Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ULB Düsseldorf

+4131 950 01

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

221

Meine Vorfahren

und ihre Verwandtschaften.

Von

Dr. med. A. Halling
Kreisarzt und Geheimen Medizinalrat in Glückstadt.

Als Manuskript gedruckt.

Erster Band.

Glückstadt 1905.
Druck von J. J. Augustin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Meine Vorfahren

und ihre Verwandtschaften.

Von

Dr. med. A. Halling
Kreisarzt und Geheimen Medizinalrat in Glückstadt.

Als Manuskript gedruckt.

Erster Band.

Glückstadt 1905.
Druck von J. J. Augustin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

H. H. W. 726 (40)
2 2

LANDES- UND STADT- BIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Hg. 582

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dem treuen Berater,

dem unermüdlichen Förderer meiner Untersuchungen,

Herrn Reichsarchivar Dr. jur. V. A. Secher

in Kopenhagen

in herzlichster Ergebenheit und Dankbarkeit

gewidmet

vom Verfasser.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wer lag wohl, lauschend dem Gesange der Wogen, am Strande der See und wäre nicht entzückt und erhoben gewesen durch diese Melodie, welche, einförmig zwar und doch niemals ermüdend, bald flüsternd und leise aufrauschend unter leichtem Windhauch, bald brandend und donnernd vom Sturm erregt, in immer neuen Tonarten erklingt? Menschen und Menschengeschlechter gleichen den Wellen; wieder und wieder geboren und entstehend erglänzen sie bald in Glück und Frieden, bald erscheinen sie düster und heftig bewegt, in immer neuen Reihen heranziehend, dort im regelmäßigen, ruhigen Lebensgange, hier im wilden Drange umhergeworfen, alle bestimmt zu vergehen, zu sterben. Aber wie jede Woge eine Spur hinterläßt, unmerklich oft wenn sie im gleichmäßigen Anschlagen nur die Kiesel am Strande glättet, weithin sichtbar dagegen wenn sie die Ufer abreißt und aufbaut in gewaltiger Kraft, so geht auch keines Menschen Leben ganz spurlos dahin; das eine schafft still seine Tagesarbeit, das andere reißt im stürmischen Drängen die Grenzen des Seins und des Wissens ein und schafft neue Formen, oder häuft die Schätze dieser Welt, wirkend und bauend im großen Stil.

Hat nun schon die Personalgeschichte an sich ihre Reize, indem sie zeigt, wie jedes Einzelwesen, je nach seiner Veranlagung und Eigenart, das große Rätsel des Lebens zu lösen und Glück und Befriedigung zu finden sucht, so bietet die Forschung ein erhöhtes Interesse, wenn es sich um die eigenen Vorfahren handelt, denen wir unser Dasein verdanken, und deren körperliche und geistige Eigentümlichkeiten in uns weiter leben. Darum sagen wir mit Bildad von Suah: [1]) „frage die vorigen Geschlechter und nimm dir vor, zu forschen ihre Väter. Denn wir sind von gestern her, und wissen nichts; unser Leben ist ein Schatten auf Erden. Sie werden dichs lehren, und dir sagen, und ihre Rede aus ihrem

[1]) Hiob: 8. 8 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herzen hervor bringen: — — die dich aber hassen, werden zu Schanden werden, und der Gottlosen Hütte wird nicht bestehen."

Bei der Untersuchung der Lebensgeschichten der Vorfahren erhöht die Pietät den Wert der Ergebnisse, und jede unscheinbare Tatsache erhält Bedeutung, indem sie neue Eigenschaften des Verstorbenen ans Licht bringt oder die Umstände kennzeichnet, unter denen er lebte. Freilich lehrt die Personalgeschichte keine Weltgeschichte, aber selbst in einem schlichten Lebensgange läßt sich hier und dort nachweisen, wie sich der einzelne zu den großen Ereignissen des Staatenlebens gestellt hat und wie er eingriff in die Speichen des Rades, welches die Menschengeschicke treibt. Aber einen sehr ernsten Sinn hat die Beschäftigung mit der Geschichte der Ahnen, zeigt sie doch, daß wir nicht allein stehen in der Welt, sondern daß wir nur ein Glied einer langen, langen Kette von Individuen sind, daß sich Eigentümlichkeiten, Fehler und Vorzüge forterben, daß der einzelne also nicht für sich allein verantwortlich ist, sondern vielleicht für eine große Reihe von Nachkommen. Daher sind auch Ehre und Ruhm, Geld und Gut, welches die Altvordern erwarben, nicht Eigentum des einzelnen, sondern des Geschlechts, und der zufällige Besitzer hat nicht das Recht, zu vergeuden, was er nicht erwarb.

Bei der Darstellung der Lebensgeschichten dürfen die örtlichen kommunalen, kirchlichen und wissenschaftlichen Umgebungen nicht fehlen, sondern müssen den Hintergrund bilden, auf welchem sich die Geschicke der einzelnen Personen abspielen. Um dies zu erreichen, bin ich den Spuren meiner Vorfahren gefolgt, in den Städten und Dörfern, in welchen sie wohnten, in den Büchern, die sie schrieben, in den Kirchen, in denen sie predigten oder ihre letzte Ruhe fanden. Wo sich Schriftstücke fanden, welche von der eigenen Hand meiner Ahnen herrühren, sind dieselben meistens zunächst im Original wiedergegeben und dann in der Übersetzung wiederholt; wo Autogramme zu erhalten waren, sind dieselben reproduziert; die übrigen Urkunden sind in der Regel nur übersetzt. Wird die Darstellung hierdurch auch etwas umständlich, so wollte ich doch jedes Andenken an die Dahingegangenen bewahren, habe andernteils aber geglaubt, die Aktenstücke mitteilen zu müssen und mich nicht mit dem Hinweis auf die Stelle begnügen zu dürfen, wo sie zu finden sind; denn was nützt dem Leser die Literaturangabe, wenn er das betreffende Buch nicht besitzt, oder der Besitz desselben, wenn er die Sprache nicht versteht, in welcher es ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schrieben ist? Die Belege sind entweder unter dem Text angeführt oder summarisch am Schluß der einzelnen Kapitel vermerkt; als „Halling“ und „Callisen“ zitiere ich meine „Beiträge zur Familiengeschichte des Geschlechtes Halling“ (1896) und „des Geschlechtes Callisen“ (1898).

Zu den Verwandten meiner Vorfahren gehört eine große Zahl von berühmten Männern, von denen Konferenzrat Heinrich Callisen, die Generalsuperintendenten Joh. Leonh. Callisen und Christian Friedrich Callisen und die Professoren Georg Calixtus und Friedrich Ulrich Calixtus bereits unter „Callisen“ ausführlich besprochen sind. Ferner sind zu nennen der Historiograph Anders Søvrensen Vedel, der Lyriker Anders Bording, der Erzbischof Hans Svane, der Bischof Hans Bagger, Professor Anders Christensen. Außerdem die Professoren Niels und Anders Krag, die Bischöfe Jacob Madsen in Odense, Hans Lavesen in Ribe, Peder Iversen Hemmet in Ribe, Paul Madsen in Ribe und Seeland, Johann Vandal in Seeland, Hans Iversen Vandal in Viborg, Peder Winstrup in Lund und andere mehr. Da die ausführlichen Biographien aller dieser Männer die vorliegende Arbeit gar zu umfangreich gemacht haben würden, so sind nur die ersten fünf, als besonders typische Charaktere, eingehend behandelt, bei den übrigen die genealogischen Daten kurz mitgeteilt. Als Abschluß der Geschichte der Edelleute von Bogense kam Rasmus Jørgensen in Betracht; zur Vervollständigung der Schilderung der Zeitverhältnisse wurden der Ratmann Anders Søvrensen in Ribe und seine Familie, sowie der Bürgermeister Otto Knudsen Seeblad in Odense genauer besprochen, zur Kenntnis der näheren Familie die Nachkommen des Brigadiers William Halling hinzugefügt.

Für die Darstellung wurden die bekannten personalhistorischen Schriften benutzt, zumal die vorzüglichen dänischen Arbeiten, außerdem ungedruckte Urkunden und Aufzeichnungen der Kirchenbücher in großer Zahl; für die Personalien sämtlicher Geistlichen, auch wo dies nicht besonders angegeben, Wibergs Præstehistorie. Liebenswürdige Unterstützung fand ich bei den Direktoren der dänischen und mecklenburgischen Archive, den Herren Archivaren Wad in Odense, Saxild in Viborg, Geheimrat Grotefend in Schwerin, bei Gelehrten, bei geistlichen und weltlichen Beamten; besonders verdanke ich den Bemühungen von Frau Maria Wright in Kopenhagen die wertvollsten Untersuchungsergebnisse aus den dortigen Archiven, während Herr Dr. jur. Gustaf Müller in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rheda einen Teil der Wappen- und Siegel-Zeichnungen lieferte. Allen freundlichen Helfern sei auch an dieser Stelle mein herzlichster Dank ausgesprochen.

Vor allen aber gebührt mein Dank Herrn Reichsarchivar Dr. V. A. Secher in Kopenhagen, welcher nicht nur die erste Anregung zur Aufstellung der vorliegenden Ahnenreihe gegeben hat, sondern mir unermüdlich mit Rat und Tat zur Hand gegangen ist, ja sogar sich der Mühe unterzogen hat, das Manuskript und die Korrekturbögen zu revidieren. Viele Anmerkungen und Berichtigungen rühren von Herrn Dr. Secher her, und wenn ich mir gestattet habe, dem, um die vorliegende Arbeit hochverdienten, Gelehrten dieses Buch zu widmen, so bin ich mir wohl bewußt, hiermit nur einen geringen Teil meiner Dankesschuld abgetragen zu haben.

Die meisten der nachfolgenden Biographien sind nicht neu, während einzelne Personen völlig unbekannt waren und erst aus dem Staube der Akten zum Leben erstanden sind; dennoch war die Arbeit des Suchens, Zusammenstellens und Einordnens keine kleine. Die Urkunden sind nicht alle buchstäblich abgedruckt.

Auf der Ahnentafel sind die Namen aller bekannten Vorfahren aufgeführt; von den nicht mit fortlaufender Nummer versehenen Personen waren eben nur die Namen bekannt. Das Buch ist zunächst für meine Familie geschrieben und nicht für weitere Kreise bestimmt; haben auch fernerstehende ein Interesse daran, so freut es mich, ihnen zu dienen. Jedenfalls preise ich mich glücklich, die Geschichte meiner Vorfahren untersucht zu haben; die Bearbeitung der nachstehenden Biographien hat mir die schönsten Stunden bereitet und ich habe die hohe Wahrheit des Wortes erkannt, „wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt."

Dr. A. Halling.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorweg mögen hier folgende Bemerkungen über die Münze und das Korn- und Landmaß, diese wichtigsten Faktoren des Geschäftslebens, einen Platz finden.

Zu dem Gewicht des Edelmetalles, damals ausschließlich Silber, und den geprägten Münzen, standen in Dänemark und Schleswig das Korn und seine Maße in einem bestimmten Wertverhältnis. Das Kornmaß ergab wieder das Landmaß, welches kein geometrisch genau bestimmtes war, sondern nach dem Maß des Kornes geschätzt wurde, welches darauf gesäet werden konnte.

Um das Jahr 1200 war das dänische Münzsystem folgendes: Auf 1 ℔, *marca*, gingen 8 Øre, *orae*, oder 24 Ørtug, *solidi*, oder 240 ß, *denarii*, oder 480 halbe ß, *oboli*. Von diesen Münzen wurden jedoch nur Pfennige ausgeprägt, die übrigen Bezeichnungen bezogen sich auf das Gewicht an Silber.

Etwa 1336 hörte die Ausmünzung in Dänemark auf, es kamen fremde Münzsorten in Verkehr und man rechnete daher nach diesen, also nach englischen Schillingen Sterling, *solidi sterlingorum*, 20 auf das Pfund Sterling, von denen jeder 3 ß lübsch war, nach flanderschen Groten, 20 ß Grot auf das Pfund Grot, und lübischen Mark und Schillingen. Als unter Erik von Pommern die Ausprägung wieder begann, wurde das Münzwesen nach lübschem System geregelt, oder: 1 ℔ zu 16 ß, oder 48 Witten, *albi*, oder 192 ß, *denarii*.

Durch Verordnung vom 21sten Oktober 1537, aufgenommen in den § 12 des Rezesses von 1540, wurde der Joachimstaler in Dänemark eingeführt und auf 3 ℔ dänisch festgesetzt. Während des schwedischen 7jährigen Krieges stieg der Kurs des Talers und war 1572 auf 4 ℔ dänisch angelangt, weil viele minderwertige Münze geschlagen war, welche durch Verordnung vom 16ten Juli 1572 auf ihren halben Wert reduziert wurde. Der Taler wurde wieder auf 2 ℔ dänisch à 16 ß festgesetzt, so daß er dem lübeckschen und Hamburger Taler von 1566 gleich war. Diese Münzberechnung liegt dem staatlichen Rechnungswesen zu Grunde, während die Bevölkerung den Taler fortdauernd zu 4 ℔ rechnete. Später stieg der Kurs des Talers wiederum, und die Regierung, welche im Jahre 1582 Münzen geschlagen hatte, die der volkstümlichen Berechnung entsprachen, setzte daher den Taler im Jahre 1602 auf 66 ß dänisch fest, 1609 auf 68 ß, 1610 auf 74 ß, 1618 auf 80 ß und endlich 1619 auf 96 ß dänisch. Die Markstücke stiegen ebenfalls andauernd auf ein Viertel vom Werte des Talers; 1 ß dänisch, welcher 1572 ebensoviel galt als 1 ß lübsch, wurde jetzt 1/2 ß lübsch wert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Endlich bestimmte die Verordnung vom 20sten Februar 1621, daß die Reichstaler à 96 ß dänisch in 6 „schlechte Mark“ à 16 ß geteilt werden sollten, während ein altes Markstück einen Wert von 20 ß erhielt. Die Bevölkerung hielt jedoch an der altgewohnten Rechnung, dem Taler zu 4 ℔, fest, und man rechnete jetzt nach „schlechten Talern“ zu 4 „schlechten Mark“. Diese Berechnung blieb nun für längere Zeit konstant. Ein Skilling hatte 2 Sechslinge, oder 3 Hvide, oder 12 ß. Der Reichstaler wurde auch in 4 Ort, oder Reichsort, geteilt, mit einer variierenden Zahl von Skillingen; er war seit 1629 an Silber einen Species wert und hatte 96 ß dansk, soviel wie 48 ß lübsch. Nicht zu verwechseln mit ihm ist die im 18. Jahrhundert gebräuchliche Rechnungseinheit: Courant-Reichstaler, und der Reichsbanktaler, welcher durch die Münzverordnung vom Jahre 1813 eingeführt wurde und in 6 Reichsbankmark oder 96 Reichsbankskillinge eingeteilt wurde, er war 30 ß lübsch wert. Erst im Jahre 1873 wurde die jetzige dänische Münze nach Goldwährung eingeführt, die Krone geteilt in 100 Øre; eine Krone entsprach einem halben Reichsbanktaler, gleich 15 ß lübsch, soviel wie $1^1/_8$ deutsche Reichsmark. In Schleswig und Holstein rechnete man nach Talern = 3 ℔ = 48 ß.

Wie schon bemerkt, entsprach das alte dänische Maßsystem dem Münzsystem. Eine Mark, *marca*, Korn hatte 8 Øre, *oras*, oder 24 Ørtug, *solidos*, oder 240 Scheffel, *modios*. Noch im 16ten Jahrhundert rechnete man: 1 ℔ — 8 Øre — 24 Ørtug Korn, jedoch machten die 24 Ørtug in Roggen 240 Scheffel aus, in Gerste 288 Scheffel und in Hafer 480 Scheffel. Roggen, Gerste und Hafer verhielten sich also zueinander im Wert wie 10 zu 12 zu 20.

Die Absicht bei dieser Berechnung war, daß 1 ℔ von jeder Art Getreide immer denselben Wert haben sollte; eine Mark war immer eine Mark, doch man rechnete auf dieselbe eine geringere oder größere Zahl von Scheffeln, je nachdem es sich um Roggen, Gerste oder Hafer handelte. Der Landzins also, welcher in Getreide zu *„una marca annonae“* festgesetzt war, konnte entweder in Roggen oder in Hafer bezahlt werden, nur mußte man von letzterem die doppelte Anzahl von Scheffeln erlegen; ebenso konnte ein Ørtug *„solidus annonae“* mit 10 Scheffeln Roggen oder 20 Scheffeln Hafer bezahlt werden. Dieses Verhältnis scheint das ursprüngliche gewesen zu sein. Dagegen wurden Roggen und Gerste zuerst gleich gerechnet, so noch 1300 in der Gegend von Ribe; später wechselte das Verhältnis nach den verschiedenen Landesteilen, bis es um 1500 auf 10 zu 12 gebracht wurde.

Kombiniert man Geldwert und Kornmaß, so hatte 1 ℔ Silber oder eine Last Korn: — 8 Øre — 12 Pfund — 24 Ørtug — 240 Scheffel — 960 Quartier — 2880 Witten — 11520 Pfennige. In diese Rechnung wurden, wie gesagt, die Kornarten nach ihrem, oben angegebenen Werte eingesetzt, so daß eine Last Korn, *una marca annonae*, immer denselben Wert hatte. Ferner wurde das Tonnenmaß eingefügt, mit einer verschiedenen Zahl von Scheffeln, je nach dem Distrikt, in welchem das Maß galt. So gab es ein seeländisches Maß, welches in Lolland, Seeland und Falster in Geltung war, das Maß von Aabo, welches auf Fühnen, Langeland und in Jütland, südlich von einer Linie vom Mariager-Fjord bis Varde, und endlich das Harbo-Maß, welches in Westjütland, südlich vom Limfjord galt. Außerdem hatten ihr eigenes Maß: Viborg, Aalborg, Tysyssel, Salling, Mors und Vendsyssel. In den Distrikten, welche bei der folgenden Schilderung in Betracht kommen, waren im 16ten und 17ten Jahrhundert die Maße folgende: 1 Tonne hatte 6 Scheffel seeländisch, 8 Scheffel Aabo, 10 Scheffel Harbo- und 20 Scheffel Morsing-Maß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1 Last — 1 ℔ — 8 Øre — 12 Pfund — 24 Ørtug hatten:

	Roggen:	Gerste oder Malz:	Hafer:
Seeländisch:	40 T. = 240 Sch.,	48 T. = 288 Sch.,	80 T. = 480 Sch.
Aabo:	30 T. = 240 Sch.,	36 T. = 288 Sch.,	60 T. = 480 Sch.
Harbo:	24 T. = 240 Sch.,	28⅘ T. = 288 Sch.,	48 T. = 480 Sch.
Mors:	24 T. = 480 Sch.,	24 T. = 480 Sch.,	24 T. = 480 Sch.[1])

Über die Rechnung nach Tonnen Hartkorn möge folgendes bemerkt werden.

Die Landpacht oder Grundzins der Bauern hatte sich von einem Jahrhundert zum andern in Dänemark als eine unveränderliche Abgabe gehalten und wurde in Naturalien entrichtet, in Produkten, welche die Bauern anbauten oder die ihnen zur Hand waren, und die Art der Bezahlung wechselte in den verschiedenen Landesteilen. Die Pacht konnte in Roggen, Gerste, Hafer, Butter, Hühnern, Gänsen, Schweinen, fetten und mageren, in Teilen von Kühen, in Schafen, Lämmern, in Eiern, Honig, Fischen verschiedener Art, in Salz, in Geldern zur Ablösung von Arbeitsleistungen und Wehrpflicht, in der Verpflichtung, Ochsen auf den Stall zu nehmen, Hornvieh aufzufüttern u. s. w. entrichtet werden, und jeder Hof pflegte oft mehr als 10 verschiedene Arten dieser Naturalien zu liefern. Wenn nun Grundstücke vertauscht werden sollten, mußte man einen gemeinsamen Maßstab haben, um die Pachten der Grundstücke zu vergleichen, und so kam man zu dem Auskunftsmittel, die übrigen Leistungen im verschiedenen Verhältnis in Korn umzusetzen. Auf Grund dieser Umsetzung, welche sich nach den durch die Gewohnheit festgesetzten Regeln richtete, konnte man den Wert zweier Grundstücke gegenseitig bestimmen; unter Korn verstand man nur Roggen oder Gerste, sogenanntes hartes Korn, Hartkorn, im Gegensatz zum Hafer. Eine Tabelle über die Umsetzung aller möglichen Pachtleistungen, welche etwa 1650 gebräuchlich waren, sind in Arent Berntssøns „Danmarks og Norges frugtbare Herlighed“ [2]) abgedruckt. Diese Umsetzungsregulierung fand von Frederik des 2ten bis zu Christian des 4ten Regierungszeit statt, vermutlich veranlaßt durch die vielen Grundbesitztausche zu Frederik des 2ten Zeit, wo König und Adel ihre zahllosen verstreuten Grundstücke zu arrondieren bestrebt waren. Als Grundlage für die Steueransetzung wurde die Hartkornberechnung damals jedoch nur in gewissem Umfange angewendet. Zu Christian des 4ten Zeit pflegte der Adel gelegentlich dem Könige gewisse Abgaben für jede Tonne Hartkorn zu leisten, die er besaß, allein er verteilte selber die Steuer auf seine Pachtbauern und hofedienstpflichtigen Leute und folgte damit offenbar den Regeln, welche vom Könige und der Geistlichkeit, den Domkapiteln und der Universität, angewendet wurden. Hier wurden die Steuern als eine Art von Familiensteuer erhoben: je 10 Bauern bildeten eine Genossenschaft, welche eine bestimmte Summe entrichten sollten, aber innerhalb dieser Genossenschaft sollten die Leistungen nach der Steuerkraft der einzelnen verteilt werden, so daß „der reiche dem armen helfen sollte“, wie es damals immer heißt. Handwerker und Dienstleute auf dem Lande bezahlten dagegen eine reine Kopfsteuer, eine gewisse Summe für jeden Manns-Kopf. Nach der Einführung der Souveränität ergab

---

[1]) Mitteilung des Herrn Reichsarchivar Dr. V. A. Secher. — Quellensammlung d. Ges. f. Schleswig-Holsteinische Geschichte, 6, 17 ff. — Erslev: Valdemarernes Storhedstid. — W. Scharling: Pengenes synkende Værdi. — Hauberg: Danmarks Møntvæsen 1241—1377, in Aarbøger for nordisk Oldkyndighed 1884. — Arent Berntssøn: Danmarks og Norges frugtbare Herlighed. — [2]) II., p. 169—208.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich die Notwendigkeit einer zuverlässigeren Grundlage für die Steueransetzung als sie die Verteilung auf je 10 Bauern und im übrigen die Kopfsteuer bot, welche selbstverständlich in den verschiedenen Landesteilen sehr ungleichmäßig ausfallen mußte. Daher legte man den Grundzins der Einschätzung zu Grunde, umgerechnet in Korn (Hartkorn), und man forderte Grundbücher ein über den Grundbesitz eines jeden Mannes und den Grundzins eines jeden Hofes, spezifiziert und umgerechnet in Korn, und nach diesen Grundbüchern wurde die Schuldmatrikel von 1664 ausgearbeitet, in welcher die festen Besitzungen zu Hartkorn angesetzt waren, berechnet nach dem Grundzins. Allein bald kam man zur Erkenntnis, daß die Jahrhunderte alte Grundzinsansetzung nur eine unvollkommene Grundlage für die Steuereinschätzung sei, und daß diese die verschiedenen Gegenden des Landes sehr ungleich belasten müsse. Daher wurde von 1681—88 auf Grund einer Klassifizierung des Bodens nach seiner Bonität eine neue Steueransetzung ausgearbeitet. Als Einheit hätte man verschiedene Benennungen wählen können, man hätte sie als Schuldanteil, Steuereinheit, Schätzungseinheit bezeichnen können, aber da man jetzt gewohnt war, das Korn als Einheit zu benutzen, unter Umrechnung des Grundzinses, so benutzte man von da ab die Tonne Korn als Einheitsmaß für die Bonitierung des Landes. Nach seiner Beschaffenheit wurde das Land in Klassen eingeteilt, in Seeland und auf den Inseln in 4, in Jütland in 6 Klassen und das Areal für die Tonne Hartkorn wurde in den verschiedenen Klassen verschieden angesetzt. Ebenso wurden zum Hartkorn angesetzt: Grasland, nach den Lasten Heu, welche davon gewonnen werden konnten; Wiesen, nach den Häuptern des Viehs, welche man gräsen konnte; Wald, nach der Zahl der Schweine, die gemästet werden konnten; Mühlen, Fischereien, Fähren und Brücken nach den Einnahmen. Diese Ansetzung blieb bis zum Jahre 1844 in Kraft, wo eine neue Schätzung des Hartkorns von Ackerland und Wiesen beendet wurde, während die Hartkorneinschätzung der Wälder, Mühlen u. s. w. unverändert blieb. Jetzt wird das ganze Hartkornsystem infolge des Gesetzes über die Grundschuld vom 15ten Mai 1903 allmählich durch eine Einschätzung der Grundstücke nach Handelswert abgelöst werden. Danach werden dieselben zu einer gewissen Summe als Grundschuld angesetzt und die Grundsteuer kann alsdann in Prozenten des Grundschuldswertes aufgestellt werden. (Gütige Mitteilung des Herrn Reichsarchivar Dr. Secher.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf Fühnens Nordwestseite, wo die lehmige Ebene der Insel in die See abfällt, dicht am Strande, liegt die Stadt Bogense. In ihrem nördlichsten Teile, unmittelbar auf dem steilen Uferabhange, umgeben vom Kirchhofe, erhebt sich die Kirche und schaut über die weite Fläche des Kattegats, dessen Wogen den Fuß des Ufers bespülen. Ursprünglich war Bogense ein Dorf, dem Erik Menved im Jahre 1288 das Stadtrecht erteilte; 1327 erhielt die Stadt von Herzog Waldemar die Bestätigung ihrer Privilegien, erneute Bestätigungen im Jahre 1425 von Erik von Pommern, 1442 von Christoph von Baiern, 1449 von Christian I., und eine Erweiterung der Gerechtsame von Königin Christine, zu der Leibgedinge die Stadt gehörte.[1]) Die jetzige Kirche ist in ihren ältesten Teilen 1406 aus unbehauenen Feldsteinen erbaut, mit einem Sockel aus profiliertem Granit; spätere Anbauten des Mittelalters gaben ihr die Gestalt einer gewölbten Kreuzkirche, und sie wurde dem Schutzpatron der Schiffer, dem heiligen Nicolaus, geweiht und nach ihm benannt. Der Turm mit 8eckiger Spitze ist in noch neuerer Zeit im Osten errichtet; er trägt die Jahreszahl 1760.

Im Jahre 1449 nennt König Christian I. zum ersten Male den Bürgermeister und die Ratsmänner; die Stadt hat also damals eine geordnete kommunale Verfassung gehabt, und um dieselbe Zeit finden wir in ihr die ersten Spuren eines Geschlechtes, welches in 6 Generationen in Bogense gewohnt hat. Es ist ein altes Adels-

[1]) Trap: Beskrivelse af Danmark 3 Ausg. 3, 380.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geschlecht, vergangen und fast vergessen, in der Regel als „die Edelleute von Bogense“ [1]) bezeichnet; kein Adelshandbuch zeigt sein Wappen; achtlos wandelt der Fuß über seine Grabsteine, welche im Fußboden des hallenden Chorganges der Kirche liegen, und nur der Geschichtsforscher findet in alten Pergamenten die Spuren seines Daseins, während vielleicht ein sinniger Andächtiger die Figuren und Schildmarken betrachtet, welche auf die Steine gemeißelt sind, unter denen es die ewige Ruhe zu finden hoffte; jetzt sind auch diese zum Teil verschwunden.

---

1. **Tue Nielsen** in Bogense.

Der erste Mann dieses Geschlechtes, welcher in Bogense genannt wird, war Tue Nielsen; er lebte dort um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Über seine Abstammung sind bestimmte Angaben nicht vorhanden. Allerdings finden wir schon im Jahre 1376 einen Tue Nielson als Grundbesitzer auf Fühnen, dessen Güter der junge Herzog Albrecht von Mecklenburg am Tage St. Bartholomäi d. J., also am 25. August, an Godeke Bülow überträgt, nachdem er sich, nach dem Tode seines Großvaters Waldemar Atterdag, den dänischen Königstitel angeeignet hatte;[2]) aus dem Namen allein läßt sich jedoch in jenen Zeiten eine Verwandtschaft nicht herleiten, sondern nur das Geschlechtswappen ist maßgebend. Nun führten die Bogenseer Edelleute einen, von rechts aufspringenden, halben, silbernen Bären im blauen Felde im Wappen und auf dem Helm, und die einzige Persönlichkeit, welche das dänische Adelslexikon mit einer ähnlichen Schildmarke anführt, ist der Knappe Niels Jensen, von dem man weiß, daß er im Jahre 1420 in Norwegen lebte;[3]) Tue Nielsen kann also recht wohl der Sohn von Niels Jensen gewesen sein, wenn allerdings auch der Unterschied besteht, daß der halbe Bär des letzteren von links schreitet.

Historisch festgestellt ist von Tue Nielsen nur, daß er die Vicarie Unserer lieben Frauen in der Nicolai-Kirche in Bogense

[1]) Das dänische Wort „Herremand“ ist mit einem deutschen Ausdruck nicht wiederzugeben; es ist ein Edelmann, welcher gewöhnlich Großgrundbesitzer ist; ich wähle daher die Bezeichnung Edelleute für „Herremænd“. — [2]) Danske Mag. 4, 5, 1, 65. — [3]) Lexikon over adelige Familier I, 258.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stiftete.[1]) Diese Vicarien waren Altardienste, welche Privatpersonen, besonders zu Seelenmessen für sich oder liebe Angehörige, an dem Altar eines Heiligen in der Kirche einrichteten und dotierten. In der Regel behielt der Stifter sich oder seinem Geschlecht das Recht vor, den Priester seiner Wahl für den Altardienst zu berufen, und es blieben häufig die Grundstücke, welche die Stiftung ausmachten, im Besitz eines Familienangehörigen und wurden nur mit bestimmten Abgaben belastet, aus welchen die Kosten der Vicarie bestritten wurden. Auch nach der Einführung der Refor-

mation wurde der Kirche sorgfältig das Recht auf diese Einnahmen reserviert, wie aus der unten mitgeteilten Verhandlung hervorgeht. Der Hauptaltar der Kirche in Bogense war selbstverständlich ihrem Schutzpatron geweiht, doch hat der Altar Unserer lieben Frauen gewiß ebenfalls eine hochangesehene Stelle unter den vielen Altären der Kirche eingenommen,[2]) schloß sich doch an ihn und die Vicarie die vornehme Bogenseer Gilde Unserer lieben Frauen an.

---

[1]) Secher: Kongens Rettertings Domme: 1, 80. — [2]) Crone: in Fynske Saml. 9, 292.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

War Tue Nielsen ein hervorragend frommer Mann, dem sein Seelenheil besonders am Herzen lag, fühlte er den Drang, begangene Sünden in ihren Folgen für die Ewigkeit zu verringern, oder wußte ihn sein Beichtvater in geschickter Weise zu der Stiftung zu ermuntern, unter Hinweis auf die Dauer des Fegefeuers? — wir finden auf die Frage keine Antwort.

---

2. **Niels Tuesen** in Bogense.

Niels Tuesen war Tue Nielsens Sohn. Über sein Leben wissen wir wenig; so viel sich nachweisen läßt, hat er weder die Gerichte bemüht, noch Grundbesitz verkauft, sondern ruhig auf dem väterlichen Hofe in Bogense gewohnt. Nicht einmal der Name seiner Frau ist bekannt. Festgestellt ist nur, daß er in kindlicher Pietät die fromme Stiftung seines Vaters, die Vicarie am Altar Unserer lieben Frauen in Bogense, erweiterte und vervollständigte.[1]) Er hatte zwei Söhne, Tue Nielsen und Erik Nielsen,[2]) von welchen der letztere unten ausführlich besprochen werden wird.

Tue Nielsen wurde mit dem Namen seines Großvaters benannt, ist also nach dessen Tode geboren.[3]) Er hatte einen Sohn, Niels Tuesen, welcher vor 1529, oder vielleicht gerade in diesem Jahre gestorben ist, denn es war damals im Lande ein großes Volkssterben an der Pest oder dem englischen Schweiß.[4])

Niels Tuesen der jüngere hatte eine Tochter, Anne Nielsdatter, die mit dem Knappen Daniel Grott auf Kolbjerg, oder Kjøllering, wie das Gut in einer späteren Urkunde genannt wird, in Norwegen verheiratet war. Dieser gehörte einem lübeckschen Patriziergeschlecht an, welches im Mittelalter verschiedene Zweige nach Dänemark gesandt hatte und besonders in Odense zu hoher Blüte kam.

Daniel Grott war also nach Norwegen ausgewandert und wird dort im Jahre 1524 unter dem norwegischen Adel und 1529 als Lehnsmann der Schiffsreede von Frolund genannt. Im Lexikon

[1]) Secher: Kongens Rettertings Domme, 1595—1604, p. 80. — [2]) Vedel-Simonsen: Rugaard, 1, 2, 113. — [3]) Vergl. Gustav Storm: Vore Forfædres Tro paa Sjælevandring og deres Opkaldelsessystem, in Arkiv for Nordisk Filologi, Bd. 9, p. 199—222. — [4]) Vedel-Simonsen: Rugaard 1, 2, 68, 69.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

über adelige Familien in Dänemark usw.[1]) wird sein Wappen als ein halber roter Löwe im silbernen Felde beschrieben, der von einer roten Mauer aufspringt; nach übereinstimmender Darstellung auf den erhaltenen Siegeln des Geschlechtes weicht es jedoch hiervon etwas ab: es ist ein, von einer dreistufigen roten Mauertreppe aufspringender halber blauer Löwe im silbernen Felde, auf dem Helm dieselben Stufen, besteckt mit 15 Federn.[2]) Ein anderer Mann des Geschlechtes, Niels Ottesen Grott, führt im Jahre 1385 auf seinem Siegel im ersten Felde einen halben aufspringenden Wolf, im zweiten einen umgekehrten Mauergiebel.[3]) Im Jahre 1529 finden wir den Knappen Daniel Grott zu Kolbjerg in Bogense. Vermutlich ist er nach dem Tode seines Schwiegervaters zu kurzem Besuch dort gewesen, um die Erbschaft zu regulieren. Durch eine Urkunde tut er kund und zu wissen, daß er mit Zustimmung seiner Frau, Anna Nielsdatter, den ehrlichen und vernünftigen Frauen, Anne Jeppis und Karen Korresdatter, den ganzen Anteil seiner Ehefrau an dem Hofe in Bogense schenkt und überträgt, den ihr Vater, Niels Tuesen, als Erbteil nach seinem Vater, Tue Nielsen, erhalten hat. Als Zeugen haben unterschrieben, der ehrliche und vernünftige Mann, Hr. Hans Jorriensson, Kirchherr in „Boenss", Mathies Clausson Bürgermeister, Klaues Ericsson und Erik Michelsson, Ratmänner.[4]) Dieser Verzicht der Linie auf ihr Haus in Bogense beweist, daß sie keine Nachkommen in der Stadt hatte.

---

3. **Erik Nielsen** in Bogense, —1500.

Ein zweiter Sohn von Niels Tuesen war Erik Nielsen; ob er älter oder jünger war als sein Bruder Tue, läßt sich nicht entscheiden. Erik Nielsen hat unter seinen Mitbürgern eine angesehene Stellung eingenommen; in der sehr exklusiven Bogenseer Gilde war er 1480 Ältermann, Tord Olufsen war Stuhlbruder, d. h. sein Vertreter und Kassierer der Gilde, und beide bekennen und tun kund und zu wissen „durch diesen ihren offenen Brief, daß sie im Namen unserer Frauen Gilde in Bogense von dem

[1]) 1, 194. — [2]) Danmarks Adels Aarbog, 1895, 140, 41, u. Abbildung. — [3]) H. Petersen: adelige Sigiller fra det 13de og 14de Aarhundrede, No. 841. — [4]) Ved.-Sim.: Rugaard, 1, 2, 69.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ehrenwerthen und wohlgeborenen Manne, Henneke Jensen (Quitzow) auf Sandager, 70 (℔) dänische Pfennige erhalten haben, welche vorgenannten 70 (℔) die wohlgeborene Frau, Mette (Bolle), seine Ehefrau, welche jetzt tod ist, (der Gilde geschenkt hat) und (schuldig zu sein) in ihren letzten Lebenstagen bekannt hat; daher erklären wir die Erben der vorgenannten Frau Mette in allem für frei, ledig und los von jeder ferneren Forderung und Anspruch in jeder Weise u. s. w. *Dat.* Boense 1480 am Tage der Pfingstgilde."[1])

Erik Nielsen war mit Anne Olufsdatter verheiratet, einer Tochter von Oluf Galskyt (s. diesen). Aus dieser Ehe sind 3 Kinder bekannt:

1. Niels Eriksen, welcher auf den Namen seines verstorbenen Großvaters getauft wurde. Er widmete sich dem geistlichen Stande und erhielt am St. Gertruds-Tage des Jahres 1498 von seinem Vater die Vicarie unserer lieben Frauen, also die Familienstiftung, welche nach Tidkes Tode vakant war, zum Lehen. In der Verhandlung[2]) heißt es, daß es infolge eines Schreibens und einer Bitte der Königin Christine geschah; was die Intervention der hohen Frau notwendig machte, ist nicht zu erkennen. Seine geistliche Würde wird durch die Bezeichnung „Herr" bewiesen, welche ihm der Vater in der Urkunde gibt und welche nur für Ritter und Geistliche gebraucht wurde, die übrigen Familienglieder werden aber nicht mit Herr bezeichnet. Möglicherweise ist er derselbe Hr. Niels Eriksen, welcher 1516 Pastor in Haarsløf war und 1527 „*per inhabilitatem et inobedientiam*" sein Amt verlor.[3]) Später scheint er wieder angestellt zu sein und ist sogar Kanonikus in Aarhus geworden; ob er auch in Bogense Priester gewesen oder dort nur begraben ist, läßt sich nicht nachweisen. Als Søren Abildgaard im Jahre 1755 Archivzeichner geworden war und die dänischen Provinzen bereiste, um alte Monumente abzuzeichnen, fand er Herrn Nielses Grabstein in der Kirche in Bogense. Derselbe war zum Teil zerstört, jedoch konnte er noch die Worte lesen: „*vir praeclarus dominus . . . Erici antistes regis . . . canonicus Arhusiensis . . . Bognensis qvi obiit . . . o anno dni 1543 . . . o Decembris . . . Respice finem.*" Zu Häupten des Verstorbenen fand sich das Wappen seines Vaters, der halbe Bär, sowie dasjenige seiner

[1]) Ved.-Sim. Rug. 1, 2, 29. — [2]) Secher: l. c. 1, 80. — [3]) Ved.-Sim. Rug. 1, 2, 54 und 67.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erik Nielsens Grabstein in der Kirche von Bogense nach einer Zeichnung von Herrn Professor Magnus Petersen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mutter, die drei Zinnen; er ist also sicher ein Sohn von Erik Nielsen und Anna Olufsdatter gewesen.[1])

2. Claus Eriksen (s. diesen).

3. Anne Eriksdatter. Sie heiratete den Ratmann Jørgen Persen in Bogense. Beide Ehegatten liegen im südlichen Kreuzflügel der Kirche unter einem Leichensteine begraben, dessen Inschrift lautet (übersetzt):

> „Hier liegen begraben der ehrliche Mann Jørgen Persen Ratmann in Bogense mit seiner ersten Ehefrau Ane Eriksdatter; und starb er am St. Klementz Abend vor Weihnachten (23. November) Ao. 1533.“ [2])

Erik Nielsen war Ratmann in Bogense, nicht Bürgermeister, wie man aus dem Titel Consul auf seinem Grabsteine geschlossen hat; jener Zeit war der Ausdruck *consul* für sämtliche Mitglieder des Magistrats gebräuchlich. Er starb im Jahre 1500 und ruht neben seiner Frau Anne Olufsdatter in der Kirche von Bogense, nahe der Chortüre. Auf ihrem Grabsteine, welcher noch ziemlich gut erhalten ist, sind ihre Figuren in Lebensgröße ausgemeißelt; zwischen ihnen steht ein Schwert, welches die Gattin in der rechten Hand hält. Über seinem Haupte ist sein Wappen dargestellt, der halbe Bär, über ihr der Schild mit den drei Zinnen, zu Füßen eine Hausmarke, zwei gegeneinander gerichtete Anker. In den Ecken des Steines befinden sich die Zeichen der 4 Evangelisten und zwischen diesen die Inschrift: „*Ao. Domini 1500 vigilia andree obiit ericus nicl. consul bog. cum uxore sua anne erikes. requiescant in pace.*“ [3])

Da seine Frau Anne Olufsdatter hieß und nicht Anne Eriksdatter, so ist es immerhin bemerkenswert, daß sie als Anne Erikes, also mit dem Namen ihres Mannes, bezeichnet wird und nicht mit demjenigen ihres Vaters; doch kommt schon im Mittelalter diese Benennung nach dem Namen des Gatten öfter vor.

---

[1]) Cfr. Crone, in Fyenske Samlinger, 9, 4, 294. — [2]) Ved.-Sim. Rug. 1, 2, 76 — [3]) s. Abbildung. Løffler: Danske Gravstene fra Middelalderen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Claus Eriksen —1550.

Claus Eriksen war ein zweiter Sohn von Erik Nielsen und Anna Olufsdatter. Ob er der jüngere gewesen ist, muß dahingestellt bleiben, wenigstens überlebte er seinen Bruder Niels um 7 Jahre. Er wohnte auf dem sogenannten Herrenhofe in der Adelsstraße in Bogense, einem Hause, welches oft genannt wird und ein bedeutender Bau gewesen sein muß. Nach dem Bericht des Pastors Lundager im Jahre 1755 hat die Familie den Hof von 1500 bis 1616 in vier Generationen bewohnt, und hiernach wäre Erik Nielsen der erste Besitzer gewesen. Nach dem Tode von Rasmus Jørgensen, des letzten Mannes des Geschlechtes, welcher 1616 unverheiratet starb, ist der stattliche Herrenhof verfallen, und wenn Hofmann[1]) angibt, daß sich in der Adelsstraße noch Reste eines großen Hofes befinden, der „Herrenhof“ hieß, so kann es sich damals, im Jahre 1760, nur um unbewohnte Ruinen gehandelt haben, deren Vorgeschichte im Munde der Leute fortlebte. Man weiß nicht einmal mit Bestimmtheit, wo das Haus gelegen hat. Nach allgemeiner Annahme war es der äußerste südliche Hof an der Südseite der Adelsstraße, an der Ecke der Theerstraße, auf dessen Terrain ein Haus gebaut wurde, welches früher der Weinhändler Skow und 1811 Jacob Thomesen bewohnte, wegen seiner hohen Haustreppe allgemein „die Treppe“ genannt. Andere behaupten, daß der Herrenhof am westlichen Ende der Adelsstraße gelegen habe, und zwar an ihrer Nordseite, schräg gegenüber dem Pastorat, so daß derselbe dem jetzigen Hause Nr. 36 entsprechen würde, früher vom Stadtvogt Baadsgaard bewohnt, später Posthaus.[2])

Claus Eriksen trieb Handel und befaßte sich mit industriellen Unternehmungen. Die erste Kunde von seinen Geschäften erhalten wir durch die Aufzeichnungen aus der Kanzlei von König Hans,[3]) wo in einem Schreiben, datiert „*Ottonie feria 4ta cinerum,* Aschermittwoch, *anno 1512*“, den Bürgern Erik Nichelsen, Jørgen Persen und Claus Eriksen in Bogense die Erlaubnis erteilt wird, 130 Ochsen über die Elbe und dann westwärts zu führen, unter der Bedingung, daß dieselben nicht den Feinden des Königs und des Reiches zu gute kommen, und falls anders befunden wird, so sollen sie dem Könige dafür verantwortlich sein. Von den beiden Geschäfts-

---

[1]) Fundationer, 5, 297, Anm. — [2]) Vedel-Simonsen: Rugaard, 1, 2, 104. — [3]) Danske Magazin, 4, 2, 296.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

teilnehmern war Jørgen Persen sein Schwager, über Erik Nichelsen, finde ich keine weiteren Nachrichten.

Wenige Jahre später finden wir Claus Eriksen bei der Anlage der Kapellenmühle beteiligt, eines Konkurrenzunternehmens gegen die alte Niedermühle. Da es sich nicht nur um eine Neuanlage, sondern auch um die Ausnutzung der Wasserkraft handelte, so war die Genehmigung des Königs einzuholen. Die Urkunde lautet wörtlich:[1])

„Wij Christiernn met gudtz nade etcetera. Gøre witterlicht, ath wij aff wor sønderlig gunst oc nade haffue wnth oc tiilladet oc met thette wort opne breff vnde och tiillade, ath thesse breffuisszere oss elskelige Morthen Søffuerensøn, wor burgemester i Bogensse, oc Clauss Ericssøn borghere ther samestedis mwe lade opbygge en vandmølle hoess sancti Jørghen capelle i Bogensse op tiil en bek, som kallis Bybek, oc nar the samme mølle opbyght haffue, tha mwe oc skulle forscreffne Morthen Søffuerensøn oc Clauss Ericssøn i theris liiffuistiid oc beggis theris arffuinge effther theris dod haffue, nyde oc brwge oc beholle forscreffne mølle oc møllested met dam och damsbundh tiil euigh tiidt, dogh met swo skell, at the oc theris arffuinge effter thennom skulle aarlighen aarss tiil gode rede tiil ewig tiid hwert aar giffue oc gøre tiil oss oc kronenn sex ørtug meel. Oc haffue wii vnth oc tiilladet, ath fore then kostningh oc bygningh, the ther nw paa gøre skulle, tha mwe the oc theris arffuinge wære frij wdhij try thesse neste samfeltz aaer for forscreffne affgiffth aff forscreffne mølle. Oc nar forscreffne trij aar forganghenne ære, tha skulle the hwer aar wdgiffue forscreffne vj ørtug mell, som forscreffuit stoer. Oc paa thet ath samme mølle maa her effther fwlkommes oc wid macht bliffue, mwe the nyde oc brwge tiil forscreffne mølle then beck oc wandloff, som nw løffuer oc aff gammell tiidt haffuer lwffuit fran Nædhermølle oc nedher egennom Boghensse oc wdht ath strandenn wbehindret tiil forschreffne mølle, oc sammeledis mwe the indgreffue oc demme then strøm, som løber aff Afftroppe dam oc nedher tiil Soelbergis mose oc theraff søndhen nedher wid Hornskouff oc tiil then forscreffne beck, som

[1]) Abgedruckt in Suhms Samlinger til den Danske Historie 2, 2, 22—23. Oben nach dem Copiar der dänischen Kanzellei 1513—23 Fol. 57.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

løber fran forscreffne Nedhermølle. Thij forbiude wij alle, i hwo the helst ære eller wære kunne, serdelis wore fogdher oc embetzmend, burgemestere oc alle andre, forscreffne Morthen Søffuerensøn oc Clauss Ericsøn her emodt paa forscreffne mølle, møllestedt thennom oc theris arffuinge tiil ewig tiid ath hindre, hindre lade, platze, møde eller wmage eller i nogre tesse forscreffne pwncte oc artickell i nogher hande made ath wforretthe eller forfang gøre wnder woris kongelighe heffnd oc wrede. Giffuet paa wort sloth Nykøpingh torsdaghen nest efftther beate Gertrudis virginis dag anno etcetera mdxvij wnder vor signet."

Übersetzung: „Wir Christiern von Gottes Gnaden u. s. w. Tun kund und zu wissen, daß wir aus unserer sonderlichen Gunst und Gnade gewährt und gestattet haben und mit diesem unseren offenen Briefe gewähren und gestatten, daß Vorzeiger dieses, unser geliebter Morten Søvrensen, unser Bürgermeister in Bogense, und Claus Eriksen, Bürger daselbst, eine Wassermühle bei Sanct Jørgens Kapelle in Bogense an dem Bach, welcher Stadtbach heißt, erbauen lassen dürfen; und wenn sie selbige Mühle erbaut haben, so dürfen und sollen vorgenannter Morten Søvrensen und Claus Eriksen für ihre Lebenszeit, und ihre beiderseitigen Erben nach ihrem Tode, vorbeschriebene Mühle und Mühlenstelle mit Teich und Teichgrund auf ewige Zeiten haben, genießen und brauchen und behalten: Jedoch unter der Bedingung, daß sie, und ihre Erben nach ihnen, jährlich uns und der Krone ordentlich und richtig für ewige Zeiten jedes Jahr 6 Ørtug Mehl geben und auskehren. Ferner haben wir gewährt und gestattet, daß sie und ihre Erben für die Unkosten und das Gebäude, welches sie nunmehr dort errichten sollen, während dieser nächsten aufeinander folgenden drei Jahre von der vorbeschriebenen Abgabe von vorbeschriebener Mühle frei sein sollen: Und wenn vorbeschriebene drei Jahre verlaufen sind, alsdann sollen sie jedes Jahr vorbeschriebene 6 Ørtug Mehl entrichten, wie vorhin geschrieben steht. Und damit selbige Mühle auch hinfür vollendet werde und im Stande bleibe, so dürfen sie für vorbeschriebene Mühle den Bach und Wasserlauf genießen und gebrauchen, welcher jetzt läuft und seit alten Zeiten von der Niedermühle und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hinunter durch Bogense und hinaus nach dem Strande gelaufen ist, unbehindert, für diese vorbeschriebene Mühle; und gleichfalls dürfen sie den Strom ausgraben und dämmen, welcher von dem Teich bei Aastrup (in der Nähe von Gyldensteen) und hinunter nach dem Solberger Moor und von dort nach Süden bei dem Hornwalde vorüber fließt und dort in den vorbeschriebenen Bach mündet, welcher von vorbeschriebener Niedermühle kommt. Daher verbieten wir allen, wer sie auch seien oder sein können, insonderheit unseren Vögten und Beamten, Bürgermeistern und allen Übrigen, vorbenanntem Morten Søvrensen und Claus Eriksen, diesem zuwider, bei vorbeschriebener Mühle und Mühlenstelle, ihnen oder ihren Erben auf ewige Zeiten hinderlich zu sein, oder sie hindern zu lassen, ihnen zugegen zu sein oder Beschwerden zu bereiten, oder in diesen vorbeschriebenen Punkten und Artikeln in irgend einer Weise Unrecht oder Abbruch zu tun, bei unserer königlichen Strafe und Zorn. Gegeben auf unserem Schlosse Nykjøbing Donnerstag nach *beatae Gertrudis virginis* Tage *anno* u. s. w. MDXVIJ unter unserem Siegel."

Wie aus der p. 5 angeführten Unterschrift unter Daniel Grotts Urkunde vom Jahre 1529 hervorgeht, war Claus Eriksen damals Mitglied des Magistrats und ist es vermutlich bis an sein Lebensende geblieben; wenigstens finden wir ihn als ersten, also ältesten, Ratmann unterschrieben in einer Zeugenvernehmung am Montag nach *Dominica S. Trinitatis 1547*, wo er mit dem Bürgermeister Jens Nielsen, dem Pastor Hans Jørgensen und den Ratmännern Hans Bang und Jep Svendsen zu Gericht saß.[1]) Seine Amtstätigkeit fällt also in stürmisch bewegte Jahre.

Der Kampf König Christian des 2ten gegen Herzog Christian, die sogenannte Grafenfehde, welche im Mai 1534 begann, brachte auch für Fühnen schwere Zeiten. Am 9ten Juli hatte der fühnensche Adel auf einer Versammlung in der Kirche zu Hellesø Herzog Christian zum Könige erwählt; allein schon im August eroberte Graf Christoph von Oldenburg, Christian des 2ten Verwandter und Heerführer der Lübecker, die Insel, und Bürger und Bauern erhoben sich gegen die Edelleute. In jenen Tagen war es nicht gut, adlig zu sein oder zu heißen: „schlagt die Wölfe tot", rief der

[1]) Vedel-Simonsen: Rugaard: 1, 2, 97.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Haufe, „so bekommen sie keine Jungen!“ Die Bürger von Bogense, nach anderer Mitteilung waren es die Odenseer, plünderten die Aebelø, brachen eine Ziegelei nieder, welche dem Lehnsmann von Rugaard, Jørgen Henningsen Quitzow auf Sandager, gehörte und nahmen seinen Kalk, sein Holz, seine Schiffe und anderes Eigentum weg. Aber das Blatt wendete sich; im März 1535 kam Johann Rantzau mit Herzog Christians Truppen nach Fühnen herüber und die Menge kroch alsbald zu Kreuze: Mittwoch nach Palmsonntag, also am 24sten März, huldigten der Bürgermeister Jens Kleinsmed, der Ratmann Knud Klausen und die Bürger Anders Bendsen und Hans Gerdsen von Bogense dem Könige Christian dem 3ten in Lundager, und nachdem Johann Rantzau am 11ten Juni die Lübecker am Ochsenberge bei Assens geschlagen hatte, erklärten am 1sten Juli Bürgermeister und Rat sowie die Bürgervertretung in Bogense schriftlich, daß sie am selben Tage auf dem Rathause versammelt gewesen seien, um den Befehl des Königs zu vernehmen, wonach sie zum fühnenschen Landsting am nächsten Sonnabend, den 3ten Juli, einen Bürgermeister und vier Bürger zu entsenden hätten, um ihm den Huldigungseid abzuleisten. Während dieses Krieges mußte Bogense 300 Lot Silber als Schatzung bezahlen, und 1537 versprach die Stadt, wiederum denselben Betrag zu entrichten.[1])

Claus Eriksen war mit Maren Bangsdatter verheiratet, deren Vater der, damals in Bogense hoch angesehenen, Familie Bang angehörte, aus welcher eine Reihe von Bürgermeistern und Ratsherren hervorging; sie führte drei Sterne und einen Halbmond im Wappen. Ihre Mutter gehörte zum Geschlecht der Edelleute von Bogense. Aus dieser Ehe sind 2 Söhne und 3 Töchter bekannt, Jørgen und Jens Claussen und Margarethe, Anne und Karen Clausdatter.

Maren Bangsdatter starb am 2ten Februar 1545[2]); ihre Töchter waren damals noch ziemlich jung, denn Margarethe war 1536 geboren.

Im Jahre 1550 bestellte Claus Eriksen sein Haus. Am Freitag nach Ostern, am 11ten April, traf er zunächst Anordnungen über die Familienstiftung, die Vicarie unserer lieben Frauen, welcher, durch die Einführung der Reformation, ihre frühere Bedeutung im

---

[1]) Fyenske Samlinger, 9, 4, 297. — [2]) Vedel-Sim. Rug. 1, 2, 93 und Grabstein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wesentlichen entzogen war. Zum Patron des Grundbesitzes setzte er an seine Stelle seinen Sohn Jørgen ein, mit der Maßgabe, daß dieser das Patronat und die Herrlichkeit genießen, Jens die Landpacht erhalten solle; falls dieser stürbe, sollten sowohl die Herrlichkeit als die Landpacht auf Jørgen Claussen und seine Erben übergehen; von den Einkünften sollten sie dem Kapellan an der Kirche zu Bogense jährlich 10 Mark zur Hülfe geben, wofür er jeden

Sonntag Morgen die Frühpredigt zu halten habe, „an der Stelle, wo zur Zeit seiner Ahnen die Frühmesse gehalten sei.“ [1])

Dann schmückte er die Kirche seiner Vaterstadt und schenkte ihr im selben Jahre (1550) eine neue Kanzel und ein schönes Altarblatt. Die Kanzel ist aus Eichenholz gebaut und enthält

[1]) Secher: Kongens Rettertings Domme 1, 81.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

reichen Bildschmuck in vier Feldern, den Sündenfall, Mariae Verkündigung, Jesu Geburt und die Kreuzigung. Sie trägt die Jahreszahl 1604, ist also vermutlich in diesem Jahre restauriert, denn verbraucht kann sie in 54 Jahren nicht sein. Das jetzige Altarblatt ist reich geschnitzt, bemalt und stark vergoldet, es soll eine Renaissance-Arbeit vom Jahre 1588 sein, und ist mit vielen Stellen aus der heiligen Schrift versehen; hiernach ist es fraglich, ob es von Claus Eriksens Schenkung herrührt. Das jetzt auf demselben dargestellte Gemälde stammt aus dem Jahre 1824 und ist von Oberstleutnant P. v. Bardenfleth auf Harritzlevgaard geschenkt; es ist Christi Gebet in Gethsemane.[1])

Claus Eriksen sollte den Schluß des Jahres 1550 nicht erleben; er verschied am 17ten August. Der Stein, unter welchem er nebst seiner Frau im Kreuzflügel der Kirche in Bogense begraben liegt, ist jetzt arg zertreten; seine Beschreibung verdanken wir der Zeichnung Søren Abildgaards. Das Ehepaar ist in bürgerlicher Tracht dargestellt, zwischen drei Säulen, welche zwei Bögen tragen. Zwischen den Füßen des Mannes steht ein Stundenglas über einem Totenkopf, daneben eine Schwertspitze. Über seinem Haupte ist sein väterliches Wappen ausgemeißelt, der halbe Bär im Schilde und auf dem Helm, sowie das Wappen seiner Mutter, die drei Zinnen im Schilde, auf dem Helm zwei Büffelhörner. Über dem Haupte der Frau ist das Wappen ihres Vaters dargestellt, drei sechseckige Sterne (2 und 1) und der liegende Halbmond mit aufragenden Spitzen im Schilde und zwei Büffelhörner auf dem Helm, sowie ihr mütterliches Wappen, der halbe Bär im Schilde und auf dem Helm. Zu Füßen steht die Inschrift (übersetzt):

> „Hier ruhet der ehrliche und wohlgeborene mann Clavs Ericksen, welcher starb 1550 am 17 tage Augusti, und seine liebe ehefrau Maren Bangs tochter, welche starb 1545 den zweiten tag Febrvari.“[2])

Über die Kinder von Claus Eriksen und Maren Bangsdatter möge noch folgendes hinzugefügt werden, schon wegen des Interesses, welches die Urkunden bieten, welche im Jahre 1553 auf dem Landsting in Odense vorgelegt werden und auf denen zum größten Teil die bisher gegebenen Nachrichten beruhen.

---

[1]) Fyensk. Saml. 9, 4, 298. Trap, 3. Aufl. 3, 376. Vedel-Sim. Rugaard, 1, 2, 103. — [2]) Fyens. Saml. 9, 4, 298—99.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1. Jørgen Claussen. Jørgen war offenbar Claus Eriksens ältester Sohn; es spricht dafür die Anordnung des Vaters wegen des Patronats der Vicarie und der Umstand, daß er unter den Brüdern an erster Stelle genannt wird.

Schon in Claus Eriksens Todesjahre 1550 kam es zu Streitigkeiten unter den Erben, weil sich die Schwäger nicht einigen konnten. Von diesen war Hans Bang mit Anna Clausdatter verheiratet, Lauritz Lunde und Willom Kiedelbrecker sind offenbar mit zwei sonst unbekannten Töchtern von Claus Eriksen verheiratet gewesen. Jørgen Claussen klagte zunächst gegen Lauritz Lunde in Assens wegen eines Erbes, welches ihm nach dem Tode seines Vaters zugefallen war und welches ihm Lauritz Lunde streitig machte; alsdann wegen eines in Bogense belegenen Hofes und eines Gartengrundstücks vor der Stadt, welches sein Vater ihm geschenkt hatte, und auf welches Lauritz Lunde Anspruch machte. Desgleichen klagte er wegen des Vorteils und Gewinnes, den des vorgenannten Lauritz Lundes Ehefrau aus seines Vaters Besitztum gezogen hatte, wohingegen er für seinen Teil nicht so viel erhalten habe, wie ihm mit Recht zukäme. Endlich wegen zweier Verschreibungen, welche Lauritz Lunde aus seines Vaters Schrank genommen und im Besitz habe und ihm vorenthalte. Dieselbe Klage strengt er gegen seinen Schwager Hans Bang in Bogense und gegen Willom Kiedelbrecker in Odense an.[1]) Wie die Sache verlaufen ist, geht aus den Angaben nicht hervor.

Die folgende Streitsache gibt eine vollständige Familiengeschichte und bringt den Beweis für die Echtheit der adligen Vorrechte der Edelleute von Bogense.

Der Besitz des freien, d. h. steuerfreien, Grundbesitzes war, nach König Hanses Handfeste vom Jahre 1483, auf den sogenannten Herrenhofsadel beschränkt, und kein „unfreier“ Mann durfte „freien“ Grundbesitz durch Kauf oder Pfand erwerben. Diese Bestimmung ist jedoch keineswegs immer beobachtet worden, und wurde auch weder in Christian des 2ten noch in Christian des 3ten Handfeste aufgenommen, trat vielmehr erst durch den Rezeß vom 6ten Dezember 1547 wieder in Kraft. Das Bestreben des Städteadels, sich auch in diesem Punkte dem Herrenhofsadel gleichzustellen, führte nun zu mannigfachen Klagen und Prozessen, und auch die folgende Verhandlung war durch die genannte Bestimmung und den Zweifel

[1]) Tegnelser over alle Lande v. 1550 in Danske Mag. 4, 6, 4, 328.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

veranlaßt, ob Jørgen Claussen seine adligen Privilegien auszuüben berechtigt sei.

Entweder auf höheren Befehl oder aus eigener Initiative, zur Aufrechterhaltung der Ordnung, erhob Jørgen Schinkel auf Lammehave, von 1552 bis 1557 Lehnsmann auf Rugaard, auf dem Landsting in Odense die Anklage, deren Verlauf folgendermaßen berichtet wird:

„Wir Unterzeichnete: Werner Svale, Landrichter in Fühnen, Anthonis Bryske auf Langsøe, des Dänischen Reiches Kanzler, Claus Brokkenhuus auf Søndergaard, Hans Norby auf Ugerslef, Jesper Daae auf Engaard, Niels Henriksen (Sandberg) auf Tøistrup und Knud Michelsen (Akeleye) auf Skienderup, tun alle durch diesen unsern offenen Brief kund und zu wissen, daß im Jahre 1553 nach Gottes Geburt, Sonnabend gleich nach unserer lieben Frauen Tage, in unserer lieben Frauen Kirche in Odense vor uns erschienen war der ehrliche und wohlgeborene Mann, Jørgen Skinkel auf Lammehauge, Hauptmann des Næsbyhoved Lehn, und klagte gegen Jørgen Clausen in Bogense wegen eines freien Grundbesitzes, welchen er in Besitz und Benutzung hat; und meint (er, nämlich Skinkel), daß kein Bürger oder unfreier Mann nach diesem Tage freies Gut haben und gebrauchen dürfe, sondern es nach dem Wortlaut des Rezesses Seiner Königlichen Majestät an freie Leute verkaufen müsse; und erklärt, daß Jørgen Brahe (der frühere Lehnsmann des Næsbyhoved Lehns) Jørgen Clausen wegen dieses seines Gutes vor den Hardesting und den Landsting gefordert habe; während seiner Zeit sei jedoch hierüber keine Entscheidung erfolgt; jetzt aber habe er die Sache wieder aufgenommen, da er königlichen Befehl erhielt, (vielleicht: da er königlicher Beamter geworden sei) und meint daher, daß Jørgen Clausen selbiges Gut, nach dem Wortlaut des Rezesses königlicher Majestät, entweder verkaufen, oder beweisen müsse, daß er von freien Leuten abstamme, damit er es behalten könne, wie andere Ritter und Knappen.

Hierauf erwiderte vorgenannter Jørgen Clausen, daß er sich für ebenso frei und frank halte als irgend ein anderer Rittersmann; denn sein Vater sei von Adel und von freien Leuten geboren, sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite, ebenso gut als andere freie Männer, und berichtet, daß sein Vater sein Leben lang sein väterliches Wappen geführt habe, wie jetzt Jørgen Clausen nach ihm, und zwar einen halben Bären im blauen Felde; und erklärt, daß seines Vaters Vater Erik Nielsen hieß, und dessen Bruder hieß

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tue Nielsen und dessen Sohn hieß Niels Tuesen und dieser hatte eine Tochter hinterlassen, welche noch lebt und auf einem Gute in Norwegen wohnt, welches Kjollering heißt, und sie heißt Frau Anne, Daniel Grottes (Ehefrau); und Jorgen Clausen beweist hier sogleich vor uns mittelst einer Schenkungsurkunde, welcher vorgenannter Daniel Grotte mit seiner Ehefrau, vorgenannter Frau Anne Nielsdatter, ausgestellt hat, daß sie vorgenannten Niels Tuesens Tochter ist und seines Vaters väterliches Wappen führt, welches selbiger Urkunde angehängt war; und zwar erkennt sie ihn (Jorgen Clausen) in dieser Schenkungsurkunde als ihren Verwandten und ihr nächstes Geschwisterkind väterlicherseits an. Desgleichen erklärt auch vorgenannter Jorgen Clausen, daß seines Vaters Mutter, vorgenannten Erik Nielsens Ehefrau, Anna Olufsdatter hieß und eine freie Frau war, und daß sie als ihrer Ahnen Wappen 3 Zinnen führte und einen Bruder hatte, welcher Hans Olufsen hieß und ein Rittersmann war und auf Trabjerggaard in Nord-Jütland wohnte, und auch er führte 3 Zinnen in seinem Wappen, wie er hier sogleich mit einem eigenen Briefe des vorgenannten Hans Olufsen bewies, welchen er unter dem Datum MCDLXXXXI VII (1491 Juli) besiegelt und ausgestellt hat, und waren auf dem Siegel die vorgenannten Zinnen deutlich zu erkennen. Ferner berichtet er, daß seines vorgenannten Vaters Mutter-Bruder, Hans Olsen, eine Tochter hatte, mit Namen Frau Margrethe, und ihr Ehemann hieß Niels Spen, und sie hatten Söhne und Töchter zusammen und in Sonderheit einen Sohn mit Namen Jens Spen, welcher noch lebt und auf seinem väterlichen Hofe, vorgenanntem Trabjerggaard, wohnt. Weiter berichtete er, daß vorgenannter Jens Spen eine Schwester hatte, mit Namen Frau Else, welche nun tot und verstorben ist, und daß sie einen Sohn hinterlassen hat, mit Namen Oluf Rytter, welcher ein Rittersmann ist und auf einem Hofe in Nord Jütland wohnt, welcher Kabbel heißt, und bewies hier sogleich vor uns mit vorgenannten Oluf Rytters Brief und Siegel, daß er vorgenannten Jørgen Clausen als seinen Verwandten und als einen Rittersmann anerkenne; alsdann legte Jørgen Clausen weitere Urkunden aus seinem Besitz, sowohl (königliche?) Briefe als Briefe von Rittern, die an seinen Vater geschrieben waren, vor und bewies, daß sein Vater ein Rittersmann war, sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite, daß er Schild und Helm hatte, was er beweisen könne mit seiner Verwandtschaft und Abstammung, durch das Zeugnis von Rittern,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Frauen und freien Leuten, welche noch leben; (und fügte hinzu) daß vorgenannter Jørgen Clausen auch nicht nach dem Tode seines Vaters seines Erbgutes durch richterlichen Spruch verlustig geworden sei, welches ihm als richtiges Stammerbe nach seinen Vorfahren mit Recht zugefallen sei. Daher verlangte er, daß es ihm gestattet werden möge, sein vorgenanntes Erbgut ebenso frei zu besitzen, zu genießen, zu brauchen und zu behalten, wie andere Rittersleute, Frauen und Jungfrauen, welche seine nächsten Geschwisterkinder und seine Verwandten und Angehörigen sind und noch leben, ihr Erbgut hier in Dänemark genießen, und erklärt, daß er erbötig sei, von diesem seinen Erbgute dieselben ordentlichen Lasten und Dienste zu leisten, wie andere Ritter und Frauen hier in Dänemark von ihrem Erbgute leisten, soweit es sich erstrecken mag. Diese Ausführungen wurden von beiden Seiten durch viele Worte und Reden unterbrochen.

Nach Anklage, Verteidigung und den Umständen der Sache, und nachdem vorgenannter Jørgen Clausen vor uns bewiesen hat, daß er von freien Leuten abstammt, sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite, und da er noch selbst sein angestammtes Wappen führt, welches ein halber Bär in einem blauen Felde ist, und da ihm, als einem Rittersmann, Ehre und Erbgut zustehen: so erkennen wir uns, nach königl. Maj. unserer aller gnädigsten Herrn Rezesses Wortlaut, nicht für befugt, in dieser Sache zu entscheiden, verweisen vielmehr, nach vorgenannten hochbemeldeten königl. Rezesses Wortlaut, diese Sache vor königl. Maj. und Dänemarks Reichs Rat u. s. w.“[1])

Wir wissen nicht, ob eine fernere Verhandlung vor der höchsten Instanz, vor König und Reichsrat, stattgefunden hat, nachdem sich das Landsting für nicht kompetent erklärt hatte; da jedoch nach den abgegebenen Erklärungen auch nicht die geringste Berechtigung vorlag, Jørgen Claussen seine Adelsprivilegien zu bestreiten, so wird die endgültige Entscheidung gewiß zu seinen Gunsten ausgefallen sein. Aus dem Gesagten geht jedoch aufs Deutlichste hervor, daß die Mitglieder des fühnenschen Städteadels eine Gemeinschaft mit dem übrigen Adel weder gesucht noch gepflegt haben. Auch in dem langen Verzeichnis der fühnenschen Edelleute, welche im Jahre 1550 und später die Beliebungen der jährlichen Landesversammlung des fühnenschen Adels in Odense unterschrieben haben, findet sich nicht ein einziger vom Städteadel.

[1]) Vedel-Simonsen: Rugaard, 1, 2, 112 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nur bei der Musterung wurde er herangezogen, wie eine Notiz im dänischen Reichsarchiv beweist, ein „Zettell über des fyhnschen Adells Musterung . . . taxirt und aufgezeichnet . . . nach K. Majjtz befehl . . . im Jahre 1556: Jørgen Claussen in Bogennsze selbst geschätzt. Hans Bangh l. sk.“ [1])

Jørgen Clausen war auch Schiffsreeder; es geht dies hervor aus einer Genehmigung des Königs vom 27sten Januar 1558, nach welcher Jørgen Clausen in „Boens“, Hans Mule in Odense und Claus Tysk gestattet wird, außerhalb des Reiches, wo sie es am besten können, ein Schiff zu verkaufen, welches sie vor 4 Jahren haben bauen lassen und auf See gebraucht haben, welches jetzt aber auf Grund gestoßen und dadurch verdorben ist, so daß es nicht ohne große Kosten wieder in Stand zu setzen ist. [2])

Außerdem hat er eine umfangreiche Landwirtschaft betrieben, denn wir finden ihn in den folgenden Jahren mehrfach in Streitigkeiten um Grundbesitz beteiligt.

Am 21sten Juni 1563 erschien vor dem höchsten Gericht in Kopenhagen Jesper Skriver als Vertreter „unserer geliebten ehrlichen und wohlgeborenen Frau Ane Rønnov“, des Ritters Johann Urnes hinterlassenen Witwe, wegen eines verpfändeten Hofes in Kjærby in der Gemeinde Skovby, und als Gegenpartei „unser geliebter Jørgen Klaussenn in Bogense, unser Mann und Diener.“ Diese Bezeichnung „unser Mann und Diener“ im Munde des Königs ist ein Ausdruck, der nur für Edelleute, niemals für einen Bürgerlichen gebraucht wird. Frau Ane hatte diesen Hof von Frau Sophie Daa auf Hynderup als ewiges Eigentum gekauft; Jørgen Claussen enthielt ihr denselben jedoch vor, da er ein älteres Anrecht darauf zu haben glaubte. Sophie Daas Mutter hatte nämlich seinem Vater den Hof als Pfand verschrieben, und dieser hatte ihn benutzt so lange er lebte, und nach seinem Tode Jørgen Claussen ebenfalls. Es hat sich also um einen antichretischen Vertrag gehandelt, wobei der Schuldner seinem Gläubiger die Nutznießung des Faustpfandes anstatt der Zinszahlung zugesteht. Jesper Skriver behauptete nun, daß Frau Ane dem Pfandinhaber auf dem Hardesting zu Skovby zu erkennen gegeben habe, daß sie, dem Pfandbrief gemäß, das Pfand einlösen wolle, daß jedoch Jørgen Clausen seine Urkunden und Ansprüche nicht habe vorlegen wollen. Hiergegen erklärte dieser, daß er erst am 5ten Gerichtstermin nach

[1]) Fyens. Saml. 9, 4, 304. — [2]) Kancelliets Brevbøger 1556—60, 155.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Johanni zur Einlösung geladen sei; trotzdem sei er an jenem Tage im Termin erschienen und habe seinen Pfandbrief verlesen lassen. Infolgedessen habe er Mittwoch nach *Matthaei Apostoli* Tage 1562 vom Hardesvogt die Entscheidung erhalten, daß er den Hof noch dieses Jahr behalten solle, da die Kündigung der Schuld vor Mittsommer hätte geschehen müssen. Dieser Entscheidung schloß sich das höchste Gericht an, mit der Begründung, daß J. Claussen nicht, wie das Gesetz vorschreibe, zum gehörigen Termin zur Einlösung aufgefordert sei; daher brauche er seinen Pfandbrief auch nicht herauszugeben, ehe derselbe gesetzlich zur rechten Zeit gekündigt sei.[1])

Am 11ten Juni 1572 vertrat Jørgen Clausen seinen Schwager, Oluf Bager in Odense, in einer Anklage auf dem Schloß zu Kopenhagen und beantragte, die Klage an Oluf Bagers erste Instanz, Bürgermeister und Rat in Odense, zu verweisen, was denn auch geschah.[2])

Am 27sten Oktober 1573 verklagte Jørgen Clausen Frau Anne Stigsdatter Ulfeld auf Østrup beim Gericht in Kolding, wegen eines Hofes in Smidstrup in der Gemeinde Guldbierg, den er im Jahre 1524, offenbar als Patengeschenk, von Frau Karene Knudsdatter Gyldenstiern, der Witwe von Jørgen Daa auf Enggaard, erhalten hatte. Auf den Namen des letzteren ist er vermutlich getauft, und die Größe des Patengeschenks scheint die Verwandtschaft der Familien zu beweisen, wie unter Oluf Galskyt auf Grund der Schildmarke erläutert wird. Der Prozeß fand seine endgültige Entscheidung vor dem höchsten Gericht, und der Ausfall ist um so mehr zu bedauern, da Anne Stigsdatter offenbar eine außerordentlich streitsüchtige Dame war, welche die Gerichte stark beschäftigte und einmal sogar ihre Widersacherin, Frau Sophie Daa, eingesperrt hatte.[3]) Der Verlauf der Sache und ihre Entscheidung sind aus dem Urteil des Königs und Reichsrats zu ersehen, welches am 12ten Juni 1574 auf dem Schloß zu Kopenhagen, in Gegenwart König Frederik des 2ten, des gesamten Reichsrates und beider Landrichter in Jütland erging, und wo dieses Mal Anne Stigsdatter als Klägerin auftrat.

Sie hatte „unsern geliebten Jorgenn Claussenn, Bürger in unserer Stadt Bogense“ wegen verschiedener Urkunden verklagt, welche von Frau Karine Knudsdatter und ihrem Sohne, Jesper

---

[1]) Kolderup-Rosenvinge: Gamle Danske Domme, 3, 5—6. — [2]) Vedel-Simonsen: Odense. 3, 92. — [3]) Vedel-Simonsen: Rugaard. 2, 26—30.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daa, ausgestellt waren, und auf Grund welcher er auf einen Hof in Smidstrup Anspruch machte. Jørgen Claussen erklärte, daß die verstorbene Frau Karine Knudtzdaatter auf Enggaard ihm vor einigen Jahren (es waren allerdings 50) einen Hof im Dorfe Smidstrup geschenkt habe und bewies dies mit ihrer Schenkungsurkunde vom Jahre 1524, nach welcher sie „ihrem lieben Pathenkinde, Jørgenn Claussenn, Clausz Erichssenns Sohne in Bogennsse und seinen rechten Erben" einen ihr gehörenden Hof und Gut in der Gemeinde Guldbierg in Smidstrup belegen, für sich und ihre Erben geschenkt und gegeben, übertragen und abgetreten hatte; außerdem bewies er durch Jesper Daas Brief und Siegel vom Jahre 1561, daß dieser die Schenkung seiner Mutter an Jørgen Clausen vollzogen, bestätigt und ihr seine Zustimmung erteilt habe. In dieser Abtretungsurkunde hatte Jesper Daa bestimmt, daß Jørgen Clausen und seine Erben, nach seinem und seiner lieben Ehefrau Ane Friisdatters tödlichem Hingange, den Hof in Smidstrup, auf welchem Hendrik Pederssenn vormals gewohnt habe, erhalten sollten, um denselben alsdann ohne jede Hinderung zu genießen, zu gebrauchen und als ewiges Eigentum zu behalten. Ferner bewies er durch Jesper Daas Brief und Siegel von Sanct Martini Tage Anno 1561, daß dieser ihm versprochen habe, ihn sicher zu befriedigen und alle Landpacht, Gebühr und Gerechtigkeit, welche von dem Hofe entfallen, zu bezahlen und zwar von dem Tage ab, wo er ihm die Urkunde seiner Mutter übergeben habe bis dahin, wo Jørgen Clausen denselben übernehme, nach dem Wortlaut der Urkunde. Ferner erklärte er, daß ihm, auf Grund dieser Urkunde, der Hof auf dem fühnenschen Landsting zugesprochen sei, daß dieses Urteil vom Reichskanzler bestätigt sei, daß seine Urkunden von diesem als völlig gültig anerkannt seien, und daß er sich infolgedessen durch Exekutionsbeamte habe einführen lassen und so den Hof in Besitz genommen habe. Er beantragte, daß man ihm gestatte, den genannten Hof in Smidstrup nach dem Inhalt seiner Schenkungsurkunde und seiner Übertragungsurkunde zu genießen und zu behalten, da derselbe zu keiner Zeit in Frau Ane Stigsdaaters Besitz gewesen sei.

Dagegen erklärte Frau Ane Stigsdaather, daß der Hof nach Ausstellung der Schenkung nicht sogleich auf Jørgen Clausen übergegangen sei, sondern, daß dieser sich auf Grund des Exekutionsbefehls in dessen Besitz gesetzt habe und bat daher, die Schenkung für ungültig zu erklären.

Hierauf erkannte das Gericht: daß die Abtretungsurkunde

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

für ungültig zu erklären sei, weil der Hof nicht während Karine Knudsdaaters und Jesper Daas Lebzeiten auf Jorgen Clausen übergegangen sei.

Der Grundsatz, welchen dieses Urteil aufstellt, daß der Besitz einer Liegenschaft demjenigen sofort zu übertragen ist, an den sie abgetreten ist, wenn die Abtretung als gültig angesehen werden soll, hat sich vermutlich im Laufe des 16ten Jahrhunderts gebildet. Dieser Grundsatz ist auch in Christian des 5ten Gesetz übergegangen, welches allerdings gerade den oben behandelten Fall ausnimmt, indem es besagt: „es sei denn, daß es ein Testament ist, welches nicht vor dem Ableben des Mannes vollzogen wird.“ [1])

Die letzte Streitsache, welche von Jørgen Clausen bekannt geworden ist, bezog sich ebenfalls auf ein Grundstück. Dieselbe wurde im September 1588 vor dem Gerichtshofe des Königs auf Tryggevälde verhandelt; Gegner war Mogens Svave auf Harridslevgaard, Es handelte sich um eine eingehegte Wiese, „zu Osten unter Hornskov“, welche, laut Urkunde von Jørgen Svave vom Jahre 1554, ausgestellt an Jorgen Clausen, schon dessen Vater, Claus Eriksen, in Besitz gehabt hatte; nach derselben Urkunde hatte dieser ebenfalls schon „den Waldwuchs, welcher jetzt darauf steht“, von Grund auf zuerst aufgezogen.[2])

Über Jørgen Clausens sonstige Schicksale wissen wir nicht viel. Er war mit Mette Juel verheiratet, welche schon im Jahre 1562 starb. Ihre Abstammung ist nicht näher bekannt: ihr Wappen von väterlicher Seite gleicht demjenigen der Dyre, das mütterliche dem Holkschen Wappen. Die gewaltige Feuersbrunst, welche am 14ten Oktober 1575, durch unvorsichtiges Vorgehen bei der Salzgewinnung aus Seetang, entstand und fast ganz Bogense in Asche legte, muß auch ihn schwer betroffen haben; der Sage nach blieben nur die Kirche, das Rathaus und zwei Häuser im Osten der Adelsstraße verschont, so daß anzunehmen ist, daß auch sein Stammhaus ein Raub der Flammen geworden ist.[3])

Jørgen Clausen starb 1592 und liegt neben seiner Frau, Mette Juel, in der Kirche zu Bogense begraben. Auf dem Leichenstein sind die Ehegatten in bürgerlicher Tracht dargestellt, zwischen 3 Säulen, welche 2 Bögen tragen. Über ihm steht sein väterliches Wappen, der halbe Bär, und sein mütterliches, das Bangsche,

---

[1]) Kolderup-Rosenvinge: l. c. 3, 243, Anm. — [2]) Vedel-Simonsen: Rug. 2, 50. — [3]) Vedel-Simonsen: Rug. 2, 31 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3 Sterne über einem Halbmonde, über ihr, heraldisch links, ist ihr väterliches Wappen ausgemeißelt, zwei aufrechtstehende Büffelhörner im Schilde und auf dem Helm; ihr mütterliches Wappen gleicht demjenigen der Holks, es ist ein roter Mauersparren im silbernen Felde, doch fehlen die beiden untersten Steine, so daß deren nur 5 vorhanden sind; auf dem Helm ein Kopf. Zu Füßen steht folgende Inschrift: (übersetzt) „Hier ruhet der ehrliche und wohlgeborene mann Jorgen Clavsen, welcher 1592 starb am 10 tage Oct., und seine liebe ehefrau Mette Jvels, welche 1562 starb, am 7 tage des Maii."

Über Claus Eriksens 4 übrigen Kinder möge noch folgendes mitgeteilt werden:[1])

2. Jens Clausen hatte im Jahre 1550 von seinem Vater die Landpacht von unserer lieben Frauen Vicarie erhalten: als Bischof Jacob Madsen am 5ten Juli 1590 in Bogense visitiert, zählt er unter den Intraden der Kirche die 10 Mark auf, welche von Jens Clausens Vicarie kommen; damals bezog sie der Pastor, Magister und Propst Niels Mule; nach dessen Tode beabsichtigte der Bischof jedoch, sie dem Kapellan beizulegen. Inzwischen soll mit Jens Clausen wegen der Aufbesserung der Entlohnung für die Frühpredigt verhandelt werden.[2]) Damals lebte also Jens Clausen noch.

3. Margrete Clausdatter, vermutlich die älteste Tochter, ist 1536 geboren und wurde 1551 mit dem Ratmann Oluf Bager in Odense verheiratet, dem sie 7 Söhne und 5 Töchter schenkte. Sie starb am 4ten Februar 1581 und liegt neben ihrem Manne in der Franziskaner Kirche in Odense begraben. Dort wurde auch die Votivtafel der Ehegatten aufgestellt, welche später an ihrem jetzigen Platze in der St. Hans Kirche aufgehängt wurde (s. O. Bager).

4. Anne Clausdatter, die zweite Tochter, war in erster Ehe mit Hans Bang verheiratet, welcher 1547 als Ratmann in Bogense genannt wird und im Jahre 1560 starb; später heiratete sie den Ratmann Mads Jepsen in Bogense, welcher wahrscheinlich ein Sohn des Bürgermeisters Jep Madsen war; sie starb 1592. Alsdann verheiratete sich Mads Jepsen am 24sten Februar 1594 wiederum mit Maren Henriksdatter Bang in Bogense. 1588 waren er und Niels Bang Kirchenvorsteher und bauten an der Kirche, deren Oberteil sie herunter genommen hatten; wie Bischof Jacob

---

[1]) Cfr. A. Crone in Fyensk. Saml. 9, 309 ff. — [2]) Crone: Jac. Madsens Visitatsbog. 291.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Madsen in seinem Visitationsbuch notiert,[1]) versprachen sie ihm, die noch vorhandenen Reste aus katholischer Zeit, die Bilder und Altäre zu entfernen, ehe er wiederkomme, was denn auch geschah. Im Jahre 1591 schenkten beide, zusammen mit dem Bürgermeister Peder Jorgensen, eine Glocke für den Turm des Rathauses. Mads Jepsen starb 1611 und ist neben seinen beiden Frauen in der Kirche in Bogense begraben.

5. Die dritte Tochter Karen Clausdatter war zuerst mit Villum Peitersen in Odense verheiratet und hatte aus dieser Ehe einen Sohn, Peiter Villumsen, und eine Tochter, Marine Villumsdatter, welche die Frau des Bürgers Frederik Mule in Odense wurde. Nach Villum Peitersens Tode verheiratete sich Karen Clausdatter in zweiter Ehe mit dem Bürger Hans Dinesen in Odense, welcher gleichfalls seine erste Frau, Anne Bertelsdatter Vichmann, verloren hatte. Vor Eingehung dieser zweiten Ehe teilten die Verlobten am 6ten Februar 1556 mit ihren Kindern ab. Als Vormund für die beiden Kinder von Villum Peitersen waren ihr Onkel Hans Peitersen und seine Mutter Berethe Peiters im Termin erschienen, von seiten der Braut Jorgen Clausen und Ratmann Hans Bang von Bogense und Oluf Bager von Odense. Nach etwa 24jähriger Ehe starb Hans Dinesen als Ratmann im Jahre 1580. Seine Frau überlebte ihn 4 Jahre und wurde in der St. Knuds Kirche in Odense beigesetzt; neben ihr wurde später ihr Sohn Villum zur letzten Ruhe bestattet. Ihr Leichenstein trägt folgende Inschrift (übersetzt):[2]) „Hier liegt begraben die ehrliche und gottesfürchtige Frau, Karin Klausdatter, Selig Hans Dinesens, früheren Ratmanns in Odense, hinterlassene Witwe, welche in Jesu Christi Glauben und Anrufung verschied am 26. Oktobr. Ao. MDLXXXIIII, nebst ihrem lieben Sohne, Willum Hansen, welcher gleichfalls in Jesu Christi Glauben und Bekenntnis entschlief am 29. Dezemb. Ao. 1592. Gott gebe ihnen das ewige Leben!“

Hans Dinesen und Karen Clausdatter hatten 3 Kinder, Villum Hansen, welcher wie eben bemerkt 1592 starb, Boel Hansdatter und Else Hansdatter.

Else Hansdatter war eine merkwürdig rüstige und unternehmende Dame, ein redendes Zeugnis für die Tatsache, daß einer klugen Frau der Erfolg nicht fehlt. Else war 1560 geboren und heiratete am 21sten Oktober 1582 den Bischof Niels Jespersen

[1]) p. 289. — [2]) Fyensk. Saml. 9, 311.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Fühnen, welcher damals 64 Jahre alt war und kurz vorher seine erste Frau Anne Andersdatter verloren hatte. Er starb am 22. November 1587. Nach etwa 6jährigem Witwenstande vermählte sie sich zum zweiten Male mit dem Goldschmied Diderik Fiuren in Odense. Dieser war ein Künstler in seinem Fach, stand seit 1581 in König Frederik des 2ten Diensten, arbeitete den Hochzeitsschmuck für seine Töchter, die Prinzessinnen Elisabeth und Anna, als sie sich 1590 und 1589 beziehungsweise mit dem Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel und König Jacob dem 6ten von Schottland (später Jacob I. von England) vermählten, und hat die prachtvolle Krone verfertigt, mit welcher König Christian der 4te im Jahre 1596 gekrönt wurde; dieses Meisterwerk wird in der Regalienkammer auf Rosenburg aufbewahrt. Um die Zeit dieser Krönung zog er nach Kopenhagen, erwarb dort einen bedeutenden Grundbesitz und starb im Herbst des Jahres 1604. Während er das Juwelierhandwerk betrieb, besorgte seine Frau den ausgedehnten Handel mit Gold, Perlen, Juwelen und Diamanten, sogar bis ins ferne Moskau, und machte Wechselgeschäfte auf Frankreich. Von den Summen, welche dabei umgesetzt wurden, kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß eine einzige Diamanteurechnung vom 19ten Oktober 1597 auf 14409 Reichstaler lautete. Durch ihr kaufmännisches Geschick legte Frau Else den Grund zu dem Reichtum, welcher den Seitenverwandten ihres Mannes die Baronisierung eintrug. Zwei Töchterchen ihrer zweiten Ehe starben 1594 und 1595 bei der Geburt.[1]) Obgleich reich und unabhängig, ließ sie sich doch ein drittes Mal durch Hymens Bande fesseln und heiratete am 26sten Mai 1605 im 45sten Lebensjahre ihren um 4 Jahre jüngeren Vetter, den praktischen Arzt Dr. med. Jens Mule in Odense, der am 15ten Sept. 1564 geboren war; mit ihm lebte sie noch 18 Jahre in kinderloser Ehe. Else Hansdatter starb am 30sten März 1623. Ihr dritter Mann verheiratete sich 1624 wieder mit Anne Villumsdatter Lucassen, wurde Vater von 8 Kindern und starb 1633.[2])

---

[1]) Mumme: St. Knuds Kirke, 318. — [2]) Mumme: St. Knuds Kirke, 122, 23.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rasmus Jørgensen, —1616.

Jørgen Clausens und Mette Juels Sohn und einziges Kind war Rasmus Jørgensen, der letzte seines Stammes. Und wie sein Geschlecht ausstarb, so ging auch seine Vaterstadt zurück, allmählich aber unaufhaltsam. Zerstörende Feuersbrünste hatten Bogense verwüstet: der große Brand vom 1ten Oktober 1570, der noch gewaltigere vom 14ten Oktober 1575. Im folgenden Jahre befiehlt der König, die neu gebauten Häuser mit Ziegeln zu decken; 1578 wird der Befehl wiederholt und zugleich angeordnet, daß die Bauplätze, welche nach dem Brande noch öde dalägen, innerhalb dreier Jahre bebaut werden sollten; also war weder Geld noch Unternehmungslust in der Stadt. Dann kamen schwere Pestepidemieen: 1576 und noch mehrere Male später. So sank die Stadt auf die letzte Stelle unter den fühnenschen Städten; sie hatte 1672 438 Einwohner, 1769 gar nur 430.

Nachdem Rasmus Jørgensen im Jahre 1592 seinen Vater in die Gruft gesenkt hatte, lebte er einsam auf dem Hofe seiner Ahnen. Keine liebende Gattin machte ihm sein Haus wohnlich und schön, kein Kinderlachen tönte in der Halle. Die Bewirtschaftung seines Grundbesitzes und seiner Pachtungen erregte zunächst noch sein Interesse, dann scheint auch dieses zu Ende gegangen zu sein. Im März 1595 verkaufte er die Familienstiftung an den damaligen Lehnsmann auf Odensegaard, Axel Brahe auf Elved, und hiermit verschwinden die Edelleute von Bogense aus der Geschichte ihrer Vaterstadt. Am 8ten August 1595 war er beim Bischof und bat ihn, den Pastor Hans Knudsen in Ore wegen des halben Königszehnten zu belangen, den er inne hatte. Der König habe seinen ganzen Zehntenanteil der Kirche übertragen, und nicht die Hälfte an den Pastoren. Weder sein Vater noch er selber hätten ohne den Anteil der Kirche gepachtet. Der Bischof übertrug die Angelegenheit dem Propsten Jesper Lavridsen in Særslev zur Erledigung und bemerkt: „*Et vera non narrat*, er sollte nur ruhig die eine Hälfte aufgeben. *Quod ipsi veraciter dixi.*“

Die Verhandlung vorm höchsten Gericht in Kopenhagen, vor König und Reichsrat, am 11ten Juni 1595, die historische Quelle für die früher mitgeteilten Einzelheiten und die ferneren Schicksale der Vicarie, mögen hier vollständig wiedergegeben werden.[1])

[1]) V. A. Secher: Saml. af Kongens Rettertings Domme, 1595—1604, p. 80.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Axel Brahe, auf Elved, Lehnsmann auf Helsingborg, (wohin er 1595 versetzt war) klagte gegen Anders Green auf Sundby wegen eines Vicariengutes in Fühnen, früher zum Frauen Altare in Bogense gehörig, mit welchem er belehnt ist, und wegen eines, nicht zu diesem Vicariengute gehörenden, Hofes in Ørridslof in Fühnen, auf welchem J. O. wohnt. Kläger bewies durch eine Urkunde, ausgestellt in Bogense am St. Gertruds Tage 1498, daß Erik Nielsen, auf ein Schreiben und eine Bitte der Königin Christine, Herrn Niels Eriksen mit unserer Frauen Vicarie belehnt habe, welche nach Tidkes Tode erledigt war; diese habe sein Großvater Tue Nielsen zuerst begründet und dessen Sohn, sein Vater, vervollständigt. Demnächst legte er Claus Eriksens Urkunde aus Bogense vom Freitage nach Ostern 1550 vor, dahin lautend, daß er wegen dieser Vicarie unter seinen Kindern, Jorgen Claussen und Jens Claussen, die Bestimmung getroffen habe, daß er Jorgen Claussen an seiner Stelle zum Patron über das Gut prokuriere, und daß dieser das Patronat und die Herrlichkeit desselben, dagegen Jens Claussen die Landpacht genießen solle; falls dieser stürbe, sollten sowohl die Herrlichkeit als die Landpacht Jorgen Claussen und seinen Erben folgen, und sie davon jährlich 10 Mark an den Kapellan der Bogenseer Kirche zur Hülfe geben, dafür daß er jeden Sonntag Morgen die Frühpredigt halte, „an der Stelle, wo zur Zeit seiner Ahnen die Frühmesse gehalten wurde.“ Alsdann produziert er ein Urteil des fühnenschen Landstings, Sonnabend nach St. Martini Tage 1552, vom verstorbenen Verner Svale, Landrichter in Fühnen, Antonius Bryske zu Langeso, Didrik Qvidtzow zu Rorbek, Clavs Brockenhus zu Sonderskow, Jesper Daa zu Enggaard und Erik Urne zu Hindema, dahin lautend, daß sie, auf Grund der Urkunden, welche Jorgen Claussen ihnen an Gerichtesstelle vorgelegt habe, ihm die Herrlichkeit des Vicariengutes zuerkannt hätten. Freilich habe Palle Ullfeldt (Lehnsmann auf Rugaard 1558—71) ihm das Gut im Jahre 1562 entzogen und es der Krone beigelegt, jedoch beweise eine Zeugenaussage auf dem Hardesting zu Skowby vom 1sten September 1574, daß gegen seine Kinder und Erben wegen desselben eine Eschung ergangen sei, und daß ebenfalls gegen Otto Emmiksen eine Eschung ergangen sei, als dieser Rugaard zum Lehen erhalten und sich gleichfalls das Gut angeeignet habe; dies wurde bewiesen mit der Entscheidung des fühnenschen Landstings vom 30sten August 1576, welche, auf Jorgen Claussens Antrag, das Urteil des Hardesvogtes

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Skowbyharde, durch welches Otto Emmiksen von der Eschung befreit wurde, aufhob, so daß jenes Vicariengut in keiner Weise der Krone im ruhigen Besitze gefolgt sei. Er selbst habe nun laut Kaufbrief vom 22sten März 1595 von Jorgen Claussens Sohne, Rasmus Jorgensen, das Anrecht erworben, welches dieser an dem Gute haben könne. — Hiergegen trat Anders Green auf und erklärte, daß er das Gut lediglich als ein Lehen behalten wolle, und meinte, daß er freigesprochen werden müsse, da es in seinem Lehnsbriefe vom 25sten Juli 1577 aufgeführt sei, der ihm für seine langen Dienste verliehen sei; selbst für den Fall, daß es Axel Brahe gelingen sollte, der Krone das Gut abzugewinnen, brauche er doch keine Einkünfte von demselben zurück zu erstatten.

Urteil: „Nachdem festgestellt ist, daß vorgenannte Vicarie von Jørgen Claussens Vorfahren gestiftet und unter Claus Eriksens Erben geteilt ist, sie ihm auch von Verner Svale, Landrichter in Fühnen u. a. zuerkannt ist, imgleichen befunden wird, daß Forderung und Klage auf selbiges Vicariengut ergangen ist, seit es Jørgen Claussen abhanden gekommen ist, so daß es nicht im ruhigen Besitz geblieben ist, nach dem Rezeß, und Axel Brahe selbiges Vicariengut später von Jørgen Claussens Erben gekauft und erworben hat, und da die Handfeste[1]) bestimmt, daß, „wenn diejenigen Personen, welche Vicarien zum Lehen haben, tot und verstorben sind, so kann ein jeder Rittersmann oder Adliger hier im Reiche wiederum in Besitz desjenigen Gutes kommen, auf welches er sein Erbrecht durch genauen Brief und Siegel beweisen kann“, so erkennen wir hierin für Recht, daß vorgenanntes Vicariengut, welches Anders Green in Verwahrung hat, Axel Brahe nach dem Wortlaut seines Kaufbriefes als ewiges Eigentum folgen soll, jedoch soll er, nach dem Wortlaut von Claus Eriksens eigener Teilungsurkunde, dem Kapellan der Bogenseer Stadtkirche 10 ℔ bezahlen, oder es im Gedächtnis behalten; was jedoch die Erträge von dem Hofe in Ørridslof betrifft, so soll Anders Green mit der Rückzahlung derselben, sowohl von dem Hofe als von vorgenanntem Vicariengut, verschont bleiben, da selbiger Hof sich auch in unseres Vaters Lehnsbrief findet.“

Nach den Aufzeichnungen in Bischof Jacob Madsens Visitationsbuch[2]) stiftete Axel Brahe am Michaeli Tage 1596 von dem

[1]) Vom 12ten August 1559 § 35. — [2]) p. 295.

Vicariengut, welches er von Rasmus Jorgensen gekauft hatte, dem Schulmeister in Bogense jährlich 24 Skilling; ebenso dem Kapellan 8 ℔; allein schon im Jahre 1613 verkaufte der Ratmann Jorgen Frandsen die Grundstücke, welche Axel Brahe der Kapellanei geschenkt hatte.[1]) Erst 34 Jahre später trat der damalige Kapellan, Hr. Jens Ibsen, wieder mit seinen Ansprüchen an die Stiftung auf, verlangte am 1sten Oktober 1647 vom Magistrat die Einkünfte derselben und bat um Auskunft über die Grundstücke, von welchen die Zuwendung zu erheben sei.[2]) Vermutlich hat er sich ebenfalls an die Tochter des Legatars, Frau Anna Brahe auf Lykkesborg, des sel. Eiler Quitzows Witwe, gewendet, denn nun machte diese Ernst und verklagte am 15ten März 1650 den früheren Bürgermeister Hans Bang beim Magistrat, damit er sein Anrecht auf die Grundstücke beweise, welche ihr Vater, Axel Brahe auf Elved, der Kapellanei geschenkt, der Bürgermeister jedoch für sich benutzt habe. Am 22sten März wurde Axel Brahes Schenkungsurkunde vorgelegt, durch welche der Nachweis geführt wurde, daß dem Kapellan in Bogense und seinen Nachfolgern im Amte folgende Grundstücke geschenkt seien: 1. das Eigentum, auf welchem Hr. Hans Jacobsen, früher Pastor in Ore, wohnt und wofür er jährlich 8 ℔ schuldet. 2. ein Eigentum, auf welchem Rasmus Daae wohnt, welcher 2 ℔ bezahlt. 3. die Wohnung, welche Bürgermeister Peder Jorgensen benutzt, welcher dafür 8 ß d. bezahlt und 4. noch eine Wohnung für 1 ℔ d. Die beiden ersten Erträge kommen also dem Kapellan zugute, die beiden letzteren dem Lehrer. Hans Bang legte seinen Kaufkontrakt vom Jahre 1613 vor, nach welchem ihm Jorgen Frandsen die Grundstücke verkauft hatte, mit der Bedingung, daß er dem Kapellan jährlich 2 ℔ vergüten solle. Am 29sten März verlangte Frau Anne Brahe Hans Bangs Bestrafung, da er seinen Amtseid als Bürgermeister gebrochen habe; es hätte ihm, da er Axel Brahes Schenkungsurkunde in Gewahrsam hatte, bewußt sein müssen, daß der Kauf ungesetzlich sei. Die Entscheidung des Magistrats erging dahin, daß das Gut der Kapellanei zurückgegeben werden solle; in betreff des letzteren Verlangens erklärten sich Bürgermeister und Rat für inkompetent und verwiesen die Entscheidung an den Landrichter.[3])

Rasmus Jorgensen starb unverheiratet im Jahre 1616, und mit ihm ging der letzte Mann seines Geschlechtes, der letzte der

---

[1]) Vedel-Simonsen: Rugaard 2, 1, 96. — [2]) l. c. 2, 2, 19. — [3]) l. c. 21—23.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Edelleute von Bogense und ihre Verwandtschaften.

Knappe **Niels Jensen** (½ Bär) in Norwegen. 1420.

Tue Nielsen in Bogense. 1449.

Niels Tuesen.

Tue Nielsen. **Erik Nielsen,** † 1500, v. m. **Anna Olufsdatter.**

Oluf Galskyt (3 Zinnen), 1457.

Las Olufsen.

Hans Olufsen auf Trabjergg.

Simon Spend.

Niels Tuesen, † vor 1529.

Niels Eriksen, Priester, † 1543.

Claus Eriksen, † 1550, v. m. Maren Bangsd., † 1545.

Anna Eriksdatter, v. m. Jørgen Persen, † 1533.

Margaretha Hansd., v. m. Niels Spend auf Trabjerggaard.

Anna Nielsdatter, v. m. Knappe Daniel Grott.

Jørgen Clausen, † 1592, v. m. Mette Juel, † 1562.

Jens Clausen, † n. 1590.

Margaretha Clausdatter, 1536—1581, v. 1551 m. **Oluf Bager** in Odense.

Anna Cld. † 1592, v. 1) m. Hans Bang, † 1560, 2) m. Mads Jepsen, † 1611, v. 2) Maren Hendriksdatter Bang.

Karen Cld. † 1584. v. 1) V. Peitersen, 2) H. Dinesen.

Jens Spend. 1553 a. Trabjergg.

Else, † v. 1553, v. m. Anders Rytter a. Kabbel.

Rasmus Jørgensen, † 1616.

Oluf Rytter, † 1559, v. m. Ide Munksdatter, † 1618.

Anders Rytter, † 1619, v. m. Anne Grön.

Edel Rytter.

Edelleute von Bogense zu Grabe. Er ruht bei seinen Vorfahren im Kreuzflügel der Bogenseer Kirche. Auf seinem Leichenstein von schwarzem Marmor sah man zu oberst sein väterliches und mütterliches Wappen und darunter die Inschrift (übersetzt): „Hier liegt begraben der ehrliche und wohlgeborene Rasmus Jvrgensen, sel. Jvrgen Clavsens Sohn in Bogense, welcher im Herrn entschlief am 24. April. *Anno* 1616“.[1])

Obgleich die königliche Verordnung vom 8ten Dezember 1526 die Annahme eines festen adligen Familiennamens befiehlt, führten doch die Edelleute von Bogense keinen solchen, sondern nannten sich mit ihrem Patronymikon; seine Zugehörigkeit zum Geschlecht beweist der Mann mit seinem Wappen und Siegel, wie aus Jørgen Claussens Prozeß ersichtlich. Dieser Gewohnheit folgten auch andere alte Geschlechter.

---

5. **Marquard** . . . und **Christine** (1507).

Nur die Namen, fast nichts Weiteres ist bekannt von dem Edelmanne Marquard und seiner Frau Christine. In der ersten Ausgabe seiner Geschichte der Stadt Odense[2]) hat Bischof Engelstoft ihr verwandtschaftliches Verhältnis zu O. Bager, an der Hand der Urkunden über die Besitzer der Höfe an der Norderstraße nachgewiesen. Den Hof an der Ecke der Norderstraße und Hans Jensens Straße, an der Ostseite der ersteren, besaß im Jahre 1507 Christine Marquards, wie eine nur auszugsweise erhaltene Auflassung *dat. in claustro Sancti Kanuti* aus dem genannten Jahre beweist. In derselben bezeugen Bruder Jep Hansen, Prior des St. Knuds Kloster in Odense, und das ganze Kapitel daselbst, daß sie (an wen ist nicht zu ersehen) einen, ihrem Kloster gehörenden Hof und Grund, belegen an der Norderstraße neben Christine Marqvards Hofe, im Süden neben dem Bach, und im Westen an der Adelstraße, welchen Else Knass jetzt bewohnt, übertragen haben.[3])

Es ist dasselbe Haus, welches später Christines Tochter, Ane Marquardsdatter, Oluf Bagers Mutter, besaß.

[1]) Nach S. Abildgaard. — [2]) p. 147. — [3]) Vedel-Simonsen: Odense 2, 1, 105.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

6. **Oluf Galskyt,** 1457, und sein Geschlecht.

Seit dem Anfang des 15ten Jahrhunderts kommt in Dänemark ein Adelsgeschlecht vor, welches 3 Zinnen im Wappen führt und wahrscheinlich eine Linie der Reventlows, der Kaa's und der Daa's ist, die sämtlich dieselbe Schildmarke hatten. Ein Mann dieses Geschlechtes war Oluf Galskyt, der im Jahre 1457 im Dienste des Bischofs von Borglum stand und als Knappe bezeichnet wird,[1]) also als ein Edelmann, der noch nicht den Ritterschlag erhalten hat. Oluf Galskyt hatte drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter.

1. Der erste Sohn, Hans Olufsen oder Olsen, kommt 1474 als Schloßvogt auf Bygholm bei Horsens vor und wird Ritter genannt; im selben Jahre wird er als Zeuge auf dem Hardesting in Bjerre angeführt.[2]) Der Herrendienst hat ihm jedoch offenbar nicht behagt, denn in den letzten Jahrzehnten des 15ten Jahr-

[3])

hunderts finden wir ihn als Besitzer auf Trabjerggaard, einem kleinen Gute in der Gemeinde Gudum, in der Skodborg Harde in Nordjütland. Dieses Gut scheint nur etwa $9\frac{1}{2}$ Tonnen Hartkorn groß gewesen zu sein[4]), und Hans Olufsen strebte danach, seinen Grundbesitz zu vergrößern und zu arrondieren. Die erste Erwerbung war jedoch keine sehr wertvolle; es war ein Stück unbebautes Land in Byskov in der Skodborg Harde, welches die Witwe Margrete Petersdatter auf Kamstrup, die mit Jens Pedersen Hjul verheiratet gewesen war, ihm und seinem Bruder Las Olufsen in Lemvig am 28sten Oktober 1481 für 80 ℔. verpfändete.[5]) Scheinbar mit mehr Erfolg versuchte er alsdann sein Glück bei einer andern Dame, der Priörin des Gudum Klosters, damals vermutlich Elne Hjul, einer Tochter von Margrete Pedersdatter[6]), und bewog

[1]) Mitteilung des Herrn Archivar Thiset in Kopenhagen. — [2]) Danm. Adels Aarbog 10, 171. — [3]) Hans Olufsens Siegel 1474 gezeichnet von Herrn Thiset. — [4]) O. Nielsen: hist.-topograph. Efterretninger om Skodborg og Vandfuld Herreder, 87. — [5]) Thiset: Fru Elline Goyes Jordbog, 377. — [6]) Nielsen: l. c. 58.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sie, ihm einen Hof des Klosters, welcher unmittelbar südlich von Trabjerggaard belegen war, gegen seinen Hof Tagvad in der Gemeinde Humlum zu vertauschen; außerdem hatte ihn die Priörin auf Lebenszeit mit der benachbarten Mühle belehnt. Dieser Gütertausch, welcher bereits im Jahre 1483 vor sich gegangen war, und bei welchem Hans Olufsen seinen eigenen Vorteil gar zu sehr im Auge gehabt zu haben scheint, fand jedoch Widerspruch seitens des Bischofs. Auf seine Vorstellungen befahl daher König Hans im Jahre 1492, daß Hans Olufsen zunächst dem Kloster die Mühle zurück zu geben habe; der Gütertausch sollte indessen geprüft werden, und zu diesem Ende sollten beide Parteien drei Sachverständige wählen, welche im Beisein des Bischofs zu untersuchen hatten, ob der Hof, welchen das Kloster erhalten hatte, ebenso viel wert sei als derjenige, den Hans Olufsen dagegen eingetauscht hatte. Die Untersuchung ergab denn nun, daß dies keineswegs der Fall sei, daß vielmehr dem Kloster, außer dem Hofe Tagvad, noch 100 ℔ lübsch zu vergüten seien.[1]) Dieses für Hans Olufsen ungünstige Ergebnis ist offenbar durch seine eigene Schuld hervorgerufen, da er im Jahre 1486 den Versuch gemacht hatte, sich noch weitere Ländereien anzueignen, die im Besitz des Klosters waren. Dieser letztere Anspruch war allerdings durch eine Feststellung der Gemarkungsgrenzen als unbegründet zurückgewiesen, so daß das Kloster das Seinige behielt; sicher war man aber bei dieser Gelegenheit auf seine Handlungsweise aufmerksam geworden und ließ auch den Gutstausch nachprüfen. Die Entscheidung der Sachverständigen erbitterte Hans Olufsen nun so, daß er im selben Jahre 1492 das Kloster zu schikanieren versuchte, indem er sein Vieh über klösterlichen Grundbesitz auf die Klosterheide zur Gräsung schickte; doch wurde ihm auch dies gelegt.

Hans Olufsen war verheiratet; zwar kennen wir den Namen seiner Frau nicht, doch stammte sie offenbar aus Seeland, da er im Jahre 1489 ihre Besitzungen in Kyringe in der Gemeinde Tostrup, in der Merlose Harde, an den König verkaufte; dort lag im 15ten Jahrhundert ein Haupthof, welcher 1411 Sjunde Bentsen (Neb) gehörte. Hans Olufsen lebte noch 1503.[2])

Er hatte eine Tochter, Margarethe, welche mit dem Edelmanne Niels Spend, einem Sohne von Simon Spend, verheiratet war, der Trabjerggaard nach seinem Schwiegervater übernahm.[3])

---

[1]) Nielsen: l. c. 87, 88. — [2]) Danm. Adels Aarb. 10, 171. — [3]) Nielsen: l. c. 90.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sie erhielt später den Hof Vestergaard in der Gemeinde Gudum.[1] Aus dieser Ehe gingen mehrere Kinder hervor, von denen zwei bekannt sind: Jens Spend, der 1553 auf dem väterlichen Gute wohnte[2] und Else, welche mit Anders Rytter auf Kabbel verheiratet war. Der Herrenhof Kabbel, anmutig am Limfjord, 2 km nord-nord-östlich von Lemvig, belegen, wird schon im ersten bekannten Dokument vom Jahre 1491 als im Besitz des Anders Rytters genannt, der einen halben springenden Rappen auf 3 blauen Wogen im Wappen führte. Anders Rytter muß zwischen 1537 und 1548 gestorben sein. Im erstgenannten Jahre wird er nämlich wegen

[3]

des Hofes Vestergaard verklagt, welchen er jedoch als Erbteil seiner Frau von ihrer Mutter Margrete nachweisen konnte; im letzteren Jahre war sie als Witwe vor das Gericht des Königs geladen, weil sie eine andere Witwe von ihrem Gute vertrieben und dieselbe hatte schlagen lassen.[4]

Anders Rytter und Else hatten einen Sohn, den Ritter Oluf Rytter, der im Jahre 1559 von Niels Kaas erschlagen wurde. Oluf Rytter war mit Ide Munksdatter verheiratet. Nach dem Tode ihres

[1] Nielsen: l. c. 31. — [2] l. c. — [3] Galskyt. — [4] l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mannes behielt sie Kabbel, hatte aber wenig Freude an ihren Kindern, dem Sohne Anders und der Tochter Edel Rytter, mit denen sie in unausgesetztem Zank und Streit lebte, so daß die Gerichte verschiedene Male eingreifen mußten. Ebenso unliebenswürdig als gegen seine Mutter war Anders Rytter gegen seine Frau, Anne Grøn, die er in der widerwärtigsten Weise behandelte. Auch hier intervenierten die Gerichte, jedoch offenbar ohne Erfolg. Nachdem seine Mutter 1618 in so großer Armut gestorben war, daß die Kinder sich weigerten, die Erbschaft anzutreten, starb auch Anders vermutlich im Beginn des Jahres 1619, als letzter Mann seines Geschlechtes, und hinterließ einen unehelichen Sohn, Oluf Andersen Rytter, der seine gewalttätige Art, ein Erbteil seines Vaters, durch die Ermordung seines Bruders zur Genüge bewies.[1])

2. Oluf Galskyts Tochter, Anna Olufsdatter, wurde mit Erik Nielsen in Bogense verheiratet.[2])

3. Von seinem Sohne Las ist nichts Weiteres bekannt.

Das Wappen der Galskyts war eine rote Mauer mit drei Zinnen, im silbernen Felde, auf dem Helm zwei Büffelhörner, in Silber und Rot geteilt.[3])

---

7. **Paye Jepsen.** Kaufmann und Ratmann in Flensburg. 138?—146?

Paye Jepsen war Kaufmann in Flensburg und muß in den 80er Jahren des 14ten Jahrhunderts geboren sein, da er *„cum uxore Vrowe“* bereits im ersten Verzeichnis der Gildebrüder der Kaufmanns- oder Liebfrauen-Gilde vorkommt. Dasselbe ist 1420 begonnen, und nach ihm sind noch 91 Mitglieder eingetragen, ehe mit dem Jahre 1441 eine neue Liste beginnt. Die Gesellschaft war eine sehr gewählte; kurz vor ihm war Herzog Adolph von Schleswig-Holstein eingetreten, und außer den Geistlichen, den Bürgermeistern und Ratsherren der Stadt gehörte eine Reihe von Edelleuten zur Gilde, wie Jesse Reventlow, Otto Rantzau, Reimer und Marquard Seestede, Bertold Rönnow, Benedictus von Ahlefeld

---

[1]) O. Nielsen: l. c. 32—40. — [2]) s. diesen (Nr. 3). cfr. D. Adels Aarb. 10, 171. — [3]) D. Adels Aarb. 10, 167, 171, u. Abbildung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und andere.[1]) Nach dem Flensburger Stadtbuch[2]) besaß Paye Jepsen das 7te Erbe an der Westseite der großen Straße südlich vom Nordermarkt zur Hälfte. Das Eigentum bestand aus 5 Buden und einem Hause auf dem Hofe, wovon die eine Hälfte ihm, die andere Hune Pagesson gehörte; 4 Fach, die dem Hause neu angebaut sind, gehören Hune allein. Es ist dasselbe Grundstück, auf welchem sich Bürgermeister Johan Klöcker 1602 zwei Wohnhäuser erbaute. Paye Jepsens Wohnhaus ist es sicher nicht gewesen; vielmehr war dies vermutlich entweder das südlich an dieses grenzende Nachbargrundstück, oder ein anderes Haus an derselben Seite der Straße, das 21ste südlich vom Nordermarkt, welche beide als sein Eigentum „quitt und frei“ bezeichnet werden.[3])

Im Jahre 1434 gaben Paye Jepsen und Frau, nicht seine Witwe, wie O. Möller mitteilt,[4]) dem St. Enewalt Altar in der Marien-Kirche den dritten Teil des Gutes Lütgenhorn im Kirchspiel Leck, im Amte Tondern, zu Lehen. Die Rente betrug 9 ℔ 4 ß, und zum Besitz gehörten 2 Lansten, von welchen die Kirche jährlich 10 ℔ lübsch gab. Die Einkünfte waren seinem Sohne Paul Paysen, damals Geistlicher an der Marienkirche, verschrieben; nach dessen Tode sollte die Rente ganz an die Kirche fallen.[5]) Das Gut Lütgenhorn gehörte später den von der Wisches.

Um diese Zeit muß Paye Jepsen also schon recht wohlhabend gewesen sein; dies beweisen auch seine sonstigen Geldgeschäfte. Von den Flensburger grauen Mönchen oder Franziskanern hatte er ebenfalls im Jahre 1438 einen halben Hof in Trøgelsbye, Kirchspiel Adelbye, für 50 ℔ zum Pfande und überläßt Herzog Adolph diesen Anteil für die Pfandsumme.[6]) Die andere Hälfte besaß vermutlich Catharina Lund, eine Tochter des Edelmannes Peter Lund, nach dessen Tode ihr dieselbe durchs Los zugefallen war. Sie schenkte ihren Anteil der Marienkirche in Flensburg.[7])

Um dieselbe Zeit war Paye Jepsen offenbar Ratmann, denn in dem, im Jahre 1438 neu angelegten, Rechnungsbuch der Stadt ist sein Name einer der ersten. Der erste Posten ist für den Bürgermeister Eggerd Boysen notiert; dann werden 7 ß in Ausgabe gestellt, welche Eggerd und Schmadder auf einer Reise nach Schleswig, die sie in städtischen Geschäften gemacht haben, ver-

[1]) Sejdelin: Dipl. Flensb. 1, 240, 41. — [2]) l. c. 431. — [3]) l. c. 432. — [4]) Genealog. Tab. v. d. mütterl. Vorfahren Hrn. D. Gadebusch. — [5]) O. Möller: Jonas Hoyer hist. Nachr. v. d. Stadt Flensburg, 21. — [6]) Sejdelin: 1, 497. — [7]) Schröder: Topogr. v. Schleswig, 2, 384.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zehrten, darauf sind die Kosten des Buches verzeichnet, für den Einband und „*de coorporture*“ 4 Wittenpfennige und für ein Buch Papier 2 ß und dann heißt es: „*item* Page Jeppson 9 ℔, de eme de rad schuldich was van der stad schote.“ [1])

Im Jahre 1439 lieh er dem Knappen Went Frese 100 ℔, und dieser verpfändete ihm dafür unterm 25sten November 2 seiner Höfe in Süder-Hackstedt, $2^3/_4$ Meilen südwestlich von Flensburg, in der Uggelharde, belegen, welche damals Peter Ketilson gegen eine Rente von 12 Schilling englisch [2]) in Pacht hatte, sowie zwei Höfe in Jübeck in der Arensharde, Amtes Gottorf, $1^1/_2$ Meilen nordwestlich von Schleswig, auf welchen Mattis Lasson und Thomas Bassy wohnen; diese Pächter zahlen jährlich 10 Heitscheffel Roggen und 1 Mark Pfennige. [3]) Die Grundstücke werden dem Gläubiger verschrieben mit allen Äckern, Weiden, Wiesen, Hölzungen, Fischteichen, trocken oder naß, mit allem Nutz und Frommen, allen Gerechtigkeiten und allem Zubehör, nichts ausbeschieden. Sofern Went oder seine Erben die Güter einlösen, oder Paye oder seine Erben die Pfandsumme zurückbezahlt haben wollen, so müssen sie Dienstag vor St. Johannis auf dem Ding der Uggelharde kündigen, es soll das Geld alsdann am nächstfolgenden St. Martinitage bezahlt werden und es dürfen die Zinsen nicht vom Kapital gekürzt werden. [4])

Paye Jepsen erlebte die Einlösung der Pfandsumme nicht, er behielt die Höfe bis an sein Lebensende in Nutznießung; erst am 18ten April 1463 verkauft Went Frese den Mühlenbach bei Lütgenholm, Kirchspiel Brecklum, welcher westlich vom Dorfe fließt, an den Bischof Nicolaus von Schleswig für 100 ℔ lübsch; 80 ℔ vom Kaufgelde sollen die ehrliche Frau Pagesen, Witwe in Flensburg, und ihre Erben als Abtrag auf die Schuld erhalten, 20 ℔ sollen an Went bezahlt werden: Paye Jepsen hat also damals nicht mehr zu den Lebenden gehört. [5])

Von seinen Kindern sind, außer dem Bürgermeister Haye Paysen: Broder, Jane und Nisse Paygessön bekannt, welche ihres Bruders Urfehdebrief mit unterschrieben, ferner Herr Paul, Geistlicher in Flensburg, und Magister Magnus. Nisse wohnt in Bargum,

---

[1]) Sejdelin: l. c. 1, 476. — [2]) 1 Schilling Sterling = 3 ß lübsch. — [3]) Ein Heitscheffel hatte 6 Scheffel, mithin zusammen 60 Scheffel oder $1^1/_2$ Last; berechnet man den Roggen zu mittlerem Preise: 5 Scheffel zu 12 ß, so ergeben die 10 Heitscheffel 9 ℔, hierzu 1 ℔ und 2 ℔ 4 ß: gibt 12 ℔ 4 ß, mithin trug das Geld reichlich 4 %. — [4]) Sejdelin: 1, 501, 502. — [5]) Sejdelin: 1, 567.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

war also Landwirt; daß er identisch sei mit Nisse Payessön, welcher 1475 Mitglied der Kaufmanns-Gilde, 1483 „*cum uxore Lucia*“ Bruder der Heiligen Leichnams-Gilde war, 1495, 1497 und 1500 als Ratmann und 1515 als Mitglied der Nicolai-Gilde vorkommt, ist nicht wahrscheinlich. Vermutlich ist er derselbe Niss Paysen, der „düchtige erbare Knape“, von welchem Anne Hardes vor 1487 einen Landbesitz geerbt hat.[1]) — Paul war 1481 Mitglied der Trinitatis-Gilde und bürgte im selben Jahre für Magister Magnus Paysen, der als „*frater ejus*“ bezeichnet wird; 1487 trat er in die Kaufmanns-Gilde Unserer lieben Frauen, die sich an den Margarethen-Altar anschloß, und auch in die Heiligen Leichnams-Gilde ein und wird noch 1495, samt seinem Bruder Magister Magnus, als lebendes Mitglied der Dreifaltigkeits-Gilde aufgeführt. Von den übrigen Brüdern sind keine Nachrichten überliefert; von den Schwestern kennen wir nicht einmal die Namen.

Die Paysens gehörten dem Adel des Landes an und führten im Wappen einen geharnischten Arm, welcher ein Schwert hält. Es ist in Heinrich Rantzaus „*Cimbricae Chersonesi descriptio*“[2]) abgebildet und auch Jonas ab Elvervelt[3]) gibt eine Zeichnung davon, welcher er die hübschen Distichen beifügt:

„*Grandia sint aliis, vitae pro munere, stirpis*
Nomina, sint Lybici monstra ferina soli:
Cum tamen officii sit nobilis, acribus armis
Esse malis poenae praesidioque bonis,
Me juvat hostiles armato pectore turmas
Sternere, cincta fero me juvat ense manus.“

Die Übersetzung würde etwa lauten:

„Stolzen Namen trägt manches Geschlecht als Gabe des Lebens,
Zeigt wohl im Schilde den Leu'n, Wild aus Lybiens Sand:
Doch ruft den Edlen die Pflicht zum Kampf mit der Schärfe der Waffen
Strafend dem Bösen zu nahn, aber dem Guten ein Hort,
Freut's mich, gepanzert die Brust, die Rotten der Feinde zu strecken,
Freut mich das blinkende Schwert, packt es die eiserne Faust.“

---

[1]) Schwabstedter Buch, bei Westphalen: Monum. ined. 4, 3131. — [2]) bei Westphalen: Monumenta inedita rerum Germ. 1, 5. — [3]) De Holsatia eiusque statu atque ordinibus diversis classes III, Hamburg 1592.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

8. Bürgermeister **Haying Payesen** in Flensburg. 1417—1483?

Haying (Haye) oder Hans Payesen war ein Sohn des Kaufmanns Paye Jepsen in Flensburg und seiner Ehefrau Frowe.[1]) Er muß vor 1420 geboren sein, da er im Jahre 1441 als Kaufmann mit seiner Frau Catharina Paysens[2]) in die Liebfrauen-Gilde in Flensburg eintrat.[3]) Im Jahre 1461 wurde er „mit seiner Wirtin" Mitglied der Dreger-Gilde, eines Gelags, welches sich an den Katharinenaltar anschloß,[4]) und 1473 wurde er „*cum uxore*" Gildebruder der Heiligen Leichnams-Gilde.[5]) Er wohnte offenbar im St. Nicolai-Kirchspiel. Etwa um 1450 hatte die St. Knuds-Gilde auf seinem Wohnhause ein Kapital von 100 ℔ stehen, welches jährlich zu Martini mit 6 % zu verzinsen war[6]) und zwar ist es wahrscheinlich das 2te Haus an der Ostseite der großen Straße, südlich vom Nordermarkt.[7]) Außerdem besaß er ein Haus an der Westseite des Südermarkts, das 3te nördlich vom Rude-Tore.[8]) Nach seinem Tode wird noch ein weiteres Kapital der Gilde von 100 ℔ genannt, welches als erstes Geld auf dem Hause seiner Witwe Catharina protokolliert war und mit 4 ß und 6 ℔ verzinst wurde, je mit der Hälfte zu Ostern und Michaeli zu bezahlen. Ein fernerer Betrag von 40 ℔ gehörte zu den „Hein Paysenschen" Armengeldern, die täglich in der Nicolai-Kirche ausgeteilt wurden; wie groß die Gesamtsumme dieser Stiftung war, läßt sich jedoch aus den Aufzeichnungen nicht ersehen.[9])

Nach dem Schuld- und Einnahme-Buch der Stadt Flensburg, welches am 13ten September 1438 begonnen wurde,[10]) steht er vom Jahre 1445 ab in fortlaufender Rechnung mit der Stadt; er macht Auslagen für die städtischen Bauten, kassiert Gelder ein, bezahlt Steuern für das Gemeinwesen und ist also damals vermutlich Ratsherr geworden oder bereits gewesen. So ist er 1445 der Stadt für eine Tonne Kalk 4 ß schuldig, dagegen hat er für die Stadt 75 ℔ 7 ß und 3 ß für königliche Steuern ausgelegt, davon 53 ℔ weniger 16 Wittenpfennige erhalten, „*item accepit* $13^1/_2$ ß", hat also noch zu fordern $23^1/_2$ ℔ und 25 ß. Ferner schuldet ihm die Stadt 6 ℔ 3 ß. 1459 bezahlt „Haye" an Curd Jensson 13 ℔ weniger 2 ß. Um

[1]) O. Möller: Genealogische Tabelle v. d. mütterlichen Vorfahren Herrn Detlev Gadebusch. — [2]) l. c. — [3]) Sejdelin: Dipl. Flensb. 1, 241. — [4]) l. c. 155. — [5]) l. c. 393. — [6]) l. c. 9. — [7]) l. c. 430. — [8]) l. c. 441. — [9]) Cläden: Mon. Flensb. 5, 539. — [10]) Sejdelin: l. c. 1, 476–494.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

St. Petri 1464 rechnet er mit dem Rat wegen des „Vlacktornes“ ab, welcher 45 ℔ 1 ß gekostet hatte und ihm richtig bezahlt wurde; was für ein Gebäude dies war, läßt sich nicht mehr feststellen; hiernach blieb er mit 13 ℔ 7 ß in der Schuld des Rates, empfing jedoch später 14 ℔ von der Kellermiete. *Item*, heißt es weiter, hat „Hayngh“ von seiner Schuld 26 ℔ und 4 ß bezahlt, die er Clawes Bundesen wegen des neuen Tores gab. 1465 ist der Rat Hayen 2 ℔ und 18 ß schuldig, sowie 2 ℔ und 3 ß, die Junker Gherd verzehrt hat; für einen Grafen von Oldenburg immerhin eine bescheidene Zeche. *In festo Petri* 1466 wird er „Haynck de borgemester“ genannt; damals schuldet er der Kämmerei 45 ℔ 18 ß, blieb ferner schuldig und behielt in Verwahrung 13 ℔, die man haben sollte „efft der stad rydent anuelle, to hulpe Haynk de borgemester“, ein Ausdruck, den ich nicht anders zu deuten vermag, als daß das Geld bezahlt werden sollte, sofern der Stadt Leistungen für einen Reiter zufielen. Vom Bischof hat er 30 ℔ in Verwahrung und 1467 wurde ihm der Rat 14 ℔ weniger 2 Witten schuldig. 1468 hatte er von der Stadt 15 ℔ weniger 2 ß zu gute, für Zehrungskosten bei Gelegenheit einer Reise für dieselbe. Eine weitere Notiz besagt, daß Gherke Schutte dem Rat von der Kellermiete 17 ℔ 4 ß und eine Last Wismarsches Bier schuldig geblieben sei, die jetzt in den Fasten zu entrichten sind, und Hayen hat 2 Tonnen Bier erhalten und an Kellergeld 3 ℔ 25 ß. Zu Ostern 1468 ist er von der empfangenen Kellermiete von 68 ℔ dem Rat 15 ℔ 11 ß schuldig geblieben. Im selben Jahre bezahlte Gherke an Hayen 2 Tonnen Wismarsches Bier, und der Rat sollte 10 Tonnen Bier unter sich verteilen; dagegen war ihm der Rat am 2ten Tage St. Petri 1469 12 ℔ weniger 6 Witten schuldig. Die Abrechnung, welche er zu St. Petri des folgenden Jahres vorlegt, ergibt, daß der Rat ihm im ganzen 46 ℔ 13 ß 3 ß schuldet; bezahlt sind davon 15 ℔ 5 ß, und 1471 hat er gar 59 ℔ 10 ß zu gute; dann kommt aber sein Name im Rechnungsbuche nicht mehr vor und er scheint als Bürgermeister abgegangen zu sein. Während wir also aktenmäßig seine Amtstätigkeit als Ratmann seit 1445, als Bürgermeister von 1466 bis 1471 feststellen können, gibt Cläden[1]) an, daß er zur Zeit des Regierungsantritts König Christian des ersten „*primus consul*“, also erster Bürgermeister war, und daß er als Stadtoberhaupt auf den Amtmann und Bürgermeister Wedecke Plate

[1]) Mon. Flensb. 5, 539.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gefolgt sei, und der Bericht von Jonas Hoyer[1]) nennt „Haing Paisen“ 1452 als Bürgermeister der Stadt. Da nun W. Plate nach dem Rechnungsbuch noch im Jahre 1461 Bürgermeister war, so ist anzunehmen, daß H. Payesen um 1448 und 1452 nur Ratmann war.

Lernten wir bis hierher Haying Payesen als ruhigen Bürger, als Wohltäter der Armen und als werktätiges Mitglied des Magistrats kennen, so beginnt nunmehr für ihn eine Sturm- und Drangperiode; er tritt in die politischen Kämpfe ein und zwar Gegner seines Königs. Die Gründe, welche ihn bewogen haben, sich den Feinden des ersten Herrschers aus dem Hause Oldenburg anzuschließen, lassen sich aus den vorhandenen Urkunden nicht nachweisen. Es war eine Zeit schwerer Sorge für Christian den 1sten, eine Zeit, wo die Schlacht am Brunkeberg die friedliche Verbindung mit Schweden auf immer gelöst hatte, wo seine Brüder, die Grafen Gerhard und Moritz von Oldenburg und Delmenhorst, die größten Anforderungen an seine pekuniäre Leistungsfähigkeit stellten, wo Graf Gerhard verschiedentlich die Bewohner von Eiderstedt, der Kremper- und Wilstermarsch aufwiegelte, wo der König Burgen und Städte verpfändete, um die nötigen, ungeheuren Geldmittel aufzubringen, welche die Befriedigung seiner Brüder und sonstigen Gläubiger erforderte, während der ganze holsteinische Adel sich gegen ihn verbunden hatte.

Haying Payesen hatte den Edelmann Claus Rixtorff, dessen Geschlecht in Sonderburg und auf Arrö wohnte, und der in feindlicher Absicht ins Land gekommen war, nach Flensburg hineingebracht, hatte die Truppen des Königs, die dessen Rechte beschützen und ihm zu Diensten reiten wollten, von der Stadt ausgeschlossen und sich noch in anderer Weise gegen den Monarchen vergangen. Allein der Anschlag mißlang, Haying wurde ergriffen, ins Gefängnis geworfen und nur auf die Verwendung hochvermögender Freunde und Gönner, die inständigsten Bitten der Königin Dorothea, der Bischöfe Nicolaus IV Wulf in Schleswig und Albrecht Krummediek zu Lübeck, sowie des Ritters Claus Rönnow und anderer Frauen und Männer freigegeben und begnadigt, so daß er allerdings im Lande bleiben, die Stadt Flensburg aber nicht betreten und nicht weiter als bis zur Adelbyer Kirche gehen durfte; seine Güter wurden ihm jedoch gelassen. Unterm 29sten August 1473 mußte er dem Könige einen Urfehdebrief

[1]) O. Möller: Hist. Ber. v. d. St. Flensburg, 46.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schreiben, in welchem er sich mit gutem freien Willen, ungenötigt und ungezwungen, mit ausgestreckten Armen, aufgerichteten leiblichen, fleischlichen Fingern, bei den Heiligen verurfehdet und verschwört, weder mit Rat noch mit Tat, weder heimlich noch offenbar sich an seinem Könige zu rächen oder rächen zu lassen, ihn weder zu ärgern noch ärgern zu lassen, oder ihn zu befehden noch befehden zu lassen. Außer „Hayen Paygesson" haben diese Urkunde als Eideshelfer unterschrieben seine „angeborn frunde, mage vnde zwegere": Paye Boyesson, Paye Hunesson, Jeppe Jonsson, Broder Paygesson, Jane Paygesson, Hans Petersen to Almedorppe,[1]) Nonne Lutkesson, Jons Addenson vnde Nisse Payesson tho Berghen.[2])

Später scheint er wieder Ratmann in Flensburg gewesen zu sein, denn am 26sten August 1483 geben die Erben des Pastors Johan Tymesson ihre Einwilligung zum Verkauf eines Hofes in Baurup, Gemeinde Warnitz, einem Kirchdorf 1¾ Meilen südöstlich von Apenrade, an „Haynck Paytzen" in Flensburg für 100 ℔ lübsch. Die Kaufsumme soll aus den jährlichen Einkünften bezahlt werden, die er als Ratmann in Flensburg bezogen hat und jetzt genießt: „*et habet de presenti*".[3]) Bald darauf wird Heying sein ereignisreiches Leben beschlossen haben.

---

9. **Richard Haysen,** Ratmann in Flensburg.
1491. 1514.

Ueber Richard Haysen haben wir nur vereinzelte Nachrichten. Seine Eltern waren höchst wahrscheinlich der Bürgermeister Haye, Hayke oder Haying Payesen und seine Frau Catharina; der urkundliche Nachweis fehlt.

Im Jahre 1491 trat Richard Haysen nebst seiner Ehefrau Inghe oder Ingeborg in die Gilde Unserer lieben Frauen ein; das Verzeichnis der Gildebrüder nennt ihn „Rychuert Heyksøn".[4]) 1508 besaß er das Haus am Südermarkt, welches nach ihm vielleicht

[1]) Almdorf, ein Dorf 3—4 Meilen südöstlich von Bredstedt. — [2]) Bargum, Kirchdorf 1¼ Meile nördlich von Bredstedt. (Sejdelin: l. c. 1, 736—738.) — [3]) l. c. 640, 41. — [4]) Sejdelin: Dipl. Flensb. 1, 251. Hier steht das sinnlose „Heyky"; doch ist anzunehmen, daß im Original gestanden hat: „Heykß", eine Verkürzung, die „Heyksøn" aufzulesen ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sein Sohn, der Bürgermeister Carsten Rickertsen bis 1546, bis 1587 aber sein Enkel, der Ratsverwandte Peter Riquartsen, bewohnt haben.[1])

Im Jahre 1514 finden wir eine Entscheidung des Magistrats der Stadt, welche im Ratsprotokoll, bezeichnet als „des Rades Vthsprake", im Flensburger Archiv erhalten ist.[2]) Hier wird er für die Schulden eines Stader Geschäftsfreundes in Anspruch genommen und ausdrücklich als Ratsverwandter bezeichnet. Das Urteil lautet:

„Mandages vor Simonis et Jude sin vor vns Clawes Wulff vnde Jochim gebrodere (vame Kyl) erschenen vnde in klegeliken schin vorgeuen, wo Otte Drewes, inwoner to Stade, en XLVJ Gulden vor hoppen plichtich ys; derhaluen hebben se by deme ersamen Richard Haysen, vnse mede rades person, XX vathe oszemunth[3]) besatet (mit Beschlag belegt). Des gemelte Richart also mandages negest *Omnium sanctorum* bestunt, vnde gaff in antwerde, so he vulmechtich was, wes se konden Otte Drewes in der sake affwynnen, wolde he genoch don na den VJ weken, qweme Otte nicht torstede. *Item* mandages vor Nicolaj gedachte Clawes Wulff sin rechtdagh vor vns besocht hefft, vnde dat suluige wo bauenscr. ouer Richart alsz ein vulmechtiger Otten Drewes vmme XLVJ g. na vthwisinge Otten egen hantscrifften vnde segelenn geclachtet hefft. De gelesen, hebben wy na erer beyder beleuynge gespraken vnde vor recht gekant: dat Clawes Wulff scholde to sick de XX vathe osenmundes in der betalinge annhemen vnde mydt erffzeten borgeren laten werderen. Deme so des suluigen dages geschen ys dorch vnsem stadtvaget Jochim Holst vnde Vbbe Hakensen, de jslich vath vppe iij mr iiij Sch. lub werderet hebben."

Da der Gulden 24 ß galt so betrug die Schuld 69 ℔; die gepfändeten 20 Fässer Osemund, jedes geschätzt auf 3 ℔ 4 ß, ergaben 65 ℔, also kamen die Kieler Kaufleute annähernd auf ihre Kosten.

Richard Haysen hatte zwei Söhne: Carsten (s. diesen Nr. 17) und Claus Rickertsen.

---

[1]) O. Möller: Erneutes Andenken Ehrn Thomas Attzersen: 42. Anm. — [2]) Sejdelin: l. c. 2, 17. — [3]) Bestes schwedisches Eisen, Eisenstein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

10. **Christiern Nielsen.** Bürgermeister in Warde. ca. 1500.

Christiern Nielsens Eltern und seinen Geburtsort kennen wir nicht. Er war ein angesehener Bürger und Kaufmann in Warde, einer sehr alten Stadt des westlichen Jütlands, im Amte Ribe, in der Wester-Horne-Harde belegen; 5½ Meilen ost-nord-östlich von Ribe, 8 Meilen süd-süd-östlich von Ringkjøbing.

Warde liegt am nördlichen Ufer der Warde-Au, an deren Laufe sich fruchtbares Land hinzieht, während im Norden, Osten und Süden die braune Heide bis nahe an das Stadtgebiet herantritt. Von der See liegt Warde etwa 1½ Meilen entfernt; hier mündet die Au in die Bucht von Ho und weiter in den Hierting Fjord, welcher durch das Graadyb, zwischen Fanø und Skallingen, mit der Westsee in Zusammenhang steht. Trotz dieser Ungunst der Verhältnisse hat Warde in älteren Zeiten eine gewisse Bedeutung als Handelsstadt gehabt, denn nach der Verordnung vom 28ten Jan. 1682 war es eine von den 7 jütischen Städten, welche allein überseeischen Handel treiben durften.[1]) Im Anfange des 16ten Jahrhunderts hatte die Stadt noch zwei Kirchen, die noch heute vorhandene St. Jacobi-Kirche und die St. Nicolai-Kirche. Das Hospital in Warde ist im 16ten Jahrhundert gestiftet, zunächst aus Privatmitteln, später durch eine Schenkung Frederik des 2ten erweitert. Als Gründer wird im Jahre 1520 Marquard Nielsen „der reiche“ genannt, ein vornehmer Bürger in Warde, welcher die ersten Häuser der Anstalt errichten ließ,[2]) vielleicht war er ein Bruder von Christiern Nielsen.

Um dieselbe Zeit wird Christiern Nielsen als Bürgermeister und als Kaufmann genannt, welcher sich, außer mit allgemeinem Handel, mit der Ausfuhr von Ochsen beschäftigte. Diese Ausfuhr ging über Ribe oder Kolding und die Zahl der exportierten Rinder und Pferde läßt sich aus den Zollrechnungen der Königin Christine berechnen, welche von jedem Stück 2 ß erhob, während der alte Zoll von 8 ß in die Kasse des Königs floß.[3]) Hiernach wurden im Frühjahrsmarkt 1505 über Ribe 483 Ochsen ausgeführt, und zwar die meisten von drei Kaufleuten in Warde, unter diesen Christiern Nielsen mit 150 Stück, während er 1504 über Kolding nur 2 Stück exportierte. Am Herbstmarkt werden im ganzen 5111 Ochsen und 197 Pferde exportiert.

1506 kommen bei einer Gesamtsumme von 9454 Haupt be-

[1]) Trap: 3. Ausg. 5, 709. — [2]) Trap: ibid. 704. — [3]) Kinch: Ribe Bys Historie. 1, 644—650 und Dronning Christines Hofholdningsregnskaber, udg. af W. Christensen, Kbh. 1904, S. 169, 166.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sonders Schleswig-Holsteiner Händler in Betracht, 1507 Holländer; im Jahre 1508 sank die Ausfuhr auf 4000 Stück und in den folgenden Jahren war der Krieg mit den Hansestädten dem Geschäft sehr ungünstig; 1510 wurden auf dem Frühjahrsmarkt nur 2000 Stück für die Ausfuhr angekauft und am Herbstmarkt dieses Jahres wurde der Export von Lebensmitteln, Ochsen und Fischen sogar gänzlich verboten. Dennoch wurden im Jahre 1511 einige Ausnahmen gestattet und einige Riber Bürger erhalten die Erlaubnis, etwa 3000 Ochsen zu versenden, außerdem der Bischof in Ribe für 100 Stück und Christiern Nielsen in Warde für 550 Rinder, unter der Bedingung, daß dieselben „westwärts" geführt werden und den Feinden des Reiches nicht zu gute kommen. Weiter finden wir im Jahre 1519 den Bürgermeister Christiern Nielsen beim Frühjahrsmarkt mit 202 Haupt beteiligt, bei einer Gesamtausfuhr von 6431 Ochsen, und mit 100 Stück beim Herbstmarkt, auf welchem im ganzen 5027 Ochsen zum Export gelangten. Endlich exportierte er 1520 100 Ochsen.[1]) Später kommt er unter den Exporteuren nicht wieder vor.

Ferner wissen wir, daß er mit König Hans in Geschäftsverbindung stand und ihm Gelder besorgte.[2]) Und Geld konnte der König wohl brauchen, hatte er doch am 17ten Februar 1500 mit seinem Bruder, dem Herzog Frederik, die furchtbare Niederlage bei Hemmingstedt erlitten. Auf dieses Unglück folgte im August 1501 der Aufstand Steen Stures in Schweden, welcher eine Aufbietung aller Kräfte des Königs erforderte. Dann mußte Prinz Christian in den Jahren 1503 und 1508 zweimal einen Aufruhr in Norwegen dämpfen, und mit den Kämpfen mit Lübeck und den Schweden verging der Rest von König Hanses Leben, welcher es bei seinem Tode, am 20ten Februar 1513, gegen Schweden nur zu einem Waffenstillstand gebracht hatte. Mit der Königin Christine machte Christiern Nielsen ebenfalls Geschäfte. 1506 verkaufte er ihr um 12 Rheinische Gulden „1 swort leysk" sc.: ein Stück schwarzes Tuch von Leiden.[3]) Auch der Nachfolger Christian der 2te brauchte Geld, und so findet sich in der Ausgabe seiner „Forordninger og aabne Breve Jylland angaaende"[4]) eine Reihe von Quittungen an den Bürgermeister und Rat von Warde und die gesamte Kaufmannschaft über geleistete Extrasteuern, Darlehen, Ausgaben für Proviant, von zum Teil nicht unbeträchtlichen Summen: Sonnabend nach Martini 1515 sind es 100 und 200 ℔,

[1]) W. Christensen: l. c. S. 416. — [2]) Vahl: Slægtebog over Afkommet af Chr. Nielsen Bgrm. i Varde. — [3]) W. Christensen: l. c. S. 207. — [4]) Bei Suhm: Nye Samlinger til den danske Historie, 1, 94, 158, 170 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

am Tage *sancti Petri ad vincula* 1516 ergeben sich 60 ℔ für Unterhalt des Hofes und Gasterei, am 6ten Tage in der Pfingstwoche, also am 5ten Juni, 1517 kommt ein Betrag von $4^1/_2$ Hundert ℔ vor, *die beate Barbare virginis & martiris anno mdxvii*, also am 21sten Februar, sind es 400 rheinische Gulden, und *sabbato post Juliane*, den 16ten Februar *anno mdxxi* wird der König 20 rheinische Gulden schuldig. Aus der letzten Quittung vom Jahre 1521 ersehen wir, daß Christiern Nielsen damals noch Bürgermeister war, und es erhält „Oluff Nielssen stadtvogt in Warde *quittantiam*, daß er nunmehr für seines herren gnade an Christiern Nielsen, bürgermeister dort selbiger stadt, icx marck xiiii sk. dänisch geld richtig bezahlt hat auf rechnung des Zolles, welchen er dort in Warde dieses jahr erhoben hat, in meines herren namen. *Datum in monasterio Andtuordskoug feria secunda post festum beate Lucie virginis & martiris* (also den 15. Dezember) *anno u. s. w. mdxxi.*“[1])

Vielleicht im Vertrauen auf dieses Verhältnis zum Könige versuchte Christiern Nielsen einen Angriff auf die erdrückenden Vorrechte der Kaufleute von Ribe, welcher auch zum Teil Erfolg hatte. Ribes bedeutender Handel war durch eine Reihe von Privilegien hervorgerufen und unterhalten, zu Nutz und Frommen seiner Bürger, zum größten Schaden anderer Städte. Die Riber Kaufleute hatten freie Einfuhr und Ausfuhr, sie hatten das Stapelrecht und die Erlaubnis, ihre Waren überall im Lande, in allen Städten und auf allen Märkten zum Verkauf zu stellen, ohne Hinderung und ohne weitere Abgaben. Noch im Jahre 1492 hatte ihnen König Hans diese Privilegien bestätigt und bestimmt: „at hwar wore kobstedemen i Ribe kommer i wore kobsteder her i landet mwe the kobe oc handtere theres kobmandskab met borgere, giester oc bonder . . oc hwess the swo kobe mwe the vhindred føre i landet hwort the vele.“[2]) So pflegten sie auch die 5 regelmäßigen Märkte in Warde zu besuchen, bis ihnen etwa 1518 der Bürgermeister C. Nielsen dieses verbot und so den Versuch machte, den Klagen seiner Mitbürger abzuhelfen. Es wurden nun Zeugen und Urkunden herangezogen, die Hardesgerichte wurden mit der Sache beschäftigt und mit dem Streite der beiden Städte vergingen über 20 Jahre. Endlich wurde im Jahre 1539 der Prozeß entschieden und zwar zu Gunsten der Einwohner von Warde, indem den Ribern in Zukunft nur der Besuch von 2 Märkten im Jahre gestattet wurde.[3])

[1]) Suhm: l. c. 371. — [2]) Adler: im Programm der Cathedralschule 1842, 60, 97, nach dem Original. — [3]) Adler: l. c. 60.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bürgermeister Christiern Nielsens Widerstand gegen die Riber ist um so bemerkenswerter als er selbst offenbar aus Ribe stammte, denn im ältesten Grundbuch des dortigen Kapitels findet sich im Jahre 1550 ein Grundstück, welches dem Kapitel eine jährliche Grundsteuer zu entrichten hat und den „Erben des alten Bürgermeisters Christen Nielsen in Warde“ gehört.[1])

Über sein Todesjahr haben wir keine Nachrichten, doch wird er bald nach 1521 gestorben sein und das Ende des Streites der beiden Nachbarstädte nicht erlebt haben.

Christiern Nielsen hatte drei Kinder, einen Sohn und zwei Töchter.

1. Der Sohn, Magister Jens Christiernsen Vårde, scheint 1516 auf der Universität Köln immatrikuliert zu sein und war vermutlich im Jahre 1523 Bischof Iver Muncks Kanzler. Kurz vor Beginn der Reformation wurde er Priester an der St. Peders Kirche in Ribe, nach M. Hans Markorsen, und ohngefähr gleichzeitig Mitglied des Domkapitels. Als die Religionsveränderung eintrat, die Kirchen an vielen Orten niedergerissen und die Gemeinden zusammengelegt wurden, ward er selbst etwa im Jahre 1537 zum ersten Pastor an der neu errichteten St. Katharinen Gemeinde gewählt, nachdem die Dominikaner vertrieben waren. Im Jahre 1537 vertrat er auf der Zusammenkunft in Odense, wo die Kirchenordnung beraten wurde, nebst M. Søvren Olufsen, das Kapitel. Drei Jahre später verheiratete er sich; allein, wie so viele katholische Geistliche, hatte er schon weit früher Nachkommenschaft und zwar eine Tochter, Karen oder Karine; hierauf bezieht sich wohl die Bemerkung in einem alten Schulbuche, daß er „nur 7 Jahre verheiratet war“. Diese Tochter wurde zuerst mit einem Riber namens Jens verheiratet und darauf mit dem späteren Bürgermeister Lauritz Tøgersen. Sie starb 55 Jahre alt; ihr Todesjahr wird verschieden angegeben, am Wahrscheinlichsten ist es, daß sie, wie P. Hegelund in seinen Kalender-Aufzeichnungen angibt, am 2ten April 1570 begraben wurde, mithin im Jahre 1515 geboren war.

Seit dem 13ten Februar 1547 war Magister Jens Varde mit der Vikarie des Heilig Kreuz Altars in Veile belehnt, welche eine nicht unbedeutende Präbende darstellte, indem dieselbe, nach der Übertragungsurkunde,[2]) aus 12 Bauerhöfen im Amte Ribe bestand.

---

[1]) Ny kirkeh. Saml. 1, 76. — [2]) Erslev u. Mollerup: Danske Kancellie-Registranter 1535—50, 333, 34.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lange sollte er diese Einnahme jedoch nicht genießen, denn er starb am St. Knuds Tage, also am 25sten Juni, 1547. Nach seinem Tode wurde die Heilig Kreuz Vikarie dem Hospital in Ribe beigelegt.

2. Von Bürgermeister Christiern Nielsens Töchtern war Lene zuerst mit Bürgermeister Mads Nielsen in Veile verheiratet und wurde durch ihn die Mutter des Bischofs Jacob Madsen in Odense; in zweiter Ehe heiratete sie den Bürgermeister Clemen Sørrensen den älteren in Veile (s. diesen Nr. 18).

3. Die zweite Tochter Mette war mit dem Ratmann Lave Staffensen in Ribe verheiratet und also die Mutter des Bischofs Hans Lavesen in Ribe.[1])

Der erste Ursprung der alten Stadt Ribe verliert sich im Dunkel der vorgeschichtlichen Zeit. Friesen scheinen die Gründer gewesen zu sein,[2]) und dem Orte seinen Namen

[1]) Kinch: Ribe By 2, 16, 70, 71, 233, 794 f. — [2]) Kinch: l. c. I. 7. — Stadtsiegel nach Trap: Kongeriget Danmark, 3. Ausg. 5. Bd.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gegeben zu haben, der als allgemeine Bezeichnung für einen Bezirk, welcher mit einer größeren Ortschaft zusammenhängt, in der Form „Riep“, noch heute in der Kremper- und Wilster-Marsch vorkommt. In der Geschichte ist zum ersten Male im Jahre 860 von Ribe die Rede, wo Ansgar, der Apostel des Nordens, von dem jütischen Unterkönig Erik Barn die Erlaubnis erhält, daselbst eine Kirche zu bauen, als deren ersten Geistlichen er den Presbyter Rembert anstellt, der später sein Nachfolger als Erzbischof von Bremen und Hamburg wurde. Adam von Bremen (1080) und Saxo Grammaticus (1185) nennen Ribe schon als wichtigen Handelsplatz, welcher von König Valdemar dem Sieger seine ersten Stadtprivilegien erhielt.[1]) Aus allen Mitteilungen ist zu ersehen, daß Ribe die bedeutendste Stadt in Jütland war. Etwa 1115 wurde, unter der Regierung von König Niels, ungefähr gleichzeitig mit der Domkirche, das Schloß Riberhus erbaut[2]) und um das Jahr 1128, bei der Hochzeit des königlichen Prinzen Magnus mit einer polnischen Prinzessin Richitza, gewissermaßen eingeweiht; man wählte Ribe zu dieser Festlichkeit, sagt Saxo, weil die Stadt viel Seehandel trieb und daher Überfluß an allerhand kostbaren Waren hatte. Bei dieser Hochzeit trat Knud Lavard mit großer Pracht auf und erregte dadurch den Neid seiner Vettern, Magnus und Henrik Skatelaar, welche wenige Jahre darauf seine Mörder wurden. Spätere Könige, Abel, Christoph, Waldemar Atterdag, Christian I., Hans, bestätigten und erweiterten die Stadtgerechtsame. Außer den noch jetzt vorhandenen Kirchen, der Domkirche und der St. Catharinenkirche, besaß Ribe zur Zeit seiner höchsten Blüte noch 12 fernere Gotteshäuser und 5 oder 6 Klöster. Oft hat Ribe die Könige des Reiches Dänemark in seinen Mauern gesehen. Am Neujahrstage 1443 wurde Christoph von Baiern, in Gegenwart mehrerer deutscher Fürsten, im Dom gesalbt, bei welcher Gelegenheit der König nicht weniger als 72 Männer zu Rittern schlug und Turniere abhielt.

Eine andere Festlichkeit fand am Sonntag den 2ten März 1460 in Ribe statt, als König Christian I. die Huldigung der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft empfing und vom Rathause als Herzog von Schleswig und Graf von Holstein ausgerufen wurde. Am Neujahrstage des Jahres 1513 wohnte König Hans der Weihe des Roskildischen Bischofs Lage Urne bei, welche vom Bischof Iver

---

[1]) Terpager: Ripae Cimbricae descriptio, 685. — [2]) Trap: 2. Ausg. 6, 439.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Munk in der Riber Domkirche vorgenommen wurde. In den nächsten Tagen wurde der König in der Stadt festgehalten, da eine mächtige Sturmflut die ganze Umgebung überschwemmte und die Wege unpassierbar machte; als er endlich abreisen konnte, begab er sich auf den Weg nach Aalborg, hatte aber das Unglück, beim Überschreiten der Skiernau mit seinem Pferde ins Wasser zu stürzen; hierdurch zog er sich die Krankheit zu, welche am 20sten Februar in Aalborg seinem Leben ein Ende machte.

Während des Mittelalters und noch darüber hinaus war Ribes Handel sehr bedeutend: Riber Schiffe besuchten nicht allein die Länder an der Nordsee sondern auch Frankreich, Spanien und die Küsten des Mittelmeeres. Ausgeführt wurden besonders Pferde, Vieh und Korn; Einfuhrsartikel waren Luxuswaren, Wein, Tuche und Seide, weshalb es in alten Liedern heißt, daß man nach Ribe zog, um sich Kleider zuschneiden zu lassen. Der Tuffstein, aus welchem die älteren Teile des Doms erbaut sind, wurde vom Rhein herbeigeschafft.

Nach der Reformation ging Ribe stark zurück. Die Kirchen und Klöster, die zahlreichen Geistlichen mit ihren reichen Einkünften verschwanden, Wasserfluten und Pest, sowie feindliche Okkupationen taten das ihrige, die Abtretung des Herzogtums Schleswig 1864 beraubte die Stadt des größten Teils ihres Hinterlandes. Wandelt man jetzt durch die leeren Straßen des alten Emporiums, so kann man sich von dem früheren Glanze kaum einen Begriff machen; nur der Dom hat die Stürme der Zeit überdauert, und einige schöne Häuser erinnern an die alte Herrlichkeit.

Außer vielen andern Gelehrten hat die Stadt Ribe eine Reihe von treuen Geschichtsschreibern hervorgebracht, welche, unter sorgfältiger Benutzung des enormen Quellenmaterials, eine pietätvolle Beschreibung ihrer Vaterstadt hinterlassen haben; ich nenne nur die *Ripae Cimbricae Descriptio* und die *Inscriptiones Ripenses* von P. Terpager, die Beschreibungen der Stadt von Galthen, Stiftspropst Frost, besonders aber die gründlichen Arbeiten des Oberlehrers J. Kinch.

Die Familie **Bagge (Baggesen).**

Vom Ende des 13ten bis zum Beginn des 16ten Jahrhunderts blühte in Ribe das Geschlecht der Baghe, Bagæ oder Bagge, aus welchem 6 Ratmänner und 3 Bürgermeister

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Stadt hervorgegangen sind. In den Urkunden findet sich der Name zum ersten Mal bei einem geistlichen Herrn, dem Kanonicus Petrus, genannt Bakkæn, welcher im Verzeichnis der Pfründen des Riber Domkapitels vom Jahre 1291 die 17te, als *praebenda communis* bezeichnete, Pfründe inne hatte.[1] Zu dieser gehörten Grundstücke in Vedsted, einem Dorfe der Hvidding Harde, von welchen 6 Øre Getreide bezahlt werden, alsdann ein Landbesitz in Gjesten, in der Anst Harde, bestehend in zwei Höfen, wo 8 Ochsen und 6 Kühe gehalten werden und von denen 20 ß Getreide zu entrichten sind; weiter zwei steinerne Häuser in Ribe, „steenbooth" genannt, welche 10 ℔ Denare einbringen, und endlich ein Stück Land zwischen dem Mönchsgrundstück in der Krämerstraße und dem Fischmarkt, und zwar ebenso lang und breit als dieses, von dessen Mietzins jährlich 6 ℔ Denare zu den Einkünften von Norder-Fjelstedt bezahlt werden müssen.

Im selben Jahre wird auch der Grundbesitz einer Dame, „*cujusdam Baginae*", genannt, bestehend in 7 Häusern und einem Stück Land in Kjærbol, in der Gemeinde Fardrup, Kalvslund Harde, aus welchem für eine, täglich in der Marien (Dom) Kirche in Ribe zu lesende, Seelenmesse 9 ℔ zu vereinnahmen sind.[2]

Der erste bekannte Mann dieser Familie, welcher nachweislich im Magistrat der Stadt Ribe saß, war der Ratmann Niels Bakæ. Er war höchst wahrscheinlich aus adligem Geschlecht, doch läßt sich nicht nachweisen, zu welcher der 13 Familien dieses Namens, welche das Lexikon der adligen Familien, außer späteren Nobilitierungen, aufzählt, er gehört hat; jedenfalls war seine Frau von Adel. Sie hieß Esæ und war offenbar eine Schwester des Bischofs Peder I. Thuresen, demnach waren ihre Eltern Thure Hartbo und Frau Christine.[3] Frau Esæ starb am 2ten Februar 1350 an der Pest, dem sogenannten schwarzen Tode, welcher damals in Ribe grassierte, und ihr Mann, Niels Bakæ, erlag der Krankheit am 29sten Mai desselben Jahres.[4] Im März 1350 schenkte nun Bischof Peder Thuresen dem Kapitel sein ganzes Erbgut in der Gemarkung Ballum, nebst anderen Besitzungen, welche er dort zusammengekauft hatte, und kam dadurch in den Ruf der größten Frömmigkeit und Wohltätigkeit, ob mit Recht oder mit Unrecht, mag dahin gestellt bleiben; nicht unwahrscheinlich ist, daß er im

---

[1]) Riber Oldemoder, herausg. v. O. Nielsen, 68. — [2]) Oldemoder: 78. — [3]) Kinch: Ribe By: 1, 190. — [4]) l. c. 204.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wesentlichen unter dem Eindruck der Angst und des Schreckens handelte, den die Pest auf ihn ausübte. Mit seiner Schenkung stiftete er Seelenmessen für seinen Vater, Thure Harthbo, seine Mutter Christine und seine Schwester Esæ, scheint sich aber später eines anderen besonnen zu haben, denn als er am Donnerstag nach Christi Himmelfahrt 1360 die Schenkung an das Kapitel erneuerte, ließ er den Namen seiner Schwester aus und setzte seinen eigenen an dessen Stelle, offenbar in der praktischen Erwägung, daß es besser sei, wenn seine eigene Seele früher aus dem Fegefeuer erlöst werde, als wenn seiner Schwester dieser Vorzug zuteil werde. Bischof Peder starb am 22sten Dezember 1364.

Im Jahre 1372 und noch später war Lydikin Bagæ Ratmann, von dem nichts weiter bekannt ist.

Zu Beginn des 15ten Jahrhunderts florierte Hans Bagæ und starb 1425. Er war ein sehr reicher Mann und hinterließ einen bedeutenden Grundbesitz. Am 17ten Juli 1425 fand die Teilung seines Nachlasses auf dem Riber Stadtgericht statt. Das Protokoll hat folgenden Wortlaut (Übersetzung):[1])

„Wir Claus Christiernsen, Propst in Jellingsyssel, Anders Brok, Kanonicus in Ribe, Josep Jenson, Bürgermeister in Ribe, Janik Jebson, Ratmann, Bertil Brotherson, Ratmann, Ascer Smyth, Hans Bagæræ und Hans Wæstfaal, Bürger in selbiger Stadt, grüßen jedermann, welcher diesen Brief liest oder lesen hört, ewiglich mit Gott und tun männiglich kund und zu wissen, daß im Jahre XIIII Hundert im fünfundzwanzigsten nach Gottes Geburt, am Dienstage nach *sanctae* Kethels Tage auf dem Stadtgericht in Ribe innerhalb vier Dingstöcken erschienen sind der bescheidene Mann Godik Bagæ, Bürgermeister in Ribe, Hænnekkæ Pigsteen und Jon Twlyson für sich und seine Geschwister, und daselbst vor uns und vielen andern guten Männern bekannten, daß sie ihren Besitz an Grundstücken, welcher ihnen nach Hans Bagæs Tode, dessen Seele Gott in seine Hut nehme, als Erbe zugefallen ist, allesamt freundlich und gütlich unter sich verteilt haben, und zwar alles was dazu gehören mag, ausgenommen den Hof, welcher Tranmose heißt und in der Gemeinde Velling liegt, sowie eine öde Mühlenstelle, die Klappe Mühle heißt,

[1]) O. Nielsen: Harsyssel Diplomatarium: 24.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welche noch nicht geteilt sind; und bestätigten einander die vorgenannte Erbteilung und dankten einander für gute Teilung, was wir hörten und sahen. Daß dieses also geschehen, das bestätigen wir mit unsern Insiegeln. Gegeben (Tag, Jahr und Ort) wie vorher geschrieben steht."

Der hier als Erbe auftretende Bürgermeister Godik Bagæ war offenbar der Bruder des Verstorbenen, der Ratmann und Edelmann Hennike Pigsteen sein Schwager und Jens Tulesen, welcher hier ohne Titel genannt wird, 1446 jedoch als Kanonikus vorkommt, ein Schwestersohn.

Am folgenden Tage, den 18ten Juli, versammelten sich die Erben wiederum in der St. Barbara-Kapelle, und hier wurde vor den beiden Kapitel-Herren Henneke Pigsteens Anteil festgestellt. Schon dieser eine Teil war sehr bedeutend und bestand in einem bebauten und 6 unbebauten Höfen in der Gemeinde Velling, einem Hof in der Gemeinde Breining, einem bebauten und mehreren unbebauten Höfen in der Gemeinde Felding, allem Grundbesitz des Verstorbenen in der Gemeinde Skarild mit Mühle und Wald, unbebautem Grundbesitz in der Gemeinde Sneibjerg, allem Grundbesitz in der Gemeinde Stavning, und endlich unbebautem Lande in No, Rindum und Ringkjobing, mit allen Gerechtigkeiten, Acker und Wiese, Gräsung, Wald und Fischerei. Auch die übrigen Erben erhalten ihren entsprechenden Anteil, doch werden wiederum Tranmose und die Klappe Mühle ausgenommen.[1])

Godik Bagæ war schon in den Jahren 1394 und 1403 Ratmann und kommt im Jahre 1408 und wieder 1424 als Bürgermeister vor; er führte einen adligen Wappenschild mit zwei Figuren, welche Hummerscheren gleichen.[2])

Ein „*Dominus Nicolaus Bacquini*" hat im Jahre 1453, nach dem Verzeichnis des Kantors Jacob Iversen, Grundstücke in der Gemeinde Horne und in Hornelund in der Oster-Horne-Harde im Besitz.[3])

Der genealogische Zusammenhang der genannten Herren mit dem folgenden Peder Bagge läßt sich nicht feststellen.

[1]) Harsyssels Diplomatarium, 25, 26. — [2]) Kinch: Ribe By, 1, 293. — [3]) Oldemoder: 54.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

11. Bürgermeister **Peder Bagge** in Ribe. —1483 (?).

Ueber Peder Bagge haben wir nur vereinzelte Nachrichten, einige mehr über seine Frau, oder vielmehr die Dame, welche wir als seine Ehefrau anzusehen berechtigt sind, denn ein historischer Nachweis dafür, daß beide Eheleute waren, ist nicht zu erbringen. Diese Frau, welche in den Urkunden fortdauernd „Anne Bagges“ genannt wird, war dreimal verheiratet und ihr erster Mann muß Bagge gehießen haben, da sie auch in ihren späteren Ehen, nach damaliger Riber Gewohnheit, den Namen desselben behielt. Bei der Seltenheit des Namens Bagge und der Übereinstimmung der Zeitangaben ist die Annahme, daß dieser erste Mann unser Peder Bagge gewesen ist, so gut wie sicher. Um das Jahr 1475 besaßen sie und ihr Mann Semgaard, einen kleinen Haupthof in der Gemeinde Sem, oder hatten das Gut wenigstens gepachtet. Semgaard hatte im ersten Drittel des 15ten Jahrhunderts mehrfach seinen Besitzer gewechselt: nach der Stiftungsurkunde der St. Lucius-Kapelle, welche Bischof Christiern Hemmingsen 1438 im großen Turm der Riber Domkirche einrichten ließ, hatte der Knappe Erik Jensen den Hof besessen und seine Witwe mit übrigen Erben denselben an den Bischof verkauft, welcher, einschließlich einiger sonstigen Ländereien, 160 ℔ dafür bezahlt hatte. Bald darauf vertauschte aber der Bischof das Gut gegen ein Haus und Grundstück in Ribe.[1]) Im Jahre 1479 kommt er unter der Bezeichnung „Peder Baggi“ als Ratmann und 1481 mit dem Namen „Peder Bagghe“ als Bürgermeister in Ribe vor.[2]) Er ist offenbar zwischen 1483 und 1486 gestorben.

Nach Peder Bagges Tode heiratete Anne Bagges einen zweiten Mann, mit Namen Aage, und dann ihren dritten Gemahl, welcher Peder Nielsen hieß. Dieser übertrug den Semhof auf den letzten katholischen Bischof von Ribe, Ivar Munck, und erhielt dagegen die Hälfte einiger Wiesenländereien in der Gemarkung Fardrup, „Meldamme“ genannt, abgabenfrei in Pacht.

Auch vom Kapitel hatte Anne Bagges im Jahre 1509 eine Wiese gepachtet und eine andere vom Archidiakonat, ein Umstand, welcher darauf hindeutet, daß sie oder ihr Mann von angesehener Herkunft waren, denn im allgemeinen wurden die Nachkommen der ursprünglichen Geber bei der Pachtung solcher Kirchengrund-

---

[1]) Kinch: Ribe By, 1, 304. — [2]) Kinch: l. c. 635, 36.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stücke in erster Reihe berücksichtigt, und waren keine Nachkommen vorhanden, so übertrug man dieselben gern als Vergünstigungen anderen angesehenen Persönlichkeiten.[1])

Ein Sohn des Bürgermeisters Peder Bagge war Las Pedersen Bagge, welcher 1481 Ratmann und 1483 oder 1486, vermutlich nach dem Tode seines Vaters, Bürgermeister in Ribe wurde. Dieses Amt verwaltete er bis an seinen Tod im Jahre 1514, war aber nebenbei seit 1500 Zolleinnehmer der Königin Christine. Um die Kirche und die Armen machte er sich sehr verdient. Gegen die Jahrhundertswende stiftete er mit seiner Frau Elsef (Elisabeth), im Süden der Stadt am Ende des Dammes, auf welchem später die Straße nach Hadersleben ging, auf dem sogenannten Wittenberge, eine Kapelle, welche dem heiligen Kreuze geweiht wurde und bei der eine Bruderschaft gegründet ward. Die Kapelle lag auf einem städtischen Grundstück, von welchem die Bürgermeister die Nutznießung hatten; ein Ablaßbrief, datiert Rom den 7ten November 1500, unterschrieben von 12 Kardinälen, verspricht 100 Tage Ablaß einem jeden, welcher jährlich am Tage der Kreuzeserfindung, also am 3ten Mai, und der Kreuzeserhöhung, am 14ten September, sowie am Gregorius- und Mariae Himmelfahrtstage und am Tage der Einweihung der Kapelle, dieselbe von der ersten bis zur zweiten Vesper besucht und zu ihrer Unterhaltung und ihrer Ausstattung an Büchern, Kelchen, Leuchtern und Kirchenschmuck einen Beitrag leistet. In der Kapelle wurden besonders Messen gelesen für Leute, die sich auf eine Reise begeben wollten, und sie hat bis gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts bestanden. Auch das Heilig-Kreuz-Haus in der Hundestraße ist vermutlich von Las Bagge gestiftet; es war eine Art von Hospital, welches mit der Kapelle in Verbindung stand und besonders armen Reisenden und Pilgrimen eine Unterkunft gewährte. Ferner werden die Ehegatten als besondere Wohltäter der Marien-Kapelle in der Kirche des Franziskanerklosters in Ribe genannt und haben dieser auch wohl den Ablaßbrief verschafft, welcher von 5 der oben genannten Kardinäle unter demselben Datum ausgestellt ist und fast den gleichen Wortlaut hat wie der erste.[2])

Bürgermeister Las Bagge starb am Tage des Papstes Sixtus, am 6ten April 1514, und wurde im Riber Dom, zwischen den

---

[1]) Kinch: in Jydske Saml. 8, 61. — [2]) Kinch: Ribe By, I, 413, 14; vergl. in „Dronning Christines Hofholdningsregnskaber“ die Hinweise im Register.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Altären des heiligen Kreuzes und des heiligen Antonius, beigesetzt.[1]) Seine Witwe Elsef und sein Sohn, der Pastor Peder Bagge, schenkten der Domkirche ein Haus am Dominikanerkloster, damit ihre und ihrer Eltern Seelenmessen für ewige Zeiten gelesen werden sollten. Die Verschreibung ist vom 4ten Januar 1515 datiert.[2])

Ein Enkel von Anne Bagges war Bagge Jensen, der Stammvater des Geschlechtes Baggesen; ob er ein Tochterkind war oder ein Sohnes-Sohn, muß dahingestellt bleiben; im letzteren Falle hätte Bürgermeister Peder Bagge noch einen Sohn mit Namen Jens Pedersen Bagge gehabt.

---

12. **Paul Neb** in Ribe. —1500?

Paul Neb muß gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts in Ribe gelebt haben; über seine Eltern ist nichts bekannt, ein Vorfahre von ihm war vermutlich Jacobus Neb, welcher in der Gemeinde Sal in Harsyssel, jetzt Ginding Harde, ein Grundstück bewirtschaftete, von dessen Einkünften 2 solidi Korn dem Bischof Jens Mikkelsen gehörten, der dieselben nebst anderen Intraden *„tercia feria ante festum beati Nicolai episcopi et confessoris“* des Jahres 1388 dem Riber Domkapitel schenkte.[3])

Paul Neb war ein frommer Mann, dem die Sorge um sein künftiges Heil in der Ewigkeit sehr am Herzen lag; er hat für den Bau des Riber Doms eine Reihe von Seelengaben gestiftet, die sein Sohn Svend Neb im Jahre 1504, also sicher nach des Vaters Tode, auf ein Haus in der Grønnegade hypothezieren ließ.

Paul Neb hatte zwei Söhne: Svend Neb, von welchem später noch einige Einzelheiten mitgeteilt werden sollen; ein zweiter Sohn war höchstwahrscheinlich Ib Neb, Schatzmeister der Stadt Ribe und Kirchenvorsteher. Außerdem lebte dort zu jener Zeit ein Kanonikus Sovren Olufsen Neb.[4])

---

[1]) Terpager: Ripae Cimbr. descr. 242. — [2]) Kinch: l. c. 413—15. — [3]) O. Nielsen: „Oldemoder“, avia Ripensis, 77. — [4]) Kinch: Ribe By, I, 471.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

13. **Jacob Stage** in Thy. 1542.

Jacob Stage entstammt einem schwedischen Adelsgeschlecht, war jedoch aus seinem Vaterlande vertrieben, weil er während eines Krieges, entweder unter König Hans oder Christian dem 2ten, auf seiten Dänemarks gestanden hatte. Er wohnte in Thy, dem südlichen Teile des Amtes Thisted, im Nordwesten von Jütland, einer Halbinsel im Limfjord, und war mit Maria Burre verheiratet. Diese Angaben finden sich ohne Quellenangabe auf einem Blatt in den handschriftlichen Sammlungen zu Bischof J. C. Blochs Geschichte der fühnenschen Geistlichkeit, jetzt in der Universitätsbibliothek in Kopenhagen.

Weitere Nachrichten über seine Herkunft fehlen. Ob er mit dem alten holsteinischen Geschlecht Stacke, Stake, oder Stage zusammenhängt, ist zweifelhaft. Von dieser Familie finden wir im Jahre 1240 einen German de Stacke; 1329 Marquard und Johan Stacke, welche als Bürgen für Graf Johann von Holstein vorkommen, als er Herrn Ludwig Albrechtsens Witwe und Kinder in seinen Schutz nahm. Ihr Wappen ist ein roter Schild mit einem silbernen Federfächer, mit dem Schaft nach unten, ein gleicher auf dem Helm. Harding Stacke ist Bürge in einem Aufschub, welcher im Jahre 1417 zwischen König Erik von Pommern und dem Herzog von Schleswig-Holstein vereinbart wird; sein Wappen ist ein in Schwarz und Silber viermal quergeteilter Schild, mit einem Mühlrad auf dem Helm, dessen Kreuz Silber ist, während die rechte Hälfte des Rades Gold, die linke Schwarz ist.[1]) Johan Stake auf Vargaard, in der Gemeinde Heils in Nordschleswig, wird 1529 und 1530 in König Frederik des 1sten Hofdiensten genannt. Im Sommer 1535 ist er Berichterstatter bei einer Übertragungsurkunde für Otto Tegenhusens Vogt auf Hagested, Lejre und Udlejre, und sein Diener erhält einen „passzepurt“ durch Laaland und ins „Landholsten.“ Im selben Jahr im Herbst erhält er die Erlaubnis, 14 Ochsen auszuführen. Gleich nach der Ankunft des königlichen Heeres in Seeland wurden ihm unterm 20sten Juli d. Kjoge, die beschlagnahmten Güter Jost Andersen Ulfeldts geschenkt, die er jedoch im nächsten Jahre wieder herausgeben mußte. Am 13ten August 1536 wird ihm der Befehl, mit 50 Landsknechten im Verein mit Moritz Rantzow den Bischof von Fühnen

[1]) Lexikon over adelige Familier, 2, 188.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gefangen zu nehmen und seine Schlösser und Güter zu übernehmen, und 1537 wurde ihm für rückständigen Sold im Betrage von 2000 ℔ Brejninggaard in der Bolling Harde als Pfand übertragen; 1543 bezahlte er Pflug- und Fräuleinsteuer von Vargaard und lebte noch 1553. Er war mit Abel Tegenhusen, einer Schwester des oben genannten Otto Tegenhusen, verheiratet.[1]) Vielleicht war er ein Bruder von Jacob Stage.

Im Jahre 1542 hatte Jacob Stage einen Prozeß mit Niels Winter, dem Besitzer von Nandrup. In den „Tegnelser over alle Lande“[2]) heißt es: „Jacop Stage *citat* Niels Winter till Nandrup for en dom, som hand haffuer fangit til landzting, att hand moder mett samme dom oc thee breffue oc beuissning, som hand haffuer paa thet gotz, som hannd tog epther her Anders oc kisten gesteweerstdom.“ Nandrup liegt in der Gemeinde Flade im Norden der Insel Mors im Limfjord, also einige Meilen von Thy entfernt; Herr Anders Olufsen war seit 1540 Pastor in Falde und Draaby[3]); welche Bewandtnis es aber mit den Ländereien des Pastors gehabt hat, läßt sich nicht nachweisen. Es handelt sich um ein Urteil, welches in erster Instanz, vermutlich vor dem Niedergericht der Norder Harde von Mors, und in zweiter Instanz auf dem Landsting in Viborg gefallen ist, und gegen welches er nunmehr an den König und den Reichsrat appelliert. „Kisten“ ist die jütländische Form für Christine, das letzte Wort jedoch „gesteweerstdom“ entzieht sich der Erklärung. Übrigens ist nicht gesagt, daß das Urteil letzter Instanz in der Tat gesprochen ist, es kann die Sache sehr wohl durch Vergleich vorher erledigt sein.

Von Jacob Stages Kindern kennen wir nur den späteren Bürgermeister Søvren Jacobsen Stage in Ribe.

---

14. **Søvren Klyn** in Ribe. —1520 (?).

Als erster bekannter Mann und als Stammvater des Geschlechtes Klyn oder Klyne in Ribe im genealogischen Sinne, wird Søvren Klyn genannt, welcher im letzten Viertel des 15ten und im ersten des 16ten Jahrhunderts lebte. Im Jahre 1520 führt er noch 90 Ochsen aus.[4]) Schon die Generation, welche ihm folgte, scheint unter ihren Mitbürgern eine gewisse Be-

[1]) Danske Mag. 4, 3, 2, 44. — [2]) Danske Mag. 3, 6, 4, 316. — [3]) Wiberg: 1, 369.
[4]) W. Christensen: l. c. 416.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

deutung gewonnen zu haben, und gewiß mit Recht sagt Kinch[1]), daß der Bürgermeister Søvren Jakobsen Stage, als er 1537 Anna Sovrensdatter zur Frau nahm, in eine angesehene Sippe geheiratet habe; waren doch zwei strebsame Kaufleute, Frands und Jens Klyn, damals in Ribe am Werk, Geld und Gut zu gewinnen. Wenn aber Terpager[2]), bei Gelegenheit des Ehrengedächtnisses für Pastor Friederich Andersen Klyne in Vindinge, begeistert schreibt, daß er „*e clarissima illa Klyniorum apud nos familia*“ entsprossen sei, so muß doch der objektive Personalhistoriker die Frage erörtern, wer von den Mitgliedern der Familien denn eigentlich zu dieser großen Berühmtheit beigetragen hat, und es wird ihm schwer werden, die Frage im positiven Sinne zu beantworten. Wie aus dem Zusammenhange hervorgeht, rechnet Terpager zu den Klynes auch diejenigen Nachkommen von Anna Klyn, welche sich mit dem Familiennamen ihrer Mutter, bezw. Großmutter nannten, also den Ratmann Anders Sovrensen, seinen ältesten Sohn Jens und seinen jüngsten Sohn Friederich; nun war der erstgenannte, welcher sich übrigens nur einmal unter einem Kontrakt vom Jahre 1583 selbst „Anders Seuerinß. Klyn“ unterschreibt,[3]) allerdings ein recht guter Kaufmann, hatte aber doch daneben Eigenschaften, die ihn in einem minder glänzenden Lichte erscheinen lassen (s. seine Lebensgeschichte). Jens Andersen Klyn, benannt nach seinem Großonkel mütterlicherseits, war ein mäßiger Geschäftsmann, aber ein arger Raufbold und nur Friederich war offenbar ein tüchtiger Geistlicher, eine Zeitlang sogar Schloßprediger. Wenn nun auch Jens Klyn des älteren Witwe, Marine Christensdatter, durch ihre spätere Heirat mit Bürgermeister Jens Christensen Hegelund der Familie ein gewisses Relief gab, so sind doch die beiden wirklich berühmten Männer derselben, der Historiograph Niels Krag und der Dr. med. Anders Krag, der weiblichen Seite entsprossen, nämlich der Ehe von Karen Klyn mit dem schlichten Bürger Peder Krag, gehören also nicht zu dem „berühmten Geschlecht der Klynes“. Nach diesen Tatsachen sind Terpagers emphatische Worte zu modifizieren.

Søvren Klyns Kinder waren:

1. Frands Klyn, Bürger und Kaufmannn in Ribe, nach welchem ein Grundstück im Osten der Stadt noch heute seinen Namen hat.

2. Jens Klyn, Kaufmann in Ribe, verheiratet mit Marine

[1]) Jydske Saml. I, 221. — [2]) Ripae Cimbr. descrp. 623. — [3]) Kinch: l. c. 245.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christensdatter, einer Tochter von Christen Pedersen in Aalborg. Jens betrieb ein ziemlich bedeutendes Geschäft und konnte während des Krieges mit Schweden dem Könige ein Schiff für die Kriegsflotte überlassen. Er starb am 23sten April 1565 an der Pest, noch ehe die Seuche größere Ausdehnung gewonnen hatte. Am 29sten Juli erwirkte seine Witwe eine königliche Verfügung, durch welche sie ihre Geldverhältnisse zu ordnen suchte. In dem Schreiben heißt es, daß ihr verstorbener Ehemann sowohl im Lande als außerhalb desselben viele Schulden hinterlassen habe, für welche sie nunmehr in Anspruch genommen werde; andererseits habe sie aber bei des Königs Untertanen, Edelleuten und Bürgern, große Summen zugute, welche diese sich weigerten zu bezahlen; daher gibt der König allen den strengen Befehl, sie nach dem Wortlaut ihrer Verschreibungen zu befriedigen, „widrigenfalls wir uns veranlaßt sehen werden, ihr auf andere Weise zu ihrem Rechte zu verhelfen.“ Am 15ten September 1566 heiratete sie den Bürgermeister Jens Christensen Hegelund, welcher im Jahre 1569 für das verlorene Schiff seines Vorgängers *in toro* einen Schadensersatz von 350 ℔ vom Könige, forderte. Marine Klynes starb in größter Armut im Jahre 1600.

3. Anna Sovrensdatter Klyn, geboren 1519, gestorben am 13ten Juni 1575, wurde 1537 mit dem Bürgermeister Søvren Jakobsen Stage verheiratet (s. diesen Nr. 23).

4. Karen Sovrensdatter Klyn, offenbar die jüngste, heiratete den Bürger Peder Krag in Ribe und wurde die Mutter zweier berühmter Männer.

Ihr Sohn Niels Krag, geboren 1550, wurde ein bedeutender Philologe, Historiker und Diplomat. Am 31sten Juli 1594 erhielt er den Auftrag, an Anders Sørensen Vedels Stelle die Geschichte des Königreichs Dänemark auf Latein zu schreiben; außerdem war er Prof. extraord. der Geschichte an der Universität, später Prof. ord. des Griechischen, hatte ein Kanonikat in Roskilde, wurde zu vielen diplomatischen Sendungen und Gesandtschaften benutzt, wurde 1601 Rektor der Universität und dann Vorsteher des Klosters Sorø. Mit seiner ersten Frau, Kjonne Mikkelsdatter Skriver, die er am 2ten Februar 1578 geheiratet hatte, lebte er sehr unglücklich und ließ sich 1586 wegen Untreue von ihr scheiden. Seine zweite Frau war Else Mule, die Witwe des Mag. Iver Bertelsen (s. b. Clem. Sørensen d. ält.), eine sehr begabte und angesehene Dame, durch welche seine soziale Stellung sehr gewann. Er starb am 14ten Mai 1602.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der zweite Sohn Dr. med. Anders Krag, geboren 1553, wurde ein hervorragender Physiker und Arzt, war nacheinander Professor der Pädagogik, der Mathematik und der Physik, starb jedoch im besten Mannesalter am 8ten Juni 1600. Seit 1568 war er mit Elline, einer Tochter des Kopenhagener Kaufmanns Morten Olufsen verheiratet.[1])

Othensve, Odins Heiligtum, ist der älteste Name der jetzt so stattlichen Hauptstadt von Fühnen und beweist das hohe Alter der ersten Anlage. Das erste historische Dokument, welches die Existenz eines stadtartigen Gemeinwesens anzeigt, ist ein Schutzbrief Kaiser Otto des Dritten aus dem Jahre 987 für das Bistum in Odense, welches die deutsche Mission damals auf Fühnen zu gründen beabsichtigte. Adam von Bremen nennt „*Odansve magna civitas*“ auf Fühnen und, abgesehen von Lund und Roskilde, sind die ältesten dänischen Münzen in Odense geschlagen. Hier wurde König Knud der Heilige in der, von ihm selbst erbauten, Albani Kirche von den aufrührerischen Vendelboern am 10. Juli 1086, während er vor dem Altar kniete, nebst seinem Bruder Benedikt und 17 seiner Getreuen, erschlagen und in der Kirche begraben. Allein einige Jahre später wurde seine Leiche in die erste Steinkirche überführt, zu welcher er früher den Grund gelegt hatte, und nachdem er am 19. April 1101 vom Papst heilig

---

[1]) Kinch: Ribe By, 2, 64, 106, 150. 155. — Dansk biograph. Lex. 9, 422 ff., 434 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gesprochen war, wurde die St. Knuds Kirche und sein Grab das Ziel der Wallfahrten zahlreicher frommer Pilger.

Mit der Einführung der Reformation, also zu der Zeit, in welcher die Lebensschicksale der hier zu besprechenden Männer sich abspielten, traten im gewerblichen Betriebe der Stadt große Veränderungen ein. Hatte das alte Odense St. Knud und der Kirche seinen Glanz verdankt, so war es jetzt auf seine eigenen Hülfsquellen angewiesen, d. h. auf den Handel und das Gewerbe, welche durch das unmittelbare Eingreifen der Könige zu Zeiten kräftig unterstützt wurden. Aber auch Unglück und Krieg fehlten nicht. Im Februar 1529 hatte eine Feuersbrunst einen großen Teil der Stadt verwüstet, besonders den westlichen Bezirk, die Gegend beim St. Hans Kloster, und wenn dieser Stadtteil auch der am wenigsten angebaute war, so sah sich doch der König veranlaßt, die Stadtsteuer um $^1/_3$ herabzusetzen, um die Abgebrannten zu unterstützen. Dazu kamen die unglücklichen Jahre des Interregnums und der Grafenfehde während der Jahre 1534—36. Die erste Aufrührerschar in Fühnen nahm ihren Weg auf Odense, beschoß den Palast des Bischofs vom Albani Kirchturm aus mit Kanonen und beging unter Anführung des Schneiders Henrik Skærp viele blutige Exzesse. In dem darauffolgenden Kriege wurde Odense im Lauf eines Jahres dreimal geplündert, zweimal von den Truppen des Königs und einmal von den Soldaten des Grafen Christoph von Oldenburg, welche auch viel blutige Gewaltat in der Stadt verübten. Leider waren die Festungswerke nur eben stark genug, eine Art von Verteidigung zu ermöglichen, welche die feindlichste Behandlung zur Folge hatte; das eine Mal war die Plünderung zugleich die Strafe für den Abfall, und auf die Plünderung folgten schwere Brandschatzungen. Daß bei solchen Gelegenheiten die Heiligenschreine von St. Knud und St. Benedikt ihre goldenen Verzierungen einbüßen konnten, läßt sich verstehen. Aber trotzdem erhob sich die Stadt verhältnismäßig rasch wieder und zwar besonders durch den Handel.

Das ganze Bild der Stadt mag aber doch ein ziemlich trostloses gewesen sein. Wie aus den königlichen Verordnungen hervorgeht, waren die Straßen zum Teil gar nicht, zum Teil schlecht gepflastert, tiefe Rinnen erschwerten den Wagenverkekr; die sich ansammelnden Flüssigkeiten verbreiteten üble Ausdünstungen. Die Häuser bestanden meist aus Fachwerkbauten und waren zum größten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Teil mit Stroh gedeckt. Die Hauptstraßen waren zum Teil mit Dornenzäunen eingefaßt und auf der Fahrbahn lag Dünger und allerlei Unrat fast höher als das Pflaster. Die Plätze waren wüst und zum Teil ohne Häuser, ordentliche Herbergen nicht vorhanden, Fahrgelegenheit schwer zu erhalten, da nur einige Bauern dazu verpflichtet waren, solche zu leisten. Nur den energischen Befehlen des Königs gelang es, diesen Augiasstall einigermaßen zu reinigen. Besser waren die Verhältnisse innerhalb der Häuser, wo die Bewohner Behagen und Lebensfreude fanden.

15. **Niels Bager,** Kaufmann in Odense, gestorben nach 1546, vor 1553.

Niels Bager war ein angesehener Kaufmann in Odense, wo er im Jahre 1529 auf der Nordseite der Oberstraße, in dem späteren alten Klub, jetzt No. 10, wohnte.[1])

Man sagt, daß die Familie aus Norwegen stammte, doch sind die Einzelheiten ihrer Geschichte ziemlich sagenhaft und decken sich nicht mit den sonst bekannten Tatsachen. Ihr Stammvater soll ein hohes Amt am Hofe König Hakons bekleidet haben und in den Adelsstand erhoben sein, weil er dem Könige das Leben rettete, als derselbe von einem Bären angegriffen wurde. Die Art dieser Lebensrettung war allerdings merkwürdig genug, denn es heißt, daß er ein Faß auf den Bären wälzte und ihn auf diese Weise tötete; zur Erinnerung sei den Bagers als Wappenzeichen ein, aus einer Tonne hervorragender, Bär im Schilde und auf dem Helm verliehen. Welcher König Hakon dem Bagerschen Stammvater das Leben verdankt, wird nicht berichtet; wir haben also die Wahl zwischen dem 7ten dieses Namens, Magnus des 7ten Sohne, welcher von 1299 bis 1319 regierte, und dem 8ten Hakon, Magnus Eriksens Sohne, welcher 1380 starb. Diese Erzählung hat sich offenbar als Familientradition fortgeerbt, sie findet sich in Gerhard Treschows „Danske Jubel-Lærere“ (p. 263) bei der Lebensbeschreibung des Magister Ole Bagger, Pastor in Farum und Wærlose, welcher noch lebte als Treschow sein Buch schrieb und die personalhistorischen Daten wahrscheinlich selber angegeben hat. Er war ein Ur-Ur-Ur-Enkel von unserm Niels Bager nach folgender Reihen-

[1]) Engelstoft: Odense. 119.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

folge: Niels Bager in Odense, — Oluf Bager der Reiche, — Magister Oluf Olufsen Bager, Vikarius in Odense, — Paul Olufsen Bager, Pastor in Kjolstrup und Agedrup, — Peder Paulsen Bager, Pastor daselbst, — Magister Oluf Bager, Pastor in Farum und Wærløse. Zu Bischof Hans Baggers Zeit soll ein Schiffsprediger die ganze Bagersche Genealogie zusammengestellt und dem Bischof dediziert haben, und Mag. Ole Bagger hat sie als junger Mann selbst gesehen und gelesen, den Namen des Verfassers jedoch vergessen. Von den späteren Biographen hat keiner die genannte Ahnentafel in Händen gehabt, so daß eine kritische Untersuchung nicht möglich ist; höchst bedenklich ist jedenfalls der Umstand, daß der Autor sie dem Bischof zugeeignet hat, und man kann sich der Besorgnis nicht verschließen, daß er *ad majorem Domini Episcopi gloriam* möglicherweise seiner Phantasie die Zügel hat schießen lassen. Zu bemerken ist übrigens, daß weder Niels Bager noch Oluf jemals als Edelleute bezeichnet werden, und auch selber keinen Anspruch auf adlige Abkunft erheben; daß ferner das Lexikon über adlige Familien allerdings eine norwegische Familie Bagge mit einem schwarzen Bären in Gold und 3 Granaten auf Silber, sowie einen Bagger mit dem Hirschkopf kennt, aber keinen Bagger mit dem Bären in der Tonne.

Etwa um das Jahr 1520 wird sich Niels Bager verheiratet haben. Seine Frau hieß Ane und war aus adligem Geschlecht. Ihr Vater muß Marquard gehießen haben, da ihre Mutter als Christine Marquards bezeichnet wird, welche 1507 den nachmaligen Hof von Oluf Bagers Mutter, Ecke der Norderstraße und H. Jensens Straße, besaß.[1]) Die letztere bewohnte den Hof später noch als Witwe, denn in einer Teilungsakte zwischen dem Propsten Hans Mule in Ribe, einem Sohne des Magisters Caspar Mule, und seiner Mutter heißt es im Jahre 1600 von einem Hause, daß es auf der Norderstraße liege, zwischen dem Hofe, auf welchem Hans Andersen vormals wohnte und Oluf Bager jetzt wohnt, im Norden, und dem Hofe, welcher vormals von „Anne Niels Baggers“ besessen und bewohnt, und zuletzt von Ane Olufsdatter (Oluf Bagers Tochter) bewohnt wurde, im Süden.[2])

Ob sich Niels Bager bei der Einführung der Reformation im Jahre 1536 der neuen Lehre zugewendet hat, muß zweifelhatt

[1]) Vedel-Simonsen: Od. 2, 105. — [2]) Vedel-Simonsen: Od. 3, 131.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bleiben; Hanck[1]) nimmt es offenbar als selbstverständlich an; allein das Luthertum verdrängte den Katholizismus nur Schritt für Schritt, und manche Bürger entschlossen sich nur schwer zum Aufgeben des alten Glaubens.

Aus seinem Leben ist weniges bekannt. Einmal hatte er einen Prozeß mit Knud Michelsen Akeleie wegen der Pæregaardstraße in Odense. Diese Ortsbezeichnung kommt sonst nicht in der Geschichte der Stadt vor, und es ist fraglich, ob es eine Gasse bei seinem Hofe war, oder ob man dieselbe außerhalb der Stadt zwischen den Gärten der Bürger zu suchen hat; auch das Wohnhaus der Familie Akeleie kennen wir nicht.[2])

Die Zitation lautet, abgekürzt nach der Notiz der königlich dänischen Kanzlei: „Niels Bager, Bürger in Odense, *citat* Knud Michelsen zu Skinnerup wegen einiger Urkunden, die er, wie er behauptet, auf die Peregaardstraße hier am Orte hat, am Sonnabend zu erscheinen.“[3]) Es war dies im Jahre 1546.

Niels Bagers Todesjahr ist nicht bekannt; die Geburt seines ältesten Enkels hat er aber nicht erlebt, denn da dieser im Jahre 1553 geboren und nach seinem Großvater benannt wurde, es aber als allgemeine Regel galt, die Namen der verstorbenen, nächsten, unmittelbaren Vorfahren in den Kindern weiter leben zu lassen,[4]) so werden wir wohl nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß er zwischen 1546 und 1553 gestorben ist.

Von seinen Verwandten kennen wir einen Bruder Hans, seinen Sohn Oluf und seine Töchter Karen und Dorthe. Letztere wird später Dorthe Søndags genannt (s. unter Oluf Bager); ihr Mann war vermutlich Hendrick Søndag, welcher 1576 Kaufmann war und dem am 22sten Mai die Akzise für 2½ Last Rostockerbier erlassen wird.[5])

Niels Bagers zweite Tochter, Karen Nielsdatter, war mit dem Ratmann Christoffer Bostede in Odense verheiratet, welcher etwa 1580 starb; sie starb am 6ten Oktober 1598 und wurde neben ihrem Gatten in der Graubrüderkirche daselbst beigesetzt. Ein Sohn dieser Ehe, Mauritz Bostede (Busch) ist 1564, acht Tage vor Michaeli, also am 21sten September, in Odense geboren. Seine

---

[1]) Kong Frederik den Anden og Oluf Bager, p. 5. — [2]) Engelstoft: l. c. 119. — [3]) Tegnelser over alle Lande, Danske Magazin, 4, 1, 246. — [4]) G. Storm: Sjælevandring og Opkaldelsessystem, in Arkiv for nordisk Filologi, 9. Bd. neue Folge 5. Bd. 3. H. p. 204. — [5]) Laursen: Kanc. Brevb. 1576—79, 58. — Über Dorthe vergl. unten Oluf Bager, indkomne Breve til Danske Cancellie 1594, 11/4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gevattern waren: Erik Rosenkrantz, Erik Rud, sein Mutterbruder Oluf Bager, Hans Mule und Knud Jorgensen. Er war Stiftsschreiber bei Ludwig Munk in Nordland, dann Schreiber in Jæmteland, kam später zum Statthalter Gerdt Rantzau nach Holstein, dann als Vogt nach den Lofoten. Im Jahre 1610 heiratete er Margaretha Strangesdatter, geb. 1591 17/1, gest. 1658 24/4, eine Tochter von Strange Jorgensen in Bergen, gest. 1610 5/2, und Sidsel Hansdotter, gest. am Neujahrsabend 1615, und starb selbst am 7ten Mai 1640 in Bergen, wo er in der Domkirche beigesetzt wurde.[1])

---

16. **Jørgen Knudsen Seeblad** in Odense. 14??—1547. (?)

Der erste Mann des Geschlechtes Seeblad, welches etwa 150 Jahre lang eine hervorragende Stellung unter den Patrizierfamilien der Stadt Odense einnahm, ist Jorgen Knudsen. Bischof Bloch gibt an,[2]) daß er König Christian des ersten Staller in Eiderstedt gewesen und im Jahre 1500 von König Hans geadelt sei:[3]) das Wappen, welches ihm verliehen wurde, zeigte ein grünes Seeblatt in rotem Felde, auf dem Helm einen weißen Schwan mit einem Ring im Schnabel. Er soll sich dann in Odense niedergelassen haben und dort im Jahre 1512 gestorben sein.

Hiernach wäre Jorgen Knudsen also ein geborener Friese, denn nur Landeskinder wurden zu Stallern ausersehen; nur einmal kommt ein Däne, Joen Nickels, vor,[4]) der jedoch wohl nur irrtümlich im Jahre 1498 als Staller genannt wird, vielmehr war er Anführer der Uthholmer in dem Kriege gegen die Städte und die Dithmarscher, welcher wegen der Insel Helgoland zum Ausbruch kam.

Allein hier läßt sich Jorgen Knudsen historisch nicht nachweisen. In der Heimreichschen Chronik werden[5]) die Eiderstedtischen Staller aufgeführt: aus der Liste geht hervor, daß die Landschaft zu Zeiten von zwei Stallern regiert wurde, von denen der eine Uthholm und Everschopp, der andere das eigentliche Eiderstedt, also den südöstlichen Teil der Landschaft, verwaltete.

[1]) Ch. Delgobe: in Persh. Tidsskr. 4, 219—234. — [2]) Fyens Geistl. 357. — [3]) vergl. auch Vedel-Simonsen: Odense, 2, 2, 33. und Engelstoft: Odense By, 96. [4]) Heimreich: Nordfresische Chronik, ed. Falck, 1, 331—37. — [5]) l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

So war Ove Herings um das Jahr 1370 Staller in Everschopp und Uthholm, 1432 John, oder Iver, Tatens in allen drei Bezirken. Diesem folgte in Everschopp und Uthholm Ebbi Wunnekens bis zu seinem Tode 1449. Nach ihm kam sein Schwestersohn Knut Plogesen, starb 1456. 1444 war Mewes Andersen Staller im eigentlichen Eiderstedt, welchem 1446 John Johnsen folgte; dieser erhielt nach Knut Plogesens Tode Everschopp und Uthholm dazu, wurde aber am 23sten Februar 1462 von Popp Schweins in Garding ermordet. Von 1462 bis 1474 war Tete Fedderken Staller, und nach ihm blieb das Amt 110 Jahre in seiner Familie. Es folgten: sein Sohn Boje Tetens, der am 17ten Februar 1500 in Dithmarschen fiel; dann sein Vetter, Fedder Asens; Otto Rantzow bis 1511; Iver Siverts bis 1512; Harmen Sieverts, der geadelt wurde, bis 1525; sein Sohn Sivert Harmens bis 1533.

Jørgen Knudsen fehlt. Auch wenn man annehmen wollte, daß Bloch ihn mit seinem Vater verwechselt habe, würde sein Patronymikon doch schlecht in die Reihe passen. Wollen wir die Phantasie zur Hülfe nehmen, so könnte er allenfalls ein Sohn von Knut Plogesen sein, wofür jedoch jeder Anhalt fehlt.

Der Vollständigkeit wegen ist auch die Reihe der Staller im Strande, Nordstrand, untersucht worden. Hier regierte[1]) bis 1472 Edleff Knudsen, der von König Christian I. wegen seiner Anhänglichkeit an Graf Gerhard geviertelt wurde; ihm folgte bis 1495 Lorens Lewe, dann Volquart Tetens, welcher 1500 in Dithmarschen fiel; dann Wuncke Knutsen, von Herzog Friedrich im Jahre 1504 geadelt, entlassen 1518; ferner Lewe Tadesen bis 1522, Backe Boyng, 1522 bei seiner Ankunft erschlagen; endlich Marquart Schested, der das Amt 22 Jahre lang bekleidete.

Also auch hier ist Jorgen Knudsen nicht Staller gewesen; will man ihn aber nach Bloch mit dem Stalleramt zusammenbringen, so könnte man versuchen, ihn den Nachkommen von Edleff Knutsen einzureihen, indem man annähme, daß dessen Sohn, der Landeshauptmann Knut Edleffsen in Nordstrand, der auf Seegard saß, außer Wunke Knutsen noch einen Sohn gehabt habe, und daß dies Jorgen Knudsen gewesen sei; jedoch auch für diese Möglichkeit spricht keine Tatsache.

Übrigens stimmt auch das Todesjahr nicht, welches Bloch angibt, denn wir wissen sicher, daß Jorgen Knudsen im Jahre 1545

---

[1]) Heimreich: l. c. 334 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mitglied der Kaufmannsgilde in Odense war. Da kein Mann vor dem 30sten Lebensjahre nobilitiert wurde, so muß er im Jahre 1500 mindestens so alt gewesen sein.

In Odense war Jørgen Knudsen Kaufmann und mit Mette Lauritzdatter, einer Tochter von Lauritz Povelsen in Kjerteminde, verheiratet.[1]) Da im Anfang des 16ten Jahrhunderts bereits die Ausfuhr von Ochsen aus Fühnen eine wichtige Erwerbsquelle war, so dürfen wir annehmen, daß auch er sich mit diesem Handel befaßt hat. Allerdings machten Adel und Geistlichkeit den Kaufleuten hierbei starke Konkurrenz, nachdem Bischof Jens Andersen Beldenak ihnen die Wege gezeigt hatte. Dieser ebenso streitbare, kühne und beredte, als listige und verschlagene Prälat, der, als Sohn eines armen Schusters in Brøndum bei Aalborg geboren, im Jahre 1501 das Bistum Fühnen, die reichste Pfründe Dänemarks, erhalten hatte, spielte damals in Odense eine wichtige Rolle. Sein Streit mit Marquard Rønnow, sein Einfluß als Ratgeber des Königs bei dem Morde Paul Laxmanns 1502, seine Verhandlungen mit Lübeck im folgenden Jahre, der Mord des Lehnsmanns Otto Porsfeld auf Næsbyhoved, der ihm zur Last gelegt wurde, sein Streit mit König Christian II., der ihn 1517 ins Gefängnis brachte, aus welchem er erst 1520 befreit wurde, nachdem er $^2/_3$ seiner Einnahmen aus dem Bistum abgetreten hatte, seine Teilnahme an dem Ketzergericht über den verstorbenen Sten Sture und seine Anhänger, welches die Einleitung zum Stockholmer Blutbade bildete, seine abermalige Gefangennehmung durch Sigbrit im Jahre 1521, haben die Odenseer gewiß in Aufregung erhalten, zumal sie auch geschäftlich dabei interressiert waren. Im folgenden Jahre erhielt er sein Bistum zurück und trat es 1529 an seinen Nachfolger ab. Auf Kjærstrup, wo er seitdem ruhig lebte, wurde er 1533 von Christoph Rantzau aufgehoben und nach Holstein geschleppt, bis er endlich in Lübeck ein Asyl fand und dort 1537 starb.

Einen ganz anderen Einfluß übte eine milde, gütige Dame auf ihre Umgebung aus. Es war die Königin Christine, eine Tochter des Kurfürsten Ernst von Sachsen, die Witwe des Königs Hans, welche in Odenses unmittelbarer Nähe auf dem Schlosse Næsbyhoved lebte, nachdem ihr Gemahl am 20sten Februar 1513 in Aalborg gestorben war. Fromm und großartig wohltätig nicht nur gegen die Mönche vom Graubrüderkloster, in dessen Kirche ihr

[1]) Bloch: l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sohn Franz und ihr Gatte die letzte Ruhe gefunden hatten, sondern auch gegen alle Arme und Bedrängte, lebte sie dort zum Segen der Stadt, ein schönes Beispiel einer treuen Katholikin während des Verfalls der Kirche. Sie starb am 8ten Dezember 1521 und wurde in der Tracht der Franziskanernonnen neben ihrem Gatten und Sohne beigesetzt. Ihr Epitaph hatte sie unter eigener Aufsicht von dem Bildhauer Claus Berg anfertigen lassen.

Die Königin gehörte auch zu Jørgen Knudsens Kunden: im Jahre 1506 lieferte er ihr für ihre Leute 8 Ellen Sartuch à 6 ß und 22 Ellen à 5 ß; am 26ten Januar 1507 für 3 ℔ Wachs und 4 Ellen schwarzen Sindal für Ihre Maj. à 5 ß, am 1ten Februar für 3½ ℔ Wachs; 1511 einen schwarzen Hut für 24 ß, „den meiner Frauen Gnaden 8 Tage vor Martini (4/11) für ihren eigenen Gebrauch erhielt —". Am selben Tage kaufte sie bei ihm als Hochzeitsgeschenk für ihre Magd Karine „eine doppelte Haube" für 16 ß.[1])

In seinem hohen Alter mußte Jørgen Knudsen noch die Schrecken der Grafenfehde erleben, dieses Kampfes zweier Könige um die Krone Dänemarks, in welchem die Landeskinder gegeneinander Partei ergriffen, Bürger und Bauer gegen den Adel revoltierten und Odense dreimal geplündert wurde.

Sein Todesjahr ist nicht bekannt, jedoch muß er sehr betagt gestorben sein, da er im Jahre 1545 noch Mitglied der Kaufmanns- oder Heiligen Dreifaltigkeits-Gilde in Odense war und für seinen Sohn Knud Jørgensen bürgte, welcher in jenem Jahre in diese Gilde eintrat.

---

17. Bürgermeister **Carsten Rickertsen** in Flensburg. 149?—1546.

Carsten Rickertsen ist in den 90er Jahren des 15ten Jahrhunderts in Flensburg geboren. Sein Vater war der dortige Ratmann Richard Haysen, seine Mutter hieß Inghe oder Ingeborg.[2])

Wie sein Vater wurde er Kaufmann und trat im Jahre 1521 in die Flensburger Kaufmanns- oder Unserer lieben Frauen-Gilde

[1]) W. Christensen: l. c. 208—211 und 390. — [2]) s. u. Richard Haysen Nr. 9.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein, wird sich also kurz vorher etabliert haben. Unter den im Jahre 1521 neu eingetretenen Gildebrüdern ist er als „Karsten Richquarsøn“ aufgeführt.[1]) Das Haus, welches er bewohnte, oder wenigstens besaß, war am Süder-Markt belegen, vom Angelbo-Tor gerechnet das 25ste Erbe an der Südseite der Angelbo-Straße, das vorletzte Haus vor der Rude- oder Roten-Straße. „Dat erue negest inth westen hort tho Erick Jenszen vrigh vnde quidt bettho in des closters mur. — Nu Carsten Rickquertzen“ sagt das, am 3ten Dezember 1436 begonnene, Flensburger „Stadbok“ in seinen Nachträgen.[2])

Im Jahre 1527 muß er schon ausgedehnte Handelsbeziehungen gehabt, insbesondere in Geschäftsverbindung mit Henrik Gjøe gestanden haben, dem getreuen Anhänger König Christian des 2ten und tapferen Verteidiger und Statthalter von Kopenhagen. Von seinem König im Stich gelassen, hatte Henrik Gjøe endlich am 6ten Januar 1524 die Hauptstadt übergeben und sich nach Deutschland gewandt, wo er meistens in Bremen lebte. Hier hatte er, in beständiger Geldnot, Schulden gemacht, die noch nicht bezahlt waren, als er im Mai 1525 mit König Frederik I. seinen Frieden machte und im August nach Dänemark zurückkam, wo er Wordingborg zum Lehen erhielt. Wegen einer Forderung nun an Henrik Gjøe aus jener Zeit, wo er als Feind des Königs in Bremen war, und zwar für Kost und Verpflegung für seine Diener und Pferde während $1\frac{1}{2}$ Jahren an Bier, Hafer und Heu, ließ im Jahre 1527 ein Bremer, Kort Kreyge, zwei von Carsten Rickertsens Dienern auf offener Landstraße anhalten, ins Gefängnis setzen, ihres Geldes berauben und zu einem Vergleich zwingen, in welchem sie sich verpflichteten, ins Gefängnis zurückzukehren, wenn die Forderung nicht bezahlt würde. Hierauf klagte Carsten Rickertsen bei König Frederik I., und dieser schrieb folgenden Brief an Bürgermeister und Rat zu Bremen:[3])

„Fridrich pp. Vnnsernn grus zuuorn. Ersamen lieben beszundern. Ahn vns gelangt vnser burger tzu Flenszburg vnd lieber getrewer Karsten Riqwartszzen mit hochbeswerlicher vndertheniger clage, das ewer mitburger Chordt Kreyge yhme tzwen seiner diener mit nhamen Seueryn Peters vnd Michel Kerstens auff vhelicher freyer vnd be-

[1]) Sejdelin: Dipl. Flensb. 1, 255 hat: Richquarst, aber das -st wird eine unrichtige Lesung von -ß, statt -son oder -søn, sein. — [2]) Sejdelin: l. c. 441. — [3]) Sejdelin: l. c. 2, 1050.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

frideter offen landtstrassen, dotzu nit verne von ewer stadt, mit selbstgewallt, wider recht, pillicheit, auch vnerwart, motwillig vber fallen, hefftig geschlagen, ynen yre gewere vnd bey szich habend geldt, nomlich dem eynen VI vnd dem andern einen goldtgulden genhomen, sie yn gefengknus gesetzt vnd jn derselben dohin geengstigt vnd getzwungenn, das szie yhm ein gefenngknus auff wider jnstellen haben geloben, versprechen vnd laudt hiejnligender copey verschreiben muesszen; darumb das yhm vnser amptmann auff Warenburg vnd lieber getrewer Hinrick Goy ritter mit etlichen nachsteenden schulden vermeyntlich verhattet sollte sein u. s. w. Wann wir nhwe hieuor etzlichmal gegen euch vnnd die ewern tzu aller hulff vnd zulæsszen des rechtens vberflussig vber gemellten Heinrych Goyen erbuttig gewest vnd noch sein, vnd doch der gewalltferig Chordt Kreyge solchs bey vns als des vermeinlichen schuldners oberkeit vnd geburlichem richter noch nye gesuecht, sunder alszo mit der thaet, selbstgewalt vnd freuell ausserhalb rechts gefarhen: szo yst yhe pillich vnd recht, auch aus demselben vnser ahnsynnen vnd beger, das yr als des gewallteters ordentlich richter yne dotzu, das ehr gemelte unsers burgers abgefangne diener yrer ahngetzwungnen gelopten gefenngknus nicht allein on alle enthgeltnus, dan auch mit widerlag vnd erstattung yrer genhomen werhe, gelts vnd anders auch deshalb gelitten hinder, schadens vnd versewmnus qwitt, frey vnd ledig schellte, ernstlich halltet, dotzu vmb solchen frewell, mutwillen vnd gewallt auffs scharpffest jn sonderheit straffet; dann szo verne sollichs gescheen, wollen wyr jme alszdan darnach auff sein ansuechen geburlichs vnd genugsams rechtens vber seinen vermeinten schuldner nicht vorsein, sunder szo vil ehr des haben mag, verheffen (verhelfen) gedeygen vnd widerfaren lassen; wiewol wyr solchs aus dem, das die schulden, zusetzen das szie gleich bekenntlich, beweiszlich oder szunst mit recht zu erhallten, eben zur zeit als Hinrick Goy bey vnserm offenbarn vheindt vnd do wider vns bey euch enthallten gewest, gemacht, nicht schuldig werhen, vnd pillicher furwenden mochten, yr oder die ewern sollten yre schulden domals selbst von yme gefurdert, gemanet vnd gevracht, vnd yhe entsetzen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vnd schuwen haben, vns oder die vnsern vmb das vns zuwider, vnsern vheinden vnd widerwerttigen tzu guet, bescheen angehengt oder zugeschoben, zuerszuechen, zufurdern oder antzuhallten, geschwigen mit gewalt zuvberfallen, zuslaen, berauben vnd fangen, darumb wir nicht zweiffeln, jr werdt euch obgethaner vnser beger als der billicheit gemessz jn dem selbst weisen vnd vnuorweiszlich halten, zuuormeydung das wir nicht tzum widerspuel vnd ernstlicher gegentrachtung geurszacht werden. Das sein wir neben der billicheit jnn allen gnaden zubeschulden gantz gneigt."

Der Vergleich liegt bei.

Im Laufe der Jahre kam Carsten Rickertsen in die städtischen Ehrenämter und wurde schließlich Bürgermeister. Wann er an die Spitze des Magistrats kam, läßt sich mit Bestimmtheit nicht nachweisen, da aber sein Vorgänger als Bürgermeister aus dem Marienkirchspiel, Thomas Jepsen, in den Flensburger Urkunden von Sonnabend Cantate 1531 ab, ferner am 8ten März 1537, am 13ten November 1539 und noch 1541 ausdrücklich als Bürgermeister genannt wird,[1]) so kann Carsten Rickertsen nicht vor 1542 angetreten sein. Der erste aktenmäßige Nachweis über seine Stellung findet sich am 1ten Oktober 1545, wo dem „vorsichtigen borgemeyster Kersten Rickertsßen" nebst dem Ratmann Marcus Mandixen, sowie Jacob von der Weteringh und Namen Broderssen die Ausführung des Testamentes der Eheleute Namen Janssen und Frau Phalech übertragen wird.[2])

Carsten Rickertsen war mit Maria, oder Marine, Frese verheiratet,[3]) einer Schwester des Ratmanns Claus Frese, welcher bereits 1529 als Ratsherr genannt wird, und 1566 als 90jähriger Greis starb. Da er hiernach 1476 geboren ist, so hat Möller an die Möglichkeit gedacht, daß er Marines Vater gewesen sei, diese Ansicht aber wieder aufgegeben. Als Führer des Flensburgischen Kontingents, welches im Jahre 1534 gegen die Lübecker gestellt war, ging Cl. Frese mit seinen Leuten über Gottorf und Rendsburg nach Travemünde und von dort nach Fühnen, nahm an der Schlacht am Ochsenberge bei Assens teil und wurde gefangen. Nachdem er glücklich wieder in Flensburg angekommen war,

---

[1]) Sejdelin: Dipl. Flensb. 2, 955, 277, 295, 315, 320. — [2]) O. H. Möller: Ern. And. Lud. Naamani, 20. — [3]) Sejdelin: l. c. 2, 566.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schenkte ihm die Bürgerschaft, in Anerkennung seiner Verdienste und weil er sein Geschäft völlig hatte aufgeben müssen, einen Grundbesitz bei dem Peter Molenschen Hofe, welcher nach ihm die Fresische Lücke benannt wurde.[1]) Die Geschwister Claus und Marine müssen noch einen Bruder, Vedder Inggensen Frese, gehabt haben, der in der Viding-Harde im Kirchspiel Emmelsbüll wohnte und etwa 1546 gestorben ist, denn sein Sohn, Andreas Veddersen Frese, der im Mai 1547 in Rostock als „*Andreas Federici Holsatius*“ immatrikuliert wurde und noch im folgenden Jahre dort studierte, bittet Herzog Hans den älteren in Hadersleben unterm 29ten Oktober 1548 um eine Unterstützung zu seinen Studien, nennt dabei „Carsten Rychartßen“ seinen Onkel und erinnert den Herzog daran, daß sein Bruder, S. M. König Christian III., in Flensburg öfter bei jenem gewohnt habe: „dar j. f. g. broder ko. mat. yn der herbarghe plachen tho thên.“[2])

Bürgermeister Carsten Rickertsen starb im Jahre 1546.[3]) Bei der Regulierung seines Nachlasses kam es zu Schwierigkeiten mit tremden Kaufleuten, und ein Schweizer mußte wegen einer Rechnung über gelieferte Pferde den Elendeneid leisten, also schwören, daß er auf 4 Meilen Weges keinen Blutsverwandten habe, der sein Recht stärken könne. Die Notiz lautet:[4]) „Disen Eed hefft *anno* 1547 Caspar Sparchen van Basel wegen etzlicher Rechnungen van Perden S. Carsten Riquarthen Erben geleistet.“

Einige Jahre später hatte seine Witwe Marine mit einer Nachbarin Katrine Fischer einen Streit wegen eines Fahrweges bei ihrem, von Hans Goldschmidt gekauften, Hause, an welchem Katrine das Mitbenutzungsrecht zu haben glaubte. Unterm 8ten Mai 1553 sprachen jedoch Bürgermeister und Rat Marine, Karsten Richardsens Witwe, das ausschließliche Recht auf diesen Weg zu.[5])

Aus seiner Ehe mit Marine Frese hatte Carsten Rickertsen 3 Söhne und 4 Töchter; 6 Kinder benennt Rektor O. H. Möller[6]), eine fernere Tochter und zwar wohl die älteste, da sie 1532 geboren ist, war Karine Rickertsen, welche Knud Jørgensen Seeblad in Odense heiratete (s. bei diesem). Über die Kinder ist folgendes bekannt:

1. Peter Rickertsen scheint das älteste Kind gewesen zu

---

[1]) O. H. Möller: Ern. And. des Bürgermeisters Marcus Schröder, 19. — v. Seelen: Mem. Flensb. 136. — [2]) Sejdelin: l. c. 2, 985. — [3]) O. H. Möller: Hist. Ber. v. d. Stadt Flensb. 46. — [4]) v. Seelen: Mem. Flensb. 155. — [5]) Sejdelin: l. c. 2, 566. — [6]) Ehren-Gedächtnis Herrn Peter Feddersen dem Jüngern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sein; er wurde etwa 1525 geboren und starb am 19ten August 1593. Im Jahre 1552 hatte er auf einer Reise nach Neumünster das Unglück, einen Todschlag zu begehen, konnte sich jedoch, gegen Zahlung der Mannbuße, mit den Verwandten des Entleibten vergleichen. Da er jedoch fürchtete, daß ihm wegen der Buße, die an die Landesherrschaft zu zahlen war, von den Beamten der Königinwitwe Sophie in Kiel, in deren Gerichtsbarkeit die Sache passiert war, seine Ochsen und seine sonstigen Güter angehalten werden könnten, so wendete er sich an König Christian den 3ten und bat um seine Vermittelung. In einem Schreiben an den Amtmann Jasper Rantzau in Flensburg d. d. Nyborg den 4ten März 1553 meint der König zwar, daß die Buße wohl ihm, als König und Herrn, zukomme; wenn er aber kein Recht auf dieselbe habe, so wäre es wohl am besten, wenn Peter Rickertsen die Sache bei dem Gericht in Neumünster erledige. Unterm selben Dato bittet er aber die Königin, „denn genantten Rickwertzenn mit gnaden beyegen lassen, dasz er zu zimblichen abtrag zugelangen, vnnd diser vnnser freuntlichenn vorbiet bey e. l. genissen zu empfindenn.“ [1])

Am 27sten August 1553 macht er als Ratmann mit dem Bürgermeister Marthen Schult, dem Pastor Nicolaus Johannis, dem Kirchengeschworenen Thomes Koelunth und mehreren Bürgern einen Kontrakt mit dem Orgelbauer Barthold Hering in Lübeck wegen Lieferung einer neuen Orgel für die Marienkirche.[2])

Im Jahre 1557 schwebte er in großer Lebensgefahr. Er hatte Jost Brodersen, einen notorischen Raufbold, auf der Straße wegen einer Schuld gemahnt, war aber von diesem mit einem „Zündrohr“ bedroht und hatte von der offenen Straße in das Haus seiner Mutter, Marine Kerstens, flüchten müssen.[3])

Am 27sten Mai 1575 war er mit seinem Bruder Carsten Vertreter der Stadt Flensburg in dem Prozeß, den die Erben Lütke Naamans gegen das Testament desselben führten; bei dieser Gelegenheit werden beide als Ratmänner bezeichnet. Durch die Bemühungen des Statthalters Heinrich Rantzau blieb jedoch das Testament in Kraft.[4]) Im Jahre 1577 ist er nächstältester Ratsverwandter, denn als für den abgesetzten Bürgermeister Peter Pomerening ein neuer gewählt werden soll, stimmt er, nachdem zuerst der jüngste Ratsherr, M. Schwelund, seine Stimme abgegeben

---

[1]) Sejdelin: l. c. 2, 553–55. — [2]) l. c. 575. — [3]) l. c. 724. — [4]) Cläden: Mon. Flensb. 1, 205.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hat, gleich nach dem Bürgermeister und Harder Vacke, auf Hans Hartmann; gewählt wird jedoch nicht dieser, sondern Gerd von Osede.[1])

Im Jahre 1583 unterschreibt er im Namen der Vorsteher der Marienkirche mit dem Bürgermeister Thomas Fincke am 17ten Dezember einen Protest gegen den Austausch des Gutes Truggelsby und des Klostergutes Vogelsang.[2]) Am 26sten Juli 1591 ist jedoch seine Tätigkeit als Ratmann zu Ende, denn nach dem Ratsprotokoll werden am gedachten Tage, an Stelle der Ratsherren Claus thor Schmede, Claus Wendt und Peter Richertsen, zu Ratsherren gewählt: Gerdt von Merfeldt, Marcus Schröder und Otto Schulte.[3]) Wie O. Möller in einer handschriftlichen Genealogie bemerkt, ging Peter Rickertsen wegen hohen Alters ab; schon 1588 war er in das Haus seines Sohnes gezogen und starb am 19ten August 1593. Seine Frau hieß Maria Peters, die bereits am 5ten Februar 1574 gestorben war. Aus dieser Ehe sind ein Sohn und 4 Töchter bekannt.

a. Richard Petersen, offenbar Peter Rickertsens einziger Sohn, war Kaufmann in Flensburg und seit dem 1sten Juni 1567 mit Ingeborg, einer Tochter des Bürgermeisters Matthias Hansen in Tondern und seiner Ehefrau Anna, verheiratet. Ingeborg starb am 4ten Mai 1581, ihr Mann erst 1611. Das Ehepaar hatte 5 Kinder: Richard, Amtsschreiber auf Wordingborg beim Reichsrat Henrik Lykke, war zweimal verheiratet; die erste Frau starb früh, die zweite war aus Tondern. — Matthis, welcher 1584 am Tage nach Jacobi ertrank; — Anna, verheiratet am 4ten September 1597 mit Jürgen Tuxen; — Dietrich, welcher 1611 in Stettin wohnte, — und Paul, Ratsverwandter in Hadersleben, geboren am 2ten Ostertage 1581, gestorben am 19ten April 1642, verheiratet seit 1613 mit Jenniken, Johann Runkels Tochter. Ihre Kinder waren: 2 Söhne, welche vor 1642 gestorben waren; Johann Richartzen, welcher 1642 Student war, und Ingeburg, welche 1642 lebte. — Vielleicht hatte Richard Petersen außer diesen 5 Kindern noch einen Sohn Carsten; denn es heißt, daß der „Holsteiner" Carsten Richardsen im Jahre 1607 von König Christian dem 4ten mit zwei Schiffen zur Wiederentdeckung Grönlands ausgeschickt wurde,

---

[1]) Cläden: Mon. Flensb. 2, 139. — [2]) Cläden: Hist. Abhandl. v. d. Kirchen-Hölzungen. 49. — [3]) O. H. Möller: Ern. And. des Bürgermeisters Marcus Schröder, 25.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich aber wegen aufgetürmten Eises dem Lande nicht nähern konnte.[1])

b. Anna wurde am 8ten September 1583 mit Jens Sonnicksen verheiratet.

c. Carstine war in erster Ehe mit Karsten Matthiessen in Tondern verheiratet; seit dem 17ten Dezember 1592 in zweiter Ehe mit Herman Wichten.

d. Ingeborg war zuerst mit dem Ratsverwandten Asmus Jacobsen oder Festersen verheiratet, welcher 1575 starb. Am 4ten August 1580 heiratete sie den Kaufmann Jürgen Schulte, einen Sohn des Bürgermeisters Martin Schulte[2]) und seiner Ehefrau Catharina, des Bürgermeisters Nis Smedes Tochter. Nachdem sie Jürgen Schulte zwei Töchter, Ingeborg und Brigitta, geschenkt hatte, starb sie am 27sten Oktober 1590. Nach ihrem Tode vermählte sich Jürgen Schulte am 17ten Juni 1593 wieder mit Anneke, des Hausvogts Jürgen Holsts Tochter.[3])

e. Magdalene vermählte sich am 17ten Juni 1580 mit Jost Nienkercke dem jüngeren und starb am 30sten März 1589, ihr Mann am 3ten Juni 1592. Ihre Tochter, Anna Nienkercke oder Jostens, heiratete am 14ten Oktober 1599 Hans Fischer den jüngeren.[4])

2. Rickert Rickertsen oder Carstensen wird 1557 als Vormund seiner Mutter genannt und untersiegelt am 4ten November d. J. eine Schuldverschreibung über 200 ℔, welche Marine, Hans Petersens Witwe, von Namen Jensens Testamentsvollstreckern empfangen zu haben bekennt; die ersten Hundert Mark hat ihr seliger Mann im Jahre 1547 von der „ehrhafftigenn Maryne Kerstens“ empfangen, und „Rickerdt ehr soenn alse ein vormunder“ hat den Testamentarien, dieselben wieder übergeben.[5]) 1562 war er Kirchengeschworener zu St. Marien[6]) und am 6ten Juni 1558 war er unter den 12 Männern, welche in einer Klage des Bürgermeisters Henrik Nissen in Tondern samt Bruder und Schwägern, gegen den Ratmann Claus Frese in Flensburg als Vormund für den Sohn seines verstorbenen Schwiegersohnes, im Interesse der Kläger den 12-Männereid leisteten, daß ein Hof in Flensburg dem Verstorbenen nicht versprochen sei.[7])

---

[1]) Schlegel: Dän. Gesch. 2, 28. — — Jørgen Richertsen, verheiratet am 30sten Juni 1643 mit Ingeborg, einer Tochter von Bernd Langhorst und Catharina Ubbing, ist in der Reihe nicht unterzubringen. — [2]) Pontoppidan: Marmora Danica, 2, 38. — [3]) O. Möller: Ern. And. Ehrn Thomas Attzersens, 21. — [4]) O. Möller: l. c. 48. — [5]) Sejdelin: 2, 759, 60. — [6]) Möller: Manuskript. — [7]) Sejdelin: 2, 821—23.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rickert Rickertsens Frau hieß Gesche, welche am 19ten März 1604 starb. Ihre Kinder waren: Jürgen Rickertsen, Kaufmann in Flensburg, verheiratet am 10ten Oktober 1596 mit Anna, einer Tochter des Pastors Georg Schröder in Hadersleben; — ferner eine Tochter Margarethe, die 1599 genannt wird; — ein zweiter Sohn Karsten Rickertsen, welcher am 6ten Mai 1599 eine Tochter von Peter Post heiratete; — endlich Andreas Rickertsen, der das Gymnasium in Bordesholm besuchte und am 18ten Juni 1592 mit Anna, einer Tochter von Oluf Sønnichsen und Witwe von Henrich Post getraut wurde.

3. Karine Rickerts (s. Knud Jørgensen Seeblad Nr. 24).

4. Carsten Rickertsen der jüngere, geboren 1533, Ratsverwandter in Flensburg, gestorben am 8ten August 1596, *aetat.* 63. Er war mit Catharina Beyer verheiratet, geboren 1531, gestorben am 4ten Dezember 1599, *aetatis* 68, einer Tochter des Bürgermeisters Georg Beyer in Gera und seiner Ehefrau Catharina Albrechts.

In einem sehr schlechten Verhältnis stand er zum Bürgermeister Peter Pomerening. Dieser wurde 1560 Ratsverwandter und 1568 zum Bürgermeister gewählt. Er war ein kluger und gewandter, aber sehr heftiger, eigenwilliger und intriganter Mann, dabei liederlich und ausschweifend und, trotz seines Reichtums, von niedrigem Eigennutz. Mit dem Amtmann, mit seinen Kollegen und den Bürgern der Stadt lag er in beständigem Streit. Doch wußte er sich bei König Frederik dem zweiten beliebt zu machen und sich hierdurch ein besonderes Relief zu schaffen. Schon im Jahre 1557 war er mit Carsten Rickertsen wegen „Schelteworth“ zusammengekommen. Später geriet er durch seine Heftigkeit in einen erbitterten Streit mit den 3 Ratsherren, P. Paysen, Jacob von der Wettering und Carsten Rickertsen, welcher dazu führte, daß diese nach Nykjøbing auf Falster reisten, wo der König damals Hof hielt, um den Bürgermeister zu verklagen. Peter Pomerening war ihnen jedoch zuvorgekommen und hatte seine Sache so vortrefflich geführt, daß die Ratmänner nicht nur Unrecht erhielten, sondern daß sie sogar durch königliche Verfügung vom 24sten Oktober 1570 ihres Amtes entsetzt wurden. Hierdurch zog sich jedoch der Bürgermeister den Haß der einflußreichsten und angesehensten Familien Flensburgs zu, mit welchen die in ihrem Rechte Gekränkten verwandt und verschwägert waren, und in dieser Feindschaft ist die erste Ursache

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seines Unterganges zu suchen.[1]) Auch in Polizeisachen und vor Gericht kam es zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen C. Rickertsen und Peter Pomerening; nach dem Gerichtsprotokoll vom 25sten Oktober 1574 beschuldigt des ersteren Schwager, der Sekretär Georg Beyer, welcher ihn in einem Prozeß gegen den Ratmann G. von Osede vertrat, den Bürgermeister der Parteilichkeit, weil er seinen Schwager Carsten Rickertsen „zum Präjudize der ganzen Freundschaft und Verkleinerung“ „mit den Wächtern und Dienern gesucht“, und am 18ten Oktober 1575 wirft Carsten Rickertsen selber dem Bürgermeister vor, „daß er vormals Gewalt getan, die bei ihm ersitzen geblieben, wie er ihm dasselbe gut tun und beweisen wolle“, und wenn dieser Streit auch durch den Rat beigelegt wurde, so wird ihr Verhältnis doch nicht besser geworden sein.[2])

Carsten Rickertsen der jüngere und Catharina Beyer hatten 2 Söhne und 7 Töchter, von denen jedoch nur die folgenden bekannt sind.

a. Mette, verheiratet am 25sten September 1586 mit Asmus Jensen von Nakskov.

b. Margaretha, verheiratet am 5ten Oktober 1589 mit Paul Wiltfang. Aus dieser Ehe ist ein Sohn Carsten bekannt.

c. Ingeborg, verheiratet am 15ten Oktober 1592 mit dem königlichen Amtschreiber Jürgen Spiker in Hadersleben, vermutlich als seine zweite Frau, welcher am 30sten September 1626, 66 Jahre alt, starb. Nach dem Testament war Jürgen Spiekers Enkelin Catrinke, sel. Jacob Schrivers Tochter, im Jahre 1620 bei Ingeborg; also ist Jacob Schrivers Frau eine Tochter aus Spikers erster Ehe gewesen, aus welcher auch ein Sohn, Hans Spiker, bekannt ist, der nebst Frau und 4 Söhnen im Jahre 1620 noch am Leben war.[3])

d. Carsten, welcher am 18ten Januar 1579 starb.

e. Anna, verheiratet am 12ten Oktober 1595 mit Lauritzen (Laurentio) in Nykjobing auf Falster.[4])

5. Magdalena Rickerts, geboren 1534 (?), verheiratet 1555 (oder 1553) mit Georg oder Jürgen Beyer, Geheimen Rat und Kammer-Sekretär Herzog Hans des älteren in Hadersleben. Er war in Gera geboren, wo sein Vater gleichen Namens Bürger-

[1]) Hoyer: Histor. Ber. 48. — Rievesell: Flensburg. 58, 59. — [2]) Cläden: Monum. 1, 89, 90. — [3]) O. H. Möller: Manuskript Rickertsen. — [4]) O. H. Möller: Manuskript Rickertsen. 1771 23/3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

meister war. Der Herzog schenkte ihm sein volles Vertrauen und ließ besonders seine Geldgeschäfte von ihm besorgen. Im Verein mit dem Kanzler, dem Dr. jur. Hieronymus Ølgard, revidierte, vervollständigte und ordnete er das nordstrandische Landrecht und machte die Arbeit, für die ihm die Nordstrander eine Ehrengabe von 500 ℔ lübsch überreichten, fertig zum Druck, der jedoch aus unbekannten Gründen erst hundert Jahre später erfolgte. In Anerkennung seiner Tätigkeit verlieh ihm sein Herr verschiedene Landgüter als erbliches Eigentum, sowie Zehnten und geistliche Lehen im Amte Hadersleben, auf Fehmarn und in Holstein. Nach dem Tode des Herzogs im Jahre 1580 zog er nach Flensburg, wo er am 30sten April 1587 im 65sten Lebensjahre starb. Seine Witwe errichtete ihm 1591 in der Marienkirche ein künstlerisch wertvolles Epitaph, auf welchem die Familie knieend am Fuße des Kreuzes, im Hintergrunde die Stadt Flensburg mit dem Schlosse, abgebildet ist. Magdalena starb am 19ten Juli 1598. Von ihren Söhnen wurde Carsten Beyer, geboren am 20sten Juni 1557 (nicht 1547) in Hadersleben, 1602 Deputierter, 1611 Hospitalvorsteher, 1612 Ratsherr und am 5ten Mai 1613 Bürgermeister in Flensburg und starb nach fast 32jähriger Amtsführung während des schwedischen Krieges am 11ten September 1644 in Nakskov. Seine Frau Lucia war bereits 1628 in Christianstad in Schonen gestorben. Richard Beyer wurde kurfürstlich brandenburgischer Geheimrat und Kammer-Sekretär und starb im Jahre 1613.[1])

6. Margaretha Rickerts wurde am 4ten Juni 1564 mit Oluf Jensen oder Mecklenborger verheiratet; sein Vater war Oluf Jensen, 1546 und noch 1561 Bürgermeister in Hadersleben. Oluf Mecklenborger war eine der bedeutendsten Flensburger Kaufleute und machte große Geschäfte mit den Produkten der Königlichen Lehen. In seinem Hause hatten die unverheirateten Lehrer des Gymnasiums einen Lauftisch. Er starb 1613.

7. Eine Tochter unbekannten Namens war die erste Frau von König Frederik des zweiten deutschen Sekretär, Elias Eisenberg, welcher 1534 geboren war und am 30sten April 1590 starb. Sie ist indessen schon früh gestorben, denn der Witwer vermählte sich 1573 in zweiter Ehe mit Thale Holst aus Flensburg, welche ihm 6 Kinder schenkte und erst am 8ten Februar 1612 starb. Ein

[1]) Möller: Cimbr. lit. 2, 61. — Cläden: Mon. 6, 791. — Dän. Biblioth. 5, 486. — O. H. Möller: Ber. v. d. St. Flensb. 47.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sohn Elias Eisenberg, wurde Professor in Kopenhagen und dann Pastor in Besser und Onsberg, sowie Propst auf Samsø; eine Tochter Anna heiratete nacheinander zwei Bischöfe von Seeland, P. J. Vinstrup und H. P. Resen.

Wie Carsten Rickertsen führten seine sämtlichen Kinder das Paysensche Wappen, den geharnischten Arm mit dem Schwert.

Am westlichen Ende des buchenbewaldeten Veile-Fjords, im Osten Jütlands, im höhenumschlossenen Tal, liegt die anmutige Stadt Veile. Die lange, schmale Einsenkung ist geologisch als eine Fortsetzung des Meerbusens zu betrachten, ihre größtenteils bewaldeten Abhänge fallen ziemlich steil ab, unten fließt die Veile-Au und ergießt sich südlich von der Stadt in den Fjord, nachdem sie von Norden zwei Arme der

Greiś-Au aufgenommen hat; kurz es vereinigen sich See und Fluß, Wald und Hügel zu einem reizvollen Bilde, wie es lieblicher und eigenartiger auf der ganzen Cimbrischen Halbinsel nicht angetroffen wird. Ihre landschaftlichen Schönheiten hat die Stadt als Wahrzeichen in ihr Wappen aufgenommen: das Stadtsiegel von 1421[1]) zeigt im Felde eine Brücke über drei Stromläufen, an den Seiten Zeichnungen, die offenbar bewaldete Höhenrücken bedeuten sollen, im Kreise die Umschrift: „*Sigillum civitatis Wäthälä*“. Die ältesten Namen für Veile sind: „Wæthlæ“, „Wæthel“, „Wedel“, später „Vedle“ und bereits um die Mitte des 13ten Jahrhunderts muß die Stadt eine gewisse Bedeutung gehabt haben. Um das Jahr 1227 soll das Dominikanerkloster gegründet sein, dessen umfangreiche Gebäude König Frederik I. im Jahre 1531 der Bürgerschaft schenkte, nachdem die Brüder ihr Heim verlassen hatten; wahrscheinlich ist es 80 Jahre jünger, denn es wird weder in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts im Bezirk Dacia unter den Ordens-Klöstern genannt, noch im Jahre 1300 unter den Provinzial-Klöstern aufgezählt.[2]) Während des Bürgerkrieges zwischen König Erik Plovpenning und seinen Brüdern wurde Veile im Jahre 1247 von Herzog Abel niedergebrannt; andere Feuersbrünste verwüsteten es 1523, 1530 und 1595, und 1584 wütete die Pest. Am meisten litt aber das Gemeinwesen durch die Okkupation durch die kaiserlichen Truppen während der Jahre 1627 bis 1629, deren nähere Umstände in der Lebensbeschreibung des Bürgermeisters Clement Sovrensen d. jüngeren ausführlich besprochen werden sollen.

Von politischen Ereignissen, welche sich in Veiles Mauern abgespielt haben, ist besonders die Kirchensynode von Interesse, die Erzbischof Jacob Erlandsen am 6ten März 1256 dort abhielt, der krasse Ausdruck geistlicher Überhebung gegen weltliche Macht, der Anfang einer langen Reihe von unseligen Verhältnissen für Dänemark. Auf dieser Versammlung wurde eine neue Konstitution „*Cum ecclesia Daciana*“, wie sie nach den Worten ihrer Einleitung genannt wurde, festgelegt, und die Beschlüsse gipfelten in dem Satze, daß das Reich dem Interdikt verfallen solle, sobald ein Bischof gefänglich eingezogen oder sonst belästigt würde. Diese Beliebungen sind als die Kriegserklärung des ehrgeizigen und herrschsüchtigen Kirchenfürsten an König Christoffer den ersten

---

[1]) s. Abbildung nach Trap: Kongeriget Danmark, 3. Ausg. Bd. 5, 272. — [2]) Trap: l. c. 285.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

anzusehen, für welche die Berechtigung aus dem kanonischen Recht hergeleitet wurde. — Von diplomatischen Verhandlungen in Veile sind zu nennen: das Bündnis König Erik Menveds mit seinem Neffen Johann von Werle im Jahre 1317 und der Vertrag König Waldemar Atterdags mit seinem Schwager Herzog Waldemar von Schleswig am 13ten März 1345.

Über die Erwerbsverhältnisse der Bürger in den älteren Zeiten ist nicht viel zu berichten. Neben dem Handel spielte besonders der Hopfenbau eine gewisse Rolle; bei einer Aufnahme der Ländereien für die Grundsteuereinschätzung wurden im Jahre 1682, trotz der Verwüstungen des kaiserlichen Krieges, noch 95 Hopfengärten gezählt. Dagegen ließen die lokalen Verhältnisse, die Belegenheit der Stadtländereien an den abschüssigen Hügeln, einen geordneten Ackerbau nicht aufkommen, und die Landwirtschaft stand auf einer ziemlich niedrigen Stufe.

---

18. Bürgermeister **Clement Søvrensen** der Ältere in Veile.
1513—1584.

Clement Søvrensen ist im Jahre 1513 in Ribe geboren. Seinen Vater nennt Becker[1]) Søvren Clemmensen, ohne weitere Angaben über ihn und seine Frau zu machen. Sicher ist, daß Clement eine Schwester hatte (s. unten), und bei der Gleichheit des Patronymikons könnte es nahe liegen, ihn mit dem Vater des Historiographen Anders Søvrensen Vedel, dem Ratmann Søvren Søvrensen in Veile und dessen Bruder, dem Hofschuster des Königs Hans Søvrensen, in Zusammenhang zu bringen; allein die Bemerkungen, welche Clement Søvrensen der jüngere in seinem Protokoll[2]) macht, wo es heißt, daß er oft von dem Ratmann Søvren Søvrensen als einem mutigen und verständigen Manne gehört habe, klingen doch nicht so, als wenn es sich um einen Verwandten gehandelt habe, und bei der Genauigkeit, mit welcher er im übrigen die Familienbeziehungen angibt, würde er sicher nicht unterlassen haben zu bemerken: war meines Großvaters Bruder. Die Notiz des Enkels lautet: „Sifrin Sifrinsen, om

[1]) Stamtavler, im dänischen Reichsarchiv. — [2]) Bei Gaarmann: om Veile, 81, 82.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

huilken Jeg offte haffuer hort, att skal haffue været en modig og forstandig Mand oc Byen en god Forsuar. Hafde oc en Broder, som var Raadmand, hede Hans Sifrinsen, som var Konning Christiani 3 og Konning Friederich den 2dens Stoffelmacher, en berømbt Mand for sit Handtuerch, oc deraf er det Ordsproch om Veile Stoffle.“

Clement Søvrensens Eltern waren jedenfalls nicht in der Lage, ihm in Ribe eine sichere Lebensstellung zu verschaffen, denn schon in jungen Jahren ging er nach Veile, wo er ein Handelsgeschäft errichtete.[1]) Etwa im Jahre 1540 verheiratete er sich mit einer angesehenen Dame, Lene Christiernsdatter, einer Tochter des Bürgermeisters Christiern Nielsen in Varde, welche damals 1 Jahr Witwe war. Ihr erster Mann, der Bürgermeister Mads Nielsen in Veile, war 1539 gestorben;[2]) er war ein Sohn des Bürgermeisters Niels Jonsen in Veile, welcher aus Christian des 2ten Geschichte bekannt ist; ein Bruder von ihm war der Magister Oluf Nielsen, Pastor der Nicolai Kirche in Veile. Bürgermeister Mads Nielsen hinterließ seiner Witwe einen Sohn und eine Tochter. Der Sohn, Jacob Madsen, war am 24sten Juli 1538 geboren[3]); als er 10 Jahre alt war, schickte ihn sein Stiefvater, Clement Søvrensen, auf die Domschule nach Ribe, 1551 auf die Schule in Odense, die er im nächsten Jahre mit der Schule in Viborg vertauschte. 1555 wurde er Student, 1563 Privatdozent und 1565 Professor in Kopenhagen, am 6ten März 1565 Rektor in Ribe, am 6ten März 1567 Pastor an der dortigen Domkirche und Stiftspropst, am 3ten Dezember 1587 Bischof in Fühnen und starb am 24sten September 1606 in Odense. Die Tochter, Karen Madsdatter, blieb am Wohnsitz ihrer Eltern und verheiratete sich mit Niels Madsen Buch von Egtved, personellem Kapellan bei Mag. Oluf Nielsen zu St. Nicolai in Veile und Hornstrup, im Jahre 1560 nach Oluf Nielsens Tode Pastor daselbst, wo er am 1sten Advent 1584 starb.[4])

Zu diesem kleinen Beitrag zur Geschichte des Nepotismus in Veile berichtet Clement Søvrensen der jüngere:[5]) „Niels Jonsen fik begge sine Sønner vel anbragte, Mads Nielsen i Borgermester-Embedet, og M. Oluf Nielsen i Præstekaldet, der efter hans Død gik over til Mads Nielsens Svigerson Niels Buck.“

Im Jahre 1554 wurde Clement Søvrensen zum Bürgermeister von Veile gewählt und hat dieses Amt 30 Jahre lang bekleidet.

[1]) Vahl: Slægtebog over Afkommet af Christiern Nielsen, 2971. — [2]) Becker: Stamtavler. — Vahl: ibid. — [3]) Möller: Cimbria literata, 2, 538. — [4]) Vahl: l. c. 12265. — [5]) bei Gaarmann: l. c. 79.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zwei Jahre später verlor er seine Frau, Lene Christiernsdatter; sie starb 1556 auf einer Reise zu den Verwandten in ihrer Vaterstadt Varde und wurde neben ihrem ersten Gatten in der südlichen Kapelle der Kirche in Veile begraben. Aus Lenes Ehe mit Clement Søvrensen gingen 2 Söhne und eine Tochter hervor.

Der älteste Sohn Søvren Clementsen ist etwa 1541 geboren (s. diesen Nr. 25).

Die Tochter Christine Clementsdatter war in erster Ehe mit Oluf Jørgensen verheiratet, einem Sohne des Bürgermeisters Jørgen Olufsen in Horsens. Er war 1532 geboren, war 1565 Ratmann und 1584 Bürgermeister in Horsens und starb am 22sten August 1586 an Wassersucht.[1]) Diese Ehe, welche 1561 geschlossen sein muß, da die erste Tochter 1562 geboren wurde, war mit nicht weniger als 16 Kindern gesegnet, von denen jedoch 9 entweder gleich nach der Geburt oder in den nächsten Monaten starben. Von den überlebenden sind bekannt: Inger Olufsdatter, geboren 1568 23/10, gestorben 1619 26/8, verheiratet 1586 28/8 mit Bürgermeister Villum Worm in Aarhus, geb. 1563, gestorben 1629, durch welchen sie die Stammmutter des berühmten Wormschen Geschlechts wurde; — Jørgen Olufsen, geb. 1570 24/5, gestorben Juni 1622, Rektor in Assens, 1596 Kapellan in Ulkebüll auf Alsen, 1599 Pastor in Hörup, vermutlich verheiratet mit der Witwe seines Amtsvorgängers Johann Rasmussen, da sein Stiefsohn, Jacob Hansen, sein Nachfolger wurde; — Clement Olufsen, geb. 1572 24/8, gest. 1614 17/8, Ratmann in Horsens; — Oluf Olufsen, geb. 1573, Bürger in Horsens; — Kirsten Olufsdatter, geb. 1577 17/9,[2]) verheiratet 1599 29/9 mit Ratmann Stephan Nielsen in Horsens;[3]) — Søvren Olufsen, geb. 1582 28/8, gest. 1636 21/10, Pastor in Ørsted. — In zweiter Ehe heiratete Christine Clementsdatter, vor dem 23sten Februar 1591 Morten Stridt aus Tübingen, Bürger in Horsens, Ratmann daselbst vor 1598 und noch 1617.[4]) Sie starb am 21sten Februar 1605.[5])

Über Clement Søvrensens drittes Kind Mads finde ich keine weiteren Nachrichten.

Zu bemerken ist noch, daß Bischof Engelstoft im 9ten Bande der „Samlinger til Fyens Historie og Topographie“.[6]) Mads Nielsens

[1]) Fabricius: Horsens. 192. — [2]) Fabricius hat 1587, was natürlich ein Druckfehler ist. — [3]) cfr. Fabricius: Horsens. — Wiberg: Præsteh. — Jensen: kirchl. Statistik. — [4]) Fabricius: l. c. 222. — [5]) Vahl: l. c. Heft 11, 1. — [6]) p. 274, Anm. 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Witwe als erste von Clement Søvrensen des jüngeren drei Frauen nennt, und diesen somit als Stiefvater des Bischofs Jacob Madsen bezeichnet. Wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich, beruht diese Angabe auf einer Verwechselung von Großvater und Enkel, welche beide nur zweimal verheiratet waren.

Nach Lene Christiernsdatters Tode vermählte sich Bürgermeister Clement Søvrensen mit Maren Hansdatter aus Ribe, welche er ebenfalls überleben sollte. Am 29sten Juli 1558 hatte er die Ehre, seinen König Christian den 3ten als Gast in seinem Hause zu sehen, welcher auf einer Reise von Kolding nach Silkeborg begriffen war. Seine Majestät hat jedenfalls bei dem Bürgermeister das Mittagbrot eingenommen und machte dann dessen Stiefsohn, welcher in den Ferien zu Hause war, ein Geldgeschenk. Unter den Ausgaben, welche der königliche Rentmeister im Jahre 1558 notiert,[1]) findet sich nämlich die Bemerkung: „Am Sancti Olai Abend gab ich, nach Königlicher Majestät eigenem Befehl, in Gegenwart des Kanzlers Johan Friis, einem Studenten in Veile mit Namen Jacob Madsen, als Geschenk Seiner Gnaden, in Bürgermeister Clement Søvrensens Hause in Veile — 10 ℔." König Oluf des Heiligen Todestag war der 29ste Juli; aus anderen Quellen wissen wir aber, daß König Christian schon am Abend desselben Tages in Norre-Snede, also $4^1/_2$ Meilen nord-nord-westlich von Veile, auf dem Wege nach Silkeborg war,[2]) so daß er um Mittag in Veile gewesen sein muß.

In den Jahren 1566 und 67 hatte Clement Søvrensen sehr ärgerliche und peinliche Verhandlungen in Angelegenheiten seiner Schwester Kirsten Søvrensdatter. Diese war mit dem Magister Iver Bertelsen verlobt, einem sehr begabten und gelehrten Manne, dessen moralische Eigenschaften jedoch manches zu wünschen übrig ließen. Er war um das Jahr 1530 in Middelfart geboren, wo sein Vater Fischer war, hatte zunächst vermutlich in Kopenhagen studiert und war im Jahre 1556 Kapellan in Kolding, ging dann aber mit einer königlichen Reiseunterstützung nach Wittenberg und wurde dort am 26sten Oktober 1556 immatrikuliert. Im Jahre 1558 kam er nach Kopenhagen zurück und lebte als Kostgänger in Professor Niels Hemmingsens Hause, der ihn freundlich aufnahm, ihm weniger Kostgeld abnahm, als gewöhnlich bezahlt wurde, und seinen Ein-

[1]) Rørdam: Kjøbenhavns Universitets Historie, 1, 704. — [2]) Bricka: Kancelliets Brevbøger 1558, 195.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fluß zu seinen Gunsten geltend machte, so daß er 1559 Professor an der Universität wurde, entweder Pädagogikus oder Lektor der Rhetorik. Bald überwarf er sich jedoch mit seinen sämtlichen Kollegen, und zwar vermutlich wegen der Besetzung der Professuren, und obgleich er am Schluß des Jahres 1560 eine „Ermahnung zu einer christlichen und ernstlichen Pönitenz“ geschrieben hatte, dachte er doch so wenig christlich, daß er seinen Wohltäter Niels Hemmingsen bitter angriff, und ihm „auch nicht für 4 Schillinge Ehre ließ“. In Kopenhagen machte er sich unmöglich, war 1563 stark verschuldet und ging 1565 wieder nach Wittenberg. Im Herbst desselben Jahres kam er nach Dänemark zurück und wurde als Pastor in Stege auf Moen angestellt.[1]) In diese Zeit fällt offenbar seine Verlobung mit Kirsten Søvrensdatter, mit welcher er vermutlich eine reiche Partie zu machen hoffte. Das Verhältnis zu seiner Braut scheint aber von Anfang an ein sehr lockeres gewesen zu sein, denn bald zog er sich gegen eine Abfindungssumme zurück und erklärte, die Braut nicht heiraten zu wollen, da man ihm die gegebenen Versprechungen nicht erfüllt habe. Gleichzeitig war er mit dem Vogt des Lehnsmanns auf Stegehus, einem rohen, tyrannischen Menschen, in die bitterste Feindschaft geraten, hatte sich außerdem ein sehr eigenmächtiges Vorgehen bei der Taufe erlaubt, indem er die Formel über die Austreibung des Teufels ausgelassen hatte, und war wegen dieser Sache und wegen der Aufhebung seiner Verlobung vor das Konsistorium geladen, aber nicht erschienen.[2]) Nun hatte er sich auch noch wegen Ungehorsams zu verantworten.

Am 20sten Januar 1567 stand vor dem Konsistorium Termin an.[3]) An den Verhandlungen nahmen folgende Herren teil:

Der Schloßhauptmann in Kopenhagen Bjørn Andersen auf Stenalt und Bjørnsholm, als Vorsitzender; er war am 10ten Juli 1532 geboren, wurde später Lehnsmann in Aarhus und starb am 15ten Oktober 1583. Er war ein sehr gelehrter und wohltätiger Mann.[4]) Ferner:

Nicolaus Hemmingius (Niels Hemmingsen), geboren 1513, Professor Graecae linguae 1543, Prof. dialectic. et hebr. 1545, Professor theologiae 1553, starb 1600.[5])

Doktor Erasmus Laetus (Rasmus Glad), geboren 1526 auf

---

[1]) Rørdam: Kjøbhvns. Univ. Hist. 2, 507 ff. — [2]) Ny Kirkehist. Saml. 3, 540 ff. — [3]) Konsistoriets Forhandlinger 1543–99, in Ny Kirkeh. Saml. 1, 20 ff. — [4]) Pontoppidan: Marmora danica: 2, 171. Danske Magazin: 1, 207. — [5]) Dansk biogr. Lex. 7, 324.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ingvorstrup, Professor paedagog. 1554, Prof. dialect. 1558, Dr. theol. in Wittenberg 1559, Prof. theol. 1560, Rektor der Universität 1561, geadelt 1569, starb am 9ten November 1582.[1])

Dr. Johannes Francisci (Hans Frandsen), geb. in Ribe 1532, Professor med. 1561, starb am 4ten Juli 1584.[2])

Albert Knopper, geboren in Zwolle, Prof. juris 1549, starb 1576.[3])

Magister Johannes Aurifaber (Hans Thomesen Guldsmed), geb. in Husum 1517, Prof. paedag. 1556, Prof. rhetor. 1562, starb 1602.[4])

Johannes Sascerides (Jan Sasgers), geboren am 24sten Juni 1526 in Warmenhuijsen in Nordholland, 1557 Professor linguae hebr., starb am 27sten Februar 1594.[5])

Erasmus Catholinus (Rasmus Katholm), Prof. rhet. 1563, starb am 7ten November 1581.[6])

Nicolaus Hamerus (Claus Hammer), geb. 1542, Prof. 1564, starb am 16ten Mai 1585.[7])

Episcopus Johannes Albertini (Hans Albertsen), geboren 1525, Prof. theol. 1553, Bischof in Seeland 1560, starb am 25sten Mai 1569.[8])

Außerdem nahmen drei Kopenhagener Pastoren teil:

Magister Johannes Thomae (Hans Thomæsen), geboren 1532, Pastor an der Frauen Kirche 1561, starb am 22sten September 1573.[9])

Magister Jacobus Nicolai (Jacob Nielsen), geb. 1524, Pastor zu St. Nicolai 1558, starb am 8ten September 1571.[10])

Magister Nicolaus Albinus (Niels Hviid), geb. am 18ten März 1535, Pastor an der Heiligen Geist-Kirche 1564, Bischof in Schonen 1578, starb 1589.[11])

Als Ankläger trat nun zunächst der Stiftslehnsmann Bjørn Andersen auf und richtete an Iver die Frage: „Meister Iver, weshalb kamt ihr nicht nach Roschild, da ich euch ein Mal und noch ein Mal im Namen Seiner königlichen Majestät geschrieben hatte?“

Iver antwortet: „Ich möchte euch allesamt gebeten haben, meine Sache anzuhören, dieweil ihr zuvor gar nichts von derselben zu sagen wußtet. Zuerst antworte ich euch, lieber Bjørn und euch ihr guten Herren, daß ich euch, lieber Bjørn, wegen der Sache

[1]) D. biogr. Lex. 6, 90 ff. — [2]) D. biogr. Lex. 5, 279 f. — [3]) D. biogr. Lex. 9, 256. — [4]) Cimbria literata: 1, 25. — [5]) D. biogr. Lex. 14, 612 f. — [6]) D. biogr. Lex. 9, 103–4. — [7]) D. biogr. Lex. 6, 528. — [8]) Molbech: hist. Aarbøger, 3, 78. — [9]) Wiberg: 2, 119. — [10]) Wiberg: 2, 168. — [11]) Wiberg: 2, 142.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit dem Mädchen in Ribe schrieb, daß ich ferner an Clemitt in Weylle geschrieben hatte, wie ich darüber dächte, und daß er mir darauf geantwortet hatte, wenn auch nicht selber, so doch durch einen Ehrlichen wohlgeborenen Mann, Steen Bilde, an seiner Statt, und zwar in dem Sinne, daß Clemitt sich zur Vermittelung erböte, damit die Sache zurecht kommen solle; demnächst sandte er mir Botschaft, daß Clemitt damals nicht hierher nach Roschild kommen könne, um mir Rede und Antwort zu stehen. Da also mein Widerpart nicht kam, so meinte ich, daß meine Gegenwart ebenfalls nicht nötig sei, und daher sandte ich meine sichere Botschaft pr. Brief mit meinem eigenen Diener nach Roschild. Ferner wurde ich auch verhindert durch Willum N. (Wulfort), Pouell Wobissers Vogt auf Stege, welcher mir mit dem Tode gedroht hatte und nun auf der Lauer nach mir lag."

Außerdem führte M. Iver noch an, daß an jenem Tage ein so heftiger Sturm geweht habe, daß, wenn auch alle Männer von Møen in einem Boot gewesen wären, so hätten sie doch nicht an die Fähre rudern können.

Villum Wulfort behauptete, daß er dem Pastor nicht nach dem Leben getrachtet habe.

Dieser erklärte dagegen, daß Villums Freunde ihm gesagt hätten, Villum wolle ihm „Lot und Kraut" (Blei und Pulver) schenken. Auch hätte Villum ihn auf der Burgstube in Stegehus, zum Spott der Leute, abmalen lassen.

Villum erwiderte, daß er allerdings einen Maler dort gehabt habe, und daß dieser allerhand Narrenwerk für ihn gemalt habe; er habe ihm jedoch keinen Auftrag gegeben, eine bestimmte Persönlichkeit zu malen.

M. Iver: „Dieses Bild habt ihr mit Dolchen gestochen und geschlagen und eure Jungen ebenfalls, wie viele Männer und ehrliche Frauen bezeugen können".

Villum: „Daß dieses Bild mit Dolchen gestochen sein soll, weiß ich nicht, so wahr mir Gott helfe".

M. Iver: „Leugnet ihr Villum, daß ihr gesagt habt: Da steht M. Iver gemalt?"

Villum: „Einmal waren einige gute Freunde bei mir, und einer von ihnen sagte: wer ist da gemalt? Da sagte ich, das eine Bild ist der Teufel, das andere ist seine Mutter".

Das Resultat war, daß Iver Bertelsen wegen Ungehorsam verurteilt wurde, wenn der König ihn nicht begnadige.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die zweite Verhandlung fand am 22sten Januar statt. Anwesend alle Professoren bis auf Knopper, der Lehnsmann und drei Pastoren aus Kopenhagen.

Zunächst wurde die Anklage wegen der Veränderung der Taufformel erhoben, und Iver räumte ein, die Worte: „Fahre aus du unreiner Geist“ ausgelassen zu haben, weil ihm von schwangeren Frauen die Frage gestellt sei, ob man in der Tat glauben müsse, daß die Kinder vor der Taufe besessen seien. Nach diesem Geständnis lautete das Urteil dahin, daß er Unrecht getan habe, daß ihm aber Gnade zuteil werden könne, wenn er sich bessern wolle; charakteristisch ist die Bemerkung von Niels Hemmingsen: „Wäre es so, daß ein jeder seiner eigenen Meinung folgen dürfe, so wäre es nicht vonnöten, daß es Herren und Könige gäbe.“

Hierauf kam die Verlobungsangelegenheit zur Verhandlung, die hier im Wortlaut wiedergegeben werden soll, mit Übersetzung der dänischen Worte.

Biörno quaerit: „Darf Mester Ivers Braut mit Geld von ihm abgekauft werden, wie es Mester Iver getan hat?“

Episcopus interrogat Ivarum: „Mester Iver, wie seid ihr gesonnen wegen eurer Ehesache mit eurer Braut in Ribe, wie wollt ihr euch darin verhalten?“

Resp. Ivari: „Nachdem mir nicht gehalten war, was mir versprochen war, und wir nun vereinbart sind, so daß sie nichts über mich zu klagen haben, und sie meine Verschreibung haben, und ich die ihrige, so will ich nichts mehr mit ihnen zu schaffen haben, sondern es auf sich beruhen lassen.“

D. Nicolaus Hemmingius interrogat Ivarum: „Bestand eine Ehe zwischen euch und dem Mädchen?“

Resp. Ivari: „Nein, das war nicht der Fall. Das weiß ich wohl, daß die, welche Eheleute sind, sich nicht mit Geld voneinander loskaufen dürfen“.

Hemmingius: „Es ist hier im Reiche immer so verhalten worden, daß Leute, welche sich einander verlobt und dafür Zeugnis und Beweis haben, und sich einander Verlobungsgeschenke gegeben haben, daß solche Leute Eheleute sind vor Gott und der Welt. Daß dieses alles zwischen euch und dem Mädchen der Fall gewesen ist, wird als erwiesen angesehen. Daher seid ihr Eheleute“.

Abstimmung:

D. Episcopus Johan. Albert: „Das sage ich, daß in der Sache derjenige, welcher das Geld genommen hat, ebenso große Schuld

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hat als derjenige, welcher es ausgegeben hat. Und weil Mester Iver seine rechte Ehe Braut zu Unrecht verstoßen hat und sie unter keinen Umständen haben will, so darf er sich nicht verheiraten, solange sie am Leben ist."

D. Nicol. Hemmingius: „Das sage ich, daß wer immer seine Ehe Braut ohne gesetzlichen Grund aufgibt, wie Mester Iver getan hat, und ihr nicht sein Versprechen und seine Ehre halten will, der ist einer großen Strafe wert, und außerdem darf er sich niemals verheiraten, solange die Person lebt, welcher er zuerst Treue und Ehe gelobt hat".

D. Erasmus Laetus: „Ich bin überzeugt, daß eine richtige Ehe zwischen Mester Iver und seiner Braut bestand, und daß er keinen gesetzlichen Grund hatte, sie zu verstoßen. Daher kann ich nicht anders urteilen, als daß er sich niemals verheiraten darf, solange diese seine Braut lebt".

D. Johan. Franciscus: „Mester Iver darf sich nicht verheiraten, solange diese seine Braut lebt".

Caeteri Professores omnes una cum ministris Verbi Dei praedictae doctorum sententiae subscribunt.

Biörno: „Mir scheint, daß er recht begonnen, aber nicht recht vollendet hat. Und da er nicht seine Treue, Ehre und Versprechen gehalten hat, darf er sich nicht verheiraten, solange als diese Person, seine Braut, am Leben ist".

Nachdem dieses Urteil ergangen war, wurde im Hause des Bischofs noch ein Termin abgehalten, um einen Ausgleich zwischen den Verlobten zustande zu bringen. Das Protokoll lautet:

Convocati Professores in aedibus Episcopi D. Joh. Albert. 14ten Februar.

Acta est causa matrimonialis M. Ivari et Kirstine Severini, natae Ripis, quae una praesens adfuit cum sponso suo M. Ivaro.

Episcopus quaerit: „Mester Iver, wie wollt ihr euch verhalten mit diesem Mädchen, eurer Braut?"

Resp. Ivari: „Ich verlange, daß ich für mich bleibe und sie für sich".

Da es Iver Bertelsen nicht gelang, die Begnadigung des Königs zu erlangen, wurde er seines Amtes entsetzt und im Februar 1567 in das Kloster Soro gebracht, welches als Gefängnis für Geistliche benutzt wurde. Die Kost erhielt er geliefert, mußte aber selbst für seine sonstigen Bedürfnisse sorgen. Privatgläubiger hatten sein Vermögen mit Beschlag belegt, und er konnte sich nicht einmal das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nötigste anschaffen. Aus seinen Röcken hatte er sich Jacken zurecht nähen müssen und kaum konnte er seine Blöße decken. Allein zum Widerruf war er nicht zu bewegen, verlangte vielmehr, daß seine Richter ihn um Verzeihung bitten sollten. Da kam Frederik 2 einmal nach Sorø, und es gelang Iver Bertelsen in seiner ganzen Zerlumptheit, eine Audienz beim Könige zu erhalten und denselben so für sich einzunehmen, daß er 1570 aus seinem Gefängnis erlöst und sogar wieder angestellt wurde. Im Januar 1571 wurde er Abt des Klosters zu Ringsted, von wo er am 30sten Oktober 1572 in dieselbe Stellung nach Sorø versetzt wurde, so daß er Vorsteher desselben Klosters wurde, in welchem er zwei Jahre zuvor als armer Gefangener gesessen hatte. Bald darauf verheiratete er sich mit einem adligen Mädchen, Else Mule; seine erste Braut muß also wohl gestorben sein. Im Jahre 1580 kam er nach Ringsted zurück und starb dort am 8ten September 1583. Seine Witwe heiratete später den Historiographen Niels Krag.[1])

Über Clement Sørensens Tätigkeit als Bürgermeister, über sein Leben und seine Geschäftstätigkeit haben wir nur vereinzelte Nachrichten. Am 12ten Februar 1573 erhält der Stadtvogt in Veile den Befehl, mit den Bürgern in Veile Rechnung zu machen, bei denen die Wagentreiber des Königs und die Rüstwagenpferde vor kurzem auf der Reise von Skanderborg nach Kolding und zurück, zur Abholung eines Teiles von Sr. Majestät Gepäck, im Quartier gelegen haben, und zu bezahlen, was sie verzehrt haben; ebenfalls soll er die Latten bezahlen, welche der König dem Bürgermeister Clemit Sofrenssen befohlen hat, für ihn zu kaufen. Hat er nicht so viel Geld vom Könige in Händen, so soll er das fehlende von der jährlichen Stadtsteuer nehmen.[2])

König Frederik 2 war im November 1572 von Nyborg nach Kolding gereist, wo er am 12ten ankam. Auf Koldinghus blieb er bis zum 4ten Dezember und zog dann nach Skanderborg, wo er am 8ten Dezember ankam, den Schluß des Jahres verlebte und bis zum 27sten März 1573 residierte. Da er auf die Fahrt von Kolding nach Skanderborg 4 Tage verwendete und die Entfernung der beiden Städte voneinander auf der Landstraße nur etwa 10 Meilen beträgt, so ist anzunehmen, daß er in Veile Halt gemacht und während dieser Zeit dem Bürgermeister den genannten Auftrag gegeben hat.

---

[1]) D. biogr. Lex. 2, 174. — [2]) Kanc. Brevb. 1571—75, 224.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daß dieser, wie fast alle Kaufleute jener Zeit, auch Ochsenhandel betrieben hat, geht aus einem Schreiben des Königs an den Lehnsmann Eiler Krafse vom 1sten Oktober 1574 aus Skanderborg hervor. Die Kanzlei-Notiz lautet: „Da Clemmind Sofrenssen, Bürgermeister in Vedle, darüber geklagt hat, daß er einige Ochsen, welche er in Schonen gekauft hat und selbst aufstallen und füttern will, nicht über die Fährstelle bei Korsoer führen lassen darf, so wird Eiler Krafse befohlen, sie passieren zu lassen, da der König ihm vor kurzem geschrieben hat, daß er die Überführung von Ochsen nicht verhindern solle, welche die Untertanen des Königs hier im Reiche zur eigenen Fütterung aufstallen und in Ribe, Kolding oder Assens verzollen wollen, sondern nur darauf sehen, daß keine Gras- oder Stallochsen in Häfen ausgeschifft werden, in welchen dies verboten ist.[1])

Ferner erfahren wir aus den Aufzeichnungen seines Enkels, des Bürgermeisters Clement Søvrensen des jüngeren, daß der Großvater der Kirche in Veile im Jahre 1586 eine neue Kanzel schenkte, welche bei einer allgemeinen Reparatur der ziemlich baufälligen Kirche, die 1600 unter der Aufsicht des Lehnsmannes Caspar Markdanner vorgenommen wurde, in diesem Jahre an den Ort versetzt ward, an welchem sie sich 1631 befand. Auch noch heute steht sie an derselben Stelle: es ist eine ziemlich einfache Arbeit im Renaissancestil, hat aber doch die böse Behandlung seitens der Kaiserlichen in den Jahren 1627—29 und alle Restaurierungen der Kirche überdauert. Der Enkel schreibt darüber:[2]) „Kirken, som kaldes Nicolai Kirke, holdes for at være meget gammel . . Prædikestolen er bekostet 1576 af Borgemester Clemen Søvrensen, men 1600 efter Caspar Marchdanners Befaling flyttet til det Sted, hvor den nu staaer“ [3])

Clement Søvrensens zweite Frau, Maren Hansdatter, starb nach 1577, aber sicher vor dem Tode ihres Mannes, wie aus den Aufzeichnungen des Enkels hervorgeht. Er selbst starb am 20sten Dezember 1584, nachdem er noch kurz vorher Jens Farson Riber als Pastor an der Nicolai Kirche angestellt hatte, und wurde am Weihnachtsabend in einer kleinen ausgemauerten Gruft unter der Kanzel in der Kirche in Veile, neben seiner zweiten Frau, begraben. Der Enkel notiert darüber:

„Om Borgemestre i Vedle, som vdi Mands Minde hafuer leuet. . . . . .

---

[1]) Kanc. Brevb. ibid. 525. — [2]) Gaarmann: Om Veile, 42. — [3]) l. c. 45.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

5. Clemen Seuerinzøn fød i Ribe *Anno* 1513, blev kaldit Borgemester i Vedle *Anno* 1554, hensouff I Herren *Anno* 1584, oc blef begrafuet Jule-Aften, oc ligger i hans liden murit Graf neden for Predikestolen, hoss hans anden Hustroe Maren Hans Dotter; oc hans første Hustroe Liene Christens Dotter, ligger begrafuet hoss hendis første Hospond Mads Nielsøn I den Søndre Capelle."

Schon vor seinem Tode hatte er für sich und seine Familie in der Kirche zu Veile eine Gedenktafel aufstellen lassen mit folgenden, allerdings nicht sehr klassischen, Versen, welche Pantoppidan in seinen „*Marmora Danica*[1]) als „*sola futilitate sua memorabiles*" bezeichnet:

„Clemind Søfrensen Borgemæster fød udi Ribe paa thenne
Tafle monne staae
Med begge hans Hostruer og try Børn Kirstin, Severin og
Mads ligesaa:
Hans første Hostru Lene Christens Datter, fød i Waræ med Aere,
Hun døde i Waræ *Anno* 1556, og er begraven i Kirchen hære,
Then anden Hostru, Maren Hans Datter, fød i Ribe, lefver endnu,
GUd give dennem alle thenn ævige Glæde og Roe.
1577."

---

19. Bürgermeister **Christopher Skonning** in Horsens, —1578.

Am westlichen Ende des Fjords, welcher vom Kattegat zwischen den Ämtern Vejle und Skanderborg etwa 2 Meilen tief in Jütlands Ostküste einschneidet, liegt die alte Stadt Horsens. Schon um das Jahr 1000 scheint sie bestanden zu haben,

[1]) II, 78.

unter Svend Estridsen und Harald Hein (1047—80) hatte sie eine Münzstätte und seit dem 13ten Jahrhundert das Stadtrecht. Welche Bedeutung Horsens im Mittelalter hatte, beweisen die vorhandenen Klöster: das Franziskaner- oder Graubrüder-Kloster, dessen Gründung in das Jahr 1261 fällt, und das Johannis-Kloster, auch Kreuzbrüderhof genannt, welches im Osten vor der Stadt lag und zuerst im Jahre 1390 erwähnt wird. Bis 1540 hatte Horsens 3 Kirchen, die Jacobi Kirche, die Klosterkirche und Unserer lieben Frauen Kirche.

Mit der heutigen, modernen Stadt läßt sich jedoch das Horsens jener Zeit, von der hier die Rede ist, in keiner Weise vergleichen, da sich durch Industrie und Handel die Einwohnerzahl seit dem Anfang des 19ten Jahrhunderts um das 9fache vermehrt hat.[1]) Auch hatte die Stadt damals eine weit geringere Ausdehnung als heute, und ihre Grenzen waren im 16ten Jahrhundert etwa dieselben wie im 13ten: im Süden die Aue, im Westen die jetzige Rathausstraße und der Graben, im Norden die jetzige Kildegade bis zum Kirchhofe und im Osten ein Graben, welcher quer über den Kattesund bis in die Gegend der Schloßstraße verlief; vielleicht gehörte auch Stjernholm dazu. Das alte Stadtgebiet bestand demnach aus folgenden Straßen: der Bürgerstraße, Badstubenstraße, Fugholm, der nördlichen Austraße, dem Kirchenmarkt, der Süderstraße bis zum Graben und der Rathausstraße, ferner aus dem südlichen Teil der Schmiedestraße, einem Teil vom Kattesund, der Gabelstraße und Pustervig oder Kibbervig.[2]) Nach den Musterrollen im Reichsarchiv hatte Horsens im Jahre 1556 141 ganze Höfe, 10 (?) halbe Höfe und 85 Buden; die Zahl der „wehrhaften Knechte“ wird auf 237 angegeben; danach hätte die Stadt etwa 2000 Einwohner gehabt.[3]) Den Magistrat bildeten 2 Bürgermeister und 6 Ratmänner; ihnen zur Seite stand der Stadtvogt, als königlicher Beamter. Ging ein Ratmann ab, so wählten Bürgermeister und Rat einen neuen; Handwerker waren vom Rate ausgeschlossen, wenn sie nicht ihr Handwerk niederlegten und aus der Gilde austraten.[4]) Bis zum Jahre 1561 führten die Städte in kommunaler Beziehung ein völlig unabhängiges Dasein; dann bewirkten Klagen über die Uneinigkeit der Verwaltungsorgane und ihre Rücksichtslosigkeit gegen die Mitbürger, den Erlaß einer königlichen Ver-

[1]) Die Stadt zählte 1801: 2396, 1901: 22243 Einwohner. — [2]) Fabricius: Horsens, 10, 11. — [3]) Fabricius: l. c. 42, 43. — [4]) l. c. 186, 87.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ordnung vom 8ten Juli des genannten Jahres, nach welcher sie der Aufsicht des Lehnsmanns unterstellt wurden, welcher darauf zu sehen hatte, daß die Bürgermeister, die Ratmänner und der Stadtvogt sich gebührlich gegen die Bürger verhielten und umgekehrt.[1])

Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts lebte in Horsens ein Kaufmann mit Namen Christopher Skonning, oder Skaaning, welcher, nach seinem Beinamen zu schließen, aus dem Lande jenseits des Sundes, der damals dänischen Provinz Schonen, eingewandert ist. Seine Eltern sind nicht bekannt; ein Bruder von ihm scheint Anders Skonning gewesen zu sein, welcher im Jahre 1544 Bürgermeister in Horsens war. Es wird dies bewiesen durch die am 1ten Juli 1552 erfolgte Bestätigung einer Pergamenturkunde, welche Mag. Jørgen Persen, Kantor der Domkirche und Vorsteher des allgemeinen Hospitals in Aarhus, im Jahre 1544 an „Anders Skoning, Bürgermeister in Horsens", ausgestellt hat, und in welcher M. Jørgen im Namen des Hospitals A. Skoning alles Material an Mauersteinen, Kalk, Feldsteinen, behauenen Steinen und Holz verkauft, welches in der Kapelle an der Brücke westlich vor der Stadt (Aarhus) enthalten ist, die er abbrechen und wegführen darf, und wofür M. Jørgen 20 rheinische Gulden erhoben hat.[2]) Hiernach liegt offenbar ein Irrtum vor, wenn Fabricius[3]) Christopher Skonning schon im Jahre 1548 als Bürgermeister von Horsens nennt, vielmehr muß es Anders gewesen sein.

Wenn wir nun annehmen, daß Anders ein Bruder von Christoph war, so kann der letztere schon in den 40er Jahren in Horsens gewohnt und sogar den großen Brand der Stadt im Jahre 1540 erlebt haben, infolgedessen König Christian der dritte derselben auf 4 Jahre Steuerfreiheit gewährte und den Bürgern die Kirche Unserer lieben Frauen zum Abbruch schenkte: allein die erste urkundliche Nachweisung seines Namens und seines Vermögens stammt erst aus dem Jahre 1556, wo der Lehnsmann Holger Rosenkranz die Bürger von Horsens musterte. Bei der Verteilung der Kriegsleistungen wird Christopher Skonning zu einer Rüstung und einem Schlachtschwert veranlagt, hat demnach nur ein Haus, und zwar ein ziemlich kleines, besessen; Anders Skonning ist dagegen einer der höchstbesteuerten Bürger: für ein Haus ist er mit 3 Rüstungen

---

[1]) Secher: Corpus constitutionum Daniae 1558—1661. 1, 169. — [2]) Bricka: Kanc. Brev. 1551—1555, 167. — [3]) l. c. 190.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und 3 Spießen angesetzt, für ein anderes Haus mit 3 Rüstungen, 2 Spießen und einer „Helbarde“ und für ein Paar Buden mit 3 „Röhren“ und 2 Helbarden.[1])

Nimmt er also damals in der Reihe der Grundbesitzer eine recht bescheidene Stellung ein, so sehen wir, wie sich im folgenden Jahrzehnt Christopher Skonnings Besitz vermehrt, wie er Bauernhöfe kauft, mit landwirtschaftlichen Produkten, besonders Ochsen, handelt und ein wohlhabender Mann wird. Infolgedessen kam er in den Rat und trat bald an die Spitze der städtischen Verwaltung. Im Jahre 1563 wird Christopher Skonning zum ersten Mal als Bürgermeister genannt, kann also recht wohl einige Jahre früher im Rat gewesen sein. In die Zeit seiner Amtstätigkeit wird demnach die Wiedererrichtung des Hospitals in Horsens fallen, einer Anstalt, welche von großer kommunaler Bedeutung war. Bereits im Jahre 1532 hatte Frederik der erste der Stadt die Gebäude des aufgehobenen Franziskaner-Klosters als Schule und Hospital geschenkt; allein das Gute mußte dem Besseren weichen, und 1541 errichtete König Christian III. in Aarhus ein größeres, allgemeines Hospital und verwies die Armen aus Horsens dorthin.[2]) Dieser Zustand wurde jedoch sehr bald unbequem, daher ordnete Frederik II. unterm 8ten Mai 1560 an, daß das frühere Hospital in Horsens, welches einige Jahre leer gestanden habe, sofort wieder eingerichtet und für ewige Zeiten unterhalten werden solle, damit die armen, kranken und wunden Menschen, welche wegen ihrer Krankheit und Hülflosigkeit nicht imstande seien, ihr Brot zu erbetteln, eine Stätte und Zimmer hätten, darin zu wohnen, und daneben einen notdürftigen Unterhalt genießen könnten. Als Vermögen wurden der Anstalt 6 Höfe und eine Hufe verliehen, welche damals dem Hospital in Aarhus gehörten, früher aber bei dem Hospital in Horsens gelegen hatten, und zwar 1 Hof in Skjolde, 1 in Brunde und 1 in Gramm, in der Bjærge Harde; ferner 2 Höfe und 1 Hufe in Kjelstrup in der Mols Harde und ein Hof in Asko, in der Ning Harde; außerdem 4 Last Korn vom Kornzehnten und sämtliche Zehntenlämmer der Krone aus der Bjærge Harde. „*Rex manu propria subscripsit.*“ [3]) Noch besser wurde das Hospital fundiert als der König im Jahre 1564 seinem Vertrauten, Holger Ottesen Rosenkrantz auf Boller, gestattete, demselben 11 Höfe und eine Hufe zu schenken, welche seine Vor-

[1]) Fabricius: l. c. 191. — [2]) Erslev und Mollerups: Danske Kancelliregistranter 1535—50, 207. — [3]) Kancelliets Brevb. herausgegeben v. Bricka, 1556—1560, 400.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fahren für einen Altar im Kloster Mariager gestiftet hatten, wogegen er sich und seinen Erben das Verfügungsrecht über 5 Betten vorbehielt. Ferner schenkte der König 1565 100 Last Brennholz aus den Wäldern im Skanderborger Lehn, ließ 1568 4000 Mauersteine und Bauholz für 4 Fachwerkhäuser liefern, übertrug den Alumnen am 21sten April 1569 die Thorstedter Kirche, nebst dem *jus patronatus* und gewährte ihnen im Skanderborger Walde Mast für 50 Schweine. Endlich erhielt die Stiftung nach dem Tode des berühmten Arztes und Historikers Cornelius v. d. Hamsford im Jahre 1580 die 21 Höfe, welche dieser zu Lehen gehabt hatte. Die Anstalt besteht noch heute.[1])

Im Jahre 1563 brach der nordische 7jährige Krieg aus; Lübeck verbündete sich mit Dänemark; am 1ten Juni wurde eine dänische Eskadre unter Jacob Brockenhus von der schwedischen Flotte unter Bornholm geschlagen; am 21sten Juli sandte Frederik II. den Schweden seine Kriegserklärung und am 4ten August machten die Dänen mit einem großen Heere unter Graf Günther von Schwarzburg von Helsingborg aus einen Einfall in Schweden. Wo man konnte, wurde Geld angeliehen, bei Städten und einzelnen begüterten Privatleuten. Der Stadt Horsens stellte der König unterm 8ten Juni aus Kopenhagen einen Schuldschein auf 850 ℛ aus.[2]) Dem „Bürgermeister Christopher Schonning in Horsnes“ verpfändete er am 23sten Juli für 1000 Joachimstaler, welche er der Krone geliehen hat, 2 Höfe, Purup und Birkenes, in der Vor-Harde; Birkenes darf er als Ackerhof unter seinen eigenen Pflug nehmen, soll sich jedoch mit dem Bauern auf dem Hofe einigen, daß er freiwillig vor ihm weicht.[3]) Eine fernere beträchtliche Summe, 500 Lot Silber und 1000 ℔ in Scheidemünze, leiht der Bürgermeister dem Könige im nächsten Jahre und erhält dafür am 8ten Dezember 1564 aus Nyborg eine Pfandverschreibung Seiner Majestät auf den Anteil der Krone am Zehntenkorn der Gemeinden Hanstedt und Lundum in der Vor-Harde in Nordjütland.[4]) Wie aus einem Befehl an den Lehnsmann Bjørn Andersen vom 13ten Dezember 1572 hervorgeht, hat er diese Zehnten eine Reihe von Jahren erhoben, denn dieser wird angewiesen, dem Bürgermeister Christoffer Skoning in Horsens die königlichen Anteile des Zehnten von zwei Gemeinden, welche er

---

[1]) Vgl. Trap: 3. Ausg. — Fabricius: l. c. 168. — [2]) Laursen: Kanc. Brevb. 1561—65, 261. — [3]) Kanc. Brevb. l. c. 290. — [4]) Kanc. Brevb. l. c. 531.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Pfand hat, noch ferner zu belassen,[1]) und unterm 19ten Juni 1573 erhält er dieselben sogar lebenslänglich für sich und seine Frau Anne.[2]) Noch einmal mußte er dem Könige eine Summe vorstrecken, für welche er im Jahre 1573 den Königszehnten der Gemeinde Oelsted erhielt.[3])

Diese Kapitalsanlage war für den Großkaufmann offenbar die günstigste: die Landesprodukte erhielt er auf diese Weise aus erster Hand, konnte direkt verladen und ausführen und günstige Konjunkturen benutzen. Die Absatzmärkte waren Hamburg, Lübeck und Bremen, in Holland besonders Amsterdam, ferner Norwegen. Für die Ausfuhr seines Getreides wurden ihm gelegentlich Erleichterungen gewährt: so erhält er, obgleich im Anfang des Jahres verschiedene Ausfuhrverbote ergangen waren, am 18ten Dezember 1565 die Erlaubnis, 10 Last Hafer nach Deutschland zu exportieren, und am 21sten Februar 1570 die gleiche Genehmigung für einen ebenso großen Posten.[4]) Das erstere war ein böses Jahr, da in Jütland die Pest herrschte. Traten Mißernten ein, so verzichtete der König sogar auf die Abgaben und in einem offenen Briefe, d. d. Skanderborg d. 10ten September 1574, wird dem Bürgermeister „Chrestoffer Schoning“ in Horsens für die folgenden 2 Jahre Steuerfreiheit für den Hof in Torstedt bewilligt, den er in Nutznießung hat.[5])

Sehr bedeutend war sein Handel mit Ochsen. Schon in den ersten 4 Monaten des Jahres 1570 ist er 200 ℔ Zoll schuldig geblieben, denn am 22sten April erhält der Zollverwalter Søvren Kier in Kolding die Mitteilung, daß der König dem Bürgermeister Christoffer Skoning in Horsens, welcher mit 200 ℔ von dem Zoll „dieses Jahres“ im Rückstande ist, gestattet hat, 100 ℔ in Markstücken und 100 ℔ in einzelnen Talern zu bezahlen.[6]) Im Jahre 1573 werden ihm 350 ℔, die er für den König ausgelegt hat, von dem Zoll gutgeschrieben, den er in diesem Jahre für die Ochsen zu entrichten hat, die er ausführen wird.[7]) In seinen letzten Lebensjahren hat sich aber der Umfang dieses Geschäftszweiges noch erheblich gesteigert, da der König ein Jahr nach seinem Tode am 21sten März 1579 dem Lehnsmann Claus Glambeck auf Skanderborg und Bygholm mitteilt, daß er Anne, Christoffer Skonnings Witwe, welche der Krone „an die 1100 ℔“ an Ochsenzoll schuldet,

[1]) Kanc. Brevb. 1571—75, 194. — [2]) l. c. 280. — [3]) l. c. 281. — [4]) l. c. 1561—65, 692. — 1566—70, 549. — [5]) Kanc. Brevb. 1571—75, 520. — [6]) Kanc. Brevb. 1566—70, 576. — [7]) Skanderborg 10/2 1573. l. c. 223.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bis nach Pfingsten Ausstand mit der Bezahlung gewährt hat.[1]) Es kann sich aber nur um Rückstände aus dem Geschäft ihres Mannes handeln. Der Zoll betrug 1572 20 ß, 1574 1 ℔ für jedes Stück Vieh.

Von Verbesserungen im Innern der Stadt fällt in Chr. Skonnings Amtsverwaltung die Vergrößerung des Marktplatzes, des jetzigen Kirchenmarktes. Der alte Markt nahm nur den südlichen und südöstlichen Teil des jetzigen, im Bereich der Süderstraße, ein, während der nördliche Teil desselben, bis an die Südseite der jetzigen Erlöser-Kirche, Kirchhof der Marienkirche war. Im Jahre 1575 wurde dieser der Stadt geschenkt und Bürgermeister und Rat bezogen alsbald den Platz in den, damals einzigen, Markt ein.[2]) Wer übrigens heute die saubere, stattliche Süderstraße sieht, wird sich nur schwer eine Vorstellung von den damaligen Verhältnissen machen können. Die Straßen waren voll Schmutz und sämtlich ungepflastert, die Fahrbahn war ziemlich schmal, und die königliche Verordnung vom Jahre 1537, nach welcher die Straßen mit Steinpflaster versehen werden sollten, ist hier so wenig wie in den übrigen Städten befolgt.

Christopher Skonning starb am 14ten Februar 1578.[3]) Ohne die Schwächen des Alters kennen gelernt zu haben, wurde er aus dem vollen Leben abberufen, mitten aus seinem Geschäft, aus seinem Amte. Damals herrschte in Horsens die Pest,[4]) vielleicht ist er ihr zum Opfer gefallen.

Er war mit Anne Olufsdatter verheiratet, deren Eltern und Herkunft nicht bekannt sind. Von den Kindern dieser Ehe nennt die Überlieferung nur zwei Töchter.

Mette Christophersdatter Skonning heiratete den Kaufmann Sovren Clemensen in Veile (s. diesen), welcher am 12ten Februar 1576 starb. Aus dieser Ehe hatte sie zwei Söhne, von denen der eine, Clemen Sovrensen, Bürgermeister in Veile (s. diesen), der zweite, Hans Sovrensen Veile, Magister und Pastor in Nyborg wurde.

Die zweite Tochter, Inger Christophersdatter Skonning, heiratete Adser Sovrensen, der als Nachfolger seines Schwiegervaters am 22sten September 1578 Bürgermeister in Horsens wurde.[5]) Allein seine Wirksamkeit sollte nur kurze Dauer haben. Er war auf Lebenszeit mit dem Haupthof Hansted in der Vor-Harde belehnt, aber schon am 14ten Mai 1580 wird seiner Witwe Inger, Chr.

[1]) l. c. 1579, 601. — [2]) Fabricius: l. c. 30—31. — [3]) Fabricius: l. c. 190. — [4]) Fabricius: l. c. 423. — [5]) Fabricius: l. c. 191.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Skonnings Tochter, durch königliches Reskript gestattet, den Hof lebenslänglich zu behalten; ihr Mann muß also im Anfang des Jahres gestorben sein.

Anne Olufsdatter hat ihren Mann einige Jahre überlebt. Als Witwe genoß sie verschiedene Beweise der königlichen Gnade. Unterm 22sten Juli 1578 erließ Frederik der 2te aus Gylling einen offenen Brief, nach welchem Anne, Chrestoffer Skonings Witwe, Bürgerin in Horsens, während der Zeit ihres Lebens von allen Hand- und Spanndiensten sowie anderen Lasten von dem Hofe in Serritzlef, in der Vor-Harde, Gemeinde Nebel, befreit sein soll, den ihr verstorbener Mann von Knud Hofmand gekauft hatte; dagegen soll sie der Krone die gewöhnliche Landsteuer von dem selben entrichten.[1]) Am 24sten September desselben Jahres erhält sie einen Lehnsbrief auf den Zehnten der Gemeinde Ølsted, den ihr Gatte inne gehabt hat, frei von Antrittsgeld und Abgaben;[2]) und endlich wird sie am 10ten Januar 1579 lebenslänglich von allen Extrasteuern befreit, wie sie ihr verstorbener Mann hat leisten müssen, und braucht hinfür nur Steuern und Lasten von den Höfen zu bezahlen, die sie in Horsens besitzt. Unterm 2. September 1580 erhält Folmer Rosenkrantz zu Steenballe die Rechte der Krone auf den Hof in Serritzlef, den Christopher Skonnings Erben ihm für eine Schuld abgetreten haben.[3])

Im Jahre 1581 war auch sie nicht mehr unter den Lebenden, denn nach einem Dokument im Ratsarchiv schenken damals die Erben von Christopher Skonning und Frau der St. Ibs, jetzigen Erlöser-Kirche in Horsens, zwei Wohnungen.[4])

---

20. **Peder Ibsen,** Bürger in Ribe. —1530 (?)

In den ersten Dezennien des 16ten Jahrhunderts lebte in Ribe ein Mann mit Namen Peder Ibsen. Er wird weder in den Stadttings- noch in den Ratsprotokollen genannt, hat, wie aus den Journalen der Kanzlei hervorgeht, keinen Anlaß zu einer königlichen Verfügung geboten und auch, so weit bekannt, kein bürgerliches Ehrenamt bekleidet, sondern ist ruhig und unauffällig seinen Lebensweg gewandelt. Trotzdem muß er

---

[1]) Kanc. Brevb. 1576—79, 427. — [2]) l. c. 476. — [3]) Laursen: Kronens Skøder, 236. — [4]) Fabricius: l. c. 191.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein angesehener Bürger gewesen sein, wie die Heiraten seiner Witwe und seiner Töchter beweisen, die alle drei mit Männern aus der besten Riber Gesellschaft verehelicht wurden. Ohne durch große Unternehmungen hervorzutreten, hat er sein Geschäft, jedenfalls den Handel, in den hergebrachten Bahnen betrieben; daneben war er Landwirt, denn die Pachtung von Ondaften, dem späteren Lundgaard, die seine Frau nach seinem Tode behielt und mit in ihre zweite Ehe hinübernahm, hat er sicher inne gehabt. Es war dies ein kleines Marschgut in der Gemeinde Fardrup, unmittelbar an der Nordwestgrenze des Riber Stadtgebiets, welches der Krone gehörte und später mit 19⅛ Tonnen Hartkorn angesetzt war, 170 Tonnen Land, davon 114 Tonnen Acker und 56 Tonnen Wiesenländereien.

Peder Ibsens Frau hieß Anne und wird etwa 1496 geboren sein, da es bei ihrem Tode im Jahre 1575 heißt, daß sie 79 Jahre alt geworden sei. Er selbst ist offenbar im rüstigen Mannesalter gestorben; seinem anspruchslosen Wesen gemäß haben seine Erben darauf verzichtet, ihm ein prunkvolles Epitaph zu setzen, und wir wissen nicht, wo seine sterblichen Überreste zur ewigen Ruhe gebettet sind.

Seine Frau, welche nach ihrem ersten Gatten auch in ihrer zweiten Ehe stets Anne Peders genannt wird, vermählte sich nach seinem Tode mit dem Bürgermeister Jørgen Pedersen Juel, einem geborenen Horsener, welcher vorher nicht im Riber Rat gesessen hatte, im Jahre 1537 jedoch Bürgermeister der Stadt geworden war; als bürgerliches Gewerbe betrieb er einen Handel mit Kleiderstoffen und Wein. Da er 1545 vom Könige die Pacht von Ondaften erhielt, so muß seine Verheiratung mit Anne Peders früher, wahrscheinlich mehrere Jahre vorher, stattgefunden haben. Er war ein außerordentlich tüchtiger Beamter, ein streng gerechter Richter, friedfertig und unermüdlich, wenn es sich darum handelte, einen Streit beizulegen, und stets bereit, einen guten Rat zu erteilen. „Vor ihm wich jedes Unrecht, so groß war seine Rechtschaffenheit und seine Arbeitslust *(candor et ardor)*." Als er im Jahre 1546 starb, wurde er aufrichtig betrauert und schwer vermißt.

Anne Peders Ehe mit Jørgen Pedersen Juel war kinderlos; ihre Kinder mit Peder Ibsen waren:

1. Anne Pedersdatter. Sie heiratete den Bürgermeister Jens Christensen Hegelund in Ribe, und zwar spätestens im Jahre 1541, da ihr Sohn, der spätere Bischof Peder Jensen Hege-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lund, am 9ten Juni 1542 geboren ist. Jens Hegelund war aus Viborg und entstammte einer angesehenen Familie; seit 1544 kommt er als Ratmann vor und wurde 1554 Bürgermeister von Ribe, wo er ein ziemlich bedeutendes Kaufmannsgeschäft hatte. Seine Frau schenkte ihm wenigstens 6 Kinder und starb am 6ten April 1562 oder 1565. Nach ihrem Tode heiratete der Witwer Marine Christensdatter, die Witwe des bekannten Riber Bürgers Jens Klyn, der am 23sten April 1565 an der Pest starb; sie war eine Tochter von Christen Pedersen Aalborg und wurde am 15ten September 1566 Jens Hegelunds Frau. Allein mit dem Glück des Bürgermeisters war es zu Ende; schon 1569 wurde er wegen Schulden verklagt, die er nicht bezahlen konnte, und als er am 18ten März 1571 gestorben war, schlugen seine Kinder die Erbschaft aus. Von seinem Nachlaß hatte Peder Baggesen das meiste gekauft, der Rest wurde zum besten der Gläubiger meistbietend versteigert, und nur seine Kleider durften seine Erben erstehen. Des Bürgermeisters zweite Frau Marine Klynes, wie sie nach ihrem ersten Manne genannt wurde, lebte in traurigen Verhältnissen bis 1600; seit 1593 erhielt sie „in ihrer Krankheit, Armut und ihrem Elende“ jährlich aus der Stadtkasse und aus der Armenkasse je ½ ℔.

2. Caecilie Pedersdatter heiratete im Jahre 1545 den Ratmann Bagge Jensen (s. diesen Nr. 26).

3. Hans Pedersen. Er war ein gewalttätiger Geselle, ein arger Raufbold, dessen Taten in Bagge Jensens Biographie erwähnt werden. Kurz vor ihrem Tode überließ ihm seine Mutter im Jahre 1575 die Pacht von Ondaften, die er bis zu seinem Ende behielt. Am 21sten Februar 1600 wurde er, offenbar in einer Schlägerei, getötet; die näheren Umstände dieses bösen Handels sind nicht bekannt.

4. Ein zweiter Sohn von Peder Ibsen war vermutlich Ib Pedersen, wenigstens wurde nach Hans Pedersens Tode ein Peder Ibsen Pächter von Ondaften, der wahrscheinlich sein Brudersohn war.

Dieser jüngere Peder Ibsen ging bei der großen Sturmflut des 12ten Oktobers 1634 mit seiner ganzen Familie zu Grunde. In der Nacht vom 11ten auf den 12ten, kurz nach Neumond, erhob sich ein schwerer Sturm und jagte das Wasser der Nordsee über die Ufer. Um 10 Uhr morgens war es so hoch gestiegen, daß es bis auf eine Elle an den Hammer auf der Riber Schiffbrücke

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

reichte. Um 12 Uhr strömte die See in den Dom, zerschlug mehrere Grabsteine, spülte verschiedene Häuser fort und richtete unendlichen Schaden an, „den man sobald nicht vergessen wird“. Nach 2 Uhr war Hochwasser, allein noch nach eingetretener Ebbe brach das Wasser um 4 Uhr in die Strandgegenden ein und riß Menschen und Vieh, Häuser und Kornvorräte fort. Peder Ibsen in Ondaften, seine Frau Karen, welche das Kind ihrer Tochter an sich gebunden hatte, sowie zwei junge Leute, ihre Söhne, gingen zugrunde, und ihr ganzes, bedeutendes Vermögen war verloren. „Gott sehe uns in Gnaden an und sei uns gnädig!“ [1])

---

21. **Svend Neb** in Ribe. —1520 (?).

Svend Neb war ein Sohn von Paul Neb, dessen Stiftungen für den Bau der Domkirche früher erwähnt sind. [2]) Diese Legatengelder belegte der Sohn im Jahre 1504 auf seinem eigenen Hause in der Gronnegade, entweder der Sicherheit wegen, oder um die Kapitalien für seine Unternehmungen benutzen zu können.

Bis in den Anfang des 16ten Jahrhunderts hatte Ribe nur eine Mühle gehabt; sie war Eigentum der Krone, lag am Ende des Hafens und der Schiffbrücke, an der Stelle, wo sich jetzt eine Schleuse und die Zollstätte befinden, und muß eine wichtige Einnahmequelle gewesen sein, da sie neben dem Schlosse und dem Zoll zu den Herrlichkeiten des Königs gerechnet wird. In den letzten Regierungsjahren von König Hans erhielt nun Svend Neb für sich und seine Erben die Erlaubnis Seiner Majestät, auf dem Zwischendamme, dem Niederdamm gegenüber, am mittleren Arm der Au eine Mühle anzulegen und zu benutzen. Hier hatte früher eine Schleuse gelegen, welche das Oberwasser des Flüßchens staute und das Eindringen des Flutwassers verhinderte, und die Örtlichkeit muß für eine Mühlenanlage günstig gewesen sein, da sich oberhalb derselben die Au bedeutend erweitert und eine gute Wasserkraft darstellt. Der Strom war Eigentum des Königs, daher war die königliche Erlaubnis vonnöten; ob für das Privilegium etwas bezahlt ist, läßt sich nicht nachweisen: für die Benutzung

---

[1]) Kinch: Ribe Bys Historie, 2, 61, 63, 151, 338. — [2]) s. p. 57.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Wasserkraft wurde eine jährliche Abgabe von 32½ ℔ lübsch, oder 16 ℔ 1 ℔ dänisch entrichtet und in den Rechnungen der Lehnsmänner alljährlich als Einnahme geführt. Der Baugrund jedoch gehörte der Stadt und der Besitzer und seine Nachkommen hatten dieser eine regelmäßige Grundsteuer zu bezahlen.[1])

Nach Svend Neb wurde zunächst die Mühle Nebs-Mühle genannt, später heißt sie Mittel-Mühle, dann ging sein Name auch auf den oberen Flußlauf über, der Nebs- oder Nibs-Au hieß, und endlich wurde die ganze Riber Au, das Flüßchen, welches Ribe mit der Nordsee verbindet, gelegentlich als Nibs-Au bezeichnet. Die Nebs-Mühle muß etwa um 1513, König Hanses Todesjahr, erbaut sein; es geht dies hervor aus einer Zeugenvernehmung vor dem Riber Stadtgericht im Jahre 1521, in welcher Christen Bræmer und Jens Bruun bekunden, daß sie „vor einigen Jahren“ auf dem Rathause zugegen gewesen seien und dort gehört hätten, daß der Lehnsmann Predbjørn Podebusk und Svend Neb sich wegen der Fischerei verglichen hätten, welche die Lehnsmänner im Namen des Königs in dem Wasser ausgeübt hätten, welches auf die Mühle fällt, die Svend Neb hatte erbauen lassen; in diesem Vergleich sei vereinbart, daß letzterer und seine Erben jährlich eine viertel Tonne Weißaal an das Schloß Riberhus abzuliefern hätten; damals muß also die Mühle schon einige Jahre in Betrieb gewesen sein.[2]) Demnach gehörte auch die Fischereigerechtigkeit zur Mühle.

Svend Nebs unmittelbare Nachkommen bezw. Erben werden nicht ausdrücklich angeführt, doch gibt das Riber Tingbuch Auskunft über die späteren Verkäufe des Besitzes und aus diesen lassen sich einige Wahrscheinlichkeitsschlüsse ziehen. Im Jahre 1570 verkaufte zunächst der Ratmann Ebbe Ibsen, welcher der zweite Mann von Peder Lambertsens Mutter war, „nach dem Wortlaut von König Hanses Stiftungsurkunde“ zwei Anteile der Mühle an den Erzdekan Mag. Jens Viborg,[3]) und drei Jahre später übertragen die Erben des Ratmanns Oluf Staby, darunter Else Olufsdatter, verheiratet mit Peder Lambertsen in Ribe, Hans Olufsen in Horsens, der spätere dortige Bürgermeister, und Anna Olufsdatter, verheiratet mit Bürgermeister Anders Madsen in Horsens, gleichfalls „nach dem Wortlaut von Königs Hanses Urkunde“, das letzte Drittel an Peder Lavridsen Møller. Da nun diese drei Kinder sicher ihren Vater beerbt haben, Oluf Staby aber erst in Ribe eingewandert ist und dort

[1]) Kinch: Ribe By, I, 471. — [2]) Kinch: l. c. — [3]) Kinch: l. c. 2, 571.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

keine Angehörigen hatte, so ist mit der größten Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß er seinen Anteil an der Mühle mit seiner Frau Else erhalten hat und daß diese eine Tochter von Svend Neb war, also Else Svendsdatter hieß. Bei diesen Verkäufen machte der Fiskus Ansprüche auf die Nebsmühle geltend und der damalige Lehnsmann Erik Lykke auf Skovgaard meinte, daß bei diesem Besitzwechsel den Gerechtsamen des Königs zu nahe getreten sei, „Nebs Mühle sei dem Könige länger abhanden gekommen, als Svend Nebs Erben dieselbe von Rechts wegen hätten besitzen und benutzen lassen dürfen", allein, wenn auch nicht bekannt ist, wie die Rechtsfrage entschieden wurde, so ist doch festgestellt, daß die Mühle seit jener Zeit fortdauernd als Privateigentum betrachtet ist; auch später war sie in den Händen mehrerer Besitzer, unter andern der Familie Baggesen und Mogens Grave, nur der Mühlstrom mußte vom Könige gepachtet werden. Nach 1526 kam noch eine dritte Mühle, die Außenmühle, am dritten Arm der Au hinzu, indem der oben genannte Christen Brœmer, welcher dem Könige 50 Gulden vorgestreckt hatte, auf diese Summe verzichtete und dafür die Erlaubnis erhielt, vor dem Nordertore der Stadt eine Mühle anzulegen; indessen scheint die Konkurrenz der Nebs-Mühle nicht geschadet zu haben.[1])

Else (Svendsdatter?) wurde die Frau des Ratmanns Oluf Staby (s. diesen Nr. 27).

---

22. Bürgermeister **Søvren Jacobsen Stage** in Ribe. 1509—1577.

Søvren Jacobsen ist etwa 1509 geboren; sein Vater war der Edelmann Jacob Stage auf Thy in Jütland, seine Mutter hieß Maria Burre. Nach seinem Geburtsort wird der Sohn auf der alten Liste der Bürgermeister im Riber Rathaus[2]) „Søren Jacobsen Ty" genannt.

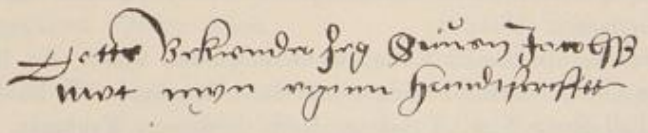
Allein dem strebenden Jüngling behagte das abgeschiedene Thyland mit seinen Dünen und Landseen, mit seinem spärlichen Bodenertrage und seinen kleinen Dörfern nicht, und er wanderte nach Ribe aus, um hier als Kaufmann sein Glück zu machen. Im Jahre 1537 heiratete er, 28 Jahre alt, in eine angesehene Bürger-

[1]) l. c. 472. — [2]) Terpager: Inscriptiones Ripenses, 151.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

familie und führte die 18jährige Anna Søvrensdatter heim, eine Tochter von Søvren Klyn, eine Schwester von Frands und Jens Klyn, welche damals als gutsituierte Kaufleute in Ribe wohnten.[1])

Durch seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit erwarb sich Søvren Jacobsen bald eine angesehene Stellung in der Stadt, so daß er bereits 1547 als Ratmann genannt wird. Als solcher hatte er die Aufsicht über einen Teil des kommunalen Rechnungswesens und bescheinigt im Jahre 1552 mit Peder Bildt, Joh. Tausen, Johannes Veberg, Joh. Svaning und Jens Hegelund, also mit dem Lehnsmann, dem Bischof, dem Dekan des Hospitals und dem Bürgermeister, die Richtigkeit von Mag. Thomas Knudsens letzter Rechnung für den Puggaard, wo seine Unterschrift also lautet: „Thette bekiender jeg Seuren Jacobsß met myn egenn handtscrefftt.“



Der Puggaard war im Jahre 1298 von Bischof Christiern dem zweiten als eine gelehrte Schule gegründet und reichlich dotiert, mit der Bestimmung, daß eine Anzahl von armen Schulkindern dort freie Wohnung und Kost genießen sollten. Die Einrichtung blieb im wesentlichen bis zum Jahre 1554 bestehen, wo die Güter der Schule dem Hospital in Ribe beigelegt wurden, unter der Bedingung, daß die Vorsteher desselben 12 armen Zöglingen freien Unterhalt gewähren und zur Besoldung von 5 Lehrern beitragen sollten. Die angeführte letzte Rechnung beweist jedoch, daß die Veränderung bereits im Jahre 1552 wenigstens zum Teil in Kraft getreten ist.

1556 war Søvren Jacobsen Hospitalvorsteher und hatte bei einer der wichtigsten Angelegenheiten dieser gemeinnützigen Stiftung mitzuwirken. Schon im Jahre 1543 war in der Stiftungsurkunde dieser Anstalt vom Könige das Versprechen gegeben, daß der Heiligengeisthof in Ribe, dessen Terrain unmittelbar an die Südseite von Riberhus grenzte, nach dem Tode des Dompropsten Iver Juel, welcher damals mit demselben belehnt war, dem Hospitale zufallen solle. Am 24sten August 1556 trat dieser Todesfall ein und sogleich reiste der Bischof Hans Tausen persönlich zum

[1]) Kinch: Ribe By, 2, 155.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Könige nach Abramstrup, dem späteren Jägerspriis, mit der Bitte, nunmehr dem Hospitale den Grundbesitz zu überweisen. Unterm 15ten September schrieb der König an den Lehnsmann und forderte Bericht, worauf dieser offenbar geantwortet hat, daß der Hof so passend neben dem Schlosse liege, daß er nicht entbehrt werden könne. Infolgedessen gelangte das Hospital allerdings alsbald in den Besitz der, nicht unbedeutenden, Grundstücke des Heiligengeisthofes, mußte jedoch auf das Haus verzichten, und am 10ten November schrieb der König den Hospitalvorstehern, Bürgermeister Jens Hegelund und dem Ratmann Søvren Jacobsen, daß er dem Lehnsmann befohlen habe, ihnen, anstatt des Heiligengeisthofes, für das Hospital so viel von den Ländereien des Bischofshofes zu überantworten, daß das Hospital hierdurch genügenden Ersatz erhalte, wogegen sie das Gebäude des Heiligengeisthofes dem Lehnsmann auf Riberhus überlassen sollten.[1])

Søvren Jacobsens Kollegen im Magistrat waren die Bürgermeister Oluf Pedersen Faninger und Jens Hegelund, die Ratsherren Jens Tjølofsen, Niels Tovskog, Hans Pedersen Faninger, Peder Bruun, Lambert Ipsen, Bagge Jensen, Oluf Staffensen und Hans Tygesen, und hiermit wird zugleich der nähere Kreis seiner sozialen Beziehungen gegeben sein; außerdem lebte aber damals in Ribe eine Reihe von hervorragenden Männern, deren Umgang anregend und belebend wirken mußte. Es waren dies der Bischof Hans Tausen, der reiche Prälat Erzdekan Magister Jens Pedersen Viborg, nach seiner Tätigkeit als Kanzler des früheren Bischofs Iver Munk, allgemein Jens Canzler genannt, dann der königliche Historiograph und Dekan des Kapitels, Magister Hans Svanning und sein treuer Freund, der Pastor an der Domkirche, Jens Pedersen Grundet, endlich der Dompropst Magister Casper Mule und der Kanonikus Hans Thomesen.[2]) Die eigentliche Seele dieser Gesellschaft scheint Jens Grundet gewesen zu sein, ein ebenso frommer und gelehrter, als maßvoller und bescheidener Mann, und gerade er scheint auch den gesellschaftlichen Verkehr zwischen den kirchlichen und weltlichen Würdenträgern vermittelt zu haben.[3])

Wie die meisten Großkaufleute jener Zeit hat auch Søvren Jacobsen den Export von Ochsen nach Holland und Deutschland betrieben.

---

[1]) Kinch: l. c. 73, 74. — [2]) Nye danske Magazin, 2, 272. — [3]) Wegener: Anders Søvrensen Vedel, 21.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Jahre 1558 haben sich die Bürgermeister und der Rat in „Riipe“ beim Könige darüber beschwert, daß Jacob Scheels Vogt auf Schloß Korsor, in des Lehnsmanns Abwesenheit, zweien ihrer Mitbürger, „Sefueren Jacobsen“ und Jeb Nielsen, 17 Ochsen angehalten habe. Sie haben die Privilegien ihrer Stadt vorgelegt, aus denen hervorgeht, daß die Einwohner die Ochsen, welche sie auf Seeland kaufen, frei ausführen dürfen. Daher ergeht unterm 28sten Oktober 1558 an den Lehnsmann Jacob Scheel ein Befehl des Königs, ihnen wegen dieser Ochsen keine Hindernisse zu bereiten.[1])

Hier mögen noch einige weitere Einzelheiten folgen.

Einen Einblick in die Gerichtspflege des Magistrats gewährt der folgende gezwungene Vergleich zwischen Eheleuten aus dem Ratsgerichtsbuch im Jahre 1561, welcher in Übersetzung wörtlich wiedergegeben werden möge.

„Wir unterschriebenen, Olluff Persen und Jens Hegelund, Bürgermeister in Ribe, Jens Trelloffsen, Niels Towskow, Hans Persen Faning, Per Brun, Seuerin Jacobsen, Lambert Ibsen, Bagge Jensen, Oluff Steffensen und Hansz Tygiszen, Ratmänner ebendaselbst, erkennen und tun allen kund und zu wissen, daß im Jahre mdlxl, am Montag zunächst nach S. Thome apsli. Tage auf dem Riber Rathause, in Gegenwart des ehrlichen, wohlgeborenen und strengen Ritters, Hrn. Niels Lange, Hauptmann auf Riberhus, sowie der ehrenwerten Männer vom Riber Cappittell, nämlich Meister Jens Wiborig, Meister Hans Swaning und Meister Casper, Prälaten, Hrn. Jens Perszen, Pastor an der Domkirche, und Meister Thames, Canoniker daselbst, nachfolgender Handel und Kontrakt zwischen diesen zwei Personen verhandelt ist, welches sind Chresten Trelund und Marine, seine Ehefrau: Zuerst wurde vorgenanntem Chresten Trelund vorgehalten und strenglich befohlen, daß er seine Frau Marine lieben und einen guten Umgang mit ihr haben soll, wie es sich für einen dänischen Mann geziemt, mit seiner echten Dänenfrau zu haben, und sie zu versorgen, so daß sie in ihrem eigenen Hause ihren Unterhalt habe, für sich und ihre Kinder, mit Bier und Speise, Schuhen, Kleidern zu richtiger Genüge, und selber Laken

[1]) Bricka: Kancelliets Brevbøger 1556—60, 216.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Bett mit ihr suchen und ihr ins Haus schaffen, was er selbst mit ihr genießen und entgelten will, und daß er sich vom heutigen Tage ab nicht, wie er es früher getan hat, Tag und Nacht von ihr fern halten soll mit seinem Trinken und anderer Ungebührlichkeit in seinem Tun und Handeln, vielmehr soll er sich zu ihr halten und sie bei sich im Hause sein lassen innerhalb der Wohnstube, Zimmer oder Kammer, so daß er sieht und weiß, was sie tut, ob sie ehrlich mit ihm lebt in keuscher Ehe, und sich in jeder Weise aufführen, wie ein ehrlicher dänischer Mann es gegen seine ehrliche Dänenfrau tun soll; wenn er jedoch hiergegen fehlt, und es ihm durch wahres Zeugnis von Mann oder Weib deutlich bewiesen werden kann, so soll er an seinem Halse gestraft werden. — Desgleichen soll vorgenannte Marine ihrem Manne, Chresten Trellund, folgsam und gehorsam sein und einen liebevollen Umgang und christliches Leben mit ihm führen, in Speise und Mahlzeit und Bettgenossenschaft, wie eine dänische Frau mit ihrem echten Dänenmanne haben soll, und ihres Mannes Kinder und Haus fleißig in Acht nehmen, und soll sie, vom heutigen Tage ab, nicht ohne seinen Willen aus dem Hause in Gesellschaft oder anderswohin gehen; wenn sie aber zu ihrer beiden Nutz und Frommen ausgehen muß, dann soll sie ihren Mann um Urlaub bitten, so daß er weiß, wo sie ist und was sie macht, auf daß ihm keine Ursache zu Mißtrauen gegen sie gegeben werde, wie er es bis zum heutigen Tage gehabt hat. Wenn sie hiergegen handelt, und es ihr mit schicklichem Zeugnis bewiesen werden kann, so soll sie mit derselben Strafe gestraft werden mit einem Sack. Alle vorgenannten Artikel haben beide zur selbigen Zeit und an selbigem Orte übereinstimmend anerkannt und bewilligt in unserer aller Gegenwart.“ [1])

Im Jahre 1565 hatte Søvren Jacobsen von der Stadt die Tuodis Wiese für 16 ℔ in Pacht,[2]) vermutlich zur Gräsung seiner Ochsen.

1568 sollte in Toftlund, damals Herrested Kirche genannt, ein neuer Pastor gewählt werden. Die Wahl scheint auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, denn obgleich Hr. Peder Nielsen am

[1]) Adler: Programm der Kathedralschule für 1844, 72, 73. — [2]) Adler: l. c. 58.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sonntag Septuagesima, am 15ten Februar, in Gegenwart des Bischofs Povl Madsen in der Kirche gepredigt hatte und vom Hardespropsten und den Wählern der Gemeinde nach der Kirchenordnung gewählt war, scheint es noch einer weiteren Bescheinigung seiner Fähigkeiten bedurft zu haben, denn durch einen offenen Brief vom 25sten Februar aus „Riebe“ tun Søvren Jacobsen Stage und Oluf Thomsen, Ratmänner in Ribe, nebst 9 Bürgern ebendaselbst, kund und zu wissen, daß sie in Unserer lieben Frauen Domkirche in Ribe an dem Donnerstage zugegen waren, als Herr Peder Nielsen dort predigte, daß sie seine Sprache gut verstehen konnten und nichts an seiner Predigt auszusetzen hatten. P. Nielsen wurde hierauf in Herrested gewählt.[1])

Nachdem am 7ten März 1571 Bürgermeister Oluf Pedersen und am 18ten März der zweite Bürgermeister, ein Schwager seiner Frau, der vorerwähnte Jens Hegelund, gestorben waren, wurde Søvren Jacobsen Stage, gleichzeitig mit Hans Pedersen Fanoe oder Fanninger, am 28sten Mai d. J., durch den Lehnsmann Erik Lykke, zum Bürgermeister der Stadt ernannt. Die Wahl der Bürgermeister fand damals regelmäßig durch den Lehnsmann, als Bevollmächtigten des Königs, unter Mitwirkung der Bürgerschaft statt, während die Ratmänner, nach Christian des 2ten offenen Brief vom 26sten Januar 1517, von Bürgermeister und Rat gewählt wurden. Sowohl die kommunale Selbständigkeit der Stadt als die Machtvollkommenheit des Magistrats waren sehr bedeutend, und es konnten vom letzteren, besonders in Handelssachen, Bestimmungen getroffen werden, welche die Freiheit der Bürger stark beschränkten, ohne daß es der Bestätigung des Königs bedurft hätte. Außer seiner Verwaltungstätigkeit hatte der Magistrat richterliche Befugnisse und bildete ein Obergericht, an welches gegen die Entscheidungen des Untergerichts, des Stadttinges, appelliert werden konnte. Vom Obergericht gab es nur die Appellation an den König und den Reichsrat. Dieses Landtingsrecht hatten, nach der Verordnung vom 6ten Juni 1586, außer Ribe, nur Malmø und Kopenhagen. Die Bürgerschaft fand ihre Vertretung durch die 24 Männer, etwa entsprechend dem heutigen Stadtverordneten-Kollegium. Bürgermeister und Ratmänner hatten keine bestimmten Gehälter, sondern nur Akzidenzien: die Nutznießung von gewissen Stadtländereien, die Siegelgelder von Urkunden und Bescheinigungen, Einnahmen von einigen Aalreusen,

[1]) Ny kirkeh. Saml. 5, 443.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein Zehntel der Erbschaften, welche Personen im Auslande aus der Stadt zufielen, ein Viertel der Waren, welche bei Zolldefraudationen konfisziert waren, einen Anteil an gewissen Geldbußen, die Miete für einen Bleichplatz, die Einnahmen aus der Sturmglocke und die Hälfte der Bürgerschaftsgelder, damals für jeden neuaufgenommenen Bürger 5 ℔; außerdem waren sie von der allgemeinen Stadtsteuer an den König befreit.[1]) Aber von diesen Einnahmen konnten sie nicht leben, daher wählte man zu Bürgermeistern und Ratsherren ausschließlich vermögende Leute, oder solche, welche ein gutes Geschäft hatten. Søvren Jacobsen Stage hatte sich durch Ochsen- und Produktenhandel ein sehr bedeutendes Vermögen erworben, welches allerdings in seinen letzten Lebensjahren nicht unerheblich zurückging. Einige Jahre vor seinem Tode war er, neben Bagge Jensen, dem Schwiegervater seiner jüngsten Tochter, der reichste Mann der Stadt; im Jahre 1569 war er zu 19 ℔ Steuer angesetzt, während der letztere 18 ℔ steuerte; vor Weihnachten 1576 war sein Steueransatz jedoch auf 7 ℔ zurückgegangen, während Bagge Jensen 12 ℔ steuerte. In den Protokollen des Magistrats ist einige Male von seinen Butteraufkäufen die Rede, und im Frühjahr 1572 war er, nebst den meisten Ratmännern verreist und mit seinen Ochsen entweder nach Süden oder nach Holland gegangen, weshalb eine Streitsache, welche vor dem Magistrat verhandelt werden sollte, am Donnerstag vor Judica ausgesetzt werden mußte. Er wohnte auf der Nordseite des Niederdammes, im zweiten Hause östlich von der Mühlenschleuse, der Mittelmühle gegenüber.[2])

Die ersten 5 Jahre der Amtsführung der beiden neuen Bürgermeister zeichneten sich besonders durch mehrere große Bauunternehmungen aus. Im Jahre 1571 wurde eine umfassende Reparatur des Nordertores, auch Steintor oder *porta lapidea* genannt, vorgenommen. Dasselbe lag am östlichen Ende des Niederdammes und ließ die Straße nach Kolding und Varde durch. Es war spätestens im Jahre 1314 erbaut und scheint einer Ausbesserung dringend bedurft zu haben. Die Angaben darüber finden sich im Steuerbuch der Stadt, No. 2:[3]) „1571, *mense Julii et Augusti*, ließen die Bürgermeister Hans Pedersen Fanning und Sev. Jacobsen, das Nordertor von Ribe bauen und verbessern, sowohl oben als unten,

---

[1]) Kinch: Ribe By, 2, 617—21. — [2]) Thorup: Programm für 1839, 15. — [3]) Kinch: l. c. 119.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit Mauer und anderer Kostenaufwendung, so gänzlich verfallen war es. Und war Ib Tornum damals Kämmerer und ließ dieses Tor bauen und verbessern.“ Aus den Rechnungen der Stadt ergibt sich, daß mindestens 9500 Mauersteine zur Reparatur des Tores und der anstoßenden äußeren Mühlenbrücke verwendet wurden, das Tor erhielt ein ganz neues Dach, welches mit Stroh gedeckt wurde. In der Verwendung der Strohbedachung für die öffentlichen Gebäude bewies man jener Zeit überhaupt einen großen Leichtsinn, den nicht einmal die große Feuersbrunst am 3ten September 1580 völlig beseitigte. Im selben Jahre wurde die Mühlenbrücke bei der Schiffsbrücke, dem Hafenbohlwerk, „mit Mauer unter“ umgebaut, dieselbe hat also früher Holzpfeiler gehabt. Zum Zweck der Erweiterung des Marktes wurde 1573 Peder Tornums Haus angekauft und im Norden der Stadt, im Zuge der Landstraße nach Kolding, eine neue Brücke über die Tved-Aue gebaut. 1574 folgte der Umbau der Brücke vor dem Südertore und 1576 die Errichtung der Kapellansdienstwohnung in der Priesterstraße. Außerdem hatte man 1573 beschlossen, auf Rechnung der Stadt, an der Stelle, wo jetzt die Stampfmühle steht, eine Mühle zu errichten, doch kam dieser Plan nicht zur Ausführung und wurde erst 1581 in kleinerem Maßstabe ins Werk gesetzt.[1]) Durch Beschluß von Bürgermeister und Rat, sowie der 24 Männer, vom 22sten Februar 1572 wurde der Ratsweinkeller wieder in Betrieb gesetzt und bestimmt, daß „der Weinkeller unter dem Rathause hinfür wieder für denjenigen der ihn pachten und Wein und anderes Getränk für jedermann zu billigem Preise feilhalten will, konzessioniert werden soll; und soll kein anderer rheinischen oder anderen Wein in Kannen auszapfen dürfen, es sei denn, daß sie ihn in ihren Häusern für ihre Gäste zapfen und in ganzen oder halben Eimern verkaufen wollen“. Sogleich pachtete Jens Povelsen den Weinkeller für 20 ℛ jährlich auf 4 Jahre; die Aufwendungen, die er an Bauten und Verbesserungen für den Keller machte, sollten jedoch von der Pacht abgezogen werden.[2])

Im Jahre 1575 hatte der König die Absicht, die Stadt Ribe ordentlich befestigen zu lassen und ließ an sämtliche Bauern des Stiftes den Befehl ergehen, entweder selbst oder durch einen Knecht 6 Tagewerke Arbeit zu leisten. Alle Städte in Nordjütland und auf Fühnen sollten ebenfalls Beiträge geben und die Stadt Ribe

[1]) Kinch: l. c. 153. — [2]) Kinch: l. c. 119.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1000 ℔ beisteuern. Von der Gesamtsumme von 9100 ℔ sollte das Domkapitel 2000 ℔ bezahlen. Der Lehnsmann Erik Lykke erhielt den Auftrag 500 bis 600 Schiebkarren bereit zu stellen und Mauersteine anfahren zu lassen, und da nach dessen Bericht nicht so viele Ziegelsteine in der Umgegend der Stadt zu haben waren, so sollten die Bauern im Stifte jeder 6 Last Feldsteine herzubringen. Die Stadt Ribe hat auch wirklich eine Steuer in der angegebenen Höhe ausgeschrieben und davon wenigstens 700 ℔ an den Lehnsmann bezahlt. Da der König aber im nächsten Jahre, zur Tilgung der Schulden des Reiches, den Städten des Landes eine neue Steuer auferlegen mußte, so trug er Bedenken, den Bürgern diese doppelte Last aufzubürden, und hiermit scheint der ganze Plan hinfällig geworden zu sein.[1])

Um jene Zeit wohnte in Ribe ein Edelmann, der durch seine Gewalttätigkeiten und seine Verachtung der Gesetze der Stadt und dem Magistrat viele Plage machte. Dieses Stadtkreuz war Movrids Podebusk, ein Sohn von Claus Podebusk auf Kjørup, ein Enkel von Predbjørn Podebusk, welcher im Anfange des Jahrhunderts lange als Lehnsmann auf Riberhus gesessen hatte. Von seinem Schwiegervater Klaus Sehested hatte er den Spandethof und den Kreuzbrüderhof in Ribe geerbt und durch Kauf den Heiligengeisthof in Ribe und mehrere Häuser erworben. Seine Veranlagung, mit jedermann in Streit zu kommen, macht ihn zu einer Art von Kuriosum. So nahm er einem Schreiber Henrik Madsen sein Haus weg und zerstörte es; er nahm Straßen in Besitz und schloß sie für den Verkehr, er riß Häuser nieder, weigerte sich zu deichen und zu dämmen, wollte die Grundsteuer von seinem Hause nicht bezahlen, ließ seine Leute Gewalttätigkeiten gegen die Bürger begehen, forderte den Magistrat vor den Landting, obgleich dieser für die Stadtobrigkeit nicht zuständig war, erschien vor Gericht und veranlaßte einen solchen Tumult, daß der Schreiber das Protokoll über die Zeugenaussagen nicht führen konnte, erhielt immer Unrecht, kam aber immer wieder mit neuen Querelen. Die meiste Plage hatte Hans Fanninger mit ihm, aber auch sein Kollege Sovren Jacobsen Stage und die Ratmänner hatten schwer zu leiden. Außerdem stritt M. Podebusk mit dem Lehnsmann Erik Lykke, mit dem Herzog Hans in Hadersleben, mit Anders Sovrensen Klyn (s. diesen), mit Bischof Hans Lavesen, mit den Fischern in Raabjerg wegen

[1]) Kinch: l. c. 143.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Grabens von Würmern am Strande, und vielen anderen. Der König ärgerte sich sehr über ihn und schrieb ihm einen derben Brief, aber nichts konnte ihn von seiner Streitsucht abbringen. Er starb in Kolding am 18ten September 1593.

So hoch geachtet Søvren Jacobsen als Bürgermeister und Kaufmann war, so muß er doch auch Feinde und Neider gehabt haben, die sich sogar nicht scheuten, ihn der Bestechlichkeit zu beschuldigen. Daher forderte er am 30sten Juni 1576, Sonnabend vor Mariae Heimsuchung, vor öffentlichem Gericht ein Leumundszeugnis von 24 „ernannten" Männern und allen Anwesenden, „ob es irgend jemandem bewußt sei, daß er irgendwelche Bestechungsgelder vor Gericht genommen, oder andere Durchstechereien getrieben, oder jemanden ungerecht gerichtet habe, seit er Bürgermeister geworden sei und seine Ernennung von Sr. königl. Majestät erhalten habe; dann wolle er sich dem Ankläger stellen und an Geld 4 für 1 geben".[1]) Wer es war, der diese, offenbar völlig unbegründeten, Anklagen vorgebracht hat, ist nicht festzustellen. Am 20sten Juni 1577 erlitt er einen Schlaganfall und starb am 24sten. Auf seinem Leichensteine[2]) ist als sein Todestag der 20ste Juni angegeben, was jedoch auf einem Irrtum beruht. Er wurde in der St. Katharinen-Kirche, seiner Gemeindekirche, begraben, neben seiner Frau, die ihm 2 Jahre früher zur ewigen Ruhe vorangegangen war. Die Inschrift seines Epitaphs, welche vermutlich von seinem Schwiegersohne Mag. Hans Svanning herrührt, lautet:

„Her hviler i Herren Sevrin Jacobsøn, som vaar Raadmand oc Borgemester, oc døde *A.* 1577 den 20 *Junii*, *aetat.* 68. Oc hans Hustru Anne Sørensdatter Klyn, som døde *A.* 1575 den 13 *Junii*, *aetat.* 56, *conjugii* 38. Deris Børn vare: 1. Marine M. Hans Svanings. 2. Jacob *o.* 1568, *aetatis* 23. 3. Karine M. Povil Matsøns. 4. Anders, som var fød — — 5. Dorethe Peder Baggesens.

Severino Jacobi, Consuli Ripensi.
Recti aeqviq; tenax, vitiorum censor & in re
Lavta, cui lavdi vita severa fuit.
Non lucro hic arca solum, sed lucis in arce
Congesto aeterna vivere luce lucrum est.
Haeredes F. F."

---

[1]) Kinch: l. c. 115. — [2]) Terpager: Inscriptiones Ripenses, 126.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Übersetzung:

„Hier ruhet im Herrn Søvren Jacobsen, welcher Ratmann und Bürgermeister war, und am 20sten Juni 1577, im 68sten Lebensjahre starb. Und seine Gattin Anne Søvrensdatter Klyn, welche am 13ten Juni 1575 starb, im 56sten Jahre ihres Lebens, im 38sten ihrer Ehe. Ihre Kinder waren: 1. Marine, Mag. Hans Svanings Ehefrau. 2. Jacob, gestorben 1568, 23 Jahre alt. 3. Karine, Mag. Paul Madsens Gattin. 4. Anders, welcher (1551) geboren war. 5. Dorethe, Peder Baggesens Frau.

Søvren Jacobsen, dem Bürgermeister von Ribe.
Billigkeit hielt er und Recht, er selbst ein Richter dem Bösen;
Rein im Wandel, zum Ruhm ward ihm sein rechtliches Sein.
Nicht frommt dem Kaufmann sein klingendes Gold, in den Burgen des Lichtes.
Wohnen schafft wahren Gewinn, leben im ewigen Licht.
Errichtet von den Erben."

Nach den Notizen auf dem S. 58 erwähnten Blatt in Bischof Blochs Sammlung hinterließ Søvren Jacobsen seinen Kindern ein sehr bedeutendes Vermögen. Es heißt, daß er seinem Sohne Anders 40,000 ℛ vermachte, seiner Tochter Dorethe, Peder Baggesens Frau, 20,000 ℛ und Marine, Hans Svannings Frau, hätte hiernach ebensoviel erhalten müssen; hinzugefügt wird, daß diese Summen nur sein bares Vermögen ausgemacht hätten, und daß hierzu noch die Kapitalien gekommen seien, die in seinen Häusern und anderen Wertgegenständen angelegt waren. Bedenkt man jedoch, daß der Wert des Geldes damals mindestens viermal so groß war als heute, und betrachtet man den Rückgang in seiner letzten Steuereinschätzung, so wird man zu der Annahme gelangen, daß diese Angaben stark übertrieben sind. — Noch viele Jahre nach des Bürgermeisters Tode hatten seine Erben Differenzen mit dem Neffen der Gattin des Erblassers, dem Professor Dr. Anders Krag in Kopenhagen; in den Kalenderaufzeichnungen von Peder Christensen, der Amanuensis bei diesem war, heißt es nämlich unterm 16ten September 1588: „*Composita est lis inter Kragium et haeredes Severini Jacobi.*" Da Krag als Erbe nicht in Betracht kommen konnte, so haben die Verwandten möglicher Weise wegen früherer Unterstützungen Ansprüche an ihn gemacht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bürgermeister Søvren Jacobsens Kinder aus seiner Ehe mit Anna Søvrensdatter Klyn waren:

1. Marine Søvrensdatter, geboren 1539. Sie verheiratete sich am 30sten September 1554 mit dem königlichen Historiographen und Dekan am Riber Domkapitel, Magister Hans Svanning (s. diesen Nr. 28) und wurde durch ihn die Stammutter des Erzbischofs Hans Svane und seines Geschlechtes (s. diesen).

2. Jacob Søvrensen, geboren 1545, gestorben als 23-jähriger Jüngling.

3. Karine Søvrensdatter, geboren 1548, verheiratet etwa 1566 mit Mag. Povl Madsen (geb. 1527, gest. am 30sten Oktober 1590), erst Professor in Kopenhagen, seit 1562 Bischof in Ribe, welcher als noch nicht 40jähriger Mann bereits zwei Frauen verloren hatte, und bald dasselbe Schicksal mit seiner dritten Gattin erleben sollte, denn am 1sten Februar 1567 starb Karine, 19 Jahre alt, im ersten Kindbett.[1]) Zwei Jahre später wurde Povl Madsen als Bischof von Seeland und Professor der Theologie nach Kopenhagen versetzt, nachdem er sich am 4ten Juli 1568 zum vierten Male mit Karine, einer Tochter des königlichen Leibchirurgen Jacob Hasebart verheiratet hatte, welche am 18ten September 1578 starb. Allein er interessierte sich fortdauernd für die Familie seiner verstorbenen dritten Frau, nahm ihren Vetter Anders Krag, dessen Eltern früh gestorben und ihre beiden Söhne in Armut zurück gelassen hatten, mit sich nach Kopenhagen, um ihn dort studieren zu lassen, und sorgte in liebevoller Weise für ihn. Er besaß das volle Vertrauen Frederik des 2ten; als er Bischof in Ribe geworden war, schenkte ihm der König für seine Visitationsreisen eine Equipage und Pferde, und als später eine revidierte Ausgabe der Bibel herausgegeben werden sollte und man den König auf die Schwierigkeiten der Arbeit aufmerksam machte, meinte Seine Majestät: „Mein Bischof wird es wohl machen."

4. Anders Søvrensen, dessen tragische Familienschicksale unten näher besprochen werden sollen.

5. Dorethe Søvrensdatter, geboren 1557 oder 1558, da sie bei ihrem Tode am 10ten August 1602 44 Jahre alt genannt wird.[2]) Schon am 15ten Oktober 1571 wurde sie mit Peder Baggesen in Ribe verlobt (geb. 1546, Ratmann seit 1581, gest. am 19ten April 1591), aber erst am 30sten November 1572 verheiratet.

---

[1]) Terpager: Inscr. Rip. 84. — [2]) Terpager: Inscr. Rip. 74.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Jugend der Braut, die ja fast noch ein Kind war, hat sicherlich die lange Verlobung bedingt. Peder Baggesen war ein Sohn des Ratmanns Bagge Jensen, des Stammvaters des Baggesenschen Geschlechts, welches gegen 200 Jahre eines der angesehensten und blühendsten in Ribe war. Wie schon erwähnt, waren Bagge Jensen und Søvren Jacobsen weitaus die reichsten Männer der Stadt, so daß die Verbindung ihrer Kinder von den Eltern gewiß mit besonderer Befriedigung begrüßt wurde. Nach Peder Baggesens Tode heiratete Dorethe im Jahre 1593 den späteren Ratmann Berthel Struck.

Während sich die Geschichtsforschung im allgemeinen einer möglichsten Objektivität befleißigt und aus den gewonnenen Resultaten ihre Schlüsse zieht, finden wir bei den Lokalhistorikern nicht selten Schilderungen und Urteile, welche einer strengeren Kritik nicht standhalten und lediglich der Heimatsliebe und einer Neigung zum poetischen Ausdruck ihre Entstehung verdanken. So werden auch die Bezeichnungen aufzufassen sein, welche P. Terpager[1]) den vorzüglichen Eigenschaften seiner Mitbürger gibt und zu denen in erster Reihe die *„pietas in Deum“*, die *„fides in Regem“*, *„liberalitas erga pauperes et fortitudo adversus hostes“*, sowie die *„comitas“* und das *„studium mundiciei“* gehören, Eigenschaften, welche gewiß nicht der Mehrzahl der Bürger inne gewohnt haben, denn die Akten des Riber Stadtarchivs ergeben ein in mehr als einer Beziehung abweichendes Bild und beweisen, daß neben dem Licht auch dunkle Schatten standen.

Es war eben eine gewalttätige Zeit. Die Gerichtsprotokolle der Stadt aus der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, welche so gut wie vollständig erhalten sind, zeigen, daß damals etwa ebensoviele Raufhändel und gewaltsame Tötungen in Ribe allein vorkamen als jetzt in ganz Jütland; in den 10 Jahren von 1557 bis 1566 wurden mindestens 21 Totschläge und Morde in der Stadt begangen, 68 Personen wurden wegen schwerer Körperverletzung, 3 wegen überlegten Überfalls und 36 wegen Schlägereien bestraft. Begünstigt wurden diese Gewalttätigkeiten durch den enormen Konsum be-

[1]) Ripae Cimbricae descriptio, 664.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rauschender Getränke, besonders der starken Biere, und durch das allgemein gebräuchliche Waffentragen. Auf Reisen führte selbstverständlich ein jeder seine Wehr bei sich, der Bürger trug Schwert und Spieß, der Bauer hatte Spieß und Forke auf dem Wagen, selbst die Geistlichen reisten nicht unbewaffnet. Innerhalb der Stadt war jedoch durch den § 6 des alten Riber Stadtrechts Erik Glippings vom Jahre 1269 das Waffentragen verboten; aber trotzdem gingen nicht allein Bürger sondern sogar die Handwerksgesellen mit Schwert und Spieß bewaffnet umher, und den längeren Dolch oder den kurzen „Puk“ hatte fast jeder Mann bei sich. Was Wunder also, wenn der Stahl aus der Scheide fuhr, sobald der Wein oder das Bier im Kopfe die Herrschaft hatte, und wenn er die Beweisführung übernahm, wo die Zunge versagte.

Für das Gesagte bietet gerade die Geschichte des Ratmanns Anders Søvrensen und seiner Söhne, also eines Sohnes des Bürgermeisters Søvren Jacobsen Stage, eine Reihe von Beispielen, daher möge die interessante und eigenartige Darstellung des Oberlehrers J. Kinch [1]) zum großen Teile übersetzt und mit einigen Zusätzen versehen, als Beitrag zur Sittengeschichte jener Zeit, hier folgen.

Ratmann **Anders Søvrensen Stage** (Klyn). 1551—1598.

Anders war das vierte Kind von Søvren Jacobsen Stage und Anna Søvrensdatter Klyn. Er muß in der Zeit zwischen dem 5ten Mai 1551 und dem 4ten Mai 1552 geboren sein, da bei seinem Tode am 4ten Mai 1598 sein Alter mit 46 Jahren angegeben wird. Den ersten Unterricht genoß er vermutlich in der Lateinschule seiner Vaterstadt, wenigstens setzen verschiedene Umstände in seinem späteren Leben bei ihm die Kenntnis des Latein voraus. Vielleicht kam er in der Folge zu seiner weiteren Ausbildung nach Hamburg.

Am 29sten Juni 1572 feierte Anders Søvrensen, damals in seinem 20sten Lebensjahre, seine Hochzeit mit Kirstine Lauridsdatter, einer Tochter des Ratmanns Laurids Tøgersen in Ribe (geb. 1517, gest. 1594 am 1ten Januar). Dieser war ein geborener Riber, ein Mann von großem Ansehen, wenn auch nicht gerade

[1]) In Saml. til Jydsk Historie og Topografi 3, 219 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von großem Reichtum. Er besaß und bewohnte das jetzige Hotel am Markte, welches er unzweifelhaft nach dem großen Brande im Jahre 1580 in seiner gegenwärtigen Gestalt erbaut hat. Im Jahre vor der Hochzeit seiner Tochter war er Ratmann geworden und 1584 wurde er Bürgermeister. Der bekannte Dichter Hans Lavridsen Amerinus hat ihn in einem Gedichte seiner Sammlung, welche 1576 unter dem Titel: „*Carmina varii generis. Pars prima.*“ in Wittenberg erschien, gefeiert. Er wünscht ihm Glück für alle Verhandlungen, an welchen er im Magistrat oder im Gerichte teilnähme, und für alle anderen Unternehmungen, sei es, daß er mit doppelthörnigem Heer, also zu Wasser oder zu Lande, durch fremde Lande vordringe, sei es, daß seine Schiffe im friedlichen Handel die Meere durchsegeln. Die Hinweisung auf seine Teilnahme am Kriege bezieht sich darauf, daß er als Ratmann die Mannschaft befehligte, welche die Stadt Ribe während des Krieges mit Schweden in den Jahren 1563—1570 stellen mußte. Laurids Togersen war in erster Ehe mit Karen, einer Tochter von Mag. Jens Christensen Varder verheiratet, des ersten evangelischen Predigers an der Katharinen-Kirche; sie starb Ende März 1570 und hinterließ mehrere Töchter, von denen drei bereits verheiratet waren, daher teilte der Vater am Donnerstag vor Johanni desselben Jahres mit ihnen ab und bezahlte ihnen ihr mütterliches Erbe aus. Eine dieser Töchter, Karine, war mit Hans Jensen in Vejle verheiratet, eine zweite, welche Anne hieß, mit Severin Aalle in Ribe, die dritte, Lene, mit Oluf Nielsen, gleichfalls Bürger in Ribe (gest. am 9ten Februar 1587), einem Sohne des Kanonikus Niels Torkildsen, welcher Christian des zweiten Sekretär gewesen war. Schon am 26sten November 1570 verheiratete sich Lavrids Togersen aufs neue mit Ingeborg Lambertsdatter, einer Tochter des verstorbenen Ratmanns Lambert Ibsen, welcher seinerzeit der reichste Mann der Stadt gewesen war. Dadurch wurde er unter anderm der Schwager des Archidiakonus des Kapitels, Mag. Jens Viborg (geboren 1501, gestorben 1581 am 7ten Mai), welcher am 24sten September 1570, nach dem Tode seiner ersten Frau, Maren Lambertsdatter geheiratet hatte. Von seinen übrigen Töchtern erster Ehe verheiratete Lavrids Togersen darauf, wie schon erwähnt, am 29sten Juni 1572 Kirstine an Anders Sovrensen, und noch am 11ten Oktober desselben Jahres Mette an Bertel Nielsen Schneider, einen wohlhabenden Mann, der jedoch nicht Schneider war, sondern nur diesen Beinamen führte; wenigstens wurde er während des 7jährigen Krieges mit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schweden aufgefordert, in den Rat einzutreten und als jüngster Ratmann die Führung des Kriegskontingents der Stadt zu übernehmen, worauf er aber nicht eingehen wollte; Handwerker durften jedoch nicht in den Rat gewählt werden.

Es war gewiß eine sehr glückliche Wahl, welche Anders Søvrensen getroffen hatte, als er die gleichalterige Kirstine, welche, wie er, 20 Jahre alt war, als seine Gattin heimführte. Sie bewährte sich, sowohl während ihrer Ehe als während ihres langen Witwenstandes, als eine äußerst tüchtige, tatkräftige und verständige Frau. Etwa um dieselbe Zeit hat Anders Søvrensen als Kaufmann eine selbständige Tätigkeit begonnen, allerdings im kleinsten Maßstabe, obgleich er einen so reichen Vater hatte, und auch seine Frau etwas Vermögen besessen haben muß. Wir treffen ihn im Frühjahr 1573 in einer „kleinen Krambude“ auf der Norderstraße an, wo ein Mann vom Lande einige Heringe von ihm kaufen wollte. Verkäufer und Käufer konnten sich weder über den Preis einigen noch über den Kurs, zu welchem Anders Søvrensen einen „alten Taler“ nehmen sollte, indem der Bauer verlangte, daß er mehr auf denselben herausgeben sollte, als nach der königlichen Verordnung festgesetzt war.[1]) Da der Bauer Anders Søvrensen nun zu nahe kam, stieß dieser ihn zurück; jetzt begann jener aber draußen mit einem Messer zu drohen, so daß er durch die Hülfe von Vorübergehenden entwaffnet werden mußte. Nach der Erklärung der Zeugen konnte man Anders Søvrensen nichts zur Last legen.[2]) Im selben Frühjahr begann der junge Ehemann und Bürger von der Stadt Ländereien zu pachten, und an dem Tage, an welchem die Untersuchung in der erwähnten Sache aufgenommen wurde, wurde ihm ein Kohlhof mit Gebäude (Lusthaus) auf dem St. Hans Holm übertragen, der Insel im Süden der Stadt, welche von dem Stadtgraben vor der jetzigen Grabenstraße und den beiden Hauptarmen der Au gebildet wurde. Dieses Grundstück hatte vor der Einführung der Reformation den Dominikanern gehört, war nach der Religionsveränderung in den Besitz der Stadt gekommen und gegen einen Kanon an die Stadtkasse unter die Hauseigentümer verteilt. Hier lagen die Gärten, deren in den alten Beschreibungen der Stadt so rühmend erwähnt wird.

Im Herbst desselben Jahres verwickelte sich Anders Søvrensen

[1]) Die Verordnung vom 16/6 1572 hatte den Taler, Joachimstaler oder rheinischen Gulden, auf 2 Mark dänisch reduziert, während die Bevölkerung ihn immer noch zu 4 Mark rechnete. — [2]) Tingbuch von 1573, Montag vor Esto mihi.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

jedoch in eine sehr böse Sache, welche freilich zum Teil in den Verhältnissen und dem Geist der Zeit ihre Entschuldigung findet, bei der er jedoch keineswegs frei von Schuld war. Es handelte sich um einen gewalttätigen Menschen mit Namen Povl Hansen, einen Sohn des Bürgers und späteren Ratmanns Hans Jensen in Ribe, welcher mehrfach wegen wüster Sachbeschädigung, betrügerischer Steuerhinterziehung und Totschlag angeklagt gewesen war. Wegen der letzten Tat war er gefänglich eingezogen, gegen Kaution indessen wieder auf freien Fuß gesetzt. Mit Anders Søvrensen scheint er nicht gerade freundschaftlich gestanden zu haben.

Damals lebte in Ribe ein kerniger Seemann mit Namen Hans Jessen, welcher sich durch sein tapferes Verhalten in einer Begegnung mit holländischen Seeräubern den Namen Seehahn erworben hatte. Er selbst erzählt die Geschichte in einer Aufzeichnung in seinem Notizbuch, die aber nach Thorups Programm für 1839[1]) nicht ganz authentisch ist, folgendermaßen:[2])

> „*Anno* 1583 (muß nach den Zeugenaussagen heißen 1573) den 10ten August am St. Laurentii Tage bei Tagesgrauen kamen zu mir dem Unterzeichneten auf See, zwischen Hamburg und Ribe,[3]) auf 30 Faden Tiefe, 9 Seeräuber mit einem neuen Rostocker Schiffe und überrumpelten mich, meine Leute und mein Schiff; denn ich fuhr dasselbe nur selbst Vierter. Sie fluchten und tranken in meinem Schiff bis gegen Abend, da half mir Gott, daß der Wein auf sie fiel, so daß sie übermäßig betrunken wurden. Da stieg der Kapitän Alexander (Hock) mit drei von seinen Kerlen auf das Oberdeck, griff mich zuerst an und wollte mich überbord werfen. Allein das Geschick traf ihn selbst nebst dreien von seinen Kerlen, denn meine Leute standen immerfort auf dem Oberdeck und einer von ihnen lief alsbald hinzu und schloß die Lucke über 5 von den Räubern, während die andern 4 sich mit uns auf dem Oberdeck herumschlugen. So gelang es mir, den Kapitän selbst vierten über Bord zu werfen und ihnen das Leben zu nehmen. Die übrigen 5 führte ich auf meinem Schiff gefangen nach Ribe. Diesen 5 wurden die Köpfe auf dem Acker abgeschlagen und wurden auf einer Wiese, die noch heutigen Tages davon die Kopfwiese (?) genannt

[1]) p. 8. — [2]) Terpager: Ripae Cimbricae descr. 665. — [3]) rectius: Wester-Ems.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wird, auf Stangen gesteckt. Und einer von meinen Leuten mit Namen Christen Nielsen blieb tot, und ein anderer wurde mit einem Schwert durch die Lende gestochen und ich selbst wurde an meinem linken Bein verwundet. Sogleich wurden nun ihre Güter und das Schiff von dem Lehnsmann, dem Wohlgeborenen Albret Friis (es war Erik Lykke) auf Riberhuus, für 9 Tausend Spezies Rixdaler registriert. Dieses verehrte mir König Friederich der Zweite, hochlöblichen Andenkens, alles für meine große Lebensgefahr. Hans Jessen."

Hans Jessen muß damals ein Wirtshaus gehalten haben, denn Povl Hansen war eines Abends gegen den Schluß des Monats November 1573 zu ihm gekommen und mit zwei Landsknechten, welche dort saßen, in Streit geraten. Er hatte nun einen Degen von der Wand gelangt und denselben bei seinem Fortgehen mitgenommen; ob aus Furcht vor den Landsknechten, konnte Hans Jessen nicht sagen. Von Hans Jessens Hause in der Grünenstraße war er darauf zu einem gewissen Rasmus Hutmacher gegangen, welcher ebenfalls Gastwirt gewesen sein muß und ohne Zweifel in der heutigen Norderstraße wohnte. Hier war die Haustüre verschlossen, obgleich es erst zwischen 8 und 9 Uhr war, wie ein Zeuge aus dem Umstande wußte, weil er etwas später den Wächter blasen hörte. Wie man sieht, ist es selbst in Wirtshäusern eine allgemeine Vorsichtsmaßregel gewesen, die Haustüre abends zu verschließen, damit nicht alle und jede von der Straße hereinlaufen und Spektakel machen konnten. Als es nun an der Türe klopfte, sandte Rasmus Hutmacher seinen Jungen hin zu fragen, wer da sei. Povl Hansen gab sich zu erkennen und wurde hereingelassen, war aber schon sehr betrunken. Als der Wirt ihm einen Krug Bier reichte, kostete er, sagte aber, das schmecke ihm nicht. Gleichzeitig fing er an, seine Waffe aus und ein zu schieben, wobei er sagte: „Hier ist einer, der herauskommen kann." Rasmus Hutmacher forderte Povl Hansen mehrfach auf, nach Hause und in sein Bett zu gehen; er wolle ihn dann von seinem Jungen nach seines Vaters Hause geleiten lassen. Hierzu hatte Povl jedoch keine Lust, sondern sagte, daß gerade gegenüber bei Morten Krämer noch Gesellschaft sei; dorthin wolle er. „Leuchte mir hinüber." Das geschah denn auch, er klopfte an, und nachdem er sich ebenfalls hatte nennen müssen, wurde ihm die Türe geöffnet und sogleich schleunigst wieder verschlossen. Drinnen saßen nun Anders Sovren-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sen und zwei andere Bürger und tranken in Gesellschaft des Wirtes. Sie hatten zu ihrem Vergnügen einige ältere Schüler der Lateinschule bei sich, um vor ihnen „Diskant“ zu singen, tranken aus einem kleinen Stein-Kruge und waren überein gekommen, daß jeder den Krug in einem Zuge austrinken sollte; falls er es nicht täte, so müsse er denselben aufs neue füllen lassen. Nachdem Povl Hansen in „Scharfhosen und Tröier“ hereingekommen war, seinen Degen in der Hand, setzte er sich auf eine Truhe neben der Türe. Der Wirt forderte ihn auf, sich zu ihnen zu setzen und ihnen Gesellschaft zu leisten, erst möge er jedoch seine Waffe ablegen. Das wollte er nun nicht, blieb aber zunächst ruhig sitzen. Als der Krug zu ihm kam, trank er Anders Søvrensen zu, genoß jedoch nur wenig von dem Bier und schüttete etwas auf den Fußboden; der Krug war aber noch halb voll. Er ließ den Jungen denselben füllen und reichte ihn Anders Søvrensen; dieser aber gab ihn zurück mit den Worten: „Lieber Povl, tue mir Bescheid!“ Povl blieb nun einen Augenblick ruhig sitzen, schwieg und sah zu Boden; gleich darauf erhob er sich jedoch und schlug mit dem gefüllten Kruge nach Anders Søvrensen. Im selben Augenblick fuhren beide mit gezogenen Messern aufeinander los, und ehe jemand dazwischen kommen konnte, hatte Anders Søvrensen seinen Gegner gefährlich an einem Ohr verwundet. Es wurde nun nach dem Bartscheer Christen Søvrensen geschickt, welcher nur zwei Häuser entfernt wohnte. Als dieser eintraf, war Anders Søvrensen noch anwesend und schlug selbst den Vorhang des Bettes, auf welches Povl Hansen gelegt war, zurück. Der Bartscheer hob den Verwundeten auf, verband ihn und nahm ihn darauf mit sich nach Hause, wo er ihn aufforderte, sich hinzulegen. Das wollte Povl aber nicht, sondern erklärte, daß er erst noch eine Kanne Bier mit Anders Søvrensen trinken wolle. Gleich darauf kam dieser wirklich zum Bartscheer herein und begann, sich mit Povl zu unterhalten, und dieser sagte: „Ach Brüderchen, warum schlugst Du mich?“ Immerhin war Povl noch so ungebärdig, daß er zwei oder drei Mal das Pflaster von der Wunde riß, und es wäre aufs neue zu Handgreiflichkeiten zwischen ihnen gekommen, wenn Christen Søvrensen nicht erklärt hätte, daß er in seinem Hause kein „Perlament“ haben wolle. Hierauf wurden die beiden Jungen wieder gute Freunde, und nach der Aussage eines Zeugen hatten sie sich dahin geeinigt, daß Povl dem Anders vergeben sollte, wogegen dieser die Erklärung abgab, daß es nicht seine Absicht gewesen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sei, ihm Schaden zuzufügen. Am Tage darauf starb Povl Hansen und wurde am 29sten November begraben.

Am Tage nach dem Begräbnis wurden die Zeugenaussagen aufgenommen, welche im großen und ganzen den eben erzählten Tatbestand ergaben. Die Familie des Getöteten hatte nunmehr die Tat zu rächen und Entschädigung zu suchen. Der Hauptsache nach konnte sie dies zwar auf dem Wege Rechtens erreichen, allein die allgemeine Rechtsanschauung ging dahin, daß die Verwandten zur Blutrache an dem Totschläger berechtigt seien, bis sie eine solche Genugtuung erhalten hatten. Daher fragte Søvren Jacobsen Stage den Vater des Erschlagenen, Hans Jensen, am 1sten Dezember vor dem Gericht, ob er seinem Sohne freies Geleit geben wolle, bis die Sache zum Vergleich oder zur richterlichen Entscheidung verstellt sei und bot zugleich, im Namen seines Sohnes, Buße und Besserung an, nach unparteiischer Dänenmänner Belieben und nach dem Stadtrecht, dem Gesetz und dem Rezeß. Hans Jensen wollte hierauf keine Antwort geben, ehe er sich mit seiner Familie und seinen Freunden beraten habe, und aus diesem Grunde weigerte sich Anders Søvrensen vor Gericht zu erscheinen, als Hans Jensen ihn laden ließ, um die Zeugenaussagen zu vernehmen, die er gegen ihn vorbringen lassen wollte. Einige Tage später fand sich Hans Jensen jedoch an Gerichtsstelle ein und bot Anders Søvrensen das verlangte freie Geleit an, „nach dem Gesetz, dem Rezeß und dem Stadtrecht.“ Inzwischen waren die Zeugenaussagen nicht nach Hans Jensens Wunsch ausgefallen; insbesondere beschwerte er sich darüber, daß er die Schulknaben, welche bei dem Totschlage gegenwärtig gewesen waren, nicht zur Abgabe ihres Zeugnisses vor Gericht bekommen könnte, und beeilte sich daher nicht, die Sache zur Entscheidung zu bringen. Daher trat Søvren Jacobsen am ersten Gerichtstage des Jahres 1574, dem sogenannten Snapsting,[1]) auf und fragte, ob jemand die 12 Männer, im Namen von Hans Jensen, zur Abgabe ihres Urteils veranlassen wolle, und da sich niemand fand, verfolgte er selber die Sache bis zur Entscheidung, beschwerte sich darüber, daß ihm von Hans Jensens Familie mit dem Tode gedroht sei, so daß er nirgendwohin auf

[1]) Nach Herrn Dr. Sechers gütiger Mitteilung wurde dieser Gerichtstag nach dem 12ten Tage nach Weihnachtsabend, heilig drei Königs-Abend, also nach dem 5ten Januar abgehalten; da in Ribe Sonnabend Gerichtstag war, so wäre dieser im Jahre 1574 auf den 9ten Januar gefallen. — Kinch, l. c. 656, nennt den Sonnabend vor Lichtmesse, also den 30ten Januar.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sein Geschäft und seine Nahrung reisen könne, und erbot sich, wie schon früher, zur Bezahlung der Buße, nach dem Gesetz und unparteiischer Dänenmänner Urteil. Er meinte, es geschähe ihm großes Unrecht, daß er nach diesem Anerbieten nicht freies Geleit erhalten könne. Es scheint also, als ob das Geleit, welches Hans Jensen angeboten hatte, nicht ausreichend gewesen ist. Am Sonnabend nach *Septuagesimae* sprachen die Geschworenen Anders Søvrensen des Mordes frei und verurteilten ihn zur Mannbuße, nach dem Recht und dem Rezeß,[1]) und 8 Tage später erlegte Søvren Jacobsen vor Gericht 27 gute Taler als Buße, welche an die Erben des Verstorbenen bezahlt werden sollten. Da von der Familie desselben niemand erschienen war, nahm der Stadtvogt dieses Geld in Empfang. Wie früher erbot sich Søvren Jacobsen zu einer größeren Buße, falls er nach dem Recht, nach dem Gutachten unparteiischer Männer und nach der Lage der Sache, mehr erlegen solle, entweder wenn die Kaufleute von der Elbe heimkämen, wohin sie mit ihren Ochsen Mitte März zu gehen und im April zurück zu kehren pflegten, oder sobald Hans Jensens Verwandte, Familie und Freunde eine gütliche Zusammenkunft mit ihm abhalten wollten. Über die Höhe der Buße wurde nun bis in den Herbst hinein verhandelt. Hans Jensen forderte 1000 gute Taler und zwei Stücke englisches Tuch; Søvren Jacobsen bot „aus gutem Willen und Freundschaft“ 200 ℛ. Der erstere wollte nur wenig ablassen; das Zustandekommen einer Einigung scheint aber besonders durch einen seiner Verwandten, Søvren Brun aus Maltbæk, verhindert zu sein, denn als am Heiligenkreuz Tage, dem 14ten September, auf dem Rathause eine große Zusammenkunft in der Angelegenheit stattfand, und Søvren Brun Schwierigkeiten machte, forderte der zweite Bürgermeister, Hans Pedersen Fanninger, ihn auf, lieber „zum Guten“ zu helfen und sich zu erinnern, daß ihm selbst früher Gleiches begegnet sei. Hierauf erwiderte Søvren Brun, daß er einen Kerl auf ehrliche Weise erschlagen und dafür Buße gezahlt habe, Anders Søvrensen aber habe Povl Hansen „unehrlich und mit Überlegung“ getötet.

Infolgedessen ist Søvren Jacobsen offenbar dieser Unterhandlungen müde geworden und hat sich an die höhere Behörde gewendet; denn auf dem Snapsting nach Weihnachten des nächsten Jahres 1575 verkündete der Stadtvogt, in Vertretung des ehrlichen

[1]) Rezeß von Kolding 1558, § 21.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und wohlgeborenen Erik Lykke, Befehlshaber auf Riberhuus, Anders Sørensen den Frieden und Schutz Seiner königlichen Majestät wegen des Totschlages, „welchen er unglücklicher Weise und ohne Überlegung begangen hatte“, nachdem er sowohl die Landbuße als seine Buße für Nichtbeachtung des Gesetzes an den König und die Stadt bezahlt hätte; keiner von der Familie oder den Freunden des Getöteten, auf väterlicher oder mütterlicher Seite, solle ihn in dieser Sache hinfür belästigen, es sei denn, daß sie ihn nach Gesetz und Recht belangen könnten. Hiermit scheint die Angelegenheit völlig erledigt zu sein, und Hans Jensen hat vermutlich nicht mehr als die gesetzliche Mannbuße von 27 ℔ erhalten.[1])

Einen poetischen Nachklang fand dieses Ereignis in einem Gedicht von Hans Lavridsen Amerinus, welches unter der Überschrift: „*Andreae Severini patritio Ripensi*“, in der Form einer Horazischen Ode, denselben ermahnt, in Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Redlichkeit und Verdiensten in die Fußtapfen seines Vaters zu treten. Der Dichter war sein Jugendfreund und vermutlich Schulkamerad in der Lateinschule, so daß er bei ihm die Kenntnis des Lateinischen voraussetzen konnte. Im übrigen hat die Geschichte Anders Sørensen in den Augen seiner Mitbürger nicht geschadet, denn im Jahre 1577 war er Maigraf, vermutlich bei dem Maifest der Bürger, denn es ist doch nicht anzunehmen, daß er damals noch auf der Schule gewesen ist. Am 1ten Mai jeden Jahres pflegten nämlich die Schüler der Lateinschule und gelegentlich auch die jungen, vornehmen Bürger, „den Sommer in die Stadt zu führen“, indem sie im schönsten Putz, die Hüte mit Laub, die Kleider mit Gold und Edelsteinen geschmückt, von einem Hügel vor der Stadt nach Ribe hineinzogen. Dazu trugen sie aus Laub hergestellte Sonnenschirme und sangen ein Lied, welches Terpager[2]) aufbewahrt hat. An der Spitze des Zuges ging der Maigraf, ein reicher, angesehener Bürger, bei den Schülern ein Eleve der obersten Klasse, den Beschluß machten die Unterlehrer der Schule. Vor den Häusern der vornehmsten Bewohner wurde Halt gemacht, ein Lied gesungen und eine Gabe in Empfang genommen, welche teils den Lehrern und den ärmeren Schülern zufiel, teils zur Deckung der Kosten der nachfolgenden Festlichkeit verwendet wurde, obgleich die letzteren meist von den Eltern des Maigrafen bezahlt wurden. 1577 feierten die Bürger das

[1]) Thorup: Programm für 1839. 18. — [2]) Ripae Cimbricae descr. 723.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fest am Sonnabend nach Philippi und Jacobi, also nach dem ersten Mai.[1])

Am 24sten Juni 1577 starb Anders Sørensens Vater, der Bürgermeister Søren Jacobsen Stage, und der Sohn, welcher bis dahin in der Grünenstraße neben dem Rathause, zwischen diesem und dem Eckhause am Markte, gewohnt hatte, zog nunmehr in das Haus seines Vaters, dem westlichsten an der Nordseite des Niederdammes, neben der Schleuse, bei der Nebsmühle, späteren Mittelmühle; hier wohnte er bis er 1585 zwei öde Häuser, östlich von dem seinigen belegen, ankaufte und ausbaute und 1588 bezog. Das Haus des Vaters ist also der Besitz, welcher 1867 dem Kaufmann Michelsen gehörte, dasjenige des Sohnes der Besitz des Kaufmanns Bentzen.

Gegen das Ende des Jahres 1577 genoß Anders Sørensen die Ehre, daß der damalige Schloßprediger in Kopenhagen, Anders Sørensen Vedel (s. diesen), ihm seine Übersetzung von 7 lateinischen Psalmen, gedruckt im selben Jahre bei Andreas Gutterwitz, dedizierte. Die Zueignung an den jungen Onkel seiner ersten Frau, Marine Svanning, „dem ehrlichen, weisen und wohlgeachteten Manne, Anders Soffrinson, Bürger in Ribe, seinem lieben Schwager und sonderlich guten Freunde", motiviert Vedel damit, daß er das Buch habe drucken lassen „unter eurem Namen, lieber Schwager und Bruder, als ein geringes Zeichen der Dankbarkeit, für viele und große Wohltaten, welche mir von euch erwiesen sind." Diese Widmung an den ziemlich unbekannten, etwa 10 Jahre jüngeren, Bürger beweist immerhin, daß dieser schon damals die allgemeine Achtung seiner Mitbürger und auch Vedels genossen hat, denn von großen Wohltaten, im materiellen Sinne, konnte wohl kaum die Rede sein.

Einen Teil des Vermögens, welches er von seinem Vater geerbt hatte, legte Anders Sørensen sogleich nutzbar an, indem er sein Geschäft erweiterte. Unter anderm wurde er der größte Pächter der städtischen Ländereien, besonders der Wiesen, welche er für seine Gräsereien benutzte, und von denen er zu einem Gesamtpachtbetrage von 236½ ℛ jährlich gemietet hatte. Für 1577 und 1578 war er mit 10 ℌ Steuer veranlagt, hatte also, da die Stadtsteuer mit dem vierfachen Betrage gehoben wurde, 40 ℌ zu bezahlen. Gegen diese Einschätzung reklamierte er und erhielt

[1]) Terpager ibid.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Bürgermeistern und Rat die Erlaubnis, sich selbst „unter seinem Eide“ einzuschätzen, mit der Maßgabe, daß er für jedes Tausend Mark freien Besitzes 8 ß entrichten solle, oder, wenn ihm dies zu viel sei, von jedem anderthalb Tausend 8 ß. Nach diesem letzteren Satze würde ein Steuerbetrag von 40 ℔ einem Vermögen von 60000 ℔, oder 30000 ₰, entsprochen haben, und würde hiernach die früher erwähnte Schätzung des väterlichen Nachlasses übertrieben sein. Anders Sørensen nahm dieses Anerbieten nicht an und wurde darauf im nächsten Jahre auf 16 ℔ gesetzt, worüber er so erbittert ward, daß er sein Bürgerrecht aufgab; später hat er sich jedoch offenbar beruhigt, denn er pachtet sogleich wieder Stadtländereien.

Anders Sørensens Handelstätigkeit erstreckte sich besonders nach Hamburg und Holland. Haupthandelsgegenstände waren Ochsen und andere Landesprodukte, außerdem betrieb er Weinhandel. So erhielt er am 7ten oder 17ten Januar 1580 die Erlaubnis des Königs, Wein topf- und kannenweise auszuzapfen, da er „einen großen Haufen“ davon liegen habe, welchen er von den „westlichen“ Kaufleuten, also wohl Holländern, als Bezahlung angenommen habe. Die allerhöchste Genehmigung war vonnöten, weil der König am 3ten Juni 1579 gestattet hatte, daß der Magistrat den Ratsweinkeller auf 8 Jahre an den Bürgermeister Peder Mortensen Hegelund und einen oder zwei andere Männer, gegen eine jährliche Miete von 21 alten Talern verpachte, mit dem Vorrecht des Weinverkaufes über die Straße in ganzen und halben Kannen, oder in geringeren Maßen.[1]) Dieses Vorrecht hob der König jetzt in Anders Sørensens Interesse wieder auf, weil er in Erfahrung gebracht hatte, daß es immer schon mehrere Händler gegeben habe, welche in Ribe Wein in Töpfen und Kannen verkauften. Anders Sørensen hatte seinen Weinkeller in dem Hause neben dem Rathause, in welchem er früher gewohnt hatte. 1581 will er, wohl nach Übereinkunft mit Peder Hegelund, den städtischen Ratsweinkeller pachten, doch ist nicht ersichtlich, ob das Geschäft perfekt geworden ist. Für den Weinhandel hatte er einen Deutschen oder Holländer in seinen Diensten, was sich aus einem Vergleich ergibt, den seine Frau in seiner Abwesenheit am 7ten Mai 1588 auf dem Rathause mit einem gewissen Berendt van Eichel schloß, in welchem sie ihm die Schuld erließ, wegen welcher ihr Mann ihn verklagt hatte für einen Posten

[1]) V. A. Secher: Meddelelser om Slægten Secher, 13, 14.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wein, den er zu der Zeit, wo er bei Anders Sørvensen diente, auf Rechnung gehabt hatte. Auch sollte jede weitere Uneinigkeit unter ihnen wegfallen, und Berendt sich, bei Verlust von Ehre und Leben, verpflichten, sich Anders Sørvensen gegenüber aller Worte und Tätlichkeiten zu enthalten, wo sie auch zusammenträfen.

Eine besondere Tätigkeit entwickelten die Bürger von Ribe in der Fischerei auf der Westsee und dem Handel mit gedörrten und gesalzenen Fischen. Diese Fischerei wurde damals in bedeutendem Umfange von List, Mano, Fano, Skallingen und der Küste nördlich von Blaavandshuk betrieben. Von den Dorschfischerfahrzeugen, welche im Jahre 1581 von Sønderho ausgingen, gehörten 12 Riber Bürgern, von Skallingen 7, von den Schollenfischern von Skallingen 14. Daß auch Anders Sørvensen einen Teil seines Vermögens im Fischhandel angelegt hat, ergibt sich daraus, daß der Zolleinnehmer Kjeld Jørgensen in Ribe am 8ten November 1593 einen königlichen Befehl erhielt, ihm die getrockneten Fische zu bezahlen, welche Kaspar Markdanner von ihm für den Hofhalt auf Koldinghus gekauft hatte. In Fischereiangelegenheiten war er ferner am 13ten Juni 1595 und im Sommer des nächsten Jahres in Sønderho, wo er am 12ten Juni an der Kopfrose erkrankte. Er besaß dort „Fischerbuden", d. h. Häuser, welche für den Sommeraufenthalt der Eigentümer und ihrer Leute bestimmt waren, und er muß beabsichtigt haben, längere Zeit dort zu bleiben, denn seine Frau war am 6ten Juni nach Hamburg gereist, um Geschäfte zu besorgen, da ihr Mann an der Küste in Anspruch genommen war. Auch beschäftigte er sich mit Schiffsreederei, da er am 30. Mai 1592 die Erlaubnis des Königs erhielt, eine Partie Eichenschiffsbauholz auszuführen, welches er in den letzten 5 Jahren „mit großen Kosten" gesammelt habe, in der Absicht, sich in Ribe ein Schiff bauen zu lassen, eine Absicht, welche er jetzt nicht in der Lage sei auszuführen. Da Eichenhölzer nicht aus dem Lande geführt werden durften, mußte er die besondere Erlaubnis nachsuchen und erhielt sie auch „für dieses Mal". Auch wissen wir, daß seine Witwe später wenigstens ein Schiff bauen ließ. Auf der Reise nach Sønderho im Juli 1595 begleitete ihn sein Schwiegersohn, Bischof Hegelund, und auch der Lehnsmann Waldemar Parsberg und Gemahlin Ida Lykke waren mit, so daß die Fahrt zugleich als Vergnügungstour betrachtet wurde. Mit dem Lehnsmann, sowie auch mit dem früheren, Albert Friis, stand Hegelund in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

freundschaftlichem Verhältnis,[1]) und Anders Søvrensen hatte gleichfalls beiden Herren Aufmerksamkeiten erwiesen. Als Albert Friis im selben Jahre von der Verwaltung des Riber Lehns zurückgetreten war und Waldemar Parsberg sein Nachfolger wurde, gaben Bürgermeister und Rat ihnen auf Stadtkosten ein Fest, welches in Anders Søvrensens Hause veranstaltet wurde; hierbei wurden 42 Kannen Wein getrunken, die Kanne zu 20 ß, außerdem von der Dienerschaft eine Tonne von des Wirtes bestem Bier; was dieser für das Essen, für seine Bemühungen und sonstigen Aufwendungen erhalten solle, stellte er Bürgermeister und Rat anheim; ob er überhaupt hierfür eine Vergütung bekam, ist nicht bekannt, das Essen wurde derzeit als etwas nebensächliches betrachtet.[2])

An seiner Frau hatte Anders Søvrensen eine vortreffliche Stütze, und sie vertrat ihn bei allen Gelegenheiten. In den ersten Tagen des Juli 1580 war einer seiner Knechte auf einer Wiese in der nördlichen Vorstadt tot aufgefunden worden, und der Verdacht des Mordes richtete sich auf den Feldhüter Mogens Pedersen. Als die erste Nachricht von dem Ereignisse in das Haus gelangte, war der Herr nicht daheim, seine rüstige Frau nahm jedoch sogleich zwei Bürger mit hinaus, um nach dem Toten zu sehen. Da fanden sie denn, daß dieser an der einen Schläfe von einem Schlage blau war. Die eigentliche Besichtigung ging jedoch erst vor sich als Anders selbst mit einem Barbier, Christen Thomsen Hegelund, und noch drei anderen Bürgern zur Stelle kam, und es ergab sich, daß das Brustbein des Mannes gebrochen war. Am 5ten Juli fand die Vernehmung der Zeugen und alsdann, bei der Beerdigung des Erschlagenen, das Bahrengericht statt. Mogens Pedersen wurde aus seinem Gefängnis geholt und mußte die Hand auf den Kiefer des Toten legen und seine Unschuld beschwören. Der Augenschein war aber gegen ihn, denn kaum hatte er seine Hand auf die Leiche gelegt, als das Blut aus dem Munde derselben zu strömen begann. Mogens meinte freilich, das komme daher, daß er seine Hand zu fest auf den Toten gelegt habe und beteuerte seine Unschuld; das Gottesurteil hat jedoch offenbar keinen geringen Eindruck auf die Geschworenen gemacht. Mogens Pedersen hatte sich auch dadurch verdächtig gemacht, daß er sich erboten hatte, als Büttel in den Dienst der Stadt zu treten und sich auf beiden Wangen brandmarken zu lassen, wenn man ihn freilassen wolle. Dennoch konnten sich

[1]) Kinch: Ribe By, 2, 232. — [2]) ibid. 717.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Geschworenen nicht dazu entschließen, ihn unbedingt für den Mörder zu erklären, sondern gaben, aus Mangel an Beweisen, den Spruch ab, „daß sie wohl gehört hätten, daß Mogens Pedersen an des vorgenannten Kerls Tode schuldig sein solle“. Es folgen nun weitere Verhandlungen, und schließlich lautete das Urteil, daß, M. Pedersen, nach dem Ergebnis des Zeugenverhörs und nach Sage und Gerücht, der Mörder sei, zuletzt scheint er aber doch noch glimpflich davon gekommen zu sein.[1])

Einen anderen Teil seines Vermögens legte Anders Sørvrensen in Grundstücken an. Nach dem großen Brande, welcher am 4ten September 1580 in Ribe 11 Straßen und 213 Höfe und Häuser in Asche legte,[2]) kaufte er einen großen Teil der Bauplätze, nahm andere für Schulden an und baute viele Gebäude wieder auf. Fast in allen Straßen besaß er Häuser, in der Fischerstraße, in der Hundestraße, in Mads Hoines Straße, auf dem Zwischendamm und dem Niederdamm, in Peder Dovns Straße, der Salzstraße, auf der Schiffbrücke, in der Schmiedestraße, der Krämerstraße späteren Steenbostraße, der Südertorstraße, nicht zu reden von den Grundstücken, auf denen er Hypotheken hatte. Auf dem Niederdamm waren mehrere Wohnhäuser sein Eigentum; eins von diesen wurde nach dem Tode seiner Witwe für 1500 ℛ verkauft.[3]) Ferner besaß er die Hälfte des jetzigen Rathauses, von Terpager[4]) wohl irrtümlich Kliborg genannt, welches früher aus zwei symmetrischen Gebäuden bestand, dessen nördlichstes er für eine Schuld von 2075 ℛ von seinem Schwager Oluf Nielsen übernahm. Durch Anders Sørvrensens jüngste Tochter kam später das ganze Haus an die Bordingsche Familie, dann an die Terpagersche, und diese verkaufte dasselbe im Jahre 1709 für 365 ℛ an die Stadt, ein Beweis, wie sehr der Wert des Grundbesitzes in etwas mehr als 100 Jahren gesunken war.[5])

Was den Bau und die Einrichtung der Bürgerhäuser betrifft, so waren dieselben fast überall die gleichen.[6]) Als Beispiel möge die Beschreibung des Hauses des Bürgermeisters Hans Friis angeführt werden, welche der Nachlaßbehandlung (registriert 1650) entnommen ist.

Durch die, nach innen schlagende, Haustüre, welche aus zwei

[1]) Kinch: Af Ribe Bys Tingbøger, in Jydske Saml. 3, 138 ff. — [2]) Adler sagt in seinem Programm von 1844, p. 38: 8—9 Straßen. — [3]) Thorup: Programm für 1839, 19. — [4]) Ripae Cimbricae descr. 543. — [5]) Kinch: Ribe By, 1, 522. — [6]) Terpager: Rip. Cimb. desc. 550, und Kinch: Ribe By, 595.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Halbtüren übereinander bestand, gelangte man auf die Diele. Hier standen 2 Schränke, 3 Wasserspritzen und 6 Wassereimer. In dem einen Schrank, einem Glasschrank, stand ein vollständiger „Kyras Harnisch“ mit Hut und Zubehör. An der einen Seite der Diele war das Zimmer des Hausherrn, die Dörnse, mit einem Guckloch, oder einem kleinen Fenster, in der Türe oder in der Wand daneben. Dies Zimmer enthielt einen schwarzen Steintisch mit Eichenleisten, 2 Lederstühle, 2 Holzstühle und einen kleinen Lehnstuhl, einen Spiegel und 2 beschlagene Schreine oder Kisten. An den Wänden waren feste Bänke mit Kissen, vor den Fenstern grüne Raschgardinen (leichter wollener Stoff); zur Beleuchtung dienten ein Kronleuchter und Lichtarme über der Tür. Die Wände waren mit 8 Bildern der dänischen Könige, 10 kleinen Alabaster-Tafeln, 2 Messingbildern und dem Bilde des Königs zu Pferde geschmückt. Die Bibliothek bestand aus Bibel, Hauspostille, Sleidanus Historie, der augsburgischen Konfession, dem jütischen Lov mit den Rezessen, dem Stadtrecht, Thord Küster und den Privilegien der Stadt Ribe, Niels Mikkelsens Arzeneibuch und einzelnen anderen Büchern. Hinter der Dörnse befanden sich Küche und Keller. Auf der andern Seite der Diele lag der Laden, wie das Schild über der Türe andeutete, mit dem Warenlager dahinter. Am hintersten Ende der Diele befand sich entweder ein größeres Speisezimmer oder das große Wohnzimmer, in demselben ein Bett, eine geschnitzte Truhe und eine ausgehauene Kiste, ein kleiner geschnitzter Schrank, 7 beschlagene Schränke, ein brauner Steintisch mit Holzleisten, ein Eichentisch zum Ausziehen, ein vergoldeter Spiegel und ein kleiner vergoldeter Engel über dem Tisch. Stühle werden nicht genannt, anstatt ihrer waren feste Bänke mit Kissen an den Wänden. Ein Messingkronleuchter und Armleuchter, das Konterfei des Bürgermeisters und seiner verstorbenen Frau, zwei Salvator-Bilder und 7 „kleine Könige in Kontrafei“ vollendeten die Einrichtung. Neben dem Speisezimmer waren Gitterkammern, welche entweder von oben oder von unten, oder in beiden Richtungen durch Gitter geteilt waren. Diese Kammern, offenbar als Polterkammern benutzt, enthielten allerlei Hausrat, u. a. eine ziemlich reiche Waffensammlung. Im Schlafzimmer waren Bett, Spiegel, Truhen, Schreine und Koffer; eine Kammer, welche von einem der Söhne benutzt wurde, war sehr dürftig ausgestattet, wie wir die Zimmer für die Kinder im allgemeinen nur mit dem Nötigsten versehen finden. Das war ein reiches Bürgerhaus, und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wir dürfen in Anders Sørvensens Hause eine ähnliche Ausstattung vermuten. Er war der zweitreichste Mann der Stadt, nächst Peder Baggesen.

Inzwischen hatte sich seine Familie recht erheblich vergrößert. Seine Frau Kirstine Lauridsdatter schenkte ihm wenigstens 9 Kinder, welche ihn überlebten, 4 Söhne und 5 Töchter. Der älteste Sohn Jens war am 29/3 1574 geboren, dann kamen: Anna, geboren am 21/10 1575, Karen, geboren am 2/10 1577, Sørven, geboren am 21/8 1581, Hans, geboren am 4/11 1584, Lisbeth, geboren am 7/12 1585, Marine, geboren am 26/11 1587, Frederik, geboren am 19/3 1589 und Ingeborg, geboren am 22/4 1593. Jens und Frederik werden regelmäßig mit dem Beinamen Klyn benannt, der erstere erhielt, wie schon erwähnt, diesen Namen seiner Großmutter vermutlich von einem Bruder derselben, ob auch Frederik nach einem Gliede der Familie Klyn benannt ist, muß dahin gestellt bleiben, da bei seiner Geburt keines diesen, sonst ziemlich seltenen, Namen trug; seinen Vornamen erhielt er vermutlich nach seinem 1587 verstorbenen Vetter, Mag. Frederik Svanning.

Als Anders Sørvensens Handel sich ausbreitete und er zu Vermögen kam, wurde er natürlich in die Ehrenämter der Stadt berufen. Zuerst wurde er Hospitalvorsteher, also einer der beiden Bürger, welche mit dem Kapitel die Oberleitung des Riber Hospitals hatten. So steht sein Name unter einem Kontrakt, welchen die Verwaltung im Jahre 1583 mit Herrn Hans Mikkelsen Kolding abschloß, der als Pastor und Speisemeister am Hospitale angestellt wurde, eine wunderliche Vereinigung beider Ämter, welche jedoch damals gebräuchlich war. Hier unterzeichnet er sich: „Anders Seuerinß. Klyn"; dies ist aber auch das einzige Mal, wo er sich selbst so nennt, und auch andere Zeitgenossen geben ihm nicht diesen Beinamen. Hospitalvorsteher blieb er mindestens bis zum Jahre 1590, denn, wie in einem alten Kopiebuch der Anstalt berichtet wird, erwarb er in diesem Jahre, während der Minderjährigkeit Christian des 4ten, von den Regierungsräten ein königliches Missive an den Lehnsmann auf Riberhus, in welchem dieser angewiesen wird, dem Hospital den Wert von 2 Höfen zu erstatten, welche demselben früher genommen und zu Koldinghus gelegt waren. Da das Schreiben des Königs von Koldinghus datiert ist, so dürfen wir annehmen, daß Anders Sørvensen im Auftrage der Hospitalsverwaltung dorthin gereist ist, um die Bitte mündlich vorzutragen und zu erörtern. Wenn es auch noch einige Jahre

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

währte, bis das Hospital die Summe erstattet erhielt, so hatte er doch einen vollkommenen Erfolg.

Vom Jahre 1583 ab wird Anders Sørvensen öfter hinzugezogen, wenn es sich *in foro* um die Abgabe einer Verbindlichkeitserklärung, oder um Vergleiche handelt; er unterschreibt dann neben den Bürgermeistern und den Ratsmännern. Am 22sten Juli 1588 wurde er, gleichzeitig mit Ebbe Mogensen und Thomas Jørgensen, und zwar in zweiter Stelle, zum Ratsherrn erwählt, wodurch die Zahl der Ratmänner auf 10 erhöht, also um 2 gegen die vorgeschriebene Zahl von 8 vermehrt wurde. Obgleich diese größere Zahl nicht gerade selten vorkommt, ist es doch wohl möglich, daß der Magistrat sich in verstärktem Grade kooptierte, um Anders Sørvensen aufnehmen zu können. Kurz darauf wurde auf Befehl des Königs eine Musterung der, aus 393 Mann bestehenden, Bürgerbewaffnung von Ribe abgehalten, und hierbei werden zuerst die beiden Bürgermeister, dann die Ratmänner aufgeführt, als nächstjüngster Anders Sørvensen, und zwar mit der Bezeichnung als Fähnrich oder Fahnenträger.

Mit seinen Kollegen im Magistrat stand er in gutem Verhältnis. 6 Jahre früher hatte er allerdings einmal, in einem Streite, in jugendlichem Übermut, in öffentlicher Versammlung am 16ten Februar 1582, dem 25 Jahre älteren Bürgermeister Peder Mortensen Hegelund mit lauter Stimme, so daß alle es hören konnten, die Bemerkung zugerufen, daß er keineswegs damit einverstanden gewesen sei, daß jener Bürgermeister würde, aber dies ist auch das einzige Beispiel eines Zusammenstoßes mit der Stadtverwaltung. Auch wäre es nicht zu verwundern gewesen, wenn ein Mann von seiner Geschäftstätigkeit im Laufe der Jahre nicht mit dem einen oder andern in Differenzen gekommen wäre; allein der einzige Streit von größerer Bedeutung ist der mit dem Edelmann Movrids Podebusk, dessen Zänkereien mit der Stadt und ihren Bürgern bereits bei Sovren Jacobsen Stage erwähnt sind. Sehr bezeichnend ist für diesen ewigen Querulanten ein Schreiben König Frederik des 2ten, datiert Korsør den 22sten Juni 1586, welches ihm in Veranlassung eines langwierigen Streites, den er mit dem dortigen Pastor um einen ganz unbedeutenden Fischpark geführt hatte, zugestellt wurde. Der König schreibt ihm, daß er ihn noch einmal in gutem verwarnen will, „da du fast allenthalben und in allen unsern Landen, Städten und Ortschaften unsere Untertanen, Bürger und Bauern, beständig und immer mehr als deines Gleichen mit deinen Händeln

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tribulierst; freilich könnten sie dir Gleiches mit Gleichem vergelten, da du allein mehr als irgend ein anderer, ja vielleicht mehr als alle unsere Untertanen, im ganzen Reiche in einer Weise mit unsern Bürgern und Bauern zu tun hast, daß wir kaum die Beendigung deiner Streitigkeiten und Verfolgungen vernommen, als uns auch schon ein neuer zu Ohren kommt, während du dich doch billigerweise anders und besser bedenken und erinnern solltest, daß wir oft zuvor, sowohl in eigener als in unserer Untertanen Angelegenheit, alle Ursache gehabt hätten, dir nach Recht und Gesetz zu begegnen, und wir doch gleichviel unser Recht gegen dich haben fallen lassen und nachgegeben haben."

Der Streit mit Movrids Podebusk muß spätestens im Jahre 1589 begonnen sein und drehte sich damals um ein Haus in der Grünenstraße, auf welches sowohl er als Anders Sørensen ein Eigentumsrecht zu haben behaupteten; Movrids Podebusk hatte einen Mieter in das Haus genommen, und Anders Sørensen verklagte diesen auf Verlassen der Wohnung; da aber der Edelmann dem Mieter schriftlich und mündlich vor Gericht das Recht zusprach, im Hause zu wohnen, bis es ihm nach den Gesetzen abgesprochen sei, so wies der Stadtvogt Regel Eskildsen Anders Sørensen mit seiner Klage gegen den Mieter ab. Mit dieser Entscheidung muß Anders Sørensen allen Grund gehabt haben unzufrieden zu sein; denn er forderte den Stadtvogt vor den Magistrat, und dieser nahm am 6ten Februar 1590 die Sache in Gemeinschaft mit dem königlichen Vogt auf und brachte einen Vergleich zwischen Anders Sørensen und dem Stadtvogt zuwege. Der erstere nahm seine Klage gegen den letzteren wegen des erwähnten Urteils zurück und der Stadtvogt verpflichtete sich seinerseits, Movrids Podebusk selbst vorzufordern und zwischen ihnen zu entscheiden, falls Anders Sørensen dieselbe Angelegenheit aufs neue gegen ihn vor Gericht bringen wolle. Außerdem versprach er insgemein, daß er alle Sachen, welche Anders Sørensen im Gerichte einklagen werde, vorbringen und fördern und sie nicht verschleppen werde, wenn er nichts anderes verlange als was Recht und Gesetz sei, und Anders Sørensen solle sich nicht über ihn zu beklagen haben; täte er es nicht, so würde Anders Sørensen anheim gegeben, ihn wegen der ersten und der zweiten Sache zugleich anzuklagen. Dieser Vergleich deutet an, daß der Stadtvogt, aus Feindschaft gegen Anders Sørensen, diesem nicht das gebührende Recht hat zukommen lassen. Überhaupt hatte Regel Eskildsen besonderes Unglück da-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit, daß seine Entscheidungen vom Magistratsgericht kassiert wurden.

1591 entstand ein neuer Streit zwischen den beiden Gegnern. Anders Sørensen hatte einen Bauern des Edelmannes aus Bækbølling für eine Schuld in Ribe ins Gefängnis setzen lassen, wegen welcher er vorher vom Riber Fremdengericht *in contumaciam* verurteilt war. Mørrids Podebusk meinte, daß sein Bauer für sein Nichterscheinen vor dem Gericht einen gesetzlichen Verhinderungsgrund gehabt habe, weil er für seinen Herrn eine Fuhre nach Kjørupgaard hätte leisten und dort warten müßen, um Brennholz mit nach Ribe zurückzunehmen. Der Stadtvogt verwies die Sache vor das Magistratsgericht, welches durch Entscheidung vom 20sten August 1591 Anders Sørensen Recht gab. Im Laufe der Verhandlung hatte Mørrids jedoch offenbar seinen Gegner beschuldigt, in einer Streitsache, die in Holland verhandelt wurde, falsche Urkunden vorgelegt zu haben, und Bürgermeistern und Rat verboten, Anders Sørensen seinen Platz unter ihnen einzuräumen, oder ihm zu gestatten, in eine ehrliche Versammlung zu kommen; natürlich hatte er dem Magistrat nichts zu verbieten. Vielleicht mit Rücksicht auf diese Beschuldigung ließ sich Anders Sørensen vor dem Riber Stadtgericht am 4ten September 1591 ein Leumundszeugnis geben, und 48 ernannte Männer, eine ungewöhnlich große Zahl, sowie alle übrigen Anwesenden, beide Bürgermeister, die Ratsherrn und sogar der Stadtvogt, gaben ihm das Zeugnis, daß er hier in der Stadt von guten Eltern geboren sei und sich sowohl in seiner Kindheit als auch später immer tadellos geführt habe, so daß alle ihm nur Gutes zu danken hätten. Allerdings hatten diese offiziellen Zeugnisse keine allzugroße Bedeutung, zumal wenn sie von einem in der Stadt so hochvermögenden Manne wie Anders Sørensen verlangt wurden.

Am darauf folgenden 6ten November wurde die holländische Sache, vermutlich eine Geschäftsstreitigkeit, in Hoorn in Nordholland entschieden, und zwar zu Anders Sørensens Gunsten. Sein Gegner, welcher den Prozeß verlor, verlangte 30 Tage Bedenkzeit, ob er appellieren wolle oder nicht; er scheint sich jedoch für das letztere entschieden zu haben. Nun war also nur der Streit mit Mørrids Podebusk übrig, aber dieser hatte einen so heftigen Charakter angenommen, daß Anders Sørensen sogar für seine persönliche Sicherheit gefürchtet zu haben scheint, und daß seine Kollegen im Rat ihm den Zutritt zu den Sitzungen solange

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verboten, bis er die ehrenrührigen Beschuldigungen seines Gegners widerlegt habe. Nach den Erfahrungen, welche die Riber in früheren Zeiten mit dem zanksüchtigen Edelmanne gemacht hatten, muß dieses Vorgehen als sehr auffällig erscheinen; möglich ist also immerhin, daß seine Beschuldigungen einen Schimmer von Wahrscheinlichkeit hatten. Um vorläufig Sicherheit und Ehrenrettung zu erlangen, sandte Anders Sovrensen seine tatkräftige Frau zum Könige nach Kopenhagen, und diese führte ihren Auftrag zur vollsten Zufriedenheit aus und erwirkte unterm 7ten Dezember selben Jahres zwei königliche Schreiben, welche ihrem Manne alles gewährten, was er nur wünschen konnte. Das eine dieser Schreiben besagt: Da Anders Sovrensen untertänigst zu erkennen gegeben hat, daß zwischen ihm und Mourits Podebusk einige Differenz bestehe, und er, obgleich er gehofft habe, die Sache zwischen ihnen nach Recht und Gesetz zu erledigen, dennoch fürchte, von seinem Gegner und seinen Leuten mit Hieb oder Schlag überfallen zu werden, so nehme der König ihn selbst, seine Ehefrau, Kinder, Leute und Diener, sowie auch sein Eigentum in seine königliche Hut, Frieden, Wehr und Schutz, so daß alle, welche ihn anklagen wollten, dies vor Gericht tun sollten; dagegen solle er sich auch selber friedlich, geziemend und gesetzlich gegen jedermann verhalten. Das zweite Schreiben war an die Bürgermeister und Ratmänner in Ribe gerichtet und lautet: „Unsere Gunst zuvor! Wisset, daß unser geliebter Anders Soffrenßen, Ratmann dort in unserer Stadt Ribe, untertänigst hat zu erkennen geben lassen, wie unser geliebter Mourits Podebusk zu Kjorup, unser Mann und Diener, ihn vor einiger Zeit beschimpft und, wegen einiger falschen Briefe, von welchen er behauptete, daß er sie habe in Holland vorlegen lassen, was, wie vorgenannter Anders Soffrenßen vermeint, nicht der Fall sei, an seinem Ruf und gutem Namen öffentlich in der Gerichtsversammlung und auf dem Rathause gekränkt hat, und vorgenannter Mourits Podebusk Euch zugleich verboten haben soll, ihm zu gestatten, bei Euch im Rat und Gericht zu sitzen, oder in eine ehrliche Versammlung zu kommen, obgleich vorgenannter Mourits Podebusk keine genauen Urkunden oder Beweis im Gericht soll vorgelegt haben, noch ihn nach Gesetz vor Gericht geladen hat, wie es sich gehörte, weshalb vorgenannter A. S. derjenige hätte sein müssen, der ihn deshalb verklagte, und Ihr ihm gleichwohl, obschon ihm weder eine unehrliche Sache bewiesen, noch er im Gericht oder Rathaus verurteilt ist, nicht gestattet habt, das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rathaus zu besuchen und bei Euch zu Gericht und Recht zu sitzen, ehe er sich solcher Beschimpfung erwehrt habe und davon quitt befunden sei, und daher untertänigst begehrt, daß ihm darin zu seinem Rechte verholfen werde, da vorgenanntem A. S. noch keine unehrliche Sache gesetzlich nachgewiesen, auch kein endgültiger Gerichtsspruch an den Stellen geworden ist, wie es sich gehört, weshalb er von seinem, ihm anvertrauten Beruf oder Amt oder irgend einer ehrlichen Vereinigung oder Versammlung könnte oder müßte abtreten, oder davon zurückgewiesen werden, — so bitten wir Euch und wollen, daß Ihr hinfür vorgenanntem A. S. gestattet, das Rathaus, Gerichtsversammlung und Termin zu besuchen und mit Euch im Gericht und Recht, sowie andern ehrlichen Versammlungen, zu sitzen, und ihm in dem ihm anvertrauten Beruf und Amt, oder in anderer Weise wegen dieser Beschimpfung keine Hinderung bereitet, bis selbige Sache zwischen ihnen entweder im Vergleich oder durch Urteilsspruch entschieden ist, und ihm in der Tat unehrliche Stücke oder Falschheit nach Gesetz und Recht vor seiner gehörigen Obrigkeit und Richtern nachgewiesen sind. Hiermit u. s. w. *Actum Hafniae* d. 7ten Dezember 1591."

Die Nachrichten über den weiteren Verlauf der Angelegenheit sind ziemlich mangelhaft. Obgleich im Gerichtsprotokoll nichts darüber bemerkt ist, scheinen, nach einer Notiz in Hegelunds Kalender, die Gegner am 17ten Februar 1592 wieder einen ziemlich scharfen Zusammenstoß vor Gericht gehabt zu haben. Die Sache zog sich bis zum nächsten Jahre hin, wo Movrids Podebusk in Ribe gefährlich erkrankte und am 18ten September 1593 in Kolding starb. Als die Witwe und die übrigen Erben nach dem Begräbnis nach Ribe zurückgekommen waren, scheint Anders Sørensen zunächst versucht zu haben, sich mit ihnen zu vergleichen, am 7ten November schickte er Anders Sørensen Vedel und den königlichen Vogt Niels Povelsen zu ihnen nach dem Kreuzbrüderhofe, und am nächsten Tage scheint Bischof Hegelund ebenfalls in der Sache mit ihnen verhandelt zu haben, jedoch offenbar ohne Erfolg, denn am 12ten November ließ Anders Sørensen den Erben vor ihrer Abreise eine „Mahnung wegen Heischung, Zeugnis und Urteil u. s. w." überbringen. Der weitere Verlauf ist nicht bekannt.

In Verbindung mit diesem Streit stand auch vermutlich die Belästigung, welcher Anders Sørensen seitens Harder Jepsens ausgesetzt war. Dies war ein Sohn von Movrids Podebusks Vogt,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jep Borg, und er gehörte wahrscheinlich zu den Leuten dieses Edelmannes, von denen Anders Sørensen überfallen zu werden fürchtete. Nach einer Zeugenaussage hatte Harder Jepsen nachweislich Anders Sørensen mit dem Tode gedroht und ein anderes Mal war er vor seiner Türe gewesen, hatte ihn bedroht und auf die Straße gefordert. Am 30sten Juni 1592 bat er auf dem Rathause Anders Sørensen, ihm zu vergeben, was in jugendlicher Unüberlegtheit geschehen sei, und versprach, in Zukunft weder ihm noch den Seinigen ohne Veranlassung Widerstand zu leisten, worauf beide einander Freundschaft gelobten. Dieser Harder Jepsen gehörte übrigens zu den Schlimmsten unter den vielen, wilden jungen Leuten der Stadt, und so währte es denn auch nicht lange, bis er sich selbst ins Unglück brachte. Eines Nachts gegen den Schluß des Januars 1593 lief er, mit gezogener Wehr, unter Johlen und Schreien in den Straßen umher und machte Spektakel. Den hinzugekommenen Wächtern gelang es, ihm seine Wehr und seinen Dolch abzunehmen; doch führte er noch zwei kleine Messer bei sich und erstach damit zwei der Wächter. Er versuchte nun zu entfliehen, wurde jedoch ergriffen und ins Gefängnis gebracht. Auf Grund des „fast unerhörten“ Verbrechens verlangte nun der Magistrat den guten Rat und das Bedenken der Regierungsräte darüber, auf welche Weise seine Bestrafung erfolgen solle. Unterm 7ten Februar erwiderten die Regierungsräte, daß die Sache allerdings so schlimm sei, daß er eigentlich ohne alle Gnade bestraft werden müsse, nämlich mit der Räderung von unten nach oben; auf daß der Sünder jedoch nicht in Hoffnungslosigkeit und in Verzweiflung an Gottes Barmherzigkeit verfalle, so hätten sie doch genehmigt, daß am Halse begonnen werden dürfe, damit er nicht gar zu sehr gepeinigt werde. Schon am 20sten Februar wurde das Urteil gesprochen und am selben Tage wurde die Exekution vorgenommen. Harder Jepsens gewalttätiger Charakter war ein Erbteil seines Vaters, welcher am 28sten Dezember 1575, ohne allen Grund, seinen, aus Aalborg gebürtigen, Dienstjungen Las erstochen hatte. Doch könnte man, nach dem Mitgeteilten, leicht zu der Frage kommen: wer hatte denn in jenen Zeiten keinen Totschlag begangen?

Kann man Anders Sørensen in den Streitsachen mit Movrids Podebusk und Harder Jepsen kaum etwas zur Last legen, so kam doch ein anderer Fall vor, in welchem er kaum ohne Schuld ist. Bischof Hegelund notiert in seinem Kalender unterm 26sten Januar 1591: „Donnerstag Abend schlug Anders Søffrenßøn Christen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Skarrißon mit einem Spieß“. In den Gerichtsbüchern der Stadt kommt die Angelegenheit nicht vor, und ihre näheren Umstände sind daher unbekannt, allein, ebenso wie die später zu berichtenden Umstände, deutet sie darauf hin, daß der Ratmann, selbst nachdem er zu reiferen Jahren gekommen und einer der Väter der Stadt geworden war, nicht von der üblen Gewohnheit des Waffentragens lassen konnte.

Was Anders Søvrensens Familienverhältnisse in den späteren Jahren betrifft, so starb sein Schwager Mag. Hans Svanning am 20sten September 1584; seine Witwe überlebte ihn viele Jahre. Am 19ten April 1591 starb sein zweiter Schwager, der Mann seiner jüngsten Schwester Dorethe, der Ratmann Peder Baggesen, im rüstigsten Mannesalter; am 9ten Dezember 1593 verheiratete sich seine Witwe in zweiter Ehe mit Bertel Struck, einem geborenen Schoninger aus Lund, der sich, wie es scheint, kurz vorher in der Stadt niedergelassen hatte, nachdem er aber eine so ansehnliche Heirat gemacht hatte, schon zwei Jahre später Ratmann wurde. Auch Dorethe starb 1602, nur 44 Jahre alt, nachdem sie am Tage vor ihrem Tode mit ihrem Manne die sogenannten Almosenbuden in der Klosterstraße gestiftet hatte, „damit sie Gott noch länger bewahren möge“. Endlich starb auch Anders Søvrensens Schwiegervater Lavrids Togersen, am Neujahrstage 1594 in einem Alter von 77 Jahren. Sein Nachfolger wurde Ib Tornum, welcher seit 1578 Ratmann gewesen und mit seiner Schwester Marine verheiratet war. Auch der zweite Bürgermeister, Jens Andersen Guldsmed, starb im selben Jahre und ihm folgte Kjeld Jorgensen im Amte. Dieser war wieder ein Schwager von Ib Tornum, und so war Anders Sovrensen mit beiden neuen Bürgermeistern verschwägert.

Als der Lehnsmann Albert Friis im Jahre 1592 die Hochzeit seiner Tochter auf dem Schlosse, oder wohl wahrscheinlicher auf dem Rathause, feierte, hatte die Stadt für eine Menge von Gästen die Beförderung zu bezahlen, wie denn überhaupt die Fuhrwerke der Bürger fast ganz zum Gebrauch der gestrengen Herren gedient zu haben scheinen. Im Rechnungsbuche heißt es: „*Item* gab ich d. 16ten September die unten aufgeführten Wagen, welche das Herren Volk wegfuhren, welche zu Albert Frises Tochters Hochzeit waren: Anders Severinsens Wagen war in Beche mit Jachob Sefeld;“ dieser hatte 2 Wagen nach Bække und 2 nach Gjerndrup zu stellen.[1])

[1]) Adler: Programm 1844, 55. Kinch: Ribe By, 2, 605.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 28sten August 1593 kam der „Prinz“ und „König“, d. h. der erwählte König Christian der 4te, welcher jedoch noch nicht die Regierung angetreten hatte, nach Ribe. Die Bürger empfingen ihn in voller Rüstung unter dem Oberbefehl des Ratmanns Anders Sørensen. Am folgenden Tage, einem Mittwoch, predigte der Pastor an der Domkirche, M. Peder Hegelund, auf dem Schlosse vor dem König und einigen Herren des Reichsrates. Am 30sten verließ der hohe Gast die Stadt wieder und zog nach Trøjborg. Die Stadt bezahlte auf dieser Reise 9 Wagen und stellte gleichfalls einen Mann, welcher vorauf reiten mußte, um den Weg zu zeigen. Von Trøjborg zog der Prinz am selben Tage weiter nach Dahler, wo er übernachtete und die Stadt für geziemendes Quartier gesorgt hatte. Ratmann Anders Sørensens Frau Kirstine war mit mehreren Bürgerfrauen auf 3 Wagen hinunter geschickt um „aufzuschlagen“, d. h. die Zimmer mit Teppichen zu behängen. Auf anderen Wagen waren Zinn- und Kupfergeschirr und sonstige Gegenstände hingeschafft. Ein Teil des prinzlichen Gefolges war jedoch direkt von Ribe nach Flensburg gesandt, und auch für diese stellte die Stadt 7 Wagen.[1])

Am Weihnachtsabend desselben Jahres trat unter heftigem Südweststurm ein gewaltiges Hochwasser ein, so daß man in den Straßen von Ribe mit Booten fahren konnte; hierbei wurden die Obermühle und die Außenmühle vernichtet und noch viel anderer Schaden angerichtet.[2]) Das Unglück war so groß, daß die Stadt beim Könige um Steuerermäßigung bat. Am 23sten Februar 1594 reiste Anders Sørensen mit noch zwei anderen Bürgern nach Kolding, wo der Hof sich damals aufhielt. Aus seiner Rechnung, die er für die gemachten Auslagen aufstellte,[3]) ist zu ersehen, daß unterwegs in Foldingbro Rast gehalten wurde und daß er 20 ß für einen Scheffel Hafer sowie Essen und Bier für sich ausgab. Am Abend desselben Tages kam man in Kolding an, war jedoch genötigt, dort einen ziemlich langen Aufenthalt zu nehmen. Uneingeladen und unerwartet waren am Donnerstag den 28sten Februar sechs Edelleute aus der Kanzlei zu Anders Sørensen auf Besuch gekommen, es waren die Herren Jens Mogensen, Mogens Skram, Frantz Brokkenhus, Frederik Paslick, Lavrids Mule und Niels Stygge, und er hatte sie, um sie seinem Anliegen geneigt zu

[1]) Kinch: l. c. 200, 201. — [2]) Kinch: l. c. 201. — [3]) Kinch: in Jydske Saml. 2, 208.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

machen, mit Wein und deutschem Bier traktieren müssen und dafür über 8 ℔ ausgegeben. Dazu hatten sie für 2 ℔ gegessen; „wenn jedoch die Stadt die letztere Summe nicht erstatten wolle, so könne das warten bis auf ein ander Mal.“ (Er erhielt seine Auslagen jedoch sogleich zurück.) Am selben Tage, an welchem er die Kanzlei-Herren so bewirtet hatte, erhielt er die Bewilligung des Königs, mußte aber noch drei Tage warten, bis sie ihm schriftlich mitgeteilt wurde. Peder Dresselbergs Diener, welcher ihm den Brief überbrachte, gab er 1 ℔; das Schreiben befriedigte ihn jedoch nicht ganz, da es ihm zweifelhaft war, ob die Stadt, nach dem Wortlaut desselben, auch von den Büchsenschützen befreit sein solle, welche dort sonst in Bürgerquartieren lagen. Da er an dem Tage gerade krank geworden war, so sandte er einen Boten an Christen Holck, mit der Bitte, ihm seinen Diener zu senden, damit er mit ihm über die Sache sprechen könne. Zwei Tage später kam der oben genannte Jens Mogensen persönlich zu ihm mit einem neuen Schreiben, und dieses ist vermutlich nach Wunsch gewesen, daher erhielt sein Diener 1 ½ ℔. Außerdem bekam der Ofenheizer in der Kanzlei 1 ℔. Am 5ten März konnte sich Anders Søvrensen endlich auf die Heimreise begeben, obschon er noch nicht ganz wiederhergestellt war; seinen Zweck hatte er jedoch erreicht, da die Stadt für die nächsten 2 Jahre von Steuern, Büchsenschützen- und Bootsmanns-Einquartierungslast sowie anderen königlichen Auflagen befreit war, um den großen Schaden an Mühlen, Bohlwerken, Deichen und Dämmen instand setzen zu können. In Kolding hatten er und seine Begleiter für Essen und Bier, zwei Kannen Hamburger Bier und zwei Kannen dänisches Bier, täglich 2 ℔ 2 ß ausgegeben, also nicht ganz 4 ß für jede Mahlzeit pro Person. Seine beiden Pferde hatten täglich an Rauhfutter 6 ß gekostet und im ganzen 22 Scheffel Hafer à 6 ß erhalten. Die Mädchen im Wirtshause bekamen 1 ℔ Trinkgeld; für seine eigene Beförderung hatte er sich nur 1 ℔ berechnet.

Anders Søvrensens Kinder waren mittlerweile herangewachsen, und seine ältesten Töchter vermehrten durch ihre Heiraten die Familienbeziehungen des Vaters. Peder Jensen Hegelund, damals Pastor am Dom, später (seit 1595) Bischof in Ribe, ausgezeichnet durch seine Tüchtigkeit und Tatkraft als Beamter, außerdem nicht unbedeutend als dänischer Dichter, war schon zweimal verheiratet gewesen und jetzt, seit dem 22sten Juli 1591, zum zweiten Male Witwer. Am 30sten September feierten Søvren Pedersen und Klaus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bangs Witwe Karine in Bogense ihre Hochzeit, und bei diesem Feste waren sowohl Hegelund als Anders Sørensens älteste Tochter Anna anwesend, die letztere vermutlich in Begleitung ihrer Eltern, oder wenigstens ihrer Mutter. Auf der Hochzeit hat Hegelund vielleicht die nähere Bekanntschaft des jungen, 16jährigen Mädchens gemacht und Gefallen an ihr gefunden, und auch Anna muß an dem großen Altersunterschiede keinen Anstoß genommen haben, obgleich Hegelund 35 Jahre älter war als sie. Nachdem er am 5ten Oktober nach Ribe zurückgekommen war, zögerte er denn auch nicht mit der Werbung und benutzte Bertel Struck, der gerade um die Schwester von Anders Sørensen warb, als Vermittler. Schon am 12ten Oktober konnte dieser ihm gute Aussichten geben, jedoch wurde die Verlobung noch verschoben, vermutlich, weil Hegelund nach Tondern mußte, wo sein Schwager, der Propst und Magister Anders Thomesen, am 25sten November gestorben war und am 29sten beerdigt wurde. Anders Thomesens Frau war eine Tochter des vormaligen Propsten Jørgen Pedersen in Tondern und eine Schwester von Hegelunds zweiter Frau. Erst am 23sten Dezember fand die Verlobung und am 27sten Januar 1594 die Hochzeit Peder Hegelunds mit Anna Sørensdatter statt. Sie leitete eine glückliche Ehe ein, welche mit 9 Kindern gesegnet wurde, von denen drei noch zu Anders Sørensens Lebzeiten geboren wurden, denn wenn Hegelund in seinen Kalendern auch regelmäßig am 22sten Juli, dem Tage, an welchem er seine zweite Frau verlor, notiert: „meiner liebsten und schwer vermißten Margarethe Todestag“ und keinen besonderen Ausdruck der Zärtlichkeit für seine dritte junge Frau einfließen läßt, so findet sich doch auch nicht die geringste Spur eines unerfreulichen Verhältnisses unter den Ehegatten.

Seine zweite Tochter Karine verheiratete Anders Sørensen am 12ten Oktober 1595 mit Niels Hansen, einem Sohne des angesehenen Bürgers und Ratmanns Hans Jessen Seehahn, von welchem früher die Rede gewesen ist. Als ein Beweis des besonderen Vertrauens, welches Hans Jessen bei seinen Mitbürgern genoß, möge folgendes erwähnt werden. Nach den geltenden Bestimmungen hatte der Lehnsmann bei eintretender Vakanz im Namen des Königs einen neuen Bürgermeister zu ernennen, und pflegte denselben persönlich auf dem Rathause einzuführen und zu vereidigen. Rechtlich hatte die Stadt keinen Einfluß auf die Bürgermeisterwahl; wenn der Lehnsmann der Stadt aber wohlwollend gesinnt war,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

pflegte er auf die Wünsche der Bürgerschaft Rücksicht zu nehmen. Als nun Ib Tornum am 14ten Juni 1602 gestorben war, hatte sich, nach Bischof Hegelunds Notizen, der Lehnsmann Albert Skeel zum ersten Mal mit den Bürgern, zur Wahl eines neuen Bürgermeisters, auf dem Rathause versammelt; obgleich nun „die Gemeinde zum zweiten Male Hans Jessen als Bürgermeister begehrte", kam der Lehnsmann dieses Mal ihren Wünschen nicht nach, sondern führte am 21sten August den Stadtvogt und Ratmann Niels Povelsen ein. Während des 14ten und 15ten Jahrhunderts waren, wenigstens in Ribe, die Bürgermeister immer aus den vornehmsten und reichsten Familien gewählt. In der Zeit zwischen der Einführung der Reformation und der Proklamierung der Souveränität machen sich aber häufig andere Rücksichten geltend, indem das Bestreben hervortritt, die Bürgermeisterstellen mit Männern zu besetzen, welche früher im Dienste des Königs oder des Lehnsmannes gestanden hatten, und also das Unabhängigkeitsgefühl und die Selbstständigkeit der Stadt zu schwächen. Dies war gewiß nicht nach dem Geschmack der Bürger, da auf diese Weise oft Bürgermeister gewählt wurden, welche weder nach ihrem Vermögen, noch nach ihren Verbindungen zu dem echten, vornehmen Bürgerstande gehörten, sondern von auswärts herzugezogen waren und, als frühere königliche Beamte, des freien Bürgersinnes entbehrten. Solche Betrachtungen bewogen die Bürgerschaft im Jahre 1602 gewiß dazu, so dringend Hans Jessen als Bürgermeister zu wünschen, während der Lehnsmann es vorzog, den in der Stadt längst nicht so angesehenen Niels Povelsen Ilsted zu ernennen, welcher vorher Haus- und Schloßvogt auf Riberhus und darauf königlicher Vogt und Stadtvogt in Ribe, zugleich allerdings auch 10 Jahre Ratmann gewesen war.

Während also Anders Sørensens äußere Stellung eine angesehene und angenehme war und er die Freude hatte, seine beiden ältesten Töchter gut verheiratet zu sehen, begann besonders sein ältester Sohn ihm früh Sorgen zu machen. Daß Jens Klyn bereits in seinem 22sten Jahre auf ziemlich bösen Wegen gewandelt ist, ergibt sich aus einer Verhandlung am 7ten Mai 1596 vor Bürgermeister und Rat, wo ein gewisser Peder Nielsen Trommelschläger, ein Sohn des städtischen Trommelschlägers Niels Hollembo, die Verpflichtung eingehen mußte, daß, „sofern er zu irgend einer Zeit hinfür entweder Anders Severinsens oder anderer guten Leute Kinder in oder außerhalb der Stadt, heimlich oder offenbarlich,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit Würfelspiel oder anderer Liederlichkeit an sich ziehe, und ihm dieses überzeugend nachgewiesen werden kann, und er dabei betreten wird, so verpflichtet er sich, seinen Kopf verbrochen zu haben".

Wir kommen nun zu dem unglücklichen Handel, welcher Anders Søvrensen, im rüstigsten Alter von 46 Jahren, das Leben kostete. Am 1sten Mai 1598 hatte die Lateinschule, wie gewöhnlich, ihr Maifest gefeiert, und in dieser Veranlassung waren viele Leute aus der Umgebung nach Ribe gekommen, um sich einen lustigen Tag zu machen. Anders Søvrensen war gegen 3 Uhr nachmittags, in Begleitung des wohlgeborenen Hans Munch auf Visselberg, in das Haus seines Schwestersohnes, Mag. Jacob Svanning gekommen, welcher in der Puggaardstraße, wahrscheinlich in einem der Kanonikatshöfe auf deren östlicher Seite, wohnte. Bald darauf kam der Hardesvogt der Gjording Harde, Søvren Jensen Bramming, hinzu, und nach Magister Jacob Svannings Aussage, saßen die vier Männer nun bis gegen 9 Uhr in „ehrlicher und friedlicher Gemütlichkeit zusammen, ohne die geringste Spur von Uneinigkeit". Der Magister bezeugte ferner, daß Søvren Jensen „flux betrunken wurde", weshalb er ihn mehrere Male gern los sein wollte; sie werden also wohl kaum mit trockenem Munde gesessen haben. Allein der Hardesvogt „hielt sich ans Zimmer" und sagte, daß er nicht so bald aus der guten Gesellschaft fort wolle; selbst als seine Frau ihn auf die Straße rufen ließ, konnte sie ihn weder durch gute Worte noch durch ihre Tränen bewegen, mit ihr in sein Logement zu gehen. Vielleicht nicht ohne Berechnung erklärt der Magister ihren Eifer, den Mann zum Fortgehen zu bewegen, damit, daß sie die böse Gesinnung ihres Gatten gegen Anders Søvrensen kannte und daher das befürchtete, was später wirklich eintrat. Zuletzt hatte Hans Munck so viel bekommen, daß er in Schlaf fiel, und alsbald erhob sich Anders Søvrensen, um nach Hause zu gehen. Er wurde von seinem Burschen Esge Christensen begleitet, welcher wahrscheinlich bei Einbruch der Dunkelheit gekommen war, ihn nach Hause zu bringen und, nach der üblen Gewohnheit seines Herren, bewaffnet zu gehen, dessen Spieß mitgebracht hatte, wenn Anders Søvrensen diese Waffe nicht schon am Tage bei sich gehabt hat. Als dieser aber auf die Straße kam, erklärte er, daß er auf dem Wege zu seinem Schwiegersohne, Bischof Hegelund, hineingehen und sehen wolle, wie es mit dessen kleinem, krankem Sohne Samuel (geboren 1597 11/9) stehe. Er forderte seinen Neffen, den Magister, auf, ihn auf dem kurzen Wege nach dem Bischofshofe,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an der Ostseite der Schulstraße, über die Südertorstraße hinüber, zu begleiten. Das tat Mag. Jacob denn auch, ging jedoch nur bis an die Türe des Bischofs mit und sagte ihm hier gute Nacht. Søvren Bramming, welcher ebenfalls mitgekommen war, ging jedoch mit ins Haus und war, wie der Bischof bezeugt, zu der Zeit schon ziemlich bezecht. Seinen Spieß hatte Anders Søvrensen oder Esge, wenn der ihn trug, auf dem Flur abgelegt; der Hardesvogt war mit einem Schwerte bewaffnet. In der täglichen Stube trafen sie den Bischof und seinen kleinen, kranken Sohn. Später kamen auch des Bischofs Töchter, von denen die ältesten 15 und 13 Jahre alt waren, und sein Amanuensis, „die ehrenwerte Person“ Klavs Grommesen, (im folgenden Jahre Pastor in Borbjerg und Ryde) hinzu, welcher für den Bischof eine Besorgung in der Stadt gemacht hatte. Auch Esge wurde von seinem Herrn hereingerufen. Hier wurde nun wieder für die Fremden eingeschenkt und Anders Søvrensen und Søvren Bramming „hatten allerhand Schnack und Schimpfen miteinander, als gute Freunde und Zechbrüder“, aber niemand merkte noch die geringste Feindschaft zwischen ihnen. Vielleicht in Veranlassung der Krankheit seines kleinen Enkels sang Anders Søvrensen nun zuerst einen dänischen, darauf einen lateinischen Psalm, und der Bischof, seine Töchter sowie der Amanuensis stimmten mit ein. Ohngefähr nach einer Stunde mußte Anders Søvrensen auf die Straße, und Klavs Grommesen und sein eigener Bursche folgten ihm. Søvren Bramming kam gleich hinterher. In welchem Zustande und in welcher Stimmung er war, bewies er dadurch, daß er die Magd des Bischofs, welche nach dem Ratskeller gewesen war, um mehr Bier zu holen, als er ihr im Hoftore begegnete, fragte, was sie denn für ein Teufel sei, und sie fast umgestoßen hätte. Hierauf ging er hin und stellte sich an die Türe der Bibliothek des Bischofs, wobei er seinen Hut verloren hatte. Die übrigen hatten nichts bemerkt, bis sie sich umwandten und ihn dort mit bloßem Kopf und gezogener Waffe stehen sahen; er schwang sein Schwert über dem Haupte und renommierte, daß er ein alter Hofmann, ein Adelsdiener, und gewohnt sei, den Degen zu führen. Anders Søvrensen, der gleichfalls wieder eingetreten war, hob seinen Hut auf und warf ihm denselben hin. Hierauf trat Søvren Bramming einen Schritt vor, legte sich gegen Anders Søvrensen aus und schwang wiederum drohend sein Schwert. „Willst Du den Weg“, sagte Anders Søvrensen, „das ist mir eine Kleinigkeit“, befahl seinem Burschen, ihm seinen Spieß zu holen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und hielt Sovren denselben, wie zum Gefecht, jedoch ohne damit zu schlagen oder zu stoßen, entgegen. „Wenn ich Dir etwas wollte, das würde mir eine Kleinigkeit sein“, wiederholte er und zog seinen Spieß wieder an sich, im selben Augenblick aber lief Sovren gegen ihn vor, „gleichsam mit einem Straucheln“. Anders hob seine linke Hand gegen seine rechte Schulter und rief: „Schone mein Bein! Schone mein Bein!“ aber schon hatte er sein Teil bekommen, und das Schwert war ihm in die Rückseite des linken Beines eingedrungen und hatte ihm, teils am Oberschenkel, weit schlimmer aber am Unterschenkel, eine schwere Wunde beigebracht. Er ließ sofort seinen Spieß fallen und sagte: „Sovren, da hast Du etwas Schönes angerichtet; sieh da mein Bein;“ hierauf ging er zum Stubenfenster und rief: „Ich sterbe, ich sterbe gleich!“ Klavs Grommesen kam nun hinzu, hielt ihm das Bein und rief, daß man den Barbier holen solle. Jetzt kam der Bischof, nichts Böses ahnend, in Begleitung seiner Frau, des Verwundeten Tochter, seines Bruders, Hrn. Jacob Hegelund, Pastor in Darum, und dessen Frau, in den Hof; die letzteren beiden waren schon zu Bette gewesen, ehe die Fremden kamen. Der Bischof sah zuerst nach seinem Schwiegervater; als er sich darauf umwandte, erblickte er Sovren Bramming, das Schwert in der Hand, in dem kleinen Vorzimmer zu seiner Bücherkammer und sagte zu ihm: „Ei, was ist hier Übles geschehen?“ Sovren antwortete jedoch nicht. Darauf ging der Bischof zu Anders Sovrensen zurück, während zwei von seinen Mägden durch die Pforte liefen, welche vom Hofe des Bischofs nach dem Gang am Kirchhofe führte, um Hans Christensen Bartscheer zu holen, der ein tüchtiger Wundarzt und sogar als Schriftsteller bekannt war. Gleich darauf schlich sich Sovren auf demselben Wege fort, und der Bischof befahl Esge Christensen, ihm zu folgen und auf ihn zu achten, bis er in seine Herberge käme. In dem Gange warf er Schwert und Scheide von sich; diese wurden noch am selben Abend von vier Schülern aufgefunden, welche den Gang passierten, als sie von dem Maifest der Schule nach Hause gingen, und am nächsten Tage, auf Befehl der Bürgermeister, von den Stadtdienern abgeholt.

Bis zum Abend des 3ten Mai blieb Anders Sovrensen im Hause seines Schwiegersohnes liegen und wurde dann in seine eigene Wohnung getragen, wo er schon am nächsten Tage, am 4ten Mai, abends 8 Uhr, an den Folgen seiner Verwundung starb. Der Lehnsmann Albert Friis auf Harritskjær (Haraldskjær) hatte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihn in Begleitung eines anderen Edelmannes, Jacob Seefeld, auf seinem Krankenlager besucht, vielleicht um kraft seines Amtes Aufklärungen über die Art und Weise zu erlangen, wie das Unglück sich zugetragen habe. Er hebt später hervor, daß Anders Sørrensen sich auch bei ihm in keiner Weise über Sørren Bramming beschwert habe, ebensowenig wie er bei Bürgermeister und Rat Klage geführt, oder „Leben und Blutrache“ gegen ihn gefordert habe. Zwei Stunden vor Anders Sørrensen starb auch sein kleiner Enkel Samuel Hegelund.

Der Ratmann wurde am 7ten Mai in der St. Catharinen-Kirche begraben. Vermutlich mußte der Totschläger beim Begräbnisse selbst die Tötung über den Verstorbenen verkündigen lassen, das heißt, sich öffentlich als seinen Totschläger bekennen, wodurch er sich von dem Verdacht des Mordes reinigte. Daß Sørren Bramming in der Tat an Anders Sørrensens Grabe eine solche Erklärung hat abgeben lassen, erhellt aus den späteren Vorgängen.

Gleich nach der Tat war Sørren Bramming gefänglich eingezogen worden, kam jedoch auf die Bürgschaft von 4 angesehenen Bürgern der Stadt wieder auf freien Fuß. Er verließ die Stadt und stellte sich auch später dem Gericht nicht, weil er von der Familie des Erschlagenen kein freies Geleit erhielt. Diese drängte nach Anders Sørrensens Tode mit Ungestüm auf Rache. Die Verhandlungen wurden von Mag. Jacob Svanning mit großem Geschick geführt. Von einem Vergleich wollte die Familie zunächst nichts wissen. Termin folgte auf Termin, und der Täter hatte an dem Lehnsmann eine mächtige Stütze. Dieser behauptete, daß die Tötung aus reiner Unvorsichtigkeit geschehen sei; Jacob Svanning wies jedoch nach, daß Sørren Bramming mit voller Absicht sein Schwert gezogen und die Tat vollbracht habe; auch spreche die Größe der Wunde gegen einen Zufall, lasse vielmehr nur die Deutung zu, daß sie mit Überlegung beigebracht sei. Am 13ten Juni 1598 wurde Bramming denn auch von den Geschworenen für schuldig erkannt und für friedlos erklärt. Der Lehnsmann aber behauptete, daß die Zeugen nicht richtig vernommen seien, und so wurde die Sache in der Rekursinstanz einer königlichen Kommission überwiesen, die jedoch auch nicht weiter kam. Erst nachdem Albert Friis am 24sten April 1601 gestorben war, kam es endlich zum Vergleich unter folgenden Bedingungen:

Sørren Bramming sollte seinen Bürgen 500 ℔ erstatten, welche diese an die Erben von Anders Sørrensen hatten auszahlen müssen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Familie des Erschlagenen sollte ihm Sicherheit des Lebens versprechen und dahin streben, daß er auch vom Könige begnadigt werde. Falls dies erreicht würde, sollte er den Erben 400 ℔ auszahlen, welche zinstragend belegt und im Interesse der Armen der Stadt verwendet werden sollten. Der Begnadigungsbrief des Königs ist vom 22ten Februar 1604 datiert und enthält die obengenannten Bedingungen, derselbe ist offenbar durch Bischof Hegelunds Bemühungen erlangt. Drei Tage später wurde das Kapital der Schule legiert; die Zinsen sollten zum Ankauf von Büchern, Kleidern und Schuhen für bedürftige, hoffnungsvolle Kinder verwendet werden.

Die Stiftungsurkunde ist am 25sten Februar 1604 vom Bischof Hegelund, den beiden Pastoren der Stadt, dem Lehnsmann, Kirstine Lavridsdatter, selig Anders Søvrensens Ehefrau, welche „in jeder Weise“ den Vertrag und die Stiftung bestätigt, und ihrem Sohne Hans unterzeichnet; für die Unterschriften der beiden andern Söhne ist ein Platz offen gelassen. Die Urkunde beginnt mit dem Bericht über den Totschlag und enthält den Vergleich und die Begnadigung des Königs. Das Legat besteht noch heute.

10 Jahre nach Anders Søvrensens Tode ließ Bischof Hegelund ein Epitaph für ihn anfertigen und in der Kirche aufstellen. Es war damals gerade ein Maler Lavrids nach Ribe gekommen, um eine Leichentafel für den Ratmann Thomas Bonum und seine Frau zu malen, welche beide im Jahre 1606 verstorben waren. Der volle Name und die Heimat des Künstlers sind nicht bekannt; Hegelund hatte ihn jedoch schon früher beschäftigt. Mitte Januar 1608 begann der Meister mit Thomas Bonums Epitaph und machte dasselbe in drei Wochen fertig. Schon am 17ten Januar hatte der Bischof mit seiner Schwiegermutter wegen der Gedenktafel für ihren verstorbenen Mann und sie selbst verhandelt; sie hatte sich jedoch auf das Bestimmteste geweigert, zu den Kosten beizutragen. Daraufhin hat Hegelund dieselben vermutlich allein übernommen, was die liebevolle Pietät beweist, die er seinem verstorbenen Schwiegervater bewahrte. Das Epitaph war ziemlich groß und kostbar ausgestattet. Es bestand aus 3 Tafeln, deren Anfertigung Hegelund am nächstfolgenden 9ten Februar an zwei Tischler für 9 ℔ übertrug; wenn die Arbeit darnach sei, sollten sie auch mehr erhalten. Als die Tafeln fertiggestellt waren, begann der Maler seine Arbeit am 3ten März. Vermutlich ist er jedoch mit dem umfangreichen Werk nicht bis zum 24sten desselben Monats, wo er nach Aarhus reiste, fertiggeworden. Im selben Sommer kam er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

jedoch zurück, um eine neue Arbeit, ein Epitaph für den Bischof selbst, in dessen Auftrage auszuführen, mit welcher zwei Tischler am Schluß des April begonnen hatten. Dieses malte Lavrids Maler nach seiner Rückkehr, und zugleich hat er damals auch Anders Sørensens Epitaph vor dem 8ten Juli, wo er abreiste, fertiggemacht.

Leider sind alle Leichentafeln von dem Pinsel dieses tüchtigen Meisters durch Mangel an Pietät und historischem Sinn zu Grunde gegangen. Anders Sørensens Epitaph hat jedoch noch zu Professor Thorups Zeit existiert, welcher in der Einladungsschrift der Kathedralschule für das Jahr 1839 eine Beschreibung desselben gibt. Er sagt, daß Anders Sørensen als ein sehr stattlicher Mann, mit schönen Gesichtszügen, dargestellt sei, was dadurch noch auffallender gewesen sei, als seine neben ihm knieenden Söhne keine sehr vorteilhaften Physiognomien gehabt hätten; übrigens sei es derzeit (1839) nicht mehr vorhanden gewesen.

Soweit man aus den Inschriften, welche bei Terpager[1]) erhalten sind, schließen kann, haben die drei Tafeln, aus denen das Epitaph bestand, außer diesen Familienporträts noch drei weitere Gemälde enthalten. Das erste stellte ohne Zweifel den Tod dar; unter demselben stand die Bezeichnung: „*Via universae terrae*“, aller Welt Weg, und darunter eine Inschrift von 32 Zeilen, welche Betrachtungen über die Allgemeinheit des Todes und die Schwäche der irdischen Menschen enthielt. Das zweite Bild wird „*Theatrum peccatorum*“ genannt und stellte, wie die 28 Zeilen lange Inschrift besagt, eine große Zahl bußfertiger Sünder aus dem alten und neuen Testament dar, welche alle durch Christi und Gottes Gnade erlöst werden. Endlich bezog sich ein drittes Bild ohne Zweifel auf „den Menschen, der unter die Räuber fiel“, ein Hinweis auf Anders Sørensens Ende, und darunter stand folgendes Gebet (übersetzt):

O Christe, du Samaritaner gut,
Verbind meine Wund und Schade!
Wasch mich ab mit deinem teuren Blut,
Meiner Seel zum Trost und Bade!
O Herr, deine Worte sind tief und gerecht,
Voll großer Gnade deine Hände;
Alle Sünden tilge du deinem Knecht,
Und gib mir ein selig Ende.

---

[1]) Inscr. Rip. Appendix, 54 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dein väterlich Herze, dein heiliger Mund,
Deine treue, allmächtige Hand,
Sind all meiner Seligkeit einziger Grund,
Dein heiliger Geist mich verband.
O Herr! ich glaube: doch stärke mich du!
Hilf mir von allem Elende!
Meiner Seele zur Freude, dem Leibe zur Ruh
Nimm mich in deine Hände!
Miserere mei Deus!

Endlich enthielt das Epitaph noch folgende Hauptinschrift [1]) (übersetzt):

„Hier ruhet im Herrn der Ehrliche Mann Anders Soffrenson, Ratmann in Ribe, welcher am 4ten Tage nach erhaltener Todeswunde entschlief am 4ten *Maji Anno* 1598, im wahren Bekenntnis von Christi Gnade, in seines Lebens 46ten Jahre. Er hinterließ 4 Söhne und 5 Töchter. Hierneben ruhet auch seine Ehefrau, die Ehrliche Frau Kirstine Lauritzdatter, welche starb den 17ten Oktober des Jahres 1634, *aetat.* 82".

Die lateinische Übersetzung, welche Terpager der dänischen Inschrift hinzufügt, ist nicht ganz korrekt. Er sagt unrichtig, daß Anders Søvrensen der rechte Oberschenkel durchbohrt wurde, und weiter übersetzt er statt „ehrlicher Mann" „*vir prudentissimus et humanissimus*" und anstatt „ehrliche Frau", „*matrona omnium virtutum laude condecoratissima*". Jedenfalls dürfen wir aus dieser Übersetzung schließen, daß das Ehepaar ein gutes Andenken hinterlassen hat, welches sich mehrere Geschlechter hindurch erhalten hat. Die Inschriften waren ohne Zweifel alle von Bischof Hegelund verfaßt.

Anders Søvrensens Witwe und seine Nachkommen.

Zur Vervollständigung der Geschichte von Anders Søvrensens Familie und zur weiteren Ausführung des Bildes jener Zeit mögen die folgenden Mitteilungen über die Schicksale seiner Witwe und seiner Nachkommen hinzugefügt werden.

Im November 1598 gab die Witwe ihre beiden jüngsten

---

[1]) Terpager: Inscrp. Rip. 127.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Söhne, Hans und Frederik, 14 beziehungsweise 9 Jahre alt, „in Kost und Lehre“ in das Haus ihres Schwiegersohnes Bischof Hegelund, wo sie mit seinen eigenen Söhnen, für welche er einen Hauslehrer hielt, unterrichtet werden sollten. Wie bereits früher gesagt, waren die beiden ältesten Töchter schon vor des Vaters Tode verheiratet, zu Hause bei der Mutter waren also, außer den drei kleinen Töchtern, Lisbeth, Marine und Ingeborg, welche 12, 10 und 5 Jahre alt waren, der älteste Sohn Jens Klyn, welcher bei dem Tode des Vaters schon 24 Jahre alt war, und Søvren, der sein 16tes Lebensjahr erreicht hatte. Das Erbteil des Vaters, der wilde, unbändige Charakter, trat bei den Söhnen weit stärker und grauenhafter hervor.

Schon vor dem Tode seines Vaters hatte Jens Klyn Straßenunfug und Lärm verursacht. Kurz vor der Katastrophe hatte er eine andere Klagsache zu verantworten, aus welcher er sich jedoch noch ziemlich glimpflich herauszuwickeln vermochte. Ein gewisser Christoffer Bartscheer, eine ziemlich alberne Persönlichkeit, beschuldigte ihn und Peder Rasmussen, einen Sohn des Stadtschreibers Rasmus Hansen, vor seinem Hause gelärmt und ihm Fenster und Türen zerschlagen zu haben; darauf seien sie zu ihm hereingekommen und hätten sein Mobiliar beschädigt und ihn selber verwundet. Daß die Sache sich wirklich so verhielt, ist wohl sicher, vielleicht hat aber Christoffer selbst den Spektakel veranlaßt; denn am 2ten Mai, also am Tage nach der Verwundung des Ratmanns, gaben die Geschworenen, auf Grund der Zeugenaussagen, das Erkenntnis ab, daß Christoffer selbst Schuld an seinem Schaden sei. — Am Schluß desselben Jahres war Jens wieder unterwegs gewesen und hatte einer Frau in „Per Døns“ Straße einige Fenster eingeschlagen, kam jedoch auch dieses Mal gut davon, da entweder er selbst oder seine Mutter die Fenster sofort wieder hatte einsetzen lassen. Die Frau „konnte nicht sagen“, ob er es im Ernst oder im Scherz getan habe und „klagte nicht gegen ihn“. Die Geschworenen verurteilten ihn freilich zur Buße an den König und die Stadt, jedoch sowohl Niels Povelsen im Namen des Königs, als Bürgermeister und Rat im Namen der Stadt, sprachen ihn von der Verachtung des Gesetzes frei, „da kein Schade geschehen sei“.

Im Jahre 1599 scheint Jens Klyn etwas friedlicher gesinnt gewesen zu sein; um so ärger trieb er es aber im Jahre 1600, wo sein Bruder Søvren erwachsen wurde. Der letztere erwies sich schon in dem jugendlichen Alter von 18 oder 19 Jahren als einen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

überaus frechen Spektakelmacher und Raufbold, und Jens, der offenbar mit seiner Ungebärdigkeit noch etwas mehr Gutmütigkeit verband, scheint es für seine Pflicht gehalten zu haben, seinen jüngeren Bruder zum Gebrauch der blanken Waffe anzuleiten. Den Anfang machte Søvren Andersen entweder im Beginn dieses, oder am Schlusse des letztvergangenen Jahres damit, daß er einen Mann aus Bryndum, mit Namen Terkild Bertelsen, im Gesicht verwundete. Seine Mutter suchte die Sache gut zu machen, indem sie den Verwundeten 5 Tage zur Behandlung in ihr eigenes Haus nahm und ihm ½ Tonne Roggen und 1½ ℛ bar als Schmerzensgeld gab. Terkild Bertelsen bekundete dieses auch am 12ten Februar 1600 auf dem Stadtgericht, und Kirstine, sel. Anders Søvrensens Frau, war selbst an Gerichtesstelle anwesend, um seine Erklärung zu hören. Ohngeachtet also mit dem Verletzten selbst ein Vergleich zustande gekommen war, wurde Søvren Andersen dennoch, ebenso wie sein Bruder früher im gleichen Falle, zur Buße an den König und die Stadt verurteilt. Der Urteilsspruch erfolgte am 11ten März.

Inzwischen hatten sich die Brüder schon wieder in einen anderen Handel verwickelt. Am Abend des 14ten Februars saßen ein Schneidergeselle mit Namen Jørgen Laurtsen, ein gewisser Jørgen Christensen aus Sem und zwei Männer aus Vodder bei Eline, Hans Schneiders Frau, in der Nähe des Südertores, und tranken zwei Kannen Bier miteinander. Da kamen Jens Klyn, Søvren Andersen, ihr Vetter Jens Svane und ein gewisser Troels Mortensen herein und setzten sich an den Ofen, um Met zu trinken, während die frühere Gesellschaft am Tische saß. Die zuletzt gekommenen, feineren Gäste verlangten nun, daß der Schneidergeselle und sein Kamerad aus Sem mit ihnen Met trinken sollten. Diese wollten aber nicht; und als Jens Klyn einige spöttische Worte fallen ließ, bat Jørgen Christensen ihn, das zu unterlassen. Bald darauf redete Troels Mortensen Jørgen Christensen an und duzte ihn, worauf dieser erwiderte: „Du brauchst mich nicht zu duzen, wir haben noch keine Brüderschaft miteinander getrunken“. Hierauf machte Jens Klyn die Bemerkung: „Haben die Gänse uns nicht gebissen, so werden es die Gänschen erst recht nicht tun“. Jørgen Christensen zog nun seine Wehr, legte sie vor sich auf den Tisch und bat die Gegenpartei, kein „Perlament“ zu machen. Der Schneidergeselle erhob sich gleichzeitig und bat Jens Klyn, seine Kameraden ruhig zu halten; im selben Augenblick waren aber auch schon Troels Mortensen, der nur sein Glas in der Hand hatte,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Jørgen Christensen zusammen geraten und der erstere verwundet. So lautet das Zeugnis des Schneidergesellen, der jedoch weitere Tatsachen verschwiegen zu haben scheint, um Anders Søvrensens Söhne zu schonen; wenigstens bezeugten die Wächter, daß sie, als sie in die Nähe des Südertores gekommen seien, um 10 zu rufen, einen großen Lärm gehört hätten, und zwar im Hause von Elline, Hans Schneiders Frau. Darauf sahen sie, wie der Schneidergeselle Jørgen Laurtsen aus der Türe flog und hinter ihm Jens Klyn mit gezogenem Schwert herauskam, mit welchem er, als Jørgen strauchelte und fiel, diesen drei Mal hieb, ohne Zweifel jedoch nur mit der flachen Klinge. Søvren Andersen war inzwischen auch herausgekommen, aber doch so vernünftig gewesen, seinem Bruder zuzurufen: „stich nicht“. Im selben Augenblick sah Søvren die Wache kommen und warnte seinen Bruder, welcher sich darauf wieder in die Türe hineinschlich. Nun stand der Schneidergeselle auf und beklagte sich bei den Wächtern, daß man ihm seinen Hut, seinen Mantel und seinen Dolch genommen habe, hätte er die Sachen nur wieder, so wolle er nach Hause und ins Bett gehen. Als es 12 geschlagen hatte, kamen die Wächter wieder in die Nähe des Südertores: sie gingen immer zu zweien, denn allein zu gehen, wäre in jenen Zeiten zu lebensgefährlich gewesen; da sahen sie, wie Jørgen Sem mit gezogenem Degen gelaufen kam, hinter ihm zunächst Jens Svane mit „einem Malzruder“, darauf Troels Mortensen mit einem Stück von einem Langwagen, zuletzt Jens Klyn mit gezogenem Schwert. Beide Teile verlangten den Beistand der Wächter, und als diese erklärten, daß sie nichts von ihrer Schimpferei wüßten, stieß Jens Svane einen derselben vor die Brust. Der einzige, der für diesen Skandal bestraft wurde, war Jørgen Christensen, welcher am 22sten April verurteilt wurde. Daß sich Jens Klyn gegen das Gesetz der Stadt vergangen hatte, indem er zweimal mit gezogener Wehr auf der Straße umhergelaufen war, ließ man ihm für dieses Mal hingehen. Obgleich Søvren Andersen bei dieser Gelegenheit der Besonnenste gewesen zu sein scheint, konnte er sich etwa um dieselbe Zeit doch nicht enthalten, sich bei einem anderen Streit zu beteiligen. Es geht dies daraus hervor, daß am 5ten Mai desselben Jahres Peder Hansen, ein Sohn des Müllers Hans Jacobsen von der Königsmühle, verurteilt wurde, weil er Søvren Andersen eine Wunde und Schaden zugefügt hatte. Dieser Hans Jacobsen Müller und seine Söhne gehörten zu den ärgsten Raufbolden der Stadt und hatten viele derartige Händel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ein anderer Beteiligter bei den Zänkereien in Ellines Hause, Jens Svane, der Vetter von Jens Klyn und Søvren Andersen, hätte umsomehr Ursache gehabt, sich ruhig zu verhalten, als er gerade um diese Zeit in einen andern Handel verwickelt war, welcher einen für ihn viel übleren Verlauf nahm, übler, als er damals gewiß ahnte. Eines Abends war Jens Svane unten im Ratskeller. Hier schleuderte einer der Gäste, Diderik Gertsen Holländer, eine Kanne auf den Fußboden, worüber Jens Svane so erzürnt wurde, daß er mit seinem Schwerte nach ihm schlug. Er traf nun zwar nicht Diderik, sondern einen gewissen Berent Holländer, welcher in Bertel Strucks Diensten war. Berent hatte sich gebückt, um die Kanne aufzuheben, und als er sich aufrichten wollte, traf ihn zufällig die Waffe. Wegen dieser Körperverletzung war Jens Svane am 16ten Februar nur zu einer Buße verurteilt worden, aber unglücklicher Weise nahm dieselbe später wider Erwarten einen schlimmen Verlauf, und Berent starb an ihren Folgen. Obgleich nun bewiesen war, daß er Jens Svane vor seinem Tode verziehen und anerkannt hatte, daß ihm die Wunde aus Versehen beigebracht war, wurde die Sache doch wieder aufgenommen, und am 26sten April verurteilten dieselben 12 Geschworenen Jens Svane als friedlos, „weil er seine Wehr hatte zu sich in den Weinkeller holen lassen“ und „vorgenannte Wehr ungenötigt und ungezwungen gezogen habe“ und „einen unschuldigen Mann ohne Schuld und Vergehen getötet habe.“ Jens Svane mußte landflüchtig werden und starb nach Verlauf einiger Jahre in der Fremde.

Auch Jens Klyn brachte sich in eine neue Ungelegenheit, ehe noch das Urteil über die Vorgänge vom 14ten Februar gesprochen war. Am 17ten April verwundete er nachts Niels Jensen Goldschmied, einen Sohn des verstorbenen Bürgermeisters Jens Andersen Goldschmied, und zwar ist die Tat vermutlich entweder auf der Straße, oder unter besonders gravierenden Umständen geschehen, denn er wurde sogleich gefänglich eingezogen und in das „Finkenbauer“ gesetzt, wie das bürgerliche Gefängnis im Rathause hieß, im Gegensatz zur Büttelei, welche für ordinäre Verbrecher bestimmt war. Wahrscheinlich ist Jens Klyn bald gegen Kaution aus dem Gefängnisse entlassen, und am 27sten Mai fand die gerichtliche Verhandlung statt. Im Termin trat Niels Jensen auf und forderte jedermann vor, welcher beweisen könne, daß Jens Klyn ihn aus Unvorsichtigkeit oder in Notwehr verwundet habe, oder der Klage auf vorsätzliche Verwundung, welche er am selben Tage vor Gericht verlesen ließ, widersprechen wolle; wer das könne,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

solle auftreten und seine Beweise vorbringen, ehe die Geschworenen „ihren Eid ablegten." Als niemand auftrat, gaben die Geschworenen am selben Tage ihr Urteil in folgender Form ab:

„Da Jens Andersen Klyn Niels Jensen, selig Jens Andersens, vormaligen Bürgermeisters *ibidem*, Sohne, Wunde und Schaden zugefügt hat, und er sich nicht durch wahrhaftiges Zeugnis gerechtfertigt hat, und auch niemand an seiner Stelle am heutigen Tage sich dafür erkläret hat, daß er die Tat in eigener Gefahr oder Notwehr begangen habe, so schwören sie vorgenanntem Jens Andersen Klyn das Urteil zu, daß er dem Verletzten, dem Könige und der Stadt büßen soll."

Obgleich die gesetzliche Zahl der Geschworenen auf 12 normiert war, waren bei dieser Gelegenheit nur 2 zur Stelle; vermutlich waren die übrigen nicht alle verhindert, sondern hatten keine Lust, ihren Spruch in der Sache abzugeben. Immerhin ist es auffallend, daß, anstatt zwölf, zwei Männer die Sache entscheiden konnten; allerdings traten auch die übrigen, bis auf drei, deren Spruch also nicht vonnöten gewesen zu sein scheint, in den nächsten Wochen der Entscheidung bei. Die Geldbußen mußten innerhalb 6 Wochen entrichtet werden; da nun Bertel Struck am 14ten Juli dieselbe für Jens Klyn vor Gericht erlegte und sich von dem königlichen Vogte Niels Povelsen und dem Prozeßvogt der Stadt Christen Bremme die Bestätigung geben ließ, daß die Buße vor Ablauf der 6ten Woche angeboten sei, so ergibt sich hieraus, daß das Urteil vom 27sten Mai rechtskräftig geworden ist. Die Strafgelder wurden zu gleichen Teilen zwischen dem Geschädigten, dem Könige und der Stadt verteilt. Aus einer späteren Eintragung vom 26sten Juli erhellt jedoch, daß Jens Klyn außer der gewöhnlichen Buße von 15 ℔, noch 3 ℔ für 4 Wunden an Niels Jensen bezahlt hat; ferner 14 ℔ für den Barbier für Kost und Pflege des Verwundeten, da die Barbiere ihre Patienten zur Kur ins Haus zu nehmen pflegten. Am Schluß desselben Jahres erschlug Niels Jensen den oben genannten Troels Mortensen, welcher ihn mit zwei gezogenen Messern angegriffen hatte, in berechtigter Notwehr.

Einige Monate später zog sich ein neues Unwetter um Jens Klyn zusammen. Am 30sten August bezeugte Johan Weinzapfer vom Ratsweinkeller vor Gericht, daß ein Schüler der Lateinschule, mit Namen Niels Engom, vor einiger Zeit „schwer betrunken", mit einem verwundeten Arm in den Keller herunter gekommen sei und, auf eine Frage nach dem Täter, geantwortet habe, daß er nicht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

anders wisse, als daß Jens Klyn es getan haben müsse, denn mit ihm habe er an dem Tage getrunken. Mag nun Jens Klyn der Schuldige gewesen sein, oder nicht, so wendete er doch das Unheil dadurch ab, daß er am 16ten September vor Gericht eine schriftliche Erklärung von Niels Engom vorlegte, in welcher dieser angab, weder zu wissen, wer ihn verwundet habe, noch was er im Weinkeller gesagt habe, weil er damals betrunken gewesen sei.

Allein schon am 4ten November wird Søvren Andersen verurteilt, weil er Diderik Gertsen Holländer, und dieser andererseits, weil er Jens Klyn verwundet hat; beide Brüder sind also wieder auf Abenteuer ausgegangen. Ihr gemeinsamer Gegner war derselbe Mann, wegen dessen Jens Svane das Land hatte verlassen müssen; ob dies der Grund für die Feindschaft der Brüder gegen ihn gewesen ist, läßt sich aus dem Tingbuche nicht ersehen.

Es war, als ob eine Art Wahnsinn die Brüder ergriffen habe. Am 28sten November 1600 kam Jens Klyn betrunken und barhäuptig zu seinem Schwager Niels Hansen, welcher auf der Schiffbrücke in einem Hause wohnte, das er von Anders Søvrensen Vedel gekauft hatte, und bat ihn, ihm einen Degen zu leihen, „denn sie hätten ihn am selben Abend geschlagen“. Als Niels ihm, unter dem Vorwande, daß er als Eigentümer des Schwertes, falls Jens damit Unheil anrichte, ebenfalls zur Rechenschaft gezogen werde, sein Begehren abschlug, ging dieser wütend fort, wünschte, daß sein Schwager „einen Teufel bekommen möge“ und nannte ihn wiederholt, selbst auf der Straße, einen Dieb. Hierüber wurden am 6ten Dezember die Zeugen vernommen, und am 8ten hatte Niels Hansen „Jens Klyn“ vorgefordert, um ihn zu fragen, ob er etwas wisse, oder ihn mit Fug und Recht wegen irgend einer Tatsache beschuldigen könne, wodurch sein Glimpf oder Ehre könnten berührt werden.“ Hierauf antwortete Jens Klyn mit: Nein! und damit hätte die Sache zu Ende sein können. Allein Jens Klyn hat offenbar sogleich selbst wieder darin gerührt, denn am nächsten Tage standen sie einander wieder vor Gericht gegenüber, wo Niels Hansen dieselbe Frage stellte und dieselbe Antwort erhielt. Darauf vergab er Jens Klyn um Gottes und der Dänenmänner Fürbitte willen, jedoch mit dem „Bescheid“, daß die erste Sache mit der letzten offen stehen, das heißt, gleichzeitig mit derselben wieder verhandelt werden solle, falls dieser in Zukunft in irgend einer Art Niels Hansen selbst, seine Frau oder einen seiner Leute gewaltsam überfalle, oder sich auf andere Weise gegen sie vergehe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 8ten Dezember fand gleichfalls eine Zeugenvernehmung in einer anderen Angelegenheit statt, in welche Jens und Søvren verwickelt waren. Eines Abends waren sie drinnen bei Jens Markvordsen, offenbar einem Schankwirt, gewesen und waren dort mit Ebbe Jensen zusammengetroffen, mit welchem Jens Klyn in Streit geraten war; die Veranlassung kannte man nicht. Jens ergriff einen „Thessack“, vermutlich eine Art Dolch, und griff Ebbe mit demselben an, zunächst ohne ihn aus der Scheide zu ziehen, bald aber mit der blanken Klinge, während auch Ebbe sein Messer zog. Die Wirtin, denn der Wirt Jens Markvordsen selber war nicht zu Hause, suchte mit einem Kissen zwischen die Kämpfenden zu kommen, wobei sie von Jens an der Hand verwundet wurde. Søvren half seinem Bruder, indem er dessen Gegner zwischen Tisch und Wand einklemmte. Infolgedessen wurden beide Brüder am 16ten Dezember verurteilt, Jens wegen Körperverletzung und Søvren, weil er eine verbotene Waffe getragen habe; der „Thessack“ wird also wohl der seinige gewesen sein.

In jenem Winter hatte Søvren Andersen unausgesetzt Spektakel. Am 10ten Dezember war er bei einem gewissen Zacharias Spielmann gewesen und dort von einem gewissen Peder Orluff überfallen worden, welcher am selben Abend, einen Spielmann vorauf, juchzend und schreiend durch die Straßen gegangen war, ein allgemeines Vergnügen der vermögenderen jungen Bürgerssöhne. Hierfür mußte Peder Orluff am nächsten Tage vor dem Magistrat Buße und Besserung geloben, vermutlich um aus dem Gefängnis entlassen zu werden. In diesem Handel konnte Søvren Andersen nun allerdings unschuldig sein, obgleich ja gerade den wilden Katzen das Fell zerrissen zu werden pflegt. Am 24sten Dezember hatte jedoch ein anderer Spielmann vor dem Magistrat zu erscheinen, weil er zur Nachtzeit mit seinem Spiel und Musik mit Søvren Andersen auf der Straße umhergelaufen war, und mußte sich verpflichten, sich abends oder nachts nicht wieder mit Søvren Andersen oder einem andern auf der Straße betreffen zu lassen, widrigenfalls er am Pranger gestäubt und aus der Stadt verwiesen werden solle. Den Sohn des Ratmanns ließ man für dieses Mal frei ausgehen, da keine Anklage gegen ihn vorlag. Die Ruhe währte jedoch nicht lange. Am 24sten Januar 1601 mußten Ratmann Hans Jessen und der Stadtvogt Niels Povelsen für ihn als Bürgen gut sagen und zwei andere Männer für einen anderen jungen Bürger, weil sie am 12ten um die Nachtzeit „Straßenlauf gelaufen waren“ und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Wächter der Stadt mit Wehr und Waffen bedroht hatten, weshalb sie auch sofort arretiert waren. Daß man sich von solchen Persönlichkeiten des Schlimmsten versehen zu müssen glaubte, geht daraus hervor, daß die Bürgen allerdings versprachen, für sie herzukommen, falls sie in Zukunft dergleichen Handlungen begehen sollten, ausdrücklich aber den Fall ausnahmen, daß sie „Totschlag“ oder andere „unehrliche“ Handlungen begingen.

Ungefähr um dieselbe Zeit gingen beide Brüder eines Abends von der Wohnung ihres Schwagers, Bischof Hegelunds, in Begleitung von Iver Bertelsen Gamst, nach Hause. Als sie an die Ecke der Großen- und der Schwarzbrüderstraße zum Hause des Ratmanns Ebbe Mogensen gekommen waren, erklärte Jens Klyn, welcher stark betrunken war, daß er nicht nach Hause wolle. Als nun Iver Gamst ihm zuredete und sagte, daß er mit ihnen gehen wolle, schlug Jens mit der Hand nach ihm, jedoch ohne ihn zu treffen. Iver Gamst hatte wohl ebenfalls zu viel getrunken, sonst hätte er dieses Attentat gewiß nicht so übel genommen; so wurde er jedoch böse und sagte: „Schlagt Ihr nach mir, so schlage ich wieder.“ Hierüber wurde nun Jens Klyn so wütend, daß er sein Messer zog und auf Iver Gamst „zuschlagen“ wollte. Anstatt Ivers traf er jedoch seinen Bruder Søvren, welcher im selben Augenblick mit den Worten: „Nein Bruder! tue das nicht“ zwischen sie treten wollte. Da Søvren selber einräumte, daß die Tat in Fahrlässigkeit geschehen sei, so erkannten die Geschworenen Jens Klyn am 10ten März hierfür als „quit“. Gewiß ein allzu mildes Urteil, vergleicht man diesen Fall mit demjenigen von Jens Svane.

Während des übrigen Teiles des Jahres waren die Brüder bedeutend friedfertiger. Allerdings wurde Jens Klyn am 5ten Mai verurteilt, weil er einen Jens Hutfilzer auf der Straße überfallen, umgeworfen und blutig geschlagen hatte, und am 29sten August wurde Jørgen Christensen, Herrn Christen Jørgensens Sohn in Sem, vermutlich derselbe, welcher im Februar 1600 die Hauptperson bei der Rauferei bei Elline, Hans Schneiders Frau, gewesen war, in Buße genommen, weil er Jens Klyn am Kopfe verwundet hatte; aber weiter kam in diesem Jahre nichts vor.

Aus dem Jahre 1602 findet sich zunächst folgende Geschichte. An einem Abend, vermutlich im April, ging Anders Pedersen, dessen Persönlichkeit in den Tingbüchern öfters in wenig schöner Weise Erwähnung geschieht, in Begleitung von Jens Andersen Goldschmied, eines jungen Mannes aus guter Bürgerfamilie, von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Hause Povl Jensen Krämers, welcher auf der Großen Straße wohnte, nach Hause. Als sie vor die Türe von Kirstine, Anders Søvrensens Witwe, auf dem Niederdamme gekommen waren, stand Søvren Andersen mit gezogenem Degen unter dem Beischlag vor der Türe und hieb um sich. Da sagte Anders Pedersen zu ihm, wenn er ihnen etwas wolle, so möge er auf die Straße kommen; Søvren nahm diese Herausforderung jedoch nicht an, und die beiden andern gingen zu Jens Andersen Goldschmieds Vater, Anders Lydiksen Goldschmied, hinein, welcher gerade gegenüber wohnte. Etwas später kamen jedoch Jens Klyn und Søvren Andersen und forderten sie heraus, „wenn sie besser wären als Schelme und Diebe." Als sie nun selbst viert aus dem Hause traten, flüchteten die Brüder wieder in die Türe ihrer Mutter zurück und standen drinnen mit ihren Waffen. Da warf jemand einen Bootshaken aus der Tür und traf einen von den vieren, mit Namen Mads Roed, damit, worauf sie wieder zu Anders Lydiksen hineingingen. Alle vier leugneten, den Schaden verursacht zu haben, der an Kirstines Laube oder Beischlag vorgefunden wurde, und die Witwe konnte auch nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß sie es gewesen wären, die den Schaden angerichtet hätten, wollte vielmehr den 12 Männern die richterliche Entscheidung überlassen; doch scheint die Sache hiermit hinfällig geworden zu sein.

Das nächste, was man von den Brüdern hört, ist, daß Søvren Andersen das Schicksal ereilte, welches nach seiner ganzen Aufführung zu erwarten war, indem er am 21sten Oktober 1602 in „Altenaw" bei Hamburg, in einem Kruge, der Kluenburg hieß, tötlich verwundet wurde. Er wurde sogleich in seine Vaterstadt übergeführt, wo er am 2ten November starb und in der Katharinen Kirche begraben wurde. Doch hatte er noch eine Anklage vor dem Gericht in Ribe hinterlassen, da er vor seiner Abreise einem Schneider einige Fenster eingeschlagen und seine Frau blau geprügelt hatte. Am 9ten November, also am 8ten Tage nach seinem Tode, kam die Sache im Gericht vor, und der Obmann der Geschworenen fragte den Stadtvogt, ob er es für Recht befinde, daß sie ihren Spruch in derselben abgäben. Der Stadtvogt bejahte die Frage mit der Motivierung, daß dieselbe bis *dato* gesetzlich prozediert sei; die Verhandlung möge ihren Gang gehen, „bis daß eine genaue Zeugenaussage geschehe, daß vorgenannter Søvren Andersen jetzt tot und begraben sei." Die Geschworenen verurteilten ihn nun wirklich, so daß man glauben könnte, daß die Familie Søvren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Andersens Tod geheim gehalten hätte; doch liegt für diese Annahme kein Grund vor. Der Verstorbene war auch in anderer Beziehung ein törichter Mensch: in seinem letzten Lebensjahre wurde er einige Male wegen geringfügiger Schulden verurteilt, und nach seinem Tode entdeckte man, daß er das Gesetzbuch seiner Mutter an einen gewissen Wolf Barbierer verkauft hatte, mit dem die Mutter deshalb einen ziemlich unangenehmen Prozeß führte. Während dieses Prozesses war Jens Klyn eines Tages zu Wolf Barbierer ins Haus gegangen und hatte in seiner Erregung einen Tassenlöffel zerschlagen. Er erbot sich freilich *in foro* denselben zu bezahlen, muß es jedoch nicht getan haben, denn mehrere Monate später wird ihm mit Klage und Verurteilung in dieser Veranlassung gedroht. Gerichtlich scheint die Sache nicht weiter verhandelt zu sein; aber noch im Juni 1604 finden wir, daß diese beiden Männer in „Perlamente“ miteinander gewesen sind, wobei sie dreimal zusammengerieten, ohne sich jedoch, wie es scheint, einander Schaden zugefügt zu haben.

Außer diesen kleinen Plückschulden hatte Søvren Andersen aber bei anderen Gläubigern bedeutende Schuldpöste hinterlassen. Von diesen Kreditoren drängte am meisten der alte Ratmann Hans Jessen, welcher mit der Familie nahe verschwägert und im Jahre 1601 für Søvren Andersens Betragen als Bürge gegangen war. Die Forderung, welche er an den Verstorbenen hatte, betrug 120 ℔. Natürlich konnte sich auch ihm gegenüber Jens Klyn nicht mäßigen, wenigstens beschuldigte Hans Jessen ihn, am 7ten August 1604, daß er am vorhergehenden Abend mit vielen „bösen und unbequemen Worten“ vor seiner Türe gewesen sei. Jens Klyn leugnete dies allerdings; Hans Jessen jedoch „versprach“ ihm, daß er sich selber zuschreiben möge, wenn er dabei irgendwie zu Schaden käme, falls er öfter „mit solchem Bescheide“ vor seine Türe käme. Offenbar ist dieses derselbe Streit, welcher am Schlusse des Jahres 1604 die, später zu berichtende, traurige Katastrophe herbeiführte.

Kehren wir jedoch zu der Zeit nach Sovren Andersens Tode im Jahre 1602 zurück. Im Jahre 1603 kommt Jens Klyn in den Gerichtsbüchern nicht oft vor, sei es nun, daß der plötzliche Tod seines Bruders einigen Eindruck gemacht hat, sei es, daß er den größten Teil des Jahres ortsabwesend war. Fast scheint es, als ob er die Absicht gehabt habe, aus der Stadt fortzuziehen, denn schon früher hatte er alle Grundstücke, welche er von seinem Vater

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geerbt hatte, zum öffentlichen Verkauf gestellt. Dann reiste er, vielleicht in Geschäften, nach Frankreich, obgleich sich sonst keine Andeutungen dafür finden, daß er zu jener Zeit Handel getrieben habe. Als er zurückkam, wollte seine Mutter ihm das Aufbietungsdokument nicht ausliefern, welches sie in Verwahrung gehabt hatte, sondern behauptete, es nicht mehr zu besitzen; ferner weigerte sie sich, ihm die Kaufurkunden über zwei von seinen Grundstücken herauszugeben. Offenbar hat sie den Verkauf gemißbilligt und auf diese Art denselben zu verhindern versucht, da sie seinen entschlossenen Charakter kannte. Durch eine Bekanntmachung vom 23sten November 1603, welche er am folgenden 30sten November an Gerichtesstelle verlesen ließ, bot er daher zunächst seine Grundstücke aufs neue aus, dann verlangte er die Kaufbriefe von seiner Mutter und endlich verlangte er von ihr, daß sie nach seinem Bruder Søvren abteilen solle.

Wie aus einer Zeugenaussage hervorgeht, welche offenbar in Veranlassung eines, damals unbegründeten, Verdachts erhoben ist, scheint er Anfang 1603 schon eine eigene Wohnung gehabt zu haben. Die Aussage scheint ebenfalls darauf hinzudeuten, daß er trübsinnig und gesundheitlich geschwächt gewesen ist, wie es bei einem solchen Sauf- und Raufbold natürlich war. Es heißt, daß er eines Abends um 7 Uhr zu Jørgen Laurtsen Schneider hereingekommen sei und dort bis 9 Uhr gesessen habe. Er hatte dann gebeten, daß der Junge des Schneiders ihn nach Hause begleiten und die Nacht über bei ihm bleiben möge. Nur das erstere geschah, und nachdem der Junge ihm aus den Kleidern geholfen und ihn zu Bett gebracht hatte, betrunken war er nicht, sprach er den Wunsch aus, daß er nur recht müde sein möge, um recht bald einzuschlafen. Auch sein Ansehen bei seinen Mitbürgern war verloren, und am 7ten November desselben Jahres mußte er sich vor Gericht sagen lassen, daß er wie ein Dieb löge, nicht wie ein ehrlicher Kerl, und mußte sich „einen vollen Hund“ nennen lassen.

Im November hatte der dritte Bruder, Hans Andersen, sein 19tes Jahr vollendet. Wie bereits bemerkt, war er nach dem Tode seines Vaters zu Bischof Hegelund in Kost und Lehre gegeben. Falls man damals die Absicht hatte, ihn studieren zu lassen, so ist dieser Plan doch bald aufgegeben. Darauf hört man bis zum Frühjahr 1604 nicht viel von ihm. Zuerst tritt er als flotter Kavalier auf, welcher 3 goldene Ringe mit Steinen und Perlen gekauft hatte. Da er aber nicht bezahlte, wurde er vom

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Goldschmied verklagt und lieferte die Gegenstände zurück, mußte aber 16 ℔ für 16 fehlende Perlen vergüten. Etwas schlimmer war es schon mit lärmenden Aufzügen, an denen er sich beteiligt hatte. Am Donnerstag nach Fastnachtmontag hatte er mit zwei Kameraden. Niels und Jacob Pedersen, Söhnen des verstorbenen Bürgers Peders Enevaldsen, einen sogenannten Fastnachtsabendlauf unternommen. Hierzu gehörte eine Art von Verkleidung, welche jedoch dürftig genug gewesen sein mochte. Jacob Pedersen hatte ein rotes wollenes Hemde an, Niels Pedersen hatte ein Paar Kindertialde (?) um die Beine und Hans Andersen vermutlich nur eine Maske, „das womit sein Gesicht vermummt war“. Aus den Aussagen scheint hervorzugehen, daß auch andere maskiert waren. Einen solchen Aufzug von Vermummten bezeichnete man als „Fastnacht“, da es heißt, daß die „Fastnacht“ die Hundestraße heruntergekommen sei, indem sie mit den unglücklichen „Wehren“, mit denen man natürlich immer bewaffnet sein mußte, „Kugel spielten“. Dabei gerieten sie mit einem Fischerknecht in Streit, welcher verwundet wurde. Die ersten Zeugenaussagen legten Hans Andersen die eigentliche Schuld zur Last, und demgemäß wurde er am 24sten März für den verursachten Schaden verantwortlich gemacht, „während und solange die Zeugenaussage in Kraft besteht, wie heute hieselbst an Gerichtesstelle öffentlich verlesen und kund getan ist“; die beiden andern wurden nur verurteilt, weil sie in „Schar und Gefolge mit“ gewesen waren. Es ist dies ein Beispiel des nicht abgeschlossenen Urteils, wobei es dem Schuldigen überlassen blieb, andere Zeugenaussagen zu beschaffen. In der Tat wurden später neue Zeugen beigebracht, nach deren Aussage Hans Andersen unschuldig war. Ob diese neuen Zeugen völlig zuverlässig waren, oder zuverlässiger als die ersten, mag dahingestellt bleiben. Der weitere Verlauf der Sache ist nicht ganz klar; da aber der Bürgermeister Niels Povelsen auf Befehl des Lehnsmannes im Namen des Königs, und der zweite Bürgermeister im Namen der Stadt, die beiden jungen Burschen freisprachen, so ist anzunehmen, daß auch Hans Andersen frei ausgegangen ist.

Von Jens Klyn wissen wir, daß er im März 1604 einem Manne einige Fenster eingeschlagen hat und daß er selbst am 9ten September einen Hieb in die Hand erhielt. Im Oktober hatte er mit Jens Goldschmied, der im Juli seine Schwester Lisbeth geheiratet hatte, eine Streitsache vor den Geschworenen, deren Gegenstand und Verlauf jedoch nicht bekannt sind. Am 30sten Ok-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tober machte Jens Klyn mit seinem neuen Schwager ein Tauschgeschäft. Der letztere trat ihm die Hälfte des westlichen, von Anders Søvrensens zusammenhängenden Häusern auf dem Niederdamme, nebst Stall in der Salzstraße, ab, welche er mit seiner Frau geerbt hatte, und in welchem Jens Klyn selber wohnte; dagegen überließ Jens Klyn seinem Schwager das ganze Erbteil, welches ihm nach dem Tode seines Bruders Søvren zugefallen war.

Am Schluß des Jahres 1604 endete Hans Andersen sein Leben auf die elendeste Weise, nämlich unter der Hand des Henkers. Über diese traurige Begebenheit finden sich, sowohl in Hegelunds Kalender, als im Gerichtsbuch der Stadt, nur vereinzelte Nachrichten. Hiernach ist der Zusammenhang folgender: Am 11ten Dezember, 10 Uhr abends, wurde der 72jährige Ratmann Hans Jessen, der, wie schon oben bemerkt, in der Stadt das größte Ansehn genoß, schwer verwundet aufgefunden; ob auf der Straße oder in seinem eigenen Hause, ist mit Sicherheit nicht zu ersehen. Er hatte schon das Bewußtsein verloren, und Augenzeugen waren zur Zeit der Tat nicht anwesend gewesen; am folgenden Tage starb er. Wie bereits gesagt, war der Erschlagene in der letzten Zeit ziemlich energisch mit einer Geldforderung aufgetreten, die er an Søvren Andersens Nachlaß hatte, und obgleich sein Sohn mit einer Tochter von Anders Søvrensen verheiratet war, stand er doch in keinem guten Verhältnis zu den Angehörigen seiner Schwiegertochter. Der Verdacht des Mordes richtete sich daher auch auf diese Familie, wenn auch nicht sogleich auf Hans Andersen. Am 13ten Dezember erschien ein gewisser Klavs Knudsen, vielleicht ein Schwiegersohn von Hans Jessen, auf dem Stadtgericht und veranlaßte den Bürgermeister Niels Povelsen im Namen des Königs, und den Stadtvogt namens der Stadt, nebst den 8 Beisitzern und Meister Jost Barbier, mit ihm einen gerichtlichen Augenschein über die Verwundungen des Erschlagenen aufzunehmen. Es fanden sich drei Verletzungen, zwei über dem rechten Ohr nach hinten und eine über dem rechten Auge. Die Wunden schienen teils von Hieben, teils von Stichen herzurühren. Außerdem bezeugten die 8 Beisitzer, daß Klavs Knudsen in ihrer Gegenwart sogleich von den beiden Stadtdienern verlangt habe, sie möchten zu Jens Andersen Goldschmied gehen und ihn auffordern, in Hans Jessens Haus zu kommen. In Gegenwart des Verdächtigten wurde nun die Beweisaufnahme folgendermaßen fortgesetzt: „Nachdem der vorgenannte Jens Andersen sofort erschienen war und zunächst in vieler guten Leute Gegenwart sein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gebet zu Gott im Himmel gesprochen und sie gebeten hatte, mit ihm zu beten, daß Gott ein Wahrzeichen geben möge, ob er in irgend einer Weise an des vorerwähnten Hans Jessens Tode schuldig sei, und alsogleich seine Hand auf ihn legte, und sich dabei vermaledeite und verfluchte, falls er ihm Wunde oder Schaden zugefügt habe, oder falls er in irgend einer Weise an seinem Tode schuldig sei; da gab sich denn in keiner Weise ein Wahrzeichen zu erkennen". Durch diese „Bahrenprobe" reinigte sich also Jens Andersen von dem Verdacht des Mordes, der nun auf seinen Schwager fiel.

Am folgenden Tage, dem 14ten Dezember, wurde Hans Jessen begraben, und am selben Abend Hans Andersen arretiert und auf Befehl des Lehnsmanns Albert Skeel ins Gefängnis gebracht. Hiernach findet sich im Gerichtsbuch der Stadt nichts Weiteres über den Verlauf dieser Kriminalangelegenheit. Unter welchen Formen dieselbe weiter behandelt ist, und mit welchem Recht der Lehnsmann derartig eingreifen konnte, läßt sich nicht nachweisen. Ob mit oder ohne Grund: jedenfalls hat er die Befürchtung gehegt, daß die eigene Obrigkeit der Stadt die Sache nicht mit dem gehörigen Nachdruck behandeln werde. Daß der Verdacht auf Hans Andersen fallen konnte, lag um so näher, als er in der allerletzten Zeit zwei andere Körperverletzungen begangen hatte, über welche sich im Gerichtsbuche einige, wenn auch nur kurze, Bemerkungen finden. Am 15ten Dezember wurde bezeugt, daß er im Weinkeller bei Johan Weinzapfer an einer Schlägerei, unzweifelhaft mit scharfen Waffen, teilgenommen habe, bei welcher einer der ärgsten Raufbolde der Stadt, Mogens Ebbesen, ein Sohn des Ratmanns Ebbe Mogensen, einen gewissen Peder Christensen verwundet hatte, selbst aber von Hans Andersen verwundet war. Der letztere wurde ferner am 18ten Dezember wegen einer Verwundung und Schaden verurteilt, welche er Mads Pedersen Rabstedt zugefügt hatte.

Das von dem Lehnsmanne geleitete Gerichtsverfahren nahm einen sehr raschen Verlauf, denn schon am 22ten Dezember wurde Hans Andersen wegen Mordes, begangen an Hans Jessen, enthauptet und starb, wie Hegelund sagt, christlich. Dies als richtig vorausgesetzt, scheint sein Sterben besser gewesen zu sein als sein Leben; denn daß ein junger Mensch von 20 Jahren einen 72jährigen allverehrten Greis, der ihm selbst nahe verschwägert war, überfallen und erschlagen konnte, muß als eine so unerhörte Missetat bezeichnet werden, daß sie kaum begreiflich ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wegen der Erbschaft des Hingerichteten entspann sich ein Streit. Der Lehnsmann wollte dieselbe zu Gunsten der Krone einziehen, während die Familie ihm die Berechtigung hierzu bestritt. Die unter allem Kummer unbeugsame und unermüdliche Mutter verhandelte am 11ten Januar mit dem Lehnsmanne darüber, und dieser zeigte sich auch im Ganzen wohlwollend und wandte sich schriftlich an den Kanzler. Frau Kirstine begnügte sich hiermit jedoch nicht, sondern reiste am 13ten selbst nach Kopenhagen, wo es ihr gelang, folgendes königliches Handschreiben an Albert Skeel zu erlangen:

„Unsere Gunst zuvor. Nachdem die Vorzeigerin dieses, des verstorbenen Anders Sørensen hinterlassene Witwe, Bürgerin in unserer Stadt Ribe, untertänigst bei uns supplizieret hat, indem sie zu erkennen gegeben, wie ihr Sohn durch einen unglücklichen Zufall vor kurzem einen Ratmann ebendaselbst soll erschlagen und getötet haben, für welche seine Tat und Vergehen er auch alsbald mit dem Schwerte hingerichtet worden, und da du in unserer Vertretung des Ablebenden (sic!) Gut und Vermögen, als uns und der Krone und des Toten (Hans Jessen) Verwandtschaft und Freunden verfallenes Gut, zurückhalten willst, dieses jedoch, wie sie meint, gegen die Privilegien ihrer Stadt verstößt, kraft welcher niemand sich des Verlustes seiner Habe schuldig machen kann, wenn er auch wegen eines Vergehens enthauptet wird, dieselbe vielmehr seinen nächsten Erben zufallen soll, und sie untertänigst das Begehren gestellt hat, wir möchten gnädigst bewilligen, daß vorgenannte Habe ihres verstorbenen Sohnes seinen nächsten Erben folgen dürfe, so haben wir solches auch gnädigst bewilligt und genehmigt und bitten dich und wollen, daß du des Ablebenden (sic!) nächsten Erben darin in keiner Weise irgendwelche Hinderung oder Abbruch tuest, ihnen selbiges vielmehr unbehindert folgen lassest. Hiermit u. s. w. Chroneborg, d. 31sten Januar 1605."

Also konnte Frau Kirstine am 13ten Februar mit „gutem Bescheid", wie Hegelund in seinen Kalenderaufzeichnungen sagt, nach Hause zurückkehren. Allein Niels Hansen, des erschlagenen Ratmann Hans Jessens Sohn und zugleich Kirstines Schwiegersohn, ließ seinerseits den Anspruch auf das Gesamtvermögen des Mörders nicht fallen, und über diesen wurde nun vor dem Stadtgericht ein Prozeß geführt, welcher am 5ten Dezember 1605 entschieden wurde. Über die näheren Umstände der Beweisführung und das Urteil selbst ist keine Eintragung in das Tingbuch gemacht, aus späteren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tatsachen erhellt jedoch, daß Niels Hansens Forderung abgewiesen ist.

Im Jahre 1605 trat eine wesentliche Veränderung in Jens Klyns Leben ein: er verheiratete sich am 29sten September. Seine Frau wurde Anne, eine Tochter von Jens Pors. Ihre Herkunft ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Entweder war ihr Vater in Veile ansässig, oder er war der Bürgermeister und Zolleinnehmer Jens Pors in Horsens, ein Bruder des bekannten Mag. Mads Andersen Pors, damaligen Pastors an der Domkirche in Ribe, welcher mit Jens Klyns Cousine, des verstorbenen Peder Baggesens Tochter Anne verheiratet war. Auch nach seiner Verheiratung blieb Jens Klyn im früheren Hause seines Vaters auf der Nordseite des Niederdammes wohnen. Das Familienleben scheint aber einen günstigen Einfluß auf ihn gehabt zu haben, vielleicht kam auch das warnende Beispiel seiner Brüder dazu; sicher ist, daß er von dieser Zeit ab wesentlich ruhiger wurde, wenn auch noch hier und da ein kleiner Rückfall in sein altes Leben vorkam.

Am 26sten Juni 1606 saß er in seinem Lieblingslokal, dem Weinkeller; hier saß auch Sovren Friis, welcher mit seiner Muhme Marine Svane verheiratet war, und später kam noch der wohlgeborene Hans Munck auf Visselberg hinzu, von welchem früher die Rede gewesen ist. Der letztere begann nun, sich mit Jens Klyn zu necken; aber „in ihrem Necken konnten ihre Worte nicht überein kommen“. Um ihre Zänkerei zu beenden und sie auf andere Gedanken zu bringen, begann Sovren Friis zu singen: „Der Mönch (Munken), er sprang in den Apfelhof“; dies nahm Jens Klyn jedoch übel und sagte: „Sprang da nicht auch ein Schaf nach?“ Mit dieser Bemerkung wird er wohl auf eine Geschichte hingedeutet haben, die bei Sovren Friis unangenehme Erinnerungen erweckte, denn dieser griff nach einem Zinnkruge, welcher vor ihm stand, um ihn Jens Klyn auf den Kopf zu schlagen. Dieser hielt es nun für geraten, sich zurückzuziehen, konnte sich jedoch nicht enthalten, von der Straße hineinzurufen: „dein Schafdieb!“, „ohne jedoch jemanden zu nennen.“ Am 5ten Juli stand wegen dieser Sache Termin an, und hier schwor Jens Klyn bei seiner Seele Seligkeit, daß er mit den angeführten Worten weder Sovren Friis noch einen der Seinen gemeint habe, dieselben vielmehr nur in „Vollheit und Trunkenheit“ gesagt haben könne, — gewiß eine ziemlich bedenkliche Behandlung der Wahrheit.

Im Tingbuch desselben Jahres findet sich ein von Jens Klyn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eigenhändig geschriebener und unterzeichneter Zettel, in welchem er bekannt macht, daß ihm am 11ten Juli 1604 ein goldener Siegelring mit seiner Marke und vollem Namen abhanden gekommen sei. Trotz Aufgebot von der Kanzel habe er denselben bis jetzt nicht wiederbekommen. Daher verleugnet er diesen Ring und will nicht mehr an dessen Marke kenntlich gemacht sein, sondern seine frühere, richtige Marke benutzen, welche daneben abgezeichnet ist. Sie zeigt ein gleichschenkliges Dreieck, welches durch eine von der Spitze auf die Grundlinie senkrecht gefällte Linie geteilt wird, die oben in ein Kreuz ausläuft.

Aus dem Jahre 1607 ist bemerkt, daß ein Mann in Tange am 28sten Juni verurteilt wurde, weil er am 21sten vor dem Nordertore Jens Klyn eine Büchse abgenommen und ihm sogar einen Dolch auf die Brust gesetzt habe, um ihn zu veranlassen, dieselbe loszulassen.

Das schlechte Verhältnis zu seiner Mutter, welches offenbar bis zu dieser Zeit angedauert hat, wurde jetzt dadurch ausgeglichen, daß sich beide am 3ten August auf dem Stadtgericht dahin einigten, ihre pekuniären Differenzen innerhalb 8 Tagen, in Gegenwart von 4 ernannten Männern, des Bürgermeisters Kjeld Jørgensen, des Ratmanns Niels Grisbæk, des Stadtvogts Lavrids Steffensen Schreiber und Jens Pors „in Vedel“ (sc. Veile! s. o.) zu erledigen. Am 17ten Oktober erschienen denn auch beide vor Gericht; Jens Klyn gab seiner Mutter einen Verzicht auf das Erbe seines Vaters und seiner beiden verstorbenen Brüder, dann reichten er und Niels Grisbæk, als Kurator der Mutter, sich die Hand, und es wurde beiderseits anerkannt, daß sie klare Rechnung miteinander gemacht hätten und einander nichts mehr schuldig seien.

Im Jahre 1608 finden wir Jens Klyn jedoch abermals in eine blutige Schlägerei verwickelt. Dieses Mal war sein Gegner ein Weinzapfergeselle mit Namen Hans Jessen, welcher bei Johan Weinzapfer in Diensten stand. Augenscheinlich war Jens Klyn mit dem Herrn selbst in Differenzen gekommen, wegen einer Schuldforderung, die der Weinzapfer an ihn zu haben vermeinte. Am 14ten Juli, um 1 Uhr mittags, war Jens Klyn in der Salzstraße Hans Jessen begegnet und hatte ihn und seinen Herrn verhöhnt, weil sie ihn am selben Tage wegen dieser Schuld hatten verurteilen lassen wollen und hatte dem Gesellen sogar eine Ohrfeige gegeben. Dennoch konnte sich Jens Klyn nicht enthalten, am Abend in den Weinkeller zu gehen, obgleich Marine Svane,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Søvren Friis Frau, welche nebenan in der Grünenstraße wohnte, als er vorbeiging, ihn gewarnt und gefragt hatte, was er dort wolle, da er doch wisse, daß er dort nicht willkommen sei; hierauf hatte Jens Klyn nur eine sehr unhöfliche Antwort. Was sich im Weinkeller ereignet hat, wird nicht berichtet; das Ende aber war, daß Jens Klyn fortging und daß Hans Jessen ihm durch eine Nebenpforte nachlief, so daß sein Herr der Meinung war, daß er aus der Straßentüre gekommen sei. Jens rettete sich zunächst auf den Flur eines der Stadtboten und schlug die Türe hinter sich zu; als er jedoch von dort weggehen wollte, kam ihm Hans wieder nach und versetzte ihm mit einer Stange einen gewaltigen Hieb über den Kopf, so daß er längere Zeit an seiner Wunde darniederlag. Am 20sten August wurde der Weinzapfer verurteilt; am 14ten September bezahlte er Jens Klyn persönlich vor Gericht 4 schlechte Taler, als Buße an den Kläger, und am 16ten desselben Monats „machte er klar“ für den König und die Stadt.

Obgleich Jens Klyn in diesen Jahren weniger gewalttätig geworden war und bei seinen letzten Affären mehr der leidende als der aktive Teil gewesen ist, sollte er doch einem gewaltsamen Tode nicht entgehen. Am 18ten Juli 1610, abends zwischen 9 und 10 Uhr, kam er mit einem fremden, deutschen „Kerl“ über die Schiffsbrücke gegangen. Hier trafen sie einen Bürger aus Ribe, mit Namen Peder Jensen. Dieser muß offenbar schon eine ältere Streitigkeit mit dem Deutschen gehabt haben, denn die Zeugen sahen, wie beide, kurz nachdem sie zusammengetroffen waren, ihre Waffen zogen und aufeinander einhieben. Jens Klyn kam nun auf den unglücklichen Gedanken, in das Haus seiner, mit Niels Hansen verheirateten, Schwester zu gehen, um sich einen Spieß zu holen. Mit diesem stellte er sich ganz ruhig zur Seite der Kämpfenden hin; plötzlich wandte sich aber Peder Jensen gegen ihn, schlug mit der linken Hand seinen Spieß zur Seite und jagte ihm seinen Degen über der linken Brustwarze in die Brust. Jens Klyn war offenbar sofort tot; denn es findet sich von seiner Seite keine Erklärung des Tatbestandes. Der Mörder flüchtete sofort aus der Stadt und machte keinen Versuch, seine Tat zu verteidigen oder zu entschuldigen. Daher erkannten ihn die Geschworenen am 25sten August der Tötung eines Mannes für schuldig und erklärten ihn für friedlos. Er entging seiner Strafe jedoch nicht, denn am 24sten November 1612 wurde er in Vibtorp ergriffen und nach Riberhus geführt. Hier wurde er auf dem Anger, östlich vor der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorstadt, enthauptet und auf dem Kirchhof der niedergelegten St. Petri Kirche begraben.

In seinem Privatleben scheint Jens Klyn keine besondere Betriebsamkeit und Geschäftstüchtigkeit an den Tag gelegt zu haben, da sich in den Tingbüchern keine Spur davon findet. Er wurde auch nicht für sehr vermögend gehalten, denn seine Steuereinschätzung beträgt nur 1 ℔. Seine Witwe steuerte sogar nur 6 ß. 1614 verheiratete sie sich aufs neue mit einem Bürger in Kopenhagen mit Namen Eskild Nielsen und verkaufte ihren Anteil an dem Hause am Niederdamm an Frau Kirstine. Wie ersichtlich, wurden die Kinder in Ribe erzogen, vermutlich bei der Großmutter. Von Jens Klyns Kindern sind zwei Söhne und eine Tochter bekannt. Die Söhne waren Peder Jensen Hegelund, nach Bischof Hegelund benannt, und Søvren Jensen Klyn. Der erstere wurde 1633 von der Riber Schule auf die Universität entlassen, war von 1650—1670 Pastor in Højerup und hinterließ zwei Töchter, von denen die eine seinen Nachfolger im Amte heiratete. Jens Klyns zweiter Sohn ließ sich in Norwegen nieder, wohin damals überhaupt viele Riber gingen, und wurde Bürger und Ratmann in Frederikshald. Zu seiner Hochzeit mit seiner zweiten, wenigstens nicht seiner ersten Frau, im Jahre 1670, schrieb ihm Anders Bording ein hübsches Gedicht, welches freundliche Erinnerungen aus Ribe enthält.[1]) — Jens Klyns Tochter, welche Kirsten nach ihrer Großmutter hieß, war 1670 nicht mehr am Leben, wahrscheinlich ist sie unverheiratet gestorben.

So waren Anders Søvrensens drei ältesten Söhne alle eines gewaltsamen Todes gestorben, und nur der jüngste, Frederik Andersen Klyn, war am Leben. Nach dem Tode seines Vaters war er, wie wir sahen, 9 Jahre alt, zu Bischof Hegelund in Kost und Lehre gegeben, kam später auf die Schule in Soro und war dort schon im September 1602, da Hegelund berichtet, daß seine Mutter damals nach Soro und Kopenhagen gereist sei. Noch 1604 schrieb ihm Hegelund dorthin, im Jahre 1606 kam er jedoch nach Ribe zurück und wurde im Juni zu dem damaligen Schulmeister Mag. Povl Mortensen Ostrup ins Haus gegeben, welcher später als Bischof in Schonen starb. Als Kostgeld sollte wöchentlich 1 ℔ für ihn bezahlt werden, während er den Unterricht wahrscheinlich in der Kathedralschule genießen sollte. Von dieser wurde er 1608

[1]) s. Übersetzung bei A. Bording.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf die Universität entlassen und wohnte in Kopenhagen bei Dr. Konrad Aslak. Während dieser Zeit führte Hegelund eine eifrige Korrespondenz mit ihm. Im März des Jahres 1610 trat er von Ribe aus eine Studienreise an, und beim Abschiede schrieb sich Hegelund in sein „Reisebuch“, Stammbuch, ein und nennt ihn seinen Schwager und Freund. Vier Jahre blieb er im Auslande und studierte besonders in Tübingen, Gießen, Heidelberg und Leiden, war auch eine Zeitlang in Straßburg und an anderen Hochschulen. 1615 promovierte er am 11ten Mai in Kopenhagen zum Magister und wurde 1617 Schloßprediger auf Frederiksborg. Am 4ten April 1622 wurde er Pastor in Vindinge und Kvislemark und starb dort im Jahre 1657. Er war mit Lisbeth Andersdatter verheiratet und hatte zwei Töchter, Karen Marie und Margrethe, welche beide an Pastoren verheiratet wurden; sein Sohn Anders Frederiksen Klyn wurde sein Nachfolger im Amte und hatte ebenfalls zwei Söhne, Frederik und Henrik. Der erstere von diesen Söhnen, Frederik Andersen Klyn, schrieb 1696 ein Leichengedicht für den Botaniker Peder Kylling. Zwei Jahre später waren beide Brüder in London, von ihren Schicksalen ist jedoch nichts weiter bekannt, als daß Frederik einige historische Aufzeichnungen herausgab, die sein Vater und sein Großvater gemacht hatten, und daß er bis 1709 oder 1710 in Helsingor gewohnt haben muß.

Von Anders Søvrensens Töchtern waren, wie oben erwähnt, die beiden ältesten schon vor dem Tode des Vaters verheiratet worden; Anne mit Bischof Hegelund, Karen mit Niels Hansen. — Anne überlebte ihren Mann 26 Jahre und starb 1640. Von ihren 9 Kindern wurden 3 Geistliche; einer derselben, der spätere Pastor in Stege, Magister Anders Hegelund, wurde im Jahre nach dem Tode seines Großvaters geboren und nach ihm benannt. — Karens Mann betrieb einen bedeutenden Ochsenhandel, war aber nicht selten in Geldverlegenheit. Nach dem traurigen Ende seines Vaters, des Ratmanns Hans Jessen, zog er von der Schiffbrücke in dessen Haus auf dem Niederdamm. Wie die angeführten Tatsachen beweisen, stand er vor und nach dieser Zeit mit der Familie seiner Frau nicht im besten Verhältnis. Seine Frau starb am 12ten Juni 1615, er selbst am 19ten September 1621.

Die dritte Tochter Lisbeth freite in eine angesehene Familie und wurde am 12ten März 1604, 18 Jahre alt, mit Jens Andersen Goldschmied verlobt und am folgenden 7ten Juli verheiratet, einem Sohne des Ratmanns Anders Lydiksen Goldschmied und seiner

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ehefrau Karen Christensdatter. Das junge Paar wohnte in Søvren Jacobsen Stages früherem Hause auf dem Niederdamm, also zwischen Jens Klyn und Frau Kirstine; der Mann betrieb, wie sein Schwager Niels Hansen, Ochsenhandel auf Holland. Aus den folgenden 21 Jahren seines Lebens werden keine besonderen Ereignisse berichtet, aber dann scheint auch über ihn der gewalttätige Geist seiner Schwäger gekommen zu sein und Jens Andersen wurde zum Brudermörder, oder wenigstens zum Totschläger seines Bruders.

Jens Andersen hatte 5 Brüder; der nächstälteste, Ratmann Søvren Andersen, war Kaufmann und Juwelier und besaß vor dem Nordertor in Ribe einen Garten, der ein öffentliches Vergnügungslokal gewesen zu sein scheint. Der drittälteste Bruder, Hans Andersen, damals 48 Jahre alt, war Stâdthauptmann in seiner Vaterstadt gewesen und 1616 als Kapitän eines Landmiliz-Regiments in den Dienst des Königs getreten. Am Nachmittage des 31sten Juli 1625 waren Kapitän Hans Andersen, Jens Andersen, der Ratmann Knud Lambertsen, Jens Jonsen Trellund, Daniel Iversen Vandel und einige andere wohlhabende Bürger in jenem Garten versammelt; man trank Wein, unterhielt sich und spielte auf der Pilkentafel, ein Spiel, bei welchem mit Holzscheiben oder scharfen Bolzen geworfen wurde. Hierbei veruneinigten sich die Brüder und Hans wurde heftig; Jens wollte gehen, kehrte aber unglücklicherweise zurück, um seinen Wein zu bezahlen. Als Hans nun wieder anfing, beleidigende Worte zu gebrauchen, wurde auch Jens aufgebracht und ließ einige Worte über die Erbschaft ihres Vaters fallen, die bis dahin nicht geregelt war; hierüber wurde Hans so wütend, daß er sein Messer zog und auf den Bruder eindrang. Vergebens suchte Knud Lambertsen ihn zurückzuhalten; er riß sich los und lief Jens nach, welcher inzwischen bis an das Haus gekommen war und gleichfalls sein Messer zog, um sich zu verteidigen. Hierbei versetzte er Hans einen Stich in die Brust, welcher offenbar sofort tötlich war. — Auf Grund der Zeugenaussagen erklärten die Geschworenen, daß die Tat in Notwehr geschehen sei und sprachen Jens Andersen frei. — Obgleich sich nun dieser zur Erlegung der Mannbuße erboten, sich mit seiner Schwägerin, des Erschlagenen Witwe, ausgesöhnt und von ihr, ihrem Bruder Rasmus Madsen, Bürger in Varde, und Søvren Andersen Goldschmied, als Vormünder der Kinder, am 11ten Januar 1626 einen Urfehdebrief erhalten hatte, erging doch, offenbar auf Betreiben des Lehnsmanns

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Albert Skeel auf Fusingo und des königlichen Vogtes Mads Lassen Lime, ein königlicher Befehl an den Lehnsmann, den Spruch der Geschworenen auf seine Richtigkeit zu untersuchen und die Sache aufs neue zur Entscheidung zu bringen. Im Termin, welcher am 24sten Februar auf dem Rathause anstand, führte der Vogt aus, daß in diesem Falle von Notwehr keine Rede sein könne; zunächst hätte Jens seiner Wege gehen können; anstatt dessen sei er zurückgekehrt und hätte seinen Bruder gereizt; dann aber hätte Hans doch nicht die Absicht haben können, Jens zu töten, da er ihm tatsächlich keinerlei Verletzung zugefügt habe, was ihm um so leichter gewesen wäre, als Jens, nachdem er seine Messer gezogen habe, dieselben ins Gras verlor und sich nach ihnen bücken mußte, um sie aufzuheben. — Hiernach kassierte das Gericht den Spruch der Geschworenen und erklärte Jens Andersen für friedlos. — Die Geschworenen kamen hierdurch in eine üble Lage, da sie schwere Geldbußen gewärtigen konnten, wenn die Kassation ihres Urteilsspruches nicht aufgehoben wurde. In der nun folgenden Verhandlung mit dem Lehnsmann und der Stadt ergab es sich, daß der Lektor der Theologie, Magister Christen Friis in Ribe, die Geschworenen stark beeinflußt und einem derselben, Villum Hansen, sogar schriftlich versprochen hatte, für allen Schaden einzustehen, der ihm aus der Freisprechung des Angeklagten erwachsen werde. Da ihre Mütter Schwestern waren, war der Magister ein Vetter von Jens; außerdem war ersterer mit Ingeborg Lavridsdatter verheiratet, einer Mutterschwester von Jens Andersens Frau. — Das Ende vom Liede war, daß die Geschworenen zu kleineren oder größeren Brüchen von 3 bis 20 ℔ verurteilt wurden, Christen Friis als der reichste mußte 75 ℔ bezahlen. — Während der Verhandlungen war Jens Andersen Goldschmied zu seinem Bruder, dem Pastor Hrn. Christen Andersen in Hojrup, im Torning-Lehn, geflohen und lebte hier bis zu seinem Tode, spätestens bis 1647. Allerdings war es nach Christian des 3ten Rezeß von 1536 § 7 verboten, einem Manne, der im Königreich wegen Mordes verurteilt war, in den Herzogtümern Unterschlupf zu gewähren; allein, wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. — Seine Frau blieb in Ribe wohnen, wo sie am 1sten September 1659 während der Pest starb. Sie war Eigentümerin eines recht bedeutenden Grundbesitzes, nachdem der König ihr und ihren Kindern am 23sten März 1626 die Liegenschaften geschenkt hatte, welche ihm nach der Verurteilung ihres Gatten zugefallen waren. — Ein Sohn, Anders

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jensen Goldschmied, wurde Juwelier in Ribe und gewann eine geachtete Stellung unter seinen Mitbürgern.[1]) Ein Sohn von ihm, Jens Andersen Klyn, der letzte dieses Namens in Ribe, war am 6ten Januar 1643 geboren. Auch er wurde Juwelier und reiste von 1661 bis 1686 im Auslande; in seine Vaterstadt zurückgekehrt, starb er am 12ten November 1700 und wurde neben seinem Urgroßvater, dem Bürgermeister Søvren Jacobsen Stage, in der Katharinen Kirche begraben. Für die Instandsetzung des Epitaphs desselben legierte er 40 ℔, 50 ℔ für die Armen und 100 ℔ für die Kirche, aus den Mitteln, die er im einsamen Stande mühsam gesammelt hatte.[2])

Ratmann Anders Sørensen Stages vierte Tochter Marine wurde, kaum 17 Jahre alt, mit dem 34 Jahre alten Sohne des Bischofs Jacob Madsen, Peder Jacobsen, Bürger in Odense, verlobt. Auf der Reise zu dieser Brautwerbung hatte ein älterer Bruder, der königliche Leibmedicus Dr. Mads Jacobsen, Jacobaeus, Peder Jacobsen begleitet. Am 5ten Oktober 1604 waren sie in Ribe eingetroffen und am 28sten fand die Verlobung statt. Die Hochzeit wurde am 21sten April des folgenden Jahres gefeiert. Nach Bischof Blochs Geschichte der fühnenschen Geistlichkeit starb Peder Jacobsen im Jahre 1651; seine Frau überlebte ihn, mit ihrer Nachkommenschaft ging es jedoch sehr zurück.

Die fünfte und letzte Tochter, Ingeborg, wurde etwa 1615 mit Dr. Christen Bording, Medicus und Mitglied des Domkapitels in Ribe, verheiratet. Sie und ihr Mann bewohnten das jetzige Rathaus, von welchem der Ratmann Anders Sørensen den nördlichen Teil besessen hatte. Teils durch Erbschaft, teils durch Kauf der Anteile der übrigen Erben erwarben sie also das Haus und vereinigten mit demselben den südlichen Teil, das Eckhaus, welches sie von dem Stadtschreiber Mads Lassen kauften, wohl dem Schwiegersohn des früher genannten Besitzers Oluf Nielsen. So wurden beide Häuser wieder in einer Hand vereinigt. Von Christen Bordings und Ingeborg Klyns Kindern ist der bekannteste der als Dichter berühmte Mag. Anders Bording, der oft als Vater der dänischen Lyrik bezeichnet wird (s. diesen).

Es erübrigt noch, einige Worte über Frau Kirstine, Anders Sørensens Witwe, hinzuzufügen. Ein ganz besonderer Tätigkeitsdrang, eine gewaltige Energie beseelte diese Frau, die wichtige

---

[1]) Kinch: Ribe By. 2, 295—301. — [2]) Terpager: Inscript. Rip. Appendix, p. 53.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geschäfte keinem andern überließ, sondern alles selbst besorgte, ihre Angelegenheiten vor Gericht, ihre Reisen zum Könige und zu Verhandlungen mit der Regierung nach Kopenhagen, in Geschäften nach Hamburg. Nach dem früher Erzählten könnte es überflüssig erscheinen, noch weitere Beispiele anzuführen, es möge nur bemerkt werden, daß sie in Veranlassung eines Prozesses, den sie mit einem gewissen Morten hatte und der am 10ten Juni 1608 vor dem Herrentage in Kopenhagen entschieden wurde, in der Residenz war. Damals reiste sie in Begleitung ihres Schwiegersohnes, Bischof Hegelund; wegen der Klage gegen Sørren Bramming reiste sie mit eigenem Fuhrwerk direkt nach Kopenhagen; zuweilen richtete sie ihre Fahrten aber so sparsam ein, daß man sich bei einer so vermögenden Frau über die Anspruchslosigkeit der Beförderung wundern muß. Dies bezieht sich besonders auf eine höchst ungemütliche Heimfahrt von Hamburg, welche sie im Jahre 1600 machte. Am 2ten Juli begab sie sich auf die Rückreise in Gesellschaft von Baltser Knudsen, Peder Christensen, Jens Lund, Ebbe Mogensen und Jørgen Mikkelsen, alle auf einem Wagen. Die drei erstgenannten Männer gehörten zu den angeseheneren Bürgern von Ribe, aber keiner von ihnen stand zu ihr in einem verwandtschaftlichen Verhältnis oder in einer sonstigen Verbindung. Ebbe Mogensen, Ratmann Mogens Ebbesens Sohn, ist schon früher als einer der ärgsten Raufbolde der Stadt erwähnt. Als solchen erwies er sich auch bei dieser Gelegenheit. Der größte Teil der Gesellschaft saß bereits auf dem Wagen, da kam Ebbe Mogensen hinzu und war „sehr betrunken“. Er begann denn auch sofort wegen des Platzes zu zanken, den er einnehmen wollte, und zwar hinten im Wagen. Alsdann fand sich auch Jørgen Mikkelsen ein und kam vorn auf den Wagen zu sitzen. Frau Kirstine und Baltzer Knudsen saßen anf dem mittelsten Sitz. Als sie eben vor das Dammtor gekommen waren, begann Ebbe Mogensen Jørgen Mikkelsen auf Plattdeutsch Grobheiten zu sagen, ohne daß dieser ihm den geringsten Anlaß dazu geboten hatte; ob sie schon vorher Streit miteinander gehabt hatten, konnten die Zeugen nicht sagen. Kurz darauf rief Ebbe dem Kutscher zu, er möge halten, sprang vom Wagen und fing an, mit gezogener Wehr auf Jørgen loszuhauen. Dieser sprang darauf gleichfalls ab und zog blank. Dreimal mußten die andern sie auseinander bringen, und als sie wieder auf den Wagen gekommen waren, sah man, daß das Blut in Jørgens Kragen herunterlief. Sehr erquicklich wird die Fortsetzung der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Reise, auf welcher immerhin 26 Meilen zurückzulegen waren, wohl nicht gewesen sein.

Ihren Tätigkeitstrieb bewies Frau Kirstine ferner durch ihr häufiges Erscheinen vor Gericht und auf dem Rathause. Im Ganzen pflegten die Bürgerfrauen, besonders aus der mehr vermögenden Klasse, sich selten vor Gericht zu stellen, vielmehr ließen sie sich bei Prozessen und anderen Gerichtsverhandlungen so gut wie immer durch ihren Kurator vertreten; sehr selten geben Frauen ihre Zeugenaussagen persönlich im Termin ab, fast immer machen sie ihre Aussagen vor ein Paar Männern ihrer Verwandtschaft oder Freundschaft, welche dieselben dann wieder vor Gericht anbringen. Nicht so Anders Sørensens Witwe: sie tritt sehr oft selbst in den Gerichtsverhandlungen auf, und auch in den Fällen, in welchen ihr Kurator nach dem Gesetz für sie auftreten müßte, pflegt sie selber zur Stelle zu sein, um zu sehen, daß alles ordentlich zugeht. Auch hierfür liefert das Gesagte genügende Belege. Daher möge hier nur ein Fall von etwas anderer Art erwähnt werden: Am 22ten November 1596, also noch vor dem Tode ihres Mannes, erschien sie mit ihrer Schwägerin Marine Svane auf dem Rathause und erklärte, daß sie bei dem Lehnsmann Valdemar Parsberg gewesen sei und für zwei Diebe gebeten habe, „daß sie dazu begnadigt werden möchten, ihr Recht mit dem Schwerte zu erhalten", anstatt die entehrendere Strafe des Gehängtwerdens zu erleiden. Der Lehnsmann war so galant gewesen, den Damen ihre Bitte zu gewähren unter der Bedingung, daß die Bürgermeister und der Rat ihre Zustimmung gäben, was diese denn auch taten. Derartige Fürbitten spielen im Gerichtswesen jener Zeit eine wichtige Rolle.

Doch ist nicht zu leugnen, daß die gute Kirstine einen ziemlich eigensinnigen und streitbaren Charakter hatte, welchen sie nicht nur gegen Fremde, sondern auch gegen ihre nächsten Angehörigen, z. B. ihren Sohn Jens Klyn, und ihren Schwiegersohn, Bischof Hegelund, bei Veranlassung des Epitaphs ihres Mannes, bewies. Allein auch in dieser Beziehung wird ihr Bild gemildert durch die Schilderung, welche Anders Bording von ihr gibt, aus einer Zeit, wo sie etwas älter geworden war und ihre Kindeskinder um sich versammelte, und sich freute, sie froh und glücklich zu sehen.[1])

Außer ihren eigenen Kindern und Kindeskindern hatte sie eine sehr zahlreiche Verwandtschaft. Sie hatte 4 verheiratete

[1]) Das Gedicht ist unter Anders Bording übersetzt. s. diesen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rechte Schwestern; aber aus seiner zweiten Ehe mit Ingeborg Lambertsdatter hatte ihr Vater wenigstens noch 3 Söhne und 4 Töchter hinterlassen. Der eine Sohn war Lambert Lavridsen, ein tüchtiger Kaufmann, welcher 1610 und 1612 auf Reisen in Deutschland angetroffen wird, jedoch im Jahre 1616 mit Schiff und Ladung an der französischen Küste zu Grunde ging. Seine Geschwister beerbten ihn. Das Schicksal der beiden andern Brüder, Jens und Oluf, ist nicht bekannt. Die Schwestern wurden jedoch gut verheiratet; Marine wurde 1602 die Frau von Hans Pedersen Vandel, einem Riber von Geburt und ohne Zweifel einem Enkel des ersten protestantischen Bischofs des Stiftes. Hans Vandel hatte Hofdienste genommen, war später Schloßvogt, Reitvogt und Schloßschreiber auf Aalborghus gewesen, wurde 1611 Zolleinnehmer auf Skagen, kehrte jedoch bald nach Aalborg zurück, wo er 1616 Bürgermeister war. Eine andere Schwester, Margarethe, machte eine glänzende Partie, indem sie 1603 mit Bagge Pedersen in Ribe, Peder Baggesens ältestem Sohne, dem späteren Ratmann, Anders Søvrensens Schwestersohn, verheiratet wurde. Eine dritte Schwester, Mette, wurde mit Povl Jensen verheiratet, und die jüngste, Ingeborg, wurde am 13ten Oktober 1617, in ihrem 25sten Lebensjahre die Frau des Magisters und Lektors in Ribe, Christen Friis, eines Sohnes des früher genannten Riber Ratmanns Niels Grisbæk.

Mit Frau Kirstines Vermögensverhältnissen muß es später stark zurück gegangen sein, denn ihre Steuereinschätzung sank allmählig von 10 ℔ auf 4 ℔ im Jahre 1632. Im Jahre 1633 ist sie sogar nur mit 4 ß aufgeführt, doch ist dies offenbar nur ein Schreibfehler. Sie wohnte bis zu ihrem Tode in dem Hause ihres verstorbenen Mannes auf dem Niederdamm und starb am 17ten Oktober 1634 im 82sten Lebensjahre. Sie wurde an der Seite ihres Mannes begraben, der ihr 36 Jahre früher vorangegangen war; die Inschrift ihres Leichensteines ist oben mitgeteilt. Noch lange wurde ihr Andenken in Ehren gehalten in der Stadt, in welcher sie geboren war und so viel gewirkt hatte.

Zum besseren Verständnis dieser Familienbeziehungen, welche später durch das Hinzutreten von Mag. Hans Svannings Nachkommen und Anders Søvrensen Vedels Kindern noch verwickelter werden, bietet die nachfolgende Übersichtstafel über die Verwandtschaften der hier in Betracht kommenden Riber Geschlechter im 16ten Jahrhundert einigen Anhalt. Benutzt wurden die sorgfältigen

afel der Riber Gesch

Søvren Klyn

Franz Klyn, v. m. Zidsel Nielsdatter Krab

Jens Klyn, † 1563 v. m. Maria Christen datter, Tochter v. Christe Pedersen in Aalbor

datter, . 1556 **ning,** önigl. 1503,

Jacob Søvrensen, * 1545, † 1568

Kari * v. 1 sen,

Dorethe Søvrensdatter, * 1557, † 1602, v. 1. m. Peder Baggesen, Ratmann in Ribe, * 1546, † 1591 (Sohn v. Bagge Jensen, Ratmann, * 1511, † 1578, v. m. Cæcilie Pedersdatter), v. 2. m. Berthel Struck (3 Kinder), Sohn v. Jørgen Struck in Schonen, v. 2. m. Anna, Magist. Anders Søvrensen Vedels Tochter (10 Kinder)

Hans Hansen Sv., † 1604, v. 1596 m. Maren Christensdatter Friis

Niels Hansen Sv., stud. theol., † 1592

Jens Hansen Sv., † 1603?

Søvren Hansen Sv., * 1576, † 1607, Pastor in Guldager

Abel Hansd. Sv., v. 1586 m. Prof. Dr. Anders Christensen

Karen Hansd. Sv., v. 1588 m. Prof. dial. P. Aagesen

Anna Hansd. Sv., v. 1590 m. Bürgerm. **Hans Olufsen Riber** in Horsens

Kirstine Hansd. Sv., v. 1595 m. Pastor Bertel Madsen in Holstebro, *?, † 1602

Marine Hansd. Sv., v. 1603 m. Søvren Christensen Friis

ndersd., 615 m. hristen nonikus 8, † 1640

Bording, 1677

a, v. m. Mads rsen Pors, Pastor Dom zu Ribe er v. Jens Anders- Pors, Bürger- er in Horsens)

Karen, * 1589, † 1639, v. m. Iver Iversen Hemmet, Bischof in Ribe, * 1564, † 1629

Hans, * 1588, † eod. a.

Hans, * 1590, später genannt Hans Tausan, M. Rektor in Malmø, † 163? in Hamburg

Lauge, * 1592, † 1648, v. m. Elisabeth Mauritius in Tondern

Hans, * 1595, Konrektor in Lund, † 1661

Peder Sørensen Vedel, Pastor in Reisby, * 1630, † 1691

Anders Vedel, * 1631, starb vor Vollendung seiner Studien

Mette, * 1632, † 1698, v. m. Christen Lauridsen Aagaard, Lektor Theol., in Ribe, 5 Kinder: darunter Lauritz Christensen Aagaard, Dek. in Ribe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verwandtschaftstafel der Illor Geschlechter.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

personalhistorischen Arbeiten des Herrn Oberlehrers J. Kinch in der Geschichte und Beschreibung der Stadt Ribe[1]) und in den Sammlungen zur jütischen Geschichte und Topographie.[2]) Ganz korrekt sind auch diese freilich nicht; so nennt der Autor, um nur ein Beispiel anzuführen, den Pastor Peder Jensen Hegelund in Højrup und den Ratmann Søvren Jensen Klyn in Frederikshald zuerst als Söhne von Jens Andersen Klyn,[3]) während er sie später als Jens Andersen Guldsmeds Kinder bezeichnet;[4]) allein im allgemeinen sind dieselben doch völlig zuverlässig und bilden das beste bekannte Nachrichtenmaterial. Interessant ist es aber zu sehen, wie sich in bestimmten Kreisen der Bürgerschaft alles, was durch Reichtum, Einfluß, bürgerliche Ehrenstellungen, Ansehen und Amt Bedeutung erlangt hatte, durch Heiraten verband und so eine feste Vereinigung bildete, an der die Wogen des kommunalen Lebens oft vergebens brandeten.

Magister **Anders Christensen Bording**, 1619—77.

Anders Bording ist am Donnerstag den 21sten Januar 1619, abends zwischen 6 und 7 Uhr, in Ribe geboren.[5]) Sein Vater war der Dr. med. Christen Lauridsen Bording oder Bordum,[6]) welcher von 1610—1613 Leibarzt des Prinzen Christian, späteren Königs Christian des 5ten gewesen, dann aber nach Ribe gekommen war, wo er, als Nachfolger des im Jahre 1605 verstorbenen Hans Lauridsen Amerinus, am 26sten März 1613 als Provinzialmedicus angestellt ward. Seine Mutter war Ingeborg, des Ratmanns Anders Søvrensen Klyns jüngste Tochter. Sein Großvater väterlicherseits war der Lektor der Theologie Magister Laurids Bording in Aarhus, welcher am 6ten August 1602 gestorben war, seine Großmutter war Marie Pedersdatter.[7])

Dr. Christen Bording kaufte den nördlichen Teil des jetzigen Rathauses, von Terpager[8]) wohl mit Unrecht als Klynborg bezeichnet, und schuf sich so ein stattliches Heim. In den Jahren 1617 und 1618 erwarb er von Anders Søvrensens Erben auch den

[1]) Bd. 2, Odder 1884. — [2]) Bd. 1, Aalborg 1866—67. — [3]) Jydske Saml. 1, 297. — [4]) Ribe By. 2, 301. — [5]) Stolpe: Dagpressen i Danmark, 2, 3. — [6]) geb. am 8. Sept. 1578, † am 28. März 1640. — [7]) Hundrup: Doctores med. p. 138. — [8]) Ripae Cimbr. descr. 299.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

südlichen Teil des Hauses, so daß also das ganze prächtige Gebäude in seinem Besitz war. Hier, an der Ecke der Steinstraße und der Südertorstraße, erblickte Anders Bording das Licht der Welt. Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause, kam dann aber 1626 in die Riber Domschule, wo damals Jens Kjeldsen Rektor war.[1]) Wenn auch gewaltsame Ereignisse in seiner Familie, Hexenprozesse und Krieg ihre Schatten auf seine Jugendjahre warfen, so hat er doch eine frohe, sorglose Kindheit verlebt, deren er später in seinen Gedichten in herzlicher Weise gedenkt. Auch die Besetzung der Stadt durch die kaiserlichen Truppen während der Jahre 1627 bis 1629 wird dem Knaben Stoff zu Beobachtungen gegeben haben, zumal durch sie eine lange Ferienzeit eintrat, da die Schule während der Okkupation geschlossen war.[2]) Nachdem jedoch die Feinde die Stadt verlassen hatten und Ruhe eingetreten war, wurde im Jahre 1630 Mag. Anders Pedersen Romdorph zum Rektor der Kathedralschule ernannt und ihm fiel die Aufgabe zu, eine neue Ordnung in die zerrütteten Unterrichtsverhältnisse zu bringen; er war auch Anders Bordings Lehrer.[3])

Am 9ten April 1637 wurde Anders von der Schule entlassen[4]) und ging mit seinem Bruder Lavrids und fünf anderen Kommilitonen aus Ribe nach Kopenhagen, wo sie am 12ten Mai die Aufnahmeprüfung bestanden und am 1sten Juni immatrikuliert wurden; als Privatpräzeptor erhielt er den Magister Thomas Bang.[5]) Über die Dauer seines Aufenthaltes in Kopenhagen und den Gang seiner Studien haben wir keine bestimmten Nachrichten; außer der Theologie hat er besonders alte und neue Literatur betrieben, denn aus seinen Gedichten, den dänischen sowohl als den lateinischen, geht hervor, daß er mit der klassischen Bildung seiner Zeit gründlich bekannt war. Nichts weniger als philiströs veranlagt, hat er sicher die Anregungen der Residenz freudig auf sich wirken lassen, zumal es ihm, so lange sein Vater lebte, an Mitteln nicht gefehlt hat; allein mit dessen Tode im Jahre 1640 scheint sich in den Verhältnissen der Familie ein Umschwung zum Schlechteren eingestellt zu haben.

War Dr. Christen Bordings ärztliche Praxis auch niemals bedeutend, so hatte er doch aus seinem Amte als Provinzialarzt gute Einnahmen. Auf eine Eingabe an den König, in welcher er geltend

[1]) Thorup: Riber Programm, 1827, 53. — [2]) Thorup: l. c. — [3]) Thorup: l. c. 54. — [4]) A. Bordings Leben, in der Einleitung zu seinen poetischen Werken. Kph. 1735. — [5]) Birket-Smith: Univ.-Matr. 1, 138.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

machte, daß seine Kanonikatsbezüge nur aus 3 Last Korn und 5 Viertel Butter bestünden und daß er während des Krieges sein Vermögen zugesetzt habe, bewilligte ihm Seine Majestät die Pacht von einem oder zwei Königszehnten im Riberhus- oder Kolding-Lehn. Außerdem hatte seine Frau von ihrem Vater ein ziemlich bedeutendes Vermögen geerbt; hierzu gehörte unter anderm die Pacht eines Teiles der Grundstücke der St. Katharinen Kirche, bestehend aus 33 Pflügen in Vestermade und einem Grundstück in Vedsted, die schon ihr Vater und ihr Großvater inne gehabt hatten, und welche der König Dr. Bording unterm 2ten März 1635 auch für seine Kinder gewährt hatte. Nach Mag. Hans Olufsens Tode war Bording am 26sten Mai 1636 zum Erzdekan befördert und hatte dadurch ebenfalls eine Vermehrung seiner Einkünfte erhalten. Allein in diesem Amte, welches ihn zugleich zum Rechnungspropsten machte, scheint er bei der Anlage der ihm anvertrauten Kirchenkapitalien nicht glücklich gewesen zu sein, denn bald nach seinem Tode, der am 28sten März 1640 erfolgte,[1]) berichtet sein Nachfolger, der frühere Rektor Mag. Anders Pedersen Romdorph, daß Dr. Bording den Kirchen eine Menge unsicherer Schuldverschreibungen hinterlassen habe, deren Aussteller keine Garantie dafür bieten könnten, daß sie ihren Verpflichtungen nachkämen, da sie ihr Vermögen in der großen Wasserflut und durch andere Unglücksfälle verloren hätten. Auch ist später von Kirchengeldern aus dem Haderslebener Lehn die Rede, welche in Ribe höchst unsicher belegt seien. Aus dieser Sorglosigkeit bei der Verwaltung des Kirchenvermögens dürfen wir auf eine gleiche in der Behandlung der eigenen Geldgeschäfte schließen, und die Inventarisierung seines Nachlasses spricht ebenfalls für diese Annahme. Nach Dr. Bordings Tode wurden seine Grundstücke geschätzt, und zwar das große Steinhaus in der Steinstraße, also das nördliche, welches seine Witwe bewohnte, auf 1100 ℔, das vermietete südliche mit Land und Hofraum auf 450 ℔, 5 Buden in der Schmiedestraße zu 500 ℔ und ein Stall nebst Grundstück in der Vorstadt zu 1050 ℔. Einen Teil dieser Liegenschaften mußten jedoch seine Witwe und die Kinder noch im selben Jahre für 1000 ℔ an die Domkirche und für 330 ℔ an die Kirche in Daler verpfänden und später verkaufen. 1654 teilte die Mutter mit den Kindern ab; sie behielt das „Adelhaus“[2]), in welchem sie wohnte, und die Kinder teilten

[1]) Dansk biogr. Lex. 2, 517. — [2]) sc.: das Haupthaus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das Eckhaus, eine Bude in der Schmiedestraße und einen Bauernhof in Rodebæk in der Gemeinde Faaborg, welcher auf 300 ℛ geschätzt wurde.[1]) Von Dr. Bordings vier Kindern war Maren am 25sten Oktober 1647 unverheiratet gestorben, der verbleibende Rest des Besitzes wurde unter Laurids, Anders und die Schwester Kirsten geteilt, welche damals unverehelicht war; es entfiel mithin nicht besonders viel auf jedes Kind. Aus den angeführten Tatsachen ergibt sich, daß auch im Jahre 1640 die Lage der Hinterbliebenen keine glänzende war.

Anders Bording war also für seinen Lebensunterhalt auf seine eigene Arbeit angewiesen, und da er seine Studien erst spät durch ein Examen abschloß und daher weder ein Lehramt noch ein Pastorat erhalten konnte, so war er genötigt, eine Hauslehrerstelle zu suchen. Zuerst kam er zu dem Pächter von Stadsgaard bei Aarhus, eines Gutes, welches damals der Krone gehörte und im Jahre 1661, nach seinem damaligen Besitzer Const. Marselis, den Namen Constantinsborg erhielt, und hier hören wir zum ersten Male von seinen Gedichten. Bei A. Bordings poetischer Veranlagung ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er schon als Student dichterisch tätig gewesen ist; bei seiner Jugend, bei der damaligen geringen Bedeutung der Presse und bei den mangelhaften Verkehrsverhältnissen ist er jedoch zunächst unbeachtet geblieben. Auch ist es schwer, seine Dichtungen chronologisch festzustellen, da die erste vollständige Ausgabe seiner poetischen Werke erst über fünf Dezennien nach seinem Tode herauskam. Während seines Aufenthalts in Stadsgaard versetzte ihn aber, wie wir wissen, ein junges Mädchen in Aarhus, Maren Jacobsen,[2]) in hohe Begeisterung und sie wurde der Gegenstand seiner Ode „an die schöne Sylviam“.[3]) Später ging er nach Brusgaard, einem Herrenhofe 7 Kilometer südöstlich von Randers belegen, wo er 4 Töchter der Besitzerin Elsebe Juel, der Witwe des, am 9ten Januar 1644 bei Kolding gefallenen, Ove Juel,[4]) unterrichtete. Hier scheint der Dichter fröhliche Jahre verlebt zu haben, und hier schrieb er die meisten seiner weltlichen Lieder, Liebesgedichte im gebräuchlichen Hirtenstil jener Zeit. Den jungen Mädchen widmete er 1647 sein hübsches Weihnachtsgedicht: „Adler mit den leichten Schwingen“,[5]) und Elsebes jüngster Schwester, Magrethe Juel, eines seiner besten

---

[1]) Kinch: Ribe By. 365—67. — [2]) Stolpe: l. c. 2, 7. — [3]) Poetische Schriften, 1, 282. — [4]) Stolpe: l. c. — [5]) Aandlige Viser: 239.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anders Bording, nach einem Gemälde auf Rosenborg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gedichte: „*Scutum Gynaecosophias*, oder gelehrter Frauen Verteidigung“.[1]) Möglicherweise stammen auch einige Studentenlieder aus dieser Zeit, wenn sie nicht schon während seiner akademischen Jahre in Kopenhagen gedichtet sind; dieselben würden sich noch jetzt für jedes Kommersbuch eignen, wenn auch ein forscher Student von heute vielleicht nicht so stolz auf sein Wissen sein würde. Die folgenden kleinen Lieder sind aus des „Studenten-Rente-Kammer“ übersetzt.[2])

„Mein Mantel knapp mich decken mag,
Mein Beutel kann nichts zeigen,
Und wie der gute Bias trag
Ich an mir, was mein Eigen.
Doch möchte mit dem reichen Mann
Ich nimmermehr wohl tauschen:
Denn was ich lernte, was ich kann,
D'rin will ich mich berauschen.
Mein' Liebste ist Philosophei,
Ein frischer Mut mein Leben,
Mein Kopf ist meine Bücherei,
Brod wird die Feder geben“.

Ein anderes:

„Ein frischer Sinn, voll Wein ein Glas,
'Ne wackre Magd daneben,
Das ist des Studios rechter Paß,
Das ist ein Fürstenleben!
Mit Wasser fülle sich das Pferd,
Der Mönch, er soll sich scheeren,
Der Greis, er gräme sich zur Erd,
Ich will den Becher leeren!
Frisch auf! frisch lustig! das ist echt
Studenticõs zu leben,
Schaff' an, Herr Wirt, die Sach' ist recht,
Bald wird es Wechsel geben!“

Nach etwa 2jährigem Aufenthalt auf Brusgaard zog er zu seinem Bruder Laurids nach Ulvborg bei Holstebro. Laurids Christensen Bording, zwei Jahre älter als sein Bruder Anders, war am 15ten April 1646 als Pastor in Ulvborg ordiniert nnd hatte sich im selben

---

[1]) Poet. Schriften, 1. — [2]) Poetiske Skrifter, 80, 81.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jahre mit der Tochter seines Amtsvorgängers, Maren Kjeldsdatter, verheiratet.[1]) Er war ein tüchtiger, begabter Mann, „*vir pius, gravis et eruditus*“ nennt ihn Terpager[2]), interessierte sich für Bildhauerei und Malerei und dichtete auch selbst. Er hatte eine Sammlung religiöser dänischer Oden und Gesänge zur Herausgabe vorbereitet, und sein Sohn und Nachfolger bewahrte eine Anzahl hübscher Gemälde von seiner Hand.[3]) Ole Worm nennt ihn in seinen *Danicis Monumentis*[4]) „*juvenem ingenuum, ut sacrarum literarum, ita rerum naturalium, studiosissimum, picturae etiam haud imperitum*“. Am 20sten Juni 1653 wurde er zum Propsten der Harde erwählt.

Für seine Studien, mit denen er doch im Rückstande war, und für seine poetischen Interessen konnte Anders Bording keine bessere Anregung haben als den Umgang mit seinem Bruder, und in leichtlebiger Weise nahm es dessen Gastfreundschaft für einige Jahre an. Den Einfluß des ernsten Geistlichen sehen wir auch in seinen Dichtungen und wir werden nicht irre gehen, wenn wir wenigstens einen Teil seiner geistlichen Gedichte in diese Zeit verlegen, von welchen hier die Speisung der 4000 mit sieben Broden nach Marcus 8, 1—9, und das Gleichnis von dem Menschen, der unter die Mörder fiel, und dem barmherzigen Samariter, nach dem Evangelium Lucae 10, 30—35, in der Übersetzung folgen mögen.

„*Dom. 7. post Trinit. Euang. Marc. 8.*

1.

Jesus: Mein Eingeweid' und Herze
Wird innerlich bewegt,
Fürwahr! ich seh's mit Schmerze,
Was hier im Volk sich regt;
Soll fastend es hinfahren
Den Weg, so lang und schwer,
Nein, nein, die großen Scharen,
Soll'n schmachten nimmermehr!

2.

Jünger: Wohl magst du sie beklagen,
Doch hier ist nichts zur Hand,
Woher denn Speise tragen
In diesem wilden Land?

---

[1]) Wiberg: Praestehistorie 3, 443. — [2]) Rip. Cimbr. descr. 603. — [3]) Möller: Cimbr. lit. I, 58, 59. — [4]) 5, 439.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jesus: Wie viele Brode blieben,
Sagts an, Ihr Jünger mein!
Jünger: O Herr! es sind nur sieben
Und wen'ge Fischlein klein.

3.

Jesus: Willst du, mein Volk, ein Zeichen
Von meiner Allmacht schau'n,
So setze dich ein Weilchen,
Ein Mittel weiß ich traun;
Nimm hin, was dir gegeben,
Du sollst gesättigt sein,
Ich bringe neues Leben
Mit meines Segens Schein.

4.

Die Versamml.: Ja, großer Speise-Vater,
Du gabenmilder Gott,
Du uns'rer Not Berater,
Nun hat es keine Not!
Sieh hier, der Brocken Fülle!
Du hilfst uns väterlich!
Was lebt in staub'ger Hülle
Es lob' und preise dich!"[1])

„*Dom. 13. post Trinit. Euang. Luc. 10.*

1.

Die Seele: O weh! wie schlimm bekam es mir,
Daß ich ging fort von Gottes Tür
Zu sünd'gen Rosenketten!
Hier liege ich in höchster Not
Beraubt und fast geschlagen tot,
Ach, wer wird mich erretten?

2.

Hilf, hilf, o frommer Mann, hilf bald!
Der Pastor: Nein, nein, ich predige zu kalt.
Die Seele: Bring du, Levit, mir Leben!
Der Levit: Nein, bitter ist ja meine Kunst,
Mit meiner Formeln trüben Dunst.
Die Seele: Wer soll mich denn erheben?

---

[1]) Aandelige Psalmer: 247.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3.

Hilf du, hilf o Samaritan,
Nimm dich der Not, des Jammers an!
Der Samariter: Ja, ich will dich nicht lassen,
Ich deine Wunden heilen will.
Die Seele: Und ich, ich halte dankbar still,
Kann deine Gnad nicht fassen.“ [1])

Können wir diese Gedichte mit ziemlicher Sicherheit auf seinen Aufenthalt in Ulvborg zurückführen, so scheint es doch gewagt, ihm zwei andere Dichtungen zuzuschreiben, wie es in dem Nachtrage zu seinen poetischen Werken geschehen ist. Es sind dies zwei Hirten- und Klage-Gesänge, welche an Tage Thott in Anlaß des Todes seiner Frau Judith Gyldenstierne im Jahre 1650 gerichtet sind.[2]) Da die letztgenannten Oden zu einer Zeit geschrieben sind, wo er zu Tage Thott noch gar nicht in Beziehungen getreten war, und außerdem die Initialen: V. B. tragen, so dürfte vielmehr anzunehmen sein, daß Vitus Bering der Dichter ist.

Aber in der ländlichen Stille in Ulvborg hat er nicht nur gedichtet, sondern auch gearbeitet. Sein Bruder scheint ihn mit aller Energie auf die Notwendigkeit eines Abschlusses seiner akademischen Studien hingewiesen zu haben; und 13 Jahre nachdem er die Universität verlassen hatte, entschloß sich der lustige Poet zum Examen und machte sofort Ernst damit. Am 17ten Februar 1653 disputierte er auf der königlichen Akademie in Sorøe, unter dem Dekan der philosophischen Fakultät, dem Professor eloquentiae und Magister Niels Aagaard, für den Magistergrad und hielt am 19ten im Namen sämtlicher Promovierten die Dankrede.

Inzwischen waren seine Gedichte bekannt geworden und hatten ihm einen Namen gemacht. Dies bewog den Beschützer der schönen Künste, den alten Reichsrat Tage Thott auf Eriksholm in Schonen, ihn in sein Haus zu laden, wo der hochsinnige Edelmann einen Kreis von gebildeten Männern und Gelehrten um sich zu versammeln liebte, unter ihnen den berühmten lateinischen Dichter und königlichen Historiographen Vitus Bering. Einige Jahre genoß er die Wohltat dieses vornehmen gastlichen Heims, an dessen Herrn er einen treuen Freund und Gönner gewann; dem schönen, anregenden Aufenthalt machte jedoch der Tod ein

[1]) l. c. 250. — [2]) l. c. 2, 454—56.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ende. Tage Thott starb am 14ten Februar 1658 und an seinem Totenbette standen, neben seiner Schwester Frau Helle Gyldenstiern, seiner Tochter Frau Margrete Rantzau, Margrete Hondorff und Knud Thott, Vitus Bering, Anders Bording und Jørgen Fogg.[1])

Ohne feste Stellung im Leben, ohne Heim, stand Anders Bording da, und zugleich mit den Drangsalen seines Vaterlandes, durch den Krieg mit Schweden, begann seine eigene Not. Zunächst scheint er im Studentenkorps an der Verteidigung Kopenhagens teilgenommen zu haben, nach Beendigung des Krieges mußte er sich jedoch, so schwer es ihm nach dem sorglosen Leben geworden sein mag, um eine Anstellung bemühen, um das tägliche Brod zu haben. Im Jahre 1662 gelang es ihm denn auch, das Rektorat in Slangerup zu erhalten, jetzt nur ein Dorf, damals eine der ältesten Städte in der Lynge-Frederiksborger Harde und nicht ohne eine gewisse Bedeutung. Allein diese feste, gebundene Tätigkeit scheint ihm nicht behagt zu haben, und schon im nächsten Jahre ging er wieder ab.[2])

Er lebte nun wieder in Kopenhagen und führte ein klägliches Dasein als Gelegenheitsdichter und Bittsteller, schrieb aber während dieser Zeit einige seiner besten Gedichte, das „Sendschreiben“ an den Rentmeister Christoph Gabel, 1663,[3]) „der harten Not bittliche Klageschrift an König Frederik 3“ 1663,[4]) vor allem aber seine „Hoffnungs- und Enttäuschungs-Grillen“ 1663,[5]) in denen er das Auf und Ab des Glückes in lebhaften Tönen, aber doch humoristisch beklagt. Einige Verse aus diesem Gedicht mögen hier übersetzt wiedergegeben werden:

— — — — — — — — — —

„Ach ja, ich lebe, wie ich kann,
Doch nicht so wie ich möchte,
Das Glück es bringt mir armen Mann
Noch immer nicht das Rechte.
Vor kurzem noch hatt' ich gedacht,
Wohl große Ding' zu treiben,
Die dän'sche Feder fühlte Kraft
Zum süßen Verseschreiben:

---

[1]) Lebensbeschreibung, a. — [2]) Hundrup: Programm 1871: Lærerstanden ved de nedlagte Latinskoler pp. 22. — [3]) Poetiske Skrifter: 47. — [4]) l. c. p. 61. — [5]) l. c. 50—61.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vom Hofe kam ein gnädig Wort:
Man wollt mich nicht verstoßen,
Mein Stil sei hochgeachtet dort
Bei Mächtigen und Großen.
Ich sagte mir: Das Unglück hat
Sich endlich jetzt verzogen,
Und mir wird alles, was mein Rat
Schon lange hat erwogen.
Ich hoffe, daß man solche Gunst
Umsonst mir nicht gewähre,
Anwenden will ich Fleiß und Kunst
Der Muttersprach' zur Ehre;
Daß sie, so viel wie ich vermag,
Erblühe ungemessen,
Nicht wie bis jetzt, o, welche Schmach!
Ein Stiefkind, ganz vergessen.
Wohl möglich, daß sie nicht so zart
Wie Deutsch und Holländ'sch klinget,
Doch sicherlich in eigner Art
Sie hell und lieblich singet.
Die Gans von Seeland hat allein
Sich grad so hoch erhoben
Wie die von Amstel und vom Rhein,
Mein Dänisch muß ich loben!
Ein Däne ist nicht schwer im Blut,
Nicht sträubt sich seine Lippe;
Auf eigne Art singt grad so gut
Er wie die ganze Sippe. — — —"

So träumt er sich in sein dichterisches Schaffen hinein, er sieht sich geehrt und reich, die Leute beugen sich vor ihm, als dem Hofpoeten des Königs, aber bald kommt es anders:

„Als ich in meine Kammer kam,
War *Nemo* dort zur Stelle,
Mein Diener, *Nullus* war sein Nam',
Begrüßt mich auf der Schwelle.
'Ne Schüssel *Nihil* kam zuerst
Und dann nur leere Teller,
Den Gänsewein für meinen Durst
Den spendete mein Keller.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich trank davon, mich trieb die Not,
Was sollt ich das nicht können!
Doch möcht' ich solches Gastgebot
Dem ärgsten Feind nicht gönnen. — — —"

Der Wein, freilich auf Borg genommen, bringt ihn auf andere Gedanken, am nächsten Morgen jedoch:

„Da sah ich, daß, wie glücklich reich
Ich gestern mich noch glaubte,
Heut war ich allen andern gleich,
Die man des Glücks beraubte.
Noch gestern glaubt' ich, Callundborg
Sei ganz und gar mein Eigen;
Heut nehm' ich Kleider mir auf Borg
Und muß dem Bettler gleichen.
Noch gestern träumte wonniglich
Ich nur von gold'nen Bergen,
Und heut' kann vor'm *Laus Deo* ich
Mich knapper Not nur bergen. — — —"

Ein ähnliches Gedicht, „Der Ehrenknoten", ist im Jahre 1664 an den General-Auditeur Paul Tscherning geschrieben.[1])

Da gelang es seinen Freunden bei Hofe, ihm ein Kanonikat an der Riber Domkirche, das Lektorat der Theologie, zu verschaffen, nachdem der vorige Inhaber, Christen Aagard, am 5ten Februar 1664[2]) und dessen ernannter Nachfolger, Gregers Christensen, am 19ten Februar desselben Jahres[3]) gestorben waren. Unterm 4ten April 1664 ernannte ihn der König, und am 8ten April trat er dies Amt an,[4]) welches ihm, bei geringer Arbeit, eine gesicherte Stellung bot, da die Vorlesungen aufgehört hatten und die Geistlichen an der Universität ausgebildet wurden. Nur eine Unbequemlichkeit war mit der Stelle verbunden, es war das Predigtamt zu Wester-Vested, welches zum Kanonikat gehörte, und welches er zu versehen hatte. Der leichtlebigen Dichternatur war auch dies zu viel, und da er selbst lange nicht gepredigt hatte und wenig geübt war, so mußte er das Pastorat durch einen Vikaren besorgen lassen. Hierdurch wurden natürlich seine Einkünfte sehr geschmälert, und da ihm außerdem die veränderten Verhältnisse in

---

[1]) l. c. 95. — [2]) Stolpe: l. c. 21. — [3]) Terpager: Inscr. Rip. p. 20. — [4]) Stolpe: l. c. 21 und 332, 33. — Terpager: Inscr. Rip. p. 20.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seiner Vaterstadt nicht gefielen, da das Leben in Kopenhagen ihn magisch anzog, so resignierte er 1665 auf das Amt und ging in die Residenz zurück; „*Concionibus habendis minus asvetus*“ sagt Terpager.[1])

Hier hatte sich inzwischen die unumschränkte Monarchie nach französischem Muster eingerichtet, und aus Frankreich kam auch die wunderliche Idee, dieselbe durch eine Art gereimter Hof- und Staatszeitung verherrlichen zu lassen. Man suchte einen geeigneten Herausgeber und die Wahl fiel auf Bording, welcher vom 1sten Januar 1666 ab mit einigen norwegischen Zehnten belehnt wurde und den Auftrag erhielt, die erste, regelmäßig erscheinende, dänische Zeitung, den „Danske Mercurius“, in gereimten Monatsnummern, herauszugeben; im Hofetat von 1670 ist sein Gehalt mit 200 ℛ angesetzt.[2])

Bordings Vorbild bei dieser Arbeit scheinen entweder die gereimten, in Briefform erscheinenden, Wochenübersichten des Pariser Dichters Loret[3]), die seit 1652 gedruckt wurden, oder die Neujahrsübersichten in dem, übrigens in Prosa geschriebenen, „Nordischen Mercur“, gewesen zu sein, welche der Hamburgische Poet Grefflinger schrieb. Diese poetische Fabrikarbeit, im ganzen waren es etwa 15 000 Verse,[4]) setzte Bording bis zu seinem Tode fort, obgleich er beim Thronwechsel seine Zehnten verlor und erst nach einigen Jahren Ersatz dafür erhielt. Jedenfalls entledigte er sich der Aufgabe, die politischen und sonstigen Neuigkeiten jedes Monats in Reime zu bringen und dabei dem landesväterlichen Regiment den nötigen Weihrauch zu streuen, besser und geschickter als man hätte erwarten sollen; sein Blatt scheint sehr beliebt gewesen zu sein, und er selbst genoß eines großen Dichterruhmes, als er, unverheiratet, am Himmelfahrtstage, den 24sten Mai 1677, starb.[5])

Kurz vor seinem Tode, am 8ten März, hatte er die Einzelheiten seines Begräbnisses angeordnet, deren Ausgaben er auf 129 schl. Taler 2 ß. berechnet hatte; er hatte die Zeichnung zu seinem Sarge entworfen, auf dem ein weißes Kreuz angebracht werden sollte, abends, aber nicht bei Licht, wünschte er in der Trinitatis-Kirche beigesetzt zu werden;[6]) doch wurde sein Wunsch nicht erfüllt: er ward in der Nicolai-Kirche beerdigt.

[1]) Ripae Cimb. Desc. 602. — [2]) Stolpe: l. c. 24. — [3]) Stolpe: l. c. 32. — [4]) Stolpe: l. c. 32. — [5]) Paludan: in Dansk biogr. Lexikon, 2, 515. — [6]) Stolpe: l. c. 337.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hier möge der Anfang seiner Zeitung eingefügt werden, der zum ersten Male bei der Herausgabe seiner Werke gedruckt ist, und den ich, so gut ich konnte, übersetzt habe.

Dänischer Mercurius

vom 1sten Juli 1666 bis zum 1sten August.[1])

Dänemark.

Wenn Nachbarländer steh'n in hellem Brand und Flammen,
Dann schließen Furcht und Grau'n vor Unglück uns zusammen;
Der Cimber Löwe spürt ringsum den wilden Krieg
Muß gegen Tück' und Macht bei Zeiten wappnen sich.
Obschon er keines Args vom Nachbarn sich versehe,
Es schadet nicht, daß klar in See die Flotte gehe;
Trägt auch wohl nutzlos man oft Jahr für Jahr das Schwert,
Ist leichtlich doch die Müh' ein böser Abend wert.
Es ist ein altes Wort: Ein Messer hält das and're
Wohl in der Scheide fest: Schlägt mich wer, wenn ich wand're,
Erhält er seinen Lohn. Ein König muß sein Land
Und seine Freunde treu verteid'gen mit der Hand.

Schweden.

Daß Schwedens Bote werd' den König[2]) gleich verbünden
Mit England ins Geheim und Holland Rache künden,
Das glaubt man nicht: jedoch, daß wohl in Aussicht steht
Ein billger Friede jetzt, eh er von London geht.*
Denn siehe, Rußlands Macht hat einen Coup im Sinne,
Wenn Schweden ferner glaubt, daß es dabei gewinne,
Dann sieht es übel aus, gelingt es nicht den Müh'n,
Den Frieden zu bewahr'n, anstatt das Schwert zu zieh'n.
Der kühne Wrangel[3]) schärft in Pommern seine Waffen,
Als macht' mit Heiden er und Türken sich zu schaffen;
Wer kennet seinen Plan? vielleicht gilt's Bremen bald,
Das unter schwed'schem Joch die Faust im Sacke ballt.

---

[1]) Soll heißen: vom 1ten Juni bis zum 1ten Juli 1666. — [2]) Der damals unmündige Karl XI. — [3]) Karl Gustav, Graf von W., geb. 13/12 1613 auf Skovkloster bei Upsala, berühmter schwedischer Feldherr, starb 24/6 1676 auf seinem Gute auf Rügen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Deutschland.

Die Jungfrau Magdeburg sie will sich nicht mehr sträuben,
Dem Held von Brandenburg gibt sie sich ganz zu eigen,
Den frischen Rosenkranz, den hat sie ihm vertraut
Und seiner Gnade sich verlobt als eine Braut.[1])
Vielleicht trieb sie das Muß. Jetzt kann sie ruhig leben,
Wenn so ein Fürsten-Held sie zu sich wollt erheben.
Nein: wäre Tilly selbst am Leben wie zuvor,[2])
Sie wiese ihm noch heut mit höhn'schem „Nein" das Tor.

Frankreich.

Wenn Frankreichs Lilien sogar auf salzen Wogen
Nicht bergen ihren Glanz, die Kraft, die sie erzogen,[3])
So hofft man, Engelland mög' lernen bess're Zucht,
Dringt in die Nase ihm der Lilie Duft mit Wucht.
Der tapfere Beaufort, der sich nimmermehr ließ schrecken,
Zwingt es zum Niesen bald und sich voll Furcht zu decken.
Schon hat er den Befehl, in den Kanal zu gehn
Mit seiner ganzen Macht, sich dort mal umzusehn.
Ist er so glücklich dann wie kühn er ist im Streit,
Dann mache mancher sich auf langen Schlaf bereit:
Dann rächt er seinen Herrn für schnöde Tyrannei,
Die im verfloßnen Jahr brach in die Normandei.

England.

Törichter Übermut, du machst ein Volk zum Blinden,
Nie glaubt im Leben ich, den Mann mir gleich zu finden;
Ja, träumen ließ ich mir, die Welt in Furcht vergeh'
Vor mir, dem Mächtigsten, dem Herrscher auf der See.
Zur Unzeit trennte ich der Flotte mächt'ges Ganzes,
Im Stich ließ mich das Glück des blut'gen Waffentanzes;[4])

---

[1]) Im westfälischen Frieden war Magdeburg, nebst dem Erzstifte, für den Fall des Todes des damaligen Administrators, August von Sachsen, der aber erst 1680 erfolgte, dem Hause Kurbrandenburg abgetreten. Lange sträubte es sich, dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm zu huldigen, wurde aber schließlich im Vergleich zu Kloster Bergen, dazu genötigt; 28/5 1666. — [2]) Magdeburg war am 10ten (20ten) Mai 1631 von Tilly und Pappenheim erstürmt. — [3]) Ludwig XIV. hatte auch der Flotte seine Aufmerksamkeit zugewendet. — [4]) Bezieht sich auf die dreimalige Niederlage der englischen Flotte im Kanal gegen die Holländer unter de Ruyter.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ach edler Robert du warst auf mein Heil bedacht,
Allein du kamst zu spät; verloren ist die Schlacht!
Doch was beginnen jetzt? Wo ist der Mut der Britten?
Und Holland muß ich jetzt zerknirscht um Frieden bitten.
Zur Rache gar zu schwach muß ich die Zeit ersehn;
Wer weiß? ein ander Mal kann's wieder besser gehn.
Doch diese Lehre will ich jedem laut verkünden:
Der Hochmut strafet stets des eignen Herren Sünden.
Verlache höhnisch nicht des schwachen Gegners Macht!
Des Glückes Rad ist rund, es dreht sich über Nacht.

Holland.

Der Freiheit stolzen Hut trägt Holland jetzt mit Ehren
Und dankt dem Himmel, der ihm gnädig wollt gewähren
So herrlich reichen Sieg und half, daß es mit Ruhm
Wettmachte den Verlust des letzten Jahres nun.[1])
Triumph und Freudenschrei läßt überall es hören,
Und Ruyter[2]) wußte man genugsam nicht zu ehren:
Sein Eifer, seine Kunst und Kriegserfahrenheit,
Sein hoher Mannesmut erschollen weit und breit.
Ein jeder rühmte Tromp[3]) als echten Mann von Adel
Und sprach: „seht her, er gleicht dem Vater ohne Tadel,
Des Alten Ruhmeskranz kann nimmermehr vergehn,
Der Junge strebt ihm nach, am gleichen Ziel zu stehn."
'Ne zweite Orlogs-Macht und wohl verseh'ne Flotte
Ging gleich darauf in See. Man flehet zu dem Gotte
Der Schlachten, daß sie zieh' hin als des Landes Hort
Und kehre siegbekränzt zurück zum sichren Port.

Polen.

Der Adel Polens, der dem Herrn gehorchen sollte,
Steht kampfbereit und wünscht, daß ihm der Kopf entrollte.

---

[1]) Bezieht sich auf die für die Holländer unglückliche Seeschlacht bei Solebay am 13/6 1665, wo Tromp durch einen geschickten Rückzug die holländische Flotte rettete. — [2]) Michel Adriaanszoon de Ruyter, holl. Admiral, geb. 24/3 1607 zu Vliessingen; fiel bei einem Angriff auf die französische Flotte unter Duquesne im Meerbusen von Catania 29/4 1676. — [3]) Cornelis Tromp, geb. 1629, focht mit Auszeichnung in der 4tägigen Schlacht bei den Dünen, vom 11.—14. Juni 1666, wurde aber abberufen, da er im August die Engländer zu hitzig verfolgt hatte, und daher Ruyter nicht zur Hülfe kommen konnte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Des Franzmanns Königswahl,[1]) das hat er laut erklärt,
Die will er, männlich, kühn, verhindern mit dem Schwert.
Der Münze schlechter Wert ist ferner seine Klage;
Ich weiß nicht, was im Sinn noch Lubomirsky trage;
Du armes Polen, ach, du bist doch ganz verrückt,
Du suchst den Krieg und weißt, daß Friede dich beglückt.

Italien.

So dunkel und so schwarz kann keine Nacht man malen,
Die nicht, wenns an der Zeit, weicht vor der Sonne Strahlen;
Wie feindlich Modena zu Mantua auch stand,
Die Fehde ging zu End', und Friede herrscht im Land.
Ich wünschte, daß vereint die ganze Christenheit
In Fried und Einigkeit ständ' da im Waffenkleid;
Der arge Mahomet, er könnte sicherlich
In unsrem Herzensblut so leicht nicht baden sich.

Mit Anders Bording ging auch der „Danske Mercurius“ zu Grabe. Er sollte fortgesetzt werden, und man übertrug die Herausgabe dem Hofpoeten Ahasverus Bartholin, der aus Højby in der Odsharde stammte, wo sein Vater, Eskild Berthelsen, Pastor war; dieser setzte die Arbeit denn auch vom November 1683 bis zum Juni 1691 fort, entledigte sich seiner Aufgabe jedoch so ungeschickt, daß, wie Sorterup sagt, die Zeitung „in den Dreck fiel und verschwand“. Bartholin mußte Kopenhagen Schulden halber verlassen und wohnte noch 1706 in Malmo.

Gewiß verlor die Poesie nicht viel durch den Heimgang dieses Blattes; aber die Lücke wurde doch empfunden, denn die Zeitung war mit Gier gelesen worden und die politischen Übersichten wurden schwer vermißt. Einen Redakteur von politischer Gesinnungstreue verlangte man nicht, denn das Nationalitätsbewußtsein hatte der Loyalität Platz gemacht und Begriffe wie Freiheit und Vaterland kannte der junge Absolutismus nicht. Man wollte Neuig-

[1]) Marie Louise von Gonzage, die Gemahlin König Johann II. Kasimirs von Polen, eine geborene Französin, hatte die Absicht, dem Prinzen Condé d'Enghien die Thronfolge zu sichern und erregte hierdurch einen neuen Bürgerkrieg. Der Kronfeldherr Georg Lubomirsky widersetzte sich diesem, der Verfassung zuwiderlaufendem, Plane, und man mußte mit ihm Frieden machen und den Gedanken vorläufig aufgeben, nachdem er die Anhänger der Königin bei Montwy 1666 geschlagen hatte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

keiten lesen, Hofgeschichten und Berichte aus dem Reiche, dänische und europäische Politik, und es ist nicht zu leugnen, daß Bording dieses in höchst geschickter Weise besorgt hatte. Bedenkt man, daß er, trotz seiner Stellung als Hofpoet, niemals mit dem Hofe in Verbindung getreten ist, daß er nicht über eine ordentliche Berichterstattung verfügte, sondern auf seine eigene Beobachtung und seinen Fleiß angewiesen war, so muß man über die Fülle des Materiales erstaunen, welches er seinen Lesern bringen konnte. Die Zeitung ist entschieden originell; durch die Darstellung geht ein leichter Ton von Ironie, der beweist, daß er über den Dingen stand, und wenn dem Leser von heute der Ausdruck untertäniger Devotion komisch vorkommt, so muß man sich eben in die Anschauungen der damaligen Zeit hineinversetzen. Noch heute liest man mit Interesse die Beiträge zur Zeitgeschichte und Kulturentwickelung, welche er bringt, und schon der Umstand, daß es nicht gelang, das Blatt nach Bordings Tode fortzusetzen, beweist, daß es sich nicht um Handwerkerarbeit gehandelt hat. Für den Herausgeber hatte es noch den Wert, daß es ihn dem größeren Publikum bekannt machte und ihm eine Volkstümlichkeit einbrachte, die er als Gelegenheitsdichter niemals erlangt hätte.[1])

Bordings Vorbild war Martin Opitz, das Haupt der schlesischen Dichterschule. Bording verpflanzte die neuere deutsche Poesie mit ihrer reineren Metrik und gewählteren Sprachform nach Dänemark, aus der Sphäre des Volkes in die Kreise der Gebildeten und Gelehrten. Auch in den Gelegenheitsgedichten folgte er Opitz, demselben Opitz, welcher in seinem Buche „Von der teutschen Poeterei“ [2]) über die Erniedrigung der Dichtkunst zur Magd klagt und dennoch bei einem Besuche in Wien im Jahre 1625 für ein Trauergedicht auf den Tod des Erzherzogs Karl von Kaiser Ferdinand dem zweiten eigenhändig zum Dichter gekrönt und 1628 als Opitz von Boberfeld in den Adelsstand erhoben wurde. Und doch waren beide in diesem Punkte lediglich Kinder ihrer Zeit. Die Gelegenheitsdichtung durchwanderte wie eine Seuche ganz Europa. Aus Frankreich ging sie nach England, kam über die Niederlande nach Deutschland und von hier nach Dänemark und Schweden. Alle Welt klagt darüber, daß die Muse zur Küchenmagd werde und Phöbus zum Posaunenbläser, und dennoch werden

[1]) cfr. Molbech: Arrebo og Bording, in Historisk-biografiske Saml. 361. — [2]) Brieg 1624.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf alle Ereignisse des täglichen Lebens Gedichte gemacht und auf Foliobogen und groß Quart gedruckt. Jahre lang war diese Sorte von Poesie Bordings einzige Erwerbsquelle. In der Not und unter dem Mangel des Lebens schrieb er seine Ehrenverse, seine Suppliken und seine Trauergedichte, bei deren Lektüre man heute kaum ein Lächeln unterdrücken kann, so strotzen sie von Schwulst und Schmeichelei. Allein auch diese Art lag im Geiste der Zeit mit seinem Mangel an Selbstbewußtsein und seiner Charakterlosigkeit und darf ihm allein nicht angerechnet werden. Dagegen verläßt ihn sein Sinn für Humor, für Jovialität, für Satire selbst in der traurigsten Lage nicht und tritt sogar in den Bittschriften an den König, an Gyldenlowe und den Rentmeister Gabel hervor, so daß es scheint, als ob er weit eher dazu aufgelegt sei, über seine traurige Lage zu scherzen, als dazu, andere zum Mitleid zu rühren. Aber derb und sogar plump wird dieser Scherz in seinen Hochzeitsgedichten, welche an Vornehm und Gering, an Adlige und Männer der Wissenschaft gerichtet sind, und wirft ein bedenkliches Licht auf den Geschmack jener Zeit.

Falsch wäre es jedoch, aus seinen Gedichten Schlüsse auf seinen eigenen Lebenswandel zu ziehen; der Dichter braucht nicht alle Mädchen geküßt zu haben, deren Rosenlippen er beschreibt, er braucht nicht allen Wein getrunken zu haben, dessen Funkeln im Glase ihn begeistert; durch einen Jugendbekannten wissen wir im Gegenteil, daß er sehr wohl Maß zu halten wußte.

Als Probe seiner Gelegenheitsgedichte möge hier ein Begräbnis-Carmen für Hans Svane in der Übersetzung folgen:

„Dem Hochwürdigen Gottes Manne
D. Hans Svane,
Zum Wohlverdienten Ehren-Gedächtnis.
Begraben am 11ten Augusti 1668.

Obschon kein Sterblicher auf Erden hier kann steigen
Zu der Vollkommenheit, daß er sich frei kann zeigen
Vor Dir, o Libitin,[1]) er beugt sich Deiner Macht
Und birgt was sterblich ist in stiller Grabesnacht:
So darf doch unser Fleisch und Blut sich d'rob betrüben,
Daß Du dein Todeswerk so grausam mußtest üben,

[1]) Libitina: Leichengöttin, Tod.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daß dessen Leben ward so früh der Welt entrückt,
Der wohl in Zukunft noch die Menschheit hoch beglückt.
Nicht halb so prompt pflegst du dein hartes Recht zu üben
Bei jenen, die durch Trug und Arglist uns betrüben,
Die wir mit Kümmernis tagtäglich wachsen sehn;
Die Rose wird geknickt! Die Dornen bleiben stehn!
Den zweiten Samuel, den Archi-Bischof Svane
Den rafftest du hinweg von seiner Kirchen Fahne,
Die er zum höchsten Ruhm getragen und bewacht
Vor der Sektierer Schwarm; kühn brach er ihre Macht.
Du weißt, wie feurig stets, wie emsig er sich zeigte,
Als seinem König er das Erbrecht überreichte:
Auch, daß er nimmermehr, wie einst Abiathar,
Sein Ja gab argem Rat, nein, wahrhaft treu stets war.
Du sahst, daß er gewiß des Archi-Titels Ehre,
Die ihm sein König gab, daß er die Würde mehre,
Allein erhielt, fürwahr! als reiner Tugend Lohn,
Die fleißig er geübt seit erster Kindheit schon.
Dir war bekannt, wie hoch er stand in jenen Kreisen
Der Rechtsgelehrsamkeit: er konnte es beweisen,
Wie hochverständig, klug, aufrichtig, ehrentreu,
Wie mild und hochbeliebt er hier gewesen sei.
Der große Daniel, das Werk, das er geschrieben,
Er ist sein Vorbild stets fürs Leben ihm geblieben;
Gebet und Nüchternheit, ein unentwegter Mut,
Das war der Fels, auf dem er brach der Neider Flut.
Kurz alles, was ihm schien, daß förderlich es wäre
Für Gottes, Königs und des Vaterlandes Ehre,
Das war und blieb bis zu des Todes letztem Werk
Des edlen Geistes Ziel, sein hohes Augenmerk.
Doch wahrlich müßig ist's, daß ich dem Tode grolle;
Von Gott kam der Befehl, daß er verscheiden solle;
Er eilte hin zum Ziel, das allem Fleisch bestimmt,
Gott löst des Leibes Joch, das jeder auf sich nimmt.
Sein aufgeklärter Geist war allzu himmelswürdig;
Sein Bleiben war nicht hier; den Besten ebenbürtig
Bat er nicht um Verzug, fuhr fröhlich gleich empor
In seines Himmels Saal, zum Engel-Jubel-Chor.
Dort hat er jetzt sein Heim, die feste Statt gefunden:
In Frieden lebt er dort, der Tod ist überwunden;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ein ewig Adels-Recht, des Lebens Ehrenkranz,
Sind sein; ihm leuchtet jetzt der Sterne Pracht und Glanz.
So konnte denn von ihm nur das zu Grabe gehen,
Was nach des Höchsten Rat nicht dauernd konnt' bestehen;
Denn was von Erde war, das nun zur Erde ward
Und jetzt in seel'ger Ruh des jüngsten Tages harrt.
Das andre, bessre Sein, der hohen Tugend Früchte,
Sie brauchen nicht zu scheu'n das Urteil der Geschichte;
Wenn goldner Lettern Schrift, wenn Marmorgruft vergehen,
Des großen SVANES Ruhm wird ewiglich bestehen." [1])

Das folgende Hochzeitsgedicht ist besonders interessant wegen der Mitteilungen über seine Kindheit und die Großmutter, Kirstine, Anders Søvrensens Gattin.

„Dem Hochvornehmen und Glücklichen Paare
Søffren Jensson Klyne,
Ratmann in Frederikshald,
Und
Cathrina Olufs-Tochter,
An ihrem Hochzeitstage zur Ehre. 1670 den 9ten Oktober.

Ihr denkt wohl noch der Kindheit Zeit,
Herr Bräutgam, da wir rannten,
Mit Kälbersprüngen weit und breit,
Und nicht die Welt noch kannten.
Wie schön war es in Haus und Feld;
Wie völkerreich die Scharen,
Die Mutters-Mutter sich bestellt
Zu Tanz und Spiel zu fahren!
Der eignen Kinder groß Geschlecht
Es konnt nach ihrem Willen
Ein ganzes Wirtshaus eben recht
Und leicht den Festsaal füllen.
So groß war der Verwandtenkreis,
So zahlreich unsre Sippe,
Ihr seht, daß ich schon nicht mehr weiß,
Was reden soll die Lippe.
Doch uns're Schar verringert sich,
Und schwindet mit den Jahren,

[1]) Poetiske Skrifter: 144—46.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Reihen wanken wunderlich
Und kleiner sind die Scharen.
Uns tritt in unsrer Vaterstadt
Noch kaum ein Freund entgegen,
Der in der Not uns schaffe Rat;
Sie sind auf eignen Wegen.
Bewachsen ist wohl manches Land
Mit Nesseln, Gras und Rahde,
Wo unsrer Jugend Troja stand
Und uns kein Kummer nahte.
Von Klyne, Bording, Hegelund
Wir kaum noch Reste finden,
Ihr Name stand auf festem Grund:
Und jetzt — ein Spiel den Winden.
Die größte Zahl von uns ist tot
Und ruht im Grabe drinnen,
Der kleine Rest er muß sein Brod
Im fremden Land gewinnen.
Auch Ihr und ich, Herr Bräutigam,
Gehören ja zu diesem,
Der von der Heimat Abschied nahm;
Gott hat uns Gnad' erwiesen.
Und recht von Herzen freu' ich mich
Will sich das Glück bequemen
Und Euer Haus so wonniglich
In seine Obhut nehmen.
Besonders hoch beglückend ist
Die Botschaft mir zu hören,
Daß Ihr mit neuem Schmucke wißt
Des Lagers Zier zu mehren.
Obschon ich selber nicht versteh',
Was Ehestand bedeutet,
Da einsam ich durchs Leben geh'
Und niemand mich begleitet:
So weiß von andrer Rede ich,
Daß nichts auf dieser Erde
So süß erscheint, so minniglich
Als trauten Eh'stands Bürde.
Ja, dem wird Paradieseslust
Und Himmels Freud' bereitet,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der, reiner Tugend sich bewußt,
Zur Hochzeitskammer schreitet.
Kommt dazu Glück und Schönheitspracht,
Fortunas reiche Gaben,
Was kann bei dieser starken Macht
Das Leben Bittres haben?
Mit Freuden höre jeden ich
Die Braut geziemend preisen;
So schön und reich, so minniglich,
Voll Tugend wie die Weisen:
Von ihr kann selbst der blasse Neid
Nicht das Geringste sagen,
Des guten Namens Ehrenkleid
Hat sie mit Stolz getragen.
Was wollt Ihr denn noch sorgen Euch?
Hier habt Ihr ja die treue,
Sie sucht mit Herz und Sinn zugleich,
Womit sie Euch erfreue.
Hier hat man Euch den Schatz gebracht,
Hier habt Ihr ja die Gabe,
Die nur d'rauf sinnt bei Tag und Nacht,
Wie lieb sie Euch doch habe.
Umarmet sie nur mild und zart,
Laßt klar die Welt ersehen,
Daß mit Euch uns're Stammesart
Nicht wird zu Grunde gehen,
Erfüllet das, was Zwist und Pein
Vom Bette muß verjagen,
Es ist ja doch kein Mühlenstein
Zu heben und zu tragen!
Beweist als echter Dänenmann
Was Eierspeisen taugen,
Daß morgen früh sie lächeln kann
Mit ungetrübten Augen.
Seht zu, daß Ihr so gut besteht,
Daß Euer Meisterstücke
Sich zeiget eh' ein Jahr vergeht;
Ich wünsche, daß es glücke!

Anders Bording." [1])

[1]) Poetiske Skrifter: 162—164.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bordings poetische Werke haben eine sehr verschiedene Beurteilung erfahren. Während die älteren Literaturfreunde, Peter Terpager, Konferenzrat Friedrich Rostgaard und Etatsrat Hans Gram, ihn auf die erste Stelle unter den dänischen Lyrikern versetzen, wollen die neueren Kritiker, z. B. Molbech[1]), N. M. Petersen[2]) und J. Paludan[3]) ihm kaum irgend welchen Wert als Dichter zuerkennen.

Wollen wir gerecht sein, so dürfen wir den Dichter, wie jeden andern Schriftsteller, nur aus seiner Zeit heraus beurteilen. Wie jede andere geistige Leistung ist die Dichtung an die Kulturentwickelung ihres Zeitalters geknüpft. Sie wächst und gedeiht auf dem sittlichen, literarischen und gesellschaftlichen Grunde der Mitwelt. Sie ist ferner an die Sprachmittel und an die gesamte Bildung eines Volkes gebunden, an die Anschauungen, welche sich bei ihm über das Schöne und seine Darstellung herausgebildet haben. Nur wenige, hochbegnadete Geister stehen über ihrer Zeit; die Entwickelung, auch die dichterische, erfolgt allmählig, nicht in Sprüngen, und die Schwierigkeiten, welche Anders Bording zu überwinden hatte, waren sehr bedeutend. Die dänische Sprache war nur wenig bearbeitet, eine dänische Lyrik gab es, außer den Liedern von Thomas Kingo, Anders Arrebo und den Gedichten des Glückstädter Zolleinnehmers Søren Terkelsen, überhaupt nicht. Wenn Bording vorgeworfen wird, daß er sich in hervorragender Weise mit Gelegenheitsgedichten befaßte, so trifft dieser Vorwurf alle seine Kollegen, vom ersten bis zum letzten. Tadelt man seinen Mangel an Originalität, so ist doch zu bedenken, daß er auch im Geschmack ein Kind seines Zeitalters war, und nimmt man Anstoß an den derben Scherzen in manchen seiner Hochzeitsgedichte, so ist gerade für diese die Gesellschaft und nicht der einzelne verantwortlich zu machen.

Ein Mann, dessen Gedichte von Groß und Klein gelesen, dessen Lieder von Edelfrauen und Kammermädchen gesungen, von Gelehrten und Ungelehrten geliebt und geschätzt wurden, dieser Mann hat seiner Zeit genug getan. Als seine poetischen Schriften fast 60 Jahre nach seinem Tode herausgegeben wurden, erwartete man ihr Erscheinen mit der größten Spannung und sie fanden zahlreiche Liebhaber, was heute wohl kaum der Fall sein würde.

[1]) in historisk-biographiske Samlinger. — [2]) in seiner Geschichte der dänischen Literatur. — [3]) Dansk biografisk Lexikon; Renaissancebevægelsen i Danmarks Literatur. Kbh. 1887 S. 206—29.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bis weit in das 18te Jahrhundert hinein galt er für den begabtesten Lyriker in Dänemark.

Einig sind dagegen alle Beurteiler über andere Verdienste seiner Poesieen, und zwar besonders darin, daß er die dänische Sprache außerordentlich bereichert, daß er der Dichtkunst in Dänemark neue metrische Formen gezeigt hat, und daß er seine Muttersprache aufs innigste liebte und hierdurch national im besten Sinne des Wortes gewirkt hat.

Als Bording seine Dichterlaufbahn begann war die dänische Sprache arm und dürftig; durch seine Studien der vaterländischen und der fremden Literatur gelang es ihm, eine Menge von Worten aus dem alten Dänisch, aus dem Deutschen und besonders aus dem Niedersächsischen, wieder in Aufnahme zu bringen und allgemein verständlich zu machen. Mit besonderer Vorliebe hatte er literarische Studien getrieben, Deutsch, Niederländisch, Französisch; die alten klassischen Dichter kannte er an den Fingern, wie ein Jugendbekannter von ihm erzählt, und diese Kenntnisse wandte er zu Nutz und Frommen seiner Muttersprache an.

Höchst merkwürdig ist auch die Leichtigkeit, mit welcher die Reime aus seiner Feder zu fließen scheinen; aber vielleicht scheint es auch nur so, denn aus Rostgaards Mitteilungen wissen wir, daß in den ersten Handschriften seiner Lieder vieles überstrichen und neu geschrieben ist; also auch hierbei hat er es an Arbeit nicht fehlen lassen. Was das Versmaß betrifft, so brachte er den Alexandriner und zumal die vierfüßigen Jamben in Aufnahme, wodurch seine Gedichte eine ganz besondere Leichtigkeit erhalten.

Die Liebe zu seiner Muttersprache aber und der ernste Wille, ihr zu dienen, gehen aus allen seinen Gedichten hervor. Um nur ein Beispiel anzuführen, gebe ich hier die Übersetzung eines Ehren-Gedichtes, welches er 1668 an den Magister Erik Eriksen Pontoppidan, den späteren Bischof in Throndhjem und Dr. theol., schrieb, „als er seine Bedenken über unsere dänische Sprache im Druck herausgab“. Diese Bemerkung bezieht sich auf Pontoppidans lateinisch geschriebene *Grammatica danica*, die älteste dänische Grammatik. Die erste Anregung zu dieser Arbeit erhielt der Autor auf seinen Reisen und begann die Ausführung bereits im Jahre 1643, das Buch erschien jedoch erst 1668. Der reiche und gutgeordnete Inhalt ist der Sprache entnommen, wie sie in der Literatur und im Volksmunde lebte; die Arbeit ist das Ergebnis einer streng

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wissenschaftlichen Untersuchung, vereinigt mit großem Fleiß und warmer Vaterlandsliebe. Bordings Verse lauten:

„Wenn Ennius mit Fug und Recht
Sich rühmen kann und prahlen
Daß in drei Sprachen recht und echt
Er schrieb zu vielen Malen;
Dann muß er selbst von sich gestehn,
Daß er, bei solcher Gabe,
Im Busen, soll es richtig gehn,
Zugleich drei Herzen habe.
Wie muß er nennen jenen Mann,
Bedenke Dir die Sache,
Der nicht von Grund verstehen kann
Die eigne Muttersprache?
Ich denke, daß mit jenem Knecht
Er Spott und Hohn muß treiben:
Ihn kurz und gut, wenn nicht als schlecht,
Als herzlos doch beschreiben.
So grob wohl keine Zunge klingt,
So schlecht ist keine Sprache,
Daß Fleiß und Mühe sie nicht zwingt,
Sie nicht volltönend mache,
Sofern man nur mit Herz und Sinn
Wie sichs gebührt, sich mühet
Und nachdenkt, nicht so oben hin,
Nicht krumm in grad' verziehet.
Man darf nicht unbedacht und hart
Das Schöne überspringen,
Und edlen Sinn und Eigenart
Auf Folterbänke zwingen.
Man ziehe die Vernunft zu Rat,
Die Willkür möge schweigen,
Der alte Brauch wird in der Tat
Hier oft das Rechte zeigen.
So hat's der hochgelehrte Mann,
Der dieses Buch geschrieben,
Mit unsrer Sprache wohl getan
Und von Beginn betrieben.
Viel hat er nicht vor sich gesehn,
Schreibregeln nicht gefunden,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Doch nach Exempeln, wie sie stehn,
Die Regeln fest verbunden.
Was er bei diesem Werke hat
Mit Hirn und Fleiß ersonnen,
Kann nur versteh'n, wer solche Tat
Schon selber hat begonnen.
Auf darum, auf o dän'scher Mann,
Du mußt die Feder ehren,
Die in so schöner Weise kann
Die Muttersprach' Dich lehren!
Hoch preise seine Wissenschaft,
Die solches konnte finden;
Wir wollen Fleiß und Geisteskraft
Ein ewig Denkmal gründen.
Anders Bording".[1])

Schon im Jahre nach Bordings Tode hatte der Konrektor der Riber Domschule, Mag. Peder Terpager, den Plan gefaßt, die Werke seines berühmten Landsmannes herauszugeben. Er verhandelte mit dem Kopenhagener Buchhändler Daniel Pauli und zeigte das Werk in dessen Buchhändler-Katalog, dem *Mercurius librarius Danicus* an. Das Erscheinen wurde verhindert zunächst durch Zögern des Herausgebers, dann durch seinen Tod, der im November 1684 eintrat; auch hätte man gern verschiedene Gedichte mit aufgenommen, von denen man wußte, daß sie von Bording geschrieben seien, die jedoch nicht zu finden waren. Terpager ließ sich jedoch nicht von seinem Vorsatz abbringen: er verfügte über die ganze Reihe der gereimten Zeitungen und manche andere Gedichte, die er zum Teil von Bordings Verwandten in Jütland erhalten, zum Teil gekauft hatte. Zur selben Zeit bereitete der fleißige Sammler Friedrich Rostgaard die Herausgabe der besten dänischen Poesieen vor, deren er eine große Menge besaß, unter ihnen viele Bordingsche Gedichte. Er bewog Terpager, ihm die von ihm gesammelten Dichtungen zu überlassen, und veröffentlichte im Jahre 1703 ein gedrucktes Verzeichnis derselben, dem 1706 eine vermehrte Ausgabe folgte. Hierdurch gelang es, manches zu finden, was Jahre lang verborgen gewesen war, da die Besitzer aufmerksam geworden waren. Auf diese Weise kam auch eine

[1]) Poetiske Skrifter, 153, 154.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sammlung ungedruckter geistlicher Lieder zum Vorschein, welche Bording an Abigael Hasebarts Tochter Birgitte geschenkt hatte, die mit dem Bürgermeister Thomas Risbrig in Odense verheiratet war und die Gedichte treu aufbewahrt hatte.[1])

Endlich war ein Verleger gefunden, und nun begann mit diesem ein Verhandeln, was gedruckt, was ausgelassen werden sollte. Allein die Freunde des Verstorbenen blieben fest, endlich gab der Verleger nach, und es wurde alles gedruckt, was vorhanden war, sogar in einem Anhang die Gedichte, von denen man nicht mit Sicherheit wußte, daß sie aus Bordings Feder stammten. Im Jahre 1735 erschien das Buch in Kopenhagen und wurde von Etatsrat Gram mit einer Vorrede an die Liebhaber der dänischen Sprache eingeleitet, der ihn den besten Dichter von allen nennt, die sich um die dänische Sprache verdient gemacht haben. Terpager erlebte das Erscheinen noch.[2])

---

23. **Oluf Bager,** Kaufmann und Ratmann in Odense. 1521—1602.

In den folgenden Blättern soll der Versuch gemacht werden, das Leben eines Mannes zu schildern, welcher nicht nur in der Bürgerschaft von Odense, sondern auch in ganz Dänemark eine Stellung eingenommen hat, die geradezu als phänomenal galt, und sowohl durch seine glücklichen Handelsunternehmungen als durch die Gunst seines Königs für seine Vaterstadt bedeutungsvoll geworden ist. Ein derartiger Erfolg eines bürgerlichen Kaufmanns ist um so bemerkenswerter als in jener Zeit eigentlich nur der Adel vollberechtigt war, nachdem durch die Einführung der Reformation die Stellung der Geistlichkeit an politischer und sozialer Bedeutung sehr verloren hatte, und König Frederik II. in der Handfeste, die er bei seiner Krönung ausstellte, den Bürgern und Bauern zu Gunsten des Adels stark benachteiligt hatte. Es ist das Leben eines Mannes, von welchem schon Bischof Jens Bircherod sagen konnte: „Wenn Königsgunst, eine hochgeehrte Stellung im Staate, Einfluß und Ansehen, Reichtum und Überfluß,

---

[1]) Engelstoft: Odense By, 217. — [2]) Vorrede zu Bordings Werken.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine zahlreiche und angesehene Nachkommenschaft irdisches Glück genannt zu werden verdienen, dann war gewiß Oluf Bager ein glücklicher Mann".

Für die Darstellung sind im wesentlichen benutzt: „Dansk biografisk Lexikon", Hanck: „Kong Frederik den Anden og Oluf Bagger; Inbydelsesskrift til den offentliche Examen i Odense Kathedralskole. Odense 1837", Vedel-Simonsen: „Bidrag til Odense Byes ældre Historie. Odense 1844" und C. T. Engelstoft: „Odense Byes Historie, 2. Aufl. Odense 1880". Die Nachweisung der übrigen gedruckten und handschriftlichen Quellen findet sich in den Anmerkungen.

Oluf Bager ist 1521 oder 1522 in Odense geboren; sein Vater Niels Bager, war ein angesehener Kaufmann der Stadt, seine Mutter hieß Ane Markvardsdatter und war aus adeligem Geschlecht. Er wird zuerst mit seinem Patronymikon Oluf Nielsson genannt, später bezeichnen ihn zunächst seine Mitbürger, dann auch der König, mit dem Beinamen Bager, Bagger oder Bagher; auf den Grabdenkmälern wird sein Vorname Olve geschrieben.

Von seiner Kindheit und seiner Erziehung weiß man nichts, in seine Knabenjahre fielen die schweren Zeiten der Grafenfehde, und er soll nach Hanck[1]), katholisch getauft, 15 Jahre alt, bei der Einführung der Reformation in Dänemark im Jahre 1536, mit seinen Eltern zum Protestantismus übergetreten sein. Die Quelle für diese Angabe ist nicht benannt, vielleicht beruht dieselbe nur auf Mutmaßung; immerhin hat sie eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich, da es gerade die intelligenteren Bürger waren, die sich zuerst der neuen Lehre zuwendeten; aber möglicherweise ist Oluf Bager, wie so viele Männer jener Zeit, in seinem Herzen ein guter Katholik geblieben, und die beiden Gruppen von Heiligen, welche er neben dem Erlöser auf seiner Votivtafel hat darstellen lassen, geben jedenfalls zu denken, widerstreiten sie doch direkt den protestantischen Glaubenssätzen, wie denn auch derartige Anklänge an die alten Lehren bei den Visitationen der Bischöfe den häufigsten Anlaß zu Revisionsbemerkungen geben. Die nicht gerade kanonische Gewandung jener Heiligen mag wohl der Phantasie des Malers zu danken sein. Wahrscheinlich, wenn auch nicht festgestellt, ist, daß Oluf Bager, nach der Gewohnheit der angesehenen Kaufmannsfamilien jener Zeit, nach Hamburg, Lübeck oder Flensburg, viel-

[1]) l. c. p. 13.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

leicht auch nach Norwegen oder Holland geschickt ist, um Sprachen und Buchführung zu lernen.

28 Jahre alt, also im Jahre 1550, etablierte er sich als Kaufmann in Odense und wohnte im Hause seiner Mutter auf der Norderstraße No. 29, welches in einem Schreiben König Christian III., datiert Nyborg den 10ten Dezember 1550,[1]) als dasjenige Oluf Bagers bezeichnet wird; es ist das spätere, sogenannte alte Amthaus. Warum er dieses Haus wählte und nicht dasjenige seines Vaters, Oberstraße 10, läßt sich nur vermuten: vielleicht war das letztere baufällig, vielleicht schien ihm die Lage des ersteren passender.

Wie es in jener Zeit bei der Eröffnung eines eigenen Geschäftes zuging, geht aus einer etwas jüngeren Schilderung der Verhältnisse in Ribe hervor, wo im Jahre 1580 als das Anfangskapital eines jungen Kaufmanns 352 ℛ genannt werden, von denen nur 69 ℛ Eigentum waren, während der Rest teils in barem Gelde teils in Geldeswert und Waren zusammengeliehen wurde.[2])

Vermutlich war Oluf Bagers Betriebskapital nicht größer; wenn sein Vater noch lebte, hat er ihn sicher von vornherein auf seine eigene Kraft angewiesen. Für einen strebsamen Kaufmann war die allgemeine Handelskonjunktur günstig, da die Allmacht der Hanse im Norden gebrochen war und die Holländer, welche später das Geschäft beherrschten, bis 1581 noch genug mit der Erlangung ihrer Selbständigkeit zu tun hatten. Ausfuhrartikel waren in guten Jahren Korn, zumal Roggen, ferner Speck und Honig, Häute und Felle, vor allem aber Ochsen. Eingeführt wurde: Hopfen, Stader, Flensburger, Husumer und Hamburger Bier, Kalk aus Westfriesland, Gewürze, Kleiderstoffe, zumal Sammet, aus Hamburg.[3]) Eine Beschränkung auf einzelne Handelsartikel,

---

[1]) Erslev u. Mollerup: Danske Kancelliregistranter 1535—50, 462. — [2]) Dieser junge Kaufmann ist der Riber Niels Griisbæk, welcher folgende Notiz in sein Handelsbuch eingetragen hat: „Anno 1580 fing ich mein eigenes Geschäft an, und hatte ich an freiem Gelde 29 ℛ, ferner für Lohn 40 ℛ, außerdem 100, die ich auf Zinsen nahm, hierzu lieh ich von Peder Baggesen 40 ℛ, von Anders Søffrensen 20 ℛ, ferner borgte ich ein Pferd von Herrn Martin (Pastor Morten Poulsen Grum. Wiberg: 1, 62) in Aastrup für 21 ℛ, eine Last Roggen von Hans in Endrup für 44 ℛ, von meinem Bruder Jan Hanssen eine halbe Last Roggen, sind 22 ℛ, endlich lieh mir Anne Ibsdatter 36 ℛ, sind in Summa 352 ℛ. — Damit bin ich angefangen." (Adler: Programm Ribe 1842.) 352 Reichstaler sind an Silberwert nach heutigem Gelde ca. 1408 Kronen und hatten damals etwa einen Kaufwert von 4000 Kronen, die Summe ist also nicht ganz unbedeutend. — [3]) Adler: l. c. 58—86.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine Spezialisierung, wie heutzutage, hatte damals in Dänemark noch nicht stattgefunden, der Großkaufmann handelte eben mit allen möglichen Waren.

Für den Transport der Waren zur See war Odenses Lage nicht günstig; mochte in alten Zeiten die Odense-Au genügt haben, um Schiffe von geringerem Tiefgang, Schuten und Boote, bis an den alten Hafen bei Biskorup, etwa 4 km von Odense, gelangen zu lassen, so mußten doch die größeren Fahrzeuge in der Föhrde von Odense liegen bleiben und mit Booten löschen und laden, besonders, als im Jahre 1572 eine Hochflut die Au und das Tief versandet hatte. Ein Hafen bei Munkebo am Nordufer der Kiertinge Föhrde, welchen Frederik II. den Bürgern verlieh, scheint dem Bedürfnis ebenfalls nicht genügt zu haben, obgleich man den etwa 20 km langen Weg dahin durch eine Überbrückung der Odense-Au bei Aasum zu verkürzen strebte; daher wurde der Handel schon bald über Kierteminde geleitet, wo dann später die Odenseer Kaufleute ihre Kornspeicher und Ladeplätze unterhielten.

Etwa um das Jahr 1551 muß sich Oluf Bager verheiratet haben. Seine Frau war Margrethe Clausdatter, eine Tochter von Claus Eriksen, eines der Edelleute, welche vier Generationen hindurch den Adelshof in Bogense besaßen. Sie führten einen, von rechts aufspringenden, silbernen Bären im blauen Felde im Wappen. Das Datum der Hochzeit ist nicht bekannt; da aber Bischof Jens Bircherod bei Margrethens Tode im Jahre 1581 von einer dreißigjährigen Ehe spricht und das Jahr 1536 als ihr Geburtsjahr genannt wird, so ist die Braut bei ihrer Verheiratung erst 15 Jahre alt gewesen. Diese Ehe war eine überaus glückliche und gesegnete und während der Jahre 1553 bis 1575 wurden den Gatten 7 Söhne und 5 Töchter geboren, von denen nur ein Mädchen im ersten Lebensjahre starb, während die übrigen alle erwachsen wurden und in angesehene Lebensstellungen traten.

Schon wenige Jahre nach seiner Niederlassung wurde Oluf Bager sein Haus zu eng, und er suchte seinen Grundbesitz zu erweitern. Nördlich an das Haus seiner Mutter grenzte ein schmales, aber tiefes Grundstück, zu einer Vikarie in Middelfart gehörig, welches sein Schwager Hans Bang in Bogense zu Lehen hatte. Dieser scheint das Haus aber schlecht im Stande gehalten zu haben, denn im Jahre 1550 klagt der derzeitige Bewohner desselben, der Bürger Laurids Skriver in Odense, dem Könige, daß er das Haus 20 Jahre bewohnt und alle Reparaturen allein besorgt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

habe, während Hans Bang in all dieser Zeit nichts daran habe machen lassen; hätte er den Hof nicht im baulichen Zustande erhalten, so würde derselbe gänzlich verfallen sein. Unter diesen Umständen sah sich der König veranlaßt, Laurids Skriver und seiner Frau Marine das Haus lebenslänglich, gegen eine jährliche Miete von 6 ℔ dänisch, zu überlassen, unter der Bedingung, daß sie dasselbe ordentlich im Stande halten; nach ihrem Tode ist das Grundstück einem anderen Gottesdienst beizulegen. Nördlich von diesem Hause lag Anne Remsniders Hof.[1]) Laurids und Marine müssen jedoch bald gestorben sein, denn unterm 25sten April 1556 gestattet König Christian III. Oluf Nielsen, diesen Besitz von Hans Bang zu erwerben gegen Überlassung einer anderweitigen ausreichenden Vergütung, welche durch den Lehnsmann Jørgen Skinkel in Odense und Hans Bang festzusetzen ist: „*rex manu propria subscripsit.*“[2]) Zwei Jahre später wurde der Tausch perfekt: bei seiner Anwesenheit in Odense bestätigte der König denselben unterm 12ten Juli 1558 und genehmigte gleichzeitig die Gegenleistung, die in einem Hofe nebst Grundstück am Markte in Bogense bestand, welcher nunmehr der Vikarie in der Middelfarter Kirche beigelegt wurde.[3]) Dieses Haus in Bogense wurde zu jener Zeit von Kirstine Danneberg bewohnt und gehörte vermutlich zur Mitgift oder zum Erbteil von Oluf Bagers Frau; das Grundstück in der Norderstraße in Odense, welches er dafür erwarb, $5^3/_4$ Ellen breit und $88^1/_4$ Ellen tief, „mit fühnenscher Elle gemessen“, hatte er damals bereits bebaut und mit seinem angrenzenden Hofe vereinigt.[4])

Daß übrigens bereits König Christian sich für Oluf Bager interessierte und gelegentlich persönlich eingriff, um ihn zu seinem Rechte zu verhelfen, geht aus folgendem königlichen Schreiben vom 28sten April 1557 an den Rat zu Flensburg hervor.[5])

„Christian der dritt etc. Ersamen, lieben, getrewen. Was vnser burger zu Odensee Oluff Nielssen eines arrests halben, so er wegen etzlicher geldschulden, damit einer Claus von dem Busch zu Husum jhme laut brief vnd siegel vorhaft, vf gerurt Busches guther jn vnser stad Flensburg gethan, vnd jhme von euch auch wie recht vorgundt worden, an vns vnderthenigst gelangt, suchen vnd pitten thut, das werdet jhr jnligend ferner ersehen. Weil er dan willens, sein sache weitter zuuorfolgen, vnd er vf des Busches

[1]) Erslev u. Mollerup: l. c. 462. — [2]) Bricka: Kancelliets Brevbøger 1556—60, p. 21. — [3]) Bricka: l. c. 1556—60, p. 193. — [4]) Vedel-Simonsen: Odense, 3, 1, 81. [5]) Sejdelin: Diplomatarium Flensburg, 2, 704.

guth, so in vnnserm stadtgericht zu Flensburg angehalten, die erste besaete hatt, zweiffeln wir nicht, jhr werdet jhme derwegenn rechtlich hulf wedderfaren lassen, vnd vorstattunge thuen, das er sich des seinen angemeltten angehaltenen guthe, so weit das sich streckt vnd zulangt, erholen muge. Wollenn auch solchs hirmit gnedigst vnd ernstlich begert vnd beuholen haben, damit er zu fernernn schaden, vorderb vnd vncosten nit muge vorursacht werden. Dorann geschicht vnser gefelliger wille. Sind euch mit gnadenn geneigt. Datum etc. *vt supra*".

Am 1sten Januar 1559 starb König Christian III. auf Koldinghus und alsbald unternahm sein Nachfolger, Frederik II., unterstützt von seinen Oheimen, den Herzögen Hans und Adolph, den siegreichen Zug gegen Dithmarschen. Am 3ten Juni wurde Meldorf erobert, am 13ten das Heer der Dithmarscher bei Heide geschlagen und am 15ten unterwarf sich die Landschaft. Am 20sten August wurde Frederik in der Frauen-Kirche in Kopenhagen von Bischof Nicolaus Palladius von Lund gekrönt und mit ihm kam ein Fürst auf Dänemarks Thron, welcher für Oluf Bagers Wirken und seine Stellung im Reiche von der allergrößten Bedeutung werden sollte. Schon bald nach seiner Thronbesteigung muß Seine Majestät zu ihm in Geschäftsbeziehungen getreten sein, und bereits damals muß Oluf Nielsen eine hervorragende Stellung unter der Kaufmannschaft von Odense eingenommen haben, da schon in den ersten Regierungsjahren des Königs der Grund zu dem unbedingten Vertrauen gelegt wurde, welches sein Monarch in der Folge auf ihn setzte. Es geht dies hervor aus den Verhandlungen über die Erwerbung der, nördlich von Odense am Næsbyhoved See belegenen, königlichen Grundstücke, des königlichen Gartens und der Hölzung Tollelund, welche Oluf Bager für seine Ochsengräsung zu gewinnen wünschte. Das Terrain hatte ursprünglich der Stadt Odense gehört und war von ihr an König Waldemar Atterdag abgetreten, als er das Schloß Næsbyhoved anlegte; die Waldung Tollelund hatte das St. Knuds Kloster hergegeben.[1]) Da nun der Erwerb von freiem Grundbesitz den Bürgern untersagt war, so muß die Vergünstigung des Königs um so höher angeschlagen werden. Der Schloßgarten war allerdings noch in andern Händen, indem die Witwe des früheren Odenseer Bürgermeisters und Besitzers von Skinnerup, Michel Pedersen Akeleie, Magdalene Drage, gewöhnlich Magdalene Michels genannt,

[1]) Engelstoft: l. c. 107.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

denselben in Nutznießung hatte, doch muß diese schon hochbetagt und kränklich gewesen sein, so daß ihr Ende demnächst zu erwarten war; ihr Mann war schon 1539 gestorben. Oluf Bager trat also zunächst der Krone ein Grundstück in der Stadt ab, welches südlich vom Albani Kirchhofe lag und sich westlich bis zu einem Hofe erstreckte, den der König von Peder Bild gekauft hatte, mit der Berechtigung, das darauf befindliche Gebäude niederzureißen und den Platz anderweitig zu benutzen. Dagegen erhielt er vom Könige unterm 30sten April 1562 eine Schenkungsurkunde auf den Garten der Krone, welcher am Næsbyhoved See lag, sollte denselben jedoch erst nach Magdalene Michels Tode antreten und alsdann der Krone eine jährliche Abgabe von 1 Pfund Korn von dem Grundstück entrichten.[1]) Wann die seitherige Inhaberin gestorben ist, läßt sich nicht genau feststellen; nach Mummes Angaben[2]) starb sie 1560; nach dem angeführten und dem folgenden Aktenstück muß sie jedoch noch im April 1562 und im Dezember 1564 gelebt haben, ist aber vermutlich zu Anfang 1565 mit Tode abgegangen. Das Jahr 1563 brachte Oluf Bager einen Schritt weiter, indem ihm der König unterm 23sten Juli gegen 200 Lot Silber, die er der Krone geliehen hat, einen Pfandbrief auf das Grundstück „Tholdelund“ ausstellt, welches nördlich von dem Garten liegt, der ihm nach Magdalene Michels Tode versprochen ist.[3]) In den vollen Besitz beider Ländereien kam er jedoch erst durch die Abtretungsurkunde vom 13ten Dezember 1564, nachdem er dem Könige während des nordischen 7jährigen Krieges gegen Schweden, der 1563 ausbrach, ohne jede Entschädigung drei seiner Schiffe geliehen und eins derselben verloren hatte. Den Schaden, den er hierdurch erlitten hat, schätzt er auf 1000 rheinische Gulden; jedenfalls bewog dieser Umstand den König, ihm die gewünschten Grundstücke endgültig zu übertragen.[4]) Da ein Gulden $1\frac{1}{2}$ Lot wog, also soviel wie $\frac{3}{4}$ Taler war, so würde die Summe in Silber nach heutigem Gelde 3000 dänische Kronen betragen; dazu 200 Lot Silber, gleich 100 Spezies, oder 400 Kronen, würden eine Gesamtsumme von 3400 Kronen ergeben, welche nach heutigem Kaufwert etwa 10 200 Kronen ausmachen würde. Im Jahre 1837 schätzt Hanck[5]) den Wert der Grundstücke auf 10 000 Spezies, gleich 40 000 Kronen, also war es offenbar ein gutes Geschäft.

[1]) Laursen: Kancelliets Brevbøger 1561—65, 141. — [2]) St. Knuds Kirke, 119. — [3]) Laursen: l. c. 290. — [4]) Laursen: Kronens Skøder, 1535—1648, 101. — [5]) l. c. 10.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das königliche Schreiben lautet in Übersetzung:

„Wir Frederik II. u. s. w. tun kund und zu wissen: daß nachdem Vorzeiger dieses, Oluf Nielsen, Bürger in unserer Stadt Odense, in diesem vergangenen Sommer an dreien von seinen Schiffen großen Schaden erlitten hat, indem eines derselben unterging und er uns seinen Anteil an den andern beiden ohne Entgelt geliehen hat; ein Schade, der ihn, nach dem was er uns geklagt hat, Tausend Gulden und mehr gekostet hat: so haben wir aus unserer besonderen Gunst und Gnade, sowie auch damit obengenannter O. Nielsen einige Erstattung für seinen erlittenen Schaden erhalten möge, vergönnt und genehmigt, daß vorgenannter O. Nielsen nach Magdalena Michels Tode und Hingang einen uns und der Krone gehörigen Garten, nach Norden hinaus von Odense hinauf bis zum Nesbyhovid See belegen, welchen vorgenannte Magdalena Michels jetzt in Nutznießung hat, erhalten möge. Desgleichen soll er ebenfalls unser und der Krone Land und Eigentum, Toldelund genannt, erhalten, welches nächst zu Norden an dem vorgenannten Garten liegt; und zwar erstreckt sich dieses Eigentum in der Länge nach Norden über die Brücke und hinauf bis an den Weg, welcher nach dem alten Walde führt, und in der Breite quer hinüber bis zu der Hecke des Schloß-Apfelhofes; diese vorgenannten beiden Grundstücke, und zwar in der Länge und Breite, wie sie jetzt verstanden und vorgefunden werden, sollen vorgenannter O. Nielsen und seine Erben quitt und frei, ohne Abgaben, als erbliches Eigentum haben, genießen, brauchen und behalten. Daher verbieten wir allen, wer sie auch seien oder sein können, insbesondere unsern Vögten, Beamten und allen andern, vorgenanntem Oluf Nielsen und seinen Erben, dieser Urkunde zuwider, im Genuße des vorgenannten Gartens und Grundstückes Toldelund oder ihrer Renten und Gerechtigkeiten, nach dem wie oben geschrieben steht, hinderlich zu sein oder in irgend einer Weise Abbruch zu tun, unter unserer Huld und Gnade.

Gegeben auf unserem Schloße Nyborg den 13ten Tag Dez. 1564 unter unserem Insiegel“.[1])

Die Schenkung erfolgt also ausdrücklich als erbliches Eigentum und die jährliche Abgabe von 1 Pfund, also 20 Scheffeln, Korn kommt in Fortfall.

Von einer weiteren aktenmäßigen Darstellung seiner übrigen

---

[1]) Vedel-Sim.: Odense, 3, 1, 84, 85.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Landerwerbungen kann hier abgesehen werden; sicher ist, daß er um das Jahr 1570 bereits eine Reihe von Bauerhöfen besaß, welche er zum Teil mit Grundbesitz der Krone vertauschte; so erwarb er gegen 2 Bauernhöfe in Nybølle in der Salling Harde die Besitzung Ellegaard in der Gemeinde Paarup, nordwestlich von Odense belegen; im Jahre 1576[1]) und am 30sten November desselben Jahres tauschte er einen Hof in Elmelund in der Odense Harde vom Könige gegen den Hof Østerlev ein.[2]) Der Hof Østerlev in der Gemeinde Sanderum hatte ihm schon früher gehört, dann wurde derselbe dem Kloster Dalum beigelegt; als sich aber später herausstellte, daß die Übertragung an das Kloster überhaupt nicht stattgefunden hatte, erhielt er den Hof am 10ten Januar 1579 steuerfrei für sich und seine Frau, während festgesetzt wurde, daß seine Söhne später 4 Ørtug Korn jährlich dafür an das Kloster Dalum entrichten sollten; am 12ten März desselben Jahres wurde ihm das Grundstück förmlich übertragen.[3]) Nachdem Oluf Bager das darauf befindliche Haus an einem andern Orte wieder aufgebaut hatte, so daß auch sein Gesinde sich nicht mehr an die frühere Gemeinde hielt, wurde Østerlevgaard in kirchlicher Beziehung von der Gemeinde Sanderum abgetrennt und zu seiner Pfarrkirche, der Franziskaner-Kirche in Odense, eingepfarrt.[4])

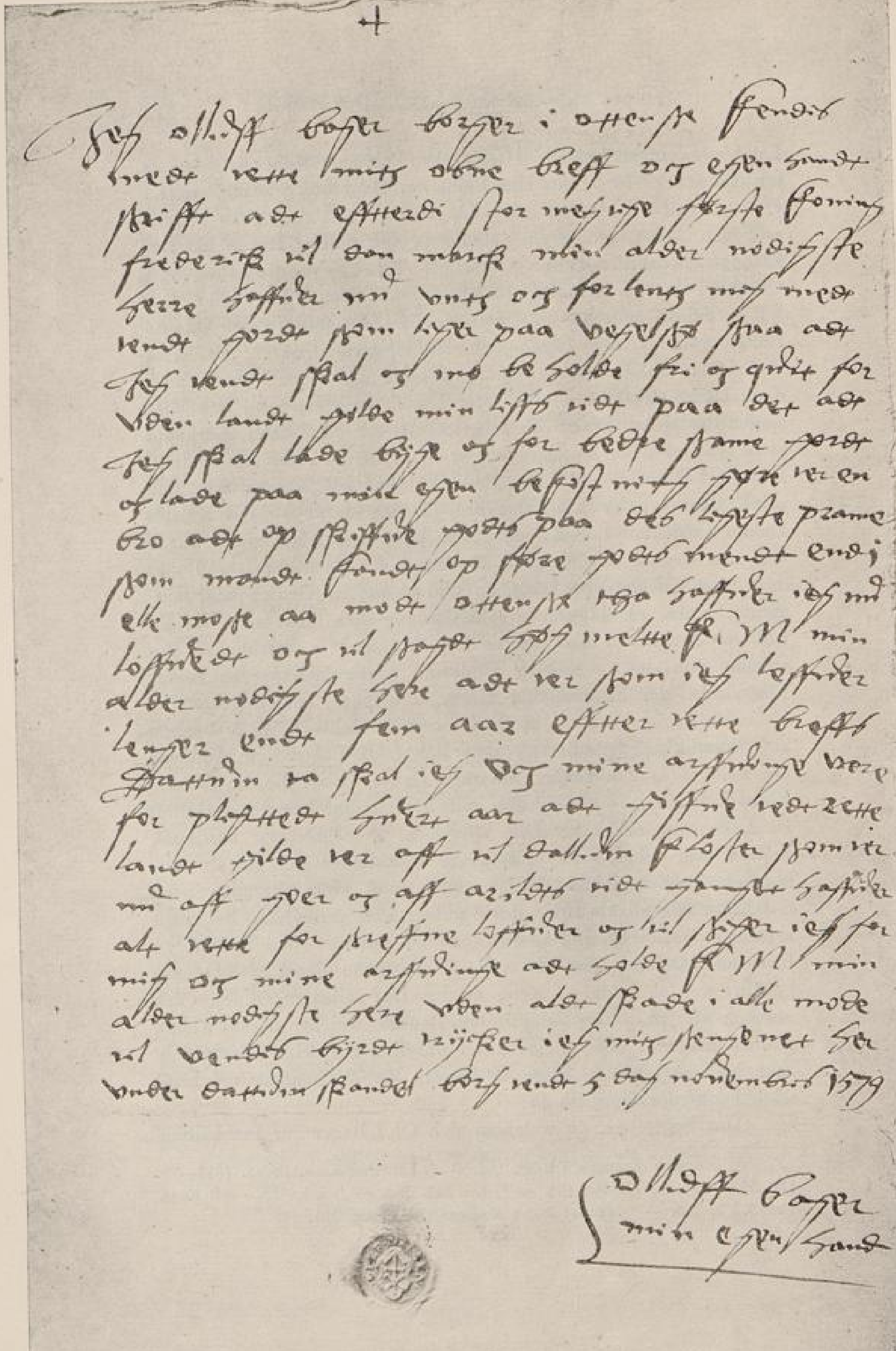
Als König Frederik im November des Jahres 1579 3 Wochen auf Skanderborg residierte, erbat sich Oluf Bager eine Audienz, bei welcher es ihm gelang, unterm 5ten November die, im Odense Fjord belegene, Insel Vikkelsø mit dem darauf belegenen Gehöft zu Lehen zu erhalten. Die königliche Verschreibung bestimmt, daß er und seine Frau Margarethe Clausdatter den Hof lebenslänglich in Nutznießung haben sollen, und zwar für die ersten 5 Jahre völlig abgabenfrei, doch soll er sich verflichten, bei demselben eine Lösch- und Ladebrücke zu errichten und Prähme zu bauen, auf welchen die Waren die Ellemose Au hinauf nach Odense geführt werden können; wenn er den Hof selbst unter den Pflug nehmen will, so soll er sich mit dem Bauern, welcher darauf wohnt, gütlich einigen.[5]) Die kleine Insel war ihm für seine Pferdezucht sehr gelegen,[6]) wurde lange zu diesem Zweck benutzt und heißt noch heute der Gestütsholm.

Das Schreiben, in welchem sich Oluf Bager zur Innehaltung

---

[1]) Laursen: Kronens Skøder, 164. — [2]) Laursen: Kanc. Brevb. 1576—79, 112, 113. Kronens Skøder, 194. — [3]) l. c. 549, 589. — [4]) l. c. 725. — [5]) Kanc. Brevb. l. c. 760. — [6]) Crone: Jacob Madsens Visitatsbog, 101, 105.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



+

Jeg Olluff Bager borger i Ottense kendis
met thette mitt obne breff och egen handt
skrifft adt effterdi stormechtige furste koning
frederich til danmarch min alder nodigste
herre haffuer nu vnt och forlent mig met
hendt gordt som ligger paa vestersid fra adt
Jeg hendt skal och mo beholde fri och quit for
uden landt gilde min liffs tidt paa det adt
Jeg skal lade bygge och forbedre same gordt
och lade paa mitt egen bekostning giøre igen
bo adt op skiffte gordts paa des lengste same
som mandt kendis op store gordts meget endi
elk mosse aa modt ottense [illegible] haffuer iech nu
loffuedt och til stadt hos mette k. M. min
alder nodigste herre adt ter som iech loffuer
lenger endt fem aar effter thette breffs
Datumm da skal iech och mine arffuinge være
for plichtedt huert aar adt giffue udt rette
landt gilde ter aff til Dalhum kloster som ite
nu aff goer och aff arilds tidt hender haffuer
alt thette for screffne loffuer och til sigger iech for
mich och mine arffuinge adt holde k. M. min
alder nodigste herre uden aldt skade i alle mode
til vendes bijrdt trijcker iech mitt signet her
neder dattum skreffuit Otthense 5 dag nouembris 1579

Olluff Bager
min egen handt

der Bedingungen verpflichtet, lautet im Original und in der Übersetzung:[1])

„Jeg olluff bager borger i ottenße kendis medt tette mith obne breff och egen handtscrifft adt effterdi stor megtige forste koning frederick til dan marck min alder nodigste herre haffuer nu vndt och forlenth meg medt tendt gordt ßom liger paa vegelßø ßaa adt jeg tendt skal och mo beholde fri och quit for vden landt gilde min liffs tidt paa det adt jeg skal lade byge och for bedre ßame gordt och lade paa min egen bekostning gore ter en bro adt op skiffue godts paa des ligeste prame ßom mandt kandt op fore godts mendt[2]) end i elle moße aa modt Ottenße tha haffuer ieg nu loffuedt och til ßagdt hogmeltte K M min alder nodigste here adt ter ßom ieg leffuer länger endt fem aar effter tette breffs Dattum ta skal jeg och mine arffuenge vere for plegttedt huer aar adt giffue tedt rette landt gilde ter aff til dallum kloster ßom ter nu aff goer och aff arildts tidt ganget haffuer alt tette for screffne loffuer och til ßeger ieg for mig och mine arffuinge adt holde K M min alder nodigste here vden aldt skade i alle mode tel vendes byrdt trycker ieg mith ßengnet her vnder dattum skandel borg tendt 5 dag nouembris 1579

Olluff bager min egen hand“

Wie ersichtlich enthält das Schreiben kein einzigstes Interpunktionszeichen. Das Siegel hat „Olef Nilsen“.

„Ich, Oluff Bager, Bürger in Odense, bekenne mit diesem meinem offenen Briefe und eigener Unterschrift, daß, nachdem der großmächtigste Fürst, König Frederik zu Dänemark, mein allergnädigster Herr, mir den Hof, welcher auf Vogelsso liegt, gewährt und mich mit demselben belehnt hat, so daß ich denselben so lange ich lebe frei und quit ohne Landpacht behalten soll und darf, unter der Bedingung, daß ich selbigen Hof bauen und verbessern und auf eigene Kosten eine Brücke machen lasse, um Güter zu löschen, desgleichen Prähme, mit welchen man Waren hinein in die Ellemose Au gegen Ottense hinaufführen kann; so habe ich nunmehr hochbemeldeter K. M. meinem allergnädigsten Herrn gelobt und versprochen, daß, sofern ich länger lebe als fünf Jahre nach dem Datum dieses Briefes, ich und meine Erben verpflichtet sein sollen, jedes Jahr die ordentliche Landpacht dafür an das

---

[1]) Indkomne Breve til Danske Kancelli. S. Photographie, etwas verkleinert. — [2]) Schreibfehler für: medt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kloster Dalum zu entrichten, wie sie jetzt zum Abtrage kommt und seit Alters zum Abtrage gekommen ist; alles dieses oben geschriebene gelobe und verspreche ich für mich und meine Erben, K. M. meinem allergnädigsten Herrn ohne allen Schaden in jeder Weise zu halten: zum Zeugnis drücke ich mein Siegel hier unter dattum Skanderborg den 5 Tag nouembris 1579.

(L. S.) Olluff Bager
mit meiner eigenen Hand."

Während dem strebenden Kaufmanne also in seinem Heim das schönste Familienglück blühte und sein Grundbesitz an Ausdehnung gewann, dehnten sich seine Handelsbeziehungen draußen ins Große, hatten seine Unternehmungen Glück und Erfolg, mehrte sich sein Wohlstand. In den Briefbüchern, d. h. den Korrespondenz-Kopialbüchern, der Kanzlei findet sich wieder und wieder sein Name, bald mit Aufträgen des Königs, bald mit einer Zahlungsanweisung oder mit einer Begünstigung. So erhält er z. B. am 10ten Juni 1563, also nachdem die dänische Flotte unter Jacob Brockenhuus am 1sten Juni bei Bornholm geschlagen war, aber vor der Kriegserklärung an Schweden vom 21sten Juli, unbeschadet des Verbots und des Zolles des Königs, die Erlaubnis, eine Schiffsladung Malz nach Deutschland auszuführen, wenn er dafür eine Schiffsladung Roggen einkaufen und dieselbe zu mäßigem Preise an die Bewohner des Reiches verkaufen will.[1])

Außer allgemeinem Handel hatte er ein sehr bedeutendes Geschäft mit Ochsen nach Holland, welche er im Sommer auf seinen weitläuftigen Wiesenländereien gräste, im Winter auf dem Stall mästete. Dieser Ochsenhandel muß sehr einträglich gewesen sein, denn obgleich derselbe ursprünglich, nach Landes Gesetz, den Bürgern der Handelsstädte vorbehalten war, hatte schon 40 Jahre früher Bischof Jens Anders Beldenak von Fühnen seinen Standesgenossen ein gutes Beispiel gegeben, und da er mehr Neigung hatte, sich mit Handel und anderen weltlichen Verrichtungen zu beschäftigen als mit seinem geistlichen Amte, so ließ er Fettvieh direkt an die Elbe treiben, von wo dasselbe an die holländischen Händler verkauft wurde, „und war dieser sogenannte Seelen-Hirte der größeste Viehhirte" sagt Pontoppidan.[2]) Diesem Beispiel folgten bald die übrigen Prälaten und der Adel, welche sich von König Frederik dem 2ten bei seiner Krönung das Recht auf den

[1]) Kanc. Brev. 1561—65, 264. — [2]) Annal. eccl. dan. 2, 439.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ochsenhandel mit in- und ausländischen Kaufleuten verbriefen und versiegeln ließen. Oluf Bager scheint diesen Handel indes noch gewinnbringender gestaltet zu haben, indem er das Vieh direkt zur See nach Holland führte, anstatt die holländischen Kaufleute als Vermittler zu benutzen, wenigstens hatte er einmal gleichzeitig 7 Schiffe auf See, davon mindestens 3 mit Fettochsen nach Holland. Von dem Umfang dieses Handels gibt ein Befehl des Königs an den Bürgermeister „Seffueren Kier“ in Kolding vom 22sten Februar 1565 einen Begriff, in welchem es heißt, daß er Oluf Bager in Odense 2000 ℔ von seinem Ochsenzoll abquittieren soll.[1]) Da zur Zeit des nordischen 7jährigen Krieges bis 1566 inkl. 3 ℔ zu 16 ß auf den Taler gingen und der „große“ Ochsenzoll, den die Kaufleute bezahlen mußten, für jedes Haupt 20 ß betrug, so würde diese eine Abzahlung einem Export von 4800 Ochsen entsprechen, und zwar in höchstens einer Saison, da der Zoll nicht lange gestundet wurde. Dagegen wurden Zollbefreiungen nur im geringen Grade gewährt, so im Jahre 1577, wo ihm unterm 8ten Oktober gestattet wird, 2 Ochsen zollfrei aus dem Reiche treiben, oder 2 oder 3 Tonnen Ochsenfleisch salzen und ausführen zu lassen.[2])

Sein Geschäft mit der Krone machte Oluf Bager in zweifacher Weise. Einenteils kaufte er die landwirtschaftlichen Produkte der königlichen Lehen zu kontraktlich vorher festgesetzten Preisen, und so sehen wir ihn verschiedentlich als Abnehmer der Erträge des Næsbyhoved Lehn, von Odensegaard, des Klosters Dalum, von Skanderborg, Nyborg und des Königszehnten des Stiftes Fühnen wobei es sich um Beträge bis zu 11473 ℔ handelte; anderenteils lieferte er die verschiedensten Gebrauchsgegenstände für den Hof, für die königlichen Gebäude, für die Bewirtung der königlichen Gäste und vor allem für das Heer. So erhält er am 10ten August 1579 den Befehl, für die fremden Fürstlichkeiten bei der Lehnsfeier in Odense $1^1/_2$ Schiffpfund Wachs und $1^1/_2$ Last Essig anzuschaffen und an Corfitz Viffert abzuliefern,[3]) ein ander Mal muß er für einen Bau auf Odensegaard dem Lehnsmann Blei, Bauholz, Dielen, Eisen und Anker anschaffen.[4]) Die Bezahlung erhält er bald in barem Gelde, bald in Produkten, bald werden sie ihm auf die Beträge angerechnet, die er für Korn zu entrichten hat.

Besonders während des nordischen Krieges, welcher von 1563 bis 1570 währte, hatte Oluf Bager vielfach Gelegenheit zu beweisen,

---

[1]) Kanc. Brevb. 1561—65, 563. — [2]) l. c. 244. — [3]) l. c. 721. — [4]) l. c. 730.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daß er ein umsichtiger Kaufmann sei. Er war der bevorzugte Armee-Lieferant des Königs und hat demselben durch prompte Besorgung der Heeresbedürfnisse, zumal von Tuchen zur Uniformierung der Landsknechte und anderen Militäreffekten, große Dienste geleistet. Die Briefbücher der Kanzlei enthalten während der Kriegsjahre eine große Anzahl von Bestellungen, Zahlungsanweisungen und Schuldverschreibungen, welche sich auf diese Lieferungen beziehen. Am 22sten Dezember 1563 erhält der Zolleinnehmer Pouel Bang in Assens den Befehl, Oluf Bager zum nächsten Roskilder Markt 2300 ℔ für englisches Tuch, gemustertes Tuch, Arask, Saien, Sartuch (feine wollene Stoffe) und anderes Zeug zu zahlen, welches der König zum Gebrauch des Kriegsvolkes von ihm gekauft hat, und am 16ten Juni 1564 wird noch ein Restbetrag von 500 ℔ ausbezahlt.[1]) Auch bei späteren Lieferungen scheint er zumeist beteiligt gewesen zu sein, denn unterm 18ten Dez. 1565 wird dem Rentmeister Joachim Beck in Kopenhagen aus Skanderborg geschrieben, daß der König nichts dagegen einzuwenden habe, wenn er den Hollischen Knechten die Kleiderstoffe, Seidenzeug, Arrask und anderes, im Betrage von 25000 ℔, ausliefere, wovon er bereits für 20000 ℔ in Händen habe, da sie für einen ganzen Monat bezahlt zu werden verlangen, falls Joachim Beck meine, daß dem Könige damit gedient sei; ein Brief an Oluf Bager liege bei. Wenn er merke, daß es dem Könige zum Schaden gereiche, wenn sie einige Tage auf die Waren von Oluf Bager warten müssen, dann soll er erklären, daß sie nicht mehr Waren als für 20000 ℔ verlangt hätten, die der König ihnen auch versprochen habe, und daß der König sie an Daniel Rantzau verweise, welcher mit ihm wegen der „Hollischen“ verhandelt habe und dies ohne Zweifel bestätigen werde. Das bei Henrich Momme bestellte soll er für Daniel Rantzaus Regiment verwahren.[2]) Momme war also ein anderer Lieferant. Der Befehl an Oluf Nielsen vom selben Dato lautet dahin, daß er, sei es bei Tage oder bei Nacht, so viel Tuch, Seidenzeug, Arrask und anderes an Joachim Beck nach Kopenhagen senden soll, als dieser verlangt.[3]) Hierauf erfolgen neue Lieferungen, die 1566 bezahlt werden. Unterm 17ten August 1566 schreibt Frederik II. an den Zolleinnehmer Oluf Pedersen in Ribe, daß er Oluf Nielsen, Bürger in Odense, 7367 ℔ schulde, wofür er ihm eine Schuldverschreibung gegeben habe; der Zolleinnehmer soll

[1]) l. c. 368, 460. — [2]) l. c. 692, 93. — [3]) l. c. 693.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oluf Nielsen vorgenanntes Geld an Unserer Frauen Tage in den Fasten, also am 25sten März, zu Hamburg in gangbaren Talern aus der Zollkasse bezahlen und die Verschreibung des Königs einlösen.[1]) Ferner gibt ihm der König am 17ten März 1567 eine Verschreibung auf 7967 ℔ für Waren zur Besoldung des Kriegsvolks, welche er sich und seine Nachkommen verpflichtet, O. Nielsen oder seinen Erben bei „erster passender Zeit“ zu entrichten; am 2ten April eine Anweisung auf 5000 vollwichtige Taler;[2]) am 11ten Januar 1568 eine Schuldverschreibung auf 2826½ ℔ für Lieferungen an das Kriegsvolk im Lager zu Laugholm und Halmstadt aus dem Jahre 1567, welche innerhalb eines Jahres in Geld oder guten Waren bezahlt werden sollen.[3])

Nach der Rechnung, welche König Frederik am 2ten März 1569 mit Oluf Bager aufmacht, schuldet er ihm folgende Posten: 11349½ ℔ 12 ß für Waren, die er in Malmø für 4 Fahnen Reiter und die Vorposten geliefert hat; 2075 ℔ 10 ß für Waren, die er an Jochim Beck abgeliefert hat; 75 ℔ 6 ß für Sammet und Seidenzeug für den gefangenen schottischen Grafen; 77 ℔ 2 ₰ 6 ß für Seidenzeug, an Elias Eisenberg zu einer Ehrenkleidung bei Herzog Hanss Hochzeit geliefert; 285 ℔ 3 ß für Waren, geliefert an den Hofschneider M. Claus zu Tischtüchern für des Königs Schlafzimmer, Polstern und Bankkissen und für des Königs eigene Person; 30 ℔ für Sindal, geliefert an den Renteschreiber Niels Pedersson zu Fähnlein für das Kriegsvolk; 9 ℔ für Tuch, geliefert an Frantz Brockenhus; 19 ℔ 1 ₰ für Fährlohn, Wagenmiete, Kost und Zehrung auf einem Transport von Waren fremder Krämer in Lund und Malmo; 7 ℔ 10 Styver, welche seine Diener auf zwei Reisen nach Brüssel mit Briefen des Königs gebraucht haben; 26 ℔ 10 ß lübsch, gebraucht im verwichenen September auf einer Reise durch Holstein nach Lübeck und Hamburg und zurück, um Waren für den König zu kaufen; 797 ℔ für Wein an den Weinkeller des Königs auf Schloß Kopenhagen; 1179½ ℔ 15 ß 3 ₰ lübsch für in Lübeck gekaufte Waren; 835½ ℔ 7 ß für Waren, die des Königs Hofschneider von 4 Krämern erhalten und wofür Oluf Bager gut gesagt hat; 1027 neue Taler, bezahlt am 26sten Juli 1568, und 2849½ ℔ 5 Styver, bezahlt am 20sten November, welche er für den König an Didrich van Bergell von den 4876 ℔ 2 ₰ dänisch

[1]) Vedel-Sim.: Od. 3, 1, 87. Kanc. Brevb. 1566—70, 75. — [2]) Ved.-Sim.: l. c. 3, 87, 88. — [3]) Kanc. Brevb. l. c. 277.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bezahlt hat, die der König diesem für Waren schuldig ist; die restierenden 1000 ℔ sind vom Renteschreiber Peder Hansen berichtigt — im Ganzen 20641 ℔ 12 ß, außer den Beträgen, für welche er bereits früher Verschreibungen erhalten hat. Hiervon gehen 8000 ℔ ab, für welche ihm zum nächsten 25sten März Zahlung zu leisten, die Zolleinnehmer in Ribe, Assens, Kolding und Middelfart angewiesen sind. Den Rest verspricht der König mit dem ersten in Korn und anderen Waren zu berichtigen.[1])

In dieser Abrechnung nennt ihn der König zum ersten Male Oluf Bager anstatt Oluf Nielsen, während seine Mitbürger ihn schon in einer Urkunde von 1550 so bezeichnen.

Bei der früher erwähnten Audienz auf Skanderborg am 5ten November 1579 erhielt er noch den Auftrag auf eine große Lieferung an Rheinwein; der Kontrakt lautet dahin, daß er und sein Sohn Claus in 5 Jahren 500 Ohm echten, guten Rheinwein zu liefern haben, und zwar soll die Hälfte des Betrages Oluf Bager an der Summe gekürzt werden, die er für Korn pp. aus dem Skanderborger und dem fühnenschen Lehen zu bezahlen hat, die andere Hälfte soll in zwei Terminen bar entrichtet werden.[2])

Daß bei Oluf Bagers bedeutenden Lieferungen verdient wurde, ist klar. Die Größe der Objekte wird erst verständlich, wenn man bedenkt, daß, nach den Kornpreisen gerechnet, das Geld zu jener Zeit wenigstens 3—4 mal so viel wert war als heute, beim Ankauf von manchen landwirtschaftlichen Produkten noch weit mehr. Schon 3 Jahre nach dem Ausbruch des Krieges muß er einer der reichsten Männer in Odense gewesen sein; wenigstens wurde er dafür gehalten und, wie es so oft zu gehen pflegt, vielleicht überschätzt und danach besteuert. Bei der Verteilung der großen Kriegslasten, welche die Städte zu tragen hatten, kam dieser Umstand sehr in Betracht. Im Jahre 1564 hatte Odense, als blühende Handelsstadt, außer der Gestellung von Mannschaften und der Lieferung von Naturalien, zur Löhnung des Kriegsvolkes 6000 ℔ zu bezahlen, also die Hälfte der Einschätzung von Kopenhagen, welches mit 12000 ℔ angesetzt war, und $^3/_4$ des Betrages, den Aalborg, Ribe und Malmø mit 8000 ℔ zu entrichten hatten.[3]) Daher beschwerte sich O. Bager bei seinem königlichen Gönner über seine Steuereinschätzung, und am 3ten Mai 1566 erging aus

---

[1]) Kanc. Brevb. l. c. 431. — [2]) Kanc. Brevb. 1576—79, 759. — [3]) Kanc. Brevb. 1561—65, 536.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kopenhagen ein Schreiben des Königs an den Magistrat in Odense, in welchem er für den Geschädigten eintritt. In der Verfügung heißt es, daß, nachdem Oluf Nielsen, Bürger in Odense, berichtet hat, wie er, „sofern Wir einige Hülfe von unsern Untertanen, den Einwohnern der Städte, begehren, alsdann in der Steuer doppelt so hoch angesetzt wird als irgend ein anderer seiner Mitbürger, der dasselbe Vermögen hat wie er, und zwar aus dem Grunde, weil er einen großen Handel treiben soll; einen Handel, welcher jedoch zum Teil Uns zum Gewinn und Vorteil gereicht", so gewährt und gestattet der König, „auf daß der vorgenannte Oluf Nielsen unsertwegen keinerlei Schaden habe", daß er „an Steuern nicht mehr geben oder weiter mit Lasten der Stadt beschwert werden soll als gleich mit dem dritten, der nächst den beiden best vermögenden dort in vorgenannter unserer Stadt Odense steuert".[1]) Der eine der beiden Zensiten, welche nach diesem Erlaß höher zu veranlagen waren als O. Bager, war der Edelmann Hans Mule auf Nislefgaard, später Bürgermeister in Odense, welcher im selben Jahre wie jener starb. Auch Hans Mule hatte eine Eingabe an den König gemacht und war dahin beschieden, daß er nächst dem Reichsten der Stadt einzuschätzen sei; wer dieser reichste Mann war, läßt sich nicht nachweisen; vielleicht war es Knud Jorgensen Seeblad, der spätere Schwiegervater von Oluf Bagers ältestem Sohne Niels, oder Diderik Fiuren oder Herman Walis.

Ist schon aus dem bisher mitgeteilten zu ersehen, wie mannigfaltig die geschäftlichen Beziehungen König Frederik des 2ten zu dem Manne seines Vertrauens waren und wie sehr ihm sein Wohl als Kaufmann am Herzen lag, so ergibt sich aus folgendem die Güte und persönliche Teilnahme seines königlichen Herrn für ihn als Mensch und Bürger. Im Jahre 1567 hatte Oluf Bager für den König Aufträge ausgeführt und dabei, wie es scheint, so sehr das Interesse desselben vertreten, daß er sich eine unvorteilhafte Nachrede unter seinen Mitbürgern zugezogen hatte. Als er sich nun hierüber beim Könige beschwert, erläßt dieser folgendes Schreiben an „Bürgermeister und Ratmänner bei unserer Stadt Othense" (übersetzt):

„Frederich der Zweite u. s. w. Wisset, daß unser geliebter Oluff Nielsen sich bei uns beklagt hat, daß unter seinen Mitbürgern einige sein sollen, welche ihm heimlich mit unnützen Worten und

[1]) Vedel-Simonsen: Od. l. c. 86 und Kanc. Brevb. l. c. 43.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

übler Nachrede nachgegangen sind; und obgleich er erbötig ist, sich gegen jeden zu verteidigen, welcher ihn eines Unrechts zu zeihen hat, kann er gleichwohl so nicht zufrieden sein, und habt Ihr aus dieser angelegten Suplique zu ersehen, und kann er Euch selbst des weiteren berichten, in welchen Punkten ihm nach seiner Meinung Unrecht geschehen ist: daher bitten Wir Euch und wollen, daß Ihr diejenigen von Euren Mitbürgern sofort vor Euch ruft, mit denen vorgenannter O. Nielsen in Unserm Auftrage Kauf und Handel getrieben hat, und sie verhöret, ob sie vorgenanntem O. Nielsen mit Recht etwas vorzuwerfen haben, sei es wegen des Handels, welchen er in Unserm Auftrage mit ihnen getrieben hat, oder wegen Unseres Briefes, welchen Wir ihm gnädigst gegeben haben, und daß er nächst den besten Bürgern hier in der Stadt steuern sollte (s. o.); und die Antwort, welche sie darauf geben werden, die sollt Ihr vorgenanntem O. Nielsøn schriftlich geben, wie Ihr es vor Gott verantworten und vor Uns bekannt sein könnt. Wovon nichts zu unterlassen.

Geschrieben auf Unserm Schloß Kjøpenhaffn den 17 Tag Augusti des Jahres MDLXVII unter Unserm Insiegel." [1])

Auch auf Oluf Bagers Söhne erstreckte sich das Wohlwollen des Königs. Unterm 10ten September 1578 erhält sein Sohn Oluf die Expektanz auf eine Vikarie in Odense, welche damals Christoffer Bang inne hatte, und zwar soll er sie nach dessen Tode antreten.[2]) Später wird dieses Stipendium auf denjenigen von O. Bagers Söhnen übertragen, „welcher am besten studiert hat." [3]) Sogar der 6jährige Sohn Hans wird versorgt und erhält am 10ten Januar 1579, wenn der jetzige Inhaber M. Jens Pouelsen mit Tode abgeht, den Anteil der Kirche an dem Kornzehnten der Gemeinde Sanderum. Er soll nach den geltenden Bestimmungen den Zehnten vom Lehnsmann pachten und spätestens bis Fastnacht die übliche Abgabe entrichten, widrigenfalls er der Gerechtsame verlustig wird. Gleichzeitig wird den Bauern befohlen, ehrlich zu zehnten, sonst soll Hans Olufsen berechtigt sein, ihr Korn in Gegenwart des Lehnsmannes oder seiner Bevollmächtigten schlagen und die Bauern bestrafen zu lassen, falls sie sich versehen haben.[4]) Der König war an diesem Tage besonders gnädig; Oluf Bager selbst überträgt er das Grundstück, auf welchem der Hof des Bischofs in Odense ge-

[1]) Hanck: p. 11. — [2]) Kanc. Brevb. 1576—79, 466. — [3]) l. c. 513. — [4]) l. c. 549.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

standen hat, nebst den Resten des Gebäudes und der angrenzenden kleinen Insel, von welcher jährlich nur ein halber Taler als Abgabe an den Lehnsmann zu entrichten ist, und unterm gleichen Datum bewilligt er ihm und seiner Frau „Mergrette Clausdatter“ die lebenslängliche Steuerbefreiung für Østerlevgaard, welche schon oben erwähnt ist.[1])

Sein Verhältnis zum Könige machen sich seine Mitbürger zunutze, wenn es sich darum handelt, die Nachsicht Seiner Majestät in Anspruch zu nehmen; so wird er im Jahre 1569 mit 1000 richtigen Talern und 3000 Mark dänisch rückständigen Steuern nach Kopenhagen geschickt, auf welche die Stadt eingeschätzt war und welche sie zum letztvergangenen Weihnachten hätte bezahlen sollen, und bringt die Quittung des Rentschreibers Peder Hanssen über deren richtigen Empfang zurück.[2]) Andererseits mußte Oluf Bager auch im Auftrage des Königs reisen und war z. B. im Januar 1580 für denselben in Holland.[3])

Daß sich bei einem Kaufmanne, dem der König so großes Vertrauen schenkte und so große Gunst erwies, auch der Adel des Landes als Kundschaft einstellte, ist selbstverständlich; allein nicht so prompt wie mit dem Kaufen waren die Herrschaften gelegentlich mit dem Bezahlen, und so versuchte er, sich an den Grundbesitz seiner Schuldner zu halten, obgleich durch königlichen Rezeß bestimmt war, daß kein Bürger adeligen Grundbesitz kaufen dürfe. Hieraus erwuchsen zuweilen Schwierigkeiten, wie aus den folgenden Gerichtsverhandlungen zu ersehen ist.

Am 4ten April 1571 stand vor dem Gericht auf Schloß Kopenhagen Termin an, zu welchem der Lehnsmann Hack Ulfstand auf Hikkeberg Oluf Bager hatte laden lassen wegen einiger Höfe und Ländereien auf Fühnen, welche dieser vor einiger Zeit von Jørgen Bryske gekauft hatte, und zwar, wie Kläger meinte, mit Unrecht. — O. Bager erklärte, daß Jørgen Bryske ihm Geld schuldig sei, und daß er nicht wisse, wie er zu seiner Bezahlung hätte kommen sollen, wenn er nicht die vorgenannten Grundstücke übernommen hätte, die er übrigens schon wieder verkauft habe, u. s. w. — Das Gericht entschied jedoch dahin, daß Oluf Bager unrecht gehandelt habe, da nach dem Rezeß kein unadeliger Mann adeliges Gut kaufen oder pfänden dürfe, und daß daher dieser Kauf kraftlos sei. Es handelte sich um 4 Höfe in Staby, welche Oluf Bager

[1]) l. c. — [2]) Ved.-Sim.: Od. 2, 2, 149. — [3]) Engelstoft: 206.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Jørgen Bryske gekauft und später wieder an den Kanzler Johan Friis aufgelassen hatte.[1])

In einer andern Gerichtsverhandlung auf Schloß Kopenhagen am 11ten Juni 1572 hatte der Bürger Jørgen Andersen in Odense Oluf Bager wegen Beschlagnahme und eines Pfandes verklagt, welches dieser auf Hermann Wallis Güter in Odense erworben hatte, und zwar gegen Gert Rytters Pfand und Auflassung und gegen eine Entscheidung König Christian des 3ten und des Reichsrats, welche bekundet, daß diese Güter vorgenanntem Gert Rytter zugesprochen seien. Als Oluf Bagers Bevollmächtigter trat sein Schwager Jørgen Clausen, Bürger in Bogense, auf und fragte, ob es nicht richtiger sei, wenn Jørgen Andersen O. Bager zunächst vor sein Heimatsgericht fordere. — Dagegen meinte Jørgen Andersen, daß Bürgermeister und Rat in Odense sich wohl nicht unterfangen würden, über König Christians Erkenntnis zu urteilen, und wußte daher keinen anderen Weg, als daß die Sache vor königlicher Majestät und Dänemarks Reichsrat angebracht werden möge. — Entschieden wurde, daß die Sache zunächst von Bürgermeister und Rat in Odense abgeurteilt werden solle.[2])

Am 25ten Mai 1573 hatte Oluf Bager auf dem Gerichtstage in Randers den Edelmann Jørgen Svab auf Harritslevgaard wegen einer schuldigen Summe Geldes verklagt, welche dieser ihm im letzten Umschlag zu Kiel zu bezahlen versprochen hatte. Da er sein Versprechen nicht gehalten habe, so könne Oluf Bager nicht zu seinem Gelde kommen, obgleich er ihn mehrfach deswegen besucht habe. — Für Jørgen Svab war niemand erschienen, die Entscheidung lautete, daß er seine Schuld zu bezahlen habe.[3])

Im übrigen muß Oluf Bager mit den Vornehmen seiner Zeit auf einem sehr vertraulichen Fuße gestanden haben: es spricht dafür die gerade, unzeremonielle Art, in welcher er mit dem Finanzminister und Reichshofmeister Peder Oxe, also dem mächtigsten Manne nach dem Könige, korrespondiert. So heißt es z. B. in einem Briefe aus dem Jahre 1573, daß er in betreff der Verschreibung, welche er jetzt vom Könige auf den Herzog von Alba wegen der Gelder empfangen habe, die auf „Stauern“ genommen seien, zu bemerken gebe, daß gute Leute „uns“ (d. h. ihm und den Mitinteressenten der Schiffe, welche bei Stavoren aufgebracht seien) geraten haben, den König zu besuchen, um womöglich drei

[1]) Ved.-Sim.: Od. 3, 1, 91. — [2]) l. c. 92. — [3]) l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schreiben an die Städte Stavoren, Leuwarden und Harlingen zu erlangen, wo „unsere“ Gelder genommen wurden, damit diese drei Städte, falls es ihnen möglich sei, beim Herzog von Alba die Sache fördern und bewirken möchten, daß wir unser Geld wieder bekommen, widrigenfalls königliche Majestät sich nicht würde enthalten können, seine Untertanen zu schützen und zu verteidigen, und „uns“ Arretierung ihrer Schiffe gewähren werde, da wir unser Geld in ihrem Lande verloren haben. Er bittet daher Peder Oxe, ihnen seinen guten Rat mitzuteilen, ob sie diese drei Schreiben fordern, oder ob sie bitten sollen, daß der König Doktor Knopper,[1]) oder Paslich,[2]) oder Elias Eisenberg[3]) erlauben möchte, daß einer von ihnen auf „unsere“ Kosten zum Herzog von Alba reise; „denn jeder Mann glaubt, daß ein einfaches Schreiben, wir wir es jetzt an den Ducke de Alba erhalten haben, bei weitem nicht so wirksam sei als diese Maßregel; und es wäre uns allen ein großer Spott zu unserm großen Schaden, müßten wir eine so große Summe Geldes so völlig preisgeben und keine weitere Forderung daraufstellen“. Daher bittet er P. Oxe nochmals um seine Meinung und um eine schriftliche Empfehlung an Niels Kaas[4]), damit dieser ihnen beim Könige behülflich sei.

Datum Odense den 18ten Juni 1573. „Olluf Bager.“

Adresse: „Peder Oxe, meinem günstigen Herrn und sonderlich guten Freunde.“ [5])

Wie wir sahen, wies König Frederik einen Teil der Beträge, welche er Oluf Bager schuldete, auf die Zölle an, ein anderer Teil wurde in Korn und anderen Produkten entrichtet. Um nur ein Beispiel anzuführen, so erhält Christopher Bang, Stiftsschreiber im Stifte Fühnen, am 12ten Januar 1568 den Befehl, dem Bürger Oluf Nielsen in Odense alles Zehnten- und Kirchenkorn auf Fühnen, soweit nicht bereits anderweitig darüber verfügt ist, und außerdem 4 Last Hafer abzuliefern; die Gerste soll zuvor in Malz verarbeitet werden; das Korn hat er an den, von Oluf Nielsen zu bezeichnenden Orten an der See abzuliefern und für das Gelieferte Quittung entgegenzunehmen.[6])

Ein anderer Zahlungsmodus war die Anweisung von Königszehnten, bei welchem also der Empfänger selbst für das Aufkommen

---

[1]) Prof. juris in Kopenhagen, ein Niederländer. — [2]) ein pommerscher Edelmann und Frederik des 2ten deutscher Sekretär. — [3]) Frederik des 2ten Sekretär und Kanonikus in Roskilde. — [4]) des Königs Kanzler und Vertrauensmann. — [5]) Ved.-Sim.: Od. 1, 93, 94. — [6]) Kanc. Brevb. 1566—70, 278.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Lieferung zu sorgen hatte, soweit es nicht durch die königlichen Beamten geschah. Aber hieraus erwuchsen wieder Weiterungen und Kosten, wenn die Bauern sich ihren Verpflichtungen zu entziehen suchten, oder die Beamten säumig waren, und verspätete Zahlung, wenn nicht gar Verluste, waren die Folge. Auf einem Gerichtstermin in Lund am 2ten September 1575 erhob Oluf Bager Klage gegen die Bauern der Gemeinde Sanderum, als deren Vertreter Peder Juel in Hødme und Hans Knudsen in Elmelund erschienen waren, und beantragte, daß „sie ihm den Part des Königs am Buchweizenzehnten bezahlen und berichtigen sollen, welchen er in diesen drei vergangenen Jahren nicht erhalten und bekommen hat, und welcher ihm vom Könige auf die Gemeinde Sanderum allergnädigst verliehen ist". Die Sache wurde auf 6 Wochen ausgesetzt, damit sich die Parteien inzwischen über den Buchweizenzehnten vertragen könnten.[1]) Noch ärger war es in einem anderen Falle, wo durch Nachlässigkeit des Beamten im Jahre 1578 ein Betrag noch nicht zurückbezahlt war, den Oluf Bager dem Könige während des nordischen Krieges vorgestreckt hatte, der also volle 8 Jahre nach dem Friedensschluß noch auf Erledigung wartete. Daher machte er am 3ten Februar 1578 eine Eingabe an Seine Majestät, in welcher er sich über den Stiftsschreiber Christoffer Bang in Fühnen wegen Unregelmäßigkeiten bei der Kornlieferung beschwert, welche ihm dieser in Vertretung des Königs für seine Vorschüsse während der schwedischen Fehde habe leisten sollen. Das gedachte Korn habe der Stiftsschreiber mehrere Jahre nicht richtig geliefert; trotzdem habe er, als er nach Kopenhagen gereist sei, um seine Rechenschaft zu legen, Oluf Bagers Quittung für den vollen Betrag mitbekommen, gegen das Versprechen, daß er „der Mann dafür wäre, daß Oluf Bager alles bekäme, was rückständig wäre und noch nicht entrichtet sei." Dasselbe habe O. Bager oft bei vielen anderen königlichen Lehnsmännern getan, und sie hätten ihn dann als ehrliche Männer befriedigt, vollständig bezahlt und „vergnügt". Endlich sei er dahinter gekommen, daß der Betrag an Korn, welcher für ihn restiere, zu einer bedeutenden Höhe angewachsen sei, daher sei er dazu geschritten, den Stiftsschreiber auf die Odenseer Ratsstube zu fordern, um ihn vernehmen zu lassen, ob er zu irgend einer Zeit „klare Rechnung mit ihm, seiner Frau" oder jemandem in seiner Vertretung gemacht habe. Aber „da habe

[1]) Vedel-Simonsen: Odense, 3, 1, 95.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er weder nein noch ja sagen und nur eine unbestimmte Auskunft geben können". Daher suche nun O. Bager alleruntertänigst darum an, daß dem Stiftsschreiber diese Ordnung und Berichtigung durch die Obrigkeit der Stadt auferlegt werde, und daß diese ihm, mit Rücksicht auf alles, was da zwischen ihnen an Streitpunkten bestehe, zu seinem Rechte verhelfen möge; er schließt den Brief mit folgenden Worten: „Gott der allmächtige wird Ew. Königl. Maj. das reichlich lohnen, und ich werde allezeit als Ew. Königl. Maj.s williger, gehorsamer und treuer Diener mit Leben und Gut befunden werden, wie es meine Schuldigkeit ist. Der selbe Herr und Gott gewähre und verleihe Ew. K. M. ein langes und gesundes Leben und ein langdauerndes Regiment." [1])

Schon am 15ten Februar erfolgte die Antwort des Königs, und da Chr. Bang sein Amt niedergelegt hatte, so wurde den Bürgermeistern und dem Rat in Odense aufgegeben, die Sache zu entscheiden.[2]) Allein der König stellte weitere Untersuchungen an, und da diese ergaben, daß O. Bagers Angaben wegen der Quittungen völlig zutreffend waren, so erließ er eine scharfe Verfügung an zwei fühnensche Lehnsmänner, Corfitz Viffert auf Odensegaard und Lauritz Brockenhus in Nyborg. In dem Schreiben heißt es, daß Jorgen Marsvin und Hack Ulfstand, welche vor einiger Zeit Lehnsmänner im Stifte Fühnen gewesen sind, berichtet haben, daß der Bürger Olluf Bagger in Odense ihnen jedes Jahr die volle Quittung für das Stiftskorn gegeben hat, welches ihm verpachtet gewesen ist, obschon er nicht den vollen Betrag erhalten hat, wogegen sie ihm urkundlich versprochen haben, ihn schadlos zu halten und ihm das fehlende zu erstatten, was indessen bis jetzt nicht geschehen ist. Da es nun hierdurch zur Kenntnis des Königs gekommen ist, daß mehrere von denen, welche das Zehntenkorn gepachtet haben, ihre Abgaben von demselben nicht zur gehörigen Zeit entrichten, so sollen sie untersuchen, welche Pächter das sind, ihnen die Zehnten kündigen und den Gemeindebauern verbieten, ihnen diese zu entrichten, es sei denn, daß sie mit Quittungen beweisen können, daß sie den Zehnten zur rechten Zeit geleistet haben.[3])

Bei einem Geschäftsbetriebe von solchem Umfange und solcher Bedeutung muß Oluf Bager die Gerichte oft mit Privatklagen in Anspruch genommen haben; die meisten werden jedoch bei den Niedergerichten, dem Stadtgericht und dem Landgericht, zur Ver-

[1]) Hanck: l. c. 12, 13. — [2]) Kanc. Brevb. 1576—79, 300. — [3]) l. c. 634.

handlung gekommen sein; in einzelnen Fällen, z. B. bei einer Schuldforderung an Frau Anne Daae, gibt der König auch wohl dem Landrichter den Befehl, die Klage zu entscheiden.[1]) Hier möge eine Streitsache mitgeteilt werden, welche vor das höchste Gericht, vor den König und den Reichsrat, gelangte.

Am 27sten August 1582 verklagte Oluf Bager, Ratmann in Odense, vertreten durch seinen Bevollmächtigten Markus Theissen, vor dem Gericht des Königs auf Schloß Wordingborg den Bürger Peiter Keelbrecker in Odense wegen einer Forderung von 300 alten Talern, für welche ihm dieser sein eigenes Wohnhaus sowie seinen Anteil an dem Hause, in welchem sein Schwiegervater wohnte, als Pfand gegeben hatte. P. Keelbrecker stellte die Schuld nicht in Abrede, behauptete jedoch, daß er O. Bager verschiedene Abzahlungen auf dieselbe gemacht habe, wie er mit seinem Rechnungsbuch beweisen könne, so daß die gesamte Abzahlung 300 und einen halben Taler, also einen halben Taler mehr als die Schuld, betrage. — Das Urteil lautete, daß jede der beiden Parteien 4 ehrenwerte Männer zu erwählen habe, welche die Rechnungen prüfen sollten, und daß die Forderung innerhalb 6 Wochen zu erledigen sei.[2])

In das 7te und 8te Jahrzehnt des 16ten Jahrhunderts fällt Oluf Bagers großartige Bautätigkeit. Da das Landesgesetz dem Bürger den Erwerb von Großgrundbesitz verbot, legte er einen großen Teil seines bedeutenden Vermögens, des Ergebnisses seiner glücklichen Handelsunternehmungen, in Häusern, Höfen, Wiesen, Gärten und Stallungen an. Bauplätze waren leicht zu haben, zum Teil umsonst, wenn der Eigentümer sie unbenutzt liegen ließ. Gewiß ist der Volksmund allzu bereit gewesen, den Besitz des reichen Bürgers und seine Bautätigkeit zu übertreiben, wenn es heißt, daß er sämtliche Häuser vom Klub auf der Oberstraße bis an seinen mütterlichen Hof auf der Norderstraße besessen, oder wenn gesagt wird, daß ihm fast halb Odense gehört habe; aber Tatsache ist, daß er mehr Grundbesitz sein eigen nannte als das St. Knuds Kloster und daß die Zahl seiner Höfe, also Häuser größeren Umfanges mit Tor und Einfahrt, Häuser, d. h. gewöhnliche Wohnungen mit Haustüren, und Ländereien eine sehr bedeutende war. Nach dem Verzeichnis, welches er sich am 28sten September 1581 aufstellen ließ,[3]) besaß er, außer den später zu beschreibenden Ge-

---

[1]) l. c. 213. — [2]) Kolderup-Rosenvinge: Gamle D. Domme, 4, 14—18. — [3]) Iversen: Almennyttige Samlinger 1780—99, 40 Bde., Bd. 17.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bäuden, damals den alten Bischofspalast nebst allen Hof- und Gartenplätzen, das jetzige Fräuleinstift, welchen der König ihm übertragen hatte, ferner eine Menge von Wohnungen, Buden, Gärten, Ställen und Gehegen; im ganzen 12 Höfe, 16 Häuser, 14 Gärten und 6 andere Grundstücke, und zwar alles so gut wie schuldenfrei. Sogar in großer Entfernung von der Stadt, am 3ten Meilenstein auf der Straße nach Assens, fand sich ein Stein mit seiner Hausmarke.[1])

Von seinen zahlreichen Fachwerkbauten, wie z. B. der spätere alte Klub, Oberstraße 10, der Leseverein pp., waren zwei auf dem Fischmarkt bis vor wenigen Jahren noch ziemlich unverändert und zeigten auf den Balken zierliches Schnitzwerk, Halbrosetten und Kehlungen; jetzt sind sie niedergerissen, um andern Häusern Platz zu machen. Dagegen sind einige von seinen Steinbauten noch annähernd in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten. Charakteristisch für dieselben sind: die reiche Ausstattung mit Sandsteinverzierungen, die Keller mit Tonnengewölben und ihre Lage mit der Seite, nicht mit dem Giebel, nach der Straße. Hierher gehört der Jordan, Oberstraße 4, welcher 1889 modernisiert wurde, und das alte Amthaus auf der Norderstraße No. 29, das Haus seiner Mutter, dessen Tür von zwei Halbsäulen eingefaßt ist, welche einen Ausbau im ersten Stock tragen. In dem gewölbten Keller ist noch die Rinne zu sehen, in welcher der Rosenbach, früher ungedeckt, das Haus durchfloß; ein Seitenflügel nach hinten hinaus stammt sicher aus Oluf Bagers Zeit; es ist ein Fachwerkbau mit hübschen Schnitzereien, jetzt aber stark verfallen.[2]) Dagegen sind das Haus seines Vaters, der alte Klub, Oberstraße 10, und sein eigenes Haus, Oberstraße 11, stark umgebaut. Nach einer ziemlich verbreiteten Ansicht soll er auch die Löwenapotheke, einen stattlichen Bau mit Parterre und 2 Stockwerken, errichtet haben, und in der Tat zeigen die Keller derselben die Eigentümlichkeiten seines Baustils; allein, wenn man auch bestimmt weiß, daß er das Grundstück besessen hat, so stammt doch die Löwenapotheke in ihrer jetzigen Gestalt, wie Kenner der Odenseer Verhältnisse versichern, aus dem Jahre 1680 und verdankt höchstwahrscheinlich dem Apotheker Christen Westesen ihre Existenz. Zwei auf ihrer Rückseite, nach dem Hofe zu, angebrachte Balken zeigen allerdings seine Hausmarke, den umgekehrten Anker, und seine Initialen, sowie das Wappen seiner Frau, einer die Jahreszahl 1581, sie rühren jedoch von einem älteren Hause Oluf Bagers her, welches dort gestanden hat, bezw. von einem Hause am Markt,

[1]) Engelstoft: 563. — [2]) cfr. Trap: Danmark, 3. Ausg., 3, 339.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und sind als Andenken in die Apotheke eingesetzt (s. u.). Dagegen scheint der ganze Heiligengeist-Kirchhof und -Platz von Oluf Bager bebaut zu sein, und auch auf dem Albani-Kirchhof und an der Au entlang ließ er mehrere Höfe und Wohnhäuser entstehen. Nach Bircherods Angabe sind die schönsten Häuser in Odense sämtlich sein Werk, nur wenige Privatleute haben zur Neugestaltung und zur Verschönerung ihrer Vaterstadt so viel beigetragen, als Oluf Bager, und wenn wir heute von einigen seiner Bauten das Jahr ihrer Entstehung nachweisen können, so ist ihre ganze Reihe damit keineswegs abgeschlossen, vielmehr muß er in der Zeit seines Glanzes jährlich ein oder mehrere Gebäude errichtet haben.

Schon im Jahre 1562 hatte er auf dem Albani-Kirchhofe ein Haus gebaut, dasselbe aber wieder niederreißen lassen, weil es der König wünschte. Das nächste Gebäude, dessen Baujahr annähernd festzustellen ist, war sein Prachthaus, Oberstraße 11, in welchem er selbst gewohnt haben soll, oftmals, jedoch mit Unrecht, als dasjenige seines Vaters genannt, welches dem ersteren schräg gegenüber an der Nordseite der Straße lag und jetzt mit No. 10 bezeichnet ist. Hier ließ er auf einem alten Gemäuer, welches aus der Zeit vor der Reformation stammt, um das Jahr 1576 ein Heim entstehen, welches unter den Bürgerhäusern jener Zeit eine vielgepriesene Stellung einnahm. Zur Haustüre führte eine mächtige Steintreppe, welche noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts erhalten war; an ihren Seiten waren Steinbänke, darüber der Beischlag, alles mit altertümlichen Steinverzierungen versehen.[1]) Der geräumige fliesenbelegte Flur war mit ungeheuren Hirschgeweihen über den Türen geschmückt. Eine Flügeltür zur linken führte in den Prunksaal, von dem die Sage zu berichten weiß, und welchen Hanck noch selbst dort gesehen hat; er war 150 Quadratellen groß und, wie der Flur, 7 Ellen hoch; seine drei Fach Fenster lagen ziemlich hoch in der Wand, hatten aber eine Höhe von 4 Ellen. Die Wände waren bis zu drei viertel ihrer Höhe mit Eichenholztäfelung bekleidet, welche mit geschnitztem Laubwerk geschmückt und durch Lisenen abgeteilt war; das obere Viertel der Wände nahmen Darstellungen aus der biblischen Geschichte ein. Die schweren Eichenbalken der Decke waren hübsch bekleidet und ihre Zwischenräume kassettiert, aus den Vertiefungen der Kassetten hingen vergoldete Granatäpfel herunter. An diese letzteren knüpft sich eine nette kleine Geschichte: Als Odense 82 Jahre

[1]) Trap: l. c. 3. Ausg., 3, 339.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

später von den Schweden besetzt wurde und König Carl X. Gustav am 3ten Februar 1658 zu Schlitten seinen Einzug in die Stadt gehalten hatte, wohnte er in diesem Hause, damals im Besitz des Bürgermeisters Thomas Brodersen Risbrig. Während er nun in dem großen Saale saß und darüber nachdachte, wie er König Frederik seines Reiches berauben könne, da die See gefroren war und er einen Angriff auf Seeland über das Eis plante, löste sich einer dieser Granatäpfel und fiel ihm auf die Nase. Alle Welt hielt dies natürlich für ein böses Omen, allein der König nahm die Sache humoristisch und bemerkte gelassen: „schössen alle dänischen Kugeln so gut wie diese, so möchte der Teufel der Schwede sein", oder nach einer anderen Version: „hätten die Dänen ebenso gut getroffen, so säße ich nicht hier." Noch eine andere Erzählung hat die Sage von dem prachtvollen Kamin dieses Prunksaales aufbewahrt. Als König Frederik II. einstmal, entweder im Jahre 1578, oder 1580 bei Gelegenheit der Lehnsfestlichkeiten, Oluf Bager in seinem Heim besuchte, ließ der stolze Wirt, wie es heißt, ein Feuer von Zimmtholz in dem Kamin anmachen. Als der König seine Verwunderung über dieses kostbare Brennmaterial aussprach, soll Oluf Bager gesagt haben, er könne noch ein weit kostbareres Feuer anzünden, holte die Schuldverschreibungen, welche der König ihm ausgestellt hatte, und übergab sie den Flammen, worauf Seine Majestät in die Worte ausgebrochen sein soll: „Ole! Ole! sieh dich vor und bedenke das Ende." Es ist dies dieselbe Geschichte, welche von Kaiser Carl V. und Anton Fugger in Augsburg aus dem Jahre 1541 erzählt wird, und wenn man auch nicht behaupten kann, daß dieselbe wirklich passiert sei, so hätte sie sich doch recht wohl in dieser Weise zutragen können. Ein Besuch König Frederiks bei dem angesehenen Bürger, dessen Verdienste er hoch schätzte, ist nach seinem Charakter durchaus wahrscheinlich. Sein Historiograph Hans Resen schildert ihn folgendermaßen: — „im täglichen Umgang herablassend, freigebig und wie ein guter Freund, und in Gesellschaft lustig, lebensfroh und liebenswürdig gegen alle, und da er immer ein frischer, rüstiger Herr war, so trank er zu Zeiten nicht allein den Becher der Notdurft, sondern auch den der Freude, und verachtete mit dem Herrn Christo nicht die cananäische Hochzeit, Zachäi, Marthae, Mariae oder eines seiner armen Untertanen Umgang, Gesellschaft oder Freundschaft." Auf seine Vorliebe für die Freuden des Bechers deutet ja auch der Anfang des Liedes vom Ditmarscherzuge: „König Frederik er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sitzet auf Koldinghus, — Er hält mit seinen Knappen einen guten Rausch. — Die Ditmarscher Herren, sie haben ihr Leben verloren.“ Auch die Zeit paßt, denn in der Tat war der König in beiden genannten Jahren in Odense, und Schuldverschreibungen, die verbrannt werden konnten, hat er seinem Lieferanten in genügender Menge ausgestellt. — Zur Zeit besteht die berühmte Decke nur aus einer kalkgeputzten Fläche, welche durch Goldleisten in Quadrate geteilt ist; das Zimmer wird als Manufakturladen benutzt.[1])

Im Jahre 1581 baute Oluf Bager den sogenannten Kammerrat Holmschen Hof, wozu ihn ein königliches Schreiben vom 5ten August 1580 verpflichtete. Derselbe lag nördlich von der St. Knuds-Kirche, später am Markt No. 580, und wurde 1836 niedergerissen. Ein starker Eichenbalken über dem Tor, welcher jetzt auf der Hofseite der Löwenapotheke eingemauert ist, trug rechts seinen Namen, Olluf Bager, darunter seine Hausmarke, links den Namen seiner Frau, Margrete Oluf Bagers, und ihr Wappen, den halben Bären, hier von links aufspringend, darüber: I H S, darunter folgende Verse in Majuskeln:

„Gud Fader: Søn och hellig Aand:
Bevare disse Huse fra Waade och Brand,
Och vnde os her saaat byge och boe:
At wi maatte faa teiend ewig Roe,
Hannom til Ære och os til Gaffn:
I same hellig Trefoldigheds Naffn. 1581.“

[1]) Eine unzuverlässige Rekonstruktion des Prunksaales ist im Jahrgang 1857 p. 97 von Danmarks illustr. Almanak abgebildet. Der Kamin befindet sich im Volksmuseum, stammt jedoch erst aus dem Jahre 1634, kann also nicht derselbe sein, in welchem O. Bager die königlichen Schuldverschreibungen verbrannte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Jordan, erbaut von Oluf Bager in Odense.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Übersetzung:

„Gott Vater, Sohn und heilger Geist!
Bewahret diese Häuser vor Brandgefahr zumeist,
Und lasset uns hier bauen und wohnen dazu,
Daß wir gewinnen die ewige Ruh,
Ihm zur Ehr und uns zum Frommen;
In dieser heiligen Dreifaltigkeit Namen. 1581".

Namen und Wappen seiner Frau hat Oluf Bager, auch nach ihrem Tode, pietätvoll an andern Häusern anbringen lassen.

In dasselbe Jahr fällt der Bau des sogenannten alten Klubs, Oberstraße 10, an welchem sich ebenfalls seine Marke mit Namen und Jahreszahl in Stein gemeißelt findet. Dieses Haus besaßen, nach dem Schuld- und Pfand-Protokoll der Stadt: 1. 1581 Ole Bager und Frau Margrethe, 2. Jørgen Hansen Mule und Barbara Mogensdatter Rosenvinge, welche 1608 ihre Wappen und Wahlsprüche auf einem Stein, neben Oluf Bagers, angebracht haben. 3. Deren Tochter Else Mule und Ratmann Hermann Hahne. 4. Christopher Balsløv. 5. Apotheker und Ratmann Jacob Gottfried Becker und Christina Ram, welche im Jahre 1684 auf einem Balken über dem Tor ihre Wappen und Wahlsprüche aushauen ließen. 6. 1704 Elisabeth Becker und Apotheker Peter von Westen. 7. Agent und Apotheker Johan Christopher von Westen. 8. Justizrat Bohr und sein Schwiegersohn Peter von Westen. 9. 1767 Glasermeister Junge. 10. 1788 Goldschmied Clemmen Petersen. 11. Søren Olsen Moorch. 12. 1800 der Klub.[1])

Ein anderes Gebäude, welches mit Sicherheit auf Oluf Bager zurückgeführt werden kann, ist der sogenannte Jordan, Oberstraße 4, welcher lange der einzige Weinkeller der Stadt gewesen sein soll. Hiernach müßte der Ratsweinkeller, welcher 1540 auf königlichen Befehl eingerichtet wurde, um jene Zeit nicht mehr in Benutzung gewesen sein. Als Baujahr ist in den Mauerankern 1582 angegeben. Der Jordan soll seinen Namen mit Beziehung auf die canaaitischen Weintrauben tragen. Das Haus besteht aus einem Parterre und zwei Stockwerken und ist ein recht stattlicher Bau (s. Abbildung). Die Dekoration der Fassade ist im Anfang des vorigen Jahrhunderts einer Reparatur unterworfen und etwas verändert. Bis zu dieser Zeit waren zwischen Parterre und erstem Stock drei in Stein ge-

[1]) Vedel-Simonsen: Odense, 3, 1, 107 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hauene Häupter angebracht, drei ebensolche zwischen erstem und zweiten Stock; unter dem mittelsten der letzteren war ein Stein eingemauert, welcher Oluf Bagers nnd seiner Frau Initialen, Marke und Wappen trug, daneben und darunter die Jahreszahl 1582 und die Worte: „O Gudt! meg lenges efter teg, men Here oc Gud! ieg hobber paa teg; ladt mig aldrig beskemes, adt mine Fiender icke skulle gledes over mig! Psalm. d. 25“. Übersetzung: „O Gott! mich verlangt nach dir, mein Herr und Gott! ich hoffe auf dich; laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich!“ Ebenso waren die Zimmer im Innern überall mit Inschriften und Bildhauerarbeit geschmückt, welche jedoch bei einer Reparatur, welche Ratmann Bergmann vornehmen ließ, entfernt wurden; jetzt ist von dieser ganzen Ausstattung nur ein Brett im Keller übrig, auf welchem unter andern die deutschen Worte zu lesen sind: „der Wein ist Gottes Gabe“. Ihrer früheren Bestimmung gemäß waren die Keller unter dem Hause tief und groß und zeigten das charakteristische Gewölbe von Oluf Bagers Bauten. Wie aus der Abbildung ersichtlich, stehen die Köpfe jetzt über den Fenstern des ersten Stocks und sind über den Ladenfenstern weggefallen; die Steintafel ist über dem Torwege eingemauert.

Wie sich gleichfalls mit Sicherheit nachweisen läßt, fällt in das Jahr 1586 die Erbauung des Amtshofes, Ecke der Norderstraße und H. Jensens Gasse, welchen er auf dem Grunde des Hauses seiner Mutter und des früher erworbenen Bangschen Hofes errichtete. Ein Stein über der Türe trägt Oluf Bagers und seiner Frau Hausmarke und Wappen und folgende Verse: „Oluf Bager i Ottense By lod her opbygge hans Morne Gor af ny; Gud vnde os so her at byge oc bo, ad vi hos Gud maa faa den evige Ro; Sey til Ære oc os til Gaffn, in Faders, Søns oc hellig Ands Naffn. 1586“. „Oluf Bager in Odense Stadt — Hier seiner Mutter Hof auf's neu' erbauet hat; — Gott schenk' uns zum bauen und wohnen dazu, — Daß wir bei Ihm gewinnen die ewige Ruh; — Ihm zur Ehr und uns zum Frommen, — In des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes Namen“.

Im Keller dieses Hauses soll König Christian II. auf seiner Überführung von Odense nach Skanderborg als Gefangener verwahrt gewesen sein. Allein diese Überlieferung hält vor der historischen Kritik nicht stand, denn der Transport nach Sonderburg geschah zur See, so daß Odense nicht berührt wurde. Allein auch auf die Reise des gefangenen Königs von Sonderburg nach Kallundborg paßt die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oluf Bagers mütterlicher Hof auf der Norderstrasse in Odense.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seitenflügel von Oluf Bagers mütterlichem Hof in Odense.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geschichte nicht, denn auf dieser wurde der entthronte Herrscher in Odense vom Kronprinzen Frederik empfangen und mit fürstlichen Ehren und allen Rücksichten behandelt. Dagegen ist es wohl möglich, daß er auf einer Durchreise in jenem Hause, welches Oluf Bagers Vorfahren gehörte, gewohnt hat.[1])

Wenn wir von den Läden im Parterre absehen, welche erst neueren Datums sind, so macht das Gebäude einen recht stattlichen Eindruck; nach unsern heutigen Begriffen ist allerdings das Stockwerk etwas zu niedrig. An diesen Steinbau schließt sich nach hinten hinaus ein Nebenhaus in Fachwerk, welches jedoch die Jahrhunderte nicht so gut überdauert hat als jener; immerhin zeigen die noch vorhandenen Schnitzereien auf den Balken die Freude des Bauherrn an einer zierlichen Ausstattung (s. Abbildung).

Von kleineren Bauten, welche dem reichen Kaufherrn ihre Entstehung verdanken sollen, werden die Häuser an der Stahl- oder Stallstraße genannt, wo er weitläuftige Viehställe eingerichtet haben soll; andere schreiben sie dem Bischof Beldenak zu.

Als ein ganz besonderes Zeichen der Gunst seines königlichen Herrn und des hohen Kredits, in welchem er bei der Regierung stand, wird erzählt, daß Oluf Bager von König Frederik dem 2ten das Recht verliehen sei, Scheidemünzen zu schlagen, teils, weil während des Krieges mit Schweden Kleingeld rar gewesen sei, teils, weil er für die Auszahlung der Löhne bei seinen zahlreichen Bauten viele kleine Münze gebraucht habe. Als Münzstätte nennt Hanck[2]) das Haus an der Ecke der Oberstraße und Münzstraße und behauptet, daß die Werkstatt in dem gewölbten Keller gewesen sei, an dessen östlichem Ende noch jetzt ein Schornstein zu sehen sei, welcher sich sehr wohl zur Schmelzesse geeignet habe. Angeblich sind drei Einskillingstücke im Besitz der Nachkommen von Chr. Iversen, welche für Münzen aus Oluf Bagers Prägeanstalt ausgegeben werden; sie sollen größer sein als die in der königlichen Sammlung befindlichen Einskillingstücke und die Jahreszahl 1563 tragen. Ferner findet sich bei Vedel Simonsen[3]), nach Aufzeichnungen von Søren Breinholm, eines späteren Besitzers des alten Amtshofes, die Angabe, daß die Kinder im Garten dieses Hauses bei jeder Frühjahrsbestellung Zweiskillingstücke mit der Lilie von Odense gefunden hätten, welche man für Oluf Bagersche gehalten habe. Allerdings gibt der Verfasser zu, daß man dieselben nicht genauer kenne und

[1]) Vedel-Simonsen: Odense, 2, 2, 68. — [2]) l. c. p. 20. — [3]) Odense, 3, 1, 120.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hält es für wahrscheinlich, daß die Erzählungen von diesem Münzrecht darauf hinausgelaufen seien, daß es sich um die Prägung von Kupfer- oder Blechmarken gehandelt habe, die, selbst provisorischer Natur, später wieder eingelöst wären. Bischof Engelstoft meint, daß die Tatsache selbst erwiesen sei, und daß Oluf Bagers Scheidemünze mit der Lilie wirklich existiert habe; als Beleg führt er aber nur die Behauptung von Hanck und, merkwürdiger Weise, das königliche Münzkabinet an; die Werkstatt will er aber nicht in die Münzstraße und das genannte Haus verlegen, da die Bezeichnung der ersteren viel älter sei, das Haus aber Oluf Bager überhaupt nicht gehört habe. Trap endlich betrachtet in seiner historisch-topographischen Beschreibung des Königreichs Dänemark[1]) O. Bagers Münzgerechtigkeit als historisch feststehend.

Da mir die Sache sehr zweifelhaft erschien, weil das Münzregal ein Attribut der Könige und souveränen Herren war und ist, so habe ich den ganzen Katalog der königlichen Sammlung, sowie Devegges und Thomsens reichhaltige Münzverzeichnisse auf diese Prägungen hin untersucht und nichts gefunden, was auf eine solche Berechtigung hindeutet. Um ganz sicher zu gehen, habe ich mich an den Direktor der königlichen Münz- und Medaillensammlung, Herrn Justizrat von Herbst in Kopenhagen, gewendet und die freundliche Auskunft erhalten, daß sich bei einer Untersuchung, welche in dieser Angelegenheit in der königlichen Sammlung vorgenommen wurde, nicht der geringste Anhalt ergeben hat, welcher die Annahme eines solchen Rechtes bestätigen könnte. Die sämtlichen Einskillingstücke von 1563 tragen dasselbe Münzmeisterzeichen, eine dreiblättrige Blume, ebenso wie die, in diesem Jahre geschlagenen, größeren Münzen, bis zum Dreimarkstück hinauf, dagegen kein einziges die Lilie. Die Münzen können also nicht als Beweis herangezogen werden, auch findet sich keine gleichalterige Aufzeichnung, welche die Tatsache bestätigte. Das Ganze ist sicher als eine Sage zu betrachten, als welche es schon andere Autoren, z. B. Timm, in seinem Münzverzeichnis von 1831, aufgefaßt haben, erfunden von der dankbaren Nachwelt dem großen Bürger zur Ehre.

Einen ferneren Gnadenbeweis soll ihm der König dadurch gegeben haben, daß er ihn zum Vorsitzenden des Handelskollegiums machte, oder ihm die Leitung des gesamten in- und ausländischen

---

[1]) 2. Ausg., 4, 31.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dänischen Handels übertrug. Gewährsmann ist Jens Bircherod, welcher in der 40sten Note seiner *„inscriptiones Othonienses in aede D. Albani“* sagt: *„Olaum Bagerum gravis authoritas (regia?) in Curialium sedili locavit, at major honos sede motum inquietavit ac Regiorum commerciorum Collegio tam extra quam intus regnum florescenti praefecit.“* Da jedoch unter Frederik dem zweiten an keiner anderen Stelle von einem Kommerzkollegium die Rede ist, so wird sich diese Standeserhöhung lediglich auf die Stellung beziehen, welche er durch seine ausgedehnten Geschäftsbeziehungen im Lande einnahm.

Daß sich Oluf Bager seiner Pflichten wohl bewußt war, die ihm sein Reichtum und seine Stellung in der Stadt auferlegten, ergibt sich aus einem Erlaß des Königs vom 25sten Juni 1575 von Schloß Frederiksborg an Bürgermeister und Rat in Odense. In diesem Schreiben heißt es: da Oluf Bagger und einige andere Bürger in der Stadt während der letzten Fehde (von 1563—70) in den Fällen, wo die Steuer nicht zur bestimmten Zeit eingetrieben werden konnte, Geld vorgestreckt haben, sie aber jetzt, da der König den Städten sämtliche Steuerrückstände erlassen hat, ihr ausgelegtes Geld nicht zurück erhalten können, da die Stadt nicht imstande ist, ihnen ihr Guthaben aus ihren eigenen Mitteln zu erstatten, so wird allen, welche mit der Steuer rückständig sind, aufgegeben, ihre Restanten an die Bürgermeister abzutragen, damit diese Oluf Bagger und die andern Bürger damit bezahlen können, da der Steuererlaß des Königs die Bürger nicht davon befreien kann, die zu bezahlen, welche die Steuer für sie ausgelegt haben. Bürgermeister und Rat sollen berechnen, auf wie viel die Schuld an Oluf Bagger und die andern Bürger sich beläuft, damit die Bürger nicht etwa mehr bezahlen als Recht ist.[1])

Das einzige bürgerliche Ehrenamt, welches Oluf Bager bekleidet hat, war das eines Ratsherrn, und zwar wurde er dazu im Jahre 1567 erwählt. Vor seinem Eintritt in den Magistrat scheint die kommunale Verwaltung der Stadt sehr im argen gelegen zu haben, so daß der König beschloß, eine Neuorganisation vorzunehmen. In dieser Veranlassung erging unterm 15ten Januar 1567 von Antvorskov an die Bürgerschaft von Odense ein offener Brief, in welchem gesagt wird: da die Stadt mit Bürgermeistern und Ratmännern nicht so gut versehen ist, wie es sein sollte, so

[1]) Kanc. Brevb. 1571—75, 634.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hat der König den Reichsräten Johan Friis, Holger Rosenkrantz und Jørgen Rosenkrantz befohlen, solche einzusetzen. Daher soll die Bürgerschaft, nach der Anordnung dieser Herren, aus den vornehmsten ihrer Mitbürger vier auswählen, aus welchen die Räte zwei Bürgermeister nehmen sollen, und 24 von der Gemeinde, aus welchen die königlichen Räte 12 Ratmänner zu erwählen haben; die hiernach neu erwählten Bürgermeister und Ratmänner sind von den Räten zu vereidigen. Da ferner viele mit Wehr und Waffen auf das Rathaus gegangen sind, wenn dort etwas zu verhandeln war, Bürgermeister und Rat trotzig herausgefordert und nicht geachtet, viel weniger ausgeführt haben, was ihnen aufgegeben wurde, so wird strengstens befohlen, hinfür den Bürgermeistern und dem Rat gehorsam zu sein.[1]) In demselben Sinne hielt es auch der neue Magistrat für dringend notwendig, eine strengere Geschäftsordnung aufzustellen. Diese Beliebung, datiert vom 3ten Dezember 1567, enthält verschiedene recht bezeichnende Vorschriften. Jeden Montag und Freitag, 8 Uhr morgens, sollen die Ratmänner auf das Rathaus kommen, um Gericht zu halten; außerdem so oft der Bürgermeister sie ansagen läßt. Ohne dessen Erlaubnis darf kein Ratmann das Rathaus, keiner ohne Entschuldigung die Stadt verlassen, bei 1 ℔ Strafe für jedes Mal, „denn, einer ist nicht mehr verpflichtet als der andere, sein Geschäft zu versäumen und sein Besitztum zu wagen.“ Die Bürgermeister sollen bei Versammlungen und im Gericht höflich miteinander reden und sich nicht mit unüberlegtem und unbequemen Wort gegen jemanden übereilen, nicht gegeneinander fluchen und pochen, auch mit keinem Ratmann unbequem reden mit Pochen und Fluchen oder andern unbedachten, bösen Worten. Kein Ratmann darf den Bürgermeister unschicklich anreden oder ihm mit übereilten, trotzigen, bösen Worten Antwort geben, auch nicht mit Pochen und Fluchen, oder ihn verächtlich behandeln. Wenn sich ein Bürger erlaubt, „mit unnützem Wort und Rede, Pochen oder Fluchen“ aufs Rathaus zu kommen, so sollen zwei andere, an welche dieses nicht gerichtet ist, ihren Kollegen verteidigen. Auch die Vollziehung dieses Aktenstückes ist bezeichnend: „Zum Zeugnis drücken wir, die wir nicht schreiben können, unser Siegel hierunter, und wir, die wir schreiben können, setzen unsere Handschrift auf diesen unsern offenen Brief.“ Unterschrieben haben beide Bürgermeister und acht Ratmänner, darunter

[1]) Kanc. Brevb. 1566—70, 125.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oluf Bager, Christiern und Niels Mule, sowie Michel Hansen; zwei haben untersiegelt, darunter Hans Lauridsen.[1])

Will man auch versuchen, die Zustände, welche den Anlaß für diese Verordnung gaben, mit dem gewalttätigen Geiste jener Zeit zu entschuldigen, so geht doch aus derselben hervor, daß vor 1567 im Odenseer Magistrat höchst unerquickliche Vorkommnisse an der Tagesordnung waren.

In seiner Eigenschaft als Ratmann finden wir Oluf Bager im Jahre 1576 als Mitglied des Magistratsgerichts tätig; die Sache an sich ist ohne Interesse und bietet nur Gelegenheit, einige seiner damaligen Kollegen kennen zu lernen. Es handelt sich um einen Streit zwischen dem Bürger Arnt Peitersen und dem Ratmann Christoffer Bang, welcher dadurch erledigt wird, daß Bürgermeister Christoffer Sørensen, Ratmann Niels Mule und Ratmann Oluf Bager die Angelegenheit zur schiedsrichterlichen Entscheidung an eine Kommission verstellen, welche aus dem Bürgermeister Mogens Henriksen Rosenvinge und den Ratmännern Christen Mule, Knud Jørgensen und Michel Bager besteht.[2])

Ferner treffen wir ihn im Jahre 1584 zweimal als Richter im höchsten Gericht, und zwar am 24sten April auf Schloß Wordingborg bei einer Klage des Gutsbesitzers Jørgen Rud auf Enggaard gegen einen Bogenseer Bürger Peder Gregurssen, wegen einiger Pferde eines Bauern des erstgenannten, welche sich letzterer als Bezahlung einer Schuld angeeignet hatte; ferner am 21sten Sept. in Kopenhagen bei der Verhandlung einer Klage gegen einen Pachtbauern, welcher seine Pacht nicht bezahlen wollte.[3]) Daß der König, außer dem Reichsrate, noch andere angesehene Männer, Beamte, Geistliche u. s. w. als Richter hinzuzog, war durchaus Regel.

Oluf Bager war ein Bürger im besten Sinne des Wortes; er war ein Mann der Tat, aber sein Glück blendete ihn nicht; bei allem Selbstbewußtsein, welches ihm sein Reichtum einflößen

---

[1]) Engelstoft: 243 ff. — [2]) Vedel-Simonsen: Odense, 2, 2, 178. — [3]) Kolderup-Rosenvinge: gamle D. Domme, 4, 42, 46.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

konnte, blieb er bescheiden und seine Frömmigkeit bewahrte ihn vor Übermut. Obgleich sowohl seine Mutter als seine Frau aus adligem Geschlechte waren, dachte und handelte er zwar vornehm aber echt bürgerlich; seine Schriftstücke untersiegelte er nur mit seiner Hausmarke, dem stehenden Anker mit einem Andreaskreuz auf dem nach unten verlängerten Stock. Mit derselben Marke bezeichnete er seine Häuser und seine Kirchenstühle, von denen noch zwei in der Kirche von Dalum zu sehen sind; sie wurden vermutlich im Jahre 1585 aus der Franziskaner Kirche in Odense dorthin gebracht (s. Abbildung). Diese Hausmarke hat einige Ähnlichkeit mit derjenigen, welche sich auf dem Grabstein des Großvaters seiner Frau, Erik Nielsens, befindet; nur besteht die letztere aus zwei, gegeneinander gestellten Ankern. Aber bei allem Erfolge, bei allem Reichtum gibt er Gott allein die Ehre: seine Neubauten schmückt er mit frommen Sprüchen, seine Briefe atmen Gottesfurcht und Christentum und zum Dank für alle Wohltaten, welche ihm sein Gott erwiesen hat, läßt er in seiner Pfarrkirche, der Franziskaner-Kirche, eine Votivtafel aufhängen, auf welcher er mit seiner ganzen Familie, die verstorbene kleine Tochter eingeschlossen, dargestellt ist. Jetzt befindet sie sich in der St. Hans Kirche.

Auf dieser Tafel ist zu oberst der Erlöser abgebildet, welcher auf einem Regenbogen sitzt, und von dessen rechter Schulter ein Lilienzweig, von der linken ein Schwert ausgeht; zu beiden Seiten sitzen in Wolken drei männliche und drei weibliche Heilige, umgeben von Engeln; rechts unten eilen die Seligen zum Erlöser hinauf, während sich links die Verdammten vom Angesicht ihres Richters hinwegwenden, rechts knieet Oluf Bager mit seinen 7 Söhnen, der älteste Niels hinter ihm, links Margrete mit den 5 Töchtern. Unter jeder Figur steht ihr Name und ihr Alter. Von rechts nach links: Niels 23; Olluff Bagger 54; Clawes 22; Jens 11; Ollvf 9; Erik 8; Hans 3; Anders 1; Ane 5; Lisebet 13; Ane 1; Else 17; Marine 18; Margrette Ollvf Bagers 40. Der Hausherr trägt Kleider und Mantel aus schwarzem Sammet mit Pelzwerk besetzt, um den Hals einen Faltenkragen. Sein Angesicht ist ernst und männlich; obgleich er als 54jähriger Mann dargestellt ist, hat er doch volles, krauses, braunes Haar. Seine Frau trägt ein schwarzes Kleid mit Kragen, das Haupt durch eine Schneppenmütze verhüllt, eine dichtgefaltete Schürze und eine schwere goldene Kette. Die Töchter tragen das Haupt unbedeckt mit dicht an-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oluf Bagers Stühle in der Kirche von Dalum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oluf Bagers Epitaph in der St. Hans Kirche in Odense.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liegenden Flechten, hochrote seidene Kleider und ebensolche Sammetkragen, Schürzen und goldene Ketten; sie haben eine unverkennbare Ähnlichkeit mit ihrer Mutter und rotes Haar. Die verstorbene Tochter Ane ist schwarz gekleidet, mit Schürze, aber ohne Kette. Die Söhne haben schwarze Mäntel mit Pelzbesatz, um den Hals einen Faltenkragen. Das ganze Monument ist 5 Ellen hoch und $3^1/_2$ Ellen breit. Oben darüber steht, später eingefügt, das Todesdatum der Gatten: „*Anno* 1602 d. 21 Dag sept: Kallede Gudt Olluff Bager aff denne Werden." „*Anno* 1581 den 4 Dag February daa Kallede Gudt Margrette Olluff Bagers aff denne Werden." Unter dem Bilde steht in der Mitte seine Hausmarke und darunter sind die Initialen O B, an den Seiten liest man die Verse:

„Jeg Ollvff Bagher och min Hustru Margrete
Wii hafver ladet denne Taffle opsette
Alle frome der med att lere
Hvad Welgierningeer och stor Aere
Gvd aff sin Nade oss betede
Med Liifs Nødtørfft Wenner Helbrede
Och met Liffsfrvct vore tolff Børn kiære
Som her med oss affmalit ere
For dine Gaffver Gud Fader bold
Ske dig Loff og Tack tvssindfold
Dit hellige Naffn os oc vorneste
Dine Gaver lad oss brvge til beste
Her saa at leffve oss alle giff
At wij maa faa det evige Liff"
Anno 1576."

Übersetzung:

„Ich Oluf Bager und meine Frau Margrete
Wir haben lassen bau'n dies Bild an dieser Stätte,
Allen Frommen damit zur Lehre,
Welch Wohltaten und große Ehre
Gott in seiner Gnade uns verschafft
An Leibesnotdurft, Freunden, Leibeskraft
Und Leibesfrucht, unsre zwölf Kinder fein,
Die hier mit uns gemalet sein.
Für Deine Gaben, Gott Vater hold,
Sei tausend Lob und Dank gezollt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Deinem heiligen Namen, uns und den Nächsten,
Laß uns brauchen Deine Gaben zum besten!
Und woll uns solchen Wandel geben,
Daß wir erlangen das ewige Leben!
Anno 1576."

Gleichzeitig ließ er in der Franziskaner-Kirche einen Leichenstein für seine ganze Familie legen, auf welchem für das Todesjahr eines jeden Raum gelassen war; die Inschrift lautet:

„Olluf Bager i Ottense lodt lege dende sten:
Ti handt achter herre adt hvile sine ben:
Och hans kere hostru Oc børn tertil:
Om ten gode Gud Tet sa hafe vil."

Übersetzung:

„Oluf Bager in Odense ließ legen diesen Stein,
Denn er wünscht, daß hier ruhe sein Gebein,
Und seine liebe Frau und Kinder dabei,
Wenn der gute Gott will, daß es sei."

Allein wenn auch solcher Art Oluf Bager als frommer Mann und als sorgsamer Hausvater seine Rechnung mit der Ewigkeit machte und für sich und die Seinen die künftige Ruhestätte schuf, so stellte doch gerade damals die Gegenwart mit ihrem rastlos fortschreitenden Getriebe an ihn als Kaufmann und Bürger die größten und verschiedensten Anforderungen, und das nächstfolgende Lustrum war die arbeitsreichste Zeit seines Lebens.

Im Jahre 1580 sah Odense die stolzesten Festtage, welche die Stadt erlebt hat. Es waren die pomphaften Veranstaltungen, mit welchen König Frederik II. die Belehnung seiner beiden Onkels und seines Bruders, der Herzöge Hans des älteren, Adolphs und Hans des jüngeren, mit ihren Anteilen an Schleswig-Holstein feierte, während er selbst ebenfalls seinen Anteil als Herzog von der Krone zu Lehen nahm. Schon Christian III. hatte im Jahre 1544 die Herzogtümer mit seinen Brüdern in der Art geteilt, daß Hans d. ä. den Haderslebener, Adolph den Gottorfer Anteil erhielt, und König Frederik überließ am 27sten Januar 1564 seinem Bruder, Hans d. j., ein drittel des königlichen Anteils der Herzogtümer, die Ämter Sonderburg, Norburg und Aerø. Die Oheime hatten jedoch die uralte Streitfrage, ob der Vasall von Schleswig seinem Lehns-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

herrn, dem Könige von Dänemark, zur Heeresfolge verpflichtet sei, wieder aufgeworfen und verneint, weil Schleswig ein freies und erbliches Lehen sei, und regierten in ihren Ländern, ohne irgendwelche Lehnshuldigung geleistet zu haben. Durch den Vergleich von Odense im Jahre 1579 hatte Frederik II. diesen Streitigkeiten ein Ende gemacht, und es wurde bestimmt, daß Schleswig ein erbliches Lehen sei und daß die Herzöge zum Heerbann verpflichtet wären, wenn der Krieg mit ihrer Zustimmung begonnen würde.

Zu diesem Belehnungsfest, welches ein Wunder königlicher Pracht werden sollte, hatte der König die Vorbereitungen schon im Jahre vorher getroffen. Es ergingen Verordnungen an den Magistrat, die Straßen zu reinigen, den Unrat abzufahren und eine ordentliche Fahrbahn herzustellen. Der Adel des Landes ward eingeladen, mit Pferden und Leuten wohl ausstaffiert zu erscheinen, und da es vor allem darauf ankam, für die fremden Gäste und ihre Rosse Platz zu schaffen, so wurde dem Rat unterm 3ten November 1579 aufgegeben, Stallraum für 2000 Pferde zu beschaffen. Das scheint den Herren denn doch etwas viel gewesen zu sein, und sie erklären, für höchstens 800 Pferde Platz zu haben; später meinten sie allerdings 1300 unterbringen zu können, allein Oluf Bager erklärt, daß für 1400 Pferde Raum geschafft werden könne, und offenbar auf seinen Rat wird der Magistrat angewiesen, für die übrigen auf den Höfen des Adels, beim Superintendenten, bei den Pastoren und im Hospital Gelegenheit nachzusuchen. In der Tat war die Zahl nicht zu hoch gegriffen, denn als das Fest herankam, waren über 3000 Pferde zur Stelle, so daß der König seine eigenen nach Dalum schicken mußte.

Als Festplatz war der alte Albani-Kirchhof ausersehen; derselbe war allerdings ziemlich eng und konnte keinen genügenden Raum bieten für die erwarteten Gäste, die Zuschauer, 2—3000 Pferde und eine Tribüne von 80 Fuß Länge; allein der König wußte sich zu helfen und ließ die ganze nördliche Häuserreihe wegnehmen, wobei das große Steinhaus der Elenden Gilde, ein Haus, welches dem Hospital der grauen Brüder gehörte, und das Schmiedeamthaus niedergebrochen wurden. Für die Errichtung der Tribüne, welche vor dem westlichen Ende des Kirchhofes stand, wurde ein Platz in Anspruch genommen, welcher Oluf Bager gehörte und dem Besitzer nach der Festlichkeit zurückgegeben wurde. Auch die alte, unbenutzte Albani-Kirche fiel bei dieser Gelegenheit, wenn sie nicht schon früher abgebrochen war. Bei

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Enteignung ging es ziemlich eilig zu. So hatte der König z. B. an Jørgen Marsvin geschrieben, daß sein Haus in Odense, wegen des Platzes, den er für die Huldigung gebrauche, abgebrochen werden müsse, und als dieser nicht sofort antwortete, gebot der König seinem Lehnsmann, dasselbe schätzen und abbrechen zu lassen. Allein nicht einmal diese Form wurde beobachtet: das Haus wurde allerdings niedergerissen, aber erst 10 Wochen nach der Festlichkeit befahl der König dem Magistrat, Taxatoren zu ernennen, welche dasselbe gekannt hätten. Das oben genannte Gebäude der grauen Brüder wurde am Tage nach dem Feste auf 60 ℔ geschätzt.

Als der Tag der Huldigung heranrückte, wurden die Gäste verteilt. Den drei Herzögen wurde ihre Wohnung in Bürgerhäusern angewiesen: nach Seiner Majestät eigenen Bestimmung erhielt Herzog Hans der ältere bei Karen Kottes sein Quartier, Herzog Adolph kam zu Hans Mule und Herzog Hans der jüngere wohnte bei Oluf Bager. Der König selbst kam am 27sten April nach Odense und zog am 30sten mit 1500 Pferden den Herzögen entgegen, welche ihrerseits mit 925 Pferden kamen. Am nächsten Tage wurden im St. Knuds Kloster die Huldigungsakten entgegengenommen und unterzeichnet und am Donnerstag den 2ten Mai begann das Fest. Der Zug stellte sich vor dem Westertore auf und bewegte sich in drei Abteilungen, drei Mann in jedem Gliede, in die Stadt. Der König empfing die Prozession auf der Tribüne; auf einem mutigen Araber, angetan mit einem schwarzen, goldbordierten Sammetkleide, die Krone auf dem Haupte, war er aus seinem Logement herausgeritten. Drei Heerpauker und 36 Trompeter ließen ihre Märsche ertönen und alles verlief aufs glänzendste; nur zwei Ereignisse störten die Festesstimmung: beim Einzuge bemerkte man, daß sich die Fahne von Schleswig im Winde derartig um ihre Stange verwickelt hatte, daß sie sich nicht entwirren ließ, ein Zufall, welchem man schon damals eine üble Vorbedeutung beilegte; und ferner erstach bei dem nachfolgenden Bankett Friedrich Brockdorff den 26jährigen Gert Rantzau zu Bothkamp, so daß auch diesem Teil des Festprogramms das „mene tekel upharsin“ nicht fehlte.

Auf der Höhe seines Glückes erlitt Oluf Bager den ersten schweren Verlust in seiner Familie: am 4ten Februar 1581 starb seine Frau. War es ihr Tod, der ihn an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnerte und ihn bewog, das Fazit seines Lebens zu ziehen, oder war es, trotz der Trauer, das Hochgefühl des Besitzes,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welches ihn veranlaßte, denselben übersichtlich zusammenstellen zu lassen? — unterm 28sten September erwarb er eine Besitzurkunde, in welcher alle seine zahlreichen Grundstücke aufgeführt waren. Wie stattlich ihre Reihe war, ist oben bereits mitgeteilt; mit welcher Befriedigung der Besitzer auf das Ergebnis seiner Lebensarbeit schaute, kann man sich denken. Er war damals ein kräftiger, gesunder Mann von 59 Jahren, der von der Freude am Schaffen beseelt war, der strebte und baute, der noch in seiner vollen Tätigkeit stand und den Wettbewerb jüngerer nicht zu scheuen brauchte. Und in der Tat hielt er sich auf der Höhe, hielt er sich noch 7 Jahre; aber von da an ging es bergab und seines Lebens Sterne begannen zu sinken. Am Gründonnerstag den 4ten April 1588 starb sein königlicher Beschützer, Frederik der zweite, auf Schloß Antvorskov, wie sein Historiograph Resen sagt, „an Katarrh und trockenem Husten sowie an den Kümmernissen und Sorgen über den schlimmen Zustand des Christentums und über die vielen Todesfälle unter seinen sehr guten Freunden“; wie Anders Søvrensen Vedel ehrlich ausspricht: „am Trunke“. Schon einmal war der König gewarnt. Heute würde sich ein Freund der Mäßigkeit der Presse bedienen und Großen und Geringen ins Gewissen reden; damals kleidete sich die öffentliche Meinung in die Gestalt eines Seeungeheuers. Im Jahre 1577 kam bei Samsø die Meerfrau Ibrand ans Land und sandte dem Könige, welcher gerade auf Kallundborg Hof hielt, einen Bauern, den sie gegen die herrschenden Laster, Trunksucht, Liederlichkeit, Hochmut und Eigenwillen predigen ließ. Allein der hohe Herr ließ sich die Bußpredigten des Alten nicht anfechten, sondern meinte: „Wir lassens bei dem Ausspruch Abrahams bewenden: sie haben Mosen und die Propheten, lasset sie die hören!“ [1])

Oluf Bager überlebte den König 14 Jahre, aber bereits im folgenden Jahre wurde er in ziemlich unsanfter Weise an den Wechsel des Regiments erinnert, und der Mann, in dessen Schuld die Regierung so oft und so lange gestanden hatte, wegen einer verhältnismäßig geringen Summe streng gemahnt. Unterm 1ten Dezember 1589 wurde dem Lehnsmann Axel Brahe in Odense eine königliche Ordre zugestellt, in welcher es heißt: da der König (Christian IV., oder vielmehr die Vormundschaftsregierung) erfahren habe, daß Oluf Bager der Rentekammer 4000 ℛ schuldig sei, so befehle er,

[1]) Pontoppidan: Annal. eccl. dan. 3, 459 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daß Axel Brahe denselben anhalte, darauf bedacht zu sein, selbige Gelder fördersamst zu entrichten, „sodaß Wir dieselben jetzt zu Umschlag zu unserer Verfügung haben, damit wir ihn nicht zu seinem eigenen Schaden strafen mögen, sollte er sich darin versäumlich zeigen". Es wäre vielleicht schwierig gewesen, die Summe innerhalb einer so kurz bemessenen Frist von 5 Wochen herstellig zu machen, allein Oluf Bager befreite sich aus dieser Verlegenheit, indem er eine Lieferung für die Regierung übernahm, und schon unterm 9ten Dezember ergeht ein neuer Befehl an den Lehnsmann, dahin lautend, wenn ihm geschrieben sei, er solle Oluf Bager, Bürger in Odense, wegen einer schuldigen Geldsumme mahnen, und „Wir nunmehr erfahren, daß Wir mit vorgenanntem O. Bager wegen einigen Tuches im Handel sein sollen, welches er zu Unserm und der Krone Bedarf Uns zusenden soll, so bitten Wir Dich und befehlen, daß Du vorgenannten Oluf Bager wegen vorgenannten Geldes ungemahnt lassest bis auf weiteren Bescheid".[1])

Möglicherweise kamen zu diesem Wechsel in der königlichen Gunst noch Geschäftsverluste. Es ist recht wohl denkbar, daß er sich früher, vertrauend auf den nun verstorbenen König und seine Unterstützung, in seinen Spekulationen zu viel zugemutet hat und daß er sich jetzt, nachdem er diese Stütze verloren hatte, mit Verlust aus denselben zurückziehen mußte, ohne sie durchführen zu können und so die angelegten Kapitalien mit Zinseszins zurück zu gewinnen. Ferner heißt es, daß bedeutender Schaden zur See seinen Wohlstand vernichtet habe. Wie die Sage erzählt, war die Urheberin dieser Unglücksfälle eine Hexe, welche in der jetzigen Hospitalsapotheke wohnte. In den Tagen seines Glückes hatte diese seine Einwilligung zur Verheiratung ihrer Tochter, die in seinem Hause diente, mit einem seiner Kontoristen erbeten, war aber ihres bösen Leumunds wegen, vielleicht mit Hohn, abgewiesen. Hierüber erbittert zeigte sie ihrer Tochter, wie sie, durch Schütteln von 7 Eierschalen in einem Eimer Wasser, seine 7 Schiffe, welche gerade auf See waren, darunter drei mit Ochsen nach Holland, zum Untergehen bringen könne, und wie von der Besatzung nur der Liebste der Tochter, welcher an Bord eines der Schiffe war, zu retten sei. Die Schiffe vergingen denn auch alle. Als die Mutter später vor dem Tor der Windestraße als Hexe verbrannt

[1]) Vedel-Simonsen: Odense, 3, 125.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

werden sollte, fügt die Sage hinzu, da ließ sie zuerst durch ihre Zauberkünste den Mantel des Pastor Wöldike auf den Scheiterhaufen fliegen und bat dann um ein Knäuel Zwirn, um mit dessen Hülfe durch die Luft davon zu fahren; glücklicherweise wurde ihr dieses verweigert, und so mußte sie denn den Holzstoß besteigen und kam elendiglich um. Leider hat sich die Volkstradition in der Person des Pastors geirrt, denn dieser war erst von 1719 bis 1754 an der St. Hans Kirche angestellt, lebte also 150 Jahre nach Oluf Bagers Tode.

Infolge dieser Unglücksfälle, wird nun weiter erzählt, wurde der steinreiche Mann zum Bettler. Seine Grundstücke wurden, soweit er sie nicht seinen Söhnen und Töchtern zur Aussteuer geschenkt hatte, verkauft und verpfändet, mit seinen sonstigen Kapitalien war es auch nicht weit her, und er wurde ganz arm, arm auch an Liebe. Seine Kinder, denen er in den Tagen seines Glückes so viele Wohltaten erzeigt hatte, vergalten ihm diese mit dem schwärzesten Undank und kehrten dem Greise, der ihrer Hülfe jetzt so sehr bedurfte, den Rücken. Um sich wenigstens für seine letzten Lebensjahre vor der äußersten Not zu schützen, kam der alte Geschäftsmann auf einen klugen Einfall. Er lud seine, in der Stadt wohnenden, Kinder zu Tische ein und zeigte ihnen eine große, schwere Geldkiste, die er mit kleinen Kieselsteinen angefüllt hatte, während die oberste Schicht von harten Talern, dem Rest seines Vermögens, gebildet wurde. Diese Kiste öffnete der Hausherr mit großer Feierlichkeit, zeigte den Erstaunten den Schatz, welchen sie barg, und erklärte, indem er sie wieder schloß, daß er Kiste nebst Inhalt demjenigen zugedacht habe, in dessen Hause er für gut befinden werde, seine Tage zu beschließen. Man kann sich denken, wie die durch dieses Blendwerk betrogenen wetteiferten, ihn zu sich zu nehmen; er wählte indessen das Haus seiner Lieblingstochter Lisbeth, Oberstraße 11, in welchem er früher gewohnt, welches er als erstes seiner Gebäude so prachtvoll ausgestattet und später seiner Tochter als Morgengabe geschenkt hatte, als sie sich 1593 mit dem Ratmann Richard Knudsen verheiratete. Freilich wurden die hochgespannten Erwartungen der Erben bitter getäuscht, denn nach des Vaters Tode fand man in der Kiste nicht die erhofften Schätze, sondern nur einen Knittel und einen Zettel mit den Worten:

„Hvo som giver til han tigger:
skal prygles til han ligger!“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Übersetzt:

„Den, der da gibt bis zum Bettelstab,
den soll man prügeln, bis er sinkt ins Grab!“

Soweit die Überlieferung im Munde des Volkes, die wir im vollen Umfange zu Worte kommen ließen, um die Wirkung nicht abzuschwächen, und der man eine solche Darstellung nicht verargen kann; liebt doch die Phantasie der Menge das Tragische und die scharfen Gegensätze. Wenn aber selbst ein Mann der Wissenschaft wie Hanck[1]) sich durch die Sage verführen läßt, in die Klage über den Undank der Kinder einzustimmen und aus Lisbeths Zügen auf der Votivtafel den Schluß zu ziehen, daß ihr Gesicht schon in ihrem 13ten Lebensjahre nichts sonderlich Gutes verspreche, so daß es wohl möglich sei, daß der Vater gerade bei ihr diese niederschmetternden Erfahrungen gemacht haben könne; vermutlich sei sie als Schoßkind und Augapfel des Vaters verzogen und dadurch eigensinnig und herrschsüchtig geworden, und hätten sich die Eigenschaften zuletzt gegen den eigenen Vater gewendet, — so muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß keinerlei Tatsachen vorliegen, welche geeignet wären, diese Behauptung zu stützen, es sei denn die, daß man vergessen hat, auf seinem Leichenstein seinen Todestag nachzutragen, allerdings eine gewisse Rücksichtslosigkeit, die aber doch verzeihlich ist. Jedenfalls muß diese Sinnesänderung sehr spät gekommen sein, denn noch 1600 nennt er Lisbeth, als er ihr einen Familienleichenstein schenkt, seine liebste Tochter. Der Stein zeigt seine Hausmarke, ein Stundenglas, ein Zifferblatt und darunter die Inschrift: „Denne Steen gav jeg min kjereste Daatter Lisebeth Olufsdaatter, oc hendis Børn, *anno* 1600.“ Übersetzung: „Diesen Stein gab ich meiner liebsten Tochter Lisebeth Olufsdatter und ihren Kindern. *An.* 1600.“ Übrigens wohnte er damals noch auf der Norderstraße, und nicht bei Lisbeth, kann also erst später zu ihr gezogen sein. Ob ihr Gesicht in der Tat diese Eigenschaften zeigt, möge der Leser selbst entscheiden.

Auch die Erzählungen von seiner Bettelarmut sind mindestens stark übertrieben. Wir wissen bestimmt, daß er 1590 noch sein Gestüt auf Vikkelsø besaß,[2]) daß seine Unterschrift noch auf dem Kieler Umschlag des Jahres 1594 als vollwichtige Bürgschaft galt und daß er damals seinem Sohne Niels sogar mit einem nicht

[1]) l. c. p. 21. — [2]) Crone: Jacob Madsens Visitatsbog, 105.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

unbedeutenden baren Darlehn helfen konnte. 1599 schickte er einen Sohn zum Studium nach Padua, was damals noch wesentlich kostspieliger war als heute, und 1600 besaß er noch die Turuper Mühle und einen Teil des Herrenhofes Skovgaard und verkaufte beides an Oluf Norby.[1]) Wenn wir endlich lesen, daß er noch im Jahre 1601 eine völlig überflüssige Geldaufwendung machte, indem er die Herausgabe einer erbaulichen Schrift von Johan Spangenberg, „des Ehebundes Spiegel und Regel“, unterstützte, so müssen wir zu dem Schlusse gelangen, daß es mit seiner Bedürftigkeit nicht so schlimm gewesen ist. Freilich wohnte er 1600 in einem der beiden kleinen Häuschen auf der Norderstraße,[2]) welche jetzt verschwunden sind, um dem Hause No. 31 Platz zu machen, und diese dürftige Wohnung gab dem Publikum jedenfalls Veranlassung, sich von seinen bedrängten Verhältnissen allerlei übertriebene Vorstellungen zu machen; aber viel wahrscheinlicher als seine völlige Mittellosigkeit ist die Annahme, daß der alte Geldmatador sich für ärmer hielt, als er in der Tat war, und daß er glaubte sparen zu müssen, auch wo es nicht notwendig war.[3])

Allerdings klagt er in den Jahren 1593 bis 95 eine Reihe von Forderungen ein, darunter mehrere von altem Datum, woraus man schließen könnte, daß er Geld gebrauchte; besonders auffallend ist eine Klage gegen seinen Sohn Niels; allein ebenso berechtigt ist die Annahme, daß er endlich mit den säumigen Zahlern zu Ende kommen wollte, und Niels scheint sich in der Tat sehr widerspenstig gezeigt zu haben.

Bereits am 18ten April 1593 war Lene Gjøe, Jacob Hvidts Witwe, wegen einer Schuld, welche schon 30 Jahre alt war, von Oluf Bager verklagt, unterm selben Datum Johann Bockholm auf Klindstrup in der Sundsharde auf Fühnen, nebst den Erben der im Jahre 1584 verstorbenen Frau Lisabeth Urne. Fernere Klagen ergingen am selben Tage gegen Friedrich Hobe, einen eingewanderten deutschen Edelmann, welcher Sidsel Jørgensdatter Urne auf Boserup geheiratet hatte, die Witwe des im Jahre 1577 verstorbenen Albert Oxe[4]); gegen Oluf Brockenhus auf Sibbergaard; gegen den Reichsrat Absalon Gjøe auf Kjeldstrup[5]); endlich findet sich schon damals

[1]) Reichs-Archiv Klevenfeld, bei Engelstoft, 207. — [2]) Vedel-Simonsen: Odense, 3, 131. — [3]) Engelstoft: 207, Anm. — [4]) Albert Oxe, der jüngere Bruder von Peder Oxe, war 1563 Kommissar für die Verproviantierung des Heeres gewesen und von 1565 bis 67 Befehlshaber von Laaland. — [5]) ein jetzt längst verschwundener Gutshof auf Laaland.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine Klage gegen Magnus Suav und Geschwister, und am 4ten Juli wird, in Ergänzung der früheren Eingabe, Friedrich Grubbe auf Boserup nebst 9 anderen Erben Albert Oxes verklagt.

In den eingegangenen Briefen an die dänische Kanzlei vom 11ten April 1594 finden sich folgende Requisitionen:

1. „Ich erbitte eine Ladung gegen meinen Sohn Niels Bager wegen einer Verschreibung, in welcher ich mich mit mehreren andern guten Leuten, auf Bitten und Begehren seines Dieners, vor einiger Zeit für ihn zu Kiel für zwei Tausend Taler nebst deren Zinsen verbürgte und gut sagte, jedoch weder von ihm noch von seinem Diener noch sonst jemandem eine Anerkennungsurkunde erhalten habe; dazu lieh ich vergangenes Jahr seinem Diener zum Umschlag ein Hundert und sechzig Taler und 1 Rosenobel, welche er als Zinsen für ein Jahr im Namen seines Herrn auszahlte; dieses Geld will mir nun Niels Bager nicht erstatten und zurück bezahlen, auch nicht seiner Verschreibung entsprechen, sondern will, daß seine Bürgen bezahlen sollen; hierbei scheint mir, komme ich zu kurz und erbitte daher ein christliches Urteil, dahin lautend, daß er mich sowohl an Kapital als an Zinsen schadlos zu halten verpflichtet werde; ferner bitte ich um eine Entscheidung, ob ich verpflichtet bin, mich wegen Diderik Blome oder der andern Bürgen mahnen zu lassen, wenn sie mich mahnen lassen, sowie ob ich einen andern einklagen kann, wie ich ihm selbst des weiteren berichten will.

Ich bitte um eine Anweisung an Bürgermeister und Rat, daß sie Niels Bager und mich mit unsern beiden Rechnungsbüchern vor sich laden und endlich, entweder durch Vergleich oder Schiedsspruch, Einigkeit unter uns herstellen in all den Punkten, die wir miteinander haben, und uns innerhalb 14 Tagen, nachdem sie unsere Urkunde und Bestallung erhalten haben, entweder vergleichen oder durch richterlichen Spruch entscheiden und dies schriftlich von sich geben."

2. „Noch eine Ladung gegen Keld Baad, ob er nicht für die Schuld seines Vaters herkommen will und muß, welche dieser mir und meiner seligen Schwester Dorthe Sondags schuldig war, und welche er und seine Frau Berethe mir selbst und den Kindern des seligen Mickell Bagers schuldig sind." [1])

[1]) Michel Bager, sonst auch Michel Hansen genannt, war offenbar Oluf Bagers Vetter, ein Sohn eines Bruders, mit Namen Hans, von Niels Bager, Oluf Bagers Vater. Wie Oluf führte auch er den aufrechtstehenden umgekehrten Anker im Siegel (Engelstoft: l. c. 402), war mit Maren Hansdatter verheiratet, wohnte in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Die dritte Ladung betrifft wieder Frau Lene Gioe, bezieht sich auf die bereits erwähnte Schuld, bietet jedoch kein weiteres Interesse.

4. Es heißt dann weiter: „Noch erbitte ich eine Ladung gegen Magnus Suaff und seinen Bruder Johan und ihre beiden Schwestern, ob sie nicht verpflichtet sind, mir zu bezahlen, was ihr seliger Vater Jørgen Suaff mir schuldig war, weshalb ich bereits früher den jungen Jørgen Suaff nach Reiches Recht und Gesetz verklagt habe, infolgedessen er mir auf diese Schuld ein Tausend Mark lübsch ausbezahlen ließ.

Imgleichen, ob sie nicht ebenfalls verpflichtet sind und sein sollen, mir das zu bezahlen, was ihr seliger Bruder Marcus Suaff mir für seine eigene Person schuldig war und ebenfalls das, was er mir mit Kapital und Zinsen für des seligen Michel Bagers Kinder schuldig ist, ein Posten, welcher, nach dem Wortlaut seiner eigenen Verschreibung, lange Zeit, zwanzig Jahre und länger, offen gestanden hat."

Die Requisition dieser 4 Ladungen trägt folgende Aufschrift: „Nach dem 3ten Verzeichnis wurde die gerichtliche Klage gegen Frau Lene Gioe eingeleitet, Kopenhagen 11ten April 1594." Es scheint also, daß Magnus Svaff erst zum dritten Mal gemahnt werden sollte, ehe man weitere Schritte gegen ihn tat, und ebenso ist es mit Keld Baad verhalten, denn der später zu erwähnende Kjeld Bordt ist mit ihm offenbar identisch; die Streitsache mit Niels Bager ist jedoch vermutlich durch Vergleich beigelegt.

Unterm 1sten April 1595 enthält das Klageregister[1]) folgende Schuldklagen Oluf Bagers:

1. Zum dritten Male die früher mitgeteilte Klage gegen Magnus Svaff nebst Geschwistern, wegen der Schuld ihres Vaters und ihres Bruders Jørgen Svaff.

---

dem Hause Westerstraße 22—24, wird seit 1562 als Bürger genannt, wurde 1567 Ratmann, war 1575 Kirchenvorsteher der Franziskanerkirche und starb 1578 (Vedel-Simonsen: Odense, 2, 2, 128, 166, 176, 178, 189). Oluf Bager war Vormund für seine Frau und seine 6 Kinder und hatte sich für die Forderungen verbürgt, die der König an ihren Vater hatte. Bar Geld war nicht vorhanden, dagegen eine Menge Waren, schönes Seidenzeug und ähnliche Sachen, deren Wert ebenso groß war als der Betrag der Schuld, außerdem viele Ausstände bei den Edelleuten der Umgegend (Laursen: Kancelliets Brevbøger, 1576—79, 416, 463, 524, 532, 552, 608, 613). Ferner ist dies das einzige Mal, wo von Oluf Bagers Schwester Dorthe die Rede ist; ihr Mann war vermutlich Hendrich Sondag, dem am 22sten Mai 1576 die Akzise für $2^1/_2$ Last Rostockerbier erlassen wird (Laursen: l. c. 58). — [1]) Rigens Stevningsbog 1594—95, A. 4, im Reichsarchiv in Kopenhagen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Gegen Margaretha Gjøe auf Skovgaard, Erik Lerkes hinterlassene Witwe, wegen einer Schuld ihres verstorbenen Mannes, sowie wegen einer alten Klage, betreffend eine Frachtrechnung seines Schiffers nach Aarhus, die sie nicht bezahlen will.

3. Gegen Erik Hardenberg und Matz Eriksen auf Sogaard in der Hillerslev Harde in Jütland, wegen einer Schuld seiner seligen Frau.

4. Gegen Hans Norby auf Weggerslosegaard, wegen einer Schuld an die Kinder des verstorbenen Michel Bager, die bereits vor 15 Jahren hätte bezahlt werden sollen.

5. Gegen Kjeld Bordt wegen einer Schuld an die Kinder des verstorbenen Michel Bager, und einer andern für seine Frau Birgitte Grubbe.

Unterm 19ten Mai 1595 verklagt er alsdann noch:

6. Mogens Bilde auf Mollegaard auf Langeland, wegen einer Schuld von 60 ℔, die er ihm vor einigen Jahren in Kiel geliehen hat und die an seinen Sohn Niels Bager hätten ausbezahlt werden sollen;

7. Oluf Brockenhuus auf Sebbergaard in der Sletharde am Limfjord;

8. Niels Kaas auf Damsgaard wegen Schulden, die er für sich selbst, seine verstorbene Frau und seinen Bruder gemacht hat, an Michel Bagers Kinder, und endlich

9. den Landrichter in Fühnen, Christen Knudsen auf Manderup, wegen Schulden seines verstorbenen Vaters.

Also auch damals gab es unter der höchsten Aristokratie säumige Zahler; erstaunlich ist nur, daß so lange Kredit gegeben wurde. Inwieweit die Klagen Erfolg hatten, habe ich nicht ermitteln können; sicher hat er in den meisten Fällen seinen Zweck erreicht. Der Umstand, daß er später einen Teil von Skovgaard verkaufte, läßt vielleicht darauf schließen, daß Frau Margaretha Gjøe ihm denselben verkauft oder verpfändet hat. Jedenfalls war er damals kein armer Mann.

Oluf Bager starb am 21sten September 1602 und wurde am Donnerstag den 23sten in der Franziskanerkirche begraben.[1]) Was seinen Tod veranlaßte, wird nicht angegeben: vielleicht zollte er einfach der Natur den Tribut des Alters, vielleicht auch, und hierfür könnte die beschleunigte Beerdigung sprechen, erlag der rüstige

[1]) Grundtvig: Ejler Brockenhuus Tagebuch, in Fyenske Saml., 6, 460.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

80jährige Greis der Pest, welche damals in Odense herrschte und gerade im September eine Reihe von Männern aus den besseren Ständen, den Rektor der Stadt, Magister Hans Pedersen Glandorf,[1]) den Bürgermeister Hans Mule,[2]) und sogar den Apotheker Caspar Timon[3]) dahinraffte, welcher letztere doch, wie sein Epitaph besagt, so mannhaft gegen diesen Feind der Menschheit gekämpft hatte.

Selbst noch nach seinem Tode bewies der junge König Christian der 4te, oder seine Umgebung, daß man bei Hofe eine andere Anschauung von Oluf Bagers Bürgerwert habe, als der hochselige König, und scheute sich nicht, sein Andenken und seine Redlichkeit zu verdächtigen. Nach einem königlichen Schreiben vom 6ten August 1604 trug Knud Rud zu Sandholt, Lehnsmann auf des Königs Hof in Odense, die ehrenrührige Vermeinung vor, daß König Frederiks Schenkungsurkunde von 1564 lediglich besage, daß Seine Majestät Oluf Bager Magdalene Michels Garten, welcher neben dem See von Næshyhoved belegen ist, sowie nach ihrem Tode Thollelund geschenkt und gewährt habe, daß sich diese Schenkung jedoch nicht habe erstrecken sollen auf irgendwelchen „Nießbrauch der Fischerei, Waldabholzung und Eichelmast". König Christian läßt in das Schreiben sogar die bemerkenswerten Worte einfließen: „Kann sein, daß unsers lieben Herrn Vaters Brief durch falsche Berichtung erworben ist." Allein der damalige Besitzer der Grundstücke, Dr. Mule, wehrte sich energisch gegen diese Unterstellungen und erlangte am 20sten März 1606 eine gerichtliche Entscheidung von König und Reichsrat, durch welche ihm, auf Grund der Schenkungsurkunde König Frederik des 2ten vom 13ten Dezember 1564, alle seine Gerechtsame gewährleistet wurden.[4])

Aber wenn auch Oluf Bager die Gunst des Königs verlor, wenn ihm das Glück auch den Rücken wandte, — eins blieb ihm treu: die Liebe und die Bewunderung seiner Mitbürger; sie bewahrten sein Andenken in dankbarem Herzen, sie hüllten seine Person in das phantastische Gewand der Sage, noch heute tragen stolze Dampfschiffe seinen Namen über Nord- und Ostsee und noch heute verehrt ihn seine Vaterstadt als eine der mächtigsten Bürgergestalten, welche Dänemark hervorgebracht hat.

---

[1]) Bloch: fyens. Geistl. 349. — [2]) Engelstoft: 208. — [3]) Ingerslev: Danmarks Læger og Lægev. 1, 218. — [4]) Kongens og Rigens Raads Dom 20/3 1606 i Sagen: „Lehnsmanden paa Odense Gaard contra Dr. Jens Mule i Odense" i Anledning af fri Skovhugst og Olden i Tolderlund, som han anseer sig for berettiget til efter et Skjøde af Oluf Bagers Arvinger (Topografisk Saml., Odense, auf Papier).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oluf Bagers und Margarethe Clausdatters Kinder waren:

1. Niels Olufsen Bager, geboren 1553 (s. diesen Nr. 33).

2. Claus Olufsen Bager, geboren 1554. Er wurde Bürgermeister in Kjøge, liebte Gelehrsamkeit und Gelehrte und war mit Boel Pedersdatter verheiratet. Am Sonntage der heiligen Dreieinigkeit 1601 dediziert ihm der Buchdrucker und Vikarius Roschildensis Laurentz Benedicht das Buch, dessen Herausgabe sein Vater unterstützt hatte, Johan Spangenbergs „Der Ehestandsordnung Spiegel und Regel“ und leitet die Widmung mit folgenden Worten ein: „Dem Ehrlichen, weisen und wohlgeachteten Manne Claus Bagere, Bürgermeister in Kjøge, und seiner lieben Ehefrau, der ehrlichen und gottesfürchtigen Frau Boel Pedersdatter, seinen zuverlässigen guten Freunden“ und sagt dann in der Vorrede: „da es ein nützliches Buch ist, so ist es, lieber Claus Bager, Eurem lieben Vater, Oluff Bager, zum höchsten Ruhme anzurechnen, daß er, als ein ehrlicher und gottesfürchtiger Mann, mit Hinsicht auf der Eheleute Bestes, mich dringlich ersucht und auch einige Beihülfe und Zahlung dazu geleistet hat, daß ich dieses Buch auf Dänisch übersetzen lassen und in Druck geben solle. Das habe ich denn auch getan und, so viel es mir möglich war, meinen Fleiß daran gesetzet, auch keine Unkosten, die mir daraus erwuchsen, gesparet, damit Eures lieben Vaters gottesfürchtiger Vorsatz erfüllet werden möge. — Deshalb dediziere ich dieses Buch Euch, lieber Herr Bürgermeister, als seinem lieben Sohne, und Eurer lieben Ehefrau Boel Pedersdatter und eigne es Euch zu, in dem Verhoffen, daß Eures lieben Vaters Veranstaltung, sowie mein dienstfertiger Fleiß und meine Arbeit Euch wohl gefallen und mit Wohlwollen möge angenommen werden. — — Er (Gott) gebe auch Euch und Eurer Ehefrau, samt Eurem lieben Vater und allen guten Freunden, seine Gnade und seinen Segen, Glück und Wohlfahrt, mit Beständigkeit in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, Euch zur Seligkeit. Amen!“

Daß er mehr Gelehrter als Geschäftsmann war, bewies Claus Olufsen auch dadurch, daß er am 30sten Januar 1604 den Familienbesitz Tollelund und Magdalene Michels Garten an die reiche Else Hansdatter, die Witwe des Bischofs Niels Jespersen und des Goldschmieds Diderik Fuiren, verkaufte, welche ihn am 26sten Mai 1605 ihrem dritten Gatten, dem Dr. med. Jens Mule zubrachte: diese Grundstücke sind also nur 40 Jahre in Oluf Bagers Familie ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

blieben. Claus Bager hinterließ eine Tochter Antonette, welche den Kaufmann Morten Wesselynck in Kopenhagen heiratete.

3. Maren Olufsdatter Bager, geboren 1558, verheiratet mit dem Bürgermeister Sivert Pedersen in Odense; sie starb am 13ten Juni 1598, er am 14ten Dezember 1599.[1])

4. Else Olufsdatter Bager, geboren 1559, verheiratet mit Hans Friis in Odense, welcher am 25sten März 1553 geboren war.

5. Ane Olufsdatter Bager, geboren 1561, gestorben im ersten Lebensjahre 1562.

6. Lisbeth Olufsdatter Bager, geboren 1563, begraben am 6ten Januar 1638.[2]) Sie wurde mit dem Ratmann Richard Knudsen Seeblad verheiratet, welcher am 20sten September 1561 geboren war und am 22sten April 1625 starb.[3]) Am 19ten Dezember 1602 war er stellvertretender Vorsitzender des Quatembergerichts, an Lehnsmann Knud Ruds Stelle. Im Jahre 1622 errichteten die Ehegatten ihrem Sohne, dem Rektor Knud Richartsen, eine Gedenktafel. Nachdem sie Witwe geworden war, unterhielt sie freundschaftliche Beziehungen mit dem Bischof Hans Mikkelsen, welcher in seinem Diarium über sie schreibt: „*1627 9 Jan. prandebam in aedibus Elisabethae Olai filiae*“ und „*1634 15 Aug. invisi Georgium Magni* (Rosenvinge) *consulem Othoniensem &* (seine Schwiegermutter) *Elisabeth Olai filiam.*“ Diesen Besuch stattete der Bischof den beiden ab, weil Elisabeths Tochter Karen, die Frau des Ratmanns am 11ten August desselben Jahres gestorben war.

Von ihren Kindern sind folgende bekannt:

a) Knud Richardsen Seeblad, geboren am 16ten Januar 1595, gestorben, 27 Jahre alt, am 6ten Juni 1621. Er war ein höchst begabter und fleißiger junger Mann, ließ bereits in den Jahren 1614 und 15 in Wittenberg zwei Deputationen drucken und promovierte im Mai 1617 zum Magister. Im selben Jahre wurde er Rektor in Odense, starb jedoch nach kaum 4jähriger Amtsführung.[4]) Sein Kollege und Amtsnachfolger Svend Pedersen ehrte sein Andenken auf seinem Epitaph in lateinischen Versen.[5])

b) Margrethe Richardsdatter Seeblad, verheiratet mit dem Ratmann Claus Bang. Das Ehepaar wohnte Oberstraße 12—14. Er starb am 12ten Mai 1624,[6]) sie im Jahre 1638.

---

[1]) Mumme: St. Knuds Kirke, 318. — [2]) Bloch: fyens. Geistl. 356. — [3]) Bloch: ibid. — Mumme: St. Knuds Kirke. 167. — [4]) Suhm: Saml. 1, 2, 12. — [5]) Mumme: St. Knuds Kirke 167, 68. — [6]) Mumme: l. c. 325.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

c) Maren Richardsdatter Seeblad, gestorben am 11ten August 1634, begraben am 15ten. Sie war mit dem Ratmann Jørgen Mogensen (Rosenvinge) verheiratet, welcher am 9ten November 1634 begraben wurde.

d) Laurids Richardsen Seeblad, Kaufmann in Christiania, und

e) Hans Richardsen Seeblad, welcher ganz jung starb.

7. Jens Olufsen Bager, geboren 1565. Zu seiner Ausbildung schickte ihn sein Vater nach Hamburg, wo er im 17ten Lebensjahre starb und in der Jacobi-Kirche begraben wurde. Nach Anckelmanns *inscriptiones urbis Hamburgensis* [1]) lautete seine Grabschrift: „*An. Christi* 1582 den 17 Dach *Aprilis* is Jenss Becker, Herrn Adolphi Becherss Radtmann tho Odense in Fünen Soene, uth dissen Levende gescheden."

8. Oluf Olufsen Bager, geboren 1567. Er studierte im Auslande, ging dann nach Italien und wurde am 20sten November 1599 in der deutschen Nation Artist-Matricul in Padua als „*Olaus Bacherus Danus*" immatrikuliert. [2]) Später promovierte er zum Magister, verheiratete sich mit Barbara Pedersdatter, besaß ein Haus in Odense am Flackhaven, Westerstraße 13, [3]) starb am 9ten November 1617 als Vikarius in Odense und wurde in der St. Knuds-Kirche beigesetzt. Sein Leichenstein, welcher im Jahre 1753 mit vielen anderen zerstört wurde, trug nachstehende Inschrift, von welcher besonders die recht hübschen Verse erwähnenswert sind. [4]) Übersetzung:

„Hier liegt begraben der ehrenwerte und hochgelehrte Mann Mag. Olve Olvesen Bager, welcher Vikarius in Odense war und *Anno* 1617 den 9ten November starb; sowie seine geliebte Gattin Barbara Pedersdatter, welche starb *An.* — —

Colos. III, Vers III. IV.

Mortui estis et vita vestra abscondita est cum Christo in Deo. Quandocunque Christus vita nostra apparuerit, tunc et vos apparebitis una cum ipso in gloria.

Luna velut fratri propius conjuncta perisse
Stultis videtur funditus,
Quae tamen admoti spectat qua lumina solis
Longe refulget clarior;
Sic periisse pii vulgo qui morte putantur,
Absit perisse dixeris;

---

[1]) p. 69. — [2]) Suhm: Saml. 2, 3, 7. — [3]) Engelstoft: 280. — [4]) Mumme: St. Knuds Kirke, 234, 35.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ipso qui potius Christo propiore potiti,
Quod quaesierunt obtinent.
Ad lectorem:
Principium in tereti quaeris quicunque figura,
Principium invenies hic, ubi finis erit;
Sic Christum lector quisquis veneraris amore,
Quae vitam hora tibi finiet, incipiet."

Übersetzung der Verse:

„Wie nur den Toren der Mond, vereint mit der Schwester ver-
Völlig vom Himmel erscheint; [schwunden
Vielmehr er dort, wo ihn traf das Licht der leuchtenden Sonne,
Strahlet in hellerem Glanz;
Also starben auch nicht den ewigen Tod diese Frommen,
Fern sei dir der Glaube;
Machten sie selbst vielmehr sich Christum gänzlich zu eigen,
Dann wird erfüllet ihr Wunsch.

An den Leser:

Suchest etwa du hier am glatten Ringe den Anfang,
Wahrlich du findest ihn dort, wo das Ende erscheint;
So wird Leser auch dir, wenn Christum du fandest in Liebe,
Neues Leben verleih'n die Stunde, die es beendet".

Nach dem Tode ihres Mannes scheinen die Geldverhältnisse der Witwe nicht gerade günstig gewesen zu sein, denn am 29sten September 1622 stellt „Barbra, sel. Oluf Bagers", dem allgemeinen Hospital eine Schuldverschreibung auf anderthalb Hundert Taler aus.[1]) Aus ihrer Ehe mit Oluf Olufsen hatte sie mehrere Kinder, von denen ein Sohn, Paul Olufsen, geboren 1605, und eine Tochter bekannt sind. Bischof Hans Mikkelsen schreibt über die Witwe und ihre Kinder: „1631, *die 30 Jan. Barbara, Mag. Olai vidua, promotionem filii sui sollicitabat jam redituri ex Germania*" und nach dessen Rückkehr: „1632 *d. 9 Dec. convenit me Paulus Olai ex Batavia rediens*". Ferner über die Heirat der Tochter: „1636 *d. 19 Sept. interfui nuptiis filiae M. Olai Baggeri (Othiniae).*" Paul Olufsen wurde etwa 1633, vielleicht durch die erbetene Unterstützung des Bischofs, Pastor in Kjølstrup und Agedrup, war zweimal verheiratet und starb am 15ten Januar 1672; — sein Sohn, Pastor Peder Paulsen Bager, wurde sein Nachfolger.[2])

[1]) Topograf. Saml. Odense auf Papier, Nr. 57, a. — [2]) Wiberg: 2, 216.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

9. Erik Olufsen Bager, geboren 1568, starb vor dem Tode seines Vaters im Jahre 1592, wurde also nur 24 Jahre alt.

10. Anna Olufsdatter Bager, geboren 1571. Sie war dreimal verheiratet: 1. mit dem Bürgermeister Brun Rensing, mit welchem sie in Oluf Bagers mütterlichem Hofe, Nørregade 29, wohnte, und welcher am Montag den 10ten August 1590 starb;[1] 2. mit dem Hardesvogt Christian Kjer in Odense; endlich 3. seit dem 6ten Mai 1604 mit dem Pastor Peder Hansen in Sandager und Holevad, welcher 1634 starb.[2]

11. Hans Olufsen Bager, geboren 1573. Er wurde Bürger in Bergen und verzog später nach Throndhjem. Über ihn schreibt der Bischof Hans Mikkelsen: „1627 *d. 9 Jan. prandebam in aedibus Elisabethae Olai filiae* (Richard Knudsen Seeblads Witwe), *praesente fratre, Johanne Olai & aliis.*“ „*Die 11 Jan. prandebat mecum Johannes Baggerus, civis Nidrosiensis;*“ ferner: „*Die 14 Jan scripsi Dn. Helenae pro Joh. Baggero;*“ Hans hat also vermutlich die Fürsprache Ellen Marsvins und des Bischofs für ein Gesuch gewünscht, welches er dem Könige vorlegen wollte.

12. Anders Olufsen Bager, geboren 1575. Von ihm heißt es, wie von seinem Bruder Hans: „*inter Bergenses in Norvegia cives conspicua qvondam auethoritate eminuerunt*“.[3]

---

24. Ratmann **Knud Jørgensen Seeblad** in Odense.

1512—1580.

Knud Jørgensen Seeblad war ein Sohn des Ratmanns Jørgen Knudsen Seeblad in Odense und seiner Ehefrau Mette Lauritzdatter, einer Tochter von Lauritz Povelsen in Kjerteminde[4] und am 18ten Oktober 1512 geboren.[5] Schon als Knabe wurde er zur Erziehung nach Flensburg gegeben

[1] Grundtvig: Eiler Brockenhus Tagebuch, fyens. Saml. 6, 383. — [2] Bloch: l. c. 274. — Wiberg: 3, 10. — [3] Vedel-Simonsen: Odense, 3, 1, 138—141. — [4] Bloch: Fyens. Geistl. 1, 357. — [5] Danmarks Adels Aarbog, 1904, 325.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und genoß dort den ersten Unterricht bei einem deutschen Lehrer, später kam er zu einem angesehenen Kaufmann in Lübeck, um sich im Rechnen, im Deutschen und in der Buchführung auszubilden und machte dann, nach der Gewohnheit der vornehmen Patriziersöhne, verschiedene Reisen und Segelfahrten an die bedeutendsten Plätze der Ostsee.[1]) Die meisten Beziehungen gewann er jedoch in Flensburg, und sie wurden für sein späteres Leben bedeutungsvoll. Im Jahre 1544 ließ er sich als Kaufmann in Odense nieder und verheiratete sich dort am 12ten Oktober desselben Jahres mit Maren, oder Marine, des Bürgermeister Mikkel Mules Tochter. Durch diese Heirat trat er in eine der reichsten und angesehensten Familien von Odense ein. Die Hochzeit wurde auf dem Rathause der Stadt gefeiert.

Die Mules waren mit der Geschichte der fühnenschen Hauptstadt aufs innigste verknüpft. Der erste bekannte Mann des Geschlechtes war Hans (oder Knud) Mule, geboren 1368 (?); er war Bürgermeister und starb im Jahre 1439. Sein Sohn war Hans Mule, welcher 1435 ebenfalls als Bürgermeister in Odense genannt wird; im Jahre 1440 oder 1444 wurde er von König Christoph von Baiern geadelt und erhielt als Wappen einen nach rechts gewendeten halben silbernen Wolf im roten Felde und auf dem Helm. Der Adelsbrief ist vom 18ten August datiert *„in castro nostro Calmernensi Feria tertia infra Octavas assumptionis beatae Virginis Marie“*.[2]) Seine Frau hieß Edele. Hans Mule starb vor 1468 und wurde in der Dominikanerkirche begraben. Er hatte zwei Töchter und zwei Söhne: — Johanna, verheiratet mit Ratmann Jens Hagensen in Odense; — eine Tochter unbekannten Namens, verheiratet mit Ratmann Eggert Jensen (Satzlef) daselbst; — Niels, welcher 1457 Erzdekan in Aabo in Finnland war, — und Jens Mule, der 1466 und 1484 als Ratmann in Odense genannt wird und am 16ten März 1487 noch lebte. — Jens hatte drei Söhne: — Mikkel, 1479 Bürgermeister in Odense; — Marcus, welcher im Jahre 1486 zusammen mit dem folgenden Bruder genannt wird und mit Marine, Tord Jepsens Tochter von Svendborg verheiratet war, — und Christen, 1491 Ratmann in Odense, 1505 Bürgermeister, zweimal verheiratet und vor 1522 gestorben. Dieser Christen Mule hatte 4 Söhne: — Peder, den wir im Jahre 1509 als Propst und Vorsteher des Heiligengeist-Klosters in Odense finden, wo er als Geistlicher unverheiratet starb; — Magister Hans Mule, welcher Bischof in Opslo war und am 24sten September 1524 auf einer Seereise zum Herrentage, an der jütischen Küste in der Nähe von Kloster Vestervig, wo er ein Hospital zu gründen beabsichtigte, Schiffbruch litt und ertrank;[3]) — Lydeke Mule, Lehnsmann des Nedenæs Lehns um 1527, ausdrücklich als Knappe bezeichnet, — und Mikkel Mule, 1523 Ratmann und 1528 sowie 1535 Bürgermeister in Odense. Er starb am 2ten November 1537, seine Frau, Anne Bang, mit der er vor 1509 verheiratet war, starb am 20sten oder 29sten April 1569. — Mikkel Mule und Anne Bang hatten wenigstens 7, vielleicht 8 Kinder: — Christen Mule, welcher

[1]) Vedel-Simonsen: Odense, 3, 1, 75. — [2]) Lexicon over adelige Familier: 2, 29. — [3]) Danske Magazin: 4, 275.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1548 Erik Krabbes Vogt auf Aastrup war, 1561 Ratmann in Odense; — Oluf Mule, 1536 Erik Hardenbergs Vogt auf Mattrup; — Marcus Mule; — Jens Mule, wohnte 1552 in Faaborg und starb unverheiratet am 2ten September 1565; — Laurids Mule, 1547 und 1553 Ratmann in Kopenhagen, gestorben vor 25/6 1567; — Hans Mule auf Nislevgaard, 1599 Bürgermeister in Odense, gestorben 25/9 1602, verheiratet mit Mette Marcusdatter Kotte, — ferner vielleicht die Tochter Anne, verheiratet mit Tonnes Mikkelsen und dann mit Peder Skriver, welche 1568 starb, — und endlich Maren Mule, welche mit Knud Jørgensen vermählt wurde.[1])

Allein Knud Jørgensens eheliches Glück währte nicht lange, denn nach kaum einem Jahre starb seine Gattin am Donnerstag vor Michaeli 1545 im Kindbett und wurde bereits am folgenden Tage begraben.[2])

Noch im selben Jahre trat Knud Jørgensen in die Kaufmanns- oder Heiligdreifaltigkeits-Gilde ein, deren Mitgliedschaft für einen Geschäftsmann unerläßlich war. Die Statuten dieser Gilde, welche sich an den St. Erasmi Altar in der Albani Kirche anschloß, waren im Jahre 1476 entworfen und 1496 von König Hans bestätigt. Während der katholischen Zeit hatte die Gilde die Aufgabe, Seelenmessen lesen zu lassen und den Mitgliedern ein feierliches Begräbnis zu veranstalten, ferner nahmen alle Mitglieder an den guten Werken der einzelnen teil; außerdem genoß die Gilde viele Privilegien in Handel und Verkehr und pflegte eine angenehme Geselligkeit. Ihre Geschäfte wurden von dem Ältermann und seinem Vertreter, dem Lehnsmann, geleitet; in Streitsachen wurden mehrere Schöffen hinzugezogen. Die neu Eintretenden wurden von einer Kommission auf ihre Vermögensverhältnisse und auf ihre gute Herkunft geprüft und mußten sich eidlich verpflichten, die Statuten der Gilde zu halten und zu schützen. Das Eintrittsgeld betrug zuerst 4 ℔ lübsch, 1 Ørtug Gerste und 1 ℔ für Wachs; dann 3 ℔ lübsch und 1 ℔ für Wachs. Für die eingehenden baren Gelder wurden Häuser und Ländereien gekauft, deren Erträge für die Besoldung des Kapellans verwendet wurden; aus dem Wachs wurden große Lichter gegossen, von denen 3 auf den Altar gestellt, 4 bei Leichenbegängnissen benutzt wurden. Ein weiterer Zuwachs des Gildevermögens wurde dadurch erreicht, daß jedes Mitglied, als eine Art von Aktie, einen gewissen Betrag, gewöhnlich 30 ℔, einschießen mußte, mit welchen die Gilde Geschäfte machte. Bei den Festlichkeiten wurde im allgemeinen auf Ordnung und Recht gehalten und

[1]) Hofman: Fund. 1, 262, Tabelle. — Bloch: fyens. Geistl. 480. — Danmarks Adels Aarbog: XXI. 322 ff. — [2]) Vedel-Simonsen: Odense, 2, 2, 34.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

jeder Übermut und jede Unmäßigkeit bekämpft; doch waren die Mahlzeiten reichlich bemessen: es gab Schinken mit Senf, Wildbraten und ein frisches Gericht, sowie Braten mit Butter und Käse. Das Bier wurde von dem Malz gebraut, welches die Gilde hergab. In späteren Zeiten mußte jedes Mitglied der Kaufmannsgilde auch zur St. Knuds Gilde gehören.

Bei Knud Jørgensens Eintritt verbürgte sich sein Vater für ihn. Das Eintrittsgeld, 1 ℔ bar und 1 ℔ für Wachs, entrichtete er 1546, und die Gildebrüder machten ihn zu ihrem Lehnsmann. Im folgenden Jahre trat er ebenfalls in die St. Knuds Gilde ein, für welche das Eintrittsgeld, 1 ℔ bar, im Jahre 1548 entrichtet wurde (s. u.).

Nach 5jährigem Witwerstande entschloß sich Knud Jørgensen zu einer zweiten Ehe und hielt am Sonntage vor Mariae Lichtmesse, also vor dem 2ten Februar 1550, in Flensburg sein Verlobungsbier mit Karine Richerts, deren Familie er also vermutlich während seiner dortigen Lehrzeit kennen gelernt hatte. Der Nachweis der Herkunft dieser jungen Dame hat erhebliche Schwierigkeiten gemacht, da sie von den Flensburger Genealogen vollkommen vergessen ist. Nach Bischof Blochs Angaben[1]) soll nämlich Karine, oder Karen, eine Tochter des Bürgermeisters Carsten Richardsen Beyer in Flensburg gewesen sein, eine Annahme, welche sich jedoch bei näherer Untersuchung als unhaltbar erweist und durch eine Verwechselung der verschwägerten Familien hervorgerufen ist. Zunächst ist zu bemerken, daß Bürgermeister Carsten Beyer erst am 20sten Juni 1547 in Hadersleben geboren war, im Jahre 1550 also nicht wohl eine heiratsfähige Tochter haben konnte; alsdann hieß er nicht Richardsen, sondern hätte höchstens Jürgensen heißen können, da sein Vater der damalige Sekretär und Geheimrat Herzog Johann des Älteren, Jürgen Beyer, war; endlich kennen wir aber Carsten Beyers Kinder genau: es waren: Lucia und Maria, welche mit zwei Flensburger Ratsherrn, Henrich Stricker und Bernhard Möllmann, verheiratet waren; — Anna vermählte sich mit dem damaligen Flensburger Kaufmann Henrich Lysius, der seit 1709 Professor ordinarius in Königsberg und Dr. theol. war; — Gertrud wurde die Frau von Christian Nielsen in Flensburg — und ein Sohn Otto wurde Bürgermeister in Flensburg. Carsten Beyer verwaltete das Bürgermeisteramt 32 Jahre und starb erst am 11ten September 1644 in Nakskov auf Lolland.[2])

---

[1]) Fyens. Geistl. 357. — [2]) Dänische Bibliothek: 5. 486.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn ihr Väter also Carsten Richardsen, oder Rickertsen, hieß und Bürgermeister in Flensburg war, so kann er kein anderer gewesen sein als der gleichnamige Bürgermeister des Marienkirchspiels, welcher 1546 gestorben war.[1]) Daß sie aber Karine Rickerts, also Rickerts-Tochter, genannt wird, ist in völliger Übereinstimmung mit der Gepflogenheit ihres Geschlechtes, in welchem zu jener Zeit der Name Rickertsen schon fast Familienname geworden war, denn auch ihre beiden Brüder, Peter und Kersten Rickertsen, welche Möller[2]) ausdrücklich als Söhne von Bürgermeister Carsten Rickertsen anführt, nennen sich nicht mit ihrem Patronymikon. Auch Knud Jørgensen selbst nennt seine Frau Karine Richertsdatter, und dies erklärt sich daraus, daß es für das Ohr eines Dänen damals unerhört klingen mußte, eine Dame mit dem Namen Richertsen, also Richerts-Sohn, zu bezeichnen; streng genommen hätte sie auf Dänisch Carstensdatter genannt werden müssen, dies stimmte aber wieder nicht mit dem Flensburger Familiennamen Rickertsen. Ein weiterer Beweis, daß sie zu der Flensburger Familie Rickertsen gehörte, ist das Wappen auf ihrem Leichenstein, auf welchem ein geharnischter Arm, welcher ein Schwert hält, dargestellt ist, die Schildmarke der Paysens und später der Rickertsens.[3]) Das letzte Glied des Nachweises aber, daß Karine in der Tat eine Tochter des Bürgermeisters Carsten Rickertsen (Nr. 17) und seiner Frau Maria Freese war, liefert eine Notiz in den Briefbüchern der Kanzlei vom Jahre 1573, in welcher Knud Jørgensen am 7ten November bei der Ausfertigung eines Kontrakts mit der Krone ausdrücklich als Oluf Meckelnborgs Schwager bezeichnet wird; wir wissen aber sicher, daß Oluf Mecklenborg Bürgermeister Carsten Rickertsens Tochter Margarethe zur Frau hatte.[4])

Bei seiner Verlobung in Flensburg trat Knud Jørgensen mit großem Pomp auf. Er zog dort ein mit einem Gefolge von 28 Pferden, „welche alle reitende Diener waren“. Die Reise von Odense nach Flensburg und zurück kostete 51 ℔, wozu ihm sein Vater 15 ℔ und 25 ℔ dänisch schenkte. Seine Hochzeit feierte er am 27sten Juli 1550, am Sonntage nach St. Jacobi des Apostels Tage, in Odense, vermutlich weil das Haus seiner verwitweten Schwiegermutter zur Entfaltung des Luxus, welchen die Gelegen-

[1]) Möller: Historischer Bericht von der Stadt Flensburg, 46. — [2]) Erneutes Andenken Ehrn. Thomas Attzersen, 17, Anm. — [3]) s. Grabstein, vgl. auch das unter Johann Callisen Gesagte. — [4]) Möller: hist. Ber. Herrn Peter Feddersen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

heit erforderte, nicht geeignet war. Im Jahre 1552 trat seine Frau ebenfalls in die Gilde ein, welche ihn am selben Tage zu ihrem Ältermann wählte. Auch für Karine bezahlte er 1552 als Eintrittsgeld 1 ß bar und 1 ß für Wachs. Im selben Jahre gab er für sich und seine Frau „um das Mahl auszurichten“ 8 ß an die Gilde, welche, nach dem Wunsche des Bürgermeisters und des Rats, des Ältermannes und sämtlicher Gildebrüder, als Beitrag zum Bau eines Gildehauses verwendet werden sollten. Hiermit sollten seine Frau und er „quit“ sein, das Mahl auszurichten. Endlich bezahlte er für Karine im Jahre 1554 noch 1 ß bar an die Gilde.

Die Notizen, welche Knud Jørgensen selbst in seinem Schreibkalender gemacht hat, lauten wörtlich: [1])

„*Anno* 1545 kom jeg i Kjøbmands-Gilde i Odense, og var min Fader god for mig.

Anno 1546 gav jeg dem 1 ß penge og 1 ß Vox.

Anno 1552 Kom min hustrue Karine Richertsdatter i Gildet, op den dag blev jeg Kiønnets Oldermand.

Anno 1553 gav jeg paa hendes Vegne 1 ß penge og 1 ß Vox, samme Aar gav jeg paa Gildets Vegne for Kosten at giøre, for mig og min hustrue 8 ß efter Borgemester og Raad, Oldermanden og menige Gildebrødres Begiering, til et huuses Bygning til hielp af deres Gilde, og skulde min Hustrue og jeg dermed være quit for at giøre — — (hier fehlt ohne Zweifel „kosten“).

Anno 1554 gav jeg paa hendes Vegne 1 ß penge.“

Im Jahre 1545 war Knud Jørgensen Ratmann geworden [2]) und hatte bei der Organisation der dänischen Schule der Stadt mitzuwirken, welche nach der Kirchenordnung von 1539 neu einzurichten war.

Sein Geschäft, und zwar besonders sein Handel mit dem Auslande, muß sich zu Beginn der 50er Jahre bedeutend entwickelt haben, da sich in der Registratur der Kanzlei [3]) eine Verfügung des Königs findet, datiert Nyborg den 5ten Januar 1553, Donnerstag nach Neujahr, durch welche die Odenseer Bürger, Knud Jørgensen und Jørgen Hansen, von der Verpflichtung befreit werden, in Mordsachen und Grenzstreitigkeiten, sowie in Diebstahlsprozessen als Geschworene zu fungieren, einer Pflicht, welche ihnen große Beschwerde macht, da sie Kaufleute sind und in Holland

[1]) Jacob Bircherod: En Samling om gamle Gilder og Gilde-Skraaer i Odense; in Saml. til den Danske Historie, Kbenh. 1779, 1, 1, 36, 37. — [2]) Engelstoft: Odense By, 542. — [3]) Bricka: Kancelliets Brevbøger 1551—1555, p. 215.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und an andern Orten außerhalb des Reiches Handel treiben, und also von ihnen verlangt wird, daß sie Sachen aburteilen sollen, welche sich zugetragen haben, während sie außer Landes waren. Später scheinen die Reisen seltener geworden zu sein, denn unterm 1sten August 1571 werden Knud Jørgensen und der Stiftsschreiber des Stiftes Fühnen, Christoffer Bang, vom Könige zu Hospitalvorstehern ernannt,[1]) und im folgenden Jahre erhält ersterer den Befehl, einen armen, kranken Pastor, Herrn Paul Lauritzen, „auf den Gott seine Hand gelegt hat“, in das Hospital aufzunehmen, da derselbe im St. Knuds Kloster, „wegen der vorgenommenen Veränderung“, also wegen der Aufhebung des Klosters, nicht länger bleiben kann.[2]) Am 20sten August 1574 werden die Hospitalvorsteher jedoch, mit Rücksicht auf ihre eigenen Geschäfte, wieder entlassen, und bei der Bestallung ihrer Nachfolger, Mogens Henrichsen und Hans Dienissen, findet sich die Bemerkung, daß diese für die Geschäfte ihrer Amtsvorgänger nicht verantwortlich gemacht werden sollen. Da ihnen gleichzeitig ein Befehl des Königs zugeht, alle auf die Zehnten des Hospitals ausgestellten Pachturkunden zurückzunehmen, weil die Pachtpreise zu niedrig sind, so ist wohl anzunehmen, daß diese Verpachtungen von Knud Jørgensen und Christoffer Bang vorgenommen sind und daß die Überbürdung mit Geschäften allein ihre Entlassung nicht herbeigeführt hat.[3]) Die Entlassung war jedoch kein Zeichen der Ungnade, denn schon am folgenden Tage, am 21sten Aug. 1574, erhalten Knud Jørgensen, Ratmann in Otthense, seine Frau Karin und ihre Erben vom Könige eine Besitzurkunde auf ein Grundstück und Bauplatz des St. Knuds Klosters an der Niederstraße in Odense gegen die Verpflichtung, an Landsteuer und Pacht jährlich 2½ ℔ dänisch zu entrichten.[4])

Als Ratmann hatte sich Knud Jørgensen noch mit der Einrichtung einer höheren Bildungsanstalt seiner Vaterstadt zu beschäftigen. Nach dem Vorgange seiner Stiftung in Kopenhagen hatte König Frederik II. durch Stiftungsurkunde d. d. Koldinghus d. 5ten März 1572 das Kloster, oder, wie es später genannt wurde, die Kommunität in Odense gegründet und derselben den Königszehnten von 43 Gemeinden auf Fühnen und Langeland beigelegt. Dieses Kloster war ein Alumnat, welches mit dem Franziskaner-Hospital zusammenhing und für 5 Lehrer und 30 Schüler bestimmt

---

[1]) Kanc. Brevb. 1571—75, 56. — [2]) l. c. 171. — [3]) l. c. 507, 571. — [4]) l. c. 508.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

war. Um das Verhältnis dieser Stiftung zum Hospital zu regeln, wurde am 23sten Mai 1577 vom Bischof Niels Jespersen, von den Bürgermeistern und Hospitalvorstehern, sowie den Pastoren und Ratmännern eine Instruktion erlassen, welche dem neu erwählten Hospitalsmeister, Herrn Hans Lauritzen, gegeben und von ihm beschworen wurde. Unter den Ratmännern, welche diese Urkunde entwarfen und unterzeichneten, waren Knud Jørgensen und Oluf Bager. Dem Hospitalsmeister wird die Aufsicht über die Bespeisung der Konviktoristen und der Hospitalsinsassen, sowie eine gewisse Disziplinarbefugnis übertragen. Er soll für die Anschaffung der Vorräte sorgen und die Rechnung führen, sich jedoch aller Eingriffe in die Vermögensverhältnisse der Anstalt enthalten. Als Vergütung erhält er 20 gute Taler von der Schule und 10 gute Taler vom Hospital, wofür er sich Kleider u. s. w. halten soll. Seinen Tisch hat er im Speisezimmer des Hospitals.[1])

Einen Teil von Knud Jørgensens Geschäftsbetrieb während der letzten 7 Jahre seines Lebens kennen wir aus den Kopialbüchern der Kanzlei. In Kompagnie mit seinem Schwager Oluf Mecklenborg kaufte er die Erträge der königlichen Lehen in Kalo und Silkeborg. Vorbedingung für solche Geschäfte mit der Krone war, daß der Kaufmann als sicher galt und daß man ihm Kredit geben konnte, und hierauf wurde beim Abschluß der Verträge besonders Rücksicht genommen. In dem ersten Kontrakt, der mit „Knud Jørgensen in Odense und seinem Schwager Oluf Meckelborg in Flensburg“ am 7ten November 1573 abgeschlossen wird, sind, unter Bezugnahme auf einen gleichen Vertrag mit Oluf Bager, die Preise für die einzelnen Produkte festgesetzt.[2]) Für jede Tonne Roggen, Gerste oder Malz sollten sie 1 alten Taler bezahlen, für die Tonne Hafer ½ ₰, für die Tonne Butter 12 ₰, für die Tonne Honig 8 ₰, für jedes fette Schwein 3 ₰, für jedes Brandschwein, also mageres Schwein, welches noch zu mästen war, 1 ₰. Jede Kuh wurde mit 3 ₰ bezahlt, jedes Schaf mit ½ ₰. Ein Lamm kostete einen Ort, also ¼ ₰, jede Gans 2 ß, also nach heutigem Gelde 7½ ß, jedes Huhn 1 ß, alles nach alten Talern berechnet. Den Käufern wurden jedoch gewisse Erleichterungen gewährt, indem ihnen für die mageren Schweine freie Eichelmast zugestanden wurde, sofern solche vorhanden wäre, auch sollten die Waren aus dem Silkeborg

[1]) Dokument aus Karen Brahes Bibliothek, bei Mumme: Om Odense Communitet; im Programm der Odenseer Kathedralschule für 1855. — [2]) Kanc. Brevb. 1571—75, 351.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lehn in Aarhus, diejenigen aus Kalø bei dem Schlosse abgeliefert werden, so daß dieselben sogleich verladen und zu Schiff direkt nach Fühnen und Flensburg gebracht werden konnten. Allein mit der Bezahlung ließen die Kaufleute sich Zeit; bis zum 1sten Mai eines jeden Jahres sollten die Beträge abgeliefert werden, aber wieder und wieder wird der Lehnsmann erinnert, die Restanten einzuziehen. Am 4ten Dezember 1576 waren unsere beiden Kompagnons mit der Kaufsumme für die Zeit vom 1sten Mai 1575 bis dahin 1576 rückständig,[1]) und auch am 27sten April 1577 scheint dieselbe noch nicht bezahlt zu sein, da der König wieder mahnen läßt, mit dem Hinzufügen, daß er zu Pfingsten (26sten Mai) sehr dringliche Zahlungen zu machen habe. Am 21sten Oktober desselben Jahres erfolgt eine noch ernstere Aufforderung zur Zahlung, wobei zugleich mit gerichtlichem Einschreiten und Entziehung der Lehne gedroht wird. Damals sind Knud Jørgensen und Olluf Meckleborg 4298½ ℔ schuldig, Oluf Bager in Odense 11473 ℔ und Michel Bager in Odense 8229 ℔.[2]) Hierauf ist ein Teil der Gelder bezahlt, aber am 19ten April 1578 sind die beiden Erstgenannten noch mit 2848 ℔ 14 ß rückständig für Waren, die sie während der Zeit vom 1sten Mai 1576 bis 1sten Mai 1577 erhalten haben,[3]) und noch am 31sten Mai 1579 haben sie nicht alles berichtigt, so daß der König droht, sie für eine weitere Versäumnis verantwortlich zu machen, da er mit dem ersten große Summen gebrauche.[4]) Es scheint also förmlich Herkommen gewesen zu sein, mit der Zahlung an den König möglichst lange zu warten; die Lehnsmänner machten es nicht besser, und die Kaufleute konnten natürlich erst recht ihr bares Geld gebrauchen. Der Geschäftsverkehr mit der Krone ist jedenfalls ein sehr gemütlicher gewesen.

Über Knud Jørgensens Familienleben ist folgendes zu bemerken. Sein Kindchen aus erster Ehe scheint gleich nach der Geburt gestorben zu sein. Aus seiner zweiten Ehe hatte er nicht weniger als 16 Kinder,[5]) von denen die meisten früh gestorben sein werden. Nur drei seiner Söhne und eine Tochter sind bekannt: Richard Knudsen wurde 1610 Ratmann in Odense, war mit Oluf Bagers Tochter Lisbeth verheiratet und starb im Jahre 1625. — Otto Knudsen wurde im selben Jahre Ratmann und später Bürgermeister; er starb 1631 (s. diesen). — Knud Knudsen, geboren 1565, besuchte die

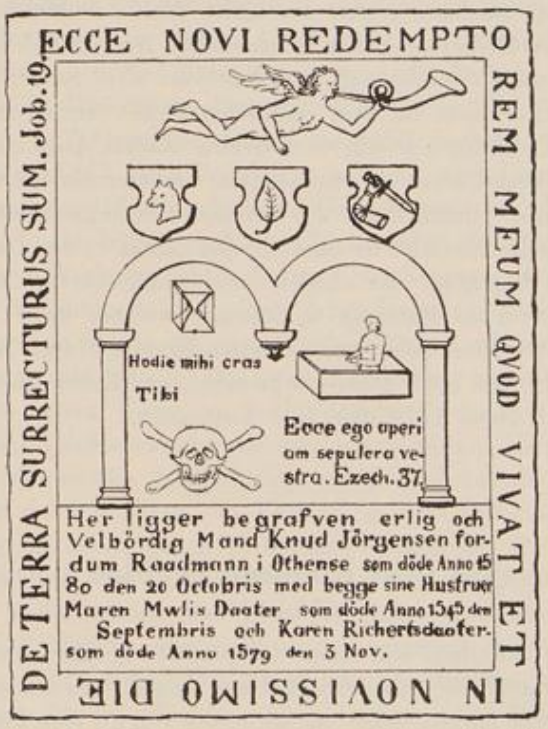
---

[1]) l. c. 1576—79, 115. — [2]) l. c. 255. — [3]) l. c. 341. — [4]) l. c. 654. — [5]) Vedel-Simonsen: Odense, 3, 78, 79.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schule in Odense und ging 1587 auf die Universität, wurde 1593 Pastor in Norup in der Lunde Harde, Amtes Odense, und starb 1634 oder 1635. Seine Frau Marine lebte damals noch. Er war berühmt wegen seiner lateinischen Briefe. Während seiner Amtszeit wurde das, im Jahre 1596 in Egense neu errichtete, Pastorat nach Norup gebracht und dort wieder aufgebaut.[1])

Knud Jørgensens Tochter, Marine Knudsdatter, geboren am 22sten Oktober 1552, gestorben 1641, wurde 1576 mit Oluf Bagers ältestem Sohne, Niels Olufsen Bager, verheiratet[2]) (s. Nr. 33).



Ratmann Knud Jørgensen starb am 20sten Oktober 1580 und wurde in der Franziskaner-Kirche beigesetzt. Neben ihm ruhten seine beiden Frauen, die 1545 verstorbene Maren Mulesdatter und Karen Richertsdatter, welche 1579, ein Jahr vor ihres Mannes Tode, heimgegangen war. Das Grab ist verschwunden, doch kennen wir seinen Leichenstein aus einer Kupfertafel zu der Sammlung von

---

[1]) Suhm: Saml. 1, 2, 13. — Wiberg: 2, 460. — [2]) Vedel-Simonsen: Odense, l. c. — Engelstoft: Od. By, 1, 209.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

alten Inschriften in den Odenseer Kirchen, welche von den Brüdern Jens und Jacob Bircherod aufgezeichnet, von letzterem in Kupfer gestochen sind. Diese Tafeln sind erhalten, während das Werk selbst nicht gedruckt wurde, da Jacob während eines Aufenthaltes in Paris, beim Baden in der Seine, 1685 ertrank. Die Abbildung gibt die Skizze wieder. Der Stein trägt die Umschrift: Hiob: 19, 25: Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, in Latein; auf der Fläche ist zu oberst ein Engel mit der Posaune dargestellt, darunter Knud Jorgensens Wappen, das Seeblatt, rechts der halbe Wolf der Mules, links das Wappen der Rickertsens, der geharnischte Arm mit dem Schwert. Hierunter ein Doppelbogen, getragen von zwei Säulen, links ein Mann, welcher sich in dem geöffneten Grabe aufrichtet, mit der Unterschrift: Siehe, ich will eure Gräber auftun, Hesekiel: 37, 12, auf Latein; rechts oben ein Stundenglas, darunter die Worte: „*Hodie mihi, cras tibi*," unter ihnen ein Schädel mit gekreuzten Knochen. Die eigentliche Inschrift ist dänisch und lautet in der Übersetzung: „Hier liegt begraben der ehrliche und wohlgeborene Mann Knud Jorgensen, vormals Ratmann in Odense, welcher starb *Anno* 1580 den 20sten Oktober, nebst seinen beiden Frauen, Maren Mulesdatter, welche starb *Anno* 1545 den — September, und Karen Richertsdatter, welche starb *Anno* 1579 den 3ten November."

Bürgermeister **Otto Knudsen Seeblad** in Odense.
1575—1631.

Otto Knudsen war eines der jüngsten Kinder des Ratmanns Knud Jorgensen Seeblad und seiner Frau Karen Rickerts, das jüngste oder nächstjüngste von 16 Geschwistern und am 22sten Mai 1575 in Odense geboren. Daß er seine Mutter im 4ten Lebensjahre verlor, seinen Vater im 5ten, war für seine Erziehung wenig förderlich. Man gab ihn zunächst in die lateinische Schule seiner Vaterstadt, da er jedoch eine entschiedene Abneigung gegen die Wissenschaft zeigte, eine Erscheinung, welche man in den ersten Dezennien nach der Einführung der Reformation bei den Söhnen der vornehmen Kaufleute sehr häufig findet, so wurde er zu einem Kaufmann nach Hamburg geschickt, um in den „*scientiis civilibus*" unterrichtet zu werden. Von Hamburg ging er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach Holland, nahm dort Kriegsdienste und wandte sich dann nach Norwegen, wo er sich zunächst in Christiania aufhielt, später aber als Schreiber bei Ludwig Munk, dem Lehnsmann des Throndhjemschen Lehns, in Stellung kam.

Ludwig Munk war im Jahre 1537 geboren, hatte zur See und zu Lande seinem Könige treu gedient, war in der siegreichen Schlacht bei Svarteraa in Halland, welche Daniel Rantzau am 20sten Oktober 1665 mit 4000 Dänen gegen 25000 Schweden gewann, von den Schweden gefangen, jedoch wieder ausgewechselt worden und später verschiedentlich zu diplomatischen Missionen benutzt. Er besaß die Güter Lundegaard auf Fühnen und Nørlund in Jütland, in der Aars Harde im Amte Aalborg, einen der ältesten und bedeutendsten Herrenhöfe in jenem Teil des Landes. 1571 erhielt er Throndhjem nebst Hærjedal und Jæmteland zum Lehen, wurde 1577 nach Ackershus versetzt und Statthalter von Norwegen und kam 1589 wieder nach Throndhjem.[1]) Am 29sten Juni 1589 heiratete der 52jährige Mann die 17 Jahre alte Ellen Marsvin, und mit dieser Werbung bringt die Sage die Erbauung des Schlosses Nørlund in Verbindung: die schöne junge Dame soll nämlich erklärt haben, nur dann werde sie den ältlichen Freier erhören, wenn er an der Stelle, auf welche sie ihren Handschuh werfe, eine Burg erbaue, mit einem Turm so hoch, daß man von ihm die Spitze des Budolphi-Kirchturmes in Aalborg sehen könne. Diese letztere Bedingung wurde nun freilich nicht erfüllt und konnte auch wohl nicht erfüllt werden, denn die Entfernung von Nørlund nach Aalborg beträgt in der Luftlinie 77 Kilometer, aber im übrigen sparte der Bauherr mit dem Gelde nicht. In einem Sumpfe wurde, auf gewaltigen Steinblöcken, der gewölbte Keller und über ihm das dreiflügelige Schloß in zwei Stockwerken errichtet, welche zum Teil ebenfalls gewölbt waren. Der Turm war 50 Ellen hoch und hatte eine schwere Tür aus Kupfer, deren Schluß man allabendlich in den umliegenden Dörfern hören konnte. Die Einrichtung war prachtvoll, die Kosten des Baues waren aber mehrere Male so hoch als das ganze Gut wert war. Da mußten denn die Bauern in Throndhjem herhalten; sie wurden belastet und ausgesogen in einem Grade, daß allgemeine Klagen laut wurden, und daß Ludwig Munk 1596 seiner Stellung entsetzt wurde.[2]) Er ging nun nach Dänemark zurück und hat sich wahrscheinlich seitdem gewöhnlich auf dem

[1]) Biogr. Lex. 11, 532. — [2]) Danmarks Adels Aarbog 1901, 258.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von seinem Schwiegervater ererbten Gute Lundegaard bei Odense in der Gemeinde Nörre Broby an der Odenseer Aue aufgehalten.

Otto Knudsen folgte ihm dorthin. Er gehörte förmlich mit zum Hause, zur Familie, war ein „sehr ansehnlicher und schöner Mann“ und stand in hoher Gunst bei Ellen Marsvin, mit welcher er ein sehr zärtliches Verhältnis hatte. Diese merkwürdige, hochbegabte Frau [1]) war eine Tochter von Jørgen Marsvin zu Lundegaard und Karen Ottesdatter Gyldenstjerne und am 1sten Februar 1572 auf dem Schlosse zu Landskrone geboren; aus ihrer Neigung zu dem 3 Jahre jüngeren Otto Knudsen machte sie offenbar gar kein Hehl, wenn auch ihr eifersüchtiger Gatte zuweilen Schwierigkeiten machte und kräftig intervenierte. So ließ er Otto Knudsen einmal in den Odenseer Rathauskeller sperren, „wohin man wohl kaum seiner Tugend wegen kommt“; allein durch die entgegenkommende Liebenswürdigkeit der Frau hatte Otto jeden Abend Musik und divertierte sich vortrefflich in seiner unterirdischen Wohnung. Noch böser drohte es ein anderes Mal zu werden, als ihn Ludwig Munk bei seiner Frau in ihrem Schlafzimmer antraf; allein auch aus dieser Verlegenheit wußte ihn ihre Schlauheit zu retten: sie gab vor, daß er zu ihr gekommen sei, um sich eine ihrer Mägde zur Frau zu erbitten, und diese mußte er denn auch, *nolens volens*, heiraten, da Ludwig Munk sofort seine Einwilligung dazu gab. Am 6ten Juli 1598 schenkte Ellen Marsvin ihrem 61 Jahre alten Gatten, nach 9jähriger kinderloser Ehe, eine Tochter, Kirstine Munk, welche auf Nørlund das Licht der Welt erblickte, am Neujahrsabend 1615, 17 Jahre alt, mit König Christian dem 4ten zur linken Hand vermählt wurde und ihm 12 Kinder gebar, von denen zwei totgeboren und zwei Zwillinge waren; von den 10 lebendgeborenen Kindern waren 2 Söhne, die Gyldenløwes, und 8 Töchter; ihre drittälteste Tochter, Eleonore Christine, heiratete den Grafen Corfitz Ulfeld. Wenn also auch Ludwig Munk Kirstinens Geburt mit seinem Wappenschilde mit den 3 Rosen deckte, so haben wir doch alle Ursache anzunehmen, daß nicht er der Schwiegervater des Königs, der Großvater der Gyldenløwes und Eleonorens, der Schwiegergroßvater von Corfitz Ulfeld war, sondern Otto Knudsen Seeblad.

So hatte denn Frau Ellens Roman mit Otto ein Ende: er heiratete Ellens Kammermädchen, Birgitte Lauritsdatter, und wurde ein verständiger Ehemann.[2]) Trotz ihrer dienenden Stellung scheint

---

[1]) Danmarks Adels Aarbog 1904, 278. — [2]) cfr. Vedel-Simonsen: Rugaard. 2, 85.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seine Frau jedoch aus guter Familie gewesen zu sein, denn ihr Wappen auf ihrem Grabstein, der schwarze Balken auf silbernem Schilde, deutet auf Skjalm Bangs Geschlecht. Otto Knudsen wurde nun Kaufmann in Odense und bald blühete sein Geschäft. Seine Frau schenkte ihm 4 Kinder und scheint ihn ganz glücklich gemacht zu haben. Nur ihr Hang zum Aberglauben machte ihm etwas Kummer, wovon Bischof Bircherod in seinem Tagebuche [1]) eine niedliche Geschichte berichtet, die ihm seine Urgroßmutter Abigael Hasebart am 19ten Januar 1667 erzählte, welche sie aus dem Munde ihres seligen Mannes, also des Bürgermeisters Otto Knudsen selbst, hatte.

Birgitte Lauritsdatter war vor vielen Jahren bei einer Hochzeit auf dem Rathause in Odense Schafferin und verlor dabei ein goldenes Armband, welches sie nicht wiederfinden konnte, obschon sie, nachdem die Gäste gegangen waren, unter Tischen und Bänken sorgfältig danach suchen ließ. Da sie sich aber fest in den Kopf gesetzt hatte, daß es jemand gefunden und behalten hätte, und außerdem an „Wiederzeigen“ glaubte, so griff sie zu einem törichten Mittel, um ihren Willen durchzusetzen. Sie ließ einige Tage später ein gemeines Weib kommen, welches in dem Rufe stand, „mehr zu kennen als ihr Vaterunser“, führte es auf eine Kammer im Hause und bewog es durch gute Worte und das Versprechen einer Belohnung dazu, daß die Alte sich bereit erklärte, ihr das Armband wiederzuzeigen. Die Hexe holte also einen Eimer Wasser in die Kammer herauf, verschloß die Türe, damit niemand sie überraschen könne, machte mit zwei Messern und anderen Geräten allerhand Hokuspokus und murmelte geheimnisvolle Sprüche über dem Wasser. Dann winkte sie Birgitte Lauritsdatter, hieß sie in den Eimer blicken, und diese sah in der Tat auf der blanken Oberfläche das leibhaftige Antlitz einer andern Frau, und zwar einer der vornehmsten Damen der Stadt. „Nun seht Ihr,“ sagte das alte Weib, „wer die wirkliche Schuldige ist, die Euer goldenes Armband gefunden und unterschlagen hat. Am nächsten Sonntage wird hier in der Stadt eine andere große Hochzeit gefeiert, und wenn Ihr wollt, so will ich es mit Sicherheit dahin bringen, daß diese Frau in ihrem Herzen weder Rast noch Ruhe findet, bis sie am genannten Tage, mitten im Brautgefolge, in der St. Knuds Kirche vortritt und vor aller Augen das Armband abzieht und auf den

[1]) Bircherods Dagbøger, udg. af Molbech, p. 109—11.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Altar legt, wenn sie mit den übrigen zum Opfern hinaufgeht. Und ehe dies eingetroffen ist, will ich von Euch absolut keine Bezahlung für meine Mühe haben.“ „Nein,“ erwiderte Birgitte Lauritsdatter, „da sie eine vornehme Frau und meine gute Freundin ist, so verlange ich nicht, daß sie eine derartige öffentliche Beschämung erleiden soll. Macht es nur so, daß ich in aller Stille mein Eigentum zurückerhalte, dann bin ich zufrieden.“ „Das soll geschehen,“ sagte die andere und ging. Am nächsten Tage kam die Frau, deren Angesicht ihr im Wasser gezeigt war, zu Birgitte, als wenn sie ihr einen harmlosen Besuch machen wollte, und fragte nach einigen Umschweifen, ob sie ihr Armband noch nicht wiedergefunden habe. Auf die verneinende Antwort nahm es die Frau lächelnd aus ihrer Tasche und sagte: „Dann freut Euch, hier habt Ihr es; ich fand es auf dem Fußboden, als es Euch entfallen war, und habe es bis heute aufbewahrt, nur um Euch etwas bange zu machen und Euch zu lehren, ein ander Mal besser auf Eure Sachen zu passen.“ Birgitte ließ sich nichts merken und tat so, als wenn sie alles in gutem Glauben hinnähme. Von allen diesen Vorgängen hatte Otto Knudsen natürlich keine Ahnung, da aber bekanntlich die meisten Frauen nicht lange schweigen können, so zog sie einige Wochen später ihren Mann ins Vertrauen und offenbarte ihm alles. Der entrüstete sich nun sehr über die Sache und fuhr seine Frau an: „Weit lieber hätte ich gesehen, daß dieses Armband mit allem andern verschwunden geblieben und zum Teufel gegangen wäre, als daß Ihr in so törichter Weise versuchtet, es aus der Hand des Bösen und seiner Gesellschaft wiederzuerhalten, und ich fürchte sehr, daß wir und unser Haus diese Eure Handlung werden entgelten müssen.“ Also war der gestrenge Herr selber abergläubisch, aber er behielt Recht, denn ehe ein Jahr vergangen war, erlitt er durch großen und ganz absonderlichen Seeschaden ein- oder zweimal so große Verluste an seinem Vermögen, wie nie zuvor. Das Armband konnte 70 ℔ wert sein, den Schaden aber, den er auf diese Art durch Havarie von Schiffen und Waren auf See erlitt, schätzte er 70 mal so hoch, nämlich auf etwa 4900 ℔. Daher mußte seine Frau von jener Zeit ab wieder und wieder zu ihrem täglichen Brote die Bemerkung hören: „Da sehen wir die Früchte von Eurem Wiederzeigen; bewies Euch der Satan damals, nach Eurer törichten Einbildung, eine Gunst und Wohltat, so hat er genügende Bezahlung dafür genommen.“

Am 8ten April 1602 starb Ludwig Munk auf Lundegaard in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fühnen und Ellen Marsvin betrauerte ihn 5 Jahre lang als Witwe. Dann verheiratete sie sich am 11ten Januar 1607 wieder mit Knud Eriksen Rud auf Sandholt, und der König war in Person bei der Hochzeit anwesend und schenkte ihr einen kostbaren Ring. Allein in dieser zweiten Ehe scheint sie es nicht so gut gehabt zu haben, denn wenn die Bauern von Lundegaard noch lange zu erzählen wußten, daß Ludwig Munk, allerdings im Gegensatz zu dem, was man sonst von ihm weiß, ein „sehr frommer Mann“ gewesen sei, so war Knud Rud, nach den Berichten der Pastoren, keineswegs so gut.[1]) Ihr zweiter Gatte starb jedoch bereits am 22ten Juli 1611, und von da ab beginnt Ellen Marsvins Blütezeit, besonders als sich König Christian in die üppige Figur und die goldigen Haare ihrer Tochter Kirstine Munk verliebte und sich im Jahre 1615 mit ihr vermählte, nachdem er, wie es scheint, schon vorher in einem vertrauten Verhältnis zu ihr gestanden hatte. Um Kirstine im Deutschen und Französischen zu unterrichten, legte der damalige Rektor in Odense, Hans Mikkelsen, offenbar auf den Rat von Holger Rosenkrands, im Jahre 1614 sein Amt nieder und zog zu Frau Ellen, deren geistlicher Rat er wurde. 1616 wurde er zum Bischof von Fühnen ernannt und verheiratete sich, bei welcher Gelegenheit Ellen Marsvin in ihrem Hause seine Hochzeit ausrichtete. Als reiche Frau und Schwiegermutter des Königs ließ sie sich auf große Spekulationen ein; schon vor 1616 hatte sie Ulfeldsholm, das jetzige Holkenhavn, für 100 000 schl. Taler gekauft und es Ellensborg genannt, auch kaufte sie im selben Jahre Oster-Vallø. Von den Produkten ihrer Güter übernahm sie Lieferungen für den König und setzte große Kapitalien um. Von 1616 bis 1625 stand sie beim Könige sehr in Gnaden und wurde 1621 mit dem Kloster Dalum, dem jetzigen Christiansdal, belehnt, nachdem es Holger Rosenkrands 1620 abgetreten hatte; hier wurde ihre Enkelin Eleonore Christine, des Königs Tochter, von 1621 bis 1624 bei ihr erzogen. Infolge einer Entscheidung des Herrentages vom 7ten Juni 1623 verlor sie einen Prozeß gegen die Erben ihres zweiten Mannes und mußte ihrem Schwager Corfitz Rud, welcher Sandholt nach ihr erhalten sollte, 2000 ℛ bezahlen, weil sie 50 vergoldete Flügel, welche ihr seliger Mann auf die kupfergedeckten Turmspitzen der vier Rondeele des Hauses hatte aufsetzen lassen, heruntergenommen hatte, wodurch Corfitz Rud seinen verstorbenen

[1]) Vedel-Simonsen: Rugaard, 2, 85.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bruder verunglimpft glaubte. 1625 kaufte sie Veilegaard, und es heißt, daß sie im selben Jahre dem Gymnasium in Odense 1000 ℛ geschenkt habe, eigentlich war es aber ihre Tochter Kirstine; später gab sie der Schule aber wirklich 500 ℛ. In den Jahren 1628 und 29 passierten in ihrer Wohnung auf Dalum die fameusen Geschichten zwischen ihrer Tochter Kirstine und dem Rheingrafen Otto Ludwig, dem Obersten der königlichen Garde, infolge derer der König sich von seiner Gemahlin lossagte. 1630 mußte sie ihrer Tochter ihre jütischen Güter Boller und Rosenvold abtreten, wohin der König die ungetreue Gattin verbannte; 1632 wurden Mutter und Tochter vom Könige förmlich vor dem Reichsrat in Anklagezustand versetzt, und jetzt scheint Frau Ellen fromm geworden zu sein, denn sie ließ auf ihre Kosten und unter ihrem Namen Davids Psalmen drucken, schaffte sich viele Bücher an und wollte für eine gelehrte Dame gelten; 1632 wurde ihr sogar ein Buch dediziert. 1636 versuchte sie persönlich noch einmal, den König milde zu stimmen und bat um eine Audienz, wurde aber ungnädig entlassen. Darauf baute sie im nächsten Jahre die Kapelle auf Ellensborg und von 1639 bis 40 die Kirche auf Thuro. 1639 besaß sie einen Haupthof in Norwegen und machte eine Stiftung für die Kirche auf Thuro. In dem ehelichen Streit zwischen dem Könige und ihrer Tochter stand sie zunächst auf der Seite ihres Schwiegersohnes, dann auf der ihrer Tochter, welche ohne Frage die Hauptschuld bei dieser unsauberen Angelegenheit trägt. Obgleich ihr der König den Verkehr mit ihren Kindern streng untersagt hatte, ließ er sich doch 1646 bestimmen, Kirstine Munk den Besuch derselben zu gestatten; sie reiste also zu ihrer Tochter Sophie Elisabeth nach Glückstadt, welche mit dem Reichsgrafen Christian Pentz, Gouverneur von Glückstadt und Statthalter von Holstein, verheiratet war, benahm sich aber auf dieser Reise so unvorsichtig, beleidigte sogar ihre Nachfolgerin in der Gunst des Königs, Vibecke Kruse, so daß König Christian sie im selben Jahre wieder auf Boller einsperren ließ. In der Folge soll es dem mächtigen Einfluß ihres Schwiegersohnes Corfitz Ulfeld, welcher den König völlig beherrschte, gelungen sein, im Jahre 1648 den Befehl zu ihrer Rückkehr an den Hof zu erwirken, doch kam es nicht dazu, denn am 28sten Februar starb der König. Die Todesnachricht traf sie auf Ellensborg bei ihrer Mutter.

Ellen Marsvin starb am 11ten November 1649 auf Ellensborg und wurde in Odense begraben. Außer diesem Gute soll sie als

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Witwe Lundegaard, Oster-Vallø, Boller, Rosenvold, Veilegaard und Thurø, sowie für einige Zeit Kjerstrup und den größten Teil der Insel Taasinge besessen haben.[1]) Nach der Roßdiensttaxe des dänischen Adels in den Jahren 1625—38 besaß sie mit 7602½ Tonnen Hartkorn den drittgrößten Grundbesitz im Reiche, während Eske Brock zu 7634½ Tonnen und Hans Lindenow zu 8726½ Tonnen eingeschätzt war.[2]) Kirstine Munk erbte den Besitz ihrer Mutter, hat aber nicht viele Freuden erlebt und starb am 19ten April 1658.

Inzwischen hatte Otto Knudsen sein Geschäft zur höchsten Blüte gebracht. Er bedeutete für Odense im 17ten Jahrhundert das, was Oluf Bager im 16ten gewesen war. Auch für ihn war eine der bedeutendsten Erwerbsquellen der Ochsenhandel, und in seinem Nachlaß bestand ein einziger Posten aus 566 Ochsen. Ferner befaßte er sich mit auswärtigen Spekulationen, war an der Ostindischen Kompagnie mit 600 ℛ und an einem Eisenwerk in Bleking mit 100 schl. Talern beteiligt.[3]) Bald kam er in die Ehrenämter der Stadt und wird 1610 als Ratmann genannt.

Nachdem Birgitte Lauritsdatter im rüstigsten Lebensalter gestorben war, verheiratete sich Otto Knudsen in zweiter Ehe mit Abigael Hasebart. Die Verlobung muß Anfang September 1613 stattgefunden haben, denn am 15ten September gratuliert ihr Onkel, Jens Paaske, der Braut zu derselben;[4]) die Hochzeit erfolgte am 10ten Oktober 1613.[5]) Abigael war eine Tochter des königlichen Leibarztes Jacob Hasebart, welcher 1552 in Lübeck geboren war, und seiner Frau Kirstine Nielsdatter Paaske, einer Tochter des ersten Schreibers auf Schloß Kopenhagen Niels Paaske, welcher erst am 30sten April 1648 starb. Abigael war nach ihrer Großmutter, Abigael Bonifaciusdatter Loir, benannt, deren erster Gatte, Jacob Hasebart, gestorben 1556, König Christian des 3ten Leibchirurg gewesen war;[6]) ihr zweiter Mann war der Apotheker Antonius Battus in Hadersleben.

Abigaels Vater, welcher schon 1593 während Christian des 4ten Minderjährigkeit zum Leibarzt ernannt war, genoß das Vertrauen und die Gunst des Königs im höchsten Grade und mußte denselben auf allen seinen Reisen begleiten, unter andern auch auf der be-

[1]) Vedel-Simonsen: Rugaard, 1, 84—88. — [2]) Danske Mag. 5, 1, 163—90. — [3]) Engelstoft: Od. 566. — [4]) Christiansen: Brevstoffet i J. Birkerods Dagbøger; Danske Mag. 5, 3, 168. — [5]) Mumme: St. Knuds Kirke, 165. — [6]) Möller: Cimbria lit. 1, 237.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schwerlichen Fahrt nach dem Nordkap im Jahre 1599. Auch auf seine Frau, Kirstine Nielsdatter, scheint sich die königliche Gunst übertragen zu haben, denn es wird von ihr erzählt, daß ein großer König ihr gewogen war, und daß ihr Sohn Wichmann dem Könige auf ein Haar glich.[1]) Im Jahre 1606 begleitete Jacob Hasebart den König nach Antvorskov und erkrankte in Slagelse; von dieser Krankheit genas er nicht wieder, sondern starb nach einmonatlichem Krankenlager am 3ten September 1607 und wurde in der Frauen Kirche in Kopenhagen begraben. Aus seiner Ehe mit Kirstine Nielsdatter gingen 7 Kinder hervor, von welchen 5 bekannt sind:

1. Jacob Hasebart, geb. 1591, gestorben 1625. Er war zuerst Professor Matheseos, später Pastor und Propst an der Frauen Kirche und mit Otto Knudsens Tochter Magdalene verheiratet.[2])

2. Torbern Hasebart, geboren 1593, gestorben 1636 6/9, Pastor in Lund und Propst der Torne Harde, verheiratet 1622 27/7 mit Mette Marcusdatter.[3])

3. Abigael Hasebart, geboren 1596 5/1, gestorben 1667 27/12, Otto Knudsens Frau.[4])

4. Wichmann Hasebart, geboren 1601; nach der Familientradition ein natürlicher Sohn König Christian des 4ten; Rektor in Herlufsholm und Magister 1625, Informator der königlichen Kinder, des Prinzen Waldemar Christian und der Fräuleins Sophie Elisabeth und Leonore Christine; Pastor zu St. Hans in Odense 1635, an der Frauen Kirche in Kopenhagen 1639, Bischof in Viborg 1642, starb im August (oder 9/9) 1642.[5]) Er verheiratete sich am 8ten Januar 1631 mit Maren Brod, geboren 1611 21/7, gestorben 1663 12/12, einer Tochter des Ratmanns Jørgen Jens Brod in Kopenhagen, gestorben 1633 25/11, und seiner Frau Karen Christensdatter Wibe, gestorben 1637 17/8.[6]) Der König richtete seine Hochzeit auf Frederiksborg aus. Seine Witwe verheiratete sich 1647 mit dem reichen Hans Mule, später Assessor im höchsten Gericht.

5. Ane Hasebart, geboren 1603 3/5, gestorben 1658 10/11; verheiratet 1621 25/11 mit Knud Lauridsen in Odense, geb. 1589, gest. 1640 9/9; dann in zweiter Ehe seit 1642 mit dem Ratmann

[1]) Bircherods Aufzeichnungen über sein Geschlecht, Handschrift auf der Königl. Bibliothek, Kallsche Sammlung, 130. — [2]) Wiberg: 2, 120. — [3]) Cawallin. Lunds Stifts Herdaminne: 1, 220. — [4]) Mumme: St. Knuds Kirke, 166. — [5]) Molbech: hist. Aarb. 3, 159. — [6]) Wad: Rektorer paa Herlufsholm, 84.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Peder Pedersen Lerche, dem reichsten Manne der Stadt Odense, später Assessor im höchsten Gericht und Justizrat, welcher am 20sten März 1679 nobilitiert wurde und 1683 1/1 starb.[1])

Bei ihrer Hochzeit war Abigael 17 Jahre alt, (nicht wie Engelstoft angibt, 22 Jahre). Sie bewohnte mit ihrem Gatten das Haus Oberstraße No. 8, die spätere Löwenapotheke, welches Otto Knudsen nach dem Tode seines Schwagers Niels Bager von der Schwester gekauft hatte. Im Jahre 1616 bekleidete Otto Knudsen neben seinem Amte als Ratmann dasjenige eines Hospitalvorstehers und unterschrieb als solcher am Michaeli Tage eine Stiftung von 16 Buden, welche Magdalene v. d. Hamsfort, Dr. Tenners Witwe, dem Odenseer Hospital vermacht.[2]) Im Jahre 1622 wurde er Bürgermeister, und zwar entweder an Stelle des abgegangenen Jørgen Nielsen Skriver, oder nach Jacob Leth, welcher in diesem Jahre starb.[3]) Über seine kommunale Tätigkeit haben wir keine Nachrichten, aber ein selbstbewußter und streitbarer Mann ist er gewesen. Im Jahre 1628 hatte er eine Differenz mit dem Ratmann Jørgen Mule, welche am 2ten Dezember in der Franziskaner Kirche beigelegt wurde,[4]) und noch einige Tage vor seinem Tode wird ein vergeblicher Versuch gemacht, ihn mit einem Kopenhagener Bürger zu versöhnen.[5]) Zu langwierigen Rangstreitigkeiten kam es um das Jahr 1630 zwischen dem Magistrat und der Odenseer Geistlichkeit, bei welchem der Pastor an der St. Knuds-Kirche, Mag. Jacob Sperling, die Führung übernahm. Sperling war ein Odenseer Kind, der Sohn eines Goldschmiedes in der Stadt und war, nachdem sein Vorgänger, M. Jens Lauritsen Zeuthen, am 9ten Februar 1628 gestorben war, nach allerlei Uneinigkeiten zwischen den Bürgermeistern und den Ratmännern, am 3ten März vom Magistrat zu dessen Nachfolger erwählt, hatte am 4ten März seinen Berufungsbrief erhalten und war am 23sten desselben Monats von Bischof Hans Mikkelsen eingeführt.[6]) Wie eine alte und wohlverbürgte Überlieferung berichtet, soll es zunächst zwischen ihm und dem damaligen ersten Bürgermeister Otto Knudsen zu einem Zusammenstoß gekommen sein, und Mag. Sperling soll die Äußerung getan haben: „Wenn Ihr auch der Meister der Bürger seid, so

[1]) Engelstoft: 278, 282. — Mumme: St. Knuds Kirke 174, 75, Danske biogr. Lex. 10, 225. — [2]) Hofman: Fund. 5, 160. — [3]) Engelstoft: l. c. 238. — [4]) Hans Mikkelsens Tagb., fyens. Saml. 6, 110. — [5]) Der Bischof schreibt darüber: „Sept. 8, Tentata est reconcil. inter Consulem Ottonem Canuti et Johan Nicolai (civem Hafniens.) sed frustra." l. c. 166. — [6]) Fyens. Saml. 5, 411, 12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seid Ihr doch nicht der Meister der Meister".[1]) Später scheint der Streit größere Ausdehnung gewonnen zu haben, doch erlebte Otto Knudsen die endgültige Entscheidung nicht. Am 8ten Juli 1635 machte Mag. Sperling dem Bischof Meldung über die Angelegenheit und erhielt die Antwort: „Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden." Hans Mikkelsens Tagebuchnotiz[2]) lautet: „*Juli 8. M. Jacob. Sperlingius indicavit litem, quam senatores Othon. conantur intentare Ecclesiasticis ob sessionem. Resp. Qui se exaltat humiliabitur.*" Hiernach hat sich dieser Orakelspruch offenbar auf den Magistrat bezogen, obgleich er ebenso gut auf die Pastoren passen konnte; die Sache wurde übrigens erst durch eine Verfügung des Königs d. d. Schloß Odense 8/12 1635 beendet, welche bestimmte, daß der Bischof den ersten Rang einnehmen solle, dann der Propst in Odense, hiernach der Lektor und die übrigen Professoren des Odenseer Kollegiums, alsdann sollte der älteste der beiden untersten Pastoren mit dem ältesten Bürgermeister gehen, der Pastor jedoch rechts, wie es sich gehört; hierauf der dritte Pastor mit dem zweiten Bürgermeister, der Pastor jedoch rechts. Den endgültigen Abschluß dieser Rangstreitigkeiten bildete ein Reskript vom 8ten April 1647, welches eine förmliche Rangordnung aufstellte.[3])

Für seine Kinder zweiter Ehe hielt Otto Knudsen einen Hauslehrer, für den er im Jahre 1626 ein königliches Stipendium erbat. Bischof Hans Mikkelsen schreibt darüber in seinem Tagebuch am 27sten September: „*Consul noster Otto Canuti petiit Reg. stipendium pro paedagogo suo.*"[4]) Die Verteilung dieser Unterstützung ging also offenbar durch die Hand des Bischofs, der auch sonst mit der Familie in häufigem Verkehr stand. So macht ihm Otto Knudsen am 4ten Juli 1627 Mitteilungen über den Stand des Prozesses gegen eine Giftmischerin;[5]) am 6ten September 1630 besucht der Bischof den schwer erkrankten Bürgermeister,[6]) und am 13ten September 1631 teilt er die Nachricht von Otto Knudsens Tode mit, der offenbar sehr plötzlich und unerwartet eingetreten ist, indem er schreibt: „*Anno 1631 Sept. 13 Otto Canuti Consul primarius Othoniens. moritur. Inhumatus die 20.*"[7])

Bürgermeister Otto Knudsen lebte auf großem Fuß, seine Einrichtung war luxuriös, der Hausstand reich zugeschnitten. In

---

[1]) Bloch: fyens. Geistl. 372. — [2]) Fyens. Saml. 7, 90. — [3]) Bloch: l. c. 373. — [4]) Fyens. Saml. 5, 396. — [5]) l. c. 405. — [6]) l. c. 6, 145. — [7]) l. c. 167.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seinem Nachlaß fanden sich an Garderobe 53 Kleidungsstücke; es waren vorhanden: ein gestickter grasgrüner Seidenanzug, ein Sammetanzug, 3 Tuchanzüge, ein gestickter Atlas-Anzug, 3 Baratte-Anzüge, 2 Carmoisin-Jacken, 5 Reisemäntel, hiervon ein grasgrüner, einer mit Sammet gefüttert, einer mit Barret und einer mit „Tesevel", außerdem Marderfelle zu einem ferneren Mantel und viele andere Sachen. Seine Frau besaß einen Diamantring im Werte von 130 ℛ$ und Silberzeug im Gewicht von 1700 Lot, darunter 540 Lot vergoldet; 95 Zinngefäße, 103 Zinnteller, 52 Paar Laken, 60 Tücher, 30 Bankkissen, meist aus flämischem Zeuge, sowie eine Menge Tafftgardinen, Umhänge und Tischtücher. In seinem Besitz war ferner ein Hängewagen und drei andere Wagen. Zur Bedienung hatte er 10 Leute im Hause.[1])

Es scheint, daß sich der Bürgermeister einmal von einem eingeborenen Porträtmaler hat malen lassen, doch dürfen wir uns von dem Kunstwert dieses Bildes keinen allzu großen Begriff machen, da Jost Maler nur 3 schlechte Taler für dasselbe in Rechnung setzte.[2])

Nachdem Otto Knudsen Seeblad am 20sten September 1631 in der St. Knuds-Kirche zur letzten Ruhe bestattet war, setzte Abigael das Geschäft fort und ließ sich sogar in die Gilde aufnehmen, wofür sie dem Ältermanne derselben, Johann Elcken, 6 schlechte Taler Eintrittsgeld bezahlte.[3]) Zu ihren Kunden gehörten die angesehensten Personen der Aristokratie des Landes, unter andern Kirstine Munk, deren Erben ihr am 16ten Oktober 1661 einen Restbetrag von 607 ℛ$ ausbezahlten, welche die Witwe des Königs Abigael schuldete; eine andere Schuldforderung von 411 ℛ$ erhielt Karen, des seligen Dr. Rambs Witwe, ausbezahlt.[4]) Abigael war in der Stadt hoch angesehen und lebte in großem Wohlstande, sie bezahlte die höchste Armensteuer und hatte sogar, nach Gewohnheit der Edelfrauen, ein „Staatsmädchen" zur Gesellschaft und zur Bedienung im Hause. Jm Jahre 1644 bat Corfitz Ulfeld sie, seine Schwester Birgitte, welche mit Otto Krafse höchst unglücklich verheiratet war, zu sich zu nehmen, und Abigael ging darauf ein. In seinen Briefen nennt Ulfeld sie schlichtweg Abigael, nicht Frau, obgleich ihr Mann von dänischem Adel war und sie selber aus deutschem, woraus wir schließen dürfen, daß er genau mit ihr bekannt war. Die Briefe lauten in Übersetzung:[5])

[1]) Engelstoft: l. c. 212, 13. — [2]) Engelstoft: l. c. 509. — [3]) Engelstoft: l. c. 566. — [4]) Rasmussen-Søkilde: Uddrag af Fyenbo Landstings ældste Skjøde- og Pantebøger. Fyens. Saml. 10, 340. — [5]) Bircherods Dagbøger, udg. af Molbech, 83.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Der gute Gott bewahre Euch, Abigael, vor allem Übel, das wünsche ich Euch treulich!

Ich habe eine freundliche Bitte an Euch, und zwar die, daß Ihr meinen Geschwistern und mir die Gefälligkeit erweiset, meine Schwester Birgitte Ulfeld in Euer Haus aufzunehmen, und ihr zwei Kammern zu überlassen, die ihr etwa bequem sein könnten, und meine Schwester Birgitha nebst einem Mädchen in Eurem Hause mit Verpflegung an Bier und Speise, vier Gerichte zu jeder Mahlzeit, zu versehen, und ihr die Mahlzeiten auf ihrer Kammer anzurichten, wenn sie dieselben nicht mit Euch selber einzunehmen wünscht; für dieses Traktemente sowohl als für die Kammern, Feuerung und Licht, sollt Ihr jährlich von ihrer lieben Mutter und von ihren Geschwistern mit zwei Hundert Rixdalern bezahlt werden; und sofern meine liebe Mutter oder meine Geschwister Euch dies nicht bezahlen, will ich gut dafür sein, damit Ihr nicht denken sollt, daß Euch dadurch, um Eures guten Willens wegen, irgend welcher Schade zugefügt werden soll; vielmehr wollen sowohl meine Geschwister als ich Euch allen Dank wissen, und Euch jeden Gegendienst leisten, in der Hoffnung, daß Ihr uns dieses nicht abschlaget. Euch dem allmächtigen Gott befehlend.

Kopenhagen d. 1sten Oktober 1644. Corfitz Ulfeld."

„Der gute Gott bewahre Euch und gebe Euch viel Glück, das wünsche ich Euch! Ich danke Euch für Eure gütige Antwort auf mein Schreiben, betreffend die Aufnahme meiner Schwester Birgitha in Euer Haus, und daß Ihr derselben zwei Kammern geben und ihr Traktement verschaffen wollt; alles dieses soll Euch mit bestem Dank bezahlt werden, wie ich bereits in meinem früheren Schreiben mitgeteilt habe. Was das Brennholz betrifft, so hat mein Bruder Knud versprochen, einhalb hundert Lasten im Jahre nach Eurem Hause hinaus zu schaffen, auf daß Eure Beschwerung nicht so groß sein soll. Ich sowohl als alle meine Geschwister wollen Euch und Euren Kindern gern wieder dienen, und ihnen wieder jede Willigkeit beweisen. Euch hiermit in des Allerhöchsten Schutz befehlend.

Kopenhagen d. 18ten Oktober 1644. Corfitz Ulfeld."

Als Ulfeld, viele Jahre später, Odense zum letzten Male sah, besuchte er Abigael in dankbarer Erinnerung. Bischof Jens Bircherod schildert diesen Besuch in seinem Tagebuche[1]) folgendermaßen:

---

[1]) l. c. p. 75.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„1662 den 3ten (13ten) Februar. Graf Corfitz Ulfeld, welcher *praecedente vespera* in Odense angekommen war, besuchte am Nachmittage meinen Großvater,[1]) sowie meine Großmutter Abigael, und in ihrem Hause bekam ich seine Gestalt zu sehen. Er war im Umgange ein höflicher und hochgewandter Mann, und dankte ihr noch für frühere Wohltaten; insbesondere dafür, daß sie vor vielen Jahren auf seinen Wunsch seine Schwester, Frau Birgitte Ulfeld, eine zeitlang bei sich einlogiert gehabt hatte. Hierfür versicherte er sie jetzt wiederum seiner dienstwilligen Affektion. Denn dieser Mann besaß die Tugend, daß er nicht leicht jemandes Wohltaten vergaß, dabei jedoch die große Schwäche und den Fehler, daß er von Natur sehr rachsüchtig war und ebenso wenig vergaß, wenn ihm jemand Unrecht oder Verdruß zugefügt hatte."

Birgitte Ulfeld ging später völlig zu Grunde. Ihr Mann, Otto Krafse auf Egholm, soll sie sehr hart behandelt haben, wofür er wohl seine Gründe hatte, und sie lief ihm zweimal davon. Nach einer „Relation und wahrhaftigen gründlichen Nachricht" aus Celle vom 13ten August 1664[2]) war sie im Herbst 1663 nach Hamburg gereist, wo sie auf dem Kehrwieder in der „Stadt Norden" wohnte. Arm und elend ging sie von da nach Braunschweig, woselbst eine adlige Dame aus Dänemark sich ihrer annahm. Da ihr aber gewisse Beschränkungen auferlegt wurden, entfernte sie sich heimlich und nahm seidene Kleider und 6 silberne „Tafelpotbecher", 3 Pfund schwer, mit, die sie in Wolfenbüttel und Halberstadt versetzte. Dem Sohne des Wirtes „zum weißen Roß" in Wolfenbüttel stahl sie 2 silberne Knöpfe vom Rock. In Halberstadt wohnte sie bei Hans Koch, bei dem sie alle Tage „in Branntwein, Wein und Bier dolle und voll" war. Dieses „heillose Mensche" verkehrt in Braunschweig mit einer Lumpensammlerin und ähnlichen Leuten, sie begeht alle Schandtaten und ist jedem Laster ergeben: „absonderlich ist an dieser leidigen Persohn zu merken, daß Sie des Ungeziefers und Läuse sich nicht erwehren kann, welche sie gleich Herodes angreifen."

---

[1]) den Bürgermeister Thomas Brodersen Risbrich, welcher mit Brigitte Ottosdatter Seeblad, einer Tochter des Bürgermeisters Otto Knudsen und Frau Abigael, verheiratet war, welche am 3ten Dezember 1659 gestorben war. Bürgermeister Th. B. Risbrichs Tochter, Sille Risbrich, war Professor Dr. Jacob Jensen Bircherods Frau und des Bischof Jens Jacobsen Bircherods Mutter. Obgleich der Bischof Abigael immer als seine Großmutter bezeichnet, so war sie doch seine Ältermutter. — [2]) Danske Samlinger, 2, 2, 326 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Abigael Hasebart erreichte ein hohes Alter und überlebte alle ihre Kinder; dafür umgaben sie zwei jüngere Generationen. Noch als 66jährige assistierte sie, wie Otto Knudsens erste Frau, bei Hochzeiten, die auf dem Rathause gefeiert wurden, und machte, auf Bitten der Mutter der Bräute, zweier Töchter des Reichsmarschalls Anders Bille, im Jahre 1662, bei diesen beiden Hochzeiten, welche am Sonntag und Dienstag vor dem 7ten (17ten) Mai gefeiert wurden, die Honneurs der Stadt, brachte sogar ihr eigenes Silberzeug mit; auch sie hatte Unglück und verlor eine silberne, vergoldete Kanne, die ihr gestohlen wurde, bekam aber weder die Kanne wieder, noch die geringste Entschädigung.[1]) Am 20sten Februar 1666 erwies ihr König Frederik III. die Gnade, sie, gleich den Bürgermeisterswitwen in Kopenhagen, von den Steuern und Kontributionen der Stadt zu befreien.[2]) Sie verschied am 27sten Dezember 1667, und bis zum Tage ihres Begräbnisses, am 7ten Januar 1668, wurde jeden Abend bei ihrer Leiche von den Vornehmsten der Stadt die Leichenwache gehalten. Die Beisetzung erfolgte in der St. Knuds-Kirche.

Auch ihr alter Freund, Bischof Hans Mikkelsen, war ihr in die Ewigkeit vorangegangen; er starb plötzlich in der Nacht vom 24sten auf den 25sten März 1651, allgemein geliebt und schwer vermißt.

Im Jahre 1670 errichteten die Enkel ihren Großeltern in der St. Knuds-Kirche ein schönes Monument. Der Stein war brauner Marmor, der in Norwegen gekauft war. Dr. Jacob Jensen Bircherod, Professor der Theologie und des Hebräischen am Odenseer Gymnasium, verfaßte die Inschrift und am Morgen des 20sten Juni waren die Angehörigen in der St. Knuds-Kirche, als Andreas Bildhauer mit dem Einmeißeln der ersten Buchstaben den Anfang machte; am 13ten August waren Schrift und Wappenabbildungen fertiggestellt.[3]) Der Grabstein ist bei Mumme[4]) und Bircherod[5]) beschrieben, er wurde 1753 einer Restaurierung unterzogen, ist jetzt aber nicht mehr vorhanden; seine Inschrift lautet:

---

[1]) J. Bircherods Dagbøger, 77. — [2]) Christiansen: Brevstoffet i J. Bircherods Dagbøger, Danske Mag. 5, 3, 175. — [3]) J. Bircherods Dagbøger, 130. — [4]) St. Knuds Kirke i Odense, 165. — [5]) Monumenta Othiniensia.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„*D. O. M. S.*
Ottoni Canutio
Consuli urbis patriae amplissimo
nec non
uxoribus eius dilectis
Brigittae Laurentii filiae
et
Abigaeli Hassebart,
Rarissimi exempli matronae, animi materni
Aviae, nepotes ingentium meritorum exiguum
H. M.
posuerunt Ao. 1670.
Ille patricio statu editus Othiniae An. MDLXXV
D. XXII Maii, Consulatum adeptus An. MDCXXII,
Decessit ibid. An. MDCXXXI d. XIII Sept.
Abigael patre Doct. Jacobo Hassebart regis
Christiani IV Archiatro An. MDXCVI d. V Januar.
Hafniae prognata, An. MDCXIII d. X Oct.
Marito tunc senatori virgo Othiniae nupta,
Mater V. liberorum facta, sanctissima morte
obiit d. XXVII Dec. An. MDCLXVII, viduitatis
XXXVIII, cum LXXII vitae Annos Explesset
minus IX d. et VII hor.“

Unter der Inschrift steht in der Mitte Otto Knudsens Wappen, das Seeblatt, rechts der silberne Schild seiner ersten Frau mit dem schwarzen Balken, auf der linken Seite Abigaels Wappen, ein Hase und ein Bart, der aus einer Wolke herabsteigt.

Otto Knudsens Kinder erster Ehe waren:

1. Knud Ottesen Seeblad. Sein Geburtsjahr ist nicht bekannt. In den Briefen, welche Bischof Bircherod seinen Tagebüchern angelegt hat,[1]) wird unterm 19ten Oktober 1629 eine Gerichtsverhandlung gegen einen Schustergesellen Namens Jens Jacobsen erwähnt, welcher den Sohn des Bürgermeisters Otto

[1]) Danske Mag. 5, 3, 169.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Knudsen, Knud Ottesen, mit einem Messer in den Rücken gestochen hat. Knud wurde Kaufmann, übernahm, wenigstens zum Teil, das Geschäft seines Vaters und verlobte sich am 23sten Februar 1631 mit Mette Willumsdatter, einer Tochter des Ratmanns Wilhelm Lucassen, eines eingewanderten Holländers, welcher sich mit seiner Frau und drei Kindern in Odense niedergelassen hatte. Die Hochzeit wurde am 4ten September auf dem Rathause in Odense gefeiert. Bischof Hans Mikkelsen notiert in seinem Tagebuch: *„1631, Febr. 23, Sponsalia celebrata Canuto Ottonis et Mettae Vilhelmi f.; interesse non potui propter catarrhum.“* und *„Sept. 4. Nuptiae fiebant Canuto Ottonis et Mettae Wilhelmi fil. in curia Othon“*.[1])

Als der Hochzeitszug, mit Musik an der Spitze und unter dem Geläut der Glocken, in die St. Knuds-Kirche zog, machte der Anblick der lieblichen, frischen Braut einen solchen Eindruck auf einen jungen Mann, welcher zufällig unter den Zuschauern war, daß er in begeisterten Worten die Schönheit der Jungfrau und das Glück des Mannes pries, welcher sie heimführen dürfe. Als dem jungen Ehepaare im November des folgenden Jahres ein Sohn geboren wurde, war der Vater auf Reisen in Polen; bei der Taufe des Kindes, welches nach seinem Großvater den Namen Otto erhielt, stand der Bischof in der St. Knuds-Kirche Gevatter. *„1632, Nov. 25. Hinc abii in tplum D. Can. et testis eram baptismi filii Ottonis, Canuti Ottonis in Poloniam profecti.“*[2])

Allein das Glück war Knud Ottesen nicht günstig, er kam in seinen Vermögensverhältnissen zurück und starb verarmt im Juli des Jahres 1641.[3]) Am Tage seines Begräbnisses begab sich seine Witwe direkt von der Kirche mit ihren Kindern in das Haus ihres Bruders Hans Willumsen (gestorben 1671 27/10), welcher Generalproviantmeister in Fühnen war; bei ihm, der ein nicht unbegabter Dichter war und sich seiner Schwester wegen nicht verheiratete, fand sie eine Heimat.[4]) Nachdem Mette Willumsdatter einige Jahre bei ihm gelebt hatte, kehrte ihr früherer Bewunderer von einer längeren Reise ins Ausland zurück: es war Hans Brodersen, welcher nunmehr Stiftsschreiber in Fühnen wurde und sie etwa im Jahre 1644 als Gattin heimführte. Er starb nach 14jähriger Ehe im Jahre 1658 und wurde am 29sten März begraben. Seine Witwe lebte als reiche Dame mit großem Grundbesitz im Hause Ober-

---

[1]) Fyens. Saml. 6. 154, 166. — [2]) Fyens. Saml. 7, 57 — [3]) l. c. 7, 190. — [4]) Rørdam, in Fyens. Saml. 3, 302.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

straße 19 und starb erst 1667.[1]) Ein Sohn dieser Ehe, Mag. Knud Hansen Landorph, geboren 1649 17/9, gestorben 1711 9/9, war seit 1688 Professor theol. am Odenseer Gymnasium und verheiratete sich am 17ten Oktober d. J. mit Birthe Bircherod, Bürgermeister Villum Jensen Rosenviges Witwe.[2]) — Ein zweiter Sohn war der Assessor im Kanzleikollegium und Generalfiskal Jørgen Landorph, verheiratet mit Cathrine Meier. — Ein dritter Sohn war Broder Landorph, welcher 1650 26/10 geboren war und 1711 30/1 auf seinem Gute Billesbølle starb; er war mit Anna Kirstine Winds verheiratet, gestorben 1703, 23 Jahre alt.

Knud Ottesens oben erwähnter Sohn Otto, geboren 1632, wurde am 26sten April 1651 in Kopenhagen und am 28sten Februar 1665, 30 Jahre alt (!) als stud. math. in Leiden immatrikuliert, wo er als Ottho Seeblat bezeichnet wird,[3]) später wurde er Offizier und starb am 5ten März 1674 als Kapitän im neuen fühnenschen National-Regiment.[4]) Er hinterließ nichts als ein Naturalienkabinet, welches am 1sten November 1674 samt dem Adelsdiplom der Familie verbrannte.[5]) — Ein Sohn von ihm, Nicolai Casimir Seeblad, geboren 166(?), gestorben nach 1730, studierte zuerst als 22jähriger die Rechte in Leiden und wurde später polnischer Oberst.[6])

2. Niels Ottesen Seeblad, ertrank als Jüngling in Hamburg.[7])

3. Magdalena Ottesdatter Seeblad, geboren 1625 17/8, war mit dem Professor Magister Jacob Jacobsen Hasebart verheiratet, der ein Sohn des Leibarztes Jacob Hasebart und seiner Ehefrau Kirsten Nielsdatter Paaske und 1591 geboren war. 1608 ging er von der Schule in Soro auf die Universität, machte von 1615—19 eine Reise ins Ausland und wurde im Jahre 1621 Professor der Mathematik in Kopenhagen. 1622 wurde er Pastor an der dortigen Frauen-Kirche sowie Propst der Sokkelund-Harde und starb, 18 Tage nach dem Tode seiner Frau, am 5ten September 1625.[8]) In einem Briefe vom 30/8 1625 hatte Kirsten Nielsdatter ihrem Schwiegersohne Otto Knudsen in Veranlassung des Todes seiner Tochter kondoliert.[9]) Aus Professor Jacob Hasebarts Ehe mit Magdalena gingen 3 Kinder hervor.

4. Catharina Ottesdatter Seeblad. Sie heiratete zuerst

---

[1]) Engelstoft: Odense, 220. — [2]) s. u. Bloch: 1, 309 ff. — Dansk biogr. Lex. 10, 10. — [3]) Persh. Tidsskr., 2, 205. — [4]) Mumme: St. Knuds Kirke, 311. — [5]) Bircherods Dagbøger ed. Molbech, 181. — [6]) Persh. Tidsskr. 5, 50. — [7]) Mumme: St. Knuds Kirke, 169. — [8]) Wiberg: 2, 120. — [9]) D. Mag., 5, 3, 169.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Bürgermeister Paul Clausen Schinkel in Kjerteminde, welcher jedoch nach kurzer Ehe im Jahre 1636 starb. Am 6ten Dezember bittet Knud Ottesen den Bischof, seinem Schwager die Leichenrede zu halten.[1]) Am 20sten Juli 1641 verlobt Bischof Hans Mikkelsen die Witwe in Abigaels Hause mit dem Pastor Jacob Jacobsen in Huusby, in der Vends Harde, Amt Odense, und besucht am selben Tage ihren todkranken Bruder Knud Ottesen.[2]) Am 31sten August schreibt ihr der Bischof, daß er sehr gern bereit sei, ihre Trauung zu verrichten und kopuliert sie am 12ten September in der Kirche zu Kjerteminde [3]) Pastor Jacob Jacobsen war am 4ten November 1602 geboren und starb am 10ten Januar 1660. Nach dem Tode seiner ersten Frau hatte er sich mit Lene Jørgensdatter oder Rasmusdatter Zehrmann verheiratet.[4])

Otto Knudsens Kinder aus zweiter Ehe waren:

5. Jacob Ottesen Seeblad, welcher 1614 geboren war. Er besuchte die Schule in Odense und wurde am 3ten November 1630, unter dem Rektorat des Professors und Dr. jur. Claus Plum und dem Dekanat von Wolfgang Rhuman, damals Professor Rhetorices, in Kopenhagen immatrikuliert. Sein Privatpraezeptor wurde der Professor eloquentiae Jacob Matthiesen Aarhus,[5]) welcher später Hofpraedikant, Dr. theol. und 1645 Bischof in Aarhus wurde.

Jacob widmete sich zunächst dem Studium der Theologie, ging 1636 nach Leiden und wurde dort am 24sten Juli, 24 Jahre alt (!), als lit. stud. immatrikuliert.[6]) Nach vollendetem Studium kam er nach Odense zurück, wo sich sein Schwager Thomas Brodersen Riisbrich für ihn beim Bischof Hans Mikkelsen verwendete, um ihm das Konrektorat am Gymnasium zu verschaffen.[7]) Allein der Bischof wählte am 12ten Juli nicht ihn, sondern den Magister Niels Sass, versprach Jacob Ottesen indessen, daß er die Stelle haben solle, wenn der seitherige Rektor abgehe und Sass in seine Amtsstellung aufrücke.[8]) Als aber Nils Sass am 3ten März 1641 zum Pastor in Assens ernannt wird und am 11ten sein Amt als Konrektor niederlegt, ist von Jacob Ottesen keine Rede.[9]) Aus dem Tagebuch des Bischofs ist dann noch ersichtlich, daß er am 20sten Juli 1639

---

[1]) Fyens. Saml., 7, 103. — [2]) Fyens. Saml., 7, 190. — [3]) l. c. 7, 192. 193. — [4]) Wiberg: 1, 703, — Engelstoft: Odense, 214. — [5]) Univ. Matr., 1, 102. — [6]) Persh. Tidsskr., 2, 124. — [7]) „1639, Mai 30: Tom. Broderus petiit conrectoratum scholae nostrae pro suo affine Jacobo Ottonis." Fyens. Saml., 7, 144. — [8]) „12 Juli: M. Nicol. Sassium in Conrect. scholae Othon. elegi. Jacobo Ottonis successionem in ipsius locum Rectore abeunte addixi." l. c. 148. — [9]) l. c. 181, 82.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seinem Sohne Michael und dem Magister Erik Olufsen durch Jacob Ottesens Vermittlung einen Brief, vermutlich nach Kopenhagen, schreibt, und am 4ten August durch denselben die Antwort erhält,[1] und daß dieser am 15ten März 1640, mittags 12 Uhr, in der St. Knuds-Kirche in Odense predigt,[2] aber Konrektor wurde er, trotz der intimen Beziehungen des Bischofs zu seiner Familie, nicht. Am 1sten Juni 1641 promovierte er unter dem Dekanat von Hans Svanning zum Magister der Philosophie und wird bei dieser Gelegenheit als Pädagog und Reisebegleiter des jungen Edelmannes Christian Sparre von Sparresholm genannt, welcher 1625 geboren war und 1658 starb.[3] Mit ihm reiste er nun verschiedene Jahre und kam 1647 wieder nach Leiden, wo Sparre als 19jähriger, Jacob Ottesen als *studiosus medicinae* und 30 Jahre alt bezeichnet wird; ein weiterer Reisegenosse, „Joannes Janssonius", Sparres Famulus, ist als 19jähriger eingetragen.[4] Wie ersichtlich sind die Altersangaben der Leidener Matrikel ziemlich willkürlich. Sparre studierte damals Mathematik, während sich sein Pädagog der Medizin zugewendet hat. Am 4ten Juni 1648 wurden beide in Orléans in die „*Natio Germanica*" inskribiert, wo Jacob Ottesen zu Anfang des Jahres 1649 Quaestor der Nation war. 1650 promovierte er in Padua zum Dr. med.[5] In einem der folgenden Jahre ließ sich Jacob Ottesen als praktischer Arzt in Aarhus nieder und verlobte sich mit Christine Lauritzdatter Bording, der Witwe des Bürgermeisters Hans Pedersen, starb jedoch vor der Hochzeit im Jahre 1654.[6] Nach seinem Tode heiratete seine Braut den Dr. med. Peder Hegerfeldt in Aarhus.[7] Jacob Ottesen war offenbar ein sehr fleißiger und gelehrter Mediziner und betrieb mit Vorliebe Botanik. Als Jens Bircherod, damals ein kleiner Knabe, am 23sten Oktober 1662 auf dem Boden seiner Urgroßmutter Abigael spielte, fand er in einer alten Tonne unter allerlei Gerümpel ein großes, fast verrottetes Manuskript, zwischen dessen Blätter die verschiedensten Kräuter eingelegt waren. Da der Knabe nicht wußte, welche Bewandtnis es mit dem Buche habe, trug er es seinem Vater herunter, und dieser erklärte ihm, daß es ein *Herbarium vivum* sei, vor Zeiten mit großem Fleiße gesammelt und beschrieben von dem seligen Dr. Jacob Ottesen, praktischem Arzte in Aarhus.

---

[1]) l. c. 148, 149. — [2]) l. c. 163. — [3]) Univ. Matr., 1, 167. — Hofman: Fund., 8, 469. — [4]) Persh. Tidsskr., 2, 135. — [5]) Persh. Tidsskr., 4, 54 und 4, 1, 143. — [6]) Suhm: Saml., 1, 2, 12. — [7]) Ingerslev: Læger og Lægev. i Danm., 1, 376.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Vater bedauerte lebhaft, daß dieses nützliche Werk so achtlos bei Seite geworfen und durch Regen und Schimmel so elend verdorben sei.[1])

6. Jørgen Ottesen Seeblad ist etwa 1618 geboren. Er besuchte die Schule in Sorø und wurde im Jahre 1637 von derselben auf die Universität entlassen. Am 23sten Januar immatrikulierte ihn der Rektor Dr. Oluf Worm, und er erhielt als Privatpraeceptor den Dr. Caspar Brochmann.[2]) Später ging er nach Leiden, wo er bei seiner Inskribierung am 30sten Juli 1643 23 Jahre alt genannt wird.[3]) Am 18ten März 1646 wurde er Rektor in Kjerteminde und am 24sten Januar 1649 als Pastor in Steenløse und Fangel im Amte Odense ordiniert. Er starb am 1sten August 1660, im 12ten Jahre seines Predigtamtes, 42 Jahre alt, scheint aber weder seines Vaters Energie noch seiner Mutter Geist geerbt zu haben, denn er wird als „sehr einfältig" bezeichnet. Seine Frau war Margrethe Jacobsdatter, eine Tochter des Pastors Jacob Jacobsen in Viby und seiner Eheliebsten Anna Pedersdatter, eine Schwester des Bischofs Laurids Jacobsen Hindsholm,[4]) welche nicht weniger als 4 Pastoren in Steenløse als Ehegatten gehabt hat. Margrethe Jacobsdatter heiratete nämlich zuerst am 7ten Oktober 1632 den Pastor Niels Olufsen in Steenløse, welcher damals mindestens 61 Jahre alt war und im Jahre 1646 starb. Nach seinem Tode wurde sie die Frau seines Amtsnachfolgers, des Magisters Claus Clausen Bang, welcher ihr 1648 durch den Tod entrissen wurde. Ihr dritter Mann war Jørgen Ottesen Seeblad, und nach dessen Tode vermählte sie sich im Jahre 1663 mit seinem Nachfolger im Amte, dem Pastor Jacob Eriksen, welcher am 17ten September 1680 starb. Ob sie auch ihn überlebt hat, geht aus den vorhandenen Notizen nicht hervor.[5]) Kinder hatte sie aus ihrer ersten und aus ihrer dritten Ehe.

7. Birthe oder Birgitte Ottesdatter war am 9ten Dezember 1619 geboren und nach dem allgemein gültigen Herkommen auf den Namen der verstorbenen ersten Frau ihres Vaters getauft. 1633 mietete ihr ihre Mutter einen Platz in der St. Knuds-Kirche. Am 7ten Dezember 1634 heiratete sie den damaligen Schloßschreiber des St. Hans-Klosters, späteren Bürgermeister in Odense, Thomas Brodersen Riisbrig, geboren am 5ten Juli 1600, gestorben am

[1]) J. Bircherods Dagbøger ed. Molbech, 80, 81. — [2]) Univ. Matr., 1, 138. — [3]) Persh. Tidsskr., 2, 132. — [4]) Suhm: Saml., 1, 2, 12. — [5]) Wiberg: 3, 179 und 560.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

15ten November 1665, begraben am 24sten November. Sie starb am 3ten Dezember 1659 und wurde am 12ten Dezember begraben.[1]) Das Ehepaar wohnte, Abigael gegenüber, in dem schönen Hause Oberstraße Nr. 11, welches Oluf Bager vor 1584 an die Familie Seeblad verkauft haben muß. Hier wohnte bei ihnen im Jahre 1658 König Carl Gustav, als er seinen Einfall in Fühnen machte.[2])

Ihre Tochter Sille Thomasdatter Riisbrich, geboren 1637, heiratete am 21sten September 1656, 19 Jahre alt, den Professor am Odenseer Gymnasium Jacob Jensen Bircherod, geboren 1624 30/9, gestorben 1688 13/6.[3]) Das Ehepaar hatte 7 Kinder.

Die Tochter Karen Thomasdatter Riisbrich, gestorben 1686, heiratete am 22sten Oktober 1654 den Dr. med. Stephan Ram, geboren in Marne 1625, promoviert zum Dr. med. in Straßburg 1651.[4]) Dr. St. Ram war seit 1651 Provinzialmedikus in Odense, von 1654 bis 1658 gleichzeitig Apotheker und starb am 1sten August 1658, nur 33 Jahre alt.[5]) Im Jahre 1661 heiratete seine Witwe Christopher Pedersen Balslev, geboren in Odense am 16ten Januar 1628, einen Sohn des Stifts- und Regimentsschreibers Peder Rasmussen, gestorben 1632, und seiner Ehefrau Karen Brun. Christopher Pedersen war 1658 in Utrecht zum Dr. med. promoviert und erhielt 1661 das Privilegium zur Weiterführung der Apotheke seiner Frau. 1664 verkaufte er das Geschäft an Jacob Gottfried Becker und kaufte sich Fraugdegaard. Er hatte den Titel eines Assessors im Kanzleikollegium und starb 7 Jahre nach seiner Frau am 6ten September 1693.[6])

Broder Thomassen Riisbrich war am 23sten April 1649 geboren. Er studierte in Deutschland, England und Frankreich, starb aber bereits am 23sten August 1670.

Otto Thomassen Riisbrich war am 21sten Oktober 1645 geboren und starb am 21sten Juli 1685. Er war Landrichter in Fühnen und ein so gelehrter und unbestechlicher Richter, daß er wohl schwerlich seinesgleichen finden dürfte.

Wichmann Thomassen ist jung gestorben.[7])

8. Carsten Ottesen Seeblad ist in früher Kindheit gestorben.[8])

9. Anthonius Ottesen Seeblad. Über seine Jugend

---

[1]) Mumme: St. Knuds Kirke, 223. — [2]) Engelstoft: 202, 215. — [3]) Bloch: 1, 299—306. — Mumme: St. Knuds Kirke 221. — [4]) Cimbria lit., 1, 519. — [5]) Ingerslev: Danm. Læger og Lægev., 1, 532. — [6]) Ingerslev: l. c. 533, 34. — [7]) Mumme: l. c. 221—226. — [8]) Mumme: l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und seine Ausbildung fehlen die Nachrichten und erst seit 1662 wird er als Stadtvogt in Odense genannt. Als am 6ten April 1663 auf dem Markte in Odense die Hinrichtung des Hutmachers Knud Basse stattfinden sollte, welcher wegen Mordes, begangen an einem anderen Bürger, verurteilt war, trat der Stadtvogt nach alter Weise in den Kreis und verkündete den Frieden über den Büttel, welcher zum ersten Male seines Amtes walten sollte. Um die Enthauptung anzusehen, hatten sich auf dem Saal des reichen Ratmanns Peder Pedersen Lerche, welcher seit 1662 mit Ane Hasebart verheiratet war, zahlreiche Zuschauer eingefunden, unter ihnen der Pastor und Propst in Kjøge, Mag. Niels Enevoldsen Randulf und Frau, Mette Pedersdatter, sowie andere Bekannte und scherzten über das altmodische Benehmen des Stadtvogts,[1]) ob mit oder ohne Grund, mag dahingestellt bleiben.

Im Jahre 1661 schenkte Anthonius Ottesen dem Hospital in Odense ein Haus mit 2 Buden an der Ecke der St. Jørgens-Straße.[2])

Am Sonntage den 28sten Juni 1663 verheiratete sich Anton Ottesen mit Kirsten Pedersdatter Balslev, welche am 7ten November 1629 geboren und am 15ten November getauft war, und zog in ihr Haus, den Priorhof in der Stahlstraße.[3]) Sie war die Schwester des Mannes seiner Nichte und hatte bereits zwei Ehegatten gehabt. In erster Ehe hatte sie am 12ten Sonntag nach Trinitatis 1646 den praktischen Arzt Dr. med. Joachim Timmermann aus Rendsburg geheiratet, welcher Poliater in Odense und nachher Arzt in Ribe war und am 22sten Januar 1648 starb; ein Töchterchen aus dieser Ehe überlebte seinen Vater nur 7 Wochen. Mit ihrem zweiten Manne, dem Kaufmann Johann Höhne, wurde Kirsten Pedersdatter am 16ten April 1651 getraut; er starb am 31sten März 1656. Aus dieser Ehe ging ein Sohn hervor, der im zarten Alter gestorben ist. Mit Anton Ottesen war sie 8 Monate und 4 Tage verheiratet, da er schon am 4ten März 1664 starb und sie zum dritten Male zur Witwe machte. Während dieser kurzen Ehe hatte das Paar zweimal hohen Besuch. Es war die Kurfürstin von Sachsen mit dem Kurprinzen Johann Georg, welche mit einem Gefolge von 234 Personen nach Kopenhagen reisten, wo der Prinz mit der Prinzessin Anna Sophie, König Frederik des 3ten Tochter, verlobt werden sollte. Die Kurfürstin wohnte bei Anton Ottesen, der Kurprinz bei Peder Pedersen Lerche, in den für diese Gelegenheit aufs

[1]) J. Bircherods Dagbøger, 86. — [2]) Hofman: Fund., 5, 178. — [3]) Engelstoft: 280. — Persh. Tidsskr., 3, 6, 81 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

prachtvollste ausgestatteten Sälen und Gemächern. Die Herrschaften verweilten dort vom 11ten bis zum 12ten September und auf der Rückreise vom 23sten bis zum 24sten Oktober 1663. Auch auf seiner Reise zur Hochzeit im Jahre 1666 wohnte der Kurprinz vom 8ten bis zum 10ten September im selben Hause, dieses Mal bei Anton Ottesens Witwe.[1])

Nach $1^3/_4$jährigem Witwenstande trat Kirsten Pedersdatter zum 4ten Male an den Traualtar, vermählte sich am 23sten Januar 1667 mit dem damaligen Stadtvogt, späteren Bürgermeister Villum Jensen Rosenvinge und starb nach einer Ehe von 9 Jahren, 3 Monaten, 2 Wochen und 3 Tagen nach anderthalbjähriger Krankheit, am Dienstag den 9ten Mai 1676, abends 8 Uhr, 46 Jahre, 6 Monate und 2 Tage alt. Am 17ten September 1678 heiratete Rosenvinge Birthe Bircherod und starb im Juni 1684, worauf seine Witwe am 17ten Oktober 1688 den Magister Knud Landorph heiratete.[2])

Kirsten Pedersdatter Balslevs Mutter, Karen Hansdatter Bruun, hatte übrigens ebenfalls 3mal geheiratet: 1. den Stiftsschreiber Peder Rasmussen Balslev, gestorben am 27sten Dezember 1632, 2. im Jahre 1636 den Professor Jens Povelsen Winding, welcher 1655 starb, und 3. im Jahre 1657 den Magister Jørgen Bertelsen Taulov, dessen dritte Frau sie wurde; nach ihrem Tode, welcher am 26sten November 1662 erfolgte, verheiratete sich Taulov, zum 4ten Male mit einer Witwe.[3])

---

25. **Søvren Clementsen** in Veile. 1541(?)—1576.

Søvren Clementsen war der älteste Sohn des Bürgermeisters Clement Søvrensen des älteren in Veile und seiner ersten Frau Lene Christiernsdatter. Über seine Kindheit und seinen ersten Unterricht wissen wir nichts; als Sohn angesehener Eltern wird er mit dem 7ten Jahre in die Lateinschule seiner Vaterstadt gekommen sein, welche nach Einführung der Reformation von König Christian III. dort eingerichtet war. Als er 14 oder 15 Jahre alt war, verlor er seine Mutter, welche auf eine Reise zu ihren Verwandten im Jahre 1556 in Warde starb. Später wurde

---

[1]) J. Bircherods Dagbøger, 91, 92, 107. — [2]) Engelstoft: l. c. 215. — Bloch: l. c. 306, 307. — [3]) Engelstoft: l. c. 214, 15. — Personalh. Tidsskr., 3, 6, 81—90.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er Kaufmann und heiratete etwa 1570 Mette Pors, eine Tochter des Bürgermeisters Christoffer Skonning oder Skaaning in Horsens (s. Nr. 19). Mette Pors starb am 26sten oder 27sten Januar 1575; ihr Mann überlebte sie nur reichlich ein Jahr und starb am 12ten oder 13ten Februar 1576.[1]) Das frühe Sterben beider, im allerbesten Lebensalter, in einem so kurzen Zwischenraum, legt den Gedanken nahe, daß sie der Lungenschwindsucht erlegen sind. Der Leichenstein der Ehegatten und eine Gedenktafel befanden sich in der Kirche in Veile,[2]) sind aber jetzt nicht mehr vorhanden.

Søvren Clementsen und Mette Pors hatten zwei Söhne:

1. Der älteste, Hans Søvrensen Veile, ist 1571 geboren und widmete sich dem Studium der Theologie. Am 3ten September 1596 wurde er in Wittenberg immatrikuliert[3]) und promovierte dort vermutlich zum Magister, hatte wenigstens diesen akademischen Rang, als er im Jahre 1603 als Pastor an der Frauen Kirche in Nyborg angestellt wurde. Nach einer Zeugenvernehmung auf dem Vinding Hardesting vom 11ten Juni 1604 erhielt er, als Ersatz für die sogenannte „Sprotofte", ein Stück Land „Skemark", welches zu den Hofländereien des Schlosses gehörte. Am 4ten November 1610 beschwerte er sich darüber, daß das Schloßgehege „Birkhoved" dem Pastorat abhanden gekommen sei, da er dasselbe doch recht gut gebrauchen könne „zu meinem und meiner armen Frau und Kinder Unterhalt, welche hier auf einer öffentlichen Fährstelle wohnen und regelmäßig und oft große Beschwerung haben von guten Leuten, die hier ankommen und zurückreisen." Daher erhielt er die Erlaubnis, ein Grundstück zu benutzen, welches früher der Zolleinnehmer in Nießbrauch gehabt hatte. Im Jahre 1614 wurde er zum Propsten der Vinding Harde erwählt und starb 1622 im Amte. Herr Hans Søvrensen war zweimal verheiratet. Seine erste Frau war Marie Nielsdatter, eine Tochter des Bürgermeisters Niels Pedersen in Aarhus, welche 37 Jahre alt, nach 16½jähriger Ehe, am 9ten Mai 1614 starb. Seine zweite Frau hieß Anne Johansdatter Monrad, war aus Kettinge auf Alsen und entstammte der kinderreichen Ehe des dortigen Pastors Mag. Johannes Davidsen Monrad aus Ülzen, geboren 1566, gestorben am 6ten Februar 1623, und seiner Ehefrau Anna Johansdatter Voget (Vogetia), einer Tochter des Pastors Johann Voget in Sonderburg.[4])

---

[1]) Fabricius: Horsens, 191. — Vahl: Slægtebog, 12270. — Becker: Stamtavler, im dänischen Reichsarchiv. — [2]) Pontoppidan: danske Atlas, 5, 944. — [3]) Hartwig: Album Acad. Viteberg., 434. — [4]) Vahl: Slægtebog, 12275. — Wiberg: l. c. 2, 74 und 465. — Crone in Personalh. Tidsskr., 5, 323.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Der zweite Sohn war Clement Søvrensen Vedel der jüngere (s. diesen Nr. 34).

Unter Søvren Clementsens Verwandten nahm besonders sein Vetter, der Bischof Mag. Hans Lavesen (Laugesen), eine hervorragende Stellung im Lande ein. Er war ein Sohn des Ratmanns Lave Staffensen in Ribe und seiner Ehefrau Mette Christiernsdatter, einer Schwester von Søvren Clementsens Mutter, und 1530 in Ribe geboren. Nachdem er die dortige Domschule besucht hatte, studierte er in Kopenhagen unter Niels Hemmingsen Theologie und ging dann nach Wittenberg, wo er am 29sten April 1552 immatrikuliert wurde,[1]) sich besonders an Melanchthon anschloß und 1555 zum Magister promovierte. Nach seiner Rückkehr wurde er zunächst Lektor der Theologie am Riber Domkapitel und 14 Jahre später, 1569, zum Bischof in Ribe erwählt. Dieses Amt verwaltete er 25 Jahre, sorgte treu für Kirche und Schule und war berühmt wegen seiner Gelehrsamkeit und Rechtschaffenheit. Er war seit etwa 1556 mit Bischof Hans Tausens ältester Tochter zweiter Ehe Dorethe verheiratet, geboren 1538, gestorben 1601 den 15ten April, und lebte mit ihr 38 Jahre in glücklicher Ehe. Ihre einzige Tochter, Mette Hansdatter, wurde 1581 mit dem Historiographen Mag. Anders Søvrensen Vedel als seine zweite Frau verheiratet. Bischof Hans Lavesen starb am 16ten August 1594 im 65sten Lebensjahre.[2])

Über ihn und seine Amtsbrüder schreibt Clement Søvrensen der jüngere:[3]) „Bisper i Riber Stigt siden Bisp Iffuer Munck med de andre Herrer Bisper blefue afschaffit *Ao.* 1536.“ — — „Bisper som jeg kand erindris af hafue uerit her i Stigten vdi Riibe. Doctor Pouel Matzøn uar den forste Bisp i Ribe Jeg I min Barndom horte omtale, han kom (Magister) fra Riibe oc blef Bisp vdi Kiøbenhafn ungefehr 1576.“ (Nicht richtig, es war 1569.) „Efter hannem kom M. Hans Lausen, Lauge Steffensøns Søn I Riibe, Søskend Barn til min salige Fader af tho (!) Søstere, dode *Anno* 1594.“ — — Er nennt dann noch: P. Hegelund, Ivar Hemmet, „Jens Dinesson Jersin“ und endlich 1635 „Joh. Borcharsøn“.[4])

[1]) Foerstemann: Alb. acad. Viteb. — [2]) Molbech: Historiske Aarbøger, 3, 203. — Ny kirkehist. Saml., 3, 357 f. — [3]) Gaarman: om Weile, 70. — [4]) l. c. p. 71.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

26. Ratmann **Bagge Jensen** in Ribe. 1511—1578.

Bagge Jensen ist im Jahre 1511 geboren; der Name seines Vaters ist nicht mit Bestimmtheit nachzuweisen, nach der früher[1]) ausgeführten Möglichkeit hieß er vielleicht Jens Pedersen.

Bagge war noch ein ganz junger Mann, als ihm der Bischof Ivar Munck die Pachtung des bereits erwähnten Wiesengrundstückes Meldamme übertrug, indem er erklärte, daß er dasselbe keinem andern verpachten würde, auch wenn er das doppelte dafür erhalten könne, da Bagge und seine Vorfahren sich dem Stift gegenüber immer nach Recht und Billigkeit betragen hätten.[2]) Im Jahre 1544 war er Mitglied des Kollegiums der 24 Männer der Stadt Ribe, von 1557 ab wird er als Ratmann genannt und gleichzeitig war er viele Jahre Hospitalvorsteher. Etwa um das Jahr 1540 muß Bagge Jensen sich zum ersten Male verheiratet haben und zwar mit Karen, einer Stieftochter des damaligen Ratmanns Niels Krabbe, da aus dieser Ehe zwei Kinder bekannt sind, und er schon 1545 zur zweiten Heirat schritt.

Die Mutter seiner ersten Frau hieß Margrethe, hatte aus einer früheren Ehe die bereits erwähnte Tochter Karen und heiratete dann Niels Krabbe, gewöhnlich Krab genannt, Ratmann seit 1537, Bürgermeister von 1543 bis 1554. Mit ihm hatte sie drei Kinder: Jørgen, Niels und Sidsel. Von den Söhnen starb Jørgen in früher Kindheit, der zweite, Niels, wird später als Besitzer von Giloff (?) in Hammerhus Lehn in Norwegen genannt, die Tochter Sidsel heiratete den Bürger Frands Klyn in Ribe. Frau Margrethe muß etwa 1548 gestorben sein und zwar zu einer Zeit, wo sowohl ihr Mann als ihr Sohn Niels ortsabwesend waren. Nach ihrem Tode gerieten Vater und Sohn wegen der Erbschaft in ernsthafte Differenzen miteinander, bei denen sich der erstere keineswegs ehrenhaft benahm. Als sie nämlich von ihrer Reise nach Hause zurückgekehrt waren, legte Bürgermeister Krab seinem Sohne ein Testament vor, welches er selbst mit seinem Siegel versehen hatte, und bat ihn, dasselbe gleichfalls zu unterzeichnen. Das tat der Sohn denn auch, ohne sich mit seinen Miterben in Einvernehmen zu setzen; später wurde das Testament jedoch angefochten, und die Sache kam am 15ten August 1549 auf dem Riber Rathause zur

[1]) p. 57. — [2]) Jydske Samlinger, 8, 61.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verhandlung, wo sie, vermutlich weil der eine Bürgermeister Partei war, auf Befehl des Königs vom Lehnsmann in Gemeinschaft mit Bürgermeister und Rat entschieden werden sollte. Bagge Jensen erklärte als Erbe seiner verstorbenen ersten Frau, daß er das Testament erst unterschrieben habe, nachdem Niels Krabbe ihm 300 ℔ und 4 Buden versprochen habe, außer dem Anteil, der ihm im Testament ausgesetzt war. Später habe Niels Krabbe jedoch diese Übereinkunft bereut und daher habe auch Bagge sein Siegel wieder von der Testamentsurkunde entfernt. Der zweite Schwiegersohn Frands Klyn hatte überhaupt nicht unterzeichnen wollen. Die richterliche Entscheidung fiel dahin, daß das Testament ungültig sei, wenn nicht alle Erben mit demselben einverstanden seien.[1])

Die beiden Kinder aus Bagge Jensens erster Ehe waren Jannik und Johanne. Ihre Mutter wird etwa 1544 gestorben sein, denn, wie schon erwähnt, verheiratete sich Bagge Jensen im Jahre 1545 wieder und zwar mit Cecilie Pedersdatter, einer Tochter des verstorbenen Peder Ibsen und Stieftochter des Bürgermeisters Jørgen Pedersen Juel, welcher von 1537 bis an seinen, im Jahre 1546 erfolgenden Tod Bürgermeister war.[2])

Bagge Jensen wohnte auf der Südseite des Niederdammes und war ein sehr tüchtiger, angesehener Kaufmann, der es zu bedeutendem Reichtum brachte. Während seine Steuereinschätzung im Jahre 1549 7 ℔ betrug, war sie 1559 auf 10 ℔ gestiegen und 1569 gar auf 18 ℔;[3]) er war also der höchstbesteuerte Mann der Stadt nächst dem Bürgermeister Søvren Jacobsen Stage. Allein in seiner Familie hatte er allerhand Ärger und Kummer, und zwar zunächst durch seinen Schwager Hans Pedersen, der ein arger Raufbold war und sich sogar tätlich an ihm vergriff. Dieser Hans hatte sich 1558 vor dem Rat zu verantworten, weil er 1. seinen Schwager den Bürgermeister Jens Hegelund mit dem Tode bedroht hatte, 2. den Gesellen seiner Mutter überfallen, 3. einen der Gesellen seines Schwagers Jens Hegelund auf dem Viborger Markte verwundet und 4. seinen andern Schwager Bagge Jensen verwundet hatte. Aus Familienrücksichten wurden ihm alle diese Missetaten vergeben. Traurigere Folgen hatte ein Angriff auf Bagge Jensens Sohn Jannik. Magister Jørgen Tausen, ein Sohn des Reformators und Bischofs in Ribe Hans Tausen, ein Mann, der seinem Vater

---

[1]) Kinch: Ribe By, 2, 62. — [2]) Kinch: Ribe By, 2, 61. Jydske Saml., 8, 61. — [3]) Jydske Saml., 8, 62.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wenig Ehre machte, war nach mehrjährigem Studium in Wittenberg 1566 Pastor in Medelby in Schleswig geworden, jedoch bereits im selben Jahre seines Amtes entsetzt, vermutlich weil er von den Geschworenen in Ribe wegen Körperverletzung mit tötlichem Ausgange, begangen an dem jungen Jannik Baggesen, verurteilt war. Es hätte nicht viel gefehlt, und der Pastor wäre wegen Mordes zum Tode verurteilt; da Jannik aber nicht gleich nach der Verwundung, sondern erst später an ihren Folgen gestorben war, und die Geschworenen es für erwiesen hielten, daß er „mit verheilter und nicht mit offener Wunde ins Grab gekommen sei", so meinten sie, daß Magister Jørgen nicht als Mörder zu bestrafen sei.[1])

Im selben Jahre 1566 erhielt das Kapitel in Ribe und der Hospitalvorsteher „Bage Jenssen" eine Verfügung aus der Kanzlei, datiert Frederiksborg den 26sten Oktober, in welcher mitgeteilt wurde, daß der König dem königlichen Sekretär „Niels Koes" gestattet habe, zwei, dem Kapitel und dem Hospital gehörende Höfe in der Skads Harde, einen in Briksbol, den zweiten in Arndrup, gegen anderen Grundbesitz einzutauschen; doch sollen die beiden Behörden darauf achten, daß er vollständigen Ersatz leiste.[2])

Trotz des großen Ansehens, in welchem Bagge Jensen in der Stadt stand, oder vielleicht gerade deswegen, beschuldigte ihn im Jahre 1571 ein notorischer Querulant, Paul Hansen in Ribe, einen gefälschten Brief mit dem Siegel der Stadt verschlossen zu haben, und zitierte ihn auf Sonnabend vor Fastnacht 1572 vor das Stadtgericht. In diesem Termin, Sonnabend *prius vincula Petri*, zog sein Schwiegersohn, Mag. Jacob Madsen (Veile), damals Pastor an der Domkirche, später Bischof von Fühnen, Leumundszeugnisse für ihn heran und stellte zunächst an Bürgermeister und Rat die Frage, wie Bagge Jensen, der Vater seiner Frau, in all der Zeit, während welcher er mit ihnen im Rat und Gericht gesessen bis auf den heutigen Tag, gehandelt und sich geführt habe. Desgleichen fragte er die 24 Männer, Kaufleute und alle andern ehrenwerten Männer, welche an dem Tage an Gerichtesstelle anwesend waren, wie er sich seit seiner Jugend bis jetzt in sein Alter geführt und in seinem Geschäft, in Gericht und Recht, im Verkehr und in Taten bis auf diesen Tag bewiesen habe, und ob ihn jemand irgend einer Handlung zeihen könne, welche seine Ehre und seinen guten Ruf anzutasten geeignet sei, dann solle er

[1]) Kinch: Ribe By, 2, 90. — [2]) Kanc. Brevb., 1566, 98.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dies um Gottes und der Gerechtigkeit willen, der Wahrheit gemäß bezeugen; etwas anderes wolle er seinerseits von ihnen nicht verlangen. Hierauf antworteten zunächst Bürgermeister und Rat und erklärten: Daß ein jeder von ihnen für seine Person über vorgenannten Bagge Jensen von Anbeginn der Zeit, wo er einen Sitz im Rat und Gericht bei ihnen erhielt, niemals etwas anderes gehört oder vernommen habe, als daß er alle Zeit bis auf den heutigen Tag als ein ehrlicher, frommer, aufrichtiger Ehrenmann gehandelt und sich als solchen bewährt habe, und daß auch nicht das geringste gegen ihn vorgelegen habe, bis ihn heute Povel Hansen, Hans Jensens Sohn, verklagt und zitiert habe. Ebenso bezeugten die vorgenannten Ehrenmänner, Kaufleute und andere, heute vor Gericht, und zwar ein jeder für sich, daß sie bis auf diesen Tag dem vorbemeldeten Bagge Jensen nicht das geringste vorzuwerfen hätten, und daß sie nichts anderes von ihm wüßten als Ehre und Gutes; er habe stets gegen einen jeden von ihnen als ein guter, frommer Ehrenmann gehandelt und sich als einen solchen bewährt, und sie wüßten nicht, welcher Streit zwischen Povel Hansen, Hans Jensens Sohne, und ihm bestehe.[1])

Die Sache kam beim Riber Gastgericht zur Verhandlung, und Paul Hansen wurde mit seiner Klage abgewiesen, da er den Beweis für seine Beschuldigungen nicht erbringen konnte. Außerdem war er bereits vom Viborger Landsting für bürgerlich rechtlos erklärt, so daß er überhaupt nicht gegen ehrliche Männer klagen durfte (s. u. P. Baggesen). Trotzdem gelang es ihm, vor König und Reichsrat mit seiner Klage gegen Bagge Jensen zugelassen zu werden, und die Sache kam am 12ten Juni 1572 auf Schloß Kopenhagen zur Verhandlung. Der alte Herr war auch hier durch seinen Schwiegersohn Jacob Madsen vertreten, welcher sich bereit erklärte, vor Gericht Frage und Antwort zu stehen. Der Kläger behauptete wieder die unrichtige Besiegelung der Briefe, konnte aber keine weiteren Beweise beibringen, während Jacob Madsen sich auf die Vorentscheidung des Riber Gastgerichts und des Viborger Landstings bezog. Das Gericht sprach den Beklagten frei, weil der Kläger überall nicht rechtsfähig sei.[2])

Bagge Jensen starb am 24sten Oktober 1578, im 67sten Lebensjahre; seine Frau Cecilie Pedersdatter folgte ihm am 2ten April

---

[1]) Bloch: fyens. Geistl., 61. — [2]) Kolderup-Rosenvinge: Gamle danske Domme, 3, 150.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1579, nachdem sie 51 Jahre alt geworden war. Die dänische Grabschrift der Ehegatten, auf ihrem Leichenstein in der Katharinen- früher Dominikaner- oder Schwarzbrüder-Kirche in Ribe [1]) lautet:

„Her soffuer vdi Herren Erlig Mand, BAGGI JENSSØN Raadmand i Ribe, som dode vdi sit Alders LXVII A DI. MDLXXVIII den XXIIII Octo: Huiles hos hannem, hans kiere Hustru CECILE PEDERSDATTER, som hensoff i sit LI Aar, A DI. MDLXXIX den II April. Leffuede tilsamen vdi Guds Fryct XXXIII Aar oc aflede 2 Sønner oc 6 Dotter. Haeredes F. F.“

Übersetzung:

„Hier ruhet im Herrn der ehrliche Mann Baggi Jensson, Ratmann in Ribe, welcher am 24sten Oktober im Jahre des Herrn 1578 im 67sten Lebensjahre starb. Neben ihm ruhet seine liebe Gattin Cecilie Pedersdatter, welche in ihrem 51sten Lebensjahre, im Jahre des Herrn 1579 am 2ten April entschlief. Sie lebten 33 Jahre miteinander in der Furcht Gottes und zeugten 2 Söhne und 6 Töchter. Errichtet von den Erben.“

Von Bagge Jensens Kindern erster Ehe starb Jannik, wie bereits erwähnt, an einer Verwundung. Johanne wurde mit dem Bürger Peder Graversen in Ribe verheiratet, welcher jedoch bereits im Jahre 1579 gestorben war; einige Jahre später verheiratete sie sich wieder mit Laurids Mortensen Skriver, mit dem sie verarmte.

Von den 2 Söhnen und 6 Töchtern zweiter Ehe war der älteste

1. Peder Baggesen. Er war 1546 geboren, wurde Kaufmann in Ribe und betrieb einen sehr einträglichen Ochsenhandel. Auf einer solchen Geschäftsreise an die Elbe geriet er in Hamburg bei Tische in einen Streit mit dem früher erwähnten Paul Hansen, der ihm vorwarf, daß er sich bei einem Ochsengeschäft mit einem Nymweger Kaufmann Jacob Dornix wie ein Dieb benommen und andere Ochsen geliefert als verkauft habe. Da er später in der Heimat diese Beschuldigung wiederholte, so verklagte Peder Baggesen ihn beim Landsting in Viborg, und da Paul Hanssen hier nicht erschien, um seine Behauptungen zu begründen, der Kläger jedoch mit Zeugen beweisen konnte, daß er bei dem Geschäft ehrlich und redlich verfahren sei und die Kaufleute, mit denen er gehandelt hatte, ihm für guten Kauf und Lieferung dankten, so wurde Paul Hanssen

[1]) Terpager: Inscr. Rip. p. 125.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach Sonntag Trinitatis 1571 für ehrlos und unfähig erklärt, mit einem ehrlichen Manne vor Gericht zu gehen. In der Begründung des Urteils wird gesagt, daß es auf Grund alten Herkommens und Gesetzes gefällt sei, daß, wer Ehre gewinnen will, Ehre wagen muß, und daß Paul Hanssen ein solcher Mann sei, als welchen er P. Baggesen bezeichnet habe.[1]) Nachdem dieses Urteil gefällt war, verhielt sich Paul Hanssen keineswegs ruhig, sondern versuchte durch Heranziehung anderer Zeugen seine ehrenrührigen Behauptungen über P. Baggesen zu stützen; daher zitierte ihn dieser wieder vor den Viborger Landsting, als aber der Beklagte wieder nicht erschien, bestätigte das Gericht am Sonnabend nach Valentini 1572 das frühere Urteil und erklärte, daß Paul Hanssen nicht fähig und geeignet sei, in ehrlicher Genossenschaft oder Versammlung zu verkehren und Tuch und Tisch mit andern gesetzlichen und ehrlichen Leuten zu suchen. Jetzt machte Paul Hanssen einen letzten Versuch, seinen Gegner zu überwinden; er klagte am 12ten Juni 1572 bei König und Reichsrat gegen P. Baggesen und behauptete, daß die früheren Entscheidungen auf Grund falscher Darstellung der Tatsachen gefällt seien; aber auch hier unterlag er; Peder Baggesen wurde vollkommen frei gesprochen und die beiden früheren Urteile wurden bestätigt.[2])

Am 30sten November 1572 verheiratete sich Peder Baggesen mit Dorethe Søvrensdatter, einer Tochter des Bürgermeisters Søvren Jacobsen Stage (Nr. 22), wodurch er ein Schwager des Historiographen Hans Svanning, des Bischofs Jacob Madsen und des Ratmanns Anders Søvrensen Klyn wurde. 1581 wird er als Ratmann genannt und war ein sehr reicher Mann. Schon 1579 war er mit 18 ℔ Steueransatz der Höchstbesteuerte in der Stadt und 1589 war er gar zu 27 ℔ angesetzt. Gegen das Ende seines Lebens baute er das prachtvolle, noch jetzt vorhandene, Haus an der östlichen Ecke des Marktes und der Stenbostraße, welches später nach seinem Schwiegersohne, dem Kanonikus Mag. Mads Pors, als damaligem Besitzer, Porsborg genannt wurde. Auf diesen Bau bezieht sich der Volksreim, den Terpager[3]) anführt: „Porsborg hin røde — Lagde Per Baggesens Guld øde“ oder übersetzt: Porsborg das rote Haus — Machte Per Baggesens Gold den Garaus, — in anderer Version: „Porsborg den røde — Lægger de Stage-Piger øde“ also: Porsborg das rote Haus — Macht den Stage-Mädchen den Garaus,

[1]) Kolderup-Rosenvinge: Danske Mag., 3, 1, 202. — [2]) Kolderup-Rosenvinge: Gamle Danske Domme, 3, 148 ff. — [3]) Ripae Cimbr. D. 545.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

woraus man entnehmen könnte, daß Peder Baggesens Witwe Dorethe, Sovren Jacobsen Stages Tochter, das Haus fertig gebaut und einen großen Teil ihres Vermögens dabei zugesetzt hätte. Peder Baggesen hat das Haus jedenfalls nicht bewohnt, da er am 19ten April 1591 starb. Er hatte 12 Kinder, von denen bei seinem Tode noch 9 am Leben waren, und außerdem einen unehelichen Sohn, der Peder Pedersen hieß und der jüngste gewesen zu sein scheint. Diesem hatte sein Vater in seiner Schenkungsurkunde d. d. Viborg am St. Mauritii Abend, den 12ten September 1590, 500 ℛ vermacht. Als P. Pedersen, welcher sich in Sæby niedergelassen hatte, später in Geldverlegenheit war, hatte er diese Forderung dem Edelmann Stygge Høg auf Vang übertragen, der sie denn auch einzutreiben versuchte, aber abgewiesen wurde, da die Schenkung nicht gesetzmäßig ausgefertigt und außerdem verjährt sei.[1]) Peder Baggesens Witwe verheiratete sich 1593 wieder mit dem Ratmann Bertel Struck in Ribe und stiftete 1602 auf ihrem Totenbette die dortigen Almosenbuden.

2. Maren, Bagge Jensens zweites Kind aus zweiter Ehe, wurde am 13ten Oktober 1566 mit dem damaligen Rektor der Riber Domschule, späteren Bischof von Fühnen, M. Jacob Madsen, verheiratet. Sie starb am 4ten Mai 1615. Von ihren 13 Kindern wurden die Söhne, Dr. Holger Jacobaeus und Professor Matthias Jacobaeus, berühmte Männer; eine Tochter Lene heiratete den Dr. med. Hans Lavridsen Amerinus, bekannten Arzt und Dichter in Ribe.

3. Jens Baggesen, wurde Bürger in Ribe und bewohnte das von seinem Vater ererbte Haus auf dem Niederdamm. Am 24sten November 1577 verheiratete er sich mit Karine, der Witwe von Hans Jensen in Veile und starb am 8ten Mai 1584, seine Witwe am 11ten Juni 1587. Eine Tochter, Citzele, heiratete den Krämer Jens Madsen in Kolding.

4. Marine Baggesdatter verheiratete sich am 14ten Oktober 1571 mit dem Bürger, späteren Ratmann, Christen Lavesen in Ribe, einem Bruder des Bischofs Hans Lavesen. Er starb am 14ten März 1595, seine Witwe am 2ten Mai 1612. Ein Sohn, Lave Christensen, war von 1591 bis 1600 Student und promovierte im letzteren Jahre in Marburg zum Magister.

5. Anne Baggesdatter heiratete am 28sten November 1574 einen früheren Kommis ihres Vaters, Ebbe Mogensen, welcher 1584

---

[1]) Secher: Kongens Rettertings Domme, 1604, 547.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hospitalvorsteher und 1588 Ratmann wurde. Anne starb am 19ten Januar 1601, ihr Mann lebte 1615 noch. Ihr Sohn, Mogens Ebbesen, war ein gefährlicher Raufbold und hatte sich 1596 wegen Ungehorsam gegen seine Eltern vor Bürgermeister und Rat zu verantworten. 1612 schickte die Stadt ihn auf die Flotte.

6. Cidsel Baggesdatter wurde am 9ten November 1578 mit Lambert Hansen in Aalborg verheiratet und starb am 8ten September 1583.

7. Gunder Baggesdatter heiratete am 6ten Dezember 1584 den Bürgermeister Hans Villumsen Schumacher in Hadersleben, welcher am 15ten Dezember 1602 in Veile starb. Sie starb ebendaselbst am 23sten Juni 1611.

8. Maren Baggesdatter war in erster Ehe mit Lavrids Knudsen in Odense verheiratet. Er starb am 19ten Mai 1591 und am 24sten August 1595 heiratete sie den Bürgermeister Clement Sovrensen in Veile.[1]) Sie starb am 13ten Dezember 1602.[2])

---

27. **Oluf Staby,** Bürger und Ratmann in Ribe. —1572 (?).

An Jütlands Westküste im Amte Ringkjøbing, in der Ulvborg Harde, etwa eine kleine Meile von der Westsee und ebensoweit vom Nissum Fjord entfernt, liegt das wohlhabende Dorf Staby. Die Gegend ist flach, am Fjord Marschland, dieses umgebend Lehmboden, auf der Höhe Sand mit etwas Heide und Sumpf; die hübsche Kirche, aus Granit gebaut, mit Pilastern aus hellem Granit außen an der Apsis, liegt im südwestlichen Teil der Gemeinde. Eine viertel Meile nördlich von derselben liegt der Haupthof Pallesbierg, über dessen einer Scheune auf einem Balken die Inschrift steht: „Im Jahre 1667 kaufte ich, Christen Linde, Pallesbierg.“ [3]) (Übersetzt.)

Interessant ist, daß sich in der Gegend, ebenso wie auf Sylt, die Tradition von der Cimbrischen Flut, welche etwa im Jahre 600 vor unserer Zeitrechnung die Westküste verheerte, in der Sage erhalten hat.[4]) Es ist die Erzählung von der englischen Königin,

---

[1]) s. Nr. 34. — [2]) Jydske Saml., 8, 62—65. — [3]) s. Halling: 117—119. — [4]) J. Kamp: Sagn fra Jyllands Vestkyst, in Sam. til jydsk Hist. og Topogr., 5, 188.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welche den dänischen König liebte, und, verschmäht, sich dadurch rächte, daß sie den englischen Kanal graben ließ; die einströmende spanische See überschwemmte aber nicht allein Dänemark, sondern begrub auch die Urheberin des Racheaktes mit ihrem Gefolge in ihren Fluten.

In diesem Dorfe ist Oluf Staby geboren, doch ging er bald nach Ribe, dessen Handel und Wandel ihn anzogen. Hier wird er zuerst als Bürger und Kaufmann, später als Ratmann genannt,[1]) ist aber in der Liste der Ratsherrn[2]) nicht aufgeführt. Er muß ein wohlhabender Mann gewesen sein und eine angesehene Stellung in der Stadt eingenommen haben, denn zwei Bürgermeister führten seine Töchter heim, und auch sein Sohn nahm später in Horsens diesen höchsten bürgerlichen Ehrenposten ein.

Oluf Stabys Frau hieß Else; den Namen ihres Vaters nennt die Personalgeschichte nicht, doch scheint es wahrscheinlich, daß sie eine Tochter von Svend Neb war, welchem König Hans die Erlaubnis erteilte, auf dem Zwischendamm in Ribe, gegenüber dem Niederdamm, eine Mühle anzulegen.

Oluf Staby und Else hatten zwei Töchter und einen Sohn.

1. Else Olufsdatter war mit Peder Lambertsen verheiratet, einem Sohne des Ratsherrn Lambert Andersen, welcher vor 1550 vorkommt. Nach dem Tode des Bürgermeisters Niels Povelsen, welcher am 28sten März 1606 gestorben war, kamen für die Neubesetzung des Amtes zwei Kandidaten in Betracht: Bertel Struck, ein reicher, streitbarer Mann, und Peder Lambertsen. Der letztere hatte kein Vermögen, war aber sehr beliebt und geachtet und hatte gute Familienbeziehungen. Ratmann Ebbe Ibsen war sein Stiefvater, seine Schwester Gertrud war mit dem Ratmann Peder Trellund verheiratet, und sein Vater hatte im Rat gesessen. Ein erhebliches Geschäft hat er nicht gehabt, und seine bisherige kommunale Tätigkeit hatte darin bestanden, daß er mit seinem Schwager Trellund die gerichtlichen Strafgelder der Stadt einkassiert hatte. 1591 war er in einer Streitsache in Holland, scheint also einige juristische Kenntnisse gehabt zu haben. Am 8ten Februar 1603 war er Ratmann geworden und am 30sten April 1606 wurde er zum Bürgermeister gewählt. Aber auch in dieser Stellung spielte er keine erhebliche Rolle; er starb im Frühjahr 1617, offenbar ohne Nachkommen.[3])

---

[1]) Kinch: Ribe By, 2, 238. — [2]) l. c. 625. — [3]) Kinch: l. c. 309—310.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Die zweite Tochter, Anna Olufsdatter, war mit Anders Madsen (Pors) verheiratet, welcher schon vor 1575 Bürgermeister in Horsens war und am 1sten Mai 1607 starb, nachdem er sein Amt schon früher niedergelegt hatte.[1])

3. Der Sohn, Hans Olufsen, mit Beinamen Riber, wurde Bürgermeister in Horsens (s. diesen Nr. 35).

Oluf Staby und seine Frau scheinen bald nacheinander, etwa 1572 oder 1573, gestorben zu sein. Nach dem Riber Tingbuch treten Bürgermeister Anders Madsen in Horsens und seine Frau Anna Olufsdatter am 27sten August 1573 ihr ganzes Erbteil, welches ihnen nach dem Tode ihres seligen Vaters und ihrer Mutter Else zugefallen ist, an Peder Lambertsen und Hans Olufsen, Oluf Stabys Sohn, ab, so daß wir berechtigt sind, auf ein herzliches Einvernehmen unter den Familienmitgliedern zu schließen.[2])

---

28. Mag. **Hans Svanning**, königlicher Historiograph. 1503—1584.

Hans Svanning ist im Jahre 1503 in dem Dorfe Svanninge, ½ Meile nord-nord-west von Faaborg auf Fühnen, geboren. Seine Eltern waren ganz arme Bauersleute, deren Namen nicht bekannt sind; den Beinamen Svanning nahm er nach seinem Heimatsdorfe an. Seine Kindheit hat Hans in den dürftigsten und traurigsten Verhältnissen verlebt; nach einer Familienüberlieferung konnte er nicht einmal ordentlich gehen, da seine Beine durch Sehnenkontraktur, offenbar nach einem langen Krankenlager entstanden, schief und lahm waren. Ärztlicher Rat wurde natürlich nicht in Anspruch genommen, und nur durch einen glücklichen Zufall sollte er geheilt werden. Eines Tages hatte der Kleine eine Mauer erstiegen und stürzte in seiner Unbeholfenheit herunter. Aber o Wunder! durch den Fall wurden die Sehnen gelöst und er konnte sich erheben und gerade gehen.[3])

Wenn die Eltern bei ihrer Tagesarbeit waren, war Hans sich natürlich selbst überlassen, und diese Einsamkeit hat wohl dazu

[1]) Kinch: l. c. 238. — Fabricius: Horsens, 192. — [2]) Kinch: l. c. 238. — Fabricius: Horsens, 194. — Personalhist. Tidsskr., 3, 5, 37. — [3]) Möller: Cimbria literata, II, 875.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beigetragen, ihn zum Grübeln und Nachdenken anzuregen. Daher zeigte er schon früh eine große Neigung zu geistiger Beschäftigung und zum Lesen von Büchern, wobei ihm die Eltern allerdings keine Hülfe bieten konnten. Allein ein Onkel von ihm war ein geistlicher Herr, Kanzler bei Bischof Jens Andersen Beldenak in Odense, und dieser, Mag. Jens Andersen, hat dem wissensdurstigen Knaben die Möglichkeit gezeigt, wie er zum Studium gelangen könne.

Hans kam nun zunächst auf die Schule unserer lieben Frauen in Kopenhagen, wo damals Mag. Christiern Torkelsen Morsing Rektor war. Dieser vorzügliche Gelehrte, über 20 Jahre einer der Grundpfeiler der neuerrichteten Kopenhagener Universität, „ein Licht des Reiches Dennemarcken und ein Ausbund aller gelahrten Leute", wie Sam. Meiger sagt, war etwa 1485 auf Mors geboren, wurde im Auslande *Magister artium* und *Baccalaureus utriusque censurae*, nach seiner Rückkehr Rektor der Schule und Vikarius an der Frauen Kirche, 1520 Professor und 1522 Rektor der Universität Kopenhagen. Er ging dann auf Reisen, promovierte in Basel zum *Dr. med.*, wurde 1537 Professor der Medizin in Kopenhagen und erster Rektor nach der Reformation, 1544 Vizekanzler der Universität, erhielt am 9/12 1557 ein Kanonikat in Roskilde und starb am 27sten Juli 1560.[1]) Als Svanning auf die Schule kam, stand er in seiner frischesten Kraft.

Kümmerlich genug mag es übrigens dem armen Jungen während seiner Schulzeit in Kopenhagen ergangen sein, der später noch oft von seinen Erlebnissen erzählte, aus der Zeit, wo Mutter Sigbrit regierte, die Mutter von Dyveke, der Geliebten König Christian des 2ten, die wesentlich Schuld daran war, daß der König seine Krone verlor, die in ihrem Übermut die feinen Herren, welche um eine Audienz baten, in Regen und Hagelwetter auf der Straße vor ihrer Türe stehen ließ, aber auch hart gegen die armen Schüler war und, damit die Stadt nicht voll von lateinischen Bettlern werde, ihnen verbot, umherzugehen und vor guter Leute Türen ihre Nahrung zu erbitten, wie sie es seit alter Zeit gewohnt waren, und hierdurch viele zwang, ihre Studien aufzugeben. Zu Sigbrits Rechtfertigung muß übrigens bemerkt werden, daß dieses Verbot, so hart es erscheinen mag, doch keineswegs unberechtigt war. Dieses Mendikantentum zeitigte unerträgliche Verhältnisse und schon

[1]) Rørdam: Kjøbhvn. Univers. Hist., I., 432—446.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vor der Einführung der Reformation versuchte der Entwurf einer Schulordnung Christian des 2ten von ca. 1521 diesem Übelstande entgegen zu wirken, indem das Betteln unter Strafe gestellt wurde; erst durch die späteren Verordnungen wurde die Unterstützung armer, begabter Kinder durch Stipendien und Konvikte angestrebt.

Trotz dieser Schwierigkeiten hielt Hans Svanning tapfer aus. In Not und Mangel dachte er nur an seine Arbeit, machte seine Abgangsprüfung und wurde Student. Aber jetzt stellten sich neue Bedürfnisse ein, die er nicht erschwingen konnte. Er brauchte einen Rock, war aber so mittellos, daß er sich keinen neuen machen lassen konnte: und wieder geschah ein Wunder, wie die Familie zu erzählen wußte. Die Geschichte wird von Mag. Niels Andersen Hacls berichtet, welcher als Professor am Gymnasium in Odense starb und ein Nachkomme von Hans Svanning war; von ihm erfuhr sie der fleißige historische Sammler Mag. Peder Jensen Lucoppidan, Pastor in Landet auf Taasinge, und dieser teilte dieselbe dem Flensburger Joh. Möller mit, wie er in seiner Cimbria literata[1]) berichtet.

Nachdem sich Hans Svanning mit Mühe so viele Schillinge zusammen gesammelt hatte, daß er an den Ankauf eines abgelegten Rockes denken konnte, ging er auf den Trödelmarkt und erstand ein geeignetes Exemplar, welches ihm freilich nicht paßte, aber doch passend gemacht werden konnte. Um den Schneiderlohn zu sparen, ging er selbst ans Werk und trennte die Nähte auf; als er jedoch an den untersten Saum kam, der nach der Mode jener Zeit so dick wie eine Wurst war, da fand er diesen, kaum traute er seinen Augen, mit gemünztem Golde gefüllt. Den Schatz zu behalten, daran dachte er nicht; ehrlich, wie er war, ging er damit zum Stadtvogt und zeigte ihm seinen Fund an, um sich desselben zu entledigen. Der Stadtvogt mochte aber wohl einsehen, daß es unmöglich sein würde, den rechtmäßigen Eigentümer ausfindig zu machen und hieß ihn, das Geld auf seine Studien zu verwenden, da es ihm offenbar durch Gottes Fügung zugefallen sei, und so war Hans Svanning aller Sorgen entledigt.

Er studierte nun zunächst einige Jahre in Kopenhagen und ging dann nach Wittenberg, wo er am 23sten Dezember 1529 als „*Johannes Swaningius ex Dania*“ immatrikuliert wurde.[2]) Hier, am

[1]) II, 875. — [2]) Alb. acad. Viteb. — Ny kirkehist. Saml., 1, 464.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hochsitz deutscher Aufklärung, studierte er mehrere Jahre Theologie, im Sinne der milden Lehre Melanchthons.

Unterdessen sorgten seine Gönner in der Heimat für ihn, und am Mittwoch nach dem Tage unserer lieben Frauen *purificationis*, also am 7ten Februar 1532, erhielt „Joannes Suanningius" einen Präsentationsbrief seiner königlichen Majestät aus Hadersleben, daß seine Gnaden ihm die erste Kirche der Krone gewährt und präsentiert habe, welche im Stifte Fühnen erledigt werde und vaziere, „jedoch unter der Bedingung, daß er sich für selbige Gemeinde mit einem guten Kapellan versehe, welcher predigen und die Leute das heilige Evangelium und Gottes Wort lehren kann."[1]) Der Befehl wurde *ad relationem doctoris Mathei Otthenniensis* geschrieben; doch ist es nicht ersichtlich, ob er die Pfarre erhalten hat, und um welche Stelle es sich handelte. Jedenfalls blieb er in Wittenberg, wo er am 25sten September 1533 zum Magister promovierte[2]) und während der Jahre seines dortigen Aufenthaltes eine Stütze für die jüngeren dänischen Studenten war, welche sich dort aufhielten. So schreibt am Sonntag *Reminiscere* 1539 ein junger Edelmann, Hartwig Bille, an seinen Vater, Eske Bille, den Reichshofmeister und langjährigen Lehnsmann auf Bergenhus:[3])

„Lieber Her Vater, es ist meine freundliche Bitte an Euch, das ir dem M. Johannem Swawingium schreiben vnd dancken, den ir gleubt nicht, was gutes er mich thut in alle maaßen, wo er kan." Etwas später, 19 *die Aprilis* 1539, schreibt er: „Es ist meyner fleißige Bitte an euch, das ir wollet M. Johannem Swaningium dancken, den ir gleubt nicht, was ehr und tugent er mich beweist hat in vielen Dingen, wo er gekund hat, dieweyl ich bin hier gewest. So er nun aber weck ist, so habe ich gar niemant, zu dem ich ein Zuflucht haben, so ich kranck werde (so Got vor sey) oder mir sonst was felte."

Im Jahre 1538 reiste Svanning nach Braunschweig, wo König Christian III. an der Fürstenzusammenkunft teilnahm, offenbar in der Absicht, eine feste Anstellung im Vaterlande zu erhalten. Freilich gelang ihm dieses nicht sogleich, denn in den ersten Monaten des Jahres 1539 war er, wie die Briefe beweisen, wieder in Wittenberg, bald darauf begab er sich jedoch auf die Heimreise und wurde noch im selben Jahre als Professor der Rhetorik an die

[1]) Erslev og Mollerup: Kong Frederik den Førstes danske Registranter, 297. — Rørdam: Aktstykker og Breve. Tillæg til Universitetets Historie fra 1537 til 1621, 116. — [2]) Kirkehist. Saml., 4, 3, 816. — [3]) Rørdam: l. c. 1, 567.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kopenhagener Universität berufen, wo er in der Universitätsrechnung von 1540 unter den „doctores und lesemeistern“ als „rhetoricus“ aufgeführt wird.[1]) Hier hielt er unter anderm Vorlesungen über Cicero, wobei Jens Pedersen Grundet[2]) sein Zuhörer war, der später ein hervorragender Schulmann und Prediger und sein guter Freund und Kollege in Ribe wurde. Diese Professur behielt er bis Michaeli 1541 und bezog bis dahin das jährliche Gehalt von 70 ℔.[3])

Seine Studien, seine Gelehrsamkeit und seine Stellung an der Universität hatten Svanning bekannt gemacht, und bald sollte ihm ein wichtiges Amt übertragen werden. Kronprinz Frederik, geboren am 1sten Juli 1534, welcher später als Frederik II. Dänemarks Thron bestieg, war 7 Jahre alt geworden, und es hatten sich in Bezug auf seine Erziehung verschiedene Einflüsse geltend gemacht. Der mit dem Königshause nahe verwandte preußische Hof wünschte ihn unter seine Obhut zu nehmen, während der dänische Reichsrat, unterstützt von dem einflußreichen Kanzler Wolfgang von Utenhof, verlangte, daß er in Dänemark erzogen werde. Es sollte also der Prinz einen dänischen Hofmeister erhalten und, mit 10 bis 12 jungen Adligen zusammen, im Deutschen, im Dänischen, im Französischen und in anderen Sprachen, sowie im Fechten und anderen ritterlichen Übungen unterrichtet werden; vor allem aber sollte er „ein Mann werden und kein Mönch in seiner Zelle.“ Im Jahre 1541 wurde Professor Hans Svanning zum „Zuchtmeister“, also zum Erzieher des Prinzen ernannt, und Frederik wurde, unter der Aufsicht seiner Mutter, der Königin Dorothea, welche verlangte, daß die Söhne bis zu ihrem 18ten Jahre „unter ihrer Hand und Zucht“ stehen sollten, auf dem Schlosse zu Kolding erzogen. Hier begann also der Unterricht, doch scheint ein Übermaß von Gelehrsamkeit denselben niemals beschwert zu haben, denn sowohl Frederik selbst als seine zeitgenössischen Biographen klagen darüber, daß es niemals recht Ernst mit dem Studieren geworden sei.[4])

Im Jahre 1548 begleitete Svanning seinen Zögling, mit einer Flotte von 7 Schiffen, nach Norwegen, wo in Oslo dessen Huldigung als Thronfolger stattfand. Im Gefolge war auch Chr. Morsing, und vereint mit ihm bewog Svanning den damaligen Zollverwalter in Bergen, Laurents Hansen Nordmann, eine dänische Übersetzung

[1]) Danske Mag., 3, 1, 1, 82. — [2]) J. P. Grundet, geb. 1510 in Grundet bei Veile, Rektor in Ystad in Schonen, studierte dann in Kopenhagen; Rektor in Ribe 1542, Pastor an der Domkirche daselbst 1554, starb am 15ten Aug. 1565 an der Pest. — [3]) Danske Mag., 3, 6, 1, 3. — [4]) Danske biogr. Lex., 5, 289.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von norwegischen Antiquitäten, besonders von Snorres Königssagas, zu unternehmen, eine Arbeit, welche ihm selbst später nützlich gewesen zu sein scheint.[1])

So war denn seine äußere Lebensstellung gesichert, und die materiellen Erfolge blieben nicht aus. Für den Erzieher des Thronfolgers war natürlich nichts zu gut, und er erhielt verschiedene bedeutende kirchliche Lehne, die gewöhnliche Honorierung für wissenschaftliche Leistungen.

Das erste war ein Kanonikat in Roskilde, welches ihm der König in einem eigenhändig unterzeichneten Schreiben vom 28sten Juli 1546 übertrug. Dasselbe lautet[2]) (Übersetzung):

„Kund und zu wissen allen, daß wir aus besonderer Gunst und wegen seiner treuen Dienste unsern geliebten Meister Hans Svaning, unsers lieben Sohnes Herzog Fredericks Zuchtmeister, für seine Lebenszeit mit dem Kanonikat an der Roskilder Domkirche belehnen, welches nach Erick Hanssens Tode erledigt ist, jedoch mit der Maßgabe, daß er, wenn er nicht in unsers lieben Sohnes täglichem Dienste ist, bei der Domkirche residieren und die gleichen Lasten und Dienste, sowohl in als außerhalb der Kirche, leisten soll wie andere Kanoniker daselbst; auch soll er die Kanonikerresidenz, welche ihm zufällt, imstande halten und in jeder Weise unserer Ordinanz[3]) untergeben sein. pp. Kolling, S. Olavi Abend."

Ferner erhielt er das Dekanat in Ribe und das Versprechen auf das erste Kanonikat, welches dort erledigt werden würde. Die Urkunde ist vom Dienstag nach Fasten-Sonntag, den 22sten Februar, 1547 von Kolding datiert und vom Könige selbst unterschrieben; sie lautet[4]) (übersetzt):

„Kund und zu wissen, daß wir aus besonderer Gunst und für treue Dienste, welcher unser geliebter Meister Hans Svanning uns und unserem lieben Sohne Herzog Frederich geleistet hat und leisten wird, gestattet haben, daß er für seine Lebenszeit das Dekanat an der Riber Domkirche haben möge und solle, nebst dem ersten Kanonikat, welches ledig wird; wenn er jedoch nicht in unserem oder unseres Sohnes täglichem Dienste ist, so soll er bei der Domkirche residieren und wohnen und die gleichen Lasten und Dienste in und außer der Kirche leisten wie die andern Prälaten und Kanoniker und unserer Ordinanz und der Religion

---

[1]) Rørdam: l. c. 569. — [2]) Danske Kancelliregistranter, 1535—50, 298. — [3]) Kirchenordnung von 1539. — [4]) Danske Kancelliregistranter, 1535—50, p. 334.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

völlig untergeben sein; hält er diese Artikel nicht, so soll er dieser Urkunde verlustig sein."

Endlich erhielt er ein Kanonikat und eine Vikarie in Lund.

Die Erledigung der Riber Präbende erfolgte schon im selben Jahre mit dem Tode des Mag. Jens Varder; allein es entstand ein Streit über die Auslegung des königlichen Versprechens. Das Kapitel wollte ihm, als jüngsten Mitgliede, die geringste Präbende beilegen, da die Kanonici nach ihren Privilegien das Optionsrecht hatten, während Svanning das Wort des Königs buchstäblich nahm und daher dieselbe, bessere Präbende forderte, welche Jens Varder bei seinem Tode inne gehabt hatte. Die Königin Dorothea schrieb selbst Montag nach *Olai Regis* 1547 an das Kapitel,[1]) um seiner Forderung Nachdruck zu geben; ob das Kapitel darauf nachgegeben hat, ist nicht bekannt. Besonders war es der Bischof M. Hans Tavsen, welcher, als eifriger Vertreter der Freiheit der Kirchen, ihm nicht die Gerechtsame auf die Kirchen in Jærne und Guldager einräumen wollte, welche sein Vorgänger im Dekanat, nach des Bischofs Meinung zu Unrecht, gehabt habe. Guldager sei früher eine freie Kirche gewesen, bis Bischof Ivar Munk sie dem Dekanat beigelegt habe. Tavsen bestand darauf, daß der Pastor ein unabhängiger, wirklicher Gemeindeprediger sein solle, während Svanning behauptete, daß er das Recht habe, die Einkünfte des Amtes zu genießen, wenn er nur einen Kapellan halte, welcher die Geschäfte besorge.[2]) Der König schrieb an den Lehnsmann Jesper Krause auf Riberhus,[3]) an den Bischof Tavsen,[4]) daß Svanning die Kirche erhalten solle, an das Riber Kapitel,[5]) daß man ihm die nötigen Arbeiter gewähren möge. Svanning verklagte den Bischof beim Könige[6]) und bekam in der Sache Recht, doch sollte er einen Kapellan in Guldager halten; später jedoch klagte der Bischof beim Könige darüber, daß der Brief nach „falscher Unterrichtung" ergangen sei, und daß man sich also nicht darnach richten könne.[7])

Als Kapellan war Hr. Anders Terkelssen eingesetzt, doch scheint dieser, durch die Unterstützung des Bischofs ermutigt, sich selbständig gefühlt zu haben, denn am 6ten März 1554 zitiert er seinen Patron zum Sonntag *Quasimodogeniti* (1sten April) nach

---

[1]) Terpager: Rip. Cimbr. Desc., 125. — [2]) Rørdam: l. c. 569. — [3]) Kanc. Brevb., 1551, 99. — [4]) l. c. 1552, 176. — [5]) Kirkehist. Saml., 1849—52, 261. — [6]) Kanc. Brevb., 1552, 199. — [7]) Kanc. Brevb., 1556—60, 174.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Koldinghus, weil er ihm Hindernisse bei der Guldager Kirche in den Weg gelegt und ihm die Rente entzogen habe.[1])

Als Prinz Frederik im Jahre 1552 sein 18tes Lebensjahr vollendet hatte, wurde Svanning seines Amtes als Erzieher entledigt. Mögen die wissenschaftlichen Resultate auch nicht bedeutend gewesen sein, sei es wegen mangelnder Begabung des Lehrers, sei es wegen Unlust zum Studieren seitens des Schülers, oder wegen der Mangelhaftigkeit der Instruktion seitens der Eltern und des Reichsrates, — ohne Bedeutung ist es sicher nicht für den jungen Prinzen gewesen, daß er einen dänischen Mann als Lehrer hatte und besonders einen Mann von Svannings historischem Geiste. Von Sprachen hat er wenigstens Latein und Plattdeutsch gelernt, denn die letztere Sprache wurde später an seinem Hofe die herrschende. Auch stellt Isaak Grønbæk in seiner *Oratio funebris in obitum Friderici II* 1588 dem Lehrer ein günstiges Zeugnis aus, und Hans Jorgensen Sadolin sagt in seinem Gedicht; *de nuptiis inclyti Dom. Regis Friderici II*, über die Erziehung des Königs:

— — — — puer artes
Amplexus primas Musarum, praebuit alti
Ingenij specimen (testis Suaningius heros,
Qui moderator erat primae custosque iuventae)
Aequalesque suos haud longo tempore vincens —[2])

Nachdem Svanning seine Hofstellung aufgegeben hatte, nahm er seinen Wohnsitz bei seiner Prälatur in Ribe. Aber bald sollte er erkennen, daß die allerhöchste unmittelbare Protektion aufgehört habe. Besonders die Herren an der Universität scheinen ihm nicht gewogen gewesen zu sein. Als er im Jahre 1552 auf diejenigen Gerechtsame Anspruch erhob, welche, der Stiftungsurkunde der Universität gemäß, den emeritierten Professoren beigelegt waren, erhielt er die Antwort, daß ihm dies nichts nütze, wenn er seinen Wohnsitz nicht nach Kopenhagen verlege und seiner Zeit wieder eine Professur übernehme, wozu er jedoch offenbar keine Neigung hatte.[3])

Dies war der erste kleine Mißerfolg, dem bald noch mehrere

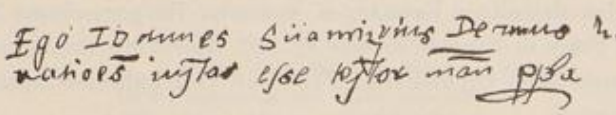
---

[1]) Kanc. Brevb., 1554. 333. — [2]) Rørdam: Kjøbh. Univ. Hist., 1, 570. — [3]) Acta Consistorii 1550—52, bei Rørdam l. c. 4, 142: „Eodem die (sc. 28ten Aug. post ferias piscaturae 1552) ad propositionem Svaningii de emeritorum Professorum privilegio respondet Universitas, quod ipsum non juvet, nisi velit residere Hafniae et suo tempore profiteri."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

folgen sollten. Doch scheint er sich über die, zu seinem Kanonikat gehörigen, Ländereien auch nicht ganz klar gewesen zu sein. So verklagte er im Jahre 1554 den Reichsrat Niels Lange auf Kjærgaard wegen eines Grundstücks in Groß-Darum in der Gjørding-Harde, von dem er annahm, daß es Eigentum der Kirche in Jernved sei, welche zum Dekanat in Ribe gehöre. Auf dem Gerichtstage in Kolding, Sonnabend nach Lichtmesse, den 3ten Februar, 1554, wo der König Christian III. selbst gegenwärtig war, wurde die Sache entschieden. Svaning behauptete, daß das Stück Land in Oesterdige von dem früheren Dekan Gunde Lange nach Belieben verpachtet und später von ihm selbst benutzt sei und daß es zum Dekanat gehöre. Niels Lange aber wies nach, daß das Grundstück im Jahre 1481 von Knud Tussen an Thomas Lange verkauft sei, von dem es Gunde Lange geerbt habe, später sei es denn an ihn, Niels Lange, selbst gekommen und als Privateigentum zu betrachten, und nicht als Kirchengut. Hierauf wurde entschieden, daß Niels Lange und seine Erben dieses Grundstück nach dem Wortlaut des Kaufbriefes besitzen und genießen sollten.[1])

Svannings äußere Lebensstellung erlitt während der vielen Jahre, welche er in Ribe zubrachte, keine wesentliche Veränderung. Seine Kanonikatsresidenz lag in der Puggaardstraße, südlich von Taarnborg, der Residenz der Bischöfe, etwa da wo das jetzige Haus des Bischofs liegt. Dieselbe wird im ältesten Grundbuch der Stadt Ribe für das Jahr 1550 mit 3 ß Grundsteuer an das Kapitel aufgeführt, muß also ein ansehnliches Gebäude gewesen sein, denn die höchste Steuer ist 4 ß. Später ist das Grundstück frei.[2]) Jedoch ist nicht bekannt, ob er das Haus selbst bewohnt hat. Als Dekan des Kapitels führte er die Aufsicht über verschiedene Kirchen des Stiftes, hat die Obliegenheiten der residierenden Kanonici erfüllt und hatte auch andere öffentliche Ämter. 1553 hat er die letzte Rechnung des Puggaard, mit andern angesehenen Männern, auf ihre Richtigkeit bescheinigt.[3])



Gegen Übergriffe der Gemeindeangehörigen, bei der Verwaltung der Kircheneinnahmen, schützte ihn der König. So erläßt

[1]) Ny Kirkehist. Saml., 6, 700—1. — [2]) Ny Kirkehist. Saml., 1, 75. — [3]) Kirkehist. Saml., 3, 6, 182.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

derselbe am Sonnabend *post trium Regum* 1553 ein Sendschreiben an die Bewohner der Wester- und Norderharde, und verbietet den Gemeindeangehörigen aufs strengste, sich mit der Verwendung des Kirchenzehnten zu befassen. Sie haben ungehörigerweise einen Teil desselben zum Unterhalt ihres Küsters, den andern für Wein und Oblaten benutzt; in Zukunft haben sie die Bestimmung über die Verwendung der Kircheneinnahmen dem Dekan an der Domkirche und den Kirchenvorstehern zu überlassen, welche bestimmen werden, ob für Wein und Oblaten Aufwendungen nötig sind; wenn sie jedoch für den Unterhalt ihres Küsters Geld gebrauchen, so sollen sie dies selbst bezahlen. Der Brief ist an „Meister H. Suanningh" adressiert.[1])

Wir kommen jetzt zu der bedeutsamsten Tätigkeit des gelehrten Mannes, einer Aufgabe, deren Erfüllung seinem Namen für immer einen hervorragenden Platz in der dänischen Geschichte sichert. Schon im Jahre 1542 hatte Melanchthon dem Könige Christian III. den Vorschlag gemacht, die Einführung der Reformation in seinen Königreichen und Fürstentümern durch Peter Svave[2]) oder M. Hans Svanning beschreiben zu lassen.[3]) Hieraus geht hervor, daß sich Svanning während seines Aufenthaltes in Wittenberg nicht auf das Studium der Theologie beschränkt hat, sondern schon damals mit historischen Arbeiten beschäftigt gewesen ist. Im Jahre 1553 wurde er zum ersten königlichen Historiographen des Reiches Dänemark ernannt (s. Epitaph), und zwar zunächst mit der Aufgabe, Saxos Historia Danica, welche auf Befehl des Bischofs Absalon in Roskilde geschrieben war und bis zum Jahre 1185 reichte, bis auf die damalige Zeit fortzuführen. Dieser Aufgabe hat er den Rest seines Lebens gewidmet, eines Lebens, welches über das gewöhnliche Maß eines Menschenlebens weit hinausging.

Zunächst schuf er sich nun eine behagliche Häuslichkeit und verheiratete sich am 30sten September 1554, in seinem 51sten Lebensjahre, mit der 15jährigen Marine Søvrensdatter, ältesten Tochter des damaligen Ratmannes, späteren Bürgermeisters Søvren Jacobsen Stage in Ribe (s. diesen Nr. 22). Zur Vermählung verfaßte der bekannte Riber Dichter Hans Frandsen[4]) ein hübsches lateinisches

---

[1]) Tegnelser over alle Lande, 4, 192—93. Ny kirkehist. Saml., 3, 296. — [2]) geb. 1496 in Pommern aus adligem Geschlecht, gest. 1551, Professor, Rat des Königs und Informator des Prinzen Johann. — [3]) Kirkehist. Saml., 4, 1, 2. — [4]) Johannes Francisci, geb. in Ribe 1532, Professor der Medizin in Kopenhagen 1561, gest. 1584. Möller: Cimbria literata, 1, 184—85.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hochzeitsgedicht, welches im folgenden Jahre in Wittenberg erschien. An dem bedeutenden Altersunterschiede der Neuvermählten stieß man sich derzeit nicht; im Gegenteil gehörten derartige Ehen damals völlig zur Tagesordnung, und es scheint fast, als ob der Mann eine um so jüngere Gattin heimzuführen suchte, je älter er selbst war. Diese Heirat brachte ihm auch materiellen Nutzen, denn zu seinen guten Einnahmen aus dem Kanonikat erbte er nach dem Tode seines Schwiegervaters, welcher im Juni des Jahres 1577 starb, ein ziemlich bedeutendes Vermögen, man sprach von 20 000 ℛ℔, und außerdem verschiedene Häuser und Grundstücke in und bei Ribe.

Das Gedicht findet sich in der Hjelmstjerneschen Sammlung [1]) in der königlichen Bibliothek in Kopenhagen. Der Titel lautet:

„Epithalamion doctissimo viro Magistro Johanni Svanningio, collegii ecclesiae Ripensis Decano, et honestissimae virgini Marinae, natae patre prudentissimo Seuerino Jacobo inclytae Ripis Senatori scriptum a Johanne Francisco Ripensi. Vitebergae 1555.“

Als Motto benutzt der Verfasser 2 griechische Distichen von Philipp Melanchthon, dann folgt eine Einleitung in 20 Distichen und alsdann das eigentliche Epithalamium in 111 lateinischen Distichen, von welchem der Anfang und der Schluß, sowie einige Verse, welche sich auf Svannings schriftstellerische Tätigkeit beziehen, hier folgen mögen.

„Fert animus laudes socialis dicere lecti,
In quo conveniens nil nisi regnat amor,
Te precor immensum sacro qui numine coelum
Torques, ô ceptis annue, Christe, meis.
Cum nova longaevi cepit primordia mundi
Sextus jam toto luxit in orbe dies,
Ipse sacrum thalami sanxisti foedus Adame
Ivit in amplexus cum nova nupta tuos.
Vos quoque Castalidum decus aspirate sororum
O Musae Clariae lausque; decusque; lyrae.
Ferte chelyn resonam nervosque; aptate sonores
Ne referat vacuo murmura rauca sono.
— — — — — — — — — — — — — —
O virgo tali jungi dignissima Sponso,
Dignus et est thalamos Sponsus inire tuos.
Est hic magnorum non infima cura virorum
Ingens belligerum sollicitudo ducum.
Historiam nam qui, multos quae duret in annos
Texuit, in primis est prior ille viris.

[1]) Nr. 3431 in Quarto.

Historiae faciunt ut durent acta per annos
Et possint sera posteritate frui.
His sine praeteritae non essent mentio vitae
His sine virtuti nullus adesset honos.
Hoc igitur summas meruisti nomine laudes,
Suaningi, patrij gloria, lausque soli.
Historiae fidus fueris quod scriptor et auctor
Jure vetustatem quae monumenta ferent.
Dania pro meritis dignos praestabit honores
Pro meritis referet maxima dona tuis.

— — — — — — — — — — — — — —

Ipse Deus vobis benedicat et adsit utrisque;
Ipsius et vestrum protegat umbra caput.
Nestoreos vitam felix ut agatis in annos,
Conciderit placide donec uterque: rogo.“

Nach seiner Bestellung zum Historiographen bereiste Hans Svanning verschiedene Teile des Landes, um, besonders in den Klöstern, Material zu einer Chronik von Dänemark zu sammeln. Um so auffallender ist es, daß ihm der König unterm 19ten Dezember 1555 aus Kopenhagen folgenden Brief zugehen ließ (übersetzt):

„Christian pp. Unsere Gunst zuvor. Wisset, daß hier im Reiche einige sind, welche einige Bücher herauszugeben wünschen, und wo man in den Klöstern oder anderswo nach exemplariis nachforschen läßt, da sagt man, daß man sie ihnen schon abgenommen habe. Darum bitten wir euch und wollen, daß ihr unter euren Büchern nach allen den exemplariis nachsucht, welche ihr entweder von Klöstern, Kirchen oder anderswoher habt und desgleichen, was ihr sonst selbst colligiret habt; und dann euch selbst hier zu uns her begebet, so daß ihr sicher hier an unserer Frauen Tage, kommende Lichtmesse, zur stelle seid. — —“ [1])

Es scheint also, daß man einem andern das Material hat zur Verfügung stellen wollen, welches Svanning in den Bibliotheken und Archiven der Klöster und Kirchen gesammelt hatte. Es blieb jedoch bei der Absicht, Svanning behielt sein Amt und war später der Mann, an den sich die dänische Regierung wendete, als es galt, gegen die Beschuldigungen, welche von einem schwedischen Schriftsteller gegen die dänischen Unionsregenten und gegen das dänische Volk geschleudert wurden, einen Verteidiger zu finden.

Jedenfalls war das Interesse für Urkunden und historische Überlieferung wach gerufen und wurde auch praktisch betätigt.

---

[1]) Rørdam: Kjøbhvn. Univ. Hist., 4, 126,—27.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Unterm 14ten März 1556 erhielt Hans Svanning, zugleich mit dem Lehnsmann Niels Lange und M. Jens Viborg, aus Kopenhagen den Befehl des Königs, die Akten des Riber Stifts durchzusehen, welche ohne Beaufsichtigung und unregistriert im Kapitelhause bei der Riber Domkirche stehen; sie sollen übersichtliche Register über dieselben anfertigen und sie im Kapitel wohl verwahren und versiegeln lassen, so daß niemand dazu kommen kann. Ein Register soll dem König übersendet, das andere zu den Akten gelegt werden, so daß man die Urkunden finden kann, wenn man sie braucht.[1])

Übrigens mußte Svanning, wie aus einem Erlaß des Königs an das Lunder Domkapitel, datiert Kopenhagen den 8ten Dezember 1557, hervorgeht, einen Teil von seinen Lehen am Domkapitel in Lund im nächsten Jahre abgeben.[2]) Hiernach hat Jens Thomsen, Kanonikus an der Domkirche in Lund, im Namen des Kapitels, gegen Hans Suaning, Dekan an der Riber Domkirche, eine Ladung des Königs erlangt, wegen einiger Bauerngüter, welche er, gegen die Statuten des Kapitels und gegen die Bedingungen, unter denen er dieselben übernommen hat, an der Lunder Domkirche besitzt; und hat eine Bitte des Kapitels eingereicht, dahin lautend, daß die Statuten aufrecht erhalten werden mögen, und daß Jens Thomsen das Gut erhalte. Da Hans Svanning nicht erscheinen will und das Gut gegen die Statuten und die Bedingungen gebraucht hat, unter denen er es übernommen hat, so sollen sie selber so in der Sache entscheiden, daß derjenige das Gut erhalte, dem es mit Recht zukommt.

Es scheint also seine Tätigkeit als Historiograph nicht ausreichend gewesen zu sein, ihm den Genuß der Präbende zu sichern, wenn er nicht residierender Kanonikus war. Diese Entscheidung war immerhin eine gewisse Härte, da er doch im Dienste des Königs war, sie bezog sich indessen nur auf einen Teil seiner dortigen Einkünfte, einen andern behielt er bis zu seinem Tode.

Im Jahre 1561 verlor er auch sein Kanonikat in Roskilde, welches durch ein Schreiben des Königs d. d. Emsborg den 1sten Januar 1561, dem Dr. Albert Knoppert, Lesemeister an der Universität, für seine Lebenszeit übertragen wird;[3]) auch er soll, wenn er nicht an der Universität liest, bei der Domkirche residieren.

---

[1]) Kanc. Brevb., 1556—60, 16. — [2]) Kanc. Brevb., 1556—60, 146. — [3]) Kanc. Brevb., 1561—65, 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

M. Hans Svanning ist desselben verlustig geworden, weil er diese Bedingung nicht erfüllt hat. Es geschah dies gerade zu einer Zeit, wo man hätte denken sollen, daß die Regierung ihm besonders günstig gesinnt sei wegen der Dienste, welche er derselben durch seine Feder geleistet hatte. In Roskilde scheint man aber die königliche Verordnung vom 20sten Dezember 1557 streng durchgeführt zu haben, nach welcher keiner, der nicht beim Dom residierte, die ihm beigelegten Präbenden behalten durfte, es sei denn, daß er in des Königs täglichem Dienste in der Kanzlei oder bei Hofe stehe, oder bei einer Universität Lehrer sei oder studiere. Vielleicht hat Svanning aber doch einen Ersatz für diese Einbuße erhalten; jedenfalls wissen wir, daß er unterm 24sten Januar 1566 die königliche Belehnung mit einem Hofe in der Malt-Harde, Amt Ribe, erhielt, welcher zur Broruper Kirche gehörte und Sekjer hieß, gegen eine jährliche Abgabe von 4 ℔ an die Kirche von Brorup und unter der Bedingung, daß er der Frau, welche auf dem Hofe wohnt, einen anderen Hof verschaffe; sollte seine Frau Marine Severinsdatter ihn überleben, so darf sie den Hof 6 Jahre nach seinem Tode, frei von Dienstfuhren und Hofarbeit, behalten, gegen Bezahlung der 4 ℔ dänisch an die Broruper Kirche, ferner soll sie verpflichtet sein, lebenslänglich dem Dekan an der Riber Domkirche die ihm zukommende Gerechtigkeit zu entrichten, welche aus einem Schwein im Walde und 8 ß dänisch besteht.[1])

Die Veranlassung, welche Hans Svanning bewog, kräftig für die historische Ehre seines Vaterlandes einzutreten, war folgende. Im Jahre 1554 war in Rom eine Chronik erschienen, welche lange Zeit hindurch dazu beigetragen hat, zwischen Dänemark und Schweden bittere Feindschaft zu säen und zu nähren; es war die gothische Geschichte, welche der vertriebene, frühere schwedische Erzbischof Johannes Magnus geschrieben hatte, während er landflüchtig war. Zehn Jahre nach dem Tode des Verfassers war das Buch von seinem Bruder Olaus Magnus herausgegeben worden, welcher ebenfalls, seines Glaubens wegen, genötigt war, sich in der Fremde aufzuhalten. In dieser Schrift hatte der Verfasser jede Gelegenheit benutzt, die Dänen herunter zu reißen und hatte die Unionszeit mit den schwärzesten Farben geschildert, insbesondere hatte er in der Geschichte eine Rede angeführt, welche angeblich

[1]) Kanc. Brevb., 1566—70, 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Hemming Gad, dem Bischof von Linköping, einem erbitterten Feinde Dänemarks, gehalten sein sollte und welche von Haß und Hohn gegen das dänische Volk überströmte, eine Rede, welche, nach neueren Untersuchungen, wahrscheinlich von Johannes Magnus selbst erdichtet ist. Als dieses Werk in Dänemark bekannt wurde, erregte es allgemeine Entrüstung. Freilich war der Verfasser einer der religiösen Gegner König Gustavs gewesen und war daher in der Verbannung gestorben; aber er war doch ein Schwede, und seine Geschichte gewann nur allzu viel Beifall in Schweden, wo neue Streitigkeiten den alten Dänenhaß rege erhielten. Inzwischen waren in Dänemark die Meinungen geteilt, inwieweit der Angriff zu beantworten sei. Einige waren geneigt, denselben unberücksichtigt zu lassen. Andere dagegen, und unter ihnen besonders der Kanzler Johann Friis, erklärten aufs bestimmteste, daß man eine solche Verhöhnung nicht auf sich sitzen lassen dürfe, und seine Ansicht fand Christian des 3ten Beifall. Im letzten Lebensjahre des Königs, 1558, war Svanning in Kopenhagen; er besprach die Sache sowohl mit dem Könige als mit dem Kanzler, und es wurde beschlossen, daß er eine Erwiderung ausarbeiten solle. Der Kanzler drang zugleich ernstlich darauf, daß er die Geschichte Dänemarks von der Zeit ab schreiben solle, wo Saxo aufhört, damit das dänische Volk ebenso gut als andere Völker seine Geschichte habe. Vorläufig war es die Hauptsache, Johannes Magnus zu widerlegen, zugleich sollte Svanning aber eine Geschichte des Königs Hans verfassen, um durch Klarstellung der Tatsachen den Angriffen zu begegnen, denen besonders dieser König ausgesetzt worden war.[1])

Ungefähr nach Verlauf eines Jahres war Svannings Arbeit soweit gefördert, daß König Frederik II. am 17ten Dezember 1559 dem Rektor und den Professoren der Universität befehlen konnte, die Schrift durchzusehen, ob dieselbe vielleicht irgendwie verbessert werden könne, ehe sie im Druck erschien. Das königliche Schreiben an die Hochgelehrten in Kopenhagen, datiert Nyborg den 17ten Dezember 1559[2]) erklärt:

„Da einer mit Namen Olaus Magni vor einiger Zeit die gotische Chronik hat erscheinen lassen, in welcher er im höchsten Grade die Lande und die Vorgänger des Königs verhöhnt, hat M. Hans Suanninge etwas dagegen geschrieben, und wird ihnen

---

[1]) Rørdam: l. c. 572. — [2]) Kanc. Brevb., 1556—60, 349.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nun damit zugesendet, damit sie es durchsehen können und womöglich verbessern, so daß es dann im Druck erscheinen kann. Sie sollen sich beeilen, damit M. Hans nicht zu lange damit aufgehalten wird."

Im Februar 1560 waren die Herren mit ihrer Durchsicht fertig und schlugen vor, einige Stellen, und zwar wahrscheinlich die schärfsten Ausfälle gegen die Schweden, auszulassen. Als jedoch die Sache dem Könige und dem Kanzler vorgelegt wurde, schrieben diese zurück, daß es des Königs Wille sei, daß das, was in Meister Hans Svannings Manuskript gestrichen sei, stehen bleiben und nichts weggelassen werden solle, „nachdem das die Wahrheit sei". [1]) Nun ging denn der Druck vor sich; nachdem jedoch die Schrift die Presse verlassen hatte, müssen Bedenken entstanden sein, ob es zweckmäßig sei, dieselbe unter dem Namen des wirklichen Verfassers herauskommen zu lassen, und das Resultat der Überlegung war, daß man diejenigen Blätter der Schrift kassierte, auf welchen sich Svannings Name befand, oder welche persönliche Hinweise auf ihn als Verfasser enthielten, und umgedruckte Blätter einlegte, worin der, im Jahre 1559 verstorbene, Professor Petrus Parvus Rosaefontanus als Verfasser angegeben wurde. Zugleich wurden der Name des Druckers und der Druckort fortgelassen und in der Vorrede einige Veränderungen vorgenommen, welche den Anschein erwecken sollten, als wenn das Buch viele Jahre früher ausgearbeitet sei, und als wenn Petrus Parvus für dasselbe Dokumente aus Christian II. Archiv benutzt habe, aus der Zeit seines Aufenthalts bei demselben, als er in Deutschland landflüchtig war. Die Schrift besteht, der Aufgabe gemäß, aus zwei Teilen: einer Widerlegung der Beschuldigungen von Johannes Magnus und einer Chronik von König Hans. Der letztere Teil ist der wichtigste und enthält interessante historische Beiträge und hübsche Schilderungen, da Svanning die, für einen Historiker sehr wesentliche, Gabe lebenswahrer und anschaulicher Darstellung besaß; dagegen fehlte es ihm an Genauigkeit und historischer Kritik, und hieraus ergaben sich gelegentlich schlimme Fehler, was freilich in diesem Werk weniger hervortritt als in anderen Arbeiten, die er im Manuskript hinterlassen hat. Obgleich die Benutzung dieses falschen Namens den Zeitgenossen bekannt gewesen sein muß, so geriet die Sache doch später in Vergessenheit, so daß das Todesjahr von

[1]) Brief des Kanzlers J. Friis an M. N. Kolding. Rørdam: Univ. Hist., 4, 166.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. Parvus auf Grund dieses Buches weit später angesetzt wurde, bis neuere Untersuchungen den Tatbestand aufklärten.[1])

Auch während des nordischen siebenjährigen Krieges in den Jahren 1563—70 bediente sich die dänische Regierung häufig Svannings Feder zur Abfassung politischer Streitschriften, von welchen einige noch im Manuskript vorhanden sind. Dieselben waren lateinisch geschrieben, weshalb der Kanzler Johann Friis am 30sten April 1567 den Befehl des Königs erhielt, mit Svanning wegen einer Übersetzung ins Dänische zu verhandeln, um sie einem größeren Leserkreise zugänglich zu machen.[2])

Als nach Beendigung des Krieges mit Schweden die Lehnsstreitigkeiten wegen Schleswigs auftauchten, nahm die Regierung wieder zu ihm ihre Zuflucht, um Waffen gegen die Ansprüche der Herzöge zu erhalten.[3])

Mit der Ausführung seiner Chronik von Dänemark zog es sich jedoch sehr in die Länge, obgleich es von maßgebender Stelle nicht an kräftigen Ermunterungen fehlte, dieselbe zu Ende zu bringen. Soviel man sehen kann, hat er die Geschichte bis zum Jahre 1523 wohl zum größten Teil fertig gestellt, es kamen jedoch nur kleinere Abschnitte derselben heraus, offenbar weil das Werk nicht den Beifall der Universitätsprofessoren fand. Später scheint man der Anschauung gewesen zu sein, daß ihm die Fähigkeit abgehe, eine solche Arbeit zu Ende zu führen, und zwar wohl besonders durch die Einwirkung von Anders Søvrensen Vedels Kritik, welcher selbst geneigt war, den Auftrag zu übernehmen, der Svanning so viele Jahre übertragen gewesen war. Sicherlich war Vedel ein bedeutenderer Schriftsteller, mit einer gründlicheren und vielseitigeren historischen Ausbildung als Svanning, zu welchem er 1577 durch Verheiratung mit seiner Tochter Marine in ein sehr nahes Verwandtschaftsverhältnis trat; aber in der Folge erwies es sich doch, daß A. S. Vedel für die dänische Geschichte kaum so viel zu Wege gebracht hat als Svanning. Mit Rücksicht auf das Versprechen, die dänische Geschichte und die Taten der Könige zu schreiben, erhielt Vedel im Jahre 1578 die Anwartschaft auf die Prälatur in Ribe, welche Svanning inne hatte und in welcher zum größten Teile sein Honorar als Historiograph bestand, und am 24sten Februar 1579 erhielt letzterer den Befehl, sich unverzüglich zum Könige zu begeben mit allem, was er über Dänemarks Ge-

[1]) Rørdam: l. c. 573. — [2]) Kanc. Brevb., 1566—70, 193. — [3]) Rørdam: l. c. 574.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schichte geschrieben und gesammelt, sei es bereits vollendet oder nicht, alles mitzubringen, was er an alten Dokumenten zusammengebracht habe, und das ganze Material dem Kanzler Niels Kaas zu überantworten, „auf daß vorgenannte dänischen Historien mit um so größerer Frucht und Vollkommenheit verfertigt und herausgegeben werden könnten.“ Das Werk wurde nun der Beurteilung der Universität übergeben, kam aber nicht weiter; war doch Svanning damals ein alter Mann, dem vermutlich die Geistesfrische fehlte, die letzte Hand an das Buch zu legen und sein Erscheinen zu betreiben.[1])

Aber auch auf anderen Gebieten finden wir Spuren von Svannings Tätigkeit. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts scheint der Luxus in der Tracht und bei den bürgerlichen Festen so groß geworden zu sein, daß vom Lehnsmann Niels Lange, dem Kapitel, sowie Bürgermeistern und Rat, unter Zuziehung der vornehmsten Damen der Stadt, am Montag nach St. Thomas 1561 auf dem Rathause in Ribe eine Verordnung dagegen erlassen wurde. Dieselbe beschränkt, unter Androhung ziemlich bedeutender Geldstrafen, die Zahl der Gäste bei Hochzeiten, das Prunken mit Geschmeide und kostbaren Stoffen, die Musik u. s. w. Besonders charakteristisch ist die Bestimmung, daß kein Dienstmädchen Sammet- oder Marder- und Hermelin-Kragen, oder goldbeschlagene Pantoffeln oder Perlen tragen soll, bei 3 ℔ Brüche.[2])

Auch das offizielle Programm zur Krönung der Königin Sophie am 21sten Juli 1572 hat Hans Svanning verfaßt; vielleicht auch die Festordnung für den Krönungsakt König Frederik des 2ten, jedoch ist letzteres nicht sicher.[3])

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben verschied Mag. Hans Svanning am 30sten September 1584, 81 Jahre alt.[4]) Seine Witwe überlebte ihn 31 Jahre und starb am 4ten Juli 1615, 76 Jahre alt. Sie muß eine sehr wohlhabende Frau gewesen sein, denn am 20sten Mai 1589 zahlte sie 12 ℔ Prinzessinsteuer.[5])

Die Grabschrift der Eheleute im Dom zu Ribe lautet[6]) (übersetzt):

„Hier ruhet im Herrn Der Selige M. Hans Svanning, vormals König Frid. 2 Hochlöblichen Angedenkens, sein Erzieher während 13 Jahren und später Domdechant und Kanonikus hier an der

[1]) Rørdam: l. c. 574, 75. — [2]) Ny Danske Mag., 2, 274. — [3]) Danske Saml., 4, 144. — [4]) P. Christensens Kalender-Aufzeichnungen für 1584, in kirkehist. Saml., 3, 2, 477. — [5]) Adler: Riber Programm, 1844, 14. — [6]) Pontoppidan: Marmora Danica, 2, 69.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Riber Domkirche, und 31 Jahre des Dänischen Reiches Historikus, welcher *Anno Dni* 1584 — Sept. starb in seines Alters 81 Jahre. Samt seiner lieben Ehefrau MARINE, S. Søren Jacobsons vormaligen Bürgermeisters Tochter hier in Ribe. Mit welcher er sechs Söhne und neun Töchter zeugte. Sie starb den 4 *Julii A. Dni* 1615, dieses Lebens müde, in ihres Alters 76stem Jahre."

Von diesen Kindern starben zwei in frühester Kindheit, die übrigen waren:

1. Frederik, geboren am 7ten Mai 1557; er war 1570 Maigraf der Schule, studierte schon in seinem 15ten Jahre in Tübingen, erhielt nach dem Tode seines Vaters ein Kanonikat in Ribe, starb jedoch bereits am 14ten Januar 1587 als Student in Wittenberg, wo er am 19ten Februar 1586 immatrikuliert worden war.[1])

2. Jacob, geboren am 17ten August 1558, studierte lange in Deutschland und Italien: in Tübingen und Eßlingen hatte er für sich und seinen Bruder Frederik Schulden gemacht; am 6ten November 1587 wurde er in Padua als „*Jacobus Swaningius Ripensis Danus*" immatrikuliert.[2]) Nach dem Tode seines Vaters hatte er ein Kanonikat in Lund erhalten, welches dieser bis dahin inne gehabt hatte. 1588 kam er nach Dänemark zurück, erhielt am 14ten März 1589 die Expektanz auf ein Kanonikat in Ribe, wogegen er dasjenige in Lund zurückgeben sollte. Obgleich er vom Könige zu zwei Pastoraten empfohlen war, wurde er doch nicht angestellt. Dagegen bewies er sich in dem Prozeß wegen Mordes gegen Søvren Bramming als tüchtigen Juristen, verzog später nach Lund, wo er als Kanonikus starb.

3. Dorthe, geboren am 2ten März 1561, wurde am 2ten April 1577 mit dem Bürger, seit 1595 Ratmann, Jens Lavesen in Ribe, einem Bruder des Bischofs Hans Lavesen, verheiratet. Ihr Sohn war der Propst Hans Svanning auf Samsø.

4. Marine, geboren am 20sten Februar 1562, wurde $14^1/_2$ Jahre alt, am selben Tage, wie ihre ältere Schwester, mit dem berühmten Magister Anders Søvrensen Vedel verlobt (s. diesen) und am 30sten Juni 1577 verheiratet, starb aber schon am 28sten Juli 1578 während eines Besuches bei ihren Eltern in Ribe.

5. Hans reiste 1578 nach Straßburg, vermutlich um dort zu studieren. Später wurde er Bürger und Kaufmann in Ribe, wo er am 17ten Oktober 1596 Maren Christensdatter Friis heiratete. Auch

[1]) Album acad. Vit., 2, 334. — [2]) Suhm: Saml., 2, 3, 12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er starb in jungen Jahren, spätestens im Jahre 1604, denn 1605 heiratete seine Witwe den Lesemeister Mag. Søvren Glud in Ribe. Sein Sohn Anders Hansen Svane wurde Bürgermeister in Ribe.[1])

6. Niels ging 1586 auf die Universität in Kopenhagen und starb 1592 in Straßburg als Magister und Hofmeister bei einigen jungen dänischen Edelleuten.

7. Jens, erhielt eine bürgerliche Erziehung; wie die unstudierten Glieder der Familie im allgemeinen nannte er sich Svane, die dänische Form des Namens seines Vaters, der als redendes Wappen einen Schwan im Siegel führte. Er hatte einen unruhigen und gewalttätigen Charakter, und als er, wenn auch unabsichtlich, einen anderen jungen Mann in Ribe erschlagen hatte, wurde er im Jahre 1600 für friedlos erklärt und mußte das Land verlassen. 1603 wird er als gestorben bezeichnet.

8. Søvren, soll 1576 geboren sein. Im Jahre 1597 war er Student. Später wurde er von dem damaligen Dekan des Kapitels, Mag. Jonas Venusius, seit 1602 Nachfolger des Historiographen Dr. Niels Krag, für das Pastorat in Guldager präsentiert, welches dem Dekanat zustand. Am 14ten Januar 1607 wurde er dort von Bischof Hegelund ordiniert, jedoch schon am 10ten August desselben Jahres von dem wohlgeborenen Mogens Krag auf Agerkrog und den Mitgliedern der Gemeinde Guldager vor das geistliche Gericht gefordert. Was ihm zur Last gelegt wurde, ist nicht bekannt; jedenfalls war die Sache der Art, daß er sich verpflichten mußte, sein Amt zum 19ten September niederzulegen. Er starb jedoch schon am Tage vorher im Hause seines Schwagers Søvren Friis an der Wassersucht, und dieser übernahm seine Erbschaft und seine Schulden; vielleicht haben also auch seine Gesundheitsverhältnisse eine Rolle gespielt.

9. Die Tochter Abel wurde am 28sten August 1586 mit einem berühmten Riber, dem Professor der Medizin Dr. Anders Christensen in Kopenhagen verheiratet,[2]) dem ersten dänischen Arzte, welcher es wagte, dem Vorurteil seiner Zeit zu trotzen und die Anatomie an der Universität einzuführen (s. diesen). Nach seinem Tode heiratete seine Witwe den reichen Hans Mechelborg in Helsingør.

10. Karine, wurde im Jahre 1588 ebenfalls mit einem

---

[1]) Kinch: Ribe By, 2, 193, 431. — [2]) P. Christensens Kalender-Aufzeichnungen in kirkehist. Saml., 3, 2, 481.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Professor der Kopenhagener Universität verheiratet. Sie wurde die zweite Frau des Professors der Dialektik Mag. Peder Aagesen, latinisiert Haggaeus, welcher 1546 in Kopenhagen geboren war. Nach Bischof Hegelunds Kalendernotizen gingen dieser und Anders Søvrensen am 11ten Juli 1588 in Ribe umher, um feierlich zur Hochzeit einzuladen. Die Braut hat sich vermutlich zum Besuch bei ihrer verheirateten Schwester in Kopenhagen aufgehalten, und dorthin reisten am 26sten ihre Mutter Marine Svanning, ihre Tante Dorethe, Peder Baggesens Frau, ihre Schwester Dorethe, Jens Lavesens Frau, und ihre Tante Kirstine, Anders Søvrensens Frau. Die Hochzeit wurde am 4ten August in Kopenhagen gefeiert. Haggaeus starb jedoch schon am 16ten September 1591, und zwei Jahre später heiratete Karine 1593 den Magister Christen Blimester, Pastor in Nyborg, welcher dort 1592 angestellt war und am 22sten Januar 1593 Propst wurde. Er starb samt seiner Frau und seinen sämtlichen Kindern, mit Ausnahme von einem, im Jahre 1603 an der Pest.

11. Anna feierte am 9ten August 1590 ihre Hochzeit mit Hans Olufsen Riber, Bürger und später Bürgermeister in Horsens, und wurde die Mutter des Bischofs von Seeland, späteren Erzbischofs Dr. Hans Svane, welcher im Jahre 1660 die Hauptrolle bei der Einführung der Souveränität spielte (s. diese beiden Nr. 35).

12. Kirstine, heiratete am 27sten September 1595 den Pastor Bertel Madsen in Holstebro, welcher 1595 dort ordiniert war und etwa 1602 starb.

13. Marine, wurde am 5ten Februar 1604 mit Søvren Christensen Friis getraut. Er hatte in Diensten des Lehnsmannes Albret Friis auf Riberhus gestanden, erwarb im November 1603 das Bürgerrecht in Ribe, wurde am 22sten Juli 1605 Hospitalsvorsteher und dann Schloßschreiber auf Riberhus und starb jung. Seine Witwe heiratete alsdann den Vogt Oluf Jensen auf Turebygaard in Seeland.[1])

Hans Svannings umfassende Schriften sind bei weitem nicht alle gedruckt. Von seiner großen dänischen Geschichte, welche im Manuskript erhalten ist (s. u.) kam folgender Abschnitt heraus:

Christiernvs II Daniae Rex, e veteri protractus Mscr. Joan. Swaningi Dani Speculum Regis Magni, Crudelis, Infelicis, Exulis, Exemplum Caeteris. Francofvrti Inpensis Will. Serlini et Joh. W. Ammoni 1658. 12.

---

[1]) Kinch: Ribe By, 2, 192—95. 808. — Wiberg: Præstehistorie. — Dansk biogr. Lexikon.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ferner erschien:

Refutatio Calumniarum cujusdam Joannis Magni Gothi Upsalensis, quibus in Historia sua ac famosa oratione Danicam gentem incessit u. s. w. Accessit Chronicon s. Historia Joannis Regis Daniae. 1560 & 1597. 4. Diese Schrift, herausgegeben unter dem Namen von Petrus Parvus Rosaenfontanus, ist Svannings Arbeit. Die Chronik des Königs Hans wurde 1582 von Zacharias Jacobsen ins Dänische übersetzt, aber nicht gedruckt.

Unediert sind:

Historiae Danicae Tomi III. Der erste Band enthält in 10 Büchern die dänische Geschichte von König Dan bis Regner Lodbrog; der zweite umfaßt gleichfalls in 10 Büchern die Zeit der christlichen Könige von Harald Klack bis Christoph von Baiern, 826—1448; der dritte behandelt die Regierungsgeschichte der Könige Christian I., Hans und Christian II.

Descriptio Daniae und *Historia Normannica.*

Chronicon Episcoporum Ripensium.

De Sleswicensi ducatu et de regalibus pp.

Variae Antiquitatum Rullae et Fragmenta, cum serie annorum.

Ein angefangener Katechismus.[1])

Außerdem hat Hans Svanning am 16ten März 1576 dem Andenken der Könige Christoph des 1sten und Erik des 3ten zwei lateinische Inschriften gewidmet, nachdem er ihre Grabmäler wieder aufgefunden und restauriert hatte.

Auf Dänisch schrieb er eine Geschichte Erik Plovpennings und seiner nächsten Nachfolger, von welcher Anders Søvrensen Vedel eine Abschrift besessen hat, und seine Schilderung der Streitigkeiten zwischen Erik und Abel beweist, daß er die mittelalterigen Quellen fleißig benutzt hat; ferner Entwürfe zur Geschichte Christoffer des 2ten bis zu Christoffer von Baierns Tode, sowie zur Geschichte Christian des 1sten. Jedenfalls bedeuten seine Arbeiten einen wesentlichen Fortschritt gegen die früheren Historiographen.[2])

Der schwedische Schriftsteller Johannes Messenius, welcher Svannings „*Refutatio*“ von Johannes Magnuss schamlosen Beschuldigungen zu entkräften versuchte, sagte malitiös von ihm, daß er besser Kinder zeugen konnte als Bücher schreiben, und manche

[1]) Molleri Cimbria literata. — J. J. Svanning der jüngere: Chronologia danica, prol., 29. — Kinch: Ribe Bys Historie og Beskrivelse, 2 und Rördam: Historieskrivningen i Danmark I, 68—101. — Worm: Lexicon over Lærde Mænd, 2. — Terpager: Inscriptiones Ripenses. — Nyerup & Kraft: Literatur-Lexikon, 590. — [2]) Erslev: in hist. Tidsskr., 6, 2, 398 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sind vielleicht derselben Ansicht gewesen, denn sein Christian II., welcher lange nach seinem Tode gedruckt wurde, hat ihm vielen und nicht unverdienten Tadel zugezogen, sowohl wegen der vielen historischen Fehler des Werkes, als wegen des harten Urteils, welches er über den unglücklichen Herrscher fällt, indem er mit Vorliebe alles hervorzieht, was dazu beitragen könnte, ihn herabzusetzen, und zwar nicht selten unbegründete Sagen, während ihm der Blick für das Große in der Regierungspolitik dieses Königs fehlt. Über seine Arbeiten sagt Gram: „Obgleich ich von der Aufrichtigkeit seines Herzens überzeugt bin, und auch davon, daß er kein Faktum und keine wesentliche Handlung absichtlich erdichtet hat, so behalte ich mir doch jederzeit vor, seine Zirkumstanzen zu untersuchen und zu kritisieren, und will niemandem raten, sich auf Jahreszahlen oder Namen oder Gründe zu verlassen, welche er den Dingen und dergleichen Nebenumständen beilegt, es sei denn, er habe es vorher zu Genüge untersucht. Denn in derartigen Dingen verließ er sich allzusehr auf sein eigenes oder anderer Leute Gedächtnis und schrieb also aufs Geradewohl, zuweilen was richtig war, ein andermal was nicht richtig war.“ Bei der Betrachtung von Hans Svannings hinterlassenen Arbeiten erhält man jedoch den Eindruck, daß er ein fleißiger und nicht verdienstloser Mann war in dem ihm anvertrauten Amte als „Historicus des Reiches Dänemark“, und so viel auch an seiner schriftstellerischen Tätigkeit auszusetzen sein mag, so war er doch der erste bedeutende Schriftsteller, welcher in Dänemark den Versuch machte, nach den Grundsätzen der neueren Zeit mit Bezug auf historische Kunst, Geschichte zu schreiben.[1])

Was seine Darstellung Christian des 2ten betrifft, so muß man immerhin bedenken, daß er im Auftrage König Christian des 3ten und Frederik des 2ten schrieb, welche eine milde Beurteilung eines Königs, dessen Nachkommen noch Kronprätendenten waren, nicht zuließen. Wenn aber seine Kritiker Gram und Behrmann behaupten, daß er ein großer Meister darin gewesen sei, Dinge, Zeiten und besonders Namen zu verwischen, so sagt hierauf N. M. Petersen[2]) mit Recht: „Der Mann mit seiner Kritik betrachtet des Kindes Naivetät und schüttelt das Haupt. Jahreszahlen und Namen kann man jedoch berichtigen; was soll daraus werden, wenn der selbstkluge Historiker alle Begebenheiten nach einer falschen Idee hin dreht?“

[1]) Rørdam: Kjøbhvns. Universitets Historie, 1, 566—578. — [2]) Bidrag til den danske Literaturs Hist., 3, 285.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hans Svanning war ein hochbegabter, kluger, sehr ehrenwerter Mann, der wissenschaftlich auf der Höhe seiner Zeit stand. „*Vir prudens, gravis et in omni eruditionis genere excellens, maxime antiquitatis et historiarum peritissimus*“, nennt ihn Vedel 1567 in seinen Blütetagen.[1]) Etwaige Mängel seiner Kindheitserziehung hat er durch einen langjährigen Aufenthalt auf Universitäten und am Hofe mehr als ausgeglichen. Was ihm offenbar fehlte, war eine genügende Selbständigkeit und ausreichendes Selbstgefühl den Großen dieser Erde gegenüber. Hätte er bei dem Prinzen Frederik und der Königin seine Meinung gehörig geltend gemacht, so würde die Ausbildung seines königlichen Zöglings besser gewesen sein. Hätte er sich nicht vom Könige Vorschriften machen lassen, so wäre ohne Zweifel seine Geschichte Christian des 2ten gerechter ausgefallen. Endlich würde sich kein Schriftsteller von lebhaftem Selbstbewußtsein die Korrekturen und Streichungen haben gefallen lassen, wie es mit seiner „Refutatio“ geschah, die sogar unter fremdem Namen erschien, sondern hätte Seine Majestät gebeten, sich einen andern Verteidiger der dänischen Ehre zu suchen. Die Ursachen seines notorisch schlechten Verhältnisses zu den Universitätsprofessoren sind nicht klar; sollte er vielleicht das gegen sie zu sehr herausgekehrt haben, was er dem Könige gegenüber in zu geringem Grade zeigte? Daß er in höheren Jahren sein Amt an Vedel abtreten mußte, liegt in der Natur der Sache:

„*Cedere majori virtutis fama secunda est.*“

Hier mögen die Lebensbeschreibungen zweier hervorragender Männer folgen, welche beide Magister Hans Svannings Schwiegersöhne waren, des Magisters Anders Sørensen Vedel, der die Geschichte des Reiches Dänemark als Nachfolger seines Schwiegervaters zu schreiben übernahm, und des Professors der Medizin in Kopenhagen, Dr. Anders Christensen, des ersten dänischen Anatomen, welcher den Vorurteilen seiner Zeit zum Trotz Sektionen und Präparierübungen an der Universität anstellte.

---

[1]) Oratio de vita et obitu J. P. Grundith.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Magister **Anders Søvrensen Vedel**, Historiograph. 1542—1616.

Anders Søvrensen, oder wie er sich selbst schreibt, Soffrinsson, nach seiner Geburtsstadt: Vedel, lateinisch Vellejus, benannt, ist am 9ten November 1542 in Veile geboren.[1]) Sein Vater war der Handelsherr und Ratmann Søvren Søvrensen in Veile, welcher im Patriziat seiner Vaterstadt eine angesehene Stellung einnahm, sich als Fähnrich in der Bürgerbewaffnung der Stadt einen Namen gemacht hatte und am 18ten Juli 1571 starb. Seine Mutter war Else Andersdatter, eine Tochter des Bürgermeisters Anders Bertelsen in Veile; nach diesem etwa 1531 verstorbenen Großvater erhielt er den Namen Anders. Ein Bruder seines Vaters war Hans Søvrensen, König Christian des 3ten und Frederik des 2ten „Stiefelmacher", also vermutlich ihr deutscher Schuster, denn Frederik II. hatte auch einen französischen, ebenso wie die Majestäten deutsche und französische Hofprediger hatten.[2])

Anders wurde hart erzogen, sein Vater, der Ratmann, war ein strenger Mann. Jeden Abend ließ er seine Söhne zu sich kommen und Rechenschaft über alles ablegen, was sie am Tage gedacht und getan hatten. Für Ungehorsam und andere Fehler mußten sie sich am nächsten Morgen selber züchtigen; hatten sie aber etwas verschwiegen, so züchtigte der Vater sie siebenfach mit Ruten auf dem bloßen Körper.

In seinem 7ten Lebensjahre, also etwa 1549 oder 1550, kam Anders Søvrensen auf die Lateinschule seiner Vaterstadt, eine jener kleinen Lehranstalten, welche Christian III. nach Einführung der Reformation, wie in allen übrigen Städten, so auch in Veile eingerichtet hatte. Nach Auflösung der geistlichen Orden war das Dominikanerkloster zum Rathause für die Stadt benutzt worden, der letzte Bewohner aber, der Mönch Niels Bredal, wollte seine Freunde, seine Verwandtschaft und sein Vaterland nicht verlassen, hatte seinen Frieden mit der neuen Lehre gemacht und war Rektor der Schule geworden. Ein anderer Lehrer von Anders Søvrensen war Laurids Bertelsen, ob Unterlehrer der Lateinschule ist fraglich. Die ersten Unterrichtsgegenstände waren die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens, Katechismus und Grammatik nach Donat,

---

[1]) Wegener: om A. S. Vedel Kbh. 1876; für die folgende Darstellung meist benutzt. — [2]) Petersen: Bidrag til den danske Literaturs Historie, 3, 286 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dann folgte aber das eigentliche lateinische Studium, welches den Schwerpunkt des damaligen Unterrichts ausmachte. Schon in seinem 11ten Jahre hatte Anders Søvrensen es soweit gebracht, daß er nicht allein fertig lateinisch schrieb, sondern auch lateinische Verse machen konnte. Einige Jahre blieb er noch zu Hause; da jedoch die Schule in Veile zu den unbedeutenderen ihrer Art gehörte und ihren Zöglingen über das Knabenalter hinaus eine weitere Ausbildung nicht geben konnte, so riet Bredal selbst dem Vater, den Knaben in die, damals blühende, Riber Domschule zu geben, wo der berühmte Magister Hans Thomesen Rektor war.[1]) Die Stiftsschule in Ribe war damals schon ziemlich bedeutend; sie hatte 5 Klassen und ebensoviele Lehrer, sämtlich graduierte Herren. Außerdem lebte dort ein Vetter von Anders Søvrensens Mutter, der vortreffliche Mag. Jens Pedersen Grundit, früher Rektor in Ribe, später Kanonikus und Pastor an der Domkirche, welcher ein Knabenpensionat angelegt hatte, aus dem schon viele tüchtige Schüler hervorgegangen waren.

Um den Tag des Apostel Paulus wurde Anders in seinem 15ten Jahre in dieses Haus und diese Schule aufgenommen und zeichnete sich durch Fleiß und Begabung aus. Grundit liebte ihn wie seinen eigenen Sohn; der Bischof Hans Tausen,[2]) welcher die höchste Obrigkeit der Schule war, schloß ihn wegen seines Fleißes, seiner Kenntnisse und seiner reinen Sitten in sein Herz; die Prälaten und Kanonici des Kapitels, welche zum Patronat gehörten, zeichneten ihn aus; der frühere Erzdekan, Mag. Jens Kanzler,[3]) lieh ihm Bücher aus seiner Bibliothek, Herodot, Thucydides, Plutarch, Livius, und Grundit wußte das Lehrmaterial der Schule im Hause zu repetieren und zu vertiefen.[4]) In seinem Hause fand Vedel eine Schar von gebildeten und lernbegierigen jungen Leuten aus den ersten Familien der Stadt und des ganzen Landes. Schon hier legte der Schüler den Grund zu seinem, später so großartigen, historischen Wissen und schrieb in seinem 18ten Lebensjahre einen

---

[1]) H. Thomissøn, geb. in Hygom 1532, gest. 1573, gab als Pastor an der Frauen-Kirche in Kopenhagen im Jahre 1569 auf Befehl des Königs das erste vollständige Kirchengesangbuch heraus; dasselbe wurde bis 1699 benutzt. Petersen l. c. 111. — [2]) geb. 1494 in Birkende auf Fühnen, 1538 Lektor in Roskilde, 30/4 1542 Bischof in Ribe, starb 11/11 1561. Molbech: Hist. Aarbeger. 3, 195—203. — [3]) Jens Pedersen Wiborg, geb. ca. 1500, Kanzler des Bischofs Jvar Munck, 1544 Erzdekan, starb 7/5 1581. Kinch: Ribe Bye, 2, 180 ff. Terpager: inscr. Rip., 80. — [4]) Aeg. Lauritzens Anzeichnungen in kirkehist. Saml., 3, 4, 41.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auszug der dänischen Geschichte sowie einige Geschlechtstafeln. Einer seiner Lieblingsdichter war Homer, und als Beweis, mit welchem Verständnis er die Klassiker las, möge eine Bemerkung von Jens Kanzler gegen Jens Grundit dienen, welcher sich bewundernd darüber aussprach, daß ein so junger Mann Schriftsteller verstehen könne, welche sonst durchgebildete, studierte Gelehrte nur *cum aliquo judicio* lesen könnten.[1])

Als H. Thomesen im Jahre 1561 sein Rektorat niederlegte und nach Kopenhagen ging, folgten ihm Anders Søvrensen und sein Freund, der spätere Bischof, Peder Jensen Hegelund,[2]) dahin, um zunächst noch die Schule, dann aber die Universität zu besuchen.

Allein obgleich er auch hier wiederum Gönner und Freunde und an Niels Hemmingsen einen trefflichen Lehrer fand, war doch sein Trachten vor allem darauf gerichtet, sich auf fremden Hochschulen in der Geschichte zu fördern. Daher nahm er mit Dank ein Anerbieten Jørgen Brahes auf Thostrup an, welcher ihm vorschlug, seinen Neffen und Pflegesohn Tycho Brahe, den späteren berühmten Astronomen, auf die Universität Leipzig als Hofmeister zu begleiten, reiste im Herbste mit seinem Zögling ab und wurde am 23sten April 1562 mit ihm in Leipzig immatrikuliert.[3])

Zunächst mag es Anders Søvrensen nicht leicht geworden sein, das Vertrauen seines, nur 4 Jahre jüngeren, Schülers zu gewinnen. Er hatte den Auftrag, ihn zu juridischen und politischen Studien anzuleiten, ihn dagegen von der Mathematik und der Astronomie fernzuhalten; doch erwies sich dieses bald als unmöglich. Tycho Brahe verwendete seine reichlichen Mittel, welche alle durch Vedels Hand gingen, nie für Vergnügungen, sondern lediglich auf astronomische Instrumente, die er sich heimlich kaufte, und nachts, wenn Vedel schlief, zu seinen Beobachtungen benutzte. An ernsten Vorstellungen und peinlichen Auftritten wird es hierbei nicht gefehlt haben, und in den Augen der Biographen erscheint Anders Søvrensen als engherziger Pedant, der für die eminente Begabung seines Zöglings kein Verständnis hatte; ehe jedoch ein Jahr vergangen war, scheinen sie sich innig miteinander eingelebt zu haben, und ihre Freundschaft dauerte bis zum Tode.[4])

Nach einem 3jährigen Aufenthalt in Leipzig reisten sie am

[1]) Kirkehist. Saml. l. c. 42. — [2]) geb. 9/6 1542 in Ribe, wo sein Vater, Jens Hegelund, Bürgermeister war. Er wurde zuerst 1580 Lector theol. in Ribe, 4/3 1595 Bischof daselbst, starb 18/2 1614. Molbech: hist. Aarbøger, 3, 204—6. — [3]) N. Kirkehist. Saml., 2, 518. — [4]) Danske Magazin, 2, 174.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

17ten Mai 1565 wieder ab. P. Hegelund notiert in seinen Kalenderaufzeichnungen;[1] *„d. 17 Maji dederunt se in iter Andreas Severini & Tuco Bradhe, per quos & scripsi D. D. Nicolao Hemmingio, D. D. Erasmo Laeto, M. Johanni Thomae Hafniam.“* Der Abschied wurde ihnen nicht leicht gemacht, da der kurfürstliche Mathematicus, Dr. Valentin Thau, Vedel in Leipzig zu halten und für den Dienst des Fürsten zu gewinnen suchte. Auf dem Heimwege besuchten sie Wittenberg und kamen am 25sten Mai nach Rostock, wo sie sich einschifften und über die, von feindlichen Flotten beunruhigte, Ostsee nach Kopenhagen segelten. Nachdem Vedel hier seine Geschäfte geordnet und Rechnung abgelegt hatte, wollte er sich von seinem Gönner Jørgen Brahe verabschieden, wurde jedoch in der Hauptstadt zurückgehalten durch den Tod dieses vortrefflichen Mannes, der am 21sten Juni einer heftigen Krankheit erlag, welche er sich bei der Rettung König Frederik des 2ten zugezogen hatte, den sein Pferd bei der Amager-Brücke in den Kanal geworfen hatte.[2] Erst um die Mitte des Monats August konnte Vedel die Reise nach seiner Vaterstadt Veile antreten, und hatte die Absicht, sofort Grundit in Ribe zu besuchen. Allein dort wütete die Pest, und als Vedel das Haus seiner Väter in Veile betrat, starb in Ribe sein Freund und Lehrer Grundit am 14ten August 1565 an dieser Seuche,[3] und bald darauf seine sämtlichen Kinder, welche er brieflich noch kurz vorher Vedels Fürsorge anvertraut hatte.

Diese traurigen Vorgänge mögen Anders Søvrensen Vedel den Aufenthalt in der Heimat verleidet haben; zudem drängte es ihn zur Fortsetzung seiner geschichtlichen Studien, und so sehen wir ihn im November wieder auf der Reise nach Wittenberg. Am 4ten November begegnete er in Rendsburg dem, aus Leipzig heimkehrenden, P. Hegelund, welcher[4] notiert: *„d. 4 Nouembris obvius mihi fuit Rendesburgi Andreas Seuerinus, qui literas mihi attulit & pecuniam à Patre.“* In Wittenberg, wo er am 12ten Dezember 1565 als *„Andreas Seuerinus Cimbricus“* immatrikuliert wurde,[5] fand Vedel einen trefflichen Freundeskreis und die angenehmsten Verhältnisse vor; im Frühjahre 1566 kam auch sein Freund Tycho Brahe dorthin und an Dr. Caspar Peucer, Arzt, Mathematiker und Historiker, damals Kurator der Universität und Schwiegersohn von Philipp Melanchthon, gewann er einen treuen Freund und Gönner.

[1] Magazin til den danske Adels Hist., 1, 78. — [2] Danske Magazin, 2, 176. — [3] Kirkehist. Saml., 3, 2, 495. P. Christensens Kalender-Aufzeichnungen. — [4] l. c. 80. — [5] Alb. Acad. Viteb., 2, 95.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mitte August promovierte er, 24 Jahre alt, zum Magister und blieb dann noch ein ganzes Jahr in Wittenberg. Während dieser Zeit bearbeitete er Grundits „*Similitudines in omnes fere locos fidei Christianae*“, welche am 24sten Juli in Wittenberg erschienen [1]) und reiste am 4ten August 1567 von Wittenberg ab, um in seine Heimat zurückzukehren.[2])

Nachdem sich Anders Søvrensen in verschiedenen Städten des Vaterlandes vergebens um ein Rektorat oder eine Pfarre bemüht hatte, kam er nach Kopenhagen, wo damals der Kanzler Johan Friis und der, kürzlich aus der Selbstverbannung zurückgekehrte, Reichshofmeister Peder Oxe, den er durch Tycho Brahe kennengelernt hatte, die meistvermögenden Männer waren, und durch ihre Unterstützung gelang es ihm, eine passende Stellung zu erhalten. Ein Jahr nach seiner Rückkehr, 1568, wurde er, in seinem 26sten Jahre, zum Hofprädikanten auf dem Schlosse in Kopenhagen ernannt und blieb fast 12 Jahre in diesem Amte.[3])

Mit Vedels Anstellung als Hofprediger traten seine historischen Arbeiten mehr in den Hintergrund, da er zugleich Prediger und wissenschaftlicher Theologe sein mußte; denn bei der, damals nicht seltenen, Neigung der Könige, sich mit dogmatischen Fragen zu befassen, hatten ihre Prädikanten nicht allein die Aufgabe, dem bedrängten Gewissen zur Hülfe zu kommen, sondern sie mußten auch in allen gelehrten Dingen Auskunft geben können. König Frederik II. glaubte selbst vollkommen orthodox zu sein und duldete nicht, daß einer seiner Geistlichen vom lutherschen Lehrbegriff abwiche: Vedels Orthodoxie hatte also ihre Feuerprobe zu bestehen, zumal er selbst treu an den Grundsätzen seines Lehrers Niels Hemmingsen festhielt, welcher, besonders in der Lehre vom Abendmahl, freieren Lehrbegriffen huldigte, dadurch aber bei der orthodoxen Gesellschaft einen Sturm der Entrüstung hervorrief.

In Anders Søvrensens dogmatischen Anschauungen lag also nicht seine Stärke; dagegen verstand er es, die Wahrheiten der Religion mit einer Kraft und einer Schönheit des Vortrages wiederzugeben, welche nur selten ihres Gleichen fanden. Dabei kam er oft auf die nahe bevorstehende Wiederkehr Christi und das Ende der Welt zurück, ein Glaube, welcher damals in Dänemark sehr verbreitet war. Das einzige, was wir von Vedels eigentlichen

[1]) P. Hegelund: l. c. 152. — [2]) „d. 4 Augusti discessit hinc in patriam M. Andreas Seuerinus Velleius“. P. Hegelund: Kalender-Aufzeichnungen l. c. 152. — [3]) Zwerg: Sjællands Clerisie, 487, 88.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Predigten besitzen, sind die neun Reden über den 90sten Psalm. Dieselben stehen in der genauesten inneren Verbindung, wie es nur möglich war in einer Zeit, in welcher der Geistliche sicher war, seine Zuhörer an jedem Feiertage versammelt zu sehen. Der Ton derselben ist ruhig und milde, selten polemisch und niemals heftig, was der König, welcher regelmäßig unter den Zuhörern saß, nicht leiden konnte. Dennoch scheint Frederik II. keinen besonderen Geschmack an Vedels Predigten gefunden zu haben; einen um so größeren dagegen der Kanzler Johan Friis, durch welchen A. Søvrensen in eine innige Verbindung mit dessen Verwandten und den bedeutendsten Männern des Hofes trat, mit Peder Oxe, Niels Kaas, Hak Ulfstand, Eiler Grubbe und anderen hervorragenden Persönlichkeiten. Im Hause dieser Herren war er ein gern gesehener Gast und empfing die verschiedensten Anregungen von ihnen; auch Peder Oxe zog ihn häufig an seine Tafel.[1]) Eine Frucht dieser Unterhaltungen war die neue Päpstechronik, welche Vedel in den Jahren 1569 und 1570 schrieb, infolge deren der König ihm das nächste Kanonikat versprach, welches an dem Kapitel in Ribe vakant werden würde.[2]) Eine andere Arbeit, zu welcher ihn Johan Friis ermunterte, war die Übersetzung des Saxo Grammaticus, von dessen dänischer Geschichte bislang nur ein Manuskript in dänischer Sprache in Mads Langes Reimchronik vorlag, welche aber mehr eine Umschreibung als eine Übersetzung war. Etwas Bestimmtes scheint jedoch damals nicht abgemacht worden zu sein; Johan Friis rief der Dienst zum Könige nach Nykjøbing auf Falster, und hier erkrankte der 76jährige Greis und mußte nach Kjøge überführt werden. Hierher kam am 4ten Dezember auch Vedel, um seinen alten Freund und Gönner auf seinem Totenbette zu versehen, und am 5ten Dezember 1570, 11 Uhr abends, verschied der Kanzler Johan Friis. Seine letzten Worte waren: „*Redemisti me, Deus veritatis.*“ Während der ersten Tage nach dem Todesfall blieb Vedel bei der trauernden Familie, dann reiste er nach Kopenhagen und hielt am 19ten Dezember in der Frauen Kirche für den greisen Kanzler die Leichenrede, nach dem Wunsche des Verstorbenen, über Hiobs Wort: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“

Einen Monat nach des Kanzlers Tode war die Päpstechronik,

---

[1]) Hist. Tidsskr., 5, 5, 396. — [2]) Schreiben d. d. 25/3 1570 Frederiksborg, Kanc. Brevb., 1570, 567.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welche Vedel den „*Antichristus Romanus*“ nannte, fertig und kam in den ersten Tagen des Jahres 1571 heraus. Bald nahm jedoch Peder Oxe die Anregung, welche Johan Friis gegeben hatte, wieder auf; nach verschiedenen Vorbereitungen machte sich Vedel, während der Jahre 1573—1575, an die Übersetzung von Saxos dänischer Geschichte und im Vorsommer des letztgenannten Jahres erschien das ganze Werk, eine großartige Arbeit, mit welcher sein Name für immer aufs rühmlichste verknüpft sein wird.

Interessant ist es, zu verfolgen, wie er das Material für diese Arbeit zusammenbrachte. So lebte in Odense ein alter Franziskaner-Mönch, Peder Olufsen, auf Latein Petrus Olai Minorita Saneropius genannt, welcher nach der Schließung des dortigen Graubrüder-Klosters im Jahre 1537 in der Stadt geblieben war und sich mit seiner Lieblingstätigkeit, dem Sammeln dänischer Geschichtsquellen, beschäftigte. Als dieser alte Herr im Jahre 1570 auf seinem Totenbette lag, berief er den jungen Vedel zu sich und übergab ihm alles, was er mit außerordentlichem Fleiße zur vaterländischen Geschichte gesammelt hatte, da er mit Recht einen Geistesverwandten in ihm erkannte. Rührend ist es zu sehen, wie der alte Klosterbruder dem jungen evangelischen Hofprädikanten am Ende seines Lebens die Früchte seiner Arbeit überreicht; aber es zeigt auch die läuternde und versöhnende Macht der Geschichte. Kein historisches Phänomen tritt allein aus sich selbst hervor, vielmehr wurzelt die Gegenwart in der Vorzeit und lehrt uns, den Wechsel der Zeiten gerecht zu beurteilen. Auch im Norden hat die römische Kirche eine historische Mission zu erfüllen gehabt, und auf ihrem Grunde baut die Reformation weiter am Fortschritt und an der Veredlung des Menschengeschlechtes.[1])

Auch mit dem Reichsrat Jørgen Rosenkranz stand Vedel in einem freundschaftlichen Verhältnis. Schon als Lehnsmann auf Koldinghus hatte dieser seinen Vater, den angesehenen Ratmann Søvren Sørensen, kennen gelernt. Später gab er dem Sohne mancherlei historische Nachrichten und Akten aus älterer Zeit und verfolgte seine Arbeiten mit Interesse. Als er sich im Dezember 1575 mit Niels Kaas und anderen hohen Beamten auf Koldinghus aufhielt, kam die Nachricht, daß Vedel an einer schweren Krankheit gestorben sei. „Was soll dann aber aus Saxo werden?“ rief Kaas aus, und auch Rosenkranz bedauerte in seiner gewöhnlichen,

[1]) Lange: in Kirkehist. Saml., 4, 3, 371, 372.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ernsten Weise, daß diese nützliche und für das Vaterland so ehrenvolle Arbeit abgebrochen werden würde. Später teilte er Vedel noch Material für seine dänische Geschichte mit.[1])

In der Rechnung des königlichen Rentmeisters findet sich am 15ten Juni 1577 ein Posten von 30 alten Talern, als Geschenk des Königs an Anders Søvrensen für ein Gedicht, welches er verfaßt hat.[2]) Weiteres ist über dasselbe nicht bekannt.

Im Sommer 1576 reiste Vedel nach Ribe und verlobte sich dort am 30sten September mit des Historiographen Hans Svannings Tochter Marine,[3]) welche er am 30sten Juni 1577 heimführte.

Seine historischen Arbeiten nahmen ihn nun wieder ganz in Anspruch. Er fand in der Klosterbibliothek in Sorø eine alte Pergamenthandschrift, die eine Kirchengeschichte enthielt; der Verfasser war nicht genannt, nur die Anfangsbuchstaben seines Namens und die Bezeichnung als Kanonikus in Bremen. Durch Vergleichung mit Helmold entdeckte Vedel, daß es sich um die *Historia ecclesiastica* von Adam von Bremen handele und gab dieselbe 1579 heraus. Auch der Plan einer Geschichte von Dänemark trat ihm näher, wohl besonders veranlaßt durch einen Brief von P. Hegelund, welcher ihm mitteilte, einen wie großen Wert die tüchtigsten und edelsten Männer auf ihn und seine historischen Kenntnisse legten. Im Vorsommer 1578 gab er das bestimmte Versprechen, die ganze dänische Geschichte zu schreiben, und am 10ten Juni wurde ihm vom Könige, ausdrücklich mit Beziehung auf dieses Versprechen, eine Prälatur an der Domkirche in Ribe zugesagt. Ende Juli besuchte er mit seiner jungen Frau seine Verwandten in der Heimatstadt daselbst, aber schon bei ihrer Ankunft im elterlichen Hause wurde diese von einem hitzigen Fieber ergriffen und starb am 29sten Juli, nur $16^1/_2$ Jahre alt.

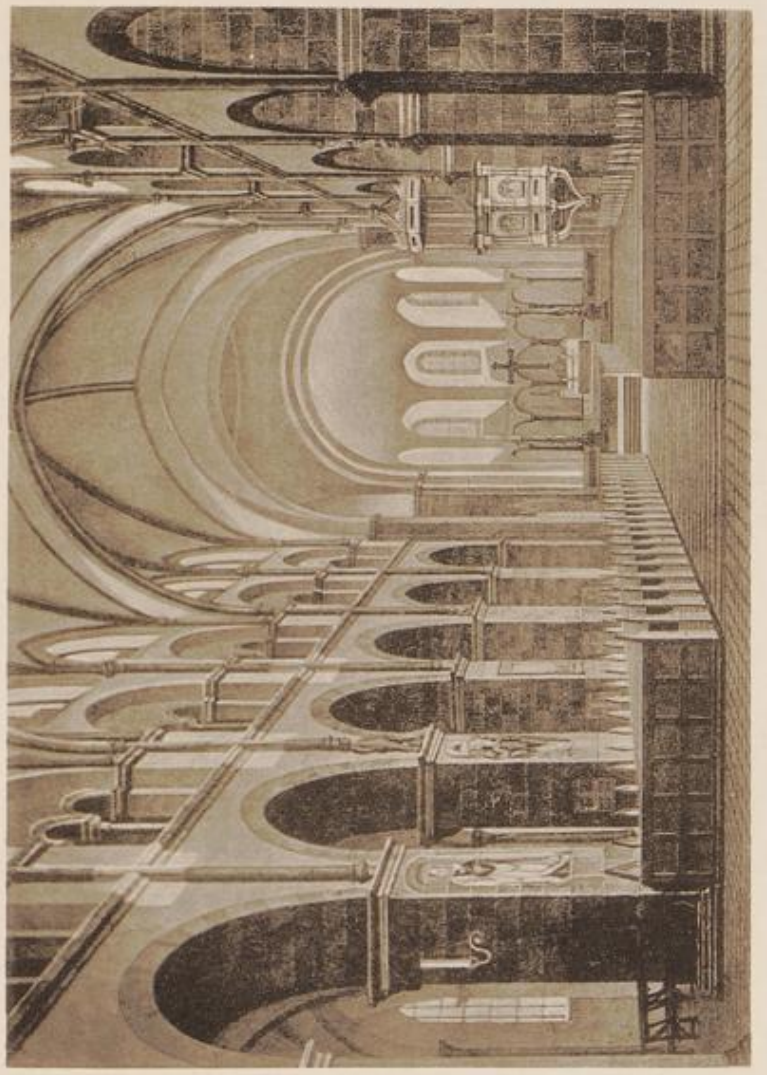
Fast betäubt vor Schmerz setzte Vedel die sterblichen Überreste der Gattin im Dom von Ribe bei. Eine bronzene Tafel, welche in der Sakristei aufbewahrt wird, schildert die Gefühle des Gatten und der Eltern.

Bei seiner Rückkehr nach Kopenhagen fand er sein Haus öde und leer. Seine Freunde suchten ihn zu zerstreuen, indem sie ihm allerlei Urkunden und Sagen mitteilten, aber vergebens. „Ich werde von der bittersten Trauer verzehrt," schreibt er an Arild

---

[1]) Hist. Tidsskr., 5. 6, 515. — [2]) Danske Saml., 1, 94. — [3]) geb. 21/12 1561; Vahl: Anders Søvr. Vedel, 5.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Das Innere des Doms in Ribe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hvitfeld, damals Sekretär des Königs, „und sehe mich vergebens nach Trost um, es sei denn, daß ich die Gedanken von der Nichtigkeit unseres Elends zur Betrachtung des ewigen Lebens wende. Die Studien, welche sonst meine höchste Lust waren, berühren mich jetzt nur wenig, und wärest Du bei mir, so würdest Du sehen, wie meine Musen trauern.“[1]) Nur durch die unausgesetzte Beschäftigung mit seinen historischen Arbeiten gelang es ihm, seines Schmerzes Herr zu werden. Das Grab seiner Frau, das Streben nach Ruhe und beschaulicher Arbeit zogen ihn nach Ribe. Aber noch war sein Schwiegervater Historiograph, wenn auch die junge Welt seinen Arbeiten keinen Geschmack abgewinnen konnte; sollte er seines Amtes enthoben werden, so mußte es geschehen, ohne ihn zu kränken. Auch scheint es, als ob der König Vedel nicht habe ziehen lassen wollen. Endlich gelang es seinen mächtigen Freunden, ihm den ersehnten Posten zu verschaffen. Im Hochsommer 1580 gab ihm der König seinen Abschied als Hofprädikant und ernannte ihn zum Historiographen, und bald darauf zog er in seine Vaterstadt Ribe. Hier fand er frühere Freunde und knüpfte neue Verbindungen an. Sein Amt als Kanonikus gewährte nur geringe Beschäftigung. *Canonici residentes apud ecclesiam* wurden diejenigen Kanoniker genannt, welche ihre Residenz bei der Domkirche bewohnten. Sie waren im Vollgenuß der Pfründen und hatten die Leitung der Kirche zu besorgen; außerdem hatten sie, teils mit dem Lehnsmanne, teils mit dem Magistrat, eine beschränkte Gerichtsbarkeit, besonders in Ehesachen. Als Vedel sein Amt antrat, gehörten dem Kapitel folgende Mitglieder an:

1. Jens Viborg, Erzdekan. 2. M. Thomas Knudsen, Pastor in Hygom. 3. M. Franz Berg, Superintendent in Oslo. 4. M. Hans Svanning, Dekan. 5. M. Caspar Mule, Propst. 6. Christen Lange, Kantor. 7. M. Hans Lavesen, Superintendent in Ribe. 8. M. Madsen Weile, Pastor an der Riber Domkirche. 9. Jacob Wind, des Königs Sekretär. 10. M. Anders Vedel. Er überlebte alle seine Kollegen und erscheint in der Liste der Kanonici, welche Terpager vom Jahre 1608 gibt,[2]) als Senior, nimmt also den ersten Platz ein.

Die neue Umgebung, die neue Tätigkeit erfüllten Vedel mit frischer Lebenslust. Nach eingehender Beratung mit den Verwandten seiner ersten Frau, nach strenger Prüfung seiner selbst, verlobte er sich am 18ten September 1580 mit Mette Hansdatter, einer Tochter

---

[1]) Petersen: l. c. 291. — [2]) Ripae Cimbric. D., 144.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des damaligen Lektors, späteren Bischofs M. Hans Lavesen und seiner Ehefrau Dorethe Hansdatter, einer Tochter des Bischofs Hans Tausen. Die Braut war am 5ten Februar 1562 geboren, mithin bei ihrer Verlobung $18^1/_2$ Jahre alt.[1])

Im Frühjahr 1581 mußte Vedel eine Reise nach Kopenhagen machen, erkrankte jedoch auf der Heimfahrt und wurde genötigt, in Korsør zu bleiben und das Bett zu hüten. Am 20sten Juni kamen seine künftige Schwiegermutter und seine Braut und brachten ihn geheilt nach Hause. Am 20sten August 1581 fand die Hochzeit statt, welcher eine 35jährige, außerordentlich glückliche, Ehe folgte.

Seine Heirat veranlaßte Anders Søvrensen, seinen ersten, festen Grundbesitz in Ribe zu erwerben. Die Residenz seines Vorgängers, des am 5ten Januar 1581 verstorbenen Kanonikus Hans Thomesen, welche ihm zufiel, jetzt Nr. 291, hat er nicht bewohnt. Dieselbe war sehr verfallen, und Vedel erhielt die Erlaubnis, um Mittel zu ihrer Instandsetzung zu erhalten, einige dazu gehörige Buden zu verkaufen.[2]) Dagegen trat ihm sein Schwiegervater einen Hof auf der Schulstraße ab, jetzt Nr. 210, welcher auf dem erhöhten Terrain des Domes lag und Lilienberg genannt wurde. Das Haus war vom Vater des Bischofs, dem Ratmann Lave Staffensen, im Jahre 1545 erbaut worden. Außerdem erwarb Vedel von Hans Lavesen einen weiteren ansehnlichen Hof, Taarnborg genannt, und kaufte mehrere kleinere Häuser, welche auf dem Platz des alten katholischen Bischofshofes erbaut waren. Jedoch blieb der Lilienberg sein Lieblingsbesitz, hier wohnte er bis zu seinem Tode und baute und schmückte im Laufe der Jahre sein Heim auf jede Weise aus. Den Plan der ganzen Anlage hat er offenbar Tycho de Brahes Uranienburg nachgebildet; gleich dieser hatte der Lilienberg auf dem Dache eine ovale Kuppel, von deren Scheitel sich, gestützt auf einige Kugeln, eine Wetterfahne erhob. Über der Haustüre brachte er seine Hausmarke an: ein gleichschenkliges Dreieck, durch Linien radiär in drei gleiche Teile geteilt. Im ersten Felde war ein rauchender Altar dargestellt, im zweiten eine Blume, im dritten ein Schlangenring; an den Ecken die Buchstaben:

Deum Sancte Timeto.
D. Sanitatem Tuere Diligenter. S.
Tempus Dispensa Sapienter.
T.[3])

---

[1]) Aegid. Lauritzens Aufzeichnungen, Kirkehist. Saml., 3, 6, 48. — [2]) Ny. Kirkehist. Saml., 2, 261. — [3]) Cimbria lit., II, 906.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In dem Hause befand sich seine ausgewählte Bibliothek. Dieselbe enthielt, außer vielen andern Büchern, die sämtlichen, damals gedruckten, Geschichtswerke. Die Bibliothek hatte er sorgfältig geordnet. Ein von ihm verfaßter Katalog des Materiales, welches er für die Geschichte Dänemarks gesammelt hatte, der sogenannte *Promus Condus*, enthielt: eine Beschreibung Adams von Bremen über die nordischen Lande, eine Menge Beiträge zu der von Saxo behandelten Periode, Manuskripte und Chroniken, als Fortsetzung von Saxo, eine Sammlung von Legenden, dänische und fremde Heilige betreffend, u. s. w. Dem heutigen Geschichtsforscher mag der Apparat, in Hinblick auf das hohe Ziel, welches er erstrebte, ziemlich unbedeutend erscheinen, aber Vedel hatte eine hohe Meinung von seiner Sammlung und glaubte, daß sie ihresgleichen nicht habe. In der Bibliothek hatte er eine Tafel angebracht, welche die Vorschriften und Gesetze für die Besuchenden enthielt, so streng, wie sie sich ein Leser von heute wohl nicht gefallen lassen würde. Sie lauten:[1])

„*Deo ac Musis sacer est hic locus. Calceos impurae mentis nisi rite lustratus deposueris, ne ingreditor. Flagitiosa mundi commercia ne respicito; ea abjurata procul haec limina exulanto. Admissus have, sede, posce, cedo, lege. Hospes si it in te ferat, obambulato; si annuat, modeste ad rem inquirito. Fateri quae ignoras; admirari quae non capis; monere quae melius nosti; probro est nemini. Nugis, jurgiis atque calumniis, penitus abstineto. Neque enim forum, aut cauponam, aut theatrum, te hic ingressum confidito. Nihil imprudenter disjicito, aut rustice contrectato. Nihil subdole asportato, criminatorve, aut malevole eliminato. Si quid postulas, repulsum nactus, ne aegre ferto. Admittenti te ne ulla specie creato taedium. Te ipsum abitus moneto; at manere rogatus, facilem te praebeto. Discessurus, hospiti, ac domui, sospitatem ac successorem dignum sincere voveto. Qui secus temere faxis, multator verecundia. Quod si facinus sine pertinacia non expiaveris, ultorem experitor loci genium.*

ANDREAS SEVERINI VELLEJUS.

Has LL. quum aedituus rogassem, aequas & inviolabiles sanxerunt IX. Viri Deo & Musis cari:

Carolus Danzaeus, L. G. — Nicolaus Kaas, R. D. C. — Tycho Brahe, D. D. K. — Johannes Svaningius, D. R. — Johannes Lagonis, S. R. — Laurentius Petraeus, P. R. — Petrus Hegelius, C. R. — Petrus Johannis, S. Q. — Nicolaus Paschasius, S. H.“

---

[1]) Cimbria literata: II, 905.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Übersetzung:

„Gott und den Musen ist dieser Ort heilig. Wenn du nicht gehörig gereinigt die Schuhe des unreinen Geistes abgelegt hast, sollst du nicht eintreten. Um die schändlichen Händel dieser Welt sollst du dich nicht kümmern; sie sollst du abschwören und fern von dieser Schwelle verbannen. Zugelassen sei gegrüßt, setze dich, bitte, nimm, lies. Wenn der Hausherr es dir erlaubt, gehe umher; wenn er es gestattet, erkundige dich bescheiden nach einem Gegenstande. Gestehe was du nicht weißt; bewundere was du nicht begreifst; bemerke was du besser weißt; das gereicht niemandem zum Vorwurf. Der Späße, Zänkereien und Verleumdungen sollst du dich völlig enthalten. Denn du sollst bedenken, daß du hier nicht auf einen Markt, in eine Schenke, oder in ein Theater gekommen bist. Nichts sollst du töricht durcheinander werfen, oder wie ein Bauer betasten. Du sollst nichts heimlich fortnehmen, nicht lästern oder böswillig vor die Türe bringen. Wenn du etwas forderst und es wird dir abgeschlagen, so sollst du das nicht übel nehmen. Dem, der dich zugelassen, sollst du in keiner Weise Überdruß bereiten. Erinnere dich selbst an den Abschied; aber wenn man dich bittet zu bleiben, so zeige dich geneigt. Beim Abschied sollst du dem Hausherrn, und dem Hause, aufrichtig Segen und einen würdigen Nachfolger wünschen. Wer sich unbesonnener Weise hiergegen vergeht, soll mit Schande bestraft werden. Wenn du diese Schandtat nicht ohne Hartnäckigkeit büßest, so sollst du als Rächer den Genius dieser Stätte kennen lernen."

Von den Gönnern und Freunden, welche diese Gesetze offenbar zu verschiedenen Zeiten unterschrieben haben, ist Charles de Danzay, *legatus gallicus*, der langjährige französische Gesandte in Kopenhagen, geb. 1509, von 1548 bis 1589 mit Unterbrechungen in Dänemark, wo er auch am 12ten Oktober 1589 starb. Er war ein besonderer Freund von Tycho de Brahe und seit 1570 mit Vedel eng verbunden. Der Reichskanzler Niels Kaas, *regni Daniae Cancellarius*, ist 1534 geboren und starb am 29sten Juni 1594. Tycho de Brahe, *dominus de Knudstrup*, ist sein früherer Zögling, der berühmte Astronom, geb. 1546, gest. in Prag 1601. Dann kommen seine beiden Schwiegerväter, Hans Svanning, *decanus Ripensis*, und Hans Lavesen, *Superintendens Ripensis*, geb. 1530, gest. 1594, seit 1569 Bischof in Ribe; Lorenz Pedersen, *Paedagogus Regius*, war Erzieher der königlichen Kinder, ein alter Bekannter aus Wittenberg, welcher 1592 starb. Peder Jensen Hegelund, *Canoni-*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

cus Ripensis, ist 1542 geboren, starb 1614, Bischof in Ribe 1595. Peder Hansen ist vermutlich der Kanonikus in Aarhus, welcher 1583 starb, was die Buchstaben S Q bedeuten sollen, ist nicht zu bestimmen. Niels Paaske, *scriba Hafniensis*, ist der Schloßschreiber in Kopenhagen, geb. 1538, gest. 1612, er war zuletzt Kanonikus in Lund.

Außer der Bibliothek enthielt das Haus auf dem Lilienberge eine Buchdruckerei und ein kleines Museum für Kunst und Wissenschaft; neben dem Hause war ein Garten, der allerdings erst unter Vedels Nachkommen berühmt wurde. Der Lilienberg war Vedels ständige Wohnung, hier war seine geistige Werkstatt, Himmelreich genannt, auf welche die Augen der Gelehrten gerichtet waren. Und doch wäre einmal fast das ganze Haus verbrannt, denn nach den Kalenderaufzeichnungen von Peder Christensen, welcher damals Amanuensis bei Prof. Dr. Anders Krag in Kopenhagen war, entstand am 21sten April 1586 ein heftiges Feuer in demselben; er notiert: „*21 die Aprilis incensus est ignis adeo magnus in aedibus M. Andreae Velejj*“.[1])

Aber Vedel begnügte sich nicht mit der Arbeit im Studierzimmer, sondern suchte durch Reisen, choreographische Untersuchungen und durch die Erforschung mündlicher Überlieferungen zu ergänzen was ihm an Stoff noch fehlte. Er durchreiste Dänemark, Schleswig, Schonen, er bestieg Berge und Türme, um sich einen Überblick der Gegenden zu verschaffen, denn er hielt eine genaue Kenntnis der Gegenden, in welchen sich die Geschichte des Landes abgespielt hatte, für unerläßlich, wie aus seiner, 1581 verfaßten Schrift, „om den Danske Kronike at beskrive“ hervorgeht.[2]) Indem er in derselben ein genaues Programm der Arbeit feststellt, sagt er: „Und was die erste Einleitung in die Geschichte betrifft, so ist ihre Pforte und Türe eine deutliche und richtige Landkarte oder Landesbeschreibung, aus welcher zu ersehen ist, welches die Ausdehnung, die Breite, die Größe und Belegenheit des Landes, dessen Einwohner Geschichte zu beschreiben der Autor sich vorgenommen hat: so daß man, wenn man später dazu kommt die Historie zu lesen, und hört, daß zu Lande oder zu Wasser an einem oder dem anderen Orte etwas geschehen ist, wissen kann, wo derselbe zu finden ist, ob östlich oder westlich, südlich oder nördlich im Lande.“ Diese Schrift war eine Übersetzung der

[1]) Kirkehist. Saml., 10. 479. — [2]) Herausgeg. v. R. Nyerup, p. 30.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lateinischen Abhandlung „*Commentarius de scribenda historia Danica*“, welche er schon 1578 Niels Kaas überreicht hatte.

Im Jahre 1586 war er bei seinem alten Freunde Tycho Brahe auf Hveen und traf hier die Königin Sophie, welche durch Unwetter gezwungen war, sich dort einige Tage aufzuhalten. Mit ihr besprach er seine Pläne betreffend seine dänische Geschichte und wurde durch sie zum Sammeln der alten dänischen Volksweisen angeregt. Im Jahre 1589 war er bei dem gelehrten M. Jon Jensen Kolding in Gamst in der Malt Harde, um die Polhöhe des Ortes zu bestimmen. Mit den hervorragendsten Gelehrten trat er in brieflichen Verkehr, um seine Kenntnisse zu vervollständigen, und wurde auch von ihnen um Rat gebeten. In den *Manuscriptis Vellejanis* in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen ist ein Brief des gelehrten Heinrich Rantzau auf Breitenburg aufbewahrt, welchen ich hier folgen lasse:

„Mein freundtlich Dienst bevor. Ehrwürdiger Hochgelahrter besonder gueter Freundtt. Ich hab euch zwar einmall oder etlich geschrieben, — Nachdem unter denen Historicis der Könige von Denmarcken, wie viel deren biss an Frothonem, unter welchem Christus geboren, seie ein große *discordantia*, etliche alss Suffridus Petrus Leovardiensis von 28, etliche aber von mehreren, etliche von wenigeren, dass Buch aber, so bei mir vorhanden, darinnen die Könige von Denmarcken *ad vivum* abgemaltt, von 29 meldet, derer meinung Ich denn auch bin, — Ihr möchtten mir euer guttachten, soviel in euer Wissenschaff, davon zuschreiben. Demnach ich aber biss anhero unbeantwortet gelassen, so bitt ich nochmalss, Ihr wollen mir euere meinung zuschreiben und eine sonderbahr verzeichnus, wie die Könige ein jeder *usque ad Frothonem*, unter dem Christus geboren, mit nahmen geheissen zuschicken.

Dessgleichen möchtt Ich auch gern wissen, wieviel Adelssgeschlechter in Denmarcken waren. Deswegen ich auch bitte mir dissfalss eine Verzeichnus, soviel Ihr deren in erfarungk bringen können, doch allein der geschlechter, so jetziger Zeit noch in Leben, zuzuschicken.

Ich habe auch jetzo unterhanden eine *Descriptionem praecipuarum civitatum Ducatus Slesuicensis et Holsatiae*. Nun bitte ich freundtlich, ihr wollen mir euerer Stadt Ripen Kirchen, Clausen, Capellen, Schulen wie die heissen, wieviel ihr seie, wieviel Gottes- und Armenhäuser, wieviel Armen in einem jeden unterhalten werden und was ihr sonsten schrifftwürdiges haben in einer sonderbahren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Designation verzeichnet zuschicken. Hieran thutt ihr mir einen besonderen Dienst und angenemen gefallen, In allen gueten hinwieder zu verschulden. Thue euch damit dem Almectigsten getreulich befehlen. *Datum* Hadersleben d. 20 *Februarii Ao.* 91.

Nachdem Ich auch etliche mahll brieff und bücher an euch geschicket, so schreibet mir wider, ob ihr die auch all bekommen *Dat. ut supr.*

Ich hab auch eine verzeichnus auss dem Closter Sora. Da werden dem Könige *usque ad Frothonem* vol 31 gezeltt.

Hinrich Rantzau."

Die Adresse lautet: „Dem Ehrwürdigen Hochgelarten Hernn Andreae Vellejo, Probsten zu Ripen, Meinem guten Freunde." Außen darauf steht von Vedels eigener Hand: „diesen Brief erhielt ich den 20 *Februarii.*" (Übersetzt).

Vedel scheint also nicht sehr eifrig im Beantworten von Briefen gewesen zu sein, wenn auch die Erledigung dieses letzten Schreibens ihm viel Arbeit gemacht haben wird. Nach Hans Svannings Tode im Jahre 1584 hatte er das Dekanat erhalten und hierdurch seine Einkünfte vermehrt. Jedoch machte seine Geschichte von Dänemark geringe Fortschritte. Der König drängte, seine Freunde drängten, die Welt wartete mit Ungeduld. Vedel versprach, bat um Aufschub; er hielt sein Versprechen nicht. Viele Amtsgeschäfte hatte er keineswegs; dagegen war er von seelsorgerischer Tätigkeit in Anspruch genommen, besonders mit dem Versehen von Sterbenden aus den Kreisen des hohen Adels, dessen erklärter Liebling er war. Er ließ in der Druckerei auf dem Lilienberge ein kleines Andachtsbuch erscheinen, Bilder und Gebete mit Bibelsprüchen darunter, unter dem Titel: „Historie von Christi Leiden und Tode". Er gab die Heldenlieder heraus, die er der Königin versprochen hatte, seine Leichenpredigten und anderes, aber man fragt sich, ob es nötig war, daß er seine Kräfte derartig verzettelte. Seinen Gegnern und den jungen aufstrebenden Kräften gab er wenigstens Grund genug, an seinem Können und Wollen zu zweifeln. Zu den letzteren gehörte besonders der Professor und Dr. Niels Krag, ein geborener Riber, Sohn des dortigen Bürgers Peder Krag und seiner Frau Karen Klyn, einer Schwester von Bürgermeister Søvren Jacobsen Stages Gattin, Anna Søvrensdatter Klyn. Niels Krag war 1568 Student geworden, wurde 1575 in Wittenberg Magister und 1577 Rektor der Schule in Kopenhagen. Dann ging er wieder ins Ausland, promovierte zum Dr. jur. utrq.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und wurde 1589 Professor extr. in Kopenhagen, 1592 Prof. linguae graecae.[1])

Am 25sten Juli 1594 war Vedel auf dem Schlosse in Kopenhagen, und es wurde ihm noch eine Frist von einem Jahre gesetzt, während welcher er seine Geschichte vollenden sollte; gleichzeitig wurde jedoch Niels Krag als zweiter Historiograph angestellt und erhielt den Auftrag, zunächst mit der Geschichte Christian des 3ten und Frederik des 2ten zu beginnen und dann die ältere Geschichte in Angriff zu nehmen; das ganze Werk sollte auf Latein geschrieben werden.

Vedel selbst sagt über die Verzögerung der Arbeit:[2]) „Und da sich manche nach der Historie sehnen, und ein Teil meint, daß ich zu langsam damit sei, so möchte ich, daß sie bedenken, was dazu gehört eine vollständige Geschichte zu schreiben, welche noch niemand in irgend einer Sprache früher beschrieben hat, wie es in Wahrheit mit unserer Chronik der Fall ist, bei welcher die Berechnung der Jahreszahlen große Schwierigkeiten macht und viele andere wertvolle hochwichtige Sachen vorkommen, welche man nicht so flüchtig übergehen darf, welche vielmehr mit guter Besonnenheit in die Historie eingefügt werden müssen, wie es sich gehört, so daß das letzte dem ersten entspricht, und das erste mit dem letzten übereinstimmt."

Gewiß hat die breite Anlage seines Werkes und die Schwierigkeit der Ausführung seine Auftraggeber ungeduldig gemacht, doch war es offenbar nicht dieses allein, was dazu führte, die Fortsetzung einem rührigeren Nachfolger zu übertragen; Vedel hatte sich bei Hofe unbeliebt gemacht. Am Gründonnerstage den 4ten April 1588 war König Frederik II. auf Antvorskov gestorben, und Vedel hielt ihm die Leichenpredigt. In derselben hatte er sich mit größtem Freimut über die Ursache des vorzeitigen Sterbens des Königs ausgelassen; was wohl kein anderer gewagt haben würde, das hatte er als Diener eines höheren Herrn, zur Ehre der historischen Wahrheit, ausgesprochen: der König starb am Trunke. Seine Worte waren: „Seine Gnaden waren an sich von Natur immer ein rüstiger, gesunder, prompter Mann, und hat, so viel man weiß, zu keiner Zeit eine sonderliche schwere Krankheit in sich getragen, die Seine Gnaden auf das Krankenlager geworfen hätte. — Man glaubt wohl, daß, sofern Seine Gnaden Anlaß genommen hätte,

[1]) Cimbria literata: I, 313. — [2]) Petersen: l. c. 293.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im täglichen Umgang mit fremden Fürsten und ausländischen Legaten und seinen andern guten Männern, sich des allgemein üblichen schädlichen Trunkes zu enthalten, welcher jetzt überall in der Welt, bei Fürsten und Adel und beim gemeinen Mann allzu sehr gang und gäbe ist, dann würde es menschlichen Augen und Gedanken wahrscheinlich gewesen sein, daß Seine Gnaden noch manchen guten Tag länger hätte leben können. Doch jetzt ist es müßig darüber zu disputieren. Der Tod will seine Ursache haben." Daß eine solche Bemerkung den jungen König und seine Umgebung unangenehm berühren mußte, ist klar.

So sollte nun Vedel im Laufe eines Jahres zeigen, was er tun könnte, seine Ehre und sein Amt zu retten. Inzwischen starb am 29sten Juni 1594 sein mächtiger Gönner und Beschützer, der Kanzler Niels Kaas, und sein Schwiegervater am 16ten August 1594, und der Bischofsstuhl wurde erledigt. Vedel hoffte zum Bischof erwählt zu werden, jedoch vergeblich. Nach vielen Verhandlungen zwischen den wahlberechtigten Pastoren und dem Regierungsrat wurde Peder Hegelund gewählt. Während dieser Zeit wird Vedel nicht viel an seiner Geschichte gearbeitet haben. Die Disposition war fertig, von dem eigentlichen Werk die Geschichte bis Waldemar Atterdag, aber niemand wußte darum. Daher hielt es der Regierungsrat nicht für nötig, die gesetzte Frist von einem Jahre innezuhalten, sondern beschloß, im Frühjahr 1595, daß Vedel seine Prälatur, die eigentliche Besoldung als Historiograph, an Niels Krag abtreten und diesem seine sämtlichen historischen Arbeiten und Sammlungen ausliefern sollte. Diese Ablieferung geschah mit der größten Genauigkeit, allein Vedel trieb seine historischen Studien weiter, teils mit den Abschriften der Quellen, welche er besaß, teils mit neuen Anschaffungen, soweit es ihm seine beschränkteren Mittel gestatteten. Allgemein sah man ihn als Historiographen an, selbst die Regierung, welche nach seinem Tode seine Papiere einzog.

Zur Fortsetzung seiner historischen Arbeiten wurde er wesentlich angefeuert durch das Geschick seines Nachfolgers, Niels Krag. Dieser hochbegabte Mann wurde, auch nach seiner Ernennung zum Historiographen, nach allen Richtungen benutzt. Er versäumte seine Vorlesungen, um an seiner Geschichte zu schreiben, so daß seine Kollegen für ihn lesen mußten; aber der König hatte immer neue Aufträge für ihn; er schickte ihn 1597 nach Polen, 1598 und 1599 nach England, 1600 zum Kongreß nach Emden, 1601 wieder nach Polen, und als Krag endlich, nachdem er das Rektorat der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universität bekleidet hatte, das einträgliche und ehrenvolle Amt eines Vorstehers der Schule in Sorø erhielt, um sich ganz seiner Geschichte zu widmen, starb er gleich darauf am 14ten Mai 1602, ohne das Geringste von seiner, übrigens wohlbegonnenen, Arbeit veröffentlicht zu haben. Ein gefährlicherer Konkurrent entstand Vedel aber in Arild Huitfeldt, welcher, trotz seiner großen Amtstätigkeit als Reichskanzler und Mitglied des Reichsrats, es unternahm eine Chronik von Dänemark zu schreiben und, von hinten anfangend, in den Jahren von 1595 bis 1603 dieses Riesenwerk vollendete, außerdem 1604 eine Chronik der Bischöfe. Das Werk ist zum größten Teil seinen Vorgängern entlehnt, es ist in wissenschaftlichem Sinne kritiklos und ungenau, aber trotzdem ist es bewundernswert und das Ergebnis energischer Arbeit; er faßte die Dinge scharf auf, eine Eigenschaft, welche Vedel abging, der sich nicht zu beschränken wußte. Aber auch nach dem Erscheinen dieses Werkes hielt Vedel ein ferneres Forschen nicht für überflüssig, betrachtete er doch Huitfeldts Werk nur als eine Sammlung von Material, über welche sich Huitfeldt selbst bescheiden äußerte: „Alles dies ist nicht geschrieben wie es hätte sein sollen; ich will nur das Eis brechen und einem anderen den Weg bahnen, welcher besser und höher begabt ist als ich."

Endlich vollendete auch Vedel sein Buch, wahrscheinlich im Jahre 1605. Nach den sorgsamen Vorstudien, der breiten Anlage und dem Exposé zu rechnen, muß es ein bedeutendes Werk gewesen sein. Aus den erhaltenen Bruchstücken ist jedoch ein sicheres Urteil nicht zu fällen. Es war das Werk seines Lebens. Von den drei ersten Büchern, welche eine Einleitung zu der Königschronik bildeten, ist nichts erhalten; die Chronik umfaßte 17 Bücher, einige Überreste wurden später gedruckt. Die historische Grundlage ist wohl durch das Huitfeldtsche Buch gerettet, das mächtige Buch im ganzen ist verloren. In den folgenden Jahren entwarf er ein Lexikon der altnordischen, sowie seltener Worte der neueren dänischen Sprache; ferner ein dänisches Etymologicum in alphabetischer Ordnung, dänische Sprüchwörter und eine Reihe von Runenalphabeten.

Nebenher besorgte er kirchliche Verrichtungen, war zweimal Kirchenaedil, oder Vorsteher, wodurch seine Einnahmen vermehrt wurden, so daß er in auskömmlichen, wenn auch nicht glänzenden Verhältnissen lebte.

Seine Biographen berichten, daß er ein ausgezeichnet glück-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liches Familienleben führte, gewiß eine Seltenheit bei einem Manne, der, wie er, sich ausschließlich mit gelehrten Forschungen beschäftigte. Er war streng gegen sich selbst, indem er sich während der Fastenzeit aller Fleischspeisen enthielt, streng auch gegen seine Kinder, die er zu gewissen Zeiten, zumal am Charfreitag, in sein Studierzimmer kommen ließ, wo er sie, ohne besondere Ursache, zur Erinnerung an die Geißelung Christi, mit Ruten peitschte. Die Tatsache ist, wie Zwerg[1]) berichtet, von Dr. Woldike mitgeteilt, dessen Frau aus A. Søvrensens Familie stammte.[2]) Ob die Kinder das Erziehliche in diesem Vorgehen zu schätzen wußten, muß dahingestellt bleiben.

Seine Söhne wurden auf der Schule und während ihres Universitätslebens knapp, ja dürftig gehalten, sei es aus Not, sei es aus Sparsamkeit. In einem Briefe, den seine Frau, offenbar etwa 1605, an ihren ältesten Sohn Søvren nach Heidelberg schreibt, kommen folgende Sätze vor[3]) (Übersetzung):

„— — und kannst du mir nicht mehr Gutes erweisen, als wenn du Gott fürchtest und dich mit allen ehrlich und gut schickest, und böse Gesellschaft und Trunkenheit fliehst: und um Gottes willen sei fleißig auf dein Studium und Lernen, daß du seiner Zeit mit Gottes Hülfe die stütze meines Alters werden kannst. Dein Vater wird nun mit der Zeit wackelig und kümmerlich, und hat acht Tage im Bett gelegen an Rose in seiner Zehe; aber ist jetzt wieder gut zu paß, gott sei lob. Ich habe deine Botschaft an ihn ausgerichtet, daß er dir ein stieg thaler mehr senden möge, was er, wie ich denke, auch wohl thun wird; doch er antwortet mir immer nicht so geradezu, das weißt du wohl auch. Nach dem, was du über deine kost und dein Bett schreibst, lebst du allerdings knapp, ich bekenne es; aber was hilft es, du mußt dich jetzt hinhelfen wie deine genossen, und hoffen und streben, daß dieses einmal besser werde mit gottes hülfe — — und um gottes willen hüte dich vor dem starken wein, du weißt wohl daß du nicht die Natur hast den zu vertragen. — — Lieber Sohn, ich sende dir einen kleinen goldring, den ich dir das letzte mal versprach, doch

---

[1]) l. c. p. 490. — [2]) Dr. Marcus Wøldike, Prof. theol., geb. 25/11 1699, gest. 26/9 1750, war mit Ingeborg Wulf verheiratet, der zweiten Tochter des Pastors Jeremias Wulf in Veile. Wulfs Frau war Kirsten Seerup, eine Tochter von Søren Nielsen Seerup, Pastor an der Riber Domkirche und Domherr, gest. 9/3 1736. Søren Nielsen Seerups Vater war Niels Jørgensen Seerup, Pastor an der Riber Domkirche, verheiratet mit Else Søvrensdatter Vedel, einer Tochter von Anders Søvrensens Sohne, Søvren Andersen Vedel. (Vahl: A. S. V., p. 9—11.) — [3]) Danske Mag., 3, 1, 44 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht zur pracht oder täglichem gebrauch, sondern als ein mütterliches andenken und erinnerung, daß du als ein frommer sohn gewicht auf das legen wirst, wovon ich in zukunft freude und nutzen haben kann, wie ich nächst gottes hülfe nicht an dir zweifle; und wiegt der ring I loth gold, sodaß wenn dich, was gott verhüte! Krankheit oder andere noth trifft, daß du ihn dann verkaufen solltest, dann ist er gegen sechs thaler werth; sonst weiß ich wohl thust du es nicht — — mit tausend gutenacht und dem wunsche, daß wir uns einst fröhlich wiedersehen wenn es gottes wille ist. Amen. d. l. m.

Mette Hans Tochter."

Der zweite Brief muß 1608 geschrieben sein, da Søvren eben Rektor in Soro geworden ist. Die Mutter schreibt (Übersetzung):

„— — Weiter lieber Sohn, was Ihr mir über des armen Laues[1]) lage schreibt, so tut es mir von ganzem herzen leid, daß er noth an kleidern leidet; und bitte ich Euch, daß ihr euch nach Vaters schreiben richtet und ihm seine nothdurft schafft ohne überfluß. Ich will Euch versprechen, daß es ohne jeden schaden für euch geschehen soll. Was vater nicht bezahlen will das thue ich. Wenn ich ihm jetzt einen thaler oder zwei senden könnte, so würde es ihm mehr zum schaden als zum gewinn sein, denn er ist leicht betrogen, daß wißt ihr wohl. — — Laßt ihn mit dem ersten einen guten englischen anzug bekommen zu ein fünf ₰ die elle, den er auch im winter brauchen kann, und sonst was euch scheint, leder hosen, und schreibt einen zettel an vater, was es kostet. Ich kann ihm durchaus kein geld senden. Ein hemd und ein tuch sende ich ihm. Und was Ihr über S. pouels rat schreibt, da vertraue ich euch, und seht zu daß es zu der alleräußersten nothdurft angewendet wird; denn wein und weiber blenden den weisen. Über unsers kleinen hans lausens[2]) lage will ich euch ein ander mal schreiben, ich habe jetzt nicht so viel zeit — — Ich denke daß Laue wieder nach hause kommt — — aber ich kann nichts darüber sagen, denn vater ist nicht weit von gedanken, und sehr wackelig dazu, Gott gebe eine gute geduld. — — Von ribe, in eile am mittwoch.

Deine Geschwister sagen dir tausend gutenacht.

d. l. m.

Mette M. Andersis."

---

[1]) ihr dritter Sohn, Lauge Vedel, geb. 20/12 1592, kam im 13ten Lebensjahre nach Herlufsholm auf die Schule, die er 1611 verließ (Wad: Dimitt. fra Herlufsholm 14.) — [2]) ihr vierter Sohn Hans Vedel, geb. 2/10 1595.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Herbst 1615 nahmen A. S. Vedels Kräfte immer mehr ab; seit Mitte Januar 1616 konnte er das Bett nicht mehr verlassen; und am 13ten Februar 1616 verschied er, 74 Jahre alt.

„*Senex fuit ingenio alto, alacri, sine fuco aut fraude, pietatis amans, virtutis fervidus et constans cultor*" schreibt der Schloßprediger, frühere Rektor in Malmø, Bertel Knudsen Toxotes oder Aquilonius in einem Trostbrief an den Bischof Paul Mortensen Aastrup in Lund, und „*Mori debuit, ut immortalis fieret*".[1])

Über seine letzten Stunden hat sein Schwiegersohn, Magister Ägidius Lavritzen in seinem *Curriculum vitae M. Andreae Welleji*[2]) folgende Mitteilungen gemacht: „Was seine Krankheit und sein Ende betrifft, so ist er allerdings in den letzten Jahren ab und zu unvermutet krank gewesen, zumal in seiner Seite und am Bein, und zwar saß die Ursache seines Todes, wie nunmehr deutlich zu erkennen ist, in seinem Bein. Allein jetzt seit letztem St. Martinitage hat sich seine Krankheit doch mehr und mehr verschlimmert, so daß er sich seit dieser Zeit stets im Bette gehalten hat. Als er gerade vor einem Monat am Montagabend aufgestanden war, damit sein Bett gemacht werde, ist er plötzlich in eine lange Ohnmacht verfallen, so daß vier Männer genug zu tun hatten, ihn wieder ins Bett zu bringen. Von da ab hatte er nie mehr die Kraft, so lange auf zu sein, bis sein Bett unter ihm gemacht werden konnte, vielmehr lag er einen ganzen Monat so hin, bis ihn Gott gnädiglich abrief. Wie gottesfürchtig, geduldig und gut er auf seinem Totenbette war, wissen alle, welche ihn während dieser Zeit besucht haben, sowohl wohlgeborene Adelspersonen, ehrenwerte gelehrte Männer, als andere fromme dänische Männer und Frauen. Wenn er in gesunden Tagen andere auf ihrem Krankenlager oder bei anderen Gelegenheiten trösten sollte, dann pflegte er ihnen einige wenige kurze Sprüche aus der Schrift zu geben, und diese gebrauchte er jetzt fleißig auf seinem Totenbette und tröstete damit sowohl sich selbst als seine Umgebung. Die Bibel, sagte er, sei so voll von tröstlichen Sprüchen und Verheißungen, daß man sich darin verirren könne, daher wolle er bei diesen wenigen und kurzen Trostesworten bleiben: *Sic Deus dilexit mundum* usw. — *Sanguis J. C. mundat nos ab omni peccato.* — *Item: Scio, quod Redemtor meus vivat.* — Und insonderheit wiederholte er oft: *In manus tuas commendo Spiritum meum.* — *Item Apoc. (22, 20): Etiam veni Domine*

[1]) Kirkehist. Saml., 3, 3, 272 und 303. — [2]) Rørdam: in kirkehist. Saml., 12, 45.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jesu! Quae verba ita reddiderat: Komm Herre! komm bald, komm sanft und mild, und mach uns selig in Ewigkeit.

Als sich seine Krankheit von einem Tage zum andern verschlimmerte, da bat er nicht allein selber Gott beständig um Erlösung, sondern er forderte auch seine liebe Frau, seine Kinder, Schwäger und Freunde auf, daß sie mit ihm um eine gnädige Heimfahrt zu Gott beten möchten. Am Lichtmeßabend sagte er zu seiner Tochter Marine: Gott sei gelobt, nun ist Lichtmeß, nun kommt Gott bald und erlöset mich und läßt seinen Diener fahren in Frieden mit dem alten Simeon. — Dieses geschah denn auch, wie es sein innigster Wunsch und sein Begehren war; denn jetzt in der Nacht zwischen Sonntag und Montag gegen 12 Uhr, da konnte man deutlich erkennen, daß er an der linken Seite vom Schlage gerührt sei. Von dieser Zeit ab konnte er den Arm gar nicht mehr regen, schloß seine Augen und schlug sie nicht mehr auf, lag stille da, sprach nichts und gab nur Antwort, wenn man ihn fragte. Am Dienstagmorgen am 13ten *Februarii* ging seine Sprache ganz fort, und dann begann das Kämpfen um Erlösung, welche ihm Gott nach seinem Begehren gnädiglich zuteil werden ließ zwischen 8 und 9 Uhr morgens, so daß er sanft im Herrn entschlief im 74sten Jahre seines Lebens. Erwarte mit allen treuen Christen eine fröhliche Auferstehung am jüngsten Tage.

Dieses ist also in Kürze die Historie seines Lebens und Endes, die allerdings weitläuftiger beschrieben ist, als er es wünschte; denn als er in seiner Krankheit gefragt wurde, ob er nichts über sein Leben und seinen Lebensgang aufgezeichnet habe, bejahte er dies freilich, meinte aber, es sei genug, wenn man über ihn predige, daß er Gottes Kind sei, und glaube, ein Erbe zu sein des ewigen Lebens. Dieses gewähre ihm Gott und uns allen um Jesu Christi willen. Amen!

Desideratissimo suo Socero et Collegae incomparabili, optimo de se merito, posuit Aegidius Laurentius Archidiaconus Ripensis, 15 Febr. anno 1616."

Hier mögen noch einige Angaben über Anders Søvrensens Frau und seine Kinder, nach dem vierten Teil der Aufzeichnungen seines Schwiegersohnes folgen.[1])

„*A.* 1562 den nächsten Sonntag nach Lichtmesse, den 5ten Februar, wurde Mette sel. M. Anders Vedels (Frau) hier in

[1]) Kirkehist. Saml., 12, 48.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ribe im Hause des Lesemeisters in der Schulstraße geboren. Ihr Vater war M. Hans Lausøn, damals Lesemeister, allein später Bischof hier im Riber Stift; ihre Mutter Dorethe, M. Hans Tausens, vormaligen Bischofs hier in Ribe, Tochter. *A.* 1561 am 11ten November um 4 Uhr morgens, starb M. Hans Tausen, Bischof in Ribe."

„*A.* 1581 war Anders Vedels und Mette Lausøns (!) Hochzeit hier auf dem Riber Rathaus, und gegenwärtig war der ausgezeichnete und weitberühmte Astronomus, wohlgeborene Tyge Brahe, welcher M. Anders Vedels Discipel gewesen war."

„Ihre Kinder.

I. *A.* 1582, 22sten *jun.*, welches war Donnerstag vor St. Johannis Tage, morgens zwischen 5 und 6, wurde meine Mutter (sc. Frau) Maren Andersdatter in Ribe geboren. Ihre Gevattern waren: 1. ihr Muttervater, M. Hans Lausson. 2. M. Hans Svaning, Domdechant hier an der Riber Domkirche. 3. Niels Bang in Bogense. 4. Die wohlgeborene Frau Abild, Herrn Niels Langes zu Kiergaard Gattin. 5. Frau Magdalene, Moritz Podebuskes Gattin hier auf dem Kreuzbrüderhofe. 6. Mariche Lange von Flensburg."

Maren wurde am 26/8 1599 mit dem Rektor Aegidius Lauritzen in Ribe verheiratet, geb. 15/9 1568, Archidiakonus an der Domkirche 26/6 1603, gest. 21/4 1627. Sie starb 28/6 1639.[1])

„II. *A.* 1583, den 23sten *Julii* am Dienstag im Vollmond um 6 Uhr morgens wurde Lauge Andersen geboren. Seine Gevattern waren: 1. Moritz Podebusk. 2. Albert Friis, Lehnsmann. 3. M. Christoffer Knoph, König. Maj. deutscher Prädikant. 4. M. Lars Pedersen, der jungen Fräulein Zuchtmeister. 5. Marine Lauritsdatter, Bürgermeister Peder Hegelunds Frau. 6. Maren, M. Hans Svanes (Frau). Dieses Kind wurde jedoch nur 16 Wochen alt."

„III. *A.* 1585, Donnerstag den 18ten *Maji* am Abend um 10 Uhr wurde Anne Andersdatter geboren. Ihre Gevattern waren: 1. Christen Lange zu Braming. 2. Lauritz Togersen, Bürgermeister. 3. Christen Lausson. 4. Jungfrau Zidsel Podebusk. 5. Karen M. Jorgens (Frau) in Odense. 6. Dorthe Svane, Jens Lausøns Frau."

Anne wurde am 26/8 1604 mit dem Ratmann Bertel Struck verheiratet, geb. 1550, gest. 28/5 1621. Zur Hochzeit war Bischof

[1]) Vahl: A. S. V., 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vinstrup in Kopenhagen eingeladen, konnte jedoch nicht kommen und sandte der Braut 2 Rosenobel.[1]) Anne starb 22/1 1655.[2])

„IV. *A.* 1586, Sonnabend den 6ten *Augusti*, am Abend zwischen 6 und 7 Uhr, wurde Zidsel Andersdatter geboren. Ihre Gevattern waren: 1. Doktor Anders Christensen. 2. Søvren Søvrensen, ihr Vatersvater. 3. Maren, M. Jens Cantzelers (Frau). 4. Susanna, Iver Vandels (Frau). 5. Kiersten, Anders Søvrensen (Stages Frau)."

Zidsel oder Else wurde am 13/10 1605 mit Poul Mortensen Aastrup verheiratet, geb. 1576, Rektor in Ribe seit März 1605, Prof. in Kopenhagen 21/1 1610, Bischof in Lund 1611, ordiniert 5/5. Magister. Starb 14/11 1619.[3])

„V. *A.* 1587, den 11ten *Julii* am Dienstag um 4 Uhr bei Tagesgrauen, wurde Søvren Andersen geboren. Seine Gevattern waren: 1. M. Jacob Madsen. 2. Doktor Hans Lauson (Amerinus). 3. M. Mads Pors. 4. Dorthe, Peder Baggesens (Frau)."

Søvren war vom 13/4 1608 bis 1611 Rektor in Soro, wurde am 11/10 1616 Pastor an der Riber Domkirche und Domherr, starb 22/1 1653. Er war seit 23/8 1618 mit Susanne Pedersdatter verheiratet, geb. 11/6 1587, gest. 6/11 1674.[4])

„VI. *A.* 1588, 2ten *Junii* um 6 Uhr morgens, wurde Hans Andersen geboren. Seine Gevattern waren: 1. Anders Søvrensen (Stage). 2. Ingeborg, Lars Togersens (Frau). 3. Jens Lauson. 4. Jens Olfsen. 5. Frau Ingeborg Gyldenstierne. 6. Karen, M. Jacobs (Frau). Dieses Kind starb auf S. Walpurgae-Tag darauf."

„VII. *A.* 1590, den 7ten Jan. am Morgen zwischen 3 und 4, wurde Hans Andersen geboren, später genannt Tausanus. Seine Gevattern waren: 1. Christoffer Friis. 2. M. Lauritz Aegidiisen. 3. Hans Riber, Bürgermeister in Horsens. 4. Margrete, M. Peder Hegelunds (Frau). 5. Anne, Peder Baggesens Tochter."

Hans wurde 1616 Rektor in Malmø; wegen Trunksucht entlassen, starb 1631 in Hamburg.

„VIII. *A.* 1592 wurde Lauge Andersen geboren, S. Thomas Abend den 20sten Dez. zwischen 3 und 4 nachmittags. Seine Gevattern waren: 1. M. Peder Hegelund. 2. Peder Christensen. 3. Lydich Andersen. 4. Jungfrau Anna Friis. 5. Lene Jacobsdatter."

---

[1]) Ny kirkehist. Saml., 3, 1, 764. — [2]) Vahl: A. S. V., 45. — [3]) Vahl: A. S. V., 89. — [4]) Vahl: A. S. V., 391.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anders Sövrensen Vedels Bild in der Kirche in Veile.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lauge wurde 1617 Pastor in Visby im Stifte Ribe, 1630 Kapellan an der Domkirche und 1636 Pastor zu St. Catharinen in Ribe und starb 23/8 1648. Er war seit dem 26sten Juli 1618 mit Lisbet Johannesdatter Mauritii verheiratet, geb. 1596, gest. 28/8 1659.[1])

„IX. *A.* 1595, Donnerstag den 2ten Oktober wurde Hans Andersen geboren. Seine Gevattern waren: 1. Albert Friis, Lehnsmann. 2. M. Jacob Svane. 3. M. Aegidius Laussen.[2]) 4. Anders Olufsen in Flensburg. 5. Lene Findsdatter. 6. Elsebe Andersdatter."

Hans wurde 1619 Konrektor in Lund, am 5ten Oktober 1625 als Pastor in Burlev ordiniert, im November 1634 Propst, Mag. starb 7/9 1661. Er war in erster Ehe mit Bente Jorgensdatter verheiratet, der Witwe seines Amtsvorgängers in Burlev, Niels Stisøn, welcher am 25/8 1625 gestorben war. Sie starb am 26/8 1631. In zweiter Ehe war Hans mit Agnete Nielsdatter verheiratet.

Die Reihe der Gevattern ist für die Kenntnis des Freundeskreises der Familie, welcher die ganze Aristokratie der Geburt, der Wissenschaft und des Patriziats umfaßt, von Interesse.

Zu Anders Søvrensens Charakteristik fügt sein Schwiegersohn[3]) folgendes hinzu:

„*In tota vita sua fuit pius, gravis, constans et pertinax recti. Neque solum fuit praeclara eruditione praeditus, id quod ex scriptis ab ipso editis apparet, sed etiam admodum prudens et consiliis dives. Item in distribuendis eleemosynis quam ille semper fuerit largus, testabuntur in extremo die pauperes, quos aluit, vestivit et fovit. In summa: vere in illum quadrat illud: Vir bonus publicum bonum.* Allein er konnte es nicht jedermann recht machen, *sed judicium melius posteritas erit. Item: Virtutem incolumem odimus, sublatam ex oculis quaerimus invidi. Item: Tum demum nostra intelligimus bona, quando, quae in potestate habuimus, amisimus.* Wenn solche altersgraue, verständige und ratweise Männer dahin sind, dann bekommt man erst zu wissen, wozu sie dienlich gewesen sind."

Anders Søvrensen Vedel wurde im Chor der Riber Domkirche begraben. Erst im Jahre 1623 wurde ihm ein Denkstein gesetzt, auf welchem später der Name seiner, am 27sten Dezember 1633 verstorbenen, Frau hinzugefügt wurde. Die Inschrift lautete nach Terpager:[4])

[1]) Vahl: l. c. 5298. — [2]) sc. Lauritzen. — [3]) l. c. 45. — [4]) Ripae Cimbricae descr., 208. — Inscript. Rip., 23.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„*Qui transitum paras Viator, salve, et si vacat, ad vicinam urnam attende. Condidit hic mortalitatis exuvias M. Andreas Vellejus, divinarum et humanarum literarum gloria clarissimus. Ante virilem aetatem studiorum magni illius Tychonis Brahei Ephorus: post Aulae Regiae Hafniensis Ecclesiastes: deinde Historiographus, hujus loci Decanus, Canonicus et Senior. Theologus praestans, Concionator admirabilis, Historicus incomparabilis, indagator antiquitatis solertissimus, Poeta facundissimus, linguae patriae repurgator et excultor meritissimus: Vir pius, gravis et sincerus, aequi rectique tenacissimus, judicio consilioque pollens, Proceribus regni carissimus: Qui triumphatis inconcussa animi magnitudine aemulis peractoque vitae innocentis curriculo, ingenti patriae desiderio et jactura, viam beatae immortalitatis ingressus est die XIII Febr. anno Christi MDCXVI aetatis suae LXXIV.*“

Sein Geschlecht blüht noch heute im Lande. Die pietätlose Nachwelt hat seinen Grabstein zu Treppenstufen für den Hochaltar zerschlagen; der Ort, wo seine Gebeine ruhen, ist nicht mehr bekannt.

Erst in der allerneuesten Zeit haben sich die Städte, in denen er geboren ist und in welchen er gewirkt hat, eines ihrer größten Söhne erinnert. Im südlichen Kreuzarm der Kirche in Veile hängt seit etwa 1860 sein Bildnis, gemalt im Jahre 1858 von Professor Jorgen Roed;[1]) und bei der neuesten Restaurierung des Riber Doms ist sein Marmorrelief in der Kirche aufgestellt.[2])

Professor Dr. med. **Anders Christensen.** 1551—1606.

Anders Christensen ist im Jahre 1551 in Ribe geboren, wo seine Eltern schlichte Bürgersleute waren; sein Vater hieß Christen Sövrensen, seine Mutter Karine Andersdatter. Nach erfolgreichem Besuch der Gelehrtenschule seiner Vaterstadt ging er auf die Universität Kopenhagen und hörte mehrere Jahre die Vorlesungen des berühmten Theologen Niels Hemmingsen, des Mediziners und Mathematikers Hans Philipsen Pratensis und seines Riber Landsmannes, des Dr. med. Hans Frandsen, erwarb das Baccalaureat der Philosophie und wurde

[1]) s. Abbildung. — [2]) s. Abbildung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anders Sövrensen Vedels Epitaph im Dom zu Ribbe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Propst der Kommunität. Nachdem er jedoch im Jahre 1575 das königliche Reisestipendium erhalten hatte, eine Auszeichnung, welche nur besonders tüchtigen Studenten verliehen wurde, legte er dieses Amt nieder, begab sich zunächst nach Rostock und ließ sich hier Ende April 1575 inskribieren, wandte sich aber bald nach Wittenberg, in dessen Universitäts-Album sein Name am 29sten Juni 1575 als „*Andreas Christiorni Ripensis Danus*“ eingetragen ist. Hier studierte er zwei Jahre und promovierte zum Magister; allein Neigung und Veranlagung wiesen ihn auf die Medizin, daher ging er auf gleiche Zeit nach Jena um Dr. Johann Schröder zu hören, kehrte dann aber nach Wittenberg zurück, wo er mit größtem Eifer Anatomie trieb und zugleich mit Beifall als Privatdozent las. Nachdem die Zeit seines Stipendiums abgelaufen war, reiste er nach Hause, um die Mittel zu weiteren Studien zu beschaffen, und da gerade der juridische Lehrstuhl an der Kopenhagener Universität ledig stand, genehmigte der König im Dezember 1579, daß das Gehalt dieser Professur unter Anders Christensen und einem andern Mediziner, Eskil Christensen, geteilt würde, um beiden Gelegenheit zu geben, Italien zu besuchen, wo damals die Heilkunst in hoher Blüte stand. Auf der Reise dorthin erkrankte Anders Christensen lebensgefährlich in Frankfurt, so daß die Reisegefährten erst im Oktober 1580 in Padua anlangten.

Hier in Padua brandeten noch die letzten Wogen der Reaktion gegen die alte Galenische Medizin. Angeregt war dieselbe durch den Belgier Andreas Vesalius, den schon in seinem 23sten Lebensjahre der Senat der Republik Venedig als Professor der Chirurgie und Anatomie nach Padua berufen hatte. Nachdem Vesalius hier noch dreimal die Anatomie nach Galen vorgetragen hatte, befestigte sich in ihm die Überzeugung von der Unhaltbarkeit der Galenischen Lehren und der Notwendigkeit, die Anatomie des Menschen an die Stelle derjenigen des Affen zu setzen, und hiermit eröffnete und beschritt er die Bahn der freien Naturforschung. So entstand allmählich sein unsterbliches Werk: „*De humani corporis fabrica libri VII*“, welches 1543 in Basel gedruckt wurde, und nachdem der Meister am 15ten Oktober 1564 gestorben war, setzten seine Schüler, Gabriel Faloppia, Bartholomaeus Eustachi und Hieronymus Fabricius ab Aquapendente, seine Arbeiten fort. In Padua hatte auch der Professor und Dr. Victor Trincavella gelehrt, trotz seiner Anhänglichkeit an die arabischen Ärzte einer der eifrigsten Beförderer der Hippokratischen Medizin und ein tapferer Bekämpfer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Aberglaubens, welchem besonders noch die Arzneimittellehre anhing. Trincavella war 1568 gestorben, aber er hatte Schule gemacht, und Anders Christensen besorgte unter dem Titel: „*Enchiridion medicum de cognoscendis et curandis tam externis quam internis humani corporis morbis*“ einen Auszug seiner Vorlesungen und seiner therapeutischen Schriften, welcher, nachdem der Verfasser längere Zeit in Padua studiert hatte und dann nach Basel gegangen war, hier im Jahre 1583 gedruckt wurde. Im selben Jahre promovierte er in Basel zum Doktor der Medizin und gab noch zwei Disputationen heraus: „*De somno et vigilia*“ und „*de Comate sive cataphora, cum adjuncta quaestione: sitne pestis morbus contagiosus.*“ Später besuchte Anders Christensen Paris und dann Straßburg, und erhielt hier um Neujahr 1585 ein Schreiben aus der Heimat, in welchem ihm die medizinische Professur an der Kopenhagener Universität angeboten wurde, die durch den, am 4ten Juli 1584 erfolgten, Tod des seitherigen Inhabers, des Dr. Hans Frandsen, erledigt war. Mit Freuden nahm Anders Christensen diesen Ruf an, und nachdem er sich in Frankfurt noch mit verschiedenen chirurgischen und anatomischen Instrumenten versehen hatte, trat er im Frühjahr sein Lehramt an.

Wie er seine Aufgabe erfaßt hat, geht aus seinem Studiengange hervor; mit Trincavella huldigte er dem Hippokratischen Empirismus, dem zwei Jahrtausende die wissenschaftliche Weihe gegeben hatten, legte er das Hauptgewicht auf das Wesen der Krankheiten und ihre Symptome, beobachtete er sorgfältig die Heilbestrebungen der Natur, die Vorgänge, welche die Lebenskraft einleitete, um sich der Krankheit zu entledigen, war er mit einem Worte Physiater wie der große Arzt aus Kos. Der einzige gangbare Weg der exakten Forschung in der Medizin war damals die Anatomie, und Anders Christensen zögerte nicht, ihn zu betreten. Brauchte auch der praktische Anatom damals nicht mehr den Kirchenbann zu fürchten und lief er auch nicht gerade Lebensgefahr, wenn er für Präparierübungen und die Aufgaben der pathologischen Anatomie die Leiche eines Hingerichteten erwarb, so hatte er doch das Vorurteil der Zeitgenossen zu bekämpfen, ihren aktiven und passiven Widerstand, und die Schwierigkeiten waren bedeutend. Er war der erste medizinische Professor, welcher die Anatomie praktisch an der Universität zu üben versuchte, und schon hierdurch hat er sich einen Namen gemacht. Allein er unterlag im Ringen nach der Erkenntnis; die Voreingenommenheit jenes

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zeitalters gegen solche wissenschaftliche Untersuchungen nötigte ihn, diese Übungen zu unterbrechen, da sein Vorgehen einen solchen Widerwillen gegen ihn erregte, daß ehrenwerte Männer nicht mehr mit ihm verkehren, anständige Leute nicht mit ihm zu Tische sitzen wollten. Er mußte sich also begnügen, in der althergebrachten Bahn zu bleiben; immerhin galt er als interessante Persönlichkeit und als geistvoller Dozent, denn als der gelehrte Jacob VI. von Schottland, später als Jacob I. Köng von England, welcher seit dem 24sten November 1589 mit Prinzessin Anna von Dänemark vermählt war, im Jahre 1590 die Universität besuchte, wohnte er drei Stunden seinen Vorlesungen bei. Als tüchtiger Praktiker war er als Arzt sehr gesucht und wurde oft von Kopenhagen in die Provinzen berufen, wenn der Adel des Landes seiner Hülfe bedurfte. Zu wiederholten Malen war er Rektor der Universität und besaß noch viele andere Gaben, die seiner Lehrtätigkeit allerdings nicht gerade förderlich waren. Namentlich hatte er ausgezeichnete administrative und rechnerische Fähigkeiten, so daß ihm der Auftrag wurde, das Rechnungswesen der Universität zu ordnen, welches nicht in der besten Verfassung war. Dazu kam, daß ihm im Jahre 1595 neben seiner Professur das mühevolle Amt eines Vorstehers und Ökonomen der Kommunität übertragen wurde; hiermit war aber eine weitläuftige Güterverwaltung und die tägliche Bespeisung der 100 Studenten verbunden, welche des „Königs Kost“ genossen und nicht immer leicht zu befriedigen waren.

Als im Jahre 1600 wieder die Reihe an Anders Christensen kam, das Rektorat zu bekleiden, entschuldigte er sich unter Hinweis auf seine vielen ökonomischen Ämter, mußte sich aber doch dem Wunsche des Konsistoriums fügen. Im selben Jahre erlebte er aber eine Enttäuschung, die ihn schwer kränken mußte. Der Studienhof war neu erbaut, dabei eine neue Professorenresidenz, und ein angrenzendes Grundstück sollte als erster botanischer Garten eingerichtet werden. Ein königlicher Erlaß vom 2ten August 1600 bestimmte, daß besonders „Simplicia“, also einfache Heilkräuter, im Garten gesäet und gepflanzt werden sollten, und daß der Professor, welcher in der Residenz wohne, die Aufsicht über denselben haben solle. Im Juli hatte sich Anders Christensen erboten, den Garten anzulegen, wenn er die Wohnung erhalte, es wurde ihm jedoch ein weit jüngerer Kollege vorgezogen, der freilich nicht die größeren Kenntnisse, dafür aber gute Konnexionen bei Hofe besaß. Es folgten nun für die Hochschule schlimme Monate,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

da vom Sommer bis zum Ende des Jahres 1601 in Kopenhagen die Pest herrschte, verursacht durch Mißwachs und Teurung. Der Rektor Dr. Niels Krag und sein Notarius waren vor der Seuche geflohen, einige Studenten waren derselben bereits erlegen und am 29sten August schlug der stellvertretende Rektor, Dr. Anders Christensen, ein Programm an, in welchem er den Schluß der Vorlesungen bekannt machte, den Studenten gestattete, nach Hause zu reisen, und ihnen Verhaltungsmaßregeln gab, sowohl mit Rücksicht auf persönliche Hygiene als auf Verhinderung einer Übertragung der Krankheit. Erst um das Ende des Dezembers wurde die Universität wieder eröffnet. Vermutlich als Entschädigung dafür, daß ihm die Aufsicht über den botanischen Garten entgangen war, wurde Anders Christensen im Juni 1602 vom Könige zum Vorsteher der freien königlichen Schule in Sorø und ihres bedeutenden Grundbesitzes ernannt, und wenn dies auch „sowohl das angesehenste als das vorteilhafteste Amt war, zu dem ein studierter Mann, der nicht von Adel war, befördert werden konnte," so muß es doch zweifelhaft sein, ob dieser Tausch für einen Mann der Wissenschaft ein befriedigender war. Daß er nicht als akademischer Lehrer entlassen wurde, um einer neuen Kraft Platz zu machen, ist sicher, denn seine Professur stand nach seinem Abgange ledig, und es hieß, daß der königliche Leibarzt Dr. Peder Søvrensen geneigt sei, dieselbe als Ruheposten anzutreten, was jedoch durch seinen Tod verhindert wurde, da er am 29sten Juni 1602 der Pest erlag. Der Nachfolger Thomas Fincke wurde aber erst am 13ten April 1603 ernannt. Unterm 20sten März 1606 erhielt Anders Christensen die Erlaubnis Seiner Majestät, auf eigene Rechnung in Soro eine Apotheke einzurichten und einen Gehülfen bei derselben anzustellen, eine Verbesserung des Medizinalwesens, welche die Stadt bisher entbehrt hatte. Allein dieser Plan ist wohl kaum zur Ausführung gekommen: Anders Christensens Gesundheit war nicht kräftig, schon damals in Frankfurt hatte er einen Anfall von Brustfellentzündung gehabt, welcher durch die Bemühungen seines Arztes, des Dr. Monfetus, geheilt war, jetzt stellte sich ein neuer pleuritischer Erguß ein, mit Stichen in der Seite, und machte am 26sten November 1606 seinem Leben ein Ende; er war nur 55 Jahre alt geworden.

Am 27sten August 1586 hatte er in Ribe die schöne Abel Svanning geheiratet, eine Tochter des königlichen Historiographen Magister Hans Svanning; die feierliche Begrüßung des neu-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vermählten Paares wurde am 2ten Oktober in Kopenhagen gefeiert, bei welcher die Universität mit Wein traktierte. Nach dem Tode ihres Mannes behielt Frau Abel, mit königlicher Genehmigung, noch ein halbes Jahr die Verwaltung von Soro, ein Beweis, daß sie für eine Frau von ungewöhnlichem Geschick galt. Später verheiratete sie sich mit Hans Mechelborg in Helsingor, der Zolleinnehmer am Øresund und ein sehr wohlhabender und angesehener Mann war, soll aber schon im selben Jahre 1607 gestorben sein.

Während seines Lehramtes beschränkte sich Anders Christensens schriftstellerische Tätigkeit auf drei Disputationen: „*Theses de Medicina*“, „*Theses de sanitate*“ und „*Analysis duorum priorum capitum libri primi (Aristotelis) de Coelo*“, welche 1588, bezw. 1590 und 1593 in Kopenhagen gedruckt wurden; bei der zweiten war sein Schwager Niels Svanning Opponent.

Dr. Anders Christensen war ein tüchtiger Mann der Wissenschaft, ein erfolgreicher Praktiker und ein feingebildeter Gesellschafter: „*vir experientia inclytus, doctrina celebris, morum facilitate omnibus gratus, prudentia civili spectatus et in artis Medicae usu felix, quodque illo aevo rarum Anatomicis exercitiis addictissimus*“, sagt Vinding.

Die Inschrift seines Grabsteines, den seine Gattin ihm in der Kirche von Soro errichtete, lautet:

„*P. Memoriae ergo Beato in Domino D. Doctori*
Andreae Christiani Filio
Ripensi, Philosopho qvondam & Medico Hafniae excellenti ac demum Praefecturae Sorensis per qvinqvennium Administratori integerrimo Marito suo longe desideratissimo Abigael Svaningia monumentum hoc M. P. Obiit pleuresi XXVI Nov. Anno Domini MDCVI aetatis LV conjugii XXI.“ [1])

---

29. **Lambert Slewert** in Kampen. — 1510?

Lambert Slewert hat, vermutlich als Kaufmann, in Kampen in der niederländischen Provinz Ober-Yssel gewohnt. Die Stadt, 1286 gegründet, war damals eine freie Reichs-

[1]) Rørdam: Kjøbenhavns Universitets Historie, 2, 653—59. — Derselbe in Bricka: Dansk biogr. Lex. — Nyerup: Kjøbenhavns Universitets Annaler. — Cimbria literata: 1, 92, 93. — Ingerslev: Danmarks Læger og Lægev., 1. — Pontoppidan: Marmora Danica, 1, 156.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Hanse-Stadt, belegen am linken Ufer der Yssel nahe deren Mündungen, in tiefer Marsch. Kampen hatte damals noch einen beträchtlichen Handel, der aber mit der zunehmenden Versandung der Ysselmündungen immer mehr sank, wurde 1578 von den Holländern erobert und mußte sich 1672 den Franzosen ergeben; jetzt gilt es als das niederländische Schilda.

Lamberts Frau hieß Margarethe und von den Kindern des Ehepaars kennen wir vier Söhne und vier Töchter. Der älteste scheint Gert gewesen zu sein, welcher in Kampen starb; dann folgten Heinrich und Joachim, die nach Reval auswanderten und dort starben, der jüngste war wieder ein Gerdt, der als Mönch in das Pauliner-Kloster in Magdeburg eintrat, sich später der lutherschen Lehre zuwandte und Pastor und Propst in Flensburg wurde (s. Nr. 37). Von den Töchtern war Gloria Slewert verheiratet, starb jedoch ohne Kinder zu hinterlassen; die übrigen drei Töchter wurden sämtlich Beguinen, traten also dem ältesten weltlichen Frauenverein bei, dessen Mitglieder, meistens Witwen und elternlose Jungfrauen, kein Klostergelübde ablegten, sondern, hauptsächlich in der Krankenpflege tätig, in der Mitte zwischen Kloster und Welt standen, und zwar war Margarethe im Kloster zu Kampen, Stinecke im Kloster zu Trelborg und Troyecke im St. Agneten Kloster. Von den Geschwistern starb Troyecke zuletzt.[1])

Von den sonstigen Schicksalen der Familie wissen wir nichts, doch muß dieselbe nicht unbegütert gewesen sein, da Gerdt Slewerts Schwiegersohn, Magister Sebastian Schröder, noch auf eine Erbschaft aus Holland rechnete und von Flensburg aus die nächsten Schritte tat.

---

30. **Alde Jensen,** Pastor in Fagerholt.

Alde Jensen, oder, wie er latinisiert genannt wird, Aldus Jonae, lebte in den beiden letzten Dritteln des 16ten Jahrhunderts. Die Namen seiner Eltern kennen wir nicht und auch über seine Ausbildung und seine Studien ist nichts bekannt. Vermutlich war er schon im Jahre 1566 Pastor in Fagerholt und Jonstorp in der Lugude-Harde im Stifte Lund, mit Sicher-

[1]) Offener Brief des Magistrats zu Flensburg in Claeden: Mon. Flensb., 764 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

heit läßt sich nachweisen, daß er dort in den Jahren 1584 und 1594 amtierte. Fagerholt liegt etwa $2^1/_2$ Meilen nördlich von Helsingborg, nahe am Skelder Vigen, ost-süd-östlich vom Kullen.

Während seiner Amtstätigkeit passierte eine Skandalgeschichte, welche auch zur richterlichen Behandlung kam. Der Glöckner in Fagerholt hatte sich eines Vergehens gegen die Sittlichkeit mit Knud Grubbes Haushälterin schuldig gemacht und mußte, um nicht mit dem Verluste seines Amtes dafür zu büßen, an die Schule in Helsingborg eine jährliche Abgabe bezahlen, welche noch eingefordert wurde, nachdem der Sünder längst nicht mehr im Amte war.[1])

Herr Alde hatte zwei Söhne, Lauritz und Niels, welche beide Geistliche wurden; ihre Mutter ist nicht bekannt.

Lauritz war etwa 1560 geboren, war 10 Jahre Kapellan seines Vaters und wurde im Jahre 1596 als Pastor in Arrie und Hokoping bei Malmo angestellt. Nach der Inschrift auf seinem Leichenstein in der Kirche in Arrie starb er am 14ten Februar 1634, im 74sten Lebensjahre und im 50sten Jahre seiner Amtstätigkeit. In den Visitationsberichten wird er *usurarius* und *surdaster* genannt, was wohl bedeuten soll: zeitweilig zu gebrauchen und etwas taub.[2])

Der zweite Sohn, Niels Allesen, war 1566 geboren (s. diesen Nr. 39).

---

31. Magister **Oluf Stigsen,** Pastor in Burlof, Kanonikus in Lund. 1542—1617.

Oluf Stigsen, oder Stison, ist um das Jahr 1542 in Landskrone geboren; von seinen Eltern wissen wir nichts und auch in Betreff seiner Studien auf der Schule und der Universität sind wir zumeist auf Vermutungen angewiesen, dürfen aber annehmen, daß er die Lateinschule seiner Vaterstadt oder die Kathedralschule in Lund besucht hat und daß er von Mogens Madsen, dem späteren Lektor der Theologie, Dompropst und Bischof in Lund unterrichtet ist, welcher von 1546 bis 1550 Rektor in Landskrone war. Studiert hat er in Kopenhagen oder Witten-

[1]) Cawallin: Lunds Stift Herdaminne, 3, 396. — [2]) Cawallin: l. c. 2, 63.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

berg, und möglicherweise ist er der „Olaus Andreae Stegensis Norwegus", der am 12ten Januar 1560 an letzterer Hochschule immatrikuliert wurde.[1]) Daß er ein tüchtiger Gelehrter war, beweist der Umstand, daß ihn der Reichsrat und Kanzler Eiler Grubbe auf Lystrup in Seeland etwa 1571 als Erzieher und Informator seines Sohnes Siwert erwählte, welcher am 6ten März 1566 geboren, also damals 5 Jahre alt war. Wie es scheint, hat der Reichskanzler wenigstens von 1572 ab mit seiner Familie auf Tryggevælde in der jetzigen Grafschaft Bregentved gewohnt, wo er als Lehnsmann von Vordingborg und Jungshoved saß. Oluf Stigsen leitete den Unterricht seines Schülers einige Jahre, und obgleich der Zögling noch im zarten Knabenalter stand, hat er doch ein volles Verständnis für die Erziehungsarbeit seines Hofmeisters gehabt und das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler muß ein sehr inniges gewesen sein, denn ihre Freundschaft und Liebe bewährte sich bis zum Grabe.

In seinem lateinischen Tagebuch[2]) betitelt: „*De curriculo vitae Sigwardi Grubbii in Studiis Academicis, peregrinationibus pp.*" schreibt Grubbe (Übersetzung): „In meiner frühesten Jugend erhielt ich Oluf Stisen, einen guten und fleißigen Mann, zum Lehrer und Hofmeister. Er erwarb später in Wittenberg den Magistergrad und wurde nach seiner Heimkehr Kanonikus in Lund. Als er mit drei adligen Schülern nach Deutschland reiste, kam ich nach Lund unter des hochgelehrten Theologen M. Mogens Madsens Zucht."

Auf seinen Schüler konnte O. Stigsen mit Recht stolz sein. Siwert Grubbe bezog schon mit 14 Jahren, in Begleitung eines Informators, die Universität Wittenberg, wo er am 1sten November 1580 immatrikuliert wurde,[3]) studierte die Rechte in Genf, Altorf und Basel, ging dann nach Frankreich und machte, nach einjährigem Aufenthalt im Vaterlande, wohin ihn der Tod seines Vaters zurückrief, ausgedehnte Reisen durch Deutschland, Italien und bis an die türkische Grenze. Schon 1595 wurde er erster Sekretär in der dänischen Kanzlei, war von 1602 bis 1628 Lehnsmann auf Malmohus und ein besonderer Liebling König Christian des 4ten, an dessen Hofe er sich durch seine wissenschaftliche Bildung auszeichnete. Er starb am 27sten März 1636.[4])

---

[1]) Foerstemann: Album Acad. Viteb., 1, 370. — [2]) Uldallsche Sammlung, 449 in 4to, in der königlichen Bibliothek in Kopenhagen, Danske Mag., 4, 2, 367. — [3]) Album Acad. Viteb., 2, 294. — [4]) Dansk biogr. Lex., 6, 223—25, und „de curriculo vitae".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oluf Stigsen reiste also um das Jahr 1574 mit drei jungen Edelleuten, Nicolaus Arenfeldt, Lage Urne und Niels Skave ins Ausland und scheint sich alsbald nach Wittenberg, dem Eldorado der lutherischen Theologen, begeben zu haben. Nach dem Album academiae Vitebergensis [1]) wurden die Reisegenossen dort am 18ten September 1574 unter der Bezeichnung „*Olaus Stigelius Coronensis, Nicolaus Arnfeldt nobilis, Lago Orn nobilis, Nicolaus Schaufue nobilis, Dani*“ immatrikuliert. Sicher hat er dort mit Eifer den Studien obgelegen, und zwar im milden Sinne Melanchthons, welcher auch nach dem Tode des Freundes Luthers die Universität beherrschte; in Wittenberg promovierte er auch zum Magister. Nach seiner Rückkehr wird er zunächst im Jahre 1581 als Pastor in Vallensbæk in der Smorum Harde im Lehn Kopenhagen, genannt,[2]) ist aber bald nach Schonen gegangen, wo ihm ein Kanonikat an der Domkirche in Lund verliehen wurde; gleichzeitig wurde er Pastor in Burløf. Diese Pfarre gehörte zum Kapitel in Lund; schon im Jahre 1306 war sie demselben vom Erzbischof Isarnus als Präbende beigelegt, unter der Bedingung, daß der Inhaber einen tüchtigen und dauernden Vikaren auf der Stelle halten solle; zu Oluf Stigsens Zeit hatte Bischof Niels Hvid, damals Dekan des Kapitels, das Patronat der Kirche. Seine Anstellung muß vor 1584 erfolgt sein, denn in diesem Jahre wird er schon als Pastor daselbst genannt. Er wohnte jedoch in Lund und verwaltete sein Amt von dort aus, denn in Burløf war damals kein Pfarrhof vorhanden, und erst unter seinem Sohne und Nachfolger wurde eine Wohnung für den Ortsgeistlichen eingerichtet.

Im Jahre 1590 finden wir Oluf Stigsens Unterschrift als 16te von 19 Mitgliedern des Kapitels unter den neu erlassenen Statuten des Domkapitels in Lund. Propst war damals Henrik Ramel, Dekan Wilhelm Dresselberg, Archidiakonus Christian Machabaeus und Kantor Hans Michaelsen.[3]) Von 1613 bis 1615 war Hr. Oluf ebenfalls Propst der Bare Harde.[4])

Oluf Stigsen starb am 14ten März 1617 in Lund [5]) und wurde am 19ten März in der Domkirche begraben. Zu seinem Leichenbegängnisse war sein früherer Schüler S. Grubbe, welcher damals als Lehnsmann auf Malmohus saß, erschienen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Derselbe schreibt darüber in seinem Lebens-

[1]) 1502—1602, 2, 249. — [2]) Wiberg: 3, 457. — [3]) Lunds Domkapitels Stadgar af år 1590 på danska, af Prof. Dr. Otto Ahnfelt, in kirkehist. Saml., 4, 6, 420. — [4]) Cawallin: 1, 335 u. 389. — [5]) Danske Mag., 4, 4, 45.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lauf:[1]) „*d. 19 Mart. (anno 1617) Lundiae ad exequias viri reverendi, M. Olai Stisonis, Canonici Lundensis, qui ut erat primus meus praeceptor et pueritiae institutor, ita illum ad mortem usque amavi et funus illius cohonestavi mea qualicunque praesentia, extremum amorem et honorem testatus. Vir fuit bonus et integerrimae famae. Aetat. 75 annos*," ein schönes Zeugnis für Lehrer und Schüler.

Oluf Stigsen war mit Agnete Mortensdatter verheiratet, welche 1553 geboren war und 1611, 58 Jahre alt, starb. Aus dieser Ehe hatte er zwei Söhne und drei Töchter:

1. Niels Stison, wurde der Nachfolger seines Vaters als Pastor in Burløf. Aus seiner Feder stammt eine Beschreibung der Domkirche in Lund, welche in Lagerbrings *Monumenta scanensia* abgedruckt ist. Hr. Niels war mit Berrita Jørgensdatter verheiratet, welche später die Frau seines Amtsnachfolgers Hans Andersen Vedel wurde und am 26sten August 1631 starb. Aus einem Briefe des Dekans am Lunder Domkapitel, Wilhelm Dresselberg, vom 9ten Mai 1618 geht hervor, daß man damals mit dem Plane umging, Niels Stison in Burløf einen Hof als Wohnung zu verschaffen, da er nach dem Befehl des Königs bei seiner Kirche wohnen sollte. Bei der Visitation des Bischofs im Jahre 1617 wurde alles in Ordnung gefunden. Niels Stison starb am 25sten August 1625. Eine Tochter Karine war mit Pastor Jens Smidt in Gessie verheiratet.[2])

2. Hans Stisøn, geboren ca. 1591, besuchte die Domschule in Lund, wurde am 23sten April 1613 in Kopenhagen immatrikuliert[3]) und etwa im Jahre 1616 Pastor in Knæstorp und Tottarp, wo er bis zu seinem Tode am 22sten März 1661 blieb. Nach dem Visitations-Protokoll verwaltete er sein Amt vortrefflich. Im Jahre 1649 wurde ihm die Genehmigung erteilt, bei den Pastoren und Kirchen in Schonen eine Beihülfe zur Brandsteuer einzusammeln, hat also sein Pastorat durch Feuer verloren. Er war mit Margreta Munthe verheiratet, einer Tochter des Archidiakonus Ludwig Munthe in Lund, welche 1607 geboren war und 20 Jahre alt, am 6ten April 1627, im Kindbett starb. Ihr Sohn Christen war kurze Zeit Pastor in Arrie.[4])

3. Katrina Olesdatter, geboren 1593, wurde am 29sten Oktober 1610 mit Axel Olsen verheiratet. Er war 1575

---

[1]) Cawallin: l. c. — Danske Mag. l. c. — [2]) Cawallin: l. c. 1, 390. — [3]) Univ. Matr., 1, 9. — [4]) Cawallin: l. c. 1, 377.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geboren, von 1607 bis 1619 Rektor in Lund,[1]) Kanonikus an der Domkirche, dann Pastor in Hoby, Håstad und Råby. Beide Eheleute starben im selben Monat des Jahres 1631, nach fast 22jähriger Ehe, die Frau 38½ Jahre, der Mann 56 Jahre alt, und sind zusammen in der Domkirche in Lund begraben. Ihr Leichenstein trägt folgende Inschrift: (Übersetzung.)

„*Anno* Christi 1631 hat der Herr über Leben und Tod diese ehrenwerten Ehegatten heimberufen, M. Axel Olson, Kanonikus an der Domkirche in Lund, Pastor der Gemeinden Haaby, Haasted und Raaby, samt seiner tugendhaften Ehefrau Karene Oles Tochter. Sie lebten in einer ehrlichen, liebevollen Ehe XXII Jahre, bis im Laufe eines Monats zuerst die Gattin im 38½ Jahre ihres Lebens und alsdann der Gatte im 56sten Jahre seines Lebens entschliefen und hierunter ruhend die letzte fröhliche Ankunft ihres Erlösers erwarten.“[2])

4. Mette Olesdatter, verheiratet mit Niels Allesen in Bunkeflod (s. diesen Nr. 39).

5. Boild (Bodil) Olesdatter, verheiratet 1598 mit Propst Jens Lauritzen in Bronnested, geboren 1558 in Torlose, gestorben 1635 18ten Mai, 77 Jahre alt. Sie starb am 18ten November 1615 und hinterließ 8 Kinder. Im Jahre 1616 verheiratete sich der Witwer mit Bente Rasmusdatter, welche am 7ten April 1624 kinderlos starb.[3])

Durch diese Kinder wurde Oluf Stigsen der Stammvater mehrerer weitverzweigter Pastorengeschlechter in Schonen.

---

32. Hofkapellmeister **Arnold de Fine,** gest. 1586.

Unter der Regierung Kaiser Karl des 5ten hatten sich die Niederlande wirtschaftlich zur höchsten Blüte emporgeschwungen. In seinem Weltreich konnten ihre Kaufleute unbehindert Handel treiben und die Schätze Indiens in den spanischen und portugiesischen Häfen gegen die Erzeugnisse ihrer Industrie austauschen. Dabei gediehen alle Zweige des Handwerks

---

[1]) Pers. Tidsskr., 5, 1, 24. — [2]) Rietz: Skånska skolväsendets historia 252. — Cawallin: 1, 287. — [3]) Cawallin: 4, 336.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und des Gewerbfleißes, in dieser Welt des Reichtums blühten Kunst und Wissenschaft, und die Niederländer hätten mit ihrer Stellung im Reiche sehr zufrieden sein können, wenn nicht die grausame Verfolgung der kirchlichen Reformbewegung, welche besonders in den nördlichen Provinzen zahlreiche Anhänger gefunden hatte, die Unterdrückung der Gewissensfreiheit, die Hinrichtung von Tausenden glaubenstreuer Protestanten, die Ruhe gestört und die Zufriedenheit mit der habsburgischen Herrschaft stark getrübt hätten. Nach der Abdankung seines Vaters am 25sten Oktober 1555 war Philipp der 2te Herrscher der Niederlande geworden und hatte sich die Befestigung der Glaubenseinheit zum Ziel gesetzt. Eine seiner ersten Regierungshandlungen war die Einschärfung des Ketzeredikts vom Jahre 1550, welches mit rücksichtsloser Härte vollstreckt wurde: in allen Bischofstädten wurden die Bluttribunale der Inquisition errichtet.

Bei diesen Verhältnissen war es erklärlich, daß viele Niederländer ihre Heimat, welche zudem unter schweren Kriegsunruhen litt, verließen, um in der Fremde ihr Glück zu suchen. Auch nach Dänemark kamen sie, zunächst nach Helsingor und Kopenhagen, wo die vielen Schiffe, welche den Sund passierten, ihnen eine Verbindung mit dem Vaterlande sicherten. Von Männern der Wissenschaft mögen genannt werden: Jan Sasgers, später unter dem Namen Johs. Sascerides bekannt, Hans Paludan, Dr. Martin Aedituus, ferner Isaack Pietersz, dessen Sohn, Dr. Johan Isaksen Pontanus, königlicher Historiograph wurde, vermutlich auch Dr. Adrian de Jonge, Hadrianus Junius. Aber auch in andern dänischen Städten finden wir holländische Geschlechter, in Aalborg die Familien de Hemmer, Bordeus, Bordier, van Ginchel u. a., in Odense Hasebart, de Hamsfort, Lukassen.

Zu diesen Emigranten gehörte auch Arnold de Fine, welcher um die Mitte des 16ten Jahrhunderts nach Kopenhagen kam. Er entstammt einem brabantischen Geschlecht und ist entweder in Hertogenbosch oder in Antwerpen, der bedeutendsten Stadt der Niederlande, geboren; für die erstere Annahme könnte eine Notiz in der Universitätsrechnung[1]) sprechen, nach welcher Universitas im Jahre 1556 Arnoldo Buscodonensi als Zehrpfennig 3 ß verehrte. Obgleich der Name in Dänemark „von Ende“ geschrieben wird, und die Familie sich hiernach latinisiert „de Fine“ nannte,

[1]) Danske Mag., 3, 6, 263.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so ist doch anzunehmen, daß derselbe ursprünglich „van Eenten“ gewesen ist, nach dem holländischen de Eent, die Ente, während das Ende het Einde heißt. So gibt auch Cawallin [1]) an, daß die Familie „von Enten“ gehießen und eine Ente im Siegel geführt habe. Der sicherste Beweis für diese Annahme ist jedoch die Tatsache, daß auf der Altartafel in der Kirche in Stillinge, im Amte Soro, Slagelse Harde, wo Arnolds ältester Sohn, Peter Arnoldsen de Fine, seit 1593 Pastor war, auf der südlichen, Männer-Seite, als sein Wappen eine Ente mit goldenen Füßen angebracht ist, während man an den Seiten des Schildes seine Initialen liest: P E (Peder) und A R (Arnoldsen), und es ist durchaus anzunehmen, daß bei dem Sohne die Tradition des Familiennamens noch lebendig war.

Im Jahre 1556 finden wir Arnold de Fine als Mitglied der Kapelle König Christian des 3ten, und zwar wird er als „Arnoldus Orgelist“ bezeichnet. Die Niederländer galten als besonders hervorragende Musiker; sie hatten in der Musik Schule gemacht, durch Aufstellung der ersten regelrechten, mehrstimmigen Kompositionen für die neuere Tonkunst den eigentlichen Grund gelegt und den Kontrapunkt ausgebildet. Als Komponist und Lehrer der Musik hatte Johannes Ockenheim (gest. 1513) der neuen niederländischen Schule überall Eingang verschafft. Als die Liebhaberei für die übrigen schönen Künste sich verbreitete, wollten die Fürsten auch Musik hören, und an die Hofkapellen wurden niederländische Künstler verschrieben. An eine eigentliche Instrumentalmusik darf man jedoch in jener Zeit nicht denken. Die wirklich wissenschaftlich gebildeten, eigentlichen Musiker waren die Sänger; höchstens wurden zur Verstärkung des Gesanges Zinken, d. h. Cornetti, Posaunen und Trompeten benutzt, die mit den Stimmen unisono gingen; außerdem war die Orgel im Gebrauch, während die Geige das Instrument der fahrenden Leute war. Den Notendruck mit beweglichen Typen hatte Ottavio Petrucci etwa 1520 erfunden.

Für seine Kapelle hatte König Christian bereits einige, wenn auch nur bescheidene, Aufwendungen gemacht. Als er Ende April 1538 vom protestantischen Fürstentage in Braunschweig zurückkam, wurde der Magister Matthis Hack Lektor der Mathematik und der Musik an der Universität und zugleich Leiter der königlichen Hofkapelle; bei seinem Fortgange im Jahre 1545 wurde

[1]) Lunds Stifts Herdaminne, 3, 337.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

M. Jørgen Praestonius, ein bedeutender Künstler und Komponist, Vorsteher der königlichen Kantorei. Er hatte die Gesangbücher des Königs in Verwahrung, die nach seinem Tode auf königlichen Befehl an den Lehnsmann Peder Godske, von „Jørgen Singmeisters“ Frau, mit seinen eigenen, gelüftet werden sollten, damit sie nicht verderben, vermutlich weil Preston an der Pest gestorben war; auch will der König der Witwe die Bücher ihres verstorbenen Mannes abkaufen.[1]) Als Trompeter werden 1555 genannt: Jørgen Trommeter, der eine größere Anzahl von Büchern und Instrumenten besaß, welche sein Nachfolger, Henrik Trommeter, übernehmen soll, nachdem „Peder Gaaske“ sie inventarisiert hat; sie sollen in eine Kiste gelegt und aufs Schloß gebracht werden, bis der König selber hinkommt.[2]) Bereits angestellt ist ferner Erhard Trommeter; ihm werden zu der Verpflegung, welche er bisher vom Schlosse bezieht, 1 Pfund Roggen und 1 Pfund Malz und später noch ein weiteres Pfund Roggen und Malz beigelegt. Taske Pukkelslager, sc. Paukenschläger, soll $^1/_2$ Pfund Roggen und $^1/_2$ Pfund Malz haben, wenn er sich anstellen lassen will.[3]) Im folgenden Jahre schwört Erhard Trommeter, dem Könige lebenslänglich zu dienen; außerdem übernimmt er die Verpflichtung, die Knaben im Blasen der Trompete, der Zinke und anderer Instrumente, „die er kann“, zu unterrichten, falls der König es wünscht; er erhält dafür jährlich 30 Gulden, eine Hofkleidung, 2 Ochsen, $^1/_2$ Tonne Butter, 4 fette Schweine, 4 Schafe, 1 Pfund Roggen und 1 Pfund Malz, wird also wohlbestallter Hoftrompeter.[4])

Auf Praestonius folgte als Singmeister Rasmus Heinsen bis zum Schlusse des Jahres 1556, und am 16ten Juni 1557 erhielt Johan Paston seine Bestallung als Gesangmeister und Komponist; er soll der Kantorei des Königs mit Komponieren und Singen helfen, damit sowohl der Figural- als der Choralgesang in der königlichen Kapelle verbessert werde; er soll mit den übrigen Sängern sowohl in der Kapelle als an andern Orten, wo ihn der König sonst gebrauchen will, stets zugegen sein. Als Jahresgehalt bezieht er 40 ₰, eine gewöhnliche Hofkleidung, 2 Pfund Roggen, 2 Pfund Malz, ein Viertel Butter, 4 Schweine, 1 Ochsen und 4 Lämmer.[5]) Hiermit wären dem geneigten Leser Arnold de Fines nähere Kollegen vorgestellt.

[1]) Kanc. Brevb., 1551—55, 275. — [2]) ibid. 1551—55, 357. — [3]) l. c. 362, 369. — [4]) l. c. 1556—60, 46. — [5]) l. c. 1556—60, 111. — Rørdam: Kjøbenh. Univ. Hist., 1, 321, 22 Anm. — Dansk Biogr. Lex., 5, 155.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nachdem König Christian am 1sten Januar 1559 gestorben und sein Sohn Frederik der 2te zur Regierung gekommen war, wurde auch die Hofkapelle verbessert und besonders eine Vermehrung der Gesangskräfte angestrebt. Unterm 26sten Oktober 1560 erhält der Rektor in Roskilde, Magister Anders, den Befehl, der königlichen Kantorei kleine Knaben, die eine gute Stimme haben, zu überweisen, auch soll er andere junge Leute, von denen man erwarten kann, daß sie in Zukunft für die Kantorei zu verwenden sein werden, anhalten und mit besonderem Fleiß unterrichten, damit sie gut singen lernen.[1]) Der Beköstigung der Sänger wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt, da man die Entdeckung gemacht hatte, daß die Stimme der Diskantisten und Altisten durch schwere Speisen und schlechtes Bier in einem solchen Grade verschlechtert werde, daß sie später völlig unbrauchbar werde. Der Schloßhauptmann Magnus Gyldenstierne erhält daher den Befehl, den Sängern besseres Bier und feinere Kost als dem gemeinen Manne zu verabfolgen und ihnen morgens ein Frühstück zu geben.[2])

Um den Schluß des Jahres 1562 oder Anfang 1563 ist Arnold de Fine offenbar aus seiner Stellung entlassen,[3]) denn in einem Briefe aus Kopenhagen vom 18ten Januar 1563 ersucht der König einen Bürger in Amsterdam mit Namen Johan Gillesen, ihm einen tauglichen Organisten zu schaffen, der ledig und unverheiratet ist, und ihm denselben baldmöglichst zuzuschicken, da ihm ein solcher fehle. Als Jahresgehalt werden 30 ℔ bar, eine Hofkleidung und freie Station geboten. Es scheint sich jedoch keine geeignete Persönlichkeit gefunden zu haben, denn noch im selben Jahre, jedenfalls aber am 14ten Februar 1564 finden wir Arnold de Fine, der bis dahin am Hofe geblieben und Organist der Königin gewesen war, in gleicher Bedienung bei Seiner Majestät wieder. Unter diesem Datum bittet nämlich König Frederik den Licentiatus juris Caspar Paslich, oder, falls er abwesend sein sollte, seine Frau Judith Folmersdatter, dem Organisten des Königs, Arnoldus de Fine, eine Verleihungsurkunde auf die Vikarie an der Roskilder Domkirche zu erteilen, die nach Hans Lunds Tode erledigt sei, und zu deren Verleihung die genannten Eheleute die Berechtigung haben.[4]) Caspar Paslich, ein geborener Pommer und Verwandter von Dr. Albret Knopper, war deutscher Rat des Königs und Konservator der Uni-

---

[1]) Kanc. Brevb., 1556—60, 462. — [2]) l. c. — [3]) Dansk biogr. Lex. l. c. — [4]) Kanc. Brevb., 1561—65, 210 und 386.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

versität. Als gewandter Mann war er mehrmals als Gesandter beim Kaiser, in Polen und Deutschland gewesen und hatte 1557 das Dekanat in Roskilde erhalten. Über die Vikarie war aber damals schon verfügt, denn Arnold de Fine erhielt sie, trotz der Bitte des Königs, nicht. Das Bargehalt des Organisten bestand also in 30 ℛ, wozu die übliche Hofkleidung geliefert wurde. Seine Bezüge vom Schlosse bestanden nach Frederik des 2ten Hof-Personal- und Speise-Ordnung vom 22sten Juni 1564[1]) in 1 Ochsen, 3 Schweinen, 3 Lämmern, 1 Tonne Butter, 3 Pfund Roggen und 3 Pfund Malz.

Die Gründe, welche die vorläufige Entlassung des Orgelmeisters veranlaßt haben, sind nicht bekannt, vermutlich waren sie rein äußerliche, denn von jetzt ab genoß er das vollständige Vertrauen des Königs, und wenn ihm auch die Passlichsche Pfründe in Roskilde entgangen war, so deutet doch schon die Absicht des Monarchen, ihm dieselbe zukommen zu lassen, seine veränderte Stellung an; er war lebenslänglich in seinem Amte betraut und gehörte den höheren Beamten an, denen diese „*beneficia*“ erteilt wurden. Gesangmeister war damals Franciscus Marcellus Amsfortius, der am 15ten Juli 1562 Expektanz auf das erste Kanonikat erhalten hatte, welches an der Domkirche in Roskilde erledigt werden würde, und dasselbe am 19ten März des folgenden Jahres erhielt.[2]) Sänger, d. h. Solisten waren seit dem 6ten April 1558 Niels Grofvuersen, der von da ab bis zum Jahre 1564 eine Vikarie in der Lunder Domkirche hatte,[3]) ferner seit 1561 Frederich Seufrenssen,[4]) seit 1564 der Sänger Jochim,[5]) im selben Jahre Oge Anderssen Bareus,[6]) und endlich Peder Nielssen, welche sämtlich im Jahre 1564 Vikarien im Dom zu Lund erhielten.[7])

Arnold de Fine muß übrigens bereits um diese Zeit eine Präbende in Aarhus gehabt haben, denn als der König unterm 16ten Dezember 1564 den Kapiteln aufgegeben hatte, ihm mit Geldern für die Löhnung der angeworbenen Soldaten zur Hülfe zu kommen und die Beträge bis zum 13ten Januar 1565 an den Rentmeister in Kopenhagen abzuführen, erfolgt unterm 22sten Januar 1565 eine Verfügung, durch welche er seinem Organisten Arnold de Fine den Teil der Summe, welchen er zu entrichten haben würde, erläßt.[8]) Das Kapitel in Aarhus sollte 3000 ℛ beisteuern, also muß der Betrag für jeden Einzelnen ziemlich erheblich gewesen sein.

[1]) Nye Danske Magazin: 5, 69. — [2]) Kanc. Brevb., 1561—65, 161, 230. — [3]) l. c. 1556—60, 172; 1561—65, 380. — [4]) l. c. 1561—65, 42. — [5]) l. c. 1561—65, 388. — [6]) l. c. 401. — [7]) l. c. 430. — [8]) l. c. 539 und 552.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im selben Jahre erhielt er denn auch die Pfründe in der Roskilder Domkirche, die der König ihm zugedacht hatte. Es war die Vikarie am Altar St. Johannis Evangelistae in der Kapelle der heiligen 3 Könige, die durch Anders von Eulenovs Tod erledigt war. Die Verleihungsurkunde ist am 8ten Mai 1565 in Helsingborg ausgestellt und enthält die gewöhnlichen Bedingungen wegen der Verpflichtung beim Dom zu residieren, wenn er nicht in des Königs täglichem Dienste ist.[1]) Diese Belehnung bedeutete einen erheblichen Zuwachs seiner Einkünfte. Die Kapelle, an der Südseite des Doms, gewöhnlich König Christian des 1sten Kapelle genannt, war am 28sten April 1459 von diesem Könige gestiftet und am 9ten Oktober 1464, zur Ehre der heiligen Dreifaltigkeit, der Jungfrau Maria, St. Anna und den heiligen 3 Königen geweiht und mit Fundationsurkunde versehen worden.[2]) Der König stiftete in der Kapelle mehrere Altäre, welche er mit bedeutendem Grundbesitz ausstattete, und bestimmte sie zur Ruhestätte für sich, seine Gemahlin, seine Kinder und Nachkommen. Durch die Bestätigungsbulle Papst Pius des 2ten vom 8ten Juni 1462 wurde einem jeden, der am 2ten Juli, dem Tage der Heimsuchung Mariä, den Gottesdienst in der Kapelle besuchte und zum Wiederaufbau der Kirche nach dem Brande von 1443 einen Beitrag entrichtete, oder zu ihrer Ausschmückung beitrug, ein Ablaß von 20 Jahren und ebensoviele *„quadragenae“*, 40tägige Ablässe, bewilligt; wer einer Seelenmesse für den König, seine Gemahlin oder seine Söhne beiwohnte, erhielt 100 Tage Ablaß und ebensoviele *quadragenae*.[3]) An Reliquien besaß die Kapelle den Unterkiefer der heiligen Anna, ein Stück vom heiligen Kreuze und Christi Blut und Sakrament in einem Kelch.[4]) Die Königin fügte später zwei Schädel von den 11000 Jungfrauen hinzu. Die Altäre waren der heiligen Dreieinigkeit, St. Anna und Johannes dem Evangelisten geweiht. Der erste Vikar des letztgenannten nach der Reformation war von 1540 ab Herr Knud. Sein Nachfolger war von 1549 bis zu seinem Tode am 30sten April 1565 der Sekretär der deutschen Kanzlei Andreas von Eulenau und ihm folgte von da ab bis zu seinem Tode Arnold de Fine, worauf seine Witwe Barbara und sein Sohn Hieronymus im Jahre 1586 die Erlaubnis erhielten, die Vikarie zu behalten.[5])

Nunmehr in gesicherter Lebensstellung konnte Arnold de Fine

[1]) Kanc. Brevb., 1561—65, 601. — [2]) Knudsen-Wegener: Diplomatarium Christierni I, 107, 159. — [3]) l. c. 140. — [4]) l. c. 188. — [5]) Werlauff: De hellige tre Kongers Kapel, 72.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an die Gründung eines eigenen Heims denken und verheiratete sich um diese Zeit mit seiner ersten Frau, Anna oder Annike Pedersdatter. Seine Wohnung, vermutlich eine Dienstwohnung, da das Haus dem Könige gehörte, lag auf der Nordseite der Lederstraße und stieß mit dem Hofe und den dazu gehörigen Gebäuden an die Rückseite der südlichen Häuserreihe des Amagermarktes, in der Nähe des Schlosses, für seinen Dienst bei Hofe also sehr bequem; es scheint eines der Häuser etwas westlich von der jetzigen technischen Schule gewesen zu sein. Im Jahre 1567 verlieh ihm der König dieses Haus zur Wohnung für seine und seiner eventuellen Witwe Lebenszeit, worüber folgende Urkunde erhalten ist[1]) (Übersetzung):

„Wir Frederich der zweite usw. tun kund und zu wissen, daß wir aus unserer sonderlichen Gunst und Gnade gewährt und genehmigt haben und nunmehr mit diesem unsern Brief gewähren und genehmigen, daß unser Organist, unser geliebter Arnoldus von Ende, möge haben, genießen, gebrauchen und behalten das Haus und die Wohnung hier in unserer Handelsstadt Kopenhagen in der Lederstraße belegen, in welchem er jetzt wohnt, quit und frei (d. h. abgabenfrei) für seine Lebenszeit und so lange er lebt; und sofern seine Frau Anne, welche er jetzt hat, des vorgenannten Arnoldi von Endes Tod überleben sollte, so soll sie selbiges Haus und Wohnung, in der Länge und Breite, mit Hofraum und anderem Zubehör, sowie sie es jetzo im Besitz haben, quit und frei genießen und behalten, so lange und all die Zeit, wo sie in ihrem Witwensitz und unverheiratet ist. *(Cum inhibitatione solita.) Datum* Kopenhagen, den XXIIII *Septembris* im Jahre MDLXVII."

Im allgemeinen waren jene Jahre den ästhetischen Bestrebungen nicht günstig, da der nordische 7jährige Krieg das Interesse des Königs in Anspruch nahm und eine Anspannung aller Kräfte des Reiches erforderlich machte. Erst nachdem der Friede von Stettin am 13ten Dezember 1570 dem Ringen der Nationen ein Ende gemacht hatte, konnten Kunst und Wissenschaft wieder in ihre Rechte treten. Auch die Hofmusik wurde organisiert und an ihre Spitze trat am 5ten Juni 1571 der seitherige Orgelmeister Arnold de Fine als königlicher Singmeister, oder wie er von nun ab genannt wird, Kapellmeister.[2]) Er mußte den König auch auf seinen Reisen begleiten, und wenn dieser bei seiner Mutter, der Königin-Witwe

---

[1]) Kjøbenhavns Diplomatarium II, 331. — [2]) Dansk biogr. Lex. l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dorothea, auf Koldinghus residierte, hatte der Kapellmeister nebst seinem späteren Schwager, dem Hofprädikanten M. Christoph Hieronymus Knopf und dem Hofprediger Mag. Niels Nielsen Kolding, den Propstenhof in Kolding zur Benutzung, um für sich und seine Sängerknaben eine bequeme Wohnung zu haben. Der offene Brief des Königs, welcher diese Anordnung trifft, lautet[1]) (in Übersetzung):

„Wir Friderich der Zweite usw. Tun kund und zu wissen, daß wir aus unserer sonderlichen Gunst und Gnade gewährt und gestattet haben und nunmehr mit diesem unserm offenen Brief gewähren und gestatten, daß unsere Ehrenwerten und Hochgelehrten Männer, Meister Nilsz Nilszen Kolding und Meister Christoffer Knopff, unsere Hofprediger, sowie auch unser Capelmeister Arnoldus de Fine, mögen und sollen hinfür haben, genießen, gebrauchen und behalten den Propsten-Hof bei unserer Stadt Kolding, samt dem kleinen Platz, welcher dabei liegt, ebenso wie ihn Meister Pouell zuvor gehabt hat, während und für alle die Zeit, wo sie in unseren Diensten sind, damit sie in vorgenanntem Propsten-Hofe ihr bequemes Zimmer haben können, so oft wir auf unser Schloß Koldinghuss kommen werden, und soll unser vorgenannter Capelmeister dort am selbigen Orte die kleinen Finken (Sängerknaben) in unserer Cantorei bei sich haben. Daher verbieten wir usw. Skanderborg 19 *Martii* des Jahres 1573."

Im Jahre 1576 ließ Arnold de Fine sich als Gildebruder in die dänische Kompanie aufnehmen, hat aber nicht viele gesellige Freuden in derselben genossen, denn im selben Jahre starb seine Frau, nachdem sie ihm eine Tochter und einen Sohn geschenkt hatte.[2])

Zwei Jahre später gab ihm der König einen neuen Beweis seiner Gunst, indem er ihm das Wohnhaus in der Lederstraße erblich zum ewigen Eigentum schenkte. Die Urkunde findet sich im Seeländischen Register[3]) und lautet (übersetzt):

„Wir Frederich der zweite usw. tun kund und zu wissen, daß wir aus unserer sonderlichen Gunst und Gnade unserm geliebten Arnoldus de Fine, unserm Capelmeister, und seinen Erben, ein uns und der Krone gehöriges Haus und Wohnung in unserer Handelsstadt Kopenhagen, belegen in der Lederstraße hinaus gegen die Adelsstraße, östlich bis zu dem Goldschmied Claus Wit, west-

[1]) Zwergius: Det sjællandske Clerisie, 474, 75. — [2]) L. H. F. de Fine Olivarius: Stamtavler over Slægterne Olivarius og de Fine, 63. — [3]) IX, f. 40.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lich bis zu Apotheker Willoms Stall, gewährt, übertragen und gegeben haben und nunmehr mit diesem unserm offenen Briefe gewähren, übertragen und geben; und zwar erstreckt sich dieser Hof nördlich davon bis dicht zu den zwei Häusern am Amager Markt, welche Hans Thuesen und Thommes Barbierer bewohnen, und sollen und mögen vorgenannter Arnoldus de Fine und seine Erben diesen vorgenannten Hofplatz mit Haus und Wohnung, in der Länge und Breite so wie er jetzt begriffen und befunden wird, und wie er selbigen zur Zeit im Besitz und Verwahrung hat, haben, genießen, brauchen und behalten zum ewigen Eigentum. Auch verpflichten wir uns und unsere Nachkommen, die Könige in Dänemark und die Krone, vorgenanntem Arnoldus de Fine und seinen Erben vorgenannten Hausplatz und Grundbesitz gegen jedermanns Anspruch, welcher in irgendeiner Weise mit Recht erhoben werden könnte, frei zu übertragen und vollkommen abzutreten. Verboten wird usw. *Actum* Koldinghus den 24 *Nouembri* des Jahres 1578."

Von Personalveränderungen in seiner Kapelle ist zu bemerken, daß dieselbe durch den Eintritt Artus, oder Arthur, Damlers einen Zuwachs erhielt, welcher zunächst am 18ten Januar 1579 als Instrumentist angestellt wurde und seit 1581 zugleich als Altist im Sängerchor mitwirkte, bis er am Weihnachtstage 1586 verabschiedet wurde; Michaeli 1579 wurde der Posaunenbläser Valentin Schein aus Meissen angestellt.[1])

Um diese Zeit muß Arnold de Fine sich wieder verheiratet haben und zwar vermutlich später als das Datum der ebengenannten Urkunde ist, denn sonst wäre seine Frau gewiß in derselben genannt worden. Diese zweite Frau war Barbara Hieronymusdatter Knopf, eine Tochter von Hieronymus Knopf in Friedland in Preußen, vermutlich eine Enkelin von Andreas Cnophius, welcher in Küstrin geboren war, zuerst Rektor der Schule in Treptow in Pommern wurde, dann aber im Jahre 1522 als erster evangelischer Superintendent nach Riga kam und dort mit Glück und Ausdauer das Reformationswerk fortsetzte und ein besonderer Freund von Luther war.[2]) Barbara war mit ihrem Bruder, Magister Christoph Hieronymussen Knopf an den Kopenhagener Hof gekommen.

Mag. Christoph Knopf war seit 1560 Hofprediger der Königin-Witwe Dorothea auf Koldinghus, seit 1567 deutscher Hofprediger

---

[1]) Hist. Tidsskr., 6, 4, 424. — [2]) Giessing: Danske Jubel Lærere, 2, 2, 60, Anm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

König Frederik des 2ten und seit 1578 sein Konfessionar. Im Jahre 1568 hatte er sich mit Barbara Paludan verheiratet, einer Tochter des Dr. med. Johannes Paludan, eines geflüchteten Genters, welcher damals in Lübeck wohnte, und seiner Ehefrau Barbara von der Rhone. Beim Könige stand er in großer Gunst, kopulierte ihn am 20sten Juli 1572 mit Prinzessin Sophie von Mecklenburg und bediente ihn später auf seinem Totenlager im Jahre 1588 auf Schloß Antvorskov. Als Anhänger der milderen theologischen Auffassung machte er seinen Einfluß bei Niels Hemmingsens Absetzung geltend, die er allerdings nicht verhindern konnte, jedoch in schonender Weise ins Werk setzte; auch hinderte er die geplante Einführung der Konkordienformel. Nach Frederik des 2ten Tode blieb er noch einige Jahre im Dienste seines Nachfolgers, Christian des 4ten, ging aber im Jahre 1592 ab und lebte bis zu seinem Tode am 17ten Dezember 1611, „*postridie brumae*“ als Kanonikus in Roskilde, in vertrautem Umgang mit Niels Hemmingsen.[1])

Aus Arnold de Fines letzten Lebensjahren sind nur wenige Einzelheiten bekannt. Der, im Jahre 1580 von Reinhold Thorsmeden und Harder Vacke gegründeten, Bibliothek der St. Nicolai-Kirche in Flensburg schenkte er 1583 ein in seiner Vaterstadt Antwerpen erschienenes Buch, *Petri Bizari Sentinati historia Genuensis*, welches im Katalog unter Nr. 239 inventarisiert ist; der Geber wird als „*Arnoldus de Fine, Archimusicus regius*“ bezeichnet.[2]) Seine sonstigen Beziehungen zu Flensburg sind nicht nachzuweisen. Ferner erhielt er durch ein königliches Reskript vom 28sten März 1583 das Versprechen auf das erste Kanonikat, welches erledigt werden würde,[3]) und dieser Fall trat ein als der frühere Abt des Klosters Sorø, später in Ringsted, Kanonikus in Aarhus, Iver Bertelsen, am 8ten September 1583 starb. Arnold de Fine wurde sein Nachfolger im Kanonikat.[4])

Hofkapellmeister Arnold de Fine starb am 13ten November 1586;[5]) er wurde in der St. Michaelis Kirche in Slagelse beigesetzt, und zwar südlich von der Türe nach der Kanzel.[6]) Jetzt ist das Grab nicht mehr vorhanden, die Hauptrenovation der Kirche im Jahre 1808 scheint es zerstört zu haben. Im Nachlaß des Ver-

[1]) Dansk biogr. Lex., 9, 252, 53. — Wiberg: 2, 99. — [2]) Slesvigske Provindsial-Efterretninger, 4, 175. — [3]) C. Molbech: Dansk Glossarium, 2. 91. — [4]) Dansk biogr. Lex., 2, 174. — Kirkehist. Saml., 3, 3, 344. — [5]) Olivarius: Stamtavler 63, nach einer Mitteilung an die holländische Musikzeitung „Bouwsteenen“, I, 14. — [6]) Pontoppidan: Annales eccles. Dan., 4, 219. — Kirkehist. Saml., 3, 4, 491.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

storbenen fand sich eine Schuldverschreibung des Orgelbauers Hans Brebus, welcher aus der berühmten flandrischen Orgelmacher-Familie Brebos stammte. Ein Vater hieß Gilles, zwei Söhne Gaspard und Jean.[1])

Über Arnold de Fines Tätigkeit als Kapellmeister, seinen Künstlerwert und seinen Einfluß auf die Verbesserung der Hofmusik haben wir keine direkten Nachrichten; aus den Aufzeichnungen der spanisch-holländischen Gesandten, Charles Graf von Egmont, Ferdinand Lopez von Villanova, Gouverneur in Kerpen, und des Lic. jur. Johan Niekerke, welche am 11ten November 1594 auf dem königlichen Schloße in Kopenhagen zum Diner geladen waren, wissen wir, daß ihnen die ausgezeichnete Vokal- und Instrumentalmusik, welche während des Essens vorgetragen wurde, sehr imponierte, und es ist anzunehmen, daß die Herren in musikalischen Dingen einen guten Geschmack hatten.[2]) Ein solches Ergebnis ist aber sicher nicht ohne den Einfluß eines Mannes zustande gekommen, welcher von 1571 bis 1586 an leitender Stelle stand. Ein gleichzeitiger Schriftsteller, Rasmus Glad, nennt ihn einen großen Musikus seiner Zeit.[3]) Auch die Wertschätzung seines Königs, welche bis zu seinem Tode unverändert fortdauerte und durch wiederholte Gnadenbeweise zum Ausdruck kam, zeigt, daß er seinen Platz würdig ausgefüllt hat. Kompositionen aus seiner Feder sind nicht bekannt.

Zu seinem Nachfolger wurde am 1sten Januar 1587 Bonaventura Borchgrevinck ausersehen, welcher vorher Kapellmeister bei Herzog Adolf in Schleswig gewesen war, nach dem Tode des Herzogs aber am 1sten Oktober 1586 abging. Dieser blieb jedoch nur ein halbes Jahr im Amte und wurde am 1sten Juli 1587 entlassen.[4]) Ein Sohn von ihm war Melchior Borchgrevinck, der spätere Kapellmeister König Christian des 4ten.

Nach Arnold de Fines Tode wurde seiner Witwe Barbara die schwere Aufgabe, ihre zum größten Teile noch ganz jungen Kinder zu erziehen, doch fand sie Unterstüzung bei Hofe. Zunächst hatte sie noch 8 von den Diskantisten, Sängerknaben, bei sich im Hause, für welche ihr Bruder, M. Chr. Knopf, nach Ausweis der königlichen Kostgeld-Register vom 18ten Dezember 1586 bis zum 16ten Januar 1587, „für Singmeister Arnoldis Frau“ für 3 Monate, „das ist Novbr. und Decbr. 86 und Janr. 87“ als Kostgeld 75 ℛ𝔟,

[1]) Hist. Tidsskr., 6, 4, 430. — [2]) Hist. Tidsskr., 5, 5, 669. — [3]) Rerum Danicarum lib. XI metrice. Basel 1574, 441. — [4]) Hist. Tidsskr., 6, 4, 434.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

also 25 ℛ monatlich, in Empfang nahm. Ferner behielt sie die Vikarie ihres Mannes in Roskilde; Hieronymus kam durch des Königs Gnade auf die Schule in Soro, und er und sein Bruder Hans wurden Kostgänger der Kommunität. Dieser letztere Umstand scheint zu beweisen, daß ihr nur geringe Mittel zur Verfügung standen, denn wenn es auch bei der Aufnahme mit dem Armutzeugnis nicht sehr genau genommen wurde, so sind doch wohlhabende Studenten nicht aufgenommen.

Arnold de Fines Kinder sind:

Aus erster Ehe:

1. Karine, oder Catharina Arnoldsdatter de Fine, gestorben 1601. Sie verheiratete sich im Jahre 1587 mit dem Pastor Hans Ludwigsen Munthe in Tikjob, welcher 1560 in Lübeck geboren war. Sein Vater, Ludwig Munthe, war dort Kaufmann, seine Mutter war Elsebe Paludan. Pastor Hans Munthe wurde am selben Tage mit seiner Frau und einem Sohne, am 5ten September 1601 von der Pest dahingerafft.[1])

Von dieser Tochter Catharina stammt einer der größten Geistesheroen Dänemarks, der Baron Ludwig Holberg, gleich berühmt als Geschichtsschreiber, Philosoph, Lustspieldichter, Lyriker und Satiriker. Die Genealogie ist folgende:

Catharina Arnoldsdatter de Fine, verheiratet mit Hans Ludwigsen Munthe, seit 1586 Pastor in Tikjøb.

Ludwig Munthe, geb. 1593 2/8, gest. 1649 12/3, seit 1636 Bischof in Throndhjem, verheiratet mit Inger, oder Ingeborg, Søvrensdatter Friis, einer Tochter des Bürgermeisters Søvren Friis in Kopenhagen und Elisabeth Svane, einer Tochter des Erzbischofs Hans Svane.[2])

Abel Ludwigsdatter Munthe, verheiratet mit Mag. Peder Nielsen Lem, Lektor theol. in Bergen und Pastor in Fane.[3])

Karen Pedersdatter Lem, gest. 1695, verheiratet mit Major Christian Nielsen Holberg, gest. 1686 29/3.[4])

Ludwig Baron von Holberg, geb. in Bergen 1684 3/12, Prof. Metaph. 1717, Prof. eloq. 1720, Prof. hist. 1730. Baronisiert 1747 6/3, starb 1754 28/1.[5])

[1]) Wiberg: 3, 322. — [2]) Hofman: Fund., 1, 240. — [3]) Dansk biogr. Lex., 7, 519. — [4]) ibidem. — [5]) ibidem.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Peder Arnoldsen de Fine, gestorben 1620. Am 28sten Mai 1591 reiste er ins Ausland und wurde im Sommersemester desselben Jahres in Wittenberg immatrikuliert.[1]) Im Oktober 1592 ging er auf die Universität Rostock, und „*Petrus Arnoldi de Fine, Danus*“ ist der erste Name, welcher unter dem 347sten Rektor, Herzog Ulrich von Schleswig-Holstein, unter dem Prorektorat des Dr. jur. utrq. Markus Luschov, in die Matrikel[2]) eingetragen ist. Schon 1593 erhielt er das Pastorat in Stillinge und hatte ein Kanonikat in Roskilde, welches bei seinem Tode auf seinen Bruder Arnold de Fine überging. Am Weihnachtstage 1596 wurde er an Artus Damlers Stelle als Altist mit dem Gehalt als „großer Sänger“ bei Hofe angestellt.

Seine erste Frau hieß Margarethe Christophersdatter Knopf, nicht, wie Wiberg[3]) irrtümlich angibt, Maren Hansdatter Paludan. Sie war eine Tochter des königlichen Hofpredigers Magister Christoph Knopf und seiner Frau Barbara Paludan, also eine Cousine ihres Mannes. Ihr Wappen befindet sich auf der früher genannten Altartafel in der Kirche in Stillinge, und zwar auf der Südseite gegenüber demjenigen ihres Gatten; es zeigt auf rotem Felde einen von rechts nach links schräggestellten silbernen Balken, belegt mit drei Blumenknospen. An der Seite stehen die Buchstaben: M. C. — Margarethe Christophersdatter —, KNOF. Sie hatte zwei Söhne.[4])

In zweiter Ehe war Peder Arnoldsen mit Agnete Thygesdatter verheiratet, welche ihm einen Sohn schenkte und nach seinem Tode seinen Nachfolger Peder Jacobsen Slagelse heiratete, der etwa 1596 geboren war und 1630 in Stillinge starb.[5]) Sie überlebte ihren zweiten Mann 30 Jahre und wurde am 25sten Juni oder Juli 1660 begraben.

Aus zweiter Ehe:

3. Hieronymus Arnoldsen de Fine. Er erhielt im Jahre 1586, zusammen mit seiner Mutter Barbara, die Zusicherung des Königs auf die Vikarie seines Vaters in Roskilde, um dadurch in die Lage versetzt zu werden, studieren und ins Ausland gehen zu können. 1596 wurde er „*regis munificentia*“ Alumnus in Sorø, 1602 Kostgänger der Kommunität[6]) und am 3ten September 1607 vom Bischof Mag. Jens Godesen in Aarhus geprüft.[7]) Er ist offen-

[1]) Ny kirkehist. Saml., 4, 74. — [2]) ed A. Hofmeister, II, 241. — [3]) 3, 193. — [4]) Olivarius: Stamtavler, 64. — [5]) l. c. — [6]) Rørdam: hist. Saml. og Stud., 3, 2, 352. — [7]) Kirkehist. Saml., 3, 2, 747.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bar 1609 sogleich als Pastor in Ødum angestellt und im Jahre 1634 gestorben, da in diesem Jahre sein Nachfolger ernannt wurde.[1])

4. Hans Arnoldsen de Fine (s. diesen Nr. 40).

5. Arnold Arnoldsen de Fine, besuchte wahrscheinlich die Schule in Soro, war zuerst Lehrling bei Matthias Becker, dann im Jahre 1600 bei dem Kapellmeister Melchior Borchgrevinck. Am 27sten August 1603 wurde er mit einem Gehalt von 144 ℛ̸ als Instrumentist an Christian des 4ten Hofe angestellt, erhielt 1613 die Aufsicht über die Instrumente und dafür eine Zulage von 50 ℛ̸, und am 25sten Juli 1620 ein Kanonikat in Roskilde „nach dem verstorbenen Peder Arnoldsen“ seinem Stiefbruder, dem Pastor in Stillinge. Bei der großen Reduktion der Kapelle in Veranlassung der Kriege Christian des 4ten erhielt er am 12ten Dezember 1627 seinen Abschied. 1629 wird er als Bürge für eine Anleihe des Apothekers Jens Paludan in Helsingør genannt, wo er ein Haus besaß. Vermutlich sind es seine beiden Söhne, welche durch Erlaß des Königs vom 29sten April 1625 in die Schule von Soro aufgenommen werden.[2])

6. Frederik Arnoldsen de Fine, wurde 1608 von Arnold Hvitfeld als Aspirant für die Kommunität empfohlen,[3]) 1609 vom Bischof in Aarhus examiniert[4]) und war 1620 Kapellan bei dem Pastor Rasmus Hansen in Hundslund, dessen Nachfolger er wurde. Er scheint etwa 1650 gestorben zu sein, wo Søren Pedersen Faber in seine Stelle trat.[5])

7. Christopher Arnoldsen de Fine, war 1619 Pastor in Marvede und von 1632 ab gleichzeitig in Vallensved; er starb 1639.[6])

8. Anne Arnoldsdatter de Fine, von welcher weiteres nicht bekannt ist.

---

33. **Niels Olufsen Bager,** Kaufmann und Ratmann in Odense. 1553—1603.

Niels Olufsen Bager ist im Jahre 1553 in Odense geboren; sein Vater war der reiche Oluf Bager, seine Mutter Margrethe Clausdatter, Claus Eriksens Tochter, aus dem

[1]) Wiberg: 3, 653. — [2]) Olivarius: Stamtavler, 71. — [3]) Rørdam: Hist. Saml. og Stud., 3, 360. — [4]) Kirkehist. Saml., 3, 2, 748. — [5]) Kirkehist. Saml., 3, 2, 757. — Wiberg: 1, 695. — [6]) Wiberg: 2, 392.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geschlecht der Edelleute von Bogense, und Niels war das erste Kind dieser Ehe.

Seine Jugend hat er sicherlich im Vaterhause verlebt, und wir werden nicht fehlgehen, wenn wir uns ihn als Schüler der Albani-Schule denken, der ersten Unterrichtsanstalt der Stadt, welche nach der Reformation die früheren klösterlichen Lateinschulen vereinigte und in einem Gebäude im Westen der St. Knuds-Kirche untergebracht war. Ebenso wird er seine Lehrjahre im Geschäft seines Vaters absolviert haben, wenigstens ist es nicht bekannt, daß er weitere Reisen zu seiner Ausbildung unternommen hat. Trotzdem muß er ein guter Geschäftsmann gewesen sein, da er sich bereits im 23sten Lebensjahre selbständig machte und auch alsbald zur Gründung eines eigenen Hausstandes schritt. Im Jahre 1576 verheiratete er sich mit Maren, oder Marine, Knudsdatter Seeblad, einer Tochter des Ratmanns Knud Jorgensen Seeblad, welche am 22sten Oktober 1552 geboren, also etwa ein Jahr älter war als ihr Mann.[1]) Durch diese Heirat sowie durch die eheliche Verbindung zwischen Richard Knudsen Seeblad, Marens Bruder, und Oluf Bagers Tochter Lisbeth, wurden die beiden vornehmsten und wohlhabendsten Patrizierfamilien von Odense, die Bagers und die Seeblads, aufs innigste vereinigt.

Als Wohnung überließ der Vater dem jungen Kaufmann das Haus Oberstraße 8, ein Grundstück in der besten Gegend der Stadt, auf welchem später die Löwenapotheke gebaut wurde, und rasch entwickelte sich sein Handel mit Landesprodukten, mit Korn, Tuch, Bier und Vieh, besonders Ochsen. Die Gnade und das Vertrauen, welches König Frederik der 2te seinem Vater bewies, übertrugen sich auch auf den Sohn; die Vergünstigung, die sonst nur erfahrenen, bewährten Kaufleuten gewährt wurde, die Übernahme der Produkte aus den königlichen Domänen, genoß er bereits als junger Anfänger, und schon am 28sten November 1579 wird ihm, zum Preise von einem alten Taler für jede kleine Tonne, aller Roggen und alles Malz verkauft, welches vom Kallø Lehn entbehrlich ist.[2]) Ferner wissen wir,[3]) daß er direkten Handel auf Stockholm trieb, wohin seine Schiffe Korn, Tuch und Bier ausführten und dafür Eisen zurückbrachten, und 1599 führt Niels Bager in „Wonnes“ (Odense), als größter Exporteur des Jahres,

---

[1]) Vedel-Simonsen: Odense, 3, 1, 79, — Engelstoft: Odense Byes Hist., 542. — [2]) Laursen: Kanc. Brevb., 1576—79, 773. — [3]) Engelstoft: l. c. 566.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

422 Stück Ochsen über Ribe nach Holland aus.[1]) Bei dieser Ausdehnung seines Geschäftes wurde ihm der unbequeme Seeweg nach Odense sehr bald lästig und er schritt zur Anlage einer Zweigniederlassung in Kjerteminde, wo damals nur 4 Kaufleute wohnten, aber 40 Schuten und Schiffe, meist für Rechnung von Odenseer Firmen, beheimatet waren. Das Gründungsjahr dieser Niederlassung ist nicht bekannt; jedenfalls war Niels Bagers dortiges Geschäft im Jahre 1588 in voller Blüte, als Bischof Jacob Madsen in Kjerteminde visitierte.[2])

Aus den Dokumenten, welche Bischof Jens Bircherod zu seinen Tagebüchern gesammelt hat,[3]) erfahren wir einige Details über Niels Olufsens Grundbesitz in Odense. Sein Schwiegervater Knud Jørgensen hatte von Peder Mule einen Hof in Odense in Pfand gehabt und später gekauft. An diesen Hof muß jedoch Mogens Henrichsen Rosenvinge[4]) ebenfalls Ansprüche gehabt haben, denn unterm 16ten Oktober 1572 vergleichen sich beide über den Kauf und die Teilung des Hauses. Als nun Knud Jørgensen 1580 gestorben war, fiel dasselbe seiner Tochter Maren erblich zu, gleichzeitig erneuerte aber Mogens Henrichsen seine Ansprüche und am 24sten Februar 1582 kam es zwischen ihm und Marens Gatten, Niels Bager, zu einem Kontrakt und Vergleich, durch welchen die Besitzverhältnisse festgelegt wurden. Wenige Jahre später ergaben sich jedoch neue Differenzen zwischen den Parteien, und zwar offenbar wegen eines andern Grundstückes und seiner Berechtigungen, da Bürgermeister und Rat in Odense unterm 22sten April 1588 kund und zu wissen tun, daß die Streitsache zwischen Niels Bager und Mogens Henrichsen wegen eines Stückes Hofraum und des Ausganges zu einem Brunnen vor 6 Wochen ausgesetzt sei, damit ihre Freunde sie vergleichen können; falls dies nicht möglich sei, solle die Sache vor Bürgermeister und Rat entschieden werden. Über dieses Erkenntnis verlangte und erhielt Mogens Henrichsen eine Bescheinigung des Rates. Gleichzeitig handelte es sich um ein Stück Land, auf welches Niels Olufsen seine Hand gelegt hatte, und in einem Termin am 29sten April desselben Jahres sprechen Bürgermeister und Rat Mogens Henrichsen dieses Stück Land, welches Niels Bager sich angeeignet hat, zu, setzen aber die Entscheidung über das Stück Hofraum und den

[1]) Hafenrechnung bei Kinch: Ribe Bye, 2, 826. — [2]) Crone: J. Madsens Visitatsbog, 136. — [3]) Christiansen: In Danske Magazin, 5, 3, 165, 166. — [4]) von 1573—1580 Ratmann, von da ab bis 1607 Bürgermeister in Odense.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ausgang zum Brunnen abermals aus, da Niels Bager nicht erschienen ist.

Im Jahre 1584 gibt ihm Seine Majestät einen neuen Beweis seiner Gnade: der König tut kund und zu wissen, daß „Unser geliebter" Niels Bager, Bürger in Unserer Stadt Odense, zu erkennen gegeben hat, wie ihm bei einem Teil des Adels im Reiche verschiedene Forderungen ausstehen, und daß er nicht zu seiner Bezahlung kommen kann: allerdings haben sich einige von seinen Schuldnern bereit erklärt, ihm Teile ihres Erbgutes zum Pfande zu setzen; da aber der Artikel im Rezeß[1]) unfreien Männern den Kauf freien Grundbesitzes verbietet, so habe er sich nicht unterstehen dürfen, diese Anerbietungen anzunehmen. Daher genehmigt der König, daß es ihm, trotz des Verbotes des Rezesses, freistehen soll, vom Adel, der in seiner Schuld steht, Landgüter als brauchbares Pfand anzunehmen, usw. Datum Havreballegaard den 10ten Januar.[2])

Im Jahre 1599 finden wir Niels Bager im Magistrat von Odense, vermutlich als Nachfolger seines Vaters, und am 16ten September s. J. feierte er die Hochzeit zweier seiner Töchter mit zwei von seinen Handlungsgehülfen, welche ihm lange gedient hatten.[3]) Welche von den Töchtern die Bräute waren, läßt sich aus den vorhandenen Notizen nicht nachweisen, jedenfalls können nur Margarethe, Mette und Maria in Frage kommen.

Daß er als Geschäftsmann gegen säumige Zahler im Klagewege vorzugehen genötigt war, ist in der Natur der Sache begründet; peinlich sind aber die Streitsachen mit den eigenen, nächsten Verwandten, von denen die Klage seines Vaters wegen einer Bürgschaft bereits in Oluf Bagers Lebensbeschreibung erwähnt ist.

Auch im folgenden Falle standen sich beide vor Gericht gegenüber. Am 16ten Oktober 1599 klagten Ejler Brockenhus auf Nackeboll und Claus Bager, Bürgermeister in Kjøge, in Vertretung seines Vaters Oluf Bager, gegen die Erben von Frau Magdalene Banner und den Ratmann Niels Bager wegen einer Bürgschaftsurkunde, welche Knud Bille und Frau Birgitte Banner ausgestellt hatten.[4]) Nach der Untersuchung des Originals im „Dombog" ist der Tatbestand nicht ganz klar.[5]) In dem Auszuge der Ladung, welcher

[1]) Koldingscher Rezeß von 1558 § 38. — [2]) Danske Kancellis Fynske Registre. — [3]) Eiler Brockenhus Kalenderaufzeichnungen, Fyens Saml., 6, 4, 433. — [4]) V. A. Secher: Kongens Rettertings Domme, 1595—1604, 278. — [5]) Gütige Mitteilung des Herrn Reichsarchivar Dr. V. A. Secher in Kopenhagen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im Text des Urteils mitgeteilt wird, heißt es, daß die Zitanten (Ejler Brockenhus und Oluf Bager) Jørgen Sest ein Versprechen auf 2000 ℔ gegeben haben, welche Niels Bager auf Wunsch des verstorbenen Knud Bille und Frau Birgitte Banners aufgenommen hat, für welche sie ihnen auch „alle drei“, und zwar jedem besonders, ihre Schuldverschreibung gegeben haben. Da nur zwei Zitanten vorhanden sind, so muß dieses „alle drei“ heißen „alle beide“, ist also ein Schreibfehler. Auch die Obligation ist im Urteil nur im Auszuge enthalten und es heißt, daß Knud Bille und Frau Birgitte Banner in derselben bekennen, daß Niels Bager von Jorgen Seste 2000 ℔ erhoben hat und daß es ihre eigene Schuld ist, weshalb sie sich und ihre Erben verpflichten, Ejler Brockenhus und seine Erben in Ansehung ihres Versprechens schadlos zu halten. Daß Oluf Bager hier nicht mit genannt ist, bezeichnet ebenfalls die flüchtige Arbeit des Konzipienten. Aus dem Zusammenhange geht jedoch hervor, daß Niels Bager nicht Bürge gewesen, sondern nur zur Sicherheit geladen ist, weil er als Bevollmächtigter der verstorbenen Schuldner das Geld bei Jorgen Sest erhoben hat. Der letztere hielt sich an die Bürgen Ejler Brockenhus und Oluf Bager, da die Schuldner nicht bezahlten. Es lassen sich also aus dieser Sache keine Schlüsse auf ein unfreundliches Verhältnis zwischen Oluf Bager und seinem Sohne Niels ziehen, zumal die Entscheidung sich nicht über den letzteren ausspricht.

Eine andere Klage des Ratmanns Niels Bager gegen die Erben des Bürgers Oluf Hansen in Odense, auf Zahlung ihres Anteils an Oluf Hansens Schuld, die er durch seinen Bevollmächtigten vortragen ließ, wurde am 1sten Juni 1601 abgesetzt, da der Termin auf den 2ten Pfingsttag fiel, an welchem nach § 3 des Rezesses von 1558 kein Gericht gehalten werden durfte; es wird Niels Bager anheimgegeben, die Klage aufs neue anzubringen, vorher haben die Parteien jedoch, in Gegenwart unparteiischer Ehrenmänner, nach ihren Büchern miteinander abzurechnen.[1]) Eine Einigung scheint indessen nicht erfolgt zu sein, denn am 16ten September 1601 läßt Niels Bager die Erben wieder durch seinen Bruder Claus auf ihren Teil der Schulden einklagen, den sie nach Oluf Hansens Verschreibung zu bezahlen haben. Die Abrechnung unter Teilnahme von Sachverständigen hat ergeben, daß „Marrine“, Oluf Hansens Witwe, und ihre Kinder nach der Heischung Niels Bager 420 ℔

[1]) V. A. Secher: l. c. 327, 28.

2 ℔ 4 ß und eine Last Malz, außerdem 54 ℔ 7½ ß schuldig sind. Anne Olufsdatter erklärte im Termin, daß ihr Vater und Niels Bager immer im Geschäftsverhältnis miteinander gestanden, aber keineswegs jedesmal Quittung gegeben und genommen hätten, wenn sie miteinander abrechneten; sie behauptete, daß die Schuld völlig bezahlt sei. Das Urteil lautete jedoch, daß die Erben zu bezahlen hätten, da die Schuld nachgewiesen, jedoch kein Beweis dafür zu erbringen sei, daß dieselbe berichtigt sei.[1])

Kamen diese Prozesse vor dem Gericht des Königs zur Verhandlung, so wird die Zahl der Rechtsstreitigkeiten, die er vor den unteren Instanzen, dem Stadtgericht und dem Landsting, hatte, eine erheblich größere gewesen sein. Allein hierüber fehlen die Nachrichten, und auch über das Ergebnis seiner Handelstätigkeit und die Größe seines Vermögens wissen wir nichts; erwähnt wird nur, daß er im Jahre 1602 vom Könige einen Hof im Amte Odense zu Lehen hatte.

Niels Bager starb in den ersten Monaten des Jahres 1603, 50 Jahre alt,[2]) und wurde in der St. Knuds-Kirche begraben. Sein Grabstein ist nicht mehr vorhanden, die Inschrift besagte, daß unter ihm „der ehrliche, weise und vornehme Mann, Niels Bager, vormaliger Ratmann hier in der Stadt“ seine letzte Ruhe gefunden habe. In derselben Gruft wurden später seine Gattin Maren Knudsdatter und seine Tochter Karen Nielsdatter, sel. Johan „Borchensens“, beigesetzt.[3])

Daß Niels Bager ein tüchtiger, strebsamer Kaufmann war, ist nicht zu verkennen; auch spricht die lange Dienstzeit seiner Angestellten dafür, daß er ein guter und wohlwollender Chef gewesen ist; allein in seiner Lebensanschauung und seiner Stellungnahme zum Nächsten hatte er nicht seines Vaters Art, vielmehr scheint er ein ziemlich eigennütziger und rücksichtsloser Mann gewesen zu sein. In seiner Streitsache mit Mogens Henrichsen, wo er ein Stück Land des Bürgermeisters einfach in Beschlag nahm, hatte er so augenscheinlich Unrecht, daß der Magistrat ihm dasselbe absprach, ohne ihn zu Worte kommen zu lassen, und wenn er sich gar die Bürgschaft seines alten Vaters auf dem Kieler Umschlag gefallen ließ, sich nachher aber weigerte, zu bezahlen und erst durch eine gerichtliche Klage zu einem Vergleich gezwungen werden mußte,[4]) so kann dies nur als Eigensinn und Rechthaberei gedeutet werden.

---

[1]) V. A. Secher: l. c. 330. — [2]) Engelstoft: l. c. 543. — [3]) Mumme: St. Knuds Kirke, 316. — [4]) s. u. Oluf Bager.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aus seiner Ehe mit Maren Knudsdatter Seeblad hatte Niels Olufsen Bager 5 Kinder.

1. Die älteste Tochter, Karen oder Catharina Nielsdatter, ist 1577 geboren und verheiratete sich etwa 1595 mit Johann Borchardsen (s. diesen Nr. 41).

2. Margaretha Nielsdatter war mit Hans Holtendorph in Nakskov verheiratet; vier ihrer Kinder sind in der St. Knuds-Kirche begraben: Anne starb am 24sten Dezember 1601; Niels am 30sten Mai 1602; Maren am 22sten Juni 1608; und Knud, geboren am 22sten Juli 1609, starb bereits am 27sten Juli d. J.; demnach muß sie Anfang 1601 oder vorher getraut sein.[1])

3. Mette Nielsdatter, auch Medea genannt, heiratete den Kaufmann Peder Glad, Petrus Laetus.

4. Maria Nielsdatter war mit Paul Petraeus verheiratet.

5. Ein Sohn Niels Nielsen wanderte nach Schweden aus und ließ sich in Stockholm nieder; seine Söhne und Enkel werden als Offiziere in der schwedischen Armee genannt.[2])

Nach dem Tode ihres Mannes hat Maren Knudsdatter ihr Haus auf der Oberstraße offenbar vermietet, denn die späteren Bewohner desselben bezahlten ihr, so lange sie lebte, eine jährliche Abgabe. Ihr erster Nachfolger im Besitz des schönen Hauses war ihr Bruder, der Bürgermeister Otto Knudsen Seeblad (s. diesen).

Zur Eintreibung der Forderungen ihres verstorbenen Mannes mußte auch Frau Maren mehrfach den Rechtsweg beschreiten. Am 27sten Juni 1603 stand Termin an für die Klage der Erben des Ratmanns Niels Bager gegen Gabriel Knudsen auf Krengerup. Nach ihrem Rechnungsbuch, welches er selber am 26sten Januar 1600 unterzeichnet hat, hatte dieser ihnen für erhaltene Waren als Restbetrag 1372 ℔ 10 ß und ferner 175 ℔ 13 ß zu bezahlen. Gabriel Knudsen ließ durch seinen Bevollmächtigten gegen diese Behauptung Einspruch erheben; von der Forderung seien 650 ℔ zu kürzen, womit er N. Bagers Schuldverschreibung vom 20sten Juli 1594 an die verstorbene Frau Helvig Hardenberg zu Arreskov habe einlösen müssen; er beantragt, daß die Kläger in die Kosten für Schaden, Kost und Zehrung verurteilt werden. Das Urteil lautete, daß Gabriel Knudsen die Schuld zu bezahlen habe, da er dieselbe durch seine Unterschrift anerkannt habe, jedoch seien die 650 ℔ zu kürzen. Da die Parteien aber in gegenseitigem Schuldverhältnis

[1]) Mumme: St. Knuds Kirke, 316. — [2]) Vedel-Simonsen: Odense, 3, 1, 138, 39.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zueinander gestanden hätten, so seien beide mit den Kosten für Schaden, Kost und Zehrung zu verschonen.[1])

Am 15ten Mai 1604 klagte „Marrine", Niels Bagers Witwe, Bürgerin in Odense, durch ihren Bevollmächtigten gegen Christoffer Bild auf unverkürzte Berichtigung der Schuldverschreibungen seiner verstorbenen Schwester Bierte Bilde vom 16ten Januar, 21sten August 1599 und vom 17ten Juni 1601. Christoffer Bild erschien persönlich im Termin und erbot sich, seinen Anteil zu bezahlen, falls man feststellen könnte, daß die Dokumente von seiner verstorbenen Schwester eigenhändig unterschrieben seien. — Das Urteil lautete, daß er nach dem Wortlaut der Schuldverschreibungen seiner verstorbenen Schwester Zahlung zu leisten habe.[2])

Wiederum vertreten durch ihren Sachwalter, klagte Marine am 22sten Mai 1604 gegen Jungfrau Karrine, Hans Spiegels Tochter auf N., nach ihrer Verschreibung vom 8ten Oktober 1599, welche sie an Niels Bager ausgestellt habe, unverkürzt 34 ℔ 3 ß 4½ β für Waren zu zahlen, die sie 1590 und 1591 erhalten habe. Da Jungfrau Karrine nicht erschienen war, wurde sie für verpflichtet erklärt, Marrine, Niels Bagers, ihrer Verschreibung entsprechend zu befriedigen.[3])

Am selben Tage stand Termin für eine Klage von Marrine N. Bagers c/a Jørgen Kaas Emiksen auf Gielskov an, weil er den Hausarrest nicht gehalten habe, den sie auf Grund seiner Verschreibung vom 26sten Juni 1603 über ihn hatte aussprechen lassen, nach welcher er sich, unter adligem Einlager, verpflichtet hatte, ihr zum 9ten Oktober 1603 unverkürzt 146 ℔ zu bezahlen, für welche Hans van Meelen Bürge war; sie verlangt, daß er seiner Verpflichtung nachkomme und für den Schaden verantwortlich gemacht werde. Jørgen Kaas ließ durch seinen Bevollmächtigten erwidern, daß Marrine sich zunächst an den Bürgen halten möge, dieser könne dann später ihn verklagen. Marrines Anwalt erklärte dagegen, daß er nicht sonderlich auf dem Hausarrest bestehe, vielmehr Bezahlung verlange. — Es wurde entschieden, daß J. Kaas für seine Verschreibung einzustehen habe und für Schaden, Kost und Zehrung herkommen müsse.[4])

Maren Knudsdatter starb erst 1641, und am 14ten Januar hielt Bischof Hans Mikkelsen ihr die Leichenpredigt. Er notiert in seinem Tagebuch: „*14 Jan. Concionem funebrem habui in exequiis Marinae Nicolai Baggeri.*"[5])

[1]) Secher: l. c. 444. — [2]) l. c. 519. — [3]) l. c. 561. — [4]) l. c. 571. — [5]) Fyens Saml., 7, 2, 179.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

34. **Clement Søvrensen** der jüngere, Bürgermeister in Veile. 1573—1646?

Clement Søvrensen, genannt Vedel, ist am 28sten Januar 1573 in Veile geboren. Sein Vater war der Kaufmann Søvren Clemmensen daselbst, seine Mutter hieß Mette Pors und war eine Tochter des Bürgermeisters Christopher Skonning in Horsens.[1]) Sein Großvater war der Bürgermeister von Veile, Clement Søvrensen der ältere.

Der Sitte der Zeit entsprechend wurde der Knabe schon in den ersten Lebenstagen in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen und von Pastor Niels Madsen Buch getauft, wie er später selber berichtet: „— var min Døbefader Ao. 1573 oc døde I den sidste Pestilenze *Anno 1584 dominica Adventus.*“ [2])

Schon in der frühesten Kindheit verlor Clement seine Eltern: am 26sten Januar 1575 starb seine Mutter, sein Vater am 13ten Februar 1576,[3]) und sein Großvater nahm sich der Erziehung des Enkels an. Nach seinen eigenen Angaben, die unten wörtlich angeführt werden sollen, kam er bereits mit 3 Jahren in die Schule und zwar zu einem tüchtigen Lehrer, dem Rektor Niels Bredal. Dieser war früher Mönch im Dominikaner Kloster in Veile gewesen, hatte sich, bei der Einführung der Reformation, der neuen Lehre zugewendet, sich verheiratet und war[4]) „zu Magister Hans Tausens Zeit“ als erster Rektor der Lateinschule in Veile angestellt, deren Unterricht er mit Hülfe seines Sohnes Rasmus Bredal leitete.[5]) Es muß ein hoch gelehrter Mann und ein sehr begabter Lehrer gewesen sein, denn Schüler und Vorgesetzte sind seines Lobes voll, und als er nach 50jähriger Dienstzeit genötigt war, wegen Altersschwäche seinen Abschied zu nehmen, belehnte ihn der König mit dem Kornzehnten der Krone von Hover in Nordjütland. Dieser königliche Lehnsbrief, datiert Koldinghus den 27sten Juni 1578, spricht sich anerkennend über seinen Fleiß aus und erwähnt, daß er vor einiger Zeit, also in den ersten Monaten des Jahres, genötigt gewesen sei abzugehen.[6]) Außerdem hatte ihm Bischof Hans Lavesen die Küsterstelle in Gauerslund bei Veile versprochen, wenn der bisherige Inhaber das Zeitliche segnen würde, und der

[1]) J. Vahl: Slægtebog over Afkommet af Chr. Nielsen, 12270—85. — [2]) Clement Søvrensens Aufzeichnungen bei Gaarmann: Efterretninger om Weile Kiøbstad, p. 75. — [3]) Vahl: l. c. 2, 116. — [4]) Gaarmann: l. c. — [5]) Gaarmann: l. c. 77. — [6]) Kanc. Brevb., 1576—79, 405.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

König hatte das Versprechen bestätigt;[1]) es ist aber fraglich, ob er in der Tat zum Genuß dieser Stelle gekommen ist, denn wenn er auch am 22sten Dezember 1578 noch am Leben war, so wird doch bereits mit seinem baldigen Absterben gerechnet, da an diesem Tage seinem Nachfolger Pouel Andersen für seinen Lebensunterhalt 4 Pfund Korn beigelegt werden und ihm Bredals Zehnter nach dessen Tode zugesagt wird.[2]) Clement Søvrensen schreibt über seinen Lehrer:[3]) „Skolemestere i Vedel. — Niels Bredal, som hafuer værit her I Byen I Closterit, en Munkling, dog vdi sine Grammaticalia vel funderit, giftede sig efter Brødrene vare borte, blef siden vdi Magister Hans Thausens Tid satt til Scholemester, oc var i den Bestilling offuer L Aar, han var min første Scholemester, jeg kom ett Barn I Scholen 1576, blef for sin Alderdom aftakket, og fik af Ofrigheden sin Lifstiid Kongens Part af Hoffuert Tiend, som siden fulde Scholemesterne I Mange Aar, — —". Wenn Clement Søvrensen hier von einer 50jährigen Dienstzeit spricht, und wir annehmen wollen, daß sich diese Zeitrechnung auf sein Rektorat beziehe, so kann Hans Tausen „Dänemarks Luther", ihn nicht angestellt haben, da dieser erst am 30sten April 1542 zum Bischof in Ribe geweiht wurde, vielmehr muß gemeint sein, daß er zur Zeit des Reformators sein Lehramt erhielt. Ein anderer Lehrer von Clement Søvrensen war der spätere Pastor in Veile Jens Farsen Riber,[4]) der ihn 4 Jahre unterrichtete. Er wurde im Dezember 1584, 14 Tage vor des älteren Clement Søvrensens Tode, von Bürgermeister und Rat in Veile zum Pastor daselbst berufen und am 21sten Januar 1585 eingeführt. Sein Schüler gibt ihm das Zeugnis, daß er ein mutiger und fleißiger Lehrer und ein recht feuriger, frommer und wohlbegabter Pastor gewesen sei. Er war 18 Jahre im Predigeramte und starb am 22sten Januar 1603. Seine Frau Anna Jørgensdatter, sein Sohn Lauritz und seine vier hübschen Töchter starben alle im nächstfolgenden Sommer 1604 an der Pest. Clement Søvrensen nennt ihn unter den Pastoren, welche „Ich und meine Eltern hier in Vedel gekannt haben". („— Hr. Jens Farsøn Riber, som først paa 4 Aars Tiid var min Scholemester hervdi Vedle, og min Farfader Borgemester, fiorten Dage førend Gud kaldede hannem, da gav han oc hans Medbrødre Raadmenden [hannem] Kalds Bref paa Vedle Prestekald, han kom

[1]) Kanc. Brevb., l. c. 513. — [2]) l. c. 532. — [3]) Gaarmann: l. c. 75. — [4]) geboren in Ribe 1530, Rektor in Veile 1581.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

i Kaldit sidst i Decbr. 1584, han var en modig oc flittig Scholemester, oc en rett fyrig oc velbegafuet Sogneprest, han hensouf I Herren 1603 den 22de Januar, hans Hustrue Anne oc Søn Lauritz, med fiire deilige Piigebørn blefue alle sammel i den Pestilenz, der om Sommeren derefter blef optend, ved døden borttrucket.“) Seine späteren Lehrer kennen wir nicht, aber jedenfalls legte die Schule den Grund zu seiner nicht ganz gewöhnlichen Bildung und als Mann hat er die Kenntnisse verwertet, die er als Knabe erwarb; seine sorgfältigen und eingehenden Aufzeichnungen über die Personalgeschichte und die Rechtsverhältnisse seiner Vaterstadt, die Gaarmann [1]) abdruckt, legen ein beredtes Zeugnis hierfür ab, und wir dürfen mit vollem Recht nicht nur seinen lateinischen Stil und seine Bekanntschaft mit einem Teil der klassischen Literatur, sondern auch seine historischen und archivalischen Interessen auf die Anregungen zurückführen, welche er in der kleinen Lateinschule von Veile erhalten hat. Im Anschluß an die Schulzeit wird er zu einem Kaufmann in die Lehre gekommen sein, da er sich dem Handelsstande widmen wollte, vielleicht, nach der Gewohnheit der Zeit, in Hamburg, Lübeck oder Flensburg.

Um die Jahrhundertswende finden wir ihn als Kaufmann in Veile, und wenn auch die überlieferten Nachrichten besonders einen Zweig seines Handels, den Ochsenhandel, betreffen, so ist doch anzunehmen, daß er auch mit anderen Produkten, mit Korn, Butter und Honig, sowie in Stoffen und Eisen Geschäfte gemacht hat. Einer der autorisierten Ausfuhrhäfen für Ochsen war Ribe, und aus den Hafenrechnungen dieser Stadt, die seit dem Jahre 1599 zur Kontrolle des Viehzolles geführt wurden, ergibt sich, daß Clement Søvrensen im Jahre 1599, von 2082 Stück, die überhaupt von Auswärtigen über Ribe ausgeführt wurden, 95 Ochsen exportierte, während die Bürger von Ribe in demselben Jahre mit 1803 Stück an der Ausfuhr beteiligt waren. Die letzteren hatten beim Zoll eine Vergünstigung und nur 1 ß für jedes Haupt zu bezahlen, während die Fremden 2 ß entrichten mußten. Auch im folgenden Jahre war er bei dem Geschäft beteiligt, denn am 17ten August 1600 bewilligt der König durch Reskript aus Aakier, daß „Clemind Soffrinsen, Bürger in Woedell“ die Erlaubnis haben soll, 100 feiste Rinder auszuführen. [2]) Mit der Ausfuhr hing die Gräsung der

[1]) Georg Friderich Gaarmann, Efterretninger om Weile Kiøbstæd, samlede af Archiver og andre Documenter, Fridericia 1794. — [2]) Jydske Registre, Nr. 6, 148.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ochsen naturgemäß zusammen, daher mußte das Bestreben der Exporteure sich darauf richten, die nötigen Weiden zu erhalten; hatte man selbst nicht Land genug, so pachtete man und suchte besonders die Domänen zu gewinnen, welche eine längere Pachtzeit erwarten ließen, und in diesem Sinne erhielt „Clement Soffrensen, Bürgermeister in Weile“ unterm 28sten Januar 1609 aus Horsens die königliche Genehmigung, die, der Krone gehörenden, „Rotzkier Enge“, ein Wiesenland bei Veile, zu benutzen.[1])

Bald erwarb er sich als Großkaufmann eine angesehene Stellung unter seinen Mitbürgern, wurde im Jahre 1599 Ratmann,[2]) und wurde bereits am 12ten August 1601, im jugendlichen Alter von 28 Jahren, zum Bürgermeister von Veile ernannt. Gewiß kommt hierbei der Umstand in Betracht, daß sein Großvater so lange an der Spitze des Gemeinwesens gestanden hatte, aber andererseits muß er selbst doch für außerordentlich befähigt gegolten haben. Allerdings war bei seinem Amtsantritt die politische Lage friedlich, dafür machten aber nachbarliche Zwistigkeiten und Unordnungen, die in der Verwaltung eingerissen waren, einige Schwierigkeiten. Zunächst waren die Steuerverhältnisse eine Reihe von Jahren hindurch ziemlich leichtfertig behandelt; Bürgermeister und Rat restierten mit der Stadtsteuer für Veile von Martini 1593 ab, und noch 1602 war dieselbe nicht bezahlt. Auch der Zollverwalter und Stadtvogt scheint sich mit der Rechnungslegung nicht beeilt zu haben und war mit der Abrechnung seit Jacobi 1601 rückständig, wie aus einem Reskript des Königs an den Lehnsmann Kaspar Markdanner auf Koldinghus vom 8ten Mai 1603 hervorgeht, in welchem dieser beauftragt wird, dafür zu sorgen, daß die rückständigen Beträge bis zum nächsten Pfingsten an die Rentekammer abgeführt werden.[3]) Hier war also schon dem Finanztalent des neuen Bürgermeisters eine dankbare Aufgabe gestellt. Vielleicht verdankte er seiner Geschäftsgewandtheit die Ernennung zum Rechnungspropsten von Jellingsyssel, die der König am 28sten Mai 1606 verfügte und ihn gleichzeitig mit „Bauern, Dienern und Renten“ daselbst belehnte,[4]) wenn nicht lediglich eine finanzielle Verbesserung seiner Bürgermeisterstellung damit beabsichtigt war. In seinen eigenen Notizen[5]) nennt er sich als 13ten Bürgermeister der Stadt und schreibt über seine Anstellungen: „Clemen Seuerinsøn

[1]) Jydske Registre, 6, 419. — [2]) B. Becker: Tabeller over Dr. J. G. Burman Beckers og Kones Forfædres Familier (Manuskr. im Reichsarchiv). — [3]) Danske Magazin, 5, 157. — [4]) Jydske Registre, 6, 324. — [5]) Gaarmann: l. c. 81.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vedel, *Designatus Anno* 1601 den 12 *Augusti*, *Praepositus* Jellingsøssel *Anno* 1606, kaldit af Ovrigheden til Tønsberg Laustoll I Norge *Anno* 1634 —".

Die Propstei von Jellingsyssel gehörte der 5ten Praelatur des Riber Domkapitels als Succentorat an, während Ward-Syssel, Hard-Syssel und Almind-Syssel respektive dem Dekanat, der Praepositur und dem Kantorat beigelegt waren. Syssel ist die Bezeichnung für die alte Landeseinteilung; die Syssel waren etwas kleiner als die jetzigen Ämter. Eine ungenannte Quelle bei Terpager[1]) nennt die Stiftsherren des Jahres 1608:

„*Anno 1608 Canonici Capituli Ripensis erant sequentes & quidem hoc ordine:*

Praelati:

1. *Archidiaconus in Cimbria Australi, M. Aegidius Lavrentii.*
2. *Decanus in Varsilia, Nicolaus Kragh de Agerkrog.*
3. *Praepositus in Harsilia, Andreas Dresselberg.*
4. *Cantor in Almindsilia, Nicolaus Wind.*
5. *Succentor in Jellingsilia, Clemens Severini, Consul Welleius.*"

Dann werden die 10 Kanonici aufgeführt, unter ihnen als erster M. Andreas Welleius, Senior. Auch in einem Verzeichnis aus dem Jahre 1662 sind noch dieselben 5 Praelaturen genannt.

Nach Terpager[2]) war die Propstei von Jellingsyssel auf die Einkünfte der Kirche in Bredsten (Vredffe), eine starke Meile westlich von Veile belegen, begründet, und der Propst genoß den Königs- und Kirchenzehnten sowie die Einkünfte des Pastorats in Balle (Ho). Er besorgte die Rechnungen von 16 Kirchen in der Norvang-Harde und von 10 Kirchen in der Torrild-Harde, sowie von 2 Kirchen, Grindsted und Grene, in der Slavs-Harde; seit 1586 gehörte jedoch das Patronat einer dieser Kirchen, nämlich derjenigen von Norup, zu Engelholm. Von jeder dieser 27 Kirchen erhielt der Propst als Honorar für seine Bemühungen, als Rechenschaftsgeld und für Gasterei, also Diäten, den „gewohnten" Betrag von 2 ß, „*duos unciales nummos*"; doch kam es gelegentlich vor, daß einige Kirchen die Vergütung nicht aufzubringen vermochten. Die Herrlichkeitseinnahmen aus dem Kirchengute waren übrigens nur unbedeutend: sie bestanden in $1\frac{1}{2}$ Ørtug Gerste, der Mast

---

[1]) Ripae Cimbricae Descriptio, 144. — [2]) l. c. 157.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von 2 Schweinen im Walde, 2 Futterrationen und 2 ℔, 2 ℔ und 8 ß in barem Gelde; dazu kamen noch unbestimmte Einnahmen aus Pachtungen in den Dörfern Obling und Jernet und das Jagdrecht auf der Gemarkung dieser Gemeinden.[1]) Der Zehnte bestand in 12 Ørtug Roggen, 10 Ørtug Gerste und 8 Ørtug Hafer.

Dieses Amt bekleidete Clement Søvrensen zunächst bis 1634, später, mit einer Unterbrechung, vermutlich wieder bis 1644; sein Verhältnis zum Riber Domkapitel scheint jedoch kein fest normiertes gewesen zu sein, da dem Propsten in den Lehnsbriefen keine bestimmten Verpflichtungen auferlegt werden, und haben infolgedessen offenbar die früheren Inhaber der Propstei, Pastoren von benachbarten Gemeinden, zeitweilig mehr Anschluß an den Lehnsmann gesucht als an das Kapitel.[2])

Neben diesem friedfertigen Pfründengenuß spielten sich aber noch andere Ereignisse ab, welche die ganze Energie und die volle Tatkraft des Bürgermeisters erforderten und die Bürger von Veile in kriegerische Erregung versetzten. Im Jahre 1606 mußte Clement Søvrensen nach Kopenhagen reisen, um seine Stadt in Grenzstreitigkeiten gegen den Lehnsmann Kaspar Markdanner zu verteidigen.[3]) Die Vorgeschichte dieses Streites lag mehr als vier Dezennien zurück. Schon in den Jahren 1559 und 1563 waren zwischen dem mächtigen Edelmanne Iver Lunge auf Tirsbæk und der Stadt Veile, wegen der Grenzen der Stadt und der Gemarkung Bredballe, Streitigkeiten ausgebrochen, welche freilich vorläufig zum Abschluß gekommen waren, indem es einer königlichen Kommission gelang, die Gemüter zu beruhigen, bis der König selber käme, um die Sache zu erledigen; im Jahre 1600 entbrannte der Kampf jedoch wieder mit solcher Heftigkeit, daß Iver Lunge sogar das Gefängnis in Veile erbrechen ließ, um einen seiner Fischer zu befreien, den der Magistrat verhaftet hatte. Endlich wurde 1601 ein

[1]) Terpager: l. c. — Kinch: Ribe By, 2, 517. — [2]) s. u. Gerichtsverhandlung. — [3]) Kaspar Markdanner war 1533 geboren, der Sage nach als Sohn König Christian des 3ten und einer Schuhmacherstochter aus der Gegend von Kolding. Er wurde in Roskilde und Hamburg erzogen, ging dann nach Frankreich, Spanien, Italien und Österreich, trat in die Dienste des Kaisers und wurde 1570 unter dem Namen Danmarker, den er später in Markdanner veränderte, geadelt. Dann diente er in Braunschweig und beim Herzog Adolf von Gottorf; kam nach Dänemark zurück und war von 1585 bis 1617 Lehnsmann auf Koldinghus. 1577 hatte er vom Könige Søgaard auf Fühnen erhalten. Fast 60 Jahre alt verheiratete er sich am 9ten April 1592 mit der 16jährigen Sophie Oldeland. Er starb am 22sten September 1618 auf Søgaard. Bricka: Dansk biogr. Lex., 11, 134.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vergleich geschlossen, wonach alles, was vorgegangen war, vergessen sein sollte.

Den Anlaß zu der Reise des Bürgermeisters gab ein eigenmächtiger Eingriff des Lehnsmanns in die Rechte der Stadt, indem er dieselbe im Genuß ihrer Waldungen beschränkt hatte, sowie schwere Kämpfe zwischen dem Lehnsmann, den Bauern von Svinholt und den städtischen Hirten über die Gemarkung Løget. In der Tat gelang es denn auch den Vorstellungen des städtischen Abgesandten, eine Vermittelung des Königs zu erreichen und am 21sten August 1607 entschied eine Kommission die Streitpunkte zu Gunsten der Stadt.[1]) Eigentümlich ist es, daß das Protokoll dieser Kommission so unbestimmt abgefaßt ist, daß man den Ausfall der Sache nicht aus demselben ersehen kann; nur soviel geht aus den Notizen hervor, daß die Stadt Veile das Grundstück 130 Jahre in Benutzung gehabt hat.[2]) Clement Sovrensen gibt jedoch den Inhalt des Urteils und nennt die Mitglieder der Kommission, indem er in dem Verzeichnis der Lehnsmänner am Rande neben dem Namen Kaspar Markdanner folgendes bemerkt:

„*Anno* 1606, 29 *Martii*, finge vi Friehed igien paa voris Skoffue, haffuet Bref um, er nu I Byens Vehre beholden, oc Copie findis her I Bogen.“ — — „Findis oc her for Copie af den Dom, Caspar Markdanner, Knud Brahe til Engelsholm, Erik Lunge til Stoufgaard oc Jens Mogensøn til Sindinggaard tildømte Vedle Bye Løget Skouf og Mark *Anno* 1607 den 21de *Augusti*.“[3])

Wenn dies in der Tat die Mitglieder der Kommission waren und nicht etwa die Richter des Landstings, so muß man sich wundern, daß der Lehnsmann an derselben teilnahm, da er doch wenigstens in einem Punkte Partei war. Ob er zunächst die Partei der Bauern genommen hat und später zu besserer Einsicht gekommen ist, oder ob er überstimmt wurde, möge dahingestellt bleiben; jedenfalls trug er den Bürgermeistern ihr Eintreten für die städtischen Interessen nicht nach, und die Stadt Veile verdankt seiner Amtstätigkeit eine Reihe von woltätigen Einrichtungen in Kirche und Hospital: so sorgte er für die Aufstellung eines Reglements für die Benutzung der Kirchenstühle, einer Begräbnisordnung und regelte die Bespeisung der Armen im Hospital usw.

Über diese Anordnungen sowie zur Charakteristik des Lehnsmannes schreibt Clement Søvrensen:[4])

---

[1]) Worsaae: Veile By i det syttende Aarhundrede; in der historisk Tidsskrift von Molbech, 1 R., 2, 175. — [2]) Gaarmann: l. c. 23. — [3]) Gaarmann: l. c. 69, 70. — [4]) Gaarmann: l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„En kort Fortegnelse paa Lensmænd, jag haffuer kund spørge heller oc self mindes, der haffuer haft Coldinghuus i Forlehning oc haft paa Kongl. Maits Vegne Vedle Bye udi Forsuard. — —“

„Caspar Markdanner til Siøgaard fik Lehnit *Anno* 1585, førte Byn stor Trete paa I min Tiid, først for voris Skouffue, som vi vdi nogle aar ikke maatte bruge, oc siden for Løget Mark, han oc vilde Haffue skild Byen vid, oc det efter een gammel Træders Søfren Clemensens Angifuelse i Suinholt; Tretten fik omsier en god ende, saa Byen beholte bode Skoufuen oc Marken. Han var ellers en skarpsindig oc forstandig Mand oc giorte denne Bye meget got, bode med god Ordinantz med Stoelestande I Kirken og Begrafuelser, saa oc med Udspisning for de fattige I Hospitalit, oc i Mange andre maader, oc var ellers Byen en god Forsuar oc ikke regnit Borgemester og Raad heller Borgerschafuet det til vnde, at de hafde Imud Hannem, standen paa deres Rett, oc forsuarit deres Friehed. — —“

Eine etwas jüngere Eingabe des Bürgermeisters, welche eine Privatstreitigkeit betrifft, findet sich unter den Akten des Veiler Stadtarchivs, jetzt im Provinzarchiv in Viborg, es ist entweder ein Konzept oder eine Abschrift des Originals: [1])

„Efftersom det er i Dag fierde Ting til mig och mine met brødre for den Schøde, som ehr udsted den 18 Septemb. *Anno* 1606, Saa haffuer vij Clemennt Seuerinsson, Knud Nielsøn, Niels Knutzøn och Jens Bertelsøn till forne offuer giffuett voris schrifftlich Berettning der imuod, hwilchen i Dag och fremblegges, Saa er min Clement Seuerinssons ydermehre Berettning, at efftersom ßame Schøde er vorden stefnt til Landzting, da hafuer ieg ßelf møtt mett Kong: Mat: Bref och forhiolpen der till at ßame Schøde er machtløss vorden och vnderdømt, Efter slig leilighed och efterdij jeg hverchen var tilstede den Tid Schøden udgich, iche heller ieg siden haffuer vehrett i Raad och Daath mett att den blef forsegelt mehn dett schede mig aldielis vuittertligt, och det er jo lougligt att ingen Mand bør at suare til den Gierning, han ei afveste, och ßom han ei Befaling heller Sambtyche tilgiffuett haffuer, der for ßetter jeg nu ßaa vel ßom til forne vdi all Domb och rette, omb ieg bør iche quit att vehre for denne Lougsdags Deele och alt anden Beschylling och Tiltale vdi denne Sag och er begerendis denne Beretning

[1]) Gütige Mitteilung des Herrn Archivar Saxild in Viborg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

motte leßes och paaschriffues och met indføris vdi huis szom Fougden i denne Sag vill giffue fra sig beschreffuett.

Datum. Vedell den 8 *Octobris Anno* 1607.

Clement Seuerinsøn
met egen Hand."

Die Übersetzung dieses Schriftstückes würde etwa lauten:

„Da heute für mich und meine Genossen der vierte Gerichtstermin wegen der Schöte ansteht, welche am 18ten September 1606 erlassen ist, so haben wir, Clement Søvrensen, Knud Nielsøn, Niels Knudsøn und Jens Bertelsen zuvor unsern schriftlichen Bericht dagegen eingegeben, welcher ebenfalls heute vorgelegt wird. Ferner bemerke ich Clement Søvrensen des weiteren, daß ich selbst, als diese Schöte vor dem Landgericht zur Verhandlung kam, mit seiner Königlichen Majestät Schreiben zur Stelle war und erreicht habe, daß dieselbe für kraftlos und ungesetzlich erklärt werde. Nach dieser Lage der Sache und weil ich weder gegenwärtig war zu der Zeit, wo die Schöte erlassen wurde, noch später bei der Besiegelung beteiligt war, die gänzlich ohne mein Wissen vorgenommen ist, und weil doch nach dem Gesetz kein Mann für eine Sache verantwortlich sein kann, von der er nichts wußte und zu welcher er weder einen Auftrag erteilt noch seine Zustimmung gegeben hat, so beantrage ich jetzt, ebenso wie zuvor, vor Gericht und Recht, daß ich von diesem Exekutivverfahren und jeder andern Beschuldigung und Klage freigesprochen werde und wünsche, daß diese Eingabe verlesen und abgeschrieben und in das Erkenntnis des Vogtes in dieser Sache eingetragen werde.

Gegeben Veile den 8ten Oktober 1607.

Clement Søvrensen eigenhändig."

Das Schriftstück ist eine Eingabe in dem Exekutivverfahren, einer sogenannten „Lovdagsdele" oder „Høringsdele", zu welcher der Angeklagte 3 mal geladen wurde, um sich zu verteidigen. Erschien er nicht, oder gelang ihm seine Verteidigung nicht, so verlor er seine rechtliche Geschäftsfähigkeit.[1]) Um welchen Gegenstand es sich hier gehandelt hat, geht aus dem vorhandenen Material nicht hervor; jedenfalls hat Clement Søvrensen aber rechtzeitig Einspruch erhoben und wird zu seinem Rechte gekommen sein.

---

[1]) Secher: „Om Vitterligheden i den ældre danske Proces", Koph. 1885.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In den folgenden 20 Jahren hob sich Veiles Wohlstand bedeutend, doch machte sich gleichzeitig der Geist der Üppigkeit und des Übermutes geltend, so daß durch Verordnungen hiergegen eingeschritten werden mußte. Einigermaßen im Widerspruch damit scheint die Tatsache zu stehen, daß die Häuser ziemlich schlecht gebaut waren und meistens Strohdach hatten. Vergebens waren die Lehren, welche die Einwohner durch große Brände in den Jahren 1523, 1530 und 1595 erhalten hatten, vergebens waren die Bestrebungen der Bürgermeister und der Lehnsmänner, diese gefährliche Bedachung, welche für Häuser mit Schornsteinen verboten war, zu beseitigen: die Bürger scheinen eben nicht gehorcht zu haben, und diesem Umstande muß zum Teil der schwere Schaden zugeschrieben werden, welchen die Stadt in den folgenden Kriegsjahren durch Feuersbrünste erlitt.

Am 3ten Januar 1608 schrieb der König zum 30sten Mai einen Herrentag samt Ständeversammlung nach Kopenhagen aus, zu welchem die vier Stände, Reichsrat, Adel, Geistlichkeit und Handelsstädte, Bevollmächtigte entsenden sollten. Veile deputierte d. d. 7ten März seinen Bürgermeister Clement Søvrensen und den Ratmann Poul Nielsen.[1]) Zur Verhandlung stand die Wahl des Herzogs Christian, ältesten Sohnes König Christian des 4ten, zum Thronfolger. Die Wahlurkunde der Städte ist am 25sten Mai unterzeichnet, und zwar nicht von allen Deputierten, sondern von 30 Bevollmächtigten der Städte Kopenhagen, Helsingør, Malmø, Halmstad, Ribe, Aalborg und Odense, „bestellt als Ausschuß in Vertretung der Gemeinden der obengenannten Städte, und, da aller Städte Bevollmächtigte nicht in ein Instrument eingetragen werden konnten, nunmehr von der hohen Obrigkeit deputiert und verordnet als Bevollmächtigte für alle Städte.“ [2]) Bei der Huldigung in Viborg am 11ten Mai 1610 war er gleichfalls als Vertreter von Veile anwesend.[3])

Unter den Streitsachen, welche auf dem Herrentage, der vom 30sten Mai an in Kopenhagen abgehalten wurde, vor König und Reichsrat zur Entscheidung kamen, stand am 13ten Juni auch eine Klage Clement Søvrensens gegen seinen alten Gegner K. Markdanner an.[4]) Die Verhandlung gibt ein klares Bild von den Rechtsverhältnissen der Propstei.

[1]) Erslev: Aktstykker og Oplysninger til Rigsraadets og Stændemødernes Historie i Kristian IV Tid, I, 157. — [2]) l. c. 160. — [3]) B. Becker: Tabeller etc. im Reichsarchiv. — [4]) V. A. Secher: Kongens Rettertings Domme, 1605—14, 212.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nicht anwesend waren im Termin von den Richtern: der König, H. Rammel, H. Locke und S. Maltisen.

Clemmid Søfrensen, Bürgermeister in Veile und Propst des Jelling Syssels, klagte gegen Caspar Markdanner auf Siogaard, Lehnsmann auf Koldinghus, welcher ihn auf dem Hardesting zu Tyrrild hatte anklagen und verurteilen lassen, weil er den Kirchenkornzehnten der Gemeinde Bredsten an Knud Brahe auf Engelholm verpachtet hatte, obschon er, als ein *membrum capituli* an der Riber Domkirche, zu dieser Handlung völlig berechtigt gewesen sei. Die Entscheidung des Hardestings sei gegen ihn gefallen, weil sein Vorweser, der Propst Herr Peder Ølsen (Olufsen), denselben Zehnten von Herrn Jørgen Lycke und Erik Lycke gepachtet habe, welche, nach Befehl unsers Vaters (des Königs), überall in Nord-Jütland alle Kirchenzehnten nach ihrer Abgabe zu taxieren und zu verpachten hatten; ferner soll seine (des Vorwesers) Frau den Zehnten von Hendrik Belov, damals Lehnsmann auf Koldinghus, gepachtet haben; auch als ihr (zweiter) Mann, M. Niels Villomsen, mit der Propstei belehnt wurde, ließ er es dabei bewenden; wenn sich aber diese Personen versehen hätten, so dürfe dieses ihm doch nicht hinderlich sein, die Rechte des Kapitels und der Propstei auszuüben; die Pröpste in Jellingsyssel hätten immer ihren Kapellan an der Kirche gehalten, und es wäre kein residierender Pastor bei der Kirche gewesen, bevor Oluf Pedersen, vormals Bürgermeister in Ribe, seinen Sohn (Peder Olufsen) dort als Prediger angestellt habe, welcher später selber mit der Propstei belehnt sei, und ebenso hätten die Pastoren in Bredsten ihre Bestallung immer von den Pröpsten des Jellingsyssels erhalten und nicht von den Lehnsmännern. J. Locke und E. Locke hätten unseres Herrn und Vaters Generalmandat gehabt, alle Kirchenzehnten zu einer gewissen Abgabe zu taxieren und zu verpachten, damit habe aber der König dem Kapitel und dem Propsten ihre Gerechtsame nicht entziehen wollen, vielmehr dem Kapitel dieselben durch Mandat von 1580 ausdrücklich vorbehalten; als die geistliche Jurisdiktion im Jahre 1582 von den Stiftslehnsmännern auf die Lehnsmänner in jedem Lehn übergegangen sei, wären den Kapiteln die *jura patronatus* auf die betreffenden Kirchen vorbehalten; da also das *jus patronatus* auf die Kirche zu Bredsten zu allen Zeiten dem Propsten in Jellingsyssel gefolgt sei, so müsse es demselben auch ferner verbleiben, mithin sein Pachtkontrakt mit Knud Brahe gültig sein.

Vor Gericht produzierte er: 1. Frederik des 2ten Brief aus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vamdruppe v. 14ten Juli 1580, in welchem jedermann verboten wird, sich an der Freiheit des Riber Kapitels zu vergreifen. 2. Eine Urkunde desselben Königs vom 23sten Jan. 1566, in welcher Peder Olufsen die Propstei von Jellingsyssel nach dem Tode seines Vaters verliehen wird. 3. Einen Brief desselben aus Skanderborg vom 7ten Sept. 1578, wodurch er Herrn Peder Olufsen, welcher mit der Propstei von Jellingsyssel belehnt ist, eine Entschädigung für einen Hof der Kirche in der Nørvangs-Harde in Venge festgesetzt, welcher an Peder Jul zu Alsted vertauscht war.

Kaspar Markdanner ließ durch seinen Bevollmächtigten an Gerichtesstelle eine schriftliche Erwiderung vorlegen, in welcher er erklärte, daß Hr. Peder Olufsen, welcher die Statuten des Riber Kapitels sehr wohl kannte, den Kornzehnten von Bredsten vom Stiftsamtmann auf Riberhus zu Lehen gehabt habe, und weder seine Frau noch Magister Niels (Villomsen), welcher vor C. Søvrensen Propst war, hätten sich darüber beklagt; dieser (C. Søvrensen) berufe sich auf die Freiheit des Kapitels, bringe aber keine Beweise dafür vor, daß das Riber Kapitel oder seine Vorweser das Recht hätten, diesen Zehnten zu verpachten; von dem Anteil der Krone an jenem Zehnten sei keine Rede, allein den Anteil der Kirche, welcher der Propstei zukäme, habe der Propst selbst vom Lehnsmann des Königs in Pacht. Er wünscht mit C. Søvrensens überflüssigen Vorladungen verschont zu werden und bittet, daß dieser in die Kosten für Kost und Zehrung verurteilt werde.

Hierzu legte er dem Gericht vor: 1. Die Pachturkunde unseres Herrn und Vaters vom 10ten Aug. 1572 für Herrn Peder, Pastor in Bredsten, auf den Zehnten der Gemeinde. 2. Henrik Belovs Pachturkunde vom 10ten Febr. 1585, ausgestellt an Kierstine Nielsdatter, Hrn. P. Ollufsens Witwe. 3. Ein Schreiben des Magisters Niels Villumsen, in welchem dieser bekennt, daß er sich all die Zeit, während welcher er mit der Propstei belehnt gewesen sei, nicht als zum Riber Kapitel gehörig betrachtet, noch eine andere Obrigkeit gekannt habe als den Lehnsmann und den Bischof.

Dagegen legte C. Søvrensen vor Gericht einen Brief des Riber Kapitels vor, aus welchem hervorging, daß Olluf Pedersen, Bürgermeister in Ribe, welcher mit der Propstei belehnt war, sich zum Kapitel gehalten habe, als ein inkorporiertes Mitglied des Kapitels gerechnet sei und zusammen mit den Prälaten und Kanonikern während der Fehde (des Krieges mit Schweden) von der Propstei gesteuert habe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Urteil: „Da die Propstei des Jelling-Syssels seit ewigen Zeiten unter dem Kapitel in Ribe gelegen hat, wie durch zwei Briefe unsers lieben Herrn Vaters, einen *anno* 1566, und den andern *anno* 1578 ergangen, zu beweisen ist, und die Pröpste, welche mit derselben belehnt worden sind, für inkorporierte Mitglieder des Kapitels gehalten sind und im Kapitel die Lasten bezahlt haben, welche ihnen während des schwedischen Krieges von dieser Propstei auferlegt sind, da ferner vorgenannte Pröpste *plenum jus patronatus* auf die Kirche zu Bredsten besitzen, auf welches *beneficium* die Propstei auch fundieret ist, und die Pröpste im Kapitel alle Zeit das Recht gehabt haben, die Zehnten der Kirche zu verpachten, und da diese ihre Privilegien, sowie auch alle andern, von unsern Vorvätern, sowie auch von uns selbst, gnädigst konfirmieret sind, so geben wir unsern Spruch dahin ab, daß die Propstei Jelling-Syssel dem Riber Kapitel folgen soll, und daß das Recht, den Part der Kirche an dem Gemeindezehnten von Bredsten zu verpachten, C. Søfrensen und den späteren Pröpsten unbehindert zustehen soll."

Daß die Pröpste außer der Rechnungsführung auch die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Kirche zu besorgen hatten, geht aus einer Klage vom 24sten März 1610 hervor.[1])

Frederik Munk auf Krogsgaard klagte gegen Nield Brockenhus auf Lerbæk, weil er ohne die Erlaubnis des Rechnungspropsten Clemmid Søfrensen, oder F. Munks, oder der Gemeinde, in der Kirche in Hover einen „Rückenschemel" oberhalb seines und seiner Leute Stühle aufgestellt habe, „so daß er ihn dadurch in der Kirche um so viel weiter herunter verdrängen und erniedrigen könnte; er habe kein Recht, oberhalb seiner Stühle mehr als die beiden zu stellen, welche von Alters her zu seinem Hofe Lerbæk gehört hätten." Die Sache wurde an die frühere Instanz zurück verwiesen und der Entscheidung von Kaspar Markdanner und Knud Brade anheimgestellt.

Und jetzt nach den ernsten Gerichtsverhandlungen ein heiterer Tag aus Cl. Søvrensens Leben: Am 13ten November 1619 machte sich der Reichsrat und Lehnsmann Eske Brock von seinem Gute Dronningborg bei Randers auf die Reise nach Veile, um der endgültigen Teilung des Nachlasses seines, am 24sten Januar des Jahres verstorbenen Vetters, Eske Bille, beizuwohnen. Schon viermal

[1]) Secher: l. c. 339.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

waren die Erben zusammengekommen, im März in Viborg, dann in Mariager, im Juni in Odense, ohne daß es gelungen wäre, alle Streitpunkte zu vergleichen. Vom 28sten bis zum 30sten Oktober waren sie in Veile, wo die Kommissarien, „die guten Männer", auf der Ratsstube drei Punkte entschieden und die Erben in den übrigen verglichen.[1]) Am 14ten November langte Eske Brock wieder in Veile an, am Abend und am nächsten Tage kamen die übrigen Beteiligten und ihre Vertreter und am 19ten fand die definitive Teilung statt: Eske Brock erhielt die Güter Ellinge und Oertofte in Schonen und das Gut Wallen in Halland, hatte also ein gutes Geschäft gemacht.

Unterm 21sten findet sich in seinem Tagebuch die Notiz:

„Den 21 Otte Brha och borgemester Klemen och 2 andre borger tilgest. ⊣⊢"; Otte Brahe war ein Verwandter und Miterbe, die übrigen haben sicher zu den „guten Männern" gehört, welche die Verhandlungen leiteten. Die Notiz ist aber nicht so harmlos als sie aussieht, denn die Kreuze sind bedeutungsvoll. Durch sie pflegte Eske Brock nämlich die Schwere des Rausches anzudeuten, welcher dem Gelage folgte: ein Kreuz bedeutet den einfachen, gewöhnlichen Rausch, zwei Kreuze einen erhöhten Grad, welcher nach wichtigen Verhandlungen, Kindtaufen usw. eintrat: die sinnlose Trunkenheit, wie sie besonders an der Tafel des Königs vorkam, wurde dreimal angekreuzt. Stellenweise gleicht das Tagebuch mit diesen Zeichen einem mittelmäßig belegten Kirchhofe. Wir können also ziemlich sicher annehmen, daß bei dem Gastmahl, welches der Edelmann der Kommission gab, tüchtig getrunken ist und daß, ähnlich wie der Wirt, auch Bürgermeister Clement Søvrensen am 19ten November 1619 in einer sehr heiteren Stimmung den Heimweg gefunden hat, welche ihm sein dankbarer Klient verursachte.

Übrigens starb Eske Brock am 15ten Dezember 1625 auf Dronningborg, nicht ganz 65 Jahre alt. Er war der letzte seines Geschlechtes im Mannesstamme, da sein Sohn im Jahre 1619 in Paris gestorben war. Sein Wappenschild wurde ihm ins Grab mitgegeben, zum Zeichen, daß der letzte Mann des Geschlechtes zur Ruhe gegangen sei.[2])

Während der 30jährige Krieg über die deutschen Lande raste, hatte Christian der 4te die Verteidiger der lutherischen Lehre

---

[1]) Rigsraad Eske Brocks Dagbøger, 1619, in Danske Samlinger, 2, 3, 214 ff.
[2]) Bricka: Dansk biografisk Lexikon, 3, 87.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

unterstützt und war Kreisoberst des Niedersächsischen Kreises geworden. Nun handelte es sich um die Aufbringung der Kriegskosten

[1])

und hierzu war eine Ständeversammlung nach Odense einberufen, welche vom 29sten Januar bis zum 2ten Februar 1627 tagte. Auch für diese Versammlung war Clement Søvrensen als Vertreter von Veile gewählt. Die Städte gaben insgesamt eine Erklärung an den König ab über die Steuerbeträge, welche sie höchstens noch leisten könnten, wollten dann aber auch keine weiteren Kriegslasten aufbringen als Büchsenschützen und Bootsleute, denn sonst könnten sie das Versprochene nicht zu wege bringen. Auch seien keine „Rix daller" zu bekommen, daher möge der König mit anderen Münzsorten zufrieden sein; ferner wünschen sie die Schatzung auf ihre Weise zu verteilen und sträuben sich gegen die befohlene Steuer von 2 % der zinstragenden Kapitalien, da hierdurch eine doppelte Besteuerung einträte. Veile hat schon 700 ℔ bewilligt, Kolding, Aarhus, Veile und Horsens erbieten sich, doppelte Steuern zu geben, bezw. 1248, 1664, 832 und 1248 ℔, zwei von jedem Hundert zinstragend belegter Taler, „doch sofern einige von den andern Städten, welche sich ebenfalls doppelt erboten haben, gnädigst sollten verschont bleiben, so hoffen wir untertänigst darauf, dieselbe Gnade zu genießen". Ohne Unterschriften.[2])

Allein ganz billig sollten die Bürger von Veile nicht davonkommen: Adler:[3]) nennt als Betrag der königlichen Steuer für die Stadt im Jahre 1627 die Summe von 2080 ℔, und diese Angabe kann mit dem folgenden recht wohl übereinstimmen. Durch königlichen Erlaß vom 25sten März 1627 wurde eine Extrasteuer für alle Städte Dänemarks und Norwegens angeordnet.[4]) Hiernach sollte die Stadt Veile in 4 Terminen, und zwar zuerst zu Philippi Jacobi Tage, dem 1sten Mai, und ferner jeden 4ten Monat, im ganzen 1120 ℔ steuern, und außerdem hatte ein jeder, der Geld auf Zinsen hatte, nach Abzug seiner Schulden, 2 % von seinem

[1]) Clement Søvrensens Siegel unter einem Dokument vom 18ten August 1620 nach gütiger Mitteilung des Herrn Archivar Saxild in Viborg. — [2]) Erslev: l. c. 2, 12, 19. — [3]) Programm Ribe 1834. — [4]) V. A. Secher: Corpus constitutionum Daniae, 4, 367.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kapital zu bezahlen. Mit dem ersten Viertel war die Stadt im Rückstande, im August überbrachte jedoch Clement Søvrensen dem Lehnsmann dieses und das demnächst fällige zweite Viertel und erließ an die säumigen Zahler folgende Aufforderung: [1])

„Lader Borgemester Clemennt Seuerinnßønn [2]) giffue tillkiennde, att hannem nu er paa sinn Reyße, effter voris kiere Lehnnßmannds Befalinngh att forreysse till Colldinnghuuß, medt dy thou Partter aff denn vdloffde Krigis Skatt. Er der for vennligenn begierinndis, att hæderlige Quinde Inngeborg Niells Knutzønns, disligiste erlige Mennd, Niells Lauritzønn Nim oc Hanns Jacobßønn villde erclere dem, om dy haffuer nogen Pennge vd paa Rennte, som dy bør att giffue aff, effter høie Øffrighedenns naadigst Befalinng. Oc som vdloffuitt ehr, disligiste om forsc: Niells Nim ville komme Byenn aff sinn Brug og Formue nogitt till Hiellp i denne store Skatt, efttersom dy i Frembtide ville forsuare. *Actum* Wedle den 31 July *Anno* 1627.

Clemmet Seuerinsøn [3])
egen Handt.

„Denne Zedell haffuer wj lest och forkyndit for forscreffne. Personer wdj deris egen Paahørelße den 31 July *Ano* 1627
dette bekiender wj met woris Hender wndertegnit

Simen Munck egen Handt. — Peder Nielßen egen Handt".

Auf der Außenseite des Aktenstückes steht die Registratur-Notiz:

O

1627. En Beschechelße til Ingeborig salig Nielß Knudtzøns och Nielß Niimb, om Forestrechning och Hielpeschatte aff deris Formuffue.

Die Übersetzung lautet:

„Bürgermeister Clemen Søvrensen läßt bekannt machen, daß er nunmehr, auf Befehl unseres lieben Lehnsmannes, im Begriff ist,

[1]) Im Provinzarchiv in Viborg, mitgeteilt von Herrn Archivar Saxild. — [2]) Er schreibt sich regelmäßig „Seuerinsön", was in der obigen Darstellung mit dem gleichwertigen damaligen „Søvrensen" wiedergegeben ist. — [3]) sc. Clement Seuerinsön egen Hand.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach Koldinghus zu reisen, mit den zwei Anteilen der befohlenen Kriegssteuer, daher bittet er freundlich, daß die ehrenwerte Frau Jngeborg, Niels Knutsens Gattin, desgleichen die ehrlichen Männer, Niels Lauritzen Nim und Hans Jacobsen sich erklären mögen, ob sie etwa Geld auf Renten haben, von welchem sie, nach hoher Obrigkeit gnädigstem Befehl, zu steuern haben. Desgleichen auch, wie befohlen ist, ob vorgenannter Niels Nim von seinem Geschäft und Vermögen der Stadt bei dieser großen Steuer etwas zur Hülfe kommen wolle, sowie sie es in Zukunft verantworten können. *Actum* Veile den 31sten Juli 1627.

Clement Søvrensen
eigenhändig."

„Diesen Zettel haben wir den vorgenannten Personen in ihrer eigenen Gegenwart vorgelesen und verkündet am 31sten Juli 1627, dies bekennen wir mit unserer eigenhändigen Unterschrift

Simon Munck eigenhändig. Peder Nielsen eigenhändig."

Eine so höfliche, ja verbindliche Mahnung würde heutzutage ein säumiger Steuerzahler kaum erwarten können.

Allein mit den Steuern war es nicht getan: Veile und mit ihm ganz Jütland sollten die Schrecken des Krieges noch ganz anders kennen lernen. Die Schlacht bei Lutter am Barenberge war verloren, das Glück der Waffen wendete sich gegen Christian IV., und die Kaiserlichen drangen im Herbste des Jahres 1627 über die Elbe durch Holstein und Schleswig vor und eroberten diese Länder in wenigen Septemberwochen. Ihnen vorauf flohen die dänischen angeworbenen Truppen, die bei Kolding den Vormarsch des Feindes aufhalten sollten, und verbreiteten Schrecken und Verwirrung, wohin sie kamen. Sie quartierten sich in der Stadt ein, requirierten und plünderten und machten die Landstraßen unsicher.

Dann rückten die Kaiserlichen ein. Nach Veile kamen sie am 2ten Oktober: allein die sonst so fröhliche Stadt war wie ausgestorben. Wer etwas zu verlieren hatte, war geflohen, hatte seine Kostbarkeiten an Gold und Silber in die Erde vergraben oder in die Brunnen versenkt und war mit Weib und Kindern in die Wälder gegangen. Zwei Kompanien Kavallerie, 300 Pferde unter Obristleutnant Johan Krehn und Rittmeister Huntzbroch, und zwei Kompanien Infanterie, 600 Mann stark, unter den Hauptleuten Georg von Rostoch und Hans Jacobsen Broch, besetzten die Stadt. Von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rostoch quartierte seine Kompanie im Rathause ein, dem alten Dominikanerkloster, und verschanzte sich dort mit Wall und Pallisaden; nach dem Markte zu hatte diese improvisierte Festung eine Zugbrücke. Kapitän Broch brachte seine Leute in der Stadt unter, befestigte die Kirche mit Wall und Verschanzungen, mit tiefen Gräben und Pallisaden und legte ebenfalls eine Zugbrücke an, wobei die Mauer der Kirche, die Lateinschule, die Wohnungen des Rektors und der Unterlehrer, sowie die Häuser der Kirchenbediensteten zerstört und verbrannt wurden.[1]) Das Material der zerstörten Häuser wurde für die Befestigungen verwendet. Die Kavallerie wurde größtenteils aufs Land verlegt. Die Bürger hatten nicht allein die Soldaten zu beköstigen, sondern mußten beständig Brandschatzung und Kontributionen leisten; ihre Zimmer und die Einrichtung wurde ihnen weggenommen, so daß die Eigentümer oftmals auf den Hausböden logieren mußten, sie mußten durch Lösegelder ihre Häuser vor der Zerstörung bewahren, wurden gefangen gesetzt und mußten jede Art von Gewalt und Erpressung über sich ergehen lassen.[2]) Fast zwei Jahre währte dieser Zustand; endlich wurde am 4ten Juni 1629 der Friede feierlich ausgerufen. Aber in der Stadt sah es böse aus. Ganze Straßen waren verschwunden, so daß sie neu ausgelegt werden mußten, die öffentlichen Gebäude waren dem Erdboden gleich gemacht; 200 Häuser waren verbrannt, verwüstet oder niedergerissen.[3])

Clement Søvrensen fungierte während des Krieges allein als Bürgermeister, da sein Kollege Niels Knudsen im Jahre 1626 gestorben war und eine Neuwahl nicht stattgefunden hatte. Außerdem hatte er noch andere Ämter und war 1628 Schreiber bei der Aushebungskommission auf Seeland und Lolland.[4]) Bei den Feinden scheint er besonders mißliebig gewesen zu sein, denn im Ratsprotokoll heißt es 1629: „Den Tag, wo Clement Seuerinssens des Bürgermeisters Haus und Hof trotzdem abgebrannt wurde.“ Sein Haus am Markte, offenbar an der Ecke der Kirchenstraße, gegenüber der jetzigen Apotheke, ist also absichtlich niedergebrannt,[5]) obgleich er vermutlich für die Erhaltung bezahlt hatte. Die Kirche war in einem fürchterlichen Zustande: die Mauern waren mit Schießscharten versehen, der Turm hielt kaum noch zusammen, Dachbalken, Gestühl, Orgel und Uhr, das „Zeigerwerk“, waren zerstört,

---

[1]) Ratsprotokoll, citante Hofman: Fund., 4, 723. — [2]) Worsaae: l. c. 180—83. — [3]) Worsaae: l. c. 189. — [4]) Erslev: l. c. 2, 104. — [5]) Worsaae: l. c. 190.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Bögen drohten einzustürzen. Bürgermeister Clement Søvrensen wurde als Rechnungspropst von Jellinge beauftragt, den Befund protokollarisch aufzunehmen.[1]) Die großen Hopfengärten der Bürger, welche die wesentlichste landwirtschaftliche Erwerbsquelle ausmachten, da fast kein anderer Ackerbau betrieben wurde, waren verwüstet, die Waldungen niedergehauen, Handel und Wandel völlig vernichtet. In der ganzen Stadt gab es nur 6 Knechte für die Bewirtschaftung der Äcker, jeder mußte sein eigener Knecht sein. Die Sitten waren verroht, Mord und Trunksucht an der Tagesordnung; die Steuern mußten vom Könige gestundet, oder völlig erlassen werden. Die meisten Bürger hatten ihre ganze Habe verloren. Gleich nach dem Kriege wurde Jens Bertelsen als zweiter Bürgermeister gewählt, ein Mann, der es gleichfalls nicht an passivem Widerstande gegen die Feinde hatte fehlen lassen. Von seinem Hause berichtet das Tingbuch 1630: „Jens Bertilssons Hof wurde von den Feinden niedergebrochen und niedergehauen, weil er denselben in keiner Weise mit Geld oder Proviant freikaufen wollte."

Über den Zustand der Kirche und der Pastoratseinkünfte schreibt Pastor M. Niels Frantzen, vorher Herzog Ulrichs Erzieher, seit dem 19ten Januar 1617 in Veile angestellt. Er hatte beim Vordringen der Kaiserlichen die Stadt verlassen, kam aber nach ihrem Abmarsch im Jahre 1629 zurück und bat jetzt den Kanzler Christen Friis auf Kragerup um Hülfe. Die Stelle des Briefes lautet:

„— — Nun ist die Stadt vom Feinde fast ganz verwüstet und die, welche wieder darin wohnen, haben fast keine andere Nahrung als die, welche sie aus ihrem Landbau gewinnen, welcher dort bei der Stadt sehr groß ist. Und von dem wollen sie, trotz königl. Mayest. Kirchenordnung absolut keinen Zehnten geben, weder dem Könige, noch der Kirche, noch dem Pastor. Darüber verfällt die Kirche gänzlich. Ein Pfeiler mit 4 Gewölben fiel vergangenen 3ten April in der Osterwoche, unter großer Gefahr für die Umgebung, nieder. Insonderheit der Pastor kann kaum seinen Unterhalt aus dem Amte ziehen, da die Leute völlig verarmt sind, und ihm mit Opfer und *Accidentibus*, wie es früher war, nicht sonderlich zur Hülfe kommen können. Daher bitte ich demütigst, daß Hr. Canzler mir dazu behülflich sein möge, daß ich ein königliches

[1]) Worsaae: l. c. 192.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mandat an den Lehnsmann erhalte, sowie auch an Bürgermeister und Rat in Veyle, daß, nachdem mich Königl. Mayest. zu ihrem Pastor verordnet hat, sie auch nach der Kirchenordnung zum Unterhalt der Kirche und des Predigers den Zehnten von ihrer Saat geben. Das wird Gott E. V. wiederum mit seiner Gnade und seinem Segen lohnen. E. T. V. T.

Niels Frantzønn R. eigenh."

König Christian IV. wies unterm 25sten Juli 1630 den Lehnsmann an, die Parteien zu vergleichen und schrieb unterm 13ten September selben Jahres an Bürgermeister Clement Søvrensen, daß diejenigen Kirchen in Jelling-Syssel, welche „Vorrat" hätten, der baufälligen Kirche in Veile zur Hülfe kommen sollten.[1])

Die Leitung eines solchen Gemeinwesens mag der Energie der Bürgermeister keine geringen Aufgaben gestellt haben. Aber unverdrossen ging man an die Wiederherstellung des Zerstörten, und im Jahre 1630 war das Rathaus so weit wieder instand gesetzt, daß man eine Hochzeit darin feiern konnte; am 19ten Mai 1632 erhielt Clement Søvrensen ein königliches Missive, in welchem die Beihülfe festgesetzt wurde, die von den benachbarten Kirchengemeinden für die Wiederherstellung der Schulen zu leisten sei; im Jahre 1631 wurde eine Grundsteuer von 6 ß, zum weiteren Ausbau des Rathauses, auf jeden Acker Landes gelegt, und auch der König half durch Geldbeiträge. Um dieselbe Zeit kaufte die Stadt für 60 ℔, außer den Nebenkosten, welche sich auf 19 ℔ beliefen, ein „Zeigerwerk" von „Wollff Balbierer in Aarhuuss".[2])

Wurden nun auf diese Weise die öffentlichen Gebäude allmählig wieder instand gesetzt, so blieb doch noch eine wichtige Angelegenheit zu ordnen: die Erneuerung der Privilegien der Stadt und ihrer Besitzurkunden, von König Hans allein 9 Schenkungen, Vergünstigungen, Grenzregulierungen, sämtlich zum Vorteile der Stadt,[3]) welche fast alle während des Krieges zu Grunde gegangen waren. Im Jahre vor der Ankunft der Feinde hatte Clement Søvrensen zwei neue Schränke auf dem Rathaussaale einrichten lassen, in welche das Archiv der Stadt geordnet niedergelegt war. Sobald sich jedoch die feindlichen Truppen auf dem Rathause verschanzt hatten, nahmen sie die Schränke fort und zerstörten bei

---

[1]) Rørdam: Hist. Saml. og Studier, 2, 515, 16. — [2]) Worsaae: l. c. 201. — [3]) Cl. Søvrensens Aufzeichnungen in Jydske Saml., 10, 360.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dieser Gelegenheit das „Knapbuch“ der Stadt, in welchem die Beliebungen des Rates und andere wichtige Verhandlungen aus den letzten 200 Jahren enthalten waren; ferner die Rechnungsbücher, die Schuld- und Pfandprotokolle und die Bürgerschaftsbücher sowie einen großen Teil der wichtigsten Dokumente der Kirche und der Stadt. Unersetzlich wäre dieser Verlust gewesen, hätte nicht Clement Søvrensen schon im Jahre 1611 Abschriften der wichtigsten Urkunden in ein Protokoll eintragen lassen, welches er nach dem Kriege, im Jahre 1631, der Stadt zum Geschenk machte. Im Jahre nach dem Friedensschluß reiste er nach Kopenhagen, vermutlich um die Erneuerung der verlorenen Privilegien und Besitzurkunden nachzusuchen. Ein Verzeichnis derselben hat er sicher besessen, und auf der Rückseite desselben hat er mit eigener Hand die Notiz gemacht: „Dieses Register ist mir von Wedel (Veile) nach Kopenhagen gesandt *Anno* 1629, Über der Stadt Briefe, welche dort noch in Gewahrsam übrig geblieben waren bei der Stadt“. Vielleicht war es auch seine Absicht, den König und den Reichsrat auf den unglücklichen Zustand Veiles aufmerksam zu machen; jedoch ist über den Erfolg dieser Reise nichts bekannt.

Nach seiner Heimkehr begann er sogleich im Verein mit dem Rat eine neue Sammlung der Beliebungen und eine Übersicht der Besitztümer und der Ländereien der Stadt auszuarbeiten, „nach 8 ehrenwerter Männer darüber erworbener Kunde“. Diese wichtigen Dokumente wurden im Jahre 1631 ebenfalls in ein großes Protokoll eingetragen, welches sich noch heute im Archiv der Stadt befindet nnd viele brauchbare Nachrichten über jene Zeit enthält, während es sich mit der Erneuerung der Privilegien etwas in die Länge zog.[1])

Dieses Protokoll ist in Georg Friderich Gaarmanns Efterretninger om Weile Kiøbstæd abgedruckt, und der Verfasser sagt in der Einleitung über dasselbe: „Ebenfalls habe ich ein Protokoll extrahiert, welches sich im Archiv der Stadt befindet und für Weile im allgemeinen und für jeden seiner Bürger insbesondere höchst wichtig ist; woraus ein jeder Bürger der Stadt ersehen kann, welche Privilegien die Stadt besitzt, und andere zuverlässige Dokumente über wichtige Dinge, welche die Stadt betreffen. Endlich auch andere alte Aufzeichnungen, von denen ein Teil von dem damaligen Bürgermeister Clemen Severinson Vedle im Jahre 1631 gesammelt ist, welcher in jenen Zeiten ein achtsamer und besonders

[1]) Worsaae: l. c. 202.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fleißiger und courieuxer Mann in seinem Amte gewesen ist, sowie auch mehrere nach ihm."

Zu der ersten Abschrift bemerkt Gaarmann:[1] „Extrakt Aus einem in dem Archiv der Stadt Weyle befindlichen Protokoll, in welchem die Privilegien der Stadt und andere bedeutsame Dokumente eingetragen sind, auch ein Teil über die damaligen Beamten und vorgefallene Merkwürdigkeiten angezeichnet ist."

Clement Søvrensens Notizen mögen hier wortgetreu, wie sie auf dem ersten Blatte eingetragen sind, wiedergegeben werden:

„*Libertatem, quam peperere Majores, digne studeat servare posteritas. (Xenophon.)*"

„*Jucunda res mihi videtur & magnifice colere Deum & amice egentes adjuvare & conferre aliquid ad ornamentum Rei publicae.*"

„Denne Bog, som jeg for XX Aar siden, haffuer richtig ladet Indføre Voris Wedle Byes Priuilegier og andre mange Eiendoms Brefue, Konge Brefue, oc andre Brefue rett effter Originalerne, som Byens lo storligen macht paa, den hafuer jeg vnderschrefne for Ehrit Byen med, efterdie at ieg haffuer befunden mange af samme Brefue med Byens Bøgger at vehre bortkommen oc ødet vdi Ufrichtiid, som de Keissersche hafde dennem Landet bemechtiget, huilchen Bog ieg begier venligen mine Efterkommer ville alletiid lade legge paa Raadhuusit, udi god Foruaring oc ikke lade nederthage vden widstig Aarsagh. Der skal och vdi indføris heller indteignes een klar Register paa huis Breffue som Vkasserit findes vdi Behalding, efter at de Keiserske 1629 var vdrachit af Landen.

Actum Wedel den 26 *Junii* 1631.
Clement Seuerinsøn Wedle
med egen Handt.
Male agit, qui famae non conscientiae gratus est."

Übersetzung:

„Die Freiheit, welche die Vorfahren erwarben, möge sorgfältig zu wahren streben die Nachkommenschaft. Xenophon.

Schön scheint es mir, sowohl Gott herrlich zu verehren, als freundlich dem Dürftigen zu helfen, als etwas zum Ruhme des Staates beizutragen.

Dieses Buch, in welches ich vor XX Jahren die Privilegien Unserer Stadt Veile richtig eintragen ließ, auch andere viele Besitz-

[1]) p. 58.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Urkunden, Königsurkunden, und andere Urkunden genau nach den Originalen, welche für die Stadt von der größten Bedeutung sind, das habe ich Unterzeichneter der Stadt verehret, nachdem ich gefunden, daß viele von diesen Urkunden mit den Büchern der Stadt in der Zeit der Unfreiheit fortgekommen und verwüstet sind, als die Kaiserischen sich des Landes bemächtigt hatten; und ich bitte meine Nachkommen freundlichst, dieses Buch immer auf dem Rathause liegen zu lassen und es ohne wichtige Ursache nicht herunter zu holen. Hierin soll auch ein genaues Register darüber eingetragen oder vielmehr eingezeichnet werden, falls Urkunden unkassiert im Verwahrsam aufgefunden werden aus der Zeit, als die Kaiserschen 1629 aus dem Lande gezogen waren.

So geschehen Veile den 26 Juni 1631, Clement Seuerinsøn Wedle
mit eigener Hand.

Übel handelt, wer dem Gerede der Leute, nicht seinem Gewissen nachlebt."

Die Schlußbemerkung lautet: [1])

„Dette hafuer Jeg vnderskrefne sammelschrefuet vdi en god enfoldig Miening I disse Paasche Dage 1635 *Martii* 31te, haaber gott Folckh tage det I den beste Miening.

C. Seuerrinsøn Vedel."

Die Übersetzung würde lauten:

„Dieses habe Ich unterzeichneter in einer guten einfältigen Meinung In diesen Oster Tagen 1635 am 31sten *Martii* zusammengeschrieben, hoffe, daß gute Leute es in der besten Meinung aufnehmen werden.

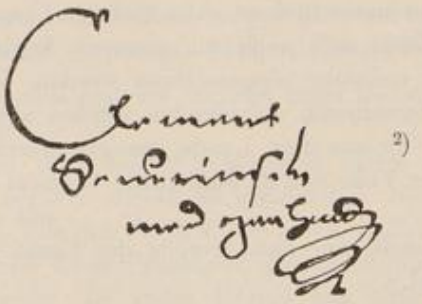
C. Seuerinsøn Vedel."

Im März des Jahres 1634 reiste Clement Søvrensen mit dem zweiten Bürgermeister Laurids Lauridsen nach Skanderborg, wo der König und der Reichsrat sich aufhielten und suchte untertänigst um die Erneuerung der Stadtprivilegien und der königlichen Schenkungsurkunden nach, da die Originale während der Kriegszeit „schamfiert und verdorben seien". Kurz darauf war Laurids Lauridsen in derselben Veranlassung auf Koldinghus und in Ribe, beide Male gelang es jedoch nicht, etwas anderes zu erlangen, als ein königliches Missive an Herrn Albrecht Skeel und den Lehnsmann Ernst Normand, in welchem diese beauftragt wurden, sich besonders darüber zu unterrichten, wie weit der Stadtfried sich

[1]) Gaarmann: l. c. p. 83.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

außerhalb der Stadt erstrecke, eine Aufgabe, welche die Herren im Anfang des Jahres 1635 noch nicht gelöst hatten. Jedoch bestätigte der König am 27sten März 1635 auf Koldinghus die ältesten, von König Waldemar im Jahre 1327 ausgestellten, Privilegien und andere, im Laufe der Zeit von den Königen verliehenen, Schenkungsurkunden, was den Bemühungen der Bürgermeister zu verdanken war.[1])



[2])

Ehe die Kaiserlichen ins Land kamen, muß Clement Søvrensen ein wohlhabender Mann gewesen sein, der über bedeutende Summen verfügte. Durch die Verheiratung mit seiner zweiten Frau kam er jedenfalls in Besitz von nicht unbedeutenden Liegenschaften auf Fühnen. Von diesen hatte Clement Søvrensen einen Teil an den Edelmann Lave Urne auf Selleberg verkauft, welcher damit vermutlich seinen, in der Bjerre Harde belegenen, Herrenhof arrondieren wollte, jedoch keine Bezahlung dafür erhalten. Daher verklagte er den Edelmann und erhielt durch Erkenntnis des Herrentages die Erlaubnis, 4 Bauernhöfe desselben mit Beschlag zu belegen und im eigenen Interesse zu verwenden, dieselben jedoch innerhalb eines Jahres wieder zu verkaufen. Diese Bedingung wurde gestellt, weil zu jener Zeit ein nicht adeliger Mann keinen adeligen Grundbesitz erwerben durfte; sollte der Pfandnehmer das Grundstück länger behalten, so war die Genehmigung des Königs erforderlich. Clement Søvrensen hatte nun die Höfe dreimal auf dem Fynbo Landsting vergebens zum Verkauf ausgeboten und beantragte daher einen weiteren Aufschub, und zwar, bei der Dringlichkeit der Angelegenheit, durch seine Frau, da er selber vermutlich auf längere Zeit ortsabwesend war.

[1]) Worsaae: l. c. 203. — Hofman: Fund., 4, 735. — [2]) Eine weitere Unterschrift von Clement Søvrensen unter einem Aktenstück vom 6ten November 1634. Gütige Mitteilung des Herrn Archivars Saxild in Viborg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Urteil in dieser Streitsache zwischen „Clemmend Soffrensen, Bürgermeister in Weile, auf der einen, und Lauge Urne auf der andern Seite“ ist von Schloß Kopenhagen den 10ten *Julii* 1624 datiert, und es geht aus demselben hervor, daß ersterer den letzteren vor Gericht gefordert und verklagt hat, weil er Clemmend Soffrensen „eine Summa Geldes schuldig geworden ist für einen Teil des Grundbesitzes seiner Frau, welchen er ihm abgekauft hat, ihm jedoch angeblich nicht bezahlen will, weshalb er die gegründetste Veranlassung habe, ihn vor dem Ting und dem Reichsgericht zu belangen, da er nach den Erkenntnissen desselben auf 4 von seinen Bauernhöfen und Gütern in unserem Lande Fyen gesetzmäßige Exekution durch gute Männer erhalten hat, weshalb er vermeint, daß selbige Güter nach dem Recht der Exekutionsbeamten und dem Vollstreckungsverfahren, ihm und seinen Erben gehören, daß sie dieselben abtreten und verkaufen und sich so nutzbar machen dürfen, wie sie nur können, und daß wegen dieser Exekution die Ladung vor Gericht erfolgt ist.“ — — Es folgen nun die Namen einzelner guter Männer und Bevollmächtigten und eine sehr umständliche Verteidigung Lauge Urnes, welcher den Nachweis zu erbringen sucht, daß die Exekution in einer Weise geschehen sei, welche dieselbe als ungesetzlich erscheinen lasse, was ihm jedoch nicht gelingt. Das Exekutionsobjekt sind 4 Bauernhöfe, „einer belegen in der Aasum Harde im Dorfe Allerup, desgleichen zwei Höfe in der Odense Harde, der eine im Dorfe Trøstrup, der andere in Verninge, noch ein Hof belegen in Viby in der Bjerge Harde, für zwei Tausend, sieben Hundert, dreiundneunzig ein halben Rixdaler.“ — — Das Schlußerkenntnis lautet, „daß diese seine Exekution in Kraft bleiben soll.“

Der offene Brief des Königs, auf dem die Notiz der Kanzlei gemacht ist: „Clemmend Søffrensen erhielt die Bewilligung, noch ein Jahr lang Lauge Urnes Güter zu behalten, die er durch Exekution bekommen hat,“ lautet:

„Nachdem Catharine Stangnett von Weile untertänigst vor uns hat vortragen lassen, wie ihr Ehemann, unser Geliebter Clemmend Søffrensen, Bürgermeister in Weile, vor einiger Zeit das Exekutionsrecht auf einigen Grundbesitz unseres Geliebten Lauge Urne auf Sellebierg für 3000 ℔ erhalten hat, die er Clemmend Søffrensen schuldig war für einige Grundstücke von Clemmend Søffrensens Ehefrau, welche er vom genannten Clemmend Søffrensen gekauft hatte und deren Kaufschilling nicht bezahlt war, für welche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Exekution auf selbige Güter er auch die Bestätigung des letzten Herrentages hier in Dänemark erworben hat, daß er sie behalten, jedoch innerhalb Jahr und Tag verkaufen soll, welches vorbenannte Gut er vor dem Fœnbo Landsting, wo es auch belegen ist, drei Mal soll aufgeboten haben und sich keiner gefunden hat, welcher es kaufen wollte; nachdem jedoch nunmehr das Jahr fast zu Ende ist, haben wir aus besonderer Gunst und Gnade gewährt und bewilligt, und gewähren und bewilligen jetzt durch diesen unsern offenen Brief zu Clemmens Søffrensens Gunsten, Daß Wenn dieses Jahr, welches im Urteil genannt ist, zu Ende ist, er ferner noch auf ein Jahr selbige Grundstücke soll behalten und genießen dürfen, und sie vor dem Ting aufbieten, ob er sie etwa inzwischen verkaufen könnte.

Frederichsborg den 2ten *Junii* 1625." [1])

Dieser Besitz auf Fühnen repräsentierte die 41½ Tonnen Hart-Korn, für welche „Clemmidt Søfrensen in Vedel" in der Roßdiensttaxe des dänischen Adels von 1625 angesetzt ist und für welche er mit „Claus Mulle ins Ons", sc. Odense, zusammen ein halbes Pferd zu stellen hatte.[2])

33 Jahre hindurch hatte Bürgermeister Clement Søvrensen die Geschicke von Veile geleitet, 2 schwere Kriegsjahre hatte er mit seiner Vaterstadt durchlebt, unermüdlich hatte er die Rechte des Gemeinwesens vertreten und durch Wort und Schrift die Privilegien der ihm anvertrauten Bürger wiederhergestellt; dann hatte seine kommunale Tätigkeit ein Ende. Seinen Wohnsitz in Veile vertauschte er mit Tønsberg, der ältesten Stadt Norwegens, schon zu Harald Harfagers Zeiten bekannt, am gleichnamigen Fjord belegen, dessen Südende ins Skager Rak mündet; er wurde dort Lagmann, also Richter, am Lagting, einem Obergericht, welches für Norwegen und Island dem Landsting in Dänemark entsprach. Im norwegischen Reichs-Registranten (gedruckt) ist unterm 12ten Oktober 1633 [3]) die Genehmigung des Königs enthalten, daß „Clemens Sofrensøn (Wedel) Lagmann in Tunsberg werden soll, sofern der Lagmann, welcher jetzt das Amt inne hat, demselben nicht mehr gehörig vorstehen kann; jedoch unter der Bedingung, daß der frühere Lagmann für seine Lebenszeit einen Teil der Einkünfte behalte, da unser

[1]) Jydske Registre Nr. 8, p. 57. — [2]) Erslev: den danske Adels Hartkorn i Kristiern 4 Tid; Danske Magazin, 5, 1, 170. — [3]) p. 585.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und des Reiches Norwegen Statthalter und Kanzler zwischen ihnen verhandeln kann.“ Am 17ten Oktober 1634 wurde Clement Sovrensen nach dem Abgang von Jørgen Skroder zum Lagmann in Tønsberg ernannt.[1]) Die Anlagen zu diesen Verfügungen fehlen, sie sind weder im Archiv in Kopenhagen, noch in Christiania vorhanden, diese Akten reichen hier nur bis zum Jahre 1652 zurück.[2]) Es fehlt also sein Gesuch, und wir sind daher nicht in der Lage, nachzuweisen, welche Gründe diese Versetzung des 61jährigen Mannes veranlaßt haben. Nach seinen eigenen Notizen hat er das neue Amt im Jahre 1635 angetreten, und ohne Angabe von Gründen bemerkt er nur, daß er von der Obrigkeit dort angestellt sei.

War es seine Stellung in der Stadt, welche eine Ortsveränderung wünschenswert machte, war es das Streben, durch eine bessere Einnahme seine, durch den Krieg zerrütteten, Vermögensverhältnisse aufzubessern? Die Ungnade des Königs war es offenbar nicht, denn er blieb nicht lange in Tønsberg: im Jahre 1641 finden wir ihn in seinem früheren Hause am Markte in Veile wieder und vom 15ten März 1641 ist ein königliches Missive an ihn erhalten, aus welchem unter andern hervorgeht, daß er mit den Einkünften der Kirche in Givskud belehnt war.[3])

Vermutlich hat er gehofft, den Rest seiner Tage in Ruhe in seiner Vaterstadt zu verleben, aber diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung: die Besetzung Jütlands unter Torstensohn und Wrangel in den Jahren 1644 und 45 brachte neue Unruhe, beständige Einquartierungen, Kränkungen und Sorgen, welche wahrscheinlich dazu beigetragen haben, den Tod des ehrwürdigen Greises zu beschleunigen. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. Dasselbe ist auf seinem Epitaph in der Kirche in Veile nicht ausgeschrieben,[4]) und während sein Geburtsjahr 1573 angeführt ist, heißt es weiter: „er entschlief im Herrn *Ao.* 16 . .“. Hieraus könnte man schließen, daß er auch seine zweite Frau überlebte und den Stein während seines Lebens anfertigen ließ, denn am Rande stand zu lesen, daß er nebst seinen beiden Frauen hier begraben sei, später hat man dann versäumt, sein Todesjahr nachzutragen.

Auch Pontoppidan[5]) führt unter den Grabsteinen in der Kirche von Veile denjenigen des Bürgermeisters Clement Sovrensen, Propst in Jelling-Syssel und Lagsmann in Tønsberg, an, welcher hier mit

[1]) Norske Rigsregistrant, p. 697. — [2]) Mitteilung des Herrn Archivar Thomle in Christiania. — [3]) Jydske Tegnelser 10, fol. 357. — [4]) H. de Hofman: Fundationer, 4, 728, Anm. — [5]) Danske Atlas, 5, 944.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seinen beiden Frauen, Maren Baggesdatter und der „wohlgeborenen" Catharina Stangnet, begraben sei, woraus hervorgeht, daß die letztere aus adligem Geschlecht war. Der Stein ist nicht mehr vorhanden.

Clement Søvrensen war zweimal verheiratet. Zum ersten Male verlobte er sich am 3ten März und verheiratete sich am 24sten August 1595 mit einer älteren Dame, Maren Baggesdatter. Sie war im Jahre 1563 in Ribe geboren und eine Tochter des dortigen Ratmanns Bagge Jensen (geboren 1511, gestorben 1578 24/10), welcher zu der reichen und vornehmen Patrizierfamilie der Bagi oder Baggesens gehörte, und seiner zweiten Frau Cecilie Pedersdatter. Maren Baggesdatter war bereits einmal verheiratet gewesen und zwar mit einem angesehenen Bürger, dem Kaufmann Lavrids Knudsen in Odense, mit welchem sie sich am 23sten Juli 1587 verlobt und am 12ten November desselben Jahres vermählt hatte. Die Hochzeit war in Odense gefeiert, nachdem das Brautgefolge 4 Tage vorher von Ribe aufgebrochen war. Lavrids Knudsen starb bereits nach kaum 4jähriger Ehe am 19ten Mai 1591 an einer Stichwunde und hinterließ seiner Witwe einen Sohn Knud Lavridsen (geboren 1589, gestorben 1640 9/9, Bürger in Odense). Über den Unglücksfall, welcher seinen Tod herbeiführte, ist nichts näheres bekannt; auf seinem Leichenstein in der St. Knuds-Kirche in Odense war zu lesen, daß er am 8ten Mai 1591 einen tödlichen Stich in die rechte Seite erhielt und am 19ten Mai entschlief, und der Bischof Jacob Madsen bemerkt in seinem Tagebuch, daß er am 19ten Mai an sein Totenbett gerufen wurde.[1]) Der Stein lag an der Tür des Konsistoriums und wurde 1750 bei der Reparatur der Kirche umgehauen und umgeschliffen.[2])

Aus Clement Søvrensens Ehe mit Maren Baggesdatter, welche 6 Jahre und 9 Monate währte,[3]) sind ein Sohn und eine Tochter bekannt.

Der Sohn, Laurids Clemmensen, nach der Sitte der Zeit mit dem Namen des ersten Mannes seiner Mutter benannt, wurde Pastor in Veile (s. diesen Nr. 42).

Die Tochter, Lene Clemmensdatter, verheiratete sich im Jahre 1623 mit dem Ratmann Fogh Albertsen de With in Horsens,[4]) zu dessen Familie die beiden berühmten Brüder, Jan und Cornelis de Witt gehörten, ersterer Ratspensionär von Holland

[1]) Samlinger til Jydsk Historie og Topografi, 8, 1, 65. — Mumme: St. Knuds Kirke, 175. — [2]) Vedel-Simonsen: Odense, 3, 41. — [3]) Jydske Saml. l. c. 65. — [4]) Fabricius: Horsens, 224.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Führer der republikanischen Aristokratie des Landes, letzterer Mitglied der Staaten von Holland, welche beide ihren Haß gegen das Haus Oranien büßen mußten, indem sie am 20sten Juli 1672 im Haag vom Pöbel buchstäblich in Stücke zerrissen wurden. Fogh Albertsen war im Jahre 1607 aus Emden nach Dänemark gekommen und hatte sich in Horsens niedergelassen, wo er 1631 Ratmann wurde und noch 1652 dasselbe Amt bekleidete. Aus seiner Ehe mit Lene Clemmensdatter gingen 10 Kinder hervor, von denen jedoch nur ein Sohn und zwei Töchter erwachsen wurden. Eine der Töchter, Gunild, wurde mit dem Ratmann Niels Mule in Odense verheiratet, welcher Overgade 1 wohnte mit der alten Familie Mule jedoch nicht verwandt gewesen zu sein scheint. Der Sohn, Albert Focksen de With, geboren 1640, gestorben 1715, wurde zuerst Rektor in Vordingborg, 1673 Pastor in Sverborg und 1684 4/3 Pastor an der Trinitatis Kirche in Kopenhagen.[1]) Er war mit Barbara Henriksdatter Mule verheiratet und wurde durch seine Tochter Helene Catharina der Schwiegervater des Bischofs Laurids Thura in Ribe (geb. 1657 20/8, gest. 1731 1/4). Sein zweiter Schwiegersohn war der königliche Konfessionarius C. S. Lemwig (geb. 1672 14/7, gest. 1724 15/10), welcher 1707 seine Tochter Elisabeth Mule With heiratete.[2]) Albert Focksens Sohn, Magister Fogh Albertsen de With, geb. 1677 21/6, gest. 1729 3/11, wurde 1707 11/11 Pastor an der St. Peders Kirche in Slagelse und verheiratete sich 1616 4/6 mit Anna Catharina Benedicte Nielsdatter Randulph, geb. 1689, gest. 1759.[3])

Maren Baggesdatter starb am 13ten Dezember 1602. Nach ihrem Tode muß Clement Søvrensen eine Reihe von Jahren als Witwer gelebt haben, denn seine zweite Frau, Catharina Stangnet, ist erst 1597 geboren,[4]) wird also nicht vor 1613 verheiratet sein.

Aus dieser zweiten Ehe hatte Clement Søvrensen einen Sohn, Clement Clementsen, welcher nach dem Epitaph (s. o.) am 28sten Januar 1616 geboren und am 29sten August desselben Jahres gestorben ist.

---

[1]) Wiberg: 3, 239. — [2]) Zwerg: 775. — [3]) Wiberg: 3, 126. — [4]) B. Becker: Tabeller etc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

35. **Hans Olufsen Riber,** Bürgermeister in Horsens. —1615.

Hans Olufsen ist in Ribe geboren und war der Sohn des Ratsherrn Oluf Staby (s. Nr. 27) und seiner Frau Else. Über seine Kindheit wissen wir nichts; auch über seine erste Tätigkeit in seiner Vaterstadt schweigen die Akten und erst in Horsens, wo er sich vermutlich auf Veranlassung seines Schwagers, des Bürgermeisters Anders Madsen, niedergelassen hat, tritt er ins öffentliche Leben ein. Jedenfalls finden wir ihn dort als Kaufmann im Jahre 1573, als das letzte Drittel der Nebsmühle verkauft wird, und im Jahre 1580 ist er dort völlig eingebürgert und mit den Verhältnissen vertraut, so daß er bei einer gerichtlichen Zeugenvernehmung wegen eines Grundstückes auf dem Steilberg als Gerichtszeuge unter den 8 „Danemännern" angeführt wird, welche ihr Gutachten abzugeben haben. Er wird damals als „Hans Riper" bezeichnet, und ebenso nennen ihn auch später, nachdem er Bürgermeister geworden war, die Urkunden. Im Jahre 1582 war er Ratmann und Kirchenvorsteher, und es wird ihm, als Vertreter der Kirche, ein Stück Land aufgelassen, welches bei der Klosterkirche liegt und von dem Tischler Morten Bertelsen der Kirche zum Nutzen und zum Eigentum verkauft wird. Als Ratmann vertrat er die Stadt Horsens am 12ten Juni 1584 in Viborg, wo die Huldigung des Erbprinzen Christian, des späteren Königs Christian IV. als Thronfolger stattfand. Im Jahre 1588 war er schon recht wohlhabend, denn in der Musterungsliste dieses Jahres ist er einer der 18 Censiten, welche zu einem Harnisch eingeschätzt werden, und von den 10 Schlachtschwertern hat er gleichfalls eins zu stellen.[1])

1589 oder in den ersten Tagen des Jahres 1590 wurde er Bürgermeister. Am 4ten Januar dieses Jahres verlobte er sich mit Anna Hansdatter Svane oder Svanning, einer Tochter des Historiographen Hans Svanning in Ribe und seiner Frau Marine, Bürgermeister Søvren Jacobsen Stages Tochter in Ribe. An die Verlobung schloß sich eine andere Familienfeier; es war die Taufe von Anders Søvrensen Vedels Sohn, Hans Andersen, welcher später den Beinamen Tausanus erhielt. Er war am 7ten Januar geboren und wurde sicher an einem der nächsten Tage getauft. Unter den Gevattern dieses 7ten Kindes seines berühmten Schwagers, der in

[1]) Fabricius: l. c. 420.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erster Ehe mit Hans Svannings Tochter Marine verheiratet gewesen war, findet sich der Name „Hans Riper, Bürgermeister in Horsens", so daß sein Amtsantritt damals schon erfolgt sein muß.[1]) Die übrigen Gevattern waren: Christoffer Friis, Magister Lauritz Aegidiisen, damals Pastor zu St. Katharinen, Margrete, die zweite Frau des Magisters Peder Hegelund, welcher damals Pastor am Dom war und später Bischof in Ribe wurde, und endlich Anne, des reichen Ratmann Peder Baggesens Tochter.

Am 9ten August 1590 feierte Hans Olufsen seine Hochzeit mit Anna Hansdatter Svane, vermutlich auf dem Rathause in Ribe, dem gewöhnlichen Festort des Adels und der vornehmen Bürger.

Aus der Zeit seiner Amtsführung sind einige Tatsachen bekannt, welche beweisen, daß die Tätigkeit der Bürgermeister nicht immer den Beifall der Bürger fand, und daß der Geist der erwachenden Unabhängigkeit, das Verlangen nach Einfluß auf die Verwendung der städtischen Gelder und einer gerechten Verteilung der Lasten, auch in Horsens eine gewisse Bedeutung für das kommunale Leben gewann. Im Jahre 1589 klagten die Bürger der Stadt beim Könige, daß Bürgermeister und Rat ein Grundstück von den Pachtländereien und dem Stadtlande „eingenommen und eingefriedigt haben, sich selbst zum Nutzen und dem gemeinen Bürger zum Schaden;" daher erhielten Mandrup Parsberg zu Hagesholm, Lehnsmann auf Schloß Skanderborg, und Christen Skeel auf Fusingø, Lehnsmann auf Aakjær, unterm 24sten November einen königlichen Befehl, sich nach Horsens zu begeben und die Sache zu untersuchen; falls die Klage begründet sein sollte, wird ihnen aufgegeben, Bürgermeister und Rat zu befehlen, das fragliche Stück Land wieder als Stadtland auszulegen, wie es seit ewigen Zeiten der Fall gewesen sei.[2])

Auch wegen der „Leproseninsel", welche noch heute diesen Namen trägt, wenn sie auch nicht mehr von Wasser umflossen ist, erhoben sich Beschwerden. Aus einem Befehl des Königs an Mandrup Parsberg vom 17ten November 1592 geht hervor, daß die Verwaltung des Hospitals sich darüber beklagt hat, daß Bürgermeister und Rat in Horsens eine Insel, genannt „Speresso" an sich genommen haben, zum großen Schaden des Hospitales, zu welchem sie gehöre. In diesem Falle, mit dessen Untersuchung der Lehns-

[1]) Mag. Aegidius Lauritzens Aufzeichnungen in kirkehist. Saml., 3, 4, 49. — [2]) Fabricius: l. c. 411.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mann beauftragt wurde, gelang es jedoch dem Magistrat, durch eine Urkunde König Christan des 3ten vom Jahre 1540, zu beweisen, daß die Insel nicht dem Hospitale sondern der Stadt gehöre.[1])

Da die Einkünfte der Magistratsmitglieder zumeist aus den städtischen Ländereien und deren Nutznießung bestanden, so ist es fast selbstverständlich, daß sie für sich in Anspruch nahmen, was irgend möglich war, und dadurch mit den Interessen der Bürgerschaft in Kollision geraten mußten. Bei den geringen Einnahmen der Ratsherrn war dies um so erklärlicher, zumal es an Verantwortlichkeit nicht fehlte, wie folgende Gerichtsverhandlung beweist.[2])

Am 17ten Juni 1598 verklagt Paul Harbo in Ensgaard eine ganze Reihe von Männern, unter ihnen A. Friis auf Harridskier, Rat und Lehnsmann auf Riberhus, Palli Fasti auf Mindstrup, sowie die beiden Bürgermeister in Horsens, Jens Porsz und Hans Riber, ferner die dortigen Ratmänner Christen Mattssen, Claus Knudssen, Morten Stiitt und Jørgen Frantssen, wegen eines Urteils, welches sie in einer Voruntersuchung wegen Totschlages abgegeben haben, den sein Sohn Knud Harbo in Notwehr an einem gewissen A. O. begangen hat. Manderup Parsberg auf Hagisholm, Rat und Lehnsmann auf Aalborghus, hatte er ebenfalls laden lassen, um seine Einwendungen in der Sache zu hören. Paul Harbo führte nun aus, daß die Untersuchung keine rechtliche Gültigkeit haben könne, gegenüber den Zeugenaussagen, welche R. I. in Katsund und P. K., in Diensten bei C. I., gemacht hätten, denn diese hätten am 31sten Oktober, dem Tage, an welchem die Tat geschah, in C. Is Türe gestanden und gehört, wie Knud Paulsen den Erschlagenen mit lauter Stimme bat, „er möge ihn doch um Gottes Willen in Ruhe lassen, er wolle absolut nichts mit ihm zu tun haben.“ Ferner behauptete Paul Harbo, daß die Entfernung von der betreffenden Türe bis zum Tatort nur 25 Faden betrage; in der Untersuchung sei ferner immer nur von Worten und Sprechen die Rede, nicht von Rufen: das sei aber doch ein großer Unterschied; durch diese Tatsachen könne die eidliche Aussage der Richter doch nicht gestützt werden.

Diesen Behauptungen gegenüber legten A. Friis, Palli Fasti und M. Parsberg die Ergebnisse der Untersuchung vom 14ten Februar

---

[1]) Fabricius: l. c. 127, 170. — [2]) Secher: Samling af Kongens Rettertings Domme 1595—1604, 157.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1596 in Horsens vor, welche zur Evidenz bewiesen, daß es, nach dem Augenschein, welchen sie darüber aufgenommen hätten, als feststehend zu betrachten sei, daß niemand, der in C. Is. Türe stehe, Worte oder Reden hören könne, welche auf der Stelle gesprochen würden, wo der Totschlag geschah. M. Parsberg fügt hinzu, daß die Zeugenaussagen, welche Paul Harbo vorgebracht habe, für falsch zu erklären, und diejenigen, welche dieselben abgegeben hätten, zur Verantwortung zu ziehen seien. Außerdem erklärte A. Friis noch, daß sie die Entfernung zwischen beiden Orten hätten ausmessen lassen, und daß dieselbe 55 Faden betrage. Urteil: Nachdem Paul Harbo nichts vorgebracht hat, womit er eine Ungenauigkeit in der Untersuchung dartun kann, so hat dieselbe zu Recht zu bestehen und A. Friis und Genossen sind von der Anklage frei zu sprechen.

Wir sehen also, daß nicht nur gegen die Entscheidungen des Stadtgerichtes appelliert werden konnte, sondern, daß die Richter auch für dieselben verantwortlich gemacht wurden.

Gegen den Schluß des 16ten Jahrhunderts verschwand auch der letzte Rest der alten Festungswerke der Stadt Horsens, nachdem die Bürger im Jahre 1581 die Erlaubnis erhalten hatten, den früheren Wall der Stadt zu bebauen. Allein die Stadterweiterung wurde durch die Pestepidemien der Jahre 1582 und 1584 stark aufgehalten, denn die erheblich geringere Zahl der bewaffneten Bürger, welche Horsens, gegenüber der Musterung im Jahre 1556, 1588 zu stellen imstande war, spricht deutlich für eine Verminderung der Einwohnerzahl.[1]) Eine Besserung zeigt sich wieder im Jahre 1598, da der König unterm 2ten August befiehlt, daß ein jeder Bürger im Besitz so vieler Waffen sein solle, wie er es nach seinem Vermögen irgend leisten könne. Es sollen 100 Mann gestellt werden, darunter 60 Reiter, ein jeder mit seiner Sturmhaube, 20 „lange Spieße in ihrer vollen Rüstung, die dazu gehört“ und 20 Hellebardiere. Diejenigen, welche keine Waffen haben, können dieselben billig beim Könige zu Kauf erhalten; die Lasten werden, wie früher, auf die Häuser und Buden verteilt.[2])

Wie schon oben bemerkt, war Hans Olufsen Riber ein wohlhabender Mann, und wie die Grundbücher und die Register über Verkäufe und Auflassungen von Liegenschaften beweisen, hat sich sein Grundbesitz im Laufe der Jahre noch erheblich vermehrt.

---

[1]) Fabricius: l. c. 423. — [2]) Fabricius: l. c. 419.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

So besaß er ein großes Haus am Markte, vermutlich sein eigenes Wohnhaus, 10 Buden an der Fugholmbrücke und an der Au, ferner einige Buden in der Fugholmstraße, ein Haus und Wohnung auf der Gabelstraße, das Grundstück „Sparretoft", im Norden der Stadt, und andere mehr. Vier von den Buden an der jetzigen Austraße hatte er im Jahre 1615 von Jorgen Sovrensen gekauft, sie lagen „nordwest von der Fugholmbrücke, zwischen Herrn Kjeld Christensens Buden und der Fugholmstraße, östlich von ihnen."

Sein Bürgermeisteramt kann ihm keine Reichtümer eingebracht haben, wir sind also genötigt anzunehmen, daß er sein Kaufmannsgeschäft mit Glück und Erfolg weiter geführt hat. Eine Hauptquelle seiner Einnahmen war vermutlich der Weinhandel, den auch sein Sohn Oluf in großem Maße betrieb.

Aus seiner fast 25jährigen Ehe mit Anna Hansdatter Svane hatte Hans Olufsen Riber 5 Söhne und zwei Töchter; von den Söhnen starben 2 in frühester Kindheit, die Überlebenden nahmen sämtlich den Familiennamen ihrer Mutter an und nannten sich Svane. Die Kinder waren:

1. Anne Hansdatter Svane, muß etwa 1596 geboren sein, denn sie heiratete spätestens im Jahre 1614, da ihre älteste Tochter Maren 1615 geboren ist, einen jungen Deutschen, Ernst Ernstsen von Baden, welcher 1613 Schreiber bei dem Lehnsmann auf Schloß Aakjær war, wahrscheinlich durch seine Verheiratung, neben seiner unbestrittenen Tüchtigkeit, die Anwartschaft auf das Bürgermeisteramt erhielt und im Jahre 1616, nach dem Tode seines Schwiegervaters, zum Bürgermeister erwählt wurde. Er bekleidete dieses Amt 30 Jahre, war aber zugleich, seit dem 14ten Oktober 1629, königlicher Renteschreiber für Nordjütland und spätestens seit dem Jahre 1637 königlicher Zollverwalter in Horsens. Im Jahre 1646 kam er um seine Entlassung als Bürgermeister ein, die ihm auch gewährt wurde; die königlichen Ämter behielt er jedoch bis zu seinem, am 21sten November 1656 erfolgenden, Tode bei. Seine Frau starb im Jahre 1660.[1])

2. Oluf Hansen Svane, war offenbar der älteste Sohn, und auf den Namen seines etwa 1572 gestorbenen Großvaters Oluf Staby getauft; 1629 wurde er Bürgermeister, wird also spätestens in den letzten Jahren des 16ten Jahrhunderts geboren sein. Er war ein tüchtiger, aber rücksichtsloser, streitsüchtiger, eigen-

[1]) Fabricius: l. c. 196—203. Personalhist. Tidsskr., 3, 5, 37 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

willliger und gewinnsüchtiger Mann, unterschrieb als Deputierter für die Stadt Horsens im Jahre 1660 die Souveränitätsakte und wurde am 26sten Januar 1661 zum Mitarbeiter an einem allgemeinen Reichsgesetzbuch bestimmt. Oluf Hansen starb als Bürgermeister vor dem 23sten Juli 1664. Mit seinem Schwager Ernst von Baden stand er in einem dauernd guten Verhältnis. Zu ihm trat er in ein doppeltes Schwägerschaftsverhältnis, indem er seine Schwester Elisabeth von Baden heiratete.[1])

3. Else Hansdatter Svane scheint dem Alter nach das nächstfolgende Kind gewesen zu sein, und ist etwa um das Jahr 1601 geboren, da sie 1622 heiratete. Ihr erster Mann war Laurits Clemmensen, Pastor in Veile (s. diesen Nr. 42). Nach seinem frühen Tode heiratete sie 1624 seinen Nachfolger, Mag. Christen Jensen, welcher 1596 24/1 geboren war, 1627 Hofprediger, 1629 Prof. theol., dann wieder Hofprediger und 1630 28/9 Dr. theol. wurde und am 10/1 1635 in Frederiksborg 39 Jahre alt starb. In dritter Ehe heiratete sie den Magister Hans Madsen Huusvig, geb. 1619, Pastor in Hillerod 1645 21/12, Propst der Lynge-Frederiksborger Harde 1648, gestorben 1670. Else Hansdatter muß 1652 gestorben sein, denn im folgenden Jahre heiratete Magister Huusvig seine zweite Frau Margrethe Nielsdatter.[2])

4. Hans Hansen Svane, geboren 1606 27/3, gestorben 1669 26/7, wurde Bischof von Seeland und Titular-Erzbischof (s. diesen).

5. Anders Hansen Svane war der dritte überlebende Sohn, doch wissen wir von ihm nichts. Hofmann macht ihn[3]) zum Bürgermeister Ribe, eine Annahme, deren Unrichtigkeit Kinch[4]) nachgewiesen hat. Gewiß ist er vor 1631 gestorben, denn hätte er damals gelebt, so hätte ihn seine Mutter sicher ihre Schenkungsurkunde mit unterschreiben lassen; wäre er damals aber noch ein Knabe gewesen, so hätte die Mutter ihn sicher mitgenommen, als sie vor der Invasion der Kaiserlichen floh; sie spricht aber nicht davon und nennt nur sich und „mehrere arme Leute“.

Bürgermeister Hans Olufsen Riber starb am 2ten August 1615, eine Woche vor seiner silbernen Hochzeit. Seine Witwe überlebte ihn um mehr als 22 Jahre. Sie vermehrte den Grundbesitz der Familie, indem sie im Jahre 1624 „ein ödes Stück Land, belegen

[1]) Fabricius: l. c. 204—8. Personalhist. Tidsskr. ibid. — [2]) Wiberg: 3, 505, 2, 101, 1, 391. — Bloch: Fyenske Geistligheds Historie, 366. — [3]) citantibus Barfod, Fabricius und Kinch. — [4]) Ribe By: 2, 193 und 431—2.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

am Markte, auf der Südseite“, kaufte. Als die Kaiserlichen im Anfang des Oktobers 1627 die Stadt besetzten, flüchtete sie mit dem Ratmann Oluf Ibsen und anderen Einwohnern von Horsens nach den Inseln hinüber und blieb mehrere Jahre von der Heimat entfernt. Während dieser Zeit ist sie auch in Holland gewesen.[1])

Bei ihrer Rückkehr fand sie ihr Eigentum allerdings in einem üblen Zustande, mehrere ihrer Häuser waren vom Feinde zerstört; aber rüstig ging sie an die Wiederherstellung, und das erste Haus, welches sich im Neubau aus den Trümmern erhob, stiftete sie am 29sten August 1631 als ein Heim für arme Witwen und legierte zur Instandhaltung des kleinen Gebäudes von 9 Fach ein Kapital von 100 ℛ Spezies. Die Stiftungsurkunde lautet in der Übersetzung:[2])

„Ich Anna Svane, des seligen Hans Riibers, früheren Bürgermeisters in Horsens, hinterlassene Witwe, tue kund und zu wissen, daß, nachdem Gott der Allmächtige, nach seinem Väterlichen Willen, unser liebes Vaterland mit der Rute seines Zornes heimgesucht hat, so daß ich und mehrere arme Leute, vor der Feinde Einfall und Übermacht, uns auf die Flucht nach fremden Orten begeben haben, wo ich und die meinigen, nach Gottes gütiger Vorsehung, reichlich und wohl versorgt und bewahrt sind, bis Gott in seiner großen Gnade die Feinde aus dem Lande vertrieben und uns den lieben und erwünschten Frieden gegeben hat, und uns hat heimkehren lassen in Frieden und Gesundheit zu Land und Haus, für welche seine große Gnade und Barmherzigkeit sein Heiliger Name in alle Ewigkeit gelobt und gebenedeiet sei; Also habe ich, damit ich für solche erwiesene große Gnaden vor meinem Herrn und gutem Gott nicht sollte undankbar befunden werden, als ein Zeichen meiner Dankbarkeit, Gott dem Allmächtigen zur Ehre! drei armen, ehrlichen, verarmten und hülflosen Witwen zum Trost, zu Nutze und zur Wohnung, in gutem Willen drei von meinen Buden gegeben und geschenkt, und zwar ein Haus von neun Fach, welches das erste neue Gebäude ist, das ich (von denen die der Feind niedergerissen hat) habe bauen lassen, nachdem mich unser Herr Gott hat wieder ins Land heimkommen lassen, und sind dieselben belegen auf der West Seite in der Fugholm Straße, 20 und drittehalb Viertel Lübsche Ellen lang, und erstrecken sich gegen Westen mit ihrem Hofraum bis zu Hans Andersens Garten und Hofraum; und werden diese Buden von mir und meinen Erben an Bürgermeister und

[1]) Fabricius: 426. — [2]) Hofman: Fundationer, 2, 245.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rat hieselbst geschenkt und übertragen, denen, welche es jetzt sind, oder die hinfür kommen werden, und sollen von jetzt ab für alle Zeiten drei armen Witwen zur Wohnung gegeben werden, welche Bürgermeister und Rat, sowie der Pastor der Gemeinde für würdig erkennen, und die sich schicklich und ehrlich führen wollen; Und will ich selbst, so lange ich lebe, diese Buden im Stande halten, und außerdem den Häusern ein Hundert Spezies-Taler schenken, welche, nach meinem tötlichen Hinscheiden, aus meiner Hinterlassenschaft im Voraus vorweg zu nehmen sind und Bürgermeister, Rat und dem Pastor der Gemeinde zugestellt werden sollen, welche sie bei guten, sicheren Leuten auf Zinsen aussetzen sollen, und sollen und dürfen sie niemals aufgenommen und zu keinem andern Gebrauch verwendet werden, vielmehr müssen die Zinsen zur Instandhaltung dieser Buden angewandt werden; Und falls, nach Abzug der für die Buden benötigten Bausumme, von den Zinsen sollte etwas erübrigt werden können, so soll dies den Armen in den Häusern ausgeteilt werden; Und ermahne ich hiermit Bürgermeister und Rat und den Pastoren, diejenigen, welche es jetzo sind oder welche kommen werden, fleißig Obacht geben zu wollen, daß alle diese Punkte in jeder Weise aufrichtig gehalten und befolgt werden, wie vorstehend geschrieben ist, so wie sie es vor Gott dem Allmächtigen verantworten können, und daß sie nicht gestatten, daß dieses Vermächtnis zu irgend einem andern Gebrauch verwendet, als wie oben bestimmt ist, oder verändert werde, sofern sie damit nicht gegen sich und ihre Kinder Gottes ewige Rache und Zorn erwecken wollen, daß also dieser mein Wille in jeder Weise gehalten und befolgt werde, wie vorher geschrieben steht. Diesem zur sicheren und ferneren Bestätigung habe ich dies mit meiner eigenen Hand unterschrieben und meinen lieben Schwager (sc. Schwiegersohn), den Ehrenwerten und Hochgelehrten Mann Doktor Christen Jensen, Königlicher Majestät Hof-Prädikanten, und den Ehrlichen und Wohlgeachteten Mann Ernst Ernstsen, sowie meinen lieben Sohn Oluf Hansen, beide Bürgermeister hieselbst, sowie auch meinen lieben Sohn den Studiosus Hans Hansen Svane (den späteren Erzbischof), freundlich gebeten, mit mir zum Zeugnis zu unterschreiben. *Actum* Horsens den 29sten August *Anno* 1631.

Anna Svane Sel. Hans Ribers, eigenhändig.

Christianus Jani Dr. Ernst Ernstsen. Oluf Hansen, eigenhändig.
Hans Hansen Svane."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Stiftung, vom Volke „Svanewohnungen“ oder „Himmelreichsbuden“ genannt, besteht noch heute, und viele Arme haben ihre Segnungen genossen. Das jetzige Gebäude, ein Parterre mit einem Stockwerk, an der Westseite der Fugholmstraße, ist an der ursprünglichen Baustelle, wie die Inschrift besagt, durch die „redliche Verwendung“ des Legats im Jahre 1785 errichtet, und es wohnen zur Zeit 7 Witwen darin. Über der Türe befindet sich ein Stein, auf welchem ein Schwan in Hautrelief ausgehauen ist.

Anna Hansdatter Svane starb am 9ten Oktober 1637. Aber gerade ihr „lieber Sohn“ Oluf Hansen war es, der die „redliche Verwendung“ des Legats in Frage stellte. Unterm 24sten Mai 1651 reichten seine Kollegen vom Magistrat, der zweite Bürgermeister Hans Marcussen und sämtliche Ratmänner, direkt beim Könige eine Klage gegen ihn ein, in welcher nicht weniger als 9 Beschwerdepunkte aufgeführt werden, die sich alle auf die mangelhafte Verwaltung von öffentlichen Geldern und Nutzungen beziehen. Unter andern heißt es, daß seine Mutter 100 ℛ Spezies für die armen Witwen legiert habe, für deren Zinsen und Ausgaben alljährlich vor Bürgermeister und Rat Rechnung zu legen sei. Bürgermeister Oluf Hansen habe freilich das Geld an sich genommen, jedoch in den letzten 13 Jahren weder eine Rechenschaft darüber abgelegt, noch den armen Witwen eine Unterstützung zuteil werden lassen, wie die Stiftungsurkunde bestimme, und das sei doch von ihm, in seiner Amtsstellung, eine „große Sünde und hochgradige Dreistigkeit“. Sie verlangen, daß die Sachen untersucht würden, daß der Bürgermeister seine Ansprüche beweisen, oder Schadensersatz leisten solle pp. — könne ihr Wunsch nicht erfüllt werden, so bitten sie um ihre Entlassung. Der Erfolg dieser Eingabe ist nicht bekannt; da jedoch weder die Mitglieder des Magistrats ihre Entlassung erhielten, noch Bürgermeister Oluf Hansen von seinem Posten entfernt wurde, so muß man annehmen, daß sich doch ein gütlicher Ausweg gefunden hat.[1])

Bürgermeister Hans Olufsen Riber und seine Frau sind in der Klosterkirche in Horsens begraben. Ein mächtiges Epitaph am südlichen Pfeiler des Einganges zum Chor verkündet die Stellung, welche er und sein Schwiegersohn, Ernst Ernstsen von Baden, in Horsens eingenommen haben, ihre Amtsdauer und ihr Todesjahr.

Der ganze Bau, reich geschnitzt mit figürlichem und ornamen-

[1]) Fabricius: l. c. 205—7.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hans Olufsen Ribers und Ernst Erntsen von Badens Epitaph
in der Klosterkirche in Horsens.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

talem Schmuck, ist $6^1/_2$ Ellen hoch und $3^1/_2$ Ellen breit. Auf der höchsten Spitze steht der verklärte Christus; auf der Mitte des Oberteiles ist seine Taufe im Jordan gemalt; darunter die Inschrift:

„Denne er min elskelige Søn, i huilcken jeg haffuer behagelighed, hannem skulle i hore. Matthei XVII“. Zu bemerken ist, daß diese Worte im Evangelium nicht bei der Taufe gehört werden, sondern bei der Verklärung; bei der Taufe (Matth. 3, 17) heißt es nur: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“

Im tieferen Absatz steht: „Huo vil skylde Guds vdualde. Gud er her, som Gior retferdige. Huo vil fordømme. Christus er her, som er dod, Ja meget mere, den som oc er opuackt, huilcken som er hoss Guds hoyre Haand oc traader frem for oss. Rom. VIII.“

Das reich umrahmte Haupt-Gemälde in der Mitte, mit geschnitzten Engelsköpfen in den oberen Ecken, ist 40 Zoll hoch und 34 Zoll breit und in einen oberen und einen unteren Teil gegliedert. Im oberen Teile sind Adam und Eva dargestellt, mit der Bezeichnung „Adam“, „Eva“, niedergedrückt von der Last des Gesetzes *„Lex“*, dem Ausspruch des Herrn: im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen; der Glaube *„Fides“* verweist Adam nach links auf die Auferstehung Christi, die Hoffnung *„Spes“* zeigt Eva nach rechts seine Geburt; dahinter rechts die Liebe, *„Charitas“*, mit einem Kinde auf dem Arm und einem zweiten vor sich. Etwas nach links, hinten, ist Christus am Kreuz dargestellt, an den Seiten Maria und Johannes; in der Mitte darüber die Taube, ganz oben der Name Jehovah im Strahlenkranze. In den Wolken links eine weibliche Figur mit einem Schwert in der Rechten, das Vaterland, *„Patria“*, rechts ein Mann mit dem Ölzweig, der Friede, *„Pax“*. Im unteren Teile sind die Bilder von 12 Personen: oben rechts drei Männer, links drei Frauen; darunter 6 Kinder: ganz rechts ein Mädchen mit weißer Schürze, dann zwei Knaben, oder Jünglinge, hierauf ein Kind im weißen Kleide, dann ein Wickelkind in Schwarz, ganz links wieder ein Mädchen in weißer Schürze. Alle liegen auf den Knien und haben die Hände gefaltet. Unter dem Ölbilde steht die Inschrift:

„Her neden fore huiler Erlig oc Velforstandige mand S. Hans Olluffson Riiber, som war Borgemester i horsens 25 Aar oc hensouff i Herren den 2 Augustj Aar 1615: Med sin kiere oc S. Hustru Anne S. Mester Hans Suane fordum Canick udi Riibe Hans Datter, som oc hensouff i Herren den 9 oct. *Ao* 1637. Oc Affiede tilsammen i Deris Echteskab paa 25 Aars thide 5 Sønner oc 2 døttere.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herhoess huiler oc Erlig oc Welforstandige Mand Ernst von Baden som war Borgemester her sammestedtz 30 Aar, som hensouff i Herren d. 21 Novm. Aar 1656: Med sin kiere oc — — Hostru Anne, forbemeldt S. Hans Riibers Datter, som oc hensouff i Herren den — — — — Aar 16 — — Affiede tilsammen i deris Echteskab paa — — Aars thide 4 Søner oc 1 Daater. Gud giffue dennem Samptligen med alle tro Christne en gladelig oc Erefulde opstandelse."

Am Fußstück des Denkmals sind oben zwei Schilde angebracht, dasjenige zur Rechten enthält Hans Olufsen Ribers Initialen: H. O. R. darunter seine Hausmarke, das zur Linken diejenigen seiner Frau: A. H. S., mit einer Marke, welche aus einem M. einem H. und einem T. zusammengesetzt ist. Unter diesen beiden steht ein dritter Schild, längsgeteilt, rechts die Buchstaben EVBAHD,[1]) darunter sein Wappen, dessen oberes Drittel ein rotes Feld mit 3 schwarzen Kleeblättern zeigt; die beiden unteren Drittel sind in drei Reihen blau und silbern geschacht. Die linke Hälfte des unteren Schildes, auf der Photographie nicht sichtbar, zeigt das Agnus Dei mit der Fahne.

Welche 12 Personen die Porträts darstellen sollen, ist nicht ganz klar. Sicher ist zunächst, daß es nicht Hans Olufsen Riber mit Frau und Kindern sein kann, denn er hatte 7 Kinder; ebensowenig Ernst Ernstsen von Baden mit Familie, denn hier waren nur 5 Kinder: Maren, geboren 1615, gestorben 1659, verheiratet mit Bischof P. Winstrup in Lund; Lauritz, geboren 1616, gestorben 1689, 1636 Rektor in Horsens, 1640 Pastor in Skoubye; Johannes, geboren 1618, gestorben 1680, 1655 Pastor an der Domkirche in Lund; Ernst, geboren 1620, gestorben 1656, 1648 Rektor in Christianstad, 1649 Pastor in Helsingborg; endlich Jacob, geboren 1621, gestorben 1694, 1658 Pastor in Herslof, 1677 in Landskrone, 1679 in Holbek. Beide Familien zusammen würden aber eine größere Zahl ausmachen als 12. Dr. Burmann Becker[2]) hat zwei Vermutungen in Bezug auf die Bilder ausgesprochen. Entweder die Porträts sollten den Historiographen Hans Svanning mit Frau und Kindern vorstellen, und demnach würde das Grabmal der Bürgermeister mit den Bildern des berühmten Vorfahren und seiner Familie geschmückt sein, ebenso wie Hans Olufsens Kinder den Namen Svane annahmen, und hierfür könnte die später anzuführende

[1]) sc. E. v. Bahd[en]. — [2]) citante Fabricius: l. c. 69, 70.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Chor der Klosterkirche in Horsens.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bemerkung von Pontoppidan sprechen; oder die Reihe der Erwachsenen wäre, von rechts nach links gerechnet, folgende: Ernst v. Baden, Oluf Hansen Svane, Hans Olufsen Riber, Anna Hansdatter I, Anne Hansdatter II, Elisabeth v. Baden.

Gegen die erstere dieser Vermutungen ist zu bemerken, daß das Grabmal doch unstreitig für die beiden Horsener Bürgermeister und nicht für Hans Svanning gesetzt ist, und wenn auch gelegentlich berühmte Vorfahren abgebildet wurden, so mußten doch in erster Reihe die Personen berücksichtigt werden, welche man durch die Gedenktafel ehren wollte; ferner hatte Hans Svanning 15 Kinder, von denen zwei in frühester Kindheit starben, so daß die Zahl der Personen nicht stimmen würde; endlich war zu der Zeit, wo das Epitaph errichtet wurde, Hans Svanning d. ä. mindestens 72 Jahre tot, seine Frau wenigstens 41 Jahre, und es muß zweifelhaft erscheinen, ob die pietätvolle Erinnerung sich so viele Jahre lebendig erhalten hat. Weit mehr Wahrscheinlichkeit hat die zweite Vermutung für sich, besonders wenn man die Personen No. 1 und 2 vertauscht.

Nach meiner Ansicht stellt das Gemälde folgende Personen vor: In der Mitte Hans Olufsen Riber und Frau Anne Hansdatter, rechts und links von ihnen Ernst von Baden und Frau Anne Hansdatter Riber, an beiden Seiten endlich Bürgermeister Oluf Hansen und Frau Elisabeth von Baden, darunter die Kinder des letztgenannten Ehepaares.

Die Gründe für diese Annahme sind folgende: Zunächst ist zu bemerken, daß die Errichtung des Epitaphs in die Zeit vom 21sten November 1656 bis zum Sommer des Jahres 1660 fällt, denn das erstere Datum, Ernst v. Badens Todestag, ist das letzte, welches ausgeschrieben ist, während die Daten für Anne Hansdatter Riber fehlen. Die Lücken sind deutlich freigelassen, nicht etwa später übermalt. Es fehlt das „Selige“ vor Frau, es ist Platz gelassen für Datum und Jahr ihres Todes, sowie für die Zahl der Jahre ihrer Ehe, obschon dies letztere eigentlich überflüssig war, da ihr Mann bereits gestorben war. Anne Hansdatter Riber lebte also noch, als die Tafel errichtet wurde; sie starb 1660. Für die Zeitbestimmung sind ferner die Figuren in den Wolken von Bedeutung. Wie unter und neben den einzelnen Darstellungen in kleinen Lettern die Worte: Spes, Eva, Lex, Adam, Fides, Charitas, angezeichnet sind, so finden sich über den beiden genannten Gestalten die Worte: Patria und Pax, deuten also auf den Krieg mit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schweden und auf den Friedensschluß vom 27sten Mai 1660 in Kopenhagen, wonach man annehmen kann, daß das Denkmal im Sommer 1660 gesetzt ist, als eine Art von Siegesfeier.

Ihrem Wohnorte, ihrer Stellung und ihrem Vermögen nach kommen als Familienmitglieder, welche die Gedächtnistafel setzen konnten, die Nachkommen des Bürgermeisters Ernst v. Baden nicht in Betracht. Maren v. Baden war schon 1659 gestorben, ihr Mann P. Winstrup war Schwede; ebenso Johannes v. Baden, Pastor in Lund. Ernst v. Baden war schon 1656 nicht mehr unter den Lebenden; Jacob v. Baden war gleichfalls in Schweden, wenn er auch später nach Dänemark zurück kam. Endlich war auch Lauritz v. Baden, offenbar auf Veranlassung seines Schwagers P. Winstrup, nach Schonen übergesiedelt.

Von Hans Olufsen Ribers Kindern war Anders Hansen Svane schon vor 1631, Else Hansdatter im Jahre 1652 in Hillerod gestorben, Anne starb, wie schon bemerkt, im Jahre 1660, und so blieben nur zwei Brüder übrig, von denen angenommen werden kann, daß sie die Tafel aufgestellt haben, der Bischof von Seeland, Hans Hansen Svane, und sein Bruder, der Bürgermeister Oluf Hansen Svane oder Riber. Ich nehme an, daß es der letztere war, welcher sich und den Seinen dieses Ehrendenkmal setzte und also drei Bürgermeistern von Horsens ein dauerndes Andenken sicherte. Wie wir durch Fabricius[1]) wissen, war er ein rücksichtsloser, stolzer und energischer Mann, der über bedeutende Mittel gebot und große Schiffe auf See hatte; er betrieb einen umfangreichen Weinhandel und hatte alle Ursache, sich auch der Nachwelt als großen Mann zu zeigen, da seine Mitbürger wohl nicht viel Gutes über ihn zu sagen wußten. Auf sein Geschäft deuten die beiden Figuren an den Seiten des Bildes, welche den ganzen Bau auf ihren Häuptern tragen. Links ist eine weibliche Figur angebracht, welche die linke Hand auf einen Anker stützt, während die Rechte einen Vogel, vermutlich einen Papagei, trägt, also den überseeischen Handel darstellt; die Frauengestalt auf der rechten Seite trägt einen Römer in der linken Hand, kann also recht wohl den Weinhandel bedeuten.

An den Bischof erinnert jedoch in der Darstellung nichts, denn das Agnus Dei, welches man wohl als Zeichen der bischöflichen Würde ansprechen könnte, verliert seine Bedeutung durch

[1]) Horsens Kjøbst., 204 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Tatsache, daß Bischof Svane immer nur mit seiner Siegelmarke, dem Schwan, gezeichnet hat.

Was die Porträts betrifft, so ist die Dame in der Mitte eine 50erin, sie hat eine so frappante Ähnlichkeit mit ihrer Nachbarin zur Linken, daß die beiden sicher Mutter und Tochter sein müssen. Ebenso ist die Kopfform und die Gesichtsbildung des alten Herrn in der Mitte derjenigen des Mannes auf dem rechten Flügel außerordentlich ähnlich; ich halte sie für Vater und Sohn, für Hans Olufsen und Oluf Hansen. Abweichend von diesen runden, vollen Gesichtern bei den Frauen und den etwas harten Zügen der beiden genannten Männer, zeigen die beiden übrigen Personen, der mittlere von den drei Männern und die Dame an der linken Seite, einen ganz anderen, aber unter sich ähnlichen, Typus. Die Gesichter sind schmäler, die Züge schärfer, die Nase ist feiner; während die übrigen vier Gestalten offenbar blonde Haare haben, der Vater bereits ergrautes Haar, der Sohn dunkelblondes, sind die letzteren entschieden brünett; ich halte sie für Geschwister, für Ernst von Baden und seine Schwester Elisabeth. Es kommt hinzu, daß der Herr auf der äußersten Rechten eine gewisse Ähnlichkeit mit den Bildern zeigt, welche von Bischof Svane existieren, wenn auch seine Züge weniger durchgeistigt sind, die Stirn nicht so ausgearbeitet ist als bei seinem berühmten Bruder. Wenn auch das Epitaph offenbar nicht von einem Meister ersten Ranges gemalt ist, so sind die Züge doch ziemlich charakteristisch. Daß aber der Stifter einer solchen Gedenktafel sich und seine Kinder gleichfalls auf derselben darstellen ließ, entspricht durchaus der Gepflogenheit jener Zeit.

Die einzige Schwierigkeit machen die Kinderbilder. Wie die weißen Schürzen andeuten, sind unter den 6 Kindern zwei Mädchen welche ganz rechts und ganz links aufgestellt sind: Bürgermeister Oluf Hansen und Elisabeth von Baden sollen jedoch nur eine Tochter und 5 Söhne gehabt haben.[1]) Die Kinder waren 1. Elias Olufsen Svane, welcher 1687 3/12 als Prediger am Hospital in Horsens angestellt wurde und 1724 31/1 begraben ist. 2. Frederik Olufsen Svane, Besitzer von Bisgaard, der seinen 3 Brüdern (wann?) ein Grundstück nebst Fischteich abkaufte, welches sie von ihrem Vater geerbt hatten, also jedenfalls nach 1664, wo der Vater und nach 1674, wo ein Bruder gestorben waren. 3. Oluf Olufsen Svane, Besitzer von Vaarsø, wo er 1695 wohnte. 4. Ernst Olufsen Svane, gestorben 1719 als Zollkontrolleur in Horsens. 5. Hans Olufsen

[1]) Barfod: in personalhist. Tidsskr., 3, 5, 45.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Svane, welcher 1674 von der Schule in Horsens auf die Universität ging und als Student starb.[1]) 6. Maren Olufsdatter Svane, die 1686 unverheiratet starb und am 13/7 begraben wurde. Hiernach hätte Bürgermeister Oluf Hansen zu der Zeit, wo er das Denkmal setzte, allerdings 6 Kinder am Leben gehabt, und die Darstellung der Kinder zwingt auch nicht zu der Annahme, daß eins von ihnen damals gestorben war, denn die weiße Gewandung des einen kann sehr wohl aus rein äußerlichen Gründen gemalt sein, und das dunkel gekleidete Wickelkind scheint anzudeuten, daß seine Mutter bei seiner Geburt gestorben ist, wie es in der Tat bei Elisabeth von Baden der Fall gewesen zu sein scheint, die vor 1651 9/9 aus dem Leben geschieden ist.[2]) Der Umstand, daß sie, wie eine Verklärte, mit einer Art von Krone abgebildet ist, könnte als ein weiterer Beweis für ihre Identität mit der Dame zur Linken angesprochen werden. Jedenfalls ist auf dem Bilde, für die genannte Deutung, eine Tochter zu viel; soll sie bestehen bleiben, so müssen wir einen genealogischen oder einen zeichnerischen Irrtum annehmen.

Auf die Kinder des Bischofs paßt die Darstellung der Kinderbilder aber noch weniger. Dr. Hans Hansen Svaning hatte aus seiner Ehe mit Maria Jørgensdatter Fuiren 2 Söhne und 4 Töchter: Jørgen, getauft 1641 26/2, jung gestorben. — Anna Margrethe, geboren 1643, gestorben 1652. — Søster, getauft 1648 15/12, gestorben 1652 27/8. — Anna Margrethe, getauft 1654, gestorben 1728, verheiratet mit Dr. Jens Foß. — Søster, getauft 1658 14/2, gestorben 1730, verheiratet mit Gerhard Schröder, dann mit Chr. Walter, endlich mit Bischof H. Bagger. — Friderich, getauft 1662 28/2 gestorben 1730 20/10, Jägermeister. Da Bischof Svaning hiernach im Jahre 1660 erst 4 Töchter und einen Sohn hatte, so können die Kinderbilder nicht die seinigen vorstellen.

Die Bemerkung in Pontoppidans dänischem Atlas, welche als Stütze dafür angeführt ist, daß das Epitaph Hans Svaning und Familie darstellen solle, lautet: „Außerdem befinden sich hier (in der Klosterkirche in Horsens) prächtige Epitaphien über Svaningius, Hofgaard, Høxbro, Lichtenhjelm und andere.“ Da der Atlas 100 Jahre nach der Errichtung des Denkmals erschien, so ist es zweifelhaft, ob man damals besser wußte als heute, wen die Bilder darstellen sollten; daß Hans Svanings Familie beteiligt war, wird bekannt gewesen sein, daher vermutlich die Bemerkung.

[1]) Univ. Matr., 2, 50. — [2]) Personalhist. Tidsskr., 3, 5. 44

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erzbischof D. **Hans Hansen Svaning**, oder **Svane.**
1606—1668.

Hans Hansen Svaning ist am 27sten März 1606, morgens zwischen 5 und 6 Uhr, in Horsens geboren. Sein Vater war der Bürgermeister Hans Olufsen Riber daselbst, seine Mutter war Anna Svanning, eine Tochter des Historiographen Magister Hans Svanning in Ribe, dessen berühmten Namen ihre Kinder annahmen.[1])

Hans Hansen war das vierte Kind und der zweite Sohn seiner Eltern. Er besuchte zunächst die Lateinschule seiner Vaterstadt, blieb auch, nachdem sein Vater am 2ten August 1615 gestorben war, noch einige Jahre im Hause der Mutter, kam aber 1620, 14 Jahre alt, zu seiner weiteren Ausbildung auf die königliche Schule in Soro, wo er fast 6 Jahre unterrichtet wurde. Mit angestrengtem Fleiße und der ganzen Energie eines lernbegierigen Jünglings arbeitete er hier an der Vervollkommnung seines Wissens und betrachtete selber diese Lehranstalt als seine eigentliche Bildungsstätte, da er sich beim Beginn seiner akademischen Laufbahn als Soraner inskribieren ließ, obgleich er nicht direkt von Soro nach Kopenhagen kam. Allein die anstrengende geistige Tätigkeit wirkte ungünstig auf seine körperliche Entwickelung ein, und er begann zu kränkeln, so daß ihm ärztlicherseits die Fortsetzung seiner Studien untersagt wurde. Zur Pflege nahm ihn daher sein Schwager, D. Christen Jensen, damals Pastor in Veile, später königlicher Hofprediger, der in zweiter Ehe mit seiner Schwester Else Hansdatter Svane verheiratet war, gegen den Winter des Jahres 1625 mit sich nach Veile, repetierte und arbeitete mit ihm, nachdem er genesen war, und förderte ihn durch Privatunterricht in kurzer Zeit so weit, daß er 1626 die Landesuniversität Kopenhagen beziehen konnte. Hier wurde er am 1sten August, unter dem Rektorat von D. Hans Povelsen Resen, als „Johannes Johannis Svanning" immatrikuliert.[2]) Als Privatpräzeptor erhielt er den berühmten Professor D. Jesper Rasmussen Brochman,[3]) welcher ihn in sein Haus und an seinem Tisch aufnahm und den strebsamen Studenten in jeder Richtung außerordentlich anregte, ihm auch die wertvollste Anleitung zuteil werden ließ.

[1]) Zwergius: Sjellandske Clerisie, 257 ff. — [2]) Birket Smith: Universitäts-Matrikel, 1, 80. — [3]) geb. in Kjøge 1585 5/8, Prof. paed. 1610, graecae linguae 1613, Prof. theol. 1615, Bischof in Seeland 1639, gest. 1652 19/4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schon früh zeigte Svaning, neben den Arbeiten für seine theologischen Fachwissenschaften, eine besondere Vorliebe für das Studium der orientalischen Sprachen, und da er hierfür in Kopenhagen nur wenig Gelegenheit fand, so ging er im Jahre 1628 nach Franecker in der Provinz Friesland, wo der bedeutende Orientalist Sixtinus Amama lehrte. Einem zweijährigen Aufenthalt bei diesem hochberühmten Manne machte der Tod desselben ein Ende. Svaning entschloß sich nun, nach Wittenberg zu gehen, wohnte in Hülsemanns Hause und besuchte alsdann noch die übrigen sächsischen Universitäten. Im Mai 1631 wurde er jedoch nach Hause zurückberufen, um für ein königliches Reise-Stipendium zu disputieren, welches statutengemäß für einen hervorragenden Orientalisten bestimmt war, der auf den lutherischen deutschen Universitäten seine Studien fortsetzen sollte, und reiste über Braunschweig, Lüneburg und Holstein nach Kopenhagen. Seine Disputation, welche er unter dem Vorsitz von D. J. Brochman hielt, hatte den Erfolg, daß ihm das Stipendium erteilt wurde, wenn auch die Kriegsunruhen in Deutschland die strikte Erfüllung der Bedingungen vereitelten. In dem Revers, den er über den Empfang des Stipendiums ausstellt,[1]) betont er die Unmöglichkeit, die lutherschen deutschen Universitäten zu besuchen und bittet, ihm ein Studium auf anderen Hochschulen zu gestatten. Derselbe lautet:

„Cum Magnificus Academiae Rector, pariter ac Professores Clarissimi, me benivole judicarint non indignum, qui stipendio Theologico posthac fruar: Sanete promitto, me qva par est diligentia Theologiam et lingvas Orientales exculturum. Quin et doctrinam in Augustana Confessione invariatam ejusque Apologia traditam, atque libris, qvi nostris Ecclesiis commendati sunt, comprehensam, semper aestimabo, et pro virili tuebor atque propagabo. Et qvanqvam constitutiones Regiae jubeant, ut in Academiis Lutheranis coepta studia continuem: attamen, cum bella, qvibus jam ardet Germania, non concedant tutum ad Academias Lutheranas accessum, spero Patres Academicos benigne concessuros, ut in aliis Academiis tantisper vivam, donec paulo pacatior fuerit Germaniae status. Hafniae 2 Augusti 1631.

Vester Cliens
Johannes Svaningius.“

Michaeli 1631 begab er sich nach Holland und blieb 1 1/2 Jahre in Leiden, wo er den bedeutenden Philologen und Kritiker Daniel

[1]) Danske Magazin, 5, 1, 151.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Heinsius,[1]) Cunaeus und den Professor der Beredtsamkeit Gerhard Johann Voß, besonders aber den gelehrten Constantin L'Empereur hörte. Dieser bearbeitete damals ein Werk, welches für Hans Svanings orientalische Studien von größter Bedeutung war. Es war der Kanon des Rabbi Jehuda, eines Schriftgelehrten, welcher im ersten Zeitraum der jüdischen Literatur den überlieferten Stoff des Gesetzes, die Halacha, zusammenfaßte und in der Mischna, dem späteren Talmud, zusammenstellte, während früher der Grundsatz gegolten hatte, die Halacha nicht niederzuschreiben. Nachdem Svaning noch die bedeutendsten Städte der Niederlande besucht hatte, reiste er im Juni 1633 von Fliessingen nach Dover und begab sich von dort nach Oxford, wo er die berühmte Universitätsbibliothek fleißig benutzte, für deren Erweiterung Sir Thomas Bodley[2]) durch Ankauf von seltenen und wertvollen Werken in allen Ländern der Welt, gegen 200,000 Pfund Sterling aufgewendet hatte. Hier blieb er etwa ein halbes Jahr. Inzwischen war er in Kopenhagen zum Professor *linguae sanctae* ernannt, machte aber auf den Rat des Kanzlers Christian Friis vor seiner Heimkehr noch eine Reise nach Paris, um dort den Professor der arabischen Sprache, Gabriel Sionita, zu hören.[3]) Im Frühjahr 1635 kam er nach Kopenhagen zurück und trat sein Lehramt an, worauf er am 12ten Mai, unter dem Dekanat des Mag. Jacob Madsen Aarhus, mit 18 Kollegen zum Magister promovierte.[4]) Die Professur der hebräischen Sprache hat er fast 11 Jahre inne gehabt, er war mehrere Male Dekan und creierte während dieser Zeit 29 Magister und 67 Baccalaureen. Als der bisherige Professor der Theologie, Dr. Niels Povelsen Skandorph, im Jahre 1645 starb, rückte Svaning im folgenden Jahre in die theologische Professur ein und bekleidete dieses Lehramt 22 Jahre, bis an sein Lebensende. Am 9ten November promovierte er, auf Grund einer 3 Tage dauernden Disputation, zugleich mit dem Bischof Erik Monrad von Ribe und dem Professor der Theologie Georg Witzleben in Sorø, unter dem Vorsitz seines alten Gönners, des Bischofs und Professors D. Jesper Brochman, zum Doktor der Theologie. Nach dem Tode des bisherigen Bischofs von Seeland, Laurids Mortensen Scavenius, befahl König Frederik III. dem Roskilder Kapitel unterm 26sten Juni 1655, die Prediger der Städte im Stift zu versammeln, um einen

[1]) geb. 1580 9/6, gest. 1655 25/1. — [2]) geb. 1544 2/3, gest. 1612 28/1. — [3]) Jacob Faber: Leichenpredigt auf D. Hans Svane, 26. — Matthiae Fossii: Oratio in obitum D. Joh. Svaningii, 9. — [4]) Universitäts-Matrikel ed. Birket Smith, 1, 128.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

neuen Bischof zu wählen. Die Wahl fiel auf Svaning, und er wurde vom Bischof Peder Winstrup von Lund geweiht. Wie ausdrücklich bemerkt wird, erfolgte diese Beförderung ohne irgendwelche Bemühung seinerseits. Während seines Bischofsamtes creierte er einen Doktor der Theologie, weihte er 8 Bischöfe, setzte er 29 Pröpste ein und ordinierte er 191 Pastoren.

Am 1sten September 1639 hatte sich Hans Svaning mit Maria Fuiren (Füring) verheiratet, einer Tochter des Kopenhagener Arztes und Botanikers Dr. med. Jørgen Fuiren, welcher am 31sten Mai 1581 geboren und am 25sten November 1628 gestorben war; ihre Mutter war Margarethe Fincke, eine Tochter des Professors D. Thomas Fincke und seiner friesischen Gattin Søster Ivers. Die Familie Fuiren war sehr reich und seine Frau brachte ihm ein bedeutendes Vermögen zu.

Aus dieser Ehe gingen 2 Söhne und 4 Töchter hervor:[1]) 1. Jørgen, getauft 1641 26/2, ist jung gestorben. 2. Anna Margretha, geboren 1643, starb 1652. 3. Søster, getauft 1648 15/12, ist 1652 27/8 gestorben. 4. Anna Margretha, getauft 1654, gestorben 1728, verheiratete sich 1670 31/5, als seine zweite Frau, mit dem früheren Stadtphysikus in Kopenhagen Dr. Jens Foß, geboren 1629 6/5, gestorben 1687 9/3 auf seinem Gute Svano. 5. Søster, getauft 1658 14/2, gestorben 1730, war dreimal verheiratet: 1. mit dem Kanzleisekretär Gerhard Schröder, mit dem sie 1673 26/6 getraut wurde. Er war 1645 27/1 geboren und starb 1677 26/1. 2. mit dem Kanzleirat Christian Albert Walter, getraut im Jahre 1680; er starb 1687. 3. verheiratet 1691 30/4 mit Bischof Hans Bagger (s. diesen). 6. Friderich, getauft 1662 28/2, gestorben 69 Jahre alt 1730 20/10. Bei seiner Taufe war König Frederik III. durch den Generalfeldmarschall Johann Schack und den Reichsschatzmeister Hannibal Sehested vertreten. Friderich erbte nach seinem Vater das Gut Svenstrup und wurde königlicher Jägermeister.

Von Professor Svanings wissenschaftlichen Arbeiten sind besonders hervorzuheben sein ausführlicher Kommentar zum Propheten Daniel, welcher in den Jahren 1654 bis 1666 in zwei großen Foliobänden erschien, und seine revidierte Resensche Bibelübersetzung, gewöhnlich die Svaningsche Bibel genannt. Nach dem übereinstimmenden Urteil aller Fachleute, besonders der Orientalisten, ist

[1]) Zwergius: 284. — Lengnick: Kirchenbuch-Auszüge, Frauenkirche in Kopenhagen. — Lengnick: Stamtavler. — Taufregister der Kopenhagener Frauenkirche. — Vahl: Slægtebog, 12361 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Daniel-Kommentar ein ungewöhnlich gelehrtes Werk, welches einen enormen Fleiß und eine verblüffende Gelehrsamkeit bewies, über dessen Wert sich indessen die Theologen nicht einig waren. Seine Bibel, welche 1647 in Kopenhagen herauskam, ist aber nur zum kleinsten Teil sein eigenes Werk; es ist im wesentlichen die Übersetzung von Hans Povelsen Resen, aufs neue durchgesehen nach dem hebräischen und griechischen Urtext und hauptsächlich bearbeitet von Hans Hansen Resen dem jüngeren und Peder Pedersen Winstrup dem jüngeren. Nicht einmal auf die Revision und die Korrektur derselben hat Svaning genügende Mühe verwendet, so daß ein Druckfehler ihm Verdruß und Beschämung nicht ersparte. Im Jahre 1662 war nämlich ein polnischer Edelmann, der Sozinianer Stanislaus Lubienietzky, welcher schon 2 Jahre früher versucht hatte, seinen Glaubensgenossen eine Zuflucht in Dänemark zu verschaffen, nach Kopenhagen zurück gekommen, und der König hatte befohlen, daß der Hofprediger D. E. Grave und der Pastor an der deutschen Petri-Kirche, D. Daniel Pfeiffius, in Gegenwart Seiner Majestät, mit ihm ein Kolloquium halten sollten. Im Laufe der Unterredung betonte Grave den wichtigen Ausspruch in den Sprüchen Salomos, 30, v. 4, „Wie heißt er? und wie heißt sein Sohn?“, welcher benutzt wurde, um Christi ewige Gottheit zu beweisen, gegenüber der Lehre der Sozinianer von einem Gott. Dagegen behauptete Lubienietzky, daß die Stelle von den Athanasianern, als Anhängern der Dreieinigkeit, verfälscht sei, sie finde sich in manchen Bibeln nicht, nicht einmal in der neuesten, von Svaning herausgegebenen. Hierüber entstand bei den Zuhörern großes Staunen; der König ließ sofort Svanings Bibel holen und schlug selbst die Stelle auf, wo sich denn das Wort allerdings nicht fand, da es vom Drucker vergessen war. Lubienietzky, der kein Dänisch verstand, ist vermutlich durch einen Korrektor auf den Fehler aufmerksam gemacht und wurde also in die Lage versetzt, die Blöße des Gegners zu treffen; der König aber legte die Bibel verdrießlich zur Seite. Nun bewies Grave allerdings sofort aus einer, auf den Spruch bezüglichen, Randbemerkung, daß derselbe als im Text vorhanden vorausgesetzt sei, und daß die Schuld nur beim Korrektor oder beim Drucker liegen konnte, aber ärgerlich war der Vorgang doch. Es wird erzählt, daß Lubienietzky, als er mit Svaning wegen der Aufnahme der Sozinianer in Dänemark verhandelte, auf eine abweisende Antwort des Bischofs in die Worte ausgebrochen sei:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Si non dabitur nobis terra, ubi vivamus, dabitur, ubi moriamur“, wird uns auch keine Stätte vergönnt, wo wir leben können, so wird uns doch eine solche gewährt werden müssen, wo wir sterben können, worauf Svaning malitiös geantwortet haben soll: *„Sunt etiam, qui in aere putrescunt“*: Einige verfaulen auch in der Luft. In der Tat hatte der Pole mit seinen Bemühungen kein Glück. Als Frederik III. im Jahre 1667 in die Herzogtümer kam, um seine Tochter Friedericke Amalie mit dem Herzog Christian Albrecht zu vermählen, überreichte ihm Lubienietzky in Glückstadt seine Schrift: *„Glucstadia vera Tychopolis“*, konnte aber auch durch dieses Kompliment die freie Religionsübung für seine Glaubensgenossen nicht erreichen. Er starb am 18ten Mai 1675 in Hamburg infolge Genusses einer vergifteten Speise.[1])

Die Sektierer machten dem Bischof überhaupt mancherlei zu schaffen. Um die Mitte der 50er Jahre hatten sich Bewegungen gezeigt, welche der mystischen und schwärmerischen Sekte der Weigelianer, den Anhängern des Pfarrers Valentin Weigel in Zschopau und des Oberlausitzischen Theosophen Jakob Böhme, ihre Entstehung verdankten. In Norwegen und Dänemark vertrat der Magister Niels Svendsen Chronichius aus Kolding, damals Lektor der Theologie in Christiania, diese Richtung. Er fühlte sich zum auserwählten Werkzeug des Geistes berufen, die Staatskirche, „die große Erzhure“ von ihren Unlauterkeiten zu reinigen, titulierte von der Kanzel die Prediger mit den Bezeichnungen „Belials Kinder, Satans Apostel, scheinheilige Heuchler, plappernde Papageien und antichristliche Lehrer“ und brachte die gesamte Geistlichkeit gegen sich auf. Nachdem diese Bewegung unterdrückt und Chronich als gefährlicher Ketzer in das Staatsgefängnis in Dragsholm gebracht war, machte sich gegen das Jahr 1660 ein Student, Jesper Baltzersen Könichen, bemerkbar, indem er in ähnlichem Sinne die Pastoren während ihrer Predigten interpellierte, den Soldatenstand abschaffen wollte und den Bürgern während der Belagerung durch die Schweden abriet, die Stadt zu verteidigen. Auch Bischof Svaning stellte er zur Rede wegen seines Kirchengebets, in welchem die Worte aus Psalm 20 v. 5 vorkamen: „Er gebe dir, was dein Herz begehret, und erfülle alle deine Anschläge“, sowie v. 7: „Nun merke ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilft“, indem er behauptete, daß sich das Wort lediglich auf Christus be-

[1]) Cimbria lit., 2, 489.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ziehe und einem irdischen Könige nicht zukomme. Seine Frechheit bewog Svaning, dem Könige Bericht zu erstatten, und die Folge war, daß Könichen gefänglich eingezogen wurde. So kühn er vorher gewesen war, so gefügig wurde er jetzt; er schrieb aus der Haft dem Bischof einen kläglichen Brief, in welchem er sich erbot, seine Äußerungen zu revozieren und seine Abbitte von der Kanzel verkündigen zu lassen. Könichen wurde später des Landes verwiesen.

Während der Belagerung Kopenhagens vom 11ten August 1658 bis zum Herbst 1659 hielt Hans Svaning tapfer aus; er blieb in der Stadt und teilte mit den Bürgern Not und Gefahr. Besonders vor der Westseite der umschlossenen Residenz hatten die Schweden starke Batterien aufgeworfen, welche glühende Steine und Granaten warfen, so daß die Häuser in der Umgebung der bischöflichen Wohnung und der Frauen-Kirche schwer durch das Bombardement litten. Dachbalken, Latten und Sparren, sowie verschiedene Heuböden gerieten in Brand und verbreiteten das Feuer in die ganze Nachbarschaft. Am schlimmsten war es am 20sten Oktober, wo die gefüllten Kugeln Tod und Verderben spieen. In Angst und Sorge beschworen ihn seine Freunde, die gefährdete Gegend zu verlassen und einen geschützteren Teil der Stadt aufzusuchen, allein er wies sie ab und meinte gelassen, er stehe allerorten in Gottes Hand. Erst als sich seine Schwiegermutter, deren Rat er besonders schätzte, den Bitten der Freunde anschloß, gab er nach und folgte ihr in ihre Wohnung. Kaum war er zwei Stunden dort, als eine 300 Pfund schwere Granate durch eines der oberen Fenster seiner bischöflichen Residenz schlug, Balken und Plafonds zerschmetterte und in das Speisezimmer im unteren Stock flog, welches neben seiner Bibliothek und dem Archiv lag; die Zwischenwände wurden zerschlagen, Fenster und Balken zertrümmert und die Bibliothek durcheinander geworfen, doch zündete die Kugel nicht,[1]) so daß das Haus erhalten blieb. Mehr als dieser Verlust bekümmerte Svaning die Sorge um die Kirchen seines Sprengels. Von einer Amtstätigkeit im Stifte konnte während der Einschließung natürlich keine Rede sein, auch hatten die Schweden den Hofprädikanten D. Zacharias Lauritzen Klinge zum Superintendenten des Heeres und zum Bischof von Seeland ernannt, welcher die Geschäfte besorgte und auch mehrere Pastoren einsetzte, von

[1]) M. Foss: Oratio, 15, 16.

denen später ein Teil wegen Untauglichkeit wieder entlassen werden mußte.[1])

Außer den früher genannten wissenschaftlichen Arbeiten sind von Svaning noch einige lateinische und dänische Predigten und Reden gedruckt, welche seiner Beredsamkeit ein glänzendes Zeugnis ausstellen; es sind: die *Laudatio funebris in Christianum 5 Principem Daniae*, 1648, — die *Idea boni Principis, oratio in inauguratione Friderici 3 habita*, 1651, — eine Bettagspredigt, 1657, und eine Leichenrede auf Christian Skeel, 1661.[2])

Bischof Hans Svanings wesentliche Bedeutung lag aber nicht auf dem Gebiet der Wissenschaft, sondern auf demjenigen der Politik, und eine führende Rolle, ja wohl die wichtigste, hat er in der großen sozialen Bewegung gegen die Alleinherrschaft des Adels im Herbste des Jahres 1660 gespielt, welche mit der Einführung der erblichen Souveränität endete. Man hat diese Bewegung eine Revolution genannt, und das mit Recht; aber charakteristisch für dieselbe war, daß nicht mit dem Schwerte und nicht mit Pulver und Blei gekämpft wurde, sondern mit den Waffen des Geistes, und daß sich die Bestrebungen nicht gegen den König richteten, sondern gegen den Adel. Zur Geschichte dieser großen sozialpolitischen Umwälzung, welche in den Annalen der Kulturstaaten wohl ziemlich vereinzelt dasteht, möge folgendes bemerkt werden.

Nach dem unglücklichen Frieden von Kopenhagen am 27sten Mai 1660, in welchem Dänemark Bahuus, Schonen, Halland und Bleking verloren hatte, befand sich das Reich im elendesten Zustande. Heer und Flotte waren vernichtet, das Land von Freunden und Feinden ausgesogen, tausende von Bauernhöfen wüst und öde, der Handel zu Grunde gerichtet, das Land verschuldet, der Staatsschatz leer, so daß man nicht einmal die notwendigsten Ausgaben und die Gehälter der Beamten bestreiten konnte. Überall herrschte tiefste Niedergeschlagenheit und ängstliche Sorge für die Zukunft. Aber der Krieg bildete nur die Krisis; nicht er allein hatte diesen jammervollen Zustand herbeigeführt, sondern wenn man fragte, wer denn eigentlich an dem Elend schuld sei, so lautete allerorts die Antwort: der Adel. Der Adel mit seinen ungeheuren Vorrechten und verderblichen Privilegien untergräbt die beiden Grundpfeiler, auf denen der Wohlstand des Landes beruht, den Ackerbau und den Handel. Der Land- und Seehandel der Städte wird durch die

[1]) Zwerg: 2, 82, 83. — [2]) Nyerup & Kraft: Lit. Lex., 591.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erzbischof D. Hans Svane, nach einem Gemälde auf Rosenborg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zoll- und Konsumptionsfreiheit des Adels brach gelegt. Der Adel allein darf Landgüter besitzen und hat ausschließlich Zutritt zu den Amtern, welche Ehre und Gewinn bringen. Der Adel allein erhält die Lehen der Krone, und zwar gegen eine ungebührlich geringe Abgabe, während die Geldverlegenheit des Staates aufs höchste gestiegen ist; er bekleidet alle hohen Posten im Heere und in der Flotte und hat sich doch im letzten Kriege der schmählichsten Feigheit schuldig gemacht; er allein sitzt im Reichsrate und wählt den König, was seit den ältesten Zeiten ein unbestreitbares Recht aller Stände des Reiches gewesen ist. Der Adel hat Steuerfreiheit, Zehntenfreiheit für sich und seine hofdienstpflichtigen Bauern, hat das Patronatsrecht auf einen großen Teil der Kirchen des Landes und an manchen Orten auch den Kirchenzehnten, und trotzdem läßt er die Kirchen rings im Reiche verfallen. Der Adel hat das Birkrecht, das Recht auf Hals und Hand und die Berechtigung, alle Bußen zu erheben, welche auf seinen Gütern und Patrimonialgerichten entfallen. Allen diesen Vorteilen gegenüber trägt der Adel keine anderen Lasten als den unbedeutenden Roßdienst, durch dessen Leistung er lediglich die gemeinsame Pflicht aller Bürger erfüllt, an der Verteidigung des Vaterlandes gegen einen feindlichen Angriff teilzunehmen, und — wie schlecht hat er nicht diese Pflicht erfüllt? Wird ein Krieg außerhalb der Landesgrenzen geführt, so fordert der reiche Adel noch Sold von dem armen Staate. Wo soll es ein Ende nehmen mit der stets wachsenden Anmaßung des Adels und des Reichsrates, wo die Grenze gesetzt werden für seine beständig zunehmende Willkür? Welches Recht soll zuletzt dem Bürger, dem „Unfreien“ übrig bleiben, welche Macht dem Könige? Kein Fürst in ganz Europa ist so beschränkt als Dänemarks König; es wird ihm unmöglich, selbst die besten Pläne zur Verbesserung der Staatsverwaltung durchzusetzen, wenn sie gegen die wirklichen oder vorgeblichen Privilegien des Adels streiten. Mit Rücksicht auf Krieg und Frieden, auf Gesetzgebung und Steuern ist er beschränkt, nicht von den gesamten Ständen des Reiches, sondern von einer kleinen Gesellschaft von 20 und einigen Edelleuten, welche ihm und dem Staate Gesetze geben. Ja er ist nicht einmal Herr über seine eigene Person: will er außerhalb des Landes reisen, so muß er den Reichsrat um Erlaubnis bitten, und seine Minister und höchsten Beamten darf er nicht frei wählen, sondern muß sich diejenigen gefallen lassen, die der Reichsrat ihm bietet, und wären es auch seine erbittertsten Feinde und persönlichen Gegner. So

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dachte, so sprach man im Lande, und es währte nicht lange bis man handelte,[1]) denn der Bürgerstand hatte gelernt und gearbeitet, er war, trotz der schlechten Zeiten, wirtschaftlich gehoben, sein Selbstgefühl war erwacht. Die Geistlichkeit, unter demselben Druck wie Bürger und Bauer, hatten sich denselben angeschlossen; die unteren Stände waren erbittert, alle Verständigen hielten eine blutige und gewaltsame Abrechnung für fast unvermeidlich und selbst König Christian IV. hatte den Reichsrat auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Andererseits hatte die, seit langer Zeit eingeleitete, Auflösung der Macht des Adels ihren Höhepunkt erreicht. Seine Privilegien waren in vielen Beziehungen beschränkt, ja beseitigt, hauptsächlich fiel aber ins Gewicht, daß sein Ansehen geschwunden war; die Ehre der Siege hatte er nicht geerntet, wenn auch einige seiner Standesgenossen Ehre eingelegt hatten, und es war ihm die Schuld des Unglücks beigemessen, in einigen Beziehungen mit Unrecht, in vielen mit Recht. Besonders aber: man fürchtete den Adel nicht mehr, nicht der König, nicht die unteren Stände, er wurde nur gehaßt. Am deutlichsten hatte der Reichsrat das Gefühl des Schwindens seiner Macht und des Ansehens seiner Standesgenossen,[2]) so daß auch hier eine Krisis zur Möglichkeit wurde.

Auch der Herzog Frederik, später König Frederik III., stand diesen Gedanken nicht fern. Am 1ten Oktober 1643 hatte er sich auf Schloß Glücksburg in Glückstadt mit Sophie Amalie, einer Tochter des Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg, vermählt, einer frohen, lebenslustigen Frau, die daneben aber eine starke Initiative und einen leidenschaftlichen Ehrgeiz besaß, verbunden mit den dynastischen Traditionen des braunschweigischen Fürstenhauses. Frederik war kein Freund des Adels: am 1sten März 1644 hatte ihn sein Vater zum Generalissimus und Vorsitzenden des Kriegsrates ernannt, welcher in Glückstadt errichtet werden sollte. In dieser Stellung hatte er kein Glück gehabt; im Dezember hatte er sich mit dem Reichsmarschall Anders Bille bei Kolding vereinigt; aber anstatt, nach Billes Rat, den in Nordjütland eingedrungenen Oberst Wrangel zu verfolgen, stürmte er am 30sten Dezember das von den Schweden besetzte Riberhus. Ein Befehl des Königs nötigte ihn, sich mit dem Reichsmarschall zu verbinden, und nun kam es wieder zu heftigen Streitigkeiten zwischen den

---

[1]) Allen: Fædrelandets Historie, 6te Ausgabe, 413, 14. — [2]) I. A. Fridericia: in Danmarks Riges Historie, 4, 432.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beiden Heerführern, worauf Frederik sich nach Holstein zurückzog und sein Hauptquartier abermals in Glückstadt aufschlug. Die Bedeutung dieser Differenzen lag in der Tatsache, daß zwischen dem Herzog Frederik und dem Adel, wenigstens einem Hauptrepräsentanten desselben, eine Reibung stattgefunden hatte, infolge deren der Reichsmarschall und seine Standesgenossen mit Furcht und Mißtrauen auf den Herzog blickten, während dieser im Adel einen erbitterten Widersacher sah.

In finanzieller Hinsicht war Frederik ebenfalls nicht auf Rosen gebettet. Seit 1634 war er Erzbischof von Bremen, im folgenden Jahre erhielt er noch Verden dazu; allein sein Vater, Christian IV., mußte beständig zuschießen. 1645 besetzten die Schweden das Stift, und im Frieden zu Bromsebro wurde er in Beziehung auf seine Wiedereinsetzung auf direkte Verhandlungen mit Schweden verwiesen. Aber sein und seiner Gemahlin Ehrgeiz war, sich die dänische Königskrone aufs Haupt zu setzen. Sein Vater war alt, sein Bruder, der Kronprinz Christian, kränklich. Im November 1646 versuchte er, seine Wahl zum subsidiären Thronfolger durchzusetzen. Er brachte auch Opfer dafür, entsagte Bremen und Verden, damit der dänische Adel keine neuen Verwickelungen mit Schweden zu befürchten brauchte, hatte aber keinen Erfolg. Da starb sein Bruder Christian am 1sten Juni 1647 und sein Vater folgte ihm am 28sten Februar 1648 ins Grab. Frederiks Wahl zum König stieß auf Widerstand beim Adel und Reichsrat; erst im Mai war dieselbe entschieden und die Bedingungen seiner Handfeste waren festgestellt. Am 6ten Juli fand die Huldigung, am 23sten November die Krönung statt. Der leichtsinnig vom Zaun gebrochene Krieg mit Schweden lief unglücklich ab, aber es scheint, daß er nach dem Frieden in Roskilde seine Pläne auf das Erbkönigstum mit Hülfe des Heeres hat durchsetzen wollen. Der erneute Angriff Carl Gustavs im August 1658 ließ ihm keine Zeit, seinem Plane weitere Folge zu geben; die Belagerung von Kopenhagen jedoch machte ihn populär: der König, welcher seine Residenz in den Tagen des Unglücks nicht verlassen, der „in seinem Neste sterben" wollte, der mit den Bürgern Not und Gefahr persönlich teilte, wurde der Liebling des Volkes.[1])

Nachdem der Krieg beendet war, suchte der König zunächst die drohende innere Fehde zu erledigen, die Erbitterung der Untertanen zu beschwichtigen, womöglich auf einem Reichstage. Adel

[1]) Bricka: Dansk biogr. Lexikon, 5, 293—98.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Reichsrat wollten denselben in Odense abgehalten haben, der König ihn in seiner treuen Residenzstadt versammelt sehen. Der Reichsrat mußte nachgeben. Am 8ten September versammelten sich die Abgeordneten des Adels, der Geistlichkeit und der Städte in Kopenhagen; die Bauern waren auch dieses Mal nicht vertreten. Am 10ten September wurde der Reichstag auf dem Schlosse mit einer Rede des Reichshofmeisters Joachim Gersdorf eröffnet, in welcher der Redner die unglückliche Lage des Landes, die Verdienste des Königs, zu schildern versuchte und die Stände beschwor, für die bestehenden Mißstände Abhülfe zu schaffen. Am folgenden Tage begannen die Verhandlungen; der Bürgerstand versammelte sich im Hause der Brauergilde in der Schinderstraße, die Geistlichkeit in der Heiligengeist-Kirche und im Konventhause in der Seidenstraße, der Adel im Saal des Kopenhagener Rathauses und im Hause der isländischen Kompanie; hier und im Brauergildehause hielten auch gelegentlich alle drei Stände eine gemeinsame Sitzung.[1]) An die Spitze der Opposition gegen den Adel, welcher sich dem Staate gegenüber zu keinem Opfer verstehen wollte, trat Bischof Hans Svaning, der sich als ebenso kühnen Redner als staatsklugen Mann erwies und gleich im Anfang der Verhandlungen den Vorschlag machte, daß nur Mitglieder des Reichsrats ein Recht auf die Lehne haben sollten, während die übrigen an den Meistbietenden verpachtet werden sollten; die Konsumptionssteuer wolle die Geistlichkeit tragen, wenn der Adel die gleiche Last übernehme; — ferner Peder Willadsen, Propst in Slagelse, später Bischof von Viborg, der auch als Sekretär der Geistlichen fungierte; — von den Bürgern der tüchtige Bürgermeister Hans Nansen von Kopenhagen und sein Kollege Christopher Hansen sowie der Stadthauptmann Friderich Thuresen; — vom Adel selbst der schlaue und gewandte Reichsrat Hannibal Sehestedt, welcher von der Adelspartei abgefallen war. In der zweiten Linie der Opposition standen die Deutschen Hans Schack, Feldmarschall und Statthalter von Kopenhagen und Christoph Gabel, Kammerherr des Königs, ein sehr schlauer Mann, der sich mit Leichtigkeit in den schwierigsten Verhältnissen zu benehmen wußte und den geheimen Unterhändler zwischen König und Ständen machte.

Die Verhandlungen in den gemeinsamen Sitzungen wurden

[1]) Fridericia: Adelsvældens sidste Dage. Kopenhagen 1894, S. 506. Das Buch von J. O. Evjen: Die Staatsumwälzung in Dänemark im Jahre 1660, Leipzig 1903, hat hier nicht benutzt werden können.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit großer Erbitterung geführt. Der unverschämteste Gegner des Bürgerstandes, der Edelmann Ove Juel, erklärte geradezu, daß selbst der König dem Adel nichts auferlegen dürfe, wozu letzterer sich nicht freiwillig verstehen wolle. Als Otte Krag die vom König verlangte Konsumptionssteuer einzig und allein auf die Schultern der Geistlichkeit und der Bürger zu wälzen versuchte und sich dabei ziemlich kräftiger Ausdrücke bediente, ergriff der zweite Bürgermeister von Kopenhagen, Christoffer Hansen, das Wort und donnerte dem erschrockenen Reichsrat die Antwort zu: „Wir sind nicht eure Jungen, daß ihr uns so anfahren dürft.“

Von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tage nahm die Erregung auf beiden Seiten zu; durch das energische Auftreten der beiden andern Stände wurde jedoch der Adel eingeschüchtert und erbot sich, die Konsumptionssteuer mit zu tragen, in der Hoffnung, durch Nachgiebigkeit seine Lehen zu retten.[1]) Als die Mitglieder der nichtadeligen Stände dem Könige diesen Beschluß überreichten, erhielten sie die Antwort, daß Seine Majestät, nach der von ihm beschworenen Handfeste, ohne die Zustimmung des Reichsrats nicht in der Lage sei, diese Konzession des Adels anzunehmen; gleichzeitig ließ aber König Frederik Hans Svaning und Bürgermeister Nansen mitteilen, daß es ihm besonders darauf ankomme, die Handfeste kassiert und die erbliche Regierung eingeführt zu sehen. Diese Antwort festigte in beiden Männern den Entschluß, die Königswürde für erblich zu erklären, um den Träger der Krone vom Reichsrat unabhängig zu machen und ihm eine ausgedehntere Machtvollkommenheit zu verleihen. Noch am selben Abend überbrachte Christoph Gabel Svaning und Nansen ein eigenhändiges Schreiben des Königs, in welchem sie ermächtigt wurden, ihren Plan dem Stadthauptmann Fridrich Thuresen und andern einflußreichen Männern mitzuteilen, damit die Entscheidung gefördert werde.

Am 8ten Oktober setzten der Bischof und der Bürgermeister eine Urkunde auf, welche dem Könige die erbliche Königswürde in männlicher und weiblicher Linie übertrug, und nachdem Geistlichkeit und Bürgerstand dieselbe unterzeichnet hatten, wurde sie dem Reichshofmeister übergeben, damit er sie dem Reichsrate überbringe. Die Erbitterung des Adels war unbeschreiblich. Als am folgenden Tage Bürgermeister Nansen dem adelsstolzen Reichsrat Otte Krag auf der Schloßbrücke begegnete, fragte ihn dieser,

[1]) Fridericia: l. c. S. 510—12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

indem er auf das Gefängnis im blauen Turm zeigte, „ob er den kenne“, worauf Nansen kaltblütig auf den Frauenkirchturm wies und die Gegenfrage an Krag richtete, „ob er wisse, was dort hänge?“ er deutete hiermit die Sturmglocke Kopenhagens an, welche die ganze Bürgerschaft der Residenz zu den Waffen rufen würde, wenn der Adel sich weigere zu unterschreiben.[1])

Nach heißem Kampfe mußte endlich der Reichsrat nachgeben und am 13ten Oktober übertrugen alle drei Stände dem Könige die erbliche Thronfolge, sowohl im Manns- als im Weiber-Stamme. Den Abschluß der Verhandlungen bildete die bedeutsame Sitzung am 14ten Oktober, zu welcher der König eine Kommission von 4 Mitgliedern des Reichrats, 4 vom Adel, 5 von der Geistlichkeit und 7 vom Bürgerstande geladen hatte. Hier möge der Bericht eines Augenzeugen, des Propsten Peder Willadsen, folgen, dessen Sohn, Niels Pedersen Slange, die Darstellung dem König Frederik IV. dediziert hat.[2])

„Nach allergnädigstem Königlichen Befehl stellten sich die genannten zur bestimmten Zeit und am festgesetzten Orte ein, wo Professor Wilhelm Lange als Vertreter der Universität hinzukam und erklärte, daß er auf des Königs eigenen, allergnädigsten Befehl an dieser Zusammenkunft teilzunehmen habe.

In dieser Versammlung wurde verschiedenes zur Sprache gebracht, als genannter Professor Lange, — mehr um seine Weisheit und Gelehrsamkeit zu zeigen, als aus böser oder widerstrebender Absicht, da er doch, wie männiglich bekannt, dem Könige und dem königlichen Hause in jeder Weise so eng verbunden war; aber es fehlte ihm eben die Gabe zu unterscheiden, wann er reden und wann er schweigen sollte, — anfing aufzurechnen, wie ein jedes Reich in Europa seine *leges* und *constitutiones fundamentales* habe, durch welche festgesetzt und beschlossen sei, wie es mit der Regierung zu verhalten sei. Dergleichen, meinte er, müsse nun auch bei dieser Veränderung in der Regierung beobachtet werden. Da dieses nun einigen Ohren sehr angenehm klang, und einer von den jütischen Bürgermeistern daraus Veranlassung nahm, etwas mitzuschnacken, fielen ihm die Bischöfe ins Wort (es war Hans Svaning) und erklärten: wenn man sich erst über die Gesetze und Manieren aller andern Reiche unterhalten wolle, so würde viel Zeit vergehen, bis man in der Hauptsache zum Schlusse käme. Es wurde daher

[1]) Fridericia: l. c. S. 521. — [2]) Suhm: Nye Saml., 1, 243 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vorgeschlagen, da es Sonntag und bereits über die Mittagszeit sei und der Abendgesang bald beginnen würde, die Sitzung bis nach dem Abendgesange zu vertagen und sich dann wieder zu versammeln. Diesem Vorschlage gab der Reichsrat, die Erlaubnis des Königs vorausgesetzt, seinen Beifall; der König gab, nachdem ihm Mitteilung davon gemacht war, seine Zustimmung, und da ihm Professor Langes unzeitgemäße Klugheit zu erkennen gegeben war, ließ er ihm befehlen, nicht wieder in der Versammlung zu erscheinen. Nachdem die Herren nach dem Abendgesange wieder zusammengekommen waren, wurde ihnen von sämtlichen Bischöfen zunächst die Frage vorgelegt: ob nicht die Handfeste gänzlich aufzuheben und dem Könige zurückzugeben sei, da dieselbe in völligem Widerspruch mit dem erblichen Königtum stände, und ob der König nicht von dem Eide zu entbinden sei, den er bei seiner Krönung auf die Handfeste geleistet habe? Diese Frage wurde von allen Anwesenden mit ja beantwortet. usw.“ — —

„Die letzte Frage, welche gestellt wurde, war: Welche Versicherung der König den Ständen geben solle, daß einem jeden seine Privilegien erhalten blieben, welche ihnen zum Gewinn und zur Ehre und dem gemeinen Besten in Zukunft von Nutzen sein könnten. Diese Frage veranlaßte eine mehrstündige Debatte. Ein Teil des Reichsrats, alle Anwesenden vom Adel und einige von den jütischen Bürgermeistern bestanden darauf, daß die Stände notwendig vom Könige eine Versicherung haben müßten, und brachten mancherlei Gründe dafür vor. Einige Herren vom Reichsrat schwiegen ganz stille; Bischof Svaning und Bürgermeister Nansen aber wandten dagegen ein, wenn das geschähe, so würde der König an der einen Hand gelöst, indem ihm die Handfeste zurückgegeben und vernichtet werde, an der andern Hand werde er dagegen gefesselt, indem Seine Majestät wiederum eine neue Versicherung geben solle. Endlich, als die vom Adel allzu heftig in ihren Forderungen wurden, stellte Hans Nansen ihnen die Frage, welche Privilegien der Adel denn für seinen Stand verlange. Da begann einer der Edelleute eine ganze Reihe der früheren Punkte aufzuzählen, welche in der Handfeste genannt waren, und verlangte insbesondere für den Adel, seine Frauen und Kinder, sowie für seine Hoftagelöhner ewige Befreiung von Steuern und Lasten, wie sie dieselbe immer gehabt hätten. Kaum waren diese Worte aus dem Munde des Sprechers gefallen, als sofort zwei oder drei von den Bevollmächtigten der Städte durcheinander riefen: da höre man ja

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wieder, daß der Adel nach wie vor die andern beiden Stände für unfreie Leute halten wolle! Alle andern aber, sowohl Geistliche als Bürgerliche, hatten für diese Bemerkung nur ein Lächeln, und Bischof Svaning erklärte in aller Ruhe, wenn dies eine der Forderungen des Adels sei, so würden sie alle miteinander sich alleruntertänigst nicht nur für die beiden, jetzt versammelten, Stände dieselben Privilegien ausbitten, sondern auch für den geringsten Bauern im Reiche. Die Bürgermeister von Kopenhagen Hans Nansen und Christoffer Hansen und der Stadthauptmann Friderich Thuresen verlangten von Reichsrat und Adel zu wissen, ob sie die Bürger von Kopenhagen etwa noch ferner für unfreie Leute erklären wollten, obgleich sie sich während der letzten Belagerung ebenso treu und mannhaft bewährt hätten, als es die Ahnen der Edelleute und sie selber zu irgend einer Zeit getan hätten; und der Stadthauptmann schlug an sein Schwert und fragte den Oberst Hans Friis, ob er etwa in Fühnen seinen Degen so tapfer geführt habe, wie er selbst und andere brave Bürger Kopenhagens den ihrigen während der Belagerung und des Sturmes gebraucht hätten. Diese Frage verursachte in der Versammlung ein allgemeines Schweigen, und keiner wagte später wieder davon zu reden."

„Nach dieser peinlichen Szene begann Bischof Svaning mit beredtem Munde die große Gnade, Frömmigkeit und Sanftmütigkeit zu preisen, welche von den Königen aus dem Oldenburgischen Stamme immer und mehr als zwei Jahrhunderte hindurch geübt sei, und mit welchen herrlichen Eigenschaften sie diese beiden nordischen Reiche so hochrühmlich regiert hätten. Desgleichen führte er weitläuftig aus, ein wie großes Wohlgefallen Gott an diesen ihren großen Tugenden gehabt habe, indem er während einer so langen Zeit aus dem Rate seiner göttlichen Weisheit die Krone auf ihre Häupter gesetzt habe, vom Sohne auf den Sohn, bis auf diesen Tag, obschon das Reich zu jener Zeit, als dieser Stamm zum Königtum kam, zu einem Kür- oder Wahlreich verändert sei. Auch bat er die Versammelten, darüber nachzudenken, welche Veränderungen eintreten müßten, wenn die Krone von einem Stamm auf den andern übertragen werde, wie es in allen andern Staaten Europas vorgekommen sei, während der Oldenburgische Stamm nunmehr über 200 Jahre diese Reiche regiert habe; dann würde man finden, daß die Kronen nicht so beständig und unveränderlich auf den Häuptern eines Stammes oder eines

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hauses geruht hätten, wie bei diesem Oldenburgischen, ausgenommen das österreichische Haus, welches in gleicher Weise wegen seiner Gnade, Frömmigkeit und Sanftmütigkeit in allen Historien gerühmt und gepriesen werde; und da sich König Friderich nun während der ganzen Zeit seiner Regierung so gottesfürchtig, gnädig, verständig und sanftmütig bewiesen und eine so gottgefällige und milde Regierung geführt habe, so könne man auch hinfür nichts anderes von ihm erwarten; auch könne man durchaus nichts anderes von seinen Nachkommen erwarten, als daß sie in seine und seiner Ahnen Fußtapfen treten würden; daher sei es das beste und ratsamste, dem Könige die Hände freizugeben, seine Untertanen zu regieren, den einen mit dem andern, adlige sowohl wie unadlige, geistliche sowohl wie weltliche, Bürger sowohl wie Bauern, nach dem Geiste, der Gnade und Weisheit, welche Gott seiner Königlichen Majestät und seiner Nachkommenschaft verleihen möge; er wisse wahrlich nichts anzugeben, wozu der König und das Königliche Haus verpflichtet werden solle, als nur das, daß die reine und richtige Religion, nach Gottes wahrem Worte und dem Augsburgischen richtigen und unveränderten Bekenntnis, allezeit solle gefördert, ausgeübt und verteidigt werden. Demnächst, daß diese zwei Reiche, wenn irgend ein König mit Tode abginge, mit ihren Ländern, Inseln, Städten und Festungen stets und allezeit ungeteilt und unvertauscht dem ältesten und nächsten Erben zufallen sollten, welchem die Reiche und die Regierung nach dem Geschlechtsregister, zuerst in der männlichen und dann in der weiblichen Linie, nach dem Erbrecht zukommen könnten. Im übrigen sollen dem Könige alle Regalia unter seiner eigenen freien Macht und Alleinherrschaft überlassen werden, mit weiterem, was er weitläuftig ausführte; er schloß mit der Mahnung, wenn dem Könige die Hände im allergeringsten gebunden würden, so würde dies zwischen König und Untertanen ein heimliches Mißtrauen zuwege bringen, welches vielleicht später oftmals die Gnade hindern könne, welche der König aus eigener Güte seinen Untertanen erweisen wolle."

„Nachdem der Bischof seine Rede beendet hatte, erhob sich der Reichsrat Hr. Henrich Bielke und erklärte laut, daß alles, was derselbe gesagt habe, völlig wahr und zutreffend sei, er selbst sei ganz derselben Ansicht; er wolle noch hinzufügen, wenn zwischen König und Untertanen Mißtrauen komme, so komme die Furcht, und wo Furcht sei, da sei auch Haß und Feindschaft. Dieses

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bestätigte der Feldmarschall Hans Schack gleichfalls. Hierauf riefen alle von der Geistlichkeit und vom Bürgerstande mit lauter Stimme Bischof Svanings Meinung Beifall zu, worin ihnen der Adel alsbald nachfolgte. Darauf wurde ihre Erklärung schriftlich abgefaßt und von allen Bevollmächtigten unterschrieben, und noch am selben Abend spät wurde die Urkunde dem Könige überliefert, der sie mit großer Gnade annahm und verwahrte."

Die Resolution der Stände nimmt zunächst Bezug auf den königlichen Befehl, betreffend die Berufung der Kommission, „welche auf dem grünen Gemach auf Schloß Kopenhagen in Freundlichkeit und Sanftmütigkeit miteinander konferieren solle", wie nach ihrer Meinung die, unter Gottes Beistand beschlossene, Sache mit dem Erbreich auf beste Manier behandelt werden solle, und schließt mit den Worten: „Zum Ersten: soll Seiner Königlichen Majestät sein Eid remittiert und die Handfeste zurück geliefert werden, mit der alleruntertänigsten Bitte, daß hochgenannte Seine Majestät einen Rezeß formieren lasse, so wie es Sr. Majestät, dem Reiche und jedem Stande besonders zum Frommen und dem gemeinen Besten förderlich sein kann. Zum Andern: wird es Seiner Köngl. Majestät eigenem gnädigsten Bedenken anheimgegeben, ob hochgenannte Seine Köngl. Majestät den hier versammelten Ständen, welche vermutlich die Mehrzahl sind, sofort den Eid abnehmen will, und empfohlen, daß die, welche jetzt nicht zur Stelle sind, später durch ihre Unterschrift oder auf dem nächsten Herrentage in gleicher Weise ihren Eid ablegen können.

Kopenhagen den 14ten Oktober *Anno* 1660.

Peter Reetz. Henrich Bielke. Sivert Urne. Hans Skach.
Henning Pouisk. Ove Juell. Otte Pouisk. Hans Friis.
Hans Svane. Anders Andersen. Johan Dirksen. Lydick Pock.
Hans Ruman. Willum Lange.
Hans Nansen. Christopher Hansen. Carsten Tommesen.
Knud Jacobsen. Anders Lydicksen. Claus Christensen.
Friderich Tursen."

Am 16ten Oktober wurde die königliche Handfeste kassiert, am 18ten Oktober wurde dem König Frederik III. auf dem Schloßplatz in Kopenhagen von den Ständen als Erbkönig gehuldigt und am 14ten November erfolgte die Erbhuldigung der Repräsentanten des Bauernstandes und der übrigen, welche am 18ten Oktober den Huldigungseid nicht abgelegt hatten. Hiermit wurde dem Reiche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Regierungsform gegeben, welche es fast 200 Jahre hindurch behalten hat.

Als Dank für seine Treue und Ergebenheit für das Königshaus und für den glänzenden Erfolg seiner politischen Tätigkeit wurden Bischof Svaning die verschiedensten Beweise der königlichen Gnade zuteil. Schon 1658 war ihm ein Kanonikat in Roskilde beigelegt, im folgenden Jahre erhielt er den Hof und die Mühle zu Ebberød in der Gemeinde Birkerød und nach dem Kriege wurde ihm als Entschädigung für die Verwüstungen, welche die Schweden in der bischöflichen Pfründe Brønshøj angerichtet hatten, das Nutzungsrecht auf die Gebäude und Hütten verliehen, welche die Feinde dort errichtet hatten. Nach dem Reichstage ernannte ihn Seine Majestät am 30sten Oktober 1660 zum Etatsrat, zum Assessor im höchsten Gericht und verlieh ihm den Titel eines Erzbischofs, welcher nach der Reformation in Dänemark nicht mehr gebräuchlich gewesen war; eine besondere amtliche Stellung war jedoch mit demselben nicht verbunden. Hierzu kam im Jahre 1665 noch die Ernennung zum Präsidenten des akademischen Konsistoriums, als welcher er über dem *Rector magnificus* rangierte, eine Auszeichnung, welche weder vor ihm noch später einem zweiten Beamten geworden ist. Ferner schenkte ihm der König eine bedeutende Summe Geldes, einen Kutschwagen, den noch kein Bischof besessen hatte, sowie die Güter Svenstrup in der Gemeinde Borup, Amts Kopenhagen,[1]) und Sundfjord in Norwegen. Das erstere Gut blieb bis zum Jahre 1751 im Besitz seiner Familie und kam dann an die Familie Neergaard; das letztere, Svanegut genannt, kam später an die Familie Sehusen, welche unter dem Namen Svanehjelm nobilitiert wurde. Endlich versprach König Frederik, daß sowohl die Svaningsche als die Nansensche Familie der Gunst und der Unterstützung des königlichen Hauses vor andern besonders befohlen sein sollten. Daß er sich dieses Versprechens seines Herrn Vaters erinnere, bewies auch König Christian V. gegen des Bischofs Sohn Friederich Svane, welcher einst von Svenstrup aus mit seiner ganzen Jagdgesellschaft in das königliche Gehege eingedrungen war. Als dem Könige dieses Vergehen gegen die Jagdverordnungen angezeigt ward, erwiderte er dem Kläger sogleich: „Dazu hat Herr Svane ein Recht, da Wir ihn zu Unserm Jägermeister ernannt haben," ließ ihm sofort das Patent aus-

[1]) Trap: 2te Ausgabe, 3, 224.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stellen und antedatierte dasselbe, damit er nicht als Jagdfrevler erscheine.

Im Jahre 1661 wurde Svaning als königlicher Kommissar zur Huldigung des Kronprinzen Christian in Norwegen entsendet und kam nach einem 8wöchentlichen Aufenthalt mit demselben zurück. Als seine königliche Hoheit 6 Jahre später auf dem Schlosse Nykjøbing auf Falster seine Hochzeit mit der hessischen Prinzessin Charlotte Amalie hielt, verrichtete Svaning die Kopulation.

So sehr der Bischof aber *persona grata* bei Hofe war, so schlecht stand er sich mit den Professoren der Universität. Während der Jahre 1659 und 60 hatte er mit ihnen, und besonders dem Dr. Christen Ostenfeld, einen langwierigen und verdrießlichen Streit wegen der Auszahlung eines Legats seines Schwagers, des Dr. med. Henrik Euiren, an die Universität und wegen des Besetzungsrechtes des Küsteramts in Taarnby auf Amager. Freilich bekam er in beiden Punkten Recht, wegen der Küsterbedienung entschied eine königliche Kommission, daß das *jus vocandi* vom Bischof auszuüben sei; allein, es müssen bei dem Streite sehr heftige Worte gefallen sein, denn Svaning verlangte, daß einige Blätter im Protokoll des Konsistoriums kassiert werden müßten, da ihr Inhalt beleidigend für ihn sei. Die Professoren weigerten sich, gestatteten aber schließlich, daß die Blätter mit weißem Papier beklebt werden könnten, und hiermit war die Sache zu Ende.[1])

Von seinen bedeutenden Mitteln verwendete er einen, wenn auch bescheidenen, Teil zur Linderung von Not und Krankheit. Für die Armen seiner Vaterstadt Horsens stiftete er im Jahre 1655 mit seiner Frau ein Legat von 1000 ℛ Courant, wovon „bettlägerige Arme“ unterstützt werden sollten; da ein Drittel der Zinsen zum Kapital gelegt werden sollte, war dasselbe 1756 auf 3000 ℛ angewachsen.[2]) Ferner setzte er für arme Pastorenwitwen im Stifte Seeland 500 ℛ aus und für arme Witwen in unserer lieben Frauen Kirchspiel 400 ℛ, welche seine Witwe Maria Fuiren später um 400 ℛ vermehrte. Endlich verdankt die seeländische Geistlichkeit seinen Bemühungen die Stiftung einer allgemeinen Witwenkasse, zu welcher der König 1500 ℛ hergab und die Kasse durch Reskript vom 24sten September 1662 bestätigte. Er selbst steuerte 500 ℛ bei.

Svanings Tätigkeit im Bischofsamt hat durch seine vielfachen

[1]) Zwerg: 280. — [2]) Fabricius: Horsens, 256.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beschäftigungen mit weltlichen Dingen entschieden gelitten, und das Aktenmaterial seines Archivs ist dürftiger als dasjenige anderer geistlicher Oberbeamten. Einen richtigen Blick hatte er bei der Besetzung der Pastorate und der Lehrerstellen im Stifte, wodurch dieselben mit tüchtigen und eifrigen Beamten versehen wurden, und im national wissenschaftlichen Sinne sind seine Bemühungen beim Könige anzuerkennen, die theologische Fakultät mit eingeborenen Lehrkräften zu ergänzen und die Deutschen zu beseitigen. Seine *„leges Collegarum“* finden sich im Manuskript in der Bibliothek des dänischen Magazins.[1]) Dagegen erscheinen seine Bestrebungen für die Verbesserung der sozialen Lage der nachgeordneten Geistlichkeit in einem eigentümlichen Lichte, und die Rechte, welche die Pastoren aus besonderer königlicher Gnade erhielten, werden ihnen oft genug als ein Danaergeschenk vorgekommen sein. Besonders bemerkbar machte sich dieses bei dem Ankauf der Pastorate und bei der Überwachung der Konsumptionssteuer.

Ein großes Interesse zeigte der Bischof für die Errichtung des Zucht- und Arbeitshauses, welches mit einem Asyl für Kinder vereinigt war, und zuerst bei der Heiligen-Geist-Kirche lag, später nach Christianshafen, in das Haus des verurteilten Edelmannes Kay Lykke, verlegt wurde. Die, für dieses Zuchthaus bestimmten, 50 000 ℛ℔ hatte Seine Majestät während des Krieges mit Schweden anderweitig verausgabt; aber Svane wußte Rat. Der Artikel 4 der Privilegien der Geistlichkeit gestattete den Pastoren, nach Vereinbarung mit den Kirchendeputierten, ihr Pastoratshaus käuflich zu erwerben; ein bestimmter Preis war jedoch nicht festgesetzt, und man wußte auch nicht, wozu die Kaufgelder verwendet werden sollten. Svaning erwirkte nun einen königlichen Befehl, daß jeder Pastor für sein Pastorat ein für alle Mal 100 ℛ℔ bezahlen sollte, welche dann dem Kinderhause auf Christianshafen zuzuführen seien; später sollten sich alsdann die Erben der Geistlichen vom Nachfolger das Pastorat nach seinem Werte bezahlen lassen, jedoch nicht höher als mit 500 schlechten Talern.[2])

Noch schlimmer ging es mit der Steuer. Aus einem Schreiben des Königs an den Erzbischof vom 24sten April 1661 geht hervor, daß die Geistlichen die Erhebung der Konsumptionssteuer, welche damals eingerichtet wurde, zu besorgen hatten. Nach der angefügten Instruktion sollen sie an allen Orten, wo sich Wind- oder

[1]) Zwerg: 280. — [2]) Zwerg: 281, 82.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pferdemühlen befinden, die Mahlsteuer und das Grasgeld einkassieren und dieselben vierteljährlich an den Propsten abführen; die Pröpste haben die Beträge mit einer genauen Spezifikation an den Bischof einzusenden. Auch die Handmühlen sollen kontrolliert werden. In einem Rundschreiben schärft Svaning den königlichen Befehl ein, hält es aber doch für nötig hinzuzufügen: *„Ego interim sancte polliceor, fore, ut nullum illis, me volente, detur negotium, quod illorum sive muneri dedecori esse possit, sive nomini infamiae notam inurat. Valete, Viri Religiosissimi, & in illam curam sedulo incumbite, ut Deus timeatur, Rex honoretur, sic indubitatò futurum, ut, quod reliquum est vitae, pacatè transigatur.*

Haffniae die 13 Maji 1661. *Johannes Svaningius.“* [1])

Was die Gottesfurcht mit der Erhebung der Konsumptionssteuer zu tun hat, ist allerdings schwer einzusehen; dagegen sind die beaufsichtigenden Geistlichen, trotz des feierlichen Versprechens des Oberhirten, ganz gewiß vom Publikum als schnüffelnde Zollbeamte betrachtet worden.

Fast komisch macht sich dagegen die erste, recht theatralische Mitteilung der Privilegien, welche der König der Geistlichkeit als Dank für ihre wirksame Teilnahme an der Einführung des erblichen Königstums erteilt hatte, und welche von seinen Nachfolgern bestätigt wurden. Auf der Landessynode am 10ten Oktober 1661 entnahm der Erzbischof die Urkunde feierlich ihrer seidenen Hülle und las sie zum ersten Male den versammelten Pastoren vor. Dabei bemerkte er, daß er keineswegs daran zweifle, daß die Pröpste die Geistlichen an den Gehorsam, den sie alle Seiner Majestät, und an die Treue, welche sie dem königlichen Hause schuldig seien, erinnern würden, er erwarte aber, mit Rücksicht auf diese hohen Gnadenbeweise und Privilegien, daß sie insgesamt ihre Zuhörer sowohl öffentlich als privatim zum Gehorsam und zur Treue gegen ihren gnädigsten Herrn und König, sowie gegen das ganze königliche Haus ermahnen würden. Er hüllte nun die Urkunde wiederum in roten Seidentafft ein und zeigte dabei ein weißes Atlasband vor, wobei er bemerkte, daß Ihre Majestät die Königin dasselbe eigenhändig um diese Privilegien geschlungen habe, mit den Worten und dem Wunsche, daß es das Band der Eintracht und der Einigkeit sein möge.[2])

---

[1]) Zwerg: 278, 79. — [2]) Zwerg: 273, 74.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Überhaupt wurde keine Gelegenheit verabsäumt, die loyale Gesinnung der Geistlichkeit für das neue Erbkönigtum zum Ausdruck zu bringen. Als Corfitz Ulfeld im Jahre 1663 seine verräterischen Pläne gegen das Königshaus dadurch in ein günstigeres Licht zu setzen versuchte, daß er fälschlicherweise die Geistlichen als Mitwisser derselben hinstellte, beeilten sich die Professoren der Universität in einer dänischen und die Geistlichen in einer lateinischen Ergebenheitsadresse an den König diese Behauptungen zu widerlegen und seine Majestät ihrer unverbrüchlichen Treue zu versichern. Beide Erklärungen, vom 7ten August 1663 datiert, tragen an erster Stelle Svanings Namen.[1])

Als im Frieden zu Kopenhagen Schonen an Schweden fiel, wurde die Insel Bornholm, welche früher zum Bistum Lund gehört hatte, dem Stifte Seeland zugelegt. — Ein weitschauendes Projekt des Bischofs, die Errichtung eines Konsistorialkollegiums, von welchem Kirche und Universität, Schule, Armenwesen und die milden Stiftungen ressortieren sollten, kam nicht zur Ausführung, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß sich der ehrgeizige Mann als Präsidenten dieses Ministeriums gedacht hat und nicht nur dem Namen nach, sondern auch faktisch Erzbischof werden wollte.

Ein rüstiger Körper und ein energischer Wille hatten Svaning befähigt, die anstrengende Tätigkeit eines ungewöhnlich bewegten Lebens zu bewältigen; auch als er in seinen beiden letzten Lebensjahren an häufigen Darmkatarrhen litt, gönnte er sich keine Ruhe, wenn er auch geeignete Mittel anwendete. Im Jahre 1668 nahmen seine Kräfte zwar zusehends ab, aber in völliger Ignorierung seines Zustandes ging er täglich ins höchste Gericht und nahm an den Sitzungen teil. Noch am Sonnabend den 25sten Juli war er dort gewesen, und niemand ahnte, daß sein Ende so nahe bevorstehe. Am Sonntag den 26sten Juli stellte sich vor Mittag ein heftiger Kolikanfall mit Rückenschmerzen ein, doch blieb er den ganzen Tag außerhalb des Bettes und wollte nicht merken lassen, wie viele Schmerzen er habe. Es ging ihm auch wirklich zunächst etwas besser und er hatte noch Gäste bei sich zu Tische, allein am Abend trat nach einer knappen Mahlzeit die Kolik mit vermehrter Heftigkeit auf, so daß er von seinen Freunden Abschied nahm und in sein Schlafzimmer ging. Er legte sich nun zu Bette und ließ seine Frau rufen, der er seine Schmerzen klagte; aber kaum hatte er

[1]) Zwerg: 279.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich ausgestreckt, als er schon mit einem tiefen Seufzer ausrief: „großer Gott, stehe mir bei! O Jesus, dir befehle ich meine Seele!“ Mit diesen Worten verlor er das Bewußtsein, die Glieder wurden kalt und das Herz schien stille zu stehen. Außer sich vor Angst schickten seine Angehörigen sofort zu den Ärzten, dem *Medicus regius* und Professor Dr. Oluf Borch und dem Stadtphysikus Dr. Caspar Kölichen; beide waren alsbald zur Stelle und suchten durch Reizmittel die Herztätigkeit zu beleben und den stockenden Kreislauf herzustellen; es wurde Wein angewendet, Besprengen mit kaltem Wasser, die Glieder wurden gerieben, warme Umschläge auf die Beine und Bähungen auf die Adern appliziert, aber alles ohne Erfolg; der Zustand wurde schlechter und schlechter, und abends um $^1/_2$10 Uhr verschied der Erzbischof, 62 Jahre und 4 Monate, weniger einen Tag alt.[1])

Unter einem gewaltigen Zudrang von Leidtragenden wurde er am 11ten August in der Frauen-Kirche beigesetzt, wo ihm Magister Jacob Faber die Leichenpredigt hielt. Als Text wählte der Redner Zach. 3, V. 7: „So spricht der Herr Zebaoth: Wirst du in meinen Wegen wandeln und meiner Hut warten, so sollst du regieren mein Haus und meine Höfe bewahren; und ich will dir geben von diesen, die hier stehen, daß sie dich geleiten sollen.“ Das Programm der Universität schrieb sein Kollege, der Rektor Dr. und Professor der Medizin Christian Ostenfeld, tiefgefühlte Worte der Anerkennung und der Trauer für den Heimgegangenen, aus denen jede Bitterkeit verschwunden war. Bei der offiziellen Trauerfeier der Universität am 7ten September 1668 sprach Matthias Foß.

Erzbischof Svaning war ein großer Charakter, dessen Grundzüge Ehrgeiz und Herrschsucht waren. Er besaß eine glänzende Beredsamkeit und war ein hochloyaler Mann. Bei seinen Untergebenen war er nicht beliebt, so wenig wie bei seinen Kollegen an der Universität. Im Verkehr mit der Geistlichkeit seiner Diözese kehrte er mehr den mächtigen und energischen Bischof, als den liebevollen Vorgesetzten heraus. Unter dem Einfluß der Krankheit scheint in den letzten Wochen seines Lebens eine auffallende Charakteränderung bei ihm eingetreten zu sein. Jens Bircherod erzählt in seinem Tagebuch,[2]) daß sein Vater, bei der Nachricht von dem plötzlichen Tode des Erzbischofs, gesagt habe: „Ich hätte mir denken können, daß der Mann nicht mehr lange leben würde,

[1]) Programm des Dr. Chr. Ostenfeld, p. 105. — Zwerg: 284. — [2]) p. 119.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

denn als ich ihn vor 5 Wochen zum letzten Male in Kopenhagen besuchte, war er so demütig, freundlich und umgänglich, wie ich ihn früher niemals gesehen habe."

Der sympathischste Zug seines Wesens ist jedenfalls die Königstreue; aber eins steht fest: Mag er auch seinen Geist, seine gewaltigen Rednergaben und die ganze Kraft seiner Persönlichkeit bei der Einführung des Erbkönigstums mehr für das Königshaus als für die unterdrückten Stände eingesetzt haben, — — sein Name ist mit ehernem Griffel in die Blätter der dänischen Geschichte eingegraben.

Hans Svanings Witwe, Maria Fuiren, starb erst im Jahre 1694.

---

36. **Jürgen** oder **Georg Kallisen,** Schuster in Apenrade. —1539.

In den Urkunden des 14ten und 15ten Jahrhunderts kommen in der Stadt und dem Amte Flensburg, auf Alsen und im Riber Stift, bei Geistlichen, Bürgern und Bauern, der Name Cally und seine Synonyme: Kalli, Kallo, Kalgo, sowie die hiervon abgeleiteten Patronymika, außerordentlich häufig vor,[1]) ohne daß man aus diesen Notizen irgendwelche genealogische Daten ableiten könnte. Im Beginn des 16ten Jahrhunderts wird der Name seltener und das Patronymikon Callisen, mit seinen Varianten, beginnt sich zum Familiennamen auszubilden, so daß hier die genealogische Untersuchung mit einiger Aussicht auf Erfolg einsetzen könnte, bei den vielen Kallisons, Kallensens, Callesens allerdings keine leichte Aufgabe. Ein solcher Versuch ist nun auch von sehr berufener Seite gemacht worden, und zwar von dem Rektor Olaus Henrik Möller in Flensburg,[2]) der, verwandt mit halb Flensburg, wie kein

---

[1]) z. B. Kallo Frællefsen in Kaarthorp 1330, Cally Jacobsen, Cally Boosen Cally Petersen 1377 in Flensburg, Cally Frederiksen dort um dieselbe Zeit, Kalgo in Eken auf Alsen 1423, Kally Petersen 1486 in Flensburg, Peter Callisen 1377 in Flensburg; im selben Jahre Jesse Callyson von Woldrup; 1451 Jesse Kallessen und Calli Bonsson in Flensburg, 1496 Thomas Kalison und Peter Kalisson in der Sluxharde (cfr. die Hinweisungen bei Sejdelin: Diplomatar. Flensburg. — [2]) O. H. Möller, geb. in Flensburg 1715 9/5, als Sohn des dortigen Rektors Johannes Möller und seiner Ehefrau Anna Stricker, einer Tochter des Ratmanns

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

anderer, höchstens wie sein Vater, in der Familiengeschichte seines Vaterlandes bewandert und, bei seinem enormen Gedächtnis für Genealogie, förmlich ein lebendes Personallexikon war. Allein der Autor ist nicht zum Ziele gekommen, hat vielmehr sein Manuskript „Callisen", welches früher in der Feddersenschen Sammlung aufbewahrt wurde und sich jetzt in der Bibliothek des königlichen Gymnasiums in Flensburg befindet, nicht abgeschlossen und die einzelnen Daten unvereinigt lassen müssen.

So wünschenswert es nun auch für die Nachkommen von Jürgen Kallisen in Apenrade wäre, seine übrigen Söhne kennen zu lernen, deren er doch höchst wahrscheinlich, außer dem Pastor Johannes Kallison in Medelby, noch mehrere gehabt hat, und ferner die genealogische Lücke ausgefüllt zu sehen, welche immer noch zwischen seinem Enkel Hans Johansen, Deputierten in Flensburg (1574—1634), und dem Bäcker Hinrich Callisen in Tondern (1665—1757) klafft, so wird doch zunächst auf die Erfüllung dieses Wunsches verzichtet werden müssen. Da aber, meines Wissens, diese Vorarbeit O. H. Möllers nirgends gedruckt ist, und doch ein glücklicher Zufall das verbindende Glied der Familienreihe zu Tage schaffen könnte, so gebe ich dieselbe hier wörtlich wieder, mit der alleinigen Änderung, daß Bartelt Callisens Todesdatum, welches bei Möller obenan steht, an seinen Platz weiter unten gerückt ist; die in Klammer gesetzten Anmerkungen sind, der Vollständigkeit wegen, aus anderen Quellen [1]) hinzugesetzt. Dem Alter nach könnten Bartelt und Marx Callisen sehr wohl Pastor Johannes Kallisöns Brüder sein; daß Kalli Hansen in Groß Quern nicht Hans Johansens Sohn ist, ergibt sich ohne weiteres aus der Betrachtung der Jahre.

„Callisen:

Cord Callisen *senator Flensburgensis;* dessen Tochter: Dorothea, *Erici Clementis uxor.*

Kalli Hansen zu Großen Querum in Nylande (Groß Quern in der Nieharde) verheiratet m. Iver Japsen zu Esgrus Tochter. Kinder:

Bernhard Stricker in Flensburg, wurde 1744 Professor der Literaturgeschichte in Kopenhagen, war Herausgeber der „Cimbria literata", des Lebenswerkes seines Vaters, welches 1745 zum Druck fertig war; 1750 29/5 wurde er vom Magistrat in Flensburg als Rektor an die dortige Lateinschule berufen und starb 1796 5/4. Seit 1745 18/6 war er mit Anna Catharina Esmarch, einer Tochter des Justizrats Joh. Marquard Esmarch in Kopenhagen und seiner Frau Anna Catharina Meybusch, verheiratet. — [1]) Besonders aus Jensen: kirchliche Statistik.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1. Karsten Kallisen, 1598 wohnhaft in der Stadt Plotzki in Polen, *habent liberos.*

2. Hans Kallisen.

3. Jacob Callisen *civis Flensburgensis.*

Marx Kallisen, Stiftsvoigt zu Füsing (Dorf 6 km nordöstlich von Schleswig, war vormals bischöflich; nach ihm wurde eine Vogtei im Amte Schwabstedt benannt), verheiratet mit Susanna Kosen. Deren Sohn:

Hans Callissen, fürstl. 30jähriger Hausvoigt des Amtes Apenrade, verheiratet 1. m. Anna Catharina Geislerin. 2. m. Anna, Luc. Preuß *filia et* Th. Arnds *consulis Tunder. vidua.* Gest. 1670. Aus erster Ehe zwei Töchter:

1. Catharina (Callissen), verh. seit 1648 29/5 m. Caspar von Saltern, Amtsherr von Apenrade, gest. 1678.

2. Anna (Callissen), verheiratet seit 1648 m. Mag. Christoph Braun, Pastor Lugum. (Chr. Bruhn, vorher Konrektor in Bordesholm, seit 1645 Pastor in Norderlügum und Lügumkloster.)

Barthold Kallisen, oder Bartelt Callisen, Karsten Kallisens Vater, 1577, 1586, — s. Schötebuch — gestorben 1596 7/7.

Carsten Callisen (oder Christian Callensen, geb. 1554), Bürgermeister in Flensburg, erwählt 1630 7/6, eingesetzt 30/10 v. Amtmann Kay von Ahlefeldt (nach dem Protokoll schwor er sowohl König Christian dem 4ten als Herzog Friederich Treue), war vorher Ratsverwandter seit 1618 2/11, 24er 1600 27/4, gestorben 1630 1 21/3, *aetat.* 77, — coning p. 56. *(Consul Carsten Callensen graviter decumbens, qui et hac die in Christo pie obdormivit.* Claeden: Monum. I, 97), verheiratet: 1. Elsabe, Thomae Finck, Bürgermeister in Flensburg und Margar. up der Heide Tochter. 2. seit 1577 (2) m. Anna, Matthiae Paulsen, Kaufmann in Flensburg und . . . Tochter, geb. (1557), gest. 1640 24/4, *aetat.* 83. 2 Kinder.

A. Anna (Callisen), geb. 1583 25/12, verh. 1603 27/8 m. Hans Lorentzen, Deput. Bürger und Kaufmann, starb 1649 15/3, begr. 20/3 — s. Joh. Kröchel *Diar. Mar. Ltl.* Schlesw. 1649 4. — Von 5 Söhnen und 3 Töchtern lebten 1644 Lorenz und Anna.

I. Lorenz Lorentzen, Hospitalvorsteher und Deputierter in Flensburg (Kinder):

1. Anna (Lorentzen), verheiratet m. 1. Henr. Ouw. (Deputierter Bürger in Flensb.). 2. Hilmar von Lutten. (Kinder) a) Anna, verheiratet m. Henr. Meinck. — b) H. v. Lutten, Pastor Bardewisch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

— c) Gödeert v. Lutten. — d) Brigitta v. Lutten, verheiratet mit Jes Lorck. — e) Lauretta v. Lutten, verheiratet m. Joachim Richter.

2. Birgitta (Lorentzen), verheiratet mit Propst Joh. Lys(er in Flensburg) — s. seine Nachkommen.

3. Elsabe Lorentzen, verheiratet mit Peter Nissen in Eiderstedt. a) Hanna (Nissen), verheiratet m. Joh. Henr. Prehn, Ratsverwandter.

4. Reinhold Lorentzen, verheiratet m. ? — a) Maria Elisabeth (Lorentzen), verheiratet mit Henrich Brüning, hiervon eine Tochter — Maria (Brüning), verheiratet m. Joh. Vent und Hans Kallesen.

II. Anna Lorentzen, verheiratet m. Bürgermeister Hans Lange:

1. Elsabe (Lange), verheiratet m. Hans Prehn. (Kinder): a) Elsabe Prehn, verheiratet m. Kammerrat Lüders. — b) Magdalena Christina (Prehn), verheiratet m. Claus Jansen. — c) Helena (Prehn), verheiratet m. Büttner. — d) Johanna (Prehn), verheiratet m. Joh. Friederichs.

2. Hausvogt Jürgen Lange auf Horb.

III. Elsabe (Lorentzen), verheiratet m. Barthold Thomsen, Senator. (Kinder):

1. Carsten Thomsen, *Senator*. — (Eine Tochter von ihm) Elsabe (Thomsen), verheiratet mit Joh. Holst, Pastor in Flensburg. (Er war aus Flensburg, geboren 1652 28/1, wurde 1676 Diakonus zu St. Johannis in Flensburg, 1680 zu St. Nicolai und 1703 13/10 zum Pastor des Kirchspiels erwählt. Er war ein exemplarischer, friedfertiger Mann; wurde vom Generalsuperintendenten Schwartz des Pietismus beschuldigt. Viele Kränkungen schwächten ihn. Er mußte um einen Adjunkten anhalten und erhielt als solchen am 27sten April 1707 Michael Geerkens, welcher am 8ten Mai eingeführt wurde. Holst starb am 4ten Juli 1707.) — Davon eine Tochter Dorothea (Holst), verheiratet mit (dem Adjunkten ihres Vaters, späteren Pastor zu St. Nicolai) Michel Geerkens. — Eine Tochter Dorothea Geerkens, verheiratet m. Evert Hansen.

B. Metta (Callisen), geb.?, verheiratet 1. 1599 2/9 mit Peter Iversen, Kaufmann in Flensburg, welcher am 20sten Januar 1617, *aetat.* 52, starb. Verheiratet 2. 1622 24/2 m. Luc. Preuss, Amtsschreiber in Tondern, lebte 1632, hat der Armen Bede zu St. Nicolai in Flensburg 300 ℔ vermacht.

I. Dorothea Iversen, verheiratet m. Christian Sönnichsen, *Senator Flensburgensis*, gest. 1639 26/11, *aetat.* 39.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1. Caecilia (Sönnichsen), verheiratet 1640 6/9 m. Mag. Eddo Jacobs (geb. in Klixbüll 1604, 1628 Lehrer in Königsberg, 1635 Konrektor in Flensburg, ordiniert 1641 30/4 als Pastor in Humptrup, gestorben 1649 23/6), verheiratet 2. 1650 mit (seinem Nachfolger) Peter Claudi(us), Pastor Humptrup. a) Christian Eddow, Pastor Nienkerke. (Chr. Eddow war seit 1663 Pastor in Neuenkirchen bei Tondern, gest. 1686 11/12.) — Ein Sohn Jacob (Iddo) Eddow (war seit 1687 Pastor in Neuenkirchen bei Tondern.) Dessen Sohn: Christian Eddau, Kaufmann in Flensburg. — Dessen Sohn: Jacob Christian Eddau.

2. (—4.) 3 *filiae* (Sönnichsen).

II. Peter Preuss, Bürgermeister, Land-, Amt- und Kornschreiber in Tondern, gestorben 1686, verheiratet m. 1647 27/1 Lauretta, Bernhard de Bähr, Ratsverwandten in Tondern, Tochter.

1. Metta Maria (Preuss), geboren 1649 15/11, verheiratet 1664 17/4 m. Thomas Detlefsen, Vize-Deichgräfe des Amtes Tondern und Landvogt in Risummoor, gest. 1674 28/4. — S. Kenkelii Leich Predigt. — Er hinterließ 2 Söhne und 1 Tochter, welche 1674 lebten. — a) Detlef Detlefsen Preuss in Tondern.

2. Botilla Dorothea (Preuss), verheiratet 1. m. Mutzenbecher; verheiratet 2. 1680 12/7 m. Barthold Hieronymus Schultz, Bürger und Bürgermeister in Tondern. — a) Lauretta (Schultz), geb. ? verheiratet 1706 m. Matthias Valentiner (s. Möllers Tab. von Jürgen Valentiners Nachkommen). Ein Sohn: Barthold Hieron. Valentiner. — b) Tochter (Schultz) unbekannten Namens, verheiratet 1. m. Kammerrat Franc. Erdm. Klug. Verheiratet 2. m. Ursin Küster in Tondern.

---

37. **Gert Slewert,** Pastor zu St. Nicolai in Flensburg und Propst. —1570.

Gert oder Gerardus Slewert, wie er sich selbst schreibt,[1]) ist zu Campen in der niederländischen Provinz Ober-Yssel geboren. Sein Vater hieß Lambert, seine Mutter Margaretha. Er soll zunächst eine zeitlang studiert haben und dann

[1]) Sejdelin: Dipl. Fensburg, II, 641, 719.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

als Mönch in das Augustiner- oder Pauliner-Kloster in Magdeburg eingetreten sein, ist dort aber jedenfalls nicht lange geblieben.

Am 10ten Dezember 1520 hatte Luther vor dem Elstertore in Wittenberg die päpstliche Bulle, welche ihn in den Bann tat, verbrannt, am 17ten April 1521 vor dem Reichstage in Worms das mutige Bekenntnis abgelegt, daß er den geforderten Widerruf nicht leisten könne, „weil es weder sicher noch geraten sei, etwas wider das Gewissen zu tun“, und damit dem Haupte der Christenheit den Fehdehandschuh hingeworfen. Seine Schriften gingen in alle Welt, sie las auch der junge Augustiner-Mönch; im mündlichen Verkehr wurde die neue Lehre erörtert, seit dem Jahre 1523 gewann auch in Magdeburg die Reformation die Oberhand, und so legte er die schwarze Kutte ab und beschloß, seinem Gott auf andere, fruchtbringendere Weise zu dienen. Bald bot sich hierzu Gelegenheit.

Der Kronprinz, Herzog Christian, welcher später als Christian der dritte Dänemarks Thron bestieg, war als 18jähriger junger Mann mit seinem Hofmeister Johann Rantzau bei dem Reichstage in Worms zugegen gewesen, und hier hatte Luthers Auftreten einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht. Nachdem er in die Heimat zurückgekommen war, hatten zunächst kriegerische Aufgaben seine Tätigkeit in Anspruch genommen, und er mußte die Belagerung Kopenhagens leiten, welches Christian dem zweiten treu geblieben war und im Jahre 1524 durch Hunger zur Übergabe gezwungen wurde; nachdem er sich aber 1525 mit der 14jährigen Prinzessin Dorothea von Sachsen-Lauenburg vermählt und Hadersleben und Tørninglehn erhalten hatte, führte er in diesen Landesteilen alsbald die Reformation durch.

Von befreundeter Seite muß ihm Slewert empfohlen sein, wie wir wissen, hatte ihn Bugenhagen als geeigneten Mann und als Luthers Schüler gerühmt,[1]) und alsbald erteilte ihm der Herzog den Auftrag, unter der Aufsicht von Detlef Rewentlou und Johann Rantzau, im Verein mit Bugenhagen, D. Eberhard Weidensee, M. Hans Vandal und Hermann Tast, die Kirchen zu visitieren und zu reformieren.[2]) Diese erste Visitationsreise scheint in Angeln zum Abschluß gekommen zu sein, denn im *Diarium Flensburgense manuscriptum* notiert Jonas Hoyer bei Gert Slewerts Personalien, als er von hier nach Flensburg kam, „so vde Angeln vocertt“.[3])

---

[1]) Claeden: Mon. Flensb., 633. — [2]) Möller: Hist. Nachr. v. d. königl. Pröpsten, 3. — [3]) p. 103.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Slewert predigte nun zum ersten Male in der St. Nicolai Kirche und wurde sogleich von der Bürgerschaft zum Pastor gewählt. Das *Diar. manuscr.*[1]) berichtet darüber: „*Anno* 1526. — In diesem Jahr hat Gerh. Sleewart, ein gewesener Mönch aus dem Pauliner-Closter zu Magdeburg, am ersten Advent-Sonntage, oder den 30sten Novbr., Lutheri Lehre in der Kirche zu St. Nicolai, und nachher auch in der St. Marien- und St. Johannis-Kirche öffentlich vorzutragen angefangen, und alsz zu der Kirchen und des Gottesdienstes Verbesserung den Eingang gemachet. Sechs bisherige römisch-catholische Pfaffen des Kirchspiels Mariae und ebensoviel des Kirchspiels Nicolai, hat sodann der Rat zur Stadt hinausgejaget."[2]) Am folgenden Sonntage predigte er also in den andern Kirchen der Stadt, in St. Marien und St. Johannis, und bald darauf erhielten auch diese evangelische Geistliche: an der Marienkirche wurde Nicolaus Johannis, an der Johanniskirche Johann Berndes angestellt. Als Kollegen an der Nicolai-Kirche hatte Gert Slewert vermutlich den Diakonus Herrn Carsten, dessen Einkünfte zum Teil aus den Revenüen des St. Annen-Altars bestritten wurden, einer Stiftung der Flensburger Bäcker, welche 25 ℔ 12 ß einbrachte,[3]) und zwar ist es wahrscheinlich derselbe Hr. Carsten Scheffoth, welcher sich im Jahre 1525 dazu bekennt, 30 ℔ erhalten zu haben, welche zu Hrn. Michel Kleinschmids Memorie gehören, so daß Carsten vor der Reformation Vikarius an der Kirche gewesen ist.[4])

Übrigens hat Slewert nicht die erste evangelische Predigt in Flensburg gehalten, vielmehr predigte bereits einmal vorher im Sinne der neuen Lehre Hermann Tast aus Husum, freilich nur auf dem Kirchhofe, da ihm die Kirche selbst hierfür nicht eingeräumt wurde.[5])

In den Jahren 1526—29 soll ebenfalls eine Visitation der Kirchen vorgenommen sein und unter den Visitatoren wird auch dieses Mal Mag. Gert Slewert genannt, näheres ist über dieselbe jedoch nicht zu ermitteln. Bei den Gewaltmaßregeln, welche in diesen Jahren zur Sicherung der jungen Lehre für notwendig erachtet wurden, scheint sich Slewert nicht beteiligt zu haben, und so finden wir seinen Namen nicht bei der Vertreibung der grauen Brüder aus ihrem Kloster in Flensburg im Jahre 1528 so wenig

---

[1]) cfr. Hist. Nachr. von der Stadt Flensburg. — [2]) Das Datum stimmt allerdings nicht, da der 1ste Advent in diesem Jahre nicht auf den 30sten November fiel. — Rørdam: Kirkehist. Saml., 3, 6, 655. — [3]) Claeden: Mon., 452. — [4]) Claeden: l. c. 562. — [5]) Michelsen: Schlesw.-Holst. Kirchengeschichte, 3, 25.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wie bei dem *Colloquium*, welches auf Einladung des Kronprinzen Christian am Donnerstage nach *Quasimodogeniti* 1529 von Bugenhagen und Hermann Tast einerseits und dem Schwärmer und Wiedertäufer Melchior Hoffmann in Kiel andererseits daselbst gehalten wurde und mit der Ausweisung Hoffmanns endete.

Die erste schriftliche Nachricht über Gert Slewert in den Urkunden der Stadt Flensburg ist eine Schuldverschreibung von Laurens Goltsmydt, „erffzetenn bynnen Flensborch", welcher unterm 21ten April 1531, „fridages nha *quasimodogeniti anno* XXXI" bekennet, vom Rate 150 ℔ Lübsch erhalten zu haben, welche „horen tho der vicarie, de zelige eren Peter Parsow in der karcken sanctj Nicolaj bynnen gedachte stat fundert hefft, dat nu eren Gert, karkher der suluen karcken, in besyttinghe hefft." Zur Sicherheit für diese Schuld verpfändet er sein Haus und gelobt, das Kapital mit 5 %, 7½ ℔, zu verzinsen.[1]) Aus einer späteren Verordnung König Christian des 3ten, gegeben „vff vnserm schloße Flenßburg am sontage *Misericordia domini* (12ten April) *anno* 1551" ersehen wir ferner, daß Slewerts Gehalt zum Teil aus Altar-Lehen bestritten wurde, . . „trinitatis altar, den her Gerdt pastor itzo hat, vndt 23 mc. lub. rentet" . . „vndt folgende beide lehne, so in vnser lieben frawen kirchen belegen, S. Knut altar, den her Gerdt pastor zu S. Nicolaj itzo hat, rentet 32 mc. 4 sch. lubsch, 7 ørtich 3 buwschip korn;" es handelt sich hier um die Kirchenlansten in Baurup im Sundewitt, wovon noch jetzt 2 Bohlen, Hufen, zur Nicolaikirche gehören; früher gehörte das Land der „fürchterlichen" Knudsgilde in Flensburg, dann dem St. Knuds Altar; 1510 mußte der Festemann 4 Ørtug Korn entrichten. Die beiden Lansten der Nicolaikirche standen zu 1¼ und ¾ Pflug;[2]) . . „datzu die halbe rente von S. Nicolaj altar, welche ist 20 mc. lub."[3])

War aber auch bereits im Jahre 1522 in Dänemark mit der lutherschen Bewegung begonnen und im Jahre 1527 die Glaubensfreiheit in den königlichen Landen verkündet, so hatte es doch mit der allgemeinen Durchführung der Reformation noch gute Wege. Zuerst fand dieselbe Eingang in den Städten, besonders beim Bürgerstande, während sich Rat und Adel vielerorts ablehnend verhielten. Allmählig breitete sich die neue Lehre freilich auch auf dem Lande aus, aber noch im Jahre 1533 hielt es Christian III. in seinen, den Schleswig-Holsteinischen Ständen bestätigten, Privi-

[1]) Sejdelin: Dipl. Flensb. II, 236. — [2]) Rivesell: Versuch einer Beschr. d. Stadt Fl. I, 568. — Schröder: Topogr. v. Schlesw. i, 89. — [3]) Sejdelin: l. c. 502.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

legien für nötig zu erklären: „de Predicanten schölen frie predigen, sowol dat nye alse dat olde.“ [1]) Erst Ende 1536 berief der König die berühmtesten Geistlichen aus dem Reiche und den Fürstentümern zusammen, um von ihnen einen Entwurf einer allgemeinen Kirchenordnung abfassen zu lassen, damit in der Lehre und den gottesdienstlichen Handlungen in den königlichen Reichen und Landen völlige Übereinstimmung herrsche, und unter diesen war Slewert, dessen Unterschrift sich auch unter der ersten, lateinischen, Ausgabe findet, welche später von dem Bischof von Seeland, Peter Palladius, ins Dänische übersetzt ward.

Dieser Entwurf wurde dem, im Juni 1539 in Odense versammelten, Reichstage vorgelegt, nochmals revidiert und am 14. d. M. vom Könige, dem Reichsrat und anderen hohen Beamten bestätigt und darauf für das Königreich in Kraft gesetzt. Am 4. Mai 1542 wurden demselben die 26 Riber Artikel hinzugefügt.

Nicht so leicht gelang die Einführung der neuen Kirchenordnung in den Herzogtümern. Eine Übertragung derselben ins Plattdeutsche, welche Bugenhagen, mit Unterstützung einiger schleswigschen Geistlichen, u. a. Hermann Tast, besorgt hatte, wurde dem, zu Anfang des Jahres 1540 in Rendsburg versammelten, Landtage vorgelegt; als geistliche Ratgeber und Redner für die Vorlage hatte der König den Pastor Johann Meyer in Rendsburg, Pastor Rudolph von Nymwegen in Kiel, den Propsten Gert Slewert in Flensburg und seinen Hofprediger Andreas Jedike aus Kopenhagen hinbefohlen. Die Geistlichen erhielten zusammen als Entschädigung für Reise und Zehrungskosten 100 ℔., die sie wohl unter sich verteilt haben. Die Quittung lautet: [2])

„Wy pastores vndergechreuenn bekennen myth vnser egenn hantschrifft, dat wy hebbenn entfanghen eyn hundertt marck lubb., van dem erßamen Engell Lanthwer, thollner tho Rendesborch, welker vnßer alder gnedigester here vnd konningh den superattendenten, de van synenn K. G. tho Rendesburch vorscreuen, vth gnedigem gemothe tho erer vnkost vnd theringhe hefft geschenkett, des 5 Martij 1540.

Joannes Meyger myth egen Hanth.
Rodolphus Nouiomagus prediger thom Kylle.
Gerardus Slewerth prediger to Flensborch.
Andreas Jodicken, Ko. Maitt. prediger.“

[1]) Cronhelm: Corpus statutorum provinc. Holsatiae: 14. — [2]) Ny Kirkehist. Saml. 6, 142, hier nach dem Original.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aber die Kirchenordnung wurde nicht angenommen, und erst als dieselbe im Anfang des Monats März 1542 wiederum zur Beratung gekommen war, wurde sie vom Landtage in Rendsburg für die Herzogtümer genehmigt.

Diese „Christlyke Kercken Ordeninge, De yn den Fürstendömen, Schleszwig, Holsten pp. schal geholden werdenn“ [1]) ist als der Schlußstein der Reformation anzusehen, zu deren Durchführung in den königlichen Landen also 20 Jahre nötig gewesen waren.

Über Slewerts Tätigkeit während der Zeit der Gährung haben wir keine näheren Nachrichten; daß er seiner Aufgabe gewachsen war, beweist seine Teilnahme bei der Abfassung der Kirchenordnung, sowie der Umstand, daß er der erste evangelische Geistliche war, dem eine Visitation übertragen wurde. Im Jahre 1538 legte er das Flensburger Propstei-Buch an, in welchem er die Ergebnisse der Visitationen, die Einkünfte eines jeden Pastorats und diejenigen der Kirchen eingetragen hat, und zwar in Plattdeutsch. In dieser Sprache sind auch alle seine Briefe geschrieben, und ebenfalls bediente er sich derselben in seinen Predigten. Aus diesem Buche geht hervor, daß er im genannten Jahre bereits im Amte Flensburg, besonders in Munkbrarup, visitiert hat.

Unterm 1sten April 1540 erteilt ihm König Christian III. eine Instruktion als „superatendent jnn vnnsenn amptenn Flenszborg und Tondern, der alle Dinge ordenntlichenn im schwange holdenn vnnd regiern schall“ — — gegeben „vp vnnsem schlotte Hadersleuen am donnertage in denn paschenn *anno dominj* XV^{C} vnnd XXXXten“.[2]) Die Propstei Flensburg-Bredstedt behielt er bis zu seinem Tode, während er die Propstei Tondern im Jahre 1543 an M. Antonius Kayser in Hadersleben abgeben mußte.[3])

Ferner wurde ihm und seinen beiden Kollegen in Flensburg durch ein königliches Schreiben, „*datum* Gottorpp, denn 6ten *Jhanuarij*“ (1541) der Auftrag gegeben, sich nach den Klöstern zu Lygum und Rue zu begeben, um dieselben in Übereinstimmung mit einer Instruktion zu reformieren, welche den Pastoren Rudolf von Nymwegen in Kiel und Johann Meyger in Rendsburg gegeben war. Rue Kloster lag in der Gemeinde Brarup, Propstei Flensburg, an demselben Orte, an welchem später das Schloß Glücksburg erbaut wurde; mit dem Kloster war das Pastorat von Brarup vereinigt

---

[1]) Cronhelm: l. c. 11—112. — [2]) Sejdelin: l. c. 297—301. — [3]) Michelsen: l. c. 3, 96.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und wurde von einem Mönche versehen, woher der Name Munkbrarup stammt.[1]) Slewert schreibt in seinem Propstei-Buch: „De Wedemstege (Pastorat) tho Braderup ys tho dem Kloster, vnd dat Karspel werth uth dem Kloster versorgeth.“ Die alte Cisterciense-ranlage Lygumkloster liegt 15 km nord-nord-östlich von Tondern.

Wenn Slewert somit auch die Aufsicht über Rue Kloster hatte, so ist er doch zunächst nicht Abt desselben gewesen, da ein solcher damals noch vorhanden war. Es war dies Johann Hildebrandt, einer der ersten Geistlichen, welche der neuen Lehre beitraten, der im Kloster eine Schule gehabt hatte, in welcher junge Leute für die Universität vorbereitet wurden, allein wegen Altersschwäche den König durch Gert Slewert um seine Entlassung hatte bitten lassen. Unterm 27sten Juni 1553 schreibt ihm Christian III. darauf[2]) „— — wollen wir euch darauff hinwidder gnedigst nicht vorhaltten, das wir euer schwacheit vngern hörn, vnnd das ir derwegen des closters abzusteen bedacht, vnnd haben daruff jnn vnnserm closter Sora verhören lassen, ob daselbst ein tuglich person were, die wir hirzu zugebrauchenn; dar wir dann einenn befundenn, der hirzu wol dienstlich. Nun woltten wir aber nicht liebers, dann jr selbst bleybenn vnnd dem closter fursteen möchtett; wo jr aber ye schwacheidt halbenn lenger nicht vermugett, so wollet vnnß dasselbe wissenn lassenn, so soll an verordnunge einer andern tuglichen person, — — nicht erwynndenn“ — —

Infolge dieser gütigen Antwort seines Königs verblieb der alte Herr im Amte, im Juni oder Juli 1557 erneuerte er jedoch durch Slewert seine Bitte um Amtsentlassung und dieses Mal scheint derselben nachgegeben zu sein. Slewerts Brief an den König lautet:[3])

„MYN ANDECHTICH gebeth tho gott dem vader vnses leuen heren Jesu Christi vnde vnser allen, in synem leuen szone geleueden, vor jwe k. ma. stedts beuorenn. Durchluchtigeste, grotmechtigeste koninck, gnedigeste here. Jwe k. m. kan jck vnderdenigest nicht bergen, wo dat jck jwer k. m. beueell, my auer erher ma. Rugekloster hyr by Flensborch belegen in szaken der religion gedan vnde vperlecht, mynes besten vormögendes natractende, beuinde den abbeth aldar szeer swack vnde kranck, syck ock der wegen beklagende, dat he in dem regimente des closter jwer ko.

---

[1]) Rørdam: l. c. 657. — [2]) Sejdelin: l. c. 573. — [3]) Sejdelin: l. c. 718.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ma. nicht lenger deenstlick syn kan, sunder is syne demodige bede an j. k. ma., de suluige eme eynen framen gotfruchtigenn mann tho schicken wolde, dat de jtzyge swacke abbeth dem suluigen muchte vnderrichtinghe vnde anwysinghe dhon in allen des closters regimente vnde handell, bynnen vnde buten, manck den holtinghe, guderen vnde lanste, dat alle dinck jwe k. ma. thom besten muchte in guder beholdinge vnde vnentfremmet blyuen; wor inne noch jegenwerdige abbet Hans synen vlyth vnde deenst in syner hogen swackheit also tho bewysende vorhopeth, dat j. k. ma. an syner truwe vnde vnuordraten deenst eyn gnedich gefallen dragen werde. Sulckes aldergnedigeste koninck vnde here, my de abbeth j. k. ma. vnderdenigesth tho vorstande tho geuende, fruntlyken gebeden; vnde jck vorth dat suluige, dewyle j. k. ma. daranne gelegen, gedann, vnde nicht hebbe vnderlaten mögen. Demodigest byddende j. k. ma., welcker jck hyr mede in de beschuttinghe des almechtigen by gotszaligem vnde geluckyger woluarth in syner gnaden, sulcke myne deenstlyke andraginge myt gnaden affnemenn wylle. Wat auerst hyr jnne tho donde, wert j. k. ma. nach den hogen gauen erher ma. rickelick van gade vorleneth suluest tho bedenkende vnde raden weten. Datum Flensborch *anno* LVIJ.

Jwer ko. ma. demodige cappellan
Gerardus Slewert,
prediger tho Flensborch."

Adresse: „Dem durchleuchtigsten, grotmechtigsten fursten vnde heren Christian dem drudden, zu Dennemercken, Norwegen, der Wenden vnd Gotten koningh, hertzogen tho Schleszwigk, Holstein, Stormaren vnd der Ditmarschen, graue tho Oldenburg vnd Delmenhost, mynem gnedigsten koningk vnde heren."

Wie aus der Kanzlei-Notiz hervorgeht, ist der Brief am 8ten Juli 1557 in Helsingor produziert.

Hiernach ist Hans Hildebrandt sicher entlassen und Gert Slewert ist an seine Stelle getreten; freilich ist seine Anstellungsurkunde nicht erhalten, aus dem folgenden Bericht über das klösterliche Ziegelwerk und seinem späteren Schreiben geht jedoch hervor, daß er bis 1561 die Verwaltung des Klosters geführt hat. Unterm 13ten Oktober 1560 meldet der Sekretär Jürgen Beyer seinem Herrn, Herzog Hans:[1] „Zum dritten vnnd letztenn hatt mich meister Gerth alhir in Flennsburg auch jnn dieser stunde bericht,

[1] Rørdam: kirkeh. Saml. 3, 1, 94.

das zu Ruhe Closter woll jnn XXiiij m steine gebranth vnd jnn vorratt stehenn, bitt jnn vnnderthenigkeit, dieselbenn vor winter weg zubefurdernn, vnnd das er seine bezalunge zubekommen, den die bruder vnnd das closter nodturfftig. — —“

Auch in der Stadt wurde Slewert Vertrauensmann in Geldsachen. Gundi Lassens Tochter Bothel ist von dem Bürger Curdt Petersen, seiner Magd Marine und Lawe Zimmermann wegen eines falschen Verdachtes mit Stöcken und Fäusten geschlagen. Nachdem die Unschuld des Mädchens erwiesen, vergleicht König Christian der 3te die Parteien am 10ten Mai 1550, indem er den Tätern aufgibt, dem „meidlein“ 50 ℔ lübsch zu bezahlen, welche dem Bürgermeister Frantz Holstein und dem Kirchherrn zu St. Nicolai, „ern Gerdtt“ zugestellt werden sollen. Sie haben das Geld an „gewisse ortter guthen redlichen leuthen, da solches widdervhm zu erlangen, vnd die die renthe gewiszlich ausgeben konnen vnd solchs jn keinem wege vnderschlagen“ auszutun und dem Mädchen die Zinsen jährlich zu zahlen. „Und wan das meidlein erwachsszen und freyen wurde“, sollen ihr die 50 ℔ samt den Renten ausbezahlt werden. Außerdem erhält sie „itzo vier elen herdewicker zu einem rocke, ein schortelduch“ und ein Paar Schuhe.[1])

Ein ander Mal vermacht Jochim Tilingk der ältere, Bürger und Einwohner zu Flensburg am 18ten Januar 1554 den Armen der Stadt zwei Hypotheken nebst ihren Renten. 100 ℔ stehen in Jens Petersens von Trollebüll Hause, „belegenn ynn der Angelbostratenn twisschenn Michell Barscher vnnd Nis Knutsenn“ und tragen jährlich 6 ℔; die andern 100 ℔ stehen auf Hans Grotens Hause, und für dieselben bezahlt Tönnis Schomaker jährlich 5 ℔. Diese Zinsen soll Peter Becker jährlich erheben, von letzterem Kapital die Zinsen von drittehalb Mark zu Ostern und Michaelis, und jeden Tag soll für 6 ß Brot an die Armen verteilt werden, im Jahre für 11 ℔. Solange J. Tilingk lebt will er selbst dasselbe abholen lassen und verteilen; „Vnnd hebbe wider gebedenn dem werdigenn hernn Gerdt Sleuert, pastor der kerckenn sancte Niclaj, dat he na mynem dotlichem afgange de rente by denn armenn vthdelenn will sin lyues tidt.“ Wenn aber Slewert ebenfalls in Gott verscheidet, so sollen Kapital und Zinsen an die Erben des Legatars zurückfallen. Er hält also niemanden als den Pastor für zuverlässig genug, seine letzte Willensäußerung auszuführen.[2])

[1]) Sejdelin: Dip. Flensb., 2, 477, 78. — [2]) Sejdelin: l. c. 593, 94.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch der frühere Pastor zu Steinberg in der Nie-Harde in Angeln, Thomas Atzersen, welcher sich während seiner letzten Lebensjahre in Flensburg aufgehalten hatte, erwählte ihn, neben Jacob Schulte, Marcus Mandix und Jacob van der Weteringe zu seinem Testamentsvollstrecker,[1]) und nachdem der Testator am 3ten August 1553 gestorben war, setzten die Exekutoren am 3ten November s. J. die, offenbar von Slewert verfaßte, Stiftungsurkunde auf, wonach die Zinsen von 2700 ℔, im Betrage von 108 ℔ lübsch, armen, aber fleißigen und begabten Theologen und anderen Armen der Stadt zugute kommen sollten, ein Legat, welches noch heute zum Teil besteht.[2])

Zur Ausführung des Testamentes machte Slewert folgende Aufzeichnungen:

„*Ao.* 1553 *tercio die Augusti* is in Godt vorscheiden Er Thomas Asseri up des hylligen Geistes Have bynnen Flensborch, dar he syne Waninge gekofft hadde de Tydt synes Levendes vor 100 ℔, averst in dem ersten Jare is he in Godt gestorven, unde syn Gudt und Geld synen erwelden *Testamentarien* truwelyken bevalen nagerade den armen Christen uttodelende, wo de *Testamentarien* mit gudem Geweten wol weten to verantworden, wo se geborlyken müchten gevordert werden. Unde syn etlyke Summe Geldes utgedan up iarlike Rente to Notrufft der armen Christen, so wyth de Rente sick strecken moghen."

Hierauf folgt eine Spezifikation der Legate:

„*Anno* 1553, den 4 *Augusti*, als Her Thomas Asseri begraven wort in U. L. F. Kercken, is utgedelet na sinem saligen Afscheide van sinen erweleden *Testamentarien*, als Jacob Schulte, Jacob von der Weteringe, Marcus Mandix, Radespersonen, unde Gerardus Slewert, Pastor tho Sunt Nicolaus. I. Tho sin Legerstede 10 ℔. II. Tho Offer Geld 20 ß, noch 10 ß van Thomas tor Smede. III. Dem Dodengrever 8 ß. IV. Gegeven Asmus Becker vor Brod in der Kercken 2 ℔. V. Peter, de dat Brodt uthdelede 2 ß. VI. Vor dat Syden Stücke aver dat Sarck 4 ß. VII. Vor de Klocken *ad divam Virginem* 1 Gulden oder 2 ℔. VIII. Dem Scholmester myt den Scholers 25 ß. IX. To Sunt Nicolaus vor de Glocken 1 Gulden. X. Dem Scholmester myt den Scholers 25 ß. XI. To Sunt Joannes vor de Klocken 8 ß. XII. Den Pulsanten 4 ß. In dem Huse vorteret in syner Kranckheit und na synem

[1]) Sejdelin: l. c. 574—75. — [2]) Sejdelin: l. c. 578 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Affscheid: 4 ß Broth, noch vor wyth Broth 3 ß, twee Tonnen Byer 44 ß, vor droge Visch 2 ß, vor varschen Dorsch 2 ß, vor söven Licht 2 ß 3 ₰, noch Licht 3 ß, vor eyn Tonne Roggen 2 ℔ 4 ß, Jens im Hilligen Geist Schult 15 ß."

Dann werden die übrigen Legate aufgezählt; jedem der Testamentsvollstrecker war ein silberner Löffel vermacht.[1])

Dieses Testament wurde später von dem Bürgermeister Peter Pomerening angefochten, welcher jedoch mit „*Dishonneur*" abgewiesen wurde. Das Urteil vom 9ten Juni 1569 lautet:

„In Sachen Gerd Schleward, Pastor, J. v. d. Wetering, als *Testamentarien* zu des seel. Th. Assersen Testament, an einem, und Peter Pommerning, Bürgermeister, andern Theils; Erkennen Wir Bürgermeistere und Raht zu Flensburg, daß das aufgerichtete *Testament* bey Macht und Würden bleiben solle, und die *Testamentarien* sollen dabey thun, wie sie sich verschrieben, und ein jeder vor Gott dem Almächtigen verantworten will." [2])

Im Jahre 1561 erteilte ihm der Magistrat von Flensburg das Bürgerrecht, worüber es im Bürgerbuch der Stadt vom Jahre 1558 fol. 9 lautet:[3])

„*Ao.* 1561, Mandags nha *Conversionis* hebben de Würdige und Ehrsame G. Schleward, Pastor St. Nicol. K. und Michael Bartscher in der Angelbo-Strate wohnhafft, ein jeder sin Erfkop uthgegeven, Tügen P. Bartelsen und J. Diedrichsen."

Nach den Anschauungen jener Zeit hatten die Geistlichen aber nicht allein die Aufgabe, ihre Gemeindeglieder zu guten Christen zu machen, sondern sie wurden auch zur Bekämpfung sozialer Schäden, Krieg, Teuerung und Volkskrankheiten, herangezogen. Hierfür gibt die königliche Verordnung vom 23sten Februar 1553 ein Beispiel: Der Brief ist an Slewert und, *mutatis mutandis*, an Reinholt Westerholt in Schleswig und Johann Anthonius in Itzehoe gerichtet und lautet in der Einleitung:

„Christian pp — —

Lieben, andechtigen vnnd getrewen. Nachdem sich vilfaltig beschwer vff die chrystlich gemein jnn diesen letzten gefarlichenn zeitten ereugenn mit krig, sterbenn vnnd blutuergissen, theure zeit vnnd annderm, vnnd solchs an zweyuel durch vnnser schwere sundt vnnd vnbußfertig lebenn erregt vnnd verursacht; derhalben wir hoch

---

[1]) O. H. Möller: Ern. Andenken Ehrn Thomas Attzersen, 3, 4. — [2]) Claeden: Mon. Flensb., 101. — [3]) Claeden: Mon. Flensb., 764.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nottig erwogenn, jnn gemein durch vnnser reich, furstenthumb vnnd gebiett durch die christlichenn superattendenttenn, kirchherrn vnnd prediger des gotlichenn worts zu warhafftiger pusz vnnd jnnigem gebett zu got vmb gnedige verlassung, vnnd das wir bey dem heilligen gotlichenn wort jm friden geruhen vnnd pleyben mugen, ermanung thun zulassen, vnnd das dartzu sonnderliche zeit benomet vnnd angesetzt, wiewoll auch solcher wanndell bey den christen jedertzeit zusein geburt —“ daher werden für den 20sten, 21sten und 22sten März allgemeine Buß- und Bettage angeordnet.[1])

Bei der Einführung der neuen Lehre hatte die Regierung mit der Besetzung der Pastorate besondere Schwierigkeiten gehabt. Freilich war den früheren katholischen Geistlichen gestattet worden, im Amte zu bleiben, wenn sie sich entschließen konnten, lutherisch zu predigen, und ein Teil der Geistlichen hatte in diesem Sinne mit dem Könige seinen Frieden gemacht; die meisten zogen es aber vor, ihr Amt zu verlassen und als Lehrer, Erzieher usw. ihr Brot zu suchen. Für diese mußte Ersatz geschaffen werden, aber das war nicht leicht, da an lutherischen Predigern großer Mangel war, und dieselben so schwer zu erlangen waren, daß man z. B. einem Kornschreiber ein Pastorat,[2]) einem Tonderschen Fußknecht ein lutherisches Predigtamt in Medelby,[3]) einem schleswigschen Zollverwalter eine gleiche Bedienung in Schleswig anvertrauen,[4]) und nach den landesherrlichen Synodal-Schlüssen und der Schleswig-Holsteinischen Kirchenordnung, den Predigern gestatten mußte, aus deutschen Postillen ihre Predigten abzulesen, bis sie gelernt hätten, selbst eine Predigt auszuarbeiten und zu memorieren; oder, wie es wörtlich in der Kirchenordnung heißt:[5]) „wo den yo etlike van Kerckheren so vngeschicket weren, dat se suluest nicht recht predigen könden, Mögen se vth Düdeschen Postillen van worde tho worden, eren Carspellüden vorlesen, so wol de vthdüdinge des Euangelij, alse des Catechismi, beth so lange se ock suluest Predigen leren, Dartho se sick mit der tidt gewennen vnde beflitigen scholen, vnde nicht desse na geuinge der leue, yn eine orsake erer vullheit.“

---

[1]) Sejdelin: l. c. 551, 52. — [2]) Der Ratsverwandte Jonas Hoyer in Flensburg bemerkt zu p. 108 des Diarium Flensburg. manuscript.: „Nicalaus Klinker wanede im Ramszherde vnd was Kornschriuer, was ersten hir tho Adelby, darna tho Grumtofft, do he oldt wart toch he wedder her tho Adelby vnde wanede in sin egen Huss, in Ramszharde, vnde leth sick auersetten des Sondages.“ — [3]) Jensen: Vers. e. kirchl. Statistik, 466. — [4]) Rivesell: 564, 65. — [5]) Cronhelm: Corpus stat. Prov. Holsat. Schleswig-Holst. Kirchenordnung, p. 23.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wes Geistes Kinder unter den Pastoren zu finden waren, beweist ein Schreiben eines Geistlichen in Loit an den Generalsuperintendenten von Eitzen de dato „Leut“ den 12ten Februar 1578, in dem derselbe, unter Übersendung eines Schock Krebse und drei Stieg Eiern, bittet, ihm zu seinen bisherigen zwei Kirchen noch eine dritte zu verleihen, und in welchem folgende Sätze vorkommen:

„— — — kan juwe Würden mie de Karcke tho Bohl wol gönnen. Truwet juwe Würden mie twe Karcken tho, so können se mie ock wol de eene dartho truwen. Ick hebbe lange genog twischen Leut und Tarstede fleuten gahn pp. Darum mot ick korte Predigten dohn tweemahl; de tein Gebade is genog: Wenn de Wech nich so lang were, wolde ick den Gloven un de Sacramenta dartho seggen; averst se hebben mie de tein Gebade nimmer betalet; wat scholde ick thom Gloven kamen? Doch twischen Midtfasten und unser leven Fruwen-Dag will ick den Catechismus in de Hast overlopen, und alle Sünde verbeden.“

Bei diesem Mangel an einheimischen Kräften suchte man solche aus dem Auslande heranzuziehen, und es wurden Geistliche aus Norddeutschland und den Niederlanden in großer Zahl ins Land berufen, um die erledigten Pastorate zu übernehmen. Freilich waren dies zum größten Teile tüchtige Männer, aber es kamen auch Beispiele vor, wo der Pastor keineswegs den Anforderungen entsprach, die an einen Lehrer des Wortes Gottes zu stellen waren. Ein solcher Fall lag in Langenhorn vor.

Sowohl die Gemeinde in Langenhorn als der Pastor hatten sich gegenseitig beim Könige übereinander beschwert, und der Monarch hatte dem Amtmann Jasper Rantzau und dem Propsten Gert Slewert befohlen, die Sache zu untersuchen. Über der Ausführung dieses Befehls war aber einige Zeit vergangen, weshalb der Archidiakon und *thesauriarius* der Domkirche in Schleswig, Heinrich Poggwisch, dem Könige empfohlen hatte, die Untersuchung dem Konsistorium zu übertragen. Dies wollte jedoch der König nicht, weil er dem Amtmann und dem Propsten bereits den Auftrag erteilt hatte, und befahl nun den Genannten wiederum in einem Schreiben d. d. Nyborg d. 18ten Januar 1553, die Parteien vor sich zu laden und die Beschwerden der Kirchspielsleute zu Langenhorn und ihres Pastors des Magisters Thomas Harckssen, auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen, nach Recht und Billigkeit; „das auch die ehr

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gottes gefurdertt vnnd ergernus verhuett“ werde.[1]) Auf Grund dieser Untersuchung scheint der Pastor von seinem Amte entfernt zu sein, aber die Gemeinde kam vom Regen in die Traufe. Es war nämlich in der Folge als Vikar in Langenhorn ein Hannoveraner, Heinrich Eddeler, angestellt, aber schon am 7ten Januar 1556 schreibt der Lektor an der Domkirche in Schleswig, Mag. Caeso Eminga, dem Propsten G. Slewert einen sehr ernst gehaltenen lateinischen Brief, in welchem er auf Eddelers Amtsentsetzung dringt.[2]) Caeso Eminga führt aus, daß Herr Heinrich schandvoller lebe als sich mit der Kirchendisziplin vereinigen lasse, er sei ein Trunkenbold, ein Raufbold, der sich etliche Male mit den Bauern geprügelt habe, sie gestochen habe, zur größten Schande des geistlichen Standes, ein Verschwender, der große Schulden gemacht habe, während er das Geld verschwenderisch verfressen und verleckert habe, denn er sei ein Nichtsnutz, der mit leerer Schauspielerei eine Frömmigkeit heuchele, die er nicht besitze; dazu komme seine denkwürdige Schandtat in Nordstrand, wo er den Altar mit den Speiseresten vom Rausche des vorigen Tages beschmutzt haben solle; derartige Schändlichkeiten würden noch mehrere erzählt, so daß ihn Eminga von seinem Amte entfernen müsse; denn wie könne er mit gutem Gewissen, wenn er nicht selbst ein Schurke sei, einen solchen Mann in der Kirche dulden, die seiner Obhut besonders anvertraut sei. Zu dieser Härte zwinge ihn die Notwendigkeit, wenn er nicht selbst durch seine Schmach bekannt und entehrt werden wolle, als wenn er einen Vorteil von diesen Schändlichkeiten zu haben hoffe und sie daher passieren lasse; wer würde nicht übles von ihm argwöhnen, wenn er einen solchen Vorgesetzten einer solchen Kirche nicht absetze; Gott sei sein Zeuge, daß er immer seine Hände rein gehalten habe, und zwar mit Sorgfalt, damit nicht der geringste Verdacht eines simonischen Betruges auf ihn fallen könne; — — also bittet er den Herrn Bruder ihm zu helfen den Menschen wegzujagen, damit beide sich nicht zu Genossen fremder Sünden machen. Auch höre er, daß Rantzow übel von jenem denke, und ungnädig auf ihn (Eminga) sei, weil er einen solchen Vikaren an die Kirche gesetzt habe und ihn nach so vielen ausgesprochenen Schändlichkeiten geduldet habe — — — —

Datum Sleswic postridie Epiphaniae anno 1556.

Tuus ex animo Caeso Emynga.

---

[1]) Sejdelin: l. c. 548. — [2]) Sejdelin: l. c. 639.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hierauf schreibt Slewert an den Amtsschreiber in Flensburg, Blasius Ekenberg,[1]) in Abwesenheit des Amtmanns:

„S. P. D. Achtbare liue Blasi. Ick sende jw de copie des breues an my gescreuen van dem erwerdigen magister Caeso, lector der domkercken tho Sleszwick, van wegen des eren Henrici in de Langhehorne; wo ergelick he syck aldar seycket, is ruchtbar in dem helen herde, hefft ock dat geruchte na sick, van den, dar her he tho vorenn gewesen sy. Nu wete gy vort, Pawel Hansen de vageth, Jens Boysen, Hans Andersen, Jngwart Bansen sampt anderen tho Flensborch erschenen, vor dem erbaren vude erentuesten Jaspar Rantzow amptmanne tho Flensborch vnde vor my geklaget hebben, des jck my schemede an tho hörende, dat sulcke laster van eynem prediger des euangelij scholden gehören werden, dat ock dar ouer bewagen is de er. Jasper Rantzow den Henricum vor eynen prediger in de Langehorne nicht lenger tho lydende; wo ock de lector vorbenömeth eme schrifftlyken de kercke in de Langehorne vpgesecht hefft vnde my darbeneuenst myt synem scriuende besocht vnde vormanet hefft, dat van wegen des beuels, van k. m. an my gedhan auer de kercken jm ampte Flensborch, jck den Henricum nicht lenger dar dulden wolde, vp dat jck my nicht myt fremden sunden vnde laster beladen muchte. Szo nu etlyke carspellude, de Henricus an sick spanneth, myt eme eyne rotterie wolden anrichten, wo sze sick vp den sondach vor purificationis na der missen vp dem kerckhaue tho hope gesworen hebben, wo de vorbenomede ankleger betugen, vnde myt erhe supplication k. ma. vnsen g. h. wurden beszöken, bydde jw gantz fruntlyken, gy wyllen als denne dem er. Jasper Rantzow de sake vormanen, wo alhyr tho Flensborch de vorbenomede ankleger als de vornemsten des carspels Langehorne vor syne er. geklaget

[1]) Blasius Eckenberger, geboren in Lübeck 1524 (Möller: Cimbr. lit. I, 145) war zuerst Amtsschreiber in Flensburg, später von 1575—1611 Advokat und Quästor der Stadt (von Seelen: Memorab. Flensb., 155 ff.). Er war ein vortrefflicher Jurist und Kenner des dänischen und jütischen Rechtes, in welchem er auch schriftstellerisch tätig war, aber ein hochmütiger, streitsüchtiger und verschlagener Mann, der Plagegeist des Flensburger Magistrats, Erzfeind des Bürgermeisters P. Pommerening. In Claedens Manuskript ist aus dem Jahre 1558 (nach Reinh. Ann. Flensb.) über ihn notiert: „Blas. Eckenberg Köst myt Annacke Holsten was ao. 1558 d. 19 Jun: 3 wecken na Pingsten. — ao. 1572 up M. Himmelf. kam he wedder tho Huss von Copenh: B. Eckenb. frue storff 1595 d. 10 Mart: Mandags nah invocavit. — Blas. Eckenb. vnd Hermannus Ritzenberg shlog sick mit Fusten tho samen up dem Markede a. 1600 den 31 Maij."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hebben, vnde wen de partyeschen nicht wolden erschynen vor k. m. vnsen g. h. tho Koppenhagen, de wyle de er. Jaspar Rantzow noch dar thor stede were, bydde gantz fruntlykenn, gy wolden dusse breue in k. m. cancellie lathen beualen sy, dar vth denne eyn jder vorstendiger sick weth tho vornemde, wo partyesch de sake sick begeue im carspel Langehorne van wegen erhes predicanten, der ergenisse haluen de in eyner cristlyken gemeyne nicht tho dulden sy.

Vale faeliciter. Datum ex meo museolo anno LVJ pridie purificationis Mariae (Febr.). *Tuus* *Gerardus* Slewert."

Adresse: „Dem achtbaren vnde vornemenn Blasius Eckholt (sic.), amptscriuer tho Flensborch, mynem gunstigen frunde, f. g."

Kanzlei-Aufschrift: Her Gerth Sleewarts bericht vber den kerckhern jn Langenhorne, durch Blasium Ekenberg vbergeben, *ex quo apparet, bestiam esse pastorem et lupum. Haffnie,* XXVIJ *Feb. anno* 56.[1])

Die Sache wurde rasch gefördert, denn schon am 15ten März befiehlt der König dem Amtmann Jaspar Rantzow, mit Eminga und Slewert den Fall zu untersuchen. Das Schreiben lautet:[2])

„Christian der drit etc. Was sich Heinrich Eddeler, pastor zum Langenhorne, jegen vns vber vnsern hardesfaget Paul Hansen vnd meer andere thut beclagen, als soltten die jne von seinem predigambte deß orts abdrengen wollen, das hastu jnnligendt ferner zuersehen. Wiewol er nun sein vnschuldt, vnd das jme vnrechtmessig begegnet werden solle, jn der gerurten seiner supplication dargibt, vnd sich vff recht derwegen erbeutt, so sindt wir doch bericht, was der lector zw Schleszwig vnd er Gert pastor zu S. Niclas jn vnser stat Flenszburg von jme an dich vnd deinen schreiber gelangt, nemblich das er ein wüst, wildt leben mit balgen, sauffen, schlemmen vnd ander vnordnunge furen solle, die andern wollen, geschweigen einem predicanten vbell ansteen; wir vermercken auch das der lector, der die collation oder verlehunge der kirchen zuthun, jme von rechtz vnd ambtzwegen die kirchen vffgesagt habe, oder jo (so?) zuthun jm willen sey. Wann er nun dermassen befunden werden solt, were er pillig nicht allein nicht lenger zudulden, sondern auch in gebürende straff zunemen; das aber jn deme bescheidentlich vnd mit rechte gefaren, vnd er sich

[1]) Sejdelin: l. c. 640, 41. — [2]) Sejdelin: l. c. 644, 45.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

souil weniger zubeclagen habe, als ist an dich vnser gnedigst begern vnd beuehl, dw wilt sambt ern Gertt pastorn zw S. Niclas vnd dem lector Ceso zu Schleswig, die dw hirtzw vff ein bequemen tagk fordern wirst, jne den kerckhern Heinricum vnd sein jegenpart, die er angibt, vor dich bescheiden, vnd die furnembsten deß caspals Langenhorne, das frome gute leut sein dazw, die sachen verhören, vnd euch seins lebens, wesens vnd wandels, wie er das gefurt, jm grunde erkundigen. So es dann also befindtlich, das er ein sauffer, balger vnd schlemmer sey, wirt er pillig abgesatzt vnd zur gebür begangner laster jn straff genommen. Sollt es auch anderst sein, das alles, eins mit dem andern, wie die sachen befunden, wilttu neben ern Gert vnd dem lector vns jn schrifften zuerkennen geben, daruff wir vns ferner zuerzeigen. Daran thustu vnsern gefelligen willen. Sindt dir mit gnaden geneigt. Dw hast auch ern Gerdt vnd dem lector diesen brieff lesen zulassenn. *Datum* vff vnserm schloß Coppenhafen den XV *Martij anno* etc. im LVJten."

Diese Disziplinarsachen waren gewiß nicht gerade angenehm, wenigstens aber bei weitem nicht so zeitraubend wie manches andere. Außer seinem Predigtamt, seinen Propsteigeschäften mit der Aufsicht über Kirchen und Geistliche, der richterlichen Entscheidung in Ehesachen und dergleichen, hatte er eine bedeutende rechnerische Tätigkeit zu entfalten über die Zehnten, die Güter und Renten der Kirchen, die damals in der Propstei Flensburg dem Propsten allein überlassen waren, dazu die Verwaltung des Rueklosters. Daß dabei Unordnungen vorkommen konnten, ist begreiflich, und daß sie in der Tat vorkamen, beweist der folgende Befehl des Königs an den Amtmann J. Rantzow.

Derselbe ist aus Kopenhagen vom 9ten Oktober 1557 datiert und lautet folgendermaßen:[1])

„Christian der dritt etc. Wir seindt durch vnsern rhadt vnd lieben getrewen Andresen Barby bericht worden, das mit den kirchen gutthern, renthen vnd einkommen jn vnserm ampt Flensborch nicht dermaszen wie geburth vnd nottig zu der kirchen besten gehandelt vnd vmbgangen wirdt. Weil dan solchs kunfftiglich den vnterthanen vnd caspelleuthen zu beschwer vnd den kirchen zu abbruch zugelangen, so nicht mit beszerm vfsehen vorkommen werden solt: jst demnach an dich vnser gnedigst begern vnd beuhel, das du der kirchenrechnung, weil der probst den sachen allein zu

[1]) Sejdelin: l. c. 755.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schwach, mit nheben dem probst wollest vffachtung haben laszen, vnd zum wenigsten denn amptschreiber mit darbey schicken, wenn die kirchenrechnung jarlich geschehen vnd gethan werden, vff das die mengel souil treglicher zu andern, vnd abbruch der kirchen gutther vnd einkommen zuuorhueten. Solchs haben wir dir gnedigsten nicht wollen vorhalten, vnd geschicht doran vnser zuuorlessige meynung. Sind dir mit gnaden geneigt. *Datum* etc.“

So nachsichtig sich der König über die Geschäftsführung des Propsten ausspricht, so ist doch nicht zu verkennen, daß er der mangelhaften Aufsicht die Hauptschuld an der Mißwirtschaft in der Verwaltung der Kirchengüter zuschreibt. Daß Slewert schon damals für Geschäftsangelegenheiten nicht das richtige Verständnis hatte und sich von andern maßgebenden Persönlichkeiten allzusehr leiten ließ, beweist er durch einen Kaufkontrakt vom selben Jahre 1557,[1]) den er zusammen mit dem Bürgermeister Franz Holsten unterschrieben hat, einem Manne, der es mit den Kirchen- und Stadtgütern nicht sehr genau nahm. Durch dieses Dokument wurde ein Freigut in Struckum, in der Landschaft Bredstedt, zu welchem 24 Demat Marschland gehörten, für 1500 ℔ verkauft, und zwar unter Verzicht auf die Erbpacht, was Claeden mit Recht als höchst unverantwortlich bezeichnet. Der einzige Vorbehalt, welcher gemacht wurde, war: „ock in dessen Kop uns und unsern Nakamelingen und der Karken uthbedinget, und frye und unverköfft vorbeholden de *Regalia*, Herlicheit und Hoheit des Gudes, und stets dem Besittern des Gudes sin Verbidder tho synde, und ock hiemit verschreven, davor se denn jährlich eine Marck tho gedachter unser Karcken op Martini besondern tho geven sick verpflichtet hebben.“ Diese Regalien hatten aber überhaupt wenig Bedeutung, sie kamen in Vergessenheit und es wurde kein Gebrauch von denselben gemacht. Die Folgen zeigten sich denn auch später, denn als die Patrone der Kirche im Jahre 1705 versuchten, den Kontrakt ihrer Vorweser umzustoßen und das Gut in Pacht zu ziehen, wurden sie abgewiesen und auf die eine Mark Verbittergeld beschränkt, welche die Eigentümer der, damals geteilten, Ländereien zu zahlen hätten.

Gewiß ist er später selber zur Erkenntnis gekommen, daß er sich für derartige Geschäfte nicht eigne; nur einmal finden wir Gert Slewert noch als vereidigten Zeugen bei Gelegenheit eines

[1]) Claeden: Monum., 670.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

angefochtenen Testamentes,[1]) dann ist er in weiteren Verbindlichkeiten nicht engagiert.

Besonders schwer mußte ihn unter diesen Umständen die Verwaltung des Rue-Klosters drücken, mit seinen Gütern und deren Pächtern,[2]) seinen Waldungen und seinem Ziegelwerk. Daher entschloß er sich, den König um Enthebung von diesem Amte zu bitten und motivierte sein Gesuch mit seinem Alter und seiner Schwäche, sowie damit, daß seine seelsorgerische Tätigkeit allzusehr unter der anstrengenden Tätigkeit eines Administrators des Klosters leide. Sein Gesuch wurde gnädigst bewilligt, ja Seine Majestät entband ihn sogar der persönlichen Rechenschaftsablegung und von der damit verbundenen Reise nach Kopenhagen. Seinen Dank drückt er in dem folgenden Schreiben an den König aus.[3])

„Dorchluchtigester koningk, hochgeborne furste, aller gnedichster here, negest vnderdenigster erbedinge mynes innigen gebedes durch Christum tho Gade deme almechtigen vor j. k. ma. stede woluarth vnde gelucklyker fredsamer regeringe, do jck gantz demödichlyken vnde vlitigen bedancken jr. kon. mat., dat jw. k. ma. gnedigster thoneginge hefft angesehen vnde my nicht alleyne van der administration des closters Ruycloster, de mynes olders vnde swacheit vnde sust myner rechten eskinge vnde predige amptes haluen vast beswerlich vnde moyesame gewessen, erlediget, sunder ock myt der langen reysse, de jck myner rekenscup haluen an j. k. ma. scholde gedan hebbe, gnedigst vorschoneth vnde enthauen hebben, worumme jck itzeger tydt by jegenwerdigen des closters scriuer, Thomas Jacobsen, dat suluige alles, so by my tho j. k. ma. besten bith her tho iu guder bewaringe gelegen vndt na ludt j. k. ma. rente mester quitancien (vthgenamen wes de erbare Bartram van Aleuelde in des closters jnuentario entfangen hefft van my, des jck j. k. ma. eyn exemplar tho schicke), so my in myner jungesten rekenscup *anno* 60, 26. *Aprilis* tho Arhuuss van syner erbarheit is my ouerantwerdet worden, van twier jaren jnkumpst vnde vtgyfft vorouert is, j. k. ma. in vnderdenicheit tho schicke myt sampt deme, so van den jungesten jare vorgangen hefft mögen voröuert vnde gesparet worden, dar tho ock dat jnuentarium van dem jngedömte des closters, tho wetende was noch jm closter jwer k. ma. thom besten gebleuen. Bidde der haluen gantz demödigen, als

[1]) Claeden: Monum., 764. — [2]) 1543 steuerte der Abt für 112 Lansten (Michelsen: S.-H. Kirchengeschichte, 2, 228. — [3]) Rordam: Kirkehist. Saml., 3, 6, 659, 60, Original im Reichsarchiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

j. k. ma. in erhem latesten scriuende my gnedichliken anteyket, eynt nöafftige quitancien wolde werden laten, vnde sulckes vnde andere j. k. ma. milde vnde mannichuoldige begnadinge jn gantzer vnderdenicheit myt mynem andechtigen gebede tho Gade vnde sunst allen mögelyken deenst wedder vmme gerne vordene, dat Godt erkenne, in wilckers gnedichsten schutz j. k. ma. vnde des gantzen rykes heill vnde woluarth jck van herten beuele.

Datum Flensborch *anno* 61, 23 May.

Iwer K. Ma.
vnderdenigste vnde plichtwilliger vndersate

Gerwerus Slewarts

Pastor tho Flensborch."

Adresse: „Deme durchluchtigesten grothmechtigisten vnd hochgebaren ffursten vnd heren, heren Friederichen dem anderen tho Dannemarken, Norwegen e. t. c."

Slewert ist also bis 1561 Abt, oder Vorsteher des Klosters gewesen und nach seiner Entlassung ist es dem Amtmann Bartram von Ahlefeldt in Flensburg unterstellt, welcher sich „Inhebber des Klosters Ryekloster" nennt und es durch einen Vogt „Jurgenn, Vageth tho Rüdekloster", wie er 1566 genannt wird,[1]) verwalten ließ. Wenn Slewert noch im Jahre 1568 als Abt zu „Rudekloster" bezeichnet wird, wie Michelsen[2]) angibt, so kann sich diese Titulatur nur auf frühere Zeiten beziehen. Jedenfalls ist Michelsen im Irrtum, wenn er 1548 Thomas thor Smede zum Verwalter von Ruekloster macht,[3]) weil er Bäume im Klosterwalde schlagen ließ. Th. thor Smede war ein Kaufmann in Flensburg, welcher mit Sammet und Silberbrokat-Zeugen handelte, Buchweizen und Hafer aus Schonen einführte, in der Westerstraße wohnte und Armenvorsteher war; er machte auch Geldgeschäfte und hat die Bäume aus dem Ruekloster Walde zu Bauzwecken gekauft.[4]) Damals war, wie oben nachgewiesen, Hans Hildebrandt noch Abt.

Übrigens hat sich die Bevölkerung Slewerts unpraktisches Vorgehen in Geschäftsangelegenheiten zu nutze gemacht und die meisten Naturallieferungen an die Kirchen in Geld abgelöst. Dies geht hervor aus einem königlichen Befehl vom 30sten August 1574,

[1]) Ny kirkehist. Saml., 4, 724. — [2]) Schlesw.-Holst. Kirchengeschichte, 3, 106. [3]) l. c. 143. — [4]) S. d. Aktenstücke bei Sejdelin: l. c. 332, 337, 339, 395, 442, 454, 457, 480, 507, 595, 596, 699.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einige Jahre nach Slewerts Tode, in welchem den Einwohnern des Amtes Flensburg aufgegeben wird, die, den Kirchen und den Kirchendienern zustehenden, Leistungen *in natura* zu liefern, gleichzeitig werden die verschiedenen abgeschlossenen Kontrakte, wonach die Leistungen, zum großen Schaden der Kirchen und ihrer Geistlichen, in Geld umgesetzt waren, für ungültig erklärt. Ebenso sollen die Streitigkeiten wegen der Kirchenstühle, welche bis dahin also wohl wesentlich die Pröpste zu entscheiden hatten, vor Gericht abgemacht werden.[1])

Im Jahre 1563 mußte einer von Slewerts Amtsbrüdern, der Diakonus an der Nicolai Kirche, Herr Marcus, die Stadt verlassen, worüber das *Diarium Flensb. mascrpt.*[2]) berichtet: „18 Maij mußte Her Markus, Capellan tho S. Nicolai, siner schuärmery halven bi sonnenschin vdtt de Stadtt", und „4 Junij ist an siner Stelle Her Mathias Friderici; karkher tho leecke, angenahmen". Über seine Stellungnahme zu dieser Angelegenheit, die ihn aufs unmittelbarste berühren mußte, ist jedoch nichts bekannt.

Auch über sein Verhalten während der großen Pestepidemie, welche von Pfingsten bis Weihnachten 1565 in Flensburg 1800 Menschen dahinraffte, fehlen die Nachrichten.[3]) Die Verwirrung unter der Einwohnerschaft muß groß gewesen sein, da unter andern alle Ratspersonen, ausgenommen Bürgermeister Marcus Mandixen und Ratmann Claus Freese, geflüchtet waren, so daß keine Gerichtstermine gehalten werden konnten. Die Sterblichkeit war kolossal, hatte doch die Stadt nach dem Stadtbuch von 1508 nur 418 Häuser und im Jahre 1572, nach den Angaben des Statthalters Heinrich Rantzau, nur 1134 Bürger.[4])

Gert Slewert starb am 30sten November 1570,[5]) wie es heißt, gerade am selben Tage, an welchem er vor 44 Jahren die erste Predigt in Flensburg gehalten hatte. In den letzten Jahren seines Lebens hatten sich Alter und Kränklichkeit in so hohem Grade geltend gemacht, daß er seinen Amtspflichten nur in ungenügender Weise nachkommen konnte. Es geht dies hervor aus einem Schreiben des Amtmanns Bartram von Ahlefeldt an den König vom 14ten Dezember 1570, in welchem er den, vor wenig Tagen eingetretenen, Tod des Propsten meldet und als seinen Nachfolger den Magister Johannes Meier vorschlägt.[6]) Die, Slewert betreffende, Stelle lautet:

---

[1]) Rørdam: Kirkehist. Saml., 3, 6, 662. — [2]) p. 107. — [3]) Claeden: Mon. Flensb., 104. — [4]) Claeden: ibid. 199. — [5]) Möller: von den Pröpsten, 4. — [6]) Rørdam: l. c. 663. 64.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„— — — e. k. mait. kan ich vnderthenigst (nicht) vnvormeldet sein lassen, dass Godt der almechtige den erwerdigen vnd andechtigen Ern Gerhardo Sleffwart, etwan pastor vnd probst alhir S. Nicolai Kirchen, auss diesser welt jammer vorschener weinig tagen zu sich in die ewige rue vnd freude (deren seelen Godt gnedichligen geruwen wolt) genommen. Nun is an deme, dass etzliche kirchen ditz iar durch ihme visitirt sein wordhen, einsteils auch, welin (sc. weil) er zw hogem alter gekommen vnd oft mit leibs schwacheit vberuallen, vnuisitirt geblieben, vnd do Godt sein lebent langer gefristet vnd erhalten, hetten e. k. mait. seiner gelegenheit vnd schwacheit ansehen vnd ein andere vorordnung der kirchen gnedigst thuen müssen. Welinn dhan nach gedachten Ern Gerhardum dodtlichen abgange vonnotten sein will, das ein andere gelerter vnd vornemer man de visitation vnd einsehung wiederumb auffgetragen vnd ein vorwaltung eingedhann wirt, darmit dieselbigen dennoch nach altem christlichen hergebrachten gebrauch vnd nach guten publicirten kirchen ordinantz vnd satzung, auch die leute in gueter discilpina vnd cristliger concordia erhalten vnd bleiben mughen.

Derohalben usw. — —“

M. Johannes Meyer, Pastor zu St. Marien, wurde sein Nachfolger als Propst und lebte bis 1584.

Gert Slewert war mit Anna, einer Tochter von Dietrich Goldschmied, Bürger in Flensburg, verheiratet, welcher also vermutlich Goldschmied von Gewerbe gewesen ist. Aus dieser Ehe gingen mehrere Kinder hervor, von denen jedoch nur zwei, wahrscheinlich drei, Töchter bekannt sind. Elisabeth und Maria werden im Zeugnis des Magistrats vom 28sten Juni 1592 ausdrücklich benannt (s. unter Seb. Schröder), außerdem muß aber noch eine weitere Tochter vorhanden gewesen sein, deren Namen wir allerdings nicht kennen, denn in seiner Leichenpredigt über den Magister Gerhard Ouw den jüngeren sagt der Generalsuperintendent D. Stephan Klotz bei dem Bericht über die Personalien des Verstorbenen ausdrücklich: „Sein Elter-Vater ist gewesen der Wohlehrwürdiger, Groß-achtbar und hochgelahrter Herr, H. Gerdt Schleewart, Abt zu Glücksburg und in die 44 Jahr Probst und Pastor alhie an Nicolai Kirche, von welchem auch die erste Lutherische Predigt alhier zu Flensburg in Nicolai Kirche gehalten und also durch ihn die Evangelische Lutherische Lehr, merklich in diesen Landen ausgebreitet worden.“ Diese Angabe läßt keine andere Deutung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu, als daß Marcus Ouw oder Färber eine Tochter von Gert Slewert zur Ehe gehabt hat, von welchem auch sein Sohn, M. Gerhardus Ouw der ältere seinen Namen erhalten hat.[1]) Weshalb das Zeugnis des Magistrats ihrer mit keinem Worte erwähnt, ist nicht zu erklären, denn wenn im Jahre 1592 auch die Eltern nicht mehr lebten, so mußten doch ihre Erben an der Erbschaft beteiligt werden. Jedenfalls sind die Personalien der Ouwschen Nachkommen untersucht worden und werden im folgenden eingehend mitgeteilt.

Hiernach ist die Stammtafel der Slewertschen Töchter folgende:

A. Elisabeth Slewert, gestorben vor dem 28sten Juni 1592, verheiratet mit Jürgen, oder Georg, von der Becke in Flensburg, gestorben am 21sten Juni 1567.[2])

Jürgen von der Becke war Schulmeister des Kirchspiels St. Nicolai und Stadtschreiber in Flensburg; am Montag nach Mariä Himmelfahrt (also nach 15/8) bezahlt er der Bruderschaft unserer lieben Frauen ein Kapital von 2 Pfund, 12 Lot und 1 Quentchen Silber, nebst den Zinsen für ein Jahr, in Peter Kulmans Hause, was der Kapellan Hermann Buttius zu St. Nicolai bezeugt. Am 7ten September 1556 erklärt er in der Anlage zu einer Eingabe von Bürgermeister und Rat an König Christian III., 2 Abschriften eines Erkenntnisses des Magistrats angefertigt zu haben, von denen aber nur die eine von Frodde Fresen eingelöst sei, während der Gegner, Johann Jakobsen von Emden nicht bezahlt habe. Er legt zugleich Verwahrung dagegen ein, daß ihn letzterer als einen Winkelschreiber bezeichnet habe. Endlich bescheinigt am 31sten Dezember 1557 der Amtsschreiber Blasius Eckenberg, von der königlichen Stadtsteuer von 591 ℔ von dem Stadtschreiber Jürgen von der Becke 582 ℔ 9 ß erhalten zu haben, so daß ihm der Stadtschreiber noch 8 ℔ 7 ß zu entrichten hat.[3]) Seine und Elisabeth Slewerts Kinder waren:

I. Marina v. d. Becke, verheiratet mit Jens Anders Laurentsen.

II. Anna v. d. Becke, verheiratet mit Hans Clemensen.

III. Apolonia v. d. Becke, verheiratet mit Jens Gundisen.

B. Maria Marina Slewert, geboren 1537, gestorben am 16ten Januar 1611, verheiratet mit Mag. Sebastian Schröder in Flensburg, geboren 1541, gestorben am 14ten Juli 1593. Kinder:

---

[1]) O. H. Möller: Hist. Nachr. von der Kirche zu St. Johannis, 23, 24. — [2]) Möller: Hist. Nachr. von der Stadt Flensburg, 48. — [3]) Sejdelin: Diplom. Flensburg, 1, 699, 2, 681 u. 795.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Anna Schröder, verheiratet mit dem deputierten Bürger Hans Johansen in Flensburg, geboren 1574, gestorben 1634.

Er war der drittälteste bekannte Stammvater des Geschlechtes Callisen (s. diesen Nr. 55).

II. Sebastian Schröder, gestorben 1619, Dr. phil. und Dr. med. praktischer Arzt in Flensburg.

C. Tochter unbekannten Namens, verheiratet mit dem Färber Marcus Ouw, oder Owe, welcher noch 1565 lebte.[1]) Am 4ten Juli 1554 berichten Bürgermeister und Rat in Flensburg an König Christian den 3ten über eine Schuldforderung, welche ein Fremder, Baptista Johan Wismar, gegen den Färber Marx Owe in Flensburg angestrengt hat, obgleich dieselbe augenscheinlich bezahlt ist; Owe behauptet, dem Baptista keinen Pfennig schuldig zu sein, der Kaufkontrakt ist zerrissen.[2]) Kinder:

I. Magister Gerhard Ouw d. ältere, geboren in Flensburg am 5ten Mai 1561, gestorben am 22sten März 1634, 73 Jahre weniger 44 Tage alt. Er besuchte 1580 die Schule in Lüneburg unter Rektor Lucas Loss, war dort Hauslehrer in der Familie des Patriziers Franz Düsterhope, ging dann auf die Universität, wurde 1588 Konrektor in Flensburg, im selben Jahre Pastor in Osterhever und 1593 Pastor zu St. Johannis in Flensburg. Pekuniär ging es ihm schlecht, daher überließ ihm 1597 Magister Friedrich Dame, Diakonus zu St. Nicolai, die Montagspredigten im Armenhause, wofür er 20 ß, etwas Roggen und ein Stübchen Wein bezog, wenn die Leute kommunizierten, jedoch mußte er einen Revers unterschreiben, daß Dame oder seine Nachfolger die Predigten jederzeit wieder übernehmen könnten. Im Jahre 1605 war er in Vorschlag zum Dompastorat in Schleswig, aber der Generalsuperintendent Paul von Eitzen erklärte, nachdem er ihn predigen gehört hatte: „He denet nich, he bringet veel Hebräisch, aber disser Gemeine denet dat Düdsche am besten.“ 1614 machte er eine Eingabe an den Magistrat und bat, zur Vermehrung seiner Einkünfte, um die Gewährung eines geistlichen Lehns vom Dorfe Trenthorst bei Lübeck, mit welchem früher Elias Sewerini, ehemals Pastor in Heiligenhafen belehnt gewesen sei. Der Magistrat schrieb an den Kanzler und Reichsrat Christian Friis auf Borreby, die Sache wurde untersucht, und im folgenden Jahre erhielt Hr. Gerhard die Zinsen des Kapitals

---

[1]) Möller: Hist. Nachrichten v. d. Kirche St. Johannis, 23. — [2]) Sejdelin: Diplom. Flensburgense, 2, 602.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von 450 ℔, im Betrage von 22 ℔ 8 ß, welche er 19 Jahre bis an seinen Tod behielt. 1623 sagt der Pastor in Oeversee Trochillus Thomaeus über ihn: „M. Gerh. Ouw wird nun alt, ist ein gut arm Mann, wie ich selber, denn der Dienst bringet nicht viel ein — aber beide *generi* (Peter Frantzen und Mag. Th. Lundius) nehmen ihm etwas ab von der Arbeit im Predigen."

Im Jahre 1590 heiratete er Magdalene Schwelundt, eine Tochter des Ratmanns Martin Schwelundt in Flensburg, und hatte aus dieser Ehe folgende Kinder:

1. Martin Ouw.

2. Maria Ouw, geboren 1593, gestorben 1667, 74 Jahre alt, verheiratet 1. im Jahre 1616 mit Mag. Thomas Lundius, geboren 1582, gestorben am 31sten August 1636. Er war zuerst Kantor an der Schule in Flensburg, 1615 Konrektor und wurde 1625 als Pastor an die deutsche Marien-Kirche in Helsingør berufen, später Hofprediger auf Kronenburg. Aus dieser Ehe gingen 7 Kinder hervor, von denen Magdalena am 4ten Juni 1617 geboren und am 24sten Mai 1628 gestorben war. Ein Sohn Christian wurde am 17ten Dezember 1628 geboren und starb am 14ten September 1633.

Nach dem Tode ihres ersten Mannes verheiratete sich Maria Ouw in zweiter Ehe am 19ten November 1637 mit seinem Nachfolger Mag. Georg Mailand, geboren 1605 in Glaucha in Meißen, Student in Kopenhagen am 17ten September 1627, gestorben am 18ten März 1651, 46 Jahre alt.

3. Eine Tochter, verheiratet (1623?) mit dem Diakonus zu St. Johannis Peter Franzen oder Möller, 1619 Diakonus in Bredstedt, 1622 zu St. Johannis in Flensburg, ging bei Ausbruch des Krieges 1627 nach Norwegen, wo er blieb.

4. Mag. Gerhard Ouw der jüngere, geboren am 17ten Januar 1604, gestorben am 20sten Februar 1653, begraben am 25sten Februar. Er kam 1609 auf die Schule in Flensburg, am 6ten August 1624 auf das Gymnasium in Hamburg zum Rektor Zacharias Scheffter. Am 22sten April bezog er die Universität Königsberg, machte am 2ten Juni 1626 eine Reise nach Helsingør um seine Schwester zu besuchen, ging dann auf die Akademie in Sorø, wo er ein Jahr studierte, und später auf die Universität Kopenhagen, an welcher er am 18ten März 1627 immatrikuliert worden sein soll.[1]) Hier war er Hauslehrer in den Familien des Kanzleisekretärs Nicolaus

[1]) Nicht in der Univ.-Matr. von Birket-Smith.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eggebrecht und der Frau Anna von Ahlefeld, verließ jedoch Kopenhagen am 16ten August (?) 1630, um nach Rostock zu gehen, wo er noch im selben Jahre am 6ten April zum Magister promovierte. Schon vorher war er zum Kantor an der Flensburger Schule erwählt und wurde im selben Jahre Konrektor. Ehe das Jahr 1630 zu Ende ging, erhielt er das Diakonat zu St. Johannis und wurde 1634 der Nachfolger seines Vaters an dieser Kirche. Am 30sten Oktober 1630 verheiratete er sich mit Anna Lopen, einer Tochter des Bürgers Caspar Lopen in Neumünster, welche am 17ten November 1659 starb. Kinder:

a. Ein Sohn, früh gestorben.

b. Wolfgang Ouw, geboren am 23sten März 1632, gestorben am 9ten Januar 1676, 44 Jahre alt. Er wurde zunächst privatim unterrichtet, dann in der Flensburger Schule, erhielt eine weitere Ausbildung in der Familie Ahlefeld auf Quarnbeck und in Helsingør bei dem Gatten seiner Tante und wurde am 30ten Mai 1650 in Rostock immatrikuliert, ging später nach Leipzig und alsdann wieder nach Rostock, wo er 21 Jahre alt am 20sten April 1653 zum Magister promovierte. Er war dann einige Jahre Hauslehrer bei dem herzoglichen Marschall Dionysius Podewils auf Gram, wurde 1659 Pastor in Husbye, wo ihm die Schweden während des Krieges sein Pastorat abbrannten, kam aber bereits nach einem halben Jahre als Pastor an die St. Johannis Kirche in Flensburg und hielt hier am 5ten Sonntage nach *Epiphanias* seine Antrittspredigt.

Am 16ten Februar 1660 heiratete er in Sonderburg Elsabe, geboren am 18ten September 1633, gestorben am 17ten Februar 1711, eine Tochter des Pastors Oluf Jørgensen Riber in Alslev und Hostrup im Stifte Ribe, geboren 1594, gestorben am 13ten Oktober 1651; ihre Mutter hieß Abel, geboren 1602, gestorben am 18ten Januar 1657, und war eine Tochter des Kaufmanns Johann Harder in Flensburg.

Nach Wolfgang Ouws Tode heiratete Frau Elsabe im Jahre 1677 den Propsten in Tondern und Lygumkloster D. theol. Stephanus Kenckel, geboren in Flensburg am 13ten März 1624, gestorben am 7ten April 1691, als seine zweite Frau. Er hinterließ ungeheure Reichtümer. Beide Ehen von Frau Elsabe waren kinderlos.

c. Magdalena Ouw, verheiratet 1653 mit Mag. Johannes Walther, geboren 1625 in Hemmingstedt, (wo sein Vater, M. Paulus Walther, geboren in Hamburg 1597, 1627 Diakonus zu St. Marien in Flensburg, gestorben 1640 am 31sten Dezember, damals Diakonus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

war), gestorben in Flensburg am 31sten Dezember 1659. Seine Mutter war eine geborene Steinhausen, eine Schwester des Stadtsekretärs und Ratsverwandten Cornelius Steinhausen in Flensburg. Johannes Walther besuchte die Schule in Flensburg, wurde im Mai 1646 in Rostock immatrikuliert und promovierte dort am 5ten Mai 1653 unter dem Dekanat des Mag. Michel Cobabus zum Magister. Schon damals hatte er die Berufung für das Pastorat zu St. Johannis in Flensburg und trat das Amt im selben Jahre an. Zugleich hatte er die Montagspredigten im Hospital, resignierte jedoch Anfang 1656 auf dieselben. Seine Parteinahme für den schleswigschen Generalsuperintendenten Stephan Klotz gegen den jungen schwärmerischen Handewitter Kapellan Friedrich Breckling soll bewirkt haben, daß er auf seinem Totenbette „mit höllischen Anfechtungen hart angetastet ward", doch starb er reumütig, nachdem er Breckling seine Schuld mit vielen Tränen abgebeten hatte. Da sich, nach seinem Tode, seine Witwe „freiwillig des Dienstes begeben" hatte, wurde ihr Bruder Wolfgang Ouw Pastor zu St. Johannis, während sie den Diakonus der Kirche, Samuel Thomsen, geboren 1633, gestorben 1703, heiratete. Thomsen war zuerst Pastor in Hürup gewesen und wurde 1659 zum Diakonus an St. Johannis gewählt. Nach dem Tode seines Schwagers Wolfgang Ouw trat er als Pastor an dessen Stelle, und kam 1685 als Pastor an die Nicolai Kirche.

Magdalena Ouws Kinder waren:

α. Paul Gerhard Walther. Er war 1679 Adjunkt bei Pastor Franciscus Schröder in Gelting, wurde 1680 sein Nachfolger und heiratete seine Tochter. 1694 kam er als Pastor und Kircheninspektor nach Burg a/Fehmarn, legte dieses Amt jedoch 1703 nieder und wohnte 1704 in Neustadt und später in Eckernförde, wo er ärztliche Praxis betrieb und 1713 starb.

β. Nicolaus Thomsen, geboren 1663, gestorben am 1sten November 1739. Er war zuerst Ahlefeldscher Hofprediger auf Gravenstein, seit dem 18ten Oktober 1693 Pastor in Sonderburg und dann Propst.

γ. Gerhard Thomsen, gestorben 1713, Adjunkt, Schwiegersohn und 1701 Nachfolger des Pastors Friedrich Jepsen in Stedesand.

δ. Samuel Thomsen; Adjunkt, seit 1708 Pastor in Atzbüll und Gravenstein bis an seinen Tod am 20sten August 1730. Er hatte zwei Töchter:

(a.) Elsabe, verheiratet mit Hinrich Bracker, Pastor zu St. Nicolai in Flensburg, welcher am 1sten Dezember 1728 starb.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(b.) Metta Catharina, gestorben am 10ten Dezember 1713, verheiratet am 8ten April 1697 mit dem Ratsverwandten Hilmar von Lutten in Flensburg als dessen dritte Frau.

II. Marcus Ouw, verheiratet nach 1588 mit Margaretha von Merfeldt, Bürgermeister Gerdt von Merfeldts Schwester (s. diesen). Aus dieser Ehe gingen 5 Kinder hervor, welche 1600 alle lebten.

1. Catharina Ouw.
2. Rixa Ouw.
3. Maria Ouw.
4. Marcus Ouw.
5. Gerhard Ouw, Kaufmann in Flensburg, verheiratet mit X Hack (einer Schwester von Catharina Hack, die wegen ihrer milden Stiftungen bekannt ist).

a. Hinrich Ouw, deputierter Bürger in Flensburg, verheiratet mit Anna, einer Tochter des deputierten Bürgers Lorenz Lorentzen; in zweiter Ehe heiratete sie Hilmar von Lutten.[1])

α. Anna Ouw, verheiratet m. 1. dem praktischen Arzt Johann von Kahlen. Aus dieser Ehe stammt eine Tochter, Catharina von Kahlen, welche des Ratsverwandten Hilmar von Luttens zweite Frau wurde, 2. mit dem Stadtvogt Lauritz Prehn, mit welchem sie unter andern einen Sohn, den Ratsverwandten Johann Henrich Prehn, hatte und also die Stammutter eines zahlreichen Geschlechtes wurde.[2])

---

38. Lütke von der Wettering in Gadebusch. 1578.

Die Familie von der Wettering soll nach dem handschriftlichen Stammbaum „Wetering“ von O. H. Möller in Flensburg einem Adelsgeschlecht der Wetterau entstammen, jenes fruchtbaren Landstrichs zwischen Vogelsberg und Taunus, Main und Lahn, welcher nach der Einteilung des alten deutschen Reichs von 1512 zum Kur-Rheinischen Kreise gehörte. Aus welcher Quelle diese Angabe stammt, ist nicht gesagt; da aber der Name in Mecklenburg zuerst in holländischer Form vorkommt und zwar bei einem Jacobus van der Weteringhe de Buxtehude, welcher am 16ten Mai 1466 in Rostock immatrikuliert

---

[1]) O. H. Möller: Manuskript Callisen. — [2]) O. H. Möller: Hist. Nachrichten v. d. Kirche St. Johannis, 23, 24, Anm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wird,[1]) so ist es auch recht wohl möglich, daß die Familie ihren Namen von der Stadt Wetteren in Ostflandern, 10 km südöstlich von Gent belegen, erhalten hat.

Auch in Flensburg kommen seit der Mitte des 16ten Jahrhunderts Wetterings vor; zuerst der Ratmann Jacob von der Wettering, welcher 1571 starb, dann seine Söhne, der Ratmann Jacob, später Bürgermeister in Flensburg, gestorben 1629 in Slagelse auf Seeland, wohin er vor dem Einfall der Kaiserlichen geflohen war, und Boy, *„patritius eruditus Flensburgensis“*, welcher gleichfalls Ratmann war und sowohl vom Herzog als vom Könige von Dänemark häufig zu Gesandtschaften an fremde Höfe benutzt wurde. Die Zusammengehörigkeit der Gadebuscher Wetterings mit den Flensburgern, sowie mit dem genannten Studiosus in Rostock, läßt sich jedoch nicht nachweisen, obgleich der Vorname Jacob für einen Zusammenhang sprechen könnte.

Lütke von der Wettering erscheint im Jahre 1578 in einem Bürgerschoßregister der mecklenburg-schwerinschen Stadt Gadebusch, bekannt durch das Grabmal des Schwedenkönigs Albrecht (gest. 1394), den Sieg der Söhne Heinrich des 1sten von Braunschweig über die Sachsen und Brandenburger im Jahre 1283 und die Niederlage der Dänen gegen die Schweden unter Stenbock am 20sten Dezember 1712. An derselben Stelle dieses Registers kommt im Jahre 1590 Jacob von der Wettering vor, so daß Lütke sicher der Vater von Jacob gewesen ist.

Lütke v. d. Wettering hatte, nach den später auszuführenden Nachrichten, zwei Kinder: den nachmaligen Bürgermeister Jacob von der Wettering und Margarete, verheiratet mit dem Goldschmied Hans Jüngling in Neubrandenburg.[2])

---

39. Magister **Niels Allesen**, Pastor in Bunkeflod.
1566—1626.

Niels Allesen ist um das Jahr 1566 in Fagerholt geboren, wo sein Vater, Alde Jensen, Pastor war. Er studierte vermutlich in Kopenhagen und muß seine Zeit fleißig benutzt haben, denn schon in seinem 26sten Lebensjahre, etwa

[1]) Hofmeister: Matrikel der Universität Rostock, 147. — [2]) Gütige Mitteilung des Herrn Geh.-Rat Grotefend in Schwerin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

um 1592, wurde er als Rektor der Lateinschule in Malmø angestellt.[1]) Am 7ten Mai 1594 promovierte er an der Kopenhagener Universität zum Magister[2]) und wurde 1596 Pastor in Bunkeflod und Hyllie. Bunkeflod liegt eine kleine Meile südlich von Malmø, Hyllie eine viertel Meile nördlicher, auf flachem, aber ziemlich hochliegendem Terrain, welches sich nach Westen gegen die See abdacht; der schwere, fruchtbare Lehmboden der Gegend liefert reiche Erträge; das Pastorat liegt in einem hübschen Garten, die alte Kirche ist vor wenigen Jahren abgebrochen und durch einen stattlichen Neubau ersetzt.

Da sein Amtsvorgänger in Bunkeflod, Lauritz Jensen Ateretius, am 1sten Oktober 1596 gestorben war, so muß Niels Allesens Dienstantritt in die letzten Monate dieses Jahres fallen. Etwa ein halbes Jahr später heiratete er dessen jugendliche Tochter Ellen, oder Helena, welche nur 15, höchstens 16 Jahre alt war. Ihr Vater, Hr. Lauritz Jensen,[3]) heiratete nämlich Birrite Olufsdatter, die Witwe seines Vorgängers in Bunkeflod, Johannes Wilhelmus Watzonius; dieser war aber erst am 25sten Oktober 1580 gestorben, also kann Lauritz Jensen erst nach dieser Zeit angestellt und verehelicht und seine Tochter Helena frühestens 1581 geboren sein.[4])

Niels Allesens Hochzeit mit Helena Lauritzdatter fand am 24sten April 1597 statt. Zur Verherrlichung der Feier schrieb ein früherer Schüler von ihm, Bo Lauritzen aus Malmø,[5]) später Rektor in Roskilde, ein lateinisches Epithalamium, welches im folgenden Jahre gedruckt wurde. Das Buch ist sehr selten, daher möge das Gedicht, nach dem, in der Hjelmstjerneschen Sammlung in der königlichen Bibliothek in Kopenhagen[6]) aufbewahrten, Exemplar hier unverkürzt wiedergegeben werden.

Ecloga ΓΑΜΙΚΗ

in Honorem reverendi nec non doctissimi viri Dni. Magistri Nicolai Alesii, Ecclesiarum Buncheflodii & Hylliae Pastoris, quondamque praeceptoris sui summâ observantiâ colendi, sponsi & Castissimae virginis pietate et liberalibus moribus dotatae, Helenae, Dn. Lavrentii Johannis, Antecessoris sui carissimi piè defuncti relictae filiae, Sponsae, Anni M D IIIC die VIII Calend. Maji nuptias celebrantium, gratitudinis erga scripta à Boetio Lavrentio Malmogiensi.

Hafniae impressa Typis Johannis Stockelmanni M D XCVIII.

---

[1]) Rietz: Skånska Skolväsendets Historie, 360. — [2]) Persh. Tidsskr., 1, 3, 127. — [3]) geboren in Landskrone am St. Laurentii Tage, 10ten August, 1556. — [4]) cfr. Cawallin: Lunds Stifts Herdaminne, 2, 49. 50. — [5]) Boetius Laurentii Malmogiensis, geb. 1574, gest. am 4ten Juli 1622. — [6]) Nr. 3649.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Colloqvutores Philogynes, Misogamus, Palaemon.

Phil: *Dic mihi Misogame, ut patrijs depulsus ab oris*
Haec in rura venis? Animo sententia surgit
Quaenam, dum campos virides & florida prata,
Faecundosque agros & pinguia pascua linquis?

Mis: *Huc me per varias adigit Fortuna procellas*
Inconstans, vento similis malefidaque cunctis:
Ac veluti vasto nantes in gurgite Classes,
Qvum validi volvunt venti mare magnaque surgunt
Aequora, dispersae caecis versantur in undis:
Haud secus ignotis Pastorum in finibus ipse
Passibus ambiguis infelicissimus erro.

Phil: *Ebria Fortuna est, titubat, nec semper eodem*
Persistit gressu, rapidisque fugacior undis.

Mis: *Nescio quae mihi luxerunt infausta recenter*
Sydera nascenti (lachrymae testantur id ipsum)
Duxi equidem totam qui extrema per omnia vitam.

Phil: *Afflictis superi melius confidere rebus*
Nos docuere dii, tandem & sperare salutem:
Huic succede Casae, Solis dum praeterit aestus,
Pabula dum pecudes armentaque laeta remandunt,
Cantemus aliquid (namque otia damnat Apollo).

Mis: *Incipe, pellantur curae, tu namque paratus*
Cantare esse soles, lepidos et dicere versus:
Non te, et si certet, poterit superare canendo
Orpheus, si certes, dicat se carmine victum:
Pascua nec melius cecinit te, & tristia bella
Tityrus, ardebat quem tantum magnus Alexis.

Phil: *Tityrus ardebat quem tantum magnus Alexis*
Pascua, Rura, Duces dixit quondam simul, at nunc
Foemineas tenui modulabor arundine laudes.
Ante tamen siquidem in gelida requiescimus umbra
Dic mihi, (tristitiam facies namque arguit ipsa)
Dic mihi quid moestas volvis sub pectore curas?
Ne pudeat socio mentis te aperire recessus.

Mis: *Si vacet annales omnes memorare dolorum*
Ante diem vesper claudet: Cognoscere casus
Sed si tantus amor nostros, tibi paucula dictis
Expediam è multis, prohibent nam cetera curae.
Pastor erat Meliboeus, oves (pervenit ad aures

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Si nomen Meliboei unquam) pascebat et agnos,
Dives opum, pecudum, nivei & quam lactis abundans:
Hujus ego viduam, quam post sua fata reliquit,
Scilicet ah demens stricto mihi foedere junxi.

Phil: *Idem animo mihi sat dudum fixumque sedebat,*
Quod nuper nexu complexi sponte jugali,
— Ter quinos natam, credo, vel circiter annos
Selectam jungens magno mihi amore Lycorin
Lautaque concelebrans veteri convivia ritu:
Conduxi interea — septem mercede ministros,
Glandilegos rasique sues in tempore & quinque
Fortes & bis senos (cernis nam tergora) tauros
De grege — ter totidem pingues lectasque bidentes
Mactavi, — centumque cados reserare fluentes
Paulatim mihi cura fuit, sed grata Lyaeo:
Pan ovium custos, unci monstrator aratri
Sylvanus, vigiles aderant pecorumque Magistri:
Et Venus Ignipotens, cui vincla jugalia curae,
Et Dryades, Musae sylvestres, cumque Neaera
Thestylis, ac Nymphae nemorum florumque decentes:
Pocula siccabant laeto spumantia Baccho,
— Sex quoque condebant grato certamine Soles,
Et totidem vario noctes sermone trahebant.

Mis: *Teque, quem sapere & semper Pastoribus ajunt*
Praeferri multis, furor et dementia vexant?

Phil: *Tute videre mihi raptus de cardine mentis,*
Qui tua commemoras coram connubia primus.

Mis: *At fateor, non Uxorem, sed divitis auri*
Pondera quaesivi, caulas & dote refertas,
Foemineum exosus sexum faculasque jugales.

Phil: *Jactatur dictum, Veneris quod limine pictum*
Templi, servatu semper dignumque relatu:
Si propter caulam, mulierem ducis, & aulam,
Principium facti ploras, & poenitet acti
Ante annum, lethum cupis, & faciet tibi fletum:
Quod tibi continget, nisi me sententia fallit.

Mis: *Non mihi continget, nam contigit omne quod infers:*
Aspice detraxit manibus barbam ista comantem,
Unguibus & vultus laceravit lumina ut uncis:
Saevior hac pestis nulla est, immanior ullus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nec Daemon, (mihi quod fagi de vertice cornix
Alta sedens, ploransque infelices hymenaeos
Praedixit) Fugiat quicunque sapit mulieres,
Quarum animis mala quaeque sedent inuncta superbis.
Phil: *Perge modo ut coeptum est, et solus habeto Dianam,*
Nec non forté aderunt, quum te tua fata vocarint
Pierides, dextrisque suis morientia claudent
Lumina, & extincto crudeli funere tandem
Velimenta dabunt, omnes tua funera flebunt
Carmine Hamadryades tristi, (si credere dignum est)
Flebunt, & saxo lachrymantia lumina tergent.
Mis: *Abstineas deridere atque lacessere dictis*
Me levibus rogo, nam satis est incommoda ferre.
Solliciti pecudes non pascimus ah mulieres
Depositis sed alunt sua laute corpora curis:
Dextris ostentant extensis annulum et aurum,
Ad plantas gestant imas quoque tergora lyncis,
Quas occulta fames premit — et mortalis egestas:
Quaeque Acheronta solent magicis extrudere ab orco
Carminibus, capsisque veneno includere plenis:
Et segnes cubitum gallos imitantur eundo,
Surgendo porcos: Numero comprendere quanta,
Pastorum pecus hoc, quis posset, inutile secum
Noxia fert donec vitales duxerit auras?
Phil: *Vana refers, nec digna bonis Pastoribus unquam*
Audita, — bis quinque tuae fastidia menses
An nescis matri quondam tam longa tulisse?
Mis: *At ne vana putes, rediens ego nuper ab urbe*
His oculis (mihi crede) meis haec omnia vidi:
O si essent omnes raptae Phlegetontis ad undas.
Phil: *Nescio quis tua nunc subiens praecordia Daemon*
In genus hoc hominum fundit convitia prava:
Innocuas male sane etiam quas esse memento.
Mis: *Foemina rara bona est, alboque simillima corvo,*
Irae, odij, fictique tenax, & nuncia veri
Nunquam, litigiosa, bibax, & foedera spernens
Foemina, nunc nugas spargit, nunc praelia & arma
Suscitat, heu genus infelix immania vultu
Pectora sub blando gestans, & sub cute duram
Permolli mentem, rixas quam saepe cruentâ

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tot cum caede creat, vocat & cum sanguine mortem:
Nunc maledicta refert, pressoque minaciter ore
Murmurat, occultas versat nunc pectore fraudes,
— Mille modos ulciscendi secumque volutat:
Arte, nec est, astum, nec erit, per rustica juro
Numina, foemineum tota qui vincat in orbe.
Phil: *Haec transit justas excandescentia metas,*
Omnes cur demens sceleris sic arguis omnis?
Absque ope, per superos omnes et sydera juro,
Foemineâ, non est nec erit qui vivat in orbe:
Et recte quicunque sapit laudet mulieres,
Quarum animis bona quaeque sedent immota quietis.
Mis: *His exempla satis monstrant contraria firma,*
Et muliere docent nihil esse nocentius unquam:
Scylla dolis instructa malis atque arte Pelasgâ
Nocte Patris Nisi Ambrosios furata capillos
His Nisus captus technis, & ab hoste peremptus,
Fraudibus & pius Aeneas Junonis iniquae
Jactatus pelago miserè, & circum omnia vectus
Aequora, submersis instructis navibus undâ.
(Ecce venit noster congestam caespite saepem
Saltu transiliens rapido celeransque Palaemon)
Sustulit, infandum, mater (sed nomine matris
Plus quam indigna) suam lethali vulnere prolem
Crudelis Medea: Quid est immanius unquam?
Non multis opus est verbis ostendere passim
Obvia, quottidie quum tot tentare videmus
Crimina foemellas omnes, quibus ima dehiscat
Terra, vel Altitonans pallentem fulmine ad Orcum
Adigat, ut poenas dent aequas fraudis iniquae.
Phil: *Nos mensae sumus huic juncti, sed mente remoti:*
Et mihi plus justo linguacior esse videre,
Ni discas pravam compescere homuncio linguam,
Efficiam, mihi crede, pedo hoc ne voce lacessas
Audaci quemquam posthac; Discede Palaemon.
Pal: *Quae vos, Pastores, quae vos insania cepit?*
Doctus eras olim lites componere magnas,
Et placidis atram dictis confringere bilem,
Quas cerno furias: Ventum est ad verbera verbis?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Phil: *Nobile foemineum genus est, quod pendere parvi*
Non impune unquam licet aut temsisse Palaemon;
Littore (tu vicina vides freta namque) tenelli
Errant spumoso — centum cum matribus agni —
Centum, pascunturque pares aetate juvencae
Centum, illis mihi sed mea carior esto Lycoris,
Pro qua, si possem, vellem per saxa, per ignes,
Per — centum transire lubens discrimina vitae,
Atque meam multo cum sanguine fundere vitam,
Istum non tractasse pedo hoc me paenitet, ista
Fundentem maledicta suo de pectore turpi;
Est et enim dignus laqueo, quisquis mulieres
Devovet immeritas, vel opes, si vera fatebar,
Exiguas ullis qui non praeferre vovetur
Quum multas superent gemmas aurique metallum.
Pal: *Virtutis non paeniteat te, Pastor, honestae,*
Iratos etenim est Virtus frenasse furores,
Pastorique opus est mens nil sibi conscia pravi:
VIVas LongaeVos feLIX feLICIter annos
EXIgat, atqVe patreM faCIat te proLe LyCorIs.
Phil: *Inceptis facilem da cursum ac annue voto*
Juppiter aeterno qui numine cuncta gubernas.
Sed splendor magno rutilans subducitur igni,
Inclinata caditque dies, praenunciat umbram
Garrula limosis in stagnis rana querelam
Ingeminans veterem: Remanet si cura peculi,
Cogite nunc pueri distantes ubera vaccas,
Lanigeras stabulis pecudes numerumque referte.“

Ob sich das junge Paar sehr gefreut hat über diese Verse, welche ebenso gut, oder ebenso schlecht, zu jeder anderen Hochzeit hätten gesungen werden können als zu der ihrigen? ob diese Diskussion der Hirten über den Wert der Frauen und der Ehe, die nahe daran ist, mit einer Prügelei zu enden, und die nach heutigen Begriffen zu den Gefühlen eines Brautpaares recht wenig paßt, sie in eine gehobene Stimmung versetzt hat? — Niels Allesen gewiß; er wird mit Vergnügen die Verse skandiert haben, er wird mit Stolz die mythologischen Reminiszenzen des Dichters gelesen haben; die Zeit war eben eine andere als heute; dem Gebildeten galt nur das Latein als würdig, hohe Gedanken auszusprechen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Leser in eine weihevolle Stimmung zu versetzen. Und die Braut? sie wird andächtig zugehört haben, wie der junge Pastor ihr die Geschichten von den bösen Frauen vorlas, von Juno, die den armen Aeneas quälte, von Medea, die ihre Kinder mordete, von Scylla, die ihrem Vater Nisus das Haar auszog, an welchem das Wohl des Staates hing; sie wird die Schimpfereien des Ehefeindes und die schwachsinnige Verteidigung der Frauen, die der Weiberfreund vorbringt, mit einem Ohre gehört und zum andern herausgelassen und gedacht haben: redet Ihr nur, es ist doch alles Unsinn.

Noch ein anderer Schüler des Pastors wurde ein bekannter Dichter; es war der spätere Propst Niels Porta Trygonius in Brandsted, welcher Niels Allesen, als ein Zeichen seiner Dankbarkeit, ein griechisches Epigramm widmete.[1])

Allein Niels Allesens junges Eheglück sollte bald ein jähes Ende finden, denn Frau Ellen wurde ihm ein Jahr nach der Hochzeit durch den Tod entrissen; vermutlich starb sie im Kindbett, das Kindchen ist jedenfalls nicht am Leben geblieben.

Zu dem Schmerz über den Verlust seiner Frau kamen aber noch materielle Sorgen, denn kaum war Niels Allesen 3 Jahre in seinem geistlichen Amte gewesen, als ihm eine empfindliche Einbuße in seinen Einkünften drohte. Schon im Jahre 1545 waren die Bezüge aus der Gemeinde Hyllie dem Rektorat in Malmø beigelegt, doch war diese Schenkung offenbar bisher nicht perfekt geworden. Unterm 3ten März 1599 bestätigte nun König Christian IV. die frühere Donation und die Gemeinden wurden getrennt. Rektor

---

[1]) Niels Tryggesen Poort war als Sohn eines Schiffers, Trygge Pedersen, in Ystad geboren; er besuchte die Schulen in Ystad und Malmø, studierte in Kopenhagen und wurde später Rektor in Landskrone und etwa 1605 Pastor in Womb. Niels Poort gab drei Sammlungen von Gedichten heraus, welche geistliche und weltliche Gegenstände behandeln: Poematum pars syncharistica, Gryphiswald 1606, — Pars eucharistica, Rostock 1614, — und Epigrammatum liber septimus, Hafn. 1619 (Nyerup & Kraft, 628), und wenn dieselben auch nicht alle poetischen Wert haben, so galt er doch seiner Zeit für einen ausgezeichneten Dichter und wurde sogar als „Poeta laureatus Caesareus" tituliert. In einem seiner Gedichte wird anschaulich geschildert, wie er selbst am 17ten November 1606 fast in einem angeschwollenen Bache ertrunken wäre: Augen, Ohren und Nase waren voll Sand, und der schwere Mantel zog ihn in die Tiefe. Obgleich „die fromme Schar am Ufer schrie, er werde niemals lebend davonkommen", wurde er dennoch wie durch ein Wunder gerettet. Er wurde 1619 Magister, 1623 Pastor in Brandsted und starb 1635. (Cawallin: l. c. 3, 133).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Malmoer Schule war damals Magister Jens Aagesen Raaby, ein tüchtiger Lehrer, welcher also nunmehr entweder in eigener Person, oder durch einen Kapellan, den Gottesdienst in Hyllie versehen mußte, obgleich er durch sein Schulamt schon vollauf beschäftigt war. Dieser Zustand wurde bald unhaltbar; die Bauern waren mit der Neuordnung der Pastoratsgeschäfte keineswegs zufrieden und die Gemeindeangehörigen von Hyllie beschwerten sich und erklärten, daß ihr Seelenheil vernachlässigt werde. Hierzu kam, daß M. Jens Aagesen zum Katholizismus neigte und daß dies auch seiner vorgesetzten Behörde in Kopenhagen bekannt war, so daß in den Akten des Konsistoriums unterm 30sten Juli 1603 bemerkt wird, wie „im Konsistorium darüber verhandelt wurde, ob nicht der Schulmeister in Malmø hierher zu konvozieren sei *et edere confessionem suae fidei, cum sit suspectae fidei*". Die Untersuchung hatte denn auch zur Folge, daß der Rektor im Laufe des Jahres 1605 seines Amtes entsetzt wurde, weil er in mehreren Fällen die Eltern seiner Schüler zu überreden versucht hatte, ihre Kinder auf ein Jesuiten-Seminar in Braunsberg in Preußen zu senden, welches 1565 errichtet war; später wurde er selber auch Rektor einer katholischen Schule in Braunschweig.[1]) Das Endergebnis war, daß die Gemeinde Hyllie im Jahre 1605 wieder zu Bunkeflod gelegt wurde und daß Niels Allesen wieder in den Genuß seiner Einkünfte kam, jedoch wurde die Bedingung gemacht, daß der Pastor in Bunkeflod dem Rektor in Malmø ein jährliches „genanndt", eine gewisse Summe, bezahlen sollte, welche, nach längeren Streitigkeiten, im Jahre 1654 auf 8 Pfund Gerste und 4 Pfund Roggen festgesetzt wurde.

Nachdem Niels Allesen 3 Jahre im Witwerstande gelebt hatte, verheiratete er sich im Jahre 1601 in zweiter Ehe mit Mette Olsdatter, einer Tochter des Kanonikus in Lund und Pastors in Burlov, Oluf Stison (s. diesen Nr. 31).

Über sein ferneres Leben haben wir keine Nachrichten, auch über seine Amtstätigkeit ist nichts bekannt, denn die Visitationsjournale seines höchsten geistlichen Vorgesetzten, des Bischofs Poul Mortensen Ostrup, welcher von 1611 bis zu seinem Tode am 4ten November 1619 als Bischof von Schonen fungierte, enthalten keine Notizen über ihn; nur einmal ist, ohne Angabe des Jahres, unter Bunkeflod und Hyllie bemerkt: „*M. Nicolaus Alesius con-*

[1]) Rietz: l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

questus de negligentia aeditui.“ Weshalb er sich über den Küster beklagte und worin sich dieser nachlässig zeigte, ist nicht ersichtlich.

Magister Niels Allesen starb am 24sten Juni 1626.[1]) Seine Witwe überlebte ihn viele Jahre und heiratete später den Propsten Bastian Odder in Haasløv, in welchem, wie es heißt, ihre Kinder einen guten Stiefvater erhielten, womit jedoch nur die jüngeren gemeint sein können.[2])

Aus seiner Ehe mit Mette Olsdatter hatte Niels Allesen 9 Kinder, darunter 5 Söhne; 4 von diesen wurden Pastoren, außerdem kennen wir die Lebensverhältnisse von 2 Töchtern, von den übrigen fehlen die Nachrichten, sie werden jung gestorben sein. Die Söhne werden bisweilen nur mit ihrem Patronymikon Nielsen genannt, in der Regel jedoch mit ihrem Familiennamen Allesen; in Dänemark wird dem Namen, als nähere Bezeichnung, ihr Geburtsort Bunkeflod hinzugefügt. Nur der älteste Sohn und eine Tochter kamen nach Dänemark zurück, die übrigen Kinder wurden nach der Abtretung Schonens Schweden. Die Kinder waren:

1. Hans Nielsen Allesen, geboren am 28sten Februar 1602, Pastor in Bunkeflod (s. diesen No. 50).

2. Niels Nielsen Allesen, geboren 1609, besuchte die Kathedralschule in Lund, wurde am 2ten April 1630 in Kopenhagen immatrikuliert,[3]) am 28sten März 1645 Pastor in Reng und Groß-Hammer in Schonen und starb 1677. Sein Grabstein in der Kirche in Reng rühmt seinen Charakter: „in seinem Amte ein Ehrenmann und redlich gegen jeden Stand, eines Weibes Gatte, fromm und gut.“ Er war mit Gertrud Strange verheiratet und hatte zwei Söhne und eine Tochter.

a. Niels Nielsen Allesen, geboren 1648, studierte vermutlich in Lund, wurde am 17ten März 1676 als Adjunkt seines Vaters ordiniert und erhielt bald darauf das Pastorat, welches sein Vater ihm abtrat. Er starb unverheiratet im Jahre 1677, 10 Wochen nach seinem Vater, und wurde in der Kirche in Reng beigesetzt.

b. Niels Nielsen Allesen II war 1651 geboren und starb gleichfalls im Jahre 1677 als Student in Lund, 26 Jahre alt. Auch er wurde in der Kirche in Reng begraben.

c. Mette Nielsdatter heiratete nacheinander 3 Pastoren in Oster-Torp. Ihr erster Mann war Hr. Daniel Swendssøn Kier-

---

[1]) Cawallin: l. c. 2, 50. — [2]) Rordam: Saml. og Studier, 1, 78. — [3]) Univ. Matr., 1, 100.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rulf, mit welchem sie am 19ten Oktober 1680 getraut wurde. Er war am 11ten Februar 1657 ordiniert, also schon ein älterer Herr, und starb im Sommer 1688. Die Kinder dieser Ehe waren: Niels Danielsen, geboren 1682; — Swen Danielsen, geboren 1684, gestorben 1695. — Katrina Maria Danielsdatter, geboren 1686, und — Gertrud Danielsdatter, geboren am 14ten Januar 1689.

Bei der Neubesetzung des Pastorats handelte es sich besonders darum, die Witwe zu „conservieren". Der erste Bewerber Jøran Horster, welcher eine Anstellungsgenehmigung des Königs vom 14ten Juli 1688 hatte, wurde für nicht geeignet erklärt, einesteils weil er verdächtigt war, mit den „Schnapphähnen" in Verbindung gestanden zu haben, vor allem aber weil er bereits verheiratet war. Nach der ablehnenden Antwort des Konsistoriums schreibt nun der König demselben unterm 11ten August, aus der Antwort ersehe er, daß das Pastorat in Torp nur eine geringe Bedienung sei, in welcher zudem eine arme Witwe sitze, die 3 unmündige Kinder habe und mit dem vierten guter Hoffnung sei, und welche in einem um so traurigerem Zustande verbleiben würde, da ihr seliger Mann genötigt gewesen sei, seine ärmlichen und geringen Mittel auf den Wiederaufbau des Pastorats zu verwenden, welches vor einigen Jahren durch eine gewaltige Feuersbrunst zerstört sei. Der Verstorbene habe sich in seinem Leben und seiner Amtsführung stets schicklich und redlich verhalten, sowohl während des Krieges als vor- und nachher, auch selbst in seinem Alter mit allem Fleiß die „Uniformität" (also gut schwedische Gesinnung) gefördert und sich also bei allen rechtsinnigen Menschen ein gutes Andenken erworben, — — „daher haben Wir besonders in Ansehung des späteren, allein keineswegs nur deshalb, damit die Witwe wieder versorgt werde, was Wir für einen Mißbrauch und eine fleischliche Verpflichtung halten, hiermit erklären wollen, daß genanntes Pastorat von euch nach der Kirchenordnung mit einem derartig schicklichen und meritierten Manne besetzt werden soll, welcher der Gemeinde wohl ansteht und das Haus conservieren und aufrichten will."

Zu dieser Aufgabe fand sich nun der Student Claes Koch bereit, und dem Konsistorium blieb nun freilich nichts anderes übrig, als ihn für „schicklich und meritiert" zu halten.

Claes Koch wurde also am 11ten Dezember 1688 in Kalmar von Bischof Schütte als Pastor in Oster-Torp ordiniert und hiermit Herrn Daniels Nachfolger *„in toro et officio"*. Er verlobte sich auch sogleich mit Mette Nielsdatter, doch mußte sie erst ihre Ent-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bindung abwarten, die am 14ten Januar 1689 erfolgte; am 3ten Juli heiratete er sie. Im allgemeinen war er unsträflich in seiner Amtsführung und seinem Wandel, nur einmal passierte ihm ein kleines Mißgeschick. Am 16ten Juli 1692 war er mit seiner Frau und seinem Kollegen, Hrn. Jøns Rasmussen Rhydius aus Knæstorp, in einem Wirtshause in Malmø gewesen, welches Anders Griis hielt, — wie Rhydius angab, um Fische und Heringe zu kaufen. „Ganz gegen ihren Willen“ hatten die Herren an einer kleinen Gesellschaft teilnehmen müssen, und Pastor Rhydii Ohren hatten anhören müssen, wie gespielt wurde, „was ihm ganz unpläsierlich war;“ doch berief er sich auf Grisen, „daß er weder Würfel geworfen noch irgend welchen anderen Exzeß begangen habe.“ Dabei hatte ein Monsieur Meyer aus Kopenhagen, ein unruhiger Mensch, zuerst „Quereel“ mit Hrn. Claes Koch gehabt, dann aber Stadtmusikanten und Schalmeienbläser kommen lassen, und auf sein inständiges Bitten hatte Hr. Claes seine Frau genommen und war „ein paarmal um den Fußboden gegangen“, worauf sich beide Pastoren aus der Hintertür fortgeschlichen hatten. Auf Grund dieser Vergehen verurteilte das Konsistorium „in Ansehung dessen, daß Hr. Jøns und Hr. Claes nicht nur in einer öffentlichen Schenke gewesen seien, was Predigtmännern nicht wohl anstehe, sondern auch gespielt und getanzt hätten, und das noch dazu an einem Sonnabend, wo sie billigerweise hätten daheim sein sollen und ihres Amtes warten“, Hrn. Claes in eine Brüche von 30 $\frac{\beta}{\chi}$ und Hrn. Jøns in eine solche von 15 $\frac{\beta}{\chi}$, unweigerlich nach Verlauf von 14 Tagen an die deutsche Kirche in Malmø zu bezahlen. — Im übrigen war Hr. Claes ein guter Stiefvater, im Jahre 1697 hielt er einen Informator für den Sohn seiner Gattin und ließ ihre Töchter lesen, schreiben, rechnen, klöppeln und nähen lernen. Aus seiner Ehe mit Frau Mette hatte er noch 6 eigene Kinder: Annika Koch, geboren am 24sten März 1690, — Metta Koch, geboren am 10ten März 1691, — Utilia Koch, geboren am 13ten Mai 1692, welche jung starb, dann — Daniel, geboren am 26sten Oktober 1693, — Per Koch, geboren am 6ten Juni 1696 und endlich — eine zweite Utilia, geboren am 15ten Juli 1697. Claes Koch starb am 24sten Februar 1700, nach „einer kurzen und anfangs geringgeachteten Krankheit“.

Nach seinem Tode war das Oster-Torper Pastorat über ein Jahr vakant, dann wurde Albert Burss als Pastor berufen, welcher am 26sten November 1674 in Anklam in Pommern geboren war,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und am 17ten Mai 1701 ordiniert. Noch im selben Jahre heiratete der 26jährige Mann die Witwe seiner beiden Amtsvorgänger, welche jedoch nach 6jähriger Ehe am 22sten April 1707 starb. Am 18ten Dezember 1708 verehelichte sich Pastor Burss mit Sophia Jacobaea, die am 23sten September 1716 starb, und am 27sten April 1722 wurde er mit Dorothea Wandalina, geboren 1674, gestorben am 30sten November 1742, der Witwe des Pastors Niels Sørensson Runstrøm in Espø, gestorben am 24sten April 1721, getraut, welche nach einer alten Aufzeichnung „während einer Zeit von 8 Jahren an einem kranken, elenden Manne ein großes Hauskreuz hatte". Albert Burss starb am 6ten Januar 1727.[1])

3. Lauritz Nielsen Allesen, geboren ca. 1610, besuchte die Schule in Lund und wurde am 2ten April 1630 zugleich mit seinem Bruder Niels in Kopenhagen immatrikuliert.[2]) Er war Konrektor an der Kathedralschule in Lund, als er am 12ten Mai 1635 in Kopenhagen zum Magister promovierte.[3]) Am 10ten Oktober 1638 wurde er als Pastor in Heglinge und Süder-Rørum in Schonen ordiniert und starb 1651. Er war mit Barbara Hieronymusdatter Knopf verheiratet, welche 1620 geboren war.

Während des Gnadenjahres verwaltete Niels Oluffsson Løderup das Pastorat; er war am 27sten November 1624 in Løderup geboren, wurde 1646 Student, 1648 examiniert und war seit dem 14ten September 1649 in Widtskofle ordiniert. 1651 wurde er Pastor in Süder-Rørum und beeilte sich nun, die Witwe seines Vorgängers zu heiraten. Allein schon im folgenden Jahre wurde er seines Amtes entsetzt, weil seine Frau „zu früh (nieder) gekommen war". Am 17ten März 1652 machte er eine Eingabe an den König und bat darum, das Pastorat behalten zu dürfen, wurde aber abschlägig beschieden. Am 9ten Mai desselben Jahres bat er um die Erlaubnis, geistliche Amtshandlungen zu verrichten, wenn ein anderer Geistlicher seiner bedürfe oder wenn er anderswohin berufen werde. Dieses Gesuch wurde genehmigt, da der Bischof ihn empfahl und ihm das Zeugnis gab, daß er gute priesterliche Gaben besitze, und sich, mit Ausnahme des genannten Vergehens, welches aus menschlicher Schwäche begangen sei, stets wohl geführt habe. 1653 wurde er Pastor in Oppmanna und starb dort am 10ten September 1689. Seine Witwe, obgleich 4 Jahre älter

---

[1]) Cawallin: l. c. 1, 377. — 2, 130. — 244—46, 254. — [2]) Univ. Matr., l. c. — [3]) Univ. Matr., 1, 128.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

als ihr Mann, überlebte ihn noch 4 Jahre und starb am 17ten März 1693, 73 Jahre alt.

Von seinen Kindern wurde der älteste, im Jahre 1652 so unzeitig geborene, Sohn, Lars Nielsen Opman, am 10ten Juli 1683 Adjunkt in Wisseltofta und am 30sten Mai 1686 dort Pastor, weil er „wohl studiert war, mächtig schwedisch sprach und vollkommen geeignet war, die Uniformität zu fördern". Er starb am 5ten Mai 1707. Am 25sten September 1683 hatte er sich mit der Tochter seines Amtsvorgängers, der 28 Jahre alten Cecilia Jøransdotter, verheiratet, welche ihm 4 Kinder schenkte.

Der zweite Sohn Olof Christopher Nilson Opman war am 17ten April 1663 geboren, wurde am 20sten Januar 1692 Pastor in Burlof und verheiratete sich am 19ten April d. J. mit Elisabeth Gram, der Tochter seines Amtsvorgängers, die ihm ein totgeborenes Kind gebar. Er starb am 27sten Juli 1695 nach langer, sehr schmerzhafter Krankheit, wie die böse Welt sagte, vergiftet von seiner Schwiegermutter.

Elisabeth Nielsdotter Opman soll 100 Jahre alt geworden sein. Sie verheiratete sich 1681 mit dem Propsten Lars H. Schlyter in Hoby, geboren am 1sten Mai 1646 oder 1647, gestorben am 24sten November 1729. Das Ehepaar hatte 3 Söhne und 3 Töchter, welche, wie die Mutter, sehr alt wurden. Der Sohn Herman Schlyter war Ratmann in Carlshamn; eine Tochter war mit dem Ratmann Pihlgård in Carlshamn verheiratet; die zweite, Anna Sophia Schlyter, wurde die Frau der beiden Nachfolger ihres Vaters in Hoby, des Pastors Torbern Bernzerus, gestorben am 18ten April 1714, und des Pastors Palle Brock, gestorben am 10ten Mai 1747, und hatte aus letzterer Ehe einen Sohn Torbern Brock, Pastor in Ifwetofta, und eine Tochter Elisabeth Judith Brock, verheiratet mit Pastor Henrik Ring in Roke, gestorben am 25sten März 1749, der „ein munterer und lustiger Mann" gewesen sein soll.

Barbara Nilsdotter Opman, gestorben am 18ten Mai 1695, heiratete am 25sten September 1688 den Nachfolger ihres Vaters in Oppmanna Hans Widingh, geboren am 20sten August 1658, gestorben am 5ten Oktober 1744. Sie hatte 3 Kinder: Anders Widingh, geboren 1689; — Nils Widingh, geboren 1690; — Katrina Widingh, geboren 1692, verheiratet mit Pastor Jøns Henrik Schreil in Hoby bei Lund, geboren am 4ten März 1687, gestorben am 25sten August 1733. 3 Söhne, 1 Tochter. Nach Barbaras Tode

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verheiratete sich Hans Widingh mit Christina Blanxius, einer Tochter des Propsten Lars Blanxius in Østersløf.[1])

4. Christian Nielsen Allesen, geboren am 20sten September 1616, wurde zunächst privatim unterrichtet, kam 1632 auf die Schule in Lund und am 4ten Mai 1635 auf die Universität Kopenhagen, wo er am 8ten Mai 1638 Baccalaureus wurde.[2]) Noch im selben Jahre wurde er Rektor der Schule in Landskrone, gab dieses Amt jedoch im Jahre 1642 auf, wegen der drohenden Kriegsunruhen und „conversierte" im Hause seines Stiefvaters, des Propsten Mag. Sebastian Odder in Haasløv. 1650 wurde er zum Pastor in Tommerup und Skegrie berufen und am 12ten Januar 1651 eingeführt. Nach seiner Lebensbeschreibung war er „ein gottesfürchtiger, wohltätiger und freundlicher Mann, welcher auch bei seinen Zuhörern sehr beliebt war"; weiter heißt es dann, daß er „es nicht für ratsam erachtete, seiner irdischen *oeconomiae* allein zu seinem Besten vorstehen zu können, hat daher, nach fleißiger Anrufung Gottes, seinen Sinn auf den heiligen und Gott wohlgefälligen Ehe Stand gewendet". Am Mittfasten-Sonntage 1652 verheiratete er sich mit Marna Andersdotter, geboren 1612, gestorben 1688, der Witwe seines Amtsvorgängers Jacob Lauritsøn Korsør oder Crucisoranus, geboren am 10ten Mai 1612, gestorben am 5ten November 1650, von dem sie 3 Söhne und 3 Töchter hatte. Hr. Christian und Frau Marna lebten „während ihrer ganzen Ehe, jedoch ohne Leibesfrucht und Erben, in einer sehr zärtlichen und sonderlich guten, freundlichen und lieblichen Konversation und Umgang miteinander". Christian Nielsen Allesen starb am 19ten September 1657, an „zehrender *pulmonum affectio*", also an Lungenschwindsucht. Die Trauer der Witwe über den Tod des Gatten wird mit den ergreifendsten Worten geschildert; gleichwohl tröstete sich Frau Marna sehr bald und war bestimmt nach zwei Monaten mit seinem Nachfolger Hans Jørgensen Alsing verlobt, welcher 18 Jahre jünger war als sie, und den sie am 5ten November 1658 heiratete. Sie starb im Jahre 1688, 76 Jahre alt; Hans Jørgensen am 28sten Oktober 1708.[3])

5. Agneta Nielsdatter Allesen verheiratete sich als seine zweite Frau mit Hans Andersen Vedel, einem Sohne des Historiographen Anders Sørensen Vedel in Ribe. Hans Andersen war am 2ten Oktober 1595 geboren, erhielt zunächst Privatunterricht

---

[1]) Cawallin: l. c. 1, 294. — 3, 34. — 4, 353, 365. — 5, 70, 71, 295. — [2]) Univ. Matr., 1, 126, 145. — [3]) Cawallin: l. c. 2, 170—71.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im Hause, besuchte die Schulen in Soro und Hamburg, ging dann auf deutsche Universitäten und promovierte 1616 in Wittenberg zum Magister. Am 28sten Mai selbigen Jahres ließ er sich noch in Lund immatrikulieren, wurde 1619 Konrektor daselbst, am 5ten Oktober 1625 als Pastor in Burløf ordiniert und 1636 Propst der Bara Harde. Er war von schwächlicher Gesundheit, litt an Skorbut, Steinbeschwerden und Podagra und starb am 7ten September 1661, 65 Jahre, 11 Monate und 4 Tage alt. Etwa im Jahre 1627 hatte er die Witwe seines Amtsvorgängers Niels Stison geheiratet, deren Nachfolgerin Agneta wurde, welche ihren Mann überlebte. Kinder hat er aus keiner seiner Ehen gehabt. Er genoß viele Gnadenbeweise von König Christian IV., der ihn im Jahre 1645 in seinem Pastorat besuchte und ihn und seine Frau für ihre Lebenszeit mit einem öden Hofe in Burløf belehnte, unter der Bedingung, denselben zu bebauen und zu unterhalten, sowie die Pastorats- und Kirchenzehnten von demselben zu entrichten. Auch Karl X. Gustav besuchte ihn und bewies ihm große Gunst.[1])

6. Katrine Nielsdatter Allesen heiratete zuerst den Mag. Niels Bentzen, Pastor in Lund, Propst der Torna Harde von 1636—49, Kanonikus am Dom in Lund, welcher am 20sten April 1649 starb. Trotz der guten Stellung des Mannes scheint die pekuniäre Lage der Eheleute keine günstige gewesen zu sein, da die Witwe nachträglich um Steuererlaß für die Jahre 1648 und 49 bittet. Von den 7 Kindern dieser Ehe wurde eine Tochter mit Pastor Sten Pedersen Sommer in Everød verheiratet. — Später wurde Katrine Nielsdatter die Frau des Nachfolgers ihres ersten Mannes, Jens Jensen Viborg, geboren in Viborg im Jahre 1613. Er wurde 1645 Magister, 1646 Konrektor der Schule in Kopenhagen und am 11ten Mai als Pastor in Lund ordiniert. Infolge eines Streites mit dem Bischof Dr. Peder Winstrup wurde er am 12ten Juli 1655 seines Amtes entsetzt und erhielt den Befehl, sich nach Jütland zu begeben, um die Pfarre in Tem zu übernehmen. Dies gelang jedoch nicht und er wurde 1655 als Pastor in Stege auf Moen angestellt, wo er am 27sten September 1682 starb.[2])

---

[1]) Cawallin: l. c. 1, 390. — Rietz: Skånska Skolväs. Hist., 305. — [2]) Cawallin: l. c. 1, 221 und 22. — Wiberg: Præstehistorie, 3, 187, 188.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

40. Magister **Hans Arnoldsen de Fine,** Pastor und Propst in Helsingborg. 1579—1637.

Hans de Fine ist im Jahre 1579 in Kopenhagen geboren, als zweiter Sohn des Kapellmeisters Arnold de Fine aus dessen zweiter Ehe mit Barbara Hieronymusdatter Knopf. Als er 7 Jahre alt war, verlor er seinen Vater und wurde zunächst, nebst seinen jüngeren Brüdern Hieronymus, Arnold und Frederik, von der Mutter erzogen. Es heißt,[1]) daß er vermutlich die Schule in Roskilde besucht hat und von derselben auf die Universität abging, und diese Vermutung wird damit begründet, daß er später als Student in Gießen dem ehemaligen Rektor der Schule, Mag. Povel Pedersen, seine *Disputatio XI*, unter dem Titel: „*Metaphysica de potentia et actu, de qua in collegio privato, praeside Casp. Finckio, Logic, in Academia Giessena Professore, rationem redditurus est Johannes Arnoldi de Fine, Haffniensis Danus. Giessae 1608*“ dediziert hat und ihn bei dieser Gelegenheit als seinen besonderen Wohltäter und Förderer bezeichnet.

Diese Tatsache wird jedoch kaum so aufzufassen sein, als wenn Hans de Fine die Schule besuchte, während Povel Pedersen Rektor war. Allerdings war dieser im Jahre 1580 an die Domschule in Roskilde gekommen und verwaltete das Rektorat bis zum Jahre 1586, wo er als Informator des Prinzen Ulrik, des Sohnes König Frederik des 2ten, auf eine 6jährige Reise ins Ausland ging, damals war aber Hans de Fine ein so kleiner Knabe, daß er wohl kaum von seinem Rektor den Eindruck eines besonders guten Lehrers gehabt haben wird. Erst als Povel Pedersen im Jahre 1592 zurückkam und als Kanonikus, seit 1595 als erster Pastor an der Domkirche, in Roskilde lebte, kann von einer geistigen Förderung die Rede sein. Es ist also anzunehmen, daß Hans de Fine zunächst eine Schule in seiner Vaterstadt besuchte und im Jahre 1592 mit seinem Onkel, dem Hofprediger Mag. Christoph Knopf, nach Roskilde übersiedelte, als dieser im genannten Jahre sein Amt bei Hofe aufgab. In dessen Hause wird er mit P. Pedersen verkehrt haben, welcher erst am 5ten November 1616 starb, „*delicium suae urbis, decus Musarum ingenio, sapientia, virtute*“, wie seine Grabschrift besagt.[2])

Im Jahre 1603 muß Hans Arnoldsen auf die Universität ge-

---

[1]) Kirkehist. Saml., 3, 4, 341. — [2]) Pontoppidan: Marmora danica, I, 33.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gangen sein; die älteste Matrikel der Universität bis 1611 ist allerdings verloren gegangen, doch ist die Matrikel der Kommunität erhalten [1]) und aus dieser ist zu ersehen,[2]) daß Johannes Arnold. de Fine am 18ten Mai 1604 seine Aufnahmeprüfung für dieselbe machte, welche erst abgelegt werden konnte, nachdem der Bewerber mindestens 1 Jahr Kollegien gehört hatte.[3]) Das Examen selbst war nicht schwer; es bestand darin, daß der Kandidat einen gegebenen dänischen Text ins Lateinische übertrug.

Hans Arnoldsens Eintritt in die Hallen der *alma mater* erfolgte also ziemlich spät, in seinem 24sten Jahre, während gewöhnlich das 20ste Lebensjahr der Zeitpunkt für den Abgang auf die Universität war. Nicht richtig wäre es aber hieraus zu folgern, daß er seine Schuljahre schlecht angewendet habe, vielmehr dürfen wir annehmen, daß er im Hause seines Onkels, in welchem hochberühmte Gelehrte wie Niels Hemmingsen [4]) und Povel Pedersen verkehrten, eine Fülle von geistiger Anregung gehabt hat; auch läßt seine schriftstellerische Tätigkeit in den nächstfolgenden Jahren darauf schließen, daß er geistig hoch entwickelt war und sich keineswegs nur durch die Schule hindurchgesessen hat.

Er ist offenbar auch sogleich zum Genuß des *beneficiums* in der Kommunität gekommen, denn er ist als 12ter von Resens Hand in die Matrikel eingetragen, während die letzten Nummern oft lange auf die Aufnahme warten mußten. Ob seine Mutter damals noch in Kopenhagen lebte, oder ob sie schon gestorben war, wie man aus seiner Aufnahme an den Tisch des Königs vermuten könnte, läßt sich nicht nachweisen. So ging also der junge Student jeden Tag zweimal in das unansehnliche und enge Fachwerkhaus an der Ostseite der Nørregade am Liebfrauenkirchhofe vor dem Studienhofe und speiste auf Kosten des Königs um 10 Uhr in der Kommunität zu Mittag, um 5 Uhr zu Abend. Die Anstalt war im Jahre 1569 von Frederik dem 2ten errichtet und hatte wohl eine Art von Bursa oder College werden sollen, da jedoch das Geld nicht reichte, wurde ein Freitisch daraus. Die Verpflegung war im ganzen

---

[1]) Rørdam: Kommunitetets Matrikel in hist. Saml. og Stud., 3, 2, 334—383. — [2]) p. 355. — [3]) Reinhardt: Kommunitets Historie, 21. — [4]) geb. 1513, Prof. linguae graecae 1543, der Dialektik 1545, der Theologie 1553, mehrfach Rektor und 1572 Vizekanzler der Universität, berühmter Theolog und Schriftsteller, Dänemarks Melanchthon, wegen kryptokalvinistischer Anschauungen 1579 seines Amtes entledigt, lebte seitdem als Kanonikus und Senior des Kapitels in Roskilde und starb am 23sten Mai 1600, 87 Jahre alt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gut, ja luxuriös. Jeden Mittag gab es 4 Gänge, abends 3 Gerichte, Sonntags als 4tes Gericht zu Mittag einen Braten. Die Fleisch- und Fischspeisen hatten eine bestimmte Reihenfolge. Als Trunk gab es gewöhnlich dünnes Bier; Martini, Weihnachtsabend, Neujahr und am Heiligen Drei-Königsabend wurde eine Tonne guten, starken Bieres angezapft. Am letztgenannten Feste leerte jeder Tischgenosse seinen Freudenbecher mit einer kleinen lateinischen Rede auf das Wohl des königlichen Stifters. Die Mahlzeiten wurden mit Gebet begonnen und geschlossen, und es wurde streng darauf gesehen, daß sich ein jeder schicklich betrüge. Wer zum dritten Male betrunken zum Essen kam, wurde vom *beneficium* ausgeschlossen. Den Ehrenplatz am obersten der 10 Tische nahm der *Praepositus communitatis* ein, an den andern die Dekane, die übrigen Tischgenossen, damals 100, setzten sich nach ihrer Anziennität auf die festen Bänke. Nachdem das 3te Gericht aufgetragen war, wurden die Türen des Speisesaals geschlossen, und es begannen die Übungen, Rezitationen und Disputationen, die ersteren aus dem neuen Testament oder Luthers kleinem Katechismus, die letzteren über alle Fächer, welche an der Universität gelesen wurden, ausgenommen theologische. Die Sprache bei Tische war latein oder griechisch, kein dänisches Wort durfte geredet werden. Für die Disputationen erhielt der Praeses 12 ß, *Respondens* 8 und die Opponenten 4 ß, später mehr. An Sonn- und Festtagen mußten alle *commensales* an den Gottesdiensten teilnehmen, ebenfalls an den wöchentlichen Bettagen, und endlich hatten die *alumni* die Verpflichtung, die in den Vorlesungen behandelten Komödien des Terenz auf Anordnung der theologischen Fakultät öffentlich aufzuführen sowie, der Reihe nach, in der Heiligengeistkirche und der St. Jörgens Hospitalkirche über Luthers kleinen Katechismus zu predigen.[1])

Trotzdem ging es nicht immer ganz ordnungsmäßig zu. Im Juli 1604 ward über die Unschicklichkeit der *Alumni* geklagt, die „mit Maigilde, Kränzen usw. seit Johanni 16 oder 18 Tonnen deutsches Bier ausgetrunken haben." An einem Tage waren nur 30 Personen zu Tische gewesen, die übrigen waren zum Frühschoppen. Resen suchte vom Propsten den Tatbestand zu erfahren, doch der wußte von nichts. Vorsteher oder Ökonom der Kommunität war Dr. Thomas Fincke.

---

[1]) Reinhardt: l. c. 9—31.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nahm schon auf diese Weise der regelmäßige Besuch der Kommunität die Zeit des Kostgängers für mehrere Stunden des Tags in Anspruch, so kamen dazu die verschiedensten Vorlesungen.

Von den theologischen Professoren lasen D. H. F. Resen, D. Peder Winstrup und D. Jörgen Dybvad Exegese, Dogmatik und Hermeneutik. Auch Iver Stub und Hans Staphensen (Stephanius), welcher zu Niels Hemmingsens freisinniger Schule gehörte, hielten theologische Vorlesungen; letzterer behandelte als Dialektikus Melanchthons „*Examen*“ und „*Loci communes*“. Mag. Kort Aslaksen, Tycho de Brahes Assistent und Freund, war Professor des Griechischen, Jon Jacobsen Venusinus hielt Vorlesungen über Rhetorik und Christen Hansen Riber war seit dem 13ten April 1603 Professor der Mathematik, während Mag. Hans Jensen Alanus, als *paedagogicus*, die lateinischen Dichter las.

Bald sollte Hans Arnoldsen jedoch erkennen, daß die akademische Laufbahn, die er mit frohem Schritte betreten hatte, mit einigen Dornen bestreut sei.

Resen war, bei aller Gelehrsamkeit und allem Fleiß, sowohl im Vortrage als in seinen Schriften, ein ziemlich unbeholfener Lehrer und nicht imstande, sich Sympathien zu erwerben, da das Gefühl seine schwache Seite war. Winstrup, gleichzeitig Bischof von Seeland, war durch dieses Amt stark in Anspruch genommen, so daß er in seiner akademischen Tätigkeit nicht viel leistete. Jörgen Dybvad, sonst ein sehr gelehrter Theolog, Philosoph und Sprachenkenner, hatte in seinem Wesen etwas sehr Eckiges, und war eine höchst wenig umgängliche Persönlichkeit; seine üble Laune ließ er nicht nur an seinen Kollegen und seinen Studenten aus, sondern auch an den Verordnungen der Regierung, die er einer schonungslosen Kritik unterwarf. Hierdurch wurde er in unangenehme Streitigkeiten verwickelt, die ihm Zeit und Ruhe nahmen und mit seiner Absetzung im Jahre 1607 endeten. Stephanius machte sich seine Aufgabe leicht: da die Theologie keineswegs seine Sache war, ließ er sich von dem Sohne des verstorbenen Dr. Anders Lavritsen dessen alte Kollegienhefte geben und gewann durch diese Art des Vortrags auch nicht an Anziehungskraft. Iver Stub endlich war ein sehr cholerischer Mann, und seine Vorlesungen wurden durch Streitigkeiten, Anklagen und Prozesse sehr beeinträchtigt.[1])

[1]) Cfr. Rørdam: Kjøbenh. Univ. Hist., 3, 499—646.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Unter diesen Umständen mußte sich in Hans Arnoldsen der Wunsch zeitigen, von Kopenhagen fortzukommen und fremde Universitäten aufzusuchen. Ob er sogleich auf eigene Kosten in die Welt ging oder ob er von Anfang an einen Erzieherposten annahm, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, wahrscheinlich war das erstere der Fall; sicher aber ist, daß er eine Reihe von Jahren Deutschland, Frankreich, die Niederlande und die Schweiz bereiste,[1]) zum Teil mit einem jungen Edelmanne Jørgen Ernst Worm auf Vaar, dessen Informator er wenigstens während der letzten Jahre war. Jørgen Worms väterliches Gut lag im nördlichen Jütland, in der Slet Harde, im Aalborger Lehn, nahe am Limfjord. Seine Mutter stammte offenbar von den früheren Besitzern von Vaar und hieß Margarethe Bjørn; sein Vater, Jørgen Ernst Worm, war im Jahre 1592 gestorben.

Auf ihrer Reise hielten sich die jungen Männer längere Zeit in Gießen auf, wo Hans Arnoldsen de Fine in den Jahren 1608 bis 1609 eine Reihe naturphilosophischer Disputationen veröffentlichte und verteidigte. Die neun ersten derselben sind unter dem Titel: *„Enneas dissertationum physiologicarum, Giessae* 1609“ in 4to erschienen[2]) und liefern den Beweis, daß sich der Verfasser keineswegs mit der Theologie allein beschäftigt hat, ja sie scheinen sogar ein gewisses Aufsehen gemacht zu haben.

Unter Hans Arnoldsens näheren Bekannten in Gießen waren zwei junge, interessante Landsleute: der Dichter und Latinist Henrik Albertsen Hamilton, ein Sohn des Kopenhagener Bürgermeisters Christen Albertsen und seiner Frau Margrethe van Morsen, und der spätere Dr. und *Prof. juris* in Kopenhagen, Claus Plum, damals Student in Gießen und Henrik Albertsens Hausgenosse.[3]) Der letztere, ein gewandter lateinischer Dichter und besonders geschickt in der Abfassung der, damals so beliebten, Anagramme, hielt nun nicht allein unter Hans Arnoldsens Vorsitz eine physiologische Disputation *„de principiis seu caussis rerum naturalium externis“*, sondern dichtete sogar auf seine 9 Dissertationen ein überschwängliches Lobgedicht in lateinischen Distischen,[4]) welches hier in Übersetzung folgen möge:

„Auf die physiologischen Dissertationen des Mag. Johannes Arnoldsen de Fine, an Zahl den Musen gleich.“

---

[1]) Kirkehist. Saml., 3, 4, 341 und testimonium publicum. — [2]) Nyerup & Kraft: Lit. Lex., 167. — [3]) Rostgaard: Deliciae Poetarum Danorum. Vorrede. — [4]) Rostgaard: ib. 1, 134, 35.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Nicht bewund're ich mehr, daß Jupiter, Herrscher des Himmels,
Aus dem schwangeren Haupt uns die Minerva gebar;
Nein, weit größeres Werk bewund're ich, daß eines Menschen
Haupt zur Welt uns gebar phöbischer Göttinnen Schar;
Deine neun physischen Musen, o Freund, bewund're ich staunend,
Die in adliger Kraft zeugte dein stolzes Gehirn.
Jetzt schon erfüllet ihr Preis den Tag und die Nacht, und als Vater
Jener fährst du einher, stolz auf dem Wagen des Ruhms;
An deiner Hand erheben sich heilig Pierische Tempel,
Neu ragt Helikon auf, ragt das Heiligtum neu.
Nektar verschmäh'n schon die Nymphen, sie trinken lanische (?) (dänische?) Quelle,
Besser als Ambrosia schmeckt ihnen dänischer Meth.
Mehr noch staun ich! Kann jetzt Natur ihre Pfade verkehren.
Daß der Vater entspringt wahrlich dem eigenen Sohn?
Und doch seh' ich dich Großen, wie du, selbst Sprosse der Musen,
Wiederum Musen erzeugst, hier im Getriebe der Welt.
Jetzt weint Zoilus hier und der Psylle umschlinget sein Kindlein,[1])
Ängstlich scheut er den Pfeil, blutige Waffe des Neid's.
Aber dich schließt als Vater das Glück in die heiligen Arme,
Einen neuen Apoll nennt dich der strahlende Ruhm."

Am 19ten November 1608 erlangte Hans Arnoldsen in Gießen den Magistergrad auf Grund einer „*Disputatio Physiologica de mari pp. quam sub praesidio M. Caspari Finckii in Giessena Acad. Logic. Prof., pro consequendis Magisterii insignibus proponit Johannes Arnoldi de Fine Haffniensis Danus. Habebitur Disp. XIX Novbr. Giessae Hassorum 1608.*" Diese Disputation eignet er seinem „*discipulus et promotor*" Jørgen Worm zu, welcher ebenfalls dort immatrikuliert war.[2])

Im Frühjahr verließen Lehrer und Schüler die Katten-Universität, um nach Frankreich zu gehen. Bei ihrem Abschiede erhielt Jørgen Worm ein begeistertes lateinisches Gedicht von H. Albertsen auf den Weg und auch dem Informator wurde sein Teil in Gestalt eines kunstvollen Anagramms.[3])

---

[1]) Zoilus, der ewige Nörgler. Die Psyller waren ein afrikanisches Zaubervolk, welches Schlangen beschwören und ihr Gift unschädlich machen konnte. — [2]) Kirkehist. Saml. l. c. — [3]) Rostgaard: ibid. 90, 91.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Domino M. Johanni Arnolti de Fine Dano, praeceptori Nob. Wormi ornatissimo. Distichon cujus hexameter hoc: JOANNES ARNOLTI DE FINE HAFNIENSIS DANUS. Pentameter hoc: JOANNES ARNOLTI DE FINE HAFNIENSIS, continet nomen.“

„Linea finis honos, sana en fidendus in arte,
Fani linea, honor stans sine fine fide.“

Die Übersetzung würde etwa lauten:

„Höchstes Ziel ist die Ehre, vertraut sie der wirklichen Kunst nur,
Ehre erringt sich das Heil; steht sie nur treu ohne End'.“

Das Wortspiel *„de Fine“* und *„finis“* läßt sich nicht übersetzen.

Die Reise ging nun zunächst nach Genf, wo wir beider Namen am 1sten Mai 1609 in *„le livre du Recteur“*, also der Matrikel, als *„Georgius Ernestus Worm Von Moer (sic!) Danus“* und *„Johannes Arnoldi de Fine Haffniensis Danus“* eingetragen finden.[1]) Weiter lassen sich ihre gemeinsamen Studien nicht verfolgen; vermutlich blieben sie noch im folgenden Jahre zusammen, im Sommersemester 1611 ist Jørgen Worm jedoch allein in Wittenberg immatrikuliert.[2])

Nach Kopenhagen zurückgekehrt, hielt Hans de Fine öffentliche Vorlesungen an der Universität, disputierte und war als Privatlehrer und Manuduktor tätig.[3])

Im Juli 1613 wurde er zum Rektor der lateinischen Schule in Helsingør ernannt und hat sich jetzt offenbar sogleich, wahrscheinlich in Kopenhagen, verheiratet. Seine Frau hieß Kirsten Knudsdatter, war Witwe und etwa 1585 geboren.[4]) Daß er mit einem, wenn auch bescheidenen, so doch einigermaßen vollständigen Hausrat umgezogen ist, ergibt sich aus der Höhe der Entschädigung, welche ihm für den Umzug vergütet wurde. Während nämlich ein früherer Rektor, Christiern Lavritzen Kolding, im Jahre 1574 für einen Wagen von Helsingør nach Kopenhagen und zurück 3 ℔ und 2 ℔ Zehrungskosten für vier Tage erhielt, und Mag. Jens Katholm, der 1585 vom Bischof als Rektor nach Helsingør geschickt aber nicht angenommen war, 4 ℔ Reisekosten und Tagegelder empfing, findet sich in der Stadtrechnung für 1613 folgender Posten: „Dem Schulmeister M. Hans für seine Reisen und Unkosten hier herunter nach der Stadt, auf Bürgermeister Johan Villumsens Befehl gegeben — 8 ℔ 1 ℔, sind Pfennige — 19 ℔ 1 ß 3 Alb.“[5]) Die Summe ist

---

[1]) Bricka: in persh. Tidsskr., 4, 331. — [2]) Ny kirkehist. Saml., 4, 75. — [3]) Testimonium publ. — [4]) s. Epitaph. — [5]) Kirkehist. Saml., 3, 4, 341.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

also viel zu groß, als daß man annehmen könnte, sie habe nur die Kosten für den Umzug eines einzelnen Herrn mit seinen Büchern decken sollen.

Die, im Jahre 1839 eingegangene, Lateinschule in Helsingør hatte eine Reihe von tüchtigen Rektoren gehabt. Der Dichter Hans Christensen Sthen, der spätere Hofprädikant Albret Hansen, der nachmalige Lektor in Roskilde, Franz Jørgensen, und Tycho de Brahes Schüler Hr. Jens Jensen hatten an derselben gewirkt. Gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts hatte die Schule an Frequenz bedeutend zugenommen. Mit den Einrichtungen eines heutigen Gymnasiums darf man jedoch bei den damaligen Lateinschulen nicht rechnen, auch war die Tätigkeit eines Ludimagisters jener Zeit von der Amtsführung eines modernen Scholarchen wesentlich verschieden. Alle, oder wenigstens mehrere, Klassen befanden sich in einem Raume, der keinen Ofen hatte, kaum heile Fensterscheiben. Derselbe wurde zweimal in der Woche von den Schülern der untersten, 1sten, Klasse, unter Aufsicht derjenigen der obersten, gefegt. Der Rektor hatte keine weitläuftige amtliche Korrespondenz mit den vorgesetzten Behörden zu führen, mußte jedoch den vollen Unterricht leisten. Außerdem lag ihm die Leitung des Sängerchors während der Gottesdienste ob, sowie die Begleitung von Leichen aus besser gestellten Bürgerfamilien und die Leitung des Gesanges bei Hochzeiten. Seine Unterlehrer machten ihm wenig Umstände: sie hatten einfach zu gehorchen. Der Unterricht begann am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 6 Uhr morgens und endete um 5 Uhr nachmittags, davon waren aber eigentliche Unterrichtsstunden nur von 6—8, von 1—2 und von 3—5 Uhr, die übrige Zeit verging mit Singen in der Kirche, mit dem Mittagessen und mit Freistunden. Von St. Simon und Judae Tage bis zu Lichtmesse, also vom 28sten Oktober bis zum 2ten Februar, wurde von 7 Uhr bis 4 Uhr Schule gehalten. War es sehr kalt, so durften die Lehrer ihre Schüler mit auf ihre Kammer nehmen, jedoch nur ausnahmsweise, da man böse Erfahrungen damit gemacht hatte, wenn die Unterlehrer ohne Aufsicht waren, sowohl in schlechter Behandlung der Schüler als in unzeitiger Nachsicht. Die ersten Ferien schließen sich an die Schulreform vom Jahre 1604, wo außer Weihnachts-, Oster- und Pfingstferien auch Ernteferien vorkommen. Der Mittwoch und der Sonnabend waren bis auf Singen in der Kirche ganz frei.

In der ersten Klasse lernten die Kinder Buchstabieren, Kate-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

chismus und lasen Donat und Cato. In der zweiten Klasse kam *Grammatica Philippi*, Deklinieren, Konjugieren an die Reihe, gelesen wurden die Fabeln des Aesop, *Pedologia Moselani*, die fortgeschritteneren Schüler lasen *Colloquia Erasmi*, übten die Rechtschreibung und mußten ausschließlich Latein sprechen. In der 3ten Klasse wurde wieder Grammatik getrieben, dazu Terenz und Plautus und die kürzeren Briefe Ciceros behandelt. In der 4ten Klasse wird vorausgesetzt, daß die Schüler einigermaßen fließend Latein sprechen können, außer Grammatik lesen sie Virgil, Ovids Metamorphosen, Ciceros *officia* und Briefe und lernen größere Abschnitte derselben auswendig; auch in der obersten Klasse wird nur Latein gesprochen.

Nach altem Herkommen hatten die Schüler ein Privilegium zum Betteln; sie gingen von Tür zu Tür und baten um Mittagessen oder Geld, und nur selten verweigerte ihnen jemand diese Gaben, die weniger als ein Almosen, sondern vielmehr als eine Art von freiwilligem Schulgeld angesehen wurden, durch welches man denjenigen zur Hülfe kam, die sich dem allgemeinen Besten gewidmet hatten.[1])

Über Hans Arnoldsens Einnahmen als Rektor liegen keine rechnerischen Belege vor, doch werden dieselben ziemlich die gleichen gewesen sein, wie sie dem neuantretenden Rektor Franz Jorgensen im Jahre 1602 beigelegt wurden.[2]) Dieser bezog: eine halbe Last Zehntenkorn von Sundby, 20 ℔ Gehalt und einen Freitisch im Hospital. Ein wesentlicher Teil der Einnahmen kam jedoch durch Akzidenzien auf. So wurde für das Abholen einer Leiche mit der ganzen Schule 1 ℔ bezahlt, mit der halben Schule — ½ ℔, wenn nach der Leichenpredigt noch ein Gesang gesungen wurde — 1½ ℔; von diesen Honoraren bekam der Rektor ein Drittel; bei einer Hochzeit erhielt er, wenn „Diskant“ gesungen wurde, allein 1 ℔, von den Geldern, welche für die „Diskant“ Gesänge am Weihnachtsabend, Neujahrsabend und Martini-Abend eingingen, ebenfalls ein Drittel. Außerdem bezog er für die Leitung des Gesanges in der Kirche am Sonnabendabend und am Sonntag bei der Messe — 7½ ℔. Der Freitisch wird bei Hans Arnoldsen in Geld abgelöst sein, wie es schon im Jahre 1580 bei Albret Hansen geschehen war. Neben dem Rektor waren 1 bis 2 Unter-

---

[1]) Kirchenordnung von 1539. — Henrichsen: Programm Odense, 1868, 3—79. — [2]) Kirkehist. Saml., 3, 4, 337.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lehrer angestellt, und die Schule hatte immer eine Klasse mehr als Lehrer vorhanden waren. Damals zählte die Stadt Helsingør etwa 2—3000 Einwohner.[1])

Das Schulamt war jedoch nicht Hans de Fines Lebensziel, vielmehr betrachtete er, wie die weitaus größte Zahl seiner Kollegen, die Lehrtätigkeit nur als einen Übergang zum Pastorat.

Nachdem ihm am 9ten April 1614 in Helsingør sein ältester Sohn Arnold, der spätere Bischof von Trondhjem, geboren war, erhielt er einen Ruf als Pastor an die Kirche zu Helsingborg, der gegenüber liegenden Stadt am Øresund in Schonen, welches damals noch zur dänischen Krone gehörte, an Stelle des, infolge richterlichen Erkenntnisses abgesetzten, Magisters Niels Michelsen Aalborg.

Niels Michelsen, geboren in Aalborg am 16ten April 1562, studierte zuerst in Kopenhagen und im Auslande Medizin und widmete sich später der Theologie. 1590 wurde er Pastor auf Hammerhus, 1600 Pastor in Nosaby, 1610 Propst der Willands Harde, 1613 Pastor in Helsingborg und im selben Jahre Propst der Lugude- und Süder-Aasbo Harde. Im Jahre 1611 gab Magister Niels einen dänisch geschriebenen Kommentar zur Offenbarung Johannis heraus, welchen Bischof Pontoppidan in seiner dänischen Kirchengeschichte[2]) für sehr gründlich und erbaulich erklärt. Niemand fand in dem Buche etwas Anstößiges bis zum Jahre 1614, wo eine Verfolgung der Pastoren kalvinisierender Anschauung begann. Das erste Opfer wurde der Pastor zu St. Nicolai in Kopenhagen, Oluf Kock. Mit ihm hatte Niels Michelsen in Briefwechsel gestanden und war daher kalvinistischer Irrlehren verdächtig geworden. Leicht fand man in dem obengenannten Buche eine Veranlassung, ihn anzuklagen. In der Erklärung des 7ten Kapitels der Offenbarung heißt es nämlich: „— — — Doch will ich kurz die Ansicht gelehrter Männer anführen. Gott der Allmächtige weiß selbst, wem er die Seligkeit schenken und geben will. Einige von ihnen versiegelt er, und viele Tausende versiegelt er nicht; und doch stehen sie vor dem Lamm in weißen Kleidern. — — — Wenn das Lamm Gottes, welches von Anbeginn der Welt geschlachtet ist, armen, verblendeten Heiden, welche von andern unschuldigerweise mit Gewalt und Tyrannei verfolgt sind, die Verdienste seines Todes und seiner Qualen mitteilen will, wer will ihm das verbieten? da er der Herr über Himmel und Erde ist." Obgleich der Verfasser hiermit die Ansicht anderer Gelehrten wiedergegeben und selbst nicht behauptet hatte, daß die Heiden selig werden könnten, und obgleich sein Buch vor dem Druck die Zensur passiert hatte, so wurde er dennoch angeklagt und am 14/6 1614 abgesetzt. Ankläger war, namens des Königs, der Advokat Niels Eggebrecht, Richter waren der Bischof von Lund, der Rektor und die theologischen Professoren der Universität Kopenhagen. Die Professoren Resen und Aslacus hatten das Buch zensiert und passieren lassen. Der erstere erklärte, daß er das Manuskript gar nicht gelesen habe, der letztere verwies, als Beweis seiner Rechtgläubigkeit, auf seine gedruckten Predigten. Später scheint man jedoch zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß Niels Michelsen zu hart be-

[1]) Trap: Kongeriget Danmark, 2. Ausg., 3, 20. — [2]) 3, 595.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

handelt sei, denn er wurde 1617 zum Pastor der Holmens Kirche in Kopenhagen ernannt, die 1619 fertig wurde, und 1627 wurde sein Buch, mit Auslassung der inkriminierten Stellen, neu aufgelegt. Er starb 1645, 83 Jahre alt.[1])

Übrigens wurde der Amtsvorgänger Niels Michelsens in Helsingborg, Michel Olufsen, ebenfalls abgesetzt, weil er während seiner Amtshandlungen betrunken gewesen war.[2])

Während seiner Tätigkeit als Rektor hatte sich Hans de Fine als tüchtigen Schulmann bewährt und sein Abgang wurde lebhaft bedauert. In Veranlassung seiner Beförderung zum Geistlichen erhielt er von der Universität in Kopenhagen das übliche *testimonium publicum*, in welchem seine bisherigen Leistungen in rühmlichster Weise gewürdigt werden. Der lateinische Entwurf, von Dr. Oluf Worms Hand, befindet sich in der Universitätsbibliothek,[3]) und ist in Rordams Geschichte der Kopenhagener Universität[4]) abgedruckt. Es ist vom 16ten Juli 1614 datiert und lautet in der Übersetzung:

„Wenn wir Johannem Arnoldum de Fine, Magister der Philosophie, unsern Mitbürgern wegen seines Fleißes und der Sorgfalt, die er den schönen Künsten, der Philosophie und der Hochheiligen Theologie seit frühester Jugend eifrigst gewidmet hat, empfehlen wollten, so würden wir etwas tun, was bereits geschehen ist, denn im reichlichsten Maße bezeugt dies schon im *Testemonio publico* der Giessener Universität der hochberühmte Fürst Johannes Georgius, von Gottes Gnaden Erbe zu Norwegen, Herzog von Schleswig, Holstein etc., welcher jener Zeit, als ihm dort die höchsten Ehren in der Philosophie zuerkannt wurden, am Ruder der obengenannten Universität saß. Den strengeren Forscher verweisen wir daher nicht ungern auf dieses, während wir das, was unsere Anstalt betrifft, kurz und bündig, jedoch mit ernstem Bericht, hinzufügen. Von der Zeit an, wo er, nach verschiedenen Reisen in Deutschland, Frankreich und Belgien, bei uns gelebt hat, konnten wir über sein Leben und sein Verhalten nichts anderes gewahren, als daß er allen in Bescheidenheit, Redlichkeit und einer Frömmigkeit, die keineswegs auf der Oberfläche blieb, voranleuchtete, so daß zum Beispiel aus diesem Grunde seine Vorgesetzten ihn der reiferen Helsingører Jugend überordnen wollten. Dieses Amt hat er mit solcher Rühmlichkeit verwaltet, daß er, nunmehr nach gesetzlicher Vorschrift zum Kirchen-Amte berufen, bei den Jünglingen eine

[1]) Cawallin: Lunds Stifts Herdaminne, 3, 335 f. — Pontoppidan: l. c. 3, 595—608. — [2]) Cawallin: l. c. 335 f. — [3]) Rostgaardsche Sammlung, 121, 7. — [4]) 4, 644.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht geringe Sehnsucht nach sich hinterlassen hat. Daß aber die Gelehrsamkeit, welche er sich durch verschiedene Reisen und unermüdliches Studium erworben hat, keineswegs bloße Stubengelehrsamkeit sei, hat er sowohl hier an der Universität durch seine öffentlichen Vorlesungen, sein Lehren und Disputieren, als auch in Helsingør durch die Ausbildung der Jünglinge nach der Richtschnur der freien Wissenschaften, überreichlich bewiesen. In seinem wahrhaftigen Geiste drückte er sich etwa so aus: Wissen hat für dich keinen Zweck, wenn nicht ein anderer weiß, daß du etwas wissest. Bei solchen Eigenschaften, die einen jeden zu ihm in Liebe hinzuziehen vermögen, zweifeln wir nicht, daß alle guten Patrone der Wissenschaften und der Musen ihn sich empfohlen sein lassen werden, und bitten dieselben, danach zu verfahren etc. Zur Beglaubigung dieses haben wir dasselbe mit dem öffentlichen Siegel der Universität und des geschworenen *Notarii* Unterschrift bestätigen lassen. *Havniae* 16 Juli *Anno* (1614)."

Hans Arnoldsen ist also im Juli 1614 als Pastor in Helsingborg angestellt. Mit gleicher Treue und Sorgfalt wie als Lehrer hat er auch in diesem seinen neuen Amte gewirkt und wußte sich die Liebe und Achtung seiner Kollegen zu gewinnen, die ihn am 9ten Oktober 1615 einstimmig zum Propsten der Lugude und Süder-Aasbo Harde erwählten.[1])

Um so bedeutsamer ist es, daß wir eine seiner Predigten höchst abfällig beurteilt finden und zwar aus ziemlich kompetentem Munde. Am 28sten August 1616 war einer der reichsten Schonenschen Edelleute, Claus Podebusk auf Krapperup, gestorben. Er war einer der größten Grundbesitzer des Landes, hatte durch sein prunkvolles Auftreten bei der Krönung König Christian des 4ten viel von sich reden gemacht, hatte sein Schloß Krapperup, unmittelbar südlich von Kullen, 4 Meilen von Helsingborg belegen, aufs prachtvollste eingerichtet und führte einen Haushalt vom großartigsten Zuschnitt.[2]) Er war am 11ten Dezember 1562 geboren und hatte am 30sten August 1590 seine Gemahlin Sophie Ulfstand geheiratet.[3]) Am 10ten September 1616 hielt ihm Hans de Fine die Leichenrede, und zur Beerdigung war auch der damalige Lehnsmann auf Malmøhus, Sivert Grubbe, erschienen, welcher in seinem Tagebuch[4]) notiert, daß er am genannten Tage an seinem Grabe

[1]) Cawallin: l. c. 3, 337. — [2]) Mollerup u. Meidell: Bille Aettens Historie, 2, 241. — [3]) Kolderup-Rosenvinge: Gamle danske Domme, 4, 288—89. — [4]) Danske Magazin, 4, 4, 45.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von dem Pastor in Helsingborg eine ziemlich lächerliche Rede, *(orationem satis ridiculam)* hörte. Die Predigt ist im folgenden Jahre in Kopenhagen im Druck erschienen, und wenn auch Rordam [1]) zu Grubbes Kritik bemerkt, daß man bei der Lektüre der Rede wohl kaum den gleichen Eindruck der Lächerlichkeit empfangen werde wie der Zuhörer, als Mag. Hans de Fine dieselbe hielt, so gibt die Bemerkung des feingebildeten Hofmannes doch zu denken, zumal Rordam die Predigt offenbar nicht gelesen hat.

Das Buch ist selten geworden, das einzige bekannte Exemplar befindet sich auf der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen. Es ist ein Bändchen in klein Oktav, abgegriffen, mit verschossenem Goldschnitt, in schwarzen Sammet gebunden, hat vermutlich einer Dame gehört und ist mit einzelnen handschriftlichen Bemerkungen versehen. Der Titel lautet:

„*Votum Christiani Hominis*
det er:
Et Gudfryctigt Menniskis daglig
ynske met S. Povel, Phil. 1/23
Foregiffuen i en
Ligprædicken,
Som bleff holden, der den
Salig, Erlic oc Velb. Mands
Claus Podebuskis
til Krapperup, etc. Liig, bleff sorgelig
nedersat i Helsingborrigs Kircke, den
10 Septemb. *Anno* 1616
Aff
Hans Arnoldissøn de Fine.
Prentet i Kiøbenhaffn Aff
Salomone Sartorio, B."

Den Eingang bildet Vers 13 aus dem 14ten Kapitel der Offenbarung Johannis (Übersetzung):

„Und ich hörete eine Stimme vom Himmel, welche zu mir sagte: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Dann folgt auf 20 Seiten die Vorrede, mit dem Datum 9ten März

[1]) Kirkehist. Samlinger, 3, 4, 342.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1617, welche der Frau Sophie Ulfstand, den Söhnen Hendrick und Mauritz und den Töchtern des Verstorbenen, Elisabeth, Magrete, Anna und Wibecke Podebusk gewidmet ist.

Zunächst wird nun berichtet, daß Cl. Podebusk ein ganzes Jahr auf dem Krankenbette gelegen und sich nach Erlösung gesehnt habe. Alsdann werden die Gründe angeführt, weshalb die Predigt gedruckt ist: zunächst hat es die Frau verlangt, alsdann will der Redner dem Verstorbenen den Tribut der Dankbarkeit abstatten als treuem Patron und Förderer, als den „er sich gegen mich bewiesen hat, *candide sine omni fuco*“, also aufrichtig, ohne jede Schminke, ferner geschieht der Druck dem Geschlechte zur Ehre und endlich allen gottesfürchtigen Menschen zur Lehre und Lust. —

Der Text ist aus der Epistel S. Pauli an die Philipper genommen: Kap. 1, v. 23: „Ich habe Lust, von hier abzuscheiden, und bei Christo zu sein.“ Dann folgt die Erklärung:

„Weshalb wir jetzt, Geliebte Gottes Kinder, zu dieser Zeit und an dieser Stätte in großer Frequenz und Versammlung zusammen gekommen sind, das sehen wir jetzt mit Betrübnis im Herzen vor uns mitten auf dem Fußboden der Kirche, wo des Ehrlichen und Wohlgeborenen seligen Claus Podebusks Leiche niedergesetzt ist, welche wir zur Bestattung geleitet haben. Achtet daher wohl und sorgfältig auf die Erklärung und die Einleitung dieses Textes, wie Gott selber spricht durch den Mund des Propheten
Es. 3, 1. Esaias im dritten Kapitel, mit diesen nachfolgenden Worten: „Siehe, der Herr Zebaoth wird von Jerusalem nehmen allerlei Vorrat, allen Vorrat des Brots und allen Vorrat des Wassers, Starke und Kriegsleute, Richter, Propheten, Wahrsager und die Ältesten, Hauptleute über funfzig, und ehrliche Leute, Räte und weise Beamte und kluge Redner. Und ich will ihnen Kinder zu Fürsten geben, und Kindische sollen über sie herrschen.“ Diese Worte waren eine schreckliche Prophezeiung und Wahrsagung auf die Zerstörung der Juden, welche Christum nicht bekennen wollten, und welches ihr Geschick sein werde, daß Gott sie heimsuchen würde mit Hungersnot und mit bösen Regenten, beides im Geistlichen und Weltlichen Regiment. Wird uns doch hiermit kund getan, wie Gott unser Herr vorzugehen pflegt, wenn er ein Land heimsuchen und strafen will, wie er da zuvor die Frucht und das Korn des Landes entrückt, in allen Staaten und aller Orts, und nur jene leeren Hülsen, Schalen und Spreu übrig läßt, deren man sich nicht groß vertrösten kann. Aber wenn wir nur ein wenig zurückblicken wollen, so

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

müssen wir in Wahrheit bekennen und bestätigen, daß Gott im Himmel in diesen Landen und Reichen bereits begonnen hat, allerlei Vorrat von uns zu nehmen; vom Vorrat des Brots, wie des Landes arme Einwohner jetzt zu Genüge befinden; vom Vorrat des Wassers, indem Gottes Segen aus dem Meere mehr und mehr, Jahr für Jahr verringert wird. Gott hat seit einigen Jahren von uns genommen Propheten, Wahrsager und die Ältesten, das ist Geistliche und Gelehrte im Regiment der Kirche, eine Veränderung, welche nicht allein in unserer Königlichen und weitberühmten Universität in Kopenhagen, sondern auch in den Kirchen und Schulen dieser bekannten und weitberühmten beiden Königreiche Dänemark und Norwegen mit Schmerz und Schaden genugsam erkannt wird. Gott hat begonnen jetzt vor einigen Wochen Hauptleute und ehrliche Leute vom Rat und Richter und die Ältesten von uns zu nehmen; das ist von den Trefflichsten, Verständigsten, Weisesten, Adligsten und Ältesten aus dem Rate dieser beiden Königreiche, (Nicht zu reden von den Wohlgeborenen Herren, welche jetzt noch am Leben sind, welche Gott in Gnaden erhalte in dauernder Kraft und Gesundheit, Gott zur Ehre, und diesen Landen und Reichen zum Frommen.) Ja, von den Vornehmsten, Edelsten und Hochweisesten und Unentbehrlichsten, (wenn ich so sagen darf) was nicht allein der Ehrlichen, edlen und Wohlgeborenen Herren, des Herrn Kanzlers und Reichs Admirals, Aber auch der andern Wohlgeborenen und Hochweisen strengen Herren, des Reichsrats dieser zwei mächtigen Königreiche, Dänemarks und Norwegens, tötlicher Hingang, mit großer Betrübnis, jetzt kurz nacheinander, zu erkennen gegeben hat, die wir verloren haben. In Wahrheit, ihrer hätten wir (wenn es Gottes Wille gewesen wäre) nicht wohl entraten können, Denn sie sind die *fulcra et sustentacula*, das ist, (wie der Prophet sie nennt) des Landes Stützen und Pfeiler. Gott hat jetzt begonnen, starke Kriegsleute fortzunehmen, welche man in den Landen und Reichen durchaus nicht entbehren kann: Denn man bedarf starker Kriegsleute, das ist Tapferer Helden, welche mit heroischem Mute den Feinden vor Augen treten und ihnen Trotz bieten können, Welche nicht allein begabt sind mit Stärke des Leibes, sondern auch wissen, wie sie den Feinden ihre Waffen entgegenstellen sollen, welche bei eintretender Krieges-Not ihr Vater Land beschützen sollen. Hiervon haben wir heute sogar ein Exempel vor Augen, in dieses Ehrlichen, Wohlgeborenen Mannes, des seligen Claus Podebuskes Leiche, die jetzt zur Erde

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bestattet werden soll, obschon sich viele Toren dies nicht zu Herzen gehen lassen, welche nicht weiter sehen als bis zu den Dingen, welche nahe vor ihren Füßen liegen. Desungeachtet können doch die, welche Vernunft und Verstand haben, nicht anders als sich und das Vaterland beklagen mit Tränen im Auge und Seufzern im Herzen, und mit dem Königlichen Propheten, König David trauern und sprechen (wie wir lesen können in des 2. Samuels Buches 1 Kapitel), als er gehört hatte, daß König Saul und Jonathas beide tot seien, da klagte er, zerriß seine Kleider, und trauerte tief, und alle die, welche bei ihm waren, waren betrübt um Sauls und Jonathans Tod, Und David machte selbst ein Epitaph und Grabschrift, in welcher unter andern diese Worte gefunden wurden: Die Ältesten in Israel sind auf deiner Höhe erschlagen; wie sind die Helden gefallen? Jonathans Bogen hat nie gefehlet und das Schwert Sauls ist nie leer wiedergekommen von dem Blut der Erschlagenen, und vom Fett der Helden. Ihr Töchter Israels weinet über Saul, der euch kleidete mit Rosinfarbe säuberlich, und schmückte euch mit goldenen Kleinodien an euren Kleidern, Wie sind die Helden so gefallen im Streit! Jonathan ist auf deinen Höhen erschlagen. Wie sind die Helden gefallen, und die Streitbaren umgekommen? Gerade wie König David, und die, welche bei ihm waren, klagten um das Hinscheiden dieser beiden Helden und Personen: So klagen nicht allein zu dieser Zeit der Verstorbenen Wohlgeborenen, Ehrlichen, Gottesfürchtigen, und edlen Freunde, Geschlecht und Blutsverwandte in diesen Königreichen, sondern auch trauern des ganzen Landes Einwohner, welche Vernunft und Verstand haben, um diese Veränderung, und sind im Herzen erschreckt, und mit dem Propheten Jeremias aus dem 9. Kapitel müssen und können sie mit allem Recht lamentieren und sich beklagen, und sprechen: Ach, daß wir Wasser genug hätten in unserm Haupt, und daß unsere Augen Tränenquellen wären, daß wir Tag und Nacht beweinen möchten die Erschlagenen in unserm Volk! Da Gott solche *mutationes* und Veränderung im Lande macht (welchen man nicht besser als mit ernstlichen Gebeten und Anrufung Gottes, und mit den Tränen wahrer Poenitenz begegnen kann) und jetzt der starke Herr Zebaoth, in diesen Landen und Reichen, allerlei Vorrat nimmt, nicht allein des Brots und des Wassers Vorrat, wie vorhin besprochen ist, Sondern sogar die starken Kriegsleute, Richter, Wahrsager, Propheten und die Ältesten, Hauptleute und ehrliche Leute, den Rat und kluge Redner: nach

2 Sam. v. 11, 12 etc.

Jer. 9, 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

deren Tode wohl geschehen und sich ereignen könnte, was Sozomenes libro 3. cap. 13. von einem verständigen, alten und erfahrenen Bischof schreibt, welchen Gott nicht allein begabt hatte mit einem schönen, hohen und grauen Alter, Sondern auch mit Erfahrenheit in verschiedenen Dingen, welcher einmal auf sein graues und Schneeweißes Haupt gezeigt und gedeutet und diese Worte gesagt haben soll: *Hac nive liquefacta, multum erit luti,* das ist: Wenn dieser Schnee auf meinem Haupte einmal schmelzen wird, dann gibt es (mit Reverenz und Gunst zu sagen) dreckigen, schlimmen und abscheulichen Schlamm. Mit diesen verblümten Worten wollte er zu erkennen geben, daß gemeiniglich nach dem Tode alter erfahrener und wohlerprobter Männer, ein sehr beklagenswerter und jämmerlicher Zustand zu folgen pflege, so daß man lieber wünschen möchte zu sterben, als zu leben.

Soz. lib. 3, cap. 13. Leontius Episc.

Alldieweil also uns solche Veränderungen in diesen Landen und Reichen dieser bösen, schlimmen und nichtigen Welt überdrüssig machen könnten, und wir Lust, appetit und Verlangen bekommen könnten, von ihr zu scheiden, und bei Christo zu sein, so habe ich mir aus der Gnade Gottes, bei der Beisetzung der Leiche dieses seligen und Wohlgeborenen Mannes, zum Argument unserer heutigen Leiche die zu verlesenden wenigen, aber sicher verstandenen S. Pauli-Worte erwählt:

„Ich habe Lust, von hier abzuscheiden, und bei Christo zu sein."

Sowohl weil es von mir begehret ist, diesen Text zu erklären, über der Leiche des seligen und Wohlgeborenen Mannes, s. Claus Podebuskes, welchen der selige Mann häufig und oft gebraucht hat, während er lebte, und insonderheit in seiner langwierigen Schwäche und Gebrechlichkeit; als auch weil diese Worte uns die goldene Kunst lehren, zu sterben, welches ist *ars artium et scientia scientiarum*, das ist eine Kunst über alle Künste, und eine Weisheit über alles Wissen, und wenn wir diese Kunst zu sterben gelernt haben, dann können wir mit allem Recht die *imitatores* und Nachfolger dieses Heiden Doktors Pauli sein, (welcher diese seine Gelehrsamkeit studiert hat nicht zu Jerusalem, Sondern im dritten Himmel, *Actor.* 9) und hat sie geschrieben aus seinem Gefängnis zu Rom, wo er gefangen war von dem gottlosen Tyrann *Nerone*, um Christi Namens Bekenntnisses willen. Daß wir diese Worte könnten hören und lernen, merken und bewahren zur Lehre, zum Trost und zur Ermahnung, nicht allein sie zu brauchen, wenn es uns wohl geht, im Glücke, Sondern auch besonders im Unglück, ja in der ganzen

Phil. 3, 17. Act. 9, 3. Act. 22, v. 17. 2 Cor. 11, 12, v. 2.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zeit unseres Lebens, vor allem aber in der Zeit des Kreuzes, der Schwachheit und des Todes, wie der selige Wohlgeborene Mann, dessen Leiche jetzt vor Augen steht, sie gebraucht hat, dessen Seele nun in Gottes Hut ist, in Abrahams Schoß, bei Christo: Und daß wir aus denselben und vermittelst derselben auch lernen könnten dieser nichtigen und bösen Welt satt zu werden, und lernen zu sprechen mit dem Königlichen Propheten und Könige David, aus
Ps. 42, 2. dem 42sten Psalme: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir; Meine Seele dürstet nach Gott, wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Und mit dem alten *Simeone* uns dem Tode ganz willig ergeben, und mit ihm sprechen: Herr, nun laß deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen,
Luc. 2, 30. (Luc. 2) und also Lust bekommen, Verlangen und Begehren, von hier zu scheiden, und zu Christo zu kommen. Daher habe ich, der Himmlischen Majestät zur glorie und Ehre: Dem Wohlgeborenen und seligen Verstorbenen, Claus Podebusk zur Christlichen Erinnerung, Und uns zur Erbauung unserer Seligkeit, nach dem Wunsche der edlen und Wohlgeborenen Frau Sophiae Ulffstand, Des S. Wohlgeborenen Claus Podebusks zu Krapperup betrübten nachgelassenen Frau, mir vorgenommen zu dieser Zeit zu erklären, Zuerst dieses *votum Paulinum*, Das ist, den Wunsch des Apostel Paulis Und demnächst zu reden von des S. Wohlgeborenen Mannes, Claus Podebusk zu Krapperup, Adligen Herkunft, Leben und Lebenslauf und seligen Abschied von dieser Welt: Wozu uns der gute Allmächtigste Gott die Gnade seines Heiligen Geistes verleihe, um Jesu Christi Willen, Amen." — — —

Es folgt nun die Einteilung des Textes: Ich habe Lust, von hier abzuscheiden, und bei Christo zu sein:

1. Wer ist der Meister *(autor)*?
2. Was bedeuten diese Worte, von hier abzuscheiden?
3. Weshalb und aus welcher Ursache dieser Wunsch geschieht, das ist, daß er zu Christo kommen könne.

In der Ausführung wird zunächst der Apostel Paulus und sein Wirken besprochen. Zu 2 gibt der Redner eine grammatisch-etymologische Erklärung des Textes, welcher bekanntlich im Griechischen lautet: — — τὴν ἐπιθυμίαν ἔχων εἰς τὸ ἀναλῦσαι, καὶ σὺν Χριστῷ εἶναι. — Hier wird nun die Lust, ἐπιθυμία, aufs weitläufigste beschrieben und, obgleich das Wort ἀναλῦσαι mit „aufgelöst werden", also abscheiden, völlig zutreffend wiedergeben ist,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

werden doch noch die weiteren Bedeutungen des Wortes ἀναλύειν gegeben> also: auflösen, ausziehen, ablösen und vom Lande absetzen. Dabei wird eine fast anatomische Schilderung des Todes gebracht und endlich die Frage beantwortet (D iiij, 2 Seiten): „Warum führt der Tod Schmerzen mit sich und preßt den kalten Todes Schweiß aus?“

„Dies geschieht darum, weil, wenn eines Menschen Leib und Seele sich scheiden, alsdann hat der Mensch die letzte und beschwerlichste Arbeit, wenn er ficht und streitet gegen seine Geistigen Feinde, mit dem Teufel, der Sünde, dem Tode, einem bösen Gewissen, mit dem Fleisch und dem Blute, ja mit dem ewigen Tode. Dieser Schweiß scheint kalt, weil des Lebens Wärme nahezu verschwunden ist, und es gibt diese Trennung, wenn Leib und Seele sich scheiden, Schmerzen, weil da Trauer und Betrübnis bei dem Menschen ist, wenn diese beiden Freunde einander gute Nacht sagen. Denn gleich wie der letzte Abschied, unter Verwandten und Freunden (zumal wenn die Freunde von Herzen gewesen sind) nicht abgeht ohne Seufzer im Herzen und Tränen im Auge, ebenso gibt es keine besseren Freunde, und solche die länger miteinander bekannt gewesen sind, als Leib und Seele, welche auch künstlich zusammengefügt und zusammen verbunden gewesen sind, besser als ein Finger mit dem andern verbunden sein kann, dieweil Leib und Seele eine Person sind. Wie sollte da nicht solcher tötlicher Schmerz sich zwischen Magen und Knochen drängen? Auch ohne Tränen kann diese Trennung nicht geschehen, denn wie könnten die beiden besten Freunde, die herrlichsten, und die in Verbindung miteinander gewesen sind, und die Blutsverwandte von der Erde her sind, die zusammen gelitten und viel böses und gutes zusammen erlebt haben, wie könnten die sich scheiden ohne Schmerzen? Als David und Jonathas *(nobile par amicorum)* sich voneinander trennten, da wurden viele nasse Tränen vergossen: Ebenso, wenn Leib und Seele sich scheiden wollen, dann küssen und drücken sie sich so zusammen, daß alle Glieder schmerzlich den Todes Schweiß von sich geben, und ihre betrübten Tränen fallen lassen, welches ist der Todes Schweiß, mit welchen sie zum letzten Valet besprengt werden, zur Erinnerung, bis sie wieder zusammenkommen sollen, und sich begegnen am jüngsten Tage des Gerichts, (wenn das ewige Jubel-Jahr angehen soll) in Freude, ohne Tränen, Weinen und Schmerzen, wenn Gott die Tränen aus ihren Augen wischen wird, und sie destillieren zu Wasser der ewigen Freude. —

2 Tim. 4, v. 7.

1 Sam. 20, 11.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Also ist dies gesagt über den Zweiten Umstand, dieses vorgelesenen Textes.“ — — —

Der dritte Teil des Textes bietet nichts Besonderes.

In dem Abschnitt über des Sel. Mannes Lebens Historie heißt es:

„Gott hatte ihn reichlich gesegnet, sonderlich mit seinen edlen und schönen Kindern.“ — — Alsdann folgen die Namen, und zum Schluß heißt es: „Jungfrau Wiwicke Podebusk die erste, ist selig im Herrn entschlafen, die andern leben noch traurig weiter.“

Dann heißt es später: „So hat er auch eine andere Tugend besessen, von der Syrach spricht, daß er streng war gegen seine Diener, jedoch mit Verstand, nicht aus einem unmilden Herzen, sondern um der Gerechtigkeit und Gottes Ehre willen, daß er die Hartnäckigen strafen konnte und die Frommen mit seinem Schwerte verteidigen, welches Gott ihn hat tragen lassen; und obgleich man Grabhunde findet, welche bereit sind, diesen Wohlgeborenen S. Mann wegen seiner Strenge zu verleumden, welche sind wie die Kinder, welche wohl sagen, daß sie die Rute bekommen, aber verschweigen wofür, So hat doch dieser Wohlgeborene Mann sein Schwert mit Ehren getragen, nicht allein während er lebte, sondern jetzt nach seinem Tode ist es auch vor ihm hergetragen von seinem Hof Krapperup mitten in die Kirche.“ — — —

Es werden nun alle möglichen Tugenden des Verstorbenen aufgerechnet, doch heißt es schließlich: „Aber alldieweil und sintemal dieser Ehrliche, wohlgeborene und selige Mann ein Mensch gewesen ist und kein Engel, so hat er auch seine menschlichen Gebrechen und Mängel gehabt, so daß er nicht immer das Güte getan hat, was er gerne wollte: Sondern auch sogar das Böse, was er nicht gerne wollte; worüber auch S. Povel bei sich selber
Röm. 7, 15. klagt an die Römer im 7ten Kapitel. Und alldieweil die Gerechten, von denen Salomon spricht in des Buches seiner Sprüche 24sten Kapitel, nicht sind ohne Mängel, sondern sie fallen siebenmal am Tage, wovon wir Beispiele haben an *Augustino* und *Lactantio*, und mehreren anderen, welche sogar begabt waren mit trefflichen und schönen Tugenden, so haben sie doch ihre *naevos*, Fehler und Gebrechen gehabt. Ja was soll ich sagen von diesem König David, welcher war ein Mann nach Gottes eigenem Herzen, und doch hatte er seine Jugend-Fehler, von denen wir lesen können im
Ps. 25, 6. 25sten Psalm, wo er also sein Gebet zu Gott sendet: „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit, und an deine Güte, die von der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Welt Anfang her gewesen ist. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Übertretung.“ Sintemal aber dieser S. Mann selbst seine menschlichen Fehler bekannt und sie mit strömenden Tränen bei Gott abgebeten hat: Also wollen wir daher (wie es Gottesfürchtigen und Verständigen wohl ansteht) mit dem Mantel der brüderlichen und christlichen Liebe diese seine menschlichen Fehler bedecken und sie ganz und vollkommen vergessen. Hiermit möge genug gesagt sein über dieses Ehrlichen, Wohlgeborenen und Seligen Mannes christliches Leben und Lebenslauf.“ — — — —

Aus dem Mitgeteilten geht hervor, daß offenbar die überschwängliche Art, mit der über den Verstorbenen geredet wird, Sivert Grubbes Kritik herausforderte. Der Lehnsmann wird vermutlich besser gewußt haben als der Pastor, was es mit dem Leben und den Tugenden des Verblichenen auf sich hatte. Daß der Geistliche, welcher erst 2 Jahre im Amte war und von den Eindrücken des Krankenlagers und des Sterbens beherrscht wurde, im Gefühl der Dankbarkeit und der Pietät für den Toten, im Mitgefühl mit den Hinterbliebenen, geneigt war, die Verdienste des Patrons in etwas allzu rhetorischer Weise darzustellen, kann nicht befremden. Zudem war dieselbe durchaus Mode. Möglich, aber doch nicht so wahrscheinlich, ist es auch, daß die ganze Predigt in ihrer steifen, barocken Art den feingebildeten Hofmann verletzt hat, obschon sie vollkommen dem damaligen Stande der theologischen Bildung und der homiletischen Praxis entsprach. Noch galt als Norm für die Kanzelberedsamkeit Jacob Madsens: *„Doctrina de concionandi ratione et cavssis eloquentiae“*, welche 1589 in Basel erschienen war. Die Lehrsätze und Schriftstellen wurden aneinander gereiht wie auf eine Schnur, die Rede dient nur dazu, die Sprüche zu verbinden. Der Gedanke rückt nicht von der Stelle, er wird gereckt und gestreckt, gespalten und mit Bibelstellen gespickt: das Ergebnis ist ein langes Gewebe von kirchlichem Tuch, vom Pastor dick und breit gewebt in der frommen Absicht, daß sich der Zuhörer nach seiner Heimkunft etwas damit erwärmen könne.[1]) Hierher gehört auch die Aufwendung der grammatikalischen und historischen Gelehrsamkeit, die Betätigung seiner Bekanntschaft mit den Kirchenvätern, Salamanes Hermias Sozomenos usw., wobei das Natürliche und Menschliche nicht zur Geltung kam. Aber solche Reden konnte man allerorts hören, am Hofe des Königs und auf dem ländlichen

[1]) N. M. Petersen: Bidrag til den danske Literaturs Historie, 2. Ausgabe, 3, 114.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kirchhofe: sie waren allgemein gebräuchlich. Auf Sivert Grubbes Empfinden wirkten übrigens gewisse Predigten fast pathologisch: so hörte er am 23sten November 1617 einen andern Geistlichen, Hrn. Hans Hansen, in der Kirche zu Opager predigen und wurde übel dabei, „*cum nausea*“.[1])

Besonders drastisch wirkt gegenüber der Darstellung der edlen Kinder, welche trauernd ihren Vater überleben, das Benehmen, welches der Sohn Mauritz einige Jahre später zeigte. Er war mit seinem Hofmeister 5 Jahre im Auslande gewesen und 1621 zurückgekommen, hatte aber offenbar weder zu Hause noch auf Reisen feine Sitten gelernt, bewies sich vielmehr als einen unbändigen, rohen Menschen, der weder seinem Geschlecht noch seinen Standesgenossen Ehre machte. So beging er bei einem alten Pastoren im Landskrone Lehen am 9ten Januar 1623 Hausfriedensbruch, drang ins Pastorat ein, fuchtelte mit seinem Ritterschwerte umher, wobei ein Bauer schwer verwundet wurde und der alte Herr einen Hieb mit dem Schwertgriff auf dem Kopf bekam. Darauf zerschlug der Junker Fenster und Türen, verwüstete die Möbeln, vernichtete die Speisevorräte, ließ das Bier im Keller auslaufen und zog sich endlich auf Krapperup zurück. In seiner Gesellschaft waren ein Kapitän Otto und ein Trompeter, welcher zum Angriff blies.

Noch ärger machte er es am 22sten April 1624. Er war mit seinem Reitknecht nach Helsingborg geritten und hatte dort zu Mittag gespeist. Während er nach der Mahlzeit auf dem Beischlag saß, entdeckte er zwei Mädchen, die nach Hause gehen wollten und seinen Augen wohlgefielen. Als diese merkten, daß der Junker nach ihnen äugte, suchten sie ihn irre zu leiten, indem sie in einem Bäckerladen Brot kauften und einen anderen Weg einschlugen. Aber Mauritz war ihnen bald wieder auf der Spur. Hoch zu Roß manövrierte er mit seinem Reitknecht so, daß die Mädchen getrennt wurden und daß die, welche ihm am besten gefiel, über eine Hecke auf eine Wiese flüchten mußte. Dann sprang er vom Pferde und versuchte dem Mädchen Gewalt anzutun. Nach einstündigem Ringen, wobei er sie einige Male mit seinen Sporen in die Brust stieß, mußte er ermattet von ihr abstehen, und überließ nun seinem Reitknecht den Kampf, den dieser noch eine halbe Stunde erfolglos fortsetzte, sich dann aber ebenfalls zurückziehen mußte. Dies alles ging am hellerlichten Tage vor sich, in nächster Nähe der Land-

[1]) Tagebuch, Danske Magazin, 4, 4, 46.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

straße und keiner der Passanten wagte, sich ins Mittel zu legen. Schließlich fürchteten die beiden Nichtsnutze aber doch, daß man dem Mädchen zur Hülfe kommen werde und brachten sich daher in Sicherheit. Die Tat war an einem Donnerstage begangen und bereits am Sonnabend war das Mädchen mit ihrer Mutter auf Rosendal, wo Anders Bille, der Lehnsmann von Helsingborg, wohnte, um den Junker anzuklagen. Da der Lehnsmann nicht daheim war, kamen die Frauen am Sonntage wieder, und obgleich Besuch bei ihm war, wurden sie freundlich aufgenommen und mußten ihre Geschichte vor den Anwesenden erzählen, das Mädchen ihre sporenzerrissene Brust zeigen. Zugegen waren unter andern der Bischof Mads Jensen von Schonen und die Pastoren Hr. Knud Hansen aus Allerum und Hr. Peter Thomsen, Pastor in Krop und Morup. Diese beide letzteren konnten nun bereits am 24sten Mai ihrem Propsten, Hans Arnoldsen, eine vollständige, übereinstimmende und eidlich erhärtete Zeugenaussage machen, so daß die Angelegenheit im Juli vor dem Gerichtshofe des Königs auf Schloß Kopenhagen verhandelt werden konnte. Mauritz Podebusk kam allerdings mit dem Leben davon, wurde jedoch des Landes verwiesen.[1])

Abgesehen von diesen unangenehmen Sachen stand Herr Hans mit seiner Gemeinde in gutem Einvernehmen, denn als Bischof Mads Jensen Medelfart im Jahre 1620 bei ihm visitierte, äußerte er seine Zufriedenheit mit derselben, und andererseits gab die Gemeinde ihrem Pastor ein gutes Zeugnis.[2])

Mit dem Bischof stand er in einem ganz besonders guten Verhältnis, wie der folgende Privatbrief beweist. Die Adresse lautet: *„Rever. Clarissimo viro Dn. M. Johanni Arnoldi de fine, in divinis Praeconi et Praeposito Helsingburgensi fidissimo, amico ut fratri gratissimo officiose colendo.“*

Darunter steht von Niels Holgersens Hand: „Sl. Doct. Madtzens Biscops udi Lund i Skaane hans Missive til Mag. Hans Define i Helsingborg, min Hustrues Mor-Fader, *dat.* 1620.“

Das Schreiben lautet:

„Salutem in Christo jesu Perennem.

Vir Clarissime, frater in Christo exoptatissime! primum est, quod ingenue fateor beneficia in me tua cotidie hactenus declarata, que tam multa ut vix numerari, tam magna ut vix aestimari possint; Devincis

---

[1]) Mollerup und Meidell: Bille-Aettens Historie, 2, 1, 258—67. — [2]) Cawallin, 3, 337.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

certe me tibi tuaeque domui infinitis istis tuis beneficiis & officijs. Unice hoc abs te peto ut, si tibi tuisve vicissim inservire potero, imperes, non petas & me non tam pro Magistratu quam pro fratre & amico Conjunctissimo habeas. Plura hac vice de missis scribere nolo; sed potius memorie illa inde (?) nunquam delenda, inscribere gestio. — tributum ut scribis à nostro communi amico Davido Lufft mihi missum, an honorarium sit an pretio solvendum, non dum mihi constat; si illud, quo quali vel quanto redimendum non intelligo, si hoc ad solvendum promptus ero, interim illud affabre quia elaboratum, mihi est gratissimum. Salmones certissime expecto. In nundinis, quibus circa vesperam diei veneris insideatis in 16 junii, interero. Deus fortuna iter. Wilhelmo Poppio Dum scripsisti rem gratam mihi fecisti. Tu vale & me tui amante pari in posterum quo hactenus amore prosequere

Lundiae 12 junij 1620 *t Matthias*
Joannis
St.

Saluta Uxorem meo nomine et quidem amplexu Consummato.“[1])

Übersetzung: „Dem Verehrten Hochberühmten Manne Herrn Mag. Hans Arnoldsen de Fine, dem Verkündiger von Gottes Wort und allertreuesten Propsten in Helsingborg, meinem günstig zu verehrenden Freunde wie Bruder.

Unvergängliches Heil in Christo Jesu.

Hochberühmter Herr, herzliebster Bruder in Christo! Die Hauptursache meines Schreibens sind, wie ich offen gestehe, die Freundlichkeiten, welche Sie mir bis zum heutigen Tage erwiesen haben: so zahlreich, daß sie kaum aufzuzählen, so groß, daß sie kaum gehörig zu schätzen sind; in der Tat verbinden Sie mich Ihnen und Ihrem Hause durch diese Ihre unendlichen Freundlichkeiten und Dienstleistungen. Nur um eines bitte ich Sie, daß Sie befehlen und nicht bitten, wenn ich Ihnen und den Ihrigen wieder einmal dienen kann, und daß Sie mich nicht als Ihren Vorgesetzten, sondern als Ihren ganz verbundenen Bruder und Freund ansehen. Mehr will ich nicht über die Sendungen für dieses Mal schreiben, ich freue mich aber vielmehr, sie mit nie verlöschenden Zügen in mein Gedächtnis einzuzeichnen. — Ob der Beitrag, den mir, wie Sie schreiben, unser gemeinschaftlicher Freund David Lufft gesendet hat, ein Ehrengeschenk sein, oder bezahlt werden soll, ist

[1]) Rostgaardsche Sammlung: 158 in quarto.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mir noch nicht klar; wenn jenes der Fall ist, so sehe ich nicht ein, wodurch, in welcher Art oder in welchem Betrage ich ihn vergüten soll, wenn dieses, so werde ich zu zahlen bereit sein; inzwischen gefällt mir jenes, weil künstlerisch schön ausgearbeitet, am besten. Die Lachse erwarte ich ganz bestimmt. Bei dem Verkauf, bei dem Ihr Herren am Freitag den 16ten Juni gegen Abend sitzen möget, werde ich mich einfinden. Gott gebe Glück auf die Reise. Daß Sie an Wilhelm Popp schrieben, war mir lieb. Leben Sie wohl und behalten Sie lieb, in Zukunft wie bisher Ihren Sie liebenden

Mads Jensen, Superintendent.

Lund 12ten Juni 1620.

Grüßen Sie die Gattin von mir und zwar mit inniger Umarmung."

Der Brief schließt sich offenbar unmittelbar an die Gegenstände der Unterhaltung bei der Visitation. Aber auch bei der Visitation des Bischofs im Jahre 1622 hatte derselbe nichts zu bemerken, und alles war in bester Ordnung.[1])

Sein Kirchenregiment übte Hans Arnoldsen ohne Ansehung der Person, wofür nur dies eine Beispiel. Im Beginn des Jahres 1634 war der Lehnsmann Anders Bille gestorben. Er war nicht verheiratet; seine Braut Anne Rosenkranz, Tochter von Otte Christoffer Rosenkranz auf Boller, war vor der Hochzeit im Jahre 1609 gestorben, und der Bräutigam verzichtete darauf, sich zu verehelichen, lebte aber mit einer Frau aus bürgerlichem Geschlechte, Karen Henriksdatter, ohne den Segen der Kirche. Als nun Karen nach des Lehnsmanns Tode zum ersten Male zum Abendmahl gehen wollte, wies Hans Arnoldsen sie zurück und erlangte die richterliche Entscheidung, daß sie sich zunächst der Kirchenzucht unterwerfen und öffentlich Buße tun solle. Die Zurückgewiesene beschwerte sich hierüber bei der Regierung und erwirkte ein Reskript vom 23sten Juli 1634 an den Bischof von Schonen, durch welches ihr die Buße erlassen wurde: „Wir bitten Euch und wollen, daß Ihr den Gemeindepastor der gegenwärtigen Karen Henriksdatter anhaltet, sie zum heiligen und hochehrwürdigen Sakrament zu admittieren, wann sie es begehret und ihr nicht zuzumuten, irgendwie öffentlich Beichte zu stehen".[2])

Viele Mühe müssen dem Propsten die Schulverhältnisse ge-

[1]) Cawallin: l. c. — [2]) Mollerup u. Meidell: l. c. 251.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

macht haben, wurden doch während seiner Amtstätigkeit bei der Helsingborger Schule nicht weniger als 7 neue Rektoren angestellt; außerdem waren mehrere Unterlehrer beschäftigt. Im Archiv des Domkapitels in Lund findet sich ein Blatt mit einem Verzeichnis der Schriftsteller und Schulbücher, welche in der dortigen Schule gelesen wurden. Da Johannes Arnoldi de Fine als *Pastor loci* und Propst dies Verzeichnis nebst dem Rektor Gerhardus Gerhardi und den Lehrern unterschrieben hat, so ist anzunehmen, daß es auf seine Veranlassung aufgestellt ist. Nach den Unterschriften waren damals 3 Unterlehrer angestellt.[1])

Zu seinem Erstgeborenen kamen in Helsingborg noch 10 Kinder hinzu, von denen jedoch 6 in früher Kindheit gestorben sein müssen, denn nur 5 sind bekannt. Die Söhne Arnold und Hans ließ er die Schule in Herlufsholm besuchen, Knud kam nach Soro und Christoph wurde seinem älteren Bruder Arnold mitgegeben, als dieser als Konrektor nach Bergen kam.

Hans de Fine starb am 9ten Juni 1637, nur 58 Jahre alt, und wurde in der Kirche zu Helsingborg beigesetzt. Die Inschrift seines Grabsteines lautet:[2])

„*Hic sepultus est reverendus et clarissimus vir, Dn. Johannes Arnoldi de Fine, ecclesiae hujus antistes vicinarumque praepositus, qui post varias peregrinationes, scholae Helsingöhr rector, huc pastor vocatus, cum annos 23 pie docuisset, exacto aetatis 58 in Deo placide obdormivit, die 9 Junii 1637. Anno vero 1650, 21 May, pie obdormivit matrona virtuosissima, Christina Kanuti filia, quae filiorum quinque et sex filiarum mater, annis aetatis 65 exacte peractis, Mag. Johanni Arnoldo, secundo suo marito, sub lapide hoc associata secura quiescit.*“

Der Grabstein lag zuerst in der äußeren Sakristei der Helsingborger Kirche, als diese im Jahre 1845 abgerissen wurde, legte man ihn an die westliche Türe des Waffenhauses, wo er jedoch arg zertreten wurde; 1849 kam er als erster unter die Grabsteine der Pastoren östlich von der südlichen Türe der Sakristei an die Mauer.[3])

Kirsten Knudsdatter überlebte ihren Mann also 13 Jahre. Ihre und Hans de Fines 5 überlebenden Kinder sind:

1. Arnold Hansen de Fine, geboren am 9ten April 1614 in Helsingør, nicht Helsingborg, wie fast alle Personalhistoriker

---

[1]) Rietz: Skånska Skolväsendets Historia, 467, Anm. — [2]) Elias Follin: Helsingborgs Historia, Upsala 1851, 327. — [3]) Follin: l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach Pontoppidan [1]) angeben, besuchte die Schule in Herlufsholm und wurde am 24sten April 1634 Student. 1637 wurde er Konrektor in Bergen, 1639 Magister, am 30sten August 1643 Vize-Rektor und 1647 Rektor daselbst, am 28sten Mai 1663 Lektor theol. und Pastor in Fano. Am 5ten Juli 1669 wurde er Notarius beim Kapitel in Bergen und am 11ten Juli 1671 Vizebischof in Throndhjem, mit dem Versprechen der Nachfolge, „wobei er auch darauf bedacht sein soll, die angefangene nordische Chronik mit Fleiß vollkommen zu verfertigen und von sich zu liefern, spätestens innerhalb zweier Jahre." Nach Bischof Erik Bredals Tode trat er das Bischofsamt am 22sten Januar 1672 an und wurde am 25sten Januar ordiniert, starb jedoch schon am 6ten November 1672 auf seinen Knieen in der Sakristei der Domkirche, nachdem er eben zwei Geistliche, Hans Christiansøn in Fosnes und Henrik Lyster in Strinden, ordiniert hatte. Am 20sten November wurde er in der Grabstätte seines Vorgängers, Erik Andersøn Bredal, beigesetzt. „Er begann hier streng und scharf; wäre er am Leben geblieben, so hätte man ohne Zweifel noch allerlei von ihm gehört", heißt es in Melchior Augustinussons Annalen.[2])

Von seinen Arbeiten sind gedruckt: [3])

Incendium quod Bergis Noricorum d. 3 Jul. 1640 horrendis flammis grassari coepit, elegiaco carmine delineatum. Hafn. 1641, 8.

Tractat over V Mose Bogs 20de Cap. kaldet Herrens Stridslov ibid. 1662, 4.

Themis Arctoa die unctionis Christiani V. ibid. 1671. fol.

Ungedruckt: *Observationes variae ad Historiam Norvegiae. anecdot.*

Diese beiden letzten Arbeiten lenkten die Aufmerksamkeit des Großkanzlers Peder Griffenfeld auf den Verfasser und veranlaßten seine Ernennung zum Bischof. Die unedierten Bemerkungen zur Geschichte Norwegens waren jedoch so weitschweifig, daß Griffenfeld bei der Lektüre des Manuskripts gelangweilt wurde, die Geduld verlor und am Schlusse desselben eigenhändig folgende Bemerkung hinzufügte: *„Arnoldus de Fine — Scripsit librum sine fine — Dabit Deus his quoque finem."*

In ähnlichem Sinne muß sich der Kanzler in einem satirischen Epigramm über das Buch gegen seinen Freund, Seine hohe Exzellenz Ulrik Frederik Gyldenlöwe, ausgesprochen haben, denn dieser

---

[1]) Pontoppidan: Annales eccles. Dan., 4, 219. — [2]) Persh. Tidsskr., 3, 3, 258. — Pontoppidan: l. c. — [3]) Nyerup & Kraft: Litter. Lex., S. 167.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

antwortet, daß ihm die Verse ein starkes Kopfweh vertrieben hätten, so sehr habe er über dieselben lachen müssen. Er selbst fügt den malitiösen Entwurf einer Grabschrift für den unglücklichen Verfasser der „Bemerkungen“ hinzu: „Hier liegt de Fine, auf den gewiß kein „Ende“ gewesen wäre, hätte die Schlachtjungfrau das „Ende“ seiner Historie abgewartet usw.“ Wie wir sahen, wartete die Walküre darauf nicht.[1]) Nach Arnold de Fines Tode wurde dem Kanzler Ove Bjelke der Auftrag erteilt, nach Kopenhagen zu senden, was von seinen Handschriften vorhanden sei: dieselben sind verloren. „Die gelehrte Welt hat jedoch keinen besonderen Grund, diesen Verlust zu bedauern, da er keine gesunde Kritik besaß“, bemerkt Suhm.[2])

Bischof Arnold de Fine war mit Maria Hoffmann verheiratet, welche am 22sten Mai 1730 in Bergen begraben wurde. Sie war eine Tochter des Bürgermeisters Søvren Jensen in Bergen und seiner Ehefrau Gertrud Hansdatter. Von ihren Kindern sind zehn bekannt.[3])

2. Barbara Hansdatter de Fine, geboren 1615, gestorben 1675. Sie verheiratete sich im Jahre 1634 mit Hans Nielsen Allesen (Nr. 50), damals Pastor zu Bunkeflod und Hyllie in Schonen, später an der St. Michaelis Kirche in Slagelse und Propst der Slagelse-Harde, welcher am 28sten Februar 1602 in Bunkeflod geboren war und am 5ten Mai 1678 in Slagelse starb. Er war ein Sohn des Pastors in Bunkeflod und Hyllie, Niels Allesen und seiner zweiten Frau Mette Olsdatter. Aus ihrer Ehe mit Hans Allesen hatte Barbara Hansdatter zwei Söhne und zwei Töchter, von welchen Barbara Hansdatter Allesen am 13ten Oktober 1667 in Slagelse mit dem Pastor Magister Niels Holgersen zu Ørslev und Bierre, späteren Propsten der Westerflakkeberg-Harde, getraut wurde; er war am 24sten April 1637 in Malmø geboren und starb am 7ten Juni 1711 in Ørslev. Durch ihn wurde sie die Stammutter des Geschlechtes Olivarius.[4])

3. Knud Hansen de Fine, geboren 1616, gestorben in Farhult am 24sten Dezember 1684. Er besuchte die Schule in Sorø, von welcher er 1644 entlassen wurde; am 19ten Oktober 1645 wurde er in Kopenhagen immatrikuliert[5]) und am 3ten November 1658 als Pastor in Farhult und Jonstorp ordiniert. Er war ein einfältiger Mann, sehr kränklich und „der Nachbarn *fabula*“,

[1]) Cfr. Jørgensen: Peder Schumacher, 1, 415, 16. — [2]) Gesammelte Schriften: 7, 34. Nye Danske Magazin, 3, 42. — [3]) Olivarius: Stamtavler, p. 65 und Anmerkung 8. — [4]) Olivarius: Stamtavler, p. 69. — [5]) Univ. Matr. 1, 194.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wie es in einem Briefe eines seiner Amtsbrüder heißt. Im Jahre 1667 beklagte er sich darüber, daß ein Feldprediger, Meister Niels Aurelius, zwei Personen aus Farhult getraut habe; als er seinem Unwillen über diesen Eingriff in seine Rechte auch direkt an Aurelius in einem Briefe Ausdruck gab, antwortete dieser sehr gereizt und schloß sein Schreiben mit folgendem unchristlichen Wunsche: „*Vivas infelices annos, eosque bene multos.*“

Knud de Fine war mit Karine Leth, der Tochter seines Amtsvorgängers, Rasmus Salomonsen genannt Leth, verheiratet. Sein Sohn Hans war im Jahre 1688 Unterlehrer in Helsingborg. Seine Töchter, Margreta und Katarina Christina, waren nichts weniger als liebenswürdig.

Seit dem Jahre 1675 war bei de Fines im Farhulter Pastorat der Kandidat Morten Nielsøn Holtzbro[1]) Informator der Kinder und gleichzeitig mit einer der Töchter verlobt. Er war 1654 geboren, war 1673 Student geworden und 1675 examiniert. Nachdem er 9 Jahre um Rachel gedient hatte, wie Propst Schartov sich ausdrückt, wurde das Pastorat durch Herrn Knud de Fines Tod im Jahre 1684 erledigt, und Morten Nielson durch den genannten Propsten und Propst C. Rønnov bei Bischof Hahn bei der Wiederbesetzung der Stelle zur hochgünstigen Berücksichtigung empfohlen. Der Bischof entsprach der Empfehlung, und Rønnov, ein Neffe von Frau Karine, spricht in einem Schreiben vom 29sten Mai 1685 demselben hierfür seinen Dank aus. Allein hiermit war die Sache nicht abgemacht: Herr Morten mußte seine Rachel sitzen lassen und ihre Mutter heiraten. In seinem Dankschreiben äußert sich Propst Rønnov nämlich: „Dieweil meine Mutterschwester, Frau Karine, seligen Herrn Knuts Witwe, gerne selbst im Pastorat zu verbleiben wünscht, auf daß sie ihre sämtlichen Kinder ihre mütterliche Liebe könnte blicken lassen, womit auch Herr Morten selbst zufrieden ist, so ergeht an den Herrn Bischof mein demütiges Begehren, daß selbigem gefallen möchte, geneigtest zu disponieren, daß die Witwe selbst durch Beibehaltung des Pastorats möge erfreut und getröstet werden.“ Der Bischof antwortet unterm 11ten Juni desselben Jahres, daß er, obschon die Pastorswitwe und Herr Morten sehr ungleich an Jahren seien, doch „den Vorschlag nicht hindern wolle, falls sie selbst resolvierten denselben anzunehmen.“ Nach halbjährigem Witwenstande wurde Karine, seligen Herrn Knuds

[1]) Cawallin hat Holtzbro (tz statt stz, Abkürzung für sted).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Witwe, mit dem früheren Bräutigam ihrer Tochter verlobt, welcher am 18ten Juli 1685 als Pastor in Farhult ordiniert wurde.

Da Herr Morten Nielson Holtzbro durch diese Heirat mit mehreren Personen auf der „andern Seite des Øresundes“ in Verwandtschaft trat, so mußte er „bei Verlust seines Priesteramtes“ versprechen, der schwedischen Regierung die Treue nicht zu brechen. Im Jahre 1703 erhielt er „wegen seiner großen Schwäche“ einen Adjunkten; die Schwäche bestand aber nicht etwa in Krankheit, sondern in dem Hange zum Trunk, in den der unglückselige Pastor verfallen war. Am 21sten Dezember wurde Thomas Layng aus Christianstad als Mitdiener am Wort in Farhult ordiniert und sollte 100 ℛ Gehalt bekommen; damit er dem unsauberen und unordentlichen Pastorat entgehe, wurde ihm seine Wohnung im Pfarrhofe des Annexes angewiesen, allein die Pastorsfamilie forderte, daß er im Pastorat wohnen und dort seine Beköstigung haben solle, und wollte ihn dadurch zwingen, eine der Pastorstöchter zu heiraten. Hr. Layng war aber nicht dazu geneigt, er meinte, daß die Mädchen „nicht so erzogen oder geartet seien, daß man in Zukunft irgend etwas Vergnügen von ihnen haben könne“, und 1705 klagte er, daß seine Seele satt und müde sei, unter solchen zu wohnen, die den Frieden haßten, und bat um Befreiung von seinem Dienstverhältnis, scheint aber doch bis 1710 dort geblieben zu sein und wurde dann Pastor in Hellested, Dalby und Bonderup.[1])

Hr. Morten Holtzbro aber verfiel dem Trunke mehr und mehr. 1705 wurde er deshalb vor das Domkapitel zitiert und versprach feierlich, „keinen Branntwein mehr zu trinken“. Mit der Erfüllung dieses Versprechens scheint es jedoch gehapert zu haben. Im Jahre 1710 war C. Schønbeck Kapellan bei ihm. Herr Morten wollte ihn los sein und selbst wieder das Pastorat verwalten. Daher wurde eine Äußerung des Hardespropsten eingefordert, inwiefern „es angemessen sein könnte, daß er wieder ins Amt käme“. Die Antwort fiel verneinend aus. Später war Petrus Hägermann Kapellan bei ihm; aber der Pastor und er konnten sich so wenig vertragen, daß es häufig zu Schlägereien zwischen ihnen kam. In einem Schreiben an den Bischof berichtet Propst Owenius, daß „zwischen ihnen daheim im Hause ein solcher combat passiere, daß es wenig rühmlich sei, übrigens sei dies aller Welt bekannt“. Die Veranlassung zu diesem combat scheint folgende gewesen zu sein. Petrus Hägermann hatte sich schon lange darüber beklagt,

---

[1]) Cawallin: Lunds Stifts Herdaminne, 1, 263.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daß die Hausmädchen als Schlafraum eine Kammer benutzen müßten, welche von dem Zimmer des Komministers durch eine so baufällige Bretterwand getrennt sei, daß er, „wenn die Mädchen sprächen, sängen, husteten, schnarchten oder schliefen und anderes täten, was nicht genannt werden könne, so sei er, nicht ohne Verdruß, genötigt, solches anzuhören und part daran zu nehmen“. Da seine Klagen nichts halfen, hatte Hägermann das Bett der Mädchen, von welchen er behauptete, daß sie „eine Schlinge seien, welche neidische Menschen auf Zuraten des bösen Geistes ihm in den Weg geworfen hätten“, zerschlagen und hinausgetragen. Dies hatte er selbst beim Mittagsmahle berichtet, und als eine der Mamsells de Fine erklärte, daß sie das Bett wieder hineinbringen wolle, ergriff er sie beim Arm, um sie daran zu hindern. Hierauf fing sie an überlaut zu schreien: „Herr Per schlägt mich,“ und auf ihren Hülferuf eilte Herr Morten hinzu, griff Herrn Per in die Haare und prügelte sich mit ihm, unterstützt von Frau und Töchtern. Hägermann behauptete, daß Herr Morten sich oft betrinke und in diesem Zustande leicht in Zank gerate, sowohl mit seiner eigenen Familie, als mit den Offizieren, welche im Pastorat einquartiert seien; er bat darum, daß er, falls er in Farhult verbleiben solle, „in eine hochgünstige Obhut und Beschützung genommen werde vor des Herrn Pastors und seiner Hausleute beißenden Worten und Äußerungen, die auf seinen Tod hindeuteten, damit ihm kein Schade könne zugefügt werden, heimlich durch Speise oder Trank, oder offenbar durch gewaltsame Hand oder Mordschwert.“ Hierauf bemerkt der Hardespropst Owenius, daß Herr Morten wohl seine Schwächen habe, jedoch nicht so große wie behauptet werde, und daß Herr Per auf diese Weise nicht frei kommen könne, auch „schwor er für den Alten, daß er mitgezogen werde.“

Über das weitere Leben im Farhulter Pastorat berichtet Elmgren folgende Geschichte, die von Bischof Engestrøm stammt: Ein mächtiger Prälat, vermutlich Bischof Steuchius, kam eines Sonnabends nach Farhult, um am folgenden Tage die Visitation abzuhalten. Da er Herrn Mortens „Liebe für stärkende Tropfen“ kannte, verlangte er, daß der Vorrat von Spirituosen in seiner Verwahrung bleiben solle, bis die Visitation vorüber sei. Herr Morten mußte sich hiermit einverstanden erklären, und die Flaschen wurden in das Schlafzimmer des Bischofs getragen. Am Morgen hörte dieser, wie sein Bedienter von Herrn Morten gedrängt und schließlich überredet wurde, zu versuchen, eine Bouteille aus dem Zimmer des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bischofs herauszupraktizieren. Der Prälat tat, als wenn er schliefe, und der Bediente kam mit seiner Beute glücklich zu Herrn Morten hinaus, welcher mit dem Glase in der Hand dastand und, nicht faul, einen tüchtigen Schluck, und dann noch einen, nahm. Der Bischof ließ es, scheinbar ohne es zu merken, passieren; als aber Herr Morten den dritten nehmen wollte, rief er: „Herr Morten! was tut Ihr? haltet ein!“ Dieser aber, dessen Mut gewachsen war, trat zum Bischof hinein und sagte: „ich trinke auf Eure Gesundheit, Herr!“ und leerte das Glas.

Hierzu bemerkt Elmgren: „Kann nun der Kornsaft des Nordens Leuten solchen Mut einflößen, was kann dann wohl der edle Traubensaft bewirken? So ist es begreiflich, weshalb die verwitterten französischen Generale heutigen Tags ihre Leute so überflüssig plagen, wenn sie gegen den Feind ausrücken sollen, um zu schlachten oder sich schlachten zu lassen.“ Zu der obigen Geschichte fügt er hinzu: „Gott sei uns gnädig! Hier gibt es immer noch Leute, die sich selbst zum Narren machen.“

Herr Morten starb am 24sten Dezember 1717. Seine Frau, Karin Leth, überlebte auch ihn. Ihre Töchter, obschon bereits ziemlich bejahrt, heirateten beide. Petrus Hägermann führte, trotz seiner Erfahrungen im Hause der Eltern, Margreta heim und wurde Pastor in Twing. Katrina Christina verheiratete sich mit dem Hospitalspastor Carl Tvetovius in Christianstad.[1])

4. Christopher Hansen de Fine, geboren 1625 in Helsingborg, besuchte die Schule in Bergen, wurde am 9ten Dezember 1655 als Pastor in Brandsted und Aasum ordiniert. Cawallin berichtet[2]) eine schlimme Geschichte von seiner Habsucht. Ein Bauer der Gemeinde klagte im Jahre 1687 darüber, daß der Pastor für zwei Krankenbesuche bei seiner verstorbenen Frau nicht mit „einer Christina“, zwei Paar Hühnern und einem Stück Zeug im Werte von 16 Øre zufrieden gewesen wäre, sondern ihn mit seinem Haß verfolgt und ihn vom Abendmahl ausgeschlossen habe. Auch habe er unzufrieden 2 ₰ Scheidem. zurückgewiesen, welche der Bauer ihm für das Begräbnis seiner Frau habe geben wollen; dagegen habe er eine Kuh gefordert, obgleich der Bauer eine solche nicht besitze und obgleich die Verordnung von 1672 den Pastoren verbiete, für Leichenpredigten eine höhere Bezahlung zu fordern, als ihnen freiwillig geboten würde. Der Pastor behauptete, daß der Bauer ihm

[1]) Cawallin: l. c. 3, 398—400. — [2]) 3, 135.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

als Leichengebühren für seine Frau ein falbiges Kalb und ein Schaf versprochen habe, weshalb er das Geld zurückgewiesen habe; außerdem brachte er ein Zeugnis bei, daß er über die fragliche Frau „eine so herrliche Leichenpredigt gehalten habe, wie nur irgend über einen ehrlichen Menschen gehalten werden und geschehen kann.“ Eine Bestrafung dieser schnöden Habsucht, welche eine solche wohl verdient hätte, scheint nicht erfolgt zu sein. Allerdings waren die Motive des Bauern nicht die reinsten. Auch war es durchaus nicht wahrheitsgemäß, wenn behauptet wurde, daß er einige Zeit nach dem Tode seiner Frau zum Abendmahl gegangen, jedoch später, auf Grund eines Gerüchtes, daß er in Unzucht lebe, davon zurückgewiesen sei.

Christopher Hansens Frau hieß Anna Andersdatter Brock. Sein Sohn Johan wurde Pastor in Kerrstorp. — Die Tochter Benedikta wurde mit dem Nachfolger des Vaters, Göran Clausson Lundhin, verheiratet; — Botilla wird im Jahre 1695 als Braut des Sergeanten Morten Bjørnsson genannt.[1]) Christopher Hansen de Fine starb 1697 oder 1698.

5. Hans Hansen de Fine, geboren etwa 1631, gestorben 1676. Er besuchte die Schule in Herlufsholm, von welcher er 1650 abging.[2]) Am 11ten April 1656 wurde er als Pastor in Hjortsberge und Edested ordiniert. Er heiratete Hellewig Jørgensdatter, die Witwe seines Amtsvorgängers, Peder Nielsen Albin, eine Tochter des Pastors Jørgen Jørgensen in Hoby und Øljehult. Von seinen beiden Söhnen, vielleicht hießen sie Samuel und Christopher, wurde einer Bauer, der andere Glöckner in Listerby. Eine Tochter hieß Kirstine.[3])

---

41. Ratmann **Johann Borchardsen** in Odense. — 1610 (?)

Johann Borchardsen muß etwa um das Jahr 1565 oder etwas später geboren sein und lebte im letzten Dezennium des 16ten Jahrhunderts in Odense. Seine Eltern kennen wir nicht, doch war sein Vater sicher ein Deutscher und gehörte vermutlich zu der großen Zahl von eingewanderten fremden Familien,

---

[1]) Cawallin: 3, 135, 36. — [2]) Leth und Wad: Dimitt. fra Herlufsholm, 47. [3]) Cawallin: l. c. 5, 227.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welche von der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts ab in Odense erscheinen und einen wesentlichen Einfluß auf die kommunalen Verhältnisse der Stadt gewinnen. Sowohl im Rat als in der Bürgerschaft finden wir in jener Zeit, neben Holländern, viele deutsche Namen: vam Hagen, Hardenberg, de Mezen, Brixen, Sperling, ferner die Fiuren und v. d. Ammersfort, und diese Familien bildeten zum Teil das Odenseer Patriziat, den sogenannten Odenseer Adel, wie er von den alten eingeborenen Adelsgeschlechtern bezeichnet wurde.

Johann Borchardsen war Kaufmann und handelte mit Landesprodukten und Ochsen, vielleicht auch mit Wein. Im Jahre 1595 verheiratete er sich mit Karen Nielsdatter, der ältesten Tochter des Ratmanns Niels Bager (Nr. 33) und seiner Ehefrau Maren Knudsdatter Seeblad. Karen, oder Catharina, war im Jahre 1577 in Odense geboren, bei ihrer Verheiratung also 18 Jahre alt. Das Ehepaar wohnte im Zentrum der Stadt, in der Breiten- oder Oberkreuzstraße, auch Oberstraße genannt, dem Sammelplatz der vornehmen Bürgerfamilien, und zwar im Hause Nr. 4, dem sogenannten Jordan.[1]) Dieses stattliche Haus, bestehend aus einem Parterre mit zwei Stockwerken,[2]) dessen Erbauung mit Sicherheit auf den reichen Oluf Bager, Frau Karens Großvater, zurückzuführen ist, war besonders ausgezeichnet durch seinen vorzüglichen Keller, in dem lange Zeit hindurch Weinhandel betrieben wurde; man hat sogar behauptet, daß der Rat hier seine Weinniederlage gehabt habe; da jedoch ausdrücklich in den Jahren 1506 und 1540 der Rathauskeller als städtisches Weindepot genannt wird, welches später zu demselben Zweck vermietet wurde,[3]) so ist anzunehmen, daß dieser Keller, welcher übrigens noch vorhanden ist, lediglich dem Privatgeschäft diente.

Bald gelang es dem jungen Kaufmann, sein Geschäft zur höchsten Blüte zu bringen, und das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn in die städtischen Ehrenämter. In dem Verzeichnis der Magistratspersonen, welches Bischof Engelstoft[4]) aufstellt, wird er als Ratmann zwischen Richard Knudsen und Willum Lucasen genannt, welche beide 1610 gewählt wurden, das Jahr seines Amtsantritts ist jedoch mit einem Fragezeichen versehen; wahrscheinlich ist er schon etwas früher gewählt. Er starb im kräftigsten Mannesalter auf einer Reise nach Hamburg, also vermutlich an einer akuten Krankheit und

---

[1]) Engelstoft: Odense Bys Hist., 279. — [2]) s. Abbildung bei Oluf Bager. — [3]) Vedel-Simonsen: Odense, 2, 1, 101 und 2, 13. — [4]) l. c. 543.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wurde in der Catharinen-Kirche beigesetzt. Nach der Inschrift auf seinem Leichenstein soll er im Jahre 1600 gestorben sein, da jedoch sein Sohn, Professor Oluf Bager in Lund, erst 1607 und seine Tochter Hedwig 1608 geboren ist, so muß die Inschrift falsch gelesen sein und soll vielleicht 1610 heißen. Die Nachforschungen, welche ich an Ort und Stelle vorgenommen habe, ergaben, daß die Leichensteine in der Kirche im Anfang des 19ten Jahrhunderts beseitigt sind; die Gräber wurden aufgefüllt und ein hölzerner Fußboden gelegt, so daß eine Kontrolle nicht möglich ist.

Nach Johann Borchardsens Tode führte seine Witwe, Karen Nielsdatter, das umfangreiche Geschäft mit großer Sachkenntnis und Energie fort; nach dem Erfolge zu urteilen, muß sie das kaufmännische Genie ihres Großvaters, Oluf Bager, geerbt haben. Dabei hatte sie ein offenes Haus für Verwandte und Freunde, unter welchen besonders der fühnensche Bischof Hans Mikkelsen zu nennen ist, der sie in seinem Tagebuch [1]) öfter erwähnt. Er frühstückt bei ihr mit ihrem Schwiegersohn, dem Bischof Dr. Hans Wandal von Viborg, „*1626 Juli 9. prandebam cum Dn. Episc. Viburg, in aedibus Catharinae Joh. Burchardi*“, er verfrachtet auf einem ihrer Schiffe Malz, welches nach Kjerteminde bestimmt ist, „*1628 Maji 2, curavi Chartemundam vehenda 5 pondo Brasii excipienda navi Catharinae Johan. Burchardi;*“ er interessiert sich für die Differenzen ihrer Schwester Margaretha Holtendorph in Nakskov mit der Frau des Pastors M. Jørgen Theophilussen Sadolin in Stokkemarke, „*1630 Januar 10. Catharina Borchardi vidua me convenit de lite inter sororem, civem Nachschovianam, et uxorem M. Georg Sadolin*“ und „*Febr. 25. Cathar. Joh. Borchardi vidua indicabat mihi litem inter sororem suam Margar. Holtendorphii viduam Nachschoviae et uxorem M. Sadolini.*“, er schreibt an den Pastor M. Erik Johansen Monrad in Middelfart wegen ihrer Kommunion, „*1638 Febr. 26. Scripsi Dn. Er. Monrado de vidua Cathrina Burchardi ad sacrament. Coenae admittenda.*“ [2])

Bis in ihr hohes Alter setzte die rüstige Dame ihre Tätigkeit fort, wurde die Schwiegermutter des Bischofs Hans Iversen Wandal in Viborg, überlebte ihre beiden verheirateten Töchter und sah zahlreiche Enkel, von denen zwei, Dr. Hans Hansen Wandal und Dr. Hans Bagger, Bischöfe in Seeland wurden. Sie starb als eine der reichsten Witwen im Jahre 1661, im 84sten Lebensjahre.

---

[1]) Fyens. Saml., 5, 4, 393 ff. — [2]) l. c. 7, 2, 123.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Inschrift ihres Grabsteins in der St. Knuds-Kirche lautet in der Übersetzung:[1])

„Die ehrliche, tugendreiche und gottesfürchtige Frau Karen Nielsdatter, sel. Johan Borchensens Witwe, starb in ihrem 84sten Lebensjahre, im Jahre Christi 1661 und ruhet unter diesem Stein, bestattet neben ihren lieben seligen Eltern, dem ehrlichen, weisen und vornehmen Manne Niels Bager, vormaligem Ratmann hier in der Stadt, und Maren Knudsdatter. Ihre Seelen sind schon in Gottes Hand, ihrer Leiber Ruhe stört keinen Christenmenschen."

Johan Borchardsens und Karen Nielsdatters Kinder waren:

I. Margarethe Hansdatter, geboren 1599, gestorben 1647 27/1. Im Jahre 1616 heiratete sie Hans Iversen Wandal, geboren in Ribe 1579 20/8, Pastor zu St. Albani in Odense 1613, Bischof in Viborg 1617, Dr. theol. 1620, starb 1641 16/12. Von ihren 11 (oder 9) Kindern, welche ihr Leichenstein nennt, sind 8 bekannt:

1. Ivar Wandal, Magister 1635, Rektor in Lund 1636, Professor am Gymnasium daselbst 1637, abgesetzt wegen Streitigkeiten mit dem Kapitel ca. 1645, starb 1655.

2. Niels Wandal, starb im Auslande.

3. Susanna Wandal, in zweiter Ehe verheiratet mit dem vorzüglichen Schulmanne, Rektor Niels Jensen in Viborg, geboren 1603, gestorben 1672 16/5.

4. Karen Wandal, verheiratet mit dem Ratmann Niels Jensen in Nyborg.

5. Johann Wandal, geboren in Viborg 1624 26/1, gestorben 1675 1/5; Bischof in Seeland 1668; verheiratet mit Anna Catharina Winstrup, einer Tochter des Bischofs Peder Winstrup in Lund.

6. Maren Wandal, verheiratet mit Mag. Jacob Danielsen Faber, geboren 1622 10/10, Magister 1647, Pastor an der Frauen-Kirche in Kopenhagen 1667 30/6, starb 1674 20/2. Maren muß vor 1668 gestorben sein, denn am 2ten Juni d. J. heiratete Faber Maren Schumacher.

7. Jens Wandal, geboren 1627, gestorben 1676, Pastor in Hvillinge in Schonen 1652 23/1. Seine erste Frau ist nicht bekannt; in zweiter Ehe heiratete er Bente Svendsdatter.

8. Predbjorn Wandal, geboren 1635 29/4, gestorben 1699

[1]) Bircherod Notae uberiores, citante Mumme: St. Knuds Kirke, 316.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

24/11. Magister 1661, Schloßprediger in Antvorskov 1665 7/5, gleichzeitig Pastor am Heiligengeisthospital in Slagelse, Pastor in Korsør und Taarnborg 1684 14/3; verheiratet mit Maren Hansdatter Mortensen.[1])

II. Oluf Hansen Bager, Professor in Lund (s. diesen Nr. 51.)

III. Hedwig Hansdatter, geboren 1608, gestorben 1659, begraben 4/2. Sie heiratete im Jahre 1625 Mag. Jacob Hansen Sperling in Odense, geboren 1591 24/3, gestorben 1658 22/2. Rektor in Odense 1623, Professor philosophiae daselbst 1624, Pastor an der St. Knuds-Kirche 1628 16/3. Er war ein sehr gelehrter und stolzer Herr. Von ihren 8 Kindern sind folgende bekannt.

1. Mag. Hans Jacobsen Sperling, geboren 1630, gestorben 1677 5/5. Pastor in Bogense und Skovby 1658, Propst der Skovby Harde 1666. Er war mit Rebekka Ludwigsdatter verheiratet, einer Tochter des Mag. Ludwig Mikkelsen Tisdorph, Pastor an unserer lieben Frauen Kirche in Odense.

2. Niels Jacobsen Sperling, geboren 1633 oder 1634 22/9, gestorben 1694 8/5. Rektor in Holbæk 1662, Magister 1663, Rektor in Kallundborg 1667, Pastor in Hjembæk und Svinninge 1670 22/7, Propst 1677. Er war mit Kirstine Sørensdatter Mai verheiratet, welche 1678 11/2 starb. Hierauf heiratete er ihre Schwester Kirsten Sørensdatter Mai, geboren 1641 (?), gestorben 1687 5/11.

3. Paul Sperling, immatrikuliert am 12ten Juni 1650.

4. Magdalena Jacobsdatter Sperling, verheiratet 1662 Dom. miseric. mit dem Bürgermeister Peder Friderichsen in Bogense.

5. Karen Jacobsdatter Sperling, heiratete am 31/8 1656 den Nachfolger ihres Vaters an der St. Knuds-Kirche, Mag. Lauritz Christensen Veile, geboren 1625 5/11 oder 25/11, Pastor 1655 5/12, Propst 1670 26/9. Als er am 1sten April 1672 in der Kirche die Leichenrede auf den Studiosus Lauritz Knudsen, den Sohn des Bürgermeisters Knud Jacobsen, hielt, wurde er vom Schlage gerührt und starb am 11ten oder 17ten April. Am 29sten März 1686 wurde seine Frau begraben.

---

[1]) Pontoppidan: Marmora danica, 1, 65. — Bloch: Fyens. Geistl., 623—28. — Zwergius: Sjælland. Clerisie, 290 ff. — Pontoppidan: Annal. eccl. dan., 3, 178. — Wiberg: Præstehist., 2, 121. — Cawallin: Lunds Stifts Herdaminne, 1, 332, 2, 111. — Rietz: Skånska Skolev. Hist., 255.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

6. Anna Jacobsdatter Sperling, verheiratet mit Christen Pedersen, Pastor in Jütland.

7. Maria Jacobsdatter Sperling, ebenfalls verheiratet.

Von dieses letzten beiden Töchtern wurde eine am selben Tage wie ihre Schwester Karen, am 15ten April 1656 verlobt und beide hielten am 31sten August auf dem Rathause in Odense Hochzeit.[1])

---

42. Magister **Lauritz Clementsen,** Pastor in Veile.
1595—1623.

Lauritz Clemmentsen ist im Jahre 1595 in Veile geboren, als Sohn des Bürgermeisters Clemen Søvrensen daselbst und seiner ersten Frau Maren Baggesdatter. Er besuchte die Schule seiner Vaterstadt und wurde am 24sten Mai 1615 an der Universität Kopenhagen, unter dem Rektorat des Professors und Doktors der Theologie Cort Aslaksen, als „*Lavrentius Clemens Velensis Cimber*“ immatrikuliert.[2])

Am 25sten Februar 1620 wurde er, erst 24 Jahre alt, zum Pastor der St. Nicolai-Kirche seiner Vaterstadt und des Annexes Hornstrup berufen, und da der Magistrat das *jus patronatus* über die Kirche hatte, so dürfen wir annehmen, daß die Stellung seines Vaters als Bürgermeister nicht ohne Einfluß auf die Wahl des jungen Pastors gewesen ist. Im folgenden Jahre promovierte er in Kopenhagen zum Magister, worüber die Universitätsmatrikel folgende Notiz enthält:[3])

„*Die 9. Maji. (1621) Decano clarissimo viro, Dno. M. Volphgango Rhumanno, sequentes 18 virtute et eruditione praestantes viri in Philosophiae Magistros promoti sund:* — — — —

Dn. Lavrentius Clementinus Vellejus, ecclesiae ibid. pastor. — —“

Im Jahre 1622 verheiratete sich Lauritz Clementsen mit Else Hansdatter Riber oder Svane, einer Tochter des verstorbenen Bürgermeisters Hans Olufsen Riber in Horsens (s. Nr. 35), wodurch er mit dem späteren Erzbischof Hans Svane und mit dem Bürger-

---

[1]) Bloch: Fyens. Geistl., 376. — Wiberg: 1, 624 und 2, 512. — [2]) Birket Smith: Kjøbenhavns Universitets Matrikel, 1, 19. — [3]) l. c. 50.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

meister Ernst Ernstsen von Baden in Horsens verschwägert wurde. Aus ihrer kaum 1jährigen Ehe hatten Lauritz Clementsen und Else Svane nur eine Tochter, Marine Lauritzdatter, „ein hübsches Mädchen", wie es im Berichte heißt, welche später mit dem Lektor und Kanonikus in Lund, Oluf Johansen Bager (s. Nr. 51), verheiratet wurde.

Lauritz Clementsen starb schon am 28sten November 1623 nur 28 Jahre alt,[1]) und wurde im Begräbnis seines Urgroßvaters, des alten Bürgermeisters Clemen Søvrensen, in der Kirche in Veile beigesetzt.

Über sein Leben schreibt sein Vater, Bürgermeister Clement Søvrensen der jüngere:[2])

„*Anno* 1620 den 25 *Februarii* blef min Son Lauritz Clementsen kaldit hiem til Sogneprest, som da var XXIV Aar gammel, *promouerit in Magistrum* vdi Kiobenhafn *Anno* 1621, han kom i Echteschab 1622 med Else, S. Borgemester Hans Ribers Dotter I Horsens, med Hinde hafuer han aflet en deilig Pigebarn Marine; *Anno* 1623 den 28de *Nouembris* hensouf M. Lauritz Clemensen I Herren, oc blef begraffuet I hans Faders Farfarder gammel Clemen Søfrinsens Begrafuelse i Vedle Kierke.

M. Christen Jenson som da var Professor vdi det Gymnasio vdi Odense, blef kaldit til Sogneprest vdi Vedle 1624 den 5te *Februarii*. Aarit derefter kom han i Echteschaf med hans Formandz Hustrue Else. — —"

Nicht ganz ein Jahr nach Lauritz Clementsens Tode verheiratete sich also seine Witwe am 19ten September 1624 mit seinem Nachfolger Magister Christen Jensen Weyle, einem außerordentlich tüchtigen Manne. Er war am 24sten Januar 1596 in Kopenhagen geboren, besuchte die Schule in Soro und wurde am 1sten Mai 1615 Student. Nach einer Reise ins Ausland, welche von 1616 bis 1620 dauerte, wurde er am 14ten Mai 1621 Magister, am 10ten Juli 1621 Konrektor in Odense, am 11ten Dezember Rektor daselbst und im Jahre 1623 Professor am Odenseer Gymnasium. Am 25sten Januar 1624 wurde er zum Pastor in Veile berufen und am 5ten Februar ordiniert. Eine glänzende Laufbahn eröffnete sich ihm, als er am 24sten Januar 1627 zum Hofprediger in Kopenhagen berufen wurde, denn schon 1629 wurde er zum Professor der Theologie und am 10ten Januar 1630 zum königlichen Konfessio-

[1]) Wiberg: 3, 505 und Bericht des Vaters. — [2]) Gaarman: Om Weile, 74.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

narius ernannt: am 28sten September 1630 promovierte er zum Dr. theol. und starb am 10ten Januar 1635 in Hillerød.[1])

Seine Leiche wurde nach Kopenhagen übergeführt, wo ihn seine Witwe, „*Elisa, Johannis Ripen, Consulis Hottersnesiensis filia*“, in der Frauenkirche beisetzen und ihm ein Epitaph errichten ließ. Von ihren 4 Kindern sind bekannt:

1. Mag. Lauritz Christensen Vejle, benannt nach ihrem ersten Manne, geb. 1625 5/11 oder 25/11, stud. von Kopenhagen Juni 1644, Mag. 1651, Pastor zu St. Knud in Odense 1655 5/12, Propst 1680 26/9, starb 1672 17/4, nachdem er am 1/4 in der Kirche vom Schlage gerührt war. Verheiratet 1656 31/8 mit Karen Jacobsdatter Sperling, der Tochter seines Amtsvorgängers, welche am 29/3 1686 begraben wurde. 5 Söhne und 2 Töchter.

2. Jens Christensen Vejle, wurde mit seinem Bruder im Juni 1644 Student, nachdem er die Schule in Kopenhagen besucht hatte.

3. Ellen Christensdatter Vejle, Welleja, welche 1681 15/11 starb. Sie wurde am 1sten Advent 1653 mit Mag. Hans Clausen Mule verheiratet, geboren in Odense 1621 28/2, Pastor in Nyborg *dominica exaudi* 1660, gestorben 1692 11/11.[2])

In dritter Ehe heiratete Else Hansdatter den Magister Hans Madsen Huswig, geb. 1619, Lehrer in Kopenhagen, welcher am 21/2 1645 als Pastor in Frederiksborg ordiniert und im selben Jahre Magister wurde, 1660 zum Propsten ernannt ward und 1670 starb.[3]) Sie muß etwa 1652 gestorben sein, denn im folgenden Jahre verheiratete sich Huswig wiederum mit Margrethe Nielsdatter und endlich 1667 mit Maria Schumacher, einer Schwester von Peder Griffenfeld, geb. 1642.[4])

---

43. **Johann Kallisøn, Calixtus,** Pastor in Medelby.

1539—1618. (Nachträge zu „Callisen“, 3—4.)

Die früher mitgeteilten chronologischen Daten, welche Möller in seiner „Cimbria literata“ [5]) über Johann Kallisons Leben bringt, sind augenscheinlich die zuverlässigsten;

[1]) Wiberg: 2, 101. — Bloch: 365. — [2]) Bloch: Fyens. Geistl., 1, 367. — Wiberg: 2, 466, 512. — Univ. Matr., 1, 183. — [3]) Vahl: 2, 117. — [4]) Wiberg: 1, 391. — [5]) I, 83.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sie stammen vermutlich von seinem Enkel Friedrich Ulrich in Helmstedt, und hiernach ist Kallisøn im Jahre 1539 geboren, 1564 von Universitäten zurückgekommen, bis 1565 Lehrer in Bredstedt gewesen, dann als Diakonus nach Bordelum gekommen, 1568 als Pastor in Medelby angestellt und am 27sten Oktober 1618 gestorben, nachdem er seine erste Frau, mit der er seit 1567 verheiratet war, im Jahre 1583 verloren hatte und am 23sten Mai 1585 zur zweiten Ehe geschritten war. Eine Ergänzung und Bestätigung finden diese Angaben bei E. Pontoppidan,[1]) welcher bezeugt, daß J. Kallisøn im Jahre 1618 „*aetatis* 78, *ministerii* 53“, gestorben sei. Da die Cimbria literata 1745, der dritte Band der Annalen im Jahre 1747 erschien, so ist wohl anzunehmen, daß Pontoppidans Daten auf eigenen Untersuchungen beruhen. Eine weitere Quelle für Kallisons Personalien könnte der Grabstein sein, von welchem eine Skizze Professor O. H. Möllers handschriftlicher Genealogie des Bürgermeisters Carsten Callisen angelegt ist,[2]) die etwa um das Jahr 1783 für die familienhistorischen Untersuchungen des genannten Autors, entweder vom Pastor *loci* oder dem Küster, angefertigt ist. Dieser Stein und die gleichfalls beschriebenen Leichensteine seiner Söhne, sind offenbar dieselben, welche der Generalsuperintendent Chr. Fr. Callisen, als er am 13ten Mai 1836 in Medelby visitierte, auf dem dortigen Kirchhofe gesehen hat,[3]) damals wohl völlig verwittert und unleserlich. Allein die Zeichnung dieses Steines ist doch, besonders mit Rücksicht auf die Zahlen, recht wenig zuverlässig, und eine Inschrift, welche etwa 160 Jahre alt war, als sie kopiert wurde, kann sehr wohl falsch gelesen sein, so daß aus 79 die Zahl 74 und aus 1585 die Zahl 1586 wurde. Gerhard Treschow[4]) erwähnt, daß sein landläufiger Name auf dänisch Jens Kallesen gewesen sei; diese Tatsache als richtig vorausgesetzt, obgleich in Medelby ebensoviel Plattdeutsch als Dänisch gesprochen wurde, kann sich eine solche Benennung doch erst auf die Zeit seiner Amtsführung beziehen, denn aus der Eintragung in der Rostocker Universitätsmatrikel[5]) geht hervor, daß er sich selbst als Student mit seinem Patronymikon, Johann Jürgensen, genannt hat; hier heißt es nämlich, daß am 23sten Mai 1561 „*Joannes Georgius Apenradensis Holsatus*“ immatrikuliert sei, und zwar „*gratis*“; wir sehen also,

[1]) Annales ecclesiae danicae, 3, 713. — [2]) jetzt in der Gymnasialbibliothek in Flensburg. — [3]) Schriften des Vereins für Schlesw.-Holst. Kirchengeschichte, 2 R., 5, 152. — [4]) Danske Jubel-Lærere, 159. — [5]) herausgegeben von Hofmeister, 2, 142.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daß er damals über sehr geringe Mittel verfügt hat. Erst als Pastor nannte er sich Kallisen, latinisiert Calixtus. Die Angabe seiner Dienstzeit als Geistlicher mit 53 Jahren stimmt mit seiner Anstellung in Bordelum 1565; dagegen nennt H. N. A. Jensen[1]) bereits im Jahre 1563 „Jürgen Callisen, Schulmeister zu Bredstedt" als ersten Diakonus in Bordelum, was in Betreff des Jahres sicher auf einem Schreib- oder Druckfehler beruht. Seine erste Eheschließung im Jahre 1567 fällt in seine Amtszeit in Bordelum; als sein Antrittsjahr in Medelby wird übereinstimmend 1568 angegeben.

Medelby in der Karr-Harde liegt auf dem Höhenrücken der Cimbrischen Halbinsel; im Norden wird das Kirchspiel von Tingleff und Buhrkall begrenzt, im Westen von Ladelund und Leck, im Süden von Nordhackstedt und Walsbüll, im Osten von Walsbüll und Handewitt. Der Pfarrbezirk bildet ungefähr ein Quadrat von 8—9 km Seitenlänge, das Kirchdorf liegt etwa in der Mitte. Bei dem in Schleswig-Holstein geübten Festhalten an den hergebrachten Kirchenverhältnissen der Gemeinden gehörten damals wie in späteren Zeiten dieselben Dörfer nach Medelby zur Kirche und auch die Zahl der kirchensteuerpflichtigen Bohlen oder Hufen ist im Jahre 1837[2]) annähernd dieselbe wie zur Zeit von Johann Kallisen.[3]) Zum Pastorat gehörten Medelby als Kirchdorf mit $10^2/_3$ Bohlen, Holt mit $6^1/_6$ Bohl und dem Armenhause; Horsbeck: 2 halbe Bohlen; Oesterby: $12^1/_2$ Bohl; Jardelund mit $10^1/_2$ Bohlen auf 18 Bauernstellen verteilt, mit einem sehr ergiebigen Torfmoor; Böxlund: 5 Stellen von zusammen 2 Bohl; Bögelhuus 2 halbe Pachtbohlen; Weesby mit etwa 10 Bohlen in 13 Bauerstellen; Strichsand mit 3 Katen; Abro 2 Bohlen. Nicht eingerechnet sind die übrigen Katen. In kirchlicher Beziehung ressortierte Medelby von der Propstei Tondern, in politischer gehörte es zum Anteil Herzog Hans d. ält. in Hadersleben, seit 1581 seines Bruders, des Herzogs Adolf. Im Jahre 1840 waren 179 Feuerstellen mit 1158 eingepfarrten Personen vorhanden, und es kamen im Durchschnitt 34 Geburten vor, es starben 29, kopuliert wurden 9 Paare;[4]) da zu Johann Kallisens Zeiten nur 129 Hauswirte genannt werden, so müssen die Zahlen entsprechend geringer gewesen sein.

Die alte Kirche aus Feldsteinen, bis vor kurzem mit Bleidach, liegt sehr hoch und ist auf mehrere Meilen sichtbar; sie

---

[1]) Versuch einer kirchl. Statistik des Herzogtums Schleswig, 466. — [2]) Schröders Topographie von Schleswig. — [3]) s. unten. — [4]) Jensen: l. c. 462 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besitzt einen alten Taufstein und viele Jahrzehnte wurden einige Reste aus katholischer Zeit aufbewahrt, unter anderm eine Bahre, auf welcher der Priester in Prozession um die Felder getragen wurde, damit er das Korn segne. Im Jahre 1581 wurde, während

der Amtsführung von Georgius Petraeus, Propst von 1561—1585, und Pastor Calixtus, eine neue Kanzel in Frührenaissance erbaut, welche noch vorhanden ist und, bis auf zwei Felder vom Jahre 1631, ihre alte Gestalt behalten hat. Sie enthält folgende Inschrift, höchstwahrscheinlich vom Pastor verfaßt:

PRAESIDE PETRAEO SONET AC PASTORE ***CALIXTO***
HIC TE SVGGESTVS FAC PIE CHRISTE ***DIV.***

Übersetzung:

„Unter dem Amt des Propsten Petraeus und Pastor Calixtus
Preis' diese Kanzel noch lang' frommer Christus dich laut."

Werden die fett gedruckten Majuskeln dieses Chronodistichons als Zahlen gelesen und addiert, so ergeben dieselben: 1- 500- 100- 100- 50- 1- 10- 1- 100- 5- 5- 100- 1- 100- 1- 500- 1- 5- die Jahreszahl 1581. Die Bedeutung der Buchstaben in der Fortsetzung, welche im Dänischen Atlas 7, 326 abgedruckt, jetzt aber nicht mehr vorhanden ist: „*Anno* 1581. C. P. A. K. P. P. C." [1]) kann ich nicht erklären.

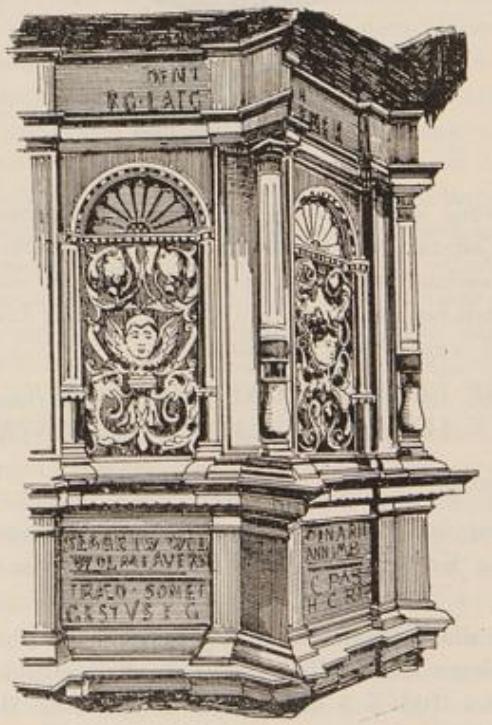
Der gegenwärtig beim Pastorat vorhandene recht große, fruchtbare Garten wird schon damals zu demselben gehört haben; das Pastoratland, Heide und mittelmäßiger Sandboden, Wiese und Moor, gab nur 6fältigen Ertrag.

---

[1]) Haupt: Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein, 2, 637.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Zehnte wurde in der Garbe gegeben, *decimae in garbis,* Schooftegenden, wie die Kirche, bezw. die Bauern, ihn nannten. Herrn Johann Kallisons Einkünfte kennen wir genau aus einer Aufnahme des fürstlichen Kirchenkommissarius Broder Boysen vom Jahre 1608;[1]) er schreibt; „Im Carspele seint 59 Bohle. Jede 1 Fuder Heu. Kommen nur 57. Die 40ste Garbe von allem ausgesäeten Korn. Auf den 59 Bohl ungefehr 129 Hauswirthe, Bunden,



Lansten, Hospitals, Thumbherren und Köteners arm und reich, giebt jeder der es vermag 3 Hering und 2 Brodt. Davon bekompt der Caplan $^1/_3$. Von jeder Kuh 1 ß. Butter und jeder 3 Brodt. Auf Michaelis jeder 1 magre Gans und 3 Brodt. 4 Opfer. Quickzehen (Quäg- oder Viehzehnten) für 1 Färken 3 ß, Immenschwarm

[1]) Manuskript, citante Jensen: l. c. 465.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3 ß, Kalb 1 ß, Lamm 1 ß. Accidentien: Copulation 3 ß, Kirchgang 1 ß, Begräbniss 3 ß, für ein Kind 18 ß. Ein Stück Land zu 4 Tonnen Rocken Aussaat, die der Kirchen Brede genannt. Eine Wiese, weit ab in Beygel belegen, zu 40 Fuder Heu." Des Kapellans Besoldung war: „Auf Weihnachten 6 Tonn Rocken. In der Fasten 2 Brodt und 3 Heering. Auf Johannis 1 Viertel Butter. Auf Michaelis 30 magre Gänse und 1 Brodt bei jeder Gans. Vicariengeld 14 ℔, und man pflegte von jeder halben Bohl 1 Schiff Rocken zu geben. Jetzo geben sie nicht mehr als ein halbes Schiff."[1])

Nach 16jähriger Ehe hatte Pastor Johann Kallison seine Frau Cissel, oder Caecilia Lütken am 16ten August 1583 an der Pest verloren und zwei Söhne hatte ihm die Seuche kurz vorher und wenige Wochen später entrissen.[2]) Etwa $1^3/_4$ Jahre saß er als Witwer auf seinem Pfarrhof, dann schritt er zur zweiten Ehe und verheiratete sich 1585 mit einer Witwe, Frau Catharina, welche die Mutter des berühmten Theologen Georg Calixtus wurde.

Obgleich es nun nahe gelegen hätte, über die Abstammung dieses hervorragenden Mannes, auf den sein Vaterland und seine Helmstedter Hochschule gleich stolz waren, die eingehendsten Untersuchungen anzustellen, so sind doch über die Herkunft und die Familienbeziehungen seiner Mutter bisher keine zuverlässigen Angaben bekannt geworden. Gerhard Titius, Georg Calixts getreuer Hausgenosse und Freund, nennt sie bei der Trauerfeier der Universität, in seiner *laudatio funebris*, Catharina Stickert, während sie in dem Programm, welches Prorektor und Senatoren der Julius-Akademie den Studierenden bei dem Leichenbegängnis von Friedrich Ulrich Calixtus widmeten, Nissen genannt wird. Daß die gelehrten Herren in Helmstedt ihre Personalien nicht kannten, ist erklärlich, da sie mit den Flensburger Verhältnissen nicht vertraut waren und ihre Reden mehr den Zweck hatten, das Gedächtnis des Verewigten zu feiern als genealogische Daten zu bringen. Wenn aber sogar der Flensburger Rektor, Johannes Möller, Pastor Kallisons zweite Frau als Witwe des Bürgermeisters Nicolaus Stickert in Flensburg bezeichnet, eines Stadtoberhauptes, welches die Akten der dortigen Archive überhaupt nicht kennen, und wenn Gerhard Treschow[3]) sie ebenfalls Stickert nennt, so dürfte es doch auffallend sein, daß die Herren einfach die Angaben von Titius abgeschrieben und es

[1]) 1 Schiffpfund = 20 Lispfund = 320 Pfund = 160 kg. Im Jahre 1837 war die Einnahme 2198 ℔ $3^1/_2$ ß. — [2]) s. Grabstein. — [3]) l. c. 160.

versäumt haben, sich selbst über die Vorfahren ihres Landsmannes zu unterrichten. Frau Catharinas Abstammung läßt sich nun aus den Programmen des, um die Flensburger Personalgeschichte hochverdienten, Rektors Olaus Heinrich Möller[1]) mit Sicherheit nachweisen. Diese Schriften, welche nur in kleiner Auflage gedruckt und wenig bekannt sind, wurden für die nachfolgenden Mitteilungen benutzt, ferner die handschriftlichen genealogischen Notizen desselben Verfassers, die in der Flensburger Gymnasialbibliothek aufbewahrt werden, und aus ihnen ergibt sich folgendes.

Bis auf einen Schreibfehler ist Titius der Orthographie ihres Vater-Namens ziemlich nahe gekommen; doch hieß sie nicht Catharina Stickert, sondern Catharina Clawses oder Rickerts und war die jüngste Tochter des Flensburger Ratmanns Claus Rickertsen und seiner Ehefrau Catharina, eine Enkelin des Ratmanns Richart Haysen in Flensburg und seiner Frau Ingeborg, die Witwe von Titke Paulsen, nicht des Bürgermeisters Nicolaus Stickert. Sie muß etwa 1540 oder 1541 geboren sein, da sie, nach ihrer Grabschrift, bei ihrem Tode am 29sten April 1634, 94 Jahre alt war. Am 28sten Juli 1566 hatte sie in erster Ehe den Kaufmann Titke Pawelsen in Flensburg geheiratet, welchem sie mindestens eine Tochter schenkte.[2]) Nachdem Titke gestorben war, heiratete sie am 23sten Mai 1585 den Pastor Johann Kallisøn in Medelby.[3]) Die Hochzeit der bereits ziemlich gereiften, 45 Jahre alten, aber offenbar vermögenden, Braut wurde im Hause ihres Schwagers, des späteren Bürgermeisters Gerdt von Merfeldt, gefeiert, der ihre ältere Schwester Ingeborg zur Frau hatte.

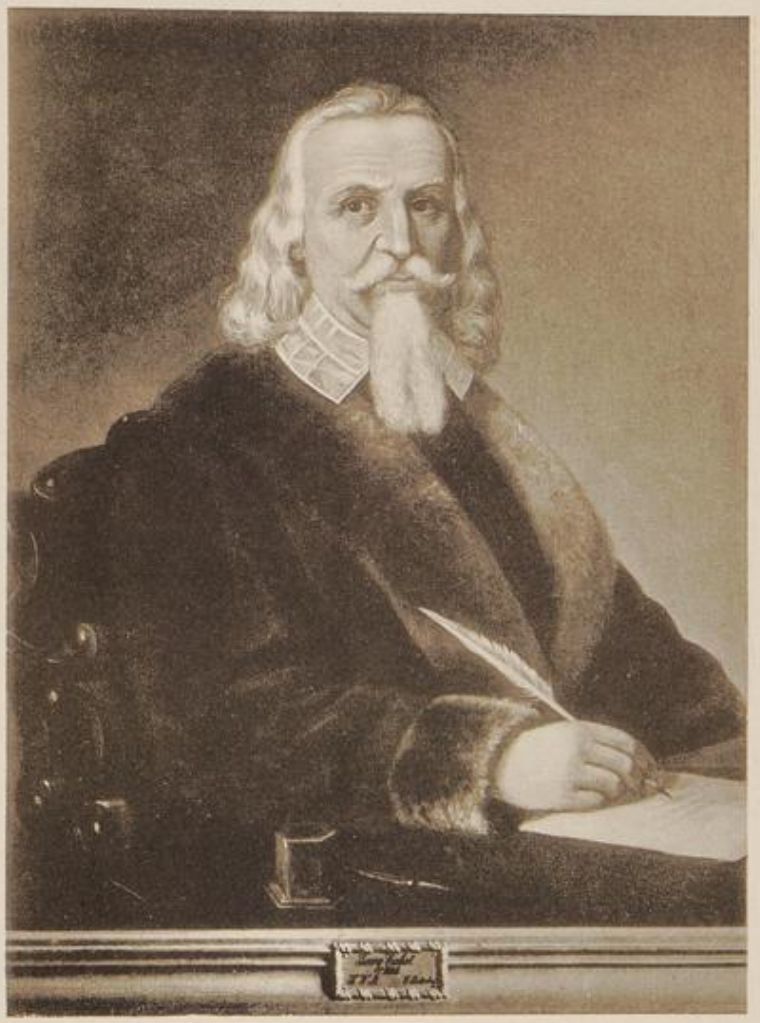
Des Pastors ältester Sohn Samuel, der Ostern 1591 die Universität Leipzig bezogen hatte, um Theologie zu studieren, ging im Sommersemester 1592 nach Wittenberg, wo er am 15ten Mai vom Rektor Magister Johannes Grundius aus Nürnberg, Professor der Dialektik und Ethik als „Samuel Calixtus Flensburgensis“ immatrikuliert wurde.[4]) Er starb am 20sten Juni 1594.[5])

Zwei vortreffliche Ölbilder von Georg Calixtus und seinem

---

[1]) Erneutes Andenken des Bürgermeisters Gerdt von Merfeldt, Flensburg 1773, — und erneutes Andenken des Bürgermeisters Heinrich von Merfeldt, Flensburg 1783. — [2]) s. unten. — [3]) Ihr Hochzeitsjahr 1586 auf dem Grabstein ist sicher unrichtig gelesen, wenigstens könnte dann der 23ste Mai nicht stimmen, da Georg Calixtus am 14ten Dezember 1586 geboren ist. — [4]) Album Academiae Vitebergensis, ed. Hartwig: 2, 389. — [5]) cfr. Callisen: 4.

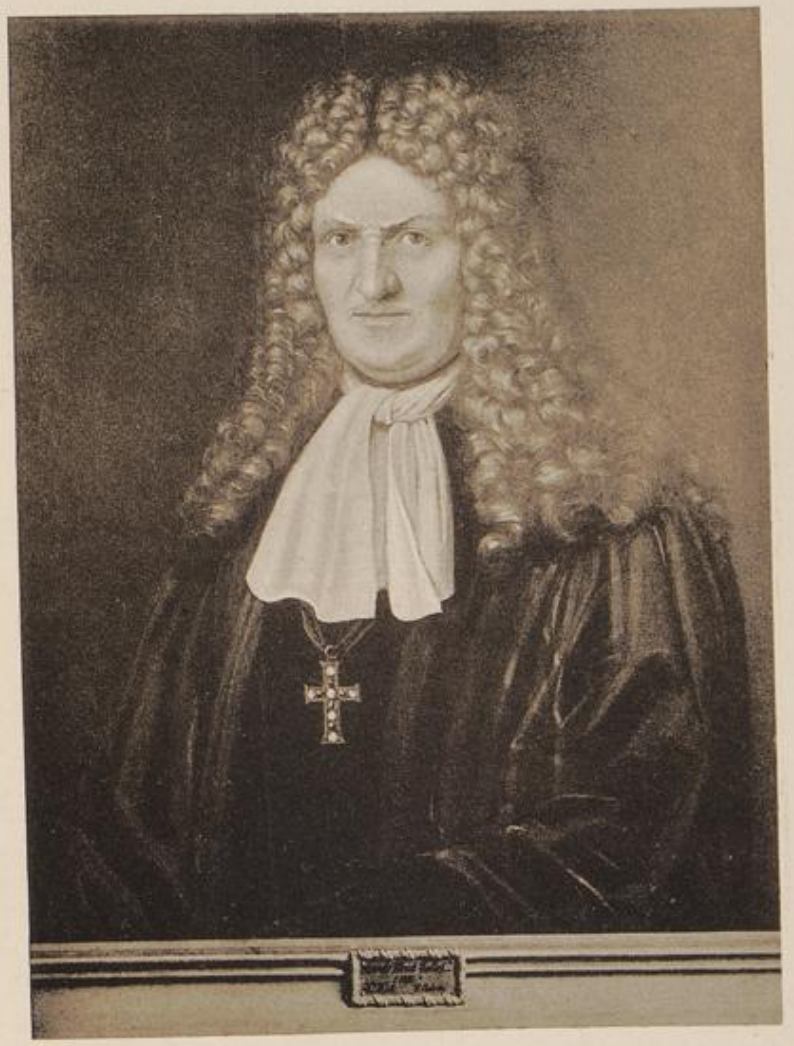
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Professor Georg Calixtus,
nach einem Gemälde in der Ruhmeshalle in Herrenhausen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Professor Friedrich Ulrich Calixtus.
nach einem Gemälde in der Ruhmeshalle in Herrenhausen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sohne Friedrich Ulrich Calixtus befinden sich in der Ruhmeshalle der Hannoverschen Familiengalerie in Herrenhausen; nachdem Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cumberland eine photographische Aufnahme gestattet hat, bin ich in der Lage, dieselben hier wiederzugeben. — Das abgebildete Autogramm stammt aus dem Album eines Studierenden.

Wenigstens seit 1577 hatte Johann Kallisøn einen Diakonus zur Seite, dessen Amt vermutlich aus dem Dienste der niedergelegten Marienkapelle zu Strichsand hervorgegangen war. Es war Detlef Jacobs, der am 20sten Oktober 1604 an der Pest starb, nachdem er 27 Jahre dort gewesen war. Außerdem hat Hr. Johann aber noch einen personellen Adjunkten gehabt, welcher 1599 und, wie oben erwähnt, im Jahre 1608 genannt wird. Er hieß Nicolaus Bechius, war aus Ribe, rückte offenbar nach 1608 zum Diakonat auf und starb am 28sten November 1611. Fast 13 Jahre früher hatte er Frau Pastorin Kallisøns Tochter erster Ehe geheiratet, worüber es im Manuskript von Reinhusen [1]) heißt: „1599 Her Johan tho Melby Stefdochter Kost mit Niels Becke, synem Capellan, 18 Februar.“ Später war Johannes Nauclerus (Schiffer) in Medelby und wird 1614 als Diakonus genannt; er kam 1619 als Pastor nach Lindholm.[2])

Hier möge noch die Beschreibung der oben erwähnten Grabsteine folgen, welche die sterblichen Überreste des Pastors und

[1]) citante Jensen: l. c. 467. — [2]) l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seiner beiden Frauen sowie seiner Söhne deckten. Auf dem Rande des großen Steines, und zwar auf zwei Seiten desselben in zwei Zeilen, auf den andern beiden Seiten in je einer Zeile, steht die Grabschrift der ersten Frau; auf der westlichen Hälfte der Steinfläche die Grabschrift des Pastors, auf der östlichen diejenige seiner zweiten Frau. Die Inschriften lauten:

„*ANO* 1583 DEN 16 AUGUST IS ERBAR (VND) WEL (sc. VEL) DOGETSAME CISSEL, HER JOHANS CALIXTI PASTORIN THO MEDELBUI, CHRISTLICH IN GODT ENSLAPEN. D. G. G. S. I.“ (De Godt gnedig si.?)

„*ANO* 1568 WERD H: IOHAN CALIXT: VAN APENRADE PASTOR THO MEDELBUI; ENSLAPEN (IM) HER(N) WEN GODT WIL *ANO* 1618 DEN 27 Octob: SINE OLDERS 74 (79) JAHR.“

„*ANO* 1586 (85) werd Catharina Calixti Pastorin Chr: tho Medelbuy, entslapen im Hr: wen Godt wil *Anno* 1634 den 29 *Aprilis* eres Olders 94 Jahre.“

Südlich von diesem Stein lagen die Gräber seiner Söhne, deren Inschrift das Manuskript offenbar entstellt wiedergibt; die richtige Lesart ist[1]) hinzugefügt:

„*Nocte Jacobe iuvat dena Augusti ter Esus te sacra signiferi scandere tecta Poli*“ und „*Vespera Septembris bis sexta Calixte Georgi te traxit in celsi tecta sacra Poli.*“

„*Nocte, Jacobe, iuvat dena (sc. decima) Augusti tenebra*
Te sacra signiferi scandere tecta poli.“ und:
„*Vespera Septembris bis sexta Calixte Georgi,*
Te traxit in celsi tecta sacrata poli.“

Übersetzt:

„In dem Dunkel der 10ten Nacht des Augustus o Jacob
Stiegst du zum heil'gen Gewölb' des gestirneten Pols.“
„Dich, o Georg Calixtus, dich zog des 12ten Septembers
Abend zum heil'gen Gewölb' des gestirneten Pols.“

Zur Genealogie von Johann Kallisons Verwandten in Flensburg sei folgendes hinzugefügt.

---

[1]) nach einer Konjektur des Herrn Geheimrat Professor Dr. Detlefsen in Glückstadt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vom Ratmann Claus Rickertsen und Frau Catharina kennen wir drei Kinder, und zwar einen Sohn und zwei Töchter.

1. Der Sohn, Rickert Clawsen, auch Ryckkart Klawsen genannt, war 1535 geboren und starb am 28sten Mai 1603, 68 Jahre alt. Am 19ten Mai 1560 hatte er seine Frau geheiratet, welche gleichfalls Catharina hieß, war 10 Jahre Ratmann in Tondern gewesen und hatte sich am 19ten November 1593 als Kaufmann in Flensburg niedergelassen. Aus seiner Ehe mit Catharina ging eine Tochter, Angnus oder Agnes, hervor, welche am 18ten August 1583 mit Heinrich von Merfeldt, geboren 1556 12/7, gest. 1612 14/9, einem jüngeren Bruder des Bürgermeisters Gerdt von Merfeldt, getraut wurde.[1])

2. Claus Rickertsens älteste Tochter war Ingeborg Rickerts oder Clawses. Sie war im Jahre 1540 geboren und starb 1598. Am 18ten Januar 1562 heiratete sie den Flensburger Kaufmann Evert Petersen. Aus dieser Ehe ging ein Sohn, Peter Evertsen, hervor, welcher Kaufmann und deputierter Bürger in Flensburg war und am 24sten oder 25sten Mai 1602 starb. — Nach dem Tode ihres ersten Mannes heiratete Ingeborg im Jahre 1571 den Kaufmann, späteren Bürgermeister, Gerdt von Merfeldt, dessen Biographie weiter unten mitgeteilt werden soll.

3. Catharina Rickerts, oder Clawses, Claus Rickertsens jüngste Tochter, die Frau von Titke Pawelsen und später von Pastor Johann Kallisøn, ist bereits besprochen worden.

Ratmann Claus Rickertsen und seine Kinder führten einen geharnischten Arm, welcher ein Schwert in der Faust hält, im Wappen, die Schildmarke der Paisens. Dasselbe Wappen führte, wie die Abbildung ihres Leichensteins beweist, Karine Rickerts, welche die zweite Frau von Knud Jørgensen Seeblad in Odense wurde; die Zugehörigkeit beider zum selben Geschlecht ist also erwiesen. Bürgermeister Carsten Rickertsen (Nr. 17) und Ratmann Claus Rickertsen waren Brüder, Catharina, Johann Kallisons zweite Frau, und Karine Rickerts, Knud Jørgensens zweite Frau, waren, wie unter Nr. 24 nachgewiesen ist, Cousinen.

---

[1]) s. unter Merfeldt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Riequardt Heyecksen (Nr. 9), Ratmann in Flensburg, lebte 1491, verheiratet mit **Ingeborg**.

Nr. 17. Bürgermeister **Carsten Rickertsen**, 149?—1546, verh. mit **Maria Freese**.

Peter Rickertsen, 1525—93, verh. m. Maria Peters, † 1574 5/2.

Rickert Rickertsen lebte 1562, verh. m. Gesche, † 1604.

Karine Rickerts, 1532—1599, verh. m. Knud Jørgensen Seeblad (Nr. 24).

Carsten Rickertsen, 1533—96, verh. 1555 m. Catharina Beyer, 1531—99.

Magdalena Rickerts, 1534(?)—91, verh. m. Geheimen Rat Jürgen Beyer.

Margarete Rickerts, verh. m. Oluf Jensen, oder Mecklenborger.

Tochter X, verh. m. Elias Eisenberg.

Ratmann Claus Rickertsen, verh. mit Catharina.

Rickert Clawsen, 1535—1603, verh. 1560 m. Catharina.

Agnes Rickert Clawses, verh. 1583 m. H. v. Merfeldt, Bürgermstr., 1556—1612.

Kinder: Claus, Catharina, Rixa, Metta, Carsten, Gerd, Ingeborg v. Merfeldt.

Ingeborg Clawses, 1540—98, verh. m. 1. 1562 Evert Petersen; 2. 1571 G. v. Merfeldt, Bürgermstr., 1547—1599.

Catharina Clawses, 1541—1634, verh. m. 1. 1566 Titke Povelsen; 2. 1585 Johann Kallisen (Calixtus), Pastor in Medelby, 1539—1618 (Nr. 43).

Prof. Georg Calixtus in Helmstedt, 1586—1656.

Der Ahnherr der Flensburger Merfeldts war Gerdt von Merfeldt, Freiherr zu Marfeldt und Eichenfeldt im westfälischen Kreise, welcher während schwerer Kriegsunruhen frühzeitig starb. Er hinterließ zwei Söhne, Heinrich und Gerdt. Als die Brüder einsahen, daß sie ihren Freiherrnstand nach der Verwüstung ihrer Herrensitze nicht aufrechterhalten konnten, entschlossen sich beide, ein Kunsthandwerk zu betreiben; Heinrich wurde Juwelier und Gerdt Stück- und Glockengießer. Heinrich scheint schon früh gestorben zu sein, ohne Kinder zu hinterlassen; Gerdt aber zog nach Flensburg und errichtete dort im Kloster eine Gießerei. Er hat sicher schon im Jahre 1539 in Flensburg gewohnt und wurde einer der ersten Gießer seiner Zeit. Im *Diarium flensburgense manuscriptum*[1]) findet sich die Notiz: „1539. Disse Jahr iss im Kloster von Deme

[1]) p. 48, jetzt in der Universitätsbibliothek in Kiel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kunstreichen buxszensgiesser Gertt Von Merfeltt der grosse Stund Klocke, so in sact Petris Kirchen in Hamburch hanget, gegossen Vnnd Inn folgenden Jahr nach Hamburch gebrocht vnd d. 28 Martij vffgehangen.“ Von seinen hier im Lande gelieferten Arbeiten sind besonders 6 Geschütze zu erwähnen, welche zuerst in Tönning, dann in Rendsburg, zuletzt in Kopenhagen aufbewahrt wurden; ihr Metall wird als „wie Silber erscheinend“ beschrieben, und sie waren ein Meisterwerk der Gießkunst. Vom Zündloch ab bis etwa auf ein Viertel der Länge zierten das Rohr zwei wilde Männer, welche einen Palmenkranz in den Händen hielten, außerdem, fein gegossen, die Jahreszahl und folgende Inschrift: „Gerdt von Merfeldt bin ick geheten, de mie dorch dat rode Füer heft laten fleten.“

Gerdt von Merfeldt starb im Jahre 1558, seine Frau Riex 7 Jahre später, vermutlich an der Pest, welche 1565 grassierte, da sie schon am folgenden Tage beerdigt wurde. Beide Ehegatten wurden in der Nicolai Kirche beigesetzt; ihr Grabstein trägt folgende Inschrift:

„*Anno* 1558 den 16 Octob. starf de achtbare Gert van Marfelt Bussengeter,
D. G. G. S.
Qui moritur Christo vivit, qui vivit in illo,
Non moritur, non est mors ubi Christus adest.
Anno 1565 den 9. Octob. starf de fel dogentsame
Frau Riex von Mervelt, der Got genad.“

Eine handschriftliche Notiz besagt: „1565 den 10 *Octobris*, 11 Dage na Michaelis, wart Rixe im Kloster begraven.“

Von Gert von Merfeldt und Riex sind 5 Kinder bekannt:

1. Der älteste Sohn scheint Johann von Merfeldt gewesen zu sein, welcher am 30sten Oktober 1564 als „Johannes a Morfeldt Flensbur, Holsa.“ immatrikuliert wurde [1]) und vermutlich in jungen Jahren gestorben ist.

2. Als Geburtsjahr des zweiten Sohnes, Gerdt von Merfeldt, wird gewöhnlich das Jahr 1546 genannt, doch ist er nach den Bemerkungen, welche sein gelehrter Schwager, Pastor Johann Kallison in Medelby, zu Paul Ebers Kalender gemacht hat, am Dienstag nach dem Fest der Erscheinung Christi, dem 8ten Januar, 1547 geboren. Er war ursprünglich für die Laufbahn eines Gelehrten

[1]) Album Acad. Viteb. ed. Hartwig: 2, 77.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bestimmt und daher nach Braunschweig auf die Schule geschickt; später änderte er jedoch seinen Lebensplan und ließ sich zunächst von einem Maler, dann von einem geschickten Goldschmied Unterricht erteilen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat fing er in Flensburg ein kaufmännisches Geschäft an und handelte auf Schweden und dann, in Gemeinschaft mit seinem Bruder Heinrich, auf Norwegen. Auf einer Reise nach Narwa wurde sein Schiff von den Kriegsfahrzeugen König Erichs von Schweden aufgebracht und er 6 Monate in Stockholm gefangen gehalten. Nachdem er auf die Fürsprache Herzog Johann des 3ten von Finnland frei gelassen war, ließ er sich dauernd in seiner Vaterstadt nieder und wurde ein sehr wohlhabender Mann. Am 20sten August 1571 heiratete er Ingeborg, die Witwe des Kaufmanns Evert Petersen, Ratmann Claus Rickertsens älteste Tochter. Er war deputierter Bürger, wurde im Jahre 1590 Ältermann des Deputierten Kollegiums und am 26sten Juli 1591 zum Ratmann gewählt. Im Jahre 1596 war er Vorsteher der Gelehrten-Schule, und nachdem der Bürgermeister Hermann Lange am 8ten August 1597 gestorben war, wurde er zu seinem Nachfolger ausersehen und auf Befehl des Königs am 4ten April 1598 vom Amtmann Hinrich von Ahlefeld in sein neues Amt eingeführt. Kurz vorher, am Dienstag nach Oculi, dem 22sten März 1598, war seine Frau Ingeborg Clawses, oder wie sie sich nach dem Namen ihrer beiden Männer geschrieben hat, Ingeborch Evers und Ingeborch Gerdts, 58 Jahre alt, gestorben, nachdem sie in ihrem Testamente für würdige Hausarme ein Kapital von 500 ℔ legiert hatte.

Im folgenden Jahre verlobte sich Bürgermeister Gerdt von Merfeldt mit Anna Esichs, einer Tochter des Ratsverwandten Eberhardt Esichs in Hamburg, welche am 28sten Juni 1581 geboren war, mithin im 17ten Lebensjahre stand. Der Ehekontrakt ist am 18ten Mai 1599 in Hamburg unterschrieben und im Herbste sollte die Hochzeit sein. Der Vater der Braut war ein angesehener Mann; er war mehrfach von der Stadt Hamburg zu Gesandtschaftsreisen nach England, Frankreich und den Generalstaaten in Holland deputiert worden und wurde später Amtmann in Bergedorf, wo er am 22sten August 1616 starb. Ihre Mutter hieß Anna und war die Tochter des Ratsverwandten Gebhard Elmenhorst in Hamburg. Gerdt von Merfeldts und Anna Esichs Hochzeit war auf den 24sten September 1599 festgesetzt und sollte in Flensburg gefeiert werden. Am 22sten traf die Braut mit einem zahlreichen Gefolge in Flensburg ein, fand aber ihren Verlobten an einer schweren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Krankheit darniederliegend; er hatte allerdings noch Bewußtsein, umarmte seine Braut noch zärtlich, starb aber schon an dem für die Hochzeit festgesetzten Tage, am 24sten September mittags 12 Uhr. Nachdem die junge Braut ihm die letzte Ehre erwiesen hatte und am 27sten September seinem Leichenzuge gefolgt war, kehrte sie nach Hamburg zurück. Am 10ten Juli 1608 heiratete sie den Bürgermeister Bernhard Münden in Schleswig. G. von Merfeldts letztwillige Stiftung ist die bedeutendste in Flensburg.

3. Der dritte Sohn war Hinrich, oder Heinrich von Merfeldt, geboren am 12ten Juli 1556. Er heiratete am 18ten August 1583 die Tochter Agnes des Ratmanns Rickert Clawsen, war 1593 interimistischer Amtmann in Flensburg und führte als solcher am 5ten November den Bürgermeister Marcus Schröder in sein Amt ein.[1]) Am 31sten Januar 1603 wurde er zum Ratmann, am 5ten März 1607 zum Bürgermeister von Flensburg gewählt, am 22sten März vom Könige bestätigt und am 13ten April vom Amtmann Claus von Ahlefeld eingeführt. Heinrich von Merfeldt war ein sehr strebsamer und tüchtiger Kaufmann und erwarb sich, zuerst in Kompanie mit seinem Bruder Gerdt, später auf eigene Rechnung, ein großes Vermögen. Bei seinem Tode hinterließ er 94,818 ℔ lübsch, obgleich er von seinem Schwiegervater Rickert Clawsen, wie er nicht ohne Befriedigung in seinem Testament sagt, nur etwa 11,000 ℔ geerbt hatte. Mit seiner Frau und seinen Kindern hat er aber kein Glück gehabt. Wie ein Schmerzensschrei klingt es, wenn der fromme, fleißige Mann, als er im Januar 1610 die Summe seines Lebens und seines Vermögens zieht, welches er sich durch Gottes Gnade sauer verdient hat, den Vormündern die Inventarisierung seines Nachlasses ans Herz legt und dabei die Worte gebraucht: „denn myne Dinge keen Fruwen Arbeit syn, und wenn se raden scholde, worde nichts gudes van myne elende schlechte Huusfruwe und blöden Kindern.“ Es hat sich also offenbar um erbliche Geisteskrankheit von seiten der Frau gehandelt; von seinen 7 Kindern, 3 Söhnen und 4 Töchtern, waren sicher 3 idiotisch und zwei von zweifelhaften Geisteskräften. Von Claus hofft er, daß er sich noch normal entwickeln werde, Gerdt und Carsten sind ausgesprochen geisteskrank, „dewile idt leider so nicht is, als ick idt von Godt wol gerne hedde.“ Rixa war des Verstandes beraubt, Metta desgleichen, doch wurden beide alt, die letztere ist am

[1]) Claeden: Monumentum auf den Bürgermeister Hans Iversen Loyt, 95.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3ten Mai 1671, die erstere am 23sten April 1672 begraben; von ihnen heißt es, daß ihr Haus „nach den blöden Kindern“ verkauft wurde. Nur Catharina und Ingeborg verheirateten sich; Catharina heiratete, gegen den Willen ihrer Eltern, den Pferdehändler Cosmus Vake, dem der Schwiegervater das Erbteil der Tochter nicht anvertrauen will; erst wenn er „mit synem Pferdehandel und Riden scholde bliven laten, und sick, so he ock sölffst begerde, als andere ehrliche Lüde und Borger mit grave Kopenschop wolde erneren“, soll er die Hälfte erhalten; er hat es oft versprochen, aber nie gehalten, „und hefft my solches vele graue Haare gesettet.“ Georg Calixtus hat diese Verhältnisse offenbar nicht gekannt, denn er ließ zu dieser Hochzeit seiner Verwandten im Jahre 1606 in Schleswig auf zwei Bogen einen Glückwunsch mit folgendem Titel drucken:

„Bon. factum. Cosmo Vakio & Catharinae Merfeltiae sponsis lectissimis nuptias Flenopoli Cimbrorum IV Eid. Sextil. conjungentibus L. M. R. gratulatur Georgius Calixtus, studiorum sapientiae Magister.“
Die Hochzeit hat also am 10ten August 1606 stattgefunden.

Heinrich von Merfeldts Tochter Ingeborg verheiratete sich mit dem Rechtsgelehrten und Philologen Andreas Schröder in Flensburg, einem Sohne des Bürgermeisters Marcus Schröder. Er hatte 1608 in Wittenberg studiert und lebte nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt als Privatgelehrter im Merfeldtschen Hause. Obgleich er zumeist mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt war, war er doch am 27sten Oktober 1617 einer der Kuratoren des Merfeldtschen Testaments. Er starb 1638 und wurde in der Gruft seines Schwiegervaters H. von Merfeldt in der Marien-Kirche beigesetzt.

Wenn auch Heinrich von Merfeldts Streben im wesentlichen auf praktische Dinge gerichtet war, so muß seine Handelstätigkeit ihm doch Zeit für wissenschaftliche Interessen gelassen haben. Sein Neffe Georg Calixt, immer bereit, den Verwandten einen gelehrten Gruß zu senden, hat seiner ersten logischen Disputation *„de natura Logicae“*, welche er unter dem Vorsitz von Cornelius Martini *proprid. Eid. Sextilis*, also am 12ten August, 1604 in Helmstedt hielt, folgende Widmung vorangeschickt: *„Boethio a Wetring, Jacobo a Wetring, Henrico a Merfeldt, inclutae Flensburgensium Reip. Senatoribus digniss., Cognatis et Maecenatibus meis amore, gratitudine, observantia colendis, Disputationem hanc amoris testem, gratitudinis indicem, observantiae arrabonem L. M. D. D. Respondens.“* Mit Heinrich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Merfeldt war Georg Calixtus zweifach verwandt, indem er der Neffe seines Bruders und der Vetter seiner Frau war. Der Ratmann, spätere Bürgermeister, Jacob v. d. Wettering d. j., gest. 1629, und Boy v. d. Wettering, Ratmann, gest. 1621 ? waren Stiefbrüder, Söhne des Ratmanns Jacob v. d. Wettering d. ält., gest. 1571; Boy stammte aus der zweiten Ehe seines Vaters mit Catharina Paysen, wodurch er mit Rickert Clawsen und seinen Schwestern verwandt war. Als Boy v. d. Wettering sich am 6ten Juli 1589 mit Marina, einer Tochter des Tondernschen Ratsherrn Heinrich Wilhelmsen, verheiratete, hatte ihm Georgs Vater, Johann Calixtus in Medelby, ein Hochzeitsgedicht übersandt.

Heinrich von Merfeldt starb am 14ten September 1612 eines plötzlichen Todes, nachdem er in seinem Testament eine Reihe von milden Stiftungen ausgesetzt hatte.

4. Die Tochter Elisabeth von Merfeldt heiratete vor 1588 Jürgen Blanck, welcher in Lysekil in Norwegen wohnte. Im Jahre 1601 war sie Witwe.

5. Margaretha von Merfeldt endlich lebte 1588 bei ihrer Schwester in Lysekil und heiratete Marcus Ouw, oder Farver, der sich in Flensburg niederließ. Sie hatten 5 Kinder, 3 Töchter, Catharina, Rixa und Maria, und 2 Söhne, Marcus und Gerhard Ouw, welche 1600 alle am Leben waren. Die Vermögensverhältnisse der Familie scheinen jedoch nicht günstig gewesen zu sein.

Wie ihre Vorfahren, führten die Flensburger Merfeldts im Wappen ein Meerweib, welches in der rechten Hand eine Fackel trägt.

Übersichtstafel:

Gerdt von Merfeldt, Freiherr von Marfeldt und Eichenfeldt.

Heinrich v. M., Juwelier. — Gerdt v. M., Büchsengießer, † 1558, verh. m. Riex.

Johann v. Merfeldt, stud. 1564, † ?	Gerdt v. Merfeldt 1547—99, Bgm., verh. 1571 m. Ingeborg Clawses.	Heinrich v. Merfeldt, 1556—1612, Bgm., verh. 1583 m. Agnes Rickerts.	Elisabeth v. Merfeldt, verh. vor 1588 m. J. Blanck.	Margaretha v. Merfeldt, verh. m. Marcus Ouw.

44. Magister **Sebastian Schröder,** Propst in Flensburg. 1541—1593. (Callisen 8).

Sebastian Schröder ist etwa 1541 geboren, da er nach Möller[1]) bei seinem Tode 1593, 52 Jahre alt war. Es heißt, daß er aus Flensburg war,[2]) doch stammt er wahrscheinlich aus Uelzen und ist wohl der „Sebastianus Scroderus Vlsensis", welcher am 26sten März 1561 von dem Rektor, Magister Petrus Vincentius, Professor der Rhetorik und Ethik, in Wittenberg immatrikuliert wurde.[3]) Bestimmte Nachrichten über ihn finden sich erst bei seiner Anstellung an der kurz vorher errichteten Flensburger Gelehrtenschule.

Schon vor der Reformation besaß Flensburg zwei Schulen im Nicolai- und Marienkirchspiel, welche jedoch dem Geiste der Zeit nicht mehr entsprachen, so daß man auf eine Neuordnung des Unterrichtswesens bedacht war. Die Verhältnisse der Gelehrtenschulen im Reiche waren durch die Kirchenordnung von 1537, für die Herzogtümer 1542 geregelt. Nach dieser gab es höhere, eigentliche Lateinschulen und untere Trivialschulen, in welchen mit dem ABC, Donat usw. begonnen wurde. Die Schulen waren nach deutschen Mustern eingerichtet; die Grundlage des Unterrichts war Latein, die Muttersprache wurde in ihnen nicht allein nicht geduldet, sondern alle deutschen und dänischen Schulen wurden als öffentliche aufgehoben und ihre Einkünfte den Lateinschulen beigelegt. „In allen Klassen soll nichts anderes gelehrt werden als Latein, weil die lateinischen Schulen gern von den dänischen und deutschen verderbt werden", sagt die Kirchenordnung. Die kleinsten Schüler lernten lateinisch buchstabieren und lesen; die lateinische Grammatik war das einzige Tor zur Halle der Wissenschaft; selbst Homer wurde lateinisch gelesen; höchstens durften die Lehrer, gewissermaßen als eine Zugabe, den Primanern einige Anfangsgründe des Griechischen vorlesen, wenn sie gehörig fest im Latein waren.[4]) Fließend lateinisch sprechen und schreiben war das Ziel des Schülers; es wurden lateinische Verse gemacht, Plautus und Terenz gelesen und lateinische Komödien aufgeführt. Für die Sprechübungen veranstalteten die Lehrer lateinische Unterredungen, deren Thema aus dem Leben genommen war: ein Markt, der Vogelfang,

[1]) Cimbria literata, 1, 603. — [2]) Jensen: Kirchl. Stat., 3, 870. — [3]) Album Academiae Vitebergensis, 1502—1602, 2, 15. — [4]) Petersen: den danske Literaturs Hist., 2, 28 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das Ballspiel usw. Der Unterricht begann im 7ten Jahre und dauerte bis über das zwanzigste hinaus, bei den ärmeren Schülern oft unterbrochen durch Kurrende-Singen, Betteln und kirchliche Dienste.

Zur Belehrung und für die guten Sitten der Schüler schrieb um 1554 Christen Mortensen Morsing seine, damals hochgeschätzten, Schulverse, unter dem Titel: *„Joannis Svlpitii Verulani de moribus puerorum in mensa praecipue servandis, Carmen Elegiacum“*, aus welchem folgende Verse als Probe dienen mögen: [1])

Mucorem haud tangas digitis, sputumve resorbe,
Panniculo nasum mungere nempe decet. —
Nec penitus mutum, nec te decet esse loquacem,
Conuenit ille thoro, conuenit iste foro. —
Os quoque tergebis semper post pocula, palmas
Ablue quum mensam deseris atque labra.
Inflectensque genu iungens quoque brachia, prosit
Dicito, Sed tolles ordine quaeque suo.

Übersetzung:

Nicht berühre den Schleim mit der Hand, nicht verschlucke den Auswurf,
Putze die Nas' mit dem Tuch ordentlich wie es sich ziemt;
Nicht sei stumm wie ein Fisch, doch auch nicht albern geschwätzig,
Jenes passet fürs Bett, dies für das Treiben des Markts;
Wische dir stets auch den Mund nach dem Trunke, aber die Hände
Wasch' nach beendetem Mahl, wasche die Lippen auch ab.
Und mit gebeugetem Knie, die Arme verschlungen, sag: Prosit!
Doch die Geräte trag fort, Alles wie sich gebührt.

In Flensburg ging es mit der Neugestaltung des höheren Unterrichts nur langsam vorwärts. Nach dem Befehl des Königs vom Jahre 1563, Freitag nach Johanni, sollte das Gast- und Armenhaus zum heiligen Geist nach dem grauen Kloster verlegt, und im heiligen Geist-Hause eine lateinische Schule „erbaut und gehalten“ werden; [2]) doch erlitt dieser Plan eine Änderung durch einen Mönch des Franziskaner- oder Minoriten-Klosters in Flensburg. Ludolph oder Lütke Naaman, im Volksmunde „Broder Lütke“ genannt, war im Jahre 1498 zu Padeleck in der Südergoes-

[1]) Petersen: l. c. 2, 41 ff. — [2]) Claeden: Mon., 719.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

harde, dem späteren Amte Husum, geboren. Er hatte in Paris studiert und war dann in das Flensburger Kloster getreten, wo er bis zur Aufhebung desselben im Jahre 1536 verblieb. Seine Eltern waren sehr wohlhabende Leute, der Vater hieß Nummen Johansen, oder Jansen, seine Mutter war aus Padeleck gebürtig; „Phalek" wird sie in einer lateinischen Inschrift genannt. Sie hatten in der Nordergoesharde, dem späteren Amte Bredstedt, bedeutenden Grundbesitz, waren jedoch nach Flensburg gezogen, weil ein jüngerer Sohn, Johann, ebenfalls ins Kloster gegeben werden sollte; hier wurde der Vater später Ratmann. Am Mittewochen nach Cantate 1530 hatte König Frederik I. der Stadt Flensburg das graue Kloster geschenkt und sich nur den Baumhof desselben reserviert, und der Rat hätte dasselbe nun sofort in Besitz nehmen können; da jedoch unter den Mönchen viele Stadtkinder und alte und kranke Leute waren, so wurde diesen gestattet, *ad dies vitae* darin zu verbleiben. Es wird nun erzählt, daß bei Gelegenheit einer Hochzeit, welche in einem Hause in der Nähe der Nicolai-Kirche gefeiert wurde, sich zwei Bürgerssöhne entzweit hätten. Einer von diesen, mit Namen Vincent, ließ mit Vorsatz sein Messer unter den Tisch fallen und stieß dasselbe, indem er es wieder aufhob, seinem Gegner von unten in den Leib, so daß dieser sogleich starb. Der Täter entkam und floh ins Kloster. Die Freunde des Getöteten, welche zu dem vornehmen Geschlecht der Festersens gehörten, verlangten seine Auslieferung; da er aber gelobt hatte, ein *frater* zu werden, so weigerten sich die Mönche ihn herauszugeben. Über diesen Mißbrauch des Asylrechtes wurden aber die Bürger so ergrimmt, daß sie das Kloster erstürmten und die Mönche verjagten. Die anwesenden Mönche waren: Johannes Naamani, also damals vermutlich noch Novize, Bruder Lüttke Naamani, Bruder Peter Winter, Bruder Claus Petersen, Bruder Hans Feddersen, Bruder Thomas Fincke, Bruder Marten Mechelsen, Meister Hans Smith, Bruder Marquart Haisan usw. Ihre Urkunden, Briefe und Privilegien hatten sie vor der Vertreibung verbrannt.[1])

Ludolph ging nun auf Reisen, kehrte aber im Jahre 1545 mit ausdrücklicher Genehmigung des Königs Christian III. zurück, jedoch wurde ihm untersagt zu lehren, zu predigen, geistliche Tracht zu tragen und Proselyten für den Katholizismus zu machen. Da inzwischen sein Bruder Johann gestorben war, errichteten seine

[1]) Claeden: Mon., 749.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eltern, im Einverständnis mit ihm, ein gemeinschaftliches Testament, in welchem sie ihr ganzes Vermögen zu einer frommen Stiftung bestimmten und Ludolph zum Testamentsvollstrecker ernannten. Sicher hatten die Eltern bei ihrer Stiftung ein Kollegium für katholische Geistliche im Auge gehabt, und nach ihrem Tode im Jahre 1549 [1]) zögerte Ludolph, da die Errichtung eines solchen nicht möglich war, mit der Ausführung ihres letzten Willens, wurde aber, auf eine Klage des Magistrats, vom Könige dazu angehalten.

Er baute nun auf dem Klosterkirchhofe, neben dem ehemaligen Franziskaner-Kloster, ein Haus von einem Parterre und zwei Stockwerken, mit Durchfahrt und drei gewölbten Schulzimmern, unter welchen später, beim Abbruch des alten Schulgebäudes, noch unterirdische Gänge gefunden wurden, und gab in einer Stiftungsurkunde vom 17ten April 1560 die Einrichtung der neuen Anstalt als ein „*Gymnasium trilingue et theologicum orthodoxae ecclesiae*“ bestimmt an. Der König genehmigte nun freilich unterm 19ten Juli 1566 die Stiftung, unterstellte aber die Anstalt dem Rat und den evangelischen Geistlichen der Stadt, mit der Bemerkung, daß es dem Rate jederzeit vorbehalten sein solle, „die *lectiones* und disciplin in gerürter Schulen mit und nach Rhatt gelerter Leute zu ordnen und zu verbessern“ zum großen Kummer Naamans, welcher nun die Urkunde änderte. Dies führte später zu einem langwierigen Prozesse zwischen seinen Erben und der Anstalt, der erst 1598 zu Gunsten der letzteren entschieden wurde. [2]) Der Bau hatte samt den Einrichtungen die, für die damalige Zeit, bedeutende Summe von 8—9000 ℔ lübsch gekostet; für die Unterhaltung der Anstalt setzte er 12 000 ℔ l. aus. [3])

Die Lateinschule kam also nicht in das Heiligengeisthaus, sondern in das Naamansche Gebäude, und der hochherzige Stifter hatte wenigstens die Genugtuung, ein dreisprachiges Gymnasium ins Leben treten zu sehen, gegenüber der sonstigen Alleinherrschaft des Latein, wenn auch sein ursprünglicher Plan nicht ausgeführt werden konnte. Übrigens wird er von den Chronisten als ein toleranter Mann geschildert, der nicht nur mit Lutheranern freund-

---

[1]) Das Diarium Fl. Manscr. sagt p. 53: „1549 — Disz Jahr ist Namen Jennsen Vnd sin fruen Phallek gestorben, sein Brod. Lutkes Oldern gewesen, sehr vermoegende Luede an Landery in Wieding Herde, Von ehrem Nhalat is de Latinische Schoelle gebouvet“. — [2]) Möller: Cimbria literata: 1. 454 ff. — Rivesell: l. c. 600 ff. — [3]) Brasch: Flensborg Latin- og Realskoles Historie S. 8 og 18 (Programm der Flensburger Latein- und Realschule 1861).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schaftlich verkehrte, sondern sogar ihren Gottesdienst besuchte. Die von seiner eigenen Hand geschriebenen Schulgesetze lauten:[1])

„Twe mael in der Weken *hora nona* schal men lesen den hebreeschen Text in der hilgen Schrift, wat Boek deme Leser beqvemet, mit *Practiceren* der hebreeschen *Grammatiken* up andere Stunden na Middage.

Twe mael in der Weken der hilgen Schrift Text *Grece* to negen Slege mit *Practiceren* der *Grammatiken* up andere Stunden.

In der *Theologien* veermael in der Weken twe mael voer Middage to Negen vor den Olden vnde repeteren twe mael voer den Jungen na Middage, *catholice* alles.

Sv vaken se dit nicht doen scholen se vörbreken hebben acht Schilling.

Idt schal nene Brasserie, Spelerie, Dach- ofte Nacht-Drenkerie up dessem Husse geholden werden, ock Nemande ingelaten werden na Negen. Ock nene Speeldage meer in der Weken alze einen Namiddach, alles by acht Schilling Bröcke."

Namann hatte drei Lehrer vorgesehen, welche 100 ℔ Gehalt und freie Wohnung erhielten, dazu einen Garten. Arme Schüler, besonders aus der Naamannschen Familie, sollten freie Wohnung haben und frei von Schulgeld sein. Außerdem schenkte er der Anstalt seine Bibliothek. Wie wir sahen, waren den Lehrern gewisse theologische Vorlesungen vorgeschrieben, der Urtext des alten und des neuen Testaments sollte erklärt, und es sollten Vorlesungen über die Theologie, „nach der Auslegung der Doktoren der allgemeinen christlichen Kirche", also katholische Dogmatik, vorgetragen werden.

Die neue Gelehrtenschule wurde nun im Jahre 1566 mit drei Lehrern eröffnet; die beiden Schulen aus katholischer Zeit, welche zu St. Nicolai und St. Marien gewesen waren, wurden in deutsche Schulen umgewandelt, und als erster Rektor des neuen Gymnasiums M. Joachim Dobbin angestellt.[2]) Als Dobbin im Dezember des Jahres 1568 als Diakonus nach Lübeck an die Marienkirche kam, folgte ihm als Rektor M. Hieronymus Harberding und diesem, als er am 1sten Februar 1570 abging, M. Sebastian Schröder.[3])

Aus dem lateinischen Manuskript des späteren Rektors Schatten-

---

[1]) O. Möller: Historischer Bericht von der Stadt Flensburg, 35. — [2]) Michelsen: Schlesw.-Holst. Kirchengeschichte, 3, 247—51. — Peter Rivesell: Versuch einer Beschreibung der Stadt Flensburg, 1, 600—630. — [3]) Diarium Flensb. manuscr. p. 63: „Scholae Flensburg. Rectores: — — — 1570 M. Sebastianus Schröder."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

berg vom 15ten April 1572 [1]) wissen wir, das Schröder, gemäß der Stiftungsurkunde, wöchentlich zweimal die hebräische Bibel und ebenfalls zweimal das griechische neue Testament erklärt hat. So lange Lüttke Naamann lebte, bezahlte er selbst die Lehrergehälter aus, und zwar *pro rata temporis,* wie aus demselben Manuskript hervorgeht, denn Schattenberg bekennt, von Naamann 20 ℔. 12 ß erhalten zu haben, um dieselben seinem Vorweser Schröder für denjenigen Teil des laufenden Schuljahres auszubezahlen, für welchen dieser die Arbeit noch verrichtet habe. Naamann starb am 31sten Dezember 1574, 77 Jahre alt, und wurde in der Nicolai-Kirche am Altare der heiligen Dreieinigkeit begraben. Seine Eltern waren ihm schon 1549 vorangegangen und ruhen in derselben Kirche. Alle blieben ihrem alten Glauben treu.

Als Kollegen fand Schröder an der Schule den bisherigen Konrektor Mag. Johannes Buchius, oder Buck, vor, welcher 1571 als Pastor nach Hadersleben ging, und den Kantor Petrus Thomae, der von 1570 bis 1579 dieses Amt bekleidete. 1571 bis 1573 wird als *Quartus* H. v. Baven genannt.[2])

Für die Lehrer des Gymnasiums, welche, abgesehen von dem Rektor, nicht verheiratet sein durften, scheint damals noch der Gebrauch der Freitische in den Häusern angesehener Bürger gang und gebe gewesen zu sein, denn der spätere herzoglich Holstein-Gottorfsche Generalsuperintendent Jacob Fabricius der ältere,[3]) welcher die Flensburger Schule von 1572 bis 76 besuchte, erzählt in seiner Biographie,[4]) daß er 1574 bei dem dritten Lehrer, dem Kantor Henricus Johannis, in die Kost gekommen sei;[5]) dieser hatte aber zu derselbigen Zeit, „wie zu Flensburg nicht ungebräuchlich war, seinen Tisch an unterschiedlichen Oertern, bey Bürgermeister Thomas Finck, bey Elsabe Langen, bei Reinhold zur Schmiede, bei Olef Meckelborg und ob ihrer mehr gewesen seyn. Bey denselben erhielte er, dass ich meinen Tisch auch hatte an denselbigen Tagen, wenn er bey ihnen zu Tische war. Das währete also dies Jahr über.“ Ob Schröder einen ähnlichen Lauftisch gehabt hat, ist nicht ersichtlich; vermutlich wird er sich sogleich nach Antritt des Rektorats verheiratet und einen eigenen Hausstand eingerichtet haben, für welchen die Dienstwohnung genügenden Raum bot; es waren 3 Zimmer und 3 Kammern nebst Küche im Parterre des

[1]) Rivesell: l. c. 613. — [2]) Brasch: l. c. — [3]) geb. in Tondern 1560 30/1, gest. 1640 5/11, Dansk biogr. Lex., 5, 16—19. — [4]) Rivesell: 1. 605—12. — [5]) der Name stimmt nicht mit Brasch, vielleicht hat ihn Fabricius verwechselt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schulgebäudes rechts.[1]) Die drei Zimmer im ersten Stock wurden wohl erst später zur Rektorwohnung bestimmt.

Obschon der Magistrat, als Patron der Schule, die eigentliche Aufsichtsbehörde war, überließ er doch, da er nur aus ungelehrten Mitgliedern bestand, dem Propsten und den beiden Hauptpredigern die Geschäfte, zog sie auch wohl bei der Wahl der Lehrer zu Rate, behielt sich aber die Ausfertigung der Bestallungen vor, sowie das Recht, den Lehrern ihre Bedienungen ein halbes Jahr vorher aufzukündigen, wie es in späterer Zeit denn auch verschiedentlich vorkam.[2])

Die Schüler, welche ihre Eltern nicht in der Stadt hatten, gaben sich bei den Bürgern in die Kost; so war z. B. Fabricius bei Anne, Namen Brodersens nachgelassener Witwe, wo er wöchentlich 12 ß für Essen und Trinken gab.[3]) In den nächsten Jahren muß die Schule jedoch zurückgegangen sein, denn im Jahre 1576 entschließen sich drei Flensburger Bürger, Reinhold thor Smeden, Hans Kellinghusen und Harder Vake, ihre Söhne mit Kantor Heinrich als Präzeptor und Paulus Sperling als Famulus nach Straßburg zu schicken, wohl um später dort zu studieren, Fabricius aber geht, „nach gemeiner Art anderer jungen Gesellen nach Lüneburg, welche Schule damahls in grossem Beruff war.“ [4])

Einer der besten Schüler Schröders war jedenfalls Thomas Fincke, ein Mann, der später als Arzt, Mathematiker und Professor hochberühmt wurde. Er war am 6ten Januar 1561 in Flensburg geboren, sein Vater war der damalige Ratmann Jacob Fincke, seine Mutter Anna thor Smede. Schon früh entwickelte er seine Begabung, so daß er in einem Alter von 16 Jahren die Universität in Straßburg beziehen konnte. 1590 wurde er von Herzog Philipp von Holstein-Gottorf als Leibarzt berufen, im Sommer 1591 erhielt er das Professorat der Mathematik in Kopenhagen, wurde 1602 Professor der Rhetorik und 1603 Professor der Medizin und starb erst am 24sten April 1656 als Greis von 96 Jahren.

Das Rektorat der Gelehrten Schule behielt Sebastian Schröder jedoch nicht lange, denn schon Ende 1570 oder Anfang 1571 wurde er zum Pastor an der Nicolai Kirche in Flensburg berufen. Das *Diarium Flensburgense manuscriptum* sagt nämlich: „1570. 30 *Nouemb.* Storff Her Gerth Schlewertz Pastor tho S. Nicolaj, Erster Euangelischer Prediger, an siene Stedt is gekamen *Rector Scholae*

[1]) Brasch: l. c. Plan. — [2]) Rivesell: l. c. S. 614. — [3]) Rivesell: l. c. 606. — [4]) l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

M. Sebas. Schröder.“ Ganz konnte er sich jedoch von der Schule nicht trennen, unterrichtete vielmehr noch weiter, denn nach dem Manuskript des Rektors Thomas Schattenberg verpflichtet er sich, in den Jahren nach 1572 den Unterricht in der hebräischen und griechischen Bibel für dasselbe Honorar wie früher zu übernehmen.[1])

Im Jahre 1584 starb der Propst der Propstei Flensburg, M. Johannes Meyer, Pastor zu St. Marien, und Schröder wurde zu seinem Nachfolger in der Propstei, zunächst vielleicht interimistisch, 1585 wohl definitiv, ernannt, denn bestimmt gibt das *Diarium Flensburgense manuscrp.* an: „*Ao.* 1584 M. Sebastianus Schröder wartt Probst.“ Aber schon das erste Jahr seiner Amtsführung brachte ihm Verdruß und Ärger. Über die Ursache desselben berichtet das genannte Manuskript: „1582: Diss Jahr ist S. Jürgens Capell, so up dem barge bauen de blecke tho S. Jürgen, od bauen Dar itzo de sage moelle iss gestanden, affgebraken Vnd iss dhar von den Stenen S. Nicolaj Kercken Torn vorferdiget“. Dieser Turmbau war allerdings wohl notwendig, denn die Kirche entbehrte diesen Schmuck, die Verwendung der Materialien von der St. Jürgens Kapelle scheint aber keineswegs populär gewesen zu sein. Man war offenbar der Meinung, daß dieses Vorgehen einen Eingriff in die Gerechtsame des Heiligengeistklosters bedeute, einer Stiftung für arme Bürgerswitwen, zu welcher im Jahre 1563 von König Frederik II., nach der Niederlegung des Graubrüderklosters, die Gebäude desselben gelegt waren, und zu deren Einnahmen wesentlich Pachtungen in St. Jürgen und Ballastbrücke, sowie in anderen Distrikten gehörten.[2]) Den Baumhof des Klosters hatte sich, wie früher gesagt, der König zunächst reserviert, später kam derselbe zum Teil an das Kloster, zum Teil an die Latein-Schule.

Der Unwille der Bevölkerung machte sich auch bald in etwas drastischer Weise geltend; heute würde ein anonymer Artikel in der Zeitung erfolgt sein: damals wählte man die Kirchentüre, worüber der Chronist[3]) berichtet: „*Ao.* 1586 d. 4 Marty worden Nhafolgende Riehme up de Koredhore in s. Nicolaj Karken geschreuen:

Betalt moeth sin datt gasteboeth
De arm bohmehoff vorgelden moeth.
O Probst, Burgemeister hütte dich,
Datt du nicht handelst vntruvlich.“

[1]) Rivesell: l. c. 614. — [2]) Trap: Hertugd. Slesvig: 431. — [3]) Diarium Flensb. manuscr. p. 135.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Man hat also jedenfalls den Propsten und den Bürgermeister für die Hauptschuldigen in der Angelegenheit gehalten. Wie Schröder hierauf reagierte, ist nicht bekannt, der Bürgermeister aber scheint infolgedessen sein Amt niedergelegt zu haben, denn in demselben *tenor* heißt es weiter: „1586 d. 18 Decem: sede thomas Fincke sin borgemeisterschop up, durch den Pastoren van d. Predigtstoel."

Übrigens möge hierbei noch bemerkt werden, daß Sebastian Schröder noch auf Plattdeutsch predigte, denn das Hochdeutsche, oder, wie man es nannte, „Meißnisch", wurde erst im Anfang des 17ten Jahrhunderts in den Herzogtümern auf den Kanzeln gebräuchlich. Es geht dies hervor aus den Bemerkungen der Herzogin Augusta, Gemahlin Herzog Johann Adolphs, einer Schwester König Christian des 4ten, welche meint, daß sie sich gefreut habe, so rechtschaffene Männer predigen zu hören, unter denen sie den Propsten Friedrich Dame nennt, nur wolle es ihr nicht gefallen, daß er sich in den ersten Jahren seines Lehramtes der plattdeutschen Sprache bedient habe. In der Tat hat dieser zweite Nachfolger Schröders in der Propstei, welcher von 1594 ab Diakonus zu St. Nicolai, seit 1600 bis 1635 Hauptpastor daselbst war, in den ersten Jahren ebenfalls noch plattdeutsch gepredigt.[1])

Von Sebastian Schröders Reden sind keine erhalten, so daß wir uns über dieselben ein authentisches Urteil nicht bilden können. Als Magister Paul Sperling am 18ten Juli 1586 als Rektor der Flensburger Gelehrtenschule eingeführt wurde, hielt Propst Schröder eine Rede: *„De beneficiis, quae Deus urbi Flensburgensi exhibuit; et plurimis, et maximis"*, welche der Gefeierte selbst wenigstens für eine beredte und sehr schöne erklärt.[2]) Diese Rede ist jedoch gleichfalls nicht gedruckt.

Rektor J. Möller in Flensburg hat 9 Briefe des Pastors Johann Berndes, oder Brandes, in Broacker, seit 1566 Propst von Alsen, (gest. 1596) an Seb. Schröder in einem Bande gesammelt;[3]) vielleicht geben diese weitere Nachrichten über seine persönlichen Verhältnisse.

Magister Schröder war mit Maria, seines Amtsvorgängers Gerdt Slewerts Tochter, verheiratet, die etwa 4 Jahre älter war als er, ihn aber doch 18 Jahre überlebte. Aus dieser Ehe hatte

---

[1]) Michelsen: l. c. 305. — [2]) J. Möller: Cimbria literata: 1, 603. — [3]) Cimbria literata, l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er eine Tochter, Anna, welche mit dem Kaufmann und Altermann der deputierten Bürger, Hans Johansen, in Flensburg verheiratet war und noch 1650 lebte;[1]) sowie einen Sohn, den Dr. philosoph. et med. und praktischen Arzt in Flensburg, Sebastian Schröder, welcher im Jahre 1619 starb und eine Witwe „Lisbett Schrödersz de Docters Seliger Fruw", wie Hans Johansen in einem Briefe an seinen Bruder Georg Calixtus sagt,[2]) hinterließ. Der spätere Diakonus zu St. Johannis, Petrus Francisci oder Möller, dediziert Dr. Schröder, M. P. Sperling und Cosmus und Joh. Vake im Jahre 1615 eine Disputation *„Aphorismi de meteoris"*, die er in Hamburg verteidigte.[3])

Im Jahre 1590 mußte Schröder seinen Kollegen, den Pastor Thomas Schattenberg, in einer Klage gegen Joachim Holsten, den Sohn des verstorbenen Bürgermeisters Franz Holsten, unterstützen. Schattenberg hatte in einer Predigt in der Marien-Kirche in allgemeinen Ausdrücken davor gewarnt, man möge sich nicht mit Kirchengütern oder mit ungerechtem Wucher bereichern, und Joachim Holsten hatte diese Andeutung auf seinen verstorbenen Vater bezogen, Schattenberg zur Rede gestellt und Schmähschriften gegen ihn verfaßt. Daher verklagte ihn Schattenberg und die Sache kam am 16ten März 1590 zur Verhandlung. „Der Würdige und Wohlgelahrte M. Thomas Schattenberg erscheinet vor Gericht neben seinem Beystande, dem Hrn. Praeposito, Sebastiano Schröder und M. Henr. Johannis, den Joachim Holsten pp. die mit Namen genannt werden, und injuriarum zu belangen. Dessen *Petitum* ist dahin gegangen: Bittet um Schutz gegen Joachim Holstein, und dass demselben sein injurieuses Schreiben gebührlich zu erweisen möge auferlegt, oder auch wohlverdiente Strafe, nach Ausweisung der Rechte, möge zuerkannt werden." Joachim Holstein verteidigt sich folgendermaßen: „dass er dazu gedrungen, sich solches anzuziehen, weil Er (Schattenberg) seinen Vater, wo nicht *verbis expressis* doch so denotirlich angezogen, dass man wol verstehen mögen, dass man seinen sel. Vater damit schimpflich angestochen. Denn er geredet: dass alle diejenige, so der Kirchen Güther an sich gezogen, und zu ihrem Vortheil verwendet, oder sonst mit Wucher und unchristlichem Geitzen und eigennützigem unrechtfertigen Handeln sich bereichert, und ein gross Guth zusammen geschlagen, deren

---

[1]) s. Nr. 55 und Callisen: 8—12 und 282—84. — [2]) Callisen: 282. — [3]) O. H. Möller: Hist. Nachrichten von der Kirche St. Johannis pp., 5.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kinder sähe man in Armuth und fast am Bettelstab gerahten. Solche verdriessliche Anzüge habe er sich zu Gemüthe geführet, dieweil sein Vater ein fürnehmer ansehnlicher Mann gewesen, und in der Obrigkeit gesessen, auch von der Königl. Majestät etliche geistliche Güther in Verliehung gehabt, und habe ihm nicht anders gebühren wollen, denn seines sel. Vaters Ehre zu vertreten. Was er von dem Läster- und Schandmaul geschrieben, darauf sagt er, daß er solches nicht auf den Pastoren, sondern auf die *Delatores* gemeynet, und sey er billig ein *Interpres suorum verborum.*" Es heißt nun weiter: „Weil auch J. Holstein auf den Punct, dass der Pastor irgend von hinnen abzuweichen gemeynet sey pp., unter andern gesagt, dass M. Christophorus Knopf, Königl. Hofprediger, ihme im Namen der Königl. Majestät in seinen Eid gebunden, dass er und seine *Collegae* des Calvini und der Calvinisten nicht gedenken sollten, solches revociret der Praepositus Sebastian Schröder *ad animum* u. s. w." Nachdem nun in der Replik der Hr. M. Schattenberg auf Beweis provociret, und als v. p. Joachim repetiret, daß M. Thomas habe seinen Vater auf der Kanzel genannt, und verunglimpflich geschmähet; v. *hoc expressissime negat Pastor* pp. v. *Communibus et consentientibus votis,* hat ein Ehrsam Raht decretiret: Dass Joachim Holstein seine Schmähe-Schriften solle beweisen, und für den *eventum litis* Bürgen stellen, oder Bürge werden, dieweil er *in facie Judicii* öffentlich gesagt: Ehe er Schimpf leiden wolle, so wäre er gesinnet, seinen Hals daran zu setzen u. s. w." Nachdem Joachim Holstein dem M. Schattenberg Abbitte getan und ihm eine Ehrenerklärung gegeben hatte, wurde die Sache beigelegt.[1])

Nach Claedens Darstellung war übrigens das Verfahren des Bürgermeisters Holstein mit den städtischen Ländereien keineswegs einwandsfrei, daher vielleicht die Empfindlichkeit des Sohnes.

Ein Jahr vor seinem Tode hatte sich M. S. Schröder, um eventuelle Erbschaften in Campen zu erhalten, im Namen seiner Frau und der 3 Nichten derselben von Bürgermeister und Rat zu Flensburg die Familienverhältnisse der Frauen bescheinigen lassen, mit welcher Bescheinigung Jens Gundisen, offenbar der Ehemann von Elisabeth von der Beckes dritter Tochter Apollonia, nach Campen reisen und seine Ansprüche geltend machen sollte. Das Dokument ist im Gerichtsprotokoll der Stadt Flensburg fol. 56 enthalten[2]) und lautet:

---

[1]) Claeden: Monum., 788. — [2]) Claeden: Monum. tertium, 764 ff., Anm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Am heutigen Tage ist vff Erforderende des Ehrwürdigen Ehrn Magistri Sebastiani Schroders, Praepositi dieser Stadt, eine Zeugnisse von seiner Hausfrawen, Marinen, vnd Ihrer Swester, Elizabethen, (so sel. Ehrn Slewardts, etwan Praepositi vnd Pastorn der Kirchen Nicolai, Tochter gewesen,) Ehelichen Geburdt, abgehöret, vnd in forma vnter dem gewöhnlichen Siegel auszgegangen.

Vor allen und jeden, was Würden, Wesen, Standes vnd Condition die seyn, so diesen unsern offenen Brief sehen, hören oder lesen, vnd insonders Euch, den Ehrnvesten, Ehrbaren vnd Wohlweysen Burgermeisteren vnd Rahte der Stadt Campen, vnsern besondern günstigen Freunden, Thun kund vnd bekennen Wyr Burgermeistere vnd Rahtmanne der Stadt Flensburgk, nägst Erbietung vnser gebührenden Dienste vnd freundlichen Grusses, hiermit öffentlich bezeugende, dass vff Erforderen des Ehrwürdigen vnd Wohlgelahrten Ehrn Magistri Sebastiani Schroders, Praepositi und Pastorn der Kirchen Nicolai in dieser Stadt, vnd etlicher seiner Mitverwandten, persönlich vor uns im Gerichte erschienen seynd, die Achtbaren vnd Ehrsamen Valentin Pawelsen, vnser Rahts-Mitverwandter, vnd Georg Grothe, Bürger dieser Stadt, als ehrliche, hochbetagete, glaubwürdige Männer, vnd mit ausgestreckten ihren Armen vnd vffgerichteten leiblichen Fingern, zu Gott, dem Almächtigen, vnd seinem heiligen Evangelio, betheuret und ausgesagt, dass sie sämtlich, und ein jeder von ihnen insonderheit, eigentlich wissen, dass weiland der Ehrwürdige, Ehrn Gerardus Slewart, etwan Praepositus und Pastor der Kirchen Nicolai alhier in Flensb., nach angefangener evangel. Reformation des geistlichen Standes in dieser Stadt, eines ehrlichen Bürgers alhie, Dietrich Goldtsmides, eheliche Tochter, Annen, als eine fromme, ehrliche vnd unberüchtigte Jungfer, gefreyet, vnd alhie, nach Christl. wohlhergebrachter Gewohnheit, in den heil. Ehestand zusamende vortrowet worden, von welchen Eltern dann zwo Tochter, als Elizabeth vnd Marina, in währendem Ehestande, aus einem redlichen Brautbette, frey vnd nicht eigen, erzeuget vnd gebohren worden, welche auch in Gottesfurcht vnd aller Tugend erzogen, vnd ferner die älteste Tochter, Elizabeth, dem Achtbaren vnd Wohlgelahrten Georgio von der Becke, etwan Secretario dieser Stadt, zu den Ehren vortrowet, und in währendem ihrem Ehestande Christlich und wohl gelebet, und nach ihrem gottseligen Absterben drey eheliche Töchter, als Marina, Anna vnd Apollonia, hinterlassen, welche auch auf Dato dieses in dem Lebende

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seyn, vnd ehrlichen Bürgern dieser Stadt, als Jensz Andras Laurentzen vnd Hans Clementzen, in dem Ehestand vortrowet. Die jüngste Tochter aber des vorgedachten Ehrn Gerardi Slewarts, Marina, zu dieser Zeit noch in dem Lebende vnd ruwigen Alter gefristet, dem Ehrwürdigen Magistro, Sebastiano Schrodern, itziger Zeit Praeposito vnd Pastori der Kirchen Nicalai, vnd des vorgedachten Ehrn Gerardi in dem Predigtamte Successoren, in dem heiligen Ehestande vortruwet ist, Vnd haben der vorgedachte Ehrn Gerardus Slewart vnd seine Hausfrawe Anna, in ihrem Ehestande vnd sonst in ihrer generation vnd allem Lebende, Christlich, vffrichtig vnd rühmlich sich erzeiget, dass sie allen frommen Eheleuten mit ihrem Exempel vorgeleuchtet, bis sie seliglich durch den zeitlichen Tod aus diesem Lebende abgescheiden, vnd in der Kirchen Nicolai ehrlich zu der Erden bestättiget worden, Wie denn auch die beyden Töchtere in ihrem Lebende sich dermassen verhalten, dass sie bey dieser ganzen Gemeine ein rühmlich Zeugniss aller Tugend und Ehrbarkeit verlassen, vnd auch bis an diese Stunde, die lebende Tochter Marina solches mit allen Ehren vnd trowlicher Frömmigkeit, nicht weniger auch ihre obgenannte drey Schwester Töchtere in gleichmässigen Fusztapfen bewahren vnd beständiglich erhalten. Alles ohne arg List vnd Gefährde. Wann nun diese Attestation vor vns also beständiglich ergangen, auch wir alle samt vnd sonderlich solches alles also wahrhafftig von unsern Vorfahren berichtet worden, vnd zum Theil in dem Augenschein vnd Erfahrung beständiglich wissen, vnd daruff der oberwähnte Magister Sebastianus Schroder vnd seine mitverwandte Schwegere, vns inständigen Fleisses ersucht vnd gebethen, weil ihnen glaubwürdig vorgekommen, dass des ofterwähnten Ehrn Gerardi Slewarts zween Brüdere, als Heinrich vnd Joachim, zu Revel in Lieflund, vnd Gerdt binnen Campen, ohne Leibes-Erben gestorben, die Schwesteren aber, als Margaretha, eine Begine oder Closter-Jungfrawe zu Campen gewesen, Gloria Slewarts aber einen ehelichen Mann gehabt, vnd gleichwohl ohne Leibes-Erben aus dieser Welt geschieden, auch ferner Stineke Slewarts eine Begine in dem Closter Trelborg gewesen, vnd Troyeke Slewarts (so an dem letzten von diesen Brüdern vnd Schwestern gestorben) eine Begine in St. Agneten-Closter gewesen. Vnd wenn diesen erwähnten Brüdern vnd Schwestern (welche allesamt vnd mit Ehrn Gerardo, von sel. Lambert Slewart vnd seiner ehelichen Hausfrawen, Margarethen, in stehender Ehe, in der Stadt Campen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

als volle Schwestere und Brüdere erzeuget gewesen) keine Leibes-Erben, ausgenommen Ehrn Gerardi beyde Töchter, hinterblieben, vnd also derselben verlassene Erb- vnd Stammgüther, auch andere bewegliche Haab, *ab intestato*, an des sel. Ehrn Gerardi Slewarts Tochter, Marinen, vnd derselben drey obengenannte Schwester-Töchtere, vermöge nächstes Blutsbandts, devoluiret vnd verfallen. Dass wir derowegen, zu rechtmäßiger Ausforderung solches wohlbefugten Erbfalles, ihnen unsere beständige Kundschafft, ihrer Hausfrawen vom sel. Ehrn Gerardo Slewart, wohlbewährten ehelichen Herkommens vnd vffrichtig ehrlichen Geburt, gutwillig mittheilen. Vnd darneben an Euch, Herren Bürgermeistern vnd Raht der Stadt Campen, zum Vorstande vns bürglich verpflichten wolten, vor alles dasjenige, so ihnen samt vnd sonderlich von ihres sel. Vaters vnd Grossvaters Brüderen vnd Schwestern Nachlasse zukommen vnd gefolget werden könnte, vor alle künfftige Zu- und Ansprüche beständiglich zu hafften. Als haben Wir, in Erwägung der Sachen Billigkeit, vnd vff angenommene genugsame Caution vnd Gegenversicherung, solchem ihrem Ansuchende gutwillig Statt gegeben. Gelanget derowegen an E. Edl. Weish. vnsere freundliche Bitte, Die wollen dieser beständigen Kundschaft vesten Glauben beymessen, vnd des mehrgemeldten Praepositi vnd seiner mitverwandten Schwäger, vollmächtigen Anwalden vnd mitinteressirenden Schwager, Jens Gundisen, vnserm Mitbürger, zu Erlangung der wohlbefugten Erbschafft, vm vnsernt willen, mit allen Gunsten vnd schleuniger Rechtsverhelffung beforderlich erscheinen. Wie wir dagegen vor vns vnd vnsere Nachkommen vns hiemit beständiglich verpflichten, dafür zu halten vnd bürglich verhafftet zu seyn vnd bleiben, dass wegen desjenigen, so vorgedachter Jens Gundisen, in seiner vorgedachter Schwäger Erbforderung aus des vielerwähnten Ehrn Gerardi Slewarts verstorbenen Brüder vnd Schwestern nachgelassenen Güthern, wird erlangen vnd vffheben (davor er auch E. E. Weish. beständigen Schein wird zurücke bringen) E. Erb. Weish. vnd Derselben Nachkommen aller Ansprüche vnd fernerer molestation, in oder ausserhalb Gerichts, gänzlich entfreyet und gesichert seyn vnd bleiben sollen, auch alles Schadens vffrichtig benommen werden. Alles bey gutem Glauben vnd Trewen, vnd ohne Gefehrde. Vrkundlich haben wir Burgermeister vnd Rahtmanne obgenannt, vor vns vnd vnsere Nachkommen, vnser gewöhnliche Stadt-Insiegel wissentlich an diesen Brieff anhengen vnd drucken lassen. Welcher geben ist in Flensburgk, am 28sten Monatstage *Junii*, nach Christi,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vnsers Herrn vnd Heilandes, Geburt in dem Funfzehnhundertsten vnd darnach in dem zwey vnd neunzigsten Jahre."

Seb. Schröder starb am 14ten Juli 1593, 52 Jahre alt;[1]) seine Frau, Maria Slewert, starb erst am 16ten Januar 1611, im 74sten Lebensjahre.[2])

---

45. **Peter Westhoff.** Pastor in Schönwalde, Bosau, Bergen. 1549(?)—1609.

Die Westhoffs sind ein altes adliges Lübecksches Patriziergeschlecht; ihr Wappen zeigt im blauen Felde zwei geschrägte goldene Glevenszepter; aus dem Helm wächst ein rot gezäumtes silbernes Roß.[3]) Drei „Westhofe": Hinrich, Johann und Goswin Westhof, gehörten zur Junkern-Kompanie, auch Zirkelgesellschaft oder Gesellschaft der heiligen Dreieinigkeit genannt, welche am 2ten September 1379 gestiftet war und bis 1450, wo die Kaufleute-Kompanie hinzukam, ausschließlich für sich das Recht in Anspruch nahm, ihre Mitglieder in den Rat wählen zu lassen.[4]) In den ersten 400 Jahren ihres Bestehens wurden in diese Gesellschaft nur Patrizier aufgenommen und ihre Privilegien wurden von 5 deutschen Kaisern bestätigt. Die Junker waren verpflichtet, das Symbol der heiligen Dreieinigkeit, einen goldenen Zirkel, stets sichtbar zu tragen; von ihrer Gründung im Jahre 1379 bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1821 hat die Kompanie 415 Mitglieder gehabt, welche aus 132 Familien stammten; von ihnen sind 160 zu Ratsherrn erwählt.[5])

Hinrich oder Heinrich Westhof war ein Sohn des lübeckischen Bürgers Johann Westhof und wurde im Jahre 1372 in den Rat der Stadt gewählt; seine erste namhafte Tätigkeit galt den streitigen Verhältnissen in Flandern. Im Jahre 1392 wurden er und Johann Hoyer „als der Städte Sendboten", also als Gesandte der Städte Hamburg, Lübeck, Lüneburg, Rostock, Stralsund und Wismar, nach

---

[1]) das Diarium Flensb. Manuscr. besagt p. 157: „1593 d. 14 Julij M. Bastian Schroeder gestoruen." — [2]) Möller: Cimbria lit. l. c. — [3]) Siebmacher, Gritzner: Der Adel der freien Städte Hamburg, Lübeck etc., 23, Taf. 21. — [4]) Vritz Grawerts Zirkelbuch, bei M. Jacob von Melle: Gründliche Nachricht von der pp. Stadt Lübeck, 121 f. — [5]) Wehrmann: Das Lübeckische Patriziat. — W. Brehmer: Verzeichnis der Mitglieder der Zirkelkompanie. Zeitschrift des Vereins f. Lüb. Geschichte, 5, 3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Flandern deputiert, um Erklärungen über die Münze und den Wert der „Nöbeln“ insbesondere abzugeben.[1]) Allein mit dieser Erklärung war seine diplomatische Mission keineswegs beendet, es handelte sich um weit wichtigere Dinge. Durch Willkürlichkeiten aller Art gereizt, hatten die hansischen Kaufleute im Sommer 1388 ihr Kontor in Brügge verlassen und die Geschäftsverbindung mit Flandern abgebrochen. Erst nach mehrjährigen Verhandlungen waren die Flandrischen Städte auf die Forderungen der Hansestädte eingegangen, und am Thomastage, also am 21sten Dezember, 1392 führte Hinrich Westhof, im Verein mit dem Hamburger Bürgermeister Johann Hoyer, in feierlichem Zuge 150 berittene Kaufleute nach Brügge zurück. Im selben Jahre war er zum Bürgermeister erwählt und hat die höchste Machtentfaltung seiner Vaterstadt erlebt. Es war die Zeit, wo der Hansabund, mit Lübeck in führender Stelle, in seiner Blüte stand, wo er Könige ab- und einsetzte, wo die Hansen auf den Schonenschen Märkten, Skanor und Falsterbo, herrschten, auf der deutschen Brücke in Bergen den norwegischen Handel brach legten und der hansische Tauschhandel in Novgorod Salz, Heringe, Met, Tuch, Sammet und Seide sowie Produkte der Goldschmiedekunst nach Rußland führte, dagegen Pelzwaren, Juchten und Talg zurückbrachte und nach Marderköpfen und -Fellen rechnete. In diesen Jahren hatte Hinrich Westhof eine schwierige Aufgabe zu lösen. Die Königin Margrete Waldemarsdatter, die Stifterin der Calmarischen Union, hatte Herzog Albrecht von Meklenburg, der von einer Partei des Landes zum König von Schweden gewählt war, gefangen genommen und weigerte sich, ihn frei zu lassen. Um wegen seiner Befreiung mit der Königin in Helsingborg zu verhandeln, entsendeten die Hansestädte im August 1394 eine Flotte nach dem Øresund, durch eine blutige Schlägerei zwischen den Deutschen und den Dänen wurden diese Verhandlungen jedoch unterbrochen und erst im Mai 1395 in Falsterbo wieder aufgenommen. Hierauf schloß die Königin am 17ten Juni mit König Albrecht und seinem Sohne, dem Herzog Erich, auf Schloß Lindholm einen Frieden auf 3 Jahre, unter der Bedingung, daß er entweder nach Ablauf dieser Zeit ins Gefängnis zurückkehren, oder 60000 ℔ Silber bezahlen, oder endlich der Königin die Stadt Stockholm übergeben solle. Bei einer Zusammenkunft der Königin mit den Bürgermeistern und Ratsherrn von 7 Hansestädten, welche am

[1]) Grautoff: Historische Schriften, 3, 189.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

8ten September 1395 in Helsingborg abgehalten wurde, gelang es Hinrich Westhof und dem Stralsunder Bürgermeister Wulf Wulflam, die Königin zur Loslassung König Albrechts und seines Sohnes zu bewegen, indem die Städte sich für die Fürsten verbürgten, und noch im selben Monat wurden beide den Gesandten der Hansestädte übergeben. Als Unterpfand für die Erfüllung der Bedingungen, die Albrecht bei seiner Freilassung eingehen mußte, überlieferte er den Hansestädten die Stadt Stockholm, und Hinrich Westhof war es, der zusammen mit dem Revaler Ratmann Hermann von der Halle die Stadt in Besitz und vom Rat die Pfandhuldigung entgegennahm. Allein Hinricus Westhof erlebte auch schlimme Zeiten. Das Jahr 1408 brachte schwere Stürme im kommunalen Leben der Stadt Lübeck. Der alte patrizische Rat wurde durch eine Volksbewegung genötigt, sein Amt niederzulegen und verließ die Stadt; ein neuer demokratischer Rat trat an seine Stelle, und im ganzen Gebiet der Hansa machten sich die Folgen dieser Bewegung bemerkbar. Sie dauerte indessen nicht lange. Kaiser Sigismund drohte, die über die Stadt ausgesprochene Acht in Ausführung zu bringen, auch König Erik von Dänemark intervenierte, und 1416 zog der alte Rat feierlich in Lübeck ein und erhielt seine frühere Macht wieder; aber Hinrich Westhof war nicht unter den Zurückkehrenden, er war *Quasimodo* 1415 in Lüneburg gestorben.[1] Bürgermeister Hinrich Westhof war mit Gertrud, einer Tochter von Lambert Reyger, vermählt. Genannt werden von ihm zwei Söhne: Johann Westhof, verheiratet 1407 mit Mechtildis, einer Tochter von Nicolaus Molenstrate, Witwe des Ratsherrn Hermann Darsow, deren Tochter Gertrud die Gattin des Ratsherrn Thomas Kerkring wurde; und Goswin Westhof, von welchem näheres nicht bekannt ist; beide Brüder waren 1429 Mitglieder der Zirkelkompanie.[2] — Ein „Heinricus Westhaue“ wird am 28sten Juli 1420 Student in Rostock und bezahlt an Inskriptionsgebühren den regelmäßigen Satz von $^1/_2$ rheinischen Gulden,[3] läßt sich später aber nicht weiter nachweisen.

In welchem Zusammenhange Peter Westhoff mit dem Bürgermeister stand, ist nicht festzustellen. Wir kennen nicht einmal seine Eltern und seinen Geburtsort, denn während die Bosauische Kirchenchronik angibt, daß er aus Neustadt stammte, bezeichnen

---

[1]) v. Melle: l. c. 54. — [2]) Brehmer: In der Zeitschrift des Vereins f. Lüb. Geschichte, 409, 10. — [3]) Hofmeister: Matr. d. Univ. Rostock, 5.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bosau von Nordosten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihn die Rostocker Matrikel und die norwegischen Nachrichten als Perleberger Kind; vielleicht ist ein weiterer Sohn von Hinrich Westhof in die Mark gezogen und dort Stammvater dieses Zweiges der Familie geworden. In die Universitätsmatrikel von Rostock ist er im März 1569 unter der Bezeichnung *„Petrus Westhoff Perlebergensis“* eingetragen, wird also etwa 1549 geboren sein.[1]) Ein anderer Peter Westhoff wurde 1568 Pastor in Breitenfelde bei Mölln, damals im Pfandbesitz der Lübecker, und starb 1601;[2]) sein Verwandtschaftsverhältnis zu unserm Peter Westhoff läßt sich jedoch nicht ermitteln.

Peter Westhoff muß schon bald nach Beendigung seiner akademischen Studien ins geistliche Amt gekommen sein, denn er wird als erster lutherischer Pastor in Schönwalde genannt,[3]) einem Kirchdorf im Gute Mönchneversdorf, zwischen Eutin, Neustadt und Oldenburg belegen, und kam 1577 nach Bosau als Nachfolger von Nicolaus Bielefeldt, welcher als erster Geistlicher nach Einführung der neuen Lehre von 1533 bis 1577 dort gestanden hatte.[4])

Das Kirchdorf Bosau liegt an der Ostseite des großen Plöner Sees in herrlicher Gegend; an die mächtige Wasserfläche, umkränzt von Hügeln und Wäldern, schmiegen sich Kirche und Pastorat, weiter nördlicher steigt das Terrain, und der Blick von Augstfelde über den Vierer- und Plöner See ist landschaftlich einer der schönsten in Schleswig-Holstein. Der Ort, vor alters Buzu oder Buzoe genannt, ist christlich-historischer Boden, einer der ersten des Landes, in welchem das Christentum eine Heimstätte fand. Bereits im Jahre 952 wurden Bosau und Gnissau, damals Nezenna, dem ersten Oldenburger Bischof Marco, welcher früher Otto des Großen Kanzler gewesen war und 971 starb, zur Nutznießung angewiesen. Allein der Ansturm der Wagrier und Obotriten um das Jahr 1003 und ein zweiter Angriff im Jahre 1066 vernichteten in jenen Gegenden die junge Saat des Glaubens, und erst nach den Siegen Adolph des 2ten von Holstein und Herzog Heinrich des Löwen von Sachsen und Braunschweig gelang es dem Slavenapostel Vicelin, welcher von dem ehrgeizigen und herrschsüchtigen Erzbischof Hartwig von Bremen, ohne Rücksicht darauf, daß ihm das Recht der Investitur nicht unbedingt zustand und daß der Besitz des Slavenlandes noch höchst unsicher war, als Bischof nach Olden-

---

[1]) Hofmeister: l. c. — [2]) v. Melle: l. c. 386. — [3]) Lübkert: Versuch einer kirchlichen Statistik Holsteins, 362. — [4]) Bosauer Kirchenchronik, manuscr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

burg berufen war, die neue Lehre im Lande zu erhalten. Graf Adolph schenkte Vicelin die frühere bischöfliche Besitzung Bosau, und hier baute der Bischof in den Jahren 1151 und 52, auf einer Landzunge im See, die noch heute bestehende Kirche und weihte sie am 25sten Juli oder am 1sten August 1152 selber ein. Von hier reiste er nach Faldera, dem jetzigen Neumünster, erkrankte aber dort an einem Gehirnschlag, dem er nach reichlich zweijährigem Siechtum am 12ten Dezember 1154 erlag. In der ländlichen Stille des Bosauer Pfarrhofes schrieb Vicelins Schüler und Freund, der Priester Helmold, sein „*Chronicon Slavorum*“ und zeichnete die Schicksale des Verstorbenen und die Biographie seines großen Landesherrn, Heinrich des Löwen, auf. Vicelins Nachfolger, Bischof Gerold, verlegte 1163 [1]) den Bischofssitz von Oldenburg nach Lübeck und starb kurz darauf auf einer Visitationsreise in Bosau in Helmolds Armen. Das Land erhielt nunmehr den Namen Fürstentum Lübeck und 1530 wurde die Residenz des Bischofs nach Eutin verlegt.

Die alte romanische Bosauer Kirche, mit $1^1/_2$ Meter dicken Mauern aus Findlingen erbaut, ist etwa 35 Meter lang, im Schiff 10 Meter breit, bis zum höchsten Punkt des Gewölbes 10 Meter hoch. Der etwa 38 Meter hohe Turm war nach Westen flach abgerundet und hatte in den vier Ecken seines Innenraumes etwa 4 Meter hohe Pfeiler mit Kapitälen, welche ein Kreuzgewölbe trugen.[2]) Hier war der Eingang zur Kirche, vom höher gelegenen Fußboden des Turmes führten 5 Stufen in das Schiff hinunter und an dieser Stelle stand der mächtige Taufstein, 2 Meter hoch, mit einem Fuß aus Kalkstein und einem 1 Meter weiten Becken aus Granit.

Als Peter Westhoff in Bosau antrat, regierte, als 7ter protestantischer Bischof in Lübeck, Eberhardus von Holle, ein westfälischer Edelmann, das 519 Quadratkilometer große Ländchen. Er war gleichzeitig Administrator des Stiftes Verden und Abt des St. Michaelis-Klosters in Lüneburg, 1561 erwählt, und starb in Lüneburg am 5ten Juli 1586. Ihm folgte im selben Jahre Herzog Johann Adolph von Holstein Gottorf, 11 Jahre alt, vom Domkapitel erwählt und der erste einer unmittelbar aufeinander folgenden Reihe von 12 Bischöfen aus diesem Fürstenhause. Im Jahre 1607 ver-

---

[1]) Grautoff: Hist. Schriften, 1, 138. — [2]) J. Piening: Die Petrikirche Vicelins, 1, 11.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Marienkirche in Bergen.

zichtete er zu Gunsten seines Bruders Herzog Johann Friedrich auf das Stift Lübeck.

Schon in Schönwalde muß sich Pastor Westhoff verheiratet haben, da sein ältester Sohn im Jahre 1577 in Bosau geboren wurde. Seine Frau hieß Anna und stammte aus Schleswig.[1]) In Bosau schenkte sie dem Gatten noch zwei Söhne, die vermutlich den ersten Unterricht im Elternhause erhielten und dann auf die Schule in Lübeck kamen. Nachdem er 21 Jahre treu in seinem Amte gewirkt hatte, wurde Peter Westhoff 1598 vom Magistrat in Lübeck als Pastor an die deutsche Gemeinde nach Bergen berufen. Sein Nachfolger in Bosau wurde Heinrich Möller.[2])

Die hanseatische Niederlassung an der deutschen Brücke in Bergen, an der Nordost-Seite des Vaagen, bildete ein Gemeinwesen für sich, einen Staat im Staate. Nachdem die letzten norwegischen Kaufleute im Jahre 1440 die Brücke verlassen hatten, baute sich dort jede „Ostersche" Stadt eine Faktorei, gelegentlich besaßen mehrere verbündete Städte eine solche gemeinsam. Die Kolonie hatte ihr eigenes Recht, das lübische, und ihre eigene Verfassung, der lübischen nachgebildet. Die Kaufleute, dem Range nach als Meister, Gesellen und Jungen unterschieden, wohnten in den einzelnen Höfen, deren jeder seinen Ältermann hatte. Über der ganzen Niederlassung stand der allgemeine, oder große Kaufmannsrat; er bestand aus den 'Achtzehnern, an deren Spitze ein dirigierender, oder wortführender, Ältermann stand, dem wenigstens später ein juristisch gebildeter Konsulent beigegeben war. Die Kontorleute lebten völlig isoliert; keiner durfte in die Stadt Bergen gehen, keiner nachts in den jenseits der Brücke belegenen Häusern bleiben. Posten und mächtige Hunde bewachten die Zugänge. Kein Kontorist durfte verheiratet sein, kein Weib die Faktoreien betreten; dafür wohnten umsomehr auf der „øvre Gade."

Die Kirche der Gemeinde war die Marien-Kirche, früher Unserer Frauen Kirche genannt, die älteste der jetzt in Bergen existierenden. Sie liegt im nördlichsten Teil der Stadt, unmittelbar oberhalb der tydske Bryggen, wo sich das Terrain zum Flöifjeld erhebt, am nordwestlichen Ende der øvre Gade, etwa 300 Meter östlich vom Walkendorffturm und König Hakons alter Halle in der Festung Bergenhus. Die Kirche wird schon 1188 erwähnt, ihr

---

[1]) Möller: Cimbria literata. 1, 723. — [2]) Chronik der Bosauer Kirche, manuscr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ältester romanischer Teil stammt aus dem 12ten Jahrhundert, der gotische Erweiterungsbau, besonders der Chor, nach dem Brande von 1200 aufgeführt, ist 100 Jahre jünger; 1294 wurde sie wiederum ein Raub der Flammen, blieb jedoch später in den vielen Feuersbrünsten, welche Bergen verheerten, unversehrt und hat somit über 600 Jahre ihre jetzige Gestalt behalten. Zwei Türme schmücken den Bau von behauenen Quadern, welcher als fromme Stiftung von zwei Jungfrauen errichtet sein soll. Von 1408 bis 1706 gehörte die Marienkirche den Hanseaten, wie die Norweger sagen „den Kontorschen", und soll den Bergenern gewaltsam abgenommen sein. Im Jahre 1548 erhielt sie ihren eigenen deutschen Prediger, der immer von der Gesellschaft der Bergenfahrer, bezw. vom Magistrat in Lübeck, berufen wurde. Als die Macht der Kontorschen verging und die Zahl der Deutschen sich verringerte, übertrugen die Lübecker im Jahre 1766 dem Könige die Kirche, doch wurde noch bis zum Jahre 1857 ausschließlich deutsch gepredigt und erst von da ab jeden zweiten Sonntag eine norwegische Predigt gestattet. Seit 1868 ist kein deutscher Gottesdienst mehr in der Kirche gehalten, und bei der neuen Kirchspielseinteilung wurde dieselbe eine Gemeindekirche der Stadt.[1])

Peter Westhoff war der 5te deutsche Pastor. Er kam am 3ten August 1598 von Lübeck in Bergen an; die kirchlichen Nachrichten[2]) besagen ausdrücklich, daß er aus Perleberg bei Potsdam war. Wie groß seine Gemeinde damals gewesen ist, läßt sich nicht feststellen; zur Zeit der höchsten Blüte der Niederlassung bestand sie aus 3000 Köpfen, ungerechnet die „Schuster", d. h. Handwerker, und die Schiffer.[3]) Die Urkunde, in der seine Verpflichtung auf die geltenden kirchenrechtlichen Bestimmungen genehmigt wird, lautet:[4])

„Bergen 1698, August. Wir Alterleute und achtzehn Meistermanne Teutschen Ansee-Contors, zu Bergen in Norwegen residirende, bekennen und bezeugen mit diesem offenen Briefe und thun kund

---

[1]) Gütige Mitteilung des Herrn David F. O. Reusch in Bergen, nach Angaben des Herrn Pastor Grieg zu St. Maria. — [2]) Bergens Stifts Biskopper og Präster efter Reformationen. Biografiske Efterretninger, samlede af Provst Johan Frederik Lampe: efter hans Död udgivne i 1895 og 1896 af Sognepräst D. Thrap. — [3]) Grautoff: l. c. 2, 290. — [4]) Hilbr. Meyers Saml.: i Bergens Formandsk. Ark. V, 250 ff. und Norske Magasin: Skrifter og Optegnelser angaaende Norge og forfattede efter Reformationen. Samlede og udgivne af N. Nicolaysen. Christiania 1868, 2, 265.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

allermenniglichen: nachdem heute datumes der gestrenger, edler und ehrenfester Laurits Kruse, ihro königl: Majest. zu Dänemark und Norwegen angeordneter Amtmann auf Bergenhus,[1]) erbgesessen zu Svenstrup, dann auch der ehrwürdige, achtbare und wohlgelehrte Magister Andreas Fossius,[2]) dieses Ortes Generalsuperintendent, vermöge ihrer respectiven producirten königl: Befehlsbriefe, den würdigen und wohlgelehrten ehrenfesten Petrum Westhoff, unlängst bestalleten und angenommenen teutschen contorschen Prediger, in Gegenwärtigkeit des Herrn Altermanns Walter Lubeleyes, des Secretarii Herman Blomenberges und derselbigen Beystand, höchstgedachter Königl: Majest: Kirchenordinantz (so *anno* 1539 durch weylandt Dr: Johannem Bugenhagium Pommeranum dem ganzen Reich Dänemark und Norwegen zu guten aufgerichtet und durch, selig: Gedächtniss, Dr. Martinum Lutherum approbiret), dann auch die jüngst anno 1589 den 28 Junii zu Kopenhagen durch königl: Majests: vortrefliche, hochweise Räthe und der ehrb. Wendischer Städte Gesanten aufgerichtete Reces zu amplectiren und anzunehmen einstimmichlich angehalten, das demnach wir obgedachte Alterleute und achtzehn Meisterman solche Amplectirung der königl: Kirchenordinantz und der jüngst *anno* 1589 zu Kopenhagen aufgerichteten Recessen und Abscheide in allen ihren Worten und Puncten (wie es an ihm selber christlich, recht und billig) auch erwähnten unsern contorschen Prediger gestattet und zugelassen haben etc., doch aber, dass er in seinem Amte, damit er dem Contor verwandt und zugethan, getreu und beständig solle und wolle (sich) verhalten und beharren. Zur Urkund und Wahrheit haben wir obgedachte Alterleute und achtzehn Meistermann diesen Brief mit unserm des Contors Secret wissentlich versiegelt. Gegeben zu Bergen in Norwegen im August *anno* 1598“

Wie man sieht, ist die Urkunde nicht für Peter Westhoff, sondern für die dänischen Behörden ausgefertigt; daß aber die fremden Kolonisten in einem Teil des Reiches Dänemark ihrem Prediger gestatten, sich auf die königliche Kirchenordnung verpflichten zu lassen, ist bezeichnend für ihre Stellung im Lande.

Wie sich der Pastor mit seinen Gemeindegliedern eingerichtet hat, wissen wir nicht: in Bergen war, besonders bei den Contorschen, der Lebenswandel nicht gerade fromm und erbaulich und man hielt

[1]) Laurids Kruse, Lehnsmann auf Bergenhus 1596—1606, dann auf Dueholm, gest. 1609. — [2]) Anders Foss, geb. 1543, gest. 1607, seit 1583 Bischof in Bergen; kritischer Historiker.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich an das alte Lied: „Uns wohl und niemand übel, Wer anders will, den hol de Düwel."

Außer den drei Söhnen, welche später eingehender besprochen werden sollen, hat Peter Westhoff offenbar noch eine Tochter Anne gehabt, welche mit Lucas Hardenbeck verheiratet war. Der Name Westhoff kommt dort weder bei einem anderen Beamten jener Zeit vor, noch ist er im Bürgerverzeichnis von Bergen, in welchem sämtliche Bürger der Stadt von 1551 bis 1749 aufgeführt sind, vorhanden, so daß nichts anderes übrig bleibt, als sie für seine Tochter zu halten. Seine Witwe kann Anne aber nicht sein, da es nicht wohl denkbar ist, daß dieselbe Frau im Jahre 1577 und 1621 Kinder gehabt hätte. Möglicherweise hat die Geburt der Tochter der Mutter das Leben gekostet, da der Name Anne wiederholt wird.

Peter Westhoff starb nach 11jähriger Amtstätigkeit in Bergen am 4ten Juli 1609.[1])

Über seine Kinder ist folgendes zu bemerken:

I. Willich Westhoff[2]) war sein ältester Sohn. Wie bereits erwähnt, ist er im Jahre 1577 in Bosau geboren und besuchte zunächst 10 Jahre lang die Catharinen-Schule in Lübeck; dann studierte er in Rostock und Frankfurt a/O., hielt sich in Leipzig, Jena, Altorf, Ingolstadt, Basel und auf anderen Hochschulen auf und besuchte Italien, Österreich, Böhmen, Polen, Lithauen, Kurland und Preußen. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland, ging er zunächst auf einige Zeit nach Bergen, wo sein Vater kurz vorher als Prediger an der deutschen Gemeinde angestellt war, und etwa um das Jahr 1600 nach Kopenhagen, wo er unter Anleitung des Professors Thomas Fincke, damals Mathematiker, später Professor der Medizin, seine Studien fortsetzte. Hier schloß er innige Freundschaft mit einem früheren Mitschüler in Lübeck, dem Flensburger Hans Lund, später Hofprediger in Rußland, nachher Pastor in Magleby, und Paul Jensen Colding, welcher Rektor in Aalborg und Pastor in Vindinge, später in Herlufsholm, wurde.[3]) In Kopenhagen scheint er etwas zur Ruhe gekommen zu sein; liest man aber die Berichte über seine früheren, weitläuftigen Reisen, an deren Richtigkeit nicht zu zweifeln ist, da sie aus W. Westhoffs eigenen Gedichten herrühren, und betrachtet man dabei die Langsamkeit der Beförderungsmittel jener Zeit, so wird man nicht mit Unrecht fragen, wo bei diesem Umherziehen überall noch Zeit zum Studieren geblieben ist. Bei

[1]) Lampe: l. c. — [2]) Biographie von G. L. Wad in der Schrift: Meddelelser om Rektorerne paa Herlufsholm. Næstved 1878, S. 17—48. — [3]) Kirkehist. Saml., 4, 4, 417 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem häufigen Ortswechsel konnte er die Städte nur im Fluge sehen, konnte jedenfalls auf den Universitäten nicht warm werden und höchstens vereinzelte Vorlesungen der namhaften akademischen Lehrer hören, und es scheint ihm mehr darauf angekommen zu sein, nach der Mode jener Zeit, die Städte und Länder besucht zu haben, als sich in den Geist und die Arbeit der Dozenten zu vertiefen. Übrigens ist er, nach Ausweis der Universitätsmatrikel, in Rostock überhaupt nicht immatrikuliert gewesen, und Altorf hatte damals nur ein Gymnasium, welches erst 1623 zur Hochschule erhoben wurde. Er ging nun 1602 als Präzeptor zweier jungen Adeligen nach Deutschland zurück, hatte hier aber wenig Glück, denn er geriet in einen erbitterten Federstreit mit dem Altorfschen Rechtsgelehrten Conrad Rittershus und dem Schulmann Friedrich Taubmann, in welchem er völlig unterlag. Der Gegenstand des Streites war der Geschäftsbetrieb eines Kaiserlichen Pfalzgrafen und Dichtermachers, Bartholomaeus Bilov aus Stendal, welcher seine, vom Kaiser erhaltenen, Befugnisse, gekrönte Dichter zu ernennen, für Geld und gute Worte an einer Reihe von unfähigen deutschen Versemachern in Anwendung gebracht hatte. Rittershus hatte gegen dieses Treiben seinen „Schwamm“ geschrieben, und Taubmann hatte Bilov und sein Gebahren in einer „Abhandlung über die lateinische Sprache, nebst eingeschalteten Bemerkungen gegen den Dichter-Flickschuster“ gekennzeichnet. Willich Westhoff verteidigte den Angegriffenen; wenn er aber eine Lanze für Bilov brach, so bewog ihn hierzu einesteils die Absicht, das ganze Institut der *„Comites Palatini“* und ihre Gerechtsame zu schützen, andernteils handelte er zugleich in eigener Sache, denn auch er war in Italien mit den Rechten eines Pfalzgrafen begabt worden, übte, wohin er kam, diese Dichterfabrikationsgerechtigkeit fleißig aus und erfüllte Deutschland mit nagelneuen Dichtern, würdigen und unwürdigen, von seinen Gegnern „Klapperdichter“ genannt, „wenn er nur so viel dabei verdienen konnte, daß er sich den Bauch füllen und seinen Diener und seinen Hund, die ihn begleiteten, füttern konnte.“ Auch scheute er sich nicht, den ernannten, lorbeergekrönten Dichtern den Adel und utopische Villen in freigebigster Weise zu erteilen. Zu Verteidigung Bilovs schrieb er etwa 1603, während eines Aufenthalts in Leipzig, gegen Taubmann und Rittershus, den er den „Schwamm-Polyphem“ nannte, eine Sammlung von beleidigenden, plumpen und unmanierlichen Epigrammen, die von Nachlässigkeiten, Barbarismen und Sünden gegen die lateinische Sprache wimmelten. Allein dieser kühne Angriff auf die Leuchten der deutschen Wissenschaft bekam

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihm sehr schlecht, denn der Antwerpener Elias Putsch, ein Freund von Rittershus und ein sehr unterrichteter junger Mann, der leider schon drei Jahre später starb, schrieb ihm unter dem Pseudonym Amandus Rosacius einen an Rittershus gerichteten, 4 Blätter starken, Brief, in welchem der Dichtermacher Bilov die gehörige Antwort erhält; in der feinsten Sprache und mit scharfer Satyre trat Putsch nicht nur als der Ehrenretter von Rittershus auf, sondern gab auch den unglücklichen Westhoff dem allgemeinen Gelächter preis. Gegen ihn wird er sehr derb, er nennt ihn einen Ehrenverkäufer, einen Maskenverschenker, eine ewige Unzier des spät unter die Götter aufgenommenen Dichterchorus, einen Dichtermachergrafen, einen Neuling, in dem viel Gewäsch aber wenig Weisheit ist, der sich durch neue, nichtige Titel und utopische Villen bereichert hat, einen jungen Mann ohne Erziehung, der sich allerdings viel einbilde, aber von den allerersten Anfangsgründen der schönen Künste kaum berührt sei, einen großen Versemacher, einen höchst abgeschmackten Menschen, einen noch ganz nüchternen, völlig ungebildeten Jungen, einen Possenreißer, einen Taugenichts und wahren Erdensohn; er habe noch kein einziges Gedicht von gesunder Färbung geschrieben, aber was von ihm ans Tageslicht gekommen sei, das sei so scharfsinnig, so fein und so poetisch, daß es gar sehr nach Textors Epitheten und den Synonymen eines Dezimators schmecke, und die Spuren so großer Männer träten allewege zu Tage. — Dann kam Rittershus selber, nannte Westhoff einen Landstreicher, einen lorbeerverkaufenden Dichtermacher und läppischen Menschen, und Gottfried Jungermann fügte noch das Prädikat: Unterdichtermacher, von Bilovs Hand mit dem Lorbeer gekrönt, hinzu, hinzu, so daß diese freundlichen Kritiker kein gutes Haar an ihm ließen. Nach dieser Niederlage ging Willich Westhoff nach Dänemark zurück und wurde 1604 als Rektor der Schule in Herlufsholm auf Seeland angestellt, legte dieses Amt jedoch bereits 1608 wieder nieder. Im Jahre 1611 heiratete er ein dänisches Edelfräulein, Anna Sparre, der er, bis er nach Lund übersiedelte, ein Heim in Næstved bereitete; begrüßte 1613 Kaiser Matthias auf dem Reichstage in Regensburg, wo er sich bei diesem durch eine Darstellung seines Namens in einem Bändchen Embleme angenehm machte und von ihm unter dem Namen Westhoff von Westhofen geadelt wurde. 1615 übertrug ihm König Christian IV. den Informatorposten bei dem Herzog Christian von Braunschweig. Sein Wappen zeigt einen 4geteilten silbernen Schild, im 1sten und 4ten Felde einen sechseckigen Stern in einem Lorbeerkranz, im 2ten und 3ten einen nach rechts

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gewendeten Pegasus; auf dem gekrönten Helm zwischen zwei Adlerflügeln einen sechseckigen Stern in einem Lorbeerkranz.[1]) Im Jahre 1618 belehnte ihn Christian IV. mit einem Kanonikat und Vikariat am Dom in Lund, 1620 zugleich mit einem Vikariat am Dom zu Roskilde. Nachdem seine erste Frau am 16ten Juli 1623 gestorben war, vermählte er sich im Jahre 1626 mit Mette Bjornsdatter aus dem adeligen Geschlecht Maaneskjold. Nachdem er auch sie 1633 durch den Tod verloren hatte, führte er vier Jahre später, 1637, als dritte Frau Anna Pöpping heim, welche aus Lübeck gebürtigt war und einem dortigen Patriziergeschlecht angehörte. Er starb in Lund, nachdem er kurz vorher seine eigene Grabschrift verfaßt hatte, im Jahre 1643, im 66sten Lebensjahre.

Seine Schriften sind meist poetischer Natur, Lobgedichte auf Fürsten, Epigramme, Spruchsammlungen und eine poetische Darstellung der Seeländischen Städte. Sein einziges Werk in Prosa ist die Einleitung in die Rhetorik Philipp Melanchthons.

Zu erwähnen ist noch seine polemisch-politische Tätigkeit in der Fortsetzung des dänisch-schwedischen Federkrieges wegen der Gothischen Chronik von Johannes Magnus und ihrer Zurückweisung durch Hans Svanning, in seiner „*Refutatio Calumniarum pp.*“ Auf diese hatte der schwedische Schriftsteller Johannes Messenius geantwortet, mit einer „*Retorsio imposturarum, quibus inclytam Suecorum Gothorumque nationem Petrus Parvus Rosefontanus insectatur*“, und Willich von Westhofen wurde der Auftrag, diese zu widerlegen. Seine Gegenschrift hatte den Titel: „*Historicae veritatis expeditio in Schyticam Jani Minoris Suemensis retorsionem*“, und mag man auch über diese Schlachten auf dem Papier denken, wie man will, so hatten sie doch ganz gewaltige Folgen: wie nach den Streitschriften von Joh. Magnus und Hans Svanning der nordische 7jährige Krieg zum Ausbruch kam, so gingen die scharfen Sätze von Messenius und Willich v. Westhofen dem Kalmarkriege voran, welcher am 4ten April 1611 seinen Anfang nahm.[2])

Willich Westhoff ist sehr verschieden beurteilt worden. Seine Gegner sind oben zu Worte gekommen; daß sie in der Beurteilung zu hart gewesen sind, ist klar. Sicher war er ein begabter Mann, wenn ihm auch wohl genügender Fleiß und Sorgfalt bei der Ausarbeitung seiner Gedichte fehlte. Vielleicht hätte er besseres geleistet, wenn er weniger geschrieben hätte. Seine Neigung, sich bei den Großen dieser Welt beliebt zu machen, tritt deutlich zu

---

[1]) Lexikon over adlige Familier, 2, 349. — [2]) Rordam: Historieskrivningen, I, 85.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tage. Ein Mann aber, den Professor Joachim Tanck in Leipzig, der jüngere Hans Svanning und Peter Resen rühmen,[1]) der in Beziehungen zum edlen Holger Rosenkranz stand, der mit den Bischöfen Mads Jensen Medelfart und Erik E. Pontoppidan befreundet war und den seine Schüler begeistert preisen,[2]) muß noch andere Vorzüge gehabt haben als den, ein geschickter Verseschreiber zu sein. Obgleich W. Westhoff aus den genannten drei Ehen keine Kinder hatte, ist doch ein Sohn Frederik Westhoff bekannt, welcher also entweder unehelich geboren war, oder einer vierten Ehe entsprossen ist. Er kam 1612 auf die Schule in Herlufsholm und ging im Dezember 1613 ab; die Schulrechnung nennt ihn „Willici Sohn von Næstved." Er soll mit einer Tochter Agnes des Pastors Niels Stison in Burløv verheiratet gewesen sein. Gregers und Albert Westhoff, vermutlich zwei Söhne von ihm, besuchten die Schule in Lund und wurden 1652 bezw. 1654 in Kopenhagen immatrikuliert.[3]) Ein Enkel war wohl Frederik Westhoff, welcher 1688 18/8 in Faaborg geboren war und 1718 18/1 cand. theol. wurde.[4])

II. Der zweite von Peter Westhoffs Söhnen war Hans, später Ratmann in Neustadt; (s. diesen Nr. 56).

III. Der dritte Sohn war Herrmann Westhoff. — M. D. von Pincier[5]) nennt ihn ausdrücklich als Bruder von Willich, also war Peter Westhoff sein Vater. Er muß etwa 1594 geboren sein und hat sich dem Studium der Medizin gewidmet. Schon am 14ten Mai 1611 promovierte er in Rostock zum Magister.[6]) Im Jahre 1618 studierte er in Padua und war *Consiliarius Artistarum nationis Germanicae;* am 1sten Januar 1619 promovierte er dort zum Doktor der Medizin. Nach seiner Rückkehr in die Heimat ließ er sich in Lübeck als Arzt nieder und wurde vom Magistrat zum Stadtarzt, also zum Physikus, ernannt. Sein Todesjahr läßt sich nicht nachweisen, dagegen kennen wir seine Frauen. In erster Ehe war er mit Elsabe Lange verheiratet, von der er geschieden zu sein scheint, wenigstens wird sie im genannten Manuskript erst 1686 als gestorben bezeichnet. Seine zweite Frau war Magdalena Rodbert, oder Rohtbart, eine Tochter des Lorenz Rodbert. Seine Kinder waren:

---

[1]) Möller: Cimbria literata, 1, 724. — [2]) Kirkehist. Saml., 3, 6, 36; 4, 2, 235; 4, 4, 418 und 4, 5, 41. — [3]) Univ. Matr., I, 236, 250. — [4]) Distinktionsprotokoll der Universität Kopenhagen. — [5]) Lübeckische Geschlechter, gesammelt und nach des sel. Herrn Senioris v. Melle Methode in alphabetische Ordnung gebracht. Manuskript im Stadt- und Land-Amt in Lübeck, I, 2, p. 1855. — [6]) Univ. Matr., 3, 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

A. Hinrich Westhoff, welcher im Mai 1643 auf die Universität Rostock kam, aber nicht auf die Gesetze verpflichtet wurde, weil er noch nicht das eidesmündige Alter hatte.[1]) Er wählte den Beruf seines Vaters, promovierte zum Doktor der Medizin und scheint in Lübeck praktiziert zu haben. Am 6ten April 1661 starb er und wurde am 18ten *ej.* in der St. Petri-Kirche beigesetzt.

B. Hermann Westhoff, geboren am 16ten November 1635. Nicht mehr ganz jung kam er in die Sexta der Lübecker Catharinen-Schule, an welcher seit dem 24sten Juli 1643 Magister Sebastian Meyer Rektor war, und machte rasch sämtliche Klassen bis zur Prima durch, besonders gefördert durch den tüchtigen Konrektor M. Hinrich Bangert aus Sudeck im Waldeckschen, der vorher Rektor in Oldenburg gewesen und am 24sten Juli 1643 als Konrektor in Lübeck angestellt war, sowie den Kantor Martin Lincke aus Jüterbog,[2]) welche ihm beide Privatunterricht erteilten. 1652 bezog Hermann Westhoff im 17ten Lebensjahre die Universität Rostock und wurde im Juni immatrikuliert, aber nicht vereidigt, weil er minderjährig war, ging 1656 nach Giessen und studierte so fleißig, daß er während seines dortigen Aufenthalts 4mal disputieren konnte, und zwar „*de Anima Separata*“, „*de Intuitu Fidei in Electione*“, „*de Papatu, ejusque electione vel fuga*“ und endlich „*de Veritate Christiana e vetere Testamento probata*“. Dann besuchte er die Universitäten in Leipzig und Wittenberg und legte dort die letzte Hand an seine gründliche theologische Ausbildung. Nach Lübeck zurückgekehrt, wurde er am 29sten Juni 1671 zum Prediger am St. Johannis-Kloster gewählt und, nach mehr als 20jähriger Wirksamkeit in dieser Stellung, am 8ten Oktober 1691 einstimmig als Pastor an die St. Jacobi-Kirche berufen. Nach 6jähriger Amtstätigkeit in dieser Gemeinde starb er am 15ten Dezember 1696, 61 Jahre und 1 Monat alt. Sein lebensgroßes Ölbild hängt über der Taufe an der Westseite des 5ten nördlichen Pfeilers in der Jacobi-Kirche.[3])

Er war seit 1672 15/1 mit Christiane Sandhagen verheiratet, einer Tochter von Gabriel Sandhagen in Lübeck, welche 1730 17/4 starb. Die Kinder dieser Ehe waren:

1. Catharina Elisabeth, geboren im November 1672, gestorben 1712 18/2. Verheiratet mit Christoph Rhon, Pastor der St. Lorenz Kirche in Lübeck 1693 24/8, Prediger zu St. Jacobi 1706 15/7, Hauptpastor daselbst 1712 6/10, starb 1738 17/6.

---

[1]) Hofmeister: Univ. Matr., 131. — [2]) eingeführt am 7. März 1630, gestorben am 31. Dezember 1662. — [3]) H. v. Seelen: Athenarum Lvbecensium Pars, 2, p. 407, 8. — J. v. Melle: l. c. 201, 357—363.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Johanna Christiana, gestorben 1737 im November; verheiratet 1696 mit Victor Pfeiffer.

3. Hermann, gestorben 1675 als kleines Kind.

4. Magdalena Christiane, geb. 1673 im Dezember, jung gestorben.

5. Margaretha Hedwig, jung gestorben.

6. Hermann Gabriel, unverheiratet gestorben.

7. Anton Henrich, geboren (?) in Libau, verheiratet (?).

8. Magdalena Elisabeth, geboren (?), gestorben 1732 im April. Verheiratet 1698 13/10 mit Dr. med. Theodosius Christ Frantzius, gestorben 1706 19/2.

9. Maria, geboren (?), Conventualin zu St. Johannis, eingekleidet 1730 13/4, gestorben 1758 im Mai.

10. Catharina Gertrud, geboren (?), gestorben unverheiratet.

11. Anna Magdalena, geboren (?), gestorben 1726 im November. Verheiratet mit Peter Friedrich Meyer.

C. Catharina, geb. (?), gest. 1664 23/9 oder 23/12. Virgo.

IV. Ein viertes Kind von Peter Westhoff war wahrscheinlich die Anne Westhoff, welche in Propst Lampes Nachrichten über die Bischöfe und Prediger des Stiftes Bergen vorkommt und mit dem Organisten an der deutschen Martins-Kirche in Bergen, Lucas Hardenbeck, verheiratet war; ein urkundlicher Nachweis ihrer Herkunft hat sich jedoch nicht erbringen lassen, da die Kirchenbücher von Bergen aus jener Zeit nicht mehr vorhanden sind.

Ein Sohn dieser Ehe war Ambrosius Hardenbeck, geboren am 30sten April 1621. Nachdem er die Schule seiner Vaterstadt besucht und später Privatunterricht genossen hatte, machte er 1637 seine Abgangsprüfung und wurde im Mai 1638 unter der Bezeichnung *„Ambrosius Hardenbecius Berga-Norvegus“* in Rostock immatrikuliert. Am 8/10 1640 wurde er in die Kopenhagener Matrikel eingetragen und bald darauf Dekan auf dem Kloster. Von 1642—44 war er Hofmeister bei dem Lehnsmann Laurids Ebbesen auf Skanderborg und setzte seine Studien in Sorø und Kopenhagen fort, wo er am 20sten Mai 1645 zum Magister promovierte. Nach Bergen zurückgekehrt, wurde er zunächst Amanuensis bei Bischof Ludwig Munthe, 1646 Konrektor, 1650 residierender Kapellan an der Domkirche in Bergen und 1659 Pastor daselbst; 1671 wurde er Propst von Nordhordland und starb am 13ten Juni 1683. Er war ein unermüdlich fleißiger und sehr gelehrter Mann, der unter körperlichen Leiden bis zu seiner Todesstunde arbeitete, nicht für zeitlichen Gewinn, sondern zu Gottes Ehre und für die Erlösung seiner Gemeinde. Seit dem Jahre 1652 war er mit der Tochter seines

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pastors Engelbret Jørgensen, Dorthe Engelbretsdatter, verheiratet, die nicht nur eine gute Hausfrau und sorgsame Mutter, sondern auch eine bekannte Dichterin war. Sie war 1634 16/1 in Bergen geboren und starb 1716 19/2, nachdem sie ihre sämtlichen Kinder, 9 an der Zahl, darunter zwei Söhne erwachsen, verloren hatte. Ihre geistlichen Lieder wurden sehr geschätzt, so daß Bischof Kingo sie in folgenden Versen feierte (Übersetzung):

„Ihr neun Göttinnen, die ihr so berühmt geworden,
Geht hin und beugt euch tief vor einer Frau im Norden."

Die Nachwelt und die heutige Zeit beurteilen die Dichtungen anders und nennen sie geschmacklos und ohne Begeisterung.

Eine Ingeborg Lauritsdatter Westhoff, geboren 1605, gestorben 1675, verheiratet mit einem norwegischen Zollbeamten, Anders Jonsson, die Herr Archivar Thomle in Christiania nennt, bringe ich nicht unter.[1])

---

46. **Jacob von der Wettering,** Bürgermeister in Gadebusch, gestorben vor 1619.

Wie oben wahrscheinlich gemacht ist, war Jacob von der Wettering ein Sohn des Bürgers Lütke v. d. Wettering in Gadebusch. Die Zusammengehörigkeit mit den übrigen Männern desselben Familiennamens ergibt sich aus folgenden Tatsachen, deren Mitteilung ich Herrn Geheimen Archivrat Dr. Grotefend in Schwerin verdanke.

Im Jahre 1626 wird von einem mecklenburgischen Werber ein Kaufgesell Andreas von der Wettering als angeworben requiriert. Er wird dabei als aus der Stadt Gadebusch gebürtig und als Sohn „seines seligen Vatern gewesenen Bürgermeisters daselbst" bezeichnet und zugleich als Schwager des Stadtkellerwirtes Christoph Hintzmann zu Gadebusch. Derselbe Andreas von der Wetering wird 1643 von seiner Schwester Elisabeth, seines verstorbenen Schwagers Christoph Hintzmanns Witwe, wegen einer Bürgschaftsangelegenheit verklagt, und 1646 wird auch ihr gemeinsamer Bruder, Johann von der Wettering, in diese Streitsache verwickelt: Andreas bittet, „zwischen mir, meinem Bruder Johann von der Wettering und meiner Schwester, Christoffer Hintzmann sel. hinterbliebener Wittwen, einen Vorbescheid" anzusetzen. Johann und Andreas

---

[1]) Vergl.: Personalhist. Tidsskrift, 5 R., 1, 2, 122.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

können aber keines andern Söhne sein als des Jacob von der Wettering, welcher sich 1583 mit seiner Schwester Margarete, der Ehefrau des Goldschmiedes Hans Jüngling zu Neubrandenburg, wegen ihrer gemeinschaftlichen mütterlichen Erbschaft vergleicht, 1590 als Hausbesitzer in einer Bürgerliste erscheint und 1619 als „weiland Rathsverwandter seliger“ bezeichnet wird.

Hiernach steht es fest, daß Bürgermeister Jacob von der Wettering drei Kinder hatte:

Johann, welcher vermutlich der älteste gewesen ist, der spätere Bürgermeister (s. diesen Nr. 58).

Andreas, wahrscheinlich viel jünger als sein Bruder, und

Elisabeth, verheiratet mit Christoph Hintzmann.

---

47. **Hans Störning** in Kiel.

Die ersten Spuren, welche wir von der Familie Störning finden, weisen nach Lübeck; sie gehörte hier zum Patriziat der Stadt und zur Kaufmanns-Kompanie, welche 1540 gestiftet wurde und bis zum Jahre 1669, neben der Junkern-Kompanie allein ratsfähig war.[1]) Unter den 139 Geschlechtern der Kaufmanns-Kompanie führt die Gesellschafts-Matrikel die „Störninge“ auf. Gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts treffen wir unter den Lübecker Ratsherrn Hinrich Störning von Rendsburg, gestorben am 7ten September 1592, und später kommt Thomas Störning, vermutlich ein Sohn oder Enkel von ihm, gleichfalls als Mitglied des Magistrats von Lübeck vor, der am 21sten Oktober 1641 starb.[2]) Obgleich ein Verwandtschaftsverhältnis dieser Ratmänner mit Hans Störning wahrscheinlich ist, läßt sich doch der genealogische Nachweis dafür nicht erbringen.

Hans Störning war längere Jahre hindurch Verwalter verschiedener adliger Güter gewesen und ließ sich dann in Kiel nieder, wo er Bürger wurde.[3]) Nach Schwarzes Angaben war er erst Kieler Bürger und wurde dann Gutsverwalter. Seine Frau hieß Anne Tüxen und war eine Tochter des Flensburger Kaufmanns Peter Tüxen.[4]) Aus dieser Ehe kennen wir nur den Sohn Hinrich (s. diesen Nr. 59).

[1]) J. v. Melle: Gründliche Nachricht von Lübeck, 122, 23. — [2]) v. Melle: l. c. 71, 74. — [3]) F. Volbehr: Kieler Prediger-Geschichte seit der Reformation, 83. — [4]) Schwarze-Fehse: Nachrichten von der Stadt Kiel, 164.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

48. **Erik Nielsen** in Nakskov. —1640 (?).

Erik Nielsen soll Bürgermeister in Nakskov gewesen sein, doch kennt das Verzeichnis der Bürgermeister bei Rhode[1]) ihn als solchen nicht; vielleicht war er Ratmann. Da er einen Sohn auf die Schule in Herlufsholm und einen zweiten nach Kopenhagen schicken konnte, einen dritten aber privatim im Hause unterrichten ließ, so ist anzunehmen, daß er sich in guten Vermögensverhältnissen befand. Seine Frau hieß Gertrud, und es sind drei, vielleicht vier Söhne aus dieser Ehe bekannt:

1. Gert Eriksen Bremer, geboren in Nakskov 1629, besuchte seit Mai 1642 die Schule in Herlufsholm, wurde 1650 Student und 1664 Pastor in Kjettinge. Er starb 1705 und wurde am 4ten Juni begraben (s. diesen Nr. 60).

2. Niels Eriksen, geboren in Nakskov 1630, wurde durch Privatunterricht auf die Universität vorbereitet und ging 1658 nach Kopenhagen, wo er am 6ten Oktober immatrikuliert wurde. 1668 machte er sein Amtsexamen mit „*non contemnendus*“ und erhielt am 4ten November desselben Jahres eine Anstellung als Rektor in Maribo. Am 28sten April 1672 wurde er in Veggerlose auf Falster als Pastor ordiniert und heiratete Birgitte Svendsdatter, die Witwe seines Amtsvorgängers Christen Jacobsen, von welcher er keine eigenen Leibeserben hatte, doch war er seinen Stiefkindern ein liebevoller Vater. Er starb sehr plötzlich am 25sten September 1682. Seine Witwe überlebte ihn ein Jahr und starb 1683.[2])

3. Anders Eriksen Stenkelstrup, geboren in Nakskov 1640, besuchte die Schule in Kopenhagen und wurde am 18ten Oktober 1661 dort immatrikuliert.[3]) Im Jahre 1675 promovierte er zum Magister und wurde im folgenden Jahre Pastor in Thoreby auf Lolland, starb jedoch ganz plötzlich und ohne vorhergehende Krankheit am 3ten April 1678. Über sein Ende wird folgendes mitgeteilt: Nachdem er den Gottesdienst verrichtet und zu Mittag gespeist hatte, lockte ihn das schöne Wetter, eine Spaziertour zu machen; in seiner Begleitung waren der Rektor Bruun von Nykjøbing und ein Student. Unterwegs erhielten sie die Nachricht, daß Briefe für Herrn Stenkelstrup mit der Post angekommen seien und kehrten um; der Pastor auf einem Richtwege. Als seine Begleiter

---

[1]) Laalands og Falsters Hist., udg. af Friis, I. Bd., 95. — [2]) Wiberg: 3, 488. — Barfod: Falster. Geistl., 1, 266. — [3]) Univ. Matr. 1, 303.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ins Pastorat zurückkamen, war der Magister dort noch nicht angelangt; daher gingen sie wieder fort, um ihn zu suchen, und fanden ihn tot auf dem Wege. Welche Trauer für seine Frau und für alle, welche seine „raren“ Verdienste kannten! Er war ein ernster Gottesverehrer, ein sehr gelehrter Mann und ein fleißiger Schriftsteller.[1]) Seine Frau war Anna Rostrup, die Witwe des Pastors Jesse Jessen in Nykjøbing, die er bald nach dem Tode ihres ersten Mannes geheiratet hatte.[2]) Er hatte mannigfache wissenschaftliche Interessen. In den Jahren 1669 bis 1676 gab er 7 Disputationen heraus, von welchen vier philosophischen Inhalts sind; eine handelt über die Lykanthropie, eine andere über die Latinismen im griechischen Text des neuen Testaments, eine über die Chaldaismen im hebräischen Bibeltext. Im Jahre 1677 kam seine Abhandlung über die Duelle in Kopenhagen heraus.[3])

4. Ein vierter Sohn von Erik Nielsen war vielleicht „Per Bremer von der Amtsstube“, welcher in den Taufregistern von Nysted um 1693 häufig vorkommt.

---

49. Bürgermeister **Jacob Christensen** in Nykjøbing a/F. —1657.

Jacob Christensen, oder Jacob Schreiber, wie er mehrfach genannt wird, kommt zuerst im Jahre 1632 als Schloßschreiber auf Schloß Nykjøbing vor, später als Bürgermeister der Stadt und Reitvogt, also Gutsbevollmächtigter. Der Beiname deutet darauf hin, daß er sich mit seinem klugen Kopf und seiner geschickten Feder vom Schreiber zum Bürgermeister heraufgearbeitet hat.

Die Stadt Nykjøbing befand sich damals in einem Wohlstand, wie niemals zuvor. Der Hofhalt der Königin Sophie von Mecklenburg, Frederik des 2ten Witwe, welche Lolland und Falster als Leibgedinge erhalten hatte und während ihres langjährigen Witwenstandes, von 1589 bis 1631, auf Schloß Nykjøbing lebte, brachte Leben und Verkehr in die Stadt am Guldborgsund, und wenn die hohe Dame auch vielfach auf Reisen abwesend war, so wurde doch

---

[1]) Rhode: l. c. 460. — [2]) Wiberg: 3, 312. — Barfod: l. c. 1, 11. — [3]) Nyerup und Kraft: Lit. Lex., 577.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das Schloß und die Stadt ein Anziehungspunkt für Fürsten und andere hochgestellte Persönlichkeiten, und auch an unmittelbaren Wohltaten hat Nykjøbing Ihrer Majestät viel zu danken.

Um diese Zeit, und zwar im Jahre nach dem Tode der Königin, fühlten die vermögenderen Bürger der Stadt das Bedürfnis, eine Gilde zu errichten, welche sowohl einen Mittelpunkt für die Geselligkeit bilden, als auch den Mitgliedern ein standesgemäßes Begräbnis gewährleisten sollte, mit all dem Pomp und den Ehrungen, auf welche man im 17ten Jahrhundert bei Leichenbegängnissen einen besonders großen Wert legte. Die Gründung dieser Kaufmanns- oder Bürgergilde erfolgte am 18ten März 1632, und unter den ersten 31 Stiftern erscheinen die Namen der angesehensten Bürger der Stadt, der beiden Bürgermeister Anders Andersen und Laurits Mortensen, der Ratmänner Morten Jakobsen und Christian Stub, des Schloßschreibers Jacob Christensen, des Apothekers Martinus Binus, des Hospitalvorstehers Mads Pedersen Bagers sowie des Stadtkapitäns Mourits Denisen Busch.

Die Gildestatuten enthalten 26 Paragraphen; der Eintritt in die Gilde ist nur ehrenwerten Bürgern gestattet, die sich vor Bürgermeister und Rat über ihre Verhältnisse auszuweisen haben und mit Stimmenmehrheit der Gildebrüder aufgenommen werden. Das Eintrittsgeld beträgt 4 ℔, und 8 ß an die Armen. Besonderer Nachdruck wird auf ein schickliches Benehmen der Gildebrüder gelegt, für die Festversammlungen, das Gelage und den Tanz sind strenge Verhaltungsmaßregeln vorgeschrieben; Vergehen werden mit Geldstrafen und Ausschluß geahndet; auch das sittliche Verhalten der Mitglieder wird scharf kontrolliert. Bei Leichenbegängnissen der Gildebrüder dürfen die Mitglieder und ihre Frauen bei Strafe von ½ ℔ nicht fehlen; das tragen der Leichen wechselt unter den Mitgliedern der Gilde ab. Die Leitung der Gesellschaft liegt einem Ältermann und seinen beiden Beisitzern ob, die Rechnungslegung erfolgt alljährlich am 3ten Pfingsttage. Außer den Mitgliedern können auch andere Bürger gegen eine Entschädigung die Prunkbahrtücher der Gilde und das Gefolge derselben erhalten. — Obgleich diese Statuten bereits bei der Konstituierung der Gilde beschlossen waren, scheinen dieselben doch erst bei der Pfingstversammlung des Jahres 1647 in Kraft getreten zu sein.[1])

---

[1]) Viggo Holm: Efterr. om Borger- eller Kjøbmandslaget i Nykjøbing p. F., 1—13.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Neben seinen Bestrebungen für die sozialen Verhältnisse in Nykjøbing finden wir Jacob Christensen als Wohltäter der Kirche und bemüht, die Ausstattung derselben zu verschönern. Im Jahre 1627 hatte die Königin Sophie auf der Nordwand des Chors die mecklenburgische Stammtafel mit ihren 32 Ahnen aufhängen lassen, und 1638 wurde das stark vergoldete Gitterwerk, welches die Kirche vom Chor trennt, auf Kosten der Kirche von dem Bildschnitzer Jørgen Ringnis angefertigt. Auf der Erhöhung über dem Chor ist die Stadt Jerusalem dargestellt und eine Inschrift auf derselben besagt, daß die ganze Einrichtung des Chors im Juli 1640 auf Kosten des Bürgermeisters und Schloßschreibers Jacob Christensen und seiner Frau Magdalene Jensdatter hergestellt ist.[1])

Auch für die persönlichen Verhältnisse des Gemeindegeistlichen interessierte er sich, wie ein Brief, dat. Nykjøbing a/F den 6ten Dezember 1650, beweist, in welchem er sich bereit erklärt, nach äußerstem Vermögen, zur Verbesserung der Einkünfte seines guten Freundes und lieben Seelsorgers Magister Lauritz Pedersen gewisse Zuschüsse zu leisten, die den Pastor hoffentlich befriedigen werden, und dem Wunsche Ausdruck gibt, daß andere Männer in der Stadt gleichfalls ausreichende Erklärungen abgeben werden. Das Schreiben, welches durch eine Bitte des Geistlichen veranlaßt ist, lautet:[2])

„Nest een goed Afftens Oenske, og min Redebon Willige tiennistes erbøding, aff yderste formuffwe frembsender ieg hervdj indlagt till min gode Wen och kiere Siele Sorger M. Lauritzs Pedersen, paa hans gode Schriffuelse och begierinng, min Erklering, huad ieg for min Persoen er till sinds att giøre, forhaabende, att ij derfor med mig well bliffwer tilfridtzs och fornøiget, Wille Oenske, Att de andre got folck hervdj byen, sig och effter eders nøige wille Erklere, Och erbyder mig altid til eders Willige Tieniste, Vale

E: W: T:
alle mine dage
Jacob Christens
Egen hand“

Adresse: „Hæderlig och Høiglærd Mand, M: Lauritzs Pedersen Sogneprest vdi Nyekiøbinng, och Prouwist vdj Sønnder Herritt vdj Falster, Min forneme besønderlige gode Ven, Venligen.“

---

[1]) Rohde: Saml. til Laalands og Falsters Hist., udg. af Friis, 2, 10. — [2]) In einem Paket mit Papierbriefen aus Nykjøbing a/F. im Provinzarchiv in Kopenhagen. Nach gütiger Mitteilung des Herrn Th. Hauch-Fausbøll.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Höhe des Zuschusses, zu welchem er sich verpflichtet, kennen wir nicht, denn die Obligation, welche angelegt war, ist nicht mehr vorhanden, auch ist die Zulage nicht lange in Anspruch genommen, da Magister Lauritz am 7ten Januar 1655 starb, aber der Bürgermeister hat wenigstens seinen guten Willen gezeigt.

Bei dem Eintritt dieser Vakanz scheint der Bürgermeister die Absicht gehabt zu haben, seinen eigenen Sohn in das Pastorat zu befördern, muß aber auf große Schwierigkeiten gestoßen sein, da die Gemeindemitglieder über die Neubesetzung der Stelle sehr verschiedener Meinung waren. In seiner Personalgeschichte der falsterschen Geistlichkeit teilt Barfod [1]) ein Schreiben des Königs an den Lehnsmann Ove Schade mit,[2]) in welchem es heißt: „Nachdem sämtliche Bürger und Einwohner in Nykjøbing vorstellig geworden sind, daß der eine Bürgermeister, Jacob Christensen, angeblich die Absicht habe, einen Pastoren an Mag. Laurits Pedersens Stelle zu berufen und sich aus eigener Machtvollkommenheit einen Kirchenjuraten genommen hat, der sein eigener Bruder ist, da die Zahl der Ratmänner nicht komplet ist, und auf diese Weise glaubt, seinen eigenen Sohn in die Stelle einschieben zu können, wobei ihm auch der Vizepropst Hr. Jesper Jepsen in Stubbekjøbing behülflich sein soll, so befiehlt der König, daß der Lehnsmann entweder sofort so viele Ratmänner einsetzen soll, als offene Plätze vorhanden sind, oder die Bürgerschaft und die Gemeinde eine Person für jeden fehlenden Ratmann wählen lasse, welche dann in Gemeinschaft mit denen, welche bereits Bürgermeister und Ratmänner sind, bevollmächtigt sein könnten, den Pastor zu berufen. An Hrn. Jesper Jepsens Stelle, welcher sich der Angelegenheit zu enthalten hat, soll der älteste Pastor der Süder-Harde als Vizepropst verordnet werden, um die Wahl zu überwachen.“ Ob es sich hier in der Tat um des Bürgermeisters Sohn, Christen Jacobsen, welcher erst im Jahre zuvor in Veggerløse angestellt war, oder um seinen Schwiegersohn Jesse Jessen gehandelt hat, möge dahin gestellt bleiben; möglich ist immerhin, daß Herr Christen Jacobsen lieber nach Nykjøbing gegangen wäre. Wenn aber Hr. Jessaeus Jessaei der Kandidat des Bürgermeisters war, so hat dieser, trotz alles Widerstandes, seinen Willen durchgesetzt, denn schon in den folgenden Jahren wird er als sein Schwiegersohn genannt.

---

[1]) I, 9. — [2]) Smaal. Tegnelser Nr. 8, fol. 95a—96a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jedenfalls geht aus der königlichen Verfügung deutlich hervor, daß der Bürgermeister ein Freund des uneingeschränkten, absoluten Regiments gewesen ist, da er offenbar absichtlich die Ergänzung des Magistrats unterlassen hat.

Bürgermeister Jacob Christensen starb im Jahre 1657, wahrscheinlich im Hochsommer. Ein Grabstein für ihn und seine Frau befindet sich in der Kirche von Nykjøbing. Die Behandlung seines Nachlasses begann am 6ten August 1657 und war im Oktober des folgenden Jahres noch nicht beendet. Hiernach waren entweder die Vermögensverhältnisse sehr verwickelt, oder die Erben machten Schwierigkeiten. Ein Schuldposten kam erst nach 10 Jahren zur richterlichen Entscheidung, indem die Kinder des Verstorbenen, von denen die jüngste Tochter Magdalene vor 1666 gestorben war, unterm 21sten August 1667 vom höchsten Gericht verurteilt wurden, das Erbe auszuzahlen, welches Jacob Schreiber als Vormund für seinen Mündel Oluf Nickelsen Lundt inne gehabt hatte.

Jacob Christensen war mit Magdalene Jensdatter verheiratet und hatte aus dieser Ehe 7 Kinder, von denen die folgenden bekannt sind:

1. Christen Jacobsen, geboren 1629 oder 1630, besuchte die Schule in Odense und wurde am 22sten Juli 1647 in Kopenhagen immatrikuliert. Die Universitätsmatrikel[1]) bezeichnet ihn als „*Christiernus Falsterus*“, die Kommunitätsmatrikel hat 1648: „*Christiern. Jacobi Falsterus*“; am 21sten Mai 1650 wurde er Baccalaureus.[2]) Nachdem er von 1653 bis 54 Rektor an der Lateinschule in Nykjøbing gewesen war,[3]) wurde er, noch nicht 25 Jahre alt, als Pastor in Veggerløse auf Falster, im Amte Maribo, angestellt und am 4ten August 1654 ordiniert. Im Jahre 1660 plünderten die Schweden das Dorf und verbrannten ihm sein Pastorat. Er starb am 14ten Februar 1672. Hr. Christen war mit Birgitte Svendsdatter verheiratet, welche ihm 1 Sohn und 6 Töchter schenkte. Von diesen Kindern sind folgende bekannt:

A. Jacob Christensen Hasselbalch, geboren am 27sten Dezember 1664, gestorben am 20sten April 1741, besuchte die Schule in Nykjøbing a/F., wurde am 18ten Juli 1681 immatrikuliert und am 10ten Dezember 1689 zum Pastor in Oster- und Wester-Alling im Amte Randers gewählt, wo er am 4ten April 1690 ordiniert wurde. Im Jahre 1724 wurde er Propst der Süder-Hald-Harde. Seine

[1]) I, 206. — [2]) l. c. 227. — [3]) Rhode: Loll. Falst., udg. af Friis, 2, 34.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Frau war Anna Elisabeth Tygesdatter, eine Tochter seines Amtsvorgängers Tyge Mikkelsen, von welcher er 12 Kinder hatte. Er war ein „treuer, erbaulicher, gottesfürchtiger, frommer und rechtsinniger Mann."

B. Karen Christensdatter wurde mit Pastor Abraham Salomon in Idestrup verheiratet. Ihr Mann war 1653 geboren und schon im Jahre 1661 in der zweiten Klasse der Schule in Nykjøbing. Später kam er nach Vordingborg, wurde von dieser Schule auf die Universität entlassen und am 19ten Juli 1673 immatrikuliert. Am 30sten Juni 1680 machte er sein Amtsexamen mit *„illum laudamus"* und hielt am 20sten März 1681 seine Entlassungs-Predigt, welche bei den Examinatoren die höchste Anerkennung fand. Schon am 30sten April desselben Jahres wurde er zum Pastor in Idestrup auf Falster berufen und am 24sten Juni eingeführt, starb aber schon am 20sten Februar 1690. Mit Karen Christensdatter hatte er 4 Kinder: Hans Abrahamsen, — Christen Abrahamsen, — Salomon Abrahamsen und — Birgitte Christine Abrahamsdatter, welche 1692 starb. — Frau Karen war in 2ter Ehe mit dem Kaufmann Johannes Olufsen From in Nykjøbing verheiratet.

C. Malene Christensdatter, gestorben am 4ten Juni 1699, war mit Carsten Thomaesen Olstrup verheiratet, welcher am 28sten Januar 1679 Unterlehrer in Nykjøbing und am 9ten April fest angestellt wurde. Anfang 1683 wurde er dort Kapellan und starb am 10ten Mai 1684, kinderlos.

D. Maren Christensdatter, gestorben vor 1694, war mit dem Küster Christen Nielsen auf Fejø verheiratet. Kinder.

E. Barbara Christensdatter lebte im Jahre 1683 unverheiratet bei ihrem Bruder Jacob.

F. Ingeborg Christensdatter war mit Christen Christensen verheiratet.

G. Johanne Christensdatter war mit Søren Andersen, Bürger in Nysted, verheiratet.[1])

Nach Pastor Christen Jacobsens Tode verheiratete sich seine Witwe Birgitte Svendsdatter mit dem Amtsnachfolger Niels Eriksen, geboren 1636, gestorben 1682, ordiniert in Veggerløse am 28sten April 1672. Keine Kinder.[2])

2. Sophie Jacobsdatter, gestorben als Witwe in Stubbekjøbing 1686, begraben am 1sten Juni, wurde zwischen 1642 und

[1]) Barfod: l. c. 1, 265. — [2]) s. Bürgermeister Erik Nielsens Kinder, Nr. 48.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

47 mit Pastor Jørgen Lauritsen Falster in Stadager und Norder-Kirkeby, als seine 2te Frau verheiratet; er war 1614 dort geboren, am 28sten April 1641 ordiniert und starb nach 38jähriger Amtstätigkeit im Jahre 1679. Seine Kinder aus seiner Ehe mit Sophie Jacobsdatter waren:

A. Jørgen Jørgensen Stadager, besuchte seit dem 28sten Oktober 1663 die Schule in Herlufsholm, wurde am 20sten Juli 1666 in Kopenhagen immatrikuliert und machte am 19ten Juli 1670 sein Amtsexamen mit „*non contemnendus*“. Am 25sten November 1679 wurde er zur Nachfolge seines Vaters berufen, starb jedoch bereits im Jahre 1681. Am 15ten November 1680 hatte er Margrete Hansdatter Sadolin geheiratet, eine Tochter des Pastors Hans Hansen Sadolin in Taagerup, welche am 5ten November 1685 den Nachfolger ihres Vaters Johannes Sidenborg (gestorben am 19ten Februar 1728) heiratete. Sie starb am 10ten Juli 1711.

B. Peder Jørgensen Stadager, geboren etwa 1650, besuchte die Schule in Vordingborg, wurde im Juli 1671 Student, am 21sten Dezember 1680 Pastor in Eskildrup und am 6ten Januar 1694 in Aastrup, wo er am 15ten Februar 1717 starb. Am 22sten Februar 1682 hatte er sich mit Anne Birgitte Heiche verheiratet, geboren am 27sten Februar 1662, einer Tochter des Pastors Klaus Heiche in Kippinge. Er hatte wenigstens 13 Kinder.

C. Hans Jørgensen Stadager besuchte die Schule in Vordingborg und wurde im Juli 1671 Student, am 23sten Juli 1687 Adjunkt bei Pastor Gregers Madsen auf Feiø, dessen Nachfolger er 1691 wurde. Er starb plötzlich in der Nacht zuvor, als er im Begriff war, nach Seeland zu reisen, um Hochzeit zu halten.

D. Jacob Jørgensen Stadager, geboren am 1sten November 1667, besuchte die Schule in Nykjøbing, wurde am 22sten Juli 1687 Student und am 23sten September 1689 mit „*Haud contemnendus*“ examiniert; am 13ten Dezember s. J. bestand er seine homiletische Prüfung mit „*haud illaudabilis*“. Er starb unangestellt in Stubbekjøbing im Jahre 1736 und wurde am 7ten Juni begraben.

E. Margrete Jørgensdatter Stadager verheiratete sich am 11ten Oktober 1682 mit dem Posamentierer Samuel Kurmand in Nykjøbing, welcher am 5ten Juni 1695 starb; in zweiter Ehe mit Lot Frederik Wolf, gleichfalls Posamentierer in Nykjøbing, gestorben am 14ten Oktober 1698, endlich mit Philipp Antoni Becher daselbst. Sie starb am 13ten Juli 1702 und hinterließ aus erster Ehe zwei Söhne: Jørgen Kurmand, geboren 1685, gestorben 1708

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

als Schüler in Nykjøbing, und Daniel Kurmand, geboren 1688; aus zweiter Ehe einen Sohn Frederik Wolf, geboren 1697.

F. Anne Jørgensdatter Stadager. Durch königliches Reskript vom 29sten Januar 1678 wurde ihr das öffentliche Beichtstehen erlassen, wozu sie wegen begangener Unzucht verurteilt war.[1])

G. Ingeborg Jørgensdatter (s. unter Christian Kruse Nr. 73).

3. Ingeborg Jacobsdatter wurde in erster Ehe die dritte Frau des Pastors Magister Peder Andersen in Kjettinge, geboren 1600 in Rudkjøbing, gestorben 1660. Später heiratete sie seinen zweiten Nachfolger, Hrn. Gert Eriksen Bremer, dem sie noch drei Söhne und 2 Töchter schenkte (s. diesen Nr. 60). Sie starb am 14ten September 1680, am selben Tage mit ihrem Sohne Peter aus zweiter Ehe.[2])

4. Bürgermeister Jacob Christensens jüngste Tochter, Magdalene Jacobsdatter, war auf den Namen ihrer Mutter getauft, die also vermutlich nach der Entbindung starb. Sie wurde die erste Frau des Pastors Jesse Jessen in Nykjøbing.[3]) Jessaeus Jessaei stammte aus Holstein oder Schleswig; er war 1625 geboren, besuchte die Schule in Odense und wurde am 22sten Juli 1627 in Kopenhagen immatrikuliert.[4]) Im Jahre 1655 wurde er als Pastor in Nykjøbing gewählt, muß aber manche Gegner gehabt haben, denn unterm 23sten Februar erhoben drei Bürger der Stadt beim Bischof Dr. Laurits Jacobsen Hindsholm Einspruch gegen seine Wahl und forderten eine gerichtliche Entscheidung, welche damit endete, daß der Lehnsmann und der Bischof ihn am 4ten April als Pastor bestätigten. Die Mißvergnügten müssen schwerwiegende Einwendungen vorgebracht haben, denn obgleich inzwischen mehrere Einführungen von Geistlichen stattfanden, wurde er doch erst am 20sten Juli 1655, zugleich mit dem Lektor des Odenseer Gymnasiums Jørgen Falster, ordiniert.[5]) In der Geschichte der Stadt Nykjøbing hat er sich einen dauernden Ehrenplatz erworben, denn seiner Geistesgegenwart und Kühnheit allein verdankte dieselbe ihre Rettung im schwedischen Kriege.

Nachdem König Carl X. Gustaf am 28sten April 1659 Falster und Lolland besetzt hatte, hielt er sich, vor seinem Übergange nach Fühnen am 14ten Mai, einige Tage in Nykjøbing auf und ließ die Stadt nicht nur gründlich ausplündern, sondern gab sogar

---

[1]) Barfod: l. c. 2, 120 f. — [2]) Rhode: l. c. 1, 397. — [3]) V. Holm: l. c. 3. — [4]) Univ. Matr., 1, 206. — [5]) Barfod: Falst. Geistl., l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den grausamen Befehl, dieselbe an allen vier Enden anzuzünden, weil sie die große Brandschatzung, welche ihr auferlegt war, nicht aufbringen konnte. An einem Sonntage sollte das Zerstörungswerk vor sich gehen, und die geängstigten Einwohner hatten sich in der Kirche versammelt, wo Hr. Jessen ihnen von der Kanzel Mut und Ergebung predigte. Während der Rede hatten sich verschiedene schwedische Herren in der Kirche eingefunden, welche der Pastor ihrem Aussehen nach für hochgestellte Personen halten mußte. Er bewahrte nun seine volle Würde und Besonnenheit, begann aber in ernstester Weise gegen Gewalt und Grausamkeit zu sprechen und an die Folgen für die Ewigkeit zu erinnern. Als er nach Hause gekommen war, meldete sich Carl Gustaf, der selber in der Kirche gewesen war, bei ihm zum Mittagessen an, Hr. Jesse ließ ihm jedoch durch den Boten sagen, daß er auf diese Gnade verzichten müsse, da er Seiner Majestät nur ein wenig Speck und Erbsen bieten könne, denn etwas anderes hätten seine Soldaten ihm nicht übrig gelassen. Der König kam trotzdem, und jetzt redete der Pastor so eindringlich auf ihn ein, daß er schließlich versprach, von weiteren Gewalttätigkeiten abzustehen, und Nykjøbing war gerettet. Auf einem Bilde, welches noch heute im Rathaussaale von Nykjøbing hängt, ist Jessen mit Frau und vier Kindern dargestellt, und eine gereimte Unterschrift von seinem ältesten Enkel, dem Justizrat, Zoll- und Konsumptions-Inspektor Lorentz Jessen in Kopenhagen, aus dem Jahre 1768 besagt, daß dieser den Rahmen des Bildes geschenkt hat und daß „Töchter und Sohn“ neben den Eltern abgebildet sind.[1]) Das Bild ist also viel später als 1659 gemalt.

Jesse Jessens erste Frau Magdalene war, wie bereits erwähnt, vor 1666, vermutlich noch früher, gestorben. Nach ihrem Tode verheiratete sich Hr. Jessen mit Anna Rosorn oder Rostrup, von welcher die vier Kinder stammen sollen. Der Sohn, Mag. Frederik Jessen, geboren 1665, wurde am 28sten Oktober 1695 Pastor in Idestrup und starb am 21sten Mai 1731.[2]) — Die Tochter Anne war mit Propst Jacob Hansen Sadolin in Horbelev und Falkerslev verheiratet, der 1629 geboren war und 1701 starb.[3]) — Außerdem wird ein Sohn Christian Jessen, Kaufmann in Nakskov, genannt, was allerdings nicht mit der Unterschrift des Bildes stimmen würde.

Im Jahre 1674 wurde Pastor Jessen von Bischof Niels Bang

---

[1]) Barfod: l. c. 11. — [2]) Rhode: l. c. 77 f. — [3]) Rhode: l. c. 71.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zum Propsten der Süder-Harde bestellt und unterschrieb am 20sten Mai seine Vereidigung, starb aber bereits am 7ten Mai 1676.[1])

Nach seinem Tode verheiratete sich Frau Anna alsbald mit dem Magister Anders Eriksen Stenkelstrup, geboren 1640 in Nakskov, seit 1676 Pastor in Thoreby, gestorben am 3ten April 1678, und schloß dann noch einen dritten Ehebund mit seinem Nachfolger Laurits Jørgensen Lundt, den sie gleichfalls überlebte. Er starb 1699, sie erst 1714 (s. Bürgermeister Erik Nielsens Kinder Nr. 48).

[1]) Barfod: l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort.	Seite
Einleitung	1
1. Tue Nielsen in Bogense, ca. 1449	2
2. Niels Tuesen in Bogense	4
3. Erik Nielsen in Bogense, —1500	5
4. Claus Eriksen in Bogense, —1550	9
Rasmus Jørgensen, —1616	27
5. Marquard . . . und Christine (1507)	31
6. Oluf Galskyt, 1457, und sein Geschlecht	33
7. Paye Jepsen, Kaufmann und Ratmann in Flensburg. 138?—146?	36
8. Bürgermeister Haying Payesen in Flensburg. 1417—1483?	40
9. Richard Haysen, Ratmann in Flensburg. 1491. 1514	43
10. Christiern Nielsen, Bürgermeister in Warde. ca. 1500	45
Die Riber Geschlechter. Einleitung	49
Die Familie Bagge (Baggesen)	51
11. Bürgermeister Peder Bagge in Ribe. —1483 (?)	55
12. Paul Neb in Ribe. —1500?	57
13. Jacob Stage in Thy. 1542	58
14. Søvren Klyn in Ribe. —1520 (?)	59
Die Odenseer Geschlechter. Einleitung	62
15. Niels Bager, Kaufmann in Odense, gestorben nach 1546, vor 1553	64
16. Jørgen Knudsen Seeblad in Odense. 14??—1547 (?)	67
17. Bürgermeister Carsten Rickertsen in Flensburg. 149?—1546	70
Die Veiler Familie. Einleitung	81
18. Bürgermeister Clement Søvrensen der Ältere in Veile. 1513—1584	83
19. Bürgermeister Christopher Skonning in Horsens, —1578	94
20. Peder Ibsen, Bürger in Ribe. —1530 (?)	101
21. Svend Neb in Ribe. —1520 (?)	104
22. Bürgermeister Søvren Jacobsen Stage in Ribe. 1509—1577	106
Ratmann Anders Søvrensen Stage (Klyn). 1551—1598	119
Anders Søvrensens Witwe und seine Nachkommen	152
Magister Anders Christensen Bording. 1619—77	179
23. Oluf Bager, Kaufmann und Ratmann in Odense. 1521—1602	205
24. Ratmann Knud Jørgensen Seeblad in Odense. 1512—1580	258

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bürgermeister Otto Knudsen Seeblad in Odense. 1575—1631 268
25. Søvren Clementsen in Veile. 1541(?)—1576 291
26. Ratmann Bagge Jensen in Ribe. 1511—1578 294
27. Oluf Staby, Bürger und Ratmann in Ribe. —1572(?) 301
28. Mag. Hans Svanning, königlicher Historiograph. 1503—1584 303
Magister Anders Søvrensen Vedel, Historiograph. 1542—1616 327
Professor Dr. med. Anders Christensen. 1551—1606 352
29. Lambert Slewert in Kampen. —1510? 357
30. Alde Jensen, Pastor in Fagerholt. 1566 358
31. Mag. Oluf Stigsen, Pastor in Burløf, Kanonikus in Lund. 1542—1617 . 359
32. Hofkapellmeister Arnold de Fine, gest. 1586 363
33. Niels Olufsen Bager, Kaufmann und Ratmann in Odense. 1553—1603 . 377
34. Clement Søvrensen der jüngere, Bürgermeister in Veile. 1573—1646? . 385
35. Hans Olufsen Riber, Bürgermeister in Horsens. —1615 414
Erzbischof D. Hans Hansen Svaning, oder Svane. 1606—1668 429
36. Jürgen oder Georg Kallisen, Schuster in Apenrade. —1539 453
37. Gert Slewert, Pastor zu St. Nicolai in Flensburg und Propst. —1570 . 457
38. Lütke von der Wettering in Gadebusch. 1578 484
39. Magister Niels Allesen, Pastor in Bunkeflod. 1566—1626 485
40. Magister Hans Arnoldsen de Fine, Pastor und Propst in Helsingborg. 1579 bis 1637 501
41. Ratmann Johann Borchardsen in Odense. —1610(?) 533
42. Magister Lauritz Clementsen, Pastor in Veile. 1595—1623 538
43. Johann Kallisen, Calixtus, Pastor in Medelby. 1539—1618 540
44. Magister Sebastian Schröder, Propst in Flensburg. 1541—1593 556
45. Peter Westhoff, Pastor in Schönwalde, Bosau, Bergen. 1549(?)—1609 . 570
46. Jacob von der Wettering, Bürgermeister in Gadebusch, gestorben vor 1619 585
47. Hans Störning in Kiel 586
48. Erik Nielsen in Nakskov. —1640(?) 587
49. Bürgermeister Jacob Christensen in Nykjøbing a/F. —1657 588

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Personenregister des I. Bandes.

Aagard, Christen 189.
Aagard, Niels (Prof. u. Mag.) 186.
Aage 55.
Aalle, Severin 120.
Abel (König) 50, 324.
Abel (Herzog) 82.
Abigael Hasebart, vergl. Hasebart, Abigael.
Abild Lange 349.
Abildgaard, Søren 6, 15.
Abraham, Salomon (Pa.) 593.
Absalon (Bi.) 312.
Adam von Bremen (Bi.) 50, 62, 334, 337.
Adolf, Herzog von Schlesw.-Holst. 36, 37, 210, 242, 244, 374, 542.
Adolph II. von Holstein 573.
Adser Søvrensen (Bü.) 100.
Aedituus, Martin, Dr. 364.
Aegidius Lavritzen (Mag.) 347, 349, 351, 389.
Agnes Rickerts (von Merfeldt) 549, 550, 553.
Agnete Mortensdatter 362.
Agnete Nielsdatter (Allesen) 351, 499, 500.
Agnete Tygesdatter (de Fine) 376.
Ahlefeldt, Anna von 481.
Ahlefeldt, Bartram von (Amtm.) 476, 477.
Ahlefeld, Benedictus von 36.
Ahlefeld, Claus von (Amtm.) 553.
Ahlefeld, Hinrich von (Amtm.) 552.
Ahlefeld, Kay von (Amtm.) 455.
Ahlefeld auf Quarnbeck 482.
Alanus, Hans Jensen (Mag.) 504, 510.
Alba, von (Herzog) 224, 225.
Albertsen, Christen (Bü.) 505.
Albertsen, H. 506.
Albrecht (König von Schweden) 485, 570, 572.
Albrecht (Herzog von Mecklenburg) 2.
Albret Hansen (Hofpräd.) 508, 509.
Alde Jensen (Pa.) 358, 485.
Alexander (Hock) 122.
Amalie Sophie (Königin) 438.
Amama, Sixtinus 430.
Ammersfort, v. d. Familie 534.
Amsfortius, Franciscus Marcellus 368.
Anders (Mag., Rektor) 367.
Anders Andersen (Ständevertreter) 446.
Anders Andersen (Bü.) 589.
Anders Bendsen 13.
Anders Bertelsen (Bü.) 327.
Anders Christensen, Prof. Dr. med. 322, 326, 350, 352 ff.
Anders Eriksen Stenkelstrup (Pa.) 587, 597.
Anders Jensen Goldschmied 175.
Anders Jonssøn 585.
Anders Lavridsen, Dr. 504.
Anders Lydicksen (Ständevertr.) 446.
Anders Lydiksen Goldschmied (Ra.) 161, 172.
Anders Madsen (Pors) (Bü.) 105, 303, 414.
Anders Olufsen (Pa.) 59, 351.
Anders Pedersen Romdorph (Mag. und Rektor) 180, 181.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anders Pedersen 160, 161.
Anders Skonning (Bü.) 96.
Anders Søvrensen Stage (Ra.) 60, 114, 115, 116, 117, 119 ff., 164, 175, 179, 299, 350, 499.
Anders Søvrensen Vedel (Pa., Hist.) 61, 83, 128, 139, 158, 178, 245, 293, 319, 321, 323, 324, 326, 327 ff., 414, 499.
Anders Terkelsen (Pa.) 309.
Anders Thomesen (Mag., Pr.) 144.
Andreas Bildhauer 282.
Andreas Rickertsen 78.
Ane Bertelsdatter Vichmann 25.
Ane Friisdatter 22.
Ane Marquardsdatter 31, 65, 206.
Anna, Peter Westhoffs 575, 578.
Anna (Prinzessin von Dänemark) 355.
Anna (Prinzessin) 26.
Anna Andersdatter Brock (de Fine) 533.
Anna Andersdatter 134, 144, 172.
Anna Carstens 79.
Anna Catharina Benedicte Nielsdatter Randulph de With 413.
Anna Dietrichs (Slewert) 478, 567, 568.
Anna Elisabeth Tygesdatter 593.
Anna Hansdatter Riber 425.
Anna Matthias Hansens 76.
Anna Jørgensdatter Riber 386.
Anna Jostens 77.
Anna Olufsdatter (Madsens) 303.
Anna Olufsdatter (Skonning) 78, 99, 100, 101.
Anna M. Paulsen (Tochter) 455.
Anna Pedersdatter 77, 168.
Anna Pedersdatter (Jacobs) 288.
Anna Richardsdatter (Tuxen) 76.
Anna Schröder 78.
Anna Sophia (Prinzessin) 290.
Anne Andersdatter 26.
Anne Andersdatter Vedel (Struck) 349.
Anne Bagges 55, 57.
Anne Baggesdatter 300, 301.
Anne Eriksdatter 8.
Anne Harders 39.
Anne Jeppis 5.
Anne Jessen 596.
Anne Jørgensdatter (Stadager) 595.
Anne Lauridsdatter (Aalle) 120.
Anne Namens 562.
Anne, Niels Baggers 65.
Anne Nielsdatter 4, 5, 18.
Anne Olufsdatter Hansen 382.
Anne Olufsdatter (Oluf Stabys T.) 105.
Anne Peders 102.
Anne Pedersdatter (Baggesen) 350, 415.
Anne Pedersdatter (Hegelund) 102.
Anne Remsnider 209.
Anne Stigsdatter, (Ulfeld) 21, 22.
Anne Villumsdatter (Lucassen) 26.
Annecke Holst 77.
Ansgar 50.
Anthonius, Johann 467.
Arends, Th. 455.
Arenfeldt, Nicolaus 361.
Arnt Peitersen 239.
Arrebo Anders 201.
Ascer Smyth 53.
Asens, Fedder 68.
Aslak, Konrad, Dr. 172.
Aslaksen, Kort (Mag., Prof.) 504, 510, 538.
Asmus Jacobsen (Festersen) 77.
Asmus Jensen 79.
Atzersen, Thomas (Pa.) 466, 467.
Augusta (Herzogin) 564.
Aurelius, Niels (Pa.) 529.
Axel Olsen (Mag., Pa.) 362, 363.

Baad, Keld 250, 251.
Bacquini, Nicolaus 54.
Baden, Elisabeth von (Svane) 419, 425, 426, 427, 428.
Baden, Ernst Ernstsen von (Bü.) 418, 419, 421, 422, 424, 425, 427, 539.
Baden, Ernst Ernstsen von (Pa.) 424, 426.
Baden, Jacob Ernstsen von (Pa.) 424, 426.
Baden, Johannes Ernstsen von (Pa.) 424, 426.
Baden, Lauritz Ernstsen von (Pa.) 424, 426.
Baden, Maren von, Winstrup 424, 426.
Bähr, Bernhard de (Ra.) 457.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bähr, Laurette de, (Preuss) 457.
Bagae, Gødik (Bü.) 53, 54.
Bagae, Hans 53.
Bagae, Lydikin (Ra.) 53.
Bager, Anders Olufsen 240, 258.
Bager, Ane Olufsdatter 65, 240, 255, 258.
Bager, Antonette (Wesselynck) 255.
Bager, Claus Olufsen (Bü.) 220, 240, 254, 255, 380, 381.
Bager, Else Olufsdatter 240, 255.
Bager, Erik Olufsen 258.
Bager, Hans Olufsen 66, 105, 222, 240, 258.
Bager, Jens Olufsen 240, 256.
Bager, Karen Nielsdatter (J. Borchardsens) 66, 382, 383, 534—536.
Bager, Lisbet Olufsdatter 240, 247, 248, 255, 266, 378.
Bager, Margarethe Nielsdatter 380.
Bager, Maria Nielsdatter 380.
Bager, Marine Olufsdatter 240, 255.
Bager, Mette Nielsdatter 380.
Bager, Michel (Ra.) 239, 250, 255, 266.
Bager, Niels 64, 65, 66, 206, 221.
Bager, Niels Nielsen 383.
Bager, Niels Olufsen (Ra.) 240, 248, 249, 250, 251, 252, 254, 267, 277, 377 ff., 534, 536.
Bager, Oluf Nielsen (Ra.) 21, 24, 25, 31, 65, 66, 67, 205 ff., 240, 265, 266, 275, 289, 377, 378, 380, 381, 534, 535.
Bager, Oluf Olufsen (Mag.) 64, 65, 222, 240, 256, 257.
Bager, Oluf Hansen, Prof. 535, 537, 539.
Bager, Paul Olufsen (Pa.) 65, 257.
Bager, Peder Paulsen (Pa.) 65, 257.
Bagge (Baggesen) 51.
Bagge, Jens Pedersen 57.
Bagge Jensen (Ra.) 57, 103, 108, 112, 118, 294 ff., 412.
Bagge, Las Pedersen (Bü.) 56.
Bagge, Peder (Bü.) 54, 55, 56, 57, 103.
Bagge Pedersen (Ra.) 178.
Bagger, Hans (Bi.) 65, 428, 432, 535.
Bagina 52.
Bakae, Niels 52.
Balslev, Christoffer Pedersen, Dr. med. 233, 289.
Balslev, Kirsten Pedersdatter 290, 291.
Balslev, Peder Rasmussen 291.
Baltser Knudsen 176.
Bang, Anna Clausdatter 13, 16, 24.
Bang, Anna, (Mule) 259.
Bang, Claus (Ra.) 255.
Bang, Claus Clausen (Pa.) 288.
Bang, Christoffer 222, 225, 226, 227, 239, 264.
Bang, Hans (Ra.) 12, 16, 20, 24, 25, 30, 208, 209.
Bang, Niels 24, 349.
Bang, Niels (Bi.) 596.
Bang, Pouel 218.
Bang, Skjalm 271.
Bang, Thomas (Mag.) 180.
Bangert, Hinrich (Mag.) 583.
Banner, Birgitte 380, 381.
Banner, Magdalena 380.
Barbara Hansdatter (Allesen) 528.
Barbara Pedersdatter (Bagers) 256, 257.
Barby Andresen 473.
Bardenfleth, P. von (Oberstleutnant) 15.
Bareus, Oge Anderssen 368.
Bartelsen, P. 467.
Bartholin, Ahasverus 194.
Bartscheer, Christoffer 153.
Basse, Knud (Hutmacher) 290.
Battus, Antonius 275.
Baven, H. von 561.
Becher, Philipp Antoni 594.
Bechius, Nicolaus (Adjunkt) 547.
Beck, Joachim 218.
Becke, Anna von der 479, 567.
Becke, Apollonia von der 479, 566, 567.
Becke, Elisabeth von der 566.
Becke, Jürgen von der (Georg), (Schulmeister) 479, 567.
Becke, Marina von der 479, 567.
Becker, Asmus 466.
Becker, Burmann, Dr. 424.
Becker, Elisabeth 233.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Becker, Jacob Gottfried (Ra.) (Apotheker) 233, 289.
Becker, Matthias 377.
Becker, Peter 465.
Behrmann 325.
Below, Hendrik (Lehnsm.) 395, 396.
Benedicht, Roschildensis Laurentz 254.
Benedickt 62.
Bente Jørgensdatter 351.
Bente Rasmusdatter 363.
Bente Svendsdatter (Wandals) 536.
Bentzen 128.
Bentzen, Niels (Mag. u. Pr.) 500.
Berent Holländer 156.
Berethe Peiters 25.
Berg, Claus 70.
Berg, Franz (Mag.) 335.
Bergell, Didrich van 219.
Bergmann (Ra.) 234.
Bering, Vitus 186, 187.
Berndes (Brandes), Johann (Pa. u. Pr.) 564.
Bernzerus, Torbern (Pa.) 498.
Berrita Jørgensdatter 362.
Bertel Knudsen Toxotes (Pa.) 347.
Bertel Madsen (Pa.) 323.
Bertel Nielsen Schneider 120.
Bertil Brotherson (Ra.) 53.
Beyer, Anna, Lysius 261.
Beyer, Carsten (Bü.) 80, 261.
Beyer, Carsten Richardsen (Bü.) 261, 262.
Beyer, Catharina 78, 79, 550.
Beyer, Georg (Jürgen) 79, 261, 464.
Beyer, Georg (Bü.) 78, 79, 550.
Beyer, Gertrud 261.
Beyer, Jürgen (Sekretär) 464.
Beyer, Lucia 80, 261.
Beyer, Maria 261.
Beyer, Otto (Bü.) 261.
Beyer, Richard 80.
Bjelke, Ove (Kanzler) 528.
Bielefeldt, Nicolaus (Pa.) 573.
Bielke, Henrich (Reichsrat) 445, 446.
Bild, Christoffer 384.
Bilde, Bierte 384.
Bilde, Mogens 252.
Bilde, Steen 89.
Bildt, Peder 107, 211.
Bille, Anders (Reichsmarschall) 282, 438, 523, 525.
Bille, Eske (Lehnsm.) 306, 397.
Bille, Hartwig (Ed.) 306.
Bille, Knud 380, 381.
Bilow, Bartholomäus 579, 580.
Binus, Martinus (Apotheker) 589.
Bjørn Andersen 87, 88, 98.
Bjørn, Margarethe, Worm 505.
Bjørn, Mette 581.
Bjørnsson, Morten (Sergeant) 533.
Bircherod, Birthe 285, 290.
Bircherod, Jacob 268.
Bircherod, Jacob Jensen, Dr. (Prof.) 282, 289.
Bircherod, Jens (Bi.) 205, 208, 237, 268, 271, 280, 283, 287, 379, 452.
Birgitta Lorentzen Lys 456.
Birgitte Christine Abrahamsdatter 593.
Birgitte Lauritsdatter (O. Seeblads) 270, 271, 272, 275.
Birgitte Svendsdatter 587, 592, 593.
Birrite Olufsdatter 486.
Blanck, Jürgen 555.
Blanxius, Christina 499.
Blanxius, Lars (Pr.) 499.
Blimester, Christen (Mag. u. Prof.) 323.
Bloch (Bi.) 175, 261.
Blome, Diderik 250.
Blomenberg, Hermann 577.
Bo Lauritzen (Rektor) 486.
Bockholm, Johann 249.
Bodil (Boild) Olesdatter 363.
Bodley, Thomas 431.
Böhme, Jacob 434.
Boel Hansdatter 25.
Boel Pedersdatter (Bagers) 254.
Bohr (Justizrat) 233.
Boje Tetens 68.
Bonum, Thomas 150.
Borch, Oluf, Dr. med., Prof. 452.
Borchardsen, Johann (Ra.) 293, 383, 533 ff.
Borchgrevinck, Bonaventura 374.
Borchgrevinck, Melchior 374, 377.
Bordeus, Familie 364.
Bordier, Familie 364.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bording, Anders Christensen (Mag.) 171, 175, 177, 179 ff.
Bording, Christen Lauridsen, Dr. med. 175, 179, 180, 181, 182.
Bording, Christine Lauritzdatter 287.
Bording, Kirsten 182.
Bording, Laurids (Mag.) 179.
Bording, Lavrids Christensen (Pa.) 180, 182, 183.
Bording, Maren 182.
Bordt, Kjeldt 252.
Borg, Jep 140.
Bostede, Christoffer (Ra.) 66.
Bostede, Mauritz (Busch) 66.
Bothel Gundisdatter 465.
Botilla Dorothea (Preuß) (Schultz) 457.
Boyng, Backe 68.
Boysen, Broder 544.
Bracker, Elsabe 483.
Bracker, Hinrich (Pa.) 483.
Brade, Knud 397.
Bræmer, Christen 105, 106.
Brahe, Anna 30.
Brahe, Axel (Lehnsm.) 27, 28, 29, 30, 245.
Brahe, Jørgen 17, 329, 330.
Brahe, Knud 391, 395.
Brahe, Otto 398.
Brahe, Tycho 329, 330, 331, 336, 338, 340, 349, 504, 508.
Bramming, Søvren Jensen 146, 147, 148, 149, 176, 321.
Braun, Christoph (Mag. u. Pa.) 455.
Brebus, Gaspard 374.
Brebus, Hans (Orgelbauer) 374.
Brebus, Jean 374.
Breckling, Friedrich (Kapellan) 483.
Bredal, Erik Andersen (Bi.) 527.
Bredal, Niels (Mönch, Rektor) 327, 328, 385, 386.
Bredal, Rasmus 385.
Breinholm, Søren 235.
Bremme, Christen (Vogt) 157.
Brigitta Schulte 77.
Brixen, Familie 534.
Broch, Hans Jacobsen (Hauptm.) 401, 402.
Brochman, Caspar, Dr. u. Pr. 288.
Brochman, Jesper Rasmussen, Dr. Prof. 429, 430, 431.
Brock, Elisabeth Judith 498.
Brock, Eske (Lehnsm.) 275, 397, 398.
Brock, Palle (Pa.) 498.
Brock, Torbern (Pa.) 498.
Brockdorff, Friedrich 244.
Brockenhus, Claus 17, 28.
Brockenhus, Eiler 380, 381.
Brockenhus, Frantz (Ed.) 142.
Brockenhus, Kield 397.
Brockenhus, Oluf 249, 252.
Brockenhuus, Jacob 98, 216.
Brockenhuus, Lauritz 227.
Brod, Jørgen Jens (Ra.) 276.
Brod, Maren Jørgensdatter 276.
Broder Paygesson (Paysen) 38, 43.
Brok, Anders 53.
Brüning, Henrich 456.
Brüning, Maria Vent 456.
Brun, Karen Hansdatter 289, 291.
Brun, Søvren 126.
Bruun (Rektor) 587.
Bruun, Jens 105.
Bruun, Peder (Ra.) 108, 109.
Bryske, Anthonius 17, 28.
Bryske, Jørgen 223, 224.
Buchius (Buck), Johannes (Mag.) 561.
Bülow, Godeke 2.
Bugenhagen, Johannes, Dr. 458, 460, 461, 577.
Burre, Maria 58, 106.
Burss, Albert (Pa.) 496, 497.
Busch, Claus von dem 209.
Busch, Mouritz Dinesen (Stadtkapit.) 589.
Buttius, Hermann (Kapellan) 479.

Caecilie Pedersdatter (Bagge Jensens) 103, 295, 297, 298, 412.
Caeso Eminga (Mag.) 470, 472, 473.
Calixtus, Friedrich Ulrich 541, 544, 547.
Calixtus, Georg (Prof.) 544, 546, 548, 550, 554, 565.
Calixtus, Samuel 546.
Callesens 453.
Calli Bonsson 453.
Callisen 453.
Callisen, Anna (Chr. Brauns) 455.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Callisen, Anna (Lorentzens) 455.
Callisen, Bartelt 454, 455.
Callisen, Carsten (Bü.) 455, 541.
Callisen, Chr. Fr. (Generalsuperintendent) 541.
Callisen, Cord 454.
Callisen, Hans 455.
Callisen, Hinrich (Bäcker) 454.
Callisen, Jacob 455.
Callisen, Jürgen (Schulmeister) 542.
Callisen, Marx 454, 455.
Callisen, Metta (Iversens) 456.
Cally Boosen 453.
Cally Frederiksen 453.
Cally Jacobsen 453.
Cally Petersen 453.
Calvin 565.
Carl V. (Kaiser) 231.
Carl X. Gustav (König) 231, 289, 439, 500, 595, 596.
Carsten (Diakon.) 459.
Carsten Carstensen 79.
Carsten Richardsen 76.
Carsten Rickertsen (Bü.) 44, 70, 71, 73, 74, 262, 549, 550, 558.
Carsten Rickertsen (der jüngere) 75, 78, 79, 81, 550.
Carsten Thomaesen Olstrup (Kantor) 593.
Carsten Tommesen 446.
Carstine Pedersdatter, Karstens 77.
Catharina Albrechts 78.
Catharina Olufsdatter Klyn 198.
Catharina Paysens 40, 43, 555.
Catharina Rickerts 546, 548, 549.
Catharina von Saltern 455.
Catharina, N. Smedes T. (Schulte) 77.
Catharina Stickert, Calixtus 544, 546, 548.
Catrinke Schriever 79.
Cavallin 365.
Cecilia Jöransdotter 498.
Charlotte Amalie (Prinzessin) 448.
Christen Abrahamsen 593.
Christen Andersen Goldschmied (Pa.) 174.
Christen Christensen 593.
Christen Hansen (Pa.) 362.
Christen Jacobsen (Pa.) 587, 591, 592, 593.
Christen Jensen, Dr. (Mag., Pa., Prof.) 419, 421, 429, 539.
Christen Jørgensen (Hr.) 160.
Christen Knudsen 252.
Christen Lavesen (Ra.) 300, 349.
Christen Mattsen (Ra.) 416.
Christen Mortensen Morsing (Mag.) 557.
Christen Nielsen 123.
Christen Nielsen (Bü.) 48.
Christen Nielsen (Küster) 593.
Christen Pedersen (Pa.) 538.
Christen Pedersen Aalborg 61, 103.
Christen Skarrisson 141.
Christen Søvrensen 124, 352.
Christian I. (König) 1, 50, 68, 324.
Christian II. (König) 12, 58, 69, 71, 120, 234, 304, 305, 317, 324, 325.
Christian III. (König) 75, 86, 96, 97, 207, 209, 210, 224, 242, 275, 291, 306, 317, 325, 327, 342, 365, 416, 460, 463, 465, 473, 480.
Christian IV. (König) 26, 76, 134, 142, 245, 253, 270, 275, 360, 373, 374, 377, 394, 399, 401, 404, 439, 455, 492, 500, 512, 564, 580, 581.
Christian V. (König) 23, 179, 436, 447.
Christian (Herzog) 12, 13.
Christian (Kronpr.) 439, 448, 458.
Christian (Prinz) 46.
Christian Albrecht (Herzog) 434.
Christian von Braunschweig (Herzog) 580.
Christian Nielsen i. Flensburg 261.
Christian Nielsen Allesen (Pa.) 499.
Christianssen, Hans (Pa.) 527.
Christiern II. (Bi.) 107.
Christiern Hemmingsen (Bi.) 55.
Christiern Lavritzen Kolding (Rektor) 507.
Christiern Nielsen (Bü.) 45, 46, 47, 48, 49, 84.
Christiern Torkelsen Morsing, Mag. u. Prof. 304.
Christine (Königin) 1, 45, 46, 56, 69.
Christine Clementsdatter 85.
Christine Hartbo 52, 53.
Christine Marquards 31, 65.
Christoffer Sørensen (Bü.) 239.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christoph I. (König) 50, 82, 324.
Christoph von Bayern (König) 1, 50, 324.
Christoph, Graf von Oldenburg 12, 63.
Christopher Hansen (Bü.) 440, 441, 444, 446.
Christoffer Skonning (Bü.) 94, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 292.
Chronichius, Niels Svendsen (Mag.) 434.
Cidsel Baggesdatter 301.
Citzele Jensdatter 300.
Claudius, Peter (Pa.) 457.
Claus Christensen 446.
Claus Christiernsen (Pr.) 53.
Claus Eriksen (Ed.) 8, 9ff., 22, 23, 24, 28, 29, 208, 377.
Claus Knudsen (Ra.) 416.
Claus (Hofschneider) 219.
Claus Petersen (Mönch) 558.
Claus Rickertsen (Ra.) 44, 546, 548, 549, 550, 552.
Clawes Bundesen 41.
Clawses, Catharina 546, 547, 549, 550.
Clement Clementsen (Vedel) 413.
Clement Olufsen (Ra.) 85.
Clement Søvrensen sen. (Bü.) 49, 83, 84, 86, 92, 93, 291, 301, 385, 539.
Clement Søvrensen (Vedel) jr. (Bü.) 82, 83, 86, 93, 100, 293, 385 ff., 538, 539.
Cnophius, Andreas 372.
Cobabus, Michel (Mag.) 483.
Colding, Paul Jensen (Pa.) 578.
Cumberland, von (Herzog) 547.
Cunaeus 430.
Curd Jensson 40.
Curdt Petersen 465.

Daa, Jesper 22, 23, 28.
Daa, Jørgen 21.
Daa, Sophie 20, 21.
Daae, Anne 228.
Daae, Jesper 17.
Daae, Rasmus 30.
Dame, Friedrich (Mag. u. Pr.) 480, 564.
Damler, Arthur 372, 376.
Dan (König) 324.
Daniel Iversen Vandel 173.
Daniel Swendssøn Kierrulf (Pa.) 494, 495.
Danneberg, Kirstine 209.
Danzay, Charles de 338.
Darsow, Hermann (Ra.) 572.
Detlef Detlefsen Preuß 457.
Diderik Gertsen Holländer 156, 158.
Diedrichsen, J. 467.
Dietrich Goldschmied 478, 567.
Dietrich Richardsen 76.
Doblin, Joachim (Mag. u. Rektor) 560.
Dorethe Hansdatter 323.
Dorethe Hansdatter Tausen 293, 336, 349.
Dorethe Søvrensdatter (Baggesens) 115, 116, 117, 141, 299, 300, 323, 350.
Dornix, Jacob 298.
Dorothea (Königin) 42, 307, 309, 371, 372.
Dorothea, Cord Callisens T., 454.
Dorthe Engelbretsdatter 584.
Dorthe Nielsdatter Søndags 66, 250.
Drage, Magdalene Michels 210.
Dresselberg, Andreas 389.
Dresselberg, Peder 143.
Dresselberg, Wilhelm (Dekan) 361, 362.
Drewes, Otto 44.
Düsterhope, Franz 480.
Dybvad, Jørgen, Dr. Prof. 504.
Dyveke 304.

Ebbe Ibsen (Ra.) 105, 302.
Ebbe Jensen 159.
Ebbe Mogensen (Ra.) 135, 160, 166, 176, 300.
Ebbi Wunnekens 68.
Ebers, Paul 551.
Eddau, Christian 457.
Eddau, Jacob Christian 457.
Eddeler, Heinrich (Vikar) 470, 472.
Eddow, Christian (Pa.) 457.
Eddow, Jacob (Pa.) 457.
Edleff Knudsen 68.
Eggebrecht, Nicolaus 481.
Eggebrecht, Niels, (Advokat) 510.
Eggerd Boysen (Bü.) 37.
Eggert Jensen Satzlef (Ra.) 259.
Egmont, Charles von, Graf 374.
Eichel, Berendt van 129.
Eisenberg, Anna 81.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eisenberg, Elias 80, 81, 219, 225, 550.
Eitzen, Paul von (Generalsuperintendent) 469, 480.
Ekenberg, Blasius (Amtsschr.) 470, 479.
Elcken, Johann 279.
Eleonore Christine (Ulfeld) 270, 273, 276.
Elias Sewerini (Pa.) 480.
Eline Schneiders 154, 155, 156, 160.
Elisabeth (Prinzessin) 26.
Elisabeth Slewert 478.
Ellen Christensdatter Veile (Mule) 540.
Ellen (Helena) Lauritzdatter 486, 492.
Elline Mortensdatter Krag 62.
Elmenhorst, Anna 552.
Elmenhorst, Gebhard (Ra.) 552.
Elmgren 532.
Elsabe Lorentzen 456.
Elsabe Olufsdatter Riber (Ouw) 482.
Else Andersdatter 327.
Else Hansdatter 25, 26, 254.
Else Olufsdatter (Peders) 105, 302.
Else Rytter 18.
Else Svendsdatter (Oluf Stabys) 106, 302, 414.
Elsebe Andersdatter 351.
Elsef (Elisabeth) Bagge 56, 57.
l'Empereur, Constantin 431.
Engelbret Jørgensen (Pa.) 584.
Engelstoft, C. T. (Bi.) 206, 236, 534.
Engelstrøm (Bi.) 531.
Erasmus Laetus (Rasmus Glad) Dr. 87, 91, 330.
Erhard Trommeter 366.
Erich (König von Schweden) 552.
Erich (Herzog) 571.
Erik III. (König) 324, 572.
Erik Barn 50.
Erik Glipping 119.
Erik Jensen (Kn.) 55.
Erik Menved (König) 1, 83.
Erik Michelsøn (Ra.) 5.
Erik Nichelsen 9, 10.
Erik Nielsen (Ed.) 4, 5, 6, 7, 9, 17, 18, 28, 36, 240.
Erik Nielsen (Bü.) 587, 588.
Erik Olufsen (Mag.) 287.
Erik Plovpenning (König) 82, 324.
Erik von Pommern (König) 1, 58.
Ernst von Sachsen (Kurfürst) 69.
Esae Thuresdatter 52, 53.
Esge Christensen 146, 147, 148.
Esichs, Anna 552.
Esichs, Eberhardt (Ra.) 552.
Eskil Christensen 353.
Eskild Berthelsen (Pa.) 194.
Eskild Nielsen 171.
Esmarch, Anna Catharina 454.
Esmarch, Joh. Marquard (Justizrat) 454.
Eulenov, Anders von 369.
Eustachi, Bartholomaeus 353.
Evert Petersen 549, 550, 552.

Faber, Jacob (Mag.) 452.
Faber, Jacob Danielsen (Mag. u. Pa.) 536.
Fabricius ab Aquapendente, Hieronymus 353.
Fabricus, Jacob (Generalsuperintendent) 561, 562.
Falloppia, Gabriel 353.
Fasti, Palli 416.
Finck, Elsabe 455.
Fincke, Jacob (Ra.) 562.
Fincke, Margarethe 432.
Fincke, Thomas (Bü.) 76, 455, 561, 564.
Fincke, Thomas, Dr. Prof. 356, 432, 503, 562, 578.
Fincke, Thomas (Mönch) 558.
de Fine, Anne Arnoldsdatter 377.
de Fine, Annike Pedersdatter 369, 370.
de Fine, Arnold (Kapellmeister) 363 ff., 501.
de Fine, Arnold Arnoldsen (Pa.) 376, 377, 501.
de Fine, Arnold Hansen (Bi.) 510, 526, 528.
de Fine, Barbara Hansdatter 528.
de Fine, Benedikta Christophersdatter 533.
de Fine, Botilla Christophersdatter 533.
de Fine, Catharina Arnoldsdatter (Munthe) 375.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

de Fine, Christoph Hansen (Pa.) 526, 532, 533.
de Fine, Christopher Arnoldsen (Pa.) 377.
de Fine, Christopher Hansen 533.
de Fine, Frederik Arnoldsen (Pa.) 377, 501.
de Fine, Hans Arnoldsen (Mag. u. Pr.) 375, 377, 501 ff.
de Fine, Hans Hansen (Pa.) 526, 533.
de Fine, Hans Knudsen 529.
de Fine, Hieronymus Arnoldsen (Pa.) 369, 375, 376, 501.
de Fine, Johan Christophersen (Pa.) 533.
de Fine, Katarina Christina Knudsdatter 529.
de Fine, Kirstine Hansdatter 533.
de Fine, Knud Hansen (Pa.) 526, 528, 529.
de Fine, Margreta Knudsdatter 529.
de Fine, Peder Arnoldsen (Pa.) 365, 376, 377.
de Fine, Samuel Hansen 533.
Fischer, Hans, jr. 77.
Fiuren 534.
Fiuren, Diderik 26, 221, 254.
Fogg, Jørgen 187.
Foß, Jens, Dr. 428, 432.
Foß, Matthias 452.
Fossius, Andreas (Mag., Generalsuperintendent) 577.
Frantzius, Theodosius Christ., Dr. med. 584.
Franz Jørgensen (Lektor) 508, 509.
Frederich Seuffrenssen 368.
Frederik (Herzog) 46.
Frederik I. (König) 58, 71, 82, 97, 117, 558.
Frederik II. (König) 21, 26, 78, 80, 92, 97, 98, 101, 117, 123, 135, 205, 208, 210, 212, 218, 219, 231, 235, 242, 243, 245, 253, 264, 307, 317, 320, 325, 327, 330, 331, 332, 342, 367, 373, 378, 501, 563, 588.
Frederik III. (König) 187, 282, 290, 431, 432, 434, 438, 446.
Frederik IV. (König) 442.
Frese, Andreas Veddersen 74.
Frese, Claus (Ra.) 73, 74, 77, 477.
Frese, Marine (Maria) 73, 74, 262, 550.
Frese, Vedder Inggensen 74.
Frese, Went (Kn.) 38.
Friederich Thuresen (Stadthauptm.) 440, 441, 444, 446.
Friederike Amalie (Herzogin) 434.
Friedrich (Herzog) 68.
Friedrichs, Joh. 456.
Friis, Albret (Lehnsm.) 123, 130, 131, 141, 148, 149, 323, 349, 351, 416, 417.
Friis, Anna 350.
Friis, Christen (Mag.) 174, 178.
Friis, Christian (Kanzler) 403, 431, 480.
Friis, Christoffer 350, 415.
Friis, Hans (Bü.) 132, 255.
Friis, Hans (Oberst) 444, 446.
Friis, Ingeborg Søvrensdatter 375.
Friis, Johan (Kanzler) 86, 224, 238, 317, 319, 331, 332, 333.
Friis, Maren Christensdatter 321.
Friis, Søvren Christensen 168, 170, 322, 323, 375.
Frodde Fresen 479.
Frowe, Paye Jepsens 36, 40.
Fugger, Anton 231.
Fuiren, Familie 534.
Fuiren, Henrik, Dr. med. 448.
Fuiren, Jørgen, Dr. med. 432.
Fuiren, Maria Jørgensdatter (Svanning) 428, 432, 448, 453.

Gaarmann, Georg Friedrich 387, 405, 406.
Gabel, Christoph (Kammerherr) 187, 196, 440, 441.
Gabriel Knudsen 383.
Gad, Hemming (Bi.) 317.
Galen 353.
Galskyt, Anne Olufsdatter 6, 8, 9, 18, 36.
Galskyt, Hans Olufsen 33, 34.
Galskyt, Las Olufsen 33, 36.
Galskyt, Oluf (Kn.) 6, 21, 33, 36.
Geerkens, Dorothea 456.
Geerkens, Michael (Pa.) 456.
Geislerin, Anna Catharina 455.
Georg Schröder 78.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gerdt, Graf von Oldenburg 41.
Gerhard von Oldenburg, Graf 42, 68.
Gerhardus Gerhardi (Rektor) 526.
Gerold (Bi.) 574.
Gersdorf, Joachim (Reichshofmarschall) 440.
Gert Eriksen Bremer (Pa.) 586, 595.
Gertrud Danielsdatter 495.
Gertrud (Erik Nielsens) 587.
Gertrud Hansdatter 528.
Gertrud Lambertsdatter 302.
Gesche Rickerts 78, 550.
Gillesen, Johan 367.
Ginchel, van 364.
Gjøe, Absalon 249.
Gjøe, Henrik 71, 72.
Gjøe, Lene 249, 251.
Gjøe, Margaretha 252.
Glad, Peder 383.
Glad, Rasmus 374.
Glambeck, Claus (Lehnsm.) 99.
Glud, Søvren (Mag.) 322.
Godske, Peder (Lehnsm.) 366.
Gram, Elisabeth 498.
Gram, Hans 201, 205, 325.
Grave, D. E. (Hofprediger) 433.
Grave, Mogens 106.
Green, Anders 28, 29.
Grefflinger 190.
Gregers Christensen 189.
Gregers Madsen (Pa.) 594.
Griesbaeck, Niels (Ra.) 169, 178, 207.
Griffenfeld, Peder (Großkanzler) 527, 540.
Griis, Anders 496.
Grøn, Anne 36.
Grønbaek, Isaak 310.
Grote, Hans 465.
Grotefend, Dr. (Geh. Archivrat) 585.
Grothe, Georg 567.
Grott, Daniel (Kn.) 4, 5, 12, 18.
Grott, Niels Ottesen 5.
Grubbe, Birgitte 252.
Grubbe, Eiler (Kanzler) 332, 360.
Grubbe, Friedrich 250.
Grubbe, Knud 359.
Grubbe, Sivert (Lehnsm.) 360, 361, 512, 513, 521, 522.
Grundit, cfr. Jens Pedersen Grundit.
Grundius, Johannes (Mag. u. Prof.) 546.
Günther von Schwarzburg (Graf) 98.
Gunder Baggesdatter 301.
Gundi Lassen 465.
Gustav (König) 317.
Gutteruitz, Andreas 128.
Gyldenløwe 196, 270.
Gyldenløwe, Ulrik Frederik (Exzellenz) 527.
Gyldenstiern, Helle 187.
Gyldenstierne, Ingeborg 350.
Gyldenstierne, Judith 186.
Gyldenstierne, Karen Ottesdatter 270.
Gyldenstierne, Magnus 367.

Haberding, Hieronymus (Mag., Rektor) 560.
Hack Catharina 484.
Hack, Matthis (Mag.) 365.
Hägermann, Petrus (Pa.) 530, 531, 532.
Hagen, vam, Familie 531.
Hahn (Bi.) 529.
Hahne, Hermann (Ra.) 233.
Haisan, Marquardt (Mönch) 558.
Hakon (König) 64,
Halle, Hermann von der (Ra.) 572.
Hamilton, Henrik Albertsen 505.
Hammer, Claus, Prof. 88.
Hamsfort, de, Familie 364.
Hamsfort, Cornelius v. d. (Arzt) 98.
Hamsfort, Magdalena v. d. 277.
Hanck, J. H. Tr. (Hist.) 206, 211, 236, 248.
Hans (König) 34, 46, 47, 50, 58, 69, 104, 260, 302, 317, 318, 324, 404.
Hans, der ältere (Herzog) 74, 79, 210, 219, 242, 244, 464, 542.
Hans, der jüngere (Herzog) 242, 244.
Hans Abrahamsen 593.
Hans Albertsen (Bi.) 88, 90.
Hans Andersen 65, 471.
Hans Andersen Goldschmied 173, 174.
Hans Andersen Stage 134, 150, 153, 163, 164, 165, 166.
Hans Andersen Vedel 350.
Hans Andersen Vedel (Mag. u. Pr.) 351, 362, 499.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hans Andersen Vedel (Tausanus) 350, 414.
Hans Bagaerae 53.
Hans Brodersen (Stiftschr.) 284.
Hans Christensen Bartscheer 148.
Hans Clemensen 479, 568.
Hans Dinesen 25, 264.
Hans Feddersen (Mönch) 558.
Hans Frandsen, Dr. med., Prof. 88, 90, 312, 352, 354.
Hans Gerdsen 13.
Hans Goldschmidt 74.
Hans Hansen (Pa.) 522.
Hans Hansen Sadolin (Pa.) 594.
Hans Jacobsen (Pa.) 30.
Hans Jacobsen (Müller) 155.
Hans Jacobsen 401.
Hans Jensen (Ra.) 120, 122, 125, 126, 127, 297, 300.
Hans Jessen (Weinzapfer) 169, 170.
Hans Jessen Seehahn (Ra.) 122, 123, 144, 145, 159, 162, 165, 166, 167, 172.
Hans Jørgensen (Pa.) 12.
Hans Jørgensen Alsing (Pa.) 499.
Hans Jørgensen Sadolin 310.
Hans Jørgensen Stadager (Pa.) 594.
Hans Jørrinsøn (Hr.) 5.
Hans Johansen 454, 480, 565.
Hans Kallesen 456.
Hans Knudsen (Pa.) 27.
Hans Knudsen 226.
Hans Lauridsen (Ra.) 239, 265.
Hans Lavesen (Bi.) 49, 114, 293, 300, 321, 335, 336, 338, 349, 385.
Hans Lavridsen Amerinus, Dr. med. 120, 127, 179, 300, 350.
Hans Lorentzen 455.
Hans Marcussen (Bü.) 422.
Hans Markorsen (Mag.) 48.
Hans Michaelsen (Kantor) 361.
Hans Mikkelsen (Bi.) 134, 255, 257, 258, 273, 277, 278, 282, 284, 286, 384, 535.
Hans Nielsen Allesen (Pa.) 494, 528.
Hans Olufsen 18.
Hans Olufsen (Mag.) 181.
Hans Olufsen Riber (Bü.) 303, 323, 350, 414 ff., 429, 538.
Hans Pedersen 103, 295.
Hans Pedersen (Bü) 287.
Hans Pedersen Fanninger 108, 109, 111, 112, 114, 126.
Hans Pedersen Glandorf (Mag.) 253.
Hans Pedersen Vandel (Bü.) 178.
Hans Peitersen 25.
Hans Petersen 43.
Hans Philipsen Pratensis 352.
Hans Søvrensen (Pr.) 83, 100, 292.
Hans Søvrensen (Stiefelmacher) 327.
Hans Staphensen (Prof.) 504.
Hans Stisøn (Pa.) 362.
Hans Thomaesen (Mag. u. Pr.) 88, 108, 109, 328, 329, 336.
Hans Thomesen Guldsmed (Prof. u. Mag.) 88.
Hans Thuesen 372.
Hans Tygesen (Ra.) 108, 109.
Hans Villumsen Schumacher (Bü.) 301.
Hans Waestfaal 53.
Hans Willumsen 284.
Hansen, Evert 456.
Hansen, Matthias (Bü.) 76.
Harald Harfager 410.
Harald Hein 95.
Harbo, Knud Paulsen 416.
Harbo, Paul 416, 417.
Hardenberg, Familie 534.
Hardenberg, Ambrosius (Mg. u. Pr.) 584.
Hardenberg, Erik 252, 260.
Hardenberg, Helvig 383.
Hardenberg, Lucas 578, 584.
Harder, Abel (Riber) 482.
Harder Jepsen 139, 140.
Hartmann, Hans 76.
Hartwig von Bremen (Erzbi.) 573.
Hasebart, Familie 364.
Hasebart Abigael 205, 271, 275, 276, 279, 280, 282, 286, 287, 289,
Hasebart, Ane, Lerche 276, 290.
Hasebart, Birgitte 205.
Hasebart, Jacob (Königl. Leibarzt) 117, 275, 276, 285.
Hasebart, Jacob Jacobsen, Prof. 276, 285.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hasebart, Torbern (Pr.) 276.
Hasebart, Wichmann (Mag. u. Bi.) 276.
Haying Payesen (Bü.) 38, 40, 41, 42, 43.
Hedwig Hansdatter (Sperling) 535, 537.
Hegelund, Anders (Mag.) 172.
Hegelund, Christen Thomsen 131.
Hegelund, Jacob (Pa.) 148.
Hegelund, Jens Christensen (Bü.) 60, 61, 102, 103, 107, 108, 109, 111, 295.
Hegelund, Peder Jensen (Bi.) 48, 102, 130, 139, 140, 142, 143, 144, 146, 150, 160, 163, 165, 166, 167, 171, 172, 176, 177, 293, 322, 323, 329, 330, 334, 338, 343, 350, 415.
Hegelund, Peder Jensen (Pa.) 171, 179.
Hegelund, Peder Mortensen (Bü.) 129, 135, 349.
Hegelund, Samuel 146, 149.
Hegerfeldt, Peder, Dr. med. 287.
Heiche, Anna Birgitte 594.
Heiche, Claus (Pa.) 594.
Heide, Margar. up der, Finck 455.
Heinrich I. von Braunschweig 485.
Heinrich Julius (Herzog) 26.
Heinrich der Löwe 573, 574.
Heinrich Wilhelmsen (Ra.) 555.
Heinsius, Daniel 430.
Hellewig Jørgensdatter (de Fine) 533.
Helmold 574.
Hemmer, de, Familie 364.
Hemmet, Ivar 293.
Hendrik Pedersenn 22.
Hendrik Søndags 66.
Hennicke Jensen (Quitzow) 6.
Henricus Johannis (Kantor) 561, 562, 565.
Henrik Madsen 114.
Henrik Nissen (Bü.) 77.
Henrik Skatelaar 50.
Henrik Trommeter 366.
Herbst, von (Justizrat) 236.
Hering, Barthold 75.
Herings, Ove 68.
Hildebrandt, Johann (Hans), (Abt) 463, 464, 476.
Hintzmann, Christoph 585, 586.
Hjul, Elne 33.
Hjul, Jens Pedersen 33.
Hobe, Friedrich 249.
Høg, Stygge (Ed.) 300.
Höhne, Johann 290.
Høxbro, Familie 428.
Hoffmann, Maria (de Fine) 528.
Hoffmann, Melchior 460.
Hofgaard 428.
Holberg, Christian Nielsen (Major) 375.
Holberg, Ludwig von (Baron) 375.
Holck, Christen 143.
Holle, Eberhardus von (Bi.) 574.
Hollembo, Niels 145.
Holst, Dorothea Geerkens 456.
Holst, Jochim 44.
Holst, Joh. (Pa.) 456.
Holst, Jürgen 77.
Holst, Thale 80.
Holstein, Frantz (Bü.) 465, 474, 565, 566.
Holsten, Annacke 471.
Holsten, Joachim 565, 566.
Holtendorph, Anne 383.
Holtendorph, Hans 383.
Holtendorph, Knud 383.
Holtendorph, Maren 383.
Holtendorph, Margaretha 535.
Holtendorph, Niels 383.
Holtzbro, Katrina Christina 532.
Holtzbro, Margaretha 532.
Holtzbro, Morten Nielsøn (Pa.) 529, 530, 531, 532.
Hondorff, Margrete 187.
Horster, Jöran 495.
Hoyer, Johann (Bü.) 570, 571.
Hoyer, Jonas 458.
Hoyer, Jonas 42.
Hune Pagesson 37.
Huntzbroch (Rittmeister) 401.
Huusvig, Hans Madsen (Mag., Pa. u. Pr.) 419, 540.
Hvidt, Jacob 249.
Hviid, Niels (Mag. u. Bi.) 88, 361.
Hvitfeld, Arild (Kanzler) 335, 344, 377.

Ib Pedersen 103.
Ide Munksdatter 35.
Ingeborg Andersdatter (Bording) 134, 153, 175, 179.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ingeborg Carstens 79.
Ingeborg Christensdatter 593.
Ingeborg Clawses (Rickerts) 549, 550, 552.
Ingeborg Hansen Richards 76.
Ingeborg Jacobsdatter 595.
Ingeborg Jørgensdatter 595.
Ingeborg Knutsens 401.
Ingeborg Lambertsdatter 120, 178.
Ingeborg Lars Tøgersens 350.
Ingeborg Lavridsdatter (Friis) 174, 178.
Ingeborg Paulsdatter 76.
Ingeborg Pedersdatter (Asmus) 77.
Ingeborg (Inghe), Richard Haysen 43, 70, 546, 550.
Ingeborg Schulte 77.
Inger Christophersdatter Skonning 100.
Inger Olufsdatter 85.
Ingwart Bansen 471.
Isaack, Pietersz 364.
Isarnus (Erzbi.) 361.
Iver Bertelsen (Mag.) 61, 86, 89, 90, 91, 92, 373.
Iver Bertelsen Gamst 160.
Iver Japsen 454.
Iver Juel (Pr.) 107.
Iver Munk (Bi.) 48, 50, 55, 108.
Iver (John) Tatens 68.
Iversen, Chr. 235.
Iversen, Dorothea, (Sönnichsen) 456.
Iversen, Peter 456.

Jacob Christensen (Jacob Schreiber) (Bü.) 588 ff.
Jacob Christensen Hasselbalch (Pr.) 592.
Jacob I. von England 26, 355.
Jacob Eriksen (Pa.) 288.
Jacob Erlandsen (Erzbi.) 82.
Jacob Hansen (Pa.) 85.
Jacob Hansen Sadolin (Pr.) 596.
Jacob Jacobsen (Pa.) 286, 288.
Jacob Jørgensen Stadager (Stud.) 594.
Jacob Iversen 54.
Jacob Madsen (Bi.) 24, 29, 49, 84, 86, 175, 296, 297, 299, 300, 350, 379, 521.
Jacob Matthiesen (Madsen) Aarhus (Bi. u. Prof.) 286, 431, 521.
Jacob Nielsen (Mag. u. Pa.) 88.
Jacob Pedersen 164.
Jacob Søvrensen 115, 116, 117.
Jacobaeus, Holger, Dr. 300.
Jacobaeus, Matthias, Prof. 300.
Jacobs, Detlef (Diakon) 547.
Jacobs, Eddo (Mag. u. Pa.) 457.
Jane Paygesson (Paysen) 38, 43.
Janik Jepson (Ra.) 53.
Jannik Baggesen 295, 296, 298.
Jansen, Claus 456.
Jedike, Andreas (Pa.) 461.
Jehuda (Rabbi) 431.
Jens Aagesen Raaby (Mag.) 493.
Jens Anders Laurentsen 479, 568.
Jens Andersen (Mag.) 304.
Jens Andersen Beldenak (Bi.) 69, 216, 235, 304.
Jens Andersen Guldsmed (Bü.) 141, 156, 157, 160, 161, 164, 165, 172, 173, 174, 179.
Jens Baggesen 300.
Jens Bertelsen (Bü.) 392, 393, 403.
Jens Boysen 471.
Jens Canzler 108.
Jens Christensen Veile 540.
Jens Christiernsen Varde (Mag.) 48, 120.
Jens Claussen 13, 24, 28.
Jens Farsøn Riber (Pa.) 93, 386.
Jens Gødesen (Mag. u. Bi.) 376.
Jens Gundisen 479, 566, 569.
Jens Hagensen (Ra.) 259.
Jens Hutfilzer 160.
Jens Jacobsen (Schuster) 283.
Jens Jensen 508.
Jens Jonsen Trellund 173.
Jens Ipsen (Hr.) 30.
Jens Kanzler (Mag.) 328, 329, 350.
Jens Kjeldsen (Rektor) 180.
Jens Lauritzen (Pr.) 363.
Jens Lavesen (Lauson) (Ra.) 321, 323, 349, 350.
Jens Lavridsen 178.
Jens Madsen (Krämer) 300.
Jens Markvordsen 159.
Jens Mikkelsen (Bi.) 57.
Jens Mogensen (Ed.) 142, 143.
Jens Mogensen 391.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jens Nielsen (Bü.) 12.
Jens Olfsen 350.
Jens Pedersen (Bagge) 294.
Jens Pedersen Grundit (Mag. u. Pa.) 108, 109, 307, 328, 329, 330.
Jens Pedersen Viborg (Mag. u. Bi.) 108, 109, 120.
Jens Pors 168, 169.
Jens Pouelsen (Mag.) 222.
Jens Povelsen 113.
Jens Sønnicksen 77.
Jens Thomsen (Kanonikus) 315.
Jens Tjølofsen 108.
Jens Trelloffsen (Bü.) 109.
Jens Viborg (Erzdekan) 335.
Jensen, H. N. A. 542.
Jep Hansen 31.
Jep Madsen (Bü.) 24.
Jep Svendsen (Ra.) 12.
Joppe Jonsson 43.
Jepsen, Friedrich (Pa.) 483.
Jersin, Jens Dinesson 293.
Jesper Jepsen (Pr.) 591.
Jesper Lavridsen (Pr.) 27.
Jesper Skriver 20.
Jesse Callyson 453.
Jesse Jessen (Pa.) 588, 591, 595, 596.
Jesse Kallesen 452.
Jessen, Christian 596.
Jessen, Frederik (Mag. u. Pa.) 596.
Joannes Janssonius 287.
Joen Nickels 67.
Jørgen Andersen 224.
Jørgen Christensen Sem 154, 155, 160.
Jørgen Claussen (R.) 13, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 31, 32, 224.
Jørgen Frandsen (Ra.) 30.
Jørgen Frantssen (Ra.) 416.
Jørgen Hansen (Bü.) 263.
Jørgen Jørgensen (Pa.) 533.
Jørgen Jørgensen Stadager (Pa.) 594.
Jørgen Knudsen Seeblad, cfr. Seeblad Jørgen Knudsen.
Jørgen Krab 294.
Jørgen Lauritzen Falster (Pa.) 594, 595.
Jørgen Laurtsen (Schneider) 154, 155, 163.
Jørgen Mikkelsen 176.
Jørgen Olufsen (Bü.) 85.
Jørgen Olufsen (Pa.) 85.
Jørgen Pedersen (Pr.) 144.
Jørgen Pedersen Juel (Bü.) 102.
Jørgen Persen (Ra.) 8, 9, 10.
Jørgen Persen (Mag.) 96.
Jørgen Søvrensen 418.
Jørgen Trommeter 366.
Johann der ältere (Herzog) 261.
Johann III., Herzog von Finnland 552.
Johann Adolph, Herzog 564, 574.
Johann Dirksen 446.
Johann Friedrich, Herzog 575.
Johann Georg, Kurprinz von Sachsen 290.
Johann Georg, Herzog von Schleswig 511.
Johann, Graf von Holstein 58.
Johann Jacobsen von Emden 479.
Johann Isaksen Pontanus, Dr. 364.
Johann Paulsen 76.
Johann Rasmussen (Pa.) 85.
Johann Tymesson (Pa.) 43.
Johann Villumsen (Bü.) 507.
Johann Weinzapfer 157, 166, 169.
Johanne Baggesdatter 295, 298.
Johanne Christensdatter, 593.
Johanne Pedersdatter 298.
Johannes Naamani (Mönch) 558.
Johannes Olufsen From 593.
Johannes Wilhelmus Watzonius (Pa.) 486.
John Johnsen 68.
Jon Jensen Kolding (Mag.) 340.
Jon Twlyson 53, 54.
Jonas ab Elvervelt 39.
Jonge de, Adrian, Dr. 364.
Jons Addenson 43.
Joseph Jensen (Bü.) 53.
Jost Barbier 165.
Jost Brodersen 75.
Jost Maler 279.
Judith Folmersdatter Paslich 367.
Juel, Elsebe 182.
Juel, Jørgen Pedersen (Bü.) 295.
Juel, Margrethe 182.
Juel, Mette 23, 24, 27.
Juel, Ove 182.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Juel, Ove (Ed.) 441, 446.
Juel, Peder 226, 396.
Jüngling, Hans (Goldschmied) 485, 586.
Jürgen Rickertsen 78.
Junge (Glaser) 233.
Jungermann, Gottfried 579.
Jurgen Vageth (Vogt) 476.

Kaas, Jørgen Emiksen 384.
Kaas, Niels (Kanzler) 35, 225, 320, 332, 333, 338, 340, 343.
Kaas, Niels 252.
Kahlen, Anna von 484.
Kahlen, Catharina von 484.
Kahlen, Johann von (Arzt) 484.
Kalgo 453.
Kalgo in Eken 453.
Kallensens 453.
Kalli 453.
Kalli Hansen 454.
Kallisen, Jürgen (Georg), (Schuster) 453 ff.
Kallisøn, Johann (Calixtus) (Pa.) 454, 540 ff.
Kallisøns 453.
Kallo 453.
Kallo Fraellefsen 453.
Kally Petersen 453.
Karen Andersdatter 352.
Karen Andersdatter Stage 134, 144, 172.
Karen Bagges 294.
Karen Christensdatter 173.
Karen Christensdatter (Abrahams) 593.
Karen Clausdatter 13, 25.
Karen Henriksdatter (Bille) 525.
Karen Jacobs 350.
Karen (Karine) Jensdatter 48, 120.
Karen Jørgens 349.
Karen Korresdatter 5.
Karen Kottes 244.
Karen Lauridsdatter Hansen 120.
Karen Madsdatter 84.
Karen Marie Frederiksdatter 172.
Karen Peders 104.
Karen Ramb 279.
Karine Hansdatter Spiegel 384.
Karine Jacobsdatter 117.
Karine Knudsdatter (Gyldenstiern) 21, 22, 23.
Karine Nielsdatter Smidt 362.
Karine Richerts, (Seeblads) 74, 78, 261, 262, 264, 267, 268, 549, 550.
Karine Søvrens 144.
Karine Søvrensdatter (Povils) 115, 116, 117.
Karl V. (Kaiser) 363.
Karsten Kallisen 455.
Karsten Matthiessen 77.
Karsten Rickertsen 78, 262.
Katholm, Jens (Mag.) 507.
Katholm, Rasmus, Prof. 88.
Katrina Maria Danielsdatter 495.
Katrina Olesdatter 362, 363.
Katrine Fischer 74,
Katrine Nielsdatter Allesen 500.
Kayser, Antonius (Mag.) 462.
Keelbrecker, Peiter 228.
Kellinghusen, Hans 562.
Kenckel, Stephanus, Dr. (Pr.) 482.
Kerkring, Thomas (Ra.) 572.
Kiedelbrecker, Willom 16.
Kjeld Christensen (Hr.) 418.
Kjeld Jørgensen (Bü.) 130, 141, 169.
Kjer, Christian (Hardesvogt) 258.
Kjer, Søvren (Bü.) 99, 217.
Kierstine Nielsdatter 399.
Kinch, J. (Oberlehrer) 119, 179.
Kingo, Thomas (Bi.) 201, 585.
Kjønne Mikkelsdatter, Skriver 61.
Kirsten Bording 182.
Kirsten Jensdatter 171.
Kirsten Knudsdatter (H. de Fines) 507, 526.
Kirsten Olufsdatter 85.
Kirsten Pedersdatter, Balslev 290, 291.
Kirsten Søvrensdatter 86, 87.
Kirstine Lauridsdatter (Stage) 119 ff, 173, 198, 323, 350.
Kirstine Nielsdatter, Paaske 276.
Kirstine Søvrensdatter Mai 537.
Klack, Hawald (König) 324.
Klaues Ericssøn (Ra.) 5.
Klavs Grommesen (Pa.) 147, 148.
Klavs Knudsen 165.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kleinschmid, Michel (Hr.) 459.
Kleinsmed, Jens (Bü.) 13.
Klinge, Zacharias Lauritzen, Dr. 435.
Klöcker, Johan (Bü.) 37.
Klotz, Stephan (Generalsuperintendent) 478, 483.
Klug, Franc. Erdm. (Kammerrat) 457.
Klyn, Anders Frederiksen (Pa.) 172.
Klyn, Anna Jensdatter 168.
Klyn, Anna Søvrensdatter 60, 61, 107, 115, 116, 117, 119, 341.
Klyn, Frands 60, 107, 294, 295.
Klyn, Frederik Andersen (Mag. u. P.) 60, 134, 153, 171, 172.
Klyn, Henrik Andersen 172.
Klyn, Jens 60, 61, 103, 107.
Klyn, Jens Andersen 60, 134, 145, 153 bis 171, 173, 175, 177, 179.
Klyn, Karen 60, 61, 341.
Klyn, Søvren 59, 60, 107.
Klyn, Søvren Jensen 171, 179, 198.
Knass, Else 31.
Knopf, Barbara Hieronymusdatter 369, 372, 374, 401, 497, 501.
Knopf, Christoffer Hieronymussen (Mag.) 349, 371, 372, 374, 376, 501, 566.
Knopf, Hieronymus 372.
Knopf, Margarethe Christophersdatter, de Fine 376.
Knopper, Albert, Dr. jur., Prof. 88, 90, 225, 315, 367.
Knud Hansen (Pa.) 523.
Knud der Heilige (König) 62.
Knud Hofmand 101.
Knud Jacobsen 446.
Knud Jacobsen (Bü.) 537.
Knud Jørgensen Seeblad (Ra.), cfr. Seeblad, Knud Jørgensen.
Knud Klausen (Ra.) 13.
Knud Lambertsen (Ra.) 173.
Knud Lauridsen 276, 412.
Knud Lavard 50.
Knud Michelsen Akeleye 17, 66.
Knud Nielsøn 392, 393.
Knud Ottesen Seeblad, cfr. Seeblad, Knud Ottesen.
Knud Richardsen Seeblad, cfr. Seeblad, Knud Richardsen.
Knud Tussen 311.
Knut Edleffsen 68.
Knut Plogesen 68.
Koch, Annika 496.
Koch, Claes (Pa.) 495, 496.
Koch, Daniel 496.
Koch, Metta 496.
Koch, Per 496.
Koch, Utila 496.
Kock, Oluf (Pa.) 510.
Kölichen, Caspar, Dr. med. 452.
Koelunth, Thomas 75.
Könichen, Jesper Baltzersen 434.
Koes, Niels 296.
Korsør, Jacob Lauritsøn (Pa.) 499.
Krabbe, Erik 260.
Krabbe (Krab), Niels (Bü.) 294, 295.
Krafse, Eiler (Lehnsm.) 93.
Krafse, Otto 279, 281.
Krag, Anders, Dr. med., Prof. 60, 62, 116, 117, 339.
Krag, Mogens 322.
Krag, Niels, Dr., Prof. 60, 61, 92, 322, 341, 342, 343, 356.
Krag, Otte 441.
Krag, Peder 60, 61, 341.
Kragh, Nicolaus 389.
Krause, Jesper (Lehnsm.) 309.
Krehn, Johan (Obristleutnant) 401.
Kreyge, Kort 71, 72.
Krummendiek, Albrecht (Bi.) 42.
Kruse, Laurits (Amtm.) 577.
Kruse Vibecke 274.
Kulmann, Peter 479.
Kurmand, Daniel 595.
Kurmand, Jørgen 594.
Kurmand, Samuel 594.

Laetus Erasmus 330.
Lambert Andersen (Ra.) 302.
Lambert Hansen 301.
Lambert Ipsen (Ra.) 108, 109, 120.
Lambert Lavridsen 178.
Landorph, Broder 285.
Landorph, Jørgen (Assessor) 285.
Landorph, Knud Hansen (Mag., Prof.) 285, 290.
Lange, Christen (Kantor) 335, 349.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lange, Elsabe 561, 582.
Lange, Elsabe, Prehn 456.
Lange, Gunde (Dekan) 311.
Lange, Hans (Bü.) 456.
Lange, Hermann (Bü.) 552.
Lange, Jürgen (Hausvogt) 456.
Lange, Mads 332.
Lange, Niels (Lehnsm.) 109, 311, 315, 320, 349.
Lange, Thomas 311.
Lange, Wilhelm (Prof.) 442, 443, 446.
Lars Pedersen (Mag.) 349.
Lars Tøgersen 350.
Lauge Andersen Vedel (Pa.) 346, 349, 350, 351.
Laurens Goltsmydt 460.
Laurents Hansen Nordmann 307.
Laurids Bertelsen 327.
Laurids Clementsen (Vedel), (Mag. u. Pa.) 412, 419, 538 ff.
Laurids Ebbesen (Lehnsm.) 584.
Laurids Jacobsen Hindsholm (Bi.) 288, 595.
Laurids Lauridsen (Bü.) 408.
Laurids Skiver 208, 209.
Lauritz Aegidiissen (Mag., Pa.) 350, 415.
Lauritz Allesen (Pa.) 359.
Lauritz Christensen Veile (Mag. u. Pa.) 537, 540.
Lauritz Jensen Ateretius (Pa.) 486.
Lauritz Jensen Riber 386.
Lauritz Jørgensen Lundt (Pa.) 597.
Lauritz Nielsen Allesen (Mag. u. Pa.) 497.
Lauritz Pedersen (Mag. u. Pa.) 590, 591.
Lauritz Povelsen 69, 258.
Lauritz Tøgersen (Bü.) 48, 119, 120, 141, 349.
Lauritzen (Laurentius) 79.
Lave Christensen (Mag.) 300.
Lave Staffensen (Pa.) 49, 293, 336.
Lavrids (Maler) 150, 151.
Lavrids Knudsen 301, 412, 537.
Lavrids Steffensen Schreiber (Stadtvogt) 169.
Lawe Zimmermann 465.
Laxmann, Paul 69.
Layng, Thomas (Pa.) 530.
Lem, Karen Pedersdatter, 375.
Lem, Peder Nielsen (Mag.) 375.
Lemwig, C. S. 413.
Lene Christiernsdatter 49, 84, 85, 86, 291.
Lene Findsdatter 351.
Lene Jacobsdatter 300, 350.
Lene Jørgensdatter (Rasmusdatter) Zehrmann 286.
Lene Lauridsdatter, Olufs 120.
Lerche, Peder Pedersen (Ra.) 277, 290.
Lerke, Erik 252.
Leth, Jacob (Bü.) 277.
Leth, Karine 529, 532.
Lewe Lorenz 68.
Lewe Tadsen 68.
Lichtenhjelm 428.
Linke, Martin (Kantor) 583.
Linde, Christen 301.
Lindenow, Hans 275.
Lisbet Johannesdatter Mauritii 351.
Lisbeth Andersdatter 134, 153, 164, 172.
Lisbett (Schrödersz) 565.
Lœcke (Lycke), H. 395.
Lœderup, Niels Olufson (Pa.) 497.
Loir, Abigael Bonifaciusdatter 275.
Lopen, Anna 482.
Lopen, Caspar 482.
Lopez, Ferdinand von Villanova 374.
Lorck, Jes 456.
Lorenz Lorentzen 455, 484.
Lorentz Jessen (Justizrat) 596.
Lorentzen, Anna, Lange 456.
Lorentzen, Anna (Ouw) 455, 484.
Lorentzen, Birgitta, Lich 456.
Lorentzen, Elsabe, Nissen 456.
Lorentzen, Elsabe, Thomsen 456.
Lorentzen, Maria Elisabeth, Brüning 456.
Lorentzen, Reinhold 456.
Lorenz Pedersen 338.
Loret (Dichter) 190.
Loss, Lucas (Rektor) 480.
Lubeley, Walter 577.
Lubienietzky, Stanislaus (Ed.) 433.
Lucia Beyer 80.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ludolph (Lütke) Naamann (Mönch) 75, 557, 558, 559, 560.
Ludwig Albrechtsen 58.
Lüders (Kammerrat) 456.
Lütken, Cissel (Caecilia) 545.
Lufft, David 524.
Lukassen, Familie 364.
Lund, Catharina 37.
Lund, Hans (Pa.) 367, 578.
Lund, Jens 176.
Lund, Peter 37.
Lunde, Erik 391.
Lunde, Lauritz 16.
Lundhin, Göran Clausson (Pa.) 533.
Lundius, Christian 481.
Lundius, Thomas (Mag.) 481.
Lunge, Iver (Ed.) 390.
Luschov, Markus, Dr. jur. 376.
Luther, Martin, Dr. 361, 458, 577.
Lutten, Anna von 455.
Lutten, Brigitta von 455.
Lutten, Gödeert von 456.
Lutten, H. von (Pa.) 455.
Lutten, Hilmar von (Ra.) 455, 484.
Lutten, Lauretta von 456.
Lutten, Metta Catharina von 484.
Lycke, Jørgen 395.
Lydlich Andersen 350.
Lykke, Erik (Lehnsm.) 106, 111, 114, 127, 395.
Lykke, Henrik (Reichsrat) 76.
Lykke, Ida 130.
Lykke, Kai (Ed.) 449.
Lys, Joh. (Pr.) 456.
Lysius, Henrich (Pr.) 261.
Lyster, Henrik (Pa.) 527.

Machabaeus, Christian (Archidiakon) 361.
Mads Andersen Pors (Mag. u. Pa.) 168.
Mads Clementsen 85.
Mads Jacobsen (Jacobaeus) Dr. med. 175.
Mads Jensen Medelfart (Bi.) 523, 525.
Mads Jepsen (Ra.) 24, 25.
Mads Lassen Lime (Vogt) 174, 175.
Mads Nielsen (Bü.) 49, 84, 85.
Mads Pedersen Rabstedt 166.
Mads Pedersen Bager (Hosp.-Vorst.) 589.
Mads Roed 161.
Madsen, Povil (Mag.) 117.
Magdalena Rickerts (Beyer) 79, 80, 550.
Magdalene Drage, Michels 210, 211, 212, 253, 254.
Magdalene Jacobsdatter 592, 595, 596.
Magdalene Jensdatter 590, 592,
Magdalene Ottesdatter (Hasebart) 276, 285.
Magdalene Pedersdatter 77.
Magnus (Prinz) 50.
Magnus, Johannes (Erzbi.) 316, 317, 318, 324, 581.
Magnus, Olaus 316, 317.
Magnus Paysen (Mag.) 38, 39.
Magnus Skatelaar 50.
Mailand, Georg (Mag. u. Pa.) 481.
Malene Christensdatter 593.
Maltisen, S. 395.
Mandix, Marcus 466.
Marco (Bi.) 573.
Marcus (Diakon) 477.
Marcus Mandixen (Ra. u. Bü.) 73, 477.
Maren Andersdatter 134, 153, 175.
Maren Baggesdatter (Jacob Madsens) 300.
Maren Baggesdatter (S. Vedels) 301, 412, 413, 538.
Maren Bangsdatter 13, 15.
Maren J. Cantzelers 350.
Maren Christensdatter 593.
Maren Hansdatter 86, 93.
Maren Hansdatter (von Baden) 418.
Maren Hansdatter Mortensen 537.
Maren Henriksdatter Bang 24.
Maren Jacobsen 182.
Maren Kjeldsdatter 184.
Maren Lambertsdatter 120.
Maren Richardsdatter 256.
Margarete Clausdatter, (O. Bagers) 13, 24, 208, 213, 223, 232, 233, 240, 254, 377.
Margarete Hansdatter, Spend 34, 35.
Margarete Pedersdatter, Hjul 33.
Margaretha Carstens 79.
Margaretha Frederiksdatter 172.
Margaretha Hansdatter, Wandal 536.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Margaretha Nielsdatter, Holtendorph 383.
Margaretha Strangesdatter 67.
Margarethe Hansdatter, Spen 18.
Margarethe (P. Hegelunds) 350, 415.
Margarethe Jacobsdatter 288.
Margarethe Nielsdatter 419, 540.
Margarethe Rickerts 78, 80, 262, 550.
Margarethe Lavridsdatter (Bagge Pedersens) 178.
Margrete Hansdatter Sadolin 594.
Margrete Jørgensdatter Stadager 594.
Margrete Waldemarsdatter (Königin) 571.
Margrethe Krabbe 294.
Maria Nielsdatter 292.
Maria Nielsdatter (Pauls) 383.
Maria Peters 76, 550.
Maria Pedersdatter (L. Bordings) 179.
Mariche Lange 349.
Marine Andersdatter Vedel 348, 349.
Marine Baggesdatter 300.
Marine Christensdatter (Klynes) 60, 61, 103.
Marine (Maria) Frese (Rickerts) 73, 74, 550.
Marine Kerstens 75, 77.
Marine Lauritzdatter (O. Bagers) 539.
Marine Lauritzdatter (P. Hegelunds) 349.
Marine Laurids (Skriver) 209.
Marine Lavridsdatter, Vandels 178.
Marine Olufs 381.
Marine Petersen 77.
Marine Søvrensdatter (H. Svanings) 115, 116, 117, 312, 316, 321, 323, 349, 414.
Marine Svanning (Vedels) 319, 334.
Marine Tordsdatter (Mules) 259.
Marine Villumsdatter 25.
Markdanner, Caspar (Lehnsm.) 93, 130, 388, 390, 391, 392, 394, 395, 396, 397.
Markus Theissen 228.
Marna Andersdotter 499.
Marquard 31.
Marquard Nielsen 45.
Marquart Schested 68.
Marselis, Const. 182.
Marsvin, Ellen 258, 269, 270, 273, 274.
Marsvin, Jørgen 227, 244, 270.
Marten Mechelsen (Mönch) 558.
Matthias (Kaiser) 580.
Matthias Friderici (Diakon) 477.
Matthies Claussøn (Bü.) 5.
Matthis Richardsen 76.
Mattis Lasson 39.
Matz Eriksen 252.
Mechelborg, Hans 322, 357.
Meelen, Hans van 384.
Meier, Cathrine 285.
Meiger, Sam. 304.
Meinck, Henr. 455.
Melanchthon, Philipp 293, 306, 312, 313, 330, 361, 504, 581.
Merfeldt, Carsten von 550, 553.
Merfeldt, Catharina von, Vake 550, 554.
Merfeldt, Claus von 550, 553.
Merfeldt, Elisabeth von 555.
Merfeldt, Gerdt von 549, 550, 551, 555.
Merfeldt, Gerdt von (Bü.) 484, 550, 551, 553, 555.
Merfeldt, Gerdt von, Freiherr von Marfeldt 555.
Merfeldt, Heinrich von (Bü.) 549, 550, 552, 553, 554, 555.
Merfeldt, Ingeborg von (Schröder) 550, 554.
Merfeldt, Johann von 551, 555.
Merfeldt, Margaretha von (Ouw) 484, 555.
Merfeldt, Metta von 550, 553.
Merfeldt, Riex von 551.
Merfeldt, Rixa von 550, 553.
Messenius, Johannes 324, 581.
Mette (Bølle) 6.
Mette Carstens 79.
Mette Christiernsdatter 49, 293.
Mette Christophersdatter, Skonning 100, 385.
Mette Hansdatter, Vedel 293, 335, 346, 348.
Mette Lavridsdatter (Bertels) 120.
Mette Lavridsdatter (Povls) 178.
Mette Marcusdatter (T. Hasebarts) 276.
Mette Markusdatter Kotte 260.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mette Nielsdatter (Daniels) 494, 495.
Mette Nielsdatter (Glad) 383.
Mette Olesdatter (N. Allesens) 363, 493, 494, 528.
Mette Pedersdatter, Niels 290.
Mette Willumsdatter, Knuds 284.
Mewes Andersen 68.
Meybusch, Anna Catharina 454.
Meyer, Johann (Pa. u. Pr.) 461, 462, 477, 478, 563.
Meyer, Peter Friedrich 584.
Meyer, Sebastian Mag. (Rektor) 583.
Mezen, de, Familie 534.
Michaelsen, Hans (Kantor) 361.
Michel Hansen (Ra.) 239, 287.
Michel Kerstens 71.
Michel Olufsen (Pa.) 511.
Michel Pedersen Akeleie (Bü.) 210.
Michell Parscher 465, 467.
Michelsen 128.
Möller, Heinrich (Pa.) 575.
Möller, Johannes (Rektor) 305, 453, 544.
Möller, Olaus Henrik (Prof.) 37, 453, 540, 541, 546.
Möllmann, Bernhard (Ra.) 261.
Morsen, Margarethe van 505.
Mogens Ebbesen (Ra.) 166, 176, 301.
Mogens Madsen (Mag. u. Bi.) 359, 360.
Mogens Pedersen 131, 132.
Molbech 201.
Molen, Peter 74.
Molenstrate, Mechtildis 572.
Molenstrate, Nicolaus 572.
Momme, Henrich 218.
Monfetus, Dr. med. 356.
Monrad, Anne Johannsdatter 292.
Monrad, Erik (Bi.) 431, 535.
Monrad, Johannes Davidsen (Mag. u. Pa.) 292.
Moorch, Søren Olsen 233.
Moritz von Oldenburg, Graf 42.
Morsing, Chr. 307.
Morten Bertelsen (Tischler) 414.
Morten Jacobsen (Ra.) 589.
Morten Krämer 123.
Morten Olufsen 62.
Morthen Soffuerensen 10, 11.
Münden, Bernhard (Bü.) 553.
Mule, Anne Mikkelsdatter 260.
Mule, Barbara Henriksdatter, de With 413.
Mule, Caspar (Mag. u. Pr.) 65, 108, 109, 335.
Mule, Christen Jensen 259.
Mule, Christen Mikkelsen (Ra.) 259.
Mule, Christiern (Ra.) 239.
Mule, Claus 410.
Mule, Else 61, 92, 233.
Mule, Frederik 25.
Mule, Hans (Bü.) 20, 65, 67, 221, 244, 253, 259.
Mule, Hans Christensen (Bi. u. Mag.) 259.
Mule, Hans Clausen (Mag. u. Pa.) 540.
Mule, Hans Mikkelsen (Bü.) 260, 276.
Mule, Jens, Dr. med. 26, 253, 254, 259.
Mule, Jens Mikkelsen 260.
Mule, Jørgen Hansen (Ra.) 233, 277.
Mule, Johanna Hansdatter 259.
Mule, Laurids Mikkelsen (Ra.) 260.
Mule, Lavrids (Ed.) 142.
Mule, Lydeke Christensen (Lehnsm.) 259.
Mule, Marcus Jenssen 259.
Mule, Marcus Mikkelsen 260.
Mule, Maren Mikkelsdatter (Knud Jörgensens) 260, 267, 288.
Mule, Mikkel (Bü.) 259.
Mule, Niels (Pr.) 24, 259.
Mule, Niels (Ra.) 239, 413.
Mule, Oluf Mikkelsen 260.
Mule, Peder Christensen (Pr.) 259, 379.
Mumme 211.
Munck, Hans 146, 168.
Munk, Frederik 397.
Munk, Ivar (Bi.) 294, 309.
Munk, Kirstine 270, 273, 274, 275, 279.
Munk, Ludwig (Lehnsm.) 67, 269, 270, 272, 273.
Munk, Simon 401.
Munthe, Abel Ludwigsdatter, Lem 375.
Munthe, Hans Ludwigsen (Pa.) 375.
Munthe, Ingeborg Søvrensdatter (Friis) 375.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Munthe, Ludwig (Kfm.) 375.
Munthe, Ludwig (Archidiak.) 362, 375, 584.
Munthe, Margreta 362.

Namen Brodersen 73.
Namen Janssen 73.
Namen Jensen 77.
Nansen, Hans (Bü.) 440, 441, 442, 443, 444, 446.
Nauclerus, Johannes (Schiffer, Pa.) 547.
Neb, Jacobus 57.
Neb, Ib 57.
Neb, Paul 57, 104.
Neb, Søvrensen Olufsen 57.
Neb, Svend 57, 104, 105, 106, 302.
Neergaard 447.
Nicolaus, Johannis 75.
Nicolaus IV. Wulf (Bi.) 38, 42.
Niekerke, Johann (Lic. jur.) 374.
Niels (König) 50.
Niels Allesen (Mag. u. Pa.) 359, 363, 485, 486, 491 ff, 528.
Niels Andersen Haels (Mag. u. Pr.) 305.
Niels Danielsen 495.
Niels Enevoldsen Randulf (Mag. u. Pr.) 290.
Niels Engom 157, 158.
Niels Eriksen (Hr.) 6, 28.
Niels Eriksen (Pa.) 587, 593.
Niels Frantzen (Mag. u. Pa.) 403, 404.
Niels Grofouersen 368.
Niels Hansen 144, 158, 167, 168, 170, 172, 173.
Niels Hemmingsen (Prof.) 86, 87, 90, 91, 293, 329, 331, 332, 373, 502, 504.
Niels Henriksen (Sandberg) 17.
Niels Holgersen (Mag. u. Pr.) 523, 528.
Niels Jensen (Knappe) 2.
Niels Jensen (Rektor) 536.
Niels Jensen (Ra.) 536.
Niels Jensen Goldschmied 156, 157.
Niels Jespersen (Bi.) 25, 254, 265.
Niels Jonsen (Bü.) 84.
Niels Knutsen (Bü.) 392, 393, 402.
Niels Krab 294, 295.
Niels Lauritzen Nim 401.
Niels Madsen Buch (Pa.) 84, 385.
Niels Michelsen Aalborg (Mag. u. Pr.) 510, 511.
Niels Nielsen Allesen I. (Pa.) 494, 497.
Niels Nielsen Allesen II. 494.
Niels Nielsen Kolding (Mag. u. Hofpred.) 371.
Niels Olufsen (Pa.) 288.
Niels Pedersen 164.
Niels Pedersen (Bü.) 292.
Niels Pedersen Slange 442.
Niels Pederssen (Renteschr.) 219.
Niels Porta Trygonius (Pr.) 492.
Niels Povelsen Ilstedt (Bü.) 139, 145, 153, 157, 159, 164, 165, 302.
Niels Stisen (Pa.) 351, 362, 500.
Niels Torkildsen 120.
Niels Tovskog 108, 109.
Niels Tuesen 4, 5, 18.
Niels Villomsen (Mag.) 395, 396.
Nienkerke, Anna 77.
Nienkerke, Jost 77.
Nim, Niels Lauritzen 401.
Nis Knutsenn 465.
Nisse Paygesson (Paysen) 38, 39, 43.
Nissen, Hanna (Prehn) 456.
Nissen, Peter 456.
Nonne Lutkesson 43.
Norby, Hans 17.
Norby, Hans 252.
Norby, Oluf 249.
Normand, Ernst (Lehnsm.) 408.
Nummen Johansen 558.
Nymwegen von, Rudolph (Pa.) 461, 462.

Ockenheim, Johannes 365.
Odder Bastian (Pr.) 494, 499.
Ølgaard Hieronymus, Dr. jur. 80.
Oluf Hansen 381.
Oluf Hansen Bager (Prof.) 537.
Oluf Hansen Svane (Riber) (Bü.) cfr. Svane Oluf Hansen.
Oluf Ibsen (Ra.) 420.
Oluf Jensen (Vogt) 323.
Oluf Jensen (Bü.) 80.
Oluf Jensen Meckelnborg 80, 262, 265, 266, 550, 561.
Oluf Jørgensen 85.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oluf Jørgensen Riber (Pa.) 482.
Oluf Lavridsen 178.
Oluf Nickelsen Lundt 592.
Oluf Nielsen in Varde 47.
Oluf Nielsen (Mag.) 84.
Oluf Nielsen in Ribe 120, 132, 175.
Oluf Nielsen Bager, cfr. Bager Oluf Nielsen.
Oluf Olufsen in Horsens 85.
Oluf Pedersen (Zolleinnehmer) 218.
Oluf Pedersen Faninger (Bü.) 108, 109, 111, 395, 396.
Oluf Sønnichsen 78.
Oluf Staby (Ra.) 105, 106, 301, 302, 303, 414, 418.
Oluf Staffensen (Ra.) 108, 109.
Oluf Stigsen (Mag. u. Pa.) 359 ff., 439.
Oluf Thomsen 111.
Opitz, Martin 195.
Opman, Barbara Nielsdotter 498.
Opman, Elisabeth Nielsdotter 498.
Opman, Lars Nielsen (Pa.) 498.
Opman, Olof Christopher Nilsön (Pa.) 498.
Osede von, Gerd 76, 79.
Ostenfeld, Christen, (Dr. u. Prof.) 448, 452.
Otto (Kapitän) 522.
Otto III. (Kaiser) 62.
Otto Emiksen 28, 29.
Otto Ludwig (Rheingraf) 274.
Ouw, Anna (von Kahlen) 484.
Ouw, Catharina 484, 555.
Ouw, Gerhard (Kfm.) 484.
Ouw, Gerhard jr. (Mag.) 478, 481.
Ouw, Gerhardus sen. (Mag. u. Pa.) 479, 480, 481, 555.
Ouw, Henr. 455.
Ouw, Hinrich 484.
Ouw, Magdalena, Walther 482.
Ouw, Marcus (Färber) 479, 480, 555.
Ouw, Marcus jr. 484, 555.
Ouw, Maria 484, 555.
Ouw, Maria, Lundius 481.
Ouw, Martin 481.
Ouw, Rixa 484, 555.
Ouw, Wolfgang (Pa.) 482, 483.
Owenius (Pr.) 530, 531.
Oxe, Albert 249, 250.
Oxe, Peder (Reichshofmeister) 224, 225, 331, 332, 333.

Paaske, Jens 275.
Paaske, Kirstine Nielsdatter 275, 276, 285.
Paaske, Niels (Schloßschr.) 275, 339.
Pagesen 38, 39.
Paladius, Nicolaus (Bi.) 210.
Paladius, Peter (Bi.) 461.
Paludan, Barbara (Knopf) 373, 376.
Paludan, Elsebe, Munthe 375.
Paludan, Hans 364.
Paludan, J. 201.
Paludan, Jens (Apotheker) 377.
Paludan, Johannes, Dr. med. 373.
Paludan, Maren Hansdatter 376.
Parsberg, Mandrup (Lehnsm.) 415, 416, 417.
Parsberg, Waldemar (Lehnsm.) 130, 131, 177.
Parsow, Peter 460.
Parvus, Petrus Rosaefontanus (Prof.) 319, 324.
Paslich, Caspar 367.
Paslik, Frederik (Ed.) 142, 225.
Paston, Johan 366.
Paul Hansen 296, 297, 298, 299.
Paul Lauridsen (Pa.) 264.
Paul Paysen (P.) 37, 38, 39.
Paul Petraeus 383.
Paul Richardsen 76.
Pauli, Daniel 204.
Pawel Hansen (Hardesvogt) 471, 472.
Paye Boyesson 43.
Paye Jepsen 36, 37, 38, 40.
Paysen, P. 78.
Peder Aagesen (Mag. u. Prof.) 323.
Peder Andersen (Ra.) 595.
Peder Baggesen (Ra.) 103, 117, 118, 134, 141, 168, 178, 298, 299, 350, 415.
Peder Christensen 116, 166, 176, 339, 350.
Peder Enevaldsen 164.
Peder Friedrichsen (Bü.) 537.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Peder Graversen 298.
Peder Gregerssen 239.
Peder Hansen 155.
Peder Hansen (Renteschr.) 220, 223.
Peder Hansen (Pa.) 258, 339.
Peder Jacobsen 175.
Peder Jacobsen Slagelse (Pa.) 376.
Peder Ibsen 101, 102, 103, 295.
Peder Ibsen jr. 103, 104.
Peder Jensen 170.
Peder Jensen Lucoppidan (Mag. u. Pa.) 305.
Peder Jørgensen (Bü.) 25, 30.
Peder Jørgensen Stadager (Pa.) 594.
Peder Kylling 172.
Peder Lambertsen (Bü.) 105, 302, 303.
Peder Lavridsen Møller 105, 114.
Peder Nielsen (Pa.) 55, 110, 111.
Peder Nielsen 145.
Peder Nielsen 368.
Peder Nielsen 401.
Peder Nielsen Albin (Pa.) 533.
Peder Ølsen (Olufsen) (Pr.) 395, 396.
Peder Olufsen (Mönch) 333.
Peder Orluf 159.
Peder Pedersen Bagge 300.
Peder Rasmussen 153, 289.
Peder Søvrensen, Dr. (Leibarzt) 356.
Peder I. Thuresen (Bi.) 52, 53.
Peder Trellund (Ra.) 302.
Peder Willadsen (Bi.) 440, 442.
Peiter Villumsen 25.
Pentz, Christian (Reichsgraf) 274.
Peter Arnoldsen de Fine (Pa.) 365.
Peter Callisen 453.
Peter Evertsen 549.
Peter Franzen Möller (Diakon) 481.
Peter Frantzen (Pa.) 481.
Peter Kallisson 453.
Peter Ketilson 38.
Peter Rickertsen (Ra.) 74, 75, 76, 262, 550.
Peter Riquartsen 44.
Peter Thomsen (Pa.) 523.
Petersen, Clemmen 233.
Petersen, N. M. 201, 325.
Petraeus, Georgius (Pr.) 542.
Petrucci, Ottavio 365.
Petrus gen. Bakkaen 52.
Petrus Francisci (Diak.) 565.
Petrus Thomae 561.
Peucer, Casper, Dr. med. 330.
Pfeiffer, Victor 583.
Pfeiffius, Daniel (Pa.) 433.
Phalek 73, 558.
Philipp, Herzog von Holstein-Gottorf 562.
Philipp II. 364.
Pigsteen Hænnekkæ (Ed.) 53, 54.
Pihlgård (Ra.) 498.
Pius II. (Papst) 369.
Plate, Weddecke (Bü.) 41, 42.
Plum, Claus, Dr. jur., Prof. 286, 505.
Pock, Lydick 446.
Podebusk, Anna 514.
Podebusk, Claus (Ed.) 114, 512, 514.
Podebusk, Elisabeth 514.
Podebusk, Hendrik 514.
Podebusk, Magdalena 349.
Podebusk, Margrete 514.
Podebusk, Mauritz (Junker) 514, 522, 523.
Podebusk, Movrids (Ed.) 114, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 349.
Podebusk, Predbjørn (Lehnsm.) 105, 114.
Podebusk, Wibecke 514, 520.
Podebusk, Zidsel 349.
Podewils, Dionysius (Marschall) 482.
Poggwisch, Heinrich (Archidiakon) 469.
Pommerening, Peter (Bü.) 75, 78, 79, 467, 471.
Pontoppidan, Erik Eriksen, Dr. (Mag. u. Bi.) 202, 216, 411, 425, 510, 527, 541.
Popp, Wilhelm 525.
Popping, Anna 581.
Pors, Mads (Mag.) 299, 350.
Pors, Mette 292, 385.
Porsfeld, Otto 69.
Porsz, Jens (Bü.) 169, 416.
Post, Heinrich 78.
Post, Peter 78.
Pouisk (Poggwisch), Henning 446.
Pouiske, Otto 446.
Poul Andersen 386.
Poul Nielsen (Ra.) 394.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Povel Pedersen (Mag.) 501, 502.
Povl Hansen 122, 123, 124, 125.
Povl Jensen Krämer 161, 178.
Povl Madsen (Mag., Prof. u. Bi.) 111, 116, 117.
Povl Mortensen Ostrup (Mag. u. Bi.) 171, 347, 350, 493.
Praestonius, Jørgen (Mag.) 366.
Prehn, Elsabe, Lüders 456.
Prehn, Hans 456.
Prehn, Helena, Büttner 456.
Prehn, Johann Henrich (Ra.) 456, 484.
Prehn, Johanna 456.
Prehn, Lauritz (Stadtvogt) 484.
Prehn, Magdalena Christina 456.
Preuß, Anna Luc. 455.
Preuß, Detlef Detlefsen 457.
Preuß, Luc. (Amtsschr.) 456.
Preuß, Metta Maria 457.
Preuß, Peter (Bü.) 457.
Putsch, Elias 580.

Quitzow, Eiler 30.
Quitzow, Jørgen Henningsen (Lehnsm.) 13.
Qvidtzow, Didrik 28.

Ram, Christina 233.
Ram, Stephan, Dr. med. 289.
Ramb, Karen 279.
Ramel, Henrik (Pr.) 361, 395.
Randulph, Anna Catharina Benedicte Nielsdatter, de With 413.
Rantzau, Christoph 69.
Rantzau, Daniel 218, 269.
Rantzau, Gerdt 67.
Rantzau, Gert 244.
Rantzau, Heinrich 75, 340 f., 477.
Rantzau, Jasper (Amtm.) 75, 469, 470, 471, 472, 473.
Rantzau, Johann 13, 458.
Rantzau, Margrete 187.
Rantzau, Otto 36.
Rantzow, Moritz, 58.
Rantzow, Otto 68.
Rasmus Glad, Dr. 87.
Rasmus Hansen (Stadtschr.) 153.
Rasmus Hansen (Pa.) 377.
Rasmus Heinsen 366.
Rasmus Hutmacher 123.
Rasmus Jørgensen 9, 27, 29, 30, 31.
Rasmus Madsen 173.
Rasmus Salomonsen Leth (Pa.) 529.
Rebekka Ludwigsdatter, Sperling 537.
Reetz, Peter 446.
Regel Eskildsen 136.
Regner Lodbrog 324.
Rembert (Presbyter) 50.
Rensing, Brun (Bü.) 258.
Resen, Hans Hansen jr. 433.
Resen, Hans Povelsen (Bi.) 81, 231, 245, 429, 433, 504, 510.
Resen, Peter 582.
Reventlow, Jesse 36.
Reventlow, Detlef 458.
Reyger, Gertrud 572.
Reyger, Lambert 572.
Rhone von der, Barbara 373.
Rhuman, Hans 446.
Rhuman, Wolfgang (Prof.) 286.
Rhydius, Jens Rasmussen (Pa.) 496.
Riber, Christen Hansen (Prof.) 504.
Riber, Else Hansdatter 538.
Richard Haysen (Ricquardt Heyecksen) (Ra.) 43, 44, 70, 546, 550.
Richard Petersen 76.
Richard Richardsen 76.
Richitza (Prinzessin) 50.
Richter, Joachim 456.
Rickert Clawsen (Ra.) 549, 550, 553, 555.
Rickert Rickertsen (Carstensen) 77, 78, 550.
Rickerts, Catharina 549.
Rickerts, Ingeborg 549.
Riisbrich, Broder Thomassen 289.
Riisbrich, Karen Thomasdatter 289.
Riisbrich, Otto Thomassen (Landrichter) 289.
Riisbrich, Sille Thomasdatter 289.
Riisbrich, Thomas Brodersen (Bü.) 205, 231, 286, 288.
Riisbrich, Wichmann Thomassen 289.
Ring, Henrik (Pa.) 498.
Ringnis, Jørgen (Bildschnitzer) 590.
Rittershus, Conrad 579, 580.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ritzenberg, Hermanus 471.
Rixtorff, Claus (Ed.) 42.
Rodbert, Lorenz 582.
Rodbert, Magdalena 582.
Roed, Jørgen (Prof.) 352.
Rønnov (Pr.) 529.
Rønnov, Ane 20.
Rønnov, Bertold 36.
Rønnov, Claus (R.) 42.
Rønnov, Marquard 69.
Rørdam, Holger Fr. (Hist.) 513.
Rohn, Christoph (Pa.) 583.
Rosaefontanus, Petrus Parvus (Pr.) 318, 324, 581.
Rosenkrantz, Anne 525.
Rosenkrantz, Erik 67.
Rosenkrantz, Folmer 101.
Rosenkrantz, Holger Ottesen 96, 97, 238, 273.
Rosenkrantz, Jørgen (Reichsrat) 238, 333.
Rosenkrantz, Otto Christoffer 525.
Rosenvinge, Barbara Mogensdatter 233.
Rosenvinge, Jørgen Mogensen (Ra.) 256.
Rosenvinge, Mogens Henriksen (Bü.) 239, 264, 379, 382.
Rosorn (Rostrup) Anna 588, 596.
Rostgaard, Friedrich 201, 202, 204.
Rostoch von, Georg (Hauptm.) 401.
Rud, Corfitz 273.
Rud, Erik 67.
Rud, Jørgen 239.
Rud, Knud Eriksen 253, 255, 273.
Runkel, Jenniken 76.
Runkel, Johann 76.
Runstrøm, Niels Sørenssøn (Pa.) 497.
Rytter, Anders 35, 36.
Rytter, Edel 36.
Rytter, Gert 224.
Rytter, Oluf 18, 35.
Rytter, Oluf Andersen 36.

Sadolin, Jørgen Theophilussen (Pa.) 535.
Saltern, Caspar von 455.
Sandhagen, Christiane 583.
Sandhagen, Gabriel 588. 583
Sascerides, Johs. 364.
Sasgers, Jan (Prof.) 88.
Sass, Niels (Mag. u. Pa.) 286.
Saxo Grammaticus 50, 312, 317, 332, 333.
Scavenius, Laurids Mortensen (Bi.) 431.
Schack, Johann (Hans) (Feldmarschall) 432, 440, 446.
Schade, Ove (Lehnsm.) 591.
Schartov (Pr.) 529.
Schattenberg, Thomas (Rektor u. Pa.) 560, 563, 565, 566.
Scheel, Jacob (Lehnsm.) 109.
Scheffoth, Carsten (Hr.) 459.
Scheffter, Zacharias (Rektor) 481.
Schein, Valentin 372.
Schinkel, Jørgen (Lehnsm.) 17.
Schinkel, Paul Clausen (Bü.) 286.
Schlyter, Anna Sophia 498.
Schlyter, Hermann (Ra.) 498.
Schlyter, Lars H. (Pr.) 498.
Schmadder 37.
Schmede, Claus thor (Ra.) 76.
Schmiede, Reinhold zur 561.
Schønbeck, C. (Kapellan) 530.
Schreil, Jøns Henrik (Pa.) 498.
Schriever, Catrinke 79.
Schriever, Jacob 79.
Schröder, Andreas 554.
Schröder, Anna 480, 565.
Schröder, Franciscus (Pa.) 483.
Schröder, Georg (Pa.) 78.
Schröder, Gerhard 428, 432.
Schröder, Johann, Dr. med. 353.
Schröder, Marcus (Bü.) 76, 553, 554.
Schröder, Sebastian (Mag. u. Pr.) 358, 478, 479, 556 ff.
Schröder, Sebastian, Dr. med. 480, 565.
Schütte (Bi.) 495.
Schult, Marten (Bü.) 75.
Schulte, Jacob 466.
Schulte, Jürgen 77.
Schulte, Martin (Bü.) 77.
Schulte, Otto (Ra.) 76.
Schultz, Barthold Hieronymus (Bü.) 457.
Schultz, Lauretta, Valentiner 457.
Schumacher, Maren (Faber) 536.
Schumacher, Maria (Huswig) 540.
Schutte, Gherke 41.
Schwartz (Generalsuperintendent) 456.
Schweins, Popp 68.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schwelund, M. 75.
Schwelundt, Magdelene 481.
Schwelundt, Martin (Ra.) 481.
Seeblad, Antonius Ottesen (Stadtvogt) 289, 290.
Seeblad, Birthe Ottesdatter 288.
Seeblad, Carsten Ottesen 289.
Seeblad, Catharina Ottesdatter 285.
Seeblad, Hans Richardsen 256.
Seeblad, Jacob Ottesen (Mag.) 286, 287.
Seeblad, Jørgen Knudsen 67, 68, 69, 70, 258.
Seeblad, Jørgen Ottesen (Pa.) 288.
Seeblad, Knud Jørgensen (Ra.) 67, 70, 74, 221, 239, 258 ff., 268, 378, 379, 549, 550.
Seeblad, Knud Knudsen (Pa.) 226.
Seeblad, Knud Ottesen 283, 984, 286.
Seeblad, Knud Richardsen (Mag.) 255.
Seeblad, Laurids Richardsen 256.
Seeblad, Margarethe Richardsdatter 255.
Seeblad, Marine Knudsdatter (N. Bagers) 267, 378—384, 534, 536.
Seeblad, Mette Lauridsdatter 69, 258.
Seeblad, Nicolai Casimir (Oberst) 285.
Seeblad, Niels Ottesen 285.
Seeblad, Otto Knudsen (Bü.) 266, 268 ff., 383.
Seeblad, Otto Knudsen II 284, 285.
Seeblad, Richard Knudsen (Ra.) 247, 255, 266, 378, 534.
Seeblat, Ottho (Kapit.) 285,
Seestede, Marquard 36.
Seestede, Reimer 36.
Seefeld, Jakob 141, 149.
Sehested, Claus 114.
Sehested, Hannibal (Reichsschatzmeister) 432, 440.
Sehested, Marquart 68.
Schusen 447.
Sest, Jørgen 381.
Seueryn, Peters 71.
Sidenborg, Johannes (Pa.) 594.
Sidsel Hansdatter 67.
Sidsel Krab 294.
Sieverts, Harmen 68.
Sieverts, Iver 68.
Sigbrit 69, 304.
Sigismund (Kaiser) 572.
Sionita, Gabriel (Prof.) 431.
Sjunde, Bentsen (Neb) 34.
Sivert Harmens 68.
Sivert Pedersen (Bü.) 255.
Skærp, Henrik 63.
Skandorph, Niels Povelsen, Dr. (Pr.) 431.
Skave, Niels (Ed.) 361.
Skeel, Albert (Lehnsm.) 145, 166, 167, 174, 408.
Skeel, Christen (Lehnsm.) 415, 436.
Skinkel, Jørgen (Lehnsm.) 209.
Skram, Mogens (Ed.) 142.
Skriver, Jørgen Nielsen (Bü.) 277.
Skriver, Laurids Mortensen 298.
Slewert, Anna Dietrichsdatter 478, 567, 568.
Slewert, Elisabeth, von der Becke 479, 567.
Slewert, Gert (Pa. u. Pr.) 358, 457 ff., 562, 567, 568, 569.
Slewert, Gloria 358, 568.
Slewert, Heinrich 358, 568.
Slewert, Joachim 358, 568.
Slewert, Lambert 357, 358, 457, 568.
Slewert, Margarethe I 358, 457, 568.
Slewert, Margarethe II 358, 568.
Slewert, Maria (Marina) 478, 479, 564, 567, 568, 569, 570.
Slewert, Stinecke 358, 568.
Slewert, Troyecke 358, 568.
Smede, Anna thor (Fincke) 562.
Smede, Reinhold thor 562.
Smede, Thomas thor 466, 476.
Smedes, Nis (Bü.) 77.
Smidt, Jens (Pa.) 362.
Smith, Hans (Mönch) 557.
Sönnichsen, Caecilia, Jacobs 457.
Sönnichsen, Christian (Senator) 456.
Søren Andersen 593.
Søren Pedersen Faber (Pa.) 377.
Søster Ivers Fincke 432.
Søvren Andersen Goldschmied 173.
Søvren Andersen Stage 134, 153, 154, 155, 156, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 165, 173.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Søvren Andersen Vedel (Pa.) 345, 350.
Søvren Clementsen 85, 100, 291, 292, 293, 385.
Søvren Clementsen 83.
Søvren Jacobsen Stage (Bü.) 59, 60, 61, 106 ff., 119, 125, 126, 128, 135, 173, 175, 295, 299, 300, 312, 321, 341, 414.
Søvren Jensen (Bü.) 528.
Søvren Olufsen (Mag. u. Pa.) 48, 85.
Søvren Pedersen 143.
Søvren Søvrensen (Ra.) 83, 327, 333, 350.
Søvren Terkelsen 201.
Sommer, Sten Pedersen (Pa.) 500.
Sophie (Königin) 75, 320, 340.
Sophie Elisabeth (Prinzessin) 274, 276.
Sophie Jacobaea, Burss 497.
Sophie Jacobsdatter 593, 594.
Sophie von Mecklenburg 373, 588.
Sorterup 194.
Sozomenos, Salamanes Hermias 528.
Spangenberg, Johan 249, 254.
Sparchen, Caspar 74.
Sparre, Anna 580.
Sparre, Christian (Ed.) 287.
Spen (Spend) Else 18, 35.
Spen (Spend) Jens 18, 35.
Spen, Niels 18, 34.
Spend, Simon 34.
Sperling, Familie 534.
Sperling, Anna Jacobsdatter 538.
Sperling, Hans Jacobsen (Pr.) 537.
Sperling, Jacob Hansen (Mag. u. Prof., Pa.) 277, 278, 537.
Sperling, Karen Jacobsdatter 537, 538, 540.
Sperling, Magdalena Jacobsdatter 537.
Sperling, Maria Jacobsdatter 538.
Sperling, Niels Jacobsen (Pr.) 537.
Sperling, Paul (Mag.) 537, 562, 564, 565.
Spiegel, Hans 384.
Spiker, Hans 79.
Spiker, Jürgen 79.
Stacke, German de 58.
Stacke, Harding 58.
Stacke, Johan 58.
Stacke, Marquard 58.
Stage, Anders Søvrensen (Klyn) (Ra.), cfr. Anders Søvrensen Stage.
Stage, Jacob (Ed.) 58, 59, 106.
Stangnett, Catharina (Cl. Søvrensens) 409, 412, 413.
Steinhausen, Cornelius (Ra.) 483.
Stephan Nielsen (Ra.) 85.
Steuchius (Bi.) 531.
Sthen, Haus Christensen 508.
Stickert, Catharina (Calixtus) 544, 546.
Stickert, Nicolaus (Bü.) 544, 546.
Stiit, Marten (Ra.) 416.
Störning, Hans 586.
Störning, Hinrich (Ra.) 586.
Störning, Thomas 586.
Strange, Gertrud 494.
Strange, Jørgensen 67.
Stricker, Anna 453.
Stricker, Bernhard (Ra.) 454.
Stridt, Morten (Ra.) 85.
Strikker, Henrich (Ra.) 261.
Struck, Berthel (Ra.) 118, 141, 144, 156, 157, 300, 302, 349.
Stub, Christian (Ra.) 589.
Stub, Iver 504.
Sture, Steen 46, 69.
Stygge, Niels (Ed.) 142.
Suaff, Jørgen 251.
Suaff, Johan 251.
Suaff, Marcus 251.
Suav (Suaff) Magnus 250, 251.
Suave, Peter 312.
Susanna Kosen 455.
Susanne Pedersdatter Vedel 350.
Susanne Vandel 350.
Svale, Jørgen (Ed.) 224.
Svale, Werner 17, 28, 29.
Svane, Anders Hansen (Bü.) 322.
Svane, Andreas Hansen (Riber) 419, 426.
Svane, Anne Hansdatter (von Baden) 418, 425, 426.
Svane, Dorthe 349.
Svane, Elias Olufsen (Pa.) 427.
Svane Elisabeth, Friis 375.
Svane, Else Hansdatter, Riber 419, 426, 429, 538, 539, 540.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Svane, Ernst Olufsen 427.
Svane, Frederik Olufsen 427.
Svane (Svanning) Hans Hansen Riber (Erzbi.) 117, 196, 287, 323, 375, 419, 421, 426, 427, 428, 429 ff., 538.
Svane, Haus Olufsen 427.
Svane, Jacob (Mag.) 351.
Svane Jens 154, 155, 156, 158, 160, 322.
Svane, Maren Olufsdatter 428.
Svane, Marine (Friis) 168, 169, 177.
Svane, Oluf Hansen, Riber (Bü.) 418, 419, 421, 422, 425, 426, 427, 428.
Svane, Oluf Olufsen 427.
Svaning, Anna Margrethe (Foß) 428, 432.
Svaning, Friedrich (Jägermeister) 428, 432, 447.
Svaning, Jørgen Hansen 428, 432.
Svaning, Søster (Schröder) 428, 432.
Svanning, Abel 322, 356, 357.
Svanning, Anna Hansdatter (Riber) 323, 414, 415, 418, 420, 422, 423, 425, 429.
Svanning, Anna, Margaretha 428, 432.
Svanning, Dorthe 321, 323.
Svanning, Frederik (Mag.) 134, 321.
Svanning, Hans (Joh.) (Mag. u. Hist.) 107, 108, 109, 115, 117, 141, 178, 299, 303 ff., 334, 335, 338, 341, 349, 356, 414, 423, 424, 425, 429, 581, 582.
Svanning, Hans Hansen 321.
Svanning, Hans Jensen (Pr.) 321.
Svanning, Jacob (Mag.) 146, 147, 149, 321.
Svanning, Karine 322, 323.
Svanning, Kirstine 323.
Svanning, Marine Hansdatter 323.
Svanning, Marine Søvrensdatter 323.
Svanning, Marine (Vedels) 128, 319, 321, 334.
Svanning, Niels (Mag.) 322, 357.
Svanning, Søster 428, 432.
Svanning Søvren (Pa.) 322.
Svave, Jørgen 23.
Svave, Mogens 23.
Svend Estridsen (König) 95.
Svend Pedersen 255.
Swen Danielsen 495.
Tank, Joachim (Prof.) 582.
Taske Pukkelslager 366.
Tast, Hermann 458, 459, 460, 461.
Taubmann, Friedrich 579.
Taulov, Jørgen Bertelsen (Mag.) 291.
Tausen (Hans) Joh. (Bi.) 107, 108, 293, 295, 309, 328, 336, 349, 385, 386.
Tausen, Jørgen (Mag. u. Pa.) 295, 296.
Tegenhusen, Abel 59.
Tegenhusen, Otto 58, 59.
Tenner, Dr. 277.
Terkild Bertelsen 154.
Terpager Peter (Mag. u. Pa.) 118, 132, 151, 152, 179, 184, 189, 201, 204, 299, 335, 351, 389.
Tete Fedderken 68.
Thau, Valentin, Dr. 330.
Thomas Barbierer 372.
Thomas Bassy 38.
Thomas Harcksen (Mag. u. Pa.) 469.
Thomas Jacobsen (Schreiber) 475.
Thomas Jepsen (Bü.) 73.
Thomas Jørgensen (Ra.) 135.
Thomas Kalison 453.
Thomas Knudsen (Mag. u. Pa.) 107, 335.
Thomle (Reichsarchivar) 585.
Thomsen, Barthold (Senator) 456.
Thomsen, Carsten (Senator) 456.
Thomsen, Elsabe, Holst 456.
Thomsen, Gerhard (Pa.) 483.
Thomsen, Metta Catharina (von Lutten) 484.
Thomsen, Nicolaus (Pr.) 483.
Thomsen, Samuel sen. (Pa.) 483.
Thomsen, Samuel jr. (Pa.) 483.
Thorsmeden, Reinhold 373.
Thorup (Prof.) 151.
Thott, Knud 187.
Thott, Tage (Ed.) 186, 187.
Thura, Laurids (Bi.) 413.
Thure Hartbo 52, 53.
Tilingk, Jochim sen. 465.
Timm 236.
Timmermann, Joachim, Dr. med 290.
Timon, Caspar 253.
Tisdorph, Ludwig Mikkelsen (Mag. u. Pa.) 537.
Titius, Gerhard 544, 546.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Titke Paulsen 546, 549, 550.
Tønnes Mikkelsen 260.
Tord Jepsen 259.
Tord Olufsen 5.
Tornum, Ib (Bü.) 113, 141, 145.
Tornum, Peder 113.
Torstensohn 411.
Trap 236.
Trelund, Chresten 109, 110.
Trelund, Marine 109, 110.
Treschow, Gerhard 64, 541, 544.
Trincavella, Victor (Dr. u. Prof.) 353, 354.
Trochillus, Thomaeus (Pa.) 481.
Troels Mortensen 154, 155, 157.
Tscherning, Paul 189.
Tue Nielsen 1, 2, 4, 5, 18, 28.
Tüxen, Anna 586.
Tüxen, Peter 586.
Tuxen, Jürgen 76.
Tvetovius, Carl (Pa.) 532.
Tyge, Mikkelsen (Pa.) 593.
Tyske, Claus 20.

Ubbe Hakensen 44.
Ulfeld, Anne Stigsdatter 21.
Ulfeld, Birgitte, Krafse 279, 280, 281.
Ulfeld, Corfitz (Graf) 270, 274, 279, 281, 451.
Ulfeld, Knud 280.
Ulfeld, Jost Andersen 58.
Ulfeld, Palle 28.
Ulfstand, Hack (Lehnsm.) 223, 227, 332,
Ulfstand, Sophie 512, 514.
Ulrich (Herzog von Schlesw.-Holst.) 376, 403.
Ulrich (Prinz) 501.
Urne, Erik 28.
Urne, Lage (Bi.) 50.
Urne, Lage (Ed.) 361, 408, 409.
Urne, Lisabeth 249.
Urne, Sidsel Jørgensdatter 249.
Urne, Sivert 446.
Urnes, Johann (Ra.) 20.
Ursin (Küster) 457.
Utenhof, Wolfgang von (Kanzler) 307.

Vacke Harder (Bü.) 76, 373, 562.
Vake, Cosmus 554, 565.
Vake, Joh. 565.
Valdemar der Sieger (König) 50.
Valentin Pawelsen 567.
Valentiner, Barthold Hieron. 457.
Valentiner, Jürgen 457.
Valentiner, Matthias 457.
Vandal, Hans (Mag.) 458.
Vandel, Iver 350.
Varder, Jens (Mag.) 309.
Veberg, Johannes 107.
Vedel, Anders Søvrensen, cfr. Anders Søvrensen Vedel.
Vedel-Simonsen 206, 235.
Vent, Joh. 456.
Venusius, Jonas Jacobsen (Mag.) 322, 504.
Vesalius, Andreas (Prof.) 353.
Viborg, Jens Jensen (Mag. u. Pa.) 105, 120, 315, 335, 500.
Vicelin 573, 574.
Viffert, Corfitz 227.
Villum Hansen 174.
Villum Jensen Rosenvinge (Bü.) 285, 290.
Villum Peitersen 25.
Villum Wulfort 89.
Vinstrup, P. J. (Bi.) 81, 350.
Voget, Anna Johansdatter 292.
Voget, Johann (Pa.) 292.
Volquart Tetens 68.
Voss, Gerhard Johann (Prof.) 431.

Waldemar, Herzog von Schlesw. 1, 83.
Waldemar Atterdag 2, 50, 83, 210, 343, 408.
Waldemar Christian (Prinz) 276.
Walis, Herman 221, 224.
Walter, Christian Albert 428, 432.
Walther, Johannes (Mag.) 482, 483.
Walther, Paul Gerhard (Pa.) 483.
Walther, Paulus (Mag.) 482.
Wandal, Hans Hansen, Dr. (Bi.) 535.
Wandal, Hans Iversen (Bi.) 535, 536.
Wandal, Jens (Pa.) 536.
Wandal, Johann (Bi.) 536.
Wandal, Ivar (Prof.) 536.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wandal, Karen 536.
Wandal, Maren 536.
Wandal, Niels 536.
Wandal, Predbjørn (Pa.) 536.
Wandal, Susanna 536.
Wandalia, Dorothea 497.
Weidensee, Eberhard, Dr. 458.
Weigel, Valentin 434.
Weile, M. Madsen (Mag. u. Pa.) 335.
Welleius, Andreas (Mag.) 389.
Wendt, Claus (Ra.) 76.
Werle, Johann von 83.
Wesselynck, Morten 255.
Westen, Johan Christopher von 233.
Westen, Peter von 233.
Westerholt, Reinholt 467.
Westesen, Christen 229.
Westhof, Gertrud 572.
Westhof, Goswin 570, 572.
Westhof, Hinrich (Bü.) 570, 571, 572, 573.
Westhof, Johann 570, 572.
Westhoff, Anna 575.
Westhoff, Anna Magdalena 584.
Westhoff, Anne 578, 584.
Westhoff, Anton Henrich 584.
Westhoff, Catharina 584.
Westhoff, Catharina Elisabeth 583.
Westhoff, Catharina Gertrud 584.
Westhoff, Hans (Ra.) 582.
Westhoff, Hermann, Dr. med. 582.
Westhoff, Hermann (Pa.) 583.
Westhoff, Hermann Gabriel 584.
Westhoff, Hinrich, Dr. med. 582.
Westhoff, Ingeborg Lauridsdatter 585.
Westhoff, Johanna Christiana 583.
Westhoff, Magdalena Christiana 583.
Westhoff, Magdalena Elisabeth 584.
Westhoff, Margaretha Hedwig 584.
Westhoff, Maria 584.
Westhoff, Peter (Pa.) 570 ff.
Westhoff, Willich 570, 578, 580, 581.
Weteringh, Jacob von der (Ra.) 73, 78, 466, 467, 485.
Wettering, Andreas von der 585, 586.
Wettering, Boy von der (Ra.) 485, 555.
Wettering, Elisabeth von der 585, 586.
Wettering, Jacob von der (Bü.) 485, 554, 555, 585, 586.
Wettering, Johann von der (Bü.) 585, 586.
Wettering, Lütke von der 484, 485, 585.
Wettering, Margaretha von der, (Jüngling) 485, 585.
Wettering, Marina von der 555
Wetteringhe, Jacobus de Buxtehude 484.
Wibe, Karen Christensdatter 276.
Wichter, Herman 77.
Wilhelm (Willum) Lucassen (Ra.) 284, 534.
Willadsen Peder (Bi.) 440, 442.
Willom (Apotheker) 372.
Willum Hansen 25.
Willum Wulfort 89.
Wiltfang, Carsten 79.
Wiltfang, Paul 79.
Wind, Jacob (Sekr.) 335.
Wind, Nicolaus 389.
Winding, Jens Povelsen (Prof.) 291.
Windingh, Anders 498.
Windingh, Hans (Pa.) 498, 499.
Windingh, Katrina 498.
Windingh, Niels 498.
Winds, Anna Kirstine 285.
Winstrup, Anna Catharina, (J. Wandals) 536.
Winstrup, Peder (Bi. u. Prof.) 424, 426, 432, 500, 504, 536.
Winstrup, Peder Pedersen jr. 433.
Winter, Niels 59.
Winter, Peter (Mönch) 558.
Wische, von der 37.
Wismar, Baptista Johan 480.
Wit, Claus (Goldschm.) 371.
With, Albert Focksen de (Pa.) 413.
With, Elsabeth de (Mule, Lemwig) 413.
With, Fogh Albertsen de (Ra.) 412, 413.
With, Fogh Albertsen de (Mag. u. Pa.) 413.
With, Gunild de (Mule) 413.
With, Helene Catharina Albertsdatter de (Thura) 413.
With, Lene Clemensdatter de 412, 413.
Witt, Cornelius de 412.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Witt, Jan de 412.
Witzleben, Georg (Prof.) 431.
Wobisser, Pouell 89.
Wøldicke, Marcus, Dr. 345.
Wøldike (Pa.) 247.
Wolf Barbierer 162, 404.
Wolf, Frederik 595.
Wolf, Lot Frederik 594.
Worm, Jørgen Ernst (Ed.) 505, 506, 507.
Worm Ole, Dr. 184, 288, 511.
Worm, Villum (Bü.) 85.
Wrangel (Oberst) 411, 438.
Wulff, Clawes 44.
Wulff, Jochim 44.
Wulflam, Wulf (Bü.) 572.
Wuncke Knutsen 68.

Zacharias Jacobsen 324.
Zacharias Spielmann 159.
Zeuthen, Jens Lauritzen (Mag. u. Pa.) 277.
Zidsel Andersdatter, Vedel 350.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Druckfehler und Zusätze.

p. 42 Zeile 8 v. o. lies: „zwar als Gegner".
p. 43 Zeile 19 v. o. lies „Haying" für „Heying".
p. 59 Zeile 16 v. o. lies „Flade" für „Falde".
p. 62. Das Stadtsiegel ist Engelstofts Odense Byes Historie entnommen.
p. 76 Zeile 6 v. u. lies Johann „Paulsen" für Joh. „Richartzen".
p. 81. Das Stadtsiegel ist Trap: Danmark, 3. Ausg. entnommen.
p. 82 Zeile 18 u. 19 v. o. lies Erik „Plogpenning" statt E. „Ploypenning".
p. 94. Das Stadtsiegel ist Trap: Danmark, 2. Ausgabe 6, 81, entnommen.
p. 98 Zeile 9 v. o. lies „Hamsfort" für „Hamsford".
p. 144 Zeile 21 v. u. lies „Anna Andersdatter" für „A. Søvrensdatter".
p. 191 Zeile 20 v. o. lies in der Hinweisung: „2" für „1".
p. 192 Zeile 20 v. o. lies „tapfre" für „tapfere".
p. 216 Zeile 9 v. u. lies „Jens Andersen Beldenak" für „J. Anders. Beldenak"
p. 479 Zeile 3 v. u. lies „Marina" in Klammern.
p. 543 und 44. Die Bilder der Taufe und der Kanzel von Medelby sind Haupts Bau- und Kunstdenkmälern der Provinz Schleswig-Holstein entnommen.
p. 573 Zeile 16 v. o. Nach J. Pienings Chronik von Bosau Maser. war nicht Nicolaus Bielefeldt sondern Johann Bülsow erster lutherischer Pastor in Bosau von 1535 bis 1577.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

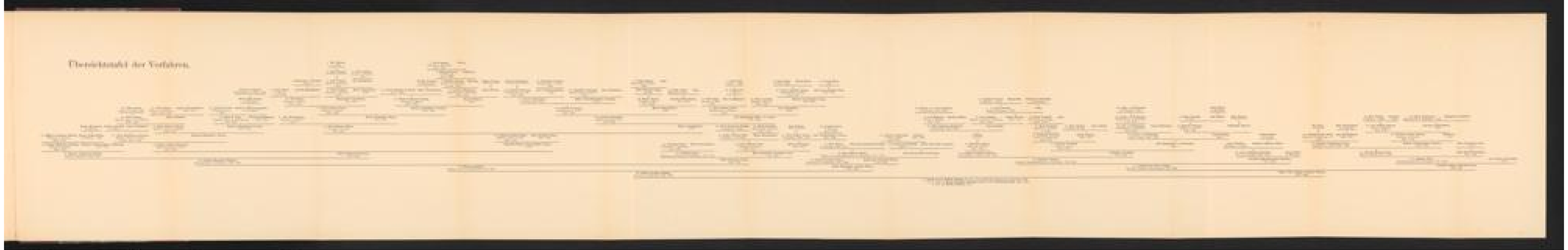
Jensdatter.

Thue Christensen Sjoe,
—1760.

Anna Maria Thuesdatter,
1725—1762.

Ane Johanne Heusching,
—1824.

Christina From,
–1859.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

221/34 IX/48 Bg. = 6,15 ./. 15%

Ki

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Buchbinderei
HENDRICK SCHULZE
Düsseldorf
Tel. 35370, Duisburgerstr. 18

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf